A. FAHNE,

Die Dynasten, Freiherren

und jetzigen

Grafen von Bocholtz.

Vier Bände in fünf Abtheilungen

mit fast 3000 Illustrationen, Holzschnitten und Lithographien,

bestehend in Karten, Plänen, Burgen, Schlössern, Trachten, Portraits, Wappen, Siegeln, Münzen, Autographen, Notariats- und Papierzeichen, Initialen etc.

Gewöhnliche Ausgabe.

Ladenpreis:

1.	Band,	1.	Abtheilung	12	Thaler.
1.	„	2.	„	12	„
2.	„			8	„
3.	„			$3^1/_2$	„
4.	„			9	„

Der erste und zweite Band werden nicht getrennt verkauft.





Geschichte

der

verschiedenen Geschlechter



nnter

besonderer Berücksichtigung

der alten

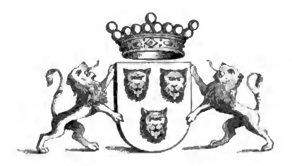
Geographie, Rechts-, Sitten- und Culturgeschichte

des

NIEDERRHEINS.

Von

A. Fahne.



Mit nahe an 800 Illustrationen.



Cöln, 1863.

Bei J. M. Heberle (H. Lempertz).

Die Dynasten, Freiherren
und jetzigen
Grafen von Bocholtz.

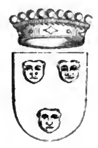
Beitrag zur alten

Geographie, Rechts-, Sitten- und Culturgeschichte
des Niederrheins.

Von

A. Fahne,

Friedensrichter, Gutsbesitzer, Mitglied mehrerer Academien und gelehrten Gesellschaften.



I. Band. I. Abtheilung.

Geschichte der verschiedenen Geschlechter Bocholtz und die alten Zustände am Niederrhein.



CÖLN, 1863.
Bei J. M. Heberle (H. Lempertz).

Gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei in Düsseldorf, Grabenstrasse.

Vorwort.





as ich mit diesem Werke, das Resultat zehnjähriger unausgesetzter Forschungen und Mühen, beabsichtigte, habe ich in den verschiedenen Vorreden der früher erschienenen Bände gesagt. Meinen Wunsch, in diesem Bande eine critische Uebersicht über die alten und ältesten Zustände in den verschiedenen Zeitabschnitten mit ihren Einflüssen darzustellen, habe ich indessen nur in erster Richtung verwirklichen können, indem ich die römische und fränkische Periode, unter Zugrundlegung der Quellen-Schriftsteller und des dazugehörigen critischen Apparates neu auffasste, die wichtigsten streitigen, oder noch gar nicht bearbeiteten Punkte zum Abschluss zu bringen mich bemühte, und dabei den Leser, durch die Aufnahme der Beweisstellen, der verschiedenen Ansichten und Begründungen, sowie vieler wichtiger Excurse in den Anmerkungen, in die Lage stellte, selbst zu urtheilen. Hierbei ist denn Manches, was noch gar nicht besprochen worden ist, z. B. die römische Landwehr[1]) unserer Gegend, welche eine ganz neue Grundlage für unsere Geschichte liefert, die Hofeseinrichtungen etc. zur Sprache gekommen; Anderes in wesentlichen Punkten berichtigt, z. B. die Völkersitze, die römischen Einflüsse, die Römerstrassen, Ripuarien, die Freien, die Laten etc. Dagegen hat sich der zweite Theil des Wunsches nicht der ursprünglichen Absicht gemäss fördern lassen. Bieten auch die Abtheilungen III. und IV. nicht unbedeutendes neues Material und gar manche interessante Urkunde, von denen eine oder andere sogar in die Geschichte tief eingreift, so mussten doch die versprochenen Schilderungen des Familienlebens in den verschiedenen Zeitperioden etc. zurückbleiben. Hierzu waren die vielen alten Briefschaften (Missiven), welche noch ungeordnet zu Almo in der Registratur liegen, und Manches aus dortiger Bibliothek nöthig. Nach dem Tode des Grafen Diedrich habe ich seinen Testamentserben in mehreren Briefen um die Benutzung gebeten, unter Aufführung der eventuellen Nachtheile für Sache und mich, — ich blieb ohne Antwort. — So ist mir theils der durchlaufende Faden, theils das ganze Material für die Darstellung eines organisch fortlaufenden Familienlebens abgeschnitten worden und habe ich mich darauf beschränken müssen, die Genealogien der Bocholtz in gedrängten Stammtafeln zu geben, die neuerdings aufgefundenen Urkunden und einige geschichtliche Aufschlüsse diesen anzuschliessen.

Möchte das Werk dem Sammler und Forscher für unsere Gegend über mehrere Zeitabschnitte und Materien eine Uebersicht über bereits Geleistetes und zugleich einen Anhalt geboten haben, sich das Material zu weiteren Forschungen zurecht zu legen, so würde ich meine Arbeit besonders belohnt finden.

Noch muss ich zum letzten Male auf das Capitel Druckfehler zurückkommen. Ist dieser Band auch nicht sehr damit angefüllt, so müssen doch Fehler, wie Seite 220, verdriesslich machen. Ich bitte daher, vor dem Gebrauch die Fehler zu verbessern, und bemerke, dass wohl noch ein oder anderer mir entschlüpft sein kann.

Wegen der Kosten dieses Werkes und meiner übrigen wollte ich in dieser Vorrede specielle Rechenschaft geben; es ist wegen einiger schwebenden Differenzen noch nicht möglich geworden, ich muss sie also meinem nächsten Werke vorbehalten. Hier nur: dass ich 15,000 Thaler eingebüsst habe und dass diese verloren sind, da im Jahre, nach Abzug der Commissionskosten, nicht soviel verkauft wird, als die Zinsen des Capitals betragen. Die Klagen über theuere Preise kann ich unter solchen Umständen um so weniger begreifen, als viele Bücher, die dem Verfasser leicht werden und ohne alle Illustrationen und ohne erhebliche Druckkosten sind, per Bogen mehr kosten als die meinigen.

Fahnenburg bei Düsseldorf, am Tage Allerseelen 1862.

Fahne.

[1]) Auch in der Richtung von Dümpten bis Horath (Seite 251) habe ich sie in neuester Zeit verfolgt. Sie läuft von Dümpten auf Alstaden, springt auf das linke Ufer der Ruhr, erklimmt die Höhe, nimmt die Richtung auf Sarn und Landsberg, welches Letztere sie berührt, jedoch in besonderer Umwallung nördlich lässt, verfolgt dann das linke Ufer des Baches Rosdelle (auch Mühlen- oder Rinderbach genannt,) durchschneidet die Gemeinde Isenbügel, berührt die Orte Bastardsdyck, Schlagbaum, wo sie, 8 Ruthen breit, nicht auf der Höhe, sondern auf der Mitte der Thalwand liegt, steigt bei Tönisheide den Berg abwärts längst des alten Schlosses Hardenberg und geht von da durch den Dönberg auf Horath. Bei Landsberg an der Rosdelle, im Isenbügel, am Bastardsdyck, im Dönberge sind überall ihre zwei Wälle und Gräben noch zu entdecken. Vor Bastardsdyck ist sie ganz vollkommen erhalten.

Inhalt.



Häufig geht man bei genealogischen Forschungen von der Ansicht aus, dass der Name ein Hauptleitmittel für die Abstammung sei und doch ist er, sofern nicht Wappengleichheit damit zusammentrifft, das allertrüglichste. Weit eher kann man aus gleichen Wappenbildern auf einen gemeinsamen Stamm schliessen, weil die Wappenbilder älter als die Namen sind, und durch sie in ältesten Zeiten die Familien sich kund gaben. Hiermit soll indessen nicht gesagt sein, dass Wappenbilder stets eine Stammesverwandschaft andeuten, vielmehr ist auch hierbei strenge Critik nothwendig, um nicht in Fehler zu gerathen, wie Gelenius und Andere, die durch ihre, meist lächerliche, Conjuncturen die Forschungen lange Zeit auf Abwege geführt und zuletzt in Misscredit gebracht haben. Findet man in einer Gegend, dicht zusammen gruppirt, mehrere Geschlechter mit ein und demselben Wappen, wenn auch unter verschiedenen Namen, so ist es fast so gut als gewiss, dass sie alle einem Stamme angehören, wie ich dieses in meiner Geschichte der westphälischen Geschlechter nachgewiesen habe; aber ein solcher Schluss von einem Wappen auf ein gleiches, das sich in entfernten Gegenden findet, ist in der Regel irrig, es sei denn, dass Uebersiedelungen stattgehabt haben, z. B. von Westphalen nach Curland. Will man mit einiger Sicherheit bei dem Studium voranschreiten, so muss man auf Namen und Wappen zugleich das Augenmerk richten, stimmen beide und unterstützen die Erbesverhältnisse, so wird man zu einer vollen historischen Wahrheit gelangen. Es ist dabei übrigens nicht nothwendig, dass die Wappen ganz genau und die Namen buchstäblich übereinstimmen. Bei den Wappen müssen die Hauptfiguren des Schildes congruent sein, die Tincturen, die Helmzierde können abweichen, auch können die Wappenbilder durch Beizeichen vermehrt sein, z. B. durch Turnierkragen, Zeichen des Sohnes

zur Lebzeit des Vaters oder der zweiten Linie, oder durch Sterne, Zeichen der dritten Linie u. s. w. Was die Beinamen angeht, so ist keine einzige Familie, die nicht in den verschiedenen Jahrhunderten und sogar in ein und derselben Urkunde mit andern Buchstaben geschrieben worden wäre, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Orthographie in diesem Punkte nach dem Gehöre, Dialect und der Fähigkeit des Schreibers sich geregelt hat. — Um nicht weitläufiger zu werden, verweise ich über alles dieses auf das, was ich in meiner Geschichte der Herren von Hövel Bd. I. S. 1 seq. gesagt habe und bemerke hier nur, dass ich für vorliegenden Zweck zunächst über die verschiedenen Orte Bocholtz, dann über die verschiedenen Geschlechter Bocholtz, endlich über die Geschlechter, welche drei Leopardenköpfe in ihrem Wappen geführt haben, sprechen will, um so zuletzt auf das Geschlecht Bocholtz übergehen zu können, welches drei Leopardenköpfe als Schildeszeichen hatte und so eine sichere Grundlage für die Untersuchung zu unterbreiten, woher dieses Geschlecht stammt, welche Personen zu ihm gehören und welche Geschlechter, wenn selbst anders benannt, aus ihm hervorgegangen sind!



I. Ortschaften, welche den Namen Bocholtz führen.

1. Bochold, Stadt mit 4922 Einwohnern im ehemaligen Hochstifte Münster, früher Sitz des gleichnamigen Amts, später 1803—1811 zum vereinigten Fürstenthum Salm-Salm und Salm-Kyrburg gehörig. Das Amt umfasste zur Zeit der Münsterschen Herrschaft die Städte Ahaus, Bochold, Borken und Werth, die Dörfer Dingden und Rhede, die Bauerschaften Altrhede, Barlo, Berg, Bimenhorst, Büngern, Crommert, Dingden, Hemden, Herzebohold, Holtwick, Krechting, Lankern, Liedern, Lowick, Massum, Spork, Suderwyck, Vardingholt, endlich die Herrschaft Werth und die Rittergüter: Diepenbrock, Krechting und Rhede. Bochold war eine römische Niederlassung, wie die vielen dort ausgegrabenen römischen Gefässe und Münzen beweisen. Fiedler [1]) sagt: Herr Kühnen besitzt mehrere Kupfermünzen, welche bei Bochold gefunden wurden und zwar von Vespasian, Domitian, Faustina, Tetricus, Constantin, Constanz, Valerian und einige unlesbare. Urkundlich wird Bochold zuerst zur Zeit Carl's des Grossen genannt; er schlug dort 779 die Sachsen. [2]) Im Jahre 834 schenkte Bischof Gerfried von Münster den Haupthof Bochold dem Stifte Notteln, weil ihm dieses verschiedene Reliquien zum Geschenk gemacht hatte. [3]) In einer Urkunde von 1268 wird Bochold als zur Diöcese Münster gehörig angeführt. [4]) Die Pfarre zu Werth ist eine Filiale von ihm. [5]) Bei Bochold lag ein Freistuhl. Das Wappen der Stadt ist ein Buchbaum und bei Nuning monumenta monast. abgebildet.
2. Bochold eine Burg, früher Burg Gronau, im Kirchspiel Epe bei Ahaus; so hat eine Urkunde in Kindlingers Handschriften Band 77 S. 345: Castrum Gronau condictum dass hues tho Bockolde in parochia Epe anno 1469. Das Kirchspiel Epe führt noch jetzt den Namen: Amt Gronau.
3. Bockholt, Bauerschaft mit 30 Wohnhäusern und 210 Seelen im Münsterschen Amt Greven, an dem Bocholter Berge. [6])
4. Bockholt, Bauerschaft mit 29 Wohnhäusern und 194 Seelen im Veste, jetzt Kreis Recklinghausen.
5. Bucholtz, Kohlenwerk im Kreise Tecklenburg, bei Ibbenbüren.
6. Vettenbockolt oder Fettenbockoltz, adliges Gut bei Kirchhellen im Kreise Recklinghausen.
7. Ottmarsbocholt, Kirchdorf mit drei gleichnamigen Bauerschaften im Kreise Lüdinghausen.
8. Bucholt, Dorf in der Bürgermeisterei Gahlen, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit 23 Wohnhäusern und 151 Seelen.
9. Bucholtz, Hof in der Bürgermeisterei Kettwig, Regierungsbezirk Düsseldorf.
10. Bucholtz, Hof in der Bürgermeisterei Angermund, Gericht Ratingen, Regierungsbezirk Düsseldorf.
11. Bucholtz, Hof in der Bürgermeisterei Benrath, Gericht Gerresheim, Regierungsbezirk Düsseldorf.
12. Ober- und Nieder-Bocholtz, Bauerschaften in der Bürgermeisterei und Gericht Lobberich, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit 20 Wohnhäusern und 158 Seelen.
13. Bocholtz, Rittergut mit den Ruinen einer alten Burg und einem starken Wartthurm, der Kaiserthurm genannt, bei den vorbenannten Bauerschaften im Gericht Lobberich, Kreis Kempen, gelegen.
14. Bocholtz, Hof in der Bürgermeisterei Keppel, Gericht Goch, Regierungsbezirk Düsseldorf.
15. Naerre und Verboicholt (Nah- und Fern-Bocholtz), Orte bei Goch im Gericht Asperden, kommen 1301 in einem geldrischen Receptions-Register vor, welches im Geldrischen Stadtarchiv beruht und den Titel führt: Exactio posita in judicio de Wese feria sexta post andree XCCC° & vno.
16. Boeckholt, Weiler in der Bürgermeisterei Stralen, Gericht Wachtendonk, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit 77 Wohnhäusern und 436 Seelen.
17. Boeckholt, Ort bei Neuss, jetzt verschwunden, kommt im Jahre 1375 in einer Urkunde der Abtei Werden vor und wird in den Registern also beschrieben: bonum situm ter Smitten loco dicto Boeckholt in districtu oppidi Nussiensis; [7]) er gehörte zu dem Rectorat der Crypta der Abtei.

[1]) Fiedler, Geschichten und Alterthümer des untern Germanien's aus dem Zeitalter der römischen Herrschaft. Essen 1824. 8vo Bd. I. S. 170, vergl. Bird Bedeutsamkeit des Niederrheins. Wesel 1826. 8vo S. 51 und folg.

[2]) Annal. Laurish. p. 161. Poeta Sax. p. 235. Annal Sax. p. 559.

[3]) Nisert Münstersches Urkundenbuch I. S. 317.

[4]) Kindlinger, Münstersche Beiträge II. Urk. S. 271.

[5]) Das hues thon Werde in parochia Bocholte et ommia bona sita ab ista parte yslie anno 1379. Kindlinger l. c. III. Urk. S. 489. Vergleiche Hobbeling Beschreibung des Stifts Münster S. 83. Werth lag im Archidiaconate des Domdechanten von Münster.

[6]) Sigismund Darstellung des Regierungsbezirks Münster 1819 4to S. 48 u. 54. Topographisch-statistische Uebersicht des Regierungsbezirks Münster aus amtlichen Quellen. Münster 1846 4to.

[7]) Müller das Güterwesen. Düsseldorf 1816 8vo S. 349 u. 350.

18. Bucholtzer Hof in der Bürgermeisterei Wermelskirchen, Gericht Wermelskirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf.
19. Bucholtz, Hof in der Bürgermeisterei Rade vorm Walde, Gericht Lennep, Regierungsbezirk Düsseldorf.
20. Bocholtz, Dorfschaft in der Bürgermeisterei Borbeck, Gericht Essen, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit 22 Wohnhäusern und 178 Seelen.
21. Bucholz, Dorf in der Bürgermeisterei Wickrath, Regierungsbezirk Düsseldorf, mit 41 Wohnhäusern und 203 Seelen, früher zu der Herrschaft Wickerath gehörig.
22. Bucholtz, Weiler in der Bürgermeisterei Bedburg, Gericht Bergheim, Regierungsbezirk Cöln.
23. Bucholtz, Weiler in der Bürgermeisterei Ueckrath, Gericht Honnef, Regierungsbezirk Cöln.
24. Bucholtz, Dorf in der Bürgermeisterei Hasselbach, Gericht Boppard, Regierungsbezirk Coblenz.
25. Bucholtz, Weiler in der Bürgermeisterei und dem Gericht Burgbrohl, Regierungsbezirk Coblenz.
26. Bucholtz, Dorf in der Bürgermeisterei Asbach, Gericht und Regierungsbezirk Coblenz.
27. Bucholtz, Hof in der Bürgermeisterei Laufeld, Gericht Manderscheid, Regierungsbezirk Trier.
28. Bucholtz, Dorf in der Bürgermeisterei Beck, Gericht Wegberg, Regierungsbezirk Aachen, mit 15 Wohnhäusern und 67 Seelen.
29. Bocholtz, Dorf mit 700 Einwohnern, 1¼ Stunde von Aachen an der Strasse nach Mastricht, im vormaligen französischen Departement „Unter Maas“, Departement Mastricht, Canton Rolduc.
30. Bucholt, eine Burg in dem Bezirke der vormaligen freien Ritterschaft des Orts Rhon und Werra, Lehn des Stifts Würzburg, 1380—1480 im Besitz der Familie von Thüngen, später den Echter von Mespelburn und von Hutten gehörig.
31. Bucholz, Buchhorst, Dorf in der Wetterau, im vormaligen Churmainzischen Amte Lahnstein, 1½ Stunde von Nassau, 2 Stunden von Braubach. [8])
32. Bocholt, Dorf mit 1100 Seelen, ¾ Stunden von Brée im vormaligen Bisthum Lüttich, später im französischen Departement „Unter Maas“, Arrondissement Ruremonde, Canton Brée.
33. Bouckhoult, Dorf im vormaligen Bisthum Lüttich, später im französischen Departement „Unter Maas, Arrondissement Hasselt, 1¾ Stunden von St. Trond.
34. Bocholtz, Bockholtz, Dorf 2 Meilen von Wiltz mitten im Walde, im ehemaligen Departement „Forets“.
35. Bocholtz, Behault, Dorf im ehemaligen französischen Departement „Ourte“, Arrondissement Malmedy, Canton Alt-Salm, 2 Stunden von Alt-Salm.
36. Bocholt, Bauerschaft in der Grieteney Stellingswerf-Westeinde, unter Dorf Beul gehörig, im Königreiche Holland.
37. Boekholt, Hof und Schloss in der Provinz Oberyssel, eine halbe Stunde von Enschede im Königreich Holland.
38. Bouchaute, Bouchoute, Boekhout, lateinisch Bocholta, eine von den vier Ambachten (Ministerial-Sitzen und Lehnen) Flanderns und zwar die erste derselben, mit einem Dorfe und der dabei gelegenen Schanze, jetzt Stadt „Philippine“ im ehemaligen Distrikt Gent. Das Amt ist später durch Friedensschlüsse zwischen Holland und Flandern getheilt, der Flecken Bocholt mit den Dörfern Bassevelde und Ost-Eekloo sind letzterem geblieben, die Stadt Philippine hat Holland erhalten. Der Flecken Bocholt liegt 2 Stunden von Axel.
39. Bucholtz, Ortschaft in der Herrschaft Bongard, im Herzogthum Limburg, Lehn von Brabant, zuletzt dem Grafen von der Leyen gehörig.
40. Bucholt, Buckenholt, jetzt Bouggenhout, eine zweiherrige Herrschaft in der Meyerei Merchten in Brabant, 1658 unter dem Namen Bournonville zu einem Fürstenthum erhoben.
41. Bouchout, Herrschaft im Quartier von Antwerpen in der Meyerei Ryen, auf dem Wege nach Lire. Burchard, Bischof von Utrecht, schenkte das Dorf Bocholt im Jahre 1005 der Kirche zum h. Salvatore (alt: Münster) in Utrecht. Im Jahre 1648 7. Dec. kaufte Johann Stockman dio Herrschaft Bouchout vom Landesherrn und übertrug sie an Jacob Berland. Nach dem Tode des letzteren erhielt sie der Vicomte d'Aublain, dem sein Bruder Jacob, Graf von Groesbecke folgte. Dieser baute das Schloss neu auf, und ist es so neugebaut bei Le Roy und Rademaker abgebildet. [9]) Letzterer nennt das Schloss ein Offenhaus von Utrecht.
42. Bouchout, Bockolt, Schloss mit einer Herrlichkeit im Dorfe Meys, Meierei Grimberg bei Brüssel in Brabant auf einer Anhöhe gelegen.
43. Bucholtz, Kirchspiel mit gleichnamigem Dorfe im fürstlich Mindenschen Amte Schlüsselburg.
44. Bucholtz, Ort im vormaligen Herzogthum Bremen, Kirchspiel Wildstedt.
45. Bucholtz, Ort mit adligem Sitze in dem Fürstenthum Vorden, Königreich Hannover.
46. Buchholtz, Ort in der Mark im Lande Sternberg, jetzt denen von Winningen gehörig.
47. Buchholtz, Kirchdorf in der Altmark im Tangermünder-Arneberger Kreise.
48. Bucholtz, Dorf bei Prenzlow in der Uckermark.
49. Bucholtz, Amt und Stadt mit 6 dazu gehörigen Dörfern in der Neumark, Kreis Teltow, Herrschaft Beeskow.

---

[8]) Wetterauischer Geographus Frankfurt am Mayn 1747. 8vo.

[9]) Le Roy prospectus castellorum et praetoriorum Brabantiae pag. 22. Rademaker Kabinet van Nederlandsche en Klefsche Oudheden tom 7. p. 115. 2. Auflage 1792—1803.

50. Bucholtz, Vorwerk in der Uckermark, Amt Chorin.
51. Bucholtz, Pfarrdorf in der Mittelmark bei Potsdam.
52. Bucholtz, Dorf in Brandenburg, Hauptamt Bartenstein, Provinz Natungen, einst denen von Kreitz gehörig.
53. Bucholtz, französisches Kirchdorf, mit vielen Lust- und Landhäusern, in der Mittelmark bei Berlin.
54. Bucholtz, Kirchdorf in der Mittelmark, im Amte Alt Landsberg.
55. Bucholtz, Pfarrdorf in der Mittelmark, im Amte Sachsendorf.
56. Bucholtz, Flecken mit dazu gehöriger Herrschaft in der Mittelmark, Amt Tempitz an der Grenze der Lausitz.
57. Bucholtz, Dorf in der Niederlausitz, Herrschaft Cottbus, einst denen von Berge gehörig.
58. Bucholtz, Dorf in der Niederlausitz mit Unterthan in der Herrschaft Forster.
59. Bucholtz, Pfarrdorf bei Pritzwalk in der Prignitz.
60. Buchholtz, Ort in Pommern, Kreis Labes, einst den von Borke gehörig.
61. Bucholtz, Ort in Hinterpommern, Herrschaft Butow, denen von Wussow vormals zuständig.
62. Bocholt, Gut im Amte Schwan, Herzogthum Mecklenburg, Rostocker Bezirk.
63. Bucholz, Dorf in der Grafschaft Stollberg, Amt Ebersburg.
64. Buchholtz, Dorf mit Filial-Kirche in Thüringen, Amt Freiberg.
65. Buchholtz, Dorf bei Dresden im Königreich Sachsen.
66. Buchholtz, Dorf im Amte Belzig, Königreich Sachsen.
67. Buchholtz, Bergstadt im Obererzgebirge im Meissenschen, eigentlich St. Catharinenberg im Buchholtz.
68. Buchholtz, Wald des Stifts Wurzen im Meissenschen.
69. Bucholtz, Dorf mit gleichnamigem Schlosse in der Schweiz im Oberrheinthale, Gericht Berneck. [10])
70. Buchholtz, Dorf in der Schweiz, Canton Zürich, Obervogtei Stäfen.
71. Bucholz, Pfarrdorf von 461 Seelen im Grossherzogthum Baden am Elz-Flusse in der Herrschaft Kastelberg. Das Meyerthum daselbst besass die Abtei Waldkirch, den Ort selbst kaufte 1577 Erzherzog Ferdinand von Oesterreich von dem markgräflichen Landvogte zu Au. Später sind verschiedene Ritterfamilien daselbst von Oesterreich belehnt worden. [11])
72. Buchold, Dorf im Stifte Würzburg, Amt Arnstein, 2 Stunden von Hammelberg. Die Urkunden des 12. Jahrhunderts nennen es Buchhuledi.
73. Boeckhold, Ortschaft im Fürstenthum Osnabrück, Amt Iburg; hier schlug Karl der Grosse 783 die Sachsen.
74. Boucault in der Gascogne, die 1579 mittelst eines Dammes dem Adour verschaffte Mündung ins Meer.

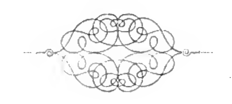
Es möchten sich wohl noch viel mehr Orte dieses Namens nachweisen lassen, und darunter manche bereits wieder untergegangene, [12]) für den gegenwärtigen Zweck dürfte indessen obige Aufzählung genügen.

---

[10]) J. Con. Fasis Staats- und Erdbeschreibung der Helvetischen Eidgenossenschaft, derselben Herrschaften und zugewandten Orten. 4 Bde 8vo Zürich 1768.

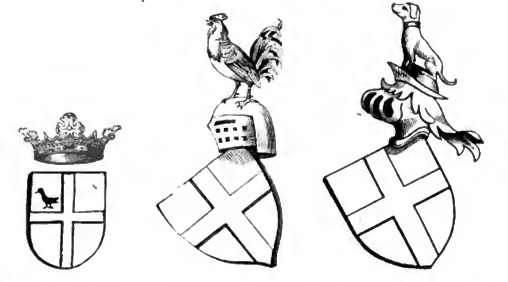
[11]) Kolb historisch-statistisch-topographisch. Lexicon von Baden. 1813—18. 3 Bände 8vo.

[12]) So finde ich in Urkunden des 14. Jahrhunderts einen Ort Bocholtz bei der Deutschherrn Comthurei Judenrode im Jülichschen gelegen, jetzt sind beide verschwunden, die Comthurei wurde nach Herkenrade im Bergischen verlegt. Auch Bucu dürfte hierher zu zählen sein, der erste Namen für die spätere Freie Reichsstadt Lübeck. Vergl. Behrens Topographie und Statistick von Lübeck Bd. II. S. 55 Deecke Geschichte von Lübeck Bd. I. S. 6.

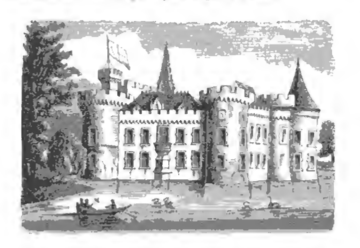


II. Dynastische und andere Geschlechter, welche sich Bocholtz schreiben.

1. Bocholtz, brabantsche Dynasten.



Dieses Geschlecht findet sich in den Urkunden auch unter den Namen Boekhout, Bochout, Boeckholt, Bochet, Bocholdia. Es führt ein stehendes Kreuz in seinem Wappen, ist ein Zweig der Crainhem, die sich nach dem Sitze bei Brüssel schreiben und hat seinen Namen von der Burg Bocholtz, Bochout, ebenda gelegen, angenommen. Die Crainhem führten das Kreuz Roth in Gold und im rechten Oberwinkel eine Merle. Die Bocholtz haben die letztere fallen lassen (nur einige von ihnen haben sie, ausnahmsweise, beibehalten); dagegen ist ihr Wappen zuweilen dadurch vermehrt, dass sich im Herzen des Schildes ein Herzschild mit einem kleineren Schilde in der Mitte, oder an Stelle des Herzschildes eine Kugel findet. Ausserdem sind die Tincturen verschieden. Die Bocholtz haben das rothe Kreuz in Silber. Der Helmschmuck ist sehr verschieden, bald ein Hund, bald ein Hahn, bald ein Adlerflug. Von ihrem Stammsitze (sub Nr. 64 des vorigen Abschnitts), noch jetzt eine Zierde der Gegend, wird behauptet, dass er von dem Commandowort: Boog hout, d. h. haltet den Bogen zur Hand, [1]) seinen Namen erhalten habe, allein diese Etymologie ist weit gesucht und dem Sinne des Mittelalters wenig entsprechend. Viel wahrscheinlicher ist das Wort auf gewöhnlichem, prosaischem Wege, wie bei den übrigen Sitzen dieses Namens, aus Buchenholz entstanden, d. h. Sitz im Buchenwalde. Die Burg hat jetzt folgende Ansicht



[1]) Diese Meinung hat namentlich Butkens Trophées de Brabant Bd. IV. S. 27.

Eine sehr prächtige Ansicht aus der Vogelperspective gesehen und im siebzehnten Jahrhundert aufgenommen, findet sich von ihr in dem angeführten Werke des Jacob, Baron le Roy castellorum et praetorium Procerum et nobilium Brabantiae, Leyden 1699 Fol. S. 22.

Sie liegt auf einer Hügelkette, welche sich, nordwestlich von Brüssel, in der Richtung von Süd-West nach Nord-Ost hinzieht und den Anfang einer weiten, fruchtbaren, volkreichen Hochebene bildet, nahe an der Chaussee von Brüssel nach Wolverthem und bei dem Dorfe Meysse. Zu ihr gehörten ein Sechstel der Gerichtsbarkeit über den Pfarrsprengel von Meysse (ein Sechstel gehörte zur Burg Meysse und vier Sechstel zu Grimberg), hohe und niedere Gerichtsbarkeit, das Recht den Küster der Pfarrkirche zu ernennen, und in Verbindung mit den Besitzern von Meysse und Grimberg den Meyer, die Scheffen und die Amtleute anzustellen, die Jagd, der neunte Theil der Strafen von Vergehen auf der öffentlichen Strasse, genannt Heerstrasse, das Geleit (?), verschiedene Gärten und Holzungen, 76 Morgen und 39 Ruthen Ackerland, Meyssener Maass, und verschiedene Grundrenten zu Meysse, Wolverthem, Strombeek und an anderen Orten; so lautet die Beschreibung des Lehns aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, in welcher Beschreibung von der Burg insbesondere gesagt wird, dass sie aus mehreren Thürmen und festen Gebäuden bestehe, von einem grossen, mit Wasser gefüllten Graben umgeben sei, zwei Zugbrücken, einen mit Wasser und Mauern befestigten Unterhof, mehrere Gärten, Wiesen und Wassergefälle habe. Die Burg mit den zu ihr gehörigen Besitzungen war eine von den fünf uralten Baronien Brabants [1]) und ist auch später als solche 30. Juni 1605 von Erzherzog Albert anerkannt. Es ist allgemeine Meinung, dass die Burg zuerst von Gottfried dem Bärtigen, Herzog von Niederlothringen (Brabant) zum Schutze seines Landes gegen die Flamänner erbaut ist und zwar zur Beherrschung von Grimberg; dass er aber den dazu nöthigen District gegen seine Rechte auf Termonde erworben hat, wie Butkens angibt, [2]) hat Lindanus siegreich widerlegt, indem er beweist, dass Termonde gar nicht vertauscht ist. In der Gegend, worin die neue Burg errichtet wurde, waren die Herren von Crainhem die mächtigsten, sie besassen dort Ruysbroeck, Goyck, Wemmel und mehrere andere Dörfer und waren den Herzogen von Burgund treu ergeben. Ihnen vertraute Gottfried die Burg an. Soweit die Sage.

Der Erste von den Crainhem, welcher den Namen Bocholtz, Bouchaut führte, war Daniel, Sohn des Gilles (Aegidius) von Crainhem, Herrn von Wange; er ist der Stammvater dieses mächtigen Geschlechts, welches nach acht Generationen am Ende des sechszehnten Jahrhunderts erloschen ist. Die Nachrichten darüber sind sehr zerstreut, weil die Archive theilweise verbrannt, [3]) theilweise unzugänglich geworden sind; seine Geschichte ist also mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, deren Beseitigung wohl nur einem Brüsseler Gelehrten gelingen möchte. Ich beschränke mich, einige Regesten aus mir vorgekommenen Urkunden und Archivalien mitzutheilen und an diese die Abstammungs-Tafel anzuschliessen. (Die Schicksale der Burg Bocholtz werden unten erzählt.)

Der Titel des Geschlechts ist verschieden; bald werden sie Drosten, Seneschalle, bald Vicecomte und Castelane, bald sogar Grafen genannt. Den letzteren Titel finde ich in einer Aufschwörung des Domkapitels zu Cöln, auch bei Bucellin [4]) Castelane waren sie von Brüssel und da diese Würde bei ihnen erblich geworden ist, so findet man sie zuletzt gewöhnlich als Erbburggrafen. Dass sie zu den Dynasten gezählt wurden, geht schon daraus hervor, dass sie im cölner Domkapitel und anderen gräflichen Collegien zugelassen sind.

1234 folgte Walter von Bochout dem jungen Herzoge Henrich II. von Brabant auf dem Feldzuge gegen die Stadt Stade im Lande Bremen und wird unter die vornehmsten Herren gezählt. [5])

1275, als Walram, Herzog von Limburg und seine Frau Jutta, denen vermöge ihrer Würde der Geleitschutz zwischen Rhein und Maas von Kaiser und Reich vornehmlich auferlegt war, die Bürger der Stadt Aachen in ihren besonderen Schutz nahmen, stellten sie für ihre desfallsigen Verpflichtungen den Alard von Bocholtz und dreizehn andere Vasallen zu Bürgen. (Aachener Stadt-Archiv.) [6])

1278 genehmigt Daniel von Bochaut den Verkauf von 34 Morgen Land zu Steenhuffel und Merchtem, welche seine Eltern für 380 Pfund der Abtei von Afflighem überlassen haben.

---

[1]) Die übrigen hiessen Grimbergh, Gaesbeck, Düffel und Leefdael.

[2]) Butkens, trophées de Brabant, 4. Vol., folio 1724—1726, tom. I., pag. 509.

[3]) Die lettres patentes, welche über den Adel von Flandern, Hennegau, Namur, Mecheln und Antwerpen bis 1667 handeln, sind sämmtlich in Original vernichtet; eine Copie davon ist durch den Minister Colbert veranlasst, als dieser Namens Frankreich das Land verwaltete. Diese Copie findet sich in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris unter dem Namen Collectio Colbert. Die Originale seit 1667 finden sich in Brussel collection de la chambre de comptes de Flandre. Die lettres patentes für Brabant, Limburg und Luxemburg werden im Archiv des Königreichs Belgien zu Brüssel aufbewahrt.

[4]) Gabriellis Bucellini topo-chrono-stemmatographicae notitiae germaniae, 4 Bände folio. Das Werk ist theilweise ohne Seitenzahlen und ohne Signaturen, daher sehr schwer zu collationiren und zu citiren, in der Regel auch unvollständig. Die hierher gehörigen Nachrichten finden sich im 4. Theile, welcher besonders bezeichnet ist: Nobilitatis imprimis superae inferaeque germaniae splendor. In diesem Theile kommt Margaretha Seite 19 als Comitissa de Bouchout, Seite 332 als Margareta Bocholtia, Seite 469 als Marg. de Buchet und Seite 517 als Margarita, Comitissa de Bocholtz vor. Auch Hübner, Tafel 439 und Imhof, Notitia procerum editio Kohler 1732. Thl. II., Seite 128 oder IX., Cap. 6, §. 16, erwähnt sie als Marg. de Bouschout.

[5]) Divaeus Rerum Brab., pag. 34 und 115.

[6]) Quix codex aquensis. Aquisgrani, 2 Bände 4°, 1839—1840.

1288, 5. Juni auf der Woringer Heide gab Daniel von Bocholtz auf Seiten des Herzogs von Brabant dadurch eine Entscheidung in dieser berühmten Schlacht gegen den Erzbischof von Cöln, dass er den Grafen Walram von Falkenberg, Anführer der Clever, welche den Kern des bischöflichen Heeres ausmachten, mit eingelegter Lanze aus dem Sattel hob. Dieser hatte die bereits halb vom Bischofe verlorene Schlacht durch seine Anordnung und Tapferkeit wieder hergestellt und war im Begriffe den Sieg auf seine Seite zu lenken, als sein Fall alles niederwarf. [1])

1296 und 1299, Daniel v. B., senechal von Brabant, Rath des Herzogs Johann II., der ihm für ein getödtetes Pferd in der Schlacht von Vilforde gegen die von Brüssel 60 Pfund zahlte. — 1299, 30. April entscheidet Ritter Daniel von Bouchout, Seneschall von Brabant, im Auftrage des Herzogs Johann von Lothringen einen Streit über eine Canonicat-Präbende im Stifte St. Gudula zu Brüssel. [2])

1302, 15. März und 12. Juli wird Daniel von Boeckholt mit mehreren Anderen Bürge für Johann, Herzog von Brabant. (Archiv zu Arnheim.) [3])

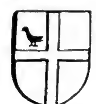
1310, 3. Mai, als Herzog Johann von Lothringen, Brabant und Limburg seine Verpflichtungen gegen die Aachener Bürger rücksichtlich des Geleits erneuert, besiegeln mit ihm die Urkunde seine Ehefrau und die Herren Florenz, Herr von Berlar, Botger von Leuendale, Daniel de Boychhoutze und Arnold von Wetham, Seneschall von Limburg, alle Ritter. (Archiv zu Aachen).

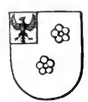
1312, Daniel v. B. trägt dem Herzoge zu Lehn: die Dörfer Sterrbecke und Saventhem, sein Haus Bocholtz, Güter zu Wemmel und den Zehnten zu Sempst. (villas de Sterbecke et de Zaventhem, domum suam de Bouchout et id quod habet in parochia de Wam . . item decimam de Sempse. Lehnbuch vom Jahre 1312.)

1314 wird Daniel v. B., in Verbindung mit einem zweiten Edelmanne erwählt, um in Uebereinstimmung mit den Hauptstädten während der Minderjährigkeit des Herzogs Johann III. das Land zu regieren.

1315, Daniel von Boechout, Ritter, bekundet, dass er dem Wechsler Heinen den Clerk 250 Müdd Roggen zu 374 verkauft und die Kaufsumme geliehen habe. [4]) (Provinzial-Archiv zu Düsseldorf, Nro. 230, Jülich.) Er führt, wie nachfolgt, auch den Vogel.

1318, 8. Juni. Ritter Daniel von Boechout und Rogier von Lieuendal versichern dem Herrn von Heemberghe (Heinsberg) für empfangene 600 Pfund Pfenninge Manngeld, einen alten grossen Tornoys von Frankreich zu 16 schwere Tornoyse gerechnet, den jährlichen Betrag von 60 dergleichen auf ihre Güter. (Provinzial-Archiv zu Düsseldorf.) Sie siegeln also:





Gegen 1350—1356 fanden die Grafen von Flandern, Louis von Crecy und Ludwig von Male, aus ihren Landen vertrieben, Aufenthalt und Schutz auf der Burg Bocholtz (Grammaye Bruxelles, S. 27,) und zogen von dort zu der Schlacht bei Scheut, 17. August 1356, welche nach den vielen, bis in die neueste Zeit gemachten Funden von Waffen und Menschen-Knochen zu den blutigsten der Zeit gehört haben muss. [5])

1361, 18. Februar zu Brüssel besiegeln Wenzel, Herzog von Brabant, Johanna seine Frau, Johann, Herr von Immerseele, Robert von Gelinde eine Verkaufs-Urkunde Arnold's, Herrn von Rummen. [6])

---

[1]) Voisin, la bataille de Woeringen, Brüssel, 8°. Man behauptet: es hätten 50,000 Mann auf erzbischöflicher Seite und 15000 Mann auf Seiten des Herzogs dort gefochten. Schon der Umstand, dass der Fall des einen Führers das Schicksal entschied zu einer Zeit, wo nicht sowohl die Kriegskunst als die persönliche Tapferkeit alles galt, hätte jene Aufschneiderei zurückweisen können, mehr noch die Thatsache, dass der Erzbischof und seine Verbündeten damals kaum 500 Vasallen hatten, also auch schwerlich mehr als diese mit ihren Knechten (höchstens zwei auf den Mann,) ins Feld stellen konnte, sowie dass die Worringer Haide für 50,000, fast ausschliesslich Cavallerie, gar keinen Raum geboten hätte. Die Wahrheit ist, dass in jener Zeit die Kämpfe mit sehr wenig Mann ausgefochten wurden; nähere Beweise und Angaben nächstens in meinen Forschungen. Wenn man von beiden Zahlen eine Null streicht, möchten sie noch gross genug bleiben.

[2]) Urkunde in Compte-rendu des séances de la commission royale d'histoire ou Recueil de ses Bulletins tome XI., Brüssel 1846, 8°, pag. 258. Wie die Verhältnisse der von Bouchout als Seneschal von Brabant gegen die von Rotselaer waren, welche seit 1107 bis auf die jüngste Zeit als Dapiferi von Brabant vorkommen, ist noch nicht aufgeklärt.

[3]) Nyhoff, Is. A. Gedenkwardigheden, Bd. I., Seite 85.

[4]) Man sieht, dass auch dieser Modus des Umgehens der Wuchergesetze nicht neu ist.

[5]) D'Oudeghers, Ausgabe von Lesbroussart, Band 2, Seite 491.

[6]) de St. Genois Monument. anc., Seite 945.

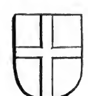
1362 kauft Johan v. B. die Burggrafschaft (Châtellenie) zu Brüssel von Johann, Herrn von Petershem. [1]) Er war einer der ersten Räthe des Herzogs Wenzel und seiner Frau Johanna, deren Haupturkunden er fast alle besiegelt hat und führte die Brüsseler in der Schlacht von Bastweiler und Grave 1371 und 1386. Mit der Burggrafschaft war ein Wohnsitz in Brüssel auf Caudenberg, bei der Kirche S. Jacques, eine besondere Gerichtsbarkeit und gewisse fiscalische Rechte verbunden.

1368, 31. Mai zu Gent. Nachdem Graf Ludwig von Brabant vorzeits den Johann Coedsant zur Vergeltung seiner Verdienste und auf Lebzeit mit einem Theile der Güter des Coot von Bouchout belehnt hat, der wegen seiner Emeute nach den Gesetzen von Antwerpen gebannt ist, nämlich: mit einem halben Hause zu Antwerpen und 25 Morgen Land bei Lillo, belehnt er jetzt den Bastard des genannten Johann, den dieser mit Aechten van der Most erzeugt hat, nachdem die Frau des genannten Coot, welche die andere Hälfte des Hauses eigenthümlich besass, diese Hälfte dem Bastard gegen 5 Morgen Land bei Lillo vertauscht hat. (Archiv von Antwerpen.)

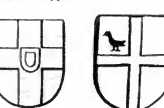
1370, 13. Januar bezahlen Wilhelm, Herr von Boechout, Burggraf zu Brüssel, Herr von Ephen, Ritter, Ludwig von Wesenbeke und Wilhelm von den Zipe, Schild-Knappen, als Vollstrecker des Testaments des verstorbenen Ritters Daniel von Boechout, der Stadt Zalt-Bommel 600 Mottonen, als Ersatz für den Schaden, den gedachter Daniel in seiner Fehde mit der genannten Stadt letzterer verursacht hat. (Nyhoff, Gedenkwaardigheden II., Seite 250.)

Johann, Herr von Bouchout kommt als Vasall der Herzogin Johanna von Luxemburg, Lothringen, Brabant und Limburg am 8. Mai 1370 in deren Gefolge vor, als sie zu Luxemburg den Grafen Engelbert von der Mark mit der Stadt Wesel belehnt, (Lacomblet, Urkundenbuch III., Seite 601,) heisst aber Johann, Herr von Boicholtz, am 5. April 1377, bei dem Bündnisse, welches damals Wenceslaus, Herzog von Luxemburg, Lothringen, Brabant und Limburg, Wilhelm und Maria, Herzog und Herzogin von Jülich und Geldern, deren Sohn Wilhelm, Herzog von Geldern und Graf von Zütphen und Wilhelm von Jülich, Graf von Berg und Ravensberg schlossen, und wobei Johann Dedingsmann auf Seite Wenceslaus war. (Lacomblet, l. c., S. 699.)

In der Schlacht von Bastweiler, welche Herzog Wilhelm von Jülich, obgleich als Landfriedensbrecher strafbar, im Jahre 1371, 22. August, gegen Herzog Wenzel von Luxemburg gewann, waren nach dem Register, welches darüber in der Bibliothek von Burgund [2]) zu Brüssel verwahrt wird, die Haupt-Anführer der einzelnen brabantschen Truppen-Abtheilungen folgende: Für die von Brüssel Johann von Bouchout, Kastelan (chastelain) von Brüssel und Henrich von Bouchout; für das Marquisat Antwerpen Arnold von Crainhem, Herr zu Grebbendonck; für die Hülfstruppen Johann, Graf von Salm in den Ardennen, Peter von Baar, Sohn des Herrn von Riderfort, Johann von Gronsvelt, Herr von Molberg, Gerlach von Boulant, Herr zu Rolldy. Unter jedem Anführer stehen die Namen derjenigen, die unter ihm gefochten haben und bei allen das Wappen, welches sie in der Schlacht führten. Die obigen Anführer haben folgende Wappen:



Johan v. Bouchout, in Silber ein rothes Kreuz.



Henr. v. Bouchout, den Herzschild Roth in Gold.

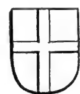
Arn. v. Crainhem, in Gold ein rothes Kreuz, die Merle schwarz.



Joh., Graf v. Salm und **Peter v. Bar,** beide goldene Salme u. Kreuze, ersterer in Roth, letzterer in Blau.



Johan v. Gronsvelt, in Silber rothe Kugeln.



Gerl. v. Boulant, in Blau ein goldenes Kreuz.

1384 belehnte Philipp der Kühne von Burgund, bei seinem Aufenthalte zu Brüssel, Johan v. B. mit 300 Pfd. jährlich und ernannte ihn zu seinem Rathe und Kammerherrn. (Hist. de Bourgogne par un Benedictin III., S. 74.)

1386 in der Schlacht von Grave war Johann v. B. einer der Hauptbelden, er kämpfte vor der Reihe der Seinigen und war die besondere Ursache, dass die Waffen der Brüsseler hochgefeiert wurden. (De Dynter chronik. Manuscript in der Bibliothek von Burgund, VI. Buch, 53. Cap.)

---

[1]) Butkens Trophées Suppl. I, 464.

[2]) Bekanntlich eine der reichhaltigsten Manuscripten-Sammlungen für die Geschichte von Burgund und angränzenden Länder. Der grossartige Catalog davon ist zu Brüssel in drei starken Foliobänden erschienen und auf Staatskosten gedruckt. Obige Nachricht ist aus Nro. 16831.

1391, im Juli, wurde Joh. v. B. in der Kirche zu Grimberg begraben und seine Grabstätte durch einen erhabenen Sarcophag bezeichnet; sein Erbe wurde sein Neffe Daniel v. B., Herr zu Humbecke, der 1372 in dem letzteren eine Kirche zu unser l. Frau stiftete. (Butkens Trophées I., 410.)

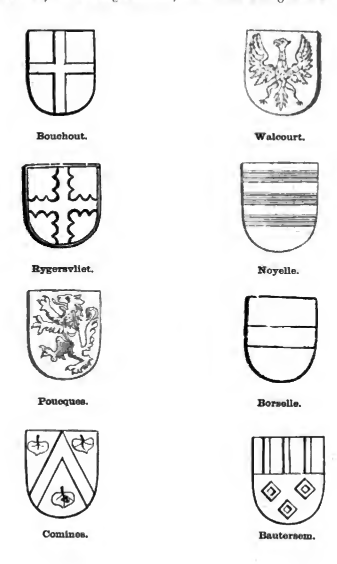
Am 11. März 1424 (1425), bei dem Angriffe auf Braine-le-comte, welches die Engländer besetzt hielten, durch die Truppen Herzogs Johann IV., war abermals ein Herr von Bocholtz der Held des Tages auf eine sehr sonderbare Weise. Als nämlich die Engländer ihn auf einem prachtvollen weissen Streitross herankommen sahen, vor ihm her sein Banner, Weiss mit dem rothen Kreuze, glaubten sie nicht anders, als ihren Schutzpatron, den h. Georg zu erblicken und dieses entmuthigte sie so sehr, dass Braine auf den ersten Angriff genommen werden konnte. Man plünderte es rein aus. (De Dynter, l. c., Cap. 213.)

1444, 22. Mai, empfing Philipp der Gute die Huldigung des Daniel v. Bocholtz, als Castellan von Brüssel, nachdem er schon am 16. Februar allen Magistratspersonen, Vasallen, Bürgermeistern und Angestellten bei der Burggrafschaft zu Brüssel befohlen hatte, gedachten Daniel als Herrn anzuerkennen. Daniel hatte sie von Conrad de Meeren, der sie von Johanna von Bocholtz erworben hatte, gekauft und dafür eine Rente von jährlich 34 rheinischen Gulden (à 4 alte Groschen) oder 622 Pfund 12 Schillinge 18 Groschen auf dem Stadthause von Brüssel niedergelegt. Der Stammsitz Bocholtz sowie Humbecke und Loenhout fiel ihm nach dem Tode Johannens vermöge Erbrechte zu; er wurde damit 24. Febr. 1444 (1445) belehnt. (Archiv zu Brüssel.)

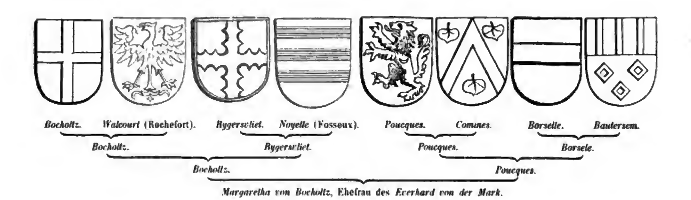
1460, 15. September, testirte Daniel v. B. und schenkte unter anderem den Armen zu Humbecke und Loenhout eine Rente von 26 Sester Korn.

Seine Schwester Catharina, welche die 19. Abtissin zu Forst, Benedictinerordens in der Diöcese Mecheln war, liegt zu Utrecht begraben und hat auf ihrem Grabsteine das Familienwappen durch einen kleinen goldenen Herzschild mitten auf dem Kreuze vermehrt.

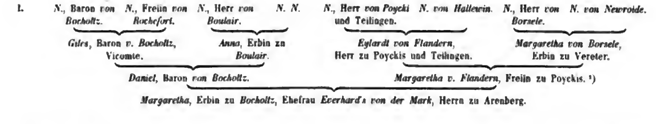
9. März 1465 (1466) wurde Margaretha von Bocholtz, Erbtochter von Daniel und Margaretha v. Pouceques mit der Burggrafschaft belehnt. Sie war mit Everard von der Mark, Herrn zu Arenberg, Bruder Wilhelms v. d. M., des Ebers der Ardennen, verheirathet und brachte diesem Bocholtz, Humbecke, Loenhut etc. Ihre Ahnen finden sich mehrmals bei den hohen (gräflichen) Stiftern aufgeschworen, unter Anderen folgender Art:



Indessen diese Aufstellung ist ganz regellos, wenigstens stimmt die Zusammenstellung der vier obersten Wappen nicht mit der Zusammenstellung der vier unteren. Ein andermal finde ich die Wappen also:



In den Aufschwörungen des Kölner Domkapitels stehen die Ahnen folgender Art:



2. *Diedrich*, Herr *v. Manderscheid.* *Irmgard*, Freiin *v. Daun.* *Johann*, Herr *v. Schleiden.* *Anna*, Gräfin *v. Blankenheim.* *Johan v. d. Mark*, Graf v. Arenberg. *Anna*, Gräfin *v. Virneburg.* *Daniel*, Herr und Frhr. *v. Bocholtz.* *Marg.-v. Poyckes* in Flandern.

Diedrich, Graf *v. Manderscheid*, Herr zu Daun und Schleiden. *Elisabeth*, Freiin zu *Schleiden* und Newstein. *Erhard von der Mark*, Graf v. Arenberg und Neucastel. *Margaretha von Bocholtz*, Vicegräfin von Brüssel.

Johann, Graf *von Manderscheid-Blankenheim*, Herr zu Geroltstein, Bettingen und Daun. *Margretha von der Mark* und Arenberg.

Arnold, Graf *von Manderscheid und Blankenheim*, seine 3 Söhne *Hermann*, *Johann* und *Eberhard* sind 1545, 1548 und 1573 bei den Domkapiteln zu Cöln und Strassburg mit obigen Ahnen aufgeschworen.

Mit Margaretha erlosch der vorletzte Ast des Geschlechts und ihr Sohn Robert von der Mark-Arenberg verkaufte sämmtliche Bocholtz'sche Güter. Die Burggrafschaft erwarb 1537 Johan von Hannaert, der Sitz Humbeck kam 1536 an Robert Noirot, Kaufmann zu Antwerpen, und Bocholtz im selbigen Jahre an Maximilian von Transilvan und dessen Frau Catharina von Mol. Die Tochter des Letzteren, Johanna von Transilvan, verkaufte Bocholtz 1590 an Christoph von Assonleville, [2]) Mitglied des Staatsraths unter Philipp II., Herrn zu Hauteville, dessen Enkelin Margaretha von Assonleville heirathete Hieronymus Caspar von France, Herrn von Noyelle-Wiou, Amtmann zu Douai, später Meyer von Löwen, der zu einem *Baron von Bocholtz* (de Bouchout) erhoben wurde. Dann gelangte Peter Ferdinand Roose durch Kauf in den Besitz der Herrschaft und Burg, dessen Nachkommen sie seit 200 Jahren bis vor kurzem besassen. [3]) Sie gehörten zuletzt dem Grafenstande an. Im Jahre 1830 heirathete die Gräfin Elisabeth von Roose den Grafen Amadeus von Beauffort, Sohn des Marquis Philipp Ernst von Beauffort, welcher 1832 das Schloss Bocholtz repariren, umbauen und innen neu einrichten liess. Seine vorherige Restauration rührte von den Assonleville aus dem Jahre 1600 her.

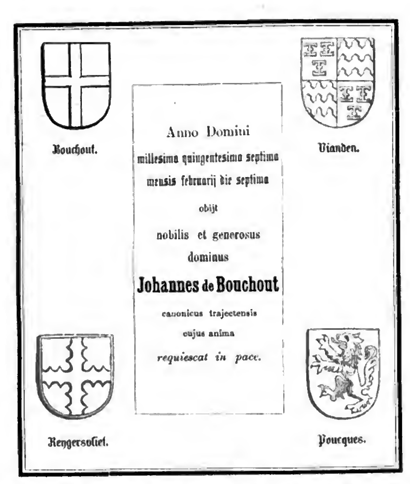
Nach dem Tode Margarethens blühte zwar noch ein Zweig ihres Geschlechtes durch ihren Vetter Daniel v. B. und dessen Frau: Maria von Luxemburg, allein er hatte nur ein kurzes Leben, denn er erlosch mit seinen beiden Töchtern. Daniels Bruder, Johann, war Domherr zu Utrecht und hatte in dortiger Kirche folgendes Grabmal.

---

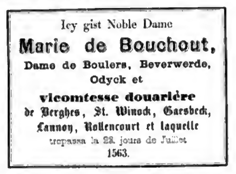
[1]) Poycki oder Poucques ist eine Herrschaft im Quartier von Brügge und eine der ältesten Bannerherrschaften in Flandern.

[2]) Van Gestel, Historia sacra et profana II., S. 96. De Cantillon, Délices de Brabant II., 130. Philipp erneuert zu seinen Ehren die Ehrenrechte des alten Sitzes, indem er durch Diplom vom 10. Mai 1640 Bocholtz für eine alte Baronie erklärte.

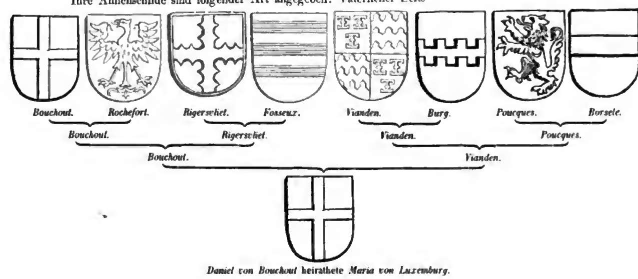
[3]) Während ihres Besitzstandes 19. Mai 1749 schlug König Ludwig XV. von Frankreich zu Bocholtz sein Hauptquartier auf.



Die beiden Töchter Daniels hiessen Maria und Francisca, die erstere Erbin zu Boulers heirathete zuerst Hugo von Lannoy und dann Heinrich Hornes. Sie liegt zu Grammont im Hennegau in der Abteikirche St. Adrian begraben und hatte folgende Grabschrift mit 16 Ahnenschilden: [1])


Icy gist Noble Dame
Marie de Bouchout,
Dame de Boulers, Beverwerde,
Odyck et
vicomtesse douarière
de Berghes, St. Winock, Garsbeck,
Lannoy, Rollencourt et laquelle
trepassa le 22. jours de Juillet
1563.

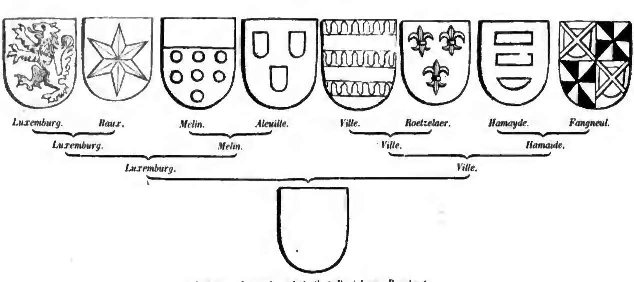
Ihre Ahnenschilde sind folgender Art angegeben: Väterlicher Seits



Daniel von Bouchout heirathete *Maria von Luxemburg.*

---

[1]) Dieses finde ich in der Manuscriptensammlung zu Douai. Nr. 888.



Maria von Luxemburg heirathet *Daniel von Bouchout.*

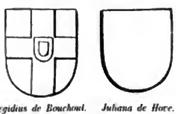
   

Von den beiden Männern Mariens führte der erstere, Lannoy, drei (2. 1.) Löwen, der zweite drei (2. 1.) Hörner im Wappen. Ihre Schwester Francisca heirathete Richard von Merode, Herrn zu Frenz, der die drei (oder vier) Pfähle in seinem Wappen hatte. Beider Wappen finde ich in folgender Tafel des Stifts Maubeuge:[1])



[1]) Bibliothek zu Douai Manusc. Nr. 884.

Launoy [1]) führt noch Folgendes von dieser Familie an: Daniel von Bochout, Ritter, Vicomte von Brüssel, hatte eine Tochter Johanna, welche den Freiherrn Johan von Wesemael, Herrn zu Mecheln und Westerlo, heirathete; er starb 1464 kinderlos. Daniel von Bouchout und sein Sohn Johann besassen Saventheim und Blaesveld. Daniel wird auch unter den Fürsten und Edelherren (principes et barones) genannt, welche Herzog Johann von Brabant ersucht, als Gewährsmänner diejenige Urkunde zu unterzeichnen, worin er den Kampf der Patriziergeschlechter und des Volks von Brüssel entscheidet und bestimmt, dass letzteres keinen Antheil am Regiment haben, vielmehr Erstere ihre alten Freiheiten und Privilegien geniessen und jährlich, acht Tage vor Johannes dem Täufer, aus ihrer Mitte ihre 7 Schöffen (Stadtvorsteher) erwählen sollen.



Aegidius de Bouchout. *Juhana de Hove.*

Anna de Bouchout. Ehefrau des *Franz de Chincilla*, gegen 1500.

Die Abstammung ist folgende:

Lambert, Herr zu Crainhem bei Brüssel, 1096—1133.

1. *Walther*, Herr zu Crainhem, 1143—45, h. *N.*, Tochter von Berta von Anderlecht. — 2. *Aleid*, h. *Henrich von Marselaer*, 1158. — 3. *Rabodo*, Herr zu Schille in Crainhem. 1145.

1. *Daniel*, Herr zu Crainhem, 1173—1209, h. *N.* — 2. *Reiner* gt. *Ruschebusch*, 1173—1192. — 3. *Wilhelm*, 1173—1209. — *Siger*, Mönch, zuletzt Abt zu Affligen, 1172—1185.

1. *Aegidius v. Crainhem*, Herr zu Wange, 1206 mit seinem Vater, 1209 mit seinem Onkel Wilhelm, 1226 allein, h. *Catharine*, verkaufen Schille an das Kloster Affligem, 1215. — 2. *Arnold*, Herr zu Crainh., 1200-32, h. *Cath.*, 1234 Wittwe. — 3. *Daniel*, Ritter. — 4. *Johann*, 1224 Probst zu unser l. Frau in Antwerpen und 1234 Probst zu Bonn. — 5. *Oston*, erhielt die Güter zu Anderlecht.

Daniel zu Wange, 1230—1254. — 1. *Arnold von Crainhem*, von ihm stammen die Herren von Crainhem, siegelt mit einer Merle im rechten Oberwinkel. (Fortsetzung unter A.) — 2. *Daniel v. C.*, Herr zu Bochout, h. *N. N.* — *Reiner v. Crainhem* zu Anderlecht, 1277.

Daniel von Crainhem, Herr zu Wange, 1277—1297. — 1. *Daniel von Bouchout*, Seneschall oder Droste von Brabant 1295, Herr zu Saventhem 1301—1306, 1314 Landesverweser. — 2. *Marg.*, h 1. *Arn. v. Immersele*, 2. *Heinrich Berthout*, 3. *Carl von Arschot* zu Riviere. — 3. *Catharine*, h. *Wilhelm v. Liere*. — 4. Tochter, h. *Josse v. Lille*, Ritter. — 1. *Reiner* zu A., 2. *Oston*. 1297 h. *Geylo*, 1324 Wittwe.

Henrich, Herr zu Wange, 1306—1313. — 1. *Aegidius (Gilles) v. Bouchout*, † 1337, 5. Nov., h. *Beatrix von Berlaer*, † 16. Dec. 1335. — 2. *Johann v. B.*, † 1333, h. *Elis. Tay*, wiederverh. Arn. v. Hellebeke, 1362 Wwe. — 3. *Margr.*, h. h. *Johan von Berchem*. — 4. Tochter, h. *Walter von Ranst* zu Canticrode. — 1. *Catharina*, h. Herrn v. *Attenhoven*, 1324. — 2. *Oston*, 1301.

1. *Johann*, Herr zu Bochout, Loenhout, verkaufte Dielbeke in der Pfarre Itterbeke, kaufte die Vicomte von Bruxelles 1362 von Johann von Petershem und Blaesvelt, † 3. Juli 1391, begraben zu Grimberg, h *Johanna von Hellebeke*, Erbin zu Loenhout und Ophem, Tochter von Johann v. H , Ritter. — 2. *Elisabeth*, h. *Wilhelm v. Duvenvorde* Herr zu Dongen. — 1. *Daniel v Bouchout*, Herr zu Hombek, kaufte Loenhout, Ritter, h. 1. *Margr. v. Walcourt*, Tr. von Diedr., 2. *Marg. Pipenpoy*, Frau zu Blaesvelde, 1368 †. — 2. *Maria*, h. *Joh. v. Wedergraete*, Ritter 1347. — 3. *Cath.*, Priorin zu Blienburg bei Mecheln. — 4. *Johann*, Ritter 1347—62, Bürgermeister zu Brüssel.

ex 1ma. 1. *Henrich v. B.*, Her zu Loenhout und Hombecke, Ritter 1371, h. *Maria von der Aa.* — 2. *Daniel* zu Loenhout, Hombecke, Castellan zu Brüssel, † 1432 im April, h. 1. *Elisabeth v. Eggloy*, † gegen 1399, 2. *Maria Gistelles*, 1432—47 Wittwe. — 3. *Catharina*. — 4. *Margarethe*, h. *Costin v. Berchem* und *Ranst*. — 5. *Wilh.*, h. *Anna Florest* — 6. *Aegidius*, Ritter, h. *Aliane v. Rygersvliet*, Tochter von Ludwig, 1417 Wittwe. — 1. *Margaretha*, h. 1. *Reiner Mortere*, 2. *Heinrich von Duffel*. 2. *Catharina*. 3. *Elisabeth*. 4. *Cath.* Bastarttöchter und Nonnen.

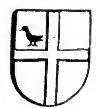
ex 1ma. 1. *Johann v. B.*, 1489—94. 2. *Johanna*, Erbin zu Bochout, Hembecke, Loenhout und der Vicegrafschaft zu Brüssel, welche sie 1443 an Conrad v. d Meeren verkaufte, 1447 †, h. *Joh. v. Wesemaele*, von ihr wegen seiner schlechten Führung geschieden. — 1. *Johann v. B.*, Herr zu Ranst, Bouleurs, Scheadelbeke, h. 1443 *Johann v Vianen*, Erbin zu Beverweert, Tochter von Giselbert und Clementine v. Pouques. — 2. *Daniel*, Herr zu Diepenstein, begraben zu Steinhuffle, Vicomte zu Brüssel, Herr zu Bochout, Hombeke, Loenhout, testirte 1460, erschlagen 1466, 16. Juli zu Montleri, h. *Margarethe v. Pouques*. — 3. *Aegidius*, Deutsch-Ord.-Ritter. 4. *Margr.*, h. 1434 *Heinrich Tay*, Herrn zu Wemmele. 5. *Johanna*, h. *Anton Vlemmincx*, Schultheis zu Mecheln, 1436. 6. *Catharine*, Nonne zu Vorst, 14. Abtissin daselbst.

2. *Daniel*, Herr zu Bouchout, Bouleurs, Beverwerde, Schendelb. etc., h. *Mar. v Luxemburg* — 2. *Clementia*, h. 1482 *Johann von Botselaer*. — 3. *Johann*, Domherr zu Utrecht, † 1507, 7. Feb., mit den obigen Ahnen. — 1. *Basse*, Herr zu Bouchout. Vicomte zu Brüssel. — 2. *Margaretha*, Erbin zu Bouchout etc., h. *Everhard von der Mark*, Graf von Arenberg.

1. *Maria von Bouchout*, Erbin zu Boulers, † 1563, h. 1. *Hugo von Lonnoy*, 2. *Henrich Horne*, Vicomte von Berges. — 2. *Francisca von Bouchout*, h. *Richard von Merode*, Herrn zu Frentz.

ex 1ma. *Francisca*, h. *Max von Egmont*.

[1]) Jurisprudentia heroica S. 62, 279, 303, 307, 309, 420.



(A.) *Arnold von Crainhem*, 1234—1277, siegelte mit dem Kreuze und der Merle, h. *N. N*

1. *Arnold*, Herr zu Crainhem und Grobbendonck, fiel 1288 in der Schlacht bei Courtray, h. *Maria von Wesemaele*, welche sich wiederverh. an Egidius Happaert. — 2. *Johann von Crainhem*, Ritter 1298—1307.

Kinder des Arnold: 1. *Arnold*, Herr zu Crainhem u. Goicke 1312—39, h. *N. von Brecht* und Merchem. — 2. *Leon von Crainhem*, 1329 Herr zu Grobbendonk, Cuden, † in Frankreich als Gesandter, gegen 1339, h. *N. N.* — 3. *Johan v. C.*, Ritter 1332—52, h. *Margaretha N*, Wittwe von Godfried N.

Kinder des Johann: 1. *Johann.* 2. *Arnold v. C.*, Herr zu Oplinter, 1350 †, h. *N. N.*

Kinder des Johan v. C.: 1. *Arnold*, Ritter 1352—68. 2. *Johann*, 1352.

Kinder des Arnold (Herr zu Crainhem u. Goicke): 1. *Arnold v. C*, h. *Catharina Vincke*, Tochter von Johan, 1343 Wittwe. — 2. *Aleid*, Erbin zu Crainhem und Goicke, h *Gerard von Bassegem*, Herr zu Basserode u. St. Amant, 1351—53. — 3 *Maria*

Kinder des Leon: 1. *Arnold v. C.*, Herr zu Grobbend 1372. — 2. *Maria*, h. *Godfried v. Liere*, Herr zu Immersele und Wommelgem. — 3. *Daniel*, Herr zu Crainhem, Ritter, h. *Agnes v. Quaderebbe*, Tr. von Egidius v Q. zu Bierges.

Kind des Arnold v. C. zu Oplinter: *Ida*, Erbin zu Oplinter 1353—67, h. 1 *Iwan v Leuwergen*, 2. *Sym. Johan v. Conwerborg.*

Kind des Arnold v. C. und der Catharina Vincke: *Maria*, Erbin zu Crainhem u Goicke, 1384.

Kind des Arnold v. C. zu Grobbend: *Arnold von Crainhem*, Herr zu Grobbendonck 1415, testirte 1429, h. *Elisabeth von Steinvorde*, Tr. von Wilhelm und Elisabeth von Nieuwelande.

Kinder des Daniel: 1. *Maria von Crainhem*, Erbin zu Wemmele, h. *Tiebald v. Helesies*, Ritter. — 2. *Margaretha von Crainhem*, Erbin zu Bierge, 1387 Wwe, h. *Roland von Borgneval*, Ritter.

Isabella von Crainhem, Erbin zu Grobbendonk, Ouden, Bauwel, Smalvort, h. *Johann von Ayseau.*







2. Bocholt in Brabant.

Gemäss Adelsbuch der Niederlande[1]) erhob Karl II., König von Spanien, Wavre St. Marie am 10. Mai 1676 zu Gunsten des Johann Franz Nicolaus von Bouchout zu einer Baronie, nachdem er ihm vorher, 14. Februar 1659, als Herrn von Wavre St. Marie die Ritterwürde ertheilt hatte. Es scheint mir, dass er von derselben Familie ist, welche als Bouchault, Bocholt, in den Städten Brüssel, Wavre, Dinant u. s. w. mehrfach vorkommt. Es findet sich auch: Catharina von Bouchout, ein andermal Bouckhout geschrieben, Tochter von Johann v. B. und Ehefrau des Junkers Anton von der Linden, Rath und Scheffen der Stadt Löwen. Sie starb 11. Dec. 1572 und wurde zu Löwen in der Pfarrkirche St. Gertrud vor dem Predigtstuhl begraben. Ihr Grab wurde mit einer Metallplatte bedeckt, welche ihr Wappen zierte, diese ist jetzt verschwunden und habe ich mich vergebens bemüht, das Wappen zu entdecken. Auch von den vier Grabsteinen in der Cathedrale von Antwerpen sind die Wappen verschwunden; ihre Inschriften lauten: I. D. O. M. Jan van Bockholt sterft den 15. July 1705. Joanna Gormans syn huysvrou sterft den 6. October 1697. B. V. D. S. II. Sepulture van den eersamen Antony Janssens sterft den 31. July 1678 ende Joanna von Bochout syne huysfrouw sterft den 15. January 1693 ende Cornelia Janssens hun lieden dochter sterft den 29. 9ber 1675. Bidt voor de Sielen. III. Sepulture van den eersamen Jaecques van Bouchout sterft den 28. Dec. 1640 met syne huysfrouw Digna Janssens sterft den 24. Augusti 1662. IV. Peter van Bouchout sterft den 2. Nov. 1671. ende Barbara de Herde syn huysvrouwe stirf den 10. Augusti 1712.[2]) Unter solchen Umständen fehlen alle Haltpunkte zu bestimmen, ob diese Personen zu den Bouchout van Wavre, oder zu den (Nr. 34) unten zu besprechenden Bouchault, Boucqueau oder zu einer andern Familie dieses Namens gehören.

---

[1]) Nobilaire des Pays-bas. Louvain 1766—79 8vo. 4 Bände.

[2]) Inscriptions funéraires et monumentales de la province d'Anvers, premier Volume, Anvers 1856. folio pag. 254, 314, 358, 382: von Jacob von Bouchout wird pag. 382 daselbst gesagt, dass er Kaufmann gewesen sei und das Sterbejahr der Digna Janssens wird an letzterer Stelle abweichend mit 1682 bezeichnet.

Die Bouchaut zu Löwen blühten noch am Ende des vorigen Jahrhunderts in folgender Abstammung: [1])

Peter van Bouchaute, h. N.

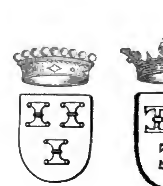
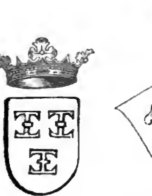
Johann von Bouchaut, ältester Scheffen zu Gent, † 28 Nov. 1725, begraben in St. Bavon zu Gent, h. *Catharina Therese von der Vynckt*, Tochter von Martin, † 10. Juni 1713, begraben in St. Bavon

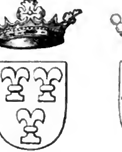
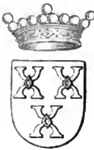
Johann Baptist von Bouchout zu Löwen, h. N.

Michael Thomas Martin von Bouchaut, geboren zu Löwen, k. k. Oberst, h 31. Aug. 1776 zu Gend in der Cathedrale *Robertine Charlotte Josephine Roderigues d'Evora-y-Vega*, Freiin von Lovendeghem, geb. 22. März 1742, Tr. von Johan Joseph Jacob und Anna Franc. Vilain.

Das Grabmal der obigen Eheleute hat folgende Inschrift: [2])

D. O. M.
Sepulture
van d'Heer
Jan van Bouchaute,
f.^s Peter.
audt Schepenen van der Keure ende commis van de gemeene Middelen deser Stadt Ghendt,
overleet den 28. Nov. 1725.
Ende van Jo.^e
Catherina Theresia van der Vynckt,
f.^a d'Heer Martinus syne huysvrauw,
overleet den 10. Juni 1713.

3. Bocholtz im Stifte Utrecht

führten in Schwarz drei (2. 1.) silberne Maueranker, so ist das Wappen in Ferwerda, adelyk Wappenboek, Tafel X. blasonirt. Sie hatten also ganz dieselben Wappenbilder wie Bossinchen, Culenburg, Zuylen, Vianen, Rysenburgh, Immerseel, Bemmel, Montfort, Bewerwarde und scheinen auch mit diesen Geschlechtern, mit denen sie in derselben Gegend zuerst auftreten, einen gemeinsamen Stammvater zu haben.

---

[1]) Histoire chronologique des Evêques et du chapitre exemt de l'église cathédrale de S. Bavon à Gand. Gend 1772—77. 2 Bde. 8vo. Bd. II, S. 238.

[2]) Ebenda Thl. I. S. 534.



Die Bossinchem haben die Maueranker Roth in goldenem Felde, die Culenburg haben sie Roth in schwarzem Felde und auf dem Helme einen rothen Adlerflügel, auf dem sich die drei rothen Anker wiederholen. (Die spätern Grafen von Culenburg hatten den Schild quadrirt, 1. und 4. die beschriebenen Maueranker, 2. und 3. in Silber einen schwarzen, gekrönten, doppeltschwänzigen Löwen). Die Zuylen, oder Suilen, haben nach den verschiedenen Linien, zu Blasenberg, Natewis, Nyvelt, die Maueranker bald Roth in Silber, bald Silber in Roth, bald Roth in Gold, und auf dem Helme bald eine rothgekleidete Puppe mit Eselsohren, bald einen offenen Adlerflug, jeder Flügel mit einem Anker verziert. Die Vianen haben die Anker Schwarz in Gold und auf dem Helme einen blauen Hundekopf. Die Bemmel und die Immerseel führen die Anker Schwarz in Silber und jene einen sitzenden schwarzen Hund mit goldenem Halsbande, diese zwei schwarze aufgereckte Pferdefüsse mit goldenen Hufeisen auf dem Helme. Die Montfort haben rothe Maueranker in Silber und auf dem goldgekrönten Helme eine silberne, spitze Mütze. Bewerwarde führen silberne Maueranker in Blau.

Zu diesen Bocholtz, welche einen gleichnamigen uralten Sitz in der Stadt Utrecht hatten,[1] werden wohl gehören:[2] Wibracht van Bocholte, der 1129 in der Urkunde des Grafen Gerard von Geldern als Zeuge vorkommt, in welcher letzterer, unter Zustimmung seiner Frau Ermgard und seines Sohnes Henrich, der Kirche von Zütphen die Capelle zu Ellinhem schenkt, sowie Gerard van Bochholt, der seine Güter zu Wanzen und Blitterswick an Arnold, Abt des Klosters Campen, verkauft, was der Lehnsherr, Henrich Herr von Kuck, 1242 bestätigt.[3] Dieser Gerard hatte nur Töchter, wie die Urkunde sagt und starb sein Stamm folgender Art aus:

Gerard von Bocholt verkauft seine Güter zu Wanzen und Blitterswick dem Abt von Campen, 1242.

1. *N.*, ältstgeborene Tochter, 1242 abwesend, h. *Marsilius*, der 1242 für sie auf die Güter verzichtet.	2. *Elisabeth*, h. *Ecbert*, beide verzichten 1242 auf die verkauften Güter.

Nach dem vorliegenden Siegel sind mit Gewissheit hierher zu rechnen: Steven von Bochout, der 1282 Bürge für Wilhelm von Lindschoten[4] und im selbigen Jahre auch für Johann, Herrn von Cuyck wird. 1295 empfängt Hendrik van Bockout ein Legat von dem Domdechanten Stephan zu Utrecht, er ist Probst von St. Johann und macht 1307 sein Testament.[5] Im Jahre 1295 verkauft Claes dictus Bukout Bürger zu Utrecht mit Zustimmung seines Bruders sein steinernes Haus, genannt Bukoutshuis zu Utrecht bei dem Hause des Bischofs gelegen.[6] Giskinus dictus Bukout genehmigt in demselben Jahre, in einer von ihm besiegelten Urkunde, den vorstehenden Verkauf.[7] 1290 verzichten Jacob dictus Boicholt und sein Bruder auf ein Haus am Springweg zu Utrecht.[8] Auch Anna, Wittwe des Herrn N. genannt Bochout mit ihrem Sohne Gieselbrecht von Bochout verzichten 1290 auf das Haus und besiegeln die Urkunde mit den Mauerankern. Im Jahre 1313 belehnt Bischof Guido von Utrecht das Kapitel St. Peter zu Utrecht mit den Gütern des Sweder von Bochout zu Amerongen.[9] Sweder von Bocholte, der bei Amerongen begütert war, hatte einen Sohn Johann v. B., der 1335 todt ist. 1346 macht Wessel von Boechout Domherr zu Utrecht sein Testament. 1317—52 ist Henrich von Bochout Abt zu St. Paulus in Utrecht.[10] Arnt von Boecholt, Gerichtsmann in der Velau[11] und Rath des Herzogs von Geldern.[12] Um dieselbe Zeit erscheint Emund von Boecholt und nimmt Henrich von Bouhout ein Haus zu Utrecht in Erbpacht. 1370 verkaufen Zweder von Boechout und seine Frau Mettilde von den Hoeven dem Domprobste von Utrecht Güter zu Amerongen.

---

[1] Isaac le Long Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche oudheden. Ausgabe in 8vo. Tom VI. pag. 115. Es heisst dort: ook worden niet weinig anderen huizen gevonden, van eene aanzienlyke oudheid, grote en sterkte; op dewelken in tyde van oorlog of vrees voor vyandelyke aanvallen gewapende schutters (Soltens der Stadt Utrecht) gelegd werden, onder het bevel van Hoofdmannen staande. Dier gelyke huizen waren: Hazenberg, Lichtenberg, Schoonhuis, Hamerstein, *Bochout* etc. etc. en eene menigte andere stamhuizen der oudste et vornaamste Geschlechten van Utrecht; uit welken ook zeer velen van de oudste Edelen des landes gesproten syn.

[2] Wibracht kann auch zu den Bocholtz mit den Leopardenköpfen gehören. Urkundenbuch, S. 1, Nr. 1.

[3] Urkundenbuch Nr. 6, S. 33. Diese Urkunde ist für die Rechtsgeschichte von Interesse. Sie sagt zunächst, dass ein abwesendes Weib an die Erklärungen resp. Handlungen gebunden ist, welche ihr Mann für sie bei Gericht vornimmt; dann, dass das Urtheilsprechen nicht Sache des Richters, sondern des Umstandes, dass heisst der selbstständigen und freien Gemeindemitglieder ist, welche bei den Gerichtssitzungen anwesend sein und den Richterstuhl umstehen müssen. Auch für die Sittengeschichte gibt sie Winke, namentlich über die Sonntagsfeier und über die Verhandlungen unter freiem Himmel (in cimiterio).

[4] Archiv von St. Maria in Utrecht.

[5] Archiv von St. Peter in Utrecht. Nr. 62.

[6] Archiv des alten Münsters zu Utrecht. Nr. 21.

[7] Ebenda.

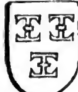
[8] Ebenda.

[9] Archiv St. Peter.

[10] Hoynck van Papendrecht Analecta belgica tom IV. pag. 318.

[11] Archiv St. Maria.

[12] Rechenkammer von Geldern VII. folio 677.



1455 leiht Henrich von Boicholt, Bürger zu Rees, dem Herzoge Johann von Cleve 333 alte Schilde, 12 Weisspfenninge 4 Marken cölnisch, anderthalb oberländische Gulden für einen Weispfenning gerechnet und wird ihm eine Wiese bei Schloss Rosau zu Unterpfand gestellt. Henrich siegelt mit den Mauerankern wie hierneben. [1])

1534 wird Cornelius, Johann Jacobs Sohn von Boeckhout mit Land zu Kromwyck bei Woerden belehnt.

Wilhelm v. Boechout. — *N. v. Boechout*, h. *Goeda v Denemarken*, Tochter von Johann u Clementia v. Zuilen (1360 noch unverheirathet).

Stephan v. B., 1358—63 wegen des Donvelder Dyck bei Deventer Mitglied der Ritterschaft (Dumbar Alkemar.)

1. *Stephan v. B.*, 1393 vom Domprobst von Utrecht mit Gut bei Wyck belehnt, 1421 †, h. *Mathilde Vilenwarde*, wiederverh. an Henrich Ottenzoon. 2. Diedrich, Domherr zu Utrecht. 3. *Hildegard*, h. *N.* Grauwert. 4. *Goda*, h. *N. Haen*. 5. *Elisabeth*, Nonne zu Mariendael. 6. *N.*, h. *Sander von Tyll*.

N. von Bouchout.

1. *Stephan*, h. 1. *Benedicta Vinck*, 2. *Mathilde*.

2. *Wilhelm v. Bouchout* (wahrscheinlich Sohn Sweders), Richter des Probsthofes zu Utrecht 1376 (Archiv des Domkapitels), besitzt Güter zu Zütphen, die er 1400 an Johann und Alard, Bastarde von Buren verkauft, 1415 mit dem Gut zu Wyck belehnt, welches ihm Stephan v. Bochout überlässt, ist 1416 Bürge für die Brüder von Zuilen, lebte noch 1428, h. *Engela von Pallaes*, Tr. von Floris P. und Engela von Wulven 1389.

1. *Stephan*, 1426—38, mit dem Gut zu Wyck belehnt.

2. *Hubrecht v. B.*, mit dem halben Gut zu Wyck belehnt, von dem Mathilde, Wittwe des Steven von Bouchout die andere Hälfte besitzt 1429, erwirbt die zweite Hälfte von Wilhelm von Tyll, (Sohn Sanders und Erbe seines Oheims Stephan v. Bocholt 1449) und überträgt sie an Johann von Meerten 1479.

3. *Walter*, Priester zu Gouda 1422. 4. *Catharina*, h. *Johann Bosch*. 5. *N.*, h. *N. v. Zuilen*. 6. *Johann*.

Wilhelm v. B., 1464 belehnt Nesse zu Vlenten.

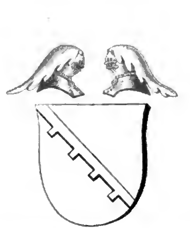


Von Obigen werden die Boisschot stammen, welche sich Grafen von Erp und Freiherrn von Saventhen schrieben und die Maueranker, in der Form wie hierneben, Roth in goldenem Felde führten. Von ihnen finde ich: Franz de Boisschot, Comte d'Erp, Baron de Saventhem und seine Frau Anna Margaretha de Lannoy.

Carl Ernst Franz von Boisschot, Comte d'Erp, h. *Adriana Florentine von Lannoy*.

Eugen Valentin Joseph v. Boisschot, Graf von Erp 1720.





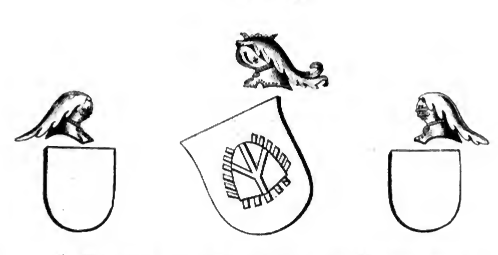


4. Bocholtz im Münsterlande.

Im Jahre 1348 besiegelte Bernt von Bochholte eine Urkunde des Klosters Cappenberg, deren Inhalt Kindlinger in seiner Geschichte der Horigkeit S. 199 mitgetheilt hat, mit einem Schilde, worin sich ein rechtsschräger unten gezinnter Balken befindet. Es wird dieser Bernd wohl derselbe sein, der am 14. Juni 1317, als Bernard genannt von Bocholte und mit dem Range eines Knappen bekleidet, von dem Burggrafen zu Rechede da Eigenthum des Dresinchofes erwirbt, wie die Urkunde im zweiten Bande dieses Werkes näher nachweist. Sein Wappenzeichen kommt mit dem der Familien Benekamp, Grothus, Lo, Maleman, Morian, Roggen, Schilling von Buxfort, Senden,

[1]) Clevisches Archiv Nr. 1339 im Provinzialarchive zu Düsseldorf.

Specken, Voss von Volmeringen überein, welche in den ältesten Zeiten zwischen den Städten Olfen, Ludinghausen und der Lippe zusammen sassen. Bernd wird wohl mit diesen Familien einen gemeinsamen Stammvater gehabt und vielleicht nach seinem Wohnsitze, etwa der Stadt Bocholt, einen Beinamen geführt haben.



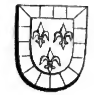
5. Bocholtz von der Haselburg im Münsterlande.

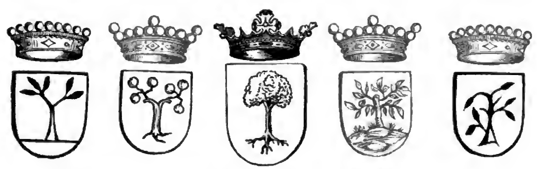
Diese Bocholtz führten, wie vorstehend, in einem umgestürzten, rings mit Zinnen versehenen Herzschilde, ein Kreuz mit aufwärts gerichteten Seitenarmen. Sie besassen den Hof Hasel oder Haselborg in der Pfarre Ascheberg (jetzt Landgut) und die Curie Bispinghof, mit welchen beiden 1350—1361 der Bischof von Osnabrück den Arnold von Bocholte belehnt. Derselbe Arnold nennt sich in dem Revers Arnd von Bocholte geheiten van der Hazelborg und siegelt mit einem Siegel, worin jenes Wappen und die Umschrift: S. Arnoldi de Bocholte. In einer späteren Urkunde von 1388, worin er abermals die Haselborg zu Lehn empfängt, nennt er sich Arnt van der Haselborch.

Ebendasselbe, obenstehende Siegel führte 1419 Johan Biskoping, der sich Sohn des seeligen Johanns von der Haselborch nennt; er ist also auch aus dem Geschlechte Bocholtz von der Haselborch und nicht aus demjenigen



Geschlechte Bischoping, das sich nach dem Hofe Bischoping in Münster schrieb, denn dieses führte ein ganz anderes Wappen, nämlich drei (2. 1.) Gleven in einem, entweder einfachen, oder in einem mit einer angestückten Einfassung verzierten Felde, wie die hierneben abgebildeten Wappen nachweisen.





6. Bocholtz genannt Stuterslo im Münsterlande.

Dieses Geschlecht führte einen Buchbaum in seinem Wappen und zwar in den verschiedenen Formen, wie hier vorstehend abgebildet ist. Es hat also mit der Stadt Bocholt ein gemeinsames Wappen, wird auch wohl von dorther stammen und seinen Namen tragen. In der Stadt Münster kommt es unter den Patriziern vor. [1]) Ich finde von ihnen folgende Personen:

[1]) Lohausen, commerc. litter., I. 91.

1274 Wezel und Johann v. Bocholte (de Bocholte), Zeugen beim Verkauf eines Hofes im Kirchspiel Altenberge bei Münster, an das Kloster Hohenholte. (Kindlinger, münst. Beiträge, III. Urk., S. 136.) — 1305. Lambert v. Stuterslo (de Stuteslo), als Zeuge beim Freistuhlgericht zu Porzlar. (Ebenda, S. 284.) — 1368. Lambert v. Bocholte (de Bocholte), Bürgermeister zu Münster, bei dem Vertrage der Landstände mit Bischof Florenz von Münster über die Landes-Verfassung thätig. (Ebenda, I. Urk., S. 31.) — 1372. Lambert ton Stuterslo, Bürgermeister zu Münster, bei dem Verbunde der Landstände des Stifts Münster. (Ebenda, I., S. 41.) — 1379. Lambert von Bocholte, Bürger zu Münster, trägt die Freigrafschaft von Münster vom Bischof Florenz zu Lehn. (Ebenda, III. Urk., S. 490.) — 1389. Harbert von Bocholte, anders genannt von Stuterslo, vertauscht seine Hörigen im Kirchspiel Ottmersbocholt gegen Hörige der Probstei Essen. (Kindlinger, Gesch. der Hörigkeit, S. 494.) Sein Siegel, welches den Buchbaum hat, ist umschrieben: † S. Heriberti dicti de Bocholte. — 1399 vergleichen sich Lambert von Stuterslo und sein Sohn Herburd, beide münstersche Bürger, mit dem Abte von Werden, worüber folgende Urkunde vorhanden ist:[1])

Uniuersis et singulis presentes litteras visuris seu audituris ego Lambertus de Stuterslo et Herburdus eius filius opidani ciuitatis Monasteriensis facimus manifestum pro nobis et nostris heredibus omnibus et singulis, quod de dissencione et discordia versa inter venerabilem dominum abbatem monasterii Werdiensis nobis graciosum parte ex una de et super tribus mansis seu bonis infra parochia de Rokeslare sitis in burschapio Aylbachten scilicet manso dicto Bruynshus ton Jueweghe, manso dicto Strobandeshus, de manso dicto Velthus et eorum omnibus et singulis appendiciis; et nos parte ex altera taliter sumus sopiti et concordati per discretos viros nostros amicos dominos Hermannum pastorem ecclesie in Lunen et Bernhardum pastorem ecclesie in Seelhem, videlicet quod ego Lambertus predictus et Herburdus eius filius predictos mansos cum eorum omnibus et singulis appendiciis, pertinentiis, aggressibus et egressibus, hominibus seruilis conditionis dictis bonis annexis necnon agris, pascuis, pratis, cespitibus, frondibus et nemoribus et uniuersis habebimus et tenebimus, nos et nostri in hereditate heredes et successores ab eodem domino nostro abbate Werdinensi et eius successoribus in perpetuum de herede in heredem iure feodi omagialis. Et inde prestemus predicto domino abbati vel eius successori quicunque pro tempore fuerit debite fidelitatis sacramentum, tali tamen etiam conditione apposita quod ego Lambertus predictus et Herburdus eius filius et omnes nostri heredes et in hereditate nostri successores de dictis mansis in perpetuum soluemus predicto nostro domino abbati et eius successori pro quodam iure sibi de dictis mansis detento quinque solidos in ciuitate Monasteriensi datiuos et usuales singulis annis in festo b. Martini episcopi hyemalis. Et nequis predictam ordinationem infringere presumat vel attemptet, ego Lambertus predictus et Herburdus eius filius pro nobis et nostris heredibus omnibus et singulis renunciamus omni iuris et facti auxilio tam canonici quam ciuilis, quod nobis contra predictum dominum nostrum et eius abbatiam in posterum posset prodesse aut ordinationem huiusmodi posset infringere aut mutare. In cuius rei testimonium sigilla mei Lamberti predicti et Herburdi eius filii unacum sigillo honestorum virorum proconsulum et consulum ciuitatis Monasteriensis ad preces nostras preappensas presentibus litteris duximus appendenda. Datum anno domini Millesimo trecentesimo octuagesimo ipso die b. Gertrudis.

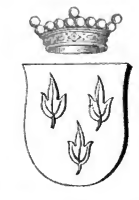
Ich Harbord van Stutersloe Knape bekenne openbare in dessen breyue dat ich entfanghen hebbe van mynen eerwerdighe in gode heren abbte Alue van Speghelberghe abbte to Werdene Strobandeshus, dat hus to Zelekynck unde dat Luttikevelthus beleghen in deme Kerspele to Rokeslere und in der burschap to Albachten also alse ich dat to rechten manlene van eme halden sal. Und hebbe in guden truwen ghelouet und myt upgherichteden lytliken vyngheren ouer den hilghen ghesworen der vrowen van hemelrike Marien, deme guden sunte Ludgere und myme heren abbte Alue vorg. truwe und holt to wesene alze eyn man synen rechten heren schuldich ys to done; und hebbe des to tughe myn inghesegel an dessen breef gehanghen. Datum anno domini M CCC XCIX in profesto Luce ewangeliste.

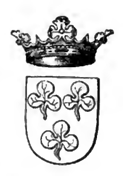


Vielleicht gehört auch hierher: Johann von Bocholt, der 1579 als Eingesessener des Kirchspiels Gescher vorkommt. (Niesert, Urkundenbuch II., Seite 94.)

[1]) Urkunden der Abtei Werden Nr. 153 im Landesarchiv zu Düsseldorf.







7. Bucholtz zu Wellbergen im Münsterlande.

Bucholtz, ein westphälisches Geschlecht, welches seit mehr als 100 Jahren den Sitz Wellbergen im Münsterschen Amte Horstmar besitzt; [1]) auch gehörte ihnen bis in die neueste Zeit Huppelsweil und Hoverdinck. Die Familie soll ursprünglich aus den Bocholtz mit den Leopardenköpfen hervorgegangen sein, und sollen die Siegelstecher aus Versehen oder Unkenntniss die Köpfe in Blätter umgewandelt haben. In der neuesten Zeit führt das Geschlecht in Roth drei (2. 1.) silberne (zuweilen auch grüne) Buchenzweige, jeder mit drei Blättern, welche in Form eines Kleeblattes zusammen stehen. So war das Wappen früher nicht. Ich finde es in der älteren Zeit in den drei Formen, welche an der Spitze dieses Artikels stehen, nämlich drei dreilappige, bald spitze, bald spiessförmige, bald kleeblattartige Blätter.

Ich finde von ihnen namentlich 1737 Arnold Henrich Bucholtz als Bentheim-Steinfurtschen Gograf des Amts Ruschau und Richter zu Borchorst. Unter folgender Urkunde, welche sich im Archiv von Alme befindet, steht sein Siegel mit den kleeblattförmigen Blättern, wie oben Nr. 3, auf dem bewulsten Helme befindet sich ein offener Adlerflug zwischen dem eins der kleeförmigen Blätter schwebt.

Ich Arnold Henrich Bucholtz, hochgräflicher Bentheimb-Steinfurtischer Gograff des Ambtes Ruschaw und Richter zu Borchorst etc. Tuhe Kundt Zeuge und Bekenne hiedurch für jedermänniglichen, denen gegenwärtiges documentum immissionis zu sehen oder lesen verkommen wirt, wass gestalten wir vom hochfürstl. Münstrischen weltlichen Hoffgericht In Kayserl. allergnädigster Commission und executionssachen eines hochwürdigen Capituls in alten Thumb zu Münster wieder die Herren Erbgenahmen von Valcke zu Rockel ein aussgewunnenes mandatum ad immittendum am siebenten Aprilis 1739ten Jahrs gebührent insinuirt; Krafft welchen mir in Krafft Kayserl. allergnädigsten commission und bei 25 ggd. straff gebotten und Befohlen Herren Impetranten und Triumphanten capitul in alten Thumb in denen sucumbenten Valckeschen gutherrn so lang gerichtlich jedoch jure cujuscuncque tertij salvo oder deroselben machtbotten zu immittiren Einzusetzen und Einzuwäldigen, Biss daran vorerwehnte von weyland Friederich Jobst Ludolfen von Valcke hinterlassnen Erbinnen an mehr erwehnten Triumphanten Capitul des alten Thumbs den so genandten Hoff in Laer fort im Kirspel Laer und Baurschafft altenburg Belegenen mansum Huppelschwick oder bey dessen nicht Erfindung das Erbe beckinghoff cum pertinentiis nicht weniger den mansum Timmerhauss nach der disignation de Anno 1511 oder wan solcher nicht zu finden so viel negst gelegene Landerey etc. auss anderen Valckschen gutheren alss nach dem dicto anno 1511 deshalben auf funf malt gersten taxirte Einkunften in Vergleichung der nach jetziger Zeit gewöhnlicher pension ertragen mögten, fort die in ernendter designation de anno 1511 vermeldete zwey vicos oder gassen, deren Beschriebung in rotulo commissionis und relation des augenscheins num. 30 befindlich nach maess wie Berührte des Cammergerichts urthell mitt sich führet, und Endtlich nach mehr angezogener designation de Anno 1511 ahn wollgelegenen und fruchtbahren Ländereyen so Viel alss die Vier und Zwantzig malt Einsath Betragen, angewiesen und abgetretten, ahnbefohlen worden, deme dan zu schuldigster folge dem gerichts Voigten Ferdinanten schulte woll Ernstlich und bei der dem mandato Einvermeldeter Straff ahnbefohlen die Erkandte immission servatis servandis in obbeschriebene pertinentien zu bewürcken, und darab ad prothocollum zu referiren; welcher dan vermög ad prothocollum judiciale abgestatteter relation referirt, gestalten Er vermög erhaltenen meinen Befellich deme Herren Johan Wilhelm Probsting des hochfürstl. Münstrischen weltlichen Hoffgerichts Cursoren in Krafft vorgezeigter special Vollmacht alss mandatarium vorhochgedachten Capituli des Altenthumbs den Neunten April besagten Jahrs vermitz ausschneidung eines flöklein vom Bosum ahn- und aussZündung des Feuers auff und Niederschurtzung des Haals, Niedersetzung eines stuhls ausschneidung eines Torffs Erden abbrechung eines schwigs vom Bohm in nachbeschriebene pertinentien immittirt und Einsetzet hette, alss in den Valcken Hoff zu Laer in dah bey belegenen Bauhauss, Wiese und Gärten, in die negst an der strassen belegenen Zwey wohnungen, in die pforte, in die worden benendtlich in Zurhorst Hauss, in Raters Hauss, in Ralff Haumerings Hauss, in Casspar Möllers

[1]) Matrikel in C. A. Behnes Beiträge zur Geschichte und Verfassung des ehemaligen Niederstifts Münster. Emden 1830. 8vo.

Hauss, in Frans Rulliers Hauss und garten, in Arndt Wilhelm Berghauss Hauss, in Hempings Hauss, in Prinss Hauss, in Baddings Hauss, in Conradt Richters Hauss, in Timmerhauss Hauss, in Schlicks Hauss, in Kocks Hauss, in Höckers Hauss, in Kettelers Hauss, in Dirck Daldrups Hauss, in Welwelss Hauss, in Disselkotten Hauss, in Langenkampds Hauss wegen jährlicher Huer, in Hemhoffs Erbe in der Baurschaft Höping Kirspelss darfeldt belegen und dahselbst, Befindtlichen Busch der Hemmel genandt. Den Zehnten April selbigen Jahrs referirte der Voygt weiters dass er den mandatarium Pröbsting wie oben immittirt hatte in nachertnente Erben und pertinentien in gerdeners Erbe Busche, Wiesen, und Kämpten, in die flotche der Winckel genandt, in Tappen Kotten und Landereyen, in die Nieren Wiese und so viel dene Valckenschen Erben Zugehörigen stücken. Den Elften april laufenden Jahrs referirte wiederum der Vogt Ferdinand schutte ad prothocollum judiciale dass er den mandatarium Probsting in Kraft vorigen mandati immittirt hette in bergers Erbe Kämpten und sonstigen Zugehoer in der Laer Esche in funff und Virtzig stücke sath Landt, in die Nähe am Dorff Laer Belegene Valcken gärten der Newe und alte genandt. Den dreitzehenten Aprilis referirte nachmahlss der Vogt Ferdinand schutte ad judiciale prothocollum dass Er dem mandatario Probsting die possession gegeben in Vröge und Pröuen, das Bier und Brandtewein probirt, die Maassen genuessen, das weiss Brodt in handen getahen, dasselbe gewogen, die Caminen Besichtiget und Endtlich den mandatarium Johann Wilhelm Probsting alss Marcken Richteren uff einen grossen Sessel uff'n Valckenhoff, allwoh Ehedessen das Holtz und Marcken gericht gehalten Nieder gesetzet, die possesion gegeben den schulzstall so uffn Valckenhoff erfindlich drey mahl offen und zu geschlossen. Den Viertzehenten april referirte letzlich der Vogt schutte dass Er dem mandatario Probsting in die Valcken Büsche und gehöltz Benendlich in den Hackenholt, im Böcken Weltzen, im strich broek, im Vogeling brock, in Nunnings Hecke und in einen Theil in die Borg wie vorn gemeldet die possession gegeben, annebens denen Einhabern vorgedachter pertinentien angeklindiget vor hochgedachtes Capitulum im Alten Thumb zu Münster vorrechtmässigern Besitzern deren pertinentien und anklebenden gerechtbarkeiten zu Erkennen, dwelcher also tradirter immission und possession dan auch gemelter mandatarius Johan Wilhelm Pröbsting animo et corpore apprehendirt hette.

Wan nun ich Gograff und Richter Eingangs gemelt alsolche relation meines gerichts Vogten Völligen glauben beymessen tuhe, auch das van männiglichen geglaubet werden mögte. So habe ich zu mehrer uhrkundt der Wahrheit diesen gerichtlichen schein oder documentum durch meinen Beaideten gerichtschreiberen ausfertigen und unterschreihen lassen. auch mitt Meinen gewöhnlichen gerichts insiegel Bestättiget geben Laer den 13ten May 1739.

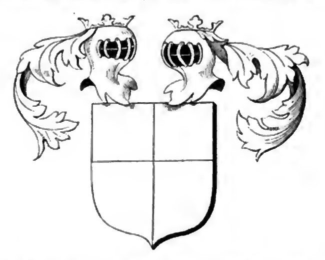
(L. S.) In fidem *Laurentz Kleybolt*

Beaideter gerichtschreiber des Ambts Ruschaw und Borchorst. scripsit et subscripsit.

Franz Caspar Johann Bucholtz, Herr zu Wellbergen, Huppelswell und Hoverdinck, in Diensten des Erzherzogs Maximilian, h. *N.*

1. *Franz Bernhard v. Bucholtz*, Herr zu Wellbergen, seit 1813 Legationscommis am deutschen Bundestage, Hofrath in der Staatscanzlei zu Wien, historischer Schriftsteller, zeichnete sich durch Diensteifer und moralischen Character aus, 18. Nov. 1817 vom Kaiser in den Ritterstand erhoben, † 1838 an langen Leberleiden, liegt begraben auf dem Kirchhofe zu Enzertstorff bei Müdling, h *N.*, Freiin *von Hundheim*, welche jetzt noch (1859) in Mannheim als Wittwe lebt.

2. Tochter h. *N. von Druffel* zu Münster.



Das Wappen wurde bei der Erhebung in den Ritterstand vermehrt: quadrirt 1 und 4 in Roth drei (silberne) Buchenblätter, 2 und 3 in Gold ein schwarzes stehendes Schlangenkreuz, die bekrönten Schlangenköpfe desselben blaugrün, auf dem Schilde zwei gekrönte Helme, links mit zwei offenen Adlerflügeln Weiss und Roth von wechselnder Farbe, dazwischen ein schwebendes Buchenblatt, links mit drei goldenen Straussfedern.

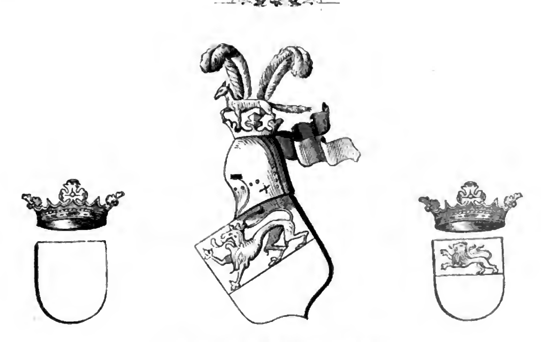
Ueber Franz Bernhard v. Bucholtz kann ich, nach den mündlichen Mittheilungen des vormaligen k. k. österreich. Staatskanzlers Fürsten von Metternich Folgendes mittheilen: Derselbe war aus Münster gebürtig und wählte, aus besonderer Vorliebe, ungeachtet der ihm von Preussen gemachten Anträge, österreichische Dienste und diente zuerst und zwar unentgeltlich in Frankfurt dem verstorbenen Minister Baron von Hügel, bis sich 1816 Gelegenheit bot, ihn bei der neu errichteten Gesandtschaft am Bundestage als Commis anzustellen. Da der Fürst von Metternich

aus den wissenschaftlichen Bestrebungen des Bucholtz wahrnahm, dass dessen Thätigkeit sich besser für den Dienst im Innern verwerthen lasse, berief er ihn im Jahre 1818 nach Wien in die geheime Haus-, Hof- und Staats-Kanzlei und beschäftigte ihn dort, aus Mangel einer vacanten Agentur, vorläufig provisorisch und aushülfsweise bis zum Jahre 1824. Während dieser 6 Jahre wurde Bucholtz mit der Bearbeitung mehrerer, wichtiger und verwickelter Angelegenheiten, welche mühsame Actennachforschungen und zuverlässige Auffassung verlangten, mit Erfolg betraut und machte sich, mit Genehmigung des Staatscanzlers, durch schriftstellerische Arbeiten für die Beförderung der Zwecke des Staats, namentlich durch viele schätzbare, im besten Geiste geschriebene, literarische und publicistische Aufsätze in verschiedenen öffentlichen Blättern, ganz besonders in den Jahrbüchern der Literatur, einen Namen. Diese Jahrbücher erschienen unter dem Schutze und mit Unterstützung der Staatsverwaltung und versah Bucholtz mehrere Jahre bei ihnen die Stelle eines Redacteurs.

Im Jahre 1824 erhielt er die Ernennung zum Hofconcipisten. Schon um diese Zeit war er ernstlich mit der Bearbeitung der Regierungsgeschichte Kaiser Ferdinand I. beschäftigt, welche er später in vielen Bänden herausgegeben und durch die er vorzüglich dazu beigetragen hat, manche geschichtliche Vorurtheile über die Epoche der Vereinigung der wesentlichsten Bestandtheile der österreichischen Monarchie günstig zu beleuchten.

Der Fürstcanzler erwog diese rühmlichen, mit tiefen Studien und angestrengten Forschungen verbundenen Bemühungen des Hofconcipisten und fand, dass ihm dafür, sowie für seine streng correcte Denkweise und religiöse Gesinnung um so mehr eine besondere Aufmunterung gebühre, als Bucholtz durch seine Versetzung von Frankfurt nach Wien pecuniär eher verloren als gewonnen hatte. Er stellte dieses am 16. März 1828 in einem besonderen Memoire dem Kaiser vor und beantragte für den Hofconcipisten die Stelle eines Hofsecretairs, in der Section für deutsche Angelegenheiten, die er ohne dies schon längere Zeit thatsächlich bekleidet hatte. Der Kaiser genehmigte den Antrag am 30. März desselben Jahrs und so erhielt Bucholtz ein jährliches Gehalt von 1600 Gulden und charaktermässige Quartiergelder. Neun Jahre später, am 1. März 1837, ertheilte ihm der Kaiser den Titel eines wirklichen Staatscanzleirathes und als solcher ist er am 4. Februar 1838 gestorben.

Es findet sich von ihm bei einem wiener Wappenmaler auch ein Wappen, welches, statt quadrirt, quergetheilt ist, oben in Roth drei (2. 1.) goldene Buchenblätter, unten in Gold das beschriebene Kreuz, allein es liegt hier offenbar eine Willkührlichkeit des Malers vor, der, wie er sagt, das Wappen für ein Leichenbegängniss gemalt hat.



8. Bocholtz zu Schwarzwater.

Sie führten einen quergetheilten Schild, unten Silber, oben in Roth einen goldenen Leoparden. Der letztere ist auf dem Helme bald wachsend zwischen zwei offenen Adlerflügeln, wie oben, bald springend und das Wappen in der rechten Pranke haltend, wiederholt. Ich kann nur eine Person dieses Geschlechts hier namhaft machen, nämlich Catharina von Bocholtz, welche in nachstehender Ahnentafel vorkommt.

Es scheint mir, dass die genannte Catharina aus dem Geschlechte der Warendorp stammt. Das Wappen hat sie wenigstens mit den Letzteren gemein, wie dieses aus Band I., Abtheilung 2, meiner Geschichte der Herren von Hövel hervorgeht, wo ich die Nachrichten über die Warendorp mitgetheilt habe. Auch spricht dafür, dass sie an einer Stelle Bocholtz zu Fettenbholt heissen. Dieser Sitz liegt in dem cölnischen Veste Recklinghausen.



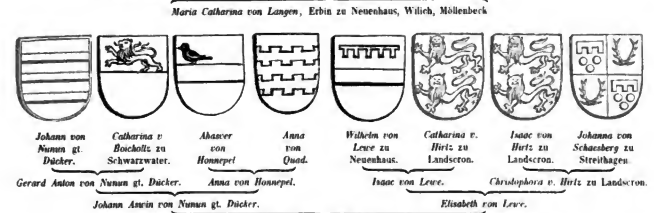
Adolph von Langen zu Sauernburg. — *Elise von Horst* zu Vinckenhorst. — *Diedrich v. Eyck* gt. *Dreyck* zu Wagenburg — *Anna von Pelden* gt. *Cloudt* zu Lauersvort. — *Henrick v. Offenberg* zu Merhaus. — *Alexandrine von der Ehren.* — *Volmer von Honseler* zu Wilich. — *Henriette von Closter* zu Havixhorst.

Johann v. Langen. — *Johann v. Eyck* gt. *Dreyck.* — *Diedrich v. Offenberg* — *Eva v. Honseler*, Erbtochter.

Ludolph Albert von Langen. — *Anna Sibilla von Offenberg.*

Theodor Henrich von Langen, heirathet (die nachfolgende) *Adriana Catharina von Nunum* gt. *Dücker.*

Maria Catharina von Langen, Erbin zu Neuenhaus, Wilich, Möllenbeck

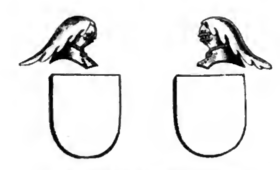


Johann von Nunum gt. *Dücker.* — *Catharina v Bocholtz* zu Schwarzwater. — *Ahasver von Honnepel* — *Anna von Quad.* — *Wilhelm von Lewe* zu Neuenhaus. — *Catharina v. Hirtz* zu Landscron. — *Isaac von Hirtz* zu Landscron. — *Johanna von Schaesberg* zu Streithagen.

Gerard Anton von Nunum gt. *Dücker.* — *Anna von Honnepel.* — *Isaac von Lewe.* — *Christophora v. Hirtz* zu Landscron.

Johann Aswin von Nunum gt. *Dücker.* — *Elisabeth von Lewe.*

Adriana Catharina von Nunum gt. *Dücker*, heirathet (obigen) *Theodor Henrich von Langen*



9. Bocholtz zu Dortmund.

Bocholt, jetzt Bucholz in Dortmund, Patrizier, treten als solche zuerst im 16. Jahrhundert auf und zwar ist der Erste von ihnen, Ludolph mit Namen, Richter. Im Jahre 1559 hatte Engelbert Bocholtz mit Adolph Isenburch einen Streit, der vor dem Cammerarius zu Dortmund begonnen und folgender Art entschieden wurde: Wy Goddert Berswort Richter tho Dortmunde diesser tidt, doin kundt vnd bekennen apenbair in diessem apenen besegeldenn breue, dat vur vnss ahn gerichtsstadt gekommen vnd erschennen, *Engelbert Bocholt* begerende jme ein affschrifft vnd bewies eines orkundes vth vnserem gerichtsbocche to geuen, so gemelte Engelbert darin schriuen vnd beorkunden lathen, als recht, angesehen wy jme nhu solches nicht tho weigeren hadden, so ist dat orkunde vermoge vnsers gerichtsboeches van worden tho worden alsus ludende: Die E. R. (erbare Rath) beorkundet, dat Gerdt Toest mit sampt dem Vmbstande [1]) wiseth vor recht, dat die clagt so *Engelbert Bucholt* [2]) dem Kemmer gedaen, sy van

[1]) Das heisst, die Gemeindegenossen, welche während der Gerichtssitzung um den Richter standen, anfänglich alle Gemeinde-Glieder, später nur einer oder anderer von ihnen. Der Umstand machte das Urtheil in der Art, dass der Richter einen daraus aufrief, das Urtheil über den verhandelten Rechtsfall zu sprechen, der dazu, nach Berathung der übrigen Umstehenden, verpflichtet war. Das so gefundene Urtheil wurde, falls es nicht sofort zur Vollstreckung kam, von der verfolgenden Partei im öffentlichen Gerichte dem Richter verkündet, der darüber Urkunde ertheilte, die er in den ältesten Zeiten sofort ausstellte, später, als die Sachen sich häuften und die sofortige Ausstellung unmöglich wurde, in Protocollbücher summarisch eintragen liess, aus denen dann die Ausfertigung erfolgte. Eine solche Ausfertigung liefert die obige Urkunde.

[2]) Man sieht auch hier, dass die Schreibart der Namen in ein und derselben Urkunde selbst in jener Zeit noch schwankte.

gewerde vnnd Adolff Isenbroch sy Engelberte vulthoine [1]) schuldigh vnnd hebbe Adolff mit Engelberte etwas wedderumb tho doine [2]) moge ehr Innen darumb forderen. *Engelbert Bucholt* beorkundet och die wisunge des Vmbstandes als recht. Nachdem nhu solches also durch gegan [3]), vort in vnse gerichtsboech geschreuen vnd apentlich ouer dat werff [4]) des gerichts gelesen wurden, darup wy vnse orkunde, als recht, entfangen, darmit by, ouer vnd anhe waren standtgenoten [5]) dieses gerichts kerstin Parthman, Jasper kerckhoff vnd Johann Wenemars, geswaren gerichtsfronen vnd Blasius Bruggeman sampt noch mehr guder lude genoch sunder argelist, so heben yn vrkunde der Warheit aller vurgenannten puncte wy Richter obgenant vnsen Ingesegell van gerichtswegen ahn diessen breiff gehangen. actum Fridages post Nativitas domini, anno p. LIX. [6]) —



1581 wurde Lambert Bockhold in den Rath gewählt und sass darin noch 1593; 1577 und 78 war er Richter. Dieser Lambert hatte sein Wohnhaus auf dem Markte (noch jetzt von der Familie bewohnt). Am 18. Juli 1589 spannte ein Seiltänzer sein Seil bis an das oberste Fenster dieses Hauses, auf dem er dreimal auf- und abstieg und allerhand Possen trieb, das vierte Mal stürzte er sich herunter, auf ein untenliegendes Bett. [7]) Am 4. October 1568 wurde zu Dortmund eine Morgensprache [8]) gehalten zwischen Diedrich Bucholt und Margaretha Fürstenberg und am Donnerstag den 12. October 1570 zwischen Johann Buckholte und Margaretha Huster; bei der ersteren waren Zeugen: Lambert Bucholtz, Johann Buckholt junior, Henrich Fürstenberg, Stine Bucholt und Clara und Elsa Bucholt. Im Jahre 1611 sass Anton Bocholt im Rathe. [9]) In den Jahren 1816—25 hat sich der Kaufmann C. W. Bucholtz aus Dortmund vielfach in Journalen und Zeitungen durch Aufsätze über Dortmund, besonders über dessen Marken und Gemeindewesen bemerklich gemacht und stand er 1827 unter denjenigen oben an, gegen welche die letzten dortmunder Reichsleute ihre Klage auf Theilung der Waldungen richteten. [10])

In meiner Geschichte der Herren v. Hövel [11]) findet sich eine Urkunde, welche folgendes Verwandtschafts-Verhältniss dieser Familie feststellt.

Johann Boickholt, h. *Margaretha*, beide sind 1525 todt.

1. *Anna*, 1525 Wittwe, zu Dortmund wohnend, Erbin ihrer Schwester Bela, h. *Johann Stark von Dalhausen*.

2. *Bela*, 1523 Wittwe zu Dortmund wohnend, † 1524, h. *Gerd von Hilbeck*.

---

[1]) Genugthuung.

[2]) Gegenforderung, Widerklage.

[3]) durch gegan d. h. nach Stimmenmehrheit des Umstandes abgeurtheilt.

[4]) Mal.

[5]) Dasselbe was Umstand, siehe vorige Seite Anmerkung.

[6]) Am Ende des 15. und im Laufe des 16. Jahrhunderts pflegte man nur die Einer und Zehner der Jahreszahl nieder zu schreiben.

[7]) Fahne, Dortmund I., S. 204.

[8]) Morgensprachen sind die Eheberedungen, welche die jungen Eheleute Morgens nach der Brautnacht, und ehe sie das Bett verliessen, machten. Es mussten mindestens vier Zeugen dabei anwesend sein. Nur unter dieser Form und zu dieser Zeit hatten diese Beredungen Gültigkeit. Ehe jemand sich verpflichtete, sollte er wissen, was er hatte. Diese Morgensprachen sind seit 1560 in Bücher getragen, durch einen eigens dazu ernannten Stadtschreiber. Das zweite Buch enthält die Jahre 1568—86, woraus Obiges entnommen ist. Das 3. und letzte Buch enthält die Jahre 1586—1600. Diese Morgensprachen geben einen Blick in das, selbst in jener Zeit noch einfache und geldarme Leben des westphälischen Adels, denn es sind nicht bloss die Morgensprachen von dortmunder Bürgern, sondern auch von vielen Adligen in diese Bücher getragen, welche sich wahrscheinlich dorthin, wie andere nach Cöln, begaben, um der Wohlthaten solcher und ähnlicher Acte theilhaftig zu werden. So z. B. lautet eine von Wendt'sche Morgensprache aus dem dortmunder Buche also: 1570 Mandags den 16. Dag October ist eine Morgensprache gehalden tuschen dem ehrenfesten vnd Erbaren Lubberten Wendt eins vnd Gertrud seyner elicher husfrauwen. anderntheils also

Lubbert wedderkor ist vertig
Gertrud wedderkor ist tachtig } Mark Dortmunds
Lubbert Gegengift ist tachtig
Gertrud Gegengift ist vertig
vnd jeder sein beste Cleit.

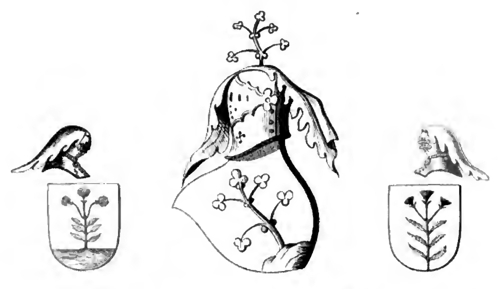
Ferner ist durch beider Seiden anwesende freundschaft bewilligt vnd vf diess Morgensprache vtgesprochen worden, dass wilcher von beiden obgenannten eheluden irst mit dode afgeen würde, one lifseruen, dass alsdan alle, dess also verstorbenen cleid vnd cleinode tho dessen life gehörig den lestlebenden anfallen etc. vnd hiemit sall die eine des andern Erb sein vnd blyuen.

tho besegelen (d. h. wenn die Urkunde ausgefertigt wird, durch): die ersame Arnd van Ennede, Cordt Schöler, Henrich Huick der olde vnd Johan Schröder Weinwirth. Standesgenoten: der edele, erenveste dugenreiche vnd erbare Herr Dederich von Schaphusen, Pastor zu Mengede, Franz Fridag, Herman und Detmar Lipperheide, Gebrodere, Catharina von Aldenbochum Wittwe Bolswing Isabella von Wachtendonc gt. von Bolswing, Sophia und Aleid von Bolswing, Herman Dickman, Xtoph Kock, Johan Derhof, Clara seine Haussfrauw, M. Philip Fabricius, Johan Stael.

[9]) Fahne, A., die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, 4 Bände. Cöln 1853—59, 8°, Band IV., S. 312.

[10]) Ebenda, Band II. 2. S. 300.

[11]) Geschichte der Herren von Hövel, Band II., Seite 94.



10. Bucholtz aus Westphalen,

führten in einem silbernen Felde eine aus grünem Wasen hervorwachsende grüne Staude. Die Staude ist verschieden gezeichnet, bald als fünfästig, der mittlere Ast grade auf, zur Seite je zwei Aeste, alle ohne Blumen,[1] bald als Staude, die zu jeder Seite drei grüne Blätter hat und oben in drei rothe Blumen ausläuft. Diese Blumen sind wieder verschieden, bei einigen sind es Kelchblumen, bei anderen Rosen. Als Rosen finden sie sich in den beiden Diplomen vom 15. Januar 1667 und 2. März 1668, welche der Kaiser dem salzburgischen Rath und Geheim-Secretair Gottfried von Buchholz ausstellte. In dem ersten Briefe verleiht der Kaiser ihm, von dem gesagt wird, dass er seit 1650 in salzburgischen Diensten stehe, für geleistete Dienste beim westphälischen Frieden und beim nürnbergischen Exemptionstractat den Ritterstand und im zweiten das Prädicat: Edler Herr. Sein Vater, Hermann Bucholtz, diente nach dem zweiten Diplome den Churfürsten von Cöln und Bischöfen von Münster, Ernst und Ferdinand, zuerst als Rentmeister zu Ahaus und zuletzt als Landrentmeister zu Münster. In diesen Diplomen ist das Wappenfeld dreimal quer getheilt, unten Grün, mitten Roth, oben Silber, so dass also die Staude aus dem Grün hervorwächst, mit ihren sechs Blättern auf rothem und mit den drei Rosen und deren Stengeln auf silbernem Grunde ruht. Beide Diplome finden sich in der k. k. Hofcanzlei zu Wien.

Die Staude ist in allen drei Fällen in der Form, in der sie im Schilde steht, auch Helmzierde.

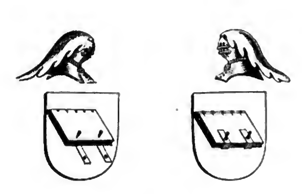


11. Pueckholtzer aus Hall im Innthale.

Diese führten in Schwarz eine rechtsschräge, silberne Strasse mit einem rechtsspringenden schwarzen Windspiele, das eine rothe, ausgeschlagene Zunge und ein silbernes Halsband hat; auf dem Helme, der ein Stechhelm ist, findet sich der Hund, über einem silbernen und schwarzen Turnierwulste, wachsend wiederholt. So ist das Wappen in dem Wappenbriefe blasonirt, den der Kaiser Friedrich am 3. Januar 1488 von Regensburg aus dem Vincenz Pueckholtzer zu Hall im Innthale ertheilt hat. Der Wappenbrief befindet sich in Wien in der kaiserlichen Reichscanzlei.

[1] So findet sich das Wappen namentlich bei Siebmacher V. 291 und in dem Nachlasse des Heraldikers Dorst von Schatzberg in Schlesien.

Später kommt dieses Wappen in Verbindung mit dem nachfolgenden der Puechholtzer aus Magdeburg vor, und wird es zweifelhaft, ob diejenigen, welche das vereinigte Wappen tragen, hierher, oder unter das nachfolgende Geschlecht gehören. Da indessen das vermehrte Wappen so gestellt ist, dass obige Strasse mit dem Hunde im 2ten und 3ten Felde steht, das Buch aber im 1sten und 4ten, so muss nach der allgemeinen Regel dieses letztere das Stammwappen und sein Träger aus dem nachfolgenden Geschlechte dem Stamme nach entsprossen sein, daher auch von ihnen in der folgenden Nummer.



12. Pueckholzer aus Magdeburg.

In dem Wappenbuche der k. k. Reichscanzleizu Wien findet sich ein Wappen, unterschrieben: Pueckholzer zu Magdeburg, welches in Silber ein rothes geschlossenes Buch darstellt mit goldenem Schnitt und goldenen Krampen. Das Buch findet sich auf dem Helme wiederholt. Später findet sich dieses Wappen mit dem, unter Nr. 11, vorhergehenden vereinigt und zwar quadrirt: 1 und 4 das beschriebene Buch, 2 und 3 die Strasse mit dem Windspiele. Nach dieser Stellung sind also die Träger dieses quadrirten Wappens dem Stamme nach hierher zu zählen und nicht zu der vorigen Nummer. Nämlich Alexander Buchholtzer, dem wegen nicht angegebener Verdienste um das Kaiserhaus, de dato Wien 1. October 1556 durch Kaiser Ferdinand das Wappen vermehrt wurde und zwar quadrirt, 1 und 4 in Silber ein aufgeschlagenes rothes Buch mit goldenen Spangen und goldenem Schnitt, 2 und 3 in Schwarz eine silberne Strasse mit einem schwarzen Windhunde, wie Nr. 11; auf dem gekrönten Helme zwei offene Adlerflügel, der rechte oben Schwarz mit dem rothen Buche, unten Silber; der linke oben Silber mit dem Hunde, unten Roth. In einem späteren Wappenbriefe für Christoph Pueckholtzer, de dato Insbruck 1. April 1563, von Kaiser Ferdinand ist das Wappen quadrirt, 1 und 4 das beschriebene Buch in Silber, 2 und 3 in Schwarz eine goldene Strasse mit dem beschriebenen schwarzen Windspiele, auf dem goldgekrönten Helme einen offenen Adlerflug, Rechts oben Silber, unten Roth, Links oben Gold, unten Schwarz. Das erste Diplom befindet sich zu Wien in der Reichscanzlei, das letzte daselbst in der Hofcanzlei. [1])

[1]) Bei der Wappenverleihung und Wappenvermehrung besteht von jeher, bis jetzt, in Wien im Allgemeinen die Praxis, dass derjenige, welcher solche nachsucht, das Wappenbild vorschlägt und wird lediglich geprüft, ob das vorgeschlagene von dem Gesuchsteller oder dessen Familie schon getragen worden ist und, wo nicht, ob es einer noch lebenden Familie gehört. In letzterem Falle wird das Gesuch abgeschlagen. Grade ebenso verhält es sich mit der Verleihung des Adels, wobei man sich gleichfalls den Namen wählen kann, unter dem man geadelt zu werden wünscht. Die Gesuche für das eine wie für das andere müssen mit Gründen begleitet sein, die selbstredend nur die Gründe und Ausführungen des Gesuchstellers sind und daher auch nur als solche betrachtet werden dürfen. Dieses ist bei der Beurtheilung von Wappen- und Adelspatenten wichtig, denn da die Gründe resp. thatsächlichen Auslassungen des Gesuchstellers, falls seinem Gesuche willfahrt wird, stets wörtlich in das Patent eingerückt werden und zwar so, als wären sie die Gründe und Ausführungen des, die Urkunde ausstellenden Kaisers, so hat man sie stets als solche und deshalb für streng geprüfte und unumstössliche angesehen, was sie indessen der That nach nicht sind.

Was das obige vermehrte Wappen angeht, so müsste man nach der allgemeinen Regel annehmen, dass ein Pueckholtz dieser Familie durch Erbschaft oder Heirath einer Erbtochter das Wappen der vorigen Familie erworben habe, es kann aber auch sein, dass ein Fall vorliegt wie unten bei den Bucholtz mit den drei Löwenköpfen im halb schwarzen halb goldenen Felde, Nr. 23. Auffallend bleibt, dass das Buch einmal ein geschlossenes, ein ander mal ein offenes ist, dieses lässt auf viel Willkührlichkeit bei der Verleihung schliessen.







13. Bucholtz aus Oesterreich.

Buchholtz, Buechholtz, führen einen quergetheilten Schild, unten in Gold einen schwarzen Querbalken, oben in Schwarz einen rechtsschreitenden, goldenen, doppeltschwänzigen, bewehrten Löwen, auf dem goldgekrönten Helme zwei Büffelhörner (es müssen nach dem Diplom Puffhörner [1]) oder Elephantenrüssel sein) Gold in Schwarz, von wechselnder Farbe, zwischen denen der Löwe wachsend wiederholt ist. Siebmacher IV. 25. Aus dieser Familie war Joachim von Buechholtz, Kammerdiener des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich und Amtmann zu Kirchhausen, dem Kaiser Rudolph de dato Prag, 10. April 1591, den Adelstand mit Wappenverbesserung verlieh (K. K. Reichsarchiv zu Wien). In dem Wappenbuche der Stadt Frankfurt am Main [2]) finde ich das Wappen dieses Geschlechts also blasonirt: In Schwarz drei goldene Querbalken; auf dem obersten im Schildeshaupt schreitet ein gekrönter, doppeltschwänziger, leopardirter Löwe; auf dem Helme zwei schwarze Büffelhörner, zwischen denen der Löwe wachsend wiederholt ist. Es findet sich dieses Wappen in der Abtheilung, welche überschrieben ist: „Geschlechter, so in den Gesellschafts-Tafeln gefunden, vnd derwegen (weil es auch alte löbliche Geschlechter) in gegenwertiges Buch besonders verzeignet."

Aus diesem Geschlechte scheinen die Puechholtz zu stammen, von denen Hartard von und zu Hattstein [3]) im Stammbaum Stain zu Niederstotzingen also schreibt:

Ulrich von Knöringen. — *Anna von Westerstetten.* | *Christoph von Knöringen.* — *Regina von Paumgarten.* | *N. von Puecholtz.* — *N. von Haanen.* | *Philipp v. Willstatt* genannt *Hagenbach.* — *Anna Maria Güssin von Güssenberg.*

Hans Eitel v Knöringen. — *Anna Regina v. Knöringen.* | *Johan von Puecholtz.* — *Anna Maria v. Willstatt* gt. *Hagenbach.*

Johann Ludwig von Knöringen — *Anna Christine v. Puechholz.*

Anna Regina von Knöringen † 1639, 21. Febr., h. 17. Mai 1624 *Friedrich*, Freiherr von *Stein* zu Niederstotzingen.

---

[1]) Puffhörner ist soviel als Hüfthörner.

[2]) Das Buch führt den Haupttitel: Frankfurter Geschlechter-Wappenbuch und zerfällt in 2 Theile; der erste ist überschrieben: Register Aller vnd jeder in diesem Buch begriffenen adlichen Geschlechter, wie dieselbe nach der Ordnung inn der Gesellschaft alten Limpurg, ihrem Gauerbenhause jeder Zeit nacheinanden vffgenohmen, gestandten vndt gefolget. Dieser Theil enthält 36 Blätter mit je vier Wappen, auf dem 37. Blatte folgen noch zwei. Der zweite Theil enthält 178 Blätter mit 708 Wappen, das Buch, folio, ist in meinem Besitze und ist nach der Handschrift aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts.

[3]) Die Hoheit des teutschen Adels, Fulda 1729—17, 3 Bände folio, II. Band, S. 373.





14. Bucholtz aus Ungarn.

Edle von Buchholz, führen einen durch einen silbernen Querbalken getheilten Schild, oben in Roth einen goldenen, rechtsschreitenden, doppeltgeschwänzten, bewehrten Löwen, mit ausgeschlagener, rother Zunge, in der rechten Pranke eine goldene Krone, unten in Blau auf grünem Wasen einen naturfarbigen Berg mit einer runden Oeffnung in der Mitte, aus der sich nach Rechts und Links ein Fluss längst des Felsgebirges ergiesst. Der Löwe des obern Feldes ist auf dem goldgekrönten Helme wiederholt. Die Helmdecken sind rechts Gold und Roth. links Silber und Blau. Sie sind wahrscheinlich mit den in voriger Nummer genannten Bucholtz eines Stammes. Von ihnen wurden die Brüder Franz Xaver und Ludwig von Buchholtz mit dem Titel Edle von Buchholz begnadigt. Franz Xaver war 14 Jahre bei dem Salzwesen und den Bergwerken beschäftigt gewesen und hatte namentlich als niederungarischer Bergmeister zu Königsberg sich ausgezeichnet. Ludwig war 25 Jahre Beamter gewesen, darunter 16 Jahre Kriegscommissar in Polen, Ungarn und während der Preussischen Campagne. So sagt das Patent vom 19. Januar 1790. (K. K. Hofcanzlei zu Wien).







15. Bucholtz aus Franken.

Aus diesem Geschlecht wurde dem Königlich Preussischen Hofrathe Abraham von Bucholtz ein Adelsdiplom ertheilt de dato Wien, 5. Dez. 1765. Darin wird gesagt, dass gedachter Abraham v. B. aus einer angesehenen Familie in Franken stamme, und dass seine Vorfahren sich mehrfach Verdienste erworben hätten. Nach demselben Diplom war sein ältester Sohn Kriegs- und Kammerrath und kaufte sich die Lehngüter Rietz, Ludendorff

und Maltershausen in Sachsen. Das Diplom beruht in der K. K. Reichskanzlei zu Wien. Das Wappen ist: in Silber drei naturfarbige Buchbäume auf grünen Wasen (der mittlere grösser als die beiden zur Seite), auf dem goldgekrönten Helme, von dem grüne und silberne Decken herabhangen, ein weisser, sitzender Schwan. Es findet sich im Schilde auch wohl nur ein einziger Buchbaum statt der drei.

Die Anerkennung des Adels Seitens der Krone Preussen ist nicht erfolgt, wie es scheint, ist sie nicht nachgesucht. Ueber die Abstammung kann ich nur folgende Bruchstücke liefern:

Abraham von Buchholz, 1750–1760 preuss. Kriegsrath in Potsdam, Herr zu Rietz, Ludendorff und Maltershausen, welche Güter er 1730—1752 kaufte, h. *N.*

N. v. B., Erbherr zu Rietz, Maltershausen und Werben, † vor 1822, (vergl. das folgende Bruchstück,) h. *Henriette Caroline von Weissenfels*, Erbin zu Werben, Tr von Friedrich Henrich v. W. und Christine Luise von Bonsdorff.

1. *Henrich von Bucholtz*, Kreisdeputirter, Herr zu Rietz und Maltershausen, geb. 28. Januar 1797, h. *Auguste Fischer*.
2. *Günther v. B.*, geb. 1802, Lieutenant im Garde-Jäger-Bataillon, † 2. Feb. 1827.
3. *Ulrike v. B*, Erbin zu Werben, h. 28. Mai 182! *Adolph* Frhr. *v. Oettingen*.
4. *Leopold*, † 7. Mai 1801 zu Straussdorf bei Cottbus.

1. Sohn, geb. 1. Juli 1828. 2. Tochter, geb. 30. Januar 1830. 3. Tochter, geb. 5. Dec. 1831.

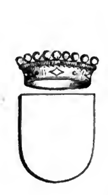
N. von Bucholtz, Amtshauptmann, Erbherr zu Rietz, geb 1772, † 17. Febr. 1826, h. *N. v. Altenkirch.*

N. von Buchholtz, Gutsbesitzer bei Mittelwalde und zu Rietz, h. 28. August 1801 zu Bollersdorf bei Dahme *Friederica von Heineken*, geb. *Meister*, von ihm geschieden und wiederverh. mit Generallieut. von Sandraet, mit dem sie 1852 zu Coblenz lebte.

1. *Heinrich von Buchholtz* zu Rietz und Maltershausen, h. *Auguste Fischer*. 2. *N. v. B.* 3 *N. v. B.*

Lora v Buchholtz, geb. und † 1805.

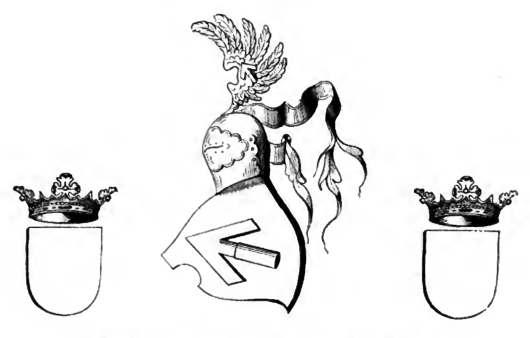
Nach dem Berliner Fremdenblatte wohnte 1851—54 der Kreisdeputirte August von Buchholtz mit seiner Frau und Tochter häufig in Zernikow's Hôtel. Er war 1854 57 Jahre alt, seine Frau Henriette Fischer 48, seine Tochter Marie 24 und mit einem Doctor verlobt. Es wird wohl der oben angeführte Heinrich mit seiner Frau Auguste gemeint sein und nur eine Verwechselung der Vornamen vorliegen.





16. Buchholz aus Mecklenburg

führen in Roth drei (2. 1.) goldene Schindeleu (ähnlich den Frankenberg,) und auf dem goldgekrönten Helme eine weibliche nackte Puppe zwischen zwei Elephantenrüsseln, Gold und Roth von wechselnder Farbe, an welchen die Puppe sich festhält. Diese Familie will aus Westphalen stammen und ursprünglich Bockhold geheissen haben. Aus ihnen wurde am 3. März 1785 von Wien aus Georg Adolph von Buchholz durch den Kaiser in den Adelsstand erhoben. Nach dem Diplome war er kaiserlich russischer Kammerrath in Riga und stammte aus Mecklenburg, war zuerst in der herzoglich mecklenburgischen Geheimen Canzlei angestellt und verliess das Land wegen der Unruhen unter Herzog Carl Leopold. Er hatte zwei Söhne, von denen einer kaiserlich russischer Generalmajor bei der Artillerie, der andere Beisitzer in einem liefländischen Dicasterio war. (Kaiserliche Reichs-Canzlei in Wien.)



17. Bockholt, Boekholt, Patrizier aus Lübeck.

König, in seiner lübischen Chronik, Seite 21, behauptet, dieses Geschlecht stamme aus dem Clevischen, Marquart dagegen, der ebenfalls eine lübische Chronik hinterlassen hat, gibt die Stadt Bockolt im Münsterlande für seinen Stammort an. Beide legen keine Beweise offen. Das Geschlecht führte eine aufwärts, nach Rechts gerichtete Pfeilspitze in seinem Wappen und auf dem Helme einen Flügel, auf dem sich die Spitze wiederholt. [1]) Ich finde davon folgende Nachrichten und Abstammung:

1202 Richard von Bocholte, Rathsherr zu Lübeck, aus dem Clevischen eingewandert. (Westphal, Monum. inedita III., S. 635.) — 1206 Henrich v. B., Rathsherr zu Lübeck, † 1256. (Ebenda, S. 635.) — 1229 Richard von Bocholt, Rathsherr zu Lübeck. (Lüning, Reichsarchiv, Specilegii eccl. II., Seite 302.) — 1213—1249 Hinricus de Bocholte, Bürger zu Lübeck. (Ebenda, 297 und 306.) — 1230, 3. Sept. Henrich v. B., Rathsherr zu Lübeck. (Westph. II. S. 206.) — 1269 Sigfried von Bocholtz, Bürger zu Lübeck (Urk. 7. im II. Bande dieses Werkes.) — 1304—1305 Herr Johan genannt von Bocholte, Dechant zu Lübeck. (Lüning, S. 326 u. 327). — 1308 im Januar kauft Magister Hinricus von Bocholte, Domherr zu Lübek, von Gerard, Grafen von Holstein und Schauenburg, 40 Mark jährliche Rente. (Ebenda, S. 328.) — 1311, Johann von Bocholte, Vicar der Kirche zu Lübeck und Syfrid von Bocholte, Bürger daselbst. (Ebenda, S. 331 und 332.) — 1314, 30. Oct., Johann von Buckholt, Ritter (miles), Herr zu Seburg. — 1320, 22. Nov. der verstorbene Henrich von Bocholt. — 1322, Herr Gerhard von Bucholte, Ritter, in einer Urkunde von Demmen. (Westphal IV., S. 964.) — 1322, 30. Juli, Herr Gerhard von Büchholte, Ritter, Herr zu Kabelsdorf. — 1340 Herr Henrich von Bocholte, Rathsherr zu Lübeck. (Lüning, S. 361). — 1382, 13. April Herr Johan Bückholt, Herr zu Waren.

Arnold von Bocholt. — *Richard von Bocholt*, 1202 zu Lübeck in den Rath gewählt, h. *Ida*.

Kinder Arnolds: 1. *Conrad*, 1264. 2. *N.*, Tochter, h. *Elven v. Riga*.

Kinder Richards: 1. *Henrich v. B.*, hatte 1227 gemäss Bürgerbuch Häuser in der Beckergrube, sass 1250 im Rath, *Aleid*. 2. *Otto*. 3. *Gertrud*, h. 1. *Godfried*, 2. *Wicbold*. 4. *Sireco* oder *Siegfried*.

Kinder Henrichs: 1. *Marquard*, Rathsherr zu Lübeck. 2. *Sireco* oder *Siegfried*, 1260 Rathsherr, h. *Herdeke*, welche ihm 300 Mark in Gold in die Ehe brachte. 1250.

Kinder Siegfrieds: 1. *Siegfried*, besass 1291 einen grossen Hof mit Ländereien bei Aegidii-Kirche in Lübeck. 2. *Johan*, erst Canonicus zu Lübeck, später Dechant daselbst, dann Bischof zu Schleswich. 3. *Henrich*, erst Canonicus, dann Dechant, zuletzt 1317 Bischof zu Lübeck, † 1314. 4. *Gerard*, 1290 Rathsherr zu Lübeck, † gegen 1295, h. *Hilla*, 1295 Wittwe.

Kinder Siegfrieds: 1. *Henrich von Bocholt*, 1340 Rathsherr zu Lübeck, 1346 †. 2. *Siegfried von Bocholt*, h. *Windela von Parchim*.

Kinder Gerards: 1. *Ludekin*. 2 *Henrich*. 3. *Gerard*, h. 1. *N. N.*, 2. *N. N.* 4. *Jutta*. 5. *Lucretia*, h. *Giselbert Dowage*.

Kinder Henrichs: 1. *Johann*. 2 *Henrich*, Dechant zu Sund, 1346. 3. *Gerard*, Bürgerm. zu Greifswalde. 4. *Laurentz*, Domherr zu Schleswig.

Kinder Siegfrieds: 1. *Marquard*, magister artium, Domherr 1332. 2. *Gerard*, besass 1332 den Hof bei Aegidii. 3. *Bernard*, 1353. 4. *Siegfried*, h. *Margreth*.

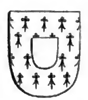
Kinder Gerards: ex 1ma 1. *Gerard*. 2. *Hildebrand*. 3. *Gobel*. 4. *Elis.*, h. *Joh. Luneburg*, 1329. ex 2da 5. *Hennecke*. 6. *Aleid*. 7. *Siegfr.*, 1315.

---

[1]) Nach den Siegeltafeln, welche der „Gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck anno 1359 verpfändeten domino et advocatia oder Herrschaft und Vogtei Möllen, aus original-diplomatibus und Uhrkunden völlig erwiesen, Anno 1740, folio," auf 7 Kupferplatten beigefügt hat, führen jene Pfeilspitze noch andere lübische Geschlechter, nämlich 1321 Johann v. Crummesse, 1380 Marquard, Everhard, Johan, Detlev, Vicke und Hinrich, alle 6 von Crummesse, von denen Everhard miles heisst, 1407 Johann, Henrich und Otto von Crummesse und 1471 Volrad Scharpenberg zu Stove, dessen Mutter Abela Schaken heisst und Besitzerin des Schlosses Ritzerau ist.

Der oben genannte Heinrich von Bockholt, zuerst Dechant und demnächst der zwölfte Bischof zu Lübeck, wurde 1317 erwählt. Er verglich sich 1319 mit der Stadt wegen ihrer wechselseitigen Grenzen, reiste 1321 nach Rom, wo er ein Vierteljahr blieb, legte 1335 den Stein zu der Kirche des Cathrinenklosters, so wie zu dem bischöflichen Pallaste, stiftete in seiner Domkirche zwei neue Präbenden und sechs Vicarien und baute aus eigenen Mitteln mit der für jene Zeit enormen Summe von 28,000 Mark [1]) den Chor derselben. In diesem liegt er vor dem hohen Altar begraben; [2]) er starb den 1. März 1341. Sein Grabmal ist erhaben und mit seiner lebensgrossen, kunstvollen Statue in Bronze verziert. Herr von Rumohr sagt über dieses Kunstwerk Folgendes: [3]) Das Grab ist mit seinem, aus Messing gegossenen Bilde bedeckt, ein Meisterstück in dieser Art. Dasselbe hat die rechte Hand, die eine Hostie hält, segnend gehoben und trägt mit der anderen den Bischofsstab und ein zierlich gearbeitetes Kirchlein, welches auf den, von Bocholt unternommenen Bau zielen mag. Die individuelle Ausbildung der Gesichtszüge des Bischofs ist für die Zeit verwunderlich, auch an den, wenngleich beschuhten Händen die Bewegung der Finger sehr anschaulich und mit Rücksicht der Gelenke disponirt, Proportion und Gewandung, zwar nicht frei von einiger Willkühr, doch im Ganzen lobenswerth. Der Guss scheint gut gekommen zu sein, denn es ist von Ausbesserung keine Spur und die Ciselirung schränkt sich ein auf Theile, welche unter allen Umständen deren bedürfen, z. B. das Haar, die vom Künstler beliebte Andeutung des Augapfels und des Gewandmusters.

Die Platte, auf welcher das Ganze ruht, hat in zwei Linien folgende Inschrift. Anno. Domini. MCCCXLI. Calendis. marcii. obiit. dominus. hinricus. cognominatus. de. bocholte. huius. ecclesie. episcopus. duodecimus. orate. pro. eo dominum. Jesum Christum. Iste. fuit. magister. in. artibus. et. in. medicina. deinde. huius. ecclesie. decanus. postea. prepositus. ad. ultimum. episcopus. qui. fecit. construi. hunc. chorum. et. instaurauit. tres. prebendas et. sex. vicarias. in. ista. ecclesia. multisque. redditibus. et. bonis. ditauit. eandem. quam. eciam. in. episcopatu. rexit. fere. viginti. quatuor. annis. Die äussere dieser beiden Linien besteht aus gothischen, die innere aus runden, lateinischen Buchstaben. Die Schlusssteine des Chorgewölbes tragen das Wappen dieses Bischofs. Sein Testament hat Lüning, specil. ecc. II., S. 332, abgedruckt. [4])



Von diesen verschieden ist ein anderes Geschlecht Crummesse, welches in einem bald mit Hermelinschwänzen, bald mit Gleven bestreuten Felde einen Herzschild führte; davon kommen in Lübeck vor: 1227 Henricus de Crummesse. 1249 domina Mechtildis de C. 1255 Henrich und Conrad, welche Land vor dem Holstein-Thore besassen. 1264 Henrich und Johan, welche ein Haus in der Mühlenstrasse verkaufen. 1291 Elerus de C.

Johann von Crummesse, 1310, 1317 Rathsherr zu Lübeck.

1. *N. v. Crummesse*, h. *Gertrud*. 2. *Henrich v. C.*, h. *Aleid*.

(Kinder von 1.:) 1. *Johann*, testirte 1346. 2. *Geseke*. 3. *Maio*. 4. *Greta*

(Kinder von 2.:) 1. *Talcke*, 1346. 2. *Hinzekin*, 3. *Mathilde*, Nonnen zu Rostock, 1346.

Crummesse ist ein Kirchdorf an der Steckenitz, 1½ Meile von Lübeck, mit 207 Einwohnern, an der alten Strasse nach Hamburg. Zu dem Dorfe sind die lübeckschen Ortschaften; Niemark, Cronsforde, Wulfsdorf, Beidendorf, Crummesserhof, Crummesserbaum, Baumsberg, Bromsermühle und die 6 Lauenburger Dörfer Klempau, Bliesdorf, Schenkenberg, Grinau und Bornmühle eingepfarrt. Der Hof Crummesse (im Jahre 1815 mit 23, jetzt mit 65 Einwohnern,) kam 1380 durch Kauf an den lübischen Bürgermeister Crispin und die Hoheit 1747 an die Stadt Lübeck, die letztere kaufte 1762 den Hof selbst von den Erben Bröms. Crummesse war vormals ein für sich bestehendes Amt.

Das Schloss Ritzerau liegt 3½ Meile von Lübeck in dem vormaligen Amte Ritzerau, und wird noch jetzt zu den Sitzungen der Gerichtsherren von Lübeck benutzt. Es gehören dazu die Dörfer Nusse, Ritzerau, Poggensee, Tramm und Schretstaken. 1465 verkauften es Hans und Otto von Ritzerau, Vasallen des Herzogs von Lauenburg, der Stadt Lübeck, welche dieserhalb einen Prozess mit Letzterem führen musste, der 164 Jahre dauerte und endlich 1747 verglichen wurde. Der Prozess war mit dem obengedachten über Möllen verbunden, und erstreckt sich auch über ihn obige: gründliche Nachricht. (Vergl. Topographie und Statistik von Lübeck, 2 Bände, Lübeck 1829, 1839, 8°, Thl. I., S. 28, 82 und folgende.

[1]) Zietz, Ansichten von Lübeck, Frankfurt 1822, 8° S. 90.

[2]) J. R. Becker, umständliche Geschichte der Stadt Lübeck, Lübeck 1782—1805, 3 Bände 4°, Band I., Seite 248—260.

[3]) v. Rumohr, Einige Nachrichten von Alterthümern des transalbingischen Sachsens, in Friedrich Schlegels deutschem Museum, Wien 1814, IV. Band, S. 487, und Ueberblick der Kunsthistorie des transalbingischen Sachsens, im Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg u. s. w. redigirt von Michelsen und Asmussen, Altona 1834, II. Bd., S. 9.

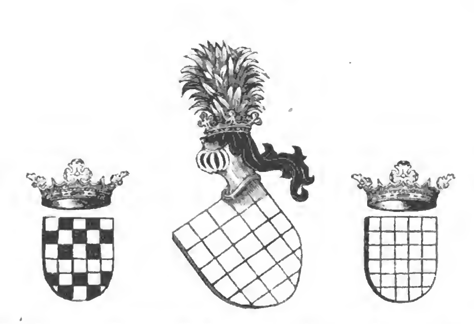
[4]) Ein Mehreres über diesen Bischof bei Becker, a. a. o.



18. Bocholt, Bucholt zu Hamburg und Lübeck.

Das Wappen dieses Geschlechtes ist ablang getheilt und mit zwei ins Andreaskreuz gesetzten Buchbäumen verziert. Auch dieses Wappen scheint auf den Ursprung aus der Stadt Bocholt hin zu deuten. Das Geschlecht hat noch 1667 in Hamburg geblüht, wenigstens sagt dieses Michael Praun [1]), indem er die Bucholtze ein, im neuen hamburger Wappenbuche aufgeführtes Geschlecht nennt.

1302, 30. September und 1311, 4. October Magister Henrich von Buchholte, Domherr zu Hamburg. — 1479 war Eberhard von Bocholt Rathsherr zu Hamburg. Er heirathete die Tochter des Rathsherrn Arends aus Hamburg. Der Bruder seiner Frau, Diedrich Arends J. V. D. und Dechant zu Hildesheim, sowie sein Sohn Hinrich „Bockholt", sind Bischöfe zu Lübeck gewesen; jener der 25., wurde 1492 erwählte und starb 16. August 1506; dieser war der 28., wurde 1523 erwählt und starb, von den Reformirten vertrieben, zu Hamburg Montag nach Judica 1535. Er war vorher Domprobst und bekleidete sonst die Würde eines Doctor der Rechte und Auditor der Rota zu Rom. Er widersetzte sich der eindringenden Reformation auf das Heftigste. Ueber seinen Nachlass hat lange Prozess geschwebt. [2])



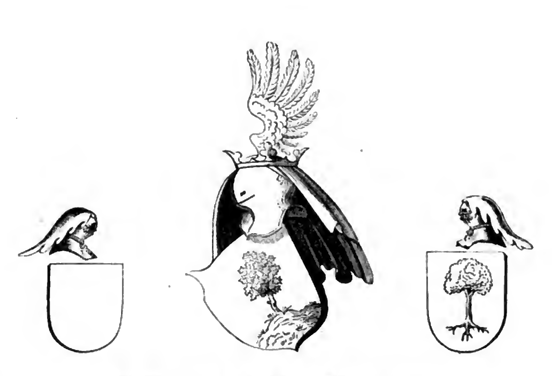
19. Bocholtz genannt Stengelin aus dem Herzogthum Jülich.

Werner v. Bocholtz genannt Stengelin kommt 1376 als jülichscher Rittersmann in einer Urkunde des fürstlich Salm-Reifferscheid'schen Archivs zu Schloss Dyck als Zeuge vor. Er besiegelt die Urkunde mit einem Siegel, welches ein geschachtes Wappen, wie vorstehendes erstes, und die Umschrift hat: † S. WERNER. BOCHOLT. Das geschachte Feld ist entweder von einem, in der vierten Reihe von oben befindlichen, angestückten

[1]) Ausführliche Beschreibung der Herrlichkeit, Ehr, Stand, Würden, auch Alterthum der adlichen und erbaren Geschlechtern in den vornehmsten freyen Reichsstädten, 1667, 4°, S. 131.

[2]) J. R. Becker, Geschichte von Lübeck I., S. 469—485 und S. 522, sowie II., S. 1—89, hat das nicht uninteressante Leben dieser beiden Bischöfe beschrieben. Während der Regierung des letzteren fallen die Wüllenweber'schen Unruhen, über die eine neue, umfassende Schrift eines nordischen Gelehrten in Aussicht steht. Auch in Estor's Ahnenprobe, S. 396, wird sowohl dieses, als des im vorigen Artikel genannten Bischofs gedacht.

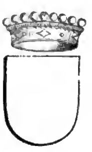
Querbalken durchzogen, oder quergetheilt und gegengeschacht; denn da die schwarzen Plätze im Siegel erhaben sind, so kann eine regelmässige Schachtung des Ganzen nicht heraus kommen. Die gedachte vierte Reihe ist nur durch horizontale Striche unterschieden, was eine Anstückelung andeutet, doch kann hier auch der Abdruck nicht gut gekommen sein, so dass also der zweite und vierte Platz, sobald diese zum unteren Theile des Schildes gehören, oder der erste und zweite Platz, falls sie zum oberen Theile des Schildes zu zählen wären, nicht erhaben hervorgetreten sind. Im ersten Falle wäre die Quertheilung grade mitten, zwischen dritter und vierter Reihe, im letzteren nur im Schildesfusse zwischen der vierten und fünften Reihe. Eine regelmässige, durchgehende Schachtung hätte eine entfernte Vermuthung veranlassen können, dass diese Bocholtz als Absplisse der Randerath, Erprode oder Royuer von Weuelinkhoven zu betrachten wären, aber jene Beschaffenheit des Schildes bietet keinen Anhaltspunkt, indem eine ähnliche Wappengruppe am Mittel- und Niederrhein nicht aufzufinden ist.



20. Buchholz aus Schwedisch-Pommern.

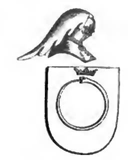
In dem Kaiserlichen Reichsarchive zu Wien findet sich ein Adelsdiplom, de dato Wien 24. Februar 1787, für die Brüder Gottfried Christoph und Joachim Christoph von Buchholz, Guts-Besitzer in Schwedisch-Pommern. Als Grund für das Diplom wird angegeben, dass sie sich nach dem Beispiele ihrer Vorfahren Verdienste um die Landwirthschaft erworben hätten. Das Wappen dieses Geschlechts ist in Silber ein natürlicher Buchbaum auf grünem Wasen (das Wappen der Stadt Bochold), auf dem goldgekrönten Helme ein schwarzer Adlerflügel; die Helmdecken Silber und Grün.* In obigem Diplome ist die Helmzierde ein offener, schwarzer Adlerflug, zwischen dem sich ein Busch von drei weissen Straussfedern erhebt. (Reichscanzlei zu Wien.)





21. Bucholtz in Pommern.

Etzonius,[1] Micrael[2] und Brüggeman führen alle drei die Buchholtz oder Boeckholt als adlige aber ausgestorbene Geschlechter von Pommern an. Da letzterer ausdrücklich sagt, dass sie gegen 1770 ausgestorben seien, Etzo und Micrael aber ein Jahrhundert früher schrieben, so folgere ich daraus, dass es mehr als ein Pommersches Geschlecht dieses Namens gegeben haben muss. Von Wappen haben alle drei keine Nachrichten; auch ich kann darüber nichts mittheilen, doch finde ich folgende Personen 1309 war Flore von Buchholtz Herr zu Kosenhagen im District Anclam, Ritter, Rath des Herzogs Wratislaw. Dieselbe Würde bekleidete Gerard von Buchholtz, Herr zu Sackeritz. 1409 verkauft Damian von Buchholtz dem Claus Netzow $3\frac{1}{2}$ Hufe und 3 Kossathen im Dorfe Preetzen.




22. Neuman von Puchholz aus Prag.

Kaiser Ferdinand III., de dato Wien 25. April 1652, ertheilte dem Johann Valerian Neuman, Bürger der Altstadt Prag unter dem Prädicat von Pucholtz den Stand eines Wladyken (czechisches Wort für Adel) und ist in dem Diplom das Wappen also blasonirt: quadrirt, 1. und 4. in Roth eine blaue, zu einem Ringe zusammengeschlungene Schlange, über deren Haupt eine goldene Krone schwebt; 2. und 3. ein blaues Feld; auf dem goldgekrönten Helme ein offener Adlerflug, der rechte Flügel oben Roth, unten Blau, der linke oben Blau, unten Roth. Das Stammwappen ist also das Feld mit der Schlange. Kaiserin Maria Theresia ertheilte dem Jacob Neuman von Puchholz, Starosten bei der Landtafel, den Ritterstand unter Verbesserung des Wappens; auch gab sie ihm ein Incolats-Diplom und zwar beides für Böhmen und die incorporirten Länder. Die Wappenverbesserung ist folgende: quadrirt, 1. und 4. in Silber die beschriebene blaue Schlange, die Krone schwebt nicht mehr über ihrem Kopf, sondern dieser ist damit bekrönt; 2. und 3. in Blau ein goldener Sparren, an seiner Spitze mit einem rothen Kleeblatte beladen. Auf dem Schilde zwei Helme, rechts gekrönt mit blauen und weissen Helmdecken und einem blauen offenen Adlerflug als Helmzierde; links, ebenfalls gekrönt, mit zwei Büffelhörnern, Gold und Roth mit wechselnder Farbe, dazwischen zwei aufgerichtete blaue, goldgekrönte Schlangen. Helmdecke Gold und Roth.

Wenzel Xaver Neuman v. Puchholtz, geb. 1671, 1687 erster Baccalaureus der Philosophie, 1688 erster Magister der Philosophie, 1699 J. U. D., practicirte bei den untern Gerichten zu Prag, dann Professor juris daselbst, adjunctus fisci, kaiserl. Rath, Landesadvocat, 1706 zu der bayr. Scheidung Commissar, 1714 und später noch 4 mal Rector magnificus der Universität Prag und fast stets Decan der jurist. Facultät, Herr zu Sakdal und 1725 durch Kauf zu Maleschitz, unter die böhm. Rittersch. aufgenommen, † im August 1743, begraben zu Zasmuk. Einer der berühmtesten Rechtsgelehrten jener Zeit, h. N.

1. *Franz Wenzel von Bocholtz*, 1742 Appellationsrath zu Prag, wurde 1745 geistlich. 2 *Jacob N. von Bocholtz*, der Obengenannte.

[1] De familiis pomm. emortuis.

[2] Johann Micrälius, Pommersche Chronik, Stettin 1639, 4°, Bd. IV., S. 47 und 328.



23. Neuman von Bucholt in Böhmen und Ungarn.

Aus diesem Geschlecht erhielt am 21. Juli 1764 der Salzeinnehmer zu Lippa im Temeswarer Banat, Carl Samuel Neumann, wegen zwei und zwanzigjähriger Dienstzeit und auch deshalb, weil er 40 Mann auf eigene Kosten ins Feld gestellt hatte, vom Kaiser den Titel: „Edler von Bucholt“. Das Wappen dieses Geschlechts ist, wie vorstehend abgebildet, im Wappenbrieff also blasonirt: drei (2. 1.) abgerissene Löwenköpfe in einem ablang gespaltenen Schilde, rechts Schwarz in Gold, links Gold in Schwarz, der untere Leopardenkopf also halb Schwarz, halb Gold. Auf dem goldgekrönten Helme sitzt ein weisser Schwan.

Der Vater des Carl Samuel hiess Carl Neumann und hatte zuerst beim Militair und später in Cameral-Diensten gestanden. (Hofcanzlei zu Wien). Samuel stützte sich in seinem Gesuche um Adelsverleihung zunächst auf eine Verwandtschaft mit dem Böhmischen Neumann (vorige Nr. 22) und verlangte das Prädicat von Bucholtz und die drei Leopardenköpfe als Wappenschild. Dieses wurde ihm abgeschlagen, weil er den Beweis der Verwandtschaft schuldig geblieben sei und es ausserdem eine deutsche, altadelige Familie von Bucholtz gebe, deren Rechte durch Verleihung ihres Namens an ihr fremde Personen nicht beeinträchtigt werden dürften.

Samuel kam hierauf abermals ein und stellte den Antrag, statt v. Bucholtz: v. Bucholt genannt zu werden und beseitigte das Hinderniss wegen des von ihm vorgeschlagenen, ganz der Familie von Bocholtz entlehnten Wappens dadurch, dass er die Tincturen, und zwar wie oben beschrieben, änderte, worauf ihm denn endlich das Diplom ausgefertigt wurde.

Diese Familie blüht noch und spricht von ihr M. von Mühlefeld in seinem Oesterreichischen Adelslexicon.



24—25. Beyer von Buechholz aus dem Breisgau und Kirchholtz, genannt Buchholtz.

Am 3. October 1716 erhob Kaiser Carl VI. den Franz Anton Beyer, Rath zu Freiburg im Breisgau, mit dem Prädicate von Buechholz in den rittermässigen Adelsstand. In dem Diplom, dessen Original sich in der Hofcanzlei zu Wien findet, ist das Wappen also blasonirt: quadrirt, 1. und 4. in Roth ein silberner Balken mit drei schwarzen Bienen beladen; 2. und 3. in Gold ein schwarzer, durchschnittener Bock (das Diplom sagt „Hammel“); über das Ganze ein Herzschild, in Blau ein goldener, schwarz gehörnter Hirsch auf grünem Berge; auf dem Helme

ein wachsender, schwarzer Bock (Hammel), der einen Bienenkorb in den Vorderfüssen hält, zwischen zwei, Silber und Roth gestreiften Büffelhörnern, aus deren Mundlöchern drei blaue Pfauenfedern hervorschauen. Bei einigen Wappen dieses Geschlechts fehlen die Büffelhörner und der Bienenkorb, so dass also das Wappen wie vorstehend abgebildet ist.

Der Vater des Franz Anton war zuerst Notarius bei der Universität zu Freyburg und später in Diensten des Fürsten zu Constanz. (Hofcanzlei zu Wien).

Ueber die Kirchholtz genannt Buchholtz weiss ich nichts anders mitzutheilen, als dass König, in seiner Sammlung in der Bibliothek zu Berlin, einen Christoph von Kirchholtz genannt Buchholtz Herrn zu Schlackendorf nennt, ohne Jahrzahl und Wappen beizubringen.





26. Buchholtz zu Berlin.

Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, erhob am 22. November 1835 den Justizrath Diedrich Buchholtz zu Berlin in den Adelsstand und verlieh ihm das vorstehend abgebildete Wappen: quergetheilt, oben in Roth zwei, ins Andreaskreuz gesetzte silberne Schwerter mit goldenen Griffen, unten in Silber einen braunstämmigen, grünbelaubten Buchbaum auf grünem Berge. Auf dem offenen, goldgekrönten Turnierhelme ein rechts aufwärts springendes, wachsendes, schwarzes Ross. Seine Abstammung ist

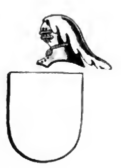
Diedrich von Buchholtz, Justizrath zu Berlin, 1835, 22. Nov. von Friedrich Wilhelm III. geadelt.

1. *M.*, 1839 Lieutenant, 1853 Oberstlieutenant zu Frankfurt a. d. O., vorher im 3 Ulanen-Regiment, h. 24. Juli 1839 *Henriette Dracke*, Wittwe *Braumüller*.

2. *N.*, Lieutenant im Garde-Dragoner-Regiment, später im 2. Husaren-Regiment Major, zuletzt beim 7. Husaren-Regiment in Bonn.







27. Buchholtz in der Altmark.

Küster [1]) in seinen Alterthümern von Tangermünde führt an, dass ein Geschlecht Buchholtz in der Altmark das Gut Hemerten daselbst besessen habe; dasselbe wird also wohl von dem Dorfe Bucholtz, welches ich oben S. 12 Nr. 47 anführte, und anderthalb Stunden von Stendal liegt, seinen Ursprung und Namen herleiten. Auch die Sammlung von König thut seiner Erwähnung und Ledebur in seinem Adelslexicon gibt das Wappen also an: „in Blau ein Buchenstumpf mit einem darauf sitzenden Finken". Ich finde in einer Abbildung das Wappen wie vorstehend, der Baumstumpf steht auf einem Waasen und auf dem Helme ist der Stumpf mit dem Vogel wiederholt.

Ich finde folgende Personen, welche indess nicht alle hierher zu gehören scheinen, denn von einigen vermuthe ich, dass ein zweites, altmärkisches Geschlecht dieses Namens von der Stadt Buchholtz, welche ich unter Nr. 49 aufführte, entsprossen ist: 1209 Burchard v. B. (Burchardus de Bucholt) zu Tangermünde [2]). Die Herren Burchard und Henrich v. B. (domini Burchardus et Hinricus de Bucholt) übertragen zwischen 1258—1267 dem Kloster Mariensee (Chorie) zwei Mühlen bei dem Dorfe Wilsowe [3]) 1354. Hinrich Bucholt, Rathsherr zu Stendal. [4]) 1365. Hans Bucholte, Rathsherr daselbst. [5]) 1376. Hans Bucholte, Bürger zu Stendal, besitzt verschiedene Renten in mehreren altmärkischen Dörfern. Er kommt im selbigen Jahre als Johann Bucholt vor und gehören ihm die Hälfte des hohen Gerichts, des Pfarrlehns und der Wagendienste zu Hemerten.

Im Jahre 1512 beurkunden die Herren von Koeckten, dass das, jetzt ihnen gehörige Dorf Dornstedt in der Altmark vormals der Gysa von Buchholtz und deren Sohne Hans v. B. zuständig gewesen sei.

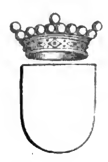
1557 besitzt die Wittwe des Heinrich von Bucholtz die beiden Wehrhöfe zu Hemmert.

Am Tage Galli 1591 ertheilt Churfurst Johann Georg den Brüdern Joachim und Levin Buchholtzen zu Hemmerde im Amte Tangermünde Anwartschaft auf die Lehne des Diedrich von der Schulenburg, Hauptmanns der Altmark. [6])

---

[1]) Küster, Antiquitates Tangermündenses, pag. 16.
[2]) Beckmann, Beschreibung der Mark Brandenburg, Bd. V. St. 11 S. 20. Gerken. Frag. March. I. 6.
[3]) Gerken, II. S. 406.
[4]) Gerken, dipl. March. I. 122.
[5]) Ebenda, II. S. 23.
[6]) Diese letzteren Nachrichten sind alle aus der Königschen Sammlung; sonst spricht auch noch von der Familie von Bucholz in der Mark Brandenburg Nehel von Witstahl chronograph. decennalis 335.





28. Bucholtz aus Brandenburg.

Bucholtz aus Brandenburg führten in Roth eine ganz nackte Fortuna in ihrem Wappen, welche von einem Gewicht in ihrer rechten Hand zur Erde gezogen wird (Unglück), während silberne Flügel in der linken Hand sie in die Höhe heben (Glück). Schon dieses Wappen bekundet sein junges Alter, denn es kann nur dem, am Ende des 16. Jahrhunderts aufgekommenen und erst von da ab längere Zeit Mode gewesenen Emblematismus entsprungen sein. Von diesen Bucholtz kommen vor: Andreas Henrich v. Bucholtz, von dem es im Adelsdiplom heisst, dass er vor undenklichen Zeiten in den Adel gehoben sei und den teutschen Herculiscus et Herculiscam geschrieben habe. Johann Buchholz, Bürgermeister zu Brandenburg, Vetter des Mathias Adam Brosicke. Dr. Christoph Joachim Buchholtz, Professor zu Rinteln, später fürstlich hessischer Rath und Bürgermeister zu Hameln.

Joachim von Buchholz, Bürgermeister zu Brandenburg, h *N.*

Mathias von Buchholtzer, Bürgermeister zu Brandenburg, h *N.*

Maria von Buchholtz, h. *Adam Brosicke*, Oberkirchenvorsteher zu Brandenburg.

Mathias Adam von Brösicke, Licentiat der Rechte, zuerst in sächsischen Diensten, dann Professor zu Frankfurt an der Oder, Advocat, erhielt vom Kaiser Leopold de dato Wien 21. Oct. 1676 eine Adelsbestätigung und Verbesserung seines Wappens, indem sein angeborenes Wappen (drei goldene Mörser in Blau,) etwas verändert mit dem Bucholtzer Wappen vereinigt wurde, nämlich quadrirt: 1. und 4 in Blau einen goldenen Mörser (Geschütz), 2. und 3. in Roth die beschriebene Fortuna. Auf dem goldgekrönten Helme einen offenen Adlerflug Blau und Gold von wechselnder Farbe, dazwischen die Fortuna wachsend wiederholt. Math. Adam erhielt auch den Titel Kaiserlicher Rath und für seine Person das Amt des Palatinats. (K. K. Reichscanzlei in Wien.)[1]

Strider[2]) hat folgende Abstammung, welche hierher zu gehören scheint.

Andreas Bucholtz, Kaufmann und Rathsverwandter zu Brandenburg, h. *N.*

Joachim Bucholtz, Prediger zu Schöningen, † 1622 als Prediger und Superintendent zu Hameln, h. *Elisabeth Praetorius*, Tr. von Andreas P., Professor der Theologie zu Frankfurt an der Oder und General-Superintendent der Mark Brandenburg.

1. *Andreas Henrich Bucholtz*, geb. 25. Nov. 1607 zu Schöningen, studirte 1628 in Wittenberg, wurde 1630 Magister und Conrector 1632 zu Hameln, 1634 zu Rostock, 1636 zu Helmstädt, Rector 1637 zu Lemgo, 1639 in Rinteln, 1645 Professor der Theologie, 1647 Coadjutor der Bruderkirche zu Braunschweig, 1663 Superintendent zu Braunschweig (Wolfenbüttel), † 20. Mai 1671, h. 14. Nov. 1641 *Catharina Margaretha von Windheim*, Tochter des Patriziers Georg v. W. zu Hannover.

1.—2. Söhne. 3.—4. Töchter. 5. Sohn, † jung.

2. *Christoph Joachim Bucholtz*, Zwillingsbruder von Andr. Henr., geb. 25. Nov. 1607, 1627 in Wittenberg, 1631 in Helmstädt, 1636 D. U. J., 1642—63 Professor der Rechte zu Rinteln, auch Rath u. Canzleidirector, zuletzt Syndicus zu Hameln, † 5. Decbr. 1679.

---

[1]) Die Brösike bilden ein sehr altes, brandenburgisches Geschlecht, welches noch jetzt im Kreise Zauche blüht; von ihnen findet sich beim Johanniter-Orden folgende Aufschwörung:

Heino von Brosigke, cur-brand. Rath, Hauptm. zu Glebichenstein, Herr zu Lehnin. — *Elisabeth v. Haecken* zu Kartzow. — *Adam v. Schlieben*, cur-br. Rath, Herr zu Papiz. — *Barb. v. Flans* zu Ziesar. — *Hans v. Treskow* zu Mils. — *Gertr. v. Treskow* zu Schlangenthien. — *Christoph von Schlieben* zu Bogow. — *Elis. von Grünrad* z. Sievesdorf bei Dresden. — *Manasse v. Schlaberndorf* zu Glienicke. — *Melosina v. Thümen* zu Woltersdorf. — *Isaac Lud. v. d. Gröben*, gt. brandb. Schloss-Hauptmann. — *Marg. v. Merode* gt. *Vlatten* zu Vlatten. — *Georg Wilh. Rübel von Bibrach*, k. k. Oberst. — *Maria v. Brackel* z. Elfsken im Cölnischen. — *Joh. Balth. v. Warnesaat*, Obrist, Commandant zu Münster. — *Agnes von Freisendorf.*

Diedr. v. Brösigke zu Ketzür, Paren, Badegat. — *Agn. v. Schlieben* zu Papiz. — *Jochen v. Treskow* zu Milo, Butzer und Premnitz. — *Elis. v. Schlieben* zu Bogow. — *Otto v Schlaberndorf* zu Elsholz, Oberst. — *Luis. Charl. v. d. Gröben* zu Kotzeband. — *Joh. Leop. Rübel v. Bibrach* z. Horn, Grapendorf. — *Anna Elis. v. Warnesaat* zu Loppold.

Max Friedr. v. Brösigke zu Paren und Schönenflies. — *Elisabeth Sophia von Treskow.* — *Levin Ludw. v. Schlaberndorf* zu Kienitz. — *Maria Gertrud Rübel von Bibrach.*

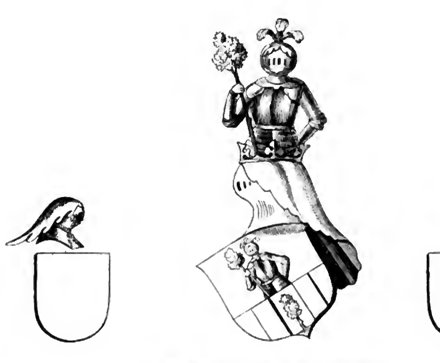
Max Didrich von Brösigke zu Schönenflies. — *Theodora Luise v. Schlaberndorf.*

Heino von Brosigke, preuss. Hauptmann, 20. September 1731 beim Johanniter-Orden zum Ritter geschlagen.

Was das Palatinat angeht, so war dieses ein Ehren- und zugleich lucratives Amt, welches sogar das Recht in sich schloss, Wappenlehne zu ertheilen, d. h. einer einzelnen Person und ihrem Geschlecht ein Wappen zu verleihen, wie dieses D. Theod. Hagemann in seinen kleinen juristischen Aufsätzen, Hannover 1794, 8°, nachgewiesen hat, wo Seite 71 die Bestallung eines solchen Pfalzgrafen durch Kaiser Rudolph II. abgedruckt ist.

[2]) Hessische Gelehrten-Geschichte, Göttingen 1781.

Andreas Henrich schrieb drei Werke: de Indulgentiis ecclesiae pontificiae: Philosophiae practicae pars communis; der teutsche Hercules, Herculiscus und Herculiscam, und sein Bruder Christoph hinterliess, ausser verschiedenen Streitschriften: Exercitia Justinianea, Rinteln 1646, 4°, und eine Apologie der Rintelner Universität wider Aegid. Strauch unter dem Titel: Kehr ab und abgenöthigte Remonstration. Ebenda, 1659.



29. Buchholtz aus Preussen.

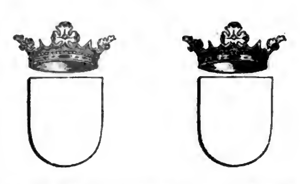
Im Jahre 1784, 5. Juli, erhob König Friedrich II. von Preussen den Legationsrath und Residenten zu Warschau, Henrich Ludwig Buchholtz, in den Adelsstand und verlieh ihm vorstehendes Wappen: quergetheilt, unten zwei rothe Pfähle mit eingeschlossenem, braunstämmigem, grünbelaubtem Buchbaume, oben einen durchschnittenen, blaugepanzerten Ritter, der den beschriebenen Buchbaum in der Rechten trägt; dieser Ritter ist auf dem goldgekrönten Helme wiederholt. Als Wappenhalter kommen zwei schwarze Adler vor, auf der Brust F. R. Die Abstammung ist:[1])

N. Bucholtz.

1. ***Henrich Ludwig von Bucholtz,*** 1784, 5. Juli geadelt, damals Legationsrath und Resident zu Warschau, † 7. März 1811 zu Dresden als sächsischer Minister und Gesandter, h. *Johanna v. Unruh*, geb. 19. Juli 1772, geschieden und 7. März 1800 wiederverh. mit Ludw. Ernst Henr. Constantin, Graf v. Kalkreuth, Königl. preuss. Generalmajor, geb 1771, 7 Nov, † 22. Sept 1847.	2. *N*, Sohn	3. *Caroline Albertine Buchholtz*, † 7. October 1807 zu Berlin.

Mathilde, einzige Tochter, h. 1815 *Adolph von Oppeln-Bronikowski*, Landesältester, Herr zu Kaiserswaldau, † 1847.

[1]) Vergl. Hellbach allgemeines Adelslexicon. II Bde. 8°. I. S. 200.



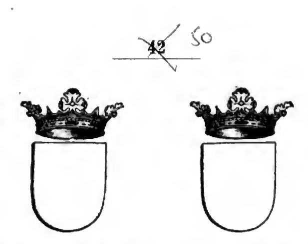
30. Bocholtz im Herzogthum Luxemburg.

Sehr häufig kommen in den Urkunden des Herzogthums Luxemburg Personen unter dem Namen von Bucholtz vor, die von dem dortigen gleichnamigen Orte stammen, indessen nicht alle einer und derselben Familie angehören, theilweise auch andere Beinamen führen. So erscheint 1690, am 6. November Theis v. Bocholtz mit seiner Frau Susanna auf der gräflich Salmschen Gerichtschreiberei des Hofes zu Thommen und erklärt sich zum Schuldner des Scheffen Johann Parkes. Am 24. October 1724 stellt Elisabeth Servais von Bocholtz eine Urkunde aus, worin sie 130 Reichsthaler a 56 Stüber an Elisabeth von Dalheim zu schulden bekennt und ihr Haus und Land zu Bucholtz zu Pfand setzt. Am 25. Januar 1735 erhält Catharina Probst, Wittwe des Laurents Bux von Bocholtz, von dem obern Gerichtshofe zu Luxemburg einen Manutenzbrief über verschiedene Güter gegen Johan und Franz von Aldringen. Es scheint mir zweifellos, dass bei allen diesen Personen nicht an Geschlecht Bocholtz, sondern an Bewohner des Ortes Bocholtz im Luxemburgischen gedacht werden muss.



31—33. Assonleville, Freiherren von Bocholtz, France und Roose.

Wie oben S. 19 erzählt ist, kam das Schloss Bocholtz bei Brüssel auf die Familie Assonleville, France und zuletzt durch Kauf in den Besitz des Peter Ferdinand Roose, Herrn zu Froidmont. Zu Ehren jeder dieser Familien erhob der König von Spanien Bocholtz zu einer Baronie und gab jeder den Titel eines Freiherrn von Bocholtz (Bouchaut). Dieses geschah am 30. Juni 1605 für die Assonleville, am 5. Mai 1640 für Hieronimus Caspar France und am 9. Mai 1693 für Roose. Diese Roose waren zuletzt Grafen und ihr letzter Spross, Elisabeth, heirathete 1830 den Grafen Amadeus von Beaufort, dem sie Schloss und Baronie Bocholtz zubrachte. Die Wappen dieser drei Familien sind Folgende: Assonleville führten in Silber einen schwarzen, mit drei silbernen Sternen beladenen Querbalken; die France einen sechsmal oft mehrmal, Silber und Blau, quergestreiften Schild, in den silbernen Streifen sechs (3. 2. 1.) blaue Gleven. Die Roose haben in Roth einen goldenen Sparren mit drei eingeschlossenen goldenen Rosen.



34—35. Bouchault in Frankreich in der Provence und in Brabant.

In Frankreich in der Provence, namentlich bei Aix, war eine adlige Familie begütert, welche als Wappen führte: in Silber einen rothen Balken mit zwei goldenen Sternen und einer dazwischen gesetzten Muschel beladen und von drei grünen Bäumen begleitet, zwei im Schildeshaupte, einen im Schildesfuss (d'argent à la fasce de gueules chargé d'un coquille d'or accoté de deux etoiles de même et accompagné de trois arbres de sinople 2 au chef et 1 en point.) Von dieser Familie lebte 1754 Jacob Philipp von Bouchault, der Major in der königlichen französischen Marine war. Vielleicht stammt aus diesem Geschlecht auch Cloe Boichaud zu Villiers, welche sich im Anfange dieses Jahrhunderts mit Ludwig Victor von Sauteiron, aus einem adligen Geschlecht in der Provence, verheirathete. Aber verschieden von dieser ist eine gleichnamige Familie in Brabant. Davon kommt namentlich Margaretha Bouchault vor, welche am 28. April 1640 zu Lille in der Kirche des h. Mauritz den Herrn Egidius (Gilles) von Rode heirathete. Vielleicht gehört dieser Familie auch Catharina Bocqueau an, welche gegen 1640 mit Peter Barré zu Dinant verheirathet war, sowie Johanna Boucqueau, um dieselbe Zeit Ehefrau des Henrich Vigneron zu Dinant, wobei zu bemerken, dass es auch in Brabant eine Familie Boucqueau gab, von der sich in letzter Zeit nachstehende Personen bemerklich gemacht haben.

Sebastian Boucqueau, h. *Maria van de Veld.*

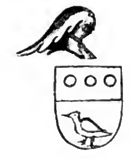
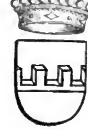
Johann Baptist Boucqueau, Rentmeister der Herrschaft Wavre, h. *Maria Catharina Marchal.*

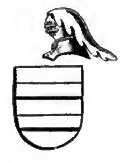
Johan Baptist, geb. zu Wavre 25. Sept. 1747, berühmter Advocat zu Brüssel, † auf seinem Landsitze zu Dreghem 25. Juli 1822, h. 6. Oct. 1772 zu Brüssel *Maria Boucquet*, Tr. von Franz Jacob B., Rath zu Petersheim und Maria Goswyn.

Augustin Johann, einziger Sohn, wurde Priester, geb. 1777, 8. Sept., Mitglied des National-Congresses zu Brüssel, führte den Beinamen *de Villeraie*, † zu Lüttich 5. Nov. 1834 und vermachte sein Vermögen dem dortigen Seminar.

Florian Joseph Boucqueau, h. *Henriette Josephine Brabant.*

Carl Joseph, geb. zu Jodoigne 10. Jan. 1823, berühmter Advocat, h. *Maria t'Kint van Rodenbecke*, Tr. von Franz Joseph t'Kint v. R., Commerzienrath zu Brüssel und Therese Ellinckhusen.



36. Die verschiedenen Familien Bouchet, Bochet.

Da die Familie Bocholtz in den französichen Urkunden und Schriften sehr häufig Bochet, oder Bouchet genannt wird, so darf hier die Nachricht nicht fehlen, dass es in Frankreich und Belgien unter diesem Namen sehr verschiedene Familien gibt, namentlich: 1) Bouchet in Burgund, welche einen quergetheilten Schild führen, unten in Silber eine schwarze Merle, oben in Blau drei goldene Münzen. 2) Bouchet in der Dauphiné, führten in Blau einen oben dreimal gezinnten Querbalken, begleitet im Schildeshaupte von drei goldenen Sternen und unten von einem goldenen Löwen, der einen Anker in seinen beiden Vorder-Pranken hält. 3) Bouchet in Langedoc führen einen quergetheilten Schild, unten in Roth drei (2. 1.) silberne Kreuze, oben angestückt, Roth und Blau, beladen mit zwei goldenen Sternen. 4) Bouchet in der Provence führten in Blau einen silbernen Halbmond, begleitet von drei (2. 1.) silbernen Sternen. 5) du Bouchet de Sourches führen in Silber zwei schwarze Querbalken. Diese Familie erhielt die Herzogliche Würde unter dem Titel Herzog von Tourzel und starb im Juli 1845 aus in der Person von Olivier Carl Rogier du Bouchet de Sourches, Herzog von Tourzel. Er hatte schon als Jüngling den Feldzug nach Algier

mitgemacht, und zwar als Adjutant seines Schwagers, des Herzogs von Cars, war aber in Folge der Revolution von 1830 aus dem Dienste getreten und hatte sich mit Victorine von Cursol d'Uzes, Tochter des Herzogs von Cursol, verheirathet. Diese starb 18. Februar 1837 und hinterliess ihm nur ein einziges Kind, einen Sohn, der im September 1844 starb. Dieses Geschlecht besass auch die Herrschaft Montsoreau und nannte sich einige Zeit: Marquis de Sourches, Graf von Montsoreau, Herr von Hamel. Der Ausgang des Geschlechts stellt sich also dar:

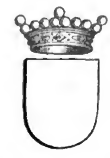
N, Marquis *de Bouchet de Sourches*, h. *N. de Tourzel*, Gouvernante der Kinder Ludwig XVI von Frankreich.

Carl Ludwig de Bouchet de Sourches, Marquis de Tourzel, h. *Augustine Leonore von Pons*, letzten Spross der Herren von Pons.

1. *Augustine Friederike Josephine*, h. 25. Juni 1817 *Amadeus Franz Regis de Perusse*, Herzog des Cars, franz. Feldmarschall, befehligte in Spanien, Algier etc., wurde von Carl X zum Herzog erhoben.	2. *Emilie Luise*, geb. 1806, † 1844, h. 1822 *Emerich Paul v. Durfort de Lorges-Civrac*, Herzog v. Lorges, Pair von Frankreich.	3. *Olivier Heinrich Carl Roger v. Bouchet de Sourches*, Herzog von Tourzel, h. *Victorine von Crussol d'Uzes*, Tochter des Herzogs von Crussol, † 1837, 28. Febr. Sohn, † imp. 1844.

Ich finde zwar noch in dem französischen Adelsalmanach von 1848 einen Marquis de Bouchet, als Maltheser-Ritter aufgeführt, muss aber vermuthen, dass dieser nicht dem Geschlecht unter 5, sondern einem der vier vorhergehenden (1—4) angehört. [1])

Es wird sich auch schwierig ermitteln lassen, ob noch folgende Personen zu einem der fünf obigen oder wohl gar zu einem sechsten und siebenten Geschlecht dieses Namens gehören, nämlich: Catharina Boucqet gegen 1600 Ehefrau des Adrian de Boussu, Rathspensionair zu Mons, später Rath des Hennegau. Peter Bouquet erscheint als Lehnsmann bei dem Lehnshofe zu Mons. Abraham von Bouchet, Preuss. Oberst zu Pillau (wo er starb), heirathete 1724, 8. Januar Brida Lucia Ester van Hafften, welche 4. Mai 1767 zu Halle starb. [2])





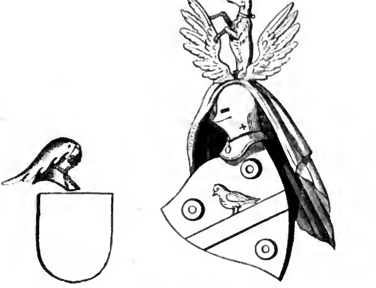
37. Behuchet, Beuchet in Frankreich.

Von diesem, zum hohen Adel Frankreichs gehörigen Geschlecht kommt 1335 Nicolaus von Behuchet, auch Buchet geschrieben als Rath des Königs Philipp von Frankreich und als Admiral vor. Er war Herr zu Musy bei Dreux gelegen und zu Lonye und Estriguolles, welche er im Juli 1335 mit Erlaubniss des Königs von Guy von Tournebu, Ritter, kaufte. Er heirathete die Prinzessin Alionora von Dreux, Tochter von Gauvain von Dreux, Herrn zu Beaussart. Nicolaus wird in einer Urkunde des Königs vom März 1345 als bereits verstorben erwähnt. Sein Sohn Peter, Ritter, war sein Erbe und wird 1345 und 1358 mit Gütern seines Vaters belehnt. [3]) Das Wappen dieses Geschlechtes habe ich nicht ermitteln können.

[1]) Almanach de la Noblesse du Royaume de France, Année 1848. Faisant suite aux étreunes à la Noblesse et à l'état de la noblesse, qu'a publiés de la Chenaye-Desbois. Paris, Aubert éditeur 8°. pag. 128.

[2]) Fahne, Geschichte der Cölnischen, Jülichschen, Bergischen und Clevischen Geschlechter. 2 Bde. Folio, 1848 und 1850. Band II, S. 220.

[3]) Andre du Chesne Fourangeau, Geographe du Roy, Histoire généalogique de la maison royale de Dreux et de quelques autres familles illustres, qui en sont descendues par femmes. Le tout justifie par chartes de diuerses eglises, tiltres, arrests, histoires et autres bonnes preuves, Paris 1631, Folio, pag. 173. In diesem Werke, welches wie alle übrigen Werke dieses gründlichen Verfassers sehr selten geworden ist, kommt auch die Geschichte der Häuser Bar-le-duc, Luxemburg und Limburg, Plesses von Richelieu, Broyes und Chasteauvillain vor.





38. Bocholtz in Curland.

Dieses Geschlecht, anfänglich Buchholtz oder Bucholtz, dann auch Bockholdt und Bocholtz geschrieben, ist in Curland und Preussen ansässig und jetzt der evangelischen Confession zugethan. Es führt als Wappen in Silber einen schwarzen Querbalken, oben von einer schwarzen Merle und zwei schwarzen Ringen und unten von einem schwarzen Ringe begleitet. Auf dem Helme, der zuweilen gekrönt ist, findet sich zwischen einem schwarzen, offenen Adlerfluge ein wachsendes, weisses Windspiel mit schwarzem Halsbande. Die Besitzungen dieses Geschlechts in Curland heissen: Asweden, Berghof, Birsen, Klein-Bayen, Dannhof, Teegen, Iggen, Klein-Jwanden, Kurmahl-Jwanden, Langscheden, Klein-Laxhen, Lexten, Marren, Neu-Gargeln, Paddern, Passexten, Tettelmunde, Wirben, Wirpen, Zerrenden. In Preussen: Gradtken, Gross-Gollubien, Kosacken, Klein-Przellenck, Pillupoenen, Suchen. Die Familie war auch eine Zeit in Liefland und Polen ansässig. [1])

Das Geschlecht behauptet aus dem Lande Geldern zu stammen. So gaben die Brüder Johann und George Bucholtz bei der am 17. October 1620 zu Mitau zum ersten Male gehaltenen Ritterbank an: dass sie notorisch zum curländischen Adel gehören, ihre Vorfahren hätten schon lange im Lande gewohnt und adelige Güter besessen und seien aus Geldern entsprossen. [2]) Die Ahnen, welche beide offenlegten, sind: vom Vater, Bucholtz, von der Schellen, Schettern, N. N.; von der Mutter: Lambsdorff, Schettern, von der Recke, Düren. Johann v. B. war Bankrichter [3]) bei dieser Ritterbank mit noch 17 Andern und war neben 93 Genossen allein nur im Stande, den Beweis seines alten Adels zu führen. [4]) Er wurde deshalb in die I. Klasse gesetzt, d. h. unter diejenigen, welche sich notorisch und mittelst Urkunden als zum curländischen Adel gehörig ausgewiesen und dabei ihre Adel durch Offenlegung ihrer Ahnen nachgewiesen haben. Diese Adels- und Ahnenprobe haben die Bucholtz noch zweimal bis zum Schluss der Ritterbank (20 Juli 1634) wiederholt.

Von einer Abstammung dieser Bucholtz aus dem Geldrischen habe ich in den hiesigen Archiven nicht die geringste Spur gefunden; möglich ist, dass sie mit den Honnepel genannt Impel einen gemeinsamen Stamm haben, denn sie führen ein, diesen ähnliches Wappen, welches nur um die drei Ringe, vielleicht zur Unterscheidung der Linie, vermehrt ist.

In Curland und Polen kommen folgende Personen von ihnen vor.

Gegen 1480 lebte Marie von Bucholtz, Ehefrau des Hermann von Doenhof zu Schoenhove [5]) und um dieselbe Zeit Sophie von Buchholz, Ehefrau des Kersten von Rintorff zu Tlissow und Wollenrade.

1599 bei der Revision wird George v. B. als nobilis antiquae familiae genuinus livo aufgeführt und begütert im Schwaneburgischen. [6])

Nach der curländischen Kriegsmatrikel mussten die Buchholtz 1603 zum adligen Rossdienste drei Pferde stellen. [7]) Am 20. Mai 1603 schrieb der Hofmeister, Burggraf und Canzler von Rappe an den Burggrafen von Hasenporth, Johann von Buchholtz, den Mannrichter Christoph von Korff und Otto von Sacken zu Elkesen wegen

---

[1]) Hupels neue nordische Miscellannen. Riga 1796, Nr XIII., XIV., S. 15.
[2]) Ebenda, S. 127.
[3]) Ebenda, IX., X. S. 24, 28, 35, 73.
[4]) Hupel l. c. XIII., XIV. S. 15.
[5]) Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, Köln 1858, folio, S. 127.
[6]) Ebenda, XXII., XXIII., S. 414.
[7]) Ebenda, Stück XIII., XIV. Hupel führt bei dieser Gelegenheit an, dass auch die beiden Lübeckschen Bischöfe aus diesem Geschlecht Buchholtz entsprossen seien; ich habe oben nachgewiesen, wie irrig diese Angabe ist.

eines Streites zwischen Augustin Rosenthal und Hermann von Borcke. [1]) 1604, 9. August, von Tuckum aus bittet Ernst von Buchholtz den Preussischen Canzler Christoph von Rappe um Consens zum Ankauf eines Antheils an der Dexener Viehtrift und den Heuschlag in der Nähe seines Hofes Taddurn. Der Consens wird am 28. August 1604 ertheilt. [2])

Bei Gelegenheit der Ritterbank wurden folgende Ahnentafeln produzirt:

Bernhard v. Buchholtz zu Lexten. *Margaretha v. Schettern.* *Johann v. der Wenge* gt. *Lambsdorff* zu Leschden. *Margaretha von der Recke.*

Johann von Buchholtz zu Lexten. *Margaretha von der Wenge* gt. *Lambsdorff.*

Gertrud von Buchholtz, heirathet *Otto von der Osten* genannt *Sacken*, erster Rath der Bischöfe Hermann und Johann von Curland, Herr zu Sackenhausen, Bathen, Doelden, Groesen, Calwen und Elkesen. [3])

Johann von Stromberg produzirte 1620 seine Ahnen also: Vaters Seite: Stromberg, von der Recke, Bockholdt, Lambsdorf, Hoven, Buddenbrock, Hahn, Büren. Mütterlicher Seits: Nolde, Blomberg, Kreyenfaenger etc. [4])

Ludolf von den Brinken brachte bei dieser Gelegenheit folgende Ahnen vor: Väterlich: Brincken, Brincken, Buttlar, Wrangel, Sacken, Buchholtz, Duren, Todwen. Mütterlich: Hastfer etc. [5])

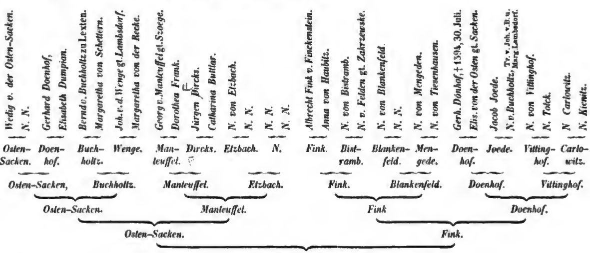
Hermann Doenhof gab seine Ahnen also: Väterlich: Doenhof, Dumpian, Sacken, Duren, Joede, Rummel, Buchholtz, Lambsdorf. Mütterlich: Vietinghof etc. [6])

Heinrich Dorthesen übergab folgende Ahnen: Vom Vater: Dorthesen, Knorr, Buchholtz, Lambsdorf, Beuten, Buttlar, Dumpian, Uexkull. Von der Mutter: Keyserling etc. [7])

Adrian Nolte: Nolde, Windhausen, Blomberg, Tanken, Kreyenfenger, Funcken, Bremen, Ermess. [8])

Endlich legte Otto Stempel folgende Ahnen offen: Barren, Keyserling, Platitz, Neppen, Dorthesen, Blomberg, Hahn, Bucholtz. [9])

Die Osten-Sacken'schen Ahnen sind nach Hupel folgende:



Im Jahre 1631 unterschrieb Johan v. Buchholtz den Ritterbanks-Abschied, bei dem vom Jahre 1632 war er nicht zugegen. [11]) Aus dem Geh. Staats-Archive zu Königsberg und den Collectaneen des Herrn von Mulverstedt ergibt sich folgende Abstammung:

Ernst von Buchholtz, geb. 16.., † 16 ., h. *N. von Weissel* zu Pillupoenen

Ernst von Buchholz zu Kosacken im Angerburgischen in Preussen, polnischer Lieutenant, h. *Elisabeth Margarethe v Koschkull (Tilluwischen)* zu Kosacken, Tr. von Johann von K. und Anna v. Medem, wiederverh. an: 1. Wilhelm v. Marquardt, 2. Christian v. Mauen gt Kochem.

1. *Friedrich Wilhelm v. Buchholtz*, 1693 poln. Hauptmann, Herr zu Gollubien, 1710–20, h. *N.* | 2.–4. *N. N.*, 1693. | 5. *Maria Elisabeth*, h. *Daniel Ahasver v. Wegnern* zu Malinowken und Krollwolla, † 1706.

1. *Christoph Ernst.* 2. *Carl Heinrich.* 3. *Maria Elisabeth.* 4. *Johanna Gottliebe.*

---

[1]) Geheimes Staatsarchiv zu Königsberg.
[2]) Ebenda.
[3]) Hupel, XX., XXI., 4. 5. 6.
[4]) Ebenda, IX., X. S. 122. XIII., XIV. S. 379.
[5]) Ebenda, XIII., XIV. S. 118.
[6]) Ebenda, S. 143.
[7]) Ebenda, S. 150.
[8]) Ebenda, S. 310.
[9]) Ebenda, S. 376.
[10]) Ebenda, XX., XXI., Tafel V.
[11]) Ebenda, IX., X. S. 44. XI. XII. 433, 434.

Die Wittwe Margaretha Luise v. Koschkull bat den Churfürsten von Brandenburg, dass er zu Vormündern ernenne: 1) den Major Alexander von Medem; 2) dessen Halbbruder, Hauptmann Georg von Koschkull; 3) Ernst Christoph von Gohr, Lieutenant. Koschkull suchte 26. Sept. 1693 die Entlassung von der Vormundschaft wegen hohen Alters nach und bat an seiner Statt um Ernennung des Hauptmanns Friedrich Wilhelm von Buchholtz, Sohns des verstorbenen Ernst v. B., der bereits grossjährig und abgefunden sei. Auch Medem richtete 28. Juni 1694 wegen hohen Alters an den Churfürsten Friedrich III. sein Gesuch um Entlassung als Vormund ein, wobei er an seine Stelle den polnisch-schwedischen Major von Buddenbrock, Herrn zu Bialla, vorschlug. Beiden Gesuchen wurde nachgegeben.

Johann von Buchholtz geb. 1683 † vor 1753. Herr zu Klein-Przellenk im Amte Soldau, Polnischer Lieutenant, später Preussischer Agent im Amte Soldau, heirathete Anna Barbara Küchenmeister von Sternberg zu Grodtken, 1730—1752, † 1755, Tochter von Johann Jacob K. v. St. und Katharina von Gotsch zu Grodtken. Sie vermacht das Gut Klein-Przellenk dem Fräulein Helene Küchenmeister von Sternberg.

Im Jahre 1706 8. April klagt der Fürst Wisniowiecki in einem Schreiben an Graf Doenhof, Gouverneur des Districts Memel, über viele Unannehmlichkeiten, welche ihm von dem Stolnick von Buchholtz zu Upita, der im Dorfe Schepoti, Amt Memel, wohne, verursacht würden. Auf den Bericht des Grafen von Brion an den König von Preussen: „dass dem v. B. nur unter dem Bedinge, sich ruhig und friedlich zu verhalten, die Erlaubniss zum Aufenthalte im Amte Memel, wo er sich ein Höfchen gemiethet habe, ertheilt worden sei, dass indessen über ihn vielfache Klagen geführt würden und es zweckmässig sei, ihm die Erlaubniss zum Aufenthalte zu entziehen", verfügte der König 13. November 1706, dem B. zu eröffnen, dass der König ihn nicht länger vor den Oginskyschen Truppen des Fürsten Wisnowiecki schützen werde und ihm überhaupt den Aufenthalt im Amte Memel ferner nicht mehr gestatte.

Am 22. Juni 1708 wurde Christian von Buchholtz, Hauptmann im Grosskronfeldherrn-Regiment, durch kaiserliche Verfügung in das K. K. Kürassier-Regiment des Generalfeldwachtmeisters Fürsten Georg Lubomierski versetzt; am 20. Mai 1710 erhielt er auf sein Gesuch den Abschied und reiste nach Antwerpen und Amsterdam.

Vom Jahre 1716 ab wohnte Wilhelm Raphael von Buchholtz, Starost zu Ludzen, mehrere Jahre hindurch in Polangen; er war in Polen, Lithauen, Curland und Danzig begütert, Polnischer und chursächsischer Kammerherr, Johanniterritter und Mitglied des Königlich Polnischen Assessorialgerichts, und hatte 1741—42 Prozess mit Georg Hechel, Kaufmann in Memel, und 1752 mit dem Schutzjuden Goldschmidt in Danzig. In einem Briefe von 1742 bekennt er, zwar Vasall der Krone Polen aber, unter derselben weder angesessen noch wohnhaft zu sein. Seine Frau hiess Anna Dorothea, Gräfin von Keyserling, Tochter von N., ersten Grafen von Keyserling zu Rautenburg, welche er im April 1746 zu Danzig heirathete. Sie war Wittwe des Russischen Geh. Raths von Brewern und verheirathete sich später mit August Stanislaus Freiherrn von der Goltz, Starost zu Graudenz, Polnischen Generalmajor, war 1760 noch kinderlos und starb 28. Januar 1800, 84 Jahre alt.

Im Jahre 1750 wurden die Buchholtz noch als begütert in Polen und Liefland aufgeführt.[1] 1759, 16. Dez. sind Otto, Johann und Heinrich von Buchholtz auf dem Landtage zu Mitau anwesend.

Margaretha Anna von Buchholz, Tochter des Freiherrn Friedrich von Buchholtz, Erbherrn zu Dannenhof und Schwertträgers der Starostei Upita, heirathete den Freiherrn Johann Wilhelm von der Ropp, Polnischen Oberlieutenant und Starost, Erbherrn zu Pogranitz.

1813—14 war ein Buchholtz Russischer Oberst des Casanschen Dragoner-Regiments und General-Major beim Ingermanlandschen Infanterie-Regiment und etwas später Baron von Buchholtz, Kaiserl. Russischer Staatsrath, Excellenz, Director der Steinschneide-Fabrik zu Petershof bei Petersburg.

1852 war Ernst v. B. zu Petersburg Kaiserl. Russischer Staabsarzt.

Ich lasse nun fünf Ahnentafeln und zwei Stammtafeln folgen; von ersteren halte ich Nro. 4. und 5. für irrig.

[1]) Ebenda XI. XII. S. 366, 372. Die Bemerkung, welche Hupel bei dieser Gelegenheit macht, dass diese Buchholtz mit den rheinischen B. ein und dieselbe Familie ausmachten, ist selbstredend irrig.

1.

Herborth v. Elmendorff. — *Margaretha v. Nagel.* — *N. v. Buchholtz* zu Lexten. — *N. v. Vitinghof.* — *N. v. Scharfensachl.* — *N. v. N.* — *N. v. Blomberg.* — *N. N.*

Ludw. v. Elmendorf, kommt 1500 nach Curland. — *N. v. Buchholtz* zu Lexten. — *N. v. Scharfensachl.* — *N. v. Blomberg.*

Herbarth von Elmendorff, — *Dorothea von Scharfensachl.*

Wilhelm von Elmendorf, geb. 1599, † 31. December 1649 zu Nabben.

2.

Bernd v. Buchholtz. — *Magd. v. Rummel.* — *N. v. Buttlar.* — *N. v. Nettelhorst.* — *N. v. Buttlar.* — *N. N.* — *N. von Uexkull.* — *N. N.*

Gottaard v. Buchholtz. — *Elisabeth v. Buttlar.* — *N. Buttlar.* — *N. v. Uexkull.*

Otto von Buchholtz zu Wirben. — *Dorothea von Buttlar.*

1. *Charlotte von Bucholtz* zu Lübben.
2. *Dorothea von Buchholtz.*

3.

Friedrich Ernst v. Buchholtz. — *Ursula von Buttlar.* — *Heinrich Christoph Adam.* — *Sibilla Huhn* — *Georg Friedr. Medem.* — *Anna Doroth. Korff.* — *Joh. Heinrich Plettenberg.* — *Catharina Buttlar.* — *Christ. Schröders.* — *Margaretha Rapp.* — *Wilhelm Diedr. Buttlar.* — *Gertrud Berg zu Carmel.* — *Johann Wilh. Grotthus.* — *Anna Elisab. Haudring.* — *Johann Christ. Buttlar.* — *Elis. Doroth. v. Hohenastenberg* gt. Wigand.

Philipp von Buchholtz. — *Dorothea Adam.* — *Friedrich Medem.* — *Anna Plettenberg.* — *Gotthard Schröders.* — *Elis. Magdalena Buttlar* zu Laidzen. — *Joh Georg Grotthuss.* — *Elis. Magd. Buttlar* zu Abguast und Rasten.

Christoph von Buchholtz. — *Sophia Medem.* — *Christian Schröders.* — *Elis. Magd. Grotthuss.*

Friedrich Wilhelm von Buchholtz. — *Margaretha Anna Schröders.*

Wilhelm Raphael von Buchholtz,
1752 mit obigen Ahnen bei dem Johanniter-Orden aufgeschworen.

4.

N. v. Buchholtz. — *N. von Schellen.* — *N. von Schellern.* — *N. von N.* — *N. v. Lambsdorf.* — *N. von Schellern.* — *N. v. der Reck.* — *N. von Düren.*

Bernhard von Bucholtz. — *Marg. von Schellern.* — *Joh. v. d. Wenge gt. Lambsdorf.* — *Marg. von der Recke.*

Johann von Buchholtz. — *Marg. von der Wenge* gt. *Lambsdorf.*

Johann von Buchholtz.

5.

Johann von Buchholtz. — *Marg. v. der Wenge gt. Lambsdorf.* — *Henrich von Buttlar.* — *Elisabeth von Schenking.* — *N. von Rappe.* — *N. von Rerlohe.* — *N. von Krause* — *N. von Funck.*

Johann von Buchholtz. — *Margaretha von Buttlar.* — *Eustachius von Rappe,* Hauptmann zu Frauenberg. — *Elisabeth*, Freiin *von Krause,* Erbin zu Telsen.

Otto von Buchholtz. — *Margaretha von Rappe.*

1. *Johann von Buchholtz.*
2. *Georg von Buchholtz.*

1 *N. von Buchholtz*, h. *N. von der Schellen*

2 *Bernhard von Buchholtz*, h. *Margaretha von Schellern*.

3 1. *Anna*, h. *Martin v. Elerdt* zu Sarkasten, 1460. 2. *Johann*, Erbh. zu Lexter u. Paddern, 1465, h. 1. *Elis. v. Schellen*, 2. *Marg. v. der Wenge* zu Lambsdorf aus dem Hause Lesch-Esden, Tr. von Joh. u. Marg v. d. Recke. 3. *N.*, h. *N. v. Duren*.

4 ex 1ma. 1. *Margr.*, h. *Jacob Joede* Erbherr zu Ilgen. 2. *N.*, h. *N.* Herrn von *Blomberg*. ex 2da. 3. *Gertrud*, h. *Otto v. Sacken*, bisch. curl. Rath, Erbherr zu Sackenhausen, Doelden, Bathen, Kalwen, Elkesum und Groesen. 4. *Johann*, Erbh. zu Lexter u. Padden, h. 1. *Anna v. Krause* aus dem Hause Telsen, Tr. von N. v. K. und N. v. Funcke, 2. *Marg. v. Buttlar*, Tr. von Hein. zu Ruhmen. Lamingen, Urben u. *Elis. v. Schenking* zu Schlakenbach. 5. *N.*, h. Herrn *von Strumberg*. 6. *N.*, h. Herrn *von Dorthesen*. *N.*, h. *N. von Tudlinen*. Tr., h. *N. v. der Brinken*.

5 1. *Hedwig*, h. *Adrian v. Nolden*. 2. *Otto v. Buchholtz* zu Lexter, Paddern u. Maren, h. 1. *Margaretha v. Rappe*, Tr. von Eustachus zu Sattikken, Telsen, Hauptm. zu Frankenberg u. Elis., Frein v. Krause, Erbin zu Telsen, 2. *N. N.*

6 ex 1ma. 1. *Otto Ernst* zu Lexter, Paddern, Aswerden, h. 1. *N. v. Rolshausen*, Schwester des Hauptm. Wilh. v. R. zu Windeo, 2. *Ursula v. Steinradt*, Tr. von N. zu Lesch-Esden u. Iwander und Clara v. Lambsdorf, Erbin zu Lesch-Esden. 2. *Heinrich*, 1598 Bankrichter. 3. *Johann*, 1591 z. Kurmahl, Iwander und Wirben. 4. *Cecilie*, h. 1. *Joh. v. Trotta* zu Treiden, 2. *Magnus von Manteuffel* gt. Szoege zu Siegen und Appassen. 5. *Dorothea*, h. *Christoph von Korff*, Hauptmann zu Pilten, Erbh. zu Tesgeln, Zerrunden, Lean, Siegen u. Appassen. ex 2da. 6. *Johann*, h. *Magdalena von Fahrensbach* (Siehe die folgende Tafel.)

7 ex 1ma. 1. *Johann* zu Lexten, Marren, Padden, Asweden, h. *Anna v. Rummel*, Tr. von Heinr., Oberst, Erbh. zu Ilmaghen u. Cath. v. Grotthuss zu Ruhenthal. 2. *Marg.*, h. *Died. v. Rummel* zu Iwander. 3. *Anna Christ.*, h. *Christoph von Elerdt* zu Lediche. 4. *Agnes*, h. *Magnus v. Elerdt* zu Sarkosten. ex 2da. 5. *Therese*, h. *Christoph von Rummel zu Illmaghen*. 6. *Fromhold*, h. 1. *N.*, 2. *Dorothea Elisabeth von Wessel*.

8 1. *Ernst*, geb. zu Lexten 1653, † 1699, Erbherr zu Lexten und Marren, h. *Catharina von Wrangel*, Tr. von Georg und Anna Juliane v. Schlippenbach, geb. zu Ambotten 1660, † 7. Sept. 1705. 2. *Dorothea*, h. *Nicolaus von Korff*, Hauptmann zu Frauenburg, Erbherr zu Sattingen, Sirmeln und Cardon. 3. *Elisabeth*, h. *Johann von Goes* zu Düppeln und Rudbahren. 4. *Therese*. 5. *Ursula*, h. *Johann Albert von Torck* zu Pitzen. ex 1ma. 1. *Ernst*. 2. *Fromhold*. 3. *Ursula*, h. *Heinrich Korff* zu Aswicken.

9 1. *Ernst Wilhelm* zu Lexten, h. *Catharina von der Brüiken*, Tochter von Sigismund von der B., polnischer Rittmeister, Erbherr zu Diensdorf und Seppen und Agatha von Platen aus dem Hause Würzau. 2. *Christoph*, Kammerjunker des Herzogs Friedrich Casimir, Erberr zu Marren, Langscheden, Passexten und Berghoff, h. 1. *Cath. v. Sacken* a. d. H. Ahsen im Döndangschen, Tr. von Otto u. Marg. v. Mohsen, 2. *Maria v. Koschkull*, Tr. von Georg, poln. Major, Erbh. zu Berghof u. Maria v. Mirbach zu Ambotten. 3. *Margaretha*, geb. zu Lexten 1681 9. Febr., † in Berlin 1722, h. *Joh. Phil. v. Grotthuss*, Cornet, Erbh. zu Berstein.

10 1. *Johann Christ.*, Erbh. zu kl. Bojen, h. *Charlotte v. Weltberg*, Tochter von N., dän. Oberst-Lieut., Pfandherr zu Lexten und Maria Polixena, Gräfin von Wrschowetz, Erbin zu Scherna, Sedschütz a. d. H. Babenz in Preussen. 2. *Catharina*, h. *Heinrich von Seefeld*, Erbherr zu Paplacken u. Joegels, † 14. Oct. 1759. ex 1ma. 1. *Christoph*, Erbherr zu Marren, geb. 16.., † 18. April 1768, h. 1. *Catharina Elisabeth v. Heyking*, † 1724, Tr. von Wilh. Alex, poln. Kammerh. und Landrath zu Siegen, Bleiden, Feldhof und Cath. Elis. v. Rummel a. d. H. Pormsachten, 2. 1726 (?) *Anna Syb. v. Funck* aus Kaiwen, † 1766, 11. Aug., Tr. von Joh. Henr. zu Islitz u. Soph. Elis. v. Sacken. 2. *Alexander*, † 1758, Erbherr zu Langscheden, h. *Juliane Luise von Sacken*, Tochter von Christoph Friedrich v. S., Pfandherr zu Desen und Platticken, königl. Lieut. u. Agnes v. Blomberg.

11 1. *Heinrich Ernst*, Erbherr zu Wirpen, geb. 16. Aug. 1720, h. 1. *Maria Elis. v. Seefeld*, Tr. v. Henr. u. Cath. v. Buchholtz, 2. 1769 1. Jan. *Joh.na Marie Elis. v. Medem*. 2. *Agatha Polixena*, geb. 1720, h. *N. von Karp*. 3. *Georg Godf.*, sächs. Kammerherr, geb. 13. Juli 1730, † 1769. 4. *Christine Benigna*, geb. 1731, 13. April. ex 2da. 3. *Otto Johann*, geb. 27. April 1729, Erbh. zu Marren, Mannrichter zu Golding, † 1798 21. Jan., h. 1753, 28. Sept. *Anna Elis. v. Rappe* a. d. H. Lahnen, Tr. von Christoph Nicolaus v. R. und Elis. v. Blomberg. 4. *Anna Juliana*. ex 1ma. 1. *Christoph* zu Marren geb. 1720, † 1758. 2. *Maria Elis.*, geb. 1723, 15. Mai, h. *Georg Gottfr. v. Weltberg* zu Lexter u. Bartern, Hauptmann zu Durben. 1. *Charlotte Dorothea*, h. *Gerhard Diedr. v. Drachenfels* zu Warribben. 2. *Therese*, † 1758, h. *Emerich Sigismund von Mirbach*, Landrath, Erbherr zu Sallenen u. Strandhoff. 3. *Wilhelm*, geb. 24. Jan. 1741, † 1797 19. Oct., Erbhr zu Langsehden im Stift Kl. Lascheu, Birsen u. Zerrenden, h. 1. *Magd. v. Buchholtz* aus Birsen, † 1770, Tr. von Henr. Ewald, 2. *Benigna v. Buchholtz* aus Birsen, † 1808, Tr. von Henr. Ewald.

12 1. *Johann Heinrich v. Buchholtz*, geb. 1758, 8. Juli, † imp. 1. *Christoph Nicolaus*, geb. 1754, † 1839, 31. März, Hauptamts-Assessor zu Winden. 2. *Ernst Christoph*, 1808 †. 3. *Johann Georg*, 1808 †. 4. *Agnes Sibille*, geb. 1750, † 1836, 15. Oct., h. *Gustav von Bagge* zu Diersdorf. 5. *Charlotte Catharine*. 6. *Ewald Gottlieb*, Zwilling mit 7. *Wilh. Liebgott*, h. *N. N.* ex 1ma. 1. *Alexander*, geb. 21. Aug. 1765, poln. Lieut., Erbh. zu Langseden, † 1841, 19. Jan., h. *Soph. Elis. v. Orgies gt. Ruthenberg*, geb. 19. Oct. 1769, † 1826, Tr. von Georg Sigismund, sächs. Hauptm., Erbh. zu Gargeln und Julie von Korff zu Laisden. 3. *Otto Emrich*, geb. 1768, 30. Aug., † 8. Dec. 1830, pr. Lieut., Erbh. zu Zerrenden u. Birsen, h. 1. *Eleon. v. d. Ropp* zu Silleneken, Tr. Christ. u. Elis. v. Bühl aus Franken, 2. *Wilhelmine v. Heyking* zu Stembern, Tr. von Ernst Bened., Oberst. 2. *Juliana Elisab.*, † 1840, 3. Juni, h. *Emrich von Mirbach* zu Sallehnen. 4. *Friedr. Sigism.*, gb. 25. Nov. 1770, † 15. Mai 1813, pr. Lieut., Erbh. zu k. Iwander u. Fergen, h. 1801, 6. Apr. *Charl. Wilh. v. Mirbach* zu Sallehnen, † 1849, Tr. von Georg Sigismund

1. *N.*, russ. Oberst, † in Civildienst. 2.—3. Töchter, in Petersburg.

13 1. *Constanze*, geb. 1795, † 1844. 2. *Charlotte*, geb. 1796, 18. Januar, 1848 Stiftsdamen zu Mitau. 3. *Wilhelm v. Buchholtz*, geb. 1799, 2. Juli, Friedens-Richter zu Hasenpoth, h. *Ulrike von Behr* a. d. H. Poopen. 4. *Alexander von Buchholtz*, kaiserl. russischer Stabscapitain, geb. 1802, 27. Juni, † 3. Juni 1848, Erbherr zu Iggen, h. *Carolina v. Brücken* genannt *Fock*. Davon 4 Kinder. 5. *Lisette*, geb. 1801. 6. *Ottilie*, geb. 1819. 7. *Georg Wilh.*, gb. 1823, 17. Juli. 1. *Ludwig*. 2. *Wilhelm*. 3. *Nicolaus*. Alle drei 1840 im Seekadettenhause zu St. Petersburg. Einer davon h. später eine Russin. 4. *Ottilia*. 1. *Annette*, geb. 1801, 12. Febr., h. *Ulrich v. Schlippenbach*, Erbherr zu Iwanden. 2. *Georg*, geb. 1803, 18. Juli, Erbherr zu Iwanden. 3. *Carl*, geb. 1805, 20. Juli, Assessor des Hauptmanngerichts zu Windau, h. *Ottilie v. Sacken* zu Pewicken. Davon N. N. 4. *Elisabeth*, geb. 1808, 19. Sept. 5. *Otto*, geb. 1810, 21. Oct., † 1829, 29. Nov. im türkischen Kriege.

14 1. *Alexander Ulrich Adolph*, geb. 1836, 24. Nov. 2. *Wilhelm Johann Elis.*, geb. 1837, 8. Nov. 3. *Leon Gustav Wilhelm*, geb. 1838, 20. Oct. 4. *Caroline Constanze Charlotte*, geb. 1839, 20. Nov., † 1840, 7. April. 5. *Carl Friedrich Gustav*, geb. 1841, 28. Nov. 6. *Anna Helena Caroline*, geb. † 1843, 18. Mai. 7. *Werner Franz Friedrich*, geb. 1844, 5. Mai. 8. *Franzisca*, geb. 1845, 12. April. 9. *Ernst Rudolph Sigismund*, geb. 1846, 23. Sept. 10. *Jenny Dorothea Marie* geb. 1849, 16. August. 11. *Iwan Nicolai*, † 1854, 17. Januar. 12. *Jeannot Victor*, † 1854, 13. Jan. 13. *Johann Max*, † 1854, 15. Jan.

Johann von Buchholtz zu Iwanden und Kurmahlen, h. *Magdalena von Fahrensbach* (siehe vorige Tafel).

1. *Bernhard von Buchholtz* zu Iwanden und Kurmahlen, h. *Magdalena von Rummel*, Tr. von Henrich v. R. zu Ilmagen.
2. *Elisabeth*, h. *Diedrich v. Diepelskirchen* zu Remessen.
3. *Anna Dorothea*, h. *Otto v. Sacken* zu Sackenhausen.
4. *Johann von Bucholtz*, † 1654, h. *Margaretha von Nagel*, Tr. von Kirsten und Margr. v. Steinrath.
5. *Sophie*.
6. *Philipp v. B.*, Herr zu Nabben.

Gerhard von Buchholtz zu Wirben, Mannrichter zu Goldingen, h. *Dorothea von Buttlar* zu Wirgen.

1. *Johann Georg*, Herr zu Birsen, Todaschen, Erkulen, Mannrichter zu Tuckum, † imp., h. 1. *Anna Marg. v. Funcke*, Tr. von Jacob v. F. zu Ordangen u. Helene v. Haudring, 2. *Margaretha Elisabeth von Sacken*, Tr. von Ernst Friedr. und Marg. Elis. v. Wettberg.
2. *Margaretha Anna*, h. *Otto v. Goes* zu Usmaiten.
3. *Otto*, † 1692, h. 1. *N. N.*, 2. *Maria Gertrud von Buchholtz*.

1. *Barthold* zu Wirpen, † imp.
2. *Ernst*, Cornet, Herr zu Kosacken in Preussen 1672, h. *Margaretha N.*
3. *Christoph*, polnischer Rittmeister, Stolnick, Herr zu Pomuss in Litthauen, h. *Sophia Wilhelmina von Medem*, Tr. von Friedr und Anna Elis. von Plettenberg.
4. *Otto* zu Lexten. † imp.
5. *Dorothea*, h. *Otto von Tornau*.

ex 1ma. 1. *Johann Ernst*, Cornet. 2. *Helene Agnes*.
ex 2da. 3. *Alexander Magnus*, 1712 †, Major, Herr zu Birsen und Erkuln, h. 1700, 12. Sept. *Dorothea Elis. v. Wrangel*, Wittwe Johann Henrich v. Brunow, wiederverh. an Goth. Wilhelm v Nagel, Tr. von Christoph v. W. zu Abillen u. N. von Brencken.
4. *Otto*, Lieut., Herr z. Labben.
5. *Jacob*, Hauptmann.
6. *Sophia*.
7. *Ernst Christoph*, † 1713, curl. Oberst, Herr zu Gr. u. Klein Sahlingen, h. 1. *Sophia v. Buchholtz*, Tr. von Christ. u. Soph Wilh. v. Medem, 2. 1703, 10. Juni *Maria Luise v. Vittinghoff* gt. *Schell*, wiederverh. an N. v. Nolde, Tr. von Nic. Gerh. und Luise v. Berg von Carmel.

1. *Philipp*, † imp.
2. *Anna Dorothea*, h *Henrich Ernst von Heuking*, Erbherr zu Cosacken.

1. *Wilhelm Friedrich* zu Auren, Weiss-Pomuss in Litthauen, Podzeraust, Stolnick u. Iflansky des Kreises Upitz, h. *Margaretha Anna v. Schroeders*, Tr. von Christian v. S, Herrn zu Zahden und Elisabeth Magdalene von Grotthus.
2. *Sophia*, h. *Ernst Christoph von Buchholtz*.

Henrich Ewald v. Buchholtz, Herr zu Birsen und Erkulen, geb. 1703, 3. Aug., h. 1729, 16. Sept. *Maria Elisabeth von Grotthuss* zu Schwitten, Tr. von Ernst Johann v. G. und Maria Sibilla von Grotthus.

ex 1ma. 1. *Christina Anna*, h. *N. von Merscheid* gt. *Hullessen*.
ex 2da. 2. *Maria Luise*, geb. 1704, 12. Sept.

1. *Margaretha Anna*, h. *Johann Wilhelm von der Ropp*, Starost, Oberstlieutenant, Herr zu Pogranitz, Rothe u. Weiss-Pomuss in Litth.
2. *Elis. Magd.*, h. *Otto Gerhard von Hahn*, Micznich des Kreises Upitz.
3. *Wilhelm Friedr. Raph. v. B*, poln. Kammerherr, Starost, Lucensky, h. 1. *N. Schiller*, Tr. des Acciserath S. in Danzig, Wwe. Walter, 2. *Doroth. Amalie v. Keyserling*, Wwe. v. Brewern, wiederverh. an Lieut. v. d. Goltz, Tr. von Herm. Fried v. K. zu Onter und Agnes v. Manteuffel gt. Szoege.
4. *Burchard Johann Theodor*, poln. Oberstlieutenant, Stolnick, Herr zu Rykeicken in Litthauen, h. *Catharina von Freitag*.

1. *Maria Sibilla*, geb. 1732 16. Aug
2. *Marg. Elis.*, geb. 1734, 10. Aug., h. 1764, 28. Sept. *Wilh. v. Buchholtz* zu Langscheden.
3. *Christina Anna*, geb. 1744, 11. Juli, h. *Joh. Wilhelm von Drachenfels*.
4. *Ernst Sigismund*, geb. 1745, 10. Nov., Herr zu Birsen.
5. *Marg. Emerentia*.
6. *Catharine Juliane Luise*, geb. 1749, 3. Sept.

? *Reinhold v. Buchholtz*, h. *N. von Nagel*.

Helene Sophie v. B., h. 1. *Herrn von Tyczkiewicz*, Starost von Samogetien, Herr zu Nahrunen und Abellen, 2. *Johann Henrich von Roemer*, Pfandherr zu Parawen.

Maria v. B., h. *Gotthard Wilhelm von Heringen*

Christian von Buchholtz, geb. 168., † nach 1720, k. k. österreichischer Rittmeister im Kuirassir-Regiment Lubowirski, nimmt 20. Mai 1710 Abschied, h *N.*

1. *Christian*, † vor 1795, h. *N. Kundt*.
2. *Carl*, russ. Oberstlieut., † blind 17.., h. 1734 in Riga *N.*, Wittwe eines Capitains
3. *Friedrich*, geb. 1720, † 15. Mai 1767, h. 1759 *Marie Luise Lehmann*, geb. 30. Mai 1736, wiederverh. an Kaufmann Otthof in Ostindien, † 1811.

1.—2 Söhne. 3. Tochter.

1. *Christian*, h. *N. Frantz*.
2. *Johann Friedr*, geb. 1748, † 20. Aug. 1809, h. *Juliane Dorsch*, geb. 1746, † 10. Nov. 1826

1. *Friedr*, geb. zu Memel 11. Dec. 1760, † in Königsberg 14. Jan. 1815, Kaufmann, h. 16 Feb. 1787 *Christ. Wenck*, geb. 19. Juli 1764, † 28. März 1839.
2 *Christ*, geb. 19. Oct 1761, † auf einer Reise nach China.

1. *Dorothea*, geb. 1773, † 16. Sept. 1812, h. *N. Neumann*.
2 *Luise*, h. *N. Schröder*.
3. *Friedericke*, † coel.
4 *Henriette*, h. *N. Becki*.
5. *Christian*, † coel.

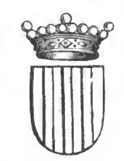
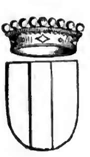
1. *Ferdinand*, † coel.
2. *Friedrich Wilhelm*, h. *N Schulemann*.
3. *Juliane*, h. Oberlandesgerichtsrath Preussmann, † 1826, 26. Dec.
4. *Johann*, h. *N. Scherreit*.
5. *Emilie*.

1. *Friedr.*, geb. 5. Sept. 1790, Erbh. zu Gradtken, h. 25. Juli 1817 *Emilie Schönwald*, geb. 5. Mai 1797, Tr. des Gutsbesitzers S. zu Grodzisken und Ballnigirren.
2. *Carl Christ.*, geb. 28. Jan. 1792, ertrank 13. Aug. 1814 in der Weichsel bei Dirschau als freiwilliger Jäger.
3. *August Alex*, geb. 20. Jan. 1802, Dr. u. Prof. ord. d. Rechte an d. Universität zu Königsberg, h. 7. Juli 1829 *Amalie Schönwald*, geb. 8. Juli 1801, Tr. des Gutsbesitzers S. zu Grodzisken.

1. *Julius*, geb. 2. Juni 1811, Landschaftssyndikus in Königsberg, h. 1843 *Johanne Scherreit*. 1848 noch kinderlos.
2. *Friedericke*, h. *N. Glemsda*, Pfarrer in Jesau bei Königsberg.
3. *Adolf*, geb. 13. Juni 1816, preuss. Lieut. im 3. Inf.-Regt., später Telegraph., h. *Mathilde von Buchholtz* zu Gradtken, geb. 14. Sept. 1828.

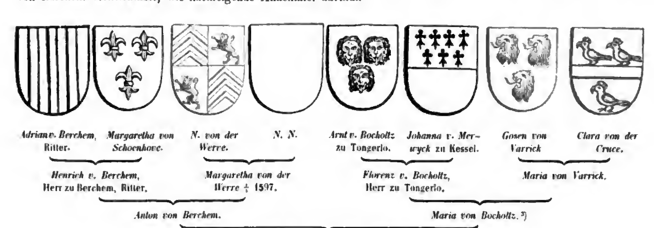
1. *Joh. Carl Friedr.*, geb. 31. Aug. 1820, preuss. Lieut. im 3. Inf.-Regt., dann im 4. Drag.-Regt., in der Ortelsburger Landwehr-Eskadron, im 3. schweren Landw.-Reiter-Regiment, später Polizeilieutenant zu Charlottenburg.
2. *Bertha*, geb. 14. Oct. 1821, h. 1846, 17. Apr. *Heinr. Kunkel*, Lieutn. a. D., Landschaftsrath auf Gross-Maraunen, Kreis Allerstein
3. *Mathilde*, geb. 14. Sept. 1828, h. 1849, 26. Dec. *Adolf Ferd. v. Buchholtz*.
4. *Agnes*, geb. 15. Juli 1833.
5. *Johann*, geb. 15. März 1838.

1. *Gustav*, geb. 30. Mai 1833. 1852—1854 Student der Rechte zu Königsberg, Berlin und Bonn.
2. *Auguste Johanna Marie*, geb. 22. Juli 1837.
3. *Emma*, geb. 9. Mai 1845.

39.—40. Berchem genannt Bocholtz und von der Leyen genannt Bocholtz.

Die Acten des Archivs zu Röremund sprechen von Berchem genannt Bocholtz, Hinsen führt unter der Ritterschaft der Grafschaft Mark einen Johann von Berchem genannt Bockholt auf. Letzteres beruht indessen auf einem Schreibfehler, statt Bockholt muss Rockholt gelesen werden. Johann von Berchem, aus dem märkischen Geschlechte Berchem mit dem Rade besass nämlich, wie ich dieses schon anderweitig nachgewiesen habe, [1]) den Sitz Roeckholt, ein Limburger Lehn, und kommt deshalb in einer Urkunde von 1453 als Johan von Berchem genannt Roeckholt vor. [2]) Die Berchem mit dem Beinamen Bocholtz müssen aus dem burgundischen Geschlecht Berchem stammen, welche sich nach der Herrlichkeit Berchem, in der vormaligen Markgrafschaft Antwerpen, schreiben. Sie haben den Beinamen wohl der Erbtochter Maria von Bocholtz zu Tongerlo wegen angenommen, welche sich an Anton von Berchem verheirathete, wie nachfolgende Ahnentafel darthut.



Adrian v. Berchem, Ritter. — *Margaretha von Schoenhove.* — *N. von der Werre.* — *N. N.* — *Arnt v. Bocholtz* zu Tongerlo. — *Johanna v. Merwyck* zu Kessel. — *Gosen von Varrick* — *Clara von der Cruce.*

Henrich v. Berchem, Herr zu Berchem, Ritter. — *Margaretha von der Werre* † 1597. — *Florenz v. Bocholtz*, Herr zu Tongerlo. — *Maria von Varrick.*

Anton von Berchem. — *Maria von Bocholtz.* [3])

Henrich von Berchem h. *Isabella von Rouclasta*,
welche eine Taube mit offenen Flügeln auf einem grünen Aste sitzend in ihrem Wappen führte.

Ein Zweig der Familie von der Leyen, mit dem blauen Pfahle in Silber, führte den Beinamen von Buchholtz wegen einer gleichnamigen Besitzung (oben Seite 12 Nr. 39); so namentlich der Mainzer Domprobst Henrich Ferd. von der Leyen † 1714. Er war nach seinem Epithaphium im Dome zu Mainz aus der Linie zu Nickenich und Herr zu Leiningen, Bongarth, Bucholtz und Simpelfeld.

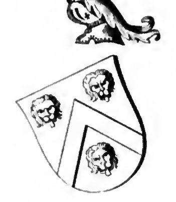
---

[1]) Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Uebersiedelung nach Preussen, Curland und Liefland, mit fast 1200 Wappen und mehr als 1300 Familien. Cöln 1858. Fol. S. 337.

[2]) Prov.-Archiv zu Düsseldorf. Jülich-Berg Nr. 2583. Die Urkunde datirt: satersdach na der heilgen tzien Duysent merteller dage, 23. Juni, und bekennt Johann darin: dass der Herzog Gerard von Jülich-Berg ihn zu seinem Mann und Diener angenommen und dafür auf Lebzeit 4 rheinische Gulden jährlich auf den Zoll zu Lennep angewiesen hat. Er verspricht dafür seinem Herrn treu und hold zu sein und auf Lebzeit zu dienen und genehmigt, dass der Herzog die angewiesene Rente mit einem Capital von 36 Gulden ablösen darf. Sollte die Ablöse stattfinden, so erklärt er sich für verpflichtet, die Lösesumme auf seine Güter zu verhypotheziren. Welch ein merkwürdiges Bild der Dienstverhältnisse jener Zeiten!

[3]) Steinen, Westphälische Geschichte III. S. 1631, legt ihr irrig eine Mascherell als Mutter bei. Margaretha von Mascherell, Tochter Winands, war die erste Frau des Florenz von Bocholtz, und starb kinderlos.







41.—43. Bocholtz in der Stadt Cöln.

Unter dem Namen Bocholtz, Bucholtz, haben sich in der Stadt Cöln drei verschiedene Familien bemerklich gemacht. Die Eine davon, mit dem Beinamen Franken, kommt im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts vor. Diese führte ein Seeweibchen im Wappen, welches in seiner Rechten einen runden Spiegel hält, worin sich eine Eule abspiegelt und in der Linken ein offenes Buch; auf dem Helme ist die Wappenfigur wiederholt. Ein Siegel von ihm habe ich in dem Urkundenbuche zu diesem Werke S. 50 abgebildet. Von diesen kommt 1416, 4. Novbr., Hermann von Boichoultz (oder wie das Siegel sagt: Bochholtz) genannt Franken vor. Er hatte sich Vergehen gegen die Stadt Cöln zu Schulden kommen lassen und war deshalb von dieser aufgegriffen und ins Gefängniss geworfen worden. Unter obigem Datum, bei seiner Entlassung aus der Haft, schwört er Urpfehde, d. h. das erduldete Gefängniss zu vergessen und sich deswegen weder an der Stadt noch ihren Bürgern zu rächen, und gelobt dabei, künftig ihr losslediger [1]) Mann zu sein, das heisst das Interesse der Stadt zu vertreten und zu vertheidigen und ausserdem, im Falle er mit der Stadt oder deren Bürgern Streit bekommen sollte, in der Stadt Cöln und nach deren städtischen Rechten den Streit schlichten zu lassen, wie die Urkunde im zweiten Bande S. 49 näher nachweist. Hermann war also kein ursprünglicher stadtcölnischer Bürger, er wurde es aber in Folge dieses Vorganges.

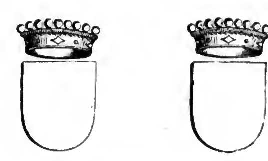
Die zweite stadtcölnische Familie Bocholtz führte drei (2. 1.) Leopardenköpfe, von einem Sparren eingeschlossen, im Wappen. Auf dem Helme ist ein Leopardenkopf wiederholt. Ein Siegel findet sich davon im zweiten Bande dieses Werks S. 63 und 67. Von dieser kommt namentlich Johann Boicholtz, ein andermal Boicholt, 1449 bis 1454 als cölnischer Scheffen und zugleich als Amtmann [2]) von Columba vor. In seiner letzteren Eigenschaft

[1]) Homo ligius hiess ein Vasall, der los und ledig war jeder anderen Lehnspflicht, als derjenigen gegen seinen Lehnsherrn; der also letzterem gegen jeden und alle dienen und helfen musste. Da wo der Vasall sich ausbedungen hatte, gegen ein oder andere Person seinem Lehnsherrn nicht beizustehen, hiess er ein homo non ligius.

[2]) Amtleute, in den stadtcölnischen Urkunden auch: „officiati", „magistri", „meistere", „Vordere" genannt, waren die Vorsteher einiger Untergemeinden (Geburschaften oder Burschaften) der Stadt Cöln. Letztere hatte solcher zwölf, nämlich: 1. St. Alban, 2. St. Columba, 3. St. Laurenz, 4. St. Peter, 5. St. Aposteln, 6. St. Brigida, 7. St. Martin, 8. St. Christopher, 9. St. Gereon, 10. St. Severin, 11. Airsbach oder Overburg und 12. Niederich oder Niederburg. Von diesen lagen die vier ersten ganz in dem Beringe der ersten Römerstadt und entsprachen genau den gleichnamigen Pfarrsprengeln; die nächsten vier, ebenfalls Pfarrgemeinden, wurden mit den beiden Vorstädten, „Ober- und Niederburg", bei der zweiten Umwallung in die gemeinsame Reichsbürgerschaft aufgenommen, zu denen sich zuletzt bei der dritten Umwallung unter Erzbischof Philipp die drei übrigen, welche, wie Overburg und Niederich mehrere Pfarrsprengel umfassten, oder doch nicht genau einem einzelnen Pfarrsprengel entsprachen, gesellten. Die ersten sieben Gemeinden, so wie die beiden Vorstädte hatten ihre Amtleute, die später auch bei Christopher und St. Gereon gefunden werden, und diese Amtleute hatten Verwaltung und Gerichtsbarkeit, wie aus vielen Urkunden erwiesen werden kann. In dem berühmten Schiedsspruch zwischen Erzbischof und Stadt Cöln vom 28. Juni 1259 (Lacomblet Urkb. II. S. 245) wird auf die Beschwerde des Erzbischofs: (18) quod diuersi cives questiones, quarum decisio spectat ad ipsum archiepiscopum vel suos judices, trahunt decidendas in domum parochialium, entschieden; similiter decidimus de aliis officiatis, quod ab antiqua consuetudine in parochiis eliguntur, qui quedam ibi indicauerunt et indicant secundum formam, quod burgericht vulgariter appellatur u. s. w. Diese Amtleute investirten die neuen Bürger mit den an sie gekommenen Grundgütern in der Gemeinde und ertheilten ihnen das (kleine) Bürgerrecht, d. h. die Genossenschaft in der Untergemeinde. Notum sit quod Symoni, dicto Pistori et Ludolfo, dicto Rufo, socio suo, qui quondam manserunt in Dusburg, concessa est urbanitas, que dicitur gebuirschaft ab officiatis S. Martini minoris. Datum anno Domini 1302 in vigilia apostolorum Symonis et Jude. (Schrein clericorum Martini). Notum quod constituta coram officialibus parochie S. christophori Bela filia quondam Johannis Burriani petiit et desideravit quod ipsa inscriberetur ad hereditatem u. s. w. 1289, Carte des Schreins Christophori. Sie verwalteten das Gemeindevermögen Domini officiales st. christophori remittunt Henrico portam leonis (eine Stadtpforte) sicut Godefridus Faber possidebat, d. h. für 2 solidi Pacht, wie die Urkunde des Faber sagt. (Carta st. Christ.) Notum sit quod officiati domus parochialis St. Brigide coloniensis locaverunt et concesserunt Domno Henrico de Kusino et Benigne sue uxori legitime coniugibus recipientibus hereditatem pro se et suis heredibus ad ipsis officiatis aream sitam ex opposito domus dicte stockhus ante portam Martis, in qua quidem area calceatores seu factores calceorum ad vendendum ipsos calceos stare consueverunt, ac ibidem in ipsa area iidem calceatores XXXI. loca habuerunt. Item et loca in quibus calcei puerorum vendebantur que area se extendit a scampno in quo carnes silvestres, qui Wilbret appellatur, communiter venduntur, seu a sulco, qui soe communiter appellatur usque ad communem viam. que Meynwegh vulgariter appellatur et ita recte pertranseundo versus cubicula pannicidarum ac ita tam in foro pullorum, videlicet in quo pulli et alia volatilia venduntur et sicut ipsi hanc aream et loca huiusmodi habuerunt. (Schrein Brigidae Insulae.) Die Amtleute werden diese Bank wohl wie die Amtleute von Klein Martin die Bänke für den Verkauf der Käse, Erbsen, wollenen Tücher und der Rindshäute auf dem Heumarkt, in Folge der Zuschüttung des Rheinarms daselbst erworben haben, ad opus officii sui, wie es clericorum Martini heisst. Sie verwalteten insbesondere das Armenvermögen der Gemeinde. (Notum sit quod officiales parochie S. Brigide nomine) hospitalis eiusdem donaverunt u. s. w. 1255 (Schrein Brig.) Udelindis de erea porta dat censum et domum braxatoriam et domum contiguam

hatte er 1454 gemeinschaftlich mit seinem Mitscheffen Johann Hirtzelin genannt Scheiffart bei dem Schreinsschreiber in üblicher Form verordnet, dass der Steinmetz Diedrich von Erckeroide und dessen Frau Carissima an verschiedene Erbgüter in der Stadt Cöln geschrieben wurde, wogegen sich Cunigunde, die Wittwe des Seidenfärbers Diedrich von dem Kampe, die durch jene Verordnung und Anschreibung (Anschreinung) sich in ihren Rechten gekränkt fühlte, beim Rathe, von dem die Schreine und deren Garantie abhingen, beschwert hatte. Der Rath erkannte nach untersuchter Sache, dass die Anschreinung (Geschrichte) in nicht rechtsbeständiger Weise erfolgt sei, und verurtheilte den Amtmann Johann Bocholtz, zu bewirken, dass Diederich von Erckeroide vor dem Schreine von der Anschreinung Abstand nehme und dieses in den Schreinsbüchern zu verurkunden. Da Bocholtz den Erckeroide zu diesem Schritt nicht bewegen konnte, liess der Rath von Amtswegen vacat neben der unrichtigen Anschreinung schreiben, zugleich aber auch den Bocholtz in den Thurm legen und darin so lange festhalten, bis er genügende Bürgschaft stellte, womit der Rath sich gegen Erkeroide, falls dieser jemals die aus der Anschreinung verlangten Rechte geltend machen sollte, schützen und Cunigunde decken könnte. So musste in jenen ernsten und strengen Zeiten dem Rechte noch jede andere Rücksicht weichen. [1]) 1495, 1503, 1511 und 1524 kommt Johann v. Bocholtz unter den cölnischen Rathsherren vor.

Die dritte cölnische Familie Bocholtz, oder Boicholtz, genannt Schaffen, aus Herkenrath stammend, findet sich am Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Namentlich wohnten in jener Zeit die Eheleute Wilhelm „Boicholtz" von Herckenrath genannt Schaffen, oder Schaffgen, und Margaretha von Bensberg zu Cöln in ihrem Hause zum Raben in der Dranggasse. Beide machten am 5. Oct. 1577 vor dem Notar Henrich Gerlichs von Zwoll ihr Testament. Darnach setzen sich beide Eheleute wechselseitig zu Erben ein; Johann, ein Sohn Wilhelms aus erster Ehe, erhielt 25 Thaler im Voraus. Am 8. Dez. 1597 testirte Margaretha von Bensberg, Wittwe von Wilhelm Bocholtz genannt Schaffgen. Das Testament ist sehr weitläufig und enthält viele Legate zu Gunsten ihrer Familie in Bensberg und in der Eschbach.



44. Boekholt in Deventer.

In Deventer kommt ein Geschlecht Boekholt vor, von dem seit 1584—1753 mehrere im Rathe sassen oder als Scheffen und Gemeindedeputirten auftraten, nämlich: 1584, 85, 86 war Johan van Boekholt Rathsherr und 1587 Scheffen. 1588 Jacob van Boekholt Rathsherr und 1591—1619 Scheffen; er war ein Anhänger des Prinzen Mauritz von Nassau und wurde durch diesen in das Scheffencollegium gerufen, vertrat auch ein Jahr die Stelle eines regierenden Bürgermeisters. In den Jahren 1617, 18 und 22 findet sich Clas van Boekholt unter den Rathsherren und 1619—21 unter den Scheffen. 1622 und 1636 Adrian van Boekholt Rathsherr und 1623 bis 35, 1637 bis 45 Scheffen. 1624 Nicolaus van Boekholt Doctor und Scheffen. 1637, 39, 40, 41, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 52 Sibregt unter den Räthen und 1638, 42, 43, 46, 51, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66 unter den Scheffen. 1649—59 ist Adrian van Boekholt erster Scheffen oder regierender Bürgermeister. 1660 ist Johan v. Boekholt Rathsherr und 1661, 62, 63 Scheffen. 1661, 63, 65, 66, 67, 72 Arnold Rathsherr und 1662, 64, 75 Scheffen und seit 1681—91 erster Scheffen oder regierender Bürgermeister. Er war Anhänger des Prinzen von Nassau-Oranien und deshalb 1667—1674 durch die Gegenpartei von dem Stadtregimente entfernt gehalten worden.

et pomerium ibidem inter duas plateas a puteo usque ad novum fossatum (neue Stadtumwallung) hospitali S. Brigide in foro S. Brigide sito, cuius provisio officialibus s. Brigide commissa est ad varie destribuendum quatuor Dominabus super hospitale manentibus et reliquum infirmis. 1235, (Schrein Apost. ovina porta.)

Die Amtleute jeder Gemeinde machten zusammen eine Genossenschaft aus, sie wurden aus den Geschlechtern gewählt und wählten jährlich unter sich zwei Amtleute als ihre Vorsteher, welche den Namen Amtleute im besonderen Sinne des Wortes führten. Diese beiden waren für das Jahr die ausführenden Beamten der Amtleute-Genossenschaft, insbesondere waren sie verpflichtet, ein oder zweimal im Jahre ihrer Genossenschaft zu dienen, das heisst derselben ein genau vorgeschriebenes Essen zu geben und bei dieser Gelegenheit ein Gewisses jedem Genossen auszuzahlen. Darunter gehörten insbesondere die Vertheilungen der Knöde, d. h. Wachsklumpen, welche einen Theil der Schreinseinkünfte ausmachten und über welche die Amtleute besondere Bücher, „Knödebücher" führen mussten. Dieses Wachs diente zum Theil zu den Siegeln, aber hauptsächlich für Kerzen. Ein Amtmann, der so gedient hatte, gehörte unter die verdienten Amtleute und stand einen Grad höher, Officiatus superior. Ueber alles dieses in meinen Forschungen ein mehreres.

[1]) Urkundenbuch, 1450, 13. Febr., S. 63 und 4. Juli 1454, S. 67

Dagegen setzte ihn 1675 der Prinz wieder ein. Arnold war Licentiat des Rechts. 1700, 1, 4, 6, 8, 11, 13, 15 Joan van Boekholt Rathsherr und 1702, 3, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 15 Scheffen; er war doctor juris. Als Deputirte traten auf: für das Quartier Waterstraet, 1609—18 Johann van Boekholt; 1647—59 Johann v. B.; 1661—1667 Jacob v. B.; für das Quartier Norenbergerstrael 1612—1622 Adrian; 1677—91 Johann v. B.; 1722 - 43 Johann v. B. für das Quartier Engestraet; 1604—1624 Adriaen van Boekholt; 1682—1702 Nicolaus v. B.; 1690—1700 Johann v. B.; 1709—29 Nicolaus v. B. senior und 1713—1753 Nicolaus v. B. junior. Für das Quartier Assenstraet, 1631—1639 Sigbrecht van Boekholt; 1682 - 84 Adrian v. B. Für das Quartier Polstraet, 1634—1644, Nicolaus van Boekholt und endlich für das Quartier Overstraet, 1651—1671, Arnold v. B. [1])

Die Familie soll noch in Deventer fortblühen.





45.—46. Zwei hörige Familien Bocholtz und Personen dieses Namens, deren Familienanschluss zweifelhaft ist.

Urkundliche und sonstige historische Nachrichten beweisen, dass es ausser den bis jetzt aufgeführten vier und vierzig Familien Bocholtz noch andere dieses Namens gegeben hat. So z. B. führt Nicolaus Kindlinger [2]) 1357 einen Johann von Boicholte auf, der ein Höriger und Hofesgenosse des Haupthofes Oer war und wohl zweifellos seinen Namen von der Bauerschaft Bockholte bei Recklinghausen führte. Ein anderer Hans von Bocholte, den derselbe Kindlinger [3]) im Jahre 1406 als Gerichtsfrohnen zu Essen nennt, dürfte wohl von der bei Essen gelegenen Bauerschaft Bocholt Namen und Ursprung herleiten. Vielleicht stammen auch eben daher Wilhelm von Boycholte, der 1376 Bürgermeister zu Unna war [4]) und Godefridus Bocholt, 1589 Prior des St. Catharinen-Klosters in Dortmund. [5]) Bei verschiedenen Nachrichten indessen bleibt es zweifelhaft, ob die Personen, von denen sie Kunde geben, einer der bisher aufgezählten oder einer von ihnen verschiedenen Familie angehören. Hierher rechne ich Folgende: Böttinger, in seiner Beschreibung der Hochzeit des Herzogs Johann Friedrich von Würtemberg mit Markgräfin Barbara Sophia von Brandenburg, Tochter des Churfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, [6]) führt an, dass am 5. Nov. 1609 auf dieser Hochzeit Georg Christian von Buchholtz, im Gefolge des Pfalzgrafen Johann Friedrich zu Hilpoltsheim, anwesend gewesen sei. Bidermann [7]) nennt folgende Personen als zur fränkischen Ritterschaft gehörig: Schwickerus de Bucholts, 1204. Hans Christoph von Bucholz zu Billmuthshausen heirathete 1617, 5. Mai, Rosina Barbara von Lichtenstein, Tochter des Herrn Christoph von Lichtenstein zu Billmuthshausen und der Frau Ursula, geborene von Hessberg. Seine Schwester Maria Elisabeth von Bucholz erhielt 1621 durch Vermächtniss ihres Mannes, Herrn Christoph von Lichtenstein, den Sitz Billmuthshausen, den sie testamentarisch auf ihres Bruders Sohn, Herrn Hans Christoph von Bucholz, weiter vererbte. Ledebur, Preuss. Adelslexicon, rechnet diese zu den Bocholtz mit den drei Leopardenköpfen.

Johann von Bucholtz,
angeblich aus der Familie oben Nr. 38, Herr zu Unterheiffenburg, Rittmeister der Reichsstadt Augsburg, h. *Anna Maria von Wittstadt*, genannt *Hagenbach*, Tr. Johanns v W. gt H und Gertrud von Eicholtzheim.

1. *Johann Heinrich v. Bucholtz.*
2. *Anna Christine v. Bucholz*, h. 31 Juli 1602 *Johann Ludwig v. Knöringen* zu Kressberg, Lustenau und Wildenstein, geb. 1577, welcher nach ihrem Tode Catharina von Jarsdorf zur zweiten Frau nahm

[1]) Gerhard Dumbar het kerkelyk en wereltlyk Deventer. Deventer 1732—1788, 2 Bände Folio. I. Band S. 95—153, II. Bd. S. 194—201.

[2]) Kindlinger, Geschichte der Hörigkeit. Berlin 1812. 8vo S. 418.

[3]) Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft Volmestein. Osnabrück ohne Jahr, die Vorrede hat 1801. 2 Bände 8vo II. S. 432.

[4]) Steinen, Westphälische Geschichte. 4 Bände (12 Theile) Lemgo 1755—1760. 8vo II. S. 1155. P. Florenz Weddingen hat unter diesem Titel einen 5. Theil in 2 Abtheilungen herausgegeben, Lemgo 1801, welcher die Geschichte von Paderborn enthält

[5]) Kindlinger, Geschichte der Hörigkeit. S. 725.

[6]) Gedruckt Stuttgart 1610, Folio.

[7]) Johann Gottfried Biedermann, Geschlechtsregister der Reichsfreien unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken, löblichen Orts Rhön und Werra. Bayreuth 1749, Folio, Tafel 411.

Bucelin [1]) und Hartard von Hattstein [2]) haben folgende Abstammungen:

N. von Buchholtz (Bucholtz) h. *N. von Sacken.*

N. von Buchholtz h. *N. von Hanenbaum.*

Hans v. Bucholtz h. *Anna Maria v. Wittstadt* gen. *Hagenbach*, Tr. v. *Philipp v. W.* gt. *H.* † 1591 und *Anna Maria Guss v. Gussenberg.*

1. *Hans Heinr. v. B.* 2. *Anna Christina v. B.* h. *Hans Ludw. von Knoeringen*, gen. *Schrag zu Kressberg, Lustenau* und *Wildenstein.*

Wilhelm Guss von Gussenberg zu Brentz h. *Agnes Schade von Warthausen* zu Mittel-Biberach.

1. *Hans. Wilhelm Guss v. G.* † 1597, h. *Regina Wiesenthau.* 2. *Anna Maria G. v. G.* h. *Philipp v. Wittstadt* gt. *Hagenbach*, † 1591. 3. *Catharina G. v. G.* h. *Hans v. Buchholtz.*

Anna Maria v. Wittstadt genannt *Hagenbach* h. *Hans von Buchholtz.*

1. *Hans Heinrich v. Buchholtz.* 2. *Anna Christina v. Buchholtz* h. *Hans Ludwig von Knoeringen* genannt *Schrag zu Kressberg.*

N. v. Buchholtz. *N. v. Sacken.* *N. v. Hanenbaum.* *N. v. Goegeneck.* *Conr. v. Wittstatt*, gt. *Hagenbach* *Elisabeth v Nothhaft.* *Wilhelm Guss v. Gussenberg.* *Agnes Schade v. Warthausen.*

N. v Buchholtz. *N. v. Hanenbaum.* *Philipp v. Wittstadt*, gt. *Hagenbach.* *Agnes Maria Guss v. Gussenberg.*

Hans v. Buchholtz. *Anna Maria v Wittstatt* gt. *Hagenbach.*

1. *Hans Heinrich v. B.* 2. *Anna Christ. v. B.*, h. *Hans Ludwig v. Knoeringen*, gt. *Schrag zu Kressberg.*

Humbracht [3]) schreibt, dass gegen 1650 gelebt hätten die Eheleute Maximilian von Buchholtz und Anna Magdalena von Güntrode, seine Frau.

Nebel von Witstahl [4]) spricht von einem Geschlecht Bucholtz in Dänemark, ohne jedoch Personen oder Wappen von ihnen anzuführen, und L. v. Zedlitz-Neukirch [5]) sagt, dass noch jetzt auf der Insel Rügen ein Geschlecht Buchholtz blühe, welches jedoch nicht zu dem uralten Rigaschen Adel gehöre und auch er hat weder Personen noch Wappen.

De Lange van Wyngaerden [6]) führt unter die Lehnsmänner der Grafen von Blois im Jahre 1393 die Herren von Bochet auf.

Von einer Familie aus der Grafschaft Namen [7]) findet sich folgende Ahnentafel:

Simon le Mede, Scheffen z. Namür. *Johann Godart v. Hermeton.* *Carl v. Burlen* zu Arbsen. *Mettilde v. Bocholt*, Tr. von *Henr. v. B.* u. *Anna v. Keise.* *Lambert de Pas* von Belicom. *Johanna du Mont* testirte 1641. *N. du Mont.* *N N.*

Henrich le Mede, Herr zu Jennevaux. *Maria Cath. v. Burlen* zu Arbsen. *Lambert Jos. de Pas* zu Belicom. *Anna Maria Francisca du Mont* von Buret.

Johann Henr. le Mede, Herr z. Jennevaux *Anna Egidia Josepha de Pas zu B.*

Paul Henrich Joseph le Mede zu Jennevaux, h *Philippine Therese Ursula Cunigunde von Vogelsang.*

Friedr. Lucae [8]) erzählt, dass unter Herzog Bogislaus von Pommern († 1417) Johannes Bucholtius zu Stralsund Prediger gewesen und die Lehre des Huss vorgetragen habe. Der Bischof zu Camin habe darauf den Herzog beim Papste verklagt und dieser ein scharfes Verbot erlassen, worauf Bocholtz zu Stralsund lebendig verbrannt sei.

Heller [9]) gibt das Monogramm eines deutschen oder niederländischen Kupferstechers Franz von Bocholt, geboren gegen 1434, also an: F.V.B. Einige halten mit Unrecht diesen Franz v. B. und Israel von Mecheln für eine Person.

Im 17. Jahrhundert lebte B. Bockhout zu Amsterdam. Er war ein Buchhändler und erwarb sich als Geschichtschreiber einen Namen in den Niederlanden; namentlich wird sein Werk über die Ereignisse von 1684—1689 gerühmt: kort vertoog van Hollands bloedigen oorlogen met haare Naburen zedert de Grondvesting van haaren staat, tot op den tegenwordigen tyd; Verhaal der laatste troubelen en onrusten van den Koning van Frankryk sine schrikkelyke Vervolgingen, in zyne eigene Lande en in duitschland; endlich Englands rampzalig verval van kerk en staat

[1]) III. S. 382. IV. S. 279. 251. 361.
[2]) I. S. 174.
[3]) Die höchste Zierde Teutschlandes und Vortrefflichkeit des teutschen Adels, Frankfurt 1707, Folio, Tafel 293.
[4]) Chronograph. decennalis.
[5]) Neues Preussisches Adelslexicon. 4 Bände und 2 Bände Supplemente. Leipzig 1836—43, 8vo, Bd. II. S. 65.
[6]) Geschiednise der heeren en Beschryving der stad van Gonde. Amsterdam 1813, S. 527, ein für die Culturgeschichte sehr wichtiges Buch.
[7]) Généalogies des familles nobles et anciennes des dix-sept provinces des Pays-Bas. 3 tom 1771. 8vo, sous Erp.
[8]) Uralter Fürstensaal. Frankfurt 1705, 4to, S. 910
[9]) Jos. Heller, Monogrammen-Lexicon. Bamberg 1831, vergleiche auch Handbuch für Kunstliebhaber nach Huber bearbeitet von Rost. Zürich 1796, 2 Bde, deutsche Schule S. 389.

door Hallands veld- en zee-helden hersteld en bevestigd in de krooning van Willem den derden en Maria, uit geloofwaardige schriften enz zaamgesteld en met prentverbeeldingen versierd 1689 8vo.

Gerard von Bochold (Gerardus Bucholdanus) studirte zu Cöln und gab drei Schriften heraus: 1. Oratio pro ebrietate. Apud Joannes Poter. 1529. 8vo. 2. Minervae cum Musis in Germaniam profectio. Ebenda 1529. 8vo. 3. De inventione et amplificatione oratoria seu usu locorum libri tres. Ebenda ex officina Eucharii. 1836. 8vo. [1])

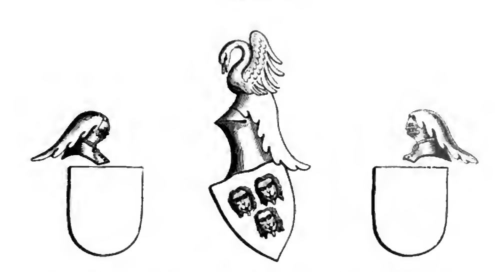
Adrian Anton v. Buchooltz seit 1747 1. März Hauptmann im chursächsischen Infanterie-Regiment Graf Brühl.

Adam Anton von Buchholtz, aus Bochoreck in der Woywodschaft Culm preussisch Polen gebürtig, Hauptmann in chursächsischen Diensten im Carlsburger Regiment, starb 11. März 1777 zu Spremberg in der Niederlausitz kinderlos.

Abraham Bucholtzer, welcher dem Geschlechte unter Nr. 15 oder 27 anzugehören scheint, zu Schönau in Sachsen aus einer altadligen Familie geboren, Sohn Georgs, des Probstes zu St. Nicolai in Berlin, studirte zuerst auf dem Gymnasium zu Cöln an der Spree, dann auf den Universitäten Frankfurt und Wittenberg, auf letzterer hörte er Melanchthons Vorlesungen, des Freundes seines Vaters, wurde 23. Januar 1556 Rector der Stadt-Schule zu Grünberg, 1563 Prediger zu Sprottau, 1573 Hofprediger der Markgräfin Catharina von Brandenburg am Hofe zu Crossen, 1574 Prediger zu Freistadt, als welcher er 1584 14. Juni im 55. Jahre seines Alters starb. Er war ein sehr fleissiger Schriftsteller, der sich besonders um die Chronologie viel Verdienst erwarb, und hinterliess, ausser vielen anderen Schriften, 3 Werke in Folio, unter denen: Index chronologicus 1580—1634 fünf Auflagen erlebt hat. Sein Sohn Gottfried war Notarius zu Görlitz und folgte seinem Vater in dem Studium der Chronologie, starb aber jung. Vielleicht ist er es, der zu Görlitz 1592 das „Passional-Büchlein" und 1597 das „Bet-Glocklein" 12. herausgab, wenigstens führt der Verfasser dieser beiden den Titel Gottfried Bucholtzer.

Georg Bucholtzer, höchst wahrscheinlich der Vater des obigen Abraham, zuerst Assessor consistorii zu Wittenberg, dann Probst zu Berlin, ist Verfasser der Consistorial-Ordnung, welche 1542 auf Befehl des Churfürsten Friedrich von Sachsen gemacht wurde. Georg gab sie 1563 zu Frankfurt an der Oder 4to heraus; er hat ausserdem auch ein „Trau-Büchlein" und verschiedene Predigten erscheinen lassen.

Endlich ist noch zu erwähnen Johannes Bockholt oder Beuckelz, am meisten unter dem Namen Johann von Leyden bekannt, König der Wiedertäufer zu Münster, 1553 daselbst hingerichtet, sowie Bochuta, der als Götze in der Nordischen Mythologie vorkommt und von dem ein Bildniss aus Granit zu Liegnitz beim Ausgraben eines Brunnens gefunden wurde.



48. Bocholtz von der Burg Bocholtz bei Lobbrich.

Diese Bocholtz führen in Grün drei (2.1) abgerissene, silberne Leopardenköpfe mit ausgeschlagener rother Zunge. Die Helmzierde ist in der Regel ein sitzender Schwan, zuweilen auch und zwar in der ersten Zeit, ein blosser Schwanenhals. Dieses älteste Wappen habe ich vorstehend abgebildet. Es ist später verändert und vermehrt worden, namentlich bei der Erhebung in den Freiherrn- und Grafenstand, wie unten beigebracht werden soll. Ehe ich auf den Ursprung und die Geschichte dieses Geschlechts übergehe, wird es der Aufgabe entsprechen, zunächst einen Blick auf die Geschlechter zu werfen, welche ebenfalls abgerissene Leopardenköpfe führen.

[1]) Jos. Hartzheim bibliotheca coloniensis. Coloniae apud Th. Odendall 1747 fol. S. 94.

III. Geschlechter von hohem und niederem Adel mit drei abgerissenen Leopardenköpfen im Schilde.



1. Die Könige von Dalmatien.

Das Wappen des Königreichs *Dalmatien* hat noch jetzt: in Blau drei (2.1) abgerissene goldene, gekrönte Leopardenköpfe und auf dem gekrönten Helme einen offenen Adlerflug mit einem dazwischen schwebenden, goldenen, goldgekrönten Leopardenkopfe, aus dessen Krone nach jeder Seite Zweige mit goldenen Blättern hervorranken. Oesterreich und Venedig haben den Schild dieses Königreichs in ihr grosses Reichswappen aufgenommen; Oesterreich mit den vor angegebenen Tincturen, Venedig aber hat den Schild Roth.



2. Carnin, erst Dynasten, zuletzt Grafen und Marquis.

Sie führten in Blau drei (2.1) abgerissene, silberne Leopardenköpfe, so ist das Wappen auf der Wappencarte blasonirt, welche unter dem Titel: Representation des estats du pays de Flandres, in zwei Blättern Imperial-Folio herausgegeben ist. Nach einem Wappenbuche in der Bibliothek von Burgund zu Brüssel führten sie die Köpfe Gold in Roth, die ausgeschlagenen Zungen Blau. Sie wohnten in der Burggrafschaft (Chastellenies) von Lille, gehörten zum Burgundischen Adel und anfänglich zu den Dynasten.

Die Abstammung dieses Geschlechts ist folgende:

[1] *Georg von Carnin*, Herr zu Carnin, nahm 1177 und 1190 an den Kreuzzügen Theil und verkaufte deshalb die Herrlichkeit Carnin, Lehn von Lille, h. Johanna Vilain, Tochter des Castellan (Burggrafen) von Gent.

[2] *Jacob von Carnin*, h. 1. *Maria von Avion* (*d'Avion*, auch *Dauin*), Tochter Bernard's, Herrn von Avion, 2. *Anna von Castel* (*du Chastel*), Tochter von Johann.

[3] ex 1ma 1. *Albert*, Herr zu Méricourt u. Lamotte, h. *Johanna v. Raisse* (oder *Rasse*).
2. *Margaretha*, h. *Symon von Landas*, Ritter.
3. *Jacqueline*, h. *Johan le Boucq*, deren Nachkommen führten den Namen *Carnin*.
4. *Johann*, Rath des Herzogs von Burgund, h. *N. v. Wendin*.

[4] *Johann*, Herr zu Méricourt, † 1339 in der Schlacht von Saint-Omer in Diensten des Herzogs von Burgund, h. *Anna von Wendin*, Tochter von Balduin, Herrn zu Wendin.
2. *Baudouin* (*Balduin*), h. *Johanna von Ligne*.
3. *Gisbert*, Herr zu Beaumansir und Noyelles, h. *Johanna von Lesquin*.

[5] *Johann*, Herr zu Lamotte und Mericourt, h. *Maria von Maresquel*, Tochter von Anton, Herrn zu Maresquel und Gudula von Heulle (d'Heulle).
Johann, Herr zu Beaumansir, h. *Ermantine Dubos*.

[6] 1. *Johann*, Herr zu Lamotte, de Villers, h. 1385 *Agnes gt. de chateau-Vilain*, Enkelin von Ange, Herrn von Reincheval Lez-Beauquesne.
2. *Maria*, Erbin zu Méricourt, h. *Robert le Josne*, Herrn zu Contay.
3. *Antoinette*, h. *Lancelot du Bois*, Herrn zu Boufflers.

[7] 1. *Thomas*, Herr zu Lamotte und le Villers, † gegen 1457, h. *Michaela Sucquet gnt. Sapigny*, Tr. v. Adrian, Ritter, Hr. zu Herseau, Rechenkammer-Präs zu Lille u Johanna Artus, Erbin zu Bois.
2 *Antoinette*, h. *Peter* Herrn *von Brache*.
3. *Isabella*, h. *Johann*, Hrn. *v. Mousel* zu Hesdin.

[8] 1. *Johann*, Herr zu Lamotte und le Villers, Page und 16. März 1466 de dato Bruges, Mundschenk Philipp des Guten von Burgund, 1483–1490 Scheffen zu Arras, † gegen 1498, h. *Jacqueline v. Beaufremez*, Wittwe von Michael de la Forge und Tochter von Ludwig von Beaufremez, Herrn zu Caurelus und Helene von Beaulfort.
2. *Genovera*, geb. 31. Mai 1447, h. Johann v. Aussy, Hrn. zu Lambres lez-Douai und Acquembroue.
3. *Agnes*, geb. 7. Jan. 1454, h. *Rob. v. Sacquespée*, Hrn. zu Escont, Sohn Antons, Hrn zu Baudimont, u. Eleonore von Lens.

[9] 1. *Robert*, Herr zu Lamotte und le Villers, h. *Johanna von Flory*, Ehevertrag vom 2. Juli 1524, Tr. von Anton de Flory, Herrn zu Ossimont u. Antoinette v. Senlis.
2. *Antoinette*, begraben zu St. Nicolaus in Arras, h. *Joh. v. Warluzel*, Herrn zu Montigny.

[10] 1. *Claudius*, Stammvater der Linie; Marquis von Nédonchel, (Fortsetzung unter A.)
2. *Thomas*, Herr zu Lagnicourt, wohnte zu Lens, † 16. Nov. 1596, begr. bei unser l. Frau zu Douai, h. *Marg. le Hybert*, Ehevertrag vom 19. April 1571, Tr. von Hermes le H., Hrn. zu Cloppem u. Maria de la Fosse.
3. *Nicolaus*, † im Kriege. 4. *Marcus*. 5. *Franz*. 6. *Anton*, † coel. 7. Gabriele, † 27. Nov. 1590, begr. bei u. l. Frau zu Douai, h. *Adrian v. Boufflers*, Herrn zu Tilloy, Sohn von Nicolaus v. B., Herrn zu Lagnicourt. 8. *Jacqueline*, h. *Carl Damielle gt. Doucoeur*, Herrn zu Moisnil und Pouthieu, Sohn von Anton. 9. *Catharina*. 10. *Antoinette*. 11. *Barbara*. 12. *Marie*.

[11] 1. *Claudius*, Herr zu Bantouzel, Lagnicourt, † 11. August 1636, 65 Jahr alt, neben seiner Frau begraben bei den Dominicanern zu Douai mit dem Leichenstein wie folgt, h. 21. Oct 1603 *Honoria de Sclaibes*, Erbin zu Mouchy, † 26. Aug. 1636, 64 Jahre alt, Tochter von Adrian de Sclaibes, Herrn zu Peruwez, d'Avesnes, d'Anchy, Clairmont und Michaela von Hornes.

[12] 1. *Anton Claudius*, Stifter der Linie zu Staden, (Fortsetzung unter B.) 2. *Michaela*, † 6. Nov. 1622. 3. *Maria Magd.* 4. *Gabriele*.

A.

[10] *Claudius von Carnin*, Ritter, Herr zu Senlis, Saint-Léger, Lillers, Gommecourt, Ossimont und Fontaine, Bannerträger, † zu Schloss Saint-Leger 3. Oct. 1600, h. *Maria Marquais* (*Markais*), Ehevertrag vom 30. Dec. 1574, Tochter von Johann, Herrn zu Villers und Claudine von Wadripont genannt von Cordes.

[11] 1. *Johann*, Herr zu St.-Léger, Fontaine, Gommecourt, Senlis, 16. März 1616 durch Erzherzog Albert zum Ritter ernannt, † 24. Febr. 1621, der Körper begraben in der Abtei Forest, sein Herz in der Kirche zu Nédonchel, h. *Isabella Morel*, Erbin zu Nédonchel und Lillers, Ehevertrag vom 10. Sept. 1601, † 21. Dec. 1641, Tochter von Johann Morel, Ritter, Herr zu Tangry und Catharina Pardo.
2. *Jacob*, † coel.
3. *Adrian*, Herr zu Gommecourt, Lieut. unter Prinz v. Ligne, Deputirter der Staaten von Artois, † coel. 1640.

[12] 1. *Johan Baptist*, Frhr. von Nédonchel und Lillers, Herr zu Gommecourt und Escalus, begraben zu Nédonchel, h. 1643 *Maria Clara von Ostrel* genannt *von Lieres*, Tr. von Gilles von Ostrel, Vicomte, Gouverneur und Oberamtmann zu St. Omer und Maria Cath. de la Tramerie, Erbin zu Berneville.
2. *Jacob*, Malth.-Ritter, 1626, geb. zu Nédonchel, 13. Nov. 1609, † daselbst. 3. *Johann*, Stiftsherr zu Arras u. Lillers, begr. zu St. Léger. 4. *Max Hyacinth*, Jesuit. 5. *Maria* 6. *Anna*. 7. *Jacqueline*, Nonnen. 8. *Claudine*, h. *Carl de Berghes*, Ritter, Herr zu Ollehain, Vater der nachstehenden Johanna de Berghes. 10. *Adrian Franz*, Ritter, Herr zu St. Léger, Fontaine u. Gommecourt, Adelsdeputirter von Artois, begr. zu St. Leger, h. *Johanna de Berghes*, Tr. von vorstehendem Carl.

[13] 1. *Maximilian Franz*, Marquis von Nédonchel, Freiherr von Lillers, Herr zu Ligny, Deputirter des Adels von Artois, zu seinen Gunsten wurde Nédonchel mittelst Patent von Versailles April 1694 zu einem Marquisat erhoben, Hauptmann der Chevaux-légers, geb. zu Fertein, 22. Febr. 1644, † 28. August 1718, h. zu Hesdigneul 14. Mai 1691 *Maria Alexandrine Charlotte von Bethune-des-Planeques*, Stiftsdame zu Maubenge, geb 20. Sept. 1673, † 6. Oct. 1746, Tochter von Jacob Carl Franz von B., Marquis von Hesdigneul und Anna Maria Margaretha von Noyelles.
2. *Maria Catharina*, h. *Philipp*, Graf von Thiennes, des heil röm. R. Freiherr zu Montigny, Herr zu Villergies.
3. *Maria Francisca*, h. 1681 *Carl Max*, Marquis von *Wignacourt*, Freiherr von Pernes, Herr zu Camblin.
2. *Joseph Adrian*, Stiftsherr zu Touray, † 5. Jan. 1722.
3. *Albert Franz*, Grenadier-Hauptmann.
4. *Anna Adriana*, † imp. 3. Oct., 1673, h. 1. *Adrian von Lieres*, 2. *Johann von Areck*, Herr zu Senlis.
5. *Maria Magdalena*, † coel. 17. Jan. 1687.
6. *Isab. Magd.*, † 25. Sept. 1693, h. *Carl de Bussy*, Herrn zu Salonne. 7. Maria *Isabella*.
8. *Maria Maxmiliana*, Nonnen zu Estrun.
1. *Carl Franz*, Ritter, Hr. zu St. Léger, Fontaine, Hauptm. der Cavallerie, † 3. März 1698, h. *Maria Marg. Reine von France*, Tr. von Jerôme Anton, Freiherr von Bouchout (Bocholtz) und Anna Agnes von Schwartzenberg.

[14] 1. *Jacob Bonaventura*, Marquis von Nédonchel genannt Marquis v. Lillers, Hauptmann der Infanterie vom Regiment König, † an einer Wunde bei Guastalla 19. Nov. 1734, h. 31. Mai 1726 *Isabella Clara Josephine de la Tour-Saint-Quentin*, geb. zu St. Omer 14. Juni 1703, † zu Paris 28. Nov. 1761, Tochter von Carl Phil. Joseph, Graf de la Tour-Saint-Quentin und Anna Maria Isabella de Coxie.
2. *Max Bastian Joseph*, † coel. 3. *Albert Franz*, Graf v. Carnin u. später Marquis von Lillers, span. Generallient., h. 1. Marquise *von Gironella*, † imp. 2 1761. *Maria Antoinette de Ferrer-y-Pinos*, Wittwe von Don Juan de Castro, Gouverneur von Estramadura. 4. *Maria Magdalena*, Stiftsdame zu Maubeuge † 1779, Juni.
5. *Theodor Maria*, Graf von Lillers, Kammerh. der Kaiserin Maria Theresia, 1755–56, Commandant von Ypern, General-Lt., 1758. † 5. Mai 1762 in Haag. 6. *Philipp Joseph*, Abbé von Lillers, Stiftsherr u. Archidiacon von St. Omer. 7. *Maria Luise*, Stiftsdame zu Denain. 8. *Maria Francisca*, erst Stiftsdame zu Denain, h. 1738 im Oct. *N. de Berghes*, *Vicomte von Arleux*.
9. *Maria Clara Francisca*, Stiftsdame zu Maubeuge 1695, h. 1714 *Joh. Hermann v. Hinnisdarl*, Frhr von Fumal, Herrn zu Freflay, Zillebecke und *Charlotte Catharina, Freiin von Walenrode*.
1. *Maria Maximiliana*, † 25. März 1750 zu Montreuil sur mer, h. 17. Nov. 1711 *Carl Dominicus*, Marquis *de l'Elendart*, Frhr. v. Angerville, Herr zu Wercbocq, Maltheser-Ritter 27. Jan. 1700, † 8. März 1748.
2. *Johanna Josephine*, h. 1 *Jac. de la Rosière*, Feldmarschall von Frankreich, 2. *Ludwig Alexander*, Marquis *von Languedoue*, Major. Ehevertrag de dato Paris, 5. Febr. 1759.

Charlotte Ghislaine Bonaventura, einzige Tochter. 1749, 16. Febr. Nonne zu Maria Heimsuchung in Paris, geb. 14. Juli 1729, † 9. Febr. 1758.

B.

[12] *Anton Claudius von Carnin*, Stammvater der Carnin, Grafen zu Staden, Herr zu Bantonzel, Staden und Roosbeck im Quartier Ypern, geb 30. Januar 1611, ermordet auf dem Kirchhof zu Staden 23. August 1651, h. zu Moorslede 13. Dez. 1638 *Eleonore de la Porte* genannt *d'Espierres*, Palastdame der Infantin, Erbtochter von Philipp de la Porte, Freiherrn zu Slype, Herrn zu Moorslede und Bouna von Roisin, beide begraben zu Staden.

[13] 1. *Johann Baptist Franz von Carnin*, Freiherr zu Slype, Herr zu Staden, geb. zu Templeuve, † 6. Dez. 1693, begraben zu Moorslede, h zu Brüssel *Johanna Maria Wain*, Ehevertrag vom 6. Aug. 1675, † 1714 im Juni, begraben zu Staden, T. von Johann Wain, Herr zu Streten und Augustine Velez-de-Guevara.

2 *Maria Maximiliana Albertine*, Nonne zu Thieuloye in Arras.

[14] 1. *Johann, Graf von Carnin-Staden*, Freiherr zu Slype, Herr zu Roosbecke, Swylande, Loo, geb. 1678 im Dez. zu Moorslede, † 13. Sept 1744, begraben zu Staden, 1712 im Mai von König Ludwig XIV. zum Grafen von Carnin-Staden ernannt unter Incorporirung der Herrlichkeiten Staden, Roosbeck, Swylande und Loo, h. 24. Mai 1704 *Maria Anna Le Poyvre*, Freiin von Maele, Frau zu Vyve, † zu Ypern 9. Mai 1769, 96 J. alt, begraben zu Staden, T. von Ludwig v. M., Herrn zu Mullem, Leemputte, Bürgermeister zu Bruges und Maria Anna von den Bogaerde.

2. *Philipp Georg*, † zu Menin 1703.

3. *Maria Therese*, gb. zu Moorslede 31. Oct. 1683.

4. *Anna Maria*.

[15] 1. *Johann Joseph Franz Florentin*, Graf von Carnin-Staden, Freiherr zu Slyps und Maele, Herr zu Roosbecke, geb. zu Ypern 9. April 1712, † zu Staden 5. Oct. 1788, h 4. Febr. 1744 zu Schloss Vinderhoute *Charlotte Johanna le Poyvre*, Frau zu Vinderhoute, Meerendre, Belzeele, seine Cousine, geb zu Bruges 21. April 1722, † zu Ypern 18 Mai 1789, die letzte ihres Geschlechtes, Tochter von Wilhelm le Poyvre, Hauptmann, und Isabella Therese Wouters, Erbin zu Vinderhoute.

2. *Maria Luise*, geb. 1705, † zu Lille 10. Sept. 1789, begraben zu Merignies, h. 3. Jan. 1734 *Paul Ludwig von Tenremonde*, Graf v. Estrées, Herrn z. Bellonne, Mérignies, Mitglied der adligen Staaten zu Arras und 1738 Deputirter, † 4. Nov. 1756.

3. *Anna Michaele*, geb. 14. Febr. 1709, † 14. Oct 1752, h. 1750 im Febr. *Max Anton Carl Jos. v. Mortagne*, Freiherr von Landas, Herrn zu Rupilly.

4. *Isabelle Therese*, als Marie Ther. Abtissin zu Ghislenghien, geb. 25 April 1710, † 8. Febr. 1789.

[16] 1. *Johann Carl*, Graf von Carnin-Staden, Frhr. zu Maele und Slyps, Herr zu Roosbeck, Licentiat der Rechte zu Löwen, 11. März 1774 Scheffen zu Franc de Bruges, Mitgl. der ersten Kammer der Generalstaaten der Niederlande, geb. zu Ypern in der Pfarre St. Jaques 18. Jan. 1746, h. zu Ypern 8. August 1785 *Maria Charlotte Jaqueline de Joigny de Pamele*, Tochter von Joh. Carl Frhr. v. Joigny u. Voormezeele u. Marie Ferd. Pelagie v. Steenhuys.

2 *Anna Charlotte*, geb. 3. April 1747, † zu Bruges 7. Oct. 1803, begraben in St. Gilles, h. 26. Aug. 1777 *Carl Aeneas Jacob, Frhr. v. Croeser*, Herrn zu Ryne, Cnocke, geb. zu Bruges 14. Juli 1746, † 2. Jan. 1810.

3. *Carl Ludwig Franz*, Stiftsherr zu Tournay, Licentiat der Rechte zu Löwen 12. Aug 1777, geb. zu Ypern 4 Juni 1748.

4. *Maria Anna*, geb. zu Ypern 6 Sept. 1749, † 25. Mai 1834, h. 12. Sept. 1786 *Philipp Jos. Anton, Frhrn. v. Coullemont*, Herrn zu Tupigny, † 1834.

5. *Maximilian Joseph*, genannt Chevalier v. Carnin, Lieuten., geb. zu Ypern 14. Dez. 1750, † zu Schloss Lede 2. Aug. 1814, h. zu Gent 10. Juni 17 3 *Charlotte Xaveria Josepha v. Norman*, gb. 4 Dez 1760, Tocht. von Carl Emanuel v. N. u Polixena Rosa Josephe v. Croix.

6. *Isabella Luise v. C.* zu Vinderhoute, geb. zu Ypern 17. April 1755, † zu Iseghem im Schlosse Schierfelde 3. Dez. 1782, h. zu Staden 13. Febr. 1776 *Jos. Ant. Alb v. Heurne*, Herr zu Puyenbecke, gb. zu Bruges 24 Nov. 1732, einz Sohn von Alb. Jos. v. H. u. Margar. Charlés, Erbin zu Puyenbecke.

7. *Floretin Joseph*, gb. zu Ypern 4. Spt. 1756, † coel. 26. Mai 1789 zu Staden.

8. *Ludwig Franz*, geb 27. Febr. 1759.

9. *Joseph Carl*, geb. 18. Sept. 1765, † coel. zu Bruges 6. Jan 1790.

Eduard Carl Maria, einziges Kind, geb zu Bruges 14 Sept. 1790, 10. Nov. 1810 Auditeur im Staatsrath, 3. Oct. 1811 Unterpräfect zu Zwolle im Departement der Ysselmündung.

Charlotte Marie Josephe, geb. zu Lille 1. März 1791, h. zu Tournay 23. Mai 1779 *Adrian Anton von Wignacourt*, geboren zu Lille den 25. Dez. 1799.

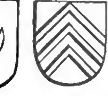
Die in den vorstehenden Stammbäumen vorkommenden Wappen der Frauen und Schwäger sind folgende:



Carnin.



D'Avion, in Gold einen rothen Halbmond.



Rasse, in Gold drei schwarze Sparren.



Wendin, in Gold einen rothen Herzschild.



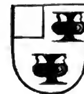
Maresquel, in Gold drei schwarze Pfähle mit einem rothen Querbalken beladen.



Chateau Vilain, in Roth mit goldenen Steinen bestreut einen goldenen Löwen.



Du Bois, quadr, 1. u. 2. in Gold einen schwarz. Löwen, 2. u. 3. Gold u. Schwarz quadr.



Aussey, in Silber zwei schwarze Vasen, im rechten Oberwinkel eine rothe Vierung.

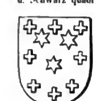
Beaufremez, in Blau einen silbernen Herzschild, im Schildeshaupt von drei goldenen Vögeln begleitet



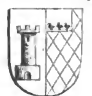
Flory (Flury), quergetheilt unten in Roth einen silbernen Löwen, oben in Silber drei rothe Rosen.

Montigny, in Grün einen silbernen Querbalken mit einer darüber liegenden rechtsschrägen Reihe rother Wecken.

Marquais, in Gold ein rothes Gitter von sechs Balken.



Boufflers, in Silber mit rothen Kreuzen bestreut drei (2. 1) rothe Sterne.



Hibert, ablang getheilt, rechts einen Thurm, links gegittert, im rechten Oberwinkel eine Vierung mit drei Vögeln.

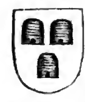


Schlaibes, drei (2. 1) Löwen.

Morel, in Silber einen eckig-geschobenen schwarzen Querbalken.



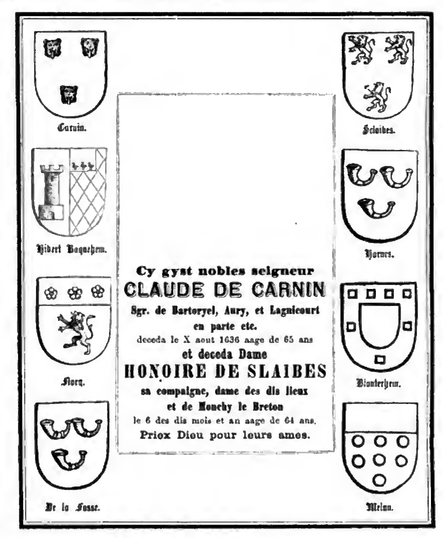
Tenremont, geschuppt, Blau mit goldener Einfassung.



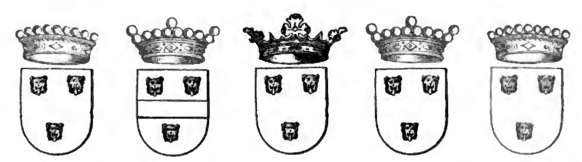
Le Boucq, in Blau drei (2. 1.) goldene Bienenstöcke.

DieBoucq stammen aus Cambray, wo als der Erste, Jaiquemarl le Boucq, 1236 als Vasall des Grafen von Cambray genannt wird. Später verpflanzten sich Zweige davon nach Valenciennes, die dort noch jetzt als Le Boucq de Beaudignies, Vicomtes, fortblühen. Zwei andere Zweige nannten sich Le Boucq du Maretz und Le Boucq de la Mouzelle. Auch ist zu bemerken, dass Thomas von Carnin, der die Hibert zur Frau hatte, ein vermehrtes Wappen führte, nämlich: quadrirt 1. und 4. in Roth die drei (2. 1.) abgerissenen goldenen Leopardenköpfe, 2. und 3. quergetheilt, oben in Silber drei rothe Rosen, unten in Roth einen silbernen Löwen, das Wappen seiner Mutter.

In dem Vorhause des Museums von Douai findet sich von ihnen folgender Leichenstein an der Wand aufgerichtet, welcher vorher in der Dominicanerkirche daselbst gelegen hat:



Auf dem Steine oberhalb der Inschrift sind die Bildnisse der beiden Verstorbenen bas-relief ausgehauen. Sie liegen beide, die Hände betend erhoben, den Kopf auf einem Kissen, über welchem das Familien-Wappen angebracht ist und tragen ein langes Gewand mit den Wappenbildern geschmückt; das seinige mit den drei Leopardenköpfen, das ihrige auf der rechten Seite mit den Leopardenköpfen, auf der Linken mit den drei Löwen. Beide tragen Halskrausen, er hat auch einen Degen an der Seite und zu seinen Füssen rechts einen Handschuh, links einen Helm.



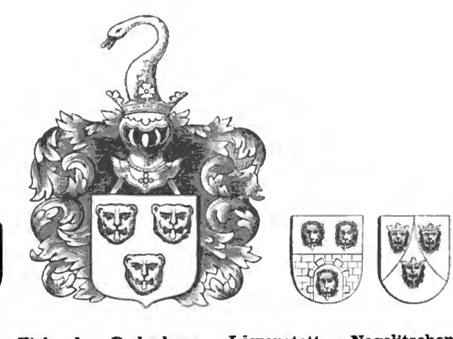
3—7. Dormans. Clapis. Feronstrée. Collar le Berwier. De la Hage.

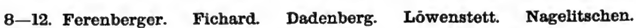
Das Geschlecht Dormans (Des Dormans), wie es scheint aus Brabant, führte drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe, so ist das Wappen, ohne Angabe der Tincturen abgebildet in: Le jardin dé Armoiries contenant les armes de plusieurs nobles Royaumes et Maisons de Germanie inferieure etc. oder Boomgaert der Wapens inhoudende de Wapenen van vele Edele Huysen van dese Nederlanden. Gendt. Gher Salenson. 1567. 12°.

Clapis scheint ein Oberrheinisches Geschlecht gewesen zu sein. Es führte drei (2.1) abgerissene, gekrönte Leopardenköpfe, und einen Querbalken dazwischen. Von ihnen kommt Peter von Clapis 1495—97 häufig in Cölner und Dortmunder Urkunden vor, die er mit obigem Wappen besiegelte. Er nennt sich: Petrus de Clapis apostolicus notarius legum cathedralis ecclesie sti. Andree Wormatiensis et beate Marie coloniensis c. (canonicus).

Feronstrée, ein Rittergeschlecht der Stadt Lüttich, führte drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe, so ist das Wappen abgebildet ohne Angabe der Tincturen in: J. Guil. Loyens, Recueil heraldique des Bourgemestres de la cité de Liege. 1721. folio. Davon lebten 1288 Renier de Feronstrée, 1253 Jean German de Feronstrée, 1332 Callard le Demoiseau de Feronstrée, alle drei Bürgermeister der Stadt Lüttich.

Aus diesen Feronstrée scheinen zwei andere Geschlechter in derselben Stadt Lüttich hervorgegangen zu sein, wenigstens führt Collar le Berwier, der 1359 Bürgermeister daselbst war und dessen Nachkommen noch 1720 lebten, sowie Mathieu de la Haye, der 1614—1629 ebendaselbst die Bürgermeisterwürde bekleidete, das obige Wappen.



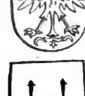


8—12. Ferenberger. Fichard. Dadenberg. Löwenstett. Nagelitschen.

Das österreichische Geschlecht Ferenberg zu Egenberg führte in einem quergetheilten Schilde drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe, die obern beide Gold in Blau, der untere Blau in Gold.

Das Frankfurter Patriziergeschlecht Fichard, mit dem Beinamen: Baur von Eyseneck, führte in Blau drei (2.1) abgerissene goldene Leopardenköpfe im Schildesherz von einer goldenen Kugel begleitet und auf dem goldgekrönten Helme einen offenen, blauen Adlerflug, jeder Flügel mit einem sechsstrahligen, goldenen Sterne und zwischen den Flügeln eine goldene Kugel. Dieses Geschlecht ist vor einem Decennium mit dem fleissigen Geschichtsforscher und Schriftsteller J. C. Fichard genannt Baur von Eyseneck erloschen. Er hat unter anderen eine „Geschichte

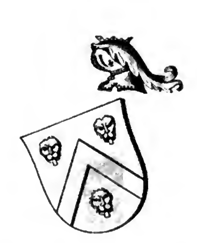
der Geschlechter von Frankfurt am Main, in besonderer Beziehung auf die Culturgeschichte dieser Stadt in den frühern und letzteren Jahrhunderten bis zu dem Ende der Reichsstädtischen Verfassung" hinterlassen, wovon das bändereiche Manuscript in der Bibliothek der Stadt Frankfurt beruht.[1])



Die Dynasten-Familie Dadenberg, von der gleichnamigen Burg auf dem rechten Rheinufer gegenüber Sinzig, führte in Roth einen goldenen Adler. Von ihr theilte ich Wappen und Genealogie in meiner Geschichte der Cöln. Geschlechter Bd. I. S. 75 und Bd. II. S. 27 mit. Es gab aber auch noch zwei andere rheinische, ritterbürtige Familien dieses Namens, von denen die Eine drei (2.1) Nägel, die andere drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe in ihrem Wappen führte. Die letztere hat auch einen Schwanenhals auf dem Helme, so dass also ihr Wappen mit dem des Geschlechts Bocholtz genau übereinstimmt. Von beiden kommen Personen in ein und derselben Urkunde vom Jahre 1457 vor, nämlich Werner von Dadenberg, der damals von Chur-Cöln mit dem Gute Schweppenburg bei Wesselingen belehnt wurde und die drei Nägel führte, und sein Oheim Henrich von Dadenberg, der mit ihm die Lehnsurkunde besiegelt und die drei Leopardenköpfe im Wappen hat.

Die Herren von Löwenstett haben ebenfalls drei (2.1) Leopardenköpfe, und zwar Gold in Blau. Der untere Kopf befindet sich in einem Thore einer, quer durch den untern Theil des Schildes laufenden silbernen Mauer.

Die Nagelitschen, welche bei der kärnthener und krayner Ritterschaft vorkommen, führen drei (2.1) goldene, abgerissene gekrönte Leopardenköpfe, die beiden obern in Roth, den unteren in einer aufsteigenden blauen Spitze und auf dem Helme einen wachsenden gekrönten Löwen, der ein Banner trägt. So steht das Wappen bei Rudolphi.[2])



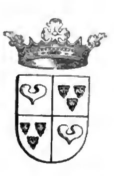
13. Hattinck oder Hatting.

Ein Seeländisches Geschlecht, führte in Schwarz einen goldenen Sparren, begleitet von drei (2.1) goldenen, abgerissenen Leopardenköpfen, zwei oben zu jeder Seite der Spitze des Sparrens, einen unten im Schildesfuss zwischen den Schenkeln des Sparrens, so ist das Wappen bei Ferwerda adelyck Wapenboeck I. Tafel 22 blasonirt. Von ihnen sass Peter von Hatting gegen 1670 im Rathe von Flandern.

Das Geschlecht findet sich jetzt unter dem holländischen Adel nicht mehr aufgeführt, wenn anders die „Lyst van de Personen of geslachter, wier Titels en Adeldom op de Registers van den hoogen Raad van Adel zyn ingeschreven, en op welke toepasselyk zyn, de Bepalingen vervat in Artikel 1, van het Besluit des Konings, van den 26. Januari 1822," welche sich in Nr. 61 des „Staatsblad van het Koningryk der Nederlanden" findet, maassgebend ist.

[1]) Es ist Aussicht vorhanden, dass dieses gewissenhafte und für die Cultur- und Sittengeschichte wichtige Werk von seinem Schüler, dem rühmlichst bekannten Verfasser des Codex Moenofrancofurtanus, der Kaiserregesten etc., Bibliothekar Joh. Friedrich Boehmer, herausgegeben wird.

[2]) J. A. Rudolphi Heraldica curiosa. Nürnberg 1698. Fol. S. 187.



14. de Haen

führen einen quadrirten Schild, 1 und 4 in Gold ein rothes Seeblatt, 2 und 3 in Grün drei abgerissene silberne Leopardenköpfe mit ausgeschlagener, rother Zunge, so ist das Wappen ihnen bei der Adelsverleihung gegeben. Die Felder 2 und 3 wegen der Heirath der Bocholtzer Erbtochter zu Ingenrath, nämlich:

Arnt von Bocholtz, Herr zu Ingenrath bei Wachtendonc, h. *Aelken (Adelheid) Heymerix*.

Aleid (Alberta) von Bocholtz, Erbin zu Ingenrath, h 1586 *Anton de Haen*, Schulteis und Bürgermeister zu Graeve in Nordbrabant, ausserordentlicher Commissair bei der Musterung Erhielt 6. Juli 1623 von König Philipp von Spanien ein Patent über die Erneuerung seines Adels.

1. *Arnold de Haen*, geldrischer Rath. 2. *Martin de Haen*, geldrischer Rentmeister. 3 *Adelheid de Haen*, h. *Johann Puteanus*, Finanzrath zu Roermund. [1])

1626, 29. Oct. wurden die Brüder Arnold und Martin de Haen (wahrscheinlich Söhne Andreas und Adelheid's) mit Ingenrath belehnt. Diesen folgte 1639 Johan Baptist de Haen und 1661 4. Oct. dessen Sohn Henrich Anton de Haen im Besitze des Lehns, wie Nr. 26 des Urkundenbuchs (Bd. II dieses Werks) nachweist. Im Dome zu Ruremond ist der bischöfliche Thron mit dem oben abgebildeten Wappen der de Haen verziert und unter dem Wappen steht:

Gratuita manu canonicus de Haen posuit.

Der Hochaltar in gedachtem Dome trägt das vereinigte Wappen der Schenk von Nydeggen und Bocholtz ohne alle Jahreszahl, nämlich oblang getheilt, rechts in Schwarz einen goldenen Löwen, links in Grün drei (2.1) silberne Leopardenköpfe.



Wie die Verbindung dieser beiden Wappen entstanden ist, hoffe ich im Laufe dieser Geschichte entwickeln zu können, und zwar bei Gelegenheit der Genealogie der Linie der Bocholtz zu Ingenrath oder Ingenray.

---

[1]) So hat auch Eryci Puteani Genealogia Puteanea Bamelrodiorum apud Venlonienses, Folio, S. 33, welche dessen Bruxella incomparabili exemplo septenaria, Gripho Palladio descripta Bruxellae 1646, Fol. beigebunden zu sein pflegt. Die darin gegebene Abstammung, welche zugleich die Genealogie der de Haen vervollständigt, ist folgende:

Johann Puteanus Bamelrode, gegen 1400, h. *Agnes*, beide wohnten zu Venlo.

1. *Johann Puteanus B.*, h. *Judith Hanen*. 2. *Mathias*, Kreuzbruder zu Venlo. 3. *Catharina*, h. *Martin von Roermund*.

---

1. *Johann*, theilte 1522 mit seinen Brüdern, erhielt Gruythof bei Venlo, h. *Cathar. Dyen*, lebten zu Herzogenbusch.

2. *Mathias*, erhielt Schaten bei Venlo, h. 1. *Catharina de Groot*, 2. *Catharina Bugels*.

3. *Theodor*, Kreuzbruder, erhielt Paningen. 5. *Franz*, erhielt Berchem bei Sevenheim, studirte zu Löwen, h. *Aleid Canisia*, Schwester des berühmten Jesuiten Peter Canisius.

6. *Gerard*, † coel., hatte mit *Elisabeth Spaers* eine natürliche Tochter *Aleid*.

7. *Anna*, h. *Wilhelm Hanen*.
- 1. *Theoderich Hanen*, Stiftsherr zu Lüttich. 2. *Judith*, h. *Johann von Grefrath*. 3. *Anna*, h. *Johann Hillen*.

4. *Justus*, erhielt Winckel, h. *Elis. Cremers*.
- 2. *Anna*. 1. *Joh. D.* i.U., Bürgerm. zu Venlo, h. *Anna Meven*.
- 3. *Judith*, h. *Thomas Romer* j. u. Dr. 4 *Elisabeth*.
- 1. *Helena*, † coel. 2. *Henrich*, Rathsh. z. Venlo. 3. *Justus*, † jung.

Kinder des Johann (h. *Cathar. Dyen*):

1. *Jacob*, 1540 im Nov. zum Musik-Director am Hofe Kaiser Carl V. zu Brüssel ernannt. Nach dem Tode seiner Frau Priester, h. *Catharina von dem Zande*.
2. *Nicolaus*. 3. *Margaretha*, † coel. 4. *Ida* h. *Volpert* von Asperen.

Kinder des Mathias:

ex 1ma 1. *Gerard*, h. *Margaretha de Laet*. 3. *Catharina*, h. *Henrich Segers*, Richter zu Venlo. 2. *Theodor*, h. *Christine v. Lom*. 4. *Agnes*, h. 1. *Th. Laet*, 2. *Nicolaus Byl*. 5. *Martinus*, h. 1. *Marg. van d. Pol*, † imp., 2. *Margar. Sweins*. 6. *Johann*, geb. 1508, 4. Mai, † 1547, h. 1534 *Elisabeth de Laet*.

ex 2da 7. *Johann*, Baumeister, h. 1. *Helene Boner*, imp., 2. *Johanna von Haren*.
- *Helena*, h. *Franz Jansenius* zu Amsterdam.

8. *Andreas*, † coel. focht vor Magdeburg. 9. *Mathias*, h. *Mecht. v. Lom* † imp. 10. *Mechtilde*, † coel. 11. *Franz*, h. *Brb. Boner*.

Kinder des Jacob: 1. *Johann*, D. I. U., h. *Cath. Fabri*. 2. *Jacob*, h. *Cornelia v. Kerckwyck*. 3. *Gerard* † bei der Belagerung von Herzogenbusch. 4. *Cornelius*. 5. *Hadrian*.

Kinder des Gerard: 1. *Theodor*, h. *Aleid Coppen*.
- *Aleid*.

2. *Johann*, h. *Agnes Keyser*. 3. Gerard, Mönch zu St. Pantaleon in Cöln. 4. *Mathias*, h. *Soph. Terhorst*.

Kinder des Theodor: 1. *Judith*, h. *Conr. v. Haeften*. 2 *Windelina*, † coel. 3. *Catharina*, h. *Franz Ronden*. 4. *Barbara*, h. *Math. Sweins*. 5. *Elisabeth*, h. *Gerh. Sweins*. 6. *Mathias*, h. *Agnes Huvelaer*.

Kinder des Martinus: 2. *Catharina*, h. *Ant. v. Lit*. 3. *Margar.*, Nonne. 1. *Mathias*, Baumeist zu Venlo, h. *Elisab. von Lit*.

Kinder des Johann (h. *Elisabeth de Laet*): 1. *Hubert*, † jung. 2. *Catharina*, h. *Joh. Ruwel*, Bürgermeister zu Venlo. 3. *Anna*, h. *Arnold van der Arck*. 4. *Magdalena*, h. *Gerhard Vogelsang*. 5. *Elisabeth*, h. *Peter Vogelsang*. 6. *Johann*, Bürgerm. zu Venlo, h. 1571 *Gertrud Segers*, Tr. des Venloer Richters Henrich S., † 1583, Sept., 2. *Barbara Slingelant*, 1585, Tr. v. Joh. Slingelant, Bürgerm. zu Dortrecht.

Kinder des Henrich: 1. *Catharina*, h. *Joh. Everts*. 2. *Francisca*, h. *Gerard v. Voorthusen*.

---

1. *Jacob*, 2. *Cath.*, beide geistlich. 3. Peter. 4. *Christine*. 5. *Henrich*. 6. *Judith*.

1—3 Töchter. 4. *Hadrian*.

1. *Hermann*. 2. *Gerard*. 3. *Melchior*. 4. *Peter*. 5. *Johann*. 6. *Aleid*.

1. *Gerard*, † coel. 2. *Anna*, h. *Joh. de Vries*.

1. *Christine*, h. 1. Theod. *v. Heleren*, 2. *Gerard v. Eyl* senior. 2. *Marie*, h. *Leon. v. Lom*. 4. *Catharina*, h. *Ger. Cremer*. 5. *Elisabeth*, h. *Nic. Elsvyck*. 6. *Jacob*, † imp. 7. *Anna*, h. *Gerard v. Eyl* jr. 8. *Adam*, h. *Agn. v. Büren*, wovon 4 Töchter. 3. *Theodor*, h. *Maria Roberts*.
- 1. *Anna*, h. *Theodor de Vos*, Ritter. 2. *Mathias* 3 *Robert*. 4. *Agnes*. 5. *Elberta*.

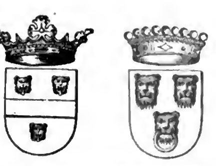
1. *Martinus*, h. *N.*, davon Kinder. 2. *Anna*, h. *Seger v. Lom*. 3. *Maria*, h. *Joh. v. Hassell*.

1. *Johann*, † jung. 2. *Erich*, studirte zu Dortrecht, Cöln u. Löwen, berühmter Rechtsgelehrter, Prof. zu Mailand 1601—1606, dann an Lipsius Stelle zu Löwen, Historiograph des Königs von Spanien, römischer Ehrenbürger, † 17. Sept. 1646, begraben zu Löwen in St. Peter, Verfasser von 99 Schriften, von denen mehrere in Graevius Thesaurus, und Dornavius Amphiteatrum stehen, hinterliess 16,000 Briefe von Fürsten, Gelehrten etc. und an dieselben, h. 1604 zu Mailand *Maria Magdalena Catharina Turriana*, Tochter des Johann Stephan Turrianus.
- 1. *Justus Cācilius*. 2. *Faustinus Silvius*, beide geb. zu Mailand. 3. *Johann Stephan*. 4. *Max*. 5. *Cosmus*, † jung. 6. *Eugenius*. 7. *Georg*, † jung. 8. *Anna*.

3. *Anna*, h. *Th. Ingenrad*. 4. *Christine*, Nonne. 5. *Joh.* ex 2da 6. *Elis.*, h. *Tilm. v. Aerssen*. 7. *Barbara*, Nonne zu Roermond. 8. *Joh.*, Finanz-Aud. zu Roermond, h. *Aleid de Haen*.
- *Barbara Alberta*.

9. *Mathias*, Richter zu Roermund, h. *Helena v. d. Camp*, Tr. Herm., Hauptm., u. *Sybilla v. Dülcken*.
- 1. *Maria*. 2. *Johann*. 3. *Alionore Cornelia*.





15—20. Malberg. Hermkens. Oyss. Paddenpoel. Timmerman und Steenbergen in den Niederlanden.

Malberg, auch *Molberg,* ein adliges, seit langem schon ausgestorbenes, niederländisches Geschlecht, von dem sich Urkunden im Reichsarchiv zu Gravenhaag und Arnhem finden, führte drei, (2.1) durch einen Querbalken getrennte, abgerissene Leopardenköpfe in seinem Wappen.

Ein ganz gleiches Wappen führte das holländische Geschlecht *Paddenpoel.* Das Schild Blau, der Balken und die Köpfe Gold, wie die Wappencarte von Holland nachweist.[1]) Auch die *Hermkens* hatten drei Leopardenköpfe mit dem Balken, wie aus Bd. II. S. 80 dieses Werkes hervorgeht.

Die *Oyss,* welche ich in Urkunden als eine Scheffenfamilie zu Herzogenbusch finde, führten drei (2.1) abgerissene Löwenköpfe, genau wie die Bocholtz, in ihrem Wappen, wie dieses namentlich das Siegel des Arnt van Oyss nachweist, der 1450 als ein Scheffen zu Herzogenbusch eine, jetzt im Reichsarchiv zu Gravenhaag befindliche Urkunde besiegelte.

Timmerman, ein holländisches Rittergeschlecht, führten einen Blau und Gold geschachten Schild von zweimal drei Plätzen, und in jedem der blauen Plätze, welche in den beiden oberen Winkeln des Schildes und in der Mitte des Fusses stehen, einen goldenen, abgerissenen Leopardenkopf. So ist das Wappen sowohl in der Wappenkarte von Holland[2]) als in Ferwerda's angeführten Wappenbuche blasonirt. Kaiser Carl V. hat im Jahre 1550 diesem Geschlecht die Qualität eines rittermässigen ertheilt und seinem Schilde mehrere Zierrathen verliehen. Vorher findet man es schon in der Lehnkammer von Holland. Die Abstammung von ihnen beginnt also:

N. Timmermans. Seine drei nachfolgenden Söhne erhielten das gedachte Patent von Carl V.

1. *Gottschalk Timmermans.* 2. *Laurenz Timmermans,* 1550. Beide zogen nach Abdankung Carl V. nach Deutschland und pflanzten dort ihr Geschlecht fort. — 3. *Paulus Timmermans,* 1550, blieb in Holland, h. *Maria von Coelkies* aus dem Lande Artois

1. *Georg Timmermans,* h. *Maria von Velden.* 2. *Magdalena.* 3. *Maria.*

Paulus Timmermans, h. 1. *Maria von Camps.* 2. *Johanna von Seller.*

ex 1ma 1. *Maria,* † coelebs. — ex 2da 2. *Georg.* 3. *Paulus.* — 4. *Samuel Timmermans,* h. *Eleonora Corymans,* Tochter von *Balthasar C.* — 5. *Wilhelm.* — 6. *Christine.* — 7. *Magdalena*

1. *Isabella.* 2. *Samuel Timmermans,* h. *Eliana Corymans,* Tochter *Johans.*

Samuel Timmerman kommt 1696, 10. Oct. als Herr zu Breuckum vor und gewinnt als solcher vor dem Gerichtshofe zu Arnheim ein Urtheil gegen Johan von Stralen dahin, dass die Mühle zu Breuckum eine Zubehör des Hauses Breuckum sei. (P. Nyhoff Register op het Archief van Gelre pag. 237.)

Steenbergen im ehemaligen Bisthum Utrecht haben in Gold drei (2.1) abgerissene, schwarze Leopardenköpfe, von denen der untere einen silbernen Ring im Maule hat; so ist das Wappen in der Karte blasonirt, welche den Titel führt: Wapen kaart der oude Edele ansienlyke geslachten des Stichts van Utrecht te zaam vergadert door eenege Liefhebbers der Wapenkunde en opgedragen aan de wel edele en groot-achtbare Heeren, Mr Hendrick van Assch van Wyck, en Joseph Elias van der Muelen heer van Maersenbroeck, regerende Burgermeesteren der Stadt Utrecht door hun wel edeles, groot-achtbaren onderdanigen dienaar Willem Langerak. 9 Blätter imperial folio. Gestochen vom genannten Langerak.

---

1) Sie besteht aus 4 Blatt Imperial-Folio, mit der Unterschrift: B. Stoopendael fecit aqua forti. Bernardus Cleynhens te Haarlem excudit, und hat ein 5tes Blatt, ebenfalls Imperial-Folio, überschrieben: Vernoeerdering.

2) Siehe vorige Anmerkung.



22. Van der Zype oder van den Zypen,

ein flandrisches Geschlecht, namentlich in der Stadt Gent ansässig. Es führte genau das Wappen, wie die Bocholtz, nämlich in Grün drei (2. 1.) silberne abgerissene Leopardenköpfe mit ausgeschlagener rother Zunge und auf dem Helm einen weissen Schwan oder auch blos einen Schwanenhals. Eine Linie von ihnen hat die Köpfe, statt Silber, Gold, und auf dem Helme drei Schwanenhälse.

Nachrichten über dieses Geschlecht finden sich bei Philipp de l'Espinoy, [1]) ferner in der Geschichte des Stiftes St. Bavo zu Gent[2]) und in Goethals Adelsspiegel. [3]) Es finden sich namentlich:

Ritter Johann van der Zype, Herr zu Waesceres, Sohn Peters; er war erster Präsident des Raths von Flandern, Gouverneur der Stadt Lille, folgte 1437, 1. Juni, dem Johann von St. Omer, Herrn zu Morbecke, in der Oberamtmanns-Stelle (Grand Bailly) der Stadt Gent. Er war Stallmeister des Herzogs Philipp von Burgund, auch Amtmann zu Vieuburg und des Landes Waes, starb 13. November 1449 und wurde in der Kirche St. Michael zu Gent begraben, wo man ihm ein schönes Epitaphium setzte. Er führte auf dem Helme vier Schwanenhälse, durcheinander geschlungen.

In St. Bavon zu Gent steht folgendes Epitaphium:



Brune.

1555.

Van der Zype.

Clarissimo viro

FRANCISCO DE BRUNE,

Caesareae Majestatis apud Flandros Consiliario Fiscique ejus Advocato,

et nobili Matronae

ANNAE VAN DER ZYPE

ejus conjugi X. liberi supertites

Monumentum hoc Pietatis erga posuerunt.

Ego hodie tu cras.

---

[1]) Der vollständige Titel seines selten gewordenen Buches ist: Recherches des Antiquitez et Noblesse de Flanders, contenant. l'histoire généalogique des comtes de Flandres auec vne description curieuse du dit pays, la suitte des gouverneurs de Flandres, des grandes-Baillys, Maistres de caves, et autres officiers principaux des Villes, vn recueil des nobles et riches Chastellenies, Baronnies et infinite de belles seigneuries, du resort et district dudit pays auec vne deduction généalogique de ceux qui les ont possedé, la police qui y at esté observée en la conduite et gouuernement de l'estat et villes, auec vn abregé particulier de ceux qui ont esté commis aux magistrats de la tres noble ville de Gand depuis trois siecles en ca, avec vne briefue description de leurs familles et rapport succinct de ce qui s'est passé de memorable en aucunes annés, justifiée par bonnes preuues tirées des chartes et tiltres conseruez aux archiues des Comtes de Flandres, des Abbayes, Chapitres et anciens registres de diuerses villes et communautez enrichie de plusieurs figures et diuisée en deux liures, par Philippe de l'Espinoy, Escuier, viscomte de Therouanne, seigneur de la chappelle etc. a Douai, de l'imprimerie de la vefue Marc Woyon à l'enseigne Du Phoenix. 1632, folio.

Das Buch liefert viel weniger als der Titel verspricht. Es zerfällt in zwei Theile, durch einen gestochenen Titel und besonderes Vorwort getrennt. Die Seitenzahlen laufen aber durch, es sind total 1009 und zwei Seiten Druckfehler. Der erste Theil enthält in verschiedenen Unterabtheilungen das fürstliche Haus, die Grafen, Vice-Grafen, Bannerherrn, Amtmänner; der zweite Theil die Scheffenbank von Gent etc. Die in dem Text gedruckten Wappen sind meist Holzschnitte, alle nach einer, wenig characteristischen Form; einige in Kupfer gestochene Wappen sind nicht besser gehalten und die in der ersten Abtheilung befindlichen vier Reihen in Kupfer gestochener Siegel der Herren von Gent sind äusserst hölzern und den Originalen wenig entsprechend. S. 70 befindet sich eine Kupferplatte, welche den Fürsten auf seinem Throne darstellt, umgeben von seinem höheren Adel, der ihm zur Seite sitzt. Das Werk hat weit weniger Werth als sein Ruf.

[2]) Histoire chronologique des Evêques et du chapitre exemt de l'Eglise cathedrale de St. Bavon a Gand. Gand. 1772. 8° S. 288, 324, 410, 563, 564. Supplément généalogique, historique. Additions et corrections a l'histoire chronologique des Evêques et du chapitre exemt de l'église cathédrale de St. Bavon a Gand. Gand. 1777. 8°. S. 80, 211, 218, 228, 252.

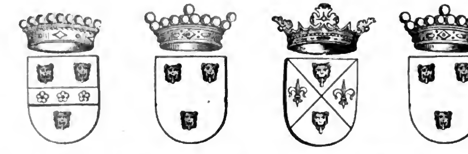
[3]) Felix Victor Goethals, Miroir de Notabilites nobiliares Belgique, des Pays-Bas et du Nord de la France. 1—5 livraison Bruxelles 1854—1857. 4°. S. 213, 215, 362, 754, 762, 764.

Johann van der Zype, Ritter, h. *Margaretha von der Meulen*.
Margaretha van der Zype, Frau zu Veerdighem, h. *Egidius von der Meere*, Herrn zu Hoycke, Asperen und Synghem.
Wilhelm von der Meere erhielt 1618 ein Canonicat im Dom zu Gent.

Peter van der Zype zu Mecheln, h. *Anna von Cannoye*,
Bernard Alexander von der Zype, geb. 1619 zu Mechelen, † 1686, 12. April, h. 4. Sept. 1644 *Isabella Scholl*, genannt *Douglas*, Tochter von Walter und Isabella von der Piet, † 2. Juli 1682.

Jacob van der Zeypen, Ritter, h. *Isabella von Hembieze*.
Isabella van der Zeypen. h. gegen 1740 *Josse van Vulder* zu Gent.
Joosse van Vulder, Licentiat des Rechts, erhielt 1670 ein Canonicat in der Cathedrale von Gent.

Catharina van der Zypen war mit Franz T'serstevens zu Brüssel verheirathet und letzterer 26. März 1629 geboren. Gegen 1690 lebten die Eheleute Catharina Johanna Martina van der Zypen und Josse Henricy, gegen 1700 die Eheleute Maria Therese van der Zypen und Franz Huens zu Mechelen, sowie Catharina van der Zypen und Jacob van Ophoven, Königlicher General-Finanz-Director zu Brügge. Das Geschlecht scheint sich nach Cöln verbreitet zu haben, wenigstens kommen in der Scheffen-Genossenschaft mehrere van der Zeype vor. Auch ist das Wappen der letzteren in den Ahnentafeln der van der Meere, Vaernewyck zu Lemsbeek und der Wychhuus zu Waelbrouck zu finden.

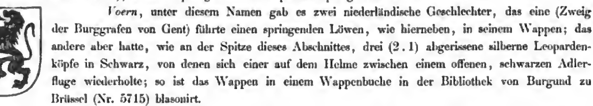


23—28. Schlessin. Schonewerth. Unverzagt. Voern und Westerholt.

Das Rittergeschlecht *Schlessin* führt nach Siebmacher [1]) in Blau drei (2.1) abgerissene goldene Leopardenköpfe und einen silbernen mit drei rothen Rosen beladenen Querbalken; auf dem Helme ist eine rothe Rose schwebend zwischen einem offenen, goldenen Adlerfluge wiederholt.

Das Rittergeschlecht *Schonenwerth* in der Schweiz hatte in Blau drei (2.1) abgerissene silberne Leopardenköpfe und einen desgleichen auf dem Helme. So hat Siebmacher, Theil III. Tafel 140, den Schild blasonirt.

Die *Unverzagt*, welche jetzt einen schräg quadrirten Schild (écartelé en sautoir) führen, wie oben abgebildet, in dem obern und unteren schwarzen Felde einen goldenen, abgerissenen Leopardenkopf und in den goldenen Flanken eine schwarze Lilie [2]), sollen ursprünglich drei Leopardenköpfe gehabt haben.



Voern, unter diesem Namen gab es zwei niederländische Geschlechter, das eine (Zweig der Burggrafen von Gent) führte einen springenden Löwen, wie hierneben, in seinem Wappen; das andere aber hatte, wie an der Spitze dieses Abschnittes, drei (2.1) abgerissene silberne Leopardenköpfe in Schwarz, von denen sich einer auf dem Helme zwischen einem offenen, schwarzen Adlerfluge wiederholte; so ist das Wappen in einem Wappenbuche in der Bibliothek von Burgund zu Brüssel (Nr. 5715) blasonirt.

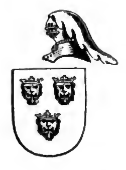
Die bekannte, jetzt noch blühende, ursprünglich Burggräfliche, jetzt Reichgräfliche, Familie von *Westerholt*, deren Genealogie ich in der zweiten Abtheilung dieses Bandes abgehandelt habe, führte, wie hierneben einen Schwarz und Silber geschachten Schild von 2 und 3 Plätzen; es gab aber auch neben ihnen eine, in derselben Gegend sitzende Familie dieses Namens, welche drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe in ihrem Wappen führte. So besiegelte 1465 Johann Westerholt, Richter zu Recklinghausen eine Urkunde, mit einem Siegel, welches den zuletzt beschriebenen Schild trägt. Die Urkunde findet sich in dem Archive des Schlosses Löringhof im Veste Recklinghausen.

[1]) Der Titel der letzten Ausgabe, unter Hinweglassung der umständlichen Redensarten, lautet: Das grosse und vollständige Anfangs Siebmacherische, hernacher Fürstische und Helmarsche, nun aber Weigelsche Wappenbuch in 6 Theilen mit 14767 Wappen u. s. w. und einer Vorrede von Johann David Kohlers. Nürnberg bei Joh. Rütger Weigels Erben, David Tyroff 1769 Folio. Es sind diesem Werke 12 Supplemente in Folio gefolgt.

[2]) Wilhelm von Chezy das Ritterthum in Bild und Wort. Stuttgart 1848. 8vo. Seite 46.







26. Gryn in Cöln.

Die Gryn, welche zu den alten, ursprünglich die Stadt Cöln beherrschenden Geschlechtern gehörten, führten ihren Namen von dem Hause zum Gryn (ad Grinonem) den grinsenden Kopf und hatten in Schwarz drei (2.1) dergleichen gekrönte, goldene Köpfe in ihrem Wappen und einen davon auf dem Helme. So ist das Wappen in der Cölner Chronik (bei Koelhof) abgebildet und darnach die Nachbildung vorstehend in der Mitte entnommen. Dieser grinsende Kopf muss indessen ein abgerissener Leopardenkopf gewesen sein, denn in dem ältesten Siegel der Gryn finde ich diesen und nicht wie oben ein menschenähnliches Gesicht. Ob das Wappen dem Hausschilde oder dieser dem Wappen sein Dasein verdankte, bleibt zu untersuchen. Man findet Fälle der letzten Art bei den beiden Cölner Geschlechtern Junckerstorf und Pfeil, genannt Scharfenstein, wo bei den ersteren der Hausschild ihres Hauses zum Hufeisen auf dem Thurmmarkte, bei letzteren die scharfen Steine in dem Hausschild des Hauses auf der Cecilienstrasse die Figuren zu den Wappenbildern hergegeben haben; indessen, lässt sich einwenden, beide Geschlechter sind jüngern Ursprungs und durch kaiserliche Verleihungen zu Adel und Wappen gelangt; nicht so die Gryn und die, nach dieser Seite mit ihnen in gleicher Lage stehenden Guldenhäuf, Leopard und Spiegel. Alle vier führten dasjenige Bild im Wappen, welches sich auch auf ihrem Stammhause als Hauszeichen vorfand; aber alle vier gehörten zu den ureingeborenen Cölner Geschlechtern, und so lange die Geschichte zurückreicht, zu den regierenden Herrn der Stadt und trugen als solche ihre Wappen so früh und so lange, als von Familienwappen die Rede sein kann. Diese letztern sind aber unzweifelhaft älter als die Namen, welche in Cöln (vielleicht am frühesten in Deutschland) erst Ende des zwölften Jahrhunderts aufkamen. Sollten nun auch die Gryn, Leopard, Guldenhäuf und Spiegel damals von dem Namen ihrer Häuser ihren Familiennamen erhalten haben, so folgt nicht nothwendig, dass sie auch ihre Wappenbilder daher entlehnten. Lange vor den Familiennamen geben die Schreine schon die Wappen, und dieses leitet leicht auf die Vermuthung, dass die letzteren auch schon länger in der Familie waren, als die Häuser, wovon sie zuletzt sich schrieben. Hierfür spricht besonders der Umstand, dass sich in Cöln durch jüngere Linien gestiftete Häuser nachweisen lassen, denen der neue Besitzer Namen und Schild genommen und seinen Namen sammt Wappen aufgedrungen hat. So z. B. bei den meisten Häusern zum Spiegel, Scherfgin, Jüdden, Horn und selbst Gryn, so dass also bei ihnen feststeht, dass sie ihr Hauszeichen dem Wappen des Besitzers verdanken. Hierbei ist indessen das Gegentheil nicht ausgeschlossen. Denn da die Ausgrabungen von Herculanum und Pompei nachweisen, dass selbst in den ältesten Römerstädten die Häuser, freilich nicht alle, ihr Hauszeichen gehabt haben, und sich gewiss manche davon durch die Familien von einem Hause auf das andere übertragen haben, so kann am Ende doch der Hausschild eines, noch früheren Besitzthums als dasjenige, welches zu dem Familiennamen veranlasste, die Wappenfiguren hergegeben haben.

Ich habe von den Gryn, in meiner Geschichte der Cölnischen Geschlechter, Genealogie und Nachrichten mitgetheilt, beide sind noch nicht erschöpfend, können auch hier nicht ergänzt werden; sie würden ein starkes Buch füllen. Dagegen glaube ich der Geschichte einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn ich die Beiträge dazu, welche sich in meinem Besitze finden, hier folgen lasse, theils weil sie über die Beschaffenheit der Schreinsurkunden und über ihren Werth für viele Seiten der Geschichte, besonders Genealogie, Aufschluss geben, dabei einen Leitfaden für genealogische Studien und neues Material über manche bisher unaufgeklärte Punkte liefern. Für diese verschiedenen Zwecke lasse ich denn das eine Schreinsbuch, [1]) worin das Erbe der Gryn in der Friesenstrasse von verschiedenen Seiten zur Sprache kommt, ganz folgen, aus den übrigen Büchern dagegen nur einzelne Nota.

---

[1]) Die Schreinsbücher Cölns sind die wichtigsten Urkunden dieser Stadt für Geschichte der Zünfte, Verfassung, Geschlechter, Topographie etc. Sie enthalten alle Eigenthums-Uebertragungen, Donationen, Testamente, Verpfändungen seit Anno 1200, und wenn man die Carten hinzuzählt, noch 150 Jahre früher. Ausserdem eine Menge Statuten, welche das Schreins- und Gerichtswesen betreffen. Das Institut, worüber ich anderswo weitläufiger gesprochen habe, erscheint eine Fortsetzung römischer Einrichtungen und steht in der ganzen

Das Schreinsbuch, überschrieben: Terminus extra muros id est in Campo; erstes Blatt, erste Seite.

(1) Notum quod magister Henricus rector scolarum st. Martini maioris in colonia emit sibi erga cognatum suum Wecelonem et uxorem suam jdam tres jurnales terre sitos extra ciuitatem coloniensem prope foueam arenosam id est Santkulen. Ita quod dictus magister Henricus predictos tres jurnales omni jure quo antecti Wetzelo et jda uxor sua possidebant, obtinebit et diuertere poterit quocunque uoluerit. [1]) Actum in medio may anno Domini M° cc° LXXXiij.

(2) Notum quod conuentus ecclesie st. Martini maioris in colonia in figura iudicii st. Gereonis per sententiam scabinorum ibidem obtinuit tres jurnales terre sitos extra ciuitatem colon. prope foueam arenosam id est Santkulen ipsi jure per magistrum henricum rectorem scolarum supradictum, pro remedio anime ipsius magistri traditos et remissos et dedit sententia scabinorum predictorum predictum conuentum jure inscribi. Ita predictus conuentus predictos tres jurnales omni jure quo predictus magister Henricus habuit, obtinebit et transferre poterit quocunque voluerit. actum feria quinta post dominicam secundam in quadragesima anno domini M° cc° LXXX° tertio

(3) Notum sit. etc. quod Druda filia quondam Elyzabeth relicte danielis reemit et liberauit domino gerardo plebano st. christophori colon. pro quindecim marcis denariorum domum et hereditatem suam sitam inter domum Wolkemburg et domum Neukini omni jure, quo eam obligauerat eidem domino plebano et dictus plebanus dictam domum et hereditatem ipsi Drude remisit libere et solute. ita quod ipsa Druda dictam domum et hereditatem diuertere poterit ad quamcunque manum vult. actum anno Domini M° cc° nonagesimo tertio feria tertia post diem beati Valentini martiris.

(4) Notum sit etc. quod Druda filia Elyzabeth relicte Danielis vendidit et remisit. Katherine nepti sue filie Brunonis de Akkera proprietatem domus sue et hereditatis site inter domum de Wolkemburg et domum Neukini, omni iure quo dicta Druda eam habuit, reseruato sibi vsufructu dicte hereditatis, ita quod dicta Druda quam diu uiuit, dictam hereditatem ad omne commodum et voluntatem suam obtineat et inhabitet. ante et retro suptus et superius absque aliqua contradictione ipsius Katherine. Sed post mortem ipsius Drude Katharina prefata dictam domum et hereditatem habebit libere et solute ac eam diuertere porterit ad quamquunque manum voluerit. Datum anno dni M° cc° nonagesimo tertio feria tertia post diem beati Valentini mart.

(5) Notum sit etc. quod thilmannus de Glene emit et comparauit sibi erga Johannem dictum de Scherfhusen et eius uxorem hertam domum et aream, sitam iuxta domum hospitalem st. Gereonis versus sanctum aprum, prout ibi iacet ante et retro, ita quod dictus Th. cum dicta domo suam facere potest voluntatem absque alicuius contradictione salvo tamen vnicuique jure suo, quod habere dinoscitur in dicta domo.

Zweite Seite, überschrieben: terminus platee frisonum.



(6) Notum [2]) quod ex morte Gerardi dicti Hircelin et Blitildis uxoris sue deuoluta est filie eorum Hadewigi et marito suo florino vna tertia pars arearum sitarum in frisingazze ex opposito curie Ludolphi dicti Grin. ita quod dicta Hadewigis et florinus maritus suus dictam tertiam [3]) partem predictarum arearum prout jacent. omni jure quo antedicti Gerardus Hircelin et Blithildis parentes dicte Hadewigis possidebant vbicunque ipsos iusta continget diuisione obtinebunt et diuertere poterunt quocunque voluerint actum crastino decollationis beati Johannis anno domini M° cc° LXXX° tertio.

(7) Notum quod ex morte Gerardi dicti Hircelin et blithildis uxoris sue deuoluta est liberis eorum Ricolpho et Aleydi vnicuique vna tertia pars supradictarum arearum ante et retro prout jacet in frisingazzen, ita quod quilibet suam tertiam partem vbicunque ipsum justa continget diuisione obtinebit omni jure quo ad ipsum est deuoluta.

(8) Notum quod florinus et Hadewigis uxor sua in figura iudicij de sancto gereone per sententiam Scabinorum ibidem [4]) obtinuerunt predictas duas partes predictarum arearum ad ipsos ex morte supradictorum Ricolphi et Aleides fratris

---

Welt einzig und beachtenswerth da. Etwas ähnliches, aber gegenständlich weit beschränkter, bieten die Landtafeln von Böhmen und Mähren. Ueber letztere hat Karl Jos. Demoth unter dem Titel: die Landtafel des Markgrafenthums Mähren ein vortreffliches Werk in Folio erscheinen lassen, von dem 1857, Brünn, die ersten drei Lieferungen erschienen waren und jetzt wohl der Rest edirt sein wird, ein Werk für die Auffassung der Schreine von Interesse. Es scheint, dass Kaiser Carl IV. bei seiner Errichtung dieser Landtafel 1359, 9. Februar, die cölnischen Schreine zum Muster genommen hat. Um von letzteren eine Anschauung zu geben, habe ich vorstehend einen Quatern, der vornehmlich vom Grin'schen Besitzthum handelt ganz, und von anderen Quaternen und Carten nur die Nota's abdrucken lassen, welche die Familie Grin betreffen. Alle jene Quaternen und Carten und noch viele andere Schreinsurkunden befinden sich in meinem Besitze, ich kaufte sie nach und nach bei J. M. Heberle in Cöln; die Hauptmasse derselben, 9 Stück, für 25 Thlr., nachdem die Stadt den Ankauf abgelehnt hatte.

[1]) Durch dieses obtinere et diuertere, oder wie es später in den deutschen Schreinsurkunden heisst: behalten, kehren und wenden, drücken die Schreinsurkunden das volle Eigenthum aus.

[2]) Das Hirschgeweih, welches an der Seite dieses Notums steht, findet sich auf dem Rande des Buches gezeichnet, es ist das Wappenbild des cölnischen Geschlechtes Hirzelin. Aehnliche Zeichen finden sich häufig auf den Rändern der Schreinsbücher, sie waren Merkzeichen für die Schreinsschreibern, um das Nachschlagen zu erleichtern.

[3]) Es müssen also zwei Kinder vorhanden gewesen sein und dieses beweisst auch das folgende Notum. Solche Theilungen nach ideellen Antheilen finden sich in den ältesten Schreinsbüchern mitunter über verschiedene Generationen hinaus durchgeführt. Wollte, oder konnte man z. B. ein Haus oder eine Rente nicht auf einen Kopf bringen, so schrieb man jedes Kind für seinen ideellen Antheil daran. Hatte dieses Kind wieder Kinder, so wurde der ideelle Antheil des ersten nach Zahl dieser letzteren (Enkel) abermals subdivirt u. s. w. Auf diese Weise kann man in einem Notum die genaueste Angabe einer Abstammung finden. Heisst es zum Beispiel: und haben wir vom Tode des N. Hirzelin seine Söhne, Johann und Gerard, jeden an sein Viertheil eines Sechstheils zweier Häuser geschrieben, so kann man in der Regel annehmen, dass N. Hirzelin vier Kinder und fünf Geschwister gehabt hat, und dass sein Vater mit einem (Bruder oder Schwester) in Theilung gegangen ist, und so sind denn vier Generationen festgestellt, nämlich ein Urgrossvater, der zwei Kinder hatte, ein Grossvater mit sechs Kindern und ein Vater mit vier Kindern.

Obiges Notum beweist ausserdem noch, was auch Notum 19 thut, dass bei dem Cölnischen Adel, wozu Hirzelin und Grin unzweifelhaft gehören, weder das Salische noch das Ripuarische Erbrecht gegolten hat, indem nach beiden im Grundeigenthum, wenigstens in der terra salica und terra aviatica, kein Weib succediren konnte, hier aber die Schwester mit dem Bruder erbberechtigt dasteht. Es ist also die Erbfolgeordnung, wie sie die Lex Visigothorum IV. 2. C.I. 2.18. hat, mit den Vorzügen des Römischen Repräsentativrechts, offenbar ein reines Relinquat der ursprünglichen Römischen Stadtverfassung.

[4]) Das Schrein St. Gereon hatte seine eigenen Scheffen und Gerichtsbarkeit, unter welche auch das Kirchspiel St. Christopher gehörte; ein Schulteis führte anfänglich den Vorsitz bei diesem Gerichte: hoc per sententiam scabinorum villico Everhardo presidente in figura iudicii confirmationis robur obtinuit, sagt eine Schreinscarte. Vergleiche meine Forschungen.

ac sororis antedicte Hadewigis jure devolutas ita quod omni jure, quo antedicti habuerunt, obtinebunt [1]) et diuertere poterunt, quocunque voluerint. actum in crastino Epiphanie domini anno eiusdem M° cc° LXXX° tertio.

(9) Notum quod Ludolpus, Bruno et Cristina liberi Brunonis dicti Blatzoic in figura judicii st. Gereonis per sententiam scabinorum ibidem obtinuerunt vnam quartam partem tertie partis curie quondam Ludolphi Grin ante et retro prout iacet ante portam frisonum ad ipsos ex morte Alberti avunculi eorum jure deuoluta ita quod omni iure quo antedictus habuit, obtinebunt et transferre poterunt quocunque voluerint.

(10) Notum quod Bruno et cristina predicti tradiderunt et remiserunt Ludolpho fratri ipsorum predicto quiequid juris aut proprietatis habuerunt in quarta parte tertie partis curie predicte. Ita quod dictus Ludolphus omni jure quo antedicti habuerunt, obtinebit et diuertere poterit quocunque voluerit

(11) Notum quod Godefridus dictus Grin scabinus coloniensis filius quondam Ludolphi dicti Grin et uxor sua Blithildis emerunt sibi erga Ludolphum predictum filium Brunonis predicti quartam partem tertie partis curie predicte. Ita quod omni iure quo antedictus Ludolphus habuit, obtinebunt et diuertere poterunt quocunque voluerint. actum in crastino Epiphanie anno domini M° cc° LXXXIIj°.

Dritte Seite oder zweites Blatt.

(12) Notum quod Hupertus filius Segeri, tradidit et remisit libere et simpliciter Theoderico plebano st. Christophori quicquid iuris aut proprietatis ipsi deuolutum fuit ex morte parentum suorum in domo et area ante et retro subtus et superius prout iacet in platea frisonum contigua domini Johannis dicti Reme. Ita omni iure quo antedictus Hupertus habuit. obtinebit et diuertere poterit quocunque voluerit.

(13) Notum quod Johannes dictus Wllappel [2]) et maria uxor sua emerunt sibi erga Theodericum plebanum sancti christophori supradicti predictam domum cum area ante et retro subtus et superius prout iacet in Vrisingazze contigua domui Johannis dicti Reme. Ita quod dicti Johannes et Maria uxor sua omni jure quo antedictus Th plebanus habuit, obtinebunt et transferre poterunt quocunque voluerint. actum feria quinta post dominicam secundam in Quadragesima. Anno domini M° cc LXXX° tertio.

(14) Notum quod Johannes dictus creich in figura iudicij et per sententiam scabinorum st. Gereonis obtinuit vnam aream sitam ex opposito domui Buce. contiguatam mansioni Gerardi dicti de Poylbeym versus portam leonis. Ita quod iure et sine quolibet impedimento obtinebit et diuertere poterit quocunque voluerint, quare idem Johannes in dicto iudicio se septimo [3]) declarauit, quod sui parentes dictam aream vltra tempus dierum possidebat sine cuiuslibet impetitione. [4])

(15) Notum quod Methildis de Bickindorp emit sibi et liberis suis erga predictum Johannem dictum creich aream predictam ante et retro prout iacet ex opposito domui Buce contiguata domui Gerardi dicti de Poytbeym versus portam leonis [5]) ita quod omni jure quo antedictus Johannes habuit, obtinebunt et transferre poterunt cuicunque voluerint. Actum in exitu augusti anno domini M° cc° LXXXiiij°.

(16) Notum sit etc. quod Albertus dictus Rufus et Benedicta uxor sua emerunt sibi a Monasterio de piscina, [6]) vnam aream sitam infra portam honoris et portam frisonum [7]) ex opposito turris que dicitur Wighus [8]) contique et proxime porte honoris attingentem vicum ad puteum. Ita quod dicti Albertus et uxor sua de dicta area possunt libere suam voluntatem facere saluo monasterio predicto suo jure.

(17) Notum [9]) sit etc. quod Albertus Rufus et Benedicta uxor sua predicti in area sua. quam acquisiuerunt sibi a monasterio de piscina iam prescripta et in domo, quam super dictam aream edificauerunt, ante et retro subtus et supra, prout iacet, vendiderunt petro dicto de Bunna et Mechtildi vxori sue sex solidos coloniensium denariorum annui et perpetui census, soluendi predictis petro et Methildi, videlicet tres solidos in assumptione beate Marie et tres solidos in purificatione eiusdem singulis annis vel infra mensem sequentem post quemlibet terminum sine captione, sub tali pena et conditione, quod si non soluerint aliquo istorum terminorum vt predictum est. extunc predicti Patrus et Methildis se intromittent et libere intermittere debent de predictis area et domo. et de ipsis suam facient voluntatem sine contradictioe dictorum Alberti et Benedicte saluo per omnia Monasterio de piscina pretacto iure suo. [10])

---

[1]) Eine solche Wiedervereinigung der individuellen Eigenthumstheile in eine Hand hies congregatio oder Vergatterung.

[2]) Vullappel. Das W gilt in alten Urkunden in der Regel für Vu.

[3]) Die siebente Hand, der gewöhnliche Beweis durch Eideshelfer, von dem die alten Volksrechte an mehreren Stellen sprechen. Gegen ihn war ursprünglich kein Gegenbeweis möglich, später nur das Gottesurtheil. (Der Gegenbeweis hiess übersiebenen.) Er beruhte auf der grossen Rechtschaffenheit und Gradheit, deren sich die ersten deutschen Völker zu rühmen hatten: Das Wort eines unbescholtenen Mannes sollte in allen Sachen, die er nur am besten wissen konnte, also namentlich in allen, wobei es darauf ankam, ob er selbst es vollführt oder nicht vollführt hatte, allein entscheiden, da jeder Andere in der Auffassung sich geirrt haben konnte. Nur bei der handhaften That (Ertappen beim Verbrechen selbst) galt eine Ausnahme. Um indessen das Gewicht solcher Aussage und des darüber abgelegten Eides zu verstärken und dem Meineide möglichst vorzubeugen, verlangte man Eideshelfer, welche mit ihm zusammen schworen. Er schwor de veritate; d. h. dass die Sache wahr oder unwahr sei, sie de credulitate, d. h. dass sie ihn eines falschen Eides nicht fähig halten. In einigen Volksrechten und bei gewissen Rechtsverhältnissen ist die Zahl der Eideshelfer auf 3, 7, 12 u. s. w. bestimmt.

[4]) Die Immemorial-Verjährung als Besitz- resp. Eigenthums-Titel.

[5]) Die Löwenpforte stand St. Clara gegenüber, da wo die Apernstrasse in die Friesen- und Wahlengasse übergeht: Notum quod Wernerus dictus Parfuse et Gertrudis uxor. tradiderunt et remiserunt domino Wilhelmo, Comiti Iuliacensi et Richarde uxori, domum sitam in angulo veterum murorum ex opposito porte que dicitur Lewenporte, sagt das Scheffenschrein im Jahre 1265. In diesem Hause wohnte Graf Wilhelm von Jülich und wurde darin 1267, als er mit den Overstolzen zu Tische sass, von dem Cölnischen Edelvogte und den Weisen überfallen. Das Haus wurde niedergebrochen und verbrannt. Cöl. Chronik S. 127. Später stiftete Richardis in diesem Hause das Kloster St. Clara.

[6]) Kloster Weyer lag vor der Weyerpforte im freien Felde und wurde im 15. Jahrhundert von dort in die Stadt verlegt.

[7]) Friesen- und neue Ehrenpforte fallen in die dritte Stadtumwallung, Lewenpforte in die zweite.

[8]) Der Begriff Wighaus ist hier also deutlich genug gegeben, turris auch anderswo propugnaculum.

[9]) Dieses Notum enthält einen Rentkauf, das heisst, verstecktes Darlehn mit Zinsversprechung, welches bekanntlich im canonischen Rechte verboten war und daher zu allerhand anderen Scheinverträgen Anlass gab. In späteren Zeiten trat an die Stelle des Rentkaufs der Wettschatz, der eine wirkliche Verpfändung mit Zinsversprechungen enthielt.

[10]) Wenn im Schreine das Eigenthum von Einem auf den Andern ohne allen Vorbehalt übertragen wurde, so ging es frei über. Da nun die Schreinsmeister (Amtleute) für alles, was sie verurkunden liessen, verantwortlich waren, so mussten sie sich vorsehen, dass die Reallasten und Verpfändungen bei der Uebertragung dem Erwerber namhaft gemacht und in dem Schreinsacte erwähnt wurden. Dieses geschah durch obiges Salvo; zur Vorsicht wurde mitunter noch hinzugetzt: et cuiuscunque iure suo.

(18) Notum sit etc. quod comparuit in figura iudicii Ludolfus dictus Grin, filius quondam Burgardi boue memorie dicti Grin et per sententiam scabinorum apud sanctum gereonem in figura iudici obtinuit, quod pater suus Burgardus predictus, et sophia ipsius vxor de iure scribi debuerant ad domum et aream retro et ante prout iacet in platea dicta Walengasse es opposito Domus Gerardi de cornu super antiquum fossatum.

(19) Item notum sit etc. quod ex morte dictorum Burgardi et sophie dicta hereditas mortua est et emersit. Ludolfo prefato, Johanni, Hermanno et Riquino, Katharine et Godescalco ipsius marito et Drude liberis dictorum Burgardi et sophie cuilibet ipsorum ad partem suam puerilem, ita quod quilibet eorum partem suam puerilem vertere et diuertere possit, quocunque voluerit iure et sine aliqua contradictione actum in vigilia Gereonis. anno domini etc. sexto.

(20) Notum sit quad katherina filia Burgardi dicti Grin predicti et Godescalcus eius maritus, Johannes, Hermannus, Riquinus et Druda liberi predicti Burgardi remiserunt et supraportauerunt libere et simpliciter, quilibet eorum partem sum puerilem quam habebat in domo et area sitis in platea Walengasse ex opposito domus gerardi de cornu super antiqam fossam, prout iacet ante et retro subtus et supra Ludolfo dicto grin fratri ipsorum predicto et Ida uxori ipsius. Ita quod ipse Ludolfus et Ida predicta, coniuncta manu dictam hereditatem vertere et diuertere poterunt quo volunt et ad quamcunque manum volunt sine aliqua contradictione. actum in vigilia Gereonis.

(21) Notum sit etc. quod Albertus rufus [1]) et Benedicta vsor sua vnita manu vendiderunt et remiserunt libere et solute. petro dicto de Bunna et Methildi eius uxori domum suam et aream sitam infra portam honoris et frisonum es opposito turris que vocatur wighus, quam ijdem Albertus et Benedicta tenuerunt de monasterio de piscina et quicquid iuris et proprietatis dicti Albertus et Benedicta in dictis domo et area habuerunt id totum superportauerunt et dederunt in potestatem et proprietatem dictorum petri et Methildis. Saluo per omnia monasterio de piscina iure suo. Ita quod dicti petrus et Methildis predictas domum et aream, prout iacent ante et retro subtus et supra habebunt libere et inde suam possint facere liberam voluntatem.

(22) Notum sit etc. quod petrus et Methildis iam dicti vendiderunt et superportauerunt Hermanno dicto de cornu [2]) filio quondam Gerardi dicti de cornu domum suam et aream sitam infra portam honoris et portam frisonum prout iacet ante et retro subtus et supra sicut ipsi, petrus et methildis habuerunt eundem in sua proprietate. ita dictus hermannus diuertere potest ipsam et habebit ad suam voluntatem et transferre poterit quocunque voluerit sine contradictione aliqua.

Fünfte Seite. Drittes Blatt.

(23) Notum sit [3]) etc. quod Helewigis relicta quondam Richwini dicti Grin comparens in figura iudicii parochie st. christophori coloniensis suo iuramento declarauit, quod pro urgente necessitate tunc temporis non potuit eparcere et conseruare hereditatem suam sitam es opposito lapidei horrei [4]) Godefridi dicti grin. de consensu heredum suorum, videlicet, Gertrudis, Ludolfi. Xpine. (Christine) Blize et obtinuit ibidem per senteutiem scabinorum, quod ipsa Helewigis dictam hereditatem posset uendere et suam uoluntatem inde facere. Actum anno domini M° cc° octogesimo octauo. Vigilia conuersionis sti pauli.

(24) Notum sit etc. quod Hedewigis predicta hereditatem suam predictam prout iacet ibidem vendidit et remisit Godefrido dicto Grin praefato et eius usori Blize. ita quod ipsi eam habeant in sua proprietate et potestate et diuertant eam quocunque voluerint sine contradictione. Datum anno et die ut supra.

(25) Notum sit tam presentibus quam futuris quod Johannes dictus Raze [5]) miles coloniensis et margaretha eius uxor acquisiuerunt sibi erga Albertum Scallonem domum et aream que uocatur Seluenberg cum pomerio adiacente sitam ex opposito noue vallis [6]) contiguam curie petri Vetscholder [7]) versus portam st. Gereonis. ante et retro prout ibi iacet. et sicut predictus Scallo in sua possidebat proprietate. ita dicti Johannes et Margaretha uxor sua et eorum heredes iure ciuili [8]) sine contradictione obtinebunt. Tali conditione quod predicti couiuges persoluant singulis annis nomine annui et perpetui census dicto Alberto sedecim solidos coloniensium denariorum. videlicet octo solidos in festo beate Walburgis et octo solidos in festo omnium sanctorum aut infra quatuor septimanas post quemlibet dictum terminum sine captione sub tali modo et pena quod si predicti cooiuges aut eorum heredes dictum censum infra dictos terminos ipsi Alberto non persolueriot, quod hereditas

---

[1]) Albert Rufus (der Rothe) gehört den cölnischen regierenden Geschlechtern an und zwar demjenigen, was sich später van me Rode (von den Rothen d. h. von dem rothen Vater stammend) und seit dem Ende des 14. Jahrhunderts durch falsche Zusammenziehung von Merode nannte.

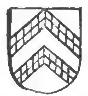
[2]) Auch dieser de Cornu, vom Horn, gehört unter die regierenden cölnischen Geschlechter.

[3]) Dieses Notum verurkundet eine obervormundschaftliche Verkaufsgenehmigung nach Anhörung und unter Zustimmung des Familienraths, letzterer hier aus den Kindern (Heredes) bestehend.

[4]) Steinerne Scheunen waren in jener Zeit noch nicht häufig, die meisten von ihnen, sowie viele Häuser, waren von Holz mit Stroh gedeckt.



[5]) Dieser Ritter Johann genannt Raze (Ratlvo) gehört zu den regierenden Geschlechtern Cölns und den Voreltern des noch blühenden Freiherrlichen Geschlechts Raitz von Frenz, mit dem stehenden Kreuze. Ebenso ist der nachfolgende Albertus Scallo Vorfahre der Freiherrn Schall von Bell. Auch er gehörte zu den cölnischen regierenden Geschlechtern und führte, mit den Troyen eines Stammes, zwei geschachte Sparren wie hierneben. Ein Weiteres habe ich über beide Geschlechter in meiner Geschichte der cölnischen etc. Geschlechter mitgetheilt.



[6]) Auch hier, wie bereits in den vorigen Notis macht sich überall noch das Neue der letzten Umwallung der Stadt unter Erzbischof Philipp geltend.



[7]) Die Vetscholder machten mit den Cranz ein Geschlecht aus, führten, wie diese, drei durchbrochene Rauten im Wappen und schrieben sich nach dem Hause zur fetten Schulter (ad pinguem scapulam.)

[8]) Das jus Ciuile bedeutet hier städtisches Recht zum Unterschiede von Hofrecht.

ad ipsum Albertum absque omni contradictione libere reuertetur. Saluo per omnia ecclesie st. Gereonis colon. iure et censo suo sibi in dicta hereditate competentibus. Actum anno Domini M° cc° octuagesimo nono vigilia sanctorum [1]) Processi et et Martiniani. Possunt tamen dicti coniuges et sui heredes et saluum est eis dictum censum sedecim solidorum defendere et liberare in alia hereditate tam bona. actum vt supra.

(26) Notum sit etc. quod Johannes Grin et Righmudis eius uxor acquisiuerunt sibi a curte dominorum ecclesie st. Gereonis sita apud erele, quandam hereditatem iacentem inter portam Leonis et domum ad aeunturam. Ita quod dicti Johannes et Rigmudis uxor sua de dicta hereditate sua possunt facere voluntatem (suam) et eam diuertere quo volunt. Saluo dicte curti in erele [2]) et cuilibet alteri iure suo.

(27) Notum sit etc. quod Euerardus dictus Kleyngedanch [3]) et eius uxor oestekin acquisiuerunt et receperunt a dictis Johanne Grin et Rigmude eius uxore. quandam particulam iam dicte hereditatis versus portam leonis quam dicti coniuges edificauerunt [4]) pro hereditario censu duodecim denariorum col. soluendo eisdem quolibet anno in medio maio vel saltem infra mensem sequentem sine captione. sub tali conditione quod si dicto termino non persoluerint dictum censum, extunc cadent et ceciderunt ab omni iure quod in dicta hereditate habebant.

Sechste Seite.

(28) Notum sit etc. quod Wolframo de polheym [5]) emortua est et cessit ex morte Bertolfi fratris sui. vna quarta pars. in domo sita in lata platea in ordone ab illa parte domus diete ad puellas. prout ibi sita est. ante et retro vbicunque ex iusta diuisione ipsum W. continget. Ita quod ipse dictam partem diuertere potest ad quemcunque manum voluerit.

(29) Notum quod Wolframus de Polheym predictus dedit et remisit Gertrudi sorori sue dicte de Polheym begine coloniensi suam quartam partem, quam habuit in domo supradicta ubicunque ipsum contingebat ex equa diuisione et sicut dictus W. predictam qartam partem in sua potestate habebat. Ita quod dicta Gertrudis eam habeat et vertere ac diuertere possit ad quemcunque manum velit.

(30) Notum — quod Gertrudis de Polheym begina col. iam prenominata dedit et remisit [6]) .. Abatissi et conventui. Monasterii in Seyne in colonia medietatem domus sue site in lata platea in ordone ab illa parte domus dicte ad puellas. prout [7]) — Ita — actum anno d. M° cc° nonagesimo feria quinta post dominicam letare.

(31) Notum — quod ex morte quondam Methildis de Bickindorp cessit et deuoluta est Johanni eius filio area vna sita ex opposito domus Buze contiguata domui quondam Gerardi dicti Polheym versus portam leonis prout — Ita. actum M° cc° nonagesimo primo feria quinta post natiuit. bti Johis bapt.



(32) Notum — quod Johannes filius Methildis de Bickindorp, iam dictus vendidit et remisit Domino Johanni dicto Scherfkin militi et Righmudi eius uxori ciuibus colon. aream suam sitam ex opposito domus Buze contignata domui quondam Gerardi de polheym versus portam leonis prout — Ita. actum et datum ut supra.

(33) Notum — quod Helwigi filie quondam Johis de Balin et Gozstunis vxoris sue et Matheo marito ipsius Helewigis. mortua est et cessit. ex morte dictorum Johannis et Gozstunis parentum ipsius Helewigis vna puerlis pars in vna marca colon. annui census recipiendi. vbicunque ipsos ex iusta diuisione contingit. de sex mansionibus siue de omni hereditate ipsarum sex mansionum sitis infra erinporzen noua et veterem ex illa parte qua vertitur ad ecclesiam st. gereonis in omni iure quo predicti parentes sui ea habuerunt. Datum anno d. M°. cc°. nonagesimo primo in medio mensis marty.

(34) Notum — quod ex morte Helewigis filie Johis de Baliu iam prediete. vxoris dicti mathei mortua est et cessit Johanni filio dictorum Helewigis et Mathei vna puerilis pars in vna marca col. annui census recipiendi de sex mansionibus etc.

Siebente Seite. Viertes Blatt.

(35) Notum — quod Johannes et Gerardus fratres, filii quondam Gerardi Cause [8]) coram iudicio et infra iudicium de sto Gereone pertractauerunt. quod parentes eorum Gerardus Cause et sophia. et ipsi Johannes et Gerardus ac

---

[1]) In dieser Urkunde kommt beata Walpurgis, aber sanctus Gereon und stus Processus et Martinianus vor, ebenso liess man in vorigem Notum beatus Johannes. Darnach ist zwischen beatus und sanctus in jenen Zeiten noch nicht der Unterschied gemacht, den man in neueren Zeiten darin sucht.

[2]) Es ist hier also vom hofhörigen Gute die Rede, zum Unterschiede vom städtischen, oben Notum 23. Solches lag innerhalb der zweiten und dritten Umwallung sehr häufig, indem die dritte Mauer nicht allein städtisches Eigenthum und den städtischen Gerichtsbezirk einschloss, sondern auch Hof- und Grundstücke der Stifte St. Gereon, Cunnibert, Mauritz, Pantaleon, Severin, der Herrlichkeit Benesis etc.

[3]) Auch die Kleingedanc (Cleingedanc) gehörten den regierenden Geschlechtern Cölns an, ihre Geschichte in meinem Werke über die cölnischen Geschlechter.

[4]) Die städtischen Geschlechter waren es vornehmlich, welche die Colonisation und Bauindustrie Cölns betrieben. Unter Sachsenhausen (Sechzehn Häuser) legten die Overstolz an, das zugeschüttete Rheinbatte auf Heu- und Altenmarkt, das Judenviertel wurde von mehreren Stadtadligen in Angriff genommen. Friesenstrasse, Wahlenstrasse und ihre Umgegend bebauten und bevölkerten vornehmlich die Grin und Scherffgen und die Gegend von Pantaleon Gyr und Grin.

[5]) Auch die Polheim gehörten den Cölnischen regierenden Geschlechtern an.

[6]) Solche Punkte vor den Namen der Personen bedeuten, dass die Respectsworte, reverendissimus, illustris etc. ausgelassen sind and hierher gedacht werden müssen.

[7]) Ich werde von hier ab die Formeln am Schlusse der Urkunden, so weit sie nichts Neues enthalten, weglassen und durch das Prout andeuten, dass hier ergänzt werden muss; prout ibi iacet ante et retro und dergleichen, und durch das Ita, dass das oblinere, vertere et diuertere in quemcunque manum etc. folgt. Auch nach dem Notum habe ich das: sit tam presentibus quam futuris übersprungen.



[8]) Cause oder Cuesin gehörten zu den regierenden stadtcölnischen Geschlechtern; ihre Geschichte und Genealogie findet sich in meinem Werk über die Cölnischen Geschlechter. Sie führten wie die Hirtz-Landskron, zwei übereinander schreitende Leoparden in ihrem Wappen.

Sophia soror eorum possederunt pacifice et quiete. vno. duobus. tribus. quatuor. quinque. decem. virginti. triginta annis et ultra tempora dierum et annorum [1]) sine iusta allocutione. quandam aream sitam in Walengasse ex opposito curie Gerardi de coṙun. proximam curie Ludolfi dicti Grin et quod sententia scabinorum ibidem dictauit et dedit. quod ipsi. et dicta Sophia soror eorum. merito debentur asseribi ad dictam hereditatem quilibet eorum ad suam partem dicte aree prout ibi iacet ante et retro.

(36) Notum sit [2]) quod ex morte quondam Gerardi diete eause et Sophie. eius uxoris cessit et mortua est Johanni filio ipsorum vna puerilis pars aree iam dicte, prout — jta —.

(37) Notum quod ex morte quondam Gerardi et Sophie predictorum cessit et mortua est Gerardo et Sophie predictis, liberis eorum vna puerilis pars aree eam predicte — prout — jta.

(38) Notum — quod Gerardus predictus et soror sua Sophia predicta ac Tilmanus eleyngedanch eius maritus. dederunt. et remiserunt prefato Johanni fratri ipsorum Gerardi et Sophie. quilibet ipsorum suam puerilem partem. prout — Ita.

(39) Notum — quod Johannes prelibatus concessit Cristiano nepoti quondam Malbodonis, aream prefatam et quicquid in ea habuit, prout ibi iacet ante et retro, subtus et supra. pro sex solidis legalium coloniensium denariorum. annui et perpetui census, iure hereditario habendam et tenendam. Ita quod singulis annis in festo pasche vel infra quatuor septimanas sequentes sine captione. tres solidos persoluet eodem Johanni et in die st. Remigii aut infra sequentes quatuor septimanas alios tres solidos. ei dabit sub tali conditione et pena, quod si aliquo terminorum dictorum soluere neggleverit dictum censum ex tunc cadet et cecidit ab ipsa area et ab omni eo quod in ipsa area edificauit et dicta area et quicquid superpositum fuerit ad ipsam Johannem erit libere deuoluta et diuertere potest ad quemcunque manum voluerit ipse Johannes predictus.

(40) Notum quod Bela relicta quondam henrici bravatoris dicti de antiqua abiete in figura judicij st. Gereonis suo iuramento declarauit et per sententiam scabinorum obtinuit. quod ob necessitatem uite sue oporteret ipsam vendere eandem domum dictam de antiqua abiete iuxta antiquam fossam prout ibi iacet ante et retro subtus et supra. et superportauit ipsam domum domine Lothze sue leynerie, relicte quondam . . florini et rogauit, quod ipsa domina Lothza dictam domum prout ibi iacet concedet et porrigeret Hermanno dicto Kueyart, ciui colon. et ipsa domina Lothza Leyneria dictam domum et hereditatem, prout ibi posita est concessit et porrexit ipsi Hermanno Kueyart omni iure quo dicta bela eam habuit, saluo unienique iure suo in dicta hereditate. et hoc testamur. [3])

Achte Seite.

(41) Notum quod septem sacerdotes vicarii ecclesie st. Gereonis pro se et Henricus prouisor hospitalis eiusdem ecclesie de consensu et voluntate Domini Wer. (Werneri) prepositi dicte ecclesie si. gereonis. concesserunt. quandam aream cum suis iuribus. sitam per portam leonis iuxta antiquum murum, ubi quondam domus comitis juliacensis stabat. inter domum Hermanni dicti Wegemeyster. ex una parte. et inter domum dictorum septem sacerdotum ex altera. Weltero dicto de confluentia ciui colon. et Gertrudi eius uxori. ac heredibus eorumdem. Ita quod dicti coniuges et eorum heredes. singulis annis in perpetuum jn festo pasche persoluent dictis septem sacerdotibus septem denarios col. et dicto Henrico seu provisori dicti hospitalis pro tempore existenti. decem. den. colon. et poterunt predicti coniuges et heredes eorum dictam aream edificare ad voluntatem eorum et hoc testamur.

(42) Notum — quod . . prior . . magistra et . . conuentus sororum in dunewalt. ordinis premonstratensis. colon. dyocesis concesserunt aream suam sitam in parochia sti. christophori col. ex opposito domus ciuis coloniensis dicti pertuse Weltero dicto de confluentia et gertrudi eius uxori ciuibus colon. iure hereditario perpetuo possidendam habendam et edificandam plena potestate et de dicta area et edificio. singulis annis. dicto conuentui. triginta denarios col. in festo purificationis bte marie virginis ac dominis ecclesie st. gereonis de dicta area septem denarios col. et duos pullos in vigilia bti. Gereonis pro eodem conuentu persoluent. tali conditione. quod si dictus census termino predicto non fuerit persolutus vel infra duas septimanas sequentes. extunc dicta area cum edificio ad ipsorum ecclesiam de dunewalt libere reuertetur. Item adiectum est. quod. quod si predicti coniuges predictum edificium vendere. uel legare aut cuicunque dare voluerint. venditure[s] tres solidos col. vnum denarium et duos pullos, et emptores. tantundem. ipsi ecclesie et conuentui soluere tenebuntur. et hoc testamur. Datum crastino anunciationis bte marie virginis anno d. M. cc° nonagesimo primo.

(43) Notum quod Hermannus dictus de Erenporzen et Sophia eius vxor concesserunt Rudengero et eius uxori Grete ac eorum heredibus quandam aream suam sitam iuxta alias quatuor domos eorum versus sanctum aprum cum omni edificio in eadem area constructo iure hereditario habendam et possidendam pro duobus solidis colon. perpetui census soluendis singulis annis in festo beati Gereonis sub tali conditione et pena, quod si predictum censum non persoluerint in dicto festo aut infra mensem sequentem sine captione. extunc dicta area et quicquid in ea edificatum est ad prefatos, Her. eius uxorem ac eorum heredes libere sine contradictione qualibet reuertetur et inde suam facient voluntatem.

---

[1]) Die Immemorial-Verjährung wird hier anders als vorher ausgedrückt.

[2]) In diesem Notum und in dem folgenden wird von dem Schreinsschreiber das vollzogen, was in dem Vorigen das Urtheil zu vollziehen erlaubt hat. Die Anschreinung erfolgte in zwei verschiedenen Notis, (36 und 37) weil Johann seinen Antheil allein bekam und die beiden anderen ihre Antheile noch ideel gemeinsam behielten und beide gleichzeitig und gemeinsam an Johann überliessen; hätten Gerard und Sophia, jeder für sich über ihre Theile verfügen und solche z. B. nicht an ein und dieselbe Person übertragen wollen, so wäre auch für Gerard und Sophia, für jeden ein besonderes Notum nothwendig geworden; so verlangte es die ältere Schreinspraxis. Noch ist zu bemerken, dass die sämmtlichen Verhandlungen 35—38 nur wegen Nr. 39 nothwendig wurden. Da der Ankäufer Christian Malbod einen Titel für seine Erwerbung verlangte, so mussten Verkäufer ihn liefern, und da dieser Titel in unvordenklichem Besitze und in dem Erbrecht lag, so waren diese Rechtsverhältnisse zu constatiren, was in Nr. 35—38 geschehen ist. Die Thatsachen, welche in den einzelnen Notis 35—38 erzählt werden, sind natürlich viel älter als die Anschreinung in Nr. 39 selbst. Es lassen sich solcher aufeinander folgender Nota viele in dem Schreine finden, worin, weil der Uebergang des Eigenthums von Eltern auf Kinder und von diesen wieder auf Kinder erfolgt ist, das Sterbe- und Erbe-Verhältniss mehrere Generationen hindurch aufgezählt wird.

[3]) Ein für die Schreinsgeschichte merkwürdiges Notum. Die Obervormundschaft ist bei den Scheffen von St. Gereon. Diese ermächtigen die Mutter zum Verkauf eines Lehns, was aber in den Gränzen des Schreins St. Gereons liegt. Die Veräusserung selbst geschieht vor und von der Lehnsherrin (Leyneria), welche den ihr empfohlenen Ankäufer als ihren Vasallen annimmt und investirt; über alles dieses steht den Scheffen und Schreinsbeamten keine Jurisdiction zu, sie stellen daher über diesen Theil nur schlichtweg das Zeugniss aus, dass die Thatsache vor ihnen, resp. in ihrem Beisein, geschehen ist (et hoc testamur).

(44) Notum quod Hildegundis relicta quondam Ricolfi dicti poppe [1]) coram iudicio de sto Gereone. per proximiores suos sanguineos [2]) ex utraque parte [3]) declarauit et optinuit, quod parentes sui et ipsa possedisset pacifice et quiete sine iusta allocutione. vno. decem. viginta. triginta annis. et ultra tempus dierum et annorum. domum et aream ante et retro suptus et supra prout iacet iuxta domum dictam ad aueuturam uersus sanctum aprum et quod dicta H. per sententiam scabinorum obtinuit, quod ipsa de iure deberet scribi ad suam puerilipartem dicta hereditatis ubicunque ipsam ex iusta diuisione contingit.

(45) Notum. quod Hildegundis prenominata dedit et rimisit Johanni dicto Grin et Righmudi eius uxori suam puerilem pertem ubicunque eam obtinuit in hereditate immediate dicta saluo hildegundi suo usufructo dicte paris quam diu uiuit.

(46) Notum. quod Rudengerus et Greta uxor eius dederunt et remiserunt hereditatem siue domos quam et quas habuerunt ab Hermanuo dicto de Erenporzen et uxore eius sophia sita versus domum dictam auentura domui leprosorum tali conditio quod lampa ardens in ecclesia leprosorum perpetuo luceat ente corpus christi pro remedio animarum suarum et nichilominus domus leprosorum soluet dictis coniugibus seu alteri eorum qui superuixerit vnam marcam denariorum vsualium in festo st. Remigii uel infra mensem sine captione. quod si non fecerint prefeta hereditas dictis coniugibus sine contradictione cedet. saluo iure perpetui census.

Neunte Seite. Fünftes Blatt.

(47) Notum. quod ex morte Johannis dicti de Balin. et Gotstunis vxoris sue. mortua est et cessit Henrico filio eorundem. vna puerilis pars in vna marca colon. annui census recipendi ubicunque ipsum ex iusta diuisione contingit. de sex mansionibus siue de omni hereditate ipsarum sex mansiouum. sitis inter Eremporzen nouam et ueterem. ex illa parte versus sanctum Gereonem. in omni iura quo predicti parentes sui eam habuerunt.

(48) Notum. quod ex morte Johannis et Gotstunis predictorum mortua est et cessit Mathie filio eorudem et sophie eius uxori. vna puerilis pars in vna marca col. annui census recipieudi (u. s. w. wie im vorigen Notum).

(49) Notum quod Mathias et eius uxor sophia iam dicti vendiderunt et remiserunt Henrico fratri ipsius Mathie suam puerilem partem in vna marca predicta etc. (wie vorher)

(50) Notum. quod Henricus sacerdos, prouisor hospitalis ecclesie st. Gereonis concessit domum, dicto hospitali attinentem, sitam versus sanctum aprum contiuuam domui antiqui hospitalis prout ibi iacet ante et retro subus et supra Johanni dicto de Scerfhusen berte eius uxori et eorum heredibus iure hereditatrio in perpetuum possidendam suh annuo ceusu quatuor. solidorum col. den. singulis annis in festo bti Remigii soluendorum prouisori dicti hospitalis sub tali conditione, quod dicti coniuges et eorum heredes dictam domum edificabunt et meliorabunt suis sumptibus et expensis et si dictam domum per incendium uel quocunque alio casu destrueretur. uel corrueret nicholuinus ipsi coniuges et eorum heredes persoluent dictum censum dicto prouisori.



(51) Notum. quod Johannes de Scerfhusen et Berta eius uxor vendiderunt et remiserunt Johanni dicto de cornu [4]) et Bele uxori sue ciuibus colon. tredecim solidos col. den. et sex pullos annui et hereditarii census in domo eorum sita versus sanctum aprum contigua domui antiqui hospitalis videlicet in festo Remigii Viij solidos et sex pullos et in festo pascha Vij sol. vel infra quindenam post suh tali pena et conditione quod si aliquo istorum terminorum persoluere neggleuerint extunc ipsa hereditas est et erit libere deuoluta predicto Johanni de cornu et eius uxori et eum diuertere possunt ad quemcunque manum voluerint. Seluo per omnia ecclesie st. Gereonis a qua dicta domus mouet. suo ceusu quatuor solidorum col. et omni iure quod in dicta hereditate habet.



(52) Notum quod Henricus filius quondam Johannis de Balin vendidit et remisit Hermanno Judeo [5]) ciui coloniensi et Gertrudi eius uxori sex solidos col. den. annui census recipiendi in festo. pentecostes singulis anuis, ubicunque ipsos ex iusta diuisione contingit. in sex mansionibus siue de omni hereditate ipsarum mansionem sitis inter nouam et veterem Erenporzen. versus stum Gereonem. et sicut predictus Henricus dictum censum sex solidorum in sua proprieteta habebat. [6]) ita predicti H. et eius uxor Gertrudis eum libere obtinebunt et vertere poterunt in quemcunque manum volunt. Actum vigilia maurorum anno domini M° CC° nonagesimo secundo. [7])

(53) Notum. quod Reymarus et Bertradis eius uxor filia quondam Johannis de Balin vendiderunt et remiserunt Hermanno Judeo et Gertrudi eius uxori iam dictis sex solidos col. den. annui census recipiendi u. s. w. wie in voriger Note

Zehnte Seite.

(54) Notum quod Erburgis beggina coloniensis, coram nobis. officiatis personaliter constituta, reclamauit. reuocauit et cassauit. quicquid ipsa ordinauerat de domo sua sita ante porticum sti Gereonis prope domum magistri Henrici et de nouo uendidit et remisit predictam domum, prout ibi iacet ente et retro subtus et supra Methildi dicte de Eych beggine. sorori Nicolai plebani de heppindorp sub tali conditione et forma. quod ipse due dictam domum, quamdiu ambe vixerint simul inhabitabunt seu possidebunt. et portqnam altera earum decesserit, altera superstes ipsam domum totam habehit et possidebit. et ordinabit seu nominabit aut constituet octo puellas hegginas religiosas bone fame et bone vite, que post mortem

---

[1]) Von ihm hiess das Haus seitdem im Schreine Poppin oder Poppen hus. Poppin steht auch schon auf dem Rande des obigen Notum.

[2]) Es handelt sich hier um einen Notorietätsact, worin man mit rechtsgültigen Folgen und voller Beweiskraft seine nächsten Anverwandte als Zeugen aufführen durfte. Solche Acte kennt und schützt auch noch gegenwärtig das französische Recht.

[3]) Der Familienrath, wie er im jetzigen französischen Rechte heisst.

[4]) Die Horn gehörten zu dem Cölnischen Stadtadel und regierenden Geschlechtern.

[5]) Jüden (Judei) waren eins der berühmtesten Stadtcölnischen Adelsgeschlechter; über sie weitläufig in meiner Geschichte der Cölnischen etc. Geschlechter.

[6]) Es handelt sich hier also um die Cession einer Erbrente.

[7]) Dieses Jahr und der Tag sind auf alle vorhergehenden Notas bis 40 zurück zu beziehen. Das Schrein ist seit 26. März 1291 erst am (Montag) 14. Januar 1292 wieder eröffnet worden.

ipsius superstitis in dicta domo propter deum manebunt et si dicta superuiuens non ordinauerit siue nominauerit ante mortem suam huiusmodi octo personas. dominus . . scolasticus ecclesie st. Gereonis. et . . plebanus st. Christophori coloniensis, qui pro tempore fuerint. locabunt et potestatem habebunt locandi et constituendi in perpetuum in dictam domum octo personas ydoneas bonas ad manendum in eadem propter deum. et, si aliqua illarum octo begginarum esset aut fieret dissoluta et inconueniens. illam predicti . . Scolasticus et plebanus expellent et aliam bonam in locum illius instituent quotienscunque necesse fuerit. Datum feria quarta post octauam pentecostes. Anno d. M. CC° nonagesimo secundo.

(55) Notum. Quod Hermannus Kneyart ciuis colonienses locauit et concessit Henrico dicto de Benninchusen et Segewigi eius uxori domum suam dictam de abiete sitam iuxta antiquam fossam ex opposito putei pro duabus marcis col. den. et tribus pullis annui et hereditarii census quem censum persoluent eidem annis singulis ad duos terminos subnotatos. videlicet. in festo bti. Remigii vnam marcam et tres pullos et vnam marcam in festo pasche vel infra quatuor septimanos post. sub tali conditione et pena. quod si aliquo istorum terminorum huiusmodi censum persoluere neglexerint eidem ex tunc dicta domus cum sius attinentiis erit ad dictum Hermannum libere reuoluta. Ita.

(56) Notum. quod domini . . officiales et tota parochia sancti christophori concesserunt vnam aream pertinentem ad ecclesiam sancti christophori. sitam proxime prope portam leonis, Marsilio tectori domorum et gude eius uxori iure hereditario. pro quadraginta denarios colon. annui census ad illuminandum dictam ecclesiam sti. christophori. soluendis. medietatem videlicet in festo bti. Gereonis, et aliam medietatem in festo pasche aut infra quatuor septimanas [1]) post Et si non soluerint dictum censum dictis terminis. extunc ipsa area et quicqurd in ea constructa fuerit, absque contradictione aliqua dictis dominis . . officialibus et parochianis libere deuoluetur. actum vigilia exaltationis ste. Crucis Anno d. M° CC° Nonagesimo secundo.

(57) Notum dominus Johannes Scerfkin et Rigmudis eius uxor concesserunt Arnoldo Carpentario et Aleke eius uxori aream vnam sitam proxime prope domum dictum ad Poelheym uersus portam leonis iure hereditario pro sex sol. den col. annui et perpetui census soluendi videlicet. nam medietatem in festo bti. Gereonis et aliam medietatem in festo pesche aut infra quatuor septimanas et si non soluerent extunc ipsa area et quicquid in ea constructum fuerit, absque contradictione qualibet, dicto Johanni et eius uxori ac eorum heredicus libere deuoluetur actum vigilia exaltationis predicta.

Elfte Seite. Sechstes Blatt.

(58) Notum, quod Hermannus de cornu emiti sibi erga Mathiam de Bale et Sophiam eius uxorem et dicti coninges vendiderunt et remiserunt ipsi Hermanno quatuor journales terre sitas iuxta semitam qua itur ad leprosos omni iure quo dicti coniuges habuerunt eosdem.

(59) Notum quod Hermannus de Cornu predictus acquisiuit et recepit sibi erga monasterium de piscina vnam domum sitam proxime domui dicto ad velam versus honoris portam pro septem solidos et sex denarios colon et pro vno talento cere. annui census dicto monasterio persoluendi. videlicet quatuor sol. iij den. minus in festo bti Jacobi. item iiij[or] sol tribus denariis minus et talentum cere in purificatione bti. virginis.

(60) Notum, quod Hermannus predictus tradidit et remisit Methildi filie sue predictos quatuor journales cum omni iure, quo eos habuit et predictam domum tradidit et remisit eidem Methilde cum omni iure quo ipse eam habuit a monasterio de piscina predicto. saluo per omnia monasterio predicto iure suo. Datum anno d. M°. CC°. nonagesimo tertio mense Aprili.

(61) Notum, quod Gerardus dictus cause in figura judicij per sententiam scabinorum obtinuit tres solidos col. den. annui et perpetui census in curia sita in Walengasse ex opposito curie Gerardi de cornu. qui cesserunt ei ex morte quondam Johannis fratris sui-prout. Ita. Datum anno d. M. CC°. nonagesimo tertio feria quinta post diem bti. vrbani.

(62) Notum. quod Gerardus dictus Cause vendidit et remisit Cristiano nepoti Malbodonis tres sol. col. den. annui et perpetui census in curia sita in Walengassen iam predicta in omni iure quo dictus Gerardus eos habuit in sua potestate Ita. Datum ut iam supra.

(63) Notum quod ex morte quondam Johannis dicti de Balin et Gotstonis eius uxoris mortua est et cessit Bertradi filie eorumdem et Reymaro eius marito vna puerilis pars in vnam marcam col. annui census. recipiendi ubicunque ipsos ex iusta diuisione contingit. de sex mansionibus. — siue de omni hereditate ipsarum sex mansionum sitis inter Erenporzen nouam et ueterem ex illa parte versus stum. Gereonem in omni iure. quo predicti parentes ipsius Bertradis eam haboerunt et possederunt in sua potestate. Datum crastino bti. Lamberti.

(64) Notum, quod Matheus. et Johannes eius filius vendiderunt et remiserunt Reymaro iam predicto et eius uxori Bertradi predicte. idem Matheus suum usumfructum. idem autem Johanoes proprietatem sue puerilis partis in vnam marcam col. annui census recipiendi ubicunqne ipsos ex iusta diuisione contingebant in sex mansiooibus supradictis. ita quod R. et eius usor dictam puerili partem diuerter possunt — datum crastino bti. Lamberti anno d. M° CC° nonagesimo tertio.

(65) Notum, quod Methildis filia quondam Hermanni de cornu de consensu Hermanni sui resignauit ad manus drude sororis sue domum sitam proxima domui dicte ad velam versus honoris portam. cum omni iure quo dicta Methildis habuit eandem. Saluo per omnia monasterio de piscina suo iure quod habet in domo predicta sub tali conditione. quod si dicta Druda sine legitimo partu seu prole decesserit, dicta domus ad ipsam methildem libere reuertetur. [2])

Zwölfte Seite.

(66) Notum quod domine.. Abbatissa et conuentus monasterii. in Seyne. colon. dederunt et remiserunt. Gertrudi dicte de Poylheym heggine colon. medietatem domus site in lata platea. in ordone. ex illa parte domus dicte ad puellas. prout. Ita.

(67) Notum. quod Gertrudis de Poylheym iam dicta vendidit et remisit. Elysabeth. filie quondam domini Gerardi Scerfkin. domum suam sitam in lata platea in ordone ex illa parte domus ad puellas. prout. Ita.

---

[1]) Es stand ursprünglich Mensem, ist aber durchstrichen und durch quatuor septimanas über der Linie ersetzt.

[2]) Am Schlusse dieser Seite steht: lectum est ex parte christophori coloniensis, was auf eine Controlle durch das Scheffen-Collegium zu deuten scheint.

(68) Notum. quod Elyzabeth predicta dedit in remisit post mortem suam domum suam iam prefatam Bele filie sue. tali conditione. quod dicta Bela predictam domum collocet cum begginis bunis et bone vite et fame. ad manendum in eadem. saluo ipsi Elyzabeth matri quod ipsa istud poterit immutare. quando sibi placet.

(69) Notum. quod Gertrudis vidua relicta quondam Tilmanni rufi in iudicio comparens cum suis proximioribus suo iuramento declarauit. quod ipsa et sui legitimi heredes possedissent absque aliqua iusta allocutione. per triginta annos et ultra numerum dierum. domum cum area ante et retro subtus et supra prout iacet proxime apud domum dictam ad auenturam. colonie. versus sanctum aprum et per sententiam scabinorum optinuit quod ipsa de iure debuit inscribi in tertiam partem dicte hereditatis ubicuuque eam posset contingere ex iusta diuisione.



(70) Notum. quod Weltherus de confluentia et Gertrudis uxor eius de areis suis siue de domibus quas habent extra portam Leonis iuxta antiquum murum vendiderunt et remiserunt Mathie de speculo militi colon. et Lore eius uxori. ciuibus coloniensibus. quatuor anteriores domus sub vnu tecto versus portam Leonis. prout ibi iacent ante et retro. subtus et supra. in omni iure quo predicti Weltherus et uxor sua obtinuerunt easdem. actum anno domini M° CC° Nonagesimo quarto vigilia maurorum.[1])



(71) Notum quod Methildis que fuerat filia quondam Hermanni de cornu. dedit et parauit Hermanno marito suo quatuor jornales terre sitos iuxta semitam qua itur ad leprosos cum omni iure quo ipsa eos habebat.

(72) Notum. quod Hermannus filius magistri Eckardi et Methildis eius uxor. vendiderunt et remiserunt Riquino filio quondam mathie de Ledeberg. quatuor Jornales terre iam dictos sitos iuxta semitam qua itur ad leprosos. in omni iure quo predicti coniuges dictos quatuor jornales in sua potestate habebant. ita quod dictus Riquinus ipsos quatuor jornales diuertere potest ad quamcunque manum voluerit sine contradictione et hoc testamur.

Aus einer Carte der Scheffen, ohne Datum, aber nach der Schrift gegen 1210—30. Die einzelnen Geschrichte darauf sind am Rande durch Inschriften unterschieden, welche anzeigen, in welches Schrein jedes Geschricht gehört. An dem folgenden steht: ad sanctum Martinum.

(73) Notum sit tam futuris quam presentibus, quod omnes coheredes Rigwini grin senioris scilicet Elisabeth filia et maritus eius Jordanus de Rinarde. Theodoricus filius eiusdem Rigwini Grin et uxor eius Gertrudis, Rigwinus et Bruno filii alberti Gryn cum confratribus suis, Symon comes ex parte Gertrudis, que fuerat filia predicti Rigwini Grin et puerorum suorum et ungelonis comitis in partitione totius hereditatis prenominati Richwini Grin, que sita est infra veterem murum ciuitatis coloniensis, ita conuenerunt. Jordanus de Rinarde et uxor eius elisabeth domum que sita est in Engregazen opposita domui que dicitur ad saccum similiter et domum que sita est in Wilecgazze de duabus mansionibus uersus claustrum sancti Gereonis sitam, ita optinuerunt, quod iure et sine contradictione obtinebunt. Symon comes et uxor eius Gertrudis dimidietatem domus, que fuerat heronis absque VI[a] parte constantini et VI[a] parte conventus de houin sitam uersus malzbuchel et absque marca census sti pantaleonis, sicut eam Rigwin Grin in sua possidebat proprietate, et domum cum area, que opposita erat ecclesie sancte columbe, in qua mansit gerardus frater ingerami, sicut eam idem Rigwin possederat in sua proprietate similiter et domum de quatuor mansionibus sub uno tecto sitam in stritgazzen contiguam domui Jacobi, et domum quandam cum areas, que sita est in Wilecgazzen de duabus mansionibus et aream adiacentem eidem domui uersus nouum forum et dimidietatam aree illius que con igua est domui mansionis Rigwini grin illam scillicet dimidietatem uersus sanctam columbam ita obtinuerunt, quod iure et sine contradictione possidebunt. Rigwinus filius alberti Grin et fratres ejus bruno et Ludolfus, Blitildis et Beatrix sorores eorumdem domum cum area, que opposita est domui Hermanni Grin, sicut eam senior Rigwin Grin in sua possidebat proprietate et quartam partem dumus que contigua est domui Gozwini minneuuz, que sita est inter incisores pannorum. sicut eam idem R. in sua possidebat proprietate ita obtinebunt, quod iure et sine contradictione possidebunt.

(74) Notum sit tam futuris quam presentibus quod Theodericus filius Richwini Grin obtinebit domum patris sui in qua manebat, eum area, orto et pomerio adiacente et effestucauit Symon comes cum uxore sua Gertrude super dimidietate aree predicte uacue domui predicte adiacenti uersus sanctam columbam quod cum ipsis in eadem carta prescripta fuit, ita quod idem theodericus et uxor sua Gertrudis iure et sine contradictione obtinebunt.

(75) Notum sit tam f. q. p. quod Herimannus (cosin steht darüber) de nusia in pignore accepit a Jordano milite de Rinarde et uxore sua elisabeth omnem hereditatem que ad ipsos de morte Rigwini grin patris eiusdem elisabeth iure hereditario deuolata est scilicet que iacet inter ueteres muros ciuitatis, pro LX marcis colon. in festo beati Remigii proximo uentu ro soluendis, quod si non redemerint, quicquid iuris postea sit faciendum eueniat.

Aus dem Buche: hoc est platea incipiens a ponte iuxta domum prepositi de gradibus et finiens in porta judeorum. Similiter in platea de Wurpilporce procedens usque ad aldendvme et sancti maximini (platea).

(76) Notum sit vniversis tam presentibus quam futuris quod Ludolphus filius Rigwini dicti Grin apud erenstrassen domum suam iacentem apud Wurpelporzen super angulum, ex opposito ste marie ad indugentiam cum duabus cameris suis adiacentibus sub vno tecto, ante et retro subtus et superius, prout ibi iacet, et idem Ludolphus in sua tenuit

---

[1]) Das Schrein ist also in diesem Jahre genau an demselben Tage, wie im Jahre 1292 (oben Nr. 50) eröffnet gewesen und das hängt mit der Schreinsordnung zusammen. Es waren gewisse Tage im Jahre, in der Regel viere, wo die Schreinsbeamten in dem Bürgerhause anwesend sein, die Schreine für jedermann öffnen und die Schreinsverhandlungen vornehmen mussten, wobei denn von der Bürgerschaft jeder anwesend sein konnte. Später, als die Oeffentlichkeit der Schreinsverhandlung aufhörte, konnte man auch zu einer anderen Zeit die Oeffnung der Schreine verlangen, musste dann aber, ausser den gewöhnlichen Gebühren für die Schreinsverhandlungen, d. h. Eintragungen, Investituren u. s. w. noch eine hohe Taxe für das Oeffnen selbst bezahlen.

proprietate tradidit et remisit Henrico filio Hermanni dicte de tuitio et Hadewigi eius uxori; ita quod ipsi dictam hereditatem iure et sine contradictione optinebuot et diuertere poterunt quo voluerint actum et conscriptum Anno domini M° CC° octuagesimo nono feria sexta ante assumptionem bte Marie virginis.

Aus dem Schreinsbuche, überschrieben: Terminus late platee, dem Schreine Gereon angehörig.

(77) Notum sit tam presentibus quam futuris quod ex morte Ludolfi dicti Grin. et Aleydis uxoris sue. ciuium colon. cessit. Ludolfo. Johanni. Alberto. et Elyzabeth. filiis dictorum Ludolfi et Aleydis. illa hereditas site extra portam frisonum. que quondam fuit vinea. versus vallem que dicitur Burgraue.[1] cuilibet ipsorum sua puerilis pars. ubicunque ipsos in diuisione potest contingere. Ita quod ipsi vertere et diuertere possunt sine contradictione dictam hereditatem in quamcunque manum voluerint.

(78) Notum quod Ludolfus. et Elyzabet predicti vendiderunt et remiserunt Engelradi relicte quondam petri Lusci. quilibet suam puerilem partem in hereditate predicta que quondam fuit vinea. Ita quod ipsa Engelradis dictam hereditatem vertere poterit in quamcunque manum voluerit.

(79) Notum. quod Engelradis relicta quondam petri Lusci prenanimata. dedit et resignauit Johanni filio suo canonico ecclesie st. Georgii in colonia. duas pueriles partes et quicquid iuris habuit in hereditate que quondam fuit vinea Ludulfi dicti Grin. sita extra portam frisonum. Ita quod dictus Johanoes canonicus ipsam hereditatem vertere et diuertere poterit in quamcunque manum voluerit. Quia de domo ciuium[2] testificatum est huc pro dicta Engelrade. quod. dum petrus maritus suus vixit ioter se taliter concordarunt. quod quicunque eorum alterum superuiueret, posset suam hereditatem que sibi remaneret dare pueris suis ad voluntatem suam. scilicet altri magis et alteri minus.

(80) Notum quod Johannes canon. ecclesie sti Georgii predictus vendidit et remisit Johani Luf dicto de cornu. ciui colon. et Elyzabeth vxori sue. duas pueriles partes et quicquid habuit iuris in hereditate predicta que quondam fuit vinea Ludolfi Grin. Ita quod dicti Johes et uxor dictam hereditatem vertere et diuertere possint in quamcunque manum voluerint. saluo per omnia cuilibet ecclesie iure suo quod in dicta hereditate habet et habuit. Actum anno d. M° CC°. nonagesimo. feria secunda ante festum Beate Katherine virginis.

Aus einem Buche, überschrieben: Terminus ante porticum (Gereonis).

(81) Notum quod Ludolphus. Elyzabeth. Johannes et Albertus liberi quondam Ludolphi fratres Richwini. Godefridi et Alberti. librorum Ludolphi dicti Grin et Aleidis[3] in figura judicii st. Gereonis in colonia per sententiam scabinorum ibidem obtinuerunt vnam quartam partem vnius tertie partis curie predicte[4] ad patrem ipsorum ex morte Alberti predicti auunculi ipsorum jure deuoluta ita quod Ludolphus pater ipsorum jure quo Albertus frater suus habuit, obtinebit.

(82) Notum quod ex morte Ludolphi dicti Grin et uxoris sue Elyzabeth deuoluta est filio eorum Alberto vna tertia pars curie ante et retro subtus et superius prout ibi jacet iuxta portam frisonum. Ita quod vbicunque ipsum iusta contingat diuisione obtinebit et transferre poterit quocunque voluerit omni iure quo antecessores eius habuerunt et possederunt.

(83) Notum quod ex morte Ludolphi dicti Grin et Aleidis uxoris deuoluta est liberis eorum Ludolpho. Elyzabeth. Johi et Alberto vna quarta pars vnius tertie partis curie. prout. jta.

(84) Notum quod Godefridus dictus Grin filius Ludolphi dicti Grin et uxoris sue Elyzabeth — et uxor sua Bliza emerunt sibi erga Ludolphum. Elyzabeth. Johem et Albertum predictos predictam quartam partem tertie partis curie et aree predicte. Ita quod omni jure. quo predicti habuerunt. obtinebunt et diuertere potuerunt quocunque uoluerint. Actum infra octauam Egidii anno M° CC° LXXXj.

Aus einem am Rande verbrannten und durch Wasser theilweise zerstörten Schreinsbuche, überschrieben: Terminus Vie lapidee:

(85) Notum quod Gobelinus de Wetherge[5] filius Gobelini de Weterghe et Aleidis vxor eius emerunt sibi erga Priorissam et conuentum de albis dominabus colonie domum et aream site in via lapidea retro domum quondam Gerardi de ordone versus stum mauritium. — M. CCC. octauo. crastino bti mauritii.

---

[1] Der Burggraben, Stadtgraben.

[2] Es könnte zweifelhaft sein, ob hier das städtische Rathhaus gemeint ist oder das Haus der Untergemeinde Gereon (resp. Christopher). Beide Häuser hiessen domus civium. Ich trage keio Bedenken, das letzte Haus für das genannte anzusehen. Gereon hatte seine eigenen Scheffen, vor denen die Testamente und Vermächtnisse gehörten, und diese Scheffen sassen im Bürgerhause von Gereon. Etwas anders wäre es, wenn jener Satz im Columba-, Peteri-, Albani- oder Martini-Schreine gestanden hätte, deren Gemeindehäuser zwar auch domus ciuium hiessen, die aber keinen eigenen Scheffenstuhl hatten, der vielmehr für alle gemeinschaftlich (anfänglich wohl auf dem städtischen Rathhause) zuletzt auf dem Domhofe, im Hause des hohen Gerichts, stand.

[3] Diese Urkunde entwickelt auf einmal eine Abstammung von drei Generationeo, wie ich sie hier nachfolgen lasse. Derartige gibt es in den ältesten Schreinsbüchern sehr viele, wodurch denn bei den Cölnischen Geschlechtern das Alter der Familien auf eine sonst nirgends vorkommende Weise in die Urzeit zurückgeführt werden kann. Dieses erste Notum lässt zwar zweifelhaft, ob Aleid die Frau des Grossvaters oder des Vaters ist, allein letzteres sagen die folgenden Nota, welche zugleich den Stammbaum erweitern.

Ludolph Grin, h. *Elisabeth*, 1281 †.

1. *Ludolph*, † 1281, h. *Aleid?* 2. *Richwin.* 3. *Godfried*, h. *Bliza.* 4. *Albert*, 1281 †.

1. *Ludolph.* 2. *Elyzabeth.* 3. *Johann.* 4. *Albert*, beerben 1281 ihren Oheim Albert.

[4] Das vorhergehende Notum spricht von der Curia Wolkymburg und sagt unter dem merkwürdigen Datum: actum in dedicatione aqueni anno d. M° CC° LXXXj°, dass Johann Scherfgin, Ritter, und seine Frau Richmud dieselbe, bestehend aus einem Hause, Hofraum und angrenzender Caminata (steinernem Saale mit einem Rauchfange), gekauft hätten. Der Uebergang auf Albert Grin fehlt; wahrscheinlich steht er auf einem anderen Blatte verurkundet. Vielleicht war seine Mutter Elisabeth eine Tochter des Johaon Scherfgio und Erbin von einem Drittheile jener Curie.

[5] Wetherge, ist ein Hof bei Pantaleon in Cöln, der zu den sogenannten Sieben Burgen gehörte und in folgenden Jahrhunderten Wichterich hiess. Die Besitzer dieses Hofes waren in den ersten Jahrhunderten aus dem Geschlechte Grin. Siehe die folgenden Nota.

(86) Notum quod ex morte Godefridi de Weitherge cecidit pueris suis. Ludowico. Johanni et Gobelino et Aleidi eius uxori. cuilibet eorum vna pueripars domus vocate Butzendale site in termino p'atee piscine ex opposito Nidechen. ita quod quilibet suam pueripartem obtinebit saluo Gertrudi matri eorum usufructu. actum M° ccc° decimo crastino vrbani.

(87) Notum quod predictus Ludowicus tradidit et remisit Gobelino fratri suo et aleidi eius uxori suam pueripartem diete domus Butzendale prout. ita. actum ut supra.

(88) Notum quod Godefridus [1] de Wetherche cum Aleyde uxore sua acquisiuerunt sibi erga Johannem fratrem ipsius Godefridi suam pueripartem domus vorate Butzendale etc. Actum M. ccc° vndecimo quinta feria post inuocauit.

(89) Notum quod ex morte *Godefridi* de Wechterghe cecidit pueris suis Johani et Blize beggine cuilibet sua pueripars curie que fuit mansio *dicti Gobelini*, pueripars quinque domorum sub vno tecto de curia predicta versus ripam. item quinque domorum sub vno tecto in via lapidea, pueripars domus Butzendale site in platea piscine. et pueripars domus in Hundegassen supra paludem, saluo Drude matri eorum usufructu. actum M° ccc. XV° sabbato ante cecilie.

(90) Notum quod Johannes de Wetherghe tradidit et remisit Godefrido fratri suo et — dicto Rodestock auunculo suo suam pueripartem domus que stotzheim vocatur item quinque domorum sub vno tecto in via lapidea. item domus in Hundegassen saluo matri Drude vsufructu. actum M. CCC. XV° crastino bte cecilie. [2]

(91) Notum quod ex morte Godefridi de Wetberge cecidit filie sue Agneti cum marito sue Rutgero Ouerstolz una pueripars domus vocate stotzheym sitam apud curiam dicti quondam Godefridi versus portam piscine. M° ccc° XVIj.

(92) Notum quod Gertrudis relicta quondam Godefridi de Wetherghe comparuit in judicio et optinuit prout jure debuit. quod pro necessitate uite sue et pro oneribus debitorum. que onera ipsa cum dicto quondam marito contraxerunt, partem hereditatis sue optinere non posset, sed eam vendere oporteret, videlicet ut vivere posset et sua debita soluere et dedit sententia scabinorum [3] quod ipsa vendere posset partem. inde ipsa tradidit et remisit Gerardo de Mumerlog et eius uxori Bele vndecim solidos hereditarie census et vnum cauponem quos soluere consueuerunt de curte ex opposito curti dominarum de sta. Gertrudi, salua Nese filie dicte G. et Rutgero eius marito sua puripartе actum M°CCC°XVij.



(93) Notum sit quod Godefridus de Weterche filius quondam Godefridi et Gertrudis, et uxor sua . . se inuicem comparauerunt de hereditate eorum sita in parochia sti mauritii, quod quicunque eorum superuixerit, dare poterit vni puerorum suorum magis et alteri minus, saluo iure. quod ipse solus hoc mutare poterit. si voluerit. actum M° CCC. XVIIJ°.

Aus dem Buche: Generalis.

(94) Notum quod ex morte domini Richolphi de Wichterich dicti Gryn et domine Bele eius uxoris cessit Bele eorum filie uxori legitime domini Godardi de cerue militis vna tertia pars de quinque jornalibus terre sitis secus Ripam in opposito vince de Couilshoeuen. Ita. actum a. d. M. CCC. XC. primo die vltima mensis augusti.

Aus dem Originale auf Pergament.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen . Judices . . Scabini et . . Officiales de Richergecheyde (sic) omnibus presens scriptum inspecturis in perpetuum . . Omnia facta mortalium motum temporalium consequuntur et peremtibus nominibus eorum simul facta intereunt . . Vnde necesse est ut que sua natura tendunt ad interitum scripti munimine ac testium amminiculo ab obliuionis interitu defendantur . . Ad notitiam igitur omnium volumus peruenire quod nos dilectis conciuibus nostris . . Incisoribus panorum laneorum et lineorum seu sartoribus fraternitatem suam eo jure sicut eam ab antiquo tempore cuius memoria non existit de domo . . officialium de Richerzecheyde (sic) tenuerunt sub tali forma duximus concedendam . . Ita videlicet quod quicunque introitum ad ipsorum fraternitatem ipsis consentientibus habere voluerit det duas marcas iura annexa totaliter adimplendo . . hoc adicientes quod dicti Incisores pannorum laneorum stabunt in cubiculis sitis inter monetam et domum Yconis lineorum vero incisores in foro nisi mutatio loci de confratrum voluntate processerit et consensu. Et ne aliquis ciuium emere et vendere in ciuitate coloniensi pannos laneos vel lineos presumat, nisi prius ipsorum acquisierit fraternitatem nec etiam ipsorum confratrum rirculos Reyf vulgariter appellatos examinare preter ipsorum magistros, quos inter se statuerint habeat potestatem, saluis electionibus seu constitutionibus ipsorum inter se constitutis

---

[1] Dieser Godefridus und obiger Gobelinus sind eine und dieselbe Person. Godfried und Gobel wurde damals synonim gebraucht, am deutlichsten geht dieses aus dem folgenden Notum 89 hervor.

[2] Bliza war mit dem Preisanerbieten ihres Bruders Gobel nicht zufrieden, sie übertrug daher ihre Antheile, welche denen des obigen Johann ganz gleich waren, an Gobel von der Schafpforte und dessen Frau Sophia, und räumte ihrem Bruder Gobel nur das Recht ein, binnen 30 Tagen dem Gobel von der Schafpforte 120 Mark zu zahlen und dafür als Vorkäufer in den Kauf zu treten. Dieses geschah ebenfalls am obigen Tage nach Cecilia. Auch Druda, eine andere Tochter Godfrids von Wichterich und seiner Frau Druda, welche Nonne war, fand sich veranlasst, ihre Antheile am elterlichen Erbe ihrem Bruder Gobel zu entziehen und an Fremde zu übertragen. Quam donationem contradixit Gobelinus frater dicte drude et testificauit per officiatos, quod dicitur xubraghte, quod ipsa Druda in monastica (vita versaret) vnde dedit sententia, quod scriptum dicte Drude nichil esset et ipsa Druda singulis annis duabus marcis, quas parentes sibi permiserunt se contentaret.

[3] In einem Theile dieses Schreinsbezirks, nämlich im Beringe der Abtei Pantaleon, standen Schulteis, Amtleute und Dickleute an der Spitze der Gemeinde, wie folgende Urkunde aus obigem Buche Lata platea beweist:



Notum sit quod Hermannus hirzelin filius quondam Richuifi comparuit in iudicio et conquestus fuit. quod druda relicta quondam Johannis Anselmi et Johannes filius quondam Everardi Anselmi sibi essent obligati pro ducentis marcis et decem et septem marcis col. pag. et fuit prefixa dies ut sequerent et fuit dictus Hermannus per vnam quindenam et per duas septimanas et per tres quindenas et per (sex septimanas secutus) diem et quia dicta druda et Johannes non fuerunt secuti et dictus Hermannus fuit in omnibus temporibus secutus propterea fuerat . . Hermannus immissus per scultetum sti pantaleonis et officiales et sententiales ibidem qui vocantur Dunclude et fuit ei immissio firma adiudicata tam in duas domus sitas contigue breze et domui . . Werneri de Aducht sub vno tecto et in duas petias terre retro dictas domus et mandauerunt nobis scultetus et officiales et sententiales, ut Hermannum hircelin asscribemus et scripsimus cum ad dictas duas domos et petias sicut ibi iacent. Ita quod iure optinet. datum feria quarta post decolationem st. Johannis baptiste. Anno domini M° CCC° vic. (vicesimo).

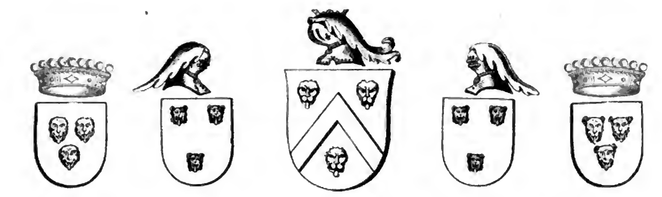
Die eingeklammerten Stellen sind Lücken durch Verwischen.

An einer andern Stelle heisst es: Notum quod comparuerunt coram scrinio. Scultetus et homines vocati dunclude et testificauerunt nobis quod Henricus Rufus. coram judicio comparens obtinuit etc. M. CCC. XI° crastino bti Michaelis.

et suh certa pena vallatis quas volumus firmiter in suo robore permanere. Reseruantes tamen nobis et domui correctionem illorum qui mensuram debito dederint breuiorem. Quod si forte aliquis se predictis opposuerit uel eis in hoc facto contrarius fuerit vel rebellus nos secundum domus consuetudinem ipsius inobedientiam corrigemus et quicunque contra premissa seu aliquod premissorum faceret vel ueniret quouismodo soluet nomine pene duas marcas denariorum pagamenti coloniensis et quotienscunque fecerit, de qua pena nichil penitus demittetur, cuius pene vna tertia pars officio, secunda tertia pars magistrisciuium pro tempore existentibus et vltima tertia pars ipsorum confratrum fraternitati cedet et quicunque huiusmodi penam requisitus a magistris ciuium vel suo nuntio non daret illi precipietur coram dictis magistris ciuium supra domum ciuium coloniensium vnum preceptum et secundum et si primo precepto sibi facto non comparuerit soluet pro pena quatuor denarios, si vero secundum neglexerit soluet octo denarios et nichilominus magistri ciuium predicti pro tempore existentes vel vnus ex ipsis cum duobus vel pluribus ex nobis officiatis, talem pro huiusmodi penis pignorabunt. Et si se huiusmodi pignoratione opposuerit ex tunc consuetam penam domus ciuium predicte patietur. Et vt magistri ciuium predicti ipsis fratribus quando requisierint expeditum et inprotractum faciant judicium dabunt cuilibet vnam marcam pagamenti predicti suo pro introitu. Vt autem hec debiti roboris optineant firmitatem presentem paginam conscribi et communi sigillo ciuitatis fecimus communiri. Huius rei sunt testes Domini Johannes dictus Joyde Rutgerus Raize miles scabinus . . Emundus de baculo . . Wernerus Onerstolz in Ryngassen scabinus . . Gobelinus Hardeuust Theodericus Gyr scabinus magister redditnum Hermannus Hardeuust Henricus dictus Joyde — Henricus dictus Hardeuust . . Henricus dictus Gryn scabinus . . Wernerus Onerstolz in fouea arene scabinus . . Gerardus in lyntgassea scabinus. Hilgerus hirzelyn . . bruno Schoinweder . . hilgerus dominus de Stessa miles scabinus . . Godeschalcus ouerstoltz scabinus . . Theodericus de ceruo. scabinus . . Tilmannus Cleyngedanc . . Johannes de cornu scabinus . . Röbinus Gryn . . franco dictus Gyr scabinus . . Johannes dictus Quattermart de domo ducis miles. Johannes Quattermart in fouea arene miles scabinus et . . Henricus ouerstoltz . . Datum anno domini Millesimo trecentesimo vicesimo quinto feria quinta post festum beati Nycolai Episcopi.

Das Siegel ist abgefallen, es hat nach den Löchern im Pergament an einer runden Schnur gehangen.

Aus diesen wenigen Urkunden wird man ersehen, welches schöne Material die Archive der Stadt Cöln bieten, um eine gewissenhafte und belehrende Geschichte ihrer Geschlechter zu schreiben. Da indessen die Gryn hier nicht weiter in Betracht kommen können, mit ihrer Geschichte ein grosses Buch zu füllen wäre, zumalen, wenn man solche Urkunden ins Auge fassen wollte, wie die letzte, rücksichtig der Richerzecheit, [1]) Stadtverfassung, Zünfte, Strafverfahren und vieler anderer Punkte, worüber sie die interessantesten Aufschlüsse gibt und die Ansicht von Hüllman und Anderen berichtigt: so breche ich hier ab und verspare das Weitere einer andern Stelle.



27.—30. Anzeret, Fremont, Berthelot und Frobin in Frankreich.

In Frankreich erscheinen viele Familien, welche genau das Bocholtzer Wappen führen, nur durch Tincturen von ihnen und unter einander verschieden. Dahin gehören

Anzeret, von dem alten Anseria, jetzt Oye, Flecken in der Grafschaft Oye in der Picardie, nahe der Stadt Calais. Diese führten in Blau drei (2.1) goldene Leopardenköpfe, und ist ihr Wappen in dem Werk: L'art heraldique, Paris 1672, Tafel 15 abgebildet und S. 78 blasonirt.

Tremont d'Auneuil [2]) scheinen mit den Anzeret eines Stammes zu sein, denn sie führen genau wie diese drei (2.1) goldene Leopardenköpfe in Blau. Ihr Wappen ist in Diderot und d'Alembert, grosse Encyclopädie, Ab-

[1]) Dass diese Corporation nichts anderes ist als die geschlossene Vereinigung der regierenden Geschlechter, die Coetus der Reichen, welche das Richter- und Scheffenamt besessen, leuchtet aus dieser Urkunde hervor, lässt sich aber auch anderweitig beweisen.



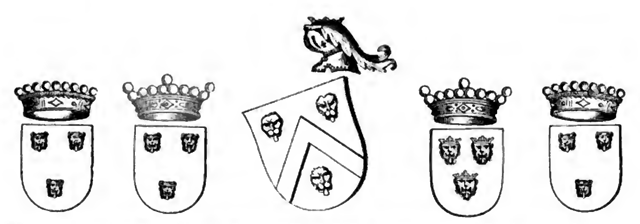
[2]) Nicht zu verwechseln mit Fremont in der Normandie, welche ein ganz anderes Wappen führen, nämlich in Silber einen rothen Sparren mit drei (2.1) eingeschlossenen, grünen Kleeblättern, und auch nicht mit den Freiherren von Framont, Herrn zu Marvejols, von denen 1818 einer Mitglied des Raths im Departement der Lozère war.

theilung Kupfern, Bd. II., Blason Tafel V Nr. 261, abgebildet und dort S. 6, so wie in M. Jouffroy d'Eschavannes Armorial universel, Paris 1844 bei L. Curmer, S. 184, blasonirt: d'azur à trois têtes de léopards d'or.

Berthelot de la Villeuruay in der Bretagne führten ebenfalls, wie die Anzeret, drei (2.1) goldene Leopardenköpfe in Blau, doch ist bei ihnen jeder Kopf von einer goldenen Gleve begleitet, welche über ihm schwebt. Ihr Wappen findet sich in Pitre-chevalier, Bretagne et Vendée, illustrée par Leleux, Penguilly et Johannot, Paris, [2]) Tafel 6, abgebildet.

Forbin, ein berühmtes, ursprünglich provenzalisches, noch jetzt blühendes Geschlecht, führt in Gold einen blauen Sparren, begleitet von drei (2.1) schwarzen, abgerissenen Leopardenköpfen. Davon haben sich namentlich hervorgethan: Palamède de Forbin, Herr zu Soliers, auf dessen Veranlassung Carl von Anjou, Graf von Maine, Beherrscher der Provence, die Krone Frankreich zu seinem Erben einsetzte. Palamed genoss deshalb die besondere Gunst der Könige Ludwig XI. und Karl VIII. und starb 1508 zu Aix en provence. Toussaint von Forbin-Janson, Bischof von Marseille, Pair und Grossalmosenier von Frankreich, wurde 1690 Cardinal und starb als Staatsminister 1743. Ihm zu Liebe erhob Ludwig XIII. die Herrschaft Janson zu einem Marquisat für Melchior von Forbin und dessen Nachkommen. Claudius von Forbin war Admiral, Commandant von St. Louis, Admiral von Siam und starb 4. März 1733; er hinterliess, mehrmals aufgelegte, Memoires. Henrich von Forbin-Maynier war erster Präsident des Parlaments in der Provence und starb zu Lambesc, 1674, während der Versammlung der Stände. Die Familie blüht jetzt in folgenden Zweigen:

Linie zu Janson.	Linie zu Barben, Schloss bei Aix in der Provence.	Linie zu Oppède, Wohnsitz in Aix in der Provence.	Linie zu Issart, Schloss bei Avignon.
1. *Carl Theodor Anton Palamed Felix*, Marquis von Forbin-Janson, Ludwigs-O.-R., wohnt in Paris, h. *Victoria Antoinette von Rochechouart-Mortemart*. 2. *Carl*, 1823 Bischof von Nancy u. Toul, † zu Marseille 12. Juli 1844.	1. *Carl Claudius Melchior Palamede*, Marquis von *Forbin de la Barben*, h. *N. von Creps de Saint-Césaire*. 2. *August*, General-Director der Museen in Frankreich, Schriftsteller, † 1841.	*Palamedes de Forbin-Maynier d'Oppède*, h. *N. von Thomassin de Peynier*.	*Heinrich*, Marquis von Forbin des Issarts, Feldmarschall, Deputirter von Vaucluse, Pair von Frankreich, h. *Adele de Faugas de la Bastie*.
1. *Palamedes*, 1844 Gesandtschafts-Secretair zu London. 2. *Pauline Caroline*, h. 26. Juli 1839 *Alfred Carl August Constantin v. Sponlin*, Herzog von Beaufort.	*Eliza*, Erbin, h. *Amedée*, Graf v. *Forbin des Issarts*, musste im Ehevertrage versprechen, für sich und seine Erben den Namen Forbin de la Barben zu führen.	1. *Palamedes*, Graf v. Forbin Magnier d'Oppède, h. 1842 *Rosalie von Villeneuve-Bargemont*. 2. N., Tochter.	1. *Palamedes*, h. 1831 *Maria de Joannis-rerclos*. 2. *Odon*, h. *Gabriele v. Cazal*, 1845 noch imp.
	1. *Palamed*. 2. *Leontine*, h. 1843 Freiherrn von *Castillon*. 3. *Albertine*.		1. *Palamed* 2. *Arthur*. 3. *Margarethe*.



30—44. Bromhead, Brydges, de Saumarez, Fitzwilliam, Gooch, Hawke, Hill, Macclesfield, Newport, Ravensworth, Rumbold, Wheller, Wentworth, William-Griffier und Wentele in England.

Auch bei dem englischen Adel sind die abgerissenen Leopardenköpfe häufig vertreten, namentlich führen die *Bromhead* aus der Grafschaft Nottingham zwei, durch einen rechtsschrägen Balken getrennte goldene Leoparköpfe in Blau.

Brydges, welche schon unter König Heinrich III. in Herefordshire vorkommen, haben in Gold ein stehendes schwarzes Kreuz beladen mit einem goldenen Leopardenkopfe.

[2]) Dieses prächtig illustrirte Werk erschien bei W. Coquebert, rue Jacob 48, ohne Jahrzahl, circa 1840.

Die Freiherren *von Saumarez* aus der Insel Guernsey führen in Silber drei (2.1) schwarze Leopardenköpfe von einem rothen mit drei goldenen Castellen beladenen Sparren eingeschlossen. Auch die Earl *Fitzwilliam* haben ebensolche drei (2.1) abgerissene und von einem Sparren eingeschlossene Leopardenköpfe in dem zweiten und dritten Felde ihres quadrirten Schildes, und zwar Sparren und Köpfe Gold in Schwarz.

Hawke aus der Grafschaft York, welche ebenfalls einen quadrirten Schild führen, haben wegen Harvey in dem 2. und 3. goldenen Felde drei (2.1) rothe Leopardenköpfe von einem ausgeeckten rothen Sparren eingeschlossen.

Gooch in der Grafschaft Suffolk führen in einem rothen Schildeshaupte drei goldene Leopardenköpfe. Das Geschlecht wird zu den sehr alten Geschlechtern Englands gerechnet.

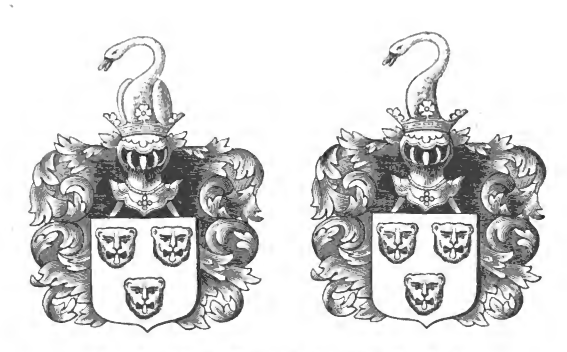
Die *Hill* aus der Grafschaft Londondery führen in Schwarz drei (2.1) silberne, von einem Sparren eingeschlossene Leopardenköpfe. Ganz dasselbe Wappen haben die Earl *von Macclesfield* in der Grafschaft Chester, die Herren von *Newport* in der Grafschaft Kilkenny und die Herren *von Wheller* in der Grafschaft Warwick, nur sind die Tincturen verschieden; bei den Macclesfield ist der Schild Roth, während Sparren und Leopardenköpfe Gold sind; bei den Newport und Wheller finden sich schwarze Leopardenköpfe und rother Sparren in Gold.

Die Freiherren *von Ravensworth* haben im Schildeshaupte drei goldene Leopardenköpfe. *Rumbold* in der Grafschaft York haben im rechten Oberwinkel eine Vierung mit einem Leopardenkopfe.

Wentworth in der Grafschaft Lincoln führten in Schwarz drei (2.1) silberne Leopardenköpfe, von einem blauen, ausgeeckten Sparren eingeschlossen. Endlich die *William-Greffies* in der Grafschaft Carmathen, welche einen quadrirten Schild haben, führen im ersten und vierten silbernen Felde drei (2.1) schwarze Leopardenköpfe, von einem ausgeeckten, rothen Sparren begleitet, dagegen die *Wentele* drei (2.1) gekrönte abgerissene Leopardenköpfe.



IV. Das Geschlecht Bocholtz mit den drei Leopardenköpfen.



A. Familien-Wappen der von Bocholtz.

Die Familie von Bocholtz, von der hier die Rede sein wird, führten ursprünglich in Grün drei (2 . 1) silberne abgerissene Leopardenköpfe mit ausgeschlagener rother Zunge. Zur näheren Beurtheilung dieses Wappens muss ich etwas weiter ausholen.

1. Leopardenköpfe als Wappenfiguren und ihr Alter.

Der Leopard ist ein Bild der Behendigkeit und Stärke, sein wildes, grimmiges Auge schreckenerregend, dabei haben sein Kopf und seine Glieder eine ästhetische Form; das alles gab den heidnischen Völkern eine ganz nahe Veranlassung, ihn für Poesie und Kunst zu benutzen. Cybeles Wagen ist mit Leoparden (Panthern) bespannt, Leoparden sind Gespielen verschiedener Gottheiten und mythischer Personen, sie begleiten den Bacchus und sind in Ariadnes Geschichte verwebt. Auf den Thorpfeilern der alten Stadt Ninive stehen riesige Krieger abgebildet, welche Leoparden unter ihren Armen tragen und anstrengungslos mittelst eines Druckes gegen ihren Leib erwürgen.[1] Leopardenköpfe verzieren den Sessel des Jupiter Olympios, wie ihn Phidias verfertigt hat, die Sessel von Priestern und Königen des alten Hellas und Roms und die Altäre mancher Tempel. Wir finden sie auch in der Baukunst an Fries und Säule, z. B. beim Maison quarrée zu Nismes.

Bei dem Waffenschmuck und den Schilden griechischer und römischer Krieger spielte der Leopard und sein Kopf eine besondere Rolle. Im Museum zu Portici endet die Crista eines römischen Helmes in einem Leopardenkopf. Die Phaleren, Ehrenzeichen der Soldaten für Tapferkeit der Reuter, sind mit Leopardenköpfen geschmückt. Auf verschiedenen etrurischen und römischen Vasenbildern sieht man einen Panther- und Leopardenkopf in den Schilden der Krieger.[2] Sitzende und stehende Leoparden dienen als Bilder römischer Legionen.[3] Das Vordertheil des Schiffes des Dionysius stellte einen Panther dar.[4] Auch die Perser bedienten sich der Leoparden als kriegerischer Zeichen.

---

[1] Man findet ein solches Thor im Museum des Louvre zu Paris.

[2] z. B. bei E. Durand description des Antiquités. Paris 1806. 8vo. 95, 126, 265, 269, 274, 291, 361, 815, 829, 851: bei J. de Witte description de Vas. peints. Paris 1839. 8vo.

[3] Caylus Recueil d'Antiquités egyptiennes, etrusques et romaines. Paris 1756. 4to. III. Band Tafel 64, 65.

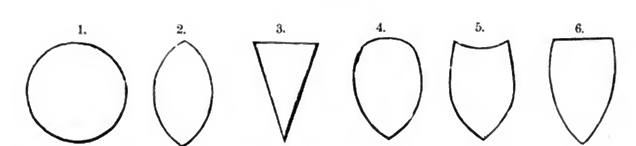
[4] *τὴν δὲ πρώραν ἐς χρυσῆν πάρδαλιν εἴκασταί τε καὶ ἐξῆκται, θεῖα δὲ Διονύσῳ πρὸς τὸ ζῶον* sagt Philostratus der ältere S. 32 Ausgabe von Jacobs.

Als Schah Keyshosrew Heerschau über seine Truppen hielt und die einzelnen Abtheilungen an ihm vorüberzogen, hatten die Abtheilungsführer ihre Fahnen mit dem Wappenbilde darin entfaltet; Ferbers hatte eine Sonne, Kuders einen Löwen, Eschkesch einen Leoparden u. s. w. in seiner Fahne. [1])

Von den heidnischen haben die christlichen Völker den Leoparden entlehnt. Kopf und Füsse von ihnen finden sich an den Sesseln mancher Könige und Bischöfe. In dem Reichssaale der Burg Kaiser Friedrich I. Barbarossa zu Gelnhausen ist der Leopardenkopf als Verzierung der Säulenknäufe benutzt und auf jeder Wange des Altans in der Facade dieses Saales ruht ein vollständiger Leopard. [2]) Ganze und halbe Leoparden, sowie Köpfe von ihnen, sind mannigfach in der romanischen Baukunst vertreten, namentlich findet man sie an den Portalen der Kirchen und Klöster dieser Kunstrichtung auf den Knäufen der Säulen und auch als Glieder der Gurten am Rundbogen angebracht. [3]) Auch in Medaillons und Fries-Verzierungen kommen sie vor, man findet sogar ganz fortlaufende Reihen von Leopardenköpfen als Gesimsträger, z. B. in Belgien in der Kirche von Sluze und im Chor der Kirche Notre-Dame de la Chapelle zu Brüssel, [4]) und in Frankreich in der Kirche von Serrabone in den Pyrenäen aus dem 11. Jahrhundert, wo sich auch, ebenso wie in dem Portal der Kirche des h. Trophim zu Arles, ganze Leoparden und ihre Köpfe in den Säulenfüssen, Knäufen und Friesen verwebt finden.

In der Heraldik sind die Leoparden und deren Köpfe neben den Löwen und Adlern wohl die ältesten Wappenbilder christlicher Ritter. [5]) Schon von König Heinrich I. von England (1100—1135) weiss man, dass er in seinem goldenen Wappenschilde einen blauen, leopardirten Löwen führte. Die Fürsten von Hohenlohe, welche erweislich schon 1103 vorkommen, haben seitdem stets in Silber zwei schwarze Leoparden geführt. Auch Robert, Herzog der Normandie, und Richard Löwenherz (1189—1199), König von England, führten Leoparden in ihren Wappen, jener zwei, dieser drei. Die drei abgerissenen Leopardenköpfe der Könige von Dalmatien, der Gryn zu Cöln, der Carnin u. s. w. sind gewiss nicht jünger. Ueberhaupt wenn man betrachtet, dass mit der aufkommenden Gothik die Leoparden aus der Ornamentik verschwinden, und erwägt, dass eine Aenderung der Geschmacksrichtung in einem so hervorragenden Theile der Kunst stets auch auf andere Seiten des Lebens eingewirkt hat, und dass sie für die äussere Form der Schilde und Siegel und deren Verzierung, wie im folgenden Kapitel gezeigt werden soll, von entschiedenem Einflusse gewesen ist, so dürfte man fast schon aus diesem Grunde die Behauptung wagen, dass mit dem Aufhören der romanischen Kunst die Aufnahme von Leoparden oder deren Köpfen in den Wappenschild, mit Ausschluss späterer Verleihungen, aufgehört hat, dass also alle Wappen mit Leoparden oder deren Köpfen, mit jener Ausnahme, nicht nach dem Ende des zwölften, resp. Anfange des dreizehnten Jahrhunderts datiren können.

Wenn nun nach diesen Voraussetzungen der Schild der Bocholtz alt erscheint, so gibt es dafür noch andere Gründe.



2. Alter der äusseren Wappenformen.

So wie jede Ornamentik, und selbst die Schriftzüge, ihre bestimmten Zeitabschnitte hat, so auch die äussere Form der Wappen, welche deshalb ein wichtiges Criterium für die Bestimmung des Alters eines Siegels oder Wappens liefert.

Die älteste Form der Siegel sowohl als der Schilde ist rund (Fig. 1). So z. B. bei König Arnulf, 893, Kaiser Otto, 941, den beiden rheinischen Pfalzgrafen Henrich, 1098, und Sigfrid, 1115. Dieser runden Form folgte

[1]) Heldenbuch von (Staat) Iran, herausgegeben von Görres. II. 65.

[2]) Bernh. Hundeshagen, Kaiser Friedrich I. Barbarossa Pallast in der Burg zu Helnhausen. Eine Urkunde vom Adel der Hohenstaufen und der Kunstbildung ihrer Zeit. 1819. Tafel 8, 9

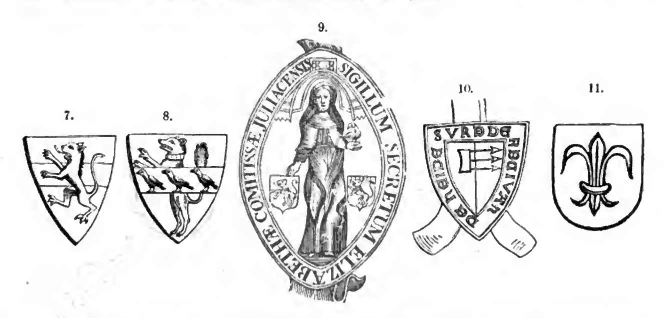
[3]) Man vergleiche auch das Portal des Absteigequartiers der Abtei Steinfeld in Cöln auf dem Titelblatte meiner Geschichte der cölnischen etc. Geschlechter Bd. I. Aehnliche Portale habe ich früher häufig in Cöln, Mainz, Strassburg und anderen Reichsstädten angetroffen.

[4]) H. G. B. Schayes Histoire de l'Architecture en Belgique. Bruxelles 8vo ohne Jahr (1845?) 2 Bde. I. S. 243.

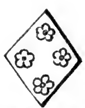
[5]) William Sloane Evans in seinem trefflichen Buche: A Grammar of British Heraldry consisting of Blazon an Marshalling, London 1847, 8°, Seite 116, sagt: der Leopard bezeichnet tapfere, hochherzige Krieger, welche kühne Dinge zu übernehmen bereit sind und mit Kraft, Behendigkeit und Schnelle vollführen: „The Leopard doth denote Vailant and Generous Wairrous, which enterprise hardy things by force and courage, activity and promptitude.

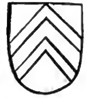
bei einigen Siegeln die elliptische (Fig. 2). In dieser Form siegeln z. B. die Grafen von Arnsberg von 1200 bis 1300, die meisten deutschen Kirchenfürsten von 1140 bis 1300, die meisten Frauen der Dynasten in derselben Zeitepoche. [1]) Dass diese Form auch für die Schilde angewendet sei, habe ich nirgends gefunden, wiewohl sie so, gemäss Talhofer, bei gerichtlichen Zweikämpfen (vielleicht auch nur bei diesen) angewendet worden sind.

Auf die runde Form der Schilde folgt eine zu zwei Drittel elliptische, oder doch über die halbe Ellipse hinausgehende Form in dreierlei Arten, entweder so, dass der obere Theil rund (Fig. 4), oder ausgeschweift (Fig. 5), oder gerade abgeschnitten ist (Fig. 6). Den elliptischen, oben runden Schild findet man 1086 bei Henrich III., Graf von Brabant und Löwen; 1110—1151 bei Gottfried I., Herzog von Brabant; 1168 bei Philipp und Theoderich, Grafen von Flandern und Florenz, Graf von Holland; 1190—1201 bei Theoderich, Graf von Holland; 1206 bei Philipp, Graf von Namur; 1220 bei Henrich, Herzog von Lothringen; 1233 bei Theoderich, Edelherrn von Mulberg und vielen andern Dynasten. Der gerade abgeschnittene, zwei Drittel elliptische Schild (6) findet sich: 1195 im Rücksiegel des Herzogs Henrich I. von Lothringen; 1213 bei Wilhelm, Graf von Holland; 1241 bei Herzog Heinrich von Lothringen; 1254 bei Heinrich, Herrn von Reifferscheid. Die oben ausgeschweifte Form (5) kommt seltener vor; mit Bestimmtheit kann ich nur angeben, dass Herzog Albert von Thüringen 1251 seinen Löwen in einem solchen Schilde geführt hat. Etwas später, aber doch noch gleichzeitig mit den vorstehenden drei Formen, erscheint ein dreieckiger, über die dreischenkelige Form weit hinausgehender Schild (Fig. 3). Einen solchen führen: 1199 Theoderich, Graf von Holland; 1203 Albert, Graf von Habsburg und 1237 Godfried, Herr von Löwen, und zwar Ersterer und Letzterer in dem Reutersiegel am Arm, Albert als einfaches Secret, ferner 1284 Godfried von Brabant, Herr zu Aerschot, in seinem Rücksiegel, während er in seinem Vordersiegel am Arm schon einen Schild wie Nr. 7 führt. Einen solchen dreieckigen Schild hat auch Maria, Wittwe Godfrieds von Löwen, 1281.



Nach diesen sechs ersten Formen erscheinen die Schilde, welche gerade die Hälfte einer quer durchschnittenen, mehr oder weniger stark gebogenen Ellipse ausmachen, auch wohl unter der Hälfte bleiben, diese aber nirgends mehr überschreiten, Figur 7 und 8. Dieser Form hat sich nicht selten die ganze Form des Siegels fügen müssen, wie sich bei Fig. 10 zeigt. [2]) Solche Schilde findet man namentlich bei Wilhelm, Graf von Holland, 1205; Florenz IV., Graf von Holland, 1232; Heinrich, Herzog von Lothringen und Brabant, 1241—53; Balduin, Graf von Bentheim, 1246. Ferner bei Rauseman von Kempenich, 1251; Gerard, Edelherr von Wildenberg, 1267, beide einfache dreieckige Siegel; Godfried, Wildgraf, 1273, Everhard, Graf von der Mark 1293, beide Reutersiegel; Arnold von Hemskerke,

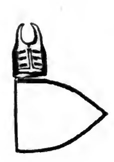




[1]) Die Franzosen stellen den Grundsatz auf, dass der Wappenschild der Frauen ein viereckiger gewesen sei; ich habe indessen hiervon nirgends eine Spur entdeckt. Das einzigste viereckige Siegel, welches ich an einer Urkunde in Wirklichkeit vorgefunden habe, ist das Siegel des Henrich von Huckeswagen, Stiftsherrn zu St. Georg in Cöln. Ich habe es nebenstehend wiedergegeben, es hat die Umschrift: † S. HENRICI. DE. HVKENSWAGEN. und hängt an einer Urkunde von 1260, die sich im Landesarchive von Düsseldorf vorfindet. Die darin vorfindlichen Rosen sind nicht die Wappenfiguren seines Hauses. Die Hukeswagen, mit den Hardenberg eines Stammes, führten zwei Sparren, wie hierneben und hat diese auch der Bruder Henrichs in seinem Wappen, welcher dieselbe Urkunde mit untersiegelt. Letzterer, Franco, Graf von Huckeswagen, gebraucht ein dreieckiges Siegel mit der Umschrift: † S. FRANCON. COMITIS. DE. HOKENSWAGE.

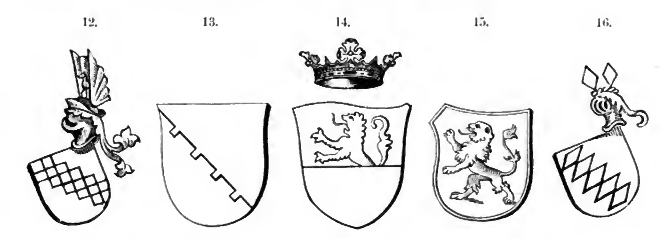
[2]) Auch bei den vorangehenden Formen, 3 und 4, hat sich das Siegel wohl dem Schilde gefügt, so dass auch jenes dreieckig, oder elliptisch und oben halbrund ist, wovon unter Anderen das Siegel an Urkunde Nr. 5 im zweiten Bande dieses Werkes, S. 33, einen Beweis liefert. Sonst sind regelmässig alle Siegel rund, (Reutersiegel unter allen Umständen); Siegel mit stehenden Figuren dagegen in der Regel elliptisch.

1274; Henrich, Erzbischof von Cöln in seinem einfachen Rücksiegel mit dem erzbischöflichen Kreuze, 1278; Godfrid, Edelherr von Rüdenberg, 1283 und 1295, der im ersten Jahre den Hund mit dem Balken, wie bei 7, und im zweiten Jahre wie bei 8 führt. Dann 1284 bei Godfrid von Aerschot, 1331 Gerard, Herr von Vorne, Burggraf von Zeland und zuletzt 1365 bei Wenzel, Herzog von Luxemburg, dessen Frau Johanna indessen schon den nachfolgenden, unten runden Schild (Figur 11) führt.



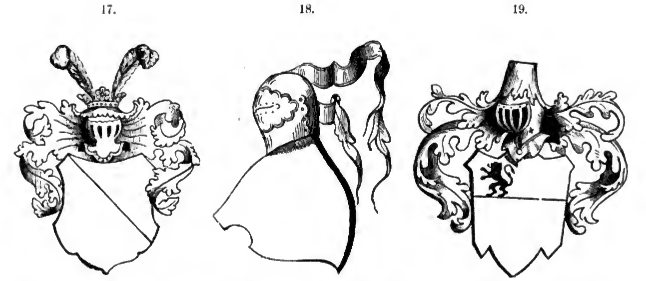
Bei dieser Schildesform kommen zum ersten Male Helme auf dem Schilde, anfänglich nur mit Helmzierde, später auch mit Helmdecken vor. Der Erste, der, soweit bisher bekannt, in seinem Siegel Schild mit Helm und Helmzierde geführt hat, ist Bobbo, Graf von Tiligesberg, 1258. Demnächst 1278 Crafto von Hohenlohe. Im vierzehnten Jahrhundert kommen auch die Helmdecken auf, und zwar finden sich solche vollständige Schilde mit Helm, Helmzierde und Helmdecke in den Siegeln folgender Herren: 1331, des Burggrafen von Seeland, Gerard von Vorne; 1332 des Edelherrn Simon von Grafschaft; 1340 des Arnsberger Grafen Godfried, 1334 des Ritters Friedrich von Kalebach; 1347 Henrich, Herrn von Malberg; 1351 Johann, Grafen von Salm; 1363 Reinard, Herrn von Reifferscheid. [1]) In allen diesen Fällen stehen die Schilde schräg und ruht der Helm auf dem rechten Oberwinkel des Schildes. In der ersten Zeit ist die Lage so schräg, dass sie fast liegend genannt werden kann, und ist der Helm bald nach vorne, bald nach der Seite gerichtet, und ohne Helmdecken.

Neben diesen Schildesformen kamen fast gleichzeitig zwei neue auf. Der Fuss des Schildes wurde bei der einen an beiden Seiten ausgeschweift, bei der andern cirkelförmig abgerundet; beide Formen sind oben Nr. 9, in dem Siegel und Nr. 11 dargestellt. Das angeführte Siegel (Nr. 9) datirt von 1307 und hängt an einer Urkunde, welche Elisabeth, Gräfin von Jülich und Frau zu Aerschot, ausgestellt hat; die beiden Wappen sind das ihrige und das des Herrn von Aerschot. Beide Schildesformen, 8 und 11, hat auch Johann, Herr zu Lothringen und Brabant gleichzeitig in den Jahren 1312—1337 gebraucht. Später kommen sie mit der vorangehenden Figur (7 resp. 8) gleichzeitig vor, in der Art, dass 7 resp. 8 und 11 die Regel ausmachen und 9 nur die Ausnahme. Auch bei dieser Figur 10 stehen die Schilde das ganze 14. Jahrhundert hindurch noch schräg, wenn sie mit Helmen verziert sind.



Die bis dahin beschriebenen Schilde und die dabei vorkommenden Helme und Helmdecken (siehe folgenden Paragraph) waren etwas Reelles; sie stellen die Waffen des Siegelnden dar, wie er sie in Wirklichkeit zu Schutz und Trutz trug. Im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, in Folge veränderter Kriegführung, hörte dieses auf; Schild und Helm sanken lediglich zu Zieraten herab und wurden demgemäss, in der Wirklichkeit, und im Wappen, behandelt. Von da ab findet man denn auch Wappen in den schnörkelhaftesten Formen, wobei die Schilde und Helme oft in einer Weise behandelt sind, dass man ihren ursprünglichen Zweck kaum noch erkennen kann. Namentlich ist dieses bei den Helmdecken der Fall. Ich habe vorstehend, 13. 14. 15., einige dieser verschnörkelten Schilderformen, die den Uebergang bilden, wiedergegeben, und lasse nachstehend noch einige folgen.

[1]) Diese Beispiele sind aus: Günther, codex dipl. Rheno-Mosellanus; Kluit, historia critica comitatus Hollandiae; Butkens, trophées; Fahne, codex dipl. Reifferscheidanus; dessen Urkundenbuch der Herren von Hövel; Herrtog, genealogia diplomatica gentis Habsburgicae; Seibertz, Urkundenbuch des Herzogthums Westphalen, und aus alten Siegeln entnommen.



Bei Nr. 12 und 16 sieht man, wie die Helmdecken, welche im zwölften und dreizehnten Jahrhundert in einem flatternden Bande oder Tuche bestanden, und selbst im vierzehnten und Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts nichts anders als ein Tuch waren, das man jedoch unten ausgezackt und eingefasst hatte, allmählich Blätter und wie 17 und 19 zeigt, immer schnörkelhafter wurden. Eine vollständig missrathene Form ist 18. Sie gehört zu denjenigen, welche im siebzehnten Jahrhundert die Wappenmaler zu Augsburg und Nürnberg beliebten. Von dem ursprünglichen Gedanken der Ritter, in ihrem Wappen ihre eigene Person zu repräsentiren, ist hier keine bewusste Spur mehr. Der Helm ist auf keinem Kopfe brauchbar, und nicht im Verhältniss zu dem Schildträger, der dahinter gedacht werden muss. Die Helmdecken sind ohne alles Verständniss der Zeit, und der Schild so, dass der ihn Tragende keinen freien Hieb zu machen im Stande wäre.[1]) Ich darf hierbei nicht unterlassen, anzumerken, dass es selbst schon im vierzehnten Jahrhundert verschnörkelte Schilde, z. B. in Italien gab, aber sie dienten nur als Zierde.



Hält man die beschriebenen Schildesformen mit der Geschmacksrichtung in der Baukunst zusammen, so ist nicht zu verkennen, dass sie mit dem romanischen, gothischen und zuletzt mit dem Roccocco-Style zusammen gehen, allein strenge Consequenz in allen Theilen ist doch nicht überall vorhanden, wie schon an dem nebenstehenden, offenbar von einem guten Künstler geschnittenen Siegel sich erweist. Das Siegel hängt an einer Urkunde vom Jahre 1310. Die ganze Verzierung des Siegels ist edle Gothik, und doch ist die Form des Wappens selbst schon manirirt und stylfremd.



3. Alter der Helme und Helmdecken.

Wie bei den Wappenschildern so lässt sich auch bei den Helmen und Helmdecken an der Form das Alter erkennen. Hierfür einige Beweise. Die ältesten Helme waren runde, halbkugel- oder cylinderförmige Metallhauben; neben ihnen finden sich als leichte Kopfbedeckung spitze oder runde Mützen. Bei den Hauben hing vorne entweder eine Stange oder Platte, welche das Gesicht decken musste und hinten ein starkes Leder zum Schutz des Nackens. Diesen folgte ein Helm, welcher, aus einem Stücke, den ganzen Kopf einschloss und vorne entweder ein

[1]) Es sind in diesem Werke die mannichfaltigsten Formen von Wappen abgebildet, theils geschmackvolle, theils geschmacklose und den heraldischen Regeln widersprechende. Von den ersteren will ich einige unter Angabe der Zeit, in der sie sich finden, hervorheben. Aus dem Jahr 1300 ist das Wappen S. 249, Bd. II,; es ist nach einem italienischen Muster. Von 1365 datirt das Wappen S. 238 daselbst. Die Wappen S. 10, 49, 74, 179, 201, 229 sind von 1450, und das auf S. 175 vom Jahre 1490. Seite 1, 8, 29, 109, 112, 223, 226 kommen 1590 vor. Aus derselben Zeit stammen auch die Wappen S. 242 und 251 (das mittlere), welche beide ganz besonders stylvoll für ihre Zeit sind. Die Wappen S. 15 und 221 sind von Jost Amman und 1590 gezeichnet. Das Wappen S. 139 kommt 1600 vor, S. 14 1690; S. 200 1692 und S. 28 1720.

Gitter oder auch nur einen einfachen Einschnitt für das Gesicht hatte. Darneben finden sich Mützen meist rund, zuweilen mit Blumen, Zweigen oder auch Thiergestalten verziert, bei Fürsten aber mit Hermelin und einigen Perlen versehen, und in dieser Form von ihnen als Fürstenhut beansprucht. Der steife, aus einem Stücke bestehende Helm wurde nach und nach verbessert, aus verschiedenen Stücken zusammen gesetzt und bequemer und beweglich eingerichtet mit Zieraten auf der Spitze und mit einem flatternden Bande oder Tuche versehen, aus dem später Helmzierde und Helmdecken geworden sind. Zu diesen Verbesserungen gehört insbesondere der Stechhelm, welcher circa 1350 aufkam. Bis zu ihm waren alle in der Heraldik vorkommende Helme wirkliche, für den Dienst bestimmte Waffen, die späteren dagegen kann man fast ausschliesslich nur als Prunkwaffen und Erfindungen der Heroldskunst ansehen.

Um das Gesagte bildlich klar zu machen, gebe ich vorstehend Proben der Kopfbedeckungen bis zum Stechhelm. Sie sind alle den gleichzeitigen Siegeln entnommen, also authentisch. Nro. 1. ist die Kopfbedeckung des Grafen Philipp von Holland in einem Siegel vom Jahre 1168 bei Kluit, eine ganz ähnliche hat 1047 Balduin, Graf von Brabant bei Butkens.[1]) Nro. 2. die des Grafen Theoderich von Holland in einem Siegel vom Jahre 1198, Ebenda. Nro. 3. stellt den Hut des Grafen Wilhelm von Holland im Jahre 1205 dar. Ebenda. Er zeigt den ersten Versuch einer Helmzierde (hier Hutzierde). Nro. 4. gibt die Kopfbedeckung des Herzogs Godfried III. von Lothringen im Jahre 1143 und Nro. 5. jene des Herzogs Heinrich I. von Lothringen im Jahre 1195 und Nro. 6. jene desselben Herzogs im Jahre 1220. Man sieht bei der letzten Nummer, wie der vorhergehende Hut Nro. 5. sich zu einem Fürstenhute umgewandelt hat und diese letztere Form hat er seitdem, bis in die neueste Zeit mit dem nur alleinigen Unterschiede beibehalten, dass nach Maasgabe des fürstlichen Ranges eine kaiserliche, königliche, herzogliche Krone darumgelegt ist. Nro. 7. zeigt den Hut des Herzogs Heinrich II. von Lothringen im Jahre 1241; er hat Blätter als Verzierung, welche seine Nachfolger fortführen, nämlich Nro. 8. Herzog Henrich III. im Jahre 1253, der schon einen Helm in Form eines Korbes führt, der den ganzen Kopf einschliesst, und Nro. 9. Herzog Johann im Jahre 1277, dessen Helm sich mehr schon dem Kopfe gefügt hat. Nro. 10. ist der Helm des Herzogs Johann I. von Lothringen im Jahre 1289; bei ihm gibt sich ein Drachen als Helmzierde kund und er ist der Erste dieses Hauses, der ein flatterndes Tuch am Helme trägt, welche seine Nachfolger Johann II. und Johann III. noch in ihren Siegeln vom Jahre 1312 und 1334 beibehalten haben. Nro. 11. endlich zeigt die Kopfbedeckung des Herzogs Albert von Sachsen in seinem Siegel vom Jahre 1329; er trägt noch immer, wie auch sein Vorgänger Johann im Jahre 1272, einen Kesselhelm ohne bewegliches Visir und auf dem Helme, wie jener, einen grossen Hut mit den sächsischen Querstreifen und dem Rautenkranze verziert und von einem Federbusche beschattet.

12.



13.



14.



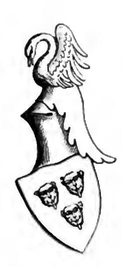
Diesen folgt der Stechhelm (Nro. 13.) von der Seite zu öffnen, dem sich später Helme mit auf und nieder zu lassenden gegitterten Visiren und endlich lediglich Zier-Helme ohne practischen Gebrauch, Fantasien der Herolde, mit oder ohne Kronen, wie sie Nro. 12. und 14. zeigt, anschlossen.

---

[1]) Leider hat der Xylograph aus Misverständniss die Stange weggeschnitten, welche vor dem Gesichte längst der Nase herablaufen müsste. Die Werke, woraus obige Abbildungen genommen wurden, sind: Butkens, Trophées; Adr. Kluit, Historia critica Comitatus Hollandiae et Zeelandiae, Medioburgi 1777—82, 2 Bände, 4 Theile; Gründliche Nachricht von der Herrschaft Möllen.

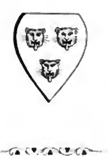
4. Alter und Örtlichkeit der Tincturen der Wappen.

Wie gewisse Gegenden ihre Wappenfiguren, gewisse Zeiten ihre Schildes- und Helmes-Formen aufweisen, so haben bestimmte Länder-Distrikte vorwiegend gewisse Wappen-Tincturen. Grundsatz bleibt, dass alte Familien nie Farbe auf Farbe geführt haben, sondern stets nur Farbe auf Metall. Auch findet man bei alten Familien nur lebendige, aber harmonische Farben.[1] Roth mit Gold, Blau oder Grün mit Silber. Der Grund für das Erstere war, dass die Wappenfarben als Feldes-Zeichen dienten und daher sich bestimmt und sofort kenntlich geben mussten. Der Grund für das Zweite war natürliches Gefühl. Das Letztere hat denn auch gewiss veranlasst, dass Völker an der See, namentlich Holland, vorwiegend Grün in seinem Wappen hat.



5. Folgerungen aus dem Vorigen.

Wenn man nach diesen Vorbemerkungen das oben gedachte, aus der Burg Bocholtz stammende, Wappen ins Auge fasst, welches ich hier neuerdings gebe, weil der Xylograph vorher an die Stelle der Leopardenköpfe Löwenköpfe gesetzt hat, und dazu einen andern Schild hält, der sich in der Kirche zu Lobbrich auf einem Steine ohne Schrift findet und den ich nachstehend wiedergebe, so wird man aus Wahrscheinlichkeitsgründen behaupten dürfen, dass der untenstehende Schild aus der Zeit von 1200—1300, und das vorstehende vollständige Wappen von 1350—1400 datiren muss und dass nach den Tincturen des Wappens die Familie als eine ursprünglich niederländische angesehen werden kann.



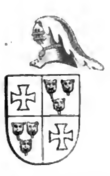
[1] Schon Tacitus, in seiner Germania, Cap. 6, berichtet von den Deutschen: Scuta lactissimis coloribus distingunt, und ist den Abbildungen auf der Antonius-Säule zu Rom volle historische Treue beizumessen, so waren diese Schilde mit Thiergestalten und anderen ähnlichen Zeichen geschmückt.



6. Das Wappen der Freiherren von Bocholtz.

Der ursprüngliche Familienschild ist im Laufe der Zeit, wie das Urkundenbuch nachweisst, durch mancherlei Zieraten vermehrt. Einige Familienglieder führten einen Schwanenhals, andere einen ganzen, sitzenden Schwan als Helmzierde, einige versahen ihn mit einem Turnierwulste, andere mit Ketten, Steinen und anderen Kleinodien. Bei alle dem blieb aber der Schild immer einfach und derselbe, nur einmal findet er sich durch einen Stern im Herzen des Schildes vermehrt. Erst als in Folge neuer Verhältnisse und Zeitideen der Adel an die Stelle der inneren Würde eine blosse Titulatur zu setzen bestrebt war, der niedere Adel nach dem Freiherrentitel, der Freiherr nach dem Grafendiplom haschte, und jeder seine Erhebung besonders durch Wappenvermehrungen kund zu geben bemüht war, konnten auch die Bocholtz sich dem Zeitdrängen nicht entziehen und sie, die niemals um die Titulatur Freiherr eingekommen sind, weil ihnen dieser Rang ipso jure gebührte, haben seitdem in vielen Linien quadrirte Wappen angenommen. So führte die Linie Freiherren von Bocholtz zu Tongerlo in der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie vorstehend, einen quadrirten Schild, 1 und 4 in Grün die drei (2.1) abgerissenen Leopardenköpfe mit rother ausgeschlagener Zunge, 2 und 3 linksschräg getheilt oben Roth unten Gold und auf dem Schilde zwei Helme, der rechte mit silbernen und grünen Helmdecken und einem sitzenden Schwane, der linke mit rothen und goldenen Helmdecken und einem Turnierhute, der mit fünf Lanzen besteckt ist, jede Lanze mit einem Wimpel in den Tincturen des Schildes. So ist das Wappen namentlich bei Siebmacher I. 31 blasonirt, und auch in den Cathedralen von Mainz und Münster abgebildet.



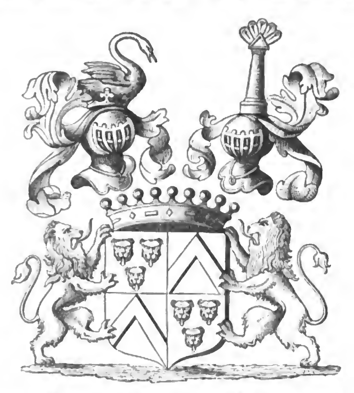


Von den Freiherren von Bocholtz zu Grevenbroich bringt Dorst ein ganz unrichtiges Wappen bei, nämlich quadrirt: 1 und 4 in Schwarz drei (2.1) abgerissene Leopardenköpfe, 2 und 3 in Silber ein stehendes rothes Kreuz, auf dem goldgekrönten Helme eine sitzende weisse Taube; offenbar ein Versuch, die Bocholtz in Brabant (oben Seite 14) mit diesen Bocholtz in Verbindung zu bringen. Die Bocholtz zu Grevenbroich haben ein anderes als das einfache Wappen und nicht Schwarz, sondern Grün geführt. Nur der Deutsch-Ordens-Comthur aus dieser Linie, Eduard Godfried von Bocholtz, führte ein quadrirtes Wappen, wie vorstehend, 1 und 4 in Grün die drei (2.1) silbernen Leopardenköpfe, 2 und 3 in Silber ein schwarzes Ankerkreuz (müsste ein Krückenkreuz sein). Dieses letztere Feld hatte er wegen seiner Würde als Deutsch-Ordens-Ritter.



7. Wappen der gräflichen Linie von Bocholtz.

Zwei Linien der Bocholtz sind in den Grafenstand erhoben worden, die zu Hinnenburg unter dem Titel Grafen von Bocholtz-Asseburg. Diese führen einen quadrirten Schild: 1 und 4 in Gold den Asseburger schwarzen Wolf, 2 und 3 in Gold einen rothen Sparren (wegen der Familie Meschede), als Herzschild in Grün die drei silbernen Leopardenköpfe. Auf dem Schilde, der zwei Löwen als Wappenhalter hat, eine Grafenkrone und darüber drei Helme. Der gekrönte rechte hat goldne und rothe Helmdecken und einen durchbrochenen, goldenen Thurm, der mit einem Pfauenschweife verziert ist. Der mittlere Helm, ebenfalls goldgekrönt, hat grüne und silberne Helmdecken und einen weissen sitzenden Schwan; der linke endlich hat rothe und goldene Helmdecken und einen goldenen Thurm, der mit einem grünen Busche verziert ist, vor dem ein rother Sparren steht.



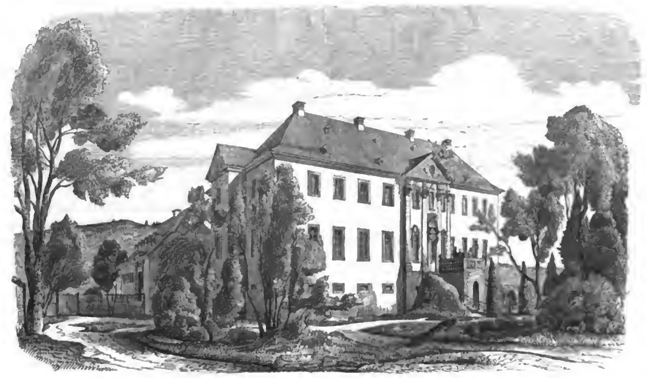
Die zweite gräfliche Linie, von Bocholtz-Alme, führt ebenfalls einen quadrirten Schild, 1 und 4 in Grün die drei (2.1) silbernen Leopardenköpfe mit ausgeschlagener rother Zunge, 2 und 3 in Gold den rothen Sparren der



Meschede. Auf dem Schilde, den zwei Löwen halten, erheben sich über einer Grafen-Krone zwei Helme, der rechte ist gekrönt, hat silberne und grüne Helmdecken und den sitzenden silbernen Schwan der Bocholtz, der linke hat goldene und rothe Helmdecken und eine goldene Säule, welche mit einem grünen Busche verziert ist, vor dem der rothe Sparren der Meschede steht.

B. Die vornehmsten Sitze der Familie von Bocholtz.

Eine fernere Andeutung für das Alter einer Familie liegt in der Beschaffenheit ihrer ursprünglichen Sitze. Um die Frage, welche Sitze der hier in Rede stehenden Familie gehört haben, nicht zu unterbrechen, will ich sie alle, wie sie sich im Laufe dieser Geschichte als Hauptsitze ergeben werden, aufzählen und beschreiben und ihre kurze Geschichte liefern.



Ansicht von Schloss Alme.

I. Die Herrschaft Alme.

Die Herrschaft Alme, unter 51° 30′ nördl. Breite und 26° 15′ der Länge von Ferro im Sauerländischen Gebirge an der südwestlichen Abdachung des Sintfeldes im Kreise Brilon, Regierungs-Bezirks Arnsberg, vormaligen Herzogthums Westphalen, [1] mit den Flüssen Alme und Nette, besteht gegenwärtig aus 11,500 preussischen Morgen allodial und ganz frei [2] mit vier dazugehörigen Rittersitzen: Schloss Alme (Haus Meschede, Nieder-Alme), Haus Tinne (Ober-Alme), Haus Bruch und Haus Almerfeld und zwei Dörfern, Ober- und Nieder-Alme, mit nahe an 1600 Seelen. Die Pfarrkirche, dem h. Ludgerus gewidmet, steht in Nieder-Alme und ist der Besitzer der Herrschaft Patron derselben.

[1] Nicht zu verwechseln mit der Herrschaft Alm und Eem, welche mit dem dazugehörigen Hause Almstein und dem Gerichte zu Ambacht den Herren von Brederode gehörte und von Reinard von Brederode für 13000 goldene Schilde an Johann von Polanen, Herrn zu Lette und Breda, gemäss des Letzteren Revers vom 7. December 1373 verpfändet wurde. (Provinzial-Archiv zu Düsseldorf.)

[2] Sie gehört also zu den grössten geschlossenen Grundbesitzungen des preussischen Staates; denn im Jahre 1858, nach den angestellten amtlichen Ermittelungen über die Zahl der Grundbesitzungen mit Rücksicht auf ihre verschiedene Grösse ergab sich das Resultat, dass die ganze Bodenfläche des preussischen Staates in 1,790,018 ländliche Besitzungen zerfiel, worunter sich 14,691 grosse Güter von 600 und mehr Magdeburger Morgen befanden, 13,462 mittlere von 300—600 Morgen, 369,950 von 30—300 Morgen, 520,222 von 5—30 M. und 871,693 unter 5 M. In den östlichen Landestheilen war der Grundbesitz am wenigsten getheilt und die Theilung desselben steigerte sich mit dem Fortgange von Osten nach dem Westen. Wenn man den Flächenraum der Regierungsbezirke mit der Zahl der Besitzungen vergleicht, so fielen auf eine ländliche Besitzung durchschnittlich im Regierungsbezirk Köslin 193 Morgen, Königsberg 170, Marienwerder 169, Danzig 164, Stralsund 162, Bromberg 145, Stettin 142, Potsdam 138, Gumbinnen 120, Posen 112, Frankfurt 101, Magdeburg 79, Oppeln 66,

Sie wird von einem Pfarrer, durch die Herren von Meschede dotirt, und einem Vicar bedient. Die Vicarie ist im vorigen Jahre erst von dem jetzigen Besitzer der Herrschaft, Grafen Diedrich von Bocholtz, zum Wohle der Pfarrgenossen und namentlich zur Beförderung des Schulunter richts gegründet.

Alme war ursprünglich ein Untergau des Herzogthums Westphalen, bis zu dessen Grenzen sich schon 1000 das Erzstift Cöln erstreckte. [1]) Es wird darin sehr früh der Ort Wülfte (Wulfgangri in Pago Alemunga) im Güter-Register der Abtei Corvey (Falke, tradit., Seite 405,) genannt, und zwar in den Jahren 854—877. Der Gau erstreckte sich über die späteren Kirchspiele: Alme, Thüle, Bonkirchen, mit den Ortschaften Rösebeke, Messinghausen, Nehden (Nehen), Madfeld, Ruttlinghausen, Hoppeke und der Stadt und Burg Aldenvils bei Rosenbeck, jetzt verschwunden, [2]) welche im Mittelalter zusammen einen einzigen Archidiaconal-Verband unter dem Namen Halingsen, [3]) (Haldinghausen, Hallinghausen) ausmachten und deren Archidiacon, in Folge Stiftung des h. Meinwerks vom Jahre 1031, der Abt von Abdinghof in Paderborn war. Ecclesiam quoque in Haldinghuson cum banno Episcopali et tribus cappellis attinentibus eidem monasterio delegavit, sagt die Vita Meinwerci, was 1146 durch Papst Eugen III. bestätigt wurde. Dieser Archidiaconal-Verband zählte im Jahre 1600 gemäss Synodal-Protokoll der Abtei Abdinghof 312 Feuerstellen (circa 2200 Seelen), nämlich: Thüle 36, Ober-Alme 34, Unter-Alme 53, Roseke 46, Messinghausen 40, Nehden 36, Rottlinghausen 14, Hoppeke 26, Bonkirchen (Buntkirchen) 26.

Die Archidiaconal-Kirche zu Hallinhausen, wohl zweifellos die Kirche der gleichnamigen Burg, von deren Besitzern das alte Memorienbuch der Kirche zu Alme mit den Worten: Memoria defunctorum in Hallinghusen, Nachricht gibt, lag an der Nette, eine halbe Stunde von Nieder-Alme, auf einer Haide, die, bis voriges Jahr, nur als Gemeindehude benutzt wurde und im Volke die Hallinger Haide hiess. Es fanden sich dort im Laufe dieses Jahrhunderts noch Beweise des früheren Zustandes vor, nämlich ein mit altem Gemäuer umgebener Platz, vom Volke Ruin Hallingsen genannt, mit daran grenzendem grossen viereckigen Garten, vier noch wohlerhaltenen Fischteichen und einem Areal von circa 200 Morgen Land, welche deutlich Spuren einer früheren Cultur an sich trugen. Die Zerstörung dieser Kirche und Burg in Folge kriegerischer Vorfälle wird in die Mitte des 14. Jahrhunderts gesetzt. Der Namen Hallinghausen scheint mir von dem Grafen Hahold herzurühren, dessen Comitat sich über die dortige Gegend erstreckte und der dort vielleicht selbst wohnte, oder doch Burgmänner wohnen hatte.

Mit der Herrschaft Alme war vormals auch ein Freistuhl verbunden, der vom Kaiser zu Lehn ging und über den der Besitzer der Herrschaft Freistuhlherr war. Da dieser Stuhl genau die Grenzen des beschriebenen Archidiaconats hatte, so wurde er von der geistlichen Behörde in dem Synodal-Protokolle vom 7. März 1600 der Freistuhl von Hallinghusen genannt. Sein Sitz lag indess, wenigstens in den letzten Jahrhunderten, unter der Eiche am südlichen Abhange einer sanften Schlucht zwischen Ober- und Nieder-Alme. 1490 erscheint Herman v. Meschede, Herr zu Alme, als Stuhlherr bei einer General-Versammlung der Stuhlherren zu Arnsberg. Sonst kommen vor: 1526 Henrich Beckmann als Freigraf „des kaiserlichen freyen stoels tho Ouer-Alme." 1569—89 Johann Knipschild, Freigraf zu Alme, auch Freigraf und cölnischer Gaugraf zu Medebach. 1608 Franz Eilhardt, Freigraf zu Alme. 1611 Christian Voeth, Freigraf zu Alme. 1641—72 Johann Wordehof, cölnischer Landschreiber, Freigraf zu Alme. 1683, 26. Juni G. Fried. Wulfersheim, Gerichtschreiber zu Arnsberg, zum Richter und Freigrafen zu Alme bestellt. 1686—1703 Conrad Roing, Freigraf zu A. 1707, 8. August — 1724 Dr. Joh. Otto Wilhelm, Freigraf zu Alme. 1764—72 Wilhelm Anton Haver, Sammtrichter und Freigraf zu Alme. 1786 Hofrath Lange.

Das Freistuhl-Protokoll von 1590 gibt den Gerichtsbezirk folgender Art an: Verzeichniss dero dorfferen, so vur den Syndt des stoels Haldinghausen und des freien Stoels zu Ubern-Allme gehorig: Prinzipall (d. h. erstens) Wynckhaussen, item Ubern-Almenn, Niedern Allmenn, Haldinghaussenn, [4]) Wulfferinghaussenn, Annepenn, Thulenn, Nehenn, Rattlinghausen, Rüsebeke, Keffelcke, Oestlingenn (das frühere Madfeld), Wallberinghaussenn, Drifferinghaussenn, Weissinghaussen, Buntkirchenn, Hemminckhaussen, Mewerinckhaussenn, Dynckhausen bei Roesebeke, Wenster, Wülfte. [5])

Liegnitz 63, Breslau 62, Merseburg 57, Münster 55, Minden 38, Erfurt 29, Düsseldorf 23, Aachen 16, Köln 15, Trier 15 und Koblenz 11½ Morgen. Im Regierungsbezirk Köslin fielen demnach auf eine Besitzung 17 Mal so viel Morgen als in dem Weinbaubezirk Koblenz, wo es Besitzungen von weniger als 1 Morgen Land gab. In den Provinzen Preussen, Posen, Pommern und Brandenburg war die durchschnittliche Grösse aller Besitzungen zwischen 100—200 Morgen, in Schlesien, Sachsen und Westphalen etwa zwischen 30—80 und in der Rheinprovinz zwischen 11—24 Morgen. Die Regierungsbezirke Erfurt und Minden waren jedoch in dieser Beziehung beinahe mit der Rheinprovinz zusammenzustellen.

[1]) Transiens in flumen Rure et inde in quod dicitur Almana, Gelen de admiranda coloniae magnitudine, pag. 69.

[2]) Sie kommt in der Erbschaft Heinrich des Löwen vor und bei der Theilung zwischen Kaiser Otto IV. und seinem Bruder Henrich, (Orig. Guelficae III., Seite 626,) und bestand noch 1307 und 1326, in welchen Jahren ihre Burgmänner in den Landfriedens-Bündnissen erscheinen. (Fahne, Dortmund II. 1., Seite 80 und 113.)

[3]) Vergleiche die Schrift des Almer Pastors H. Kampschulte, Hallinghausen weiland Pfarrort, Archidiaconalsitz, Freistuhl und Edelsitz, welche im nächsten Bande der Zeitschrift für die Geschichte Westphalens erscheinen wird.

[4]) War also damals noch bewohnt.

[5]) Von diesen Ortschaften sind mehrere untergegangen, nämlich Wynckhaus; es lag ¼ Stunde von Hallinghausen abwärts der Nette, wo diese in die Alme fliesst; Wulffringhausen, jetzt nur noch Flurabtheilung von Niederalme; Anepen (Andepen), ist schon früh verlassen und später an seiner Stelle das Dorf Leyberg gebaut; Keffelke, früher ein Dorf, jetzt erinnert nur die Kapelle zum h. Antonius mit dem Barrierehause zwischen Rösenbeck an die Stelle wo es stand; Walberinghausen und Deifferinghausen scheinen auf dem Matfelde gelegen zu haben; Weissinghausen ist mit Almerfeld identisch; Hemminkhausen gehörte dem Kloster Bredelar und war schon 1416 eine wüste Hofsteile; Mewerinkhausen lag bei Almerfeld; Dynckhausen bei Rosenbeck; Wenster, die noch jetzt sogenannte Gegend zwischen Alme und Möhne, bestand aus den beiden Höfen Knebllinghausen und Brokhof, von denen nur der Letztere noch, und zwar als Rittersitz Bruch besteht. Von ber Stadt Aldenfeld war vorher die Rede; es sind die Trümmer einer Burg noch vorhanden.

Ferner gehörte zu der Herrschaft die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Pfandlehn des Erzstifts Cöln. Seit dem 16. Jahrhundert, als die herrschaftliche Familie sich in mehrere Linien getheilt hatte und diese in Form von Ganerbschaft die Herrschaft gemeinsam besassen, nannte sich das Gericht, welches jene Gerichtsbarkeit ausübte, das Gesammt-Gericht. Sein Siegel, worin der h. Ludgerus figurirt, habe ich Tafel II. Nro. 5. abgebildet. Ueberdiess waren mit der Herrschaft, neben Wind und Wasser, mancherlei bedeutende Gefälle, eine grosse Jagd und Fischerei verbunden.

Fast alle diese Gerechtsamen sind dem Herrschaftsbesitzer in neuster Zeit genommen, dagegen ihm ein bleibender Sitz im preussischen Herrenhause eingeräumt. Die Freistuhls- und peinliche Gerichtsbarkeit wurde während der Rheinbundsperiode von der hessischen Regierung in Besitz genommen; die Jagd durch das preuss. Gesetz vom 31. October 1848 dem Eigenthümer ohne allen Schadenersatz entzogen und verschiedenen Besitzern geschenkt; die noch gebliebene, bürgerliche, Patrimonial-Gerichtsbarkeit durch Gesetz vom 2. Januar 1849 dem preuss. Staate zugesprochen, ebenfalls ohne Ersatz, die bedeutenden Gefälle wurden mittelst der neueren Gesetze zu sehr mässigen Preisen abgelösst. Nur Patronat und Fischerei sind noch in voriger Ausdehnung stehen geblieben.

Die Herrschaft hat eine reizende Lage. Die Abbildung auf Tafel 5. kann davon nach einer Seite hin Beweis liefern. Man sieht links die Tinne mit dem darauf gelegenen gleichnamigen Hause, rechts den Berg auf das weiter liegende rechtem Almeufer, dazwischen in der Tiefe den Ursprung der Alme, welche auf die Kirche Schloss Alme (Meschede) zuströmt. Hierüber hinaus schliesst der Hegeberg und das darüber hervorragende, nach in Unter-Alme und Bürengelegene Gebirge die Aussicht.



Aussicht auf Le Tinne,
vormals Schloss und Stadt Alme.

Einen anderen Beweis von der schönen Gegend liefert die vorstehende Ansicht, wo man in entgegengesetzter Richtung von der Vorigen, aus dem Garten des Schlosses Alme (Meschede) über die Alme hinweg die Kirche von Nieder-Alme und links davon Häuser von Nieder-Alme sieht. Auf der Bergkuppel oberhalb der Kirche, wo jetzt das Haus Tinne steht, stand einst Burg, Schloss und Stadt Alme; rechts davon liegen die Häuser von Ober-Alme, links ist die Schlucht, in der die Alme ihren Ursprung hat.

Der Boden der Herrschaft ist sehr fruchtbar, überall fette Erde mit Kalkunterlage. Einen grossen Reichthum gewähren die immer grünen Wiesen und die Waldungen, zu einem Theile prachtvolle Hochwaldungen von Laubholz mit hin und wieder Eichen von 6—9 Fuss Durchmesser, zu einem anderen Theile nach der Schnur angelegte Tannenwaldungen, welche grösstentheils der Kenntniss, Umsicht und Ausdauer des jetzigen Besitzers ihr Dasein verdanken, der durch Verkoppelung, Anlagen von Strassen, Wasserleitungen, Wiesen, durch Verbesserung der Düngmethoden, Culturarten, Viehzucht, Ackerwerkzeuge, durch Anpflanzungen von vielen hunderttausend Bäumen den Werth der Herrschaft an sich und gleichzeitig die Wohlhabenheit ihrer Einwohner ausserordentlich gesteigert und nebenbei der ganzen Gegend das Ansehen eines grossen Parks gegeben hat.

Die Herrschaft liefert Getreide, (Raps, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kleesaamen,) Vieh, (Kühe, Schaafe und Pferde,) Holz, (Buchen, Eichen, Tannen, Fichten, Lerchen,) und in Folge neuer Entdeckungen vortreffliche Marmorarten, worunter ganz besonders eine, mit goldigen Adern sich auszeichnet. Sie enthält mehrere Mühlen, worunter bis vor Kurzem ein Hammerwerk, jetzt Marmorschleiferei, und führt neben Getreide, Vieh, Holz und Marmor ganz besonders Wolle aus.



TINNE



STÖRMEDE

Die Jagd liefert Hasen, Kaninchen, Füchse, Rehe, Hirsche, Rebhühner, Birk- und Auerhähne und -Hühner. Die Fischerei liefert Krebse und Forellen und in dem Teiche Karpfen und Hechte.

Unter den Natur-Merkwürdigkeiten zeichnet sich der Ursprung der Alme aus. Er findet sich an der obenbeschriebenen Stelle am Fusse der Tinne. Das Wasser quillt aus einer, in der Thalsohle befindlichen Oeffnung empor, treibt sofort, mit ihrer zu jeder Jahreszeit gleichmässigen Wassermasse und steter Temperatur von 8° schon wenige Schritte vom Ursprunge eine Mühle, fliesst durch Nieder-Alme, setzt dort, wenige Schritte von einander entfernt, abermals zwei Mühlen in Bewegung und verlässt bei ihrer Vereinigung mit der Nette die Herrschaft. Ihr Thal, besonders an Wiesen reich, bietet manche Naturschönheiten, welche durch Burgen, Schlösser, Klöster und Städte gehoben werden. Besonders malerisch erheben sich an ihrem Ufer Schloss Alme, Burg Ringelstein, Kloster Holthausen, Kloster und Stadt Büren, Schloss Brenken und Wevelsburg, zuletzt Schloss und Stadt Neuhaus, wo der Fluss sich in die Lippe ergiesst.

Solche plötzlich hervortretende Wassermassen sind den Kalkstein-Gebirgen allein nur eigen. Die grossen Klüftungen in denselben gestatten oft auf eine ausserordentlich grosse Entfernung den Wasserdurchfluss und bieten imposante Erscheinungen, unter denen die Flüsse in Steiermark, die Adelsberger Höhle, die Fontaine von Vaucluse, die perte du Rhone und andere weit berühmt sind.

Der Hauptsitz der Herrschaft ist Schloss Alme, früher Haus Meschede genannt, von dem ich eine Abbildung an der Spitze dieses Artikels geliefert habe; es liegt unmittelbar an der Alme, von grossen fischreichen Teichen, prachtvollen Gärten und trefflichen Wiesen umgeben. Es wurde in seiner jetzigen Grösse von dem Grossvater des jetzigen Besitzers erbaut, vorher stand nur der westliche Flügel, ein Werk der Herren von Meschede, von denen daher das Haus den Namen erhielt. Das Innere des Schlosses zeigt einen schönen, reich in Holz geschnitzten gothischen Speisesaal mit den Ahnenbildern der von Bocholtz, eine Gemälde-Sammlung, worin sich ausser einigen altdeutschen Bildern ein herrliches Oelgemälde von Lucas Cranach auszeichnet, „Christus unter den Kleinen", eine Waffen-Sammlung, reiche, für vaterländische Geschichte wichtige Bibliothek und eine Sammlung alter Möbel, Pocale und anderer Kunstschätze.

Alme, sowohl der ganze Gau, als insbesondere die spätere Herrschaft, gehörten stets zur Diöcese Paderborn, bis durch Vergleich vom 3. Januar 1733 die Pfarrbezirke von Alme, Thüle und Bonkirchen dem Erzbischofe von Cöln überwiesen wurden, in dessen Diöcese sie jedoch nur bis zum 13. April 1823 verblieben. An diesem Tage wurden die Diöcesan-Grenzen von Cöln und Paderborn neu geregelt und kam der ganze Archidiaconal-Bezirk Brilon, den Churfürst Maximilian Franz durch Verordnung vom 23. Januar 1799 aus der Pfarre Brilon, mit der davon abgezweigten Pfarre Scharfenberg und den Pfarren Alme, Beringhausen, Bonkirchen, Girshagen, Heddinghausen, Madfeld und Thüle neu geschaffen hatte, an Paderborn. Brilon und Scharfenberg waren früher Theile des Decanats Meschede, die übrigen sieben Pfarren waren zu einem Theile entschieden, zu einem anderen Theile, höchst wahrscheinlich dem Archidiaconat Hallinghausen, Gau Alme, zugehörig gewesen.

Was die Landeshoheit über Alme angeht, so stand diese früher dem Erzbischofe von Cöln zu, der diesen Theil des verwaisten Haholdschen Comitats, als Nachfolger Heinrich des Löwen in dem Herzogthum Westphalen, an sich gerissen zn haben scheint, als solcher aber auch, nach dem damaligen Staatsrechte, die Besetzung der Burgen Alme und Aldenfels beanspruchen konnte.

Ich lasse nun noch einige urkundliche Nachrichten über die Herrschaft Alme folgen, die durch die Regesten über die Familie Meschede am Schlusse dieses Bandes ihren Abschluss finden sollen. Es ergibt sich daraus, dass Alme, jetzt Tinne, einst eine Burg und Stadt war und somit das Schicksal von anderen untergegangenen Ortschaften getheilt hat. Man muss hierbei nicht an eine Stadt im Sinne des Rechtes, an eine civitas denken, sondern an oppidum im Sinne wie Julius Cäsar es nimmt, indem er den Ubiern befiehlt, das Ihrige in solchen oppidis zu bergen. Alme hatte seinen Lehnhof, von dem, merkwürdig in diesem Jahrhundert, der König von Preussen belehnt ist.

Die Regesten sind:

1. 793 standen die Sachsen zwischen Alme und Diemel gegen Carl den Grossen im Felde, der sie mit zwei starken Heeren, gleichzeitig von Süden und Westen, angriff und zur Unterwürfigkeit zwang. Poeta Saxo und Adelm. Annalus reg. Franc.

2. Bischof Luthard von Paderborn erhält die neugebaute, steinerne Kirche im Almgau, welche er eingeweiht hat und neben der verfallenen hölzernen errichtet worden ist, von den Erbauern, Erben des Edelherrn Sidag, geschenkt. 852—884. Aus dem Originale im Landesarchive zu Münster. In nomine saluatoris mundi et in honore eiusdem patris, spiritusque sancti. iam dudum quidam illustris homo nomine Sidag quandam aecclesiolam ligneam ad monasterium paderbrunnense tradidit. simul cum tertia parte hereditatis eius, que ex genitoris eius jure contigit et habere in pago quod Almango nuncupatur. cum iam pro vetustate stare eadem domuncula nequiret, successores alodi illius inito consilio cum uoluntate et licentia domiui episcopi Luitharde in eorum possessiua hereditate iuxta locum ubi prior aeclesiola stetit lapideam domum dei construxerunt. cum vero aedificatores eiusdem domus dei dominum antistitem luidhardum cum precibus cogerent eandem aeclesiam dedicare, et ipse eorum petitioni faueret et in honore sti saluatoris multorumque sanctorum eius eam consecraret. tunc predicti constructores et coheredes eiusdem eandem ad predictum paderbrunnense monasterium tradiderunt.

3. Vuiepurahc (Wicburga), Schwester des Grafen Haholt, schenkte dem Kloster Geseke unter Anderem eine Hufe in Almundoraf (Dorf Alme), was 952, 26. Oct., Kaiser Otto I. bestätigte. Seibertz, Urkdb. I. S. 9. Diesen Hof besass das Kloster noch 1308 (siehe unten.)

4. In dem Verzeichnisse der Besitzungen des Grafen Siegfrid von Northeim und Bomeneburg, † 1108 (oder dessen gleichnamigen Sohnes Siegfrid, Grafen von Bomeneburg und Hoinburg, † 1114, Sprossen der Grafen von Werl und Arnsberg) kommen unter Anderen (Kindl. Münst. Beiträge III. S. 35) vor, nachdem vorher die Einkünfte aus dem Allode aufgezählt sind: Comiti Sifrido libere serviebant: Howart et Godefridus de Almena cum bonis eorum, Conradus de Tulo (Thülen) cum bonis suis etc.

5. Hermannus de Almena ist Zeuge, als die Brüder Bertold und Thetmar von Büren der Kirche zum h. Meinulfus in Bodeken und der Kirche zum h. Cyriax in Geseke zum Heile ihrer Seele den Hof (curtis) in Ober-Eleren schenken. 1220. Aus dem Originale des Klosters Dalheim.

6. Im Jahre 1276 stellt Erzbischof Sigfrid von Cöln die (1254 durch Bischof Symon von Paderborn) zerstörten Befestigungswerke von Alme wieder her. Monumenta Paderb. S. 248.

7. Ludwig, genannt Witte Pape, verkauft dem Knappen Arnulf, genannt von Almina, und dessen Frau Alheid vor dem Gerichte zu Brilon ein Gut zu Dorslon. 1277. Aus dem Copeibuche des Klosters Dalheim.

8. Die Gebrüder Neuneke, Hermann und Haword von Almana, so wie Bruno von Almana mit anderen Personen theilen vor dem Gerichte zu Brilon eine Rente, welche sie von einem Gute zu Alme dem Stift Geseke schulden. 1308, 7. Januar. Seibertz, Urkdb. II. S. 42.

9. Die Burgmänner und Städte des Herzogthums Westphalen, darunter auch die Burgmänner zu Alme, schliessen einen Landfrieden. 1325, 3. März. Seibertz, Urkdb. II. S. 208.

10. Erzbischof Henrich von Cöln, der Graf Rupert von Virneburg, als Marschall von Westphalen, die Burgmänner von Ruden, Hovestadt, Vürstenberg, Snellenberg, Werl, Almene, Aldenvels, Scharpenberg und die Bürgerschaft zu Soest, Brilon, Berg, Attendorn, Recklinghausen, Dorsten, Werl, Geseke, Rüden, Warstein, Kalenhart, Belike, Medebach, Winterberg, Hellenberg, Smalenberg und Volemers schliessen mit der Stadt Dortmund ein Schutz- und Trutzbündniss zur Aufrechterhaltung des Landfriedens. 1326, 23. Februar. Fahne, Dortmund, Urkundenbuch I. S. 113.

11. Sophie, Herrin und Gräfin von Waldeck bestätigt, dass vor ihr Anteffana und deren Söhne, Herbert und Albert von Hottepe (Hoppete), zu Gunsten des Klosters Bredelar auf alle ihre Ansprüche an die Hälfte des Zehnten zu Alme und die Collation der Präbende daselbst in eben der Weise verzichtet hätten, wie dieses bereits vorher von Conrad dictus niger, auch Sohn der Anteffana und Bruder der Obengenannten, geschehen sei. 1331. Archiv Alme.



12. Im Jahr 1344 auf Walpurgis Abend, als Cord von Nehen (jetzt Nehden bei Alme), Knappe, mit Bewilligung seines Sohnes Herman und seiner Brüder Johann und Gerd, das Holzgericht sammt seiner Lehnwaare und dem Pothof zu Nehene seinem Sohne Johann überträgt, sind Zeugen: Wilhelm von Verne, Bernd von Etteln, Henrich von Almene, Nolde von Wolfte, Cord und Olrich, Brüder, die Schilder, Wilhelm und Reyner, Brüder, die Schilder, und Rembert Rameshuss. Nehen siegelt mit drei (2.1) Gleven. Archiv Alme.

13. Henrich von Almene, Knappe, Gottschalk und Herman von Thulen, Sweder von Hottepe und Conrad von Bruchhausen sind Zeugen, als die Knappen und Brüder Herbold und Arnold von Wulfte zu Gunsten des Grafen Otto von Waldeck auf ihre Renten in der Grafschaft Rüdenberg verzichten. 1346, (feria III. post omnium sanctorum) 3. November. Aus Kopp, heiml. Gericht, S. 521.

14. Cuno, Erzbischof von Trier und Administrator von Cöln, überträgt dem Bischof Henrich von Paderborn das Marschallamt von Westphalen, hält sich aber die Aemter Recklinghausen, Waldenberg, Schnellenberg und Siegen vor, sowie den Hof zu Gelmen und die Korngülte zu Soest. Henrich muss das Marschallamt mit 8000 Goldgulden aus den Händen des Grafen Godeird von Arnsberg, dem es bis dahin verpfändet war, an sich lösen und für diese Summe, welche die Pfandsumme bildet, wofür Henrich das Amt antichretisch erhält, stellt ihm der Erzbischof noch insbesondere zu Pfand: die Schlösser des Erzstifts zu Hovestadt, Rüden, Nordena, Kogelberg, Alme und die Stadt Lude. 1370 (des Donrestages vor Palmarum, dat is up des heiligen sent Ambrosius Dach) 4. April. Aus dem Originale im Archive des Paderborner Domstifts. [1])

[1]) Dieses Archiv enthält über das Marschallamt: 1333 des Fridags vor sunte Gregorius dage (5. März) bekennt Bertolt, Herr von Büren, vom Erzbischofe Watram von Cöln für 1100 kleine Gulden Darlehn zum Marschall von Westphalen ernannt zu sein, unter besonderer Verschreibung der Aemter: Waldenberg, Menden, Werll, Hovestadt, Brilon, Rüden und Medebach; er soll die eine Hälfte der jährlichen Beden beitreiben und für sich behalten, die andere bleibt dem Erzbischof. Auch sollen ihm alle Einnahmen aus den Gerichten in jenen Aemtern gebühren, worüber er jedoch dem Erzbischofe Rechnung legen muss. Dagegen soll er aber auch als Marschall verpflichtet sein, alle Leute, Städte, Dörfer und Lande in ihren Rechten zu schützen.

1370, datum Godesberg in vigilia Palmarum (6. April) verkündiget Cuno, Erzbischof von Trier, Administrator, allen Unterthanen des Marschallamts von Westphalen die Ernennung des Bischofs Henrich von Paderborn zum Marschall, und up den hilgen Paysech avent (13. April) desselbigen Jahres, ebenfalls von Godesberg aus, verkündet er dasselbe in zwei verschiedenen Urkunden, in der einen dem Amtmann zu Nordena und den Burgmännern zu Rüden, Hovestadt, Cogelnberg, Alme, so wie den Leuten zu Lude, wobei er besonders hinzufügt, dass der Bischof die verpfändeten Schlösser einlösen muss und auf ihren Bau 1000 Gulden verwenden darf, in der anderen den Mannen, Burgmännern und Untersassen des Landes Arnsberg, des Vestes Recklinghausen und den Bürgermeistern und Bürgern zu Arnsberg, Eversberg, Neheim, Herzberg, Grevenstein, Recklinghausen und Dorsten. — 1370 (in die Ascensionis domini) 23. Mai, zahlen Johann von Wintzingerode, Domherr und Kämmerer zu Paderborn, und Bertold von Geysmar, Bürger zu Warburg, im Auftrage des Bischofs Henrich von Paderborn und im Beisein des Goswin von Duysborg, Domherrn zu Cöln, und Burchard von Westerholt, Pastor zu Holthein, als Deputirte des Erzbischofs Cuno, dem Grafen Godfrid von Arnsberg 5000 schwere Gulden als einen Theil der Ablösesumme für das Marschallamt. — 1371 (up den sunnendach in der Vasten als man synget oculi) 9. März, ernennt Cuno, Erzbischof von Trier und Administrator von Cöln den Bischof Henrich von Paderborn auch zu seinem Drosten und Amtmann der Grafschaft und des Landes Arnsberg. Alle Landeseinkünfte sollen getheilt werden; die eine Hälfte erhält Henrich als Besoldung, die andere der Erzbischof. — 1371 (des neisten Dages na sent Petersdaige ad vincula) 2. August, von Godesberg aus, quittirt Friedrich, Erzbischof von Cöln, dem Bischofe Henrich von Paderborn, der auf die

15. Simon, Edelherr von Büren, verspricht dem Bischofe Henrich von Paderborn, wenn er ihm Schloss Alme für 500 Mark Paderborner Pfennige verpfändet, 200 Mark, die ihm auf die Weuelsburg versichert sind, auf jene 500 in Anrechnung zu bringen. 1374 (feria secunda post bti Viti mart.) 16. Juni. A. des Pad. Domst.

16. Bischof Henrich von Paderborn, unter Zustimmung des Erzbischofs Friedrich, verpfändet dem Junker Symon von Büren für 500 Mark Schloss Alme. 1375 (den nehistin fritage na Mertini) 16. Nov. A. des Pad. Domst. Symon, Edler von Büren, quittirt dem Bischof Henrich von Paderborn 200 Mark Pfandschillinge, die er auf die Weuelsburg hatte und bekennt hierfür und für 300 andere Mark Schloss Alme in Pfandschaft zu besitzen. 1376 (den nehisten Donrestage nach dem Sundage als men singet Letare) 27. März. A. d. Pad. Domstifts. Derselbe Symon quittirt dem gedachten Bischof die Rückzahlung der 500 Mark 1377 (feria VI post Pasche) 3. April. Erzbischof Friedrich von Cöln verpfändet dem Bischofe Henrich von Paderborn, nachdem er von ihm das Merschallamt wieder eingelöst und einem andern in Pfandnutzung gegeben hat, für 3700 Gulden, die er ihm von der Pfandsumme von 8000 Gulden noch schuldet, bis zur vollständigen Ablöse seinen Theil der Stadt Lude, den Cogelenberg und das Schloss Alme. 1377 (up sent Agathen dach der heyligen Jungfrauwen) 5. Februar.

17. Henrich, Bischof von Paderborn, verpfändet Schloss, Burg und Dorf Alme dem Edelherrn Symon von Büren. Aus dem Originale im Provinzial-Archive zu Düsseldorf: — Wy Henrik von Godes Genaden biscop to paderborne bekennet vnde betuget in dussen apen breue vor vns vnde vor alle vuse nakomene, dat wy myt willen vnde volborde vnde guden vorberade vnses kapitels hebbet vorsat vnde versettet in dussen apen breue dem Edelen Symone van buren vnde synen rechten eruen de slote, borch vnde dorp to almen myt allen gerichten in holte in velde in watere in wesen in weyden in torue in twyghe myt allen rechten vnde tobehoringen alse wy de hebbet van vnseme heren Ersebisscope to colne vnde synen kapitele vor vyfhundert Mark alse to paderborne vnde to sost gynge vnde geue is vnde hundert gulden goyt van golde vnde swar van ghewychte vnde solet vnde wy willet ene der slote alse vorgt. steyt wy vnde vnse nakomelinge rechte warscop don wo dicke se dat van vns eyschet ane argelist. Were ok dat vnse here van Colne vnde syn kapitel vns eder vnsen nakomelingen de slote vorgt. afloysen so solen wy vnde willet dem Edelen symone vnde syn rechten eruen de vyfhundert mark vnde hundert guldene vorgt. wedergeuen vnde betalen sonder vertoch ane eren hinder ane argelist. Wer auer dit vorgt. Symone eder syne rechte Eruen kunden erweruen an vnsen heren van Colne dat se de vorgt. slote to almene van eme hedden, dar sole wy vnde willet en troweliken to helpen ane argelist. so sal vnde here van Colne der vyfhundert mark vnde hundert guldene an vns qwyt ledich vnde los syn vnde af gayn an der somme da wy hebbet an almen vnde an anderen synen sloten. Des to tuge hebbe wy Henrik — vnse ingesegel myt vnses capitels ingesegele an dussen breyf gehangen vnde wy Domprouest Domdeken vnde gemeyne kapitel to paderborne hebbet to kontscap vnses volbordes vnse ingesegele an desen brief gehangen. Datum anno domini millesimo CCC° LXX octauo die beati Remigii.



18. Symon, Edelherr von Büren, bekennt, dass ihm Bischof Henrich von Paderborn das Schloss und Dorf Alme für 500 Mark verunterpfändet und 100 Gulden an der Burg zu verbauen erlaubt hat, welche letztere zu der Pfandsumme zugerechnet und mit dieser zurückgezahlt werden sollen. 1378 (die beati Remigii episcopi et conf.) 1. Oct. Symon siegelt mit dem Löwen, wie hierneben.

19. Symon, Edelherr von Büren, verpfändet dem Knappen Johann von Schorleimer dem Jüngeren für 26 Geseker Mark Schloss und Haus Almenn auf zwei Jahre. Wenn Büren während dieser Zeit daselbst wohnen will, muss Johann ausziehen und soll ihm dagegen das Haus des Cordt von Tulen oder des Bocholtes im Dorfe Alme zur Wohnung eingeräumt werden. Den Brief besiegeln auch Herr Bertold und Johann von Büren, Brüder Symons. 1380 (feria secunda post nativ. B. Mariae Virg.) 9. Sept. Alle drei siegeln mit Löwen. Archiv Büren.

20. Symon, Bischof von Paderborn, quittirt dem Erzbischof Friedr. von Cöln die Ablösesumme für das Marschallamt, mit Ausnahme der 3700 Gulden, wofür ihm die drei Schlösser Cogeluberg, Lüde und Alme verpfändet sind. 1382, 16. Nov. Archiv des Pad. Domstifts.

21. Die Gebrüder Symon, Henrich und Johann von Büren reversiren dem Erzbischofe von Cöln die Amtmannsstelle der Burg und Stadt Alme gemeinschaftlich auf Lebzeit. 1386, 5. Nov. Aus dem Archiv zu Düsseldorf. — Wir Symon, Henrich und Johan Edele luyde, heren van Buren, gebrodere, dun kunt allen luyden. Want die Erwirdige in gode vader vnse lieue genedige here, her Friderich Ertzebusschoff zu Colne, hertzoge van Westfalen ind van Enger. vns syne Slosse, Stat ind Burgh ind ouch dat dorp van Almene mit allen yren herlicheiden, Gerichten, zubehoren ind Reichten beuolen hait, as synen Amptluden ind ouch gantz gewyse vur eyne Summe geltz, as syne besigelde brive inneheltent, de — van worde zu worde volgent. Wir Friderich van goitz genaden der heilgen kircher zu Colne Ertzebusschoff — dun

---

Ablösesumme des Marschallamts dem verstorbenen Grafen G. von Arnsberg noch 3000 Gulden schuldig geblieben war, eine fernere Abschlagszahlung von 2338 Gulden, welche in kleinern Summen an folgende Personen geschehen ist, nämlich an: Godderd von Haitzfelt von Wesenfelt 240 G., Henrich Storm 500 G., Wilhelm Quatterlant 224 G., Henrich Quatterlant 390 G., Hermann von Daelhusen 100 G., Volmer von Brenken 100 G. + 100 Schillinge tournose. Everd Schuyrman 112 G., Hermann von Blydinctorp 160 G., Friedrich von Graffen 70 G., Diedrich von Brenken 50 G., Henrich von Leenhausen 40 G., Dyderich von Meynrinchausen, Bürger zu Soest 72 G. und Heydenrich von Meldricke 160 G. — 1373 (Mandages na Kiliani) 12. Juli, verspricht Erzbischof Friedrich dem Bischofe Henrich von Paderborn, das Marschallamt binnen drei Jahren nicht einzulösen. 1373 (de dato Deutz, Mayndages na sunte Kylianus) 12. Juli, ernennt Friedrich, Erzbischof von Cöln den Heydenrich von Oer zum Amtmann der Grafschaft Arnsberg und des Vestes Recklinghausen mit der Verpflichtung, als Marschall nach Inhalt der Briefe über das Marschallamt dem Bischof Henrich von Paderborn den Eid zu schwören. 1376, 23. Febr. Erzbischof Friedr. von Cöln, der von der Stadt Soest 2000 Gulden zur Wiederlöse der Grafschaft Arnsberg aus den Händen des Heydenrich von Oer erhalten hat, gelobt, bis zur Rückzahlung die gedachte Grafschaft nicht wieder zu verpfänden. (Seib. Urk. II.) Heydenrich von Oer, Knappe, quittirt dem Bischof Symon von Paderborn 1000 Gulden abschläglich auf die Pfandsumme von 2500 Gulden. 1381. Datum in obsidione castri Steynhus. Heidenrich von Oer, Knappe, übernimmt von Bischof Simon von Paderborn das Marschallamt von Westphalen und quittirt dafür dem Erzbischof und Stifte Cöln 6000 Gulden, die sie ihm schulden. 1381 (die divisionis apostolorum) 15. Juli. Ebenda.

kunt allen luden — want wir den Edeln Symone, Hinriche indJohane heren van Buren gebroideren vnsen lieuen getruwen, van gerechter schult, schuldich syn vunffhundert Mark soyssches payments ind hundert sware guldene, dar vur sy vnse slosse Almene Stat ind Burgh, myt yren zubehoren, geloist haint van deme Erwerdigen in gode vadere, hern Symone Busschoffe zu paderburne ind syme gestichte. so hain wir die vurg. dry gebroidere vur vns, vnse nakomelinge ind gestichte vnse ind vnss gestichtz Amptlude zu Almene gesat ind gemachet, setzen ind machen ouermitz desen brieff ind in vnse Slosse Stat ind Burgh alda beuolen, ind beuelen, yre drier leuedage, also dat sy die Slosse ind ouch vnse Dorp vnder Almene mit allen yren herlicheiden, Gerichten, Rechten, Renten, Gulden ind zubehoren. hauen, halden besitzen ind bewaren solen, vngerechent, vp yre kost, wynnunge, schaden ind Euenture, ind dat sy ouch vnse Manne, Burchmanne Burgere ind vnderseissen der seluen vnser Slosse ind Ampts in yren reichten, vryheiden ind guden gewoinden sulen laissen, behalden, beschirmen, getruwelichen ind verantwordeu, ind sy dar enboyuen nyt drengen. Vort so solen sy vns, vnsen nakomelingen ind gestichte ind vnsen Amptluden ind vrunden die vurgt. Slosse allewege offenen, in allen vnsen sachen, wider alre mallichen, hloiss ind gewapent, zu voiss ind zu perde. Vort so en solen sy semetlichen off besunder vnse Manne Burchmanne off vndersaissen in vnsen landen off slossen gesessen, nyt schedigen off kroeden, off schedigen off kroeden laissen, vyss off in die slosse vurs. in eynicherleye Wys. Doch hetten sy semetlichen off sunderlingen mit vnser Manne, Burglude off vnderseissen eynich, die in vnsme landen off slossen, woneden, ze schaffen nu oder namails dat solen sy dry gantze Maynde an vns off vnseu nakomelingen, off Marschalke zer zyt in Westfalen veruolgen, kunnen wir eder sy jn dan nyet reichtz mit den behelpen, so mugen sy dat vnreicht keren. entgen die vyss vnsen vurss. slossen ind dar in, bis dat jn van den reicht wiederuare. Ouch of yemant van den vnsen vurss. mit gewalt oeuer sy vielle sementlicheu of besunder ind gewalt an sy kerde vnueruolget, so mugen sy sich tegen die weren ind behelpen vyss ind in vnsen Slosse vurss. Ouch so en solen wir vnse nakomelinge iud gestichte geyn gerichte laissen gain in die veltmarke noch in vnse Slosse Burgh Stat ind dorp van Alme vurss. auders dan dat gerichte, dat dar zu ind in gehoirt, de wile die vurgt. broidere sementlichen off besunder vnse vurgt. Slosse ind Ampt as vurss. is vnderhaint, van vnsen vnd vns gestichts wegen, ind want die vurgt. gebroidere vnse vurgt. Slosse ind Ampt mit allen yren renteu iud zubehoren vngerechnet haueu ind halden solen yre leuedage as vurss. is. So is gededingt ind oyuerkomen also dat ouch na der vurgt. drier gebroider dode, so verre as sy ayn reichte lyffsleenseruen, van in geboren alle storuen, die vurgt. summe geltz vau vunffhundert marken ind hundert gulden gentzlichen ind zemale quyt solen syn, also dat wir ind vnse nakomelinge ind gestichte off yeman anders van vnsen wegen andere yre Eruen danaff zemaile nyt schuldich solen syn zegeuen off ymanne anders van yrre wegene iud darzu solen vns ind vnsme gestichte die vurgt. vnse Slosse ind Ampt van Almene mit allen yren herlicheiden, gerichten, reichten, Renten, Dorpern ind Zubehoren vurss. gentzlichen ledigh woirden ind eruallen syn, ze maile nyt reichtz, anderen der vurgt. gebrudere eruen, off yman anders van yren wegen daran behalden. Iud solen die vurgt. gebrudere alswege bestellen ind bestalt hauen, so wy sy ayn lyffsleenseruen van yn geboren, as vurss. is, storuen, dat asdan yre dienere, ind die ghene die der Slosse, Stat ind Burgh vurss. van yren wegen geweldich syn, vns, vnsen nakomelingen ind gestichte, die weder inanewerden ind leueren, ayne eynicherleye wederrede off hindernisse, ind des nyt erlaissen vmb eynche Sachen die geschieht sint, off geschien muchten in eyncherleye wys. Ind gewunne die vurgt. Symon, here zu Buren rechte lyffserueu van yme geboren, die sollen die Slosse Busch ind Stat vurss. mit dem Dorpe van Almene ind allen yren reichten, herlicheiden, gerychten, Renten iud zubehoren vurss. na der drier gebrudere dode innemen ind behalden, in alle der maisse vurss. vnder hulden ind eyden darup ze doyne vns, vnsen nakomelingen ind gestichte, as die vurss. gebrudere nu gedain haint. bis so lange dat wir off onse nakomelinge ind gestichte jn die vunffhundert Mark ind hundert gulden vurrs. beiden ind bezalen. Ind off die vurss. Symon geyne lyffsleenseruen, van yme geboren, na syme dode enleisse, hetten dan die vurgt. Heinrich ind Johan, beide off yre eyn eynche reichte lyffsleenseruen, van jn geboren, na dode der drier gebrudere vurss. die solden die Slosse, Ampt, Dorp ind alle andere yre zubehoren vurss. as dan behalden ind hauen zu der pantschaff vnder den eyden ind verbuntnissen in aller maissen vurss. Ind so wanne wir vnse nakomelinge ind gestichte, der vurgt. drier gebrudere lyffsleenseruen, die die Slosse ind Ampt vurss. mit yren zubehoren dan ynne hetten, na deme vnderscheide vurss. die vurgt. vunffhundert mark ind hundert gulden bezalen, ind die Slosse ind Ampt myt yren zubehoren vurss. damit losen wulden, so solen sy die nemen, ind vns ind vnsme gestichte vnsse vurgt. Slosse, Ampt iud Dorp mit allen yren reichten ind zubehoren vurss. ind ouch mit allen yren besseringen weder inantwerden ind leueren, ind en solen des nyt laissen, vertzien, eder wedersprechen vmb eynche sachen, die geschiet syn, off geschien muchten, in eyncherleye wys. Ind vp alle dese vurss. punte ind artikele solen wir vnse Manne, Burchmanne ind Burgere zu Almene den vurgt. dryu gebroideren ind yren lyffsleenseruen vurss. zu der pantzschaff ind beuolnisse vurss. ind vns ind vnsme gestichte ind nakomelinge zu vnser Erffzal der vurgt. vnser Slosse, Amptz ind Dorps mit yren zubehoren vurss. dun hulden ind sweren, Also as de vurgt. gebrodere vau Buren, alle dry vp alle desse vurgt. punte ind Artikele vns, vur vns, vor vnse nakomelinge, ind gestichte geloifde, sicherheyde ind eyde gedain haint, vur sich ind alle yre Eruen ind nakomelinge, die stede, vaste ind vnuerbruchljchen ze halden, ze dune ind ze volvoyren ind darweder nyt ze doyne, noch ze komen, off zu laissen geschien, oyuermitz sich selue off yman anders in eyncherleye wys. Vyssgescheiden alle argelist ind geuerde in allen sachen vurss. gededingt ind geschiet zu *Arnsbergh* oyuermitz vnse lieuen getruwen, *Wilhelm* Domproist zu Munster, *Rutger van Brempt, vnsen Marsschalk in Westfalen. Nolkin van Berninchusen* vp vnse syte, jnd *Henrich de Wesseler* ind *Nolten den Grisen van Kendinchusen*, knapen, vau der vurgt. gebrudere wegen. Deser Dinge zu Vrkunde ind ganzer stetiheit, han wir Ertzebuschoff vurss. vnse Ingesigel an desen brieff doin hangen, die gegeuen is in deme Jaire vnss heren dusent druhundert sees ind eichtzich, des vunfften Dages in Novembri So bekennen wir Symon, Henrich ind Johann gebroidere, heren van Buren vurgt dat wir die vurgt. *Slosse, Stat ind Burgh van Almene, mit dem Dorpe vnder Almen* ind vort mit dem Ampte ind allen yren herlicheiden, gerichten, rechten, Renten ind zubehoren vurss in der vurgt. formen ind na Inhalt der vurgt. vnss heren van Colne brieue van demseluen vnsen heren van Colne brieue van demseluen vnsen heren van Colne as syne ind synss Gestichts Amptlude entfangen ind ingenomen han, jnd dat wir alle gebroidere vurss. sementlichen ind besunder vur vns, vur vnse eruen ind nakomelinge in guden truwen geloifft, gesichert ind mit upgereckden vingeren, ind gestafden eyden, lyfflichen zu den heilgen gesworen han, geloynen, sicheren ind sweren oyuermitz desen brieff, alle punte in den vurss. vnss heren van Colne brieue hy vur begriffen, stede, vaste ind vnuerbruchlichen ze halden, ze dune ind ze volvuyren ind darweder nyt ze doyne noch ze komen off laissen ze gescheyne oyuermitz vnss seluen off ymant anders in eyncherleye wyss. vyssgescheiden alle argelist. werwort ind geuerde in allen punten vurss. Ind deser Dinge zu

Vrkunde ind ewiger steitcheit, han wir Symon, Henrich ind Johan heren van Buren vurss. alle dry vnse Ingesigele an desen brieff gehangen. Gegeuen ind geschiet in den Jairen vnss heren ind op den dagh as vur in vnss heren van Colne brieue steit geschreuen.

Die drei anhangenden Siegel in grünem Wachs haben sämmtlich Schilde mit dem Löwen. Johann führt nur den Schild allein grade aufrecht, Symon und Henrich haben den Schild rechtsschräg gestellt und auf demselben einen nach vorn gerichteten, gekrönten Helm mit Helmdecke und Helmzierde; die Letzteren sind zwei Büffelhörner, die bei Symon in Schlangenköpfen auslaufen.

22. Die Brüder Symon, Henrich und Johann, Edelherrn zu Büren, tragen dem Erzbischofe Friedrich fünf frei eigene Erbe auf: die Steenbeke, den Hof zu Ysinchusen, zwischen der Neueuburg und Sydinchusen, das halbe Reynrosengut zu Sydinchusen, den Hof zu Rolinchusen und Gevelinchus Gut zu Sylebeke und empfangen solche als Burglehen von Alme zurück. 1386 (datum zu Arnsberg des Gudesdages na alreheyligeu Daghe) 7. Nov. Ar. des Pad. Domst.

23. Bertold, Probst zu Werden, und sein Bruder Johann, Edelherr zu Büren, verpfänden Herrn Bertold, Herrn zu Büren, und seinem Sohne Bertold für 110 Mark bürensche Gulden ihr Schloss Alme, Burg und Stadt, sowie sie solche untergehabt haben, halten sich die Wiederlöse und an der Seite des Bockeberges eine Stallung vor, um ein und auszureiten. 1388 (in vigilia nativ. bta Marie Virg.) 7. Sept. Archiv Büren.

24. Bertold, Probst zu Werden und sein Bruder Heneke (Johann), Edelherr von Büren, verpfänden an Hermann von Padberg die Hälfte ihrer Burg und Stätte zu Alme für eine Schuld von 24 Goldgulden. Es siegeln mit: Gottschalk von Tülen der Alte und sein gleichnamiger Sohn. 1394 (ipso die fabiani et sebastiani mart) 20. Januar. Archiv Büren.

25. Friedrich, Erzbischof von Cöln, verpfändet dem Edlen Simon von Büren Burch, Statt vnd Ampt van Almen mit den luden vnd Gericht, hoe vnd nider mit der gerechter Gulde vnd mit allem Vorfalle vud vpkomen. 1399, 3. September, Archiv Alme.

26. Gottfried und Gerhard von Meschede, als Patroue, präsentiren den Priester Anton Valen zum Rector des von ihnen neuerdings errichteten Annen-Altars in der Kirche zu Alme. ad altare beatissime Annee vidue in ecclesia parrochiali ville Alme paderburnensis dioc. ab nobis noviter erectum et dotatum. 1425, 28. März. Archiv Alme.

27. Evert von Thülen und sein Sohn Friedrich verkaufen erblich ihr Steinwerk (Steinhaus) zu Alme mit Zubehör und allem Gute daselbst an Godert von Meschede und dessen Frau Regula. 1428. Archiv Alme.

28. Diedrich, Erzbischof von Cöln, übergibt wegen treuer (Kriegs-) Dienste dem Godert von Meschede die, dem Erzstifte gehörige, wüste Hofstette zu Alme (Tione) mit Zubehör auf die nächsten 50 Jahre. Die Wiederlöse mit 500 rheinischen Gulden wird nach Ablauf dieser 50 Jahre vorbehalten, auch bleibt Haus Alme Offenhaus des Erzstifts. 1430, in profesto Undeim Virginum. Archiv Alme.

29. Die Brüder Gerhard und Lippolt von Meschede bekennen, dass Erzbischof Ruprecht von Cöln ihnen erlaubt hat, die Hovestat und das Haus Almen, welche dem Erzstift gehören, aber „abuwich" (baufällig) sind, zu bebauen und geloben ihm Gehorsam. 1465 (uff vuser Leven frawen avent purificationis) 1. Februar.

30. Papst Clemens XII. bestätigt den Vergleich zwischen dem Erzstift Cöln und dem Bisthum Paderborn über den langjährigen Diocesan- und Jurisdictionsstreit wegen der Gaue (pagi) Alme und Thule und der dazu gehörigen Pfarreien. Es werden diese mit den Dörfern Hoppeke, Rosenbeck, Nheden, Messinghausen, Ratlinghausen und Bonkirchen, so wie die Bredelarschen Dörfer der geistlichen und weltlichen Hoheit Cölns überlassen. Dagegen Marsberg, worüber auch Streit war, zwar der Diöcese Paderborn, jedoch unter der Landeshoheit von Cöln, überlassen. Datum Romae apud sanctam Mariam majorem. 1732, 26. Nov. Seibertz, Urkdb. III. S. 403.



2. Schloss und Stadt Alme, jetzt Rittersitz Tinne.

Zu der Herrschaft Alme gehören, wie vorhin bemerkt, vier Rittersitze, davon ist Meschede oder Schloss Unter-Alme der eine, und Tinne der zweite. Dieser liegt, wie beschrieben, auf einem mehrere hundert Fuss hohen Felsen, der sich steil über der Almequelle erhebt und hat von dieser hohen Lage (Zinne) seinen Namen. Im Mittelalter lag dort Schloss, Burg und Stadt Alme, wie die Urkunden es ausdrücken; die Verlegung der Verkehrstrassen raubten ihm und Aldenfels die Nahrungsquellen, beide sanken in Trümmern, nur was vom Ackerbau lebte, die Dörfer Ober- und Nieder-Alme hielten Bestand. Schloss, Stadt und Burg im Jahre 1399 noch so benannt, wie die vorhin angeführten Urkunden beweisen, war 1430 wüste Hofstelle und wurde als solche der Familie Meschede zum Wiederaufbau belassen. Seitdem hat sich dort eine bedeutende Landwirthschaft mit mehreren tausend Morgen Ackerland, entwickelt. Die Gebäude daselbst bestehen aus einem grossen, massiven herrschaftlichen Wohnhause, welches sich auf

der Tafel 5 präsentirt, und aus weitläufigen, massiven, zum Theil gewölbten Oeconomie-Gebäuden, welche sich an jeder Seite des herrschaftlichen Hauses flügelartig vorschieben. Von dem vormaligen Schlosse finden sich im Rücken des herrschaftlichen Hauses an der Felswand oberhalb der Almequelle noch Thurm- und Mauer-Reste vor, wie sie an der Spitze dieses Absatzes dargestellt sind.

3. Rittersitz Almerfeld.

Der dritte Rittersitz Almerfeld, eine Stunde von Alme auf einer Hochebene gelegen, hat ein herrschaftliches und mehrere Oeconomie-Gebäude, sämmtlich fast wie die auf der Tinne beschaffen. Das dazu gehörige Ackerareal ist sehr gross. Nahe bei Almerfeld liegen die erwähnten prächtigen Marmorbrüche. Der Sitz hiess ursprünglich Wiestinghusen. Die erste Nachricht davon findet sich in einer Urkunde von 1503 im Almer Archive. Darnach verkauften damals Herman von Oinhusen, Richter zu Brilon, mit seiner Frau Alheid den Hof Weistinghusen mit einer Hufe Landes auf dem Hassel, den sie von Volpert von Coppenrode erworben hatten, an Henrich von Meschede. Aus diesem Verkaufe entstand ein Prozess. Diedrich von Horhusen, der Lehnsherr, war bei dem Kaufe nicht gehört und erwähnt worden. In Folge dessen wurde die Lage des Hofes, besonders des Hassel, wie noch jetzt die Sohle von Almerfeld heisst, ermittelt und festgestellt. Der Name Almerfeld entstand erst gegen 1750 bei dem Neubau des dortigen Hauses; die Volkssprache sagt auch wohl statt Almerfeld: das rothe Haus, vielleicht weil das Haus vor 1750 ein rothfarbiges war.

4. Rittersitz Bruch (Brock).

Dieser Sitz, vormaliger Burgmannshof von Alme, hat Gebäude ähnlich den beiden vorigen und dient jetzt dem gräflich Bocholtzschen Oberförster zur Wohnung. Sein anfänglicher Name war Hof zu Wenster. Wenster hiess die ganze nördliche Abdachung des Berges von der Tinne bis zur Möhne und lagen dort zwei Höfe zu Wenster, von denen der eine, weil er von quellenreichem, sumpfigen Boden umgeben war, Brockhof hiess. Er erhielt durch seine Verschmelzung mit dem zweiten Wensterhofe seine jetzige Grösse. Zu ihm gehörten ursprünglich alle Waldungen auf der





linken Seite der Alme von der Briloner Grenze bis zum Mönchenholze. Im 15. Jahrhunderte besassen die Herren von Büren den Hof, wahrscheinlich in Folge der Pfandschaft an Alme. Im Jahre 1522 belehnte Bernard von Buren den Godert von Meschede [1]) mit diesem Hofe und dem Rammelsberge. Dieser Godert war der letzte Stammhalter der von Meschede zu Oberalme und hinterliess zwei Töchter: 1. Catharina, verheirathet an Wilke von Bodenhausen. (Braunschweigische Familie mit drei [2.1] rothen Halbmonden in Silber.) 2. Anna, welche mit Hermann von Wolmeringhausen (mit drei [2.1] Wiesel im Wappen) verheirathet war. Diese theilten ziemlich gleichmässig das Vermögen der Linie Meschede zu Oberalme. Bodenhausen erhielt die Tinne, Wolmeringhausen den Brockhof, der 1577 mit einem neuen Gebäude versehen wurde. Den Bodenhausen folgten, theils durch Erbschaft, theils durch Kauf und Verständigung, die Gaugreben, Ketteler und Fürstenberg, den Wolmeringhausen die Westphal, welche während all dieser Zeit mit den Meschede zu Niederalme die Herrlichkeitsrechte über die ganze Herrschaft Alme, namentlich die Gerichtsbarkeit und das Patronat, gemeinschaftlich ausübten. Zu dem Vollgenuss der Herrschaft Alme fehlte damals immer noch die Lehnsherrlichkeit über Brock, welche endlich im Jahre 1636 erworben wurde — damals übertrug nämlich Moritz Herr von Büren, Stifter des dortigen Jesuiten-Collegiums, seinem Vetter Jobst Philipp von Meschede zu Niederalme sein Recht an den Lehngütern zu Wenster und Rammelberg. Der fernere Verlauf ist folgender: Als 1769 Friedrich Adam, der letzte Meschede zu Niederalme, starb, brachte seine Tochter Maria Theresia die sämmtlichen Güter von Niederalme an ihren Eheherrn Caspar Arnold, Freiherrn von Bocholtz. Dieser kaufte auch Haus Bruch von den von Westphal und die Tinne von den von Fürstenberg an sich und vereinigte so die ganze Herrschaft Alme wieder in eine Hand.

Es ist wohl mal behauptet, dass die Bruch genannt Hundemen von obigem Sitze Bruch abstammten, allein dieses ist irrig; jene Bruch, welche in Schwarz einen goldenen Hund in ihrem Wappen führten und zwar auf verschiedene Weise, bald eine Bracke, bald einen Jagd- oder Windhund, bald in einem glatten, bald in einem mit goldenen Steinen bestreuten Felde, stammen aus der Freigrafschaft Hundem im Amte Bilstein.

---

[1]) Die Geschichte dieses Geschlechts steht in der zweiten Abtheilung dieses Bandes, Seite 121 und folgende.

Ich lasse, zur Ergänzung dessen, was ich in meiner Geschichte der Westphälischen Geschlechter unter den Artikeln Broiche, Bruck und Hundemen, Seite 78, 80 und 232 mitgetheilt habe, hier eine Stammtafel folgen, die nach den Archinalien des Schlosses Alme und des Provinzial-Archivs bearbeitet ist.

N. von und zum Bruch, h. *N. von Witzelbach*.

N. v. u. zum Bruch, h. *N. v. Reven*, Tr. von N. und N. v. Metternich.

Bernard v. u. zum Bruch, h. *Margretha von Osentrop*, Tr. von N. und N. von Selbach gt. Lohe.

Diedrich Hermann von und zum Bruch, h. *Anna Margaretha v. Wischel* zu Langenau, Tr. von N. und Johanna von und zu Holdinghausen.

Wilhelm Heinrich von und zum Bruch, 1657 bei der westphäl. Ritterschaft aufgeschw., h. *Johanna Maria Stael v. Holstein* zu Schönholthausen, Tr. von Joh. u. Elis. v. Schnellenberg zu Schönholthausen.

Diedrich Hermann von und zum Bruch, bei der westphäl. Rittersch. aufgeschw., h. *Maria Agnes de Baer* zu Barenau, Tr. von Nicolaas Herbort u. Doroth. v. Ledebur zu Königsbrück.

2. *Dorothea Elis. Anna*, h. *Joh. Friedr. Conrad Anton von Nehem* zu Ruhr.
1. *Johann Nicolaus Adolph von und zum Bruch*, h. *Philippine Elisabeth von Wrede* zu Brünninghausen, Tr. von Jobst Bernhard v. W. und Anna Sabina von und zu der Heese.

1. *Anna Adolphine von und zum Bruch*, ging 1731 ins Stift Notteln, h. *Bernd Moritz von Gaugreben* zu Valme.
2. *Isabella*, h. *Henrich Christoph von Schade* zu Ahausen.

Johann von dem Broiche, vom Erzstifte Cöln mit 15 Gulden Manngeld belehnt.

1. *Everhard (Evert) von dem Broiche*, 1465 wie sein Vater, 1483 mit einem Burglehn zu Bilstein u. Haus Bruch belehnt, 1480, 97, h. *Jutta v. Dalwich*, 1497, 1521 †. — 2. *Wylgyn v. d. B.*, 1465.

1. *Ruprecht von dem Broke*, 1497, 1510, 1516 wie sein Vater und später mit zwei Höfen zu Brenken. — 2. *Johann von dem Brocke*, 1497, Amtmann (Droste) zu Fredeburg 1521, h. *Anna von Wolmerinkhausen*, 1521, 1557 †.

Evert v. d. B., 1541, 49, 61 wie sein Vater belehnt.

1. *Evert v. d. B.*, 1557, 62 mit dem curcöln. Schlosse Fredeburg vorbehaltlich Öffnung belehnt, h. *N. v. Rolshausen*. — 2. *Johann von Bruch*, 1556.

1. *Caspar von Bruch* zu Fredeburg und Brenken, 1575, 1606, h. 1589 *Odilia von Brencken*, Tr. von Philipp v. B. und Margreth von Mandelsloh. — 2. *Philipp Ludwig v. Bruch* 1583, 1591 zu Loppersum, zu Ophausen und Walthausen Häuptling, h. *N.* — 3. *Lazarus*, 1588, 1631 †, h. *Maria Meulers*, 1631 Wittwe. — 4. *Else*, 1588. 5. *Anna Zeidelos*, 1588. 6. *Ursula*, 1588.

(Kinder des Philipp Ludwig:) *N. N.*

(Kinder des Lazarus:) 1. *Catharina*, 1631. 2. *Mella*, 1631.

1. *Philipp Otto von Bruch*, wegen Brencken aufgeschw., h. *Catharina Magdalena von Spiegel* zum Desenberg. — 2. *Ernst Henrich von Bruch*, 1615, 50, h. *Eva v. Plettenberg*, 1628, 46, Tr. des Gografen zu Fredeburg Anton v. P. zu Serkenradt und Elisabeth von Merlo. — 3. *David Jobst von Bruch*, 1631.

Jobst v. B., 1687, † 1701 imp., h. *Anna von der Wyck*.

1. *Engelh. Moritz v. B.*, 1646. 3. *Wilhelm Mordian z.* Serkenrad, 1654, 77. — 2. *Johann Adam v. Bruch* zu Fredeburg, h. 1. *Hermanne Marg. Stael v. Holstein* zu Schönholzhausen, Tr. von Joh. und Elis. v. Schnellenberg zu Schönholtzhausen, Eheber. 28. Oct. 1654; 2. *Anna Catharina v. Meschede* zu Alme, Tr. von Jobst Philipp und Dorothea Margaretha von der Reck zu Kaldenhof. — 4. *Anna Juliane*, 5. *Clara Elis.*, beide 1654. 6. *Diedr. Günther*, 1659. 7. *Reinh. Theodor*, 1655.

ex 2da. 1. *Odilia Franzisca v. Bruch* zu Fredeburg, h. *Franz Wilhelm v. Kerkerinck* zu Sunger, Forst and Deitkampf, Eheberedung 29. Nov. 1721.
2. *Franzisca Dorothea von Bruch* zu F., h. *Diedrich Adam von Meschede* zu Alme. Die Vormundschaft dieser Erbtöchter verkaufte 27. Febr. 1709 Haus Fredeburg für 7000 Thaler an die Stadt Fredeburg.

Das Archiv des obigen Rittersitzes Bruch enthält folgende Urkunden:

1. Vertrag zwischen den Brüdern und Vettern Godert und Gert, Volmar, Krafft und Otto von Meschede einerseits und Bürgermeister und Rath der Stadt Brilon andererseits wegen Gehölz, Länderei und Hude, in Folge Ausspruch der churfürstlich cölnischen Schiedsfreunde Gerdt von der Recke zu Hüsten, Ritter, Jost Westphalen, Droste, Hermann von Hanxleden, Cordt von Brenken, Hunoldt tom Sehlüttel, Bürgermeister zu Geseke, Henrich Dortmünder, Bürgermeister zu Rüden, Diedrich Lilie, Bürgermeister zu Werl, Johann Kerstings, Bürgermeister zu Volkmarsen. 1525 (feria quinta post dominicam Misericordias domini (4. May.)

2. Wulbrandt von Reden, Knappe, und die übrigen Vorsteher der Kirche zu Patteusen bekennen von den Rittmeistern Godert von Meschede und Rothger Ketteler 40 Gulden zum Bau des gedachten Gotteshauses erhalten zu haben und versprechen dafür jährlich vier Memorien zu halten und alle Sonntage vor der Predigt für die Seele des Röthger Ketteler und für die Seelen aller Personen aus dem Geschlecht Meschede, sowie derjenigen Reuter zu beten, welche in der Fehde zwischen dem Fürsten von Braunschweig und dem Bischofe von Hildesheim gedient haben. 1525, am dinsdage na dem Sundage Cantate (16. May).

3. Wilcke von Bodenhausen quitirt seinem Schwager Hermann Wolmerinekhausen 300 Joachimsthaler, wofür ihm letzterer den halben Theil des Hauses Oberalme sammt den Gebäuden in und vor dem Ringe gelegen, abgekauft hat. 1559 uf Ostern (26. März).

4. Erzherzog Mathias, als Gubernator der Niederlanden, bekennt 1) dem Goddert von Wolmerinckhausen, als Oberst von 1100 deutschen reisigen Pferden für Dienste in den Niederlanden 179,028 Gulden 3 Batzen; 2) dem Otto von Wolmerinckhausen als Rittmeister einer Fahne deutscher Reiter im Regiment des Fürsten Carl Philipp von Croy für Dienste ebendaselbst 47,550 Gulden 3 Batzen, gemäss Abrechnung, zu schulden. Gegeben zu Andtorf, 25. Febr. 1579.

5. Diedrich von Fürstenberg, Domprobst zu Paderborn und Probst zu Meschede, belehnt Otto von Wolmeringhausen und Melchior und Otto, Söhne des verstorbenen Wilke von Bodenhausen mit den Dompröpstlichen Lehnen: ein Viertel des Amts Verne und dem Hof zu Reinckhusen, wie solche vorher die von Ense zu Lehn getragen haben. Lehnszeugen sind: Bernard, Edelherr zu Büren, Domherr und Vicedom zu Münster und Domherr zu Paderborn, und Henrich von Papenheim, Domküster. 1580, am Tage trium Regum (6. Januar).

6. Franz, Graf zu Waldeck, des verstorbenen Johanns Sohn, belehnt: 1) Die Brüder Christoph und Philipp von Meschede, 2) Otto von Wolmerinekhausen und 3) Melchior von Bodenhausen sammt dessen Brüdern, Söhnen des Wilke von Bodenhausen und zwar 2. und 3. ex nova gratia mit dem Mannlehn: zwei Hufen Lande, zu Rotler, den Zehnten in

der Halle, den halben Zehnten vor Alme, zwei Hufen Landes vor Dedinghausen auf der Hoppeke, der Mühle unter Alme und zwei Hufen daselbst, so wie solche zuerst die von Thule zu Lehn getragen und demnächst die von Hottepe und Dorfeld als verwüstet zu Lehn empfangen, aber zu Gunsten der Meschede als Mannlehn aufgelassen haben, mit der Bestimmung. dass, falls sich Lehnbriefe der Hottepe und Dorfeld finden möchten, diese als machtlos angesehen werden sollen. 1580, 31. Oct.

7. Vergleich der Brüder Otto und Hermann von Walmerinckhausen über den Nachlass ihres Bruders Gebhard, 1587, 22. Oct.

8. Otto Henr. von Bodenhausen, des † Wilke Sohn, als Bevollmächtigter seines älteren Bruders Melchior, reversirt für sich, seinen Bruder und seine Vettern, Hermann und Josias von Wolmerinkhausen, Söhne des † Otto, vom Abte Diedrich von Corvei mit dem Hofe Dreffer, gelegen zwischen Beleke und Rüden, zu rechtem Mannlehn belehnt zu sein, so wie solcheu die Nevelinge und später die Meschede zu Lehn getragen und sein Vater und die Wolmerinkhausen durch Godert von Meschede erhalten haben. 1595, am Tage Catharinae virg. (25. Nov.)

9. Josias von Wolmerinckhausen zu Mahlbergh, bescheinigt seinem Vetter Melchior von Bodenhausen zu Arnstein, Sohn des † Wilke, 7000 Reichsthaler als Kaufpreis für das Haus Bruch zu Alme zu verschulden, und stellt ihm dafür sowohl das verkaufte Gut, als auch, mit Genehmigung des Grafen zu Waldeck, das Gut Mahlburgh zu Pfand. Geschehen Arnstein 1606 in den österlichen Feiertagen (26.—28. März.)

10. Melchior von Bodenhausen zu Arnstein und Moldorff, des † Wilke Sohn, verkauft dem Josias von Wolmerinkhausen für 16,700 Reichsthaler das Haus Bruch bei Alme im Stift Paderborn nebst allem Zubehör im Sauerlande und wo sonst in Westphalen gelegen und auf ihn von Goddert von Meschede vererbt, vorbehaltlich jedoch, wie es im Vorvertrage vom 30. März 1606 bestimmt ist, dass Verkäufer das Holz auf seinem Antheile des Buchholzes, der ihm durch Theilung zugefallen ist, abtreiben und verkaufen darf, dass dann der Grund und Boden auf den Käufer übergeht, wobei den Unterthanen das Recht zum Leseholze bleibt, jedoch ohne dass sie weder grosses noch kleines Holz abhauen dürfen.[1]) 1606, in die omnium sanctorum (1. Nov.)

11. Josias von Wolmerinkhausen zu Oberalme bekennt, den Brüdern Diedrich und Wilhelm Westphalen zu Herbram, Söhnen des † Raben Westphalen, vormaligen Paderbornschen Landdrosten 7000 Reichsthaler mit 420 Reichsthaler Zinsen jährlich, zu verschulden und verpfändet dafür sein Haus Bruch bei Alme. 1606, Sonntag nach omnium Sanctorum (5. November).

12. Josias von Walmerinkhausen zu Malburgh bekennt, seinem Vetter Melchior von Bodenhausen zu Arnstein, Sohn des † Wilke, 4000 Thlr. mit 5 % von dem Kaufpreise des Hauses Bruch zu verschulden und stellt letzteres, sowie Malburgh mit Erlaubniss des Grafen von Waldeck zu Pfand. Geschehen zu Alme, 1614 in den österlichen Feiertagen (30. März.)

13. Josias von Wolmerinckhausen und seine Frau, Philippa Catharina Virmund, vergleichen sich mit Henrich Westphal. fürstlich Paderb. Rath und Hofmeister, über 1000 Rthlr., welche seine Vettern und Erblasser Gobert und Hermann von Wolmerinkhausen dem † Johann Westphalen aus dem Jahre 1589 schulden. 1618, auf Ostern (15. April.)

14. Notarialact über die Besitzergreifung der Wolmerinkhausenschen Güter zu Alme nach Absterben des Johann von Wolmerinkhausen durch dessen Schwestern 1) Methilde, Ehefrau des Conrad von und zu Twiste, und 2) Jungfer Anna Elisabeth von W. 1636, 7. Nov.

15. Vorläufiger Vergleich zwischen Methilde, Ehefrau des Conrad von und zu Twiste und deren Schwester Anna Elisabeth, Ehefrau Hanxleden, dass sie die, zu Alme, sowie zu Meinringhausen und sonst in der Grafschaft Waldeck gelegenen Wolmerinkhausenschen Güter gemeinschaftlich besitzen und den churfürstlichen Befehl, wodurch die Ehefrau Hanxleden ausser Besitz gesetzt ist, unausgeführt lassen wollen. Geschehen Alme, 1650, 2. August.

16. Vergleich zwischen den Erben von Holdinghausen und Wordt, als Erbgenamen der Gebrüder Mordian und Salentin von Meschede mit Methilde und Anna Elis von Wolmerinckhausen, Töchter Josias von W., wegen 1000 Rthlr., welche obige Gebrüder, wegen ihrer Mutter Zeitlose von Wolmerinckhausen, beanspruchten. 1653, 28. März.

17. Vergleich zwischen Catharina Elis. geborene Rüspe, Wittwe von Höldinghausen und deren Söhnen Johann, Diedrich und Emmerich Leo von Höldinghausen, als Erben des Mordian von Meschede mit Mechtilde, Wittwe zu Twiste und Anna Elis. Frau von Hanxleden zu Ostwick, Schwestern von Wolmerinkhausen und Erbtöchter zu Oberalme, wegen 1000 Rthlr. Brautschatz, die Zeitlosa von Wolmerinkhausen, Altmutter der Höldinghausen, zu fordern hat, und 2000 Rthlr., welche Mordian v. M dem Josias von Wolmerinkhausen geliehen hat 1654, 18. März.

18. Mechtildis von Wolmerinkhausen, Tochter des † Josias v. W., welche nach dem Tode des Cordt von und zu Twiste den Joachim Prange mit Ausschliessung der Gütergemeinschaft geheirathet hat, schenkt unter Lebenden, nachdem von ihrem zweiten Manne die Verwaltung ihrer Güter abgelehnt ist, alle von ihrem Vater angeerbten Güter zu Alme, Niesbrauch vorbehalten, ihrem Sohne erster Ehe, Johann Friedrich von Twiste, Domherrn zu Hildesheim, insbesondere das Haus Ober-Alme (Tinne) mit Zubehör, jedoch muss er seiner Schwester Elisabeth von Twiste, Frau von Gaugreben zu Bruchhausen, 200 Rchsthlr., und seinem Bruder Philipp Arndt von Twiste 10 Rchsthlr. auszahlen und nach der Mutter Tode soll die jüngste Schwester Anna Catharina von Twiste jährlich 50 Rchthlr. erhalten, auch Erbin des zuerst genannten Johann Friedrich v. Twist sein, wenn dieser ohne Leibeserben sterben möchte. 1466, 20. November.

19. Vergleich zwischem dem Kapitel zu Meschede und den Erben von Meschede, nämlich: Johst Philipp von Meschede, Johann Diedrich von und zu Holdinghausen, Henrich Leo von Holdinghausen, dessen Bruder, Franz Gaudenz von Schorlemmer zu Heringhausen, Mechthilde, Wittwe von Twiste, Anna Elis. von Hanxleden. Geschwister von Wolmerinkhausen, über einen Canon des genannten Capitels an den Hof und die Meierei zu Körtlinghausen. 1666, 19. Februar.

---

[1]) Damals stand also den Untersassen von Alme kein Beholzungsrecht zu, wie später in der Ablöse gegen Graf Bocholtz behauptet ist.

20. Eidlich bestätigtes Verzeichniss der Güter im Sauerlande zu Brabecke, Ahenfeld und Osterwald; aufgenommen auf Veranlassung des Emmerich Leo von Holdinghausen, Domherr zu Hildesheim und Ferdinand Melchior von Meschede, churcöln. Kämmerer, Oberstwachtmeister und königl. spanischer Hauptmann. 1670.

21. Mechtilde geborne von Wolmerinkhausen, Wittwe von Twiste, überträgt dem hildesheimer Domherrn Emmerich Leo von Holdinghausen für die in Folge Vertrags vom 18. März 1654 schuldige Summe von 3000 Reichsthaler nebst rückständigen Zinsen, alle ihre Güter im Sauerlande zu Brabecke, Westernbodefeld, Frilinghausen, Brehuke, Marpe, Kottinghausen, ihre Antheile an der Mühle zu Brabeck und an die Zehnten zu Altengeseke und Knoblinghausen, so wie ihre Gefälle und Dienste zu Ober- und Nieder-Alme. Geschehen auf Haus Holdinghausen zu Niederalme. 1670, 27. Sept.

22. Besitzergreifungsact über die vorgedachten Güter durch Emmerich Leo von Holdinghausen.

23. Johann Diedrich von und zu Holdinghausen, Herr zu Alme und Schweuckenburg überträgt seinem Schwiegersohne Wilhelm Rötger von Meschede den Besitz aller seiner Güter. Geschehen Holdinghausen 1684, 22. August.

24. Wilhelm Rötger von Meschede ergreift Besitz von der Burg Brabecke. Geschehen Brabecke 1684, 25. August.

25. Johann Friedrich von Twiste zu Oberalme und Peckelsheim verkauft, mit Genehmigung seiner Mutter Mechthilde, Wittwe von Twiste, geborne von Wolmeringhausen dem Friedrich Wilhelm von Gaugreben zu Mengeringhausen und dessen Frau Odilia Charlotte geb. von Hauxleden zu Ostwich, sein Haus Ober-Alme, Tinne genannt, mit aller Gerechtigkeit für 5000 Rthlr. Geschehen Oberalme 1686 20. September.

Weiter Nachrichten werden die Regesten der Familie von Meschede am Schlusse dieses Bandes liefern.

5. Die Herrlichkeit Anröchte.

Anröchte, jetzt Kirchdorf und Pfarrbezirk, im Kreise Lippstadt, an der Landstrasse von Lippstadt auf Brilon, einst im Cölnischen Amte Erwitte, Herzogthums Wesphalen gelegen, war eine Herrlichkeit mit einem eigenen Gerichte, dessen Siegel der letzten Zeit ich auf Tafel II., Nro. 7, abgebildet habe. Dieses Siegel trägt den Sparren der Familie Mesche, die also zur Zeit seiner Anfertigung Grund- und Gerichtsherren waren. Der Sitz, mit dem beides verbunden war, liegt unmittelbar neben der Kirche und enthält jetzt nur noch ein unscheinbares steinernes Haus in einem schönen Baumgarten. Neben diesem Hauptsitze befindet sich, tiefer abwärts im Dorfe auf Lippstadt zu links an der Chaussee, noch ein zweiter (Ritter-) Sitz mit Gräben, Mauern und Thürmen umgeben, jetzt ein Gasthaus. Dieser letztere Sitz war einst churcölnisches Amthaus.

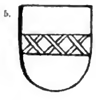
Anröchte wird in den ältesten Urkunden Anrust und Anruthe genannt und kommt zuerst in der Urkunde des Kaisers Friedrich I. von 1153, 14. Juni, bei Seibertz I., Seite 67 vor, worin derselbe den Erzbischof Arnold von Cöln ermächtigt, die von seinen Vorfahren veräusserten Güter in Westphalen, darunter die Curie Anrust wieder an sich zu ziehen. Im Jahre 1161 bekundet Erzbischof Reinald von Cöln, dass er unter andern das verpfändete Anruchte wieder eingelöset habe.

Ich lasse die Regesten, wie sie die Urkunden des Almer Archivs liefern, hier folgen, denen ich die aus Seibertz Urkundenbuche beigefügt habe.

1. Godfrid, Propst zu Soest, schlichtet einen Streit zwischen Hartmod, Ritter v. Lon, und Hermann v. Sendene, welcher für seine Frau handelt, über verschiedene Güter, unter anderen auch zu Anröchte. 1231, (Seibertz III., Seite 447.)

2. Henrich Korff, Albert von Waltrinhus, Hennecke von Anröchte und Godert Korff verkaufen Hof und Gut Waltrinhus genannt Annenborn, mit Capelle und altanhörigen Leuten dem Stift St. Walburg in Soest. 1308, 28 März (Ebenda.)

Johann von Anröchte führt den nachfolgenden Schild mit dem Adler, Waltrinhus, wie Ketteler, den nachfolgenden Kesselhaken mit der Umschrift: S. Alberti de Melrike; Korff die Gleve, Gert von Ense und Landsberg, welche mitsiegeln, haben Schilde wie 4. und 5

1 
2. 
3. 
4. 
5. 

3. Dethard von Anroghte, Knappe (famulus), ist 1312, 11. Juni, Burgmann zu Brilon. (Ebenda.)

4. Im Jahre 1322 besitzt der Knappe (famulus) Wessel von Erwitte die Grundherrlichkeit des Weilers (villa) Anröchte und erscheinen dort am 22. Sept. vor seinem Freistuhle und seinem Freigrafen, Bernard, der Knappe Johan von Anröchte, Olika, dessen Frau, Menrich, Johann, Elizabeth, Margaretha, Cunigunde, Sophia und Gertrud, deren Kinder, und Sophia, die Schwester Johanns und verkaufen dem Stift zu Geseke ihr Gut auf der Beke zu Anröchte. (Ebenda.)

5. Um dieselbe Zeit trägt ein Sohn des Menrich von Anröchte einen Mansen zu Toghusen, Conrad von Hege einen Mansen zu Anröchte, Godfrid von Messceyde (Meschede) den Hof (curtis) zu Anröchte, Henrich von Esleuen ein Haus zu Anröchte, Johan de Hoge 2 Mansen zu Anröchte, Gerard von Witten zwei Güter zu Anröchte, Herr Godfrid von Anröchte (Meschede?) den Hof (curia) zu Anröchte. Craft von Westhofen (Meschede?) den Hof (curtis) zu Anröchte und Johann von Anröchte eine Hufe zu Ochus von dem Grafen von Arnsberg zu Lehn. Seibertz, Urkundenbuch I., Seite 633, 640; II., S. 110, 112, 121, 122, 125, 128, 278, 280, 283, 526, 530.

6. Goddert von den Husen, Knape, verkauft seinen Hof „tho deme Dale bei Wekede" im Kirchspiele Hoyzhenkusen an Johan von Anroghte, Knapen; Zeugen sind: die Juncker zu Büren, Symon, Henrich und Johan, Brüder von der Wevelsborgh geheiten, Henrich de Wesselere; Dyderich von Netelynghen, Bertolt von Holthusen, Knapen. 1367, an sente silvesters daghe des hylligen Martylers (31. December). (Archiv Alme.)

7. Herwin von Melricke wird 1370 vom Erzbischofe von Cöln mit Anröchte als Lehn- und Offenhaus belehnt, und ermächtigt ihn der Erzbischof im Jahre 1382, dass er sein Haus zu Anröchte befestigen kann, jedoch auf Widerruf. (Seiberts I., S. 633.)



8. Andreas Valsch verkauft den Hof zu Businchove im Kirchspiel Erwitte, den Hof im Dorfe Anröchte, den Hennecke Hillen baut, den Hof daselbst, worauf sein Steinwerk steht, so wie all sein, im und beim Dorfe Anröchte gelegenes Gut für 240 Mark soester Pfenninge an Godert von Meschede und dessen Frau Fygen, und verspricht binnen Jahr und Tag die Genehmigung des Lehnsherrn zum Verkauf zu erwirken. Bürgen sind: Johan von Scorlemer der jüngste, Cord dey Ketelere, Rötgers Sohn, Herman van Neyhem, Burgmann zu Mark, Hunold von Plettenbracht, Sohn Hermans. 1382, ipso die beati Valentini Mart. (14 Februar.) (Archiv Alme.)

Valsch siegelt wie neben.

9. Godfrid von Anröchte wird zu Arnsberg mit Gütern zu Steinhusen, Burglehn von Menden belehnt. 1386. (Seiberts II., Seite 530.)

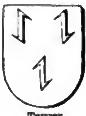
10. Gerdt von Ense verpfändet für 300 rheinische Gulden seine Zehntlöse Weizen zu Anröchte, jährlich auf St. Cunibert fällig und sein Gut Honstein zu Anröchte an seinen Tochter-Mann, Godderd von Meschede. 1412 ipso die conversationis s. Pauli. (25. Januar.) (Archiv Alme.)

11. Wilhelm, Edelherr zu Büren, belehnt Goddard von Meschede mit dem Hofe zu Berge als Mannlehn. 1424, ipso die Marci Evang. (25. April.)



Schade.

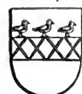
12. Grete von Walterinchusen und ihre Töchter Beleke und Styneke, verzichten zu Gunsten des Henneken von Anröchte auf den Nachlass des Henrich von Anröchte, dessenwegen der Ehemann und Vater der Ersteren mit gedachtem Henneken im Streit gewesen ist. Es siegeln: Johan dey Teygher, Gograf zu Erwitte, und Rötger Schaden, wie hierneben abgebildet. 1427, crastino Cuniberti Abbatis. (29. November.)



Teyger.

13. Henneke von Anröchte und sein Sohn Hinrik besiegeln die westphälische Erblandes-Vereinigung. 1437, 10. September. (Seiberts III, Seite 89.)

14. Goddert von Meschede, Regele, seine Frau, Cracht und Diedrich, ihre Söhne, verkaufen aus ihrer Zehntlöse zu Anröchte, mit Genehmigung des Lehnsherrn, Friedrich von dem Altenhause Padberg, dem Gobel Smalen, genannt von der Lippe, Bürger zu Soest, eine Rente von 3 Mark Wiederlöse mit 36 Mark vorbehalten. Es siegeln Henrich von Ense, Sohn Gerds, auf Bitten seiner Schwester, der obengenannten Regele, und Friedr. von Padberg. 1441, an sent Margareten avende (11. Juli). Ebendieselben verkaufen in derselben Weise und aus demselben Objecte dem genannten Smalen 15 Tage später (26. Juli) 2 Malter Weizen Lippischen Maasses, Wiederlöse mit 90 rh. Gulden vorbehalten, und müssen 1442, 3. August, dem Käufer für das Verkaufte Bürgen stellen, als welche Henrich von Ense, Sohn Gerdes, Nolken von Melderike, Henrich von Erwitte und Henrich Wrede, Sohn Gerdes, W. zu Miliochusen, erscheinen, dagegen geloben die Käufer, 1444, 1. Mai, der Einlöse nichts entgegen zu stellen.



15. Ermwart von der Molen, des † Ritters Herrn Ludeken v. d. M. Sohn, verkauft einen Busch Holz zu Westerneden, unmittelbar am Dorfe, dem Hans Waldeggers daselbst. 1442, feria sexta post bti Olderici conf. (9. Juli.)

Ermwart siegelt wie neben.

16. Nese von Lenhusen verkauft ihr Gut zu Wiehmansberge mit Genehmigung des Lehnsherrn Herrn Bernd, Edelherrn von Büren und dessen Frau Alheyt an Henneke von Graffen, Sohn des Megen v. G., für 30 rhein. Gulden. 1452, Sundach na der hyllgen drey Koninge dage. (9. Januar).

17. Friedrich und Johann von dem Aldenhuse tu Padberck belehnen Regula von Meschede, Ehefrau Goderds, mit 3 Mark Zehntlöse zu Anröchte. 1455 ipso die Martini Episcopi. (11. November.)

18. Godert Bolcken, Knappe, wohnend zu Anröchte, bekennt vor Johann Duncker, Gerichter zu Erwitte, dem Bernd von Meschede, Domherrn zu Münster, 16 rh. Goldgulden für ein dem Gert Halwatt verkauftes Pferd zu schulden. 1475, 27. Dezember.

---

[1]) Im Jahre 1467 trat Diedrich von Visbecke für 140 Gulden in die Rechte des Smale, und von diesem kaufte 1473, mittelst Zahlung der 140 Gulden, der Domherr Bernd von Meschede, welcher sich 1482, auf Sonntag Oculi, mit den Bauern zu Anröchte verglich, dass ihm die drei Malter Weizen im Lippischen Maasse geliefert werden sollten, welcher Vergleich im Namen des Churfürsten durch Philipp von Hörde, in Beisein Cord des Wreden, Drosten, und Henrich Sauer, Kellner zu Arnsberg, abgeschlossen wurde.

19. Wychart Rengers verkauft für 30 Soester Gulden und 10 Schillinge seinen Hof und sein Gut zu Anröchte an Lyppold von Meschede 1483, vp den Sundach oculi (2. März). Lyppold von Meschede und seine Frau Eliane geben ihrer Tochter Thelen, die sich mit Johann Valen verheirathet hat, obiges Gut, statt der versprochenen 50 Kaufmannsgulden Heirathsgelder als Aussteuer. 1483, up sent Mathaeus dagh des h. Apostels und Ev. (21. Sept.)

20. Henrich und Menge von Graffen, Brüder, und des letzteren Ehefrau Eva, verkaufen den Augustinern zu Lippstadt ihren Hof zu Alten jesschen, genannt des Johanns von Anröchte Gut, welches sie von Godert Boleken erbten und jetzt Henrich Schellewalt baut. Bürgen sind Adrian von Ense und Nellcken von Bernynghusen. 1493, Dinschedages na Sunte Andreas Daghe Apostoli. 3. Dec.

21. Thomas von dem Altenhause Padberch, des † Cord Sohn, genehmigt die Verpfändung der 3 Mark Zehntlöse zu Anröchte, welche sein Vater und dessen Bruder Friedrich vormals seinem Oheim Bernd von Meschede, Domherrn, verkauft haben und gestattet als Lehnsherr dem letzteren die Einlöse dieser Zehntlöse von Diedrich von Visbecke, dem sie Godert von Meschede, des genannten Bernds Vater, verpfändet hat, und verspricht endlich, mit derselben Niemanden, als gedachten Bernd und dessen Erben zu belehnen, es seien denn ihnen vorher 180 Gulden als Pfandsumme gezahlt. 1495. 13. November.

22. Johann Vale und seine Frau Tele verkaufen vor dem Richter des Hofes zu Münster dem Gordt von Meschede ihr Gut und Erbe oben im Dorfe Anröchte, sammt Zubehör vor dem Dorfe, welches Rembert Dümken baut. 1496, Dinxdages na h. dre konnige (13. Januar).

23. Godert Luerwalt und seine Frau Alheid verkaufen ihren halben „Toickhof" im Kirchspiel Anröchte an Henrich von Meschede und dessen Frau Anna. Es siegeln: Alhard von Hörde, Thonies von Berninkhusen und Berndt Bredenoll. 1504, in profesto vincula Sti Petri (31. Juli).



24. Balthasar von Thülen und seine Frau Yliana von Graffen, Tochter des Menge v. G. zu Anröchte, quittiren dem letzteren auf den versprochenen Brautschatz von jährlich 3 Malter Roggen, 55 Goldgulden, womit 2 Malter jährlich getilgt sein sollen. 1509, an dem achteden Dage Petri et Pauli apostolorum (6. Juli). Thüle siegelt wie hierneben.

25. Diedrich, Godert und Gert von Meschede, Vettern und Brüder, vergleichen sich mit Menge von Graffen und dessen Sohn Jaspar wegen eines Gutes, zwischen dem Schlaghofe bei Anröchte und dem Elinger Grunde gelegen, genannt Hausmansdael. Zur Entschädigung des erblichen Wiederkaufsrechtes, welches die letzteren daran zu haben glauben, erhalten sie eine Wiese, müssen aber den von Meschede ein ewiges Vorkaufsrecht in allen Graffenschen Lehn- und Erbgütern gestatten. 1515, an dem Daghe Assensionis domini (17. Mai).

26. Mandat des cölnischen Offizials, wodurch Theodor von Meschede, Domherr zu Münster, Anna, Wittwe von Meschede, dessen Mutter, und Godfrid von Meschede, Knape, gegen sämmtliche Pfargenossen zu Anröchte im Besitze der Schaaftrift in der ganzen Anröchter Mark geschützt werden. 1529, 23. Februar.

27. Diedrich von Meschede, Domherr zu Münster, bekennt der Bruderschaft unserer lieben Frau zu Anröchte, zwei Maltar Korn aus dem Bossinchone bei Anröchte zu verschulden, (später eingelöst). 1531. Am Sonntage invocavit (26. Februar.)

28. Hermann, Erzbischof von Cöln und Administrator zu Paderborn, gestattet dem Jaspar von Graffen ein Malter Kornrente, welche Menge und Henrich von Graffen, Brüder, für ihre Memorie den Augustinern zu Cöln geschenkt haben, so lange zurückzubehalten, bis die Mönche den eingestellten Gottesdienst wieder ordnungsmässig abhalten oder der Erzbischof selbst anders verfügt. Datum Meschede, 1532, 31. Oct.

29. Diedrich, Domherr, Godert und Gerdt von Meschede, Brüder und Vettern von Meschede, und Anna, Gerdts Ehefrau, ertheilen dem Johann Dümken zu Anröchte einen Freibrief (Entlassung aus der Hörigkeit). 1533, Dinxdag nest na der hilgen hoigtit Pinxten, 3. Juni.

30. Johann von Hanxlede, Sohn Hermanns, und seine Frau Catharina ertheilen den Gevettern Gord und Gerdt von Meschede das Vorkaufsrecht an den von Verne'schen Gütern zu Anröchte. 1535, ohne Tag.

31. Diedrich, Goddert und Volmer, Brüder und Vettern von Meschede, übertragen den sämmtlichen Bauarn zu Anröchte für 16 Mark Rüdener Geld und einen Hammel jährlich ihre freie Schaftrift im Meyarzahl. 1536, 29. Sept.

32. Jaspar von Graffen, genannt Menge, zu Anröchte, und seine Frau Walburga, bekennen, dem Gerdt von Meschede und dessen Frau Anna 60 Joachimsthaler als Aussteuer der letzteren zu schulden. 1549. 1551, 6. Januar, stellten sie eine neue Schuldurkunde über 40 Thaler und 1551, 24. Juni, in Verbindung mit ihrem Sohne Melchior von Graffen eine dritte über 100 Thaler aus.

33. Johann von dem Alten Hause Padberg belehnt nach Absterben des Diedrich von Meschede den Gerdt von Meschede, behufs seines Vetters Gordes v. M. mit der Zehntlöse zu Anröchte. 1553, 7. Febr.

34. Jaspar von Graffen, anders genannt Menghe, zu Anröchte, verschreibt seiner Bastardtochter Bela, welche mit Johan Scholer verheirathet ist, als Brautschatz den halben Hof zu Anröchte, den zur Zeit Hermann Klover bewohnt. 1557, 22. Juli.



35. Johann von Hanxleden zu Ostwich und seine Frau Catharina verpfänden für 200 Joachimsthaler und 10 Thaler jährliche Zinsen davon, dem Gerdt von Meschede und dessen Frau Anna die v. Verneschen Güter zu Anröchte. 1559, in den hilligen dagen te Pinxten. (14.—16. Mai.)

Hanxleden siegelt wie neben.

36. Gordt von Meschede, Wilken von Bodenhausen und Gordt von Wolmerinkhausen ertheilen der Grete Rotterges zu Anröchte einen Freibrief. 1559, 29. August.

37. Caspar von Graffen zu Anröchte und seine Söhne Melchior, Ludolph, Goddert und Dirch verkaufen dem Alexander, Abt zu Bredelar, 1 Malter Kornrente aus Soetmans Gut zu Altengeseke. 1568, in die quinta Petri ad cathedram. (27. Februar.)

38. Melchior und Diedrich v. Graffen vergleichen sich über das Vermögen ihres noch lebenden Vaters Caspar v. G. Melchior, als Aeltstgeborener, überlässt, aus bewegenden Ursachen, die sämmtlichen Güter seinem Bruder Diedrich für 750 Thaler Capital, lebenslängliche Benutzung des Steinwerks, eines Morgen Landes vor Anröchte und einige Holznutzung. Die Schulden ihres verstorbenen Bruders Ludolph sollen aus dessen Kindestheil gezahlt, was übrig bleibt unter ihnen vertheilt werden Bleibt Melchior unverheirathet oder in der Ehe kinderlos, so soll auch die Summe von 750 Thaler zurückfallen. 1569, 24. October.

39. Melchior von Graffen, Sohn der verstorbenen Eheleute Caspar v. G. und Margaretha v. Witten, verzichtet vor Johan Droste, Gograf zu Erwitte, zu Gunsten seines Bruders Diedrich v. G. zu Anröchte auf alle elterlichen Güter. 1570, Mittwoch nach Sonntag Exaudi. (10. Mai.)

40. Diedrich von Graffen genannt Menge zu Anröchte schreibt an den Grafen (Evert von Solms, Landdroste in Westphalen), sein Vater habe das ausgestorbene, adelige Geschlecht der Boelchen beerbt, welche den von Meschede das Hausmannsthal wiederlösbar, auch sonst noch Ländereien, Gehölz und Wiesen, zum Dolhof gehörig, verpfändet hätten, und bittet, da den Meschede die Lösesumme angeboten sei, diese aber die Löse weigerten, ihn zu seinem Rechte zu verhelfen. 1570, 3. Juni

41. Diedrich von Graffen zu Anröchte und seine Frau Gertrud verkaufen dem Adrian Luerwald und dessen Frau Catharina für 300 französische dicke Thaler à 26 Schillinge, eine Rente von 18 Thaler aus ihrem Hofe und Gütern in Anröchte. 1572, in profesto Palmarum. (29. März.)

42. Die Herren von Padberg müssen verschiedene Lehne, unter anderen die Zehntlöse zu Anröchte, welche Gerdt von Meschede zu Lehn trägt, dem Erzbischofe von Cöln abtreten. 1576, 27. März. (Seiberts II., Seite 258.)

43. Vertrag zwischen Diedrich von Graffen und d n Insassen von Anröchte, wegen Unterhalt des Schweinehirten. 1577, Donnerstag nach Jubilate. (2. Mai)

44. Erbvertrag zwischen Diedrich v Graffen einer Seits und Gerard v. Meschede, Otto von Wolmerinkhausen und den Erben des † Wilke v. Bodenhausen anderer Seits. Diedrich v. Graffen und seine Frau Gertrud Krevet verzichten auf die Wiederlöse und alle anderen Ansprüche an Haus Hausmannsthal, wogegen ihnen für ihre Mühen und Kosten gestattet wird, in Hausmannsthal zu ihrem Nutzen 100 Bäume zu hauen. Die übrigen Verträge zwischen beiden Parteien sollen in Kraft bleiben. 1578, Mittwoch nach Reminiscere. (26. Februar.)

45. Der Gograf zu Erwitte und Philipp von Meschede, Droste zu Anröchte, vertauschen Eigenbehörige. 1579, 7. Juli.



46. Diedrich von Graffen zu Anröchte und seine Frau Gertrud verkaufen dem Caspar Estinckhaus und dessen Frau Walburg für 60 alte Reichsthaler 6 Müdde harten Korns jährlich aus ihren Gütern zu Anröchte, (579, 10. November,) und später für 80 dergleichen Thaler $3\frac{1}{2}$ Müdde Roggen, $3\frac{1}{2}$ Müdde Gerste und 2 Müdde Hafer aus ihren Ländereien daselbst, welche Thomas Keller unter hat. 1581, 25. Februar.

Diedrich Graffen siegelt wie hierneben.

47. Diedrich von Graffen zu Anröchte und Jürgen Symon, Richter daselbst, tauschen Land bei Anröchte. 1581, 16. Mai.

48. Philipp von Meschede, Droste zu Anröchte, für sich und seinen Bruder Christoph v. M., quittirt dem Diedrich von Graffen, ihrem Schwager, 20 Reichsthaler Pension. 1581, in die Andreae. (30. November.)

49. Gertrud, geborene Tochter die Krebse zu Salzkotten, Wittwe von Graffen zu Anröchte, bekennt an Johann Berninckhausen, Pastor der Kirche zum Kloster in Lippstadt, und dessen Frau Hilbert de Wendt *siebentehalb Stige Reichsthaler* (130 Rchsthlr.) zu schulden, wovon vier Stige die cölnischen Kriegsleute (Reiter) bekommen haben, welche die Ritterschaft etliche Monate besolden musste, die übrigen 50 Thaler aber der Amtmann Henrich Mellies zu Lippstadt für Pferde, welche ihr verstorbener Mann von diesem gekauft hatte. Sie verschreibt für die Schuld 13 Müdde Kornrente aus ihrem Hause und Gute zu Anröchte. Bürgen sind: Rutger von Hörde, Droste zur Lippe, Rembert v. Bredenol und Johan v. Bredenol, Bürger zur Lippe, ihre Schwäger und Vettern. 1588, 22. Juni.

50 Dieselbe Wittwe und ihr Sohn Wilhelm v. Graffen und ihr Schwiegersohn Victor Walraue zur Gronenburg, Ehemann ihrer Tochter Maria von Graffen, stellen noch von 1589—91 sechs andere Schuldverschreibungen aus, welche später im Graffenschen Concurse von Peter Klein, Bürger zu Rüden (1603), geltend gemacht wurden.

51. Caspar Wrede zu Altengeseke ertheilt dem Philipp von Meschede, Droste zu Anröchte, für übernommene Bürgschaft einen Schadlosbrief. 1590, 25. Mai.

52. Melchior von Graffen überlässt seinem Schwager Victor Walraue für jährlich 1 Malter und 1 Müdde harten Korns alle seine Rechte an den Hof des Adrian Ensen, genannt Bastard zu Anröchte. 1590, Freitag post decoll. Johis. (31. August.)

53. Philipp von Meschede und Otto Henrich von Bodenhausen entlassen einen Eigenbehörigen, der auf dem Sammthofe der Meschede und Wolmeringhausen zu Anröchte geboren ist. 1592, 4. Oct.

54. Wilhelm von Graffen verpfändet mit Genehmigung seines Schwagers, Heinrich von Mallinkrot, für 45 Reichsthaler dem Gordt Besten zu Anröchte 4 Morgen Landes daselbst; es unterschreiben auch Rötger von Hörde, Droste, Schwager, und Johann von Bredenol, Vetter. 1592, Freitag nach Allerheiligen. (5. Nov.) Am 20. August 1603 übertrug Goert Besten genannt Hesse mit seiner Frau Ursula seine vorstehende Pfandschaft auf Philipp von Meschede, Churcöln. Rath und Drosten.

55. Wilhelm von Graffen zu Anröchte verschreibt seinem Vetter Johann Bredenol, Bürger zur Lippe, für 100 Reichsthaler, welche derselbe für ihn vom Peter Pulsz, Bürger zur Lippe, aufgenommen hat, um damit den Discussions-Prozess über sein Haus und Gut Deckling aufzuheben, 9 Müdde Korn jährlich aus seinen Gütern. Es unterschreiben auch seine Vettern: Reinhert von Bredenol zu Rade und Alhard von Hörde zu Schwarzenraben. 1595, 23. Mai.

56. Anna Strick, Wittwe des 1594 gegen Michaelis verstorbenen von Graffen zu Vörde, ersucht den Drosten zu Anröchte, die von Graffen'schen Güter für 200 Thaler und 13 Müdde Korn, welche ihr verstorbener Mann zu fordern hat, und zu deren Zahlung sich die verstorbenen Göddert und Diedrich von Graffen, Brüder ihres Mannes, sowie die einzige jetzt ebenfalls verstorbene Tochter des Diedrich von Graffen, Ehefrau des Victor Walraue zum Gronenberg, verpflichtet haben, mit Arrest zu bestricken, und bemerkt dabei, dass auch Wilhelm von Graffen, des genannten Walram Schwager, kürzlich ohne Erben gestorben sei, und von den Graffen nur ihre Kinder am Leben wären. 1596, 20 März.

57. Erzbischof Ernst gestattet dem Philipp von Meschede zu Alme, auf seinem Grunde und Boden, zwischen Anröchte und Berge, eine Windmühle anzulegen. 1596, 20. Nov.

58. Joachim von der Berswordt überträgt vor dem Gogerichte zu Erwitte an Philipp von Meschede und Ursula von Büren 300 Thaler Kapital und 24 Thaler rückständige Zinsen, welches Kapital Diedrich von Graffen zu Anröchte 1572 von Adrian Luerwald empfangen, Letzterer 1575 an Conrad von der Berswordt und dessen Frau Catharina übertragen, und Joachim von Letzteren, seinen Eltern, geerbt hat. 1602, 2. März.

59 Das Gogericht zu Rüden immittirt auf churfürstlichen Befehl den Drosten Philipp von Meschede auf Grund vertragsmässigen Vorkaufsrechts und für vorgeschossene Gelder in folgende von Graffensche Güter: Das Gehölz „die Rüthe", eine Wiese und das verfallene Sommerhaus im Huissmanns Thale an der Südseite der Beck. 1602, 29. März.

60. Der Gorichter zu Erwitte immittirt auf Grund churfürstlichen Befehls den genannten Drosten in die, im Gogericht Erwitte gelegenen Güter des verstorbenen Wilhelm von Graffen, namentlich in mehrere Ländereien und den Hof des verstorbenen Diedrich von Graffen zu Anröchte. 1602, 16. Juni.

61. Urtheil des cölnischen Offizialatsgerichts zu Werl in den Discussionssachen des Diedrich und Wilhelm von Graffen, Vater und Sohn. Es werden darin mehrere Güter verschiedenen Creditoren für ihre Forderungen zuerkannt, und die übrigen Güter der minderjährigen Tochter des Victor Wallraue als Erbin zugesprochen. Philipp von Meschede, Droste, hat eine Forderung von 1120 Reichsthaler 10 Schillinge. Der Familie von Meschede wird das Recht vorbehalten, die den Gläubigern zuerkannten Güter an sich zu lösen. 1603, 26. Sept. [1])

62. Erzbischof Ernst von Cöln und Philipp von Meschede vertauschen eine Wiese zu Meschede gegen eine Kottenstette bei Anröchte. 1606, 12. März..

63. Cath. von Zerszen, Wittwe von Hanxleden zu Ostwick mit ihren Söhnen: Diedrich, Herman, Raban, Johan und Mordian, verpfändet ihren Erbhof zu Anröchte an Ursula, Wittwe v. Meschede, ihre Schwägerin, für 100 Thlr., womit sie ihre Tochter resp. Schwester Clara Agnes aussteuern wollen. 1609, 6. Juli.

64. Wolter Philipp von Ense zu Westernkotten gestattet der Wittwe des Drosten Philipp v. Meschede, Ursula, Erbtochter zu Büren, den Gebrauch des, auf dem Kirchhofe zu Anröchte stehenden, verfallenen Enseschen Erbspeichers, den die Wittwe, mit Genehmigung seines Vaters Heorich von Ense, ausgebessert hat, bis zur Erstattung der Baukosten von 59 Thaler. 1625, 9. Februar.

65. Die Vormünder der Minderjährigen von Meschede verpachten dem Mitvormunde Christoph von Hörde zu Störmede und Eringerfeld das Haus Anröchte und den Graffenplatz auf fünf Jahre für jährlich 200 Thaler; alle Renten und Intraden sind von der Pacht ausgeschlossen. 1648, 17. Februar.

66. Die Erben von Meschede, namentlich: Mechtilde, Wittwe von Twiste, geborene von Wolmerinkhausen, und Elis., geb. von Wolmerinkhausen, Ehefrau von Hanxleden, verpachten den Dorfschafts-Vorstehern von Anröchte die dortige Schäferei auf 12 Jahre unter den Bedingungen des Vertrages vom Jahre 1536. 1654. 20. Februar.

Diese Pachtung ist 1682, 1698 und 1732 erneuert.

67. Friedrich Ferdinand von Hörde zu Eringerfeld ertheilt den Vormündern der Minorennen von Meschede Quittung über 12,000 Thaler, wodurch seine Pfandschaft auf die Anröchter Güter aufgehoben wird. 1703, 12. September.

---

[1]) In Folge dessen kaufte Philipp von Meschede folgende, aus obiger Discussion herrührende Güter: am 1. und 6. November 1603 von Victor Walraue zu Grünenberg 6 Morgen Wiese im Hausmannsthal; am 31. Januar 1604 von demselben Walraue und dessen zweiter Frau, Anna von Bruyk, und dessen, mit seiner ersten Frau, Maria von Graffen, gezeugten Tochter Maria, für 3000 Reichsthaler Haus und Hof mit Pertinentien zu Anröchte bei der Kirche gelegen, das Gehölz „die Ruthe," die jährlichen Pferde- und Leibdienste aus dem Dorfe Berge und den halben Schäferhof zu Effelen; 1604 11. Juli von Caspar Estinghausen, Gograf zu Olde und Stromberg, für 190 Reichsthaler Ländereien; 1640 3. August, von Peter Kleine, Bürger zu Rüden, für 610 Reichsthaler 6 Morgen Wiesen im Hausmannsthale und 12 Morgen Acker zu Waltringhausen; und seine Wittwe Ursula, geborne von Büren, kaufte: 1607 6. Juli von den Minderjährigen des † Rudolph Rallen, Bürgermeister zu Münster, und dessen Wittwe Engeia Averhagen, verschiedene Ländereien zu Anröchte; 1608 23. Februar von Hilbrecht de Wendt, Wittwe von Pastor Johann von Berninghausen, und Adam, Johan, Elisabeth und Eva von Berninghausen, 5½ Morgen Ackerland zu Anröchte; 1609 13. April von Joist Kale, Bürgermeister zu Lippstadt und dessen Frau Maria 2⅓ Morgen 22 Ruthen Ackerland bei Anröchte; 1609 9. November von Franz von Twiste zu Getter, Heidenrich Koitfoss, Pastor zu Alberslohe, und Anna, Frau des Wilhelm von Linteloe, deren Anwalt Franz Peick ist, verschiedenes Land zu Anröchte; endlich 1615 20. März von Arndt Schotten, Bürger zur Lippe, und dessen Frau Anna, das Beweisthum zu Anröchte, welches 1557 Jaspar von Graffen seiner natürlichen Tochter Bela zum Brautschatz gegeben hat.

6. Sitz Berge.

Berge, von dem hier die Rede ist, liegt im Kreise Lippstadt, vormaligen churcölnischen Amte und Gerichte Erwitte, ist ein Kirchdorf von 268 katholischen Einwohnern mit 42 Wohn-Gebäuden, 3 kirchlichen und 38 landwirthschaftlichen Gebäuden und macht mit Anröchte einen Steuer-Verband aus. Das Patronat über die Kirche des Pfarrdorfes Berge besass von Altersher die Familie v. Meschede; es scheint mit dem Haupthofe daselbst verbunden gewesen zu sein. Die Urkunden des Archivs Alme liefern folgende Nachrichten.

1. Bernd, Herr zu Büren, belehnt Gert von Meschede in Mannsstatt mit dem Hofe zu Berge. 1515, up Mandach na sunte Agnetis Virg. (22. Januar.)

2. Diedrich von Meschede, Domherr zu Münster, als Gutsherr, genehmigt die Hilligsnotten (Heirathsvertrag) zwischen Toniges Morkedes und Alheid Hanemans zu Berge. 1533, Donnerstags na dem Sundage septuagesimo. (13. Febr.)

3. Johann, Herr von Büren, belehnt Gerdt von Meschede mit dem Hofe zu Berge und räumt der Ehefrau des Letzteren, seiner lieben Wasen, die Leibzucht daran ein. 1550, Montag nach Assumtionis Mariae virg. (18. August.)

4. Der Offizial zu Soest, als Archidiaconal, investirt den Priester Godfrid Symons aus Anröchte, welcher von Meynolph von Büren als weltlichen Patron präsentirt ist, mit der Pfarre zu Berge. 1561, 17. April.

5. Caspar von Graffen verkauft für 20 Thaler den Provisoren der Kirche zu Berge eine Rente von einem Thaler. Zeuge ist Ludolph von Graffen. 1565, dominica tertia Adventus. (16. December.)

6. Erzbischof Saleutin von Cöln gestattet dem Gerdt von Meschede, bei dem Dorfe Berge eine Mühle anzulegen, sofern diese dem Erzstifte nicht nachtheilig ist. 1576, 14 April.

7. Henrich von Meschede schreibt seinem Bruder Christoph, dass der Abt zu Graffschafft und einige Adliche gegen die Erlaubniss des Fürsten und der Herren von Büren zur Anlage einer Mühle protestirt haben. 1576, 15. Juli.

8. Johann, Edelherr von Büren, als Aeltester des Stammes die Lehnshand führend, ertheilt seinem Oheim Philipp von Meschede einen Muthschein über den Hof zu Berge. 1581, 2. Mai.

9. Joachim, Edelherr zu Büren, überträgt seine Erbländereien vor dem Dorfe Berge, Gogericht Erwitte, die Johan Könen zur Zeit in Niesbrauch hat, dem Philipp von Meschede und dessen Frau Ursula, geborene von Büren. 1592, uf Martini Episcopi et conf. (11. November.)

10. Derselbe Joachim schenkt erblich den gedachten Eheleuten, seinem Schwager v. M. und seiner Schwester, aus bewegenden Ursachen, das Patronat und die Collation der Pfarre Berge, Gogericht Erwitte, welche der Stamm Meschede schon früher zu Lehn getragen, aber wegen nicht gehörig nachgesuchter Investitur verloren hat. Am Tage wie vorher.

11. Anna Boelen, Wittwe des Freundt von Erwitte, Johann Adrian und Anna Boelen, Geschwister, zu Erwitte und zu Westerenkotten wohnend, verkaufen dem Philipp von Meschede, Drosten zu Anröchte, und dessen Frau Ursula, Erbtochter zu Büren, ihren Hof zu Ardey nebst 50 Morgen Land, in und um Dorf Berge gelegen und dem Bischofe von Paderborn mit 9 Müdde Hafer pachtpflichtig. 1594, 13. März.

12. Das Kapitel der Collegiatkirche St. Patroclus zu Soest zeigt dem Drosten Philipp von Meschede an, dass der Hof, den er von der Wittwe Freundt von Erwitte gekauft hat, ihm mit 60 Goldgulden Kapital und 3 Goldgulden Rente verschrieben und zum Stifte Paderborn amtshörig sei. 1603, 22. Januar.

13. Diedrich, Bischof von Paderborn, genehmigt den Verkauf des Hofes zu Ardey bei Berge (oben Nr. 11). 1604, 6. Mai.

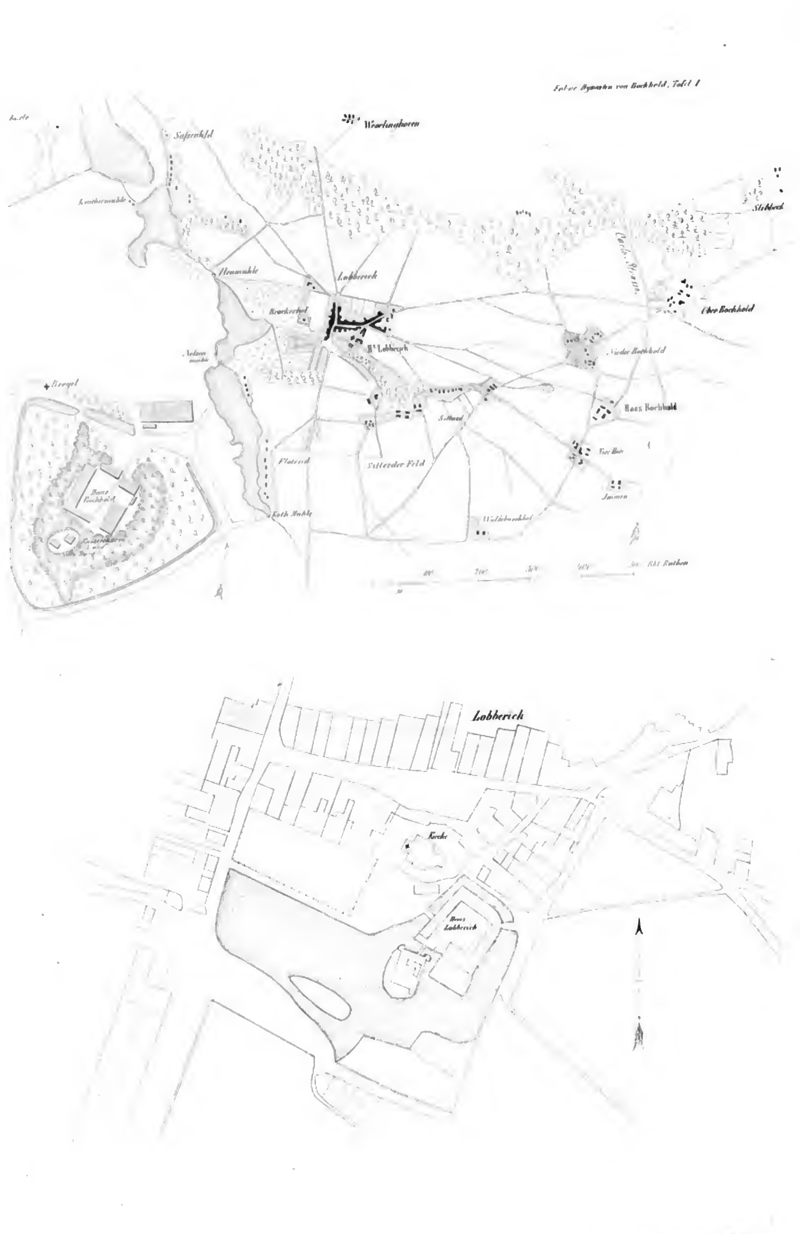
14. Elisabeth, Edelfrau zu Büren, Wittwe, belehnt für sich und ihren Sohn Moritz, den Johann Melchior von Meschede mit dem Hofe zu Berge. 1611, 26. September. Später werden belehnt: 1656, 15. März Jobst Philipp von Meschede, durch Moritz, Frei- und Edelherrn zu Büren, Herrn zu Ringelstein, Volbrexen und Geis; 1663, 1. Oct. derselbe durch Wilhelm, Frei- und Edelherrn zu Büren und Ringelstein, von Schenking, Herrn zu Beveren und Pater Albertus, Priester der Gesellschaft Jesu; 1669, 9. Dec. Ferdinand Melchior von Meschede, in Folge Tod seines Vaters vom 18. Aug. 1667, durch Dorothea Marg., Frei- und Edelfrau zu Büren und Ringelstein, von Schenking, geborene von der Malsburg zu Hohenborn, Wittwe und Vormünderin ihres Sohnes Ferdinand Otto und durch die Gesellschaft Jesu; 1668, 2 Mai Wilhelm Rötger von Meschede, durch Ferdinand Otto, Frei- und Edelherrn zu Büren und Ringelstein, von Schenking, Herrn zu Beveren und durch die Gesellschaft Jesu; 1669, 13. Juli derselbe Wilhelm Rötger von Meschede, durch die Gesellschaft Jesu, welche von da ab alleinige Oberlehnsherrin ist, und belehnt: 1707, 2. August, 1731, 9. Juli, 1752, 17 April, 1756, 5. Juli und 1763, 16. Mai Johann Diedrich Adam von Meschede; endlich 1771, 25. Februar Theodor Werner, Freiherr v. Bocholtz, Paderb. Oberhofmarschall, geheimen Rath und Drosten, ex nova gratia nachdem Franz Joseph von Meschede zu Langenau, als Letzter seines Namens und Stammes, gestorben ist. Hierauf erscheint Wilhelm Anton, Bischof von Paderborn als Lehnherr und investirt 1777, 12 August, Theodor Werner, Freiherrn von Bocholtz mit gedachtem Hofe zu Berge.

15. Sämmtliche Eingesessenen zu Berge bitten Wilhelm Rötger von Meschede dem Christoph Wrede, Vicar zu Melrich, die Pastorat zu Berge zu verleihen. 1681, 26. Januar.

7.—8. Beringen und Bessel.

Beringen, Dorf und Burg, jetzt mit 800 Einwohnern, in dem vormaligen Bisthum Lüttich, 3½ Stunde nordwestlich von Hasselt. Zur Zeit der französischen Herrschaft gehörte es zum Departement Untern-Maas (Meuse-Inférieure), Bezirk (Arrondissement) Hasselt und war Cantonshauptort.

Bessel, Dorf, jetzt mit 1000 Einwohnern, zwei Stunden von Roermund, auf dem rechten Maas-Ufer, vormals zum Herzogthum Geldern gehörig, zur französischen Zeit im Departement Untern-Maas, Arrondissement Roermund gelegen.



Weerlinghoven
Lobberich
Brockerhof
Lobberich
Ober Bockhold
Nieder Bockhold
Haus Bockhold
Sitterder Feld
Roth Muhle
Lobberich
Kirche



Ansicht der Burg Bocholtz.

9. Die Burgen Bocholtz, Ingenhoven und die Herrlichkeit Lobberich.

Die Burg Bocholtz mit dem dazugehörigen Ackerhofe, eine Viertel-Stunde von Lobberich, zwei Stunden von Venlo, $2^1/_2$ von Viersen, 5 von Geldern und ebensoweit von Crefeld, gehörte bis zum zehnten Jahrhunderte zu dem Erzstifte Cöln, Decanat Süchtelen (oder, was unwahrscheinlicher, Geldern), wurde dann gleichzeitig mit dem Kirchspiele Lobberich, Venlo und Tegelen vom Erzbischofe Evergerus gegen die Kirchen Gladbach und Reith [1]) an das Bisthum Lüttich abgetreten. Die Landeshoheit darüber riss Geldern an sich; nach dem Erlöschen der geldrischen Herzoge fiel sie auf Spanien und demnächst auf Preussen. Unter französischer Herrschaft gehörten Burg und Ackerhof zum Departement Roer, Arrondissement Cleve, Canton Wanckum, jetzt liegen sie im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, Kreise Kempen, Landgericht Cleve, Friedensgericht und Bürgermeisterei Lobberich, und wurden stets, bis zur französischen Occupation, zu den Rittersitzen des Oberquartiers von Gelderland gezählt, jetzt sind sie in die Ritterrolle der landtagsfähigen Güter des Kreises Kempen eingetragen. Von der Burg steht nur noch das Burgthor, massiv in Quadern gebaut, von vier Thürmen flankirt, innen mit zwei Kreuzgewölben versehen, (es ist auf obiger Ansicht im Vordergrunde rechts dargestellt,) und der 60 Fuss hohe Wartthurm, auch Kaiserthurm genannt. Die übrige Burg ist in Trümmern zerfallen, nur noch Ornamente von ihr, namentlich einige Wappen und Bildwerke finden sich in den Mauern des Ackerhofes, der aus zwei Wohnungen (16 Einwohnern,) mit vier landwirthschaftlichen Gebäuden besteht, eingemauert, wo sie sichtlich ihrem schnellen Untergange entgegen gehen, indem der jetzige Besitzer, Graf Mirbach, weder auf diese, noch auf die Gebäude Sorgfalt verwendet.

Als die Burg noch in ihrem vollen Stande war, bestand sie aus einem fast gleichseitigen Vierecke, welches rings von Mauern und Gebäuden umschlossen war. Auf den vier Ecken standen Thürme, von denen dreie rund und einer, der südöstliche, oben genannte Kaiserthurm, viereckig war. Dieser hatte an seiner westlichen Seite das Einlassthor zur Burg, an welches weiter, in derselben Flucht, das herrschaftliche Wohnhaus grenzte. Das Ganze war rings mit Wasser umschlossen, und dieses weiter von einem mit Holz bewachsenen Walle (Landwehr) begrenzt und vertheidigt. In diesem Walle lag die Vorburg, der oben beschriebene und abgebildete erste Thorweg, durch den man allein nur zu dem Innern gelangen konnte. So ist die Burg auch noch auf der Karte abgebildet, welche Goeurdt Heutmecher, Landmesser in Dülken, 10. Januar 1646 abgeliefert hat, und die ich zu diesem Behufe und zugleich um die Zustände früherer Zeit bildlich darzulegen und später noch besprechen zu können, als Tafel III. diesem Werk beifüge.

Wie weit gegenwärtig noch die Fundamente der alten Burg über der Erde sichtbar sind, zeigt der, auf Tafel II. neben der oberen Karte befindliche Grundriss. Ausser dem Kaiserthurm entdeckt man nichts als den Hinterbau. Der Thorweg neben dem Kaiserthurm, das, nach der Oertlichkeit nicht gross gewesene, herrschaftliche Haus und die übrigen Umfassungs-Mauern sind verschwunden; dagegen das im Verhältniss zu dem Ganzen sehr grosse, äussere Thor steht noch ganz. Zwischen diesem und der alten Burg sind neue Häuser angelegt, welche sich auf der Karte von 1647 noch nicht finden; es sind diejenigen, welche jetzt zur Wohnung und Oeconomie dienen.

[1]) Band III., Seite 1 dieses Werkes. 798 in finibus Molensium fundatio (Monasterii Gladbacensis) facta est.

1.

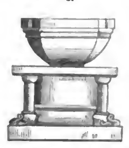


2.



Nach der in Lobberich allgemein verbreiteten Sage fand sich der höchst merkwürdige Taufstein, welcher jetzt (in der Form unter 1.,) in der Pfarrkirche, und zwar mit einer Seite in die Wand eingemauert ist, vormals in der Burg Bocholtz, wo im Kaiserthume eine Kirche war. Einige Einwohner geben an, dass ihre Voreltern bei seiner Verlegung von Bocholtz nach Lobberich Zeugen gewesen seien. Dieser Taufstein ist jetzt offenbar verstümmelt, und muss sowohl nach den Merkmalen an ihm selbst, als nach den Mustern, welche sich davon, wenn auch selten, doch in Belgien an zwei Stellen, zu Termonde und Hedelgham bei Brüssel und ausserdem zu Zülpich als Taufstein des Frankenkönigs Clodwig, noch vorfinden, ursprünglich die Form, welche hier unter 3. folgt, gehabt haben,

3.



denn die vier Sockel für die vier dünneren Säulen um die mittlere dicke Säule sind auf dem Fussstück noch vorhanden. So geformte Taufsteine gehören dem zwölften Jahrhundert an und reichen höchstens in das dreizehnte Jahrhundert hinein. [1]) Dass der vorstehend abgebildete zu den besseren Productionen dieser Art gehört, bekunden namentlich seine Köpfe, deren characteristische, stylvolle Haltung des besten Meissels würdig sind. Ich habe einen davon oben unter Nr. 2 abgebildet.

Zu Bocholtz wird gegenwärtig noch der dabei gelegene Brokerhof mit 52 Morgen 19 Ruthen 20 Fuss Ackerland und die sogenannte neue Mühle (Windmühle,) mit 11 Morgen 123 Ruthen 40 Fuss Ackerland gerechnet und ist das Ganze folgender Art catastrirt:

Die Gegend, worin die Burg liegt, war anfänglich von den Menapiern, [2]) später von den Gugernern [3]) bewohnt. Zur Zeit der Franken gehörte sie zu Ripuarien und lag im Gau und Comitat Moila (Mühlgau). [4]) Ihr Thurm ist wahrscheinlich von Carl dem Grossen erbaut (daher Kaiserthurm), zum Schutze der wohl von ihm erst angelegten Landstrasse zwischen Aachen und Nimwegen. Diese merkwürdige Strasse ist noch jetzt im Volke, welches glücklicher Weise ein viel besseres Gedächtniss hat, als man es sonst zu finden pflegt, bekannt. Sie tritt, von Nimwegen kommend, zwischen Weeze und Goch, ohne den letzteren Ort zu berühren, in den Kreis Geldern, berührt die Orte Maria-Wasser, Wemb, Twisteden, Walbeck, Stralen, übersteigt den Boichberg, indem sie das Dorf Heringen im Thale rechts lässt, überschreitet bei der Volhardsmühle, nahe bei Krickenbeck die Nette, durchschneidet die Gemeinde Hinsbeck, ohne das Dorf zu berühren, geht vor der Burg Bocholz, welche sie rechts am Wege lässt,

---

[1]) Schayes, histoire de l'Architecture en Belgique I., S. 271.

[2]) Die Sümpfe, welche die alten römischen Schriftsteller (Tacitus, Julius Caesar) in ihrem Lande gefunden haben, finden sich jetzt noch wieder in den vielen, über die ganze Gegend zerstreuten Docken und Raarnen, die jetzt die aus ihnen durch Cultur geschaffenen kleinen Seen genannt werden, in denen die ältesten Hauptniederlassungen liegen.

[3]) Vergleiche Plinius libr. XIX Cap. 5, Tacitus histor. IV. 14, 26, 33. Nach dem Itinerarium Antonini zu urtheilen lag noch Gelduba in ihren Grenzen, dem Batavus Civilis standen sie als die ersten Bundesgenossen zur Seite.

[4]) Der Mühlgau, pagus Moila oder Moella, Mula, Muelaeensis, Molensis, Molkene, wie er auch sonst genannt wird, hatte seinen eigenen Grafen (comitat) wie dieses die Annales Bertinian oder des Prudentius Trecensis sagen. Das Weitere über diesen Punkt unten, wo seine Grenze ermittelt werden soll.

vorbei, und tritt dann in den Kreis Kempen, und von dort in der Richtung zwischen Viersen und Dülken in den Kreis Gladbach. Auf der bisheran beschriebenen Strecke ist sie überall noch Fahrweg zwischen 20—24 Fuss breit und als Carlsstrasse bekannt.[1] Im Kreise Gladbach, wo sie vor einigen Decennien ebenfalls noch 20—24 Fuss breit war, in Folge der zunehmenden Industrie und Bevölkerung aber stellenweise zu einem Feldwege zusammengeschrumpft ist, führt sie den Namen Caarstrasse, was deutlich genug an Carlstrasse erinnert. Sie nimmt dort, aus der Richtung zwischen Viersen und Dülken kommend, ihre Richtung auf Gladbach, bei dem sie eine Viertel-Stunde westlich vorbeiläuft, durchschneidet demnächst die Aachener Heerstrasse, zieht sich über Pongscheide nach Caster und von dort nach Jülich und Aachen. Sie war im Kreise Gladbach noch im vorigen Jahrhundert die Haupt-Fahrstrasse auf der westlichen Seite der Stadt Gladbach, während südöstlich von dieser Stadt eine zweite Strasse bestand, welche nach Neuss führte und auf der Zoll erhoben wurde.

Bocholtz wird zum ersten Mal im Jahre 1096 urkundlich erwähnt.[2] Seine Burg und Gehöfte wurden, soweit die Nachrichten zurückreichen, stets von der Familie von Bocholtz besessen und gehörten ursprünglich wohl zweifellos dazu die beiden dabei liegenden Dörfer Ober- und Niederbocholtz, beide links von der Carlsstrasse in beschriebener Richtung, jedes gegenwärtig mit 9 Wohnhäusern und 16 landwirthschaftlichen Gebäuden, und jenes mit 70, dieses mit 72 Einwohnern; ferner der Weiler, die Vierhöfe, 4 Wohnungen mit 8 landwirthschaftlichen Gebäuden und 37 Einwohnern, so wie mehrere andere Güter. In der letzteren Zeit gehörten zu ihr, ausser den beiden daneben gelegenen Ackerwohnungen, nur noch der Brockerhof an der entgegengesetzten Seite des Dorfes Lobberich.

Was noch sonst von Bocholtz zu erwähnen ist, wird im Laufe der Geschichte später entwickelt werden.



Ansicht des Rittersitzes Ingenhoven (Haus Lobberich).

Der Rittersitz Ingenhoven, jetzt auch Haus Lobberich genannt, liegt in dem Dorfe Lobberich selbst, unmittelbar hinter der Kirche. Er wurde deshalb noch im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in den Urkunden mehrfach nur der Hof hinter der Kirche zu Lobberich genannt; sonst hiess er eigentlich der Hof (Curia) κατ᾽ἐξοχήν, weil er der erste Sitz in der Herrlichkeit Lobberich war, und da die Namen der Sitze im Gelderlande meist declinirt wurden, so entstand daraus der Sitz „In gen (den) Hove", woraus später durch Contraction Ingenhoven geworden ist. Eine Ansicht davon, wie sie sich gegenwärtig gibt, steht an der Spitze dieses. Zu diesem Sitze gehörte eine grosse Latenschaft (Layschaft) und Bank, ein Beweis, dass der Sitz einst ein Dynasten-Sitz war. Ich werde diesem unten ein besonderes Capitel widmen.

Soweit die Urkunden zurückreichen, hielten die Bocholtz stets auch diesen Sitz inne, bis er am Ende des vorigen Jahrhunderts durch zwei Erbtöchter factisch dem Geschlecht entfremdet wurde, wie die spätere Geschichte zeigen wird.

---

[1] Als solche ist sie auch in der Karte des Kreises Geldern von dem Premier-Lieutenant M. Buyt in Nieukerk, verlegt zu Mainz bei Lenhard, eingetragen.

[2] L. Ph. C. van den Bergh, Handboeck der Middel-Nederlandsche Geographie naar de Bronnenbewerke, Leiden bei E. J. Brice, 1852, 2 Bde., 8°. Die Urkunde steht in: Notice historique sur l'ancien chapitre de chanoinesses nobles de Munsterbilsen. Gand, 1848, 8°. S. 45 und 46.

10.—11. Breberen, Buggenum.

Breberen ist ein Dorf, gegenwärtig mit 85 Wohn- und 4 öffentlichen Gebäuden mit 443 katholischen Einwohnern, im Friedensgerichte Heinsberg, Landgerichte und Regierungs-Bezirke Aachen. Es gehört dazu der landtagfähige Rittersitz Haus Altenburg, ein Wohn-Gebäude mit 13 katholischen Einwohnern, und Nachbarheid mit 34 Wohn-Gebäuden und 177 katholischen Einwohnern, welche zusammen den Pfarr- und Schul-Sprengel Breberen bilden und zur Steuerkasse Millen und zum Hypothekenamt Geilenkirchen geschlagen sind. Der Sprengel gehörte früher unter das Herzogthum Jülich, Amt Millen, später, unter französischer Herrschaft, zum Departement Roer, Arrondissement Aachen, Canton Heinsberg, und zählte der Ort damals 500 Einwohner. Die Zahl der Letzteren scheint sich durch das Eingehen von Gehöften vermindert zu haben. Namentlich steht fest, dass der Hof Uhlenbusch schon sehr lange abgebrochen ist.

Buggenum ist ein Dorf im vormaligen Bisthum Lüttich, später im französischen Departement Untern-Maas, Arrondissement Roermund, Canton Heythusen auf dem linken Maasufer, ¾ Stunde von Roermund.

12.—14. Dorf Effelen und Westereiden.

Effelen ist ein Kirchdorf im jetzigen Kreise Lippstadt, Bürgermeisterei Anröchte, vormals im Gogerichte Rüthen, Herzogthum Westphalen, an der Haar, mit 355 katholischen und 7 jüdischen Einwohnern, 50 Wohn-, 3 kirchlichen und 47 landwirthschaftlichen Gebäuden und bildet mit Hoinkhausen, Oester- und Westereiden und Weikede einen Steuer-Verband. Westereiden ist ein Dorf mit 240 kath. Einwohnern, 35 Wohn- und 13 landwirthschaftlichen Gebäuden.

Die Urkunden des Archivs Alme liefern folgende Nachrichten, wobei ich wegen Nachrichten über das Geschlecht von Effelen auf meine Geschichte der Westphälischen Geschlechter verweise.

1. Johann Rump, Sohn des † Cord, verkauft an Catharina Rump, Marg. Becker und Marg. Uden, Klüsenerschen zu Odacker, 26 Müdden harten Korns aus seinem Hause zu Effelen genannt der Rumpenhof, wiederlöslich mit 80 rheinischen Gulden à 10 Schillinge. Es siegeln mit ihm Johann von Ostwick, sein Vetter, und Herr Johan von Hanxleden, Amtmann zu Hertesberge, Ritter. 1483 oppe sunte Agneten dagh der hilligen Junfrowen (21. Januar).

2. Helmich Waldeyger, seine Frau und Kinder, verkaufen an Friedrich Nevelinck einen halben Hof zu Westerneyden mit mehreren Ländereien. 1517, in dem achten daghe sti. Stephani Protomartiris (26. December).

3. Das Augustinerkloster zu Lippstadt verkauft an Herman Prange, Richter zu Rüden, seinen halben Hof zu Westerneyden, genannt Benninkhof. 1528, am Tage Vincula Petri. (1. August)

4. Mertyn von Erwitte zu Welschenbeek, dem Gert von Meschede einen Eigenbehörigen aus Effelen überlassen hat, verspricht dem Letzteren einen andern Eigenbehörigen als Gegenwechsel. 1551, up denstag nach dem hiligen Feste Pinxten. (19. Mai.)

5. Ludolph Wrede zu Milinckhausen, Anna, seine Frau, verpfänden den Zehnten zu Effelen dem Bernard Hartman für 125 Thaler und 25 Goldgulden, welche Letzterer ihm und seinem Vater Henrich Wrede vorgestreckt hat. 1553, uf Dinstag nach Exaudi. (27. Juni.) [1])

6. Johann Wrede, Clara, seine Frau, verkaufen an Hermann Dalhoff zu Westerneiden ihr Land in der Mark, eine halbe Hufe, woran Gerdt von Meschede die „Widdergadde" hat, 5 Morgen auf dem Rodenberge, einen Morgen im Lamerschlage und 1½ Morgen bei dem Waterbeker Busche, Alles zehntfrei. Es siegelt Christoph von Loen, Richter zu Rüden. 1554, uf Saterdag na dem Sundage Judicia (17. März.)

7. Anna (Westphalen), Wittwe des Tonies Schaden zu Mulsberen, und Jost Schade, ihr Sohn, verkaufen an Herman Budden für 150 Thaler eine Rente von 4½ Malter harten Korns aus ihrem Himpen-Hofe zu Effelen. 1558, uf sundach lactare (28. März.)

8. Dieselbe und ihre Kinder Joest und Marg. verkaufen, unter Verpfändung des Zehnten zu Effelen, aus den Höfen Hympen und Schynecken daselbst dem Herman Budden „Borchgreuen zum Niggenhuse" und dessen Frau Johanna ein Malter Roggen, zwei Malter Hafer Rente, wiederlöslich mit 200 alte Thaler. 1571, am Mondage nach Petri ad Cathedram. (26. Februar.)

9. Johann Prange und seine Frau Barbara, Bürger zu Rüden, verkaufen dem Henrich Borchertz und dessen Frau Annen zu Westernkotten ein Malter Gerste jährlich auf ihrem Hofe zu Westerneiden. 1576, vf Samstag vor dem Sontage Adventus domini. (1. December.)

---

[1]) Am 22. Febr. 1581 beschwerte Ludolph seinen Effeler Zehnten nochmals mit 50 Goldgulden, welche ihm Anna von Loen, Wittwe des Steffen Hartman, lieh. Als Letztere starb, liessen sich am 8. Juli 1599 ihre Erben, namentlich Anton Ebberts, ihr Mann, Anton und Jobst von Loen sowie Johann Severin, zu Rüden wohnend, gegen Cordt de Wrede, Sohn Ludolphs, in den Effeler Zehnten für die obige Summe von 125 Thaler und 75 Goldgulden einweisen und verkauften am 16. April 1601 ihr Pfandrecht an Philipp von Meschede.

10. Die Wittwe Anna Westphalen mit ihrer Tochter Marg., unter Mitbesiegelung des Joest Schade zu Salvey, Schwagers der Ersteren, verkaufen dem Henning Caspers für 100 Thaler eine Rente von 6 Thaler aus ihren Gütern zu Effelen. 1576, am Tage Petri ad cathedram (22. Febr.), welche Schuld sie 1578, 22. Februar um neue 200 Thaler mit 12 Thaler Zinsen, und 1579, 22. Februar um 150 Thaler mit 9 Thaler Zinsen vermehren.

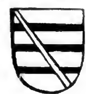
11. Henrich Plettenberg zum Schwarzenberg und seine Frau Anna von Heiden verkaufen den Plettenberger Erbhof zu Effelen, genannt der Haarhof, für 2700 Thaler an den Drosten Philipp von Meschede. Es siegelt auch sein Vater Christoph von Plettenberg, Droste zu Schwarzenberg. 1579, 23. März.

12. Ludolph Wrede zu Mylinghausen, unter Mitsiegelung seines Sohnes Henrich die Wrede, verkauft aus seinem halben Zehnten zu Effelen an Regine Richemecher zu Rüden 9 Müdde Roggen und 9 Müdde Gerste, jährlich wiederlöslich mit 150 Reichsthaler. 1582, 20. Juli. [1])

13. Christoph Schade, Sohn des Jost Schade zu Salvey und der Maria von Cobbenrodt, überträgt vergleichsweise seiner Schwester Ursula Schade, Wittwe Gaugreben und dem Philipp von und zu Vrff und Rötger Schade zu Blessenol, als Vormünder der minderjährigen Kinder der Letzteren, seinen Antheil an dem Zehnten zu Effelen. 1591, 9. Sept.

14. Johann Prange, Bürger zu Rüden, verkauft an Philipp von Meschede seinen Erbhof zu Westerneiden genannt den Bennekerhof, sammt der Kottenstelle, drei Hoiggen und ein örtigen Busch. 1594, ohne Tag.

15. Johann Schmöllinck, Bürger zu Rüden, cedirt an Philipp von Meschede alles Recht, welches seine Frau und deren Schwester geborene Halwater an ein Stück Land zu Effelen, über dem Schultenholze gelegen, haben. 1594, Montag post quasi modo geniti. (8. April.)



16. Elias Becker zu Suttorp verkauft an Philipp von Meschede seinen Antheil an Halwaters Erbland (12 Morgen) auf der Haar, im Felde von Belike. 1595, 23. Juli. Es siegelt Wennemar Stam von Heiden, Richter zu Belike, wie hierneben.

17. Philipp Gogreve zu Brockhausen, Sohn Hildebrands G., verkauft seine Güter in und um Dorf Effelen, namentlich Kotten Elsen Hof mit 25 Morgen Land, einen Zehntantheil und die Pacht von dem Hof des Jürgen Schenckers an Philipp von Meschede, wogegen dieser als Kaufpreis folgende Schulden des Philipp G. übernimmt: 500 rh. Goldgulden und 500 Reichsthaler an Catharina von Meschede, Wittwe Brenken, 100 Goldgulden an Wittwe Goddart von Schorlemmer zu Kaldenhardt, 40 Reichsthaler an von Kobbenrodt zu Rüden. Ausserdem bleibt Philipp Gogrebe dem v. Meschede noch 620 Goldgulden schuldig, welche er zu verzinsen verspricht. 1606, 12. März.

18. Conrad de Wrede zu Milinchusen verkauft dem Philipp v. Meschede seinen $^3/_4$ Antheil an Boickmannshof in Effelen für 2200 Reichsthaler. Das letzte Viertel daran gehört Henrich de Wrede, Bruder Conrads. 1607, 5. Juni.

19. Das Officialat zu Werl immittirt Goswin Ketteler zu Hovestadt, Droste zu Oestinghausen, gegen die Geschwister Conrad, Henrich, Ludolph und Anna de Wrede zu Milinghausen, wegen 100 Goldgulden und 5 % Zinsen in das Bodeken-Gut und den Zehnten zu Effelen. 1612, 6. Februar.

20. Philipp Henrich von Schaffhausen (mit der Gleve,) und seine Frau Elise von Fürstenberg verschreiben aus ihrem Brunsteins Hofe zu Effelen dem Caspar Kleinsorgen, zu Rüden wohnend, für 50 Reichsthaler Darlehn eine Rente von 7 Müdde Hafer. 1613, 23. Januar.

21. Margaretha, geborene von Imbsen, Frau von der Recke zu Untrop, Philipp Hildebrand, Rabe Schoneberg und Elis. Margaretha, Stiftsjungfer zu Geseke, Brüder und Schwestern von Gaugreben, vergleichen sich, so dass Erstere im Amte Rüden den Weilekampshof und Renten aus dem Zehnten zu Effelen erhält, welche ihre Wase v. Graffschaft ihr vermacht und ihre † Schwester Maria v. I., weiland Abtissin des Stifts s. Cyriax in Geseke, in Gebrauch gehabt hat. 1613, 14. Dec.

22. Peter Peltz und seine Stiefkinder verkaufen dem Johann Melchior v. Meschede ihren Hanenhof zu Effelen nebst Antheil am Zehnten 1619, 11. November.

23. Conrad de Wrede zu Milinghausen, der wegen vieler elterlicher und grosselterlicher Schulden in Concurs gerathen ist, verkauft an Joh. Melchior von Meschede zu Alme und Effelen seinen Erbhof zu Effelen, den Herman Boikman in Pacht hat, so wie seine Zehnten daselbst und zu Miste im Aschethale für 5700 Reichsthaler und soll diese Kaufsumme folgender Art verwendet werden. 2200 Thaler erhält Käufer für seine Forderung. 1400 Thaler Engela von Berninghausen, Wittwe des Henrich de Wrede, Bruders des Conrad; 245 Goldgulden und 17 Thaler obiger Goswin Ketteler (Nr. 12.), 40 Goldgulden die Kirche zu Effelen; 536 Albert Klepping (Anmerk. 1) und den Ueberschuss von 1190 Thaler der Cridar. 1621, 14. Januar. Ludolph de Wrede, Bruder Conrads, dem für seine Zustimmung zu dem vorstehenden Verkaufe von dem Drosten Joh. Melchior von Meschede der Unterhalt für ein Pferd versprochen ist, erklärt für diesen Anspruch mit 100 Thaler abgefunden zu sein. 1627, 25. Januar.

[1]) Ludolph muss sich in mancherlei Geldverlegenheiten befunden haben; er verkaufte aus demselben Zehnten und seinem Hofe, Meyerhofe in Effelen, am 20. October 1584 derselben Regina für 70 Thlr. 15 Müdde Roggen und Gerste, am 15. Juli 1586 dem Diedrich Nieschmidt, ältesten Vicar des Münsters zu Soest, für 200 Thaler eine Rente von 12 Thaler, bekannte sich am 11. November 1586 als Schuldner der Jungfer Dorothea Krueckampf für 12 Thaler, verkaufte am 6. Oct. 1590 seinem Schwager Phil. v. Meschede für 220 Thlr. 21 Müdde Roggen und Gerste und 29. Sept. 1592 demselben Schwager für 40 Thaler 10 Müdde harten Korns aus seinem Zehnten zu Miste. Sein Schwager Philipp v. Meschede dagegen war ein soviel besserer Haushalter; er lösste alle obigen Schulden seines Schwagers an sich, namentlich am 25. Aug. 1593 die Forderung der Regina Richemechers, am 1. Mai 1620 die Forderung des Nieschmiedt, welche damals Albert Kleppinck, Bürger zu Soest, besass. Bei diesem letztern Acte wird Philipp v. M. Herr zu Anröchte, Alme und Effelen genannt.

24. Peter Roynck, Krämer zu Rüden, verkauft an Joh. Melchior von Meschede einen halben Hof zu Effelen. 1624, 23. December.

25. Christoph Noggeraidt und Marg. Reichmachers, Eheleute zu Brilon, verkaufen an Johan Melchior von Meschede $10\frac{1}{3}$ Morgen zehntfreien Erblandes zwischen Effelen und Mentzel. 1622, 31. Januar.

26. Herman Philipp v. Dalwig zu Tillig und seine, am 15. dieses Monats zu Sachsenhausen mit ihm verheirathete Frau Elis. Marg v. Gaugreben vergleichen sich mit Philipp Hilbrand und Rab. Schoneberg v. Gaugreben, den Brüdern der Letzteren, wegen der Güter zu Effelen, welche ihnen durch Maria von Imbsen, Abtissin zu Geseke, vererbt sind, dahin, dass jenen 2000 Gulden zu 3 Kopfstücke als Heirathsgut ausgezahlt werden. 1623, 17. Mai zu Sachsenhausen.

27. Raban Schoneberg Gaugreben zu Godelsheim protestirt beim Officialat zu Werl gegen vorgenannte Eheleute v. Dalwigh, dass Letztere die streitigen Güter zu Effelen nicht an Joh. Melchior v. Meschede verkaufen sollen. 1624, 8. März. Gedachter v. Meschede deponirt hierauf die Kaufgelder 2600 Thlr. für jene Güter beim Gerichte zu Rüden. 1624, 18. Nov.

28. Catharina von Affelen, Wittwe Flashaer, und ihre Miterben verkaufen ihren, für 18 Müdde hart Korn, 12 Müdde Hafer und zwei Tage Pferdedienste an Johann Borsteke verpachteten Hof zu Effelen dem Johann Melchior von Meschede. 1624, 1. December.

29. Die Einwohner von Effelen verkaufen, zur Abwendung der ihnen bei dem braunschweigischen Ueberfalle angedrohten Feuersbrunst $3\frac{1}{2}$ Morgen Land an Johan Melch. von Meschede. 1625, 30. Mai.

30. Peter Hacken zu Effelen verkauft 5 Morgen Erbland daselbst den Minorennen v. Meschede. 1629, 23. April.

31. Ludwig von Stockhausen, Richter zu Calle und Remblinghausen, und seine Frau Anna Josina Westphalen, verkaufen ihren Schenkenhof zu Effelen an Died. Epping, Kaufherrn zu Lippstadt. 1665, 7. October.

32. Died. Epping, Bürgermeister und Kaufmann zu Lippstadt, erhält vor dem Gerichte zu Rüden, für eine Forderung von 6797 Reichsthaler an Wilh. Rötger v. Meschede, statt der Zinsen 26 Malter harten Korns aus dem Zehnten zu Effelen und 26 Reichsthaler aus der adligen Meyerei zu Effelen angewiesen. 1681, 1. Juli.

33. Die Erben v. Meckenheim verkaufen dem Wilh. Rutger v. Meschede ihren Nüsenhof zu Effelen. 1683, 10. April.

34. Diedrich Kunst zu Effelen verkauft seinen Binnerhof daselbst an Wilh. Rutger v. Meschede. 1688, 20. Oct.

35. Nicolaus Becker zu Bielefeld und seine Frau Eva Epping verkaufen ihren Antheil an Frischenhof zu Effeln an Franz Godfrid von Meschede. 1689, 28. Juni.

36. Vergleich zwischen dem paderbornschen Geheim-Rath und Obermarschall Theodor Werner, Freiherrn von Bocholtz, und der Wittwe Freifrau von Kerkerink zu Sunger, geborene v. Bruch. Der Erblasser des Ersteren, Died. Adam, Freiherr von Meschede, hat durch Testament, seiner Frau, einer Freiin von Bruch, das Haus Effelen mit Zubehör zu willkührlicher Benutzung testamentarisch hinterlassen und ist in ihre Rechte ab intestato deren Schwester, die obige Wittwe eingetreten. Damit nun Haus Effelen nicht entfremdet werde, räumt von Bocholtz der Wittwe dasselbe zum lebenslänglichen Genuss ein, giht ihr eben so lange jährlich 300 Thaler und stellt 10,000 Thaler zu ihrer freien Verfügung, dagegen verzichtet die obige Wittwe auf alle ihre Rechte an Effelen. 1769, 22. Februar.

15. Flamersheim.

Flamersheim, oder Flamersdorf, wie es Seite 55 II. Bandes d. W. heisst, ist ein sehr alter Ort und wird in den lateinischen Urkunden Flametum genannt. Es lag im Ripuarischen Gaue, gehörte anfänglich den deutschen Königen, welche daselbst einen Pallast hatten. Im Jahre 870, als Ludwig der Deutsche auf einer Reise zu seinem Stiefbruder, Karl dem Kahlen, dort, um zu übernachten, einkehrte, stürzte der Saal zusammen; der König brach zwei Rippen. Von den Carolingern kam die Herrschaft Flamersheim, welche aus den Dörfern Flamersheim, Kirchheim und Palmersheim und dem Flamersheimer Walde bestand, an die Pfalzgrafen, die zu Tomburg (939—1048) wohnten. Von Pfalzgraf Otto († 1047,) fiel sie auf den Erzbischof Hermann II. von Cöln, († 1056,) der sie der von ihm gegründeten Kirche Mariae ad Gradus in Cöln schenkte. Von dem Stifte gelangte der grösste Theil von Flamersheim, [1]) wie es scheint durch Kauf, an die Herren von Tomburg. Die Flamersheimer Burg kam in den Besitz einer Familie, welche sich von Flamersheim nannte; ihnen folgten die von Ringsheim, welche schon 1358 die Burg besassen, dann die Crümmel, Eynatten, Palland, Quad, Dalwig und Vincke zu Ostenwalde. Von Letzteren kaufte sie in diesem Jahrhundert Weckbecker. Das Gut Flamersheim, von dem in dieser Geschichte die Rede ist, wird ein Burgmannssitz daselbst gewesen sein. Solche und geringerer Lehne gehörten mehrere zu Flamersheim. Viele darunter geben uns Aufschluss über das frühere Hofwesen unter den Carolingern, z. B. das Huppelingslehn, dessen Innehaber verpflichtet war, die Frösche zum Schweigen zu bringen, wenn der Lehnsherr dort wohnte, damit sein Schlaf nicht gestört werde. Ein anderer Ministerial musste die Fliegen verjagen, damit sie die Speisen nicht verunreinigten. (per apta ad hoc instrumenta, vulgo Fleegenwedel.) Die Urkunden des Stifts ad Gradus geben hierüber, sowie über manches Andere Auskunft.

---

[1]) Vielleicht war dieser grössere Theil, namentlich die Burg, oder frühere Königspfalz, nicht in der Schenkung begriffen, oder wohl gar nicht auf die Pfalzgrafen übergegangen!



Burghaus zu Grave

16.—17. Grave, Gouda.

Grave ist eine Stadt mit ehemaliger Herrlichkeit an der Maass, vormals den Herren (Dynasten) von Cuyck gehörig und deren Hauptort. Sie wurde 1325 an Johann, Herzog von Brabant, verpfändet, 1328 Brabanter Lehn, 1568 von den Generalstaaten den Spaniern genommen, darauf von letzteren und demnächst 1602 vom Prinzen Moritz von Oranien zurück erobert und 1648, im westphäl. Frieden, dem Hause Nassau-Oranien, resp. Holland, definitiv zugesichert. Die Stadt stand unter einem Amtmann, dessen Stelle das Geschlecht Bocholtz lange Zeit bekleidet hat. Das Haus an der Spitze dieses Capitels ist dasjenige, welches das Geschlecht daselbst bewohnte; es lag, von einer Bastion und Wassergraben geschützt, am Ende der Stadt, und ist einer Abbildung vom Jahre 1648 in J. Blaew Novum et magnum tenatrum vrbium Belgicae entnommen. Es wird im Theilbriefe vom Jahr 1538 (Bd. II., S. 112) erwähnt.

Gouda (sprich Gauda) ist ebenfalls eine Stadt in Holland an dem Zusammenflusse der von Alpen kommenden Gouwe und holländischen Yssel, jetzt mit 14,000 Einwohnern und durch Eisenbahn mit Rotterdam und Amsterdam verbunden. Die Stadt ist sehr alt, wie die römischen und fränkischen Münzen nachweisen, welche dort ausgegraben worden sind. 1272 wurde sie mit städtischen Freiheiten begnadigt. 1338 brannte sie bis auf fünf Häuser ab. Ihre Pfarrkirche zum h. Johannes ist die grösste in Holland und hat weltberühmte gebrannte Fenster. Gouda hatte ursprünglich seine eigenen Herren, von denen Dirck von der Gouda, Ritter, als Rath des deutschen Königs Wilhelm von Holland vorkommt, später fiel es an die Grafen von Blois. Die ersten Herren und ihre späteren Amtleute hatten ihren Sitz auf dem dortigen Schlosse, welches jedoch 1575 abgebrochen ist. Zu der Herrlichkeit Gouda gehörten Steyn, Willens, Cortcharlen, Vrye-houf, Calvern-brouck, Gouderack, Bloemendail, Brouck, Thuyl und t'Weeghjen.

Auch dort hat eine Linie des Geschlechts Bocholtz längere Zeit die Amtmannsstelle in Pfandnutzung gehabt und ein Wohnhaus besessen.

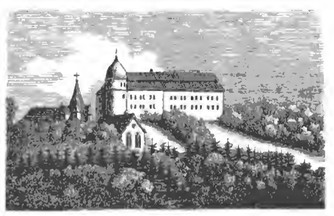


Schloss Orey.

18.—19. Rittersitze Grandville (Grossstedt) und Orey.

Grandville liegt im Königreich Belgien, an einer der ehemaligen grossen römischen Heeresstrassen, auf dem Wege von Lüttich nach Brüssel, hat jetzt 80 Wohnhäuser mit 400 Einwohnern und 341 Hectaren Ackerland. Orey ist ein Dorf an der Geer, gränzt westlich an Grandville, nördlich an Vechmael (Limburg), nordwestlich an Otrange, östlich an Thys, südöstlich an Fize le Marsal, südlich an Lens sur-Geer, nordöstlich an Waremme. Es war ehemals eine Herrlichkeit damit verbunden. Die Kirche daselbst, dem h. Clemens gewidmet, ist Filiale von Lens, und hat vier Kirmessen: 11. März, 2. Mai, 2. Juli und Dienstag nach dem ersten Sonntage im October, und die Feldmark zählt 449 Hectaren Ackerland, 80 Pferde, 40 Kühe und 620 Einwohner, worunter 1 Notar, 1 Doctor der Medizin, 1 Chirurg, 2 Hebammen, 2 Apotheker. Der Boden ist stellenweise sumpfig und sandig, im Allgemeinen aber lehmig und fruchtbar. Der Untergrund ist meist Kreide und Kalk, mit Feuersteinen untermischt. Man baut Weizen und Roggen und macht Käse. Das Dorf hat ein altes Schloss, jetzt Sitz der Gensdarmerie, einst der Herren dieser Herrlichkeit. Von ihnen ist Johann bekannt. Er war 1326 Feldoberst zu Lüttich und nannte sich Herr von Oreilhe (so wurde der Ort damals geschrieben); dem Stamme nach war er aus dem Geschlechte Jeneffe, führte aber diesen Namen nicht. Das Schloss Orey wurde 1636 erobert, ausgeplündert und zerstört; die vorstehende Ansicht davon ist nach der

Abbildung in der Leichenpredigt auf Ferdinand von Bocholtz (1690) entnommen. Im Jahre 1830 hatte bei Orey ein Treffen zwischen den Lüttichern und Holländern statt.



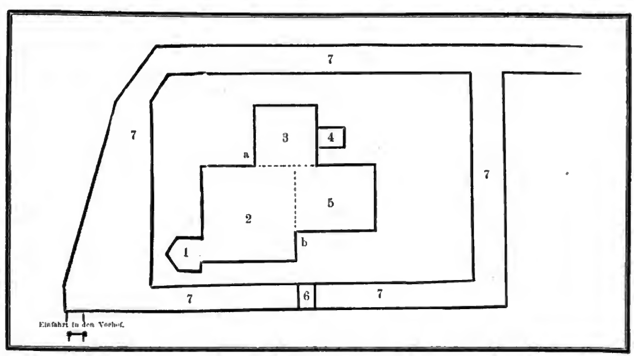
Schloss Hinnenburg

20.—22. Rittersitze Henneckenrode, Hinnenburg und Herrlichkeit Horst.

Henneckenrode ist ein grosser, schöner Rittersitz im ehemaligen Bisthum Hildesheim, mit einem hübschen Schlosse und vielen Ländereien. Es liegt daneben das gleichnamige Dorf.

Hinnenburg liegt im ehemaligen Stift Paderborn bei Brackel. Die vorstehende Abbildung zeigt, wie dieses massive und kolossale, mit vielen grossen inneren Räumen versehene Schloss sich gegenwärtig darstellt. Von der Geschichte desselben ist bereits Einiges in der zweiten Abtheilung dieses Werkes S. 3 geliefert; ein Mehreres später.

Horst war ehemals eine Herrlichkeit im Lande Kessell (siehe Bd. II. Nr 83), daher wohl zu unterscheiden von der Herrlichkeit Horst, Kreis Gladbach, Bürgermeisterei Schelsen, vormals dem deutschen Orden zuständig.



Grundriss des Rittersitzes Ingenraedt.

23.—24. Rittersitze Ilem und Ingenraedt.

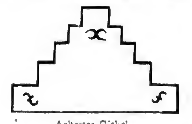
Ilem war ein Rittersitz im Kirchspiel Viersen, ehemaligen Decanat Süchtelen, jetzt in die Stadt Viersen eingebaut. Es schrieb sich danach ein Geschlecht von Ilem, welches nebenstehendes Wappen führte, in Gold einen schwarzen, mit drei goldenen Münzen beladenen Querbalken, und von dem ich Nachrichten in meiner Geschichte der Cölnischen etc. Geschlechter, Band I., S. 185, Band II., S. 59 geliefert habe.

Ingenraide, Ingenraedt, auch Ingenray genannt, im ehemaligen Herzogthum Geldern, Decanat Süchtelen, Kirchspiel Wankum, dessen Kirche dem h. Martinus geweiht ist, hiess ursprünglich in gem Radt (oder Raedt), das heisst der Sitz „in dem Rott“ (Gerotteten). In der Matrikel vom Jahre 1612 (Band IV., Seite 78 dieses Werks,) heisst er: „opgen Rhaey.“ Das Stück Land hinter dem Hause trägt noch jetzt den alten Flurnamen:

„op het Roth". Die ersten Nachrichten von diesem Sitze, der nicht zu verwechseln ist mit dem Rittergute Ingenray in der Bürgermeisterei Pont, finden sich in dem Lehnsbuche von Gelderland; ich habe sie im Urkundenbuche (Band II., Seite 45 und 46 dieses Werks,) abdrucken lassen. Darnach bestand Haus und Hof Ingen Raide schon 1402 als geldrisches Lehn, welches mit 5 Mark verhergeweddet werden musste und war Gerhard Ingen Raide Besitzer, dem die Hertefeld und dann die Bocholtz folgten. Es gehörten dazu als Lehn nur 22 Morgen, dann als Allodial der Beckershof und die Vorstermühle. Ausserdem waren die Besitzer mit drei anderen Lehnen belehnt, nämlich 1. mit dem Hofe Vogelsang, wie es scheint geldrisches Unterlehn, als dessen Lehnsherren erscheinen: Engelbert von Eyl zu Gastendunck; dann 1661 Mathias von Baexen und dessen Frau Agnes von Eyl; 1707 B. de Bierens, Herr zu Baerlo; Grefrath u. s.; endlich 1790 Le chevalier van der Maesen, als Herr von dem Gewinnbuche des adlichen Hauses Darenborg (zu Grefrath). Dieser Hof Vogelsang musste mit 20 Goldgulden verhergeweddet werden und 6 Gulden Umstandsgeld zahlen. 2. Die Hofmühle, am Langdorf zu Wankum; sie wurde von Engelbert von Eyl vergeben, dann dismembrirt, so dass Bierens nur noch ein Viertel derselben besass. Schon Engelbert v. Eyl und später Freiherr von Wylich zu Grossen Bernsau hatten Theile davon veräussert. 3. Das Latenbuch, d. h. die Herrschaft über die Laten und Latenbank, welches nach der Urkunde Philipp II. vom 26. März 1626 ein geldrisches Lehn war, aber von den vorgenannten Personen als Unterlehn vergeben ist.

Aus dem Vorhandensein dieser Latenbank würde sich ein höheres, in die fränkische Zeit hineinreichendes Alter des Sitzes folgern lassen, wenn feststände, dass sie stets mit dem Hofe verbunden gewesen ist, auch liesse sich pann unterstützend anführen, dass Ingenradt im Volksmunde Ror heisst, was auf das lateinische Rus (Landgut) zurückgeleitet werden könnte und das ihm nahe der Nemeshof liegt, (Nemushof d. h. Wald- oder Buschhof.) Ingenraedt war auch Rittersitz; als solcher wurde er 16. Dezember 1724 auf dem Landtage zu Geldern ausdrücklich anerkannt und da mit einem solchen nach dortigen Rechten die Freiheit von Steuern und Naturallieferungen und die Jagdgerechtigkeit verbunden war, so haben die Besitzer auch diese genossen, namentlich 1757, als die Verwaltungsbeamten von Wankum den Pachter mit Einquartierung und Naturallieferungen belasteten, und der Eigenthümer sich darüber bei dem Commissair des Guerres Gabriel zu Nieuwkerk beschwerte, erkannte dieser mittelst Ordre vom 18. Juni 1757 die Beschwerde als begründet an und die Heeren Gedeputeerden op de extraordinair vergaderinge binnen Geldern erkannte am 22. December 1760 in dieser selben Sache, dass die Beamten von Wankum die drei Reiter, welche sie auf das rittermässige Gut Ingenraide gelegt hätten, wegnehmen und dem Eigenthümer die Kosten bezahlen müssten. Das Jagdrecht des Gutes wurde durch das Erscheinen des Werner Hundt 1590 und 1592 auf den Quartiertagen zu Roermont anerkannt, auch wurde das Gut in Folge Placat vom 4. Februar 1655 ausdrücklich in die Liste der jagdberechtigten Güter eingetragen. Die preussische Regierung hat dieses Jagdrecht ebenfalls anerkannt und in Folge dessen auf Grund des Gesetzes von 1830 die Gutsgründe von der Verpachtung so lange ausgeschlossen, bis die Gesetze von 1848 und 1850 etwas Anderes bestimmt haben.

Der Sitz besteht gegenwärtig aus einem einzigen Wohnhause mit 3 Fuss dicken Mauern und einem Oeconomie-Gebäude, ebenfalls massiv. Das erstere, bis zum Jahre 1844 ringsum, jetzt nur nach drei Seiten, im Wasser gelegen, besteht aus drei Flügeln, welche zu verschiedenen Zeiten gebaut sind. Der älteste (unter Nr. 2 des obigen Grundrisses,) hat an einer Ecke, der ehemaligen Zugbrücke zugewendet, einen fünfeckigen Wart- und Vertheidigungsthurm (1), (denn er ist nicht, wie ähnliche Thürme an anderen Sitzen dortiger Gegend, z. B. zu Holtheide bei Wachtendonck und Haus tho Broeck bei Wankum, Treppenthurm, sondern wie zu Haus Coull bei Stralen mit Schiessscharten versehen.) Die fünfeckige Gestalt gibt ihm nach den geschichtlichen Resultaten der Baukunst ein hohes Alter, auch das sägenförmige Gesims des daran stossenden Flügels deutet auf das 14. oder 15. Jahrhundert. Näheres aber über die Entstehungszeit dieses Flügels, der 30 Fuss Länge und 23 Fuss Breite im Lichten hat, lässt sich nur, insoweit angeben, dass sein südöstlicher Giebel gegenüber der Brücke, dessen Anker die Jahreszahl 1627 tragen, von der Restauration der Gebrüder Haen herrühret, die das Haus nach dem Kaufbriefe dem Einsturze nahe antraten. Dass aber dieser Flügel, abgesehen von seinem Giebel, älter als die beiden andern sein muss, beweiset seine ursprüngliche Eingangsthür, welche bei a lag, durch den Flügel 3 aber halb verbaut und in Folge dessen ganz zugemauert und an die Stelle b verlegt ist. An dem zweiten Flügel (3) findet sich die Capelle (4) angebaut, mit einem schönen Altar in eingelegter Arbeit. Dieser Flügel hat einen treppenförmigen Giebel, der also weit älter ist, als der vorher erwähnte geschnörkelte, den 1627 die Haen haben aufrichten lassen. Der Flügel 5 ist nach seiner Bauart viel jünger als die beiden ersten. Nr. 6 bezeichnet die Brücke, 7 das Wasser.



Aeltester Giebel.



Giebel von 1627.

Die Folge der Eigenthümer dieses Sitzes gibt umstehende Stammtafel.

Henrich von Hertefeld, Herr zu Ingenraedt, 1424 belehnt.

Johann von Hertefeld, Herr zu Ingenraedt, 1434 belehnt.

Lysbeth v. Hertefeld, Erbin zu Ingenraedt, 1473 belehnt, h. *Wilhelm v. Bocholtz*.

Arnt von Bocholtz, Herr zu Ingenradt, 1523 belehnt, h. *Ida von Münster*.

1. *Arnt von Bocholtz* zu Ingenraidt, 1538 belehnt, h. *Aleid Heymeriz*. 2. *Johann von Bocholtz* zu Walduiel etc.

1. *Arnt von Bocholtz*, Herr zu Ingenradt, 1559 belehnt, † coel. 2. *Margaretha*, h. *Werner Hundt* zu Neuenhofen. 3. *Aleid*, h. 1586 *Anton Haen*, Schulteiss zu Grave. 4. *Theodor*, 5. *Wilhelm*, †† coel. 6. *Methilde*, h. *Florenz von Randwyck*.

1. *Marg. Hundt*, 1620 mit Ingenraedt belehnt, h. *Franz Herm. Clatz*, Sohn Junker Meynards.
2. *Elisabeth Hundt*, 1620 belehnt, h. *Diedrich von Lipperheide*.
3. *Agnes Hundt*, 1620 belehnt, h. Junker *Gerard Dusseldorp*.
Diese drei Schwestern verkaufen Ingenraide 1626.

1. *Arnold de Haen*, geldrischer Rath, erwirbt Ingenraedt 26. März 1626. 2. *Martin de Haen*, geldr. Rentmeister; erwirbt Ingenraedt mit seinem Bruder. 3. *Aleid de Haen*, h. *Joh. Puteaneus*, geldrisch. Finanzrath.

Johann Baptist de Haen, Herr zu Ingenraedt, 1639 belehnt, h. *N. N.*

Henrich Anton de Haen, Herr zu Ingenraedt, 1661 belehnt, h. *N. N.*

Maria Barbara de Haen, Erbin zu Ingenraedt, 1743 belehnt, h. *Peter Joseph de Winckel*, Ritter, Greffier des edeln Hofes von Gelderland.

1.—2. *N. N.* 3. *Maria Agnes de Winckel*, erhält in der Theilung Ingenraedt, 1750 belehnt, h. *Godefrid von Weuelinckhouen*.



Maria Agnes von Weuelinckhouen, Erbin zu Ingenraedt, 1792 belehnt, h. *Lambert Leonhard*, Freiherr *von Splinter*.

1. *Petrus von Splinter*. 2. *Sophia*. 3. *Adelgonde von Splinter*, erhält Ingenraedt, h. *N.*, Freiherr *von Ruys*.

Constantin, Freiherr *von Ruys*, erhält 1842 Ingenraedt, das er noch besitzt, führt, wie nebenstehend, eine Rose im Wappen, h. *N. Soet*.

25. Kesseleick.

Kesseleick ist ein Sitz in dem ehemals Geldrischen Amte Kessel, und zwar in dem eigentlichen Lande Kessel. Da beide, Land und Amt Kessel, im Laufe der Geschichte mehrfach in Betracht kommen, so scheint es mir geeignet, hier einige Nachrichten darüber folgen zu lassen. Das Amt Kessel war das grösste und reichste Amt des Herzogthums Geldern. Es geht dieses am einfachsten aus der Steuer- sogenannten Simpel-Rechnung für das ganze Herzogthum hervor. Vormals waren am Niederrhein die einzelnen Landes-Abtheilungen ein für alle Mal auf einen festen Satz geschätzt, nach welchem sie ihre Steuern für das Ganze aufbringen mussten. Dieser Satz war gewöhnlich nach dem Verhältnisse zu 1000 gegriffen, so dass also, so viel mal 1000 Thaler das ganze Land Steuern aufbringen musste, jeder Landestheil ebensoviel mal seinen einfachen Satz (Simpelfuss) zu multipliciren hatte, um seinen Steuerantheil an dem Ganzen zu kennen. Ich lasse hier nun aus dem Verdachs Bock von 1574, S. 1—4, im Archive zu Roermund einen solchen Simpelanschlag für das Oberquartier des Herzogthums Geldern, und wie sich der Satz für das Amt Kessel selbst weiter unterverthcilt hat, folgen:

Repartitie van 1000 fl. onder t' platte Land des Ruremundtsche Quartiers, die Stade dar van vuytgescheden.

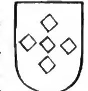
Dat Ampt Kessell mit syne onderheerlicheyt	301	19
Das Ampt Gelre	186	$1^3/_4$
Dat Ampt Montfort	186	$1^3/_4$
Dat Amt Crickenbeeck	150	6
Dat Land Stralen	46	$19^3/_4$
Cruchten vnd Vlerich	23	$19^1/_4$
Waelbeck	26	$12^1/_4$
Well	21	$4^1/_4$
Arssen	15	$19^1/_4$
Aefferden	9	$6^3/_4$
Dat Land van Wachtendonck	11	
Middelach	7	14
Steffenweert	9	$14^1/_2$
Baeyen Kevelaer	1	$6^1/_2$
Vleck Moufort	1	12
	1000 fl.	

Verdeylinge van de 301. 19 Onder het Ampt van Kessel.

Venray	67	$2^1/_2$
Seuenum	33	$10^3/_4$
Haech	33	$10^3/_4$
Kessel	13	$8^1/_2$
Bree	13	$8^1/_2$

Vleerich	13	$8^1/_2$
Swolgch	8	$19^3/_4$
Brouchuysch Vorst	4	$9^1/_4$
Baerloe	6	$14^3/_4$
Wanckum	6	$14^3/_4$
Horst	39	$4^3/_4$
Gribbevorst	15	$6^3/_4$
Lottum	9	$7^1/_2$
Brouchuysen	6	$8^1/_4$
Blitterswych	6	$8^1/_4$
Meerloe	7	$8^3/_4$
Tynroe	2	$12^1/_2$
Icheloe	7	$^3/_4$
Gersterich	3	$10^1/_2$
Seyden	2	$3^1/_4$
	301	19





Das Land Kessel hatte früher seine eigenen, gleichnamigen Dynasten, welche, wie hierneben, einen gekrönten Löwen im Wappen führten. Ihre Geschichte habe ich in meinem Werke über die Cölnischen Geschlechter Bd. I., S. 218 geliefert. Von diesem Lande Kessel stammt ferner ein Rittergeschlecht, welches, wie neben, fünf rothe, ins Kreuz gesetzte Wecken in Silber führte und von dem ich Nachrichten in gedachter Geschichte der Cölnischen Geschlechter, Bd. I. und II. geliefert habe. Zur Ergänzung derselben hier folgende Notizen aus dem Necrologium der Pfarrkirche zu Kessel: 1. April starb Dominus Henricus Comes de Kessele et ejus uxor. 1280 crastino Benedicti starb Conradus ab Eyck, er schenkt für sein Seelenheil und das seiner Frau Agnes (letztere starb quarta nonas juni) $3^1/_2$ Morgen Land an der Maas. 6 Tage nach Dyonisius (14. Oct.) anniversarium de Verre (i. e. Frau) de Brey, uxoris Godefridi de Kessel. 18. Februar fällt das anniversarium des Mathias von Kessel und seiner Frau Vretzwindis von Brey. Dabei wird folgende Abstammung genannt:

N. von Kessel.

1. *Mathias*, h. *Vretzwindis von Brey*. 2. *Sieger von Kessel*.

1. *Wilhelm von Kessel*. 2. *Gertrud von Kessel*.

1369 starb Fridericus de Hülsberg, miles; er schenkte der Kirche zu Kessel eine schöne Decke, wofür ihm eine Seelenmesse jährlich gelesen wird. 5. März fällt das Aniversarium Domінui Siberti de Kessel militis et domine Catharine de Halsberg, uxoris; beide vermachten 1380 der Kirche zu Kessel für Licht an gewissen Tagen auf dem Altar und für Spenden an die Armen jährlich 10 Fass Roggen. 1396 8. August starb Catharina von Hülsbug, relicta Siberti de Kessel militis, dedit pastori annuatim i maldrum siliginis zu einer Seelenmesse jährlich auf dem St. Michaels-Altare, vor dem sie begraben ist. 1412 26. April starb Reynerus de Kessell und schenkte der Kirche zwei Malter Roggen jährlich. 1412 starb Hildegundis de Krickenbeck vxor Domini Mathie militis de Kessel; sie schenkte der Kirche 7 alte Groschen jährlich. 11. Mai Jahresgedächtniss des Herrn Johann von Kessel, Priester zu Kessel, natürlicher Sohn von Herrn Johann von Kessel. 1416 obiit Dominus Mathias de Kessel miles legauit pro aniuersario suo et matris sue, domine Catharine de Hulsberg vnum maldrum siliginis annuatim, de quo quatuor vasa pauperibus dabuntur in elemosinis et vnum vas pro candelis ponendis in vigiliis et missa et investitus (id est vicarius) habet vnum vas, de quo custos habit tertiam partem. 1435 „op den belaeken pynxdaech“ (so steht neben dem 29. Mai) stiftete Gerard von Kessel eine Memoire für sich und seine Frau Lysbeth. 1505 auf St. Agatha starb Gerard von Kessel, Schulteis, er schenkte mit seiner Frau Agnes der Kirche viele Ländereien.

Wilhelm von Kessel (mit dem Weckenkreuz), erschlagen bei Worringen, 1288.

Wilhelm v. Kessel, Herr zu Kessel, 1349 †, h. *Oda von Eyl* (mit der Gleve).

Giselbert von Kessel, 1387 †, h. *Oycka v. Moninx* (mit drei [2. 1.] Rosen, im rechten Oberwinkel eine Vierung, welche die eine Rose deckt.)

Jacob von Kessel, Ritter, 1411 †, h. *Agnes von Erp*.

Giselbert v. K., 1431 †, h. *Jacqueline v. Gerwen* (mit 3 Querbalken.)

Jacob v. Kessel, 1481 †, h. *Maria v. Slackenberg*, (mit drei [2. 1.] Maueranker.)

Giselbert von Kessel, h. *Agatha von Boxmer*.

Wilhelm v. Kessel, h. *Theodora v. Backon* von der Düssen.

Wilhelm v. K., † 1514 zu Somesen, h. *Beatrix v. Gerwen*.

Johan von Kessel, h. 17. Juni 1532 *Margaretha Henriette Henen* (mit drei [2. 1.] Löwen.)

Mathias von Kessel, h. *Catharina von Groenbrock*.

Johann v. K., h. *Marg. de la Bricque* (mit drei [2. 1.] Vögeln), 1611 †.

Johann v. Kessel, geb. 13. Juni 1592, h. *Johanna von Bourlez*.

Wilhelm von Kessel, Herr zu Blamont, geb. 22. Juni 1619, h. 18. April 1649 *Anna v. Rolly*.

Wilhelm v. Kessel, Ritter, 1542 †, h. *Margaretha v. Wingarden* (mit einem Schrägbalken, beladen mit 3 Rädern).

Thileman von Kessel, Ritter, 1560 †, begraben zu Berchem, h. *Anna*.

Henrich von Kessel, h. *Catharina*.

Adrian von Kessel, corregidor perpetuele de Cartagon aux Indes, h. *Anna de Poires*.

1. Don *Adrian de Kessel*, 1651 Ritter. 2. Don *Gregorio*.

Der Hauptort des Landes Kessel ist Kessel an der Maas, das alte Castellum Menapiorum, wovon Ammianus Marcellinus XVII. spricht. Es gehörte später zu der Diöcese Lüttich und muss von dem Kessel an der Niers in der churcölnischen Diöcese, Decanat Stralen (Geldern) wohl unterschieden werden.



26.—27. Rittersitze Mentzel und Meyersdonck.

Mentzel ist ein Rittersitz und Dorf in der gleichnamigen Gemeinde, Kirchspiel Alten-Rüthen, Kreis Lippstadt, Regierungsbezirk Arnsberg (ehemaligen Herzogthum Westphalen, Gogericht Rüden), auf der Haarhöhe, von dem Menzelbache durchflossen, der sich mit der hier entspringenden Pöppelsche vereinigt. Rittersitz und Dorf zählen gegenwärtig 416 katholische und 12 evangelische Einwohner mit 59 Wohn- und 32 Oeconomie-Häusern. Der Rittersitz, noch jetzt Eigenthum der älteren gräflich Bocholtzer Linie, hat 2300 preuss. Morgen und ist mit dem vorstehend abgebildeten, massiven Hause geziert. Zur Uebersicht der Erbfolge in diesem Rittersitze wird am besten nachfolgende Stammtafel dienen.

Henrich von Beringhausen, 1444, h. *Mechtel von Hanxlede*, Tr. von Godert, Ritter.

1. *Thonnies*, 1441, h. *Gertrud*, 1441. — 2. *Godert*, 1451, h. *N. N.* — 3. *Henecke*, † 1449 ohne Erben, h. *Margreth von Huckelhem*, Erbin zu Laer, Wwe. Volpert v. Asbeck. — 4. *Arndt*. Propst zu Meschede 1441, 59. — 5. *Henrich von Beringhausen*, 1441, 59, h. *Beleke*, 1441.

Godert von Beringhausen, 1482. — *Tonnies (Anton) von Beringhausen* zu Mentzel und Eickelborn, 1498 vom Apte zu Liesborn mit Bettinghausen belehnt, (seine beiden Söhne theilten die Güter,) h. *Anna von Eickelborn*, 1508.

1. *Johann von Beringhausen* zu Eickelborn, 1524 mit Bettinghausen belehnt, theilt die elterlichen Güter mit seinem Bruder Thönnies, 1548 †, h. *Willa von Büren* zu Ringelstein, Tochter von Bernd von Büren und Anna von Hörde zu Bocke.

2. *Thönnies (Anton) von Beringhausen* zu Eickelborn, 1548 mit Bettinghausen wie sein Bruder belehnt, 1553 mit Menzel, Langenstroel, den Rodenberger Gütern etc. von Churcöln belehnt, h. *Elisabeth von Knippinck*, 1555.

1. *Alberta*, geht 1555 ins Kloster Himmelpforten. — 2. *Arnold v. B.* zu E., 1552 mit Bettingh. belehnt wie sein Vater, und nach ihm seine minor. Kinder, h. *Agnes v. Aschebrock* zu Mahlenburg, Tr. von Georg u. Anna v. Billerbeck zu Nienborg.

1. *Anton v. B.* zu E., 1610, 27, † imp. 1639, h. 1. *Anna v. Schorlemmer*, 1613, 2. 1628 *Anna Cath. v. Overlacker* zu Antfeld, Tr. von Diedrich u. Ermg. v. d. Reck zu Kaldenhof. 2. *Hans Georg*, Domh. zu Hildesheim, überlebte seinen Bruder, 1642 †, cedirt und refutirt alle seine Güter an Alhard Jobst v. Schorlemmer. — 3. *Anna*, h. *Joh. Hugenpoet* zu Gosewinkel und Stockum, Drost u. Amtm. z. Hamm 1614.

Anna Marg. Hugenpoet, h. 1617 *Gert Valcke v. Galen* zu Ermelinkhof, 1626.

1. *Jost (Jobst, Jodocus) von Beringhausen*, h. *Clara Krackrügge*, Tr. von Cordt und Clara von Oer zu Nottbeck. — 2. *Anna von Beringhausen*, Erbin zu Mentzel, testirt als Wittwe 1596, h. 1548 Arnold von Schorlemmer.

Anna v. Beringhausen, 1584, 91, † 1607, h. *Hermann Pentlinck* zu Hilbeck, 1584, 91, † 14. Mai 1595. — 1. *Henrich von Schorlemmer*, 1596, Stifter der Linie zu Oberhellinghausen. 2. *Manfred von Schorlemmer* zu Eickelborn, 1596. — 3. *Jobst v. S.*, 1596. 4. *Gort (Gertrud)*, 1596. 6. *Themme*, 1595 †. 7. *Jörgen*, 1596 †. — 5. *Joachim von Schorlemmer* zu Niederhellinghausen, Mentzel und Eickelborn, h. *Christine von Meschede* zu Alme, brachte als Miterbin ihres Bruders Mordian die Antheile der Mescheder Güter zu Anröchte an die von Schorlemmer, Tr. von Christoph v. Meschede und Zitlose von Wolmerinkhausen.

1. *Anna Pentling*, h. *Wilhelm Hugenpoet* zu Gosewinckel. — 2. *Elis. Pentling*, h. *Bernard von Münster*, wiederverh. an Sybilla Margaretha von Westrem. — 1. *Anna*, natürliche Tochter, h. *Jobst Nolten*, Lieutenant. 2. *Anna Cath.*, ebenfalls Bastardtr., h. *Christoph Braun*, 1665. — *Alhard Jobst v. Schorlemmer* zu Eickelb., Niederh. u. Mentzel, 1624 mit Bettinghausen belehnt, 1652, h. 1653 *Clara Agnes Hugenpoet* zu Gosewinkel, Tr. von Johann H. und Anna von Beringhausen.

Gerdt With. Hugenpoet, 1626, h. *Leonore von Ripperda* zu Venhaus, 1626, Tr. von Balthasar und Sophia von Valcke zu Venhaus. — 1. *Bernard v. Münster*, 1614 noch einziger Sohn, † 1621 imp. 2. *Henrich Wierich v. Münster* zu Meinhövel, Hilbeck etc., h. *Christina Sybilla von Frydag* zu Sandfort. — 1. *Joh. Joach. v. S.* zu E., 1663, 1667 †, h. *Agnes Lucie v. Nehem* zu Heidemühlen, Tr. v. Ludolf Henr. u. Marie Marg. v. Plettenberg zu Grimminghausen, 1667 Wwe. — 2. *Anna Elis. Urs.*, 1657, h. 1665 *Gaudens*, Frhr. v. *Weichs* zu Körtlinghausen, churcöln. Kammerherr, Rath und Jägermeister. 3. *Ludolph Jobst v. S.* zu Mentzel, Hellinghausen, Anröchte, churcöln. Kammerh. u. Droste zu Rüden u. Geseke 1657, 63, testirt 1679, 1680†, h. 1676 *Goda Ursula v. Oynhausen* zu Eicholtz, Tr. v. Ludolph u. Ottilia v. d. Lippe, wiederverh. 1699 an Georg Herm. Spiegel z. Desenberg, padrb. Geh.-R. u. Landdroste. (Fortsetzung siehe folgende Seite A.)

With. Gisb. v. M. zu M., H. etc., h. *Francelina Eva Cath. v. Heiden* zu Hovestadt. — *Adolph Gaudens Jobst von Schorlemmer* zu Eickelborn, 1667 minderjährig.

Franceline Christine Helene von Münster zu Meinhövel etc., Erbtochter, h. *Johann Bertram Arnold*, Graf von *Gronsfeld - Diepenbrock*.

Hermine Sybille Charlotte, Gräfin von *Gronsfeld-Diepenbrock*, h. *Carl Philipp Christian*, Freiherr von *Wartensleben* zu Exten, vergleicht sich 1632 mit den von Schorlemmer wegen seiner Erbansprüche, bestehend in einem Achtel an die Güter Eickelborn und Mentzel.

(Fortsetzung von voriger Seite A.) *Ludolph Jobst von Schorlemmer* u. s. w.

1. *Max Friedrich Alexander v. Schorlemmer* zu Hellinghausen, Mentzel und Anröchte, setzt 1728 seine Schwester als Erbin ein, † 1. Aug. 1741.

- *Max Friedrich*, natürlicher Sohn, macht 1710 eine Reise in Frankreich.

2. *Odilia Ursula Adolpha von Schorlemmer*, 1743, h. *Johann Friedrich von der Lippe* zu Vinsebeck, fürstlich paderb. Rath und Drosten.

- 1. *Victor Adolph v. d. Lippe*.
- 2. *Moritz Anton von der Lippe*, Droste zu Beverungen und Herstelle, letzter männlicher Spross der v. d. Lippe zu Vinsebeck, † 1767.
- 3. *Therese Sophie*, Erbtochter, h. 1735 *Hermann Werner von der Asseburg* zu Hinnenburg, churcöln. Geh.-Rath, Obermarschall und Oberjägermeister, Droste zu Wevelsburg und Rüden.
  - 1. *N.*, Freiin *von der Asseburg*, h. *Clemens August*, Frhr. *v. Westphalen* zu Fürstenberg, †† imp.
  - 2. *Therese*, Freiin *von der Asseburg*, Erbtochter, h. *Theodor Werner*, Freiherr (später Graf) *von Bocholtz*.
  - 3. *Antonia Francisca Sophia Walpurgis Victorie Felicitas*, Freiin *von der Asseburg*, erbte Vinsbeck, h. *Joh. Ignatz*, Graf *Wolff-Metternich* zu Gracht gt. *v. Flapt* zu Burgau.

Es gab auch eine Vogtei Menzel bei Rheinberg im Churcölnischen, Xantener Decanat, im 14. Jahrhundert Mageccella genannt, mit einer Pfarrkirche zur h. Walburga und 170 Communicanten. Hierüber spricht folgende Urkunde: Henrich, Burggraf von Alpen, verpfändet die Vogtei zu Menzel bei Rheinberg mit den drei Vogtgerichten zu Menzel, Isheim und Bocholt dem Erzbischofe von Cöln. 1328. Aus liber privilegiorum ecclesie colon. in der Handschriften-Sammlung des Provinzialarchivs zu Münster. A. F. Nr. 178.

Vniversis presentia visuris et audituris. Ego Henricus Burggravius de Alpen uotum facio quod pro necessitate et vtilitate mea et debitorum oneribus a quibus alias absolui non potui, grauatus, Advocatiam meam dictam Mensele ratione cujus tria judicia vulgariter vogetdinck nuncupata, vnum videlicet in curte Mensele, aliud in yshem, et tertium in *Boecholte*, anno quolibet obseruantur, et de qua quidem Advocatia singulis annis de curte Mensele iuxta Berke tres marce et sex solidi denariorum col. bonorum et quinquaginta Maldra auene mensure Berken ab hominibus in ipsa advocatia residentibus michi soluuntur cum omnibus alijs juribus et obuentionibus dicte advocatie, prout michi de eadem competunt aut competere possunt, Reuerendo Domino meo Domino Henrico Col. Archiepiscopo et ecclesie sue obligaui et obligo per presentes pro quinquaginta marcis denariorum brabant. tribus hallen pro vno denario computatis. quas michi recognosco ex parte eiusdem domini mei datas numerata, tradita et soluta. Sic, quod ipsum dominum Archiepiscopum et ecclesiam suam de eadem pecunia quitos clamo, adjectis in hac obligatione conditionibus infrascriptis videlicet quod dictam aduocatiam ego et non alter redimere potero quamdiu vixero pro dictis quinquaginta marcis et cum pecunia mea propria et ad vsus meos proprios et non alterius ymmo et quod redemptione huiusmodi facta si iterum eam obligare pignori vel vendere me contigerit . quod nulli quam ipso domino Archiepiscopo et ecclesie sue ipsam obligabo vel vendam, pro pretio rationabili pro quo alij vendi posset. Et hec ipsi domino Archiepiscopo et ecclesie sue obseruabo tociens quotiens aduocatia eadem obliganda fuerit vel vendenda percipiendis redditibus ex ipsa advocatia durante obligatione huiusmodi quos pro custodia et regimine ipsius Advocatie sibi dono dedi et do extunc in sortem minime computandis. Et si me ante ipsius Aduocatie redemptionem decedere contigerit, heredes mei quicunque debent prefata omnia et singula ipsi domino meo vel Archiepiscopo pro tempore existenti et ecclesie colon. in omnibus et singulis suis articulis firmiter obseruare. Promitto itaque bona fide antedicta obseruare mandans et requirens omnes et singulos redditus et jura predicta ac alia quecunque ad dictam Advocatiam spectantia soluentes ut ipsi Domino Archiepiscopo et ecclesie sue de predictis redditibus et juribus in antea respondeant integre et complete. — In cujus rei testimonum sigillum meum vna cum dicti domini mei et opidanorum seu opidanorum Nussien et Berken Sigillis ad preces meas appensis presentibus hijs eisdem litteris est appensum. — Actum et datum Anno domini M. CCC. XX. octavo feria quinta post diem bti. Mathei apostoli.

Meyersdonk, jetzt verschwunden, war ein Sitz im herzogl. geldr. Amte, jetzt preuss. Bürgermeisterei Straelen.

28.–29. Rittersitz Nettelstedt und Neyenhof.

Nettelstedt, Rittersitz und gleichnamiges Dorf, gehören jetzt zum Kreise Lippstadt, Regierungsbezirk Arnsberg, Kirchspiel Alten-Rüthen auf der Haarhöhe, und lagen vormals im churcölnischen Herzogthum Westphalen, Gogericht Rüden. Sie zählen 16 Wohn- und 6 landwirthschaftliche Häuser mit 102 katholischen und 2 evangelischen Einwohnern. Es wohnte daselbst früher ein gleichnamiges Rittergeschlecht, welches, wie hierneben, siegelte, und von dem ich in meiner Geschichte der Westphälischen Geschlechter S. 306 Nachricht geliefert habe. Der Sitz gehört gegenwärtig mit 350 Morgen Preussisch der ältern Linie der Grafen von Bocholtz (Bocholtz-Alme). Neuenhof, ein Sitz im vormaligen herzoglich geldrischen Amte, jetzt preussischen Bürgermeisterei Straelen, ist verschwunden.



Ansicht des Schlosses Niesen.

30. Herrschaft Niehausen, jetzt Niesen.

Diese Herrschaft besteht jetzt aus den Gütern Niesen (Rittersitz) Hegge und Haferhausen mit 4000 preuss. Morgen, liegt im Kreise Warburg, Regierungsbezirk Minden, und wird von der Nette durchströmt. Früher gehörten

auch dazu die Dörfer Niehausen und Fölzen, und die volle Gerichtsbarkeit, Jagd, Fischerei und namhafte Gefälle. Die Gerichtsbarkeit wurde während der Regierung Hieronymus Napoleon, Königs von Westphalen, genommen, die Jagd im Jahre 1848, beide ohne Entschädigung. Die Gefälle wurden zum 18fachen Betrage ablösbar erklärt, die Fischerei auf der Nette besteht noch fort. Die drei Güter sind mit grossen, massiven und schön gebauten Oeconomie-Gebäuden versehen; ausserdem hat Niesen selbst noch ein herrschaftliches Schloss, von dem ich vorstehend eine Abbildung liefere. Es ist ganz massiv gebaut (Mitte des vorigen Jahrhunderts) und gehört dazu, ausser dem Gemüse- und Obstgarten, ein weitläufiger Park mit grossartigen Anlagen, prachtvollen Bäumen und lieblichen Aussichten. Von der vormaligen Burg steht noch das Hauptgebäude, inmitten vor dem vorstehend abgebildeten Schlosse und vielleicht nur 50 Fuss von demselben entfernt. Sie wurde in diesem Zustande 1749, nachdem sie fast in Trümmer verfallen war, durch Engelhard Ignatz von Bocholtz hergestellt, wie die Inschrift über der Thür sagt: Anno domini 1749 hanc veterem familiae de Niehusen sedem cum interitu familiae pene collapsam magno aere reparauerunt D. Engelhard Ignat. de Bocholtz Archisatrapa et Mar. Therese de Asseburg conjuges. Ihre Ansicht liefere ich unten bei Nr. 35, nur sind der Thurm und die Mauern verschwunden. Die neben dem Schlosse oben abgebildete Hauskapelle ist 1674 erneuert, wie die Inschrift sagt: R^mi^ ae Praenobiles D. D. Fridericus et Engelbertus a Niehausen fratres et canonici capitularis Ecclesiae Hildesh. et Halberst. hoc sacellum restauraverunt Anno 1674.

Im Innern dieser Kapelle steht neben dem Altare ein Leichenstein an der Wand mit folgender Inschrift: Dem hier ruhenden Wilhelm Friedrich Grafen von Bocholtz, ihrem innig geliebten Gatten und Vater, setzten dieses Denkmal die trauernde Gattin Karoline Gräfin von Bocholtz, geb. Freiin v. Weichs und ihre Kinder Diedrich, Klotilde und Hermann. Ward geboren den 27. April 1768, starb den 27. Februar 1835.

Der Grund und Boden, der zu den genannten drei Gütern gehört ist ein sehr fruchtbarer und hat sich als solcher, wie die Urkunden nachweisen, auch schon in früheren Zeiten bewährt, denn die nachfolgenden Regesten sagen, dass dort schon neben Roggen und Hafer auch Weizen und Gerste zu einer Zeit geliefert, also auch gebaut wurde, wo in dem grössten Theile Deutschlands nur noch von den beiden ersten Fruchtgattungen die Rede war. Jetzt trägt der dortige Acker nicht allein die genannten vier Früchte, sondern auch Raps, Klee in allen Sorten, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Rüben, Runkeln und jede Art Gartenfrüchte, daneben stehen Vieh- und Schafzucht in hohem Flore.

Ich lasse nun den Inhalt der Urkunden des Archivs, so wie des Missale der Hauskapelle folgen.

1. Conrad, Edelherr von Schonenberg mit seiner Frau Aleid, übertragen ihre Curie in Redere, so wie sie vorher Ritter Conrad gt. Hardeke zu Lehn getragen hat, an Conrad genannt Weten Bürger zu Warburg und Herrn Gerhard Schultetus. 1274 pridie bti. Johannis Bapt. (23. Juni.)

2. Johann von Nihusen, Zeuge bei einer Urkunde ausgestellt zu Brakel, worin die Herren von der Asseburg zu Hinnenburg zu Gunsten des Klosters Marsberg auf ihren Zehnten zu Vlechten verzichten. 1300 in vigilia btorum. Philippi et Jacobi apost. (30. April.) Aus dem Archive Dalheim.

3. Auszug aus dem Saalbuche der Abtei Heerse über das, was die Niehausen bezahlen, und was in das Ampt Niehausen gehört. Datum 1363. Ludolff vonn Nihusenn to Peckelssenn vifftehalve hove Landes jnn dem felde to Peckelssen dar gifft he von alle jare den junckfruwen to hersze v ß to kledergelde unde der Ebdissen to hersse eyn punt Wasses. Item eynen Buwehafftigen hoff to Helmeren dar gevet he ockt aff eyn punt Wasses jnn dar Ebdie to hersze. Nihusen dat Ampt: Engelhart von Nihusenn hefft von der Ebdissesche to hersze dat Ampt to Nihusen; dar horet jn Borch dorp mit Gerichte unnd beide Mollen. Item eyne hove to Luthardessen. Item den teyeden over dri Marcke, alsse js de Teyeden to Swerdessnn, to Luthardessen und to Nihusenn; Utgenomet den smalen Teyeden geheten uchten to Nihussen, unde den flas Tegeden de horet szunderlinges jnn de Ebdie to hersze unde ock utgenomet eyne hove geheten de Bodelhove, de schel eyn Ebdische vorleynen eynen de eren mann vorbodet to Leynrechte. Item horet dar jn dat Ampt to holt geheten dat Bockholt unde de Osterberch, dat holt geheten der thornsche ladt. Von dussem Ampte js he schuldich alle jar to gevede xxviii Malder haveren, vi Malder wetes, szeven malder Rogger, groter herszescher Mate, viii vette swyn, vi mr. swarer —— und iii mr. vor schapgelt.

4. Otto, Bischof von Paderborn, belehnt auf Bitten seines Blutsverwandten, des Bischofs von Münster, den Helmich de nova domo mit Gütern an der östlichen Seite der Villa Elsen gelegen, welche vorher Henrich von Suderholte zu Lehn getragen hat und hält sich die Löse mit 10 Mark paderborner Denare vor. Zeugen sind: der Bischof von Münster, Conrad, Graf von Rietberg, Richard genant Vos, Echert von Batenhorst, Reynher Crevet und Bertold von Brenken, alle Ritter. 1305 ipso die festi Nativitatis bti. Johannis Evang. (24. Juni).

5. Nachdem Hermann, Abt, und das Kloster Marien Münster bei Schwalenberg die Burg und Stadt tho dem Vorde, welche von dem Kloster auf seinem eigenen Grunde erbaut sind, mit dem Gogerichte und allem Zubehör dem Stifte Paderborn unter gewissen Vorbehalten geschenkt haben genehmigt Bernard, Bischof von Paderborn, die Schenkung und ertheilt dem Kloster gewisse Rechte und Freiheiten. Zeugen sind; Ludolph, Dechant der Kirche St. Petri et Andreae zu Paderborn, Heinrich, Dechant der neuen Kirche St. Petri in Höxter, Bertold, Pastor in Brackel, Liborius, Notar des Bischofs, Everhard von Mengersen, Ulrich von Nedere. Gegeben Paderborn 1324, in die B. Petri apli. ad Cathedram (22. Febr.)

6. Echert Speygel, Ritter, verpfändet für 4 Mark reines Silber und 18 Soldi schwerer Denare, Warburger Währung, seine Curie zu Wepzelde an Herbolt Leymann und dessen Frau Anna. 1345, in crastino beati Bonifaci epi. (4. Juni.)

7. Hermann von Valdessen, Knappe, und sein Sohn Johann, verkaufen für 6 Mark Warburger Denare den vierten Theil ihres Mansen zu Witesinghen, welcher ihnen von Henrich von Pyckelsen angefallen ist, an Conrad gt. Baken, Bürger zu Warburg, Löse vorbehalten, und stellen Bürgen (für die Gewähr): Borchard von Valsen und dessen Oheim (patruus) Thiderich. 1355, in die bti. Jacobi apli. (25. Juli.)

8. Herr Werner von dem Kalenberghe, Ritter, Werner Rave und Johann, Brüder und Vettern, verkaufen für 116 Mark schwerer Warburger Pfennige ihren Zehnten zu Ostheim an ihren Oheim Wernher von Westenberg und halten sich die Löse gegen Bezahlung obiger Münze oder 46 Mark löthigen Silbers Geismarer Gewichts vor. Zeugen sind: Herr Sander, Abt zu Vlechtorp, Herr Rave, der Gottesritter, ihr Bruder, Herr Johann von Papenheim, Ritter, Herr Johann, Pfarrer zu Kalenberghe, Herbord von Papenheim und Henrich Mengersen. 1356, tertia feria post circumdederunt (23. Febr.)

9. Depmer von Stockhusen, Ritter, verkauft eine Rente von drei Verlingen Geldes, Göttinger Währung, für 7 Mark derselben Währung an Tyderich Wlomen, Knappen, und setzt seinen Hof in der Wadelucke zu Pfand, auf dem jetzt Wichard von Herse sitzt. Es bürgen Eckbracht von Stockhusen und Hund von Berleffsen. 1389, in sunte Paulis Daghe conversionis (25. Januar).

10. Hermann Rudencraus (er siegelt wie neben, statt Ringe vielleicht Kränze) verpfändet für 40 rh. Guld. Darlehn vier Gärten vor der Altstadt Wartberg (Warburg) an Hermann von Deszle, Bürger, (1430 Bürgermeister) der gedachten Altstadt und dessen Frau Hampen. 1419, feria VI. post quasimodo (28 April).

11. Johann Rave von Papenheim, Knappe, verkauft sein Viertel des Schlaghofes und der Trift in und um das Dorf Menne für 2 rh. Gulden an Friedrich von Windelen und dessen Frau Hildeborge. Wiederlöse vorbehalten. 1420, Sabbato ante dominicam Letare Jerusalem (10. März).

Es liegen drei Pachtbriefe aus den Jahren 1603, 1614 und 1646 bei, wonach die Schaafstrift zu 3, 5 und 6 Reichsthaler verpachtet wurde.

12. Diedrich von Nyhusen stiftet die Vicarie am Altare unserer lieben Frau in der Kirche zu Gehrden. 1422, am sunte Jacobs Avende des hil. Apost. (24. Juli).

Die Verleihung dieses Lehns an einen Priester hält der Stifter dem Aeltesten seines Geschlechts vor, nach dessen Aussterben das Stift Gerden eintritt, welches auch das Präsentationsrecht erhält, so oft das Lehn einen Monat lang unbesetzt bleibt. Der jedesmalige Besitzer des Lehns muss bei seinem Tode ein Drittel seines Vermögens zur Verbesserung der Pfründe hinterlassen. Die Stiftung wird zur Bestätigung durch Diedrich von Moers, Erzbischof von Cöln, als Vorsteher des Stifts Paderborn, Rolef von Winzingerode, Kämmerer der Kirche zu Paderborn, als Archidiacon zu Gehrden, das Stift Gehrden und Diedrich von Nyhusen besiegelt.

13. Wilhelm Westphale und Dyderike von Nyhusen bekennen: von Erzbischof Diderich als Bischof von Paderborn und seinem Domkapitel die halbe Burg und Stadt Peckelsheim mit Gericht, Renten und allem Zubehör für 200 Mark löthigen Silbers, Warburger Währung, in Pfandnutzung erhalten zu haben und stellen als Bürgen, Herrn Johann Westphale, Ritter, Hermann Sunrike, Hartmann den Yöden, Johann von Haxthusen und Cord von Oyenhusen. 1426, den sunte katrinen Avende (24. November).

Sunrike führt ein linksspringendes Thier, es scheint ein Hund, in seinem Schilde.

14. Diedrich von Nihusen und sein Sohn Engelhard, Knappen, verkaufen mit Genehmigung des Grafen Alff zu Waldeck, als Lehnsherrn, ihren Hof Baddenhusen im Felde vor Pickelsheim für 70 rh. Gulden an Wilhelm Westphale und dessen Frau Stynecken. 1429, ipso die Laurentii Mart. (10. August).

15. Dyderich von Nyhusen, Amtmann zu Dringenberg, überweiset im Auftrage seines Herrn, des Bischofs von Paderborn, vor dem Gerichte zu Gross Neder, dortige Güter und Zehnten, Paderborner Lehne, welche durch das Absterben des Geschlechts Jüden, zu Warburg wohnend, erledigt sind, an Henrich Stapel. 1429, Sabbato proximo post festum bti. Michaelis Archang. (2. October).

16. Dyderich von Nyhusen, Knappe, Greta, seine Frau, Engelhard, Johann und Bernhard, deren Söhne, verkaufen für 50 rh. Goldgulden $2\frac{1}{2}$ Mark jährliche Gülte aus der Hüffe vor Warburg, Lehn des Stifts Paderborn, an Henrich Rutzen, Bürger zu Warburg, und dessen Frau Gesen, halten sich aber die Wiederlöse vor. 1433, ipso die bti. Vincentii Mart. (22. Januar).

17. Dyderich von Nyhusen, Bertold von Giesmar, Bürger zu Warburg, Friederich Riebt und Albert von Mengerinchusen verbürgen sich für Ritter Johann von Falkenberg dem Domstifte von Paderborn wegen 65 Goldgulden, womit der Hof zu Desle wieder eingelöst werden kann. 1434, feria secunda proxima post dominicam quasi modo genti (5 April.)

18. Johann von Valkenberge, Ritter, Willem Westphal und Gerd Spegel, Knappen, bekennen, dem Henrike Peters, Bürgermeister von Paderborn, Mette, seiner Frau, Yseken und Gertrud, deren Töchter, 104 rh. Gulden zu schulden. 1436, fer. III. post dom. Invocauit (28. Februar).[1]

19. Dydrich von Nyhusen, Knappe, Engelhard, Bernd und Johann, seine Söhne, übertragen alle ihre Güter zu Helmern, bestehend in 4 Höfen zu 18 Hufen Landes und 9 Kottstellen, mit Holzmark, Wasser, Fischerei und Zubehör, von denen zwei Höfe vom Stift Paderborn, einer von der Herrschaft Schonenberg, jetzt Landgrafen von Hessen, und einer vom Stifte Heerse zu Lehn geht, an Gerd Spiegel und erhalten von ihm tauschweise das Dorf Völtzen nebst Zubehör zurück. Es besiegeln den Brief obiger Diedrich und Engelhard, dann auch deren Oheim und Schwager Wilhelm Westphalen und Hartmann Rhoden, so wie die Stadt Peckelsen. 1438, ipso die dominica Laetare (23. März).[2]

[1]) Diese Forderungsurkunde nebst noch vier anderen, gab Henrich Peters am 31. October 1441 seiner Tochter Jeseke, als sie sich mit Friedrich von der Windelen, Bürger zu Warburg verheirathete, zum Brautschatz, und von diesen Eheleuten kamen sie weiter durch Heirath an die Niehausen.

[2]) Gerard Spiegel und seine Söhne Wedekind und Hermann hatten das Dorf Volessen (Völtzen), bestehend aus dem Gerichte, dem Gebede über das ganze Dorf, der Schäferei und Trift, 8 Höfen und 16 Kottstellen, Holz, Wasser and Fischerei für

20. Das Domkapitel zu Paderborn und der Obedientiar zu Voltessen bemeiern den Dyderich von Nyhusen und dessen Sohn Engelhard mit dem grossen Wedemehof (Pfarrhof), bestehend in 7 zehntfreien Hüfen Landes, Holz, Feld, Wasser, Fischerei, Acker und Weide, Haus- und Burgfrieden und Hof neben dem Kirchhofe im Dorfe Voltessen, 19 Morgen Wiese und den Zehnten zu Ringelsen, um diese „vor eyne ewige Pacht to besitten." Das Patronatsrecht wird ausgeschlossen. Nyhusen müssen dagegen dem Obedientiar jährlich an Pacht geben: 3 Malter Roggen und 3 Malter Hafer, Warburger Maas 1438. Crastino bt. Jacobi Apost. (26. Juli.) [1])

21. Johann, Gerd und Jörgen Spiegel, Brüder und Vettern, Dyderich von Nyhusen, Hartmann Jude und Johann von Heygen, welche sich dem Stifte Paderborn für die Rückgabe von Kruckenberg und Helmwerdeshusen an die Brüder Johann und Friedrich von Wintzingerode verbürgt haben, erhalten von letzteren Rückbürgschaft. 1447, uf S. Walburgis dach der h. Jungf. (1. Mai).

22. Engelhard von Nyhusen, Knappe, Burgmann zu Uslar, verpfändet dem dortigen Bürger Bertold Mentze für 100 rh. Gulden 1½ Mark Göttinger Währung und 12 Malter Korn aus seinem Keller zu Schoningen und gibt noch eine Urkunde seines Vaters Diederich und seiner Brüder Bernd und Johann über 350 Gulden und einen Willebrief des Herrn von Uslar als Lehusherrn zu Faustpfand. 1452, up aller Hiligheu Dage (1. November).

23. Ludwig, Landgraf von Hessen, als Erbvogt der Edelvogtei des Stifts Heerse, belehnt Diedrich v. Nyhusen mit 1. der Vogtei zu Niehusen sammt Gericht, Diensten, Gebiet- und Vogteigeld daselbst; 2. der Vogtei zu Mengersen und Zubehör. 3. dem Dorf zu Föltzen, Gericht, Gebiet, Acker, Wiesen etc daselbst, so wie es von Gerdt Spiegel gebuttet ist; 4. dem halben Hofe zu Reederen, dessen andere Hälfte Gerdt Spiegel, die Jungferen von Willebadessen und die von Mengersen pfandweise besitzen; 5. dem Zehnten zu Eckhusen, zu rechten Mannlehn. 1458, uff Donnerstag unser lieben Frauen Abend concept. (7. December). [2])

24. Dyderich von Nyhusen, Knappe, Engelhard, Bernd und Johann, seine Söhne, verkaufen auf Wiederlöse den Waterhof im Felde zu Volsen für 40 rh. Goldgulden an Wernher Beckers, Rector der Capelle sti Godardi zu Nyhusen. 1558, ipso die Symonis et Jude apost.

25. Diedrich, Erzbischof von Cöln, Vorsteher des Stifts Paderborn, belehnt Engelbert von Nyhusen mit dem Hofe zu Daesell, so wie ihn vorher Friedrich von der Wyndelen zu Lehn getragen hat. 1460, des dynstages na st. Bonifacii dage (10. Juni).

26. Die Brüder Engelhard, Bernd und Johann von Nyhusen, Söhne Diedrichs, theilen unter Vermittelung ihres Vaters Diedrich und des Paderborner Domherrn Engelhard Jodden die Güter. Engelhard und Johann erhalten alle Stammgüter im Stift zu Paderborn, namentlich Nyhausen und Fölzen, ausgeschlossen die Leibzucht ihrer Eltern. Bernd erhält die Güter in und bei Uslar, im Lande Sachsen, mit Ausnahme von Lewenforde, welches Engelhard und seinen Söhnen zukommen soll. 1461, in die Dorothee virg. (6. Februar).

27. Engelhard und Johann von Nyhausen theilen also: Engelhard wird Besitzer der Güter, wie sie in voriger Nummer ihnen beiden angefallen sind, muss aber seinem Bruder abgeben alle Intraden an Geld, Hühnern und Eiern, und ausserdem jährlich 20 Malter Korn. 1461, 22. Februar.



28. Ilse von der Wyndelen, Mutter des Johann von Lamerden, übergibt an ihren Schwager Engelhard von Nyhusen, Knappen, und dessen Frau Oda, ihrer Wasen, für deren Tochter Geyssen v. N. als Brautschatz eine Summe von 100 Goldgulden, welche Ludeke Quaditz und dessen Frau Aleid schulden und wofür diese 14 Malter Roggen jährlich aus ¼ Zehnten zu Dorzzele und ⅙ Zehnten zu Menne verschrieben haben. Es siegelt Herbold Seghard, Bürgermeister zu Wartberg (Warburg) Oheim der Schenkgeberin, der nebenstehenden Ochsenkopf im Wappenschilde führt. 1465, in die Sti. Vicentii Mart. (22. Januar)



100 Mark schwere warburger Pfenninge am 29. Januar 1391 von Diederich von Stockheym, Knappen, mit Genehmigung des Lehnsherrn, des Edelherrn Borchard von Schonenberg, gekauft und waren am selbigen Tage von Letzterem damit belehnt worden, wobei derselbe in seinem einfachen, runden Siegel nebenstehendes Wappen führte. An die Stelle der Schonenberg traten die Landgrafen von Hessen und von diesen bestätigte Ludwig am 30. October 1441 den obigen Tausch und belehnte Diederich und seine Söhne.

[1]) Dieser Beweis von dem geringen Werthe des Grundbesitzes in damaliger Zeit und dortiger Gegend steht nicht vereinzelt da. Am 14. September 1679 wurde der obige Meyervertrag erneuert, ohne dass die Pachtsumme (6 Malter) erhöht wurde; offenbar hatte damals das Land mehr Werth, aber man sah das Verhältniss als ein festes, durch die Zeit unwandelbar gewordenes an.

[2]) Wird wohl heissen müssen: uff Donnerstag vor unser lieben frauen abend conceptio, denn 1458 fiel diese conceptio auf einen Freitag. Fernere Belehnungen hatten statt: 1445, 7. November, ebenfalls durch Ludwig an Diedrich v. N.; 1494, 2. Januar, durch Wilhelm den mittleren Landgrafen an die Brüder Diedrich und Friedrich v. N.; 1516, 17. Januar zu Marburg durch Philipp, Landgraf, an Friderich, Diedrich, Henrich und Ludwig, sowie Engelbart, Herman und Friedrich v. N., alle Brüder und Vettern; 1559, 30. May zu Cassel durch Elisabeth, Landgräfin, an Gottschalck v. N., für sich und seine unmündigen Brüder: Curt, Friedrich und Engelhard, Söhne des † Henrich; 1672, 6. Februar zu Cassel durch dieselbe an Curt v. N., als den Aeltesten für sich und seine Brüder Friederich und Engelhard und zugleich für seine Vettern: Henrich, Diedrich, Wilhelm, Johann, Godfried, Georg und Friedrich, Söhne seines † Bruders Gottschalk, paderbornschen Landdrosten; 1695, 17. September zu Cassel durch Carl, Landgraf, an Johann Godfried v. N., als den Aeltesten für sich und seine Brüder Georg und Godfried, Söhne des † Gottschalk v. N., Landdrosten; 1705, 3. Februar zu Cassel durch denselben Carl an Georg von Niehausen, als ältesten Sohn des † Gottschalck v. N., Landdrosten; 1719, 25. Juli zu Cassel durch denselben Carl, Landgraf, an Georg Spiegel von Peckelsheim, seinen Erbstallmeister, der das Lehn ex nova gratia erhält, so wie solche Güter zuletzt Georg von Niehausen als Vormund seines Bruders-Sohnes Gottschalk Anton besessen und durch den Tod Beider heimgefallen sind. Gegen diese letzte Belehnung protestirte 1719. 1. December Maria Therese, Wittwe von Niehausen, geb. v. Plettenberg, weil ihr die Güter zu Niesbrauch vermacht seien.

29. Herbord Segard und Arndt Wederode bezeugen als Dadingsleute, dass Engelhard von Nyhausen und seine Frau Oda sich mit Hermann von Calenberg und dessen Frau Hildeburg (v. Nyhusen?) dahin verglichen haben, dass durch Erstere den Letzteren zwei Pfandbriefe über 100 Goldgulden übergeben sind, damit gedachte Hildebord daran ihre Leibzucht habe und dass damit alle Streitigkeiten unter den beiden Schwägern ausgeglichen seien. 1469, in octavo Epiphanie Domini (13. Januar).

30. Jutta von Haxthausen, Abtissin, und das Stift Heerse verkaufen ihre Wiese, das Dystelmersch zu Wyppelvorde bei Nyhusen für 12 rh. Gulden an Engelhert von Nyhusen und Nolthen Achteruthe. 1471, dominica trinitatis (9. Juni.)

31. Hermann, Abt zu Corvey, belehnt Eugelhard von Nyhusen mit allen Gütern, welche das Geschlecht von Meyngodessen zu Lehn getragen und auf die Hermann von Meyngodessen zu Gunsten gedachten Engelhards verzichtet hat, bestehend in drei Theilen des grossen Hofes zu Meingodessen, einem kleinen Hof daselbst, 2 Hufen Landes zu Ikenrode, 9 Morgen auf dem Berckhofe, 20 Morgen im Petersfelde vor Höxter, einem Hofe zu Stael, einem Hofe zu Othergen, einem Hause und einem Hofe auf der Grone binnen Höxter. 1476, up Sundag Invocavit (3. März). [1])

32. Wilhelm der Aeltere, Landgraf von Hessen, als Erbvogt der Edelvogtei zu Heerse, belehnt Diederich und Friederich, Brüder von Nyhusen, zu rechten Mannlehn mit den Wüstungen und Gütern zu Emerke bei Borgentreich, namentlich über 4 Mark Rente, Warburger Währung. Gegeben zu Cassel, 1486, am Freitage nach Crispini und Crispiniani (27. October). [2])

33. Diedrich zur Malsborg und seine Frau Margaretha verzichten zu Gunsten Berndts von Nyhusen, Vaters der Letzteren und dessen Mannsstammes, auf alle Nyhauser Güter und quittiren ihm 350 rh. Goldgulden als Brautschatz. Zeugen sind: Herr Werner von der Malsborgh, Kirchherr zu Uffelen, Diedrich von Brokhusen, Henrich Westphal, Gerlach zur Malsborgh, Knappen. 1491, feria III. post dominicam Exaudi (17. Mai.)

34. Cort de Jode, Knappe, und sein Sohn Tonies übertragen an die Tochter des Ersteren, Anna, und das Stift Heerse ihr Recht an dem Brocke zu Natyngen. 1497, up middewecken in den Pinxten (17. Mai).



Die alte Burg zu Niehausen.

35. Johann von Nyhusen theilt mit seinen Vettern Diederich und Friederich, Gebrüdern von Nyhusen, die Güter seines Bruders Bernd von Nyhusen. 1499, des Dingsche dages vor Pinxsten (14. Mai).

Sie theilen das Steinwerk in zwei Theile, einen Theil nach der Burg hin, den andern nach Friedrichs Haus und dem Graben. Zu dem ersten Theile soll das Vorwerk gehören, welches den Giebel gegen das Schäferhaus gekehrt hat nebst der Stelle bis an die Kirche, zu dem andern Theile die Scheune, welche vor der Brücke steht nebst der Miststelle wie auch der Speicher, der Graben, Baumgarten und Poethoff, so wie dieses Johans seliger Bruder Engerit getheilt hat. — Die Benutzung der Neite in zwei Theile, „oberhalb und neben Niehausen" getheilt, soll jedes Jahr wechseln. Auch der Oberberg wird in zwei Theile getheilt; der Theil nach Pickelsheim soll zu der Hälfte des Steinwerks nach der Burg, der andere zu der Hälfte des Steinwerks nach dem Graben gehören. Ebenso wird das Bocholt und der Helschenlid nach Wipperförde hin, getheilt. Die Mühle und Schäferei soll jeder zur Hälfte benutzen. — Die 3 Meyer: Lumphose, Cleve und Tile Pipers sollen zum ersten, und die 3 Meyer: Johan Lumphose, Hermen Gropen und Johan Uden sollen zum andern Theile gehören. Die Dienste und der Zehnten, welche Tile Weydemeygers schuldet, sollen jedem Theile zur Hälfte geleistet werden und von Föltzen soll jeder Theil das gebrauchen, was ihm gebührt.

36. Friedrich von Nyhusen, Knappe, bekennt seinem Bruder Diedrich von Nyhusen und dessen Frau Margaretha $88\frac{1}{2}$ rh. Goldgulden aus der Erbschaft ihres beiderseitigen Vaters Bernd v. N. zu verschulden und verpfändet dafür $\frac{1}{4}$ des Zehnten zu Luterssen, 3 Hufen Land zu Nyhusen und $\frac{1}{4}$ von 3 Malter Kornrente aus zwei Hufen zu Volsen. Zeuge ist Diederich von Brokhusen. 1499, feria III. in festo pentecostes (21. Mai).

37. Friedrich von Nyhusen, Knappe, und sein Sohn Bernd verkaufen an Diedrich v. N. und Margaretha seine Frau, Bruder des ersteren, $\frac{1}{4}$ des Flachszehnten zu Lutterssen, $\frac{1}{4}$ des Flachszehnten von drei Hufen Landes zu Nyhusen, eine halbe Wiese vor Warburg auf dem Marsche vor der Germeter Brücke, deren andere Hälfte Diedrich bereits besitzt, für $11\frac{1}{2}$ rh. Goldgulden. Löse vorbehalten. Zeuge ist Johann von Nyhusen, ihr Vetter. 1500, in vigilia pentecostes (6. Juni.)

38. Friedrich von Nyhusen, Knappe, und seine Frau Goste verkaufen für 50 rh. Goldgulden an Cord Brinckmann, Canonicus ad SS. Petrum et Andream in Paderborn $2\frac{1}{2}$ rh. Goldgulden Rente aus einem Rentbriefe, der beginnt: Wy Diderich von der Asseborg, Johann und Jacob etc., und endet: gegeven in den Jaren vnses heren do man screff 1487 am Mandage in den hilligen Feste Pinxten. 1500, in die sancti Michaeli Arch. (29. September).

[1]) Fernere Belehnungen hatten statt: 1487, up sundach cantate (13. Mai) durch Abt Herman von Boneborch an Dyderich von Nyhusen, als Aeltesten und dessen Bruder Friedrich zu Mannlehn; 1543 am Saterdage na Petronella durch Abt Franz an Engelhard von Nihusen, Domdechant zu Fritalar, für sich und als Vormund von Diedrich von Nyhusen, des † Friedrichs Sohn.

[2]) Dieses Lehen hatte vorher die Familie von der Windelen besessen. Fernere Belehnungen hatten statt: 1494, 2. Dec. zu Cassel durch Wilhelm dem Mittleren, Landgrafen, an die Brüder Diedrich und Friedrich von N.; 1559, 31. Mai zu Cassel durch Philipp Landgraf an Diedrich v. N., Sohn des † Friedrich. 1575, 29. Aug. zu Cassel durch Wilhelm Landgraf an Henrich Spiegel zum Desenberg, nach Absterben des Diedrich v. Niehausen ohne männliche Erben; 1583, 9. Sept. zu Cassel durch Landgraf Wilhelm an Engelhard Spiegel des † Henrichs Sohn.

39. Hermann, Erzbischof von Cöln, als Administrator des Stifts Paderborn, belehnt Diedrich und Friedrich, Brüder von Nyehusen zu rechten Mannlehn mit einem Burglehn zu Lichtenowe, bestehend aus einer Wohnung daselbst, $1/6$ des Gogerichts im Kirchdorfe, der Mühle daselbst, dem Holze genannt das Sundern, den Gütern zu Northeim, Manzenhem und Syverdessen, dem Kohlhofe vor der Lichtenawe, drei Hufen Landes zu Dosell, $1/2$ Hufe zu Lütteken Nedder, welches Lehn durch den Tod des Albert von Flechten erledigt ist. Ferner belehnt er sie mit einem Burglehn zu Burcholte, einer Hufe Landes zu Overn Natesungen und der Hälfte von Lutteken Herbruggen. Lehnszeugen sind: Johann von Hörde und Hermann Schiller, Erbkämmerer. Gegeben zu Paderborn 1500, uff Donertag Remigie (1. October). [1]

40. Johann von Nyhusen, Knappe, Aleid, seine Frau, Theoderich, Domherr zu Paderborn, Henrich und Ludwig, ihre Söhne, Friedrich von Nyhausen, deren Vetter, verkaufen dem Rector der Mariencapelle in der Stiftskirche zu Paderborn für 100 rh. Goldgulden eine Rente von 5 Goldgulden, aus ihrem Antheile an dem Zehnten zu Swedexen vor Nyhusen, wozu Barbara, Abtissin des Stifts Heerse, von welcher der Zehnte Pachtweise zu Lehn geht, ihre Einwilligung ertheilt. 1501, feria III. post festum Patri ad vincula (3. August).

41. Friedrich von Nyhusen, Bernd sein Sohn, noch unmündig, aber schon Knappe, verkaufen den Brüdern Engelhard, Hermann und Friedrich, Söhnen des † Diedrich von Nyhusen, ihren Vettern, 7 Malter Kornrente, halb Roggen, halb Hafer, aus Land zu Dorsel und Lutken Nedere für 100 Goldgulden, womit Bernds Schwester, die Bredenolsche (Frau des Bredenol) ausgestattet ist. [2] Es siegelt Friedrich, Bernd wegen seiner Unmündigkeit führt noch kein Siegel. 1506, ipso die purificationis Marie Virg. glor. (2. Februar).

42. Johann von Nyhusen, Knappe, Aleid, seine Frau, Diderich, Lodewigh und Henrich, ihre Söhne, verkaufen für 40 rh. Goldgulden den Lottwyng Kuulmans und dessen Frau Anna 3 Malter halb Roggen, halb Hafer, jährlich aus ihrem Antheil an einem Bauhofe vor Warburg im Felde zu Holthusen, welcher Bauhof im Ganzen jährlich 12 Malter einbringt. 1508, dominica invocavit (12. März).

43. Johann und Friedrich von Nyhussen, Knappen, bekennen sich gegenüber dem Cord Amelunxen, Bürgermeister, und dessen Frau Aleid, als Selbstschuldner für 88 rh. Goldgulden, welche Thonnies Schaden, Bürger zu Paderborn, 1500 dargestreckt hat. 1509, 9. Mai.

44. Johann von Nyhusen, Knappe, und seine Frau Aleid von Mengersen, Henrich und Ludewig, ihre Söhne, für sich und Herrn Diederich, den dritten Sohn, der sich zur Zeit in Rom befindet, überweisen dem Domkapitel zu Paderborn eine Rente von 3 Goldgulden aus dem Zehnten zu Menne vor Warburg für erhaltene 60 Goldgulden, welche Summe für eine Präbende am Dome zu Paderhorn, die obiger Diedrich erhalten hat, verwendet worden ist. Es siegeln Johann, Henrich und Ludwig und für Adelheid deren Bruder Jörgen v. Mengersen. 1509, in profesto bti viti Mart. (14. Juni).

45. Frederick, Herr Diderick, Herr Engelhard, Domherrn zu Paderborn und Fritzlar, Henrick, Lodewich, Herman und Frederick, Knapen, alle Gebrüder und Gevettern von Nyhusen, übergeben dem Logger von Münster, Bürger zu Warthergh, Cunnen, seiner Frau, Ilsen und Katherinen, ihren Töchtern, auf dieser vier Personen Lebenszeit, einen wüsten Hof, gelegen in der niedern Huffe vor Wartbergh für jährlich $15 1/2$ Schillinge und 3 Pfenninge wartbergher Währung. 1515, Dominica Oculi (11. März). Friedrich v. Nyhusen, Knape, siegelt für sich, für Herrn Engelhard, Herman und Friedrich, seine Vettern, Theodericus, Domherr, siegelt für sich: für Hinrick und Lodwig, seine Gebrüder v. Nyhausen.
Beide Siegel sind abgefallen.

46. Frederick von Nyhusen, Knape, verkauft dem Kloster des Prediger-Ordens zu Wartberg, behufs einer von seiner seligen Frau Gost: daselbst gestifteten Memorie, wozu dieselbe $12 1/2$ halben Goldgulden ausgesetzt hat, für 19 Gguld., eine Rente von 12 Scheffel Korns, halb Roggen halb Hafer, aus der von Nyhusen grossem Hofe, gelegen in der Feldmark des Dorfes Dazeborch, damit diese Memorie ewig gehalten werden möchte, jedoch vorbehaltlich der Wiederlöse dieser Rente. 1519, up sunte fabianus unde Sebastianus Dach der hilligen Merteler (20. Januar). Es siegeln Friedrich von Nyhusen, Knape, und seine Vettern, die Brüder Engelhard v. Nyhusen, Kanonich zu Fritzlar und Herman v. Nyhusen.
Die Siegel sind alle drei abgefallen.

47. Schuldverschreibung des Hinrich von Ley, Priester an der Kapelle zu Nyhusen, an den Patron des Lehns über 17 Goldgulden. 1519, ipso die Bartholomaei apli. (24. August.) Es siegelt Cort von Mengerssen, Knape.

48. Friedrich der ältere von Nyhusen, Knape, verkauft vorbehaltlich der Wiederlöse, dem Cord Henaken, Bürger zu Lichtenau, eine Rente von drei Malter Korn, aus seinem kleinen Hofe zu Northem, vor der Lichtenowe gelegen, für 55 rheinische Goldgulden, welche Summe er zum Brautschatze seiner Tochter verwendet hat. Erich, Herzog von Braunschweig, als Bischof von Paderborn, genehmigt diesen Rentekauf als Lehnsherr. 1521, am Dage unser Leven frawen Visitationis genannt (2. Juli)

Die beiden Siegel sind abgefallen.

[1] 1510, 6. Juni genehmigt Erich, Bischof von Osnabrück und Paderborn, dass Friedrich und Bernd v. N., Vater und Sohn das obige Lehn für 60 rhein. Goldgulden mit einer Rente von 3 Goldgulden zu Gunsten der vier Priester der Domkirche zu Paderborn, beschweren. Dann fand eine fernere Belehnung statt: 1573, 26. Juni durch Johan von Hoya, Bischof von Paderborn, an Johann den Aelteren, Edelherrn von Büren, paderbornschen Statthalter und Rath, nachdem das Lehn durch das Absterben des Diedrich von Niehausen heimgefallen war.

[2] Der Ehemann hiess Bernd Bredenol und wurden diesem auch 26. März 1506 die 60 rhein. Goldgulden als Brautschatz gegeben, zu deren Aufnahme Bischof Erich nachträglich die Genehmigung ertheilte. (Siehe die vorige Note.)

49. Diedrich, Domherr zu Paderborn, und Henrich, Gebrüder von Nihusen, verschreiben dem Dechant und Kapitel der Domkirche zu Paderborn, für 150 rheinische Goldgulden, vorbehaltlich der Wiederlöse, eine Rente von $7\frac{1}{2}$ Goldgulden aus ihrem halben Zehnten, Luytherssen genannt, vor Nyhusen gelegen; ferner bekennen sie: dass ihre Mutter Alheit an diesem halben Zehnten keine Leibzucht haben wolle, so lange diese Verschreibung in Kraft sei. Auch dass dieser Zehnten zu ihrem freien Vermögen gehörig und kein Lehn sei. 1522, penultima die mensis Decembris (30. December.) Es siegeln die Gebrüder Diedrich und Henrich von Niehusen.

Mit zwei Siegeln.

50. Vergleich, geschlossen durch Lippold und Hermann, Vettern von Mengerssen, als Schiedsrichter zwischen Friedrich von Nyhusen dem Aeltern einerseits, und Hans von Gladbeke dem Aeltern, Hans, Hermann, Friedrich, Jost und Jochym, dessen Söhnen, andererseits. 1524, uff Sondach misericordias Domini (10. April).

Wegen der Ansprüche aus einem Documente, welches die von Gladbecke von Diedrich und Engelhard von Nyhusen des gemeldeten Friedrich von N. Grossvater und Vater erhalten haben, dessen Inhalt folgender ist: Diedrich v. N. und Engelhard, sein Sohn, verschulden dem Hans von Gladbecke 100 rheinische Gulden, wofür sie ihm aus ihrem Zehnten zu Vrylyhusen und einem Vorwerke daselbst 7 Gulden verschreiben. Sie stellen als Bürgen Lambert von Stocklinsen. 1441 fer. III. post Dominicam Reminiscere. — Nachdem nun der selige Bernd und Johann von Nyhusen, Vetter und Vater des Diedrich von Nyhusen, Domherrn zu Paderborn und dessen Bruder Henrich von Nyhusen, dem Engelhard von N. 100 Goldgulden gegeben haben, welche sofort an die von Gladbeke gezahlt und welches dem Friedr. v. N., dem Aeltern, bekannt sei; so gibt Friedr. v. N., der Aeltere, denen v. Gladbeke für seinen halben Theil eine gewisse Summe, womit sich die Letzteren zufrieden stellen und dem Friedrich v. N., dem Aeltern, sowie dem Diedrich, Domherrn zu Paderborn und Henrich v. N., dessen Bruder, seligen Johanns Söhne, und dessen Bruder Bernd für deren Theil quittiren.

Diedrich von Nyhusen.

1. *Engelhard von Nyhusen.* 2. *Bernd von Nyhusen*, 1524. 3. *Johann von Nyhusen*, 1524 †.

Friedrich von Nyhusen, der Aeltere, 1524. 1. *Diedrich von Nyhusen*, Domherr zu Paderborn 1524. 2. *Henrich von Nyhusen*, 1524.

51. Henrich von Nihusen und Eva, seine Frau, verschreiben für 30 rheinische Goldgulden dem Engelbert Wipperman, Beneficiaten zu Brakel, eine Rente von einem Malter Roggen und einem Malter Hafer aus einer bei Nihusen gelegenen Hufe Landes, vorbehaltlich der Wiederlöse, zum Behufe des St. Jacobi- und Annen-Altars und der Wippermannschen Memorie in der Kirche zu Brackel. 1529, seut Remigius Dage (1. October). Es siegeln: Henrich von Nihusen und sein Bruder Diedrich von Nihusen, Domherr und Domscholaster zu Paderborn.

Das erste Siegel ist abgefallen, das zweite grösstentheils erhalten.

52. Engelhard, Domherr zu Fritzlar, und Friedrich, Gebrüder von Nyhusen, seligen Diedrichs Söhne, verpfänden als Erben ihres Vetters Friedrich von Nyhusen selig, an Cord Henecken, Bürgermeister zu der Lechtenowe, an welchen ihr Vetter selig, mit Genehmigung des Lehnsherrn, einen Theil des halben Gutes vor der Lechtenouwe, zu Northeym gelegen, verpfändet hatte, noch ausserdem jetzt für 20 rheinische Goldgulden den noch übrigen Theil dieses halben Gutes. 1532, am Myddewecken na dem Sondage Cantate (1. May). Es siegeln Engelhard und Friedrich von Nyhusen.

Von den beiden Siegeln ist nur noch das erste vorhanden, dessen Inhalt aber nicht wohl zu erkennen ist.

53. Margaretha von Columna, Abtissin des Stifts Heerse, belehnt Engelhard von Nyhausen, Domdechant zu Fritzlar, Namens seiner und der Kinder seines † Bruders Friedrich mit dem Gute Wipperfürde als Pachtlehn gegen vier Malter Korn jährliche Pacht, so wie solches vorher Friedrich der Aeltere und Friedrich der Jüngere v. N. zu Lehn getragen haben. 1539, up den Sundach misericordias domini nach Paschen (20. April). [1]

54. Dyderich von Nyhusen, Domherr und Scholaster zu Paderborn, und sein Vetter Johann, Sohn seines Bruders Henrich, in Gegenwart der übrigen Vormünder der Kinder des Letzteren setzt seiner Schwiegerin, Wittwe des genannten Heinrich, Eva von Grone, die Leibzucht fest. 1540, Donnersdag na trium Regum (7. Januar).

Die Leibzucht wird, da sie 400 Goldgulden Brautschatz mitgebracht hat, auf 800 Goldgulden Hauptsumme ermessen, und ihr dafür an Rente angewiesen 12 Malter Korn aus den Zehnten zu Menne, 3 Malter dito aus dem Hofe zu Wartburg, 6 Malter dito aus Ulrichs Isernhodes Haus zu Wartburg, 3 Malter zu Daseborch, und 6 Malter aus 3 Hufen bei Nyhausen (zusammen 30 Malter), ausserdem soll sie von 300 Goldgulden jährlich 15 Goldgulden baar Geld, freie Wohnung und Garten zu Niehausen und 5 Malter Korn zu Menne geniessen, welche ihr verstorbener Mann ihr zur Morgengabe gesetzt hat. Die Vormünder sind: Hermann und Cord von Mengersen, Brüder, Neffen des verstorbenen Henrich v. N. und Gunsell von Grone, Sohn des † Diederich, Bruder der Eva.

55. Ludwig Werners, Bürgermeister zu Lügde, beurkundet, von Engelhard von Nyhusen, Dechant zu Fritzlar, mit Hof, Haus und Grund auf der Grone binnen Höxter in der Art wie seine Voreltern belehnt zu sein, und siegelt für ihn Henrich von Stochausen. 1541, am Donnerstage na Valentini (17. Februar).

---

[1] Fernere Belehnungen fanden folgende statt: 1580, 1. August in der Stadt Brackel, durch genannte Marg. v. C., jetzt auch Abtissin zu Gandersheim, nach Absterben des Diedrich von Nyhausen an Engelhard Spiegel, Erbfolger seines † Vaters Henrich Spiegel, wegen dessen Frau Anna von Niehausen; 1622, 4. Oct. in der Abtei Heerse, durch Helene Schmising, Abtissin des Freiweltlichen Stifts Heerse an Henrich Diedrich von Niehausen; 1642, 29. April in derselben Abtei durch die genannte Helene Korff gt. Schmising, Abtissin, an Gottschalk von Niehausen, für sich und seine Brüder: Curt, Friedrich und Engelhard von N.; 1650, 18. Januar ebenda durch Claudia Seraphia, Gräfin von Wolkenstein und Rodeneg der Stifter Essen, Vreden, St. Ursula in Cöln, Heerse und Freckenhorst, Abtissin, Küsterin und Kanonissin: an Gottschalk von Niehausen, Rittmeister, für sich und seine Brüder: Conrad, Friedrich und Engelhard von N.; 1675, 28. Mai ebenda durch dieselbe an Conrad von und zu Niehausen für sich und für seine Brüder: Friedrich und Engelhard, sowie für Henrich Diedrich, Wilh. Joh. Friedrich, Georg und Friedrich, Söhne des † Gottschalck v. Niehausen; 1693, 11. Febr. ebenda durch Agatha von und zu Niehausen, Abtissin, an Conrad von Niehausen und dessen Vettern: Johann Godfrid, Georg und Friedrich, Söhne des † Gottschalck von und zu Niehausen; 1697, 22. October dieselbe Abtissin an Johan Godfried von und zu Niehausen und dessen Brüder Georg und Friedrich, Söhne des † Gottschalck von und zu Niehausen; endlich 1705, 2. April durch dieselbe Abtissin an Georg von und zu Niehausen, Domkellner zu Paderborn, für sich und seines Bruders Sohn Gottschalck von und zu Niehausen.

56. Der Magistrat der Stadt Peckelsen bittet die Wittwen Eva und Margaretha, Erbgesessenen zu Nyhusen, die Gerade einer hier verstorbenen Person ihm verabfolgen zu lassen und versprechen, vorkommenden Falles, ein Gleiches. 1545, feria VI. post dominicum esto mibi (20. Februar).

Mit dem Stadtsiegel.

57. Johan von Mengerssen, Knape, unter Zustimmung seiner Frau Anna und seines Sohnes Bertold, überträgt auf Bitten seiner Schwägerin Eva, deren Sohn und seinem Vetter Johann von Nyhusen, seinen Antheil an der Mark zu Roterssen und das Holzungsrecht neben Nyhausen auf der Seite der Trift gelegen, wozu Margaretha, Abtissin zu Heerse, als Lehnsberrin die Genehmigung ertheilt. 1546, donerstag nach Andree, apost. (2. December).

58. Anna von der Borch, Abtissin, Edelind von der Asseburg, Priorin, Margarethe von Brenken, Kellnersche, Dorothea von Mengerssen, Schriversche und das Kapitel des Klosters Gerden verkaufen dem Johann von Nyhusen ihr freies Erbgut in der Mark zu Roetrssen neben dem Dorfe Nyhusen, bestehend in 10 Hufen Land, einigen Kottstettenn Hühuern und Eiern. 1547, am dage Michaelis Arch. (29. September).

Mit dem Abtei-Siegel.

59. Diedrich von Nyhausen bestellt seiner Frau Goda v. Spiegel, Tochter des † Johann Spiegel zu Rothenburg die Leibzucht. 1558, 6. April. [1])

Im Falle keine Kinder erfolgen, erhält sie die Leibzucht an seinem ganzen Vermögen, namentlich an seinem Erbhause zu Nyhausen, was er von Grund aus neu gebaut hat, mit dessen Vorwerken und Ländereien, den halben Dörfern Niehausen und Völsen, dem Holze genannt Sundern bei Fronhausen, zwei Meierhöfen zu Isstorpf und Harste, den Renten zu Erckelen, den Geldzinsen zu Dringenberg und Schmechte, zwei Meierhöfen zu Gerden, zwei desgleichen zu Fronichausen, einem dito zu Borgentreich und allen Renten und Zinsen daselbst, einem Meierhof zu Kleyberg, einem dito zu Dasseborg, einem zu Grossen-Neder, zweien zu Herlinckhausen, allen Zinsen, Hühnern und Eiern zu Warburg, einem Meierhofe zu Welle, zweien zu Peckelsheim, vieren zu Dosselle, ferner an dem Hofe zu Iggenhausen und allen fürstlich paderbornschen Lehnen, namentlich an dem Burglehne zu Lichtenau u. s. w. Er bittet den Bischof von Paderborn diesen Vertrag als Landes- und Lehnsherrn zu besiegeln.

60. Georg Spiegel zum Desenberg mit seiner Frau Margaretha, unter Genehmigung seines Vetters Henrich Spiegel, verpfändet für 200 Joachims-Thaler und 50 rheinischen Goldgulden, verzinslich mit 10 Joachims Thalern und $2\frac{1}{2}$ Goldgulden den Darleihern Johan v. Niehusen und dessen Frau Agnes seinen Antheil an den Spiegelschen Stammgütern. 1562, am Abende nativitatis Christi (24. December).

61. Friedrich von Oynhausen bekennt, seinem Vetter Johann von Nyhusen und dessen Frau Agnes, seiner Schwägerin, 12 Thaler zu schulden. 1563, 25. Mai.

62. Henrich Spiegel zum Desenberg, des † Gorts Sohn, bekennt seinem Schwager Johann von Niehausen und dessen Frau 100 Thaler, den Thaler zu 21 Warburger Schillinge [2]) gerechnet, zu verschulden. 1565, Freitag nach Jacobi (27. Juli).

63. Eheberedung zwischen Johann von Niehausen eins, und Anna Spiegel, Wittwe Jaspar Westphalens, anderntheils. Die Braut bringt als Brautschatz 1600 Goldgulden, welche ihr als Leibgeding in die Westphalenschen Güter verschrieben sind. Actum zu Herdehausen 1568, am Abende Fabiani et Sebastiani (19. Januar).



Auf Seiten des Bräutigams sind zugegen: Meinolph Spiegel zum Desenberg, Henrich von Hegen, Herman und Cord von Mengersen, Brüder, Meinolph von Brenken, Herr Liborius von Nihausen und Tile von Mengerssen. Auf Seiten der Braut: Johan, Edelherr zu Büren, Philipp von Hörde zu Boeck, paderb. Hofmeister, Diedrich von Niehausen, Lubbert Westphal, Raven sel. Sohn, und Herr Henrich Spiegel, ihr Bruder.

Hegen siegelt wie neben.

64. Jobst Spiegel zum Desenberg verspricht seinem Schwager Johann von Niehausen, welcher sich für ihn mit Meinolp und Henrich von Spiegel zum Desenberg für 500 Goldgulden mit 30 Goldgulden Zinsen bei Friedrich Westphal, Sohn Moritz, verbürgt hat, Schadloshaltung. 1568, Montag in den heiligen Ostern (19. April).

65. Philipp von der Malsburgk und dessen Frau Margaretha geloben, Johann von Niehausen, der sich für sie mit Stephan von der Malsburgk, Henrich Spiegel von Desenberg, Franz Kanne, Christoph Derenthal und Herrn Bernd Jodden bei Elmerhaus von Haxthausen für 1000 Thaler und 50 Thaler Zinsen verbürgt hat, Schadloshaltung. 1568, am Tage Exaltationis crucis (14. September).

66. Friedrich Bernd von Hörde zu Störmede und seine Frau Catharina, geb. v. Oer, versprechen ihren Schwägern Johann von Nyhusen und Johann dem Jüngeren, Edelherrn zu Büren, welche sich für sie wegen 1000 rh. Goldgulden bei Arnold von Virmund, Hofrichter zu Essen und Amtmann zu Medebach und dessen Frau Anna, ihren Vetter, Schwager und Schwägerin, verbürgt haben, Schadloshaltung. 1568, Mittwoch nach Luce des Evang. (20. October).

67. Bernd, Domherr zu Münster und Paderborn, Johann, Paderbornscher Statthalter, beide Edelherren zu Büren, Henrich Spiegel zum Desenberg, Canonicus zum h. Peter in Fritzlar, Curt von Mengersen und Rave Spiegel zu Peckelsen treffen einen schiedsrichterlichen Vergleich zwischen den Vettern und Schwägern Diedrich und Johann von Nyhausen über Ländereien, die sie sich aus der Waldgemeinde und Gemeinde Hude angeeignet haben und bestimmen, dass das Gericht in den Dörfern Niehausen und Völsen von ihnen gemeinschaftlich, nicht einzeln, gehegt werden soll.

[1]) Diedrich starb ohne Kinder, seine Schwester Anna war an Henrich Spiegel verheirathet und diese verständigte sich 1574, 7. August zu Paderborn im Abdinghof mit Goda, der Wittwe Diedrichs, dahin: dass die Leibzucht aufrecht erhalten wurde, jedoch verzichtet Guda auf die 600 Goldgulden Capital, welche auf Iggenhausen standen zu Gunsten Annas und deren Mannes. Den Vertrag bestätigte Henrich von Meschede, Domdechant, als Statthalter des Stifts Paderborn.

[2]) 21 schwere warburger oder paderborner Schillinge machten einen Joachims-Thaler und dieser wog 2 Loth reinen Silbers. Das sagt eine Urkunde des Raths der Stadt Driburg vom 29. September im Archive von Niehausen.

68. Engelhard Spiegel zum Desenberg und seine Frau Eva verkaufen an Johan von Niehausen und dessen Frau Anna für 100 Thaler eine Rente von 5 Thaler und verpfänden dafür ihren Antheil an Hof und Gut zu Aldorpen. [1]) 1583, uf Dinstag nha den heiligen Ostern (24. März).

69. Die Räthe der paderborner Regierung schliessen einen Vertrag zwischen Goda Spiegel, Wittwe Diedrichs von Niehausen und Johann von Niehausen, wegen der Lehne und Leibzucht. Geschehen in Kloster Abdinghof binnen Paderborn, 1574, 5. August. [2])

Die hessischen, braunschweigischen und andere Lehngüter werden an Johan, als nächsten männlichen Lehnsfolger, abgetreten.

70. Vergleich zwischen Kloster Gehrden und Johann von Nihausen, wegen der Besetzung des Beneficii der Liebfrauen-Kapelle binnen der Kirche zu Gehrden, worin sich der jetzige Besitzer verpflichtet, die Hälfte der Einkünfte an Meinolf von Brenken, Sohn Meinolfs, Behufs Vollendung dessen Studien, abzugeben. 1576, 12. Juni.

71. Wilhelm, Domscholaster zu Paderborn, und sein Bruder Herman Schilder zu Himminghausen, versprechen ihrem Schwager Johann von Niehausen, der sich für sie mit Elmerhaus von Haxthausen und Lubbert Westphal, Erbgesessene zu Lippspringe, für 1000 Reichsthaler bei Herman von Calenberg verbürgt hat, Schadloshaltung. 1578, 1. Mai.

72. Henrich Sokefelt zu Niehausen verschreibt dem Caspar Bocken, Rector der Capelle St. Gottardi zu Niehausen, für dargeliehene 57 Reichsthaler à 21 Schillinge und einen Schreckenberger, eine jährliche Rente von 9 Scheffel Sommergerste, zahlbar Martini. 1579, 23. März.

73. Die Brüder Herman und Cordt von Mengersen versprechen dem Johann von Nyhusen und Johann Spiegel zum Desenberg, ihren Vetter und Schwager, für eine, dem Statthalter und der Kirche zu Paderborn geleistete Bürgschaft, Schadloshaltung. 1579, 4. November.

74. Meinolph Spiegel, für sich und seine Söhne: Herman und Curt, verpfändet seinem Schwager Johann von Niehausen und dessen Frau Anna, für 200 Königs oder Dicke Thaler, welche er für die Aussteuer seiner Tochter Elisabeth bei ihrer Heirath mit Georg von Twiste verwendet hat, mehrere Kornrenten zu Fronhausen. 1580, 29. September.

75. Philipp Spiegel zum Desenberg und seine Frau Elisabeth, verpfänden ihrem Vetter und Schwager Johan von Niehausen für 140 Königsthaler, welche sie für die Präbende ihres Sohnes Symon zu Fritzlar verwendet haben, mehrere Kornrenten zu Fronhausen. 1582, 29. September.

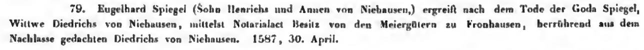
76. Reinhard (von Bocholtz), Abt zu Corvey, und Theodor, Propst zu Marsberg, verpfänden dem Johann von Niehausen für 200 Reichsthaler Darlehn den Zehnten und die Pacht des Dorfes Ostörpe im Stifte Paderborn, der Propstei Marsberg zuständig. 1583, 25. Juli.

Mit den Siegeln des Abtes, Propstes und des Conventes.

77. Jost Derendaell und seine Frau Edelinck Jodden, Erbgesessene zu Borcholtz, quittiren dem Johann von Niehausen und dessen Frau Anna ein Darlehn von 100 Reichsthaler zu 5 Prozent.

Jost hat nebenstehendes Wappen in seinem Siegel.

78. Henrich von Stockhausen zu Luttmarszen und seine Frau Christoffel versprechen ihrem Vetter Johann von Niehausen, der sich für sie bei Otto von Bottmer für 5000 Reichsthaler verbürgt hat, Schadloshaltung. 1587, in den heiligen Ostern (29. März).



79. Engelhard Spiegel (Sohn Henrichs und Annen von Niehausen,) ergreift nach dem Tode der Goda Spiegel, Wittwe Diedrichs von Niehausen, mittelst Notarialact Besitz von den Meiergütern zu Fronhausen, herrührend aus dem Nachlasse gedachten Diedrichs von Niehausen. 1587, 30. April.

80. Engelhard Spiegel zum Desenberg bittet den Bischof Diedrich von Paderborn, ihn auf Grund des ersten, am 13. September 1589 ergangenen Possesional-Urtheiles [3]) in den Allodialgütern zu Niehausen zu schützen, welche seither Goda Spiegel, Wittwe Diedrichs von Niehausen besessen hat und durch seine Mutter auf ihn vererbt sind. 1589, 13. Dec.

81. Jobst von Esterde und seine Frau bekennen, von Anna Spiegel, Wittwe des Johann von Niehausen, 100 Reichsthaler zu 6 Prozent Zinsen, zahlbar auf Johannes Bapt., darlehnsweise empfangen zu haben. 1591, 24. Juni.

---

[1]) Aldorpen bei Borgentreich, Lehn der Grafen von Waldeck, gehörte ursprünglich einem gleichnamigen Geschlechte und kam von ihm an die Raven von Calenberg. Rave von dem Calenberg, Ritter, Sohn Ravens v. d. K., verschuldete das Gut so, 1451—61, dass es nach seinem Tode nur einen geringen Ertrag abwarf. Henrich Spiegel zum Desenberg, unter Vermittelung des Landgrafen Ludwig von Hessen, brachte es darauf 1458 beim Grafen von Waldeck dahin, dass ihm das Gut gegen Uebernahme der Schulden zu Lehn gegeben wurde. 1506 besassen es die Brüder Gerd und Cord Spiegel und deren Vetter Jürgen Spiegel, alle zum Desenberg, Letzterer Knappe, und 1551 die Vettern Cort, Henrich und Schoneberg Spiegel zum Desenberg.

[2]) Mit diesem Vertrage war Henrich Spiegel nicht einverstanden, er behauptete vermöge seiner Frau Anna, Schwester Diedrichs von Niehausen, Anspruch an die Niehausenschen Güter zu haben und verlangte diese heraus. Es kam zu einem Prozess, der in damals schleppender Weise selbst im Possessorio summarissimo erst am 12. Januar 1592 durch ein, von dem paderborner Generalhofgericht bei der Universität Helmstedt eingeholtes Urtheil entschieden wurde, zur Zeit, als beide Prätendenten längst todt und deren Kinder, resp. Enkel eingetreten waren. Jede Partei erhielt gewisse Antheile zugesprochen. Wie das Petitorium ausgefallen ist, sagen die Acten nicht, wohl aber dass später die Spiegel einen Theil der Niehauser Güter inne hatten. Vergleiche unten 1584, 13. December. Von Guda, der Wittwe, Diedrichs, ist noch zu bemerken, (vergl. auch die vorletzte Note,) dass sie 1577 mit Arnold von Bredenol verhairathet war.

[3]) Das zweite erfolgte 4. Mai 1590, das dritte 12. Januar 1592 (siehe oben Anmerkung 2).

82. Die Eingesessenen zu Niehausen beklagen sich beim Landdrosten von Paderborn über die Eingriffe der beiden Häuser zu Niehausen in die gemeine Hude. 1592, 2. Juli. [1])

83. Joachim, Edelherr zu Büren, Georg und Samuel von Dalwig, Söhne Franz von D., als Vormünder über Johann Bernd Spiegel zum Desenberg, Sohn des † Engelhard S., verpfänden den Eheleuten Rabe Spiegel zu Pickelsheim und Ursula, für 1200 Reichsthaler Darlehn mit 72 Reichsthaler jährlicher Zinsen, welche für die Aussteuer Margarethens, Schwester des Pupillen, verwendet sind, mehrere Kornrenten, zusammen 35½ Malter und 12 Scheffel Roggen, Hafer und Gerste zu Pickelsheim, Gerden, Fronhausen, Lowen, Istorpf, Erehelen, Heste, Doszele und Eissen, welche aus der Niehauser Erbschaft herrühren. 1594, 20. September.

84. Anna Spiegel, Wittwe Johanns von Niehausen, verarbedet mit ihrem einzigen Sohne Hanrich Diedrich von Niehausen, der jetzt grossjährig geworden ist und sich verheirathen will, unter Vermittelung von Johann und Curt Spiegel zum Desenberg und ihres Sohnes erster Ehe, Caspar Greiff Westphal, ihre Leibzucht. Geschehan zu Niehausen 17. Nov. 1596.

Sie bleibt zu Niehausen wohnen, erhält jährlich 100 Reichsthaler Rente und Verfügung über 400 Reichsthaler Capital, welche sie mit Wissen ihres gedachten zweiten Mannes Johann von Niehausen angelegt hat.

85. Dieselbe Wittwe vermacht, mit Zustimmung ihres Sohnes Henrich Diedrich von Niehausen von den vorbehaltenen 400 Reichsthalern 100 Reichsthaler ihrem Vorsohne Jaspar Greiff Westphale. Geschehen Nysen 1597 (ohne Tag).

86. Elisabeth von Oel, Wittwe des Philipp Spiegel zum Desenberg, Drosten zu Culenbergk, und ihr Sohn Philipp Rave Spiegel verpflichten sich an Johann von Niehauseu 300 Reichsthaler sammt Zinsen zu zahlen, wofür sich ihr Eheherr und Friedrich der ältere von Papenheim und Erich von Papenheim, beide Letztere todt und zahlungsunfähig, dem Henrich Diedrich von Niehausen, Vater genannten Johanns, verbürgt hatten. 1598, 7. Juni.

87. Friedrich und Hermann Spiegel zum Desenberg, Brüder, quittiren Namens ihrer Mündel, der Kinder ihres verstorbenen Bruders Schöneberg Spiegel, dem Henrich Diedrieb von Niehausen und dessen Frau Catharina 1000 Reichsthaler Darlehn, womit sie ein Gut des David Spiegel zu Peckelsheim, Erbmarschalls, welches am Harze liegt, einlösen wollen. 1604, am Tage S. Michael Arch. (29. September.)

88. Arnt von Uffelen und seine Frau Margaretha Spiegel zum Desenberg bekennen von Henrich Diedrich von Niehausen, ihrem Vetter und Schwager, 100 Reichsthaler Darlehn empfangen zu haben, wofür sie zwei Hufen Landes vor Borgentreich, im Sündecker Felde zu Pfand setzen. Gegehen Borgentreich 1609, Donnerstag vor Pfingsten (4. Juni).

89. Die Vormünder der Kinder des † Engelhard Spiegel zum Desenberg, Henning Droste zu Erwitte, Eheherr der Margaretha Spiegel und Philipp Rave Spiegel zum Desenberg, auch Vormund der Kinder sainar † Frau Anna Catharina Spiegel, beide auch Bevollmächtigte dar Jungfrauen Anna Elisebeth und Clara Ursula Spiegel, alle Töchter zum Desenbarg, Ovelgünne und Büne, verkaufen ihren Antheil des adligen Sitzes und Gutes Niehausen an Henrich Diedrich von Niehausen und dessen Frau Catherina, geborene von Haxthausen. 1611, 9. März.

Den varkauften Antheil hat der † Engelbert Spiegel von dessen Mutterbruder Diedrich von Niehausen ererbt; es haften darauf folgende jährliche Lasten: 18 Schillinge, 3 fette Schweine, 3 Malter Weizen, 6 Malter Roggen, 3 Malter Hafer an das Stift Heerse; 4 Malter Hefer der dortigen Abtissin; 20 Schillinga den Distributoren des Domkapitels zu Paderborn; 3 Goldgulden 11 Schlinge der Wittwe von Brenken; 2 Goldgulden dem Kloster Busdorff in Paderborn, der Kaufpreis ist 13,100 Bthlr. Diese sollen folgender Art getilgt werden: 1000 werden auf eine Schuld von 500 Thlr. nebst rückständigen Zinsen an die Käufer abgeschrieben, und 1200 wegen der Schuld des Jürgen Spiegel zu Schweckhausen; der Restkaufpreis soll en Jobst von Landsberg zu Erwitte, churcölnischen Rath und Marschall, zur Deckung seiner Vorschüsse für den Brautschatz der Margaretha, geborene Ovelacker Wittwe Spiegel, gezahlt werden. Vollzogen Niehausen, 9. März 1611. [2])

90. Reban Menne verpfändet für 200 Reichsthaler Darlehn mit 12 Reichsthaler Zinsen an Anna Sybel, Wittwe Heisterman, seine sämmtlichen Güter. 1613, 28. September. [3])

---

[1]) Diese Eingriffe waren, wie die meisten in ähnlichen Fällen, Folgen der Prozesse zwischen den Niehausen, welche das eine, und den Spiegel, welche das andere Haus besassen. Ein jeder von ihnen suchte sich in Besitz zu halten und jede Besitzstörung ab zu wehren. Da die Prozesse selbst in diesen summarischen Sachen immer Dezennien spielten und man ein Intermisticum noch nicht kannte, so folgte eine Verletzung der andern, Gewaltthaten häuften sich auf Gewaltthaten. Auf obige Beschwerde beschied der Landdroste mittelst Verfügung vom 14. desselben Monats Juli die Parteien vor sich; was ausgemacht ist, sagen dia Acten nicht, wohl aber, dass im Jahre 1603 Henrich Diedrich von Niehausen als Besitzer des einan Hauses, den Spiegeln, als Besitzer des andern, die Schaafe in der Niehauser Schaaftrift gepfändet habe.

[2]) Nach den beiliegenden Acten war die Verwandtschaft folgende:

von Niehausen.

1. *Diedrich von Niehausen*, † imp. 2. *Anna von Niehausen*, h. *N. Spiegel.*

Engelhard Spiegel zum Desenbarg, Ovelgünne und zu Niehausen, h. 1. *Eva*, Edeltochtar zu *Büren*, 2. *Margaretha Ovelacker*, 1611 Wittwe.

ex 1ma. 1. *Margaretha*, h. *Henrich Droste* zu Erwitte. 2. *Anna Catharina Spiegel*, h. *Philipp Rave Spiegel* zum Desenberg und Klingenberg. 3. *Anna Elisabeth*, 4. *Clara Ursula*, beide Stiftsdamen zu Freckenhorst und Gescke.

Kinder.

[3]) Solcher Pfandverschreibungen finden sich sehr viele im Archiva vor, wahrscheinlich in Folge der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und damaligen Hypotheken-Verfassung, welche, wie noch jetzt im ostrheinischen Theile des Gerichts Coblenz, die Schöffengerichte verantwortlich machte. Obiges Darlehn ist weiter varunterpfändet und ergeben die Acten folgende Abstammung:

Balthasar Coppenrodt, 1667 Bürger, 1668 Obristwachtmeister zu Peckelsheim, h. *Elise Menne.*

1. *Anna Catharina*, h. *Christoph Brandes*, 1667. 2. *Raban Diedrich Coppenrodt*, 1682, 1698, h. *Magdalena Elisabeth Kayser*, 1698.

91. Stift Heerse und Henrich Diedrich von Niehausen vergleichen sich über die jährliche Pacht, welche Letzterer von den unterhabenden 10 Hufen Stiftsgründen zahlen soll; sie wird festgestellt auf 10 Malter Hafer, 10 Hühner, 10 Stiege Eyer und 30 Schillinge Hufegeld. Geschehen Dringenberg, 8. September 1614.

92. Johan Herman Spiegel bekennt seinem Schwager Rötger von Hörde, Deutsch Ordenscomthur zu Greiffstadt 500 Reichsthaler zu schulden. Geschehen Warburg, 19. Januar 1615.

93. Vergleich zwischen Kloster Gehrden und Henrich Diedrich von Niehausen wegen ihres Sammtcolonats Rötger Gehert's selig, jetzt Kaysers Gut zu Niehausen. Geschehen Dringenberg, 4. September 1619.

94. Bernd v. Haxthausen und seine Frau Catharina bekennen von Henrich Diedrich v. Niehausen 100 Rthlr. zu 6 % empfangen zu haben 1623 Martini (11. November)

95. Philipp Kleinsorg, Dechant der Collegiatkirche st. Petri et Andrae zu Busdorff quittirt dem Henrich Diedrich von Niehausen 40 Reichsthaler Capital-Ablage mit 3 Mark Rente, welche er dem Beneficium st. Barbarae et Catharina daselbst schuldete. 1625, 31. August.

96. Otto Henrich von Calenberg quittirt Henrich Diedrich von Niehausen 800 Reichsthaler als Kaufpreis des Hauses zum Stern in Warburg. 1628, 15. October.

97. Urtheil des Hofgerichts zu Paderborn, welches Henrich Theodor v. Niehausen gegenüber dem Stifte Heerse in gewissen Diensten schützt. 1632, 30. Mai.

98. Eheberedung zwischen Arndt von Brenken, Bräutigam, und Anna Barbara von Nyhusen, ältesten Tochter Henrich Diedrich v. N., Braut. Gegeben Paderborn, 29. Juli 1634 [1])

Sie erhält 2000 Reichsthaler dos, 1000 Reichsthaler Ausrüstung und Leinewand etc. nach adliger Gewohnheit. Von Seiten des Bräutigams ist anwesend, der ehrwürdige Herr Otto Wilhelm von Oynhusen; von Seiten der Braut Henrich Diedrich von Nyhusen, Symon von der Lippe, Friedrich Westphal und Eckbrecht Spiegel zum Desenberg.

99. Agatha von Fürstenberg, Wittwe des † paderbornschen Landdrosten Gottschalk v. Haxthausen zu Vörden, nachdem ihr einziger Sohn Cordt v. Haxthausen, Stiftsherr zu Fritzlar, verstorben ist, und ihre beiden Töchter: 1. Catharina, Ehefrau des Henrich Diedrich von Niehausen; 2. Agatha, Wittwe des Friedrich Westphalen, seiner Zeit churmainzischen Oberamtmanns auf dem Eichsfelde und deren Kinder, sowie Anna von Haxthausen vergleichen sich mit der Haxthausen Apenburger Linie, namentlich: Eckebrecht, Henrich, Mauritz Elmerhausen v. H. zu Aussel und Christoph Wulf, Caspar Friedrich und Elmerhaus von Haxthausen zu Lippspringe, Kinder des † Adam Wilhelm v. Haxthausen, dahin, dass Letztere 9000 Reichsthaler zahlen und nach deren Hinterlegung die Vördeschen Güter überwiesen bekommen. Geschehen Paderborn, 9. März 1637. [2])

100. Ida von Bönninckhausen, Domina, und das Kapitel des Klosters Gehrden, verkaufen an Catharina von Haxthausen, Wittwe von und zu Niehausen, 7 Morgen Wiesen an der Nethe, den Morgen zu 31 Reichsthaler, den Reichsthaler zu 21 Schillinge paderbornsche Währung. 1642, 24. März.

Die Urkunde besiegelte der Abt von Marienmünster als Visitator.

101. Georg und Albard Rabe, Gevetter von Papenheim, Erbgesessene zu Libenau und Stammen ertheilen als Lehnsherren dem Oberstlieutenant Martin Jobst Sieghard die Erlaubniss, auf den Meierhof zu Lütke Nedern 200 Ducaten vom Rittmeister Hans Georg Siebel aufzunehmen. Geschehen Libenau 1645, 7. Februar.

102. Catharina von Haxthausen, Wittwe von und zu Niehausen, bescheinigt, von den Geldern, welche ihr Sohn Gottschalk erworben hat, 600 Reichsthaler für die Aussteuer ihrer † Tochter Anna Barbara, Frau von Brenken, und 100 Reichsthaler für das Begräbniss ihres Sohnes Jörg Henrich zu 6 % aufgenommen zu haben. Geschehen zu Niehausen, 1649, 8. October.

103. Friedrich von Niehausen, Domherr zu Hildesheim, bekennt von seinem Bruder Gottschalk 650 Reichsthaler empfangen und damit von Rembert Diedr. v. Schorlemmer dessen Domcurie zu Hildesheim erworben zu haben. 1652, 16. Sept.

104. Margaretha Elis. Spiegel, Tochter vom Hause Enger, verkauft an Gottschalk von und zu Niehausen (Rittmeister) und dessen Frau Juliana von Eppe für 100 Reichsthaler ihren Erbmeier Henrich Resing zu Eisen, welcher jährlich 16 Scheffel halb Roggen, halb Hafer zu liefern hat. 1658, 24. Juni. [3])

105. Friedrich von und zu Niehausen, Domherr zu Hildesheim, kauft von Georg von Hörde, Domherrn daselbst, für 1500 Reichsthaler die Obedienz Wittenberg. 1661, 26. Januar.

---

[1]) Durch einen Separat-Vertrag vom selbigen Tage versprach der Vater 6000 Reichsthaler dos und Aussteuer.

[2]) In Folge Eheberedung zwischen Gottschalk von Haxthausen und Agatha von Fürstenberg, Tochter des † Friedrich v. F. zu Waterlap, vom 28. Mai 1583, trat Elmerhaus von Haxthausen seinem Sohne das Haus Vörden ab, dagegen gab Caspar von Fürstenberg, Bruder der Braut, dieser 2000 Goldgulden als dos und eine standesmässige Aussteuer. 1643, 5. Mai wurde obiger Vertrag vom 9. März 1637 neu bestätigt, aber, weil die Summe nicht gezahlt, vielmehr mit Zinsen bis auf 10750 Reichsthaler angewachsen war, für diesen Betrag die Hälfte der Vördenschen Güter in Pfandnutzung gegeben; später, 8. Juli 1693, wurde für 12000 Reichsthaler dem Cordt von und zu Niehausen auch die andere Hälfte von Vörden verschrieben. Als Sonntag, 31. October 1694 letztgenannter Cordt starb, ergriffen dessen Neffen Georg und Johann Godfried von und zu Niehausen Besitz von Vörden. Im Jahre 1713, als die Haxthauser Linie zu Aussel mit dem Tode des Paris August von Haxthausen ausgestorben und Apenburg, Vörde und Bökendorf an Rabe Jobst von Haxthausen, als Senior der Familie gefallen waren und dieser die Einlöse von Apenburg und Vörde durchzusetzen sich vornahm, indessen nur für Apenburg Mittel hatte, cedirte er Vörde seinem Vetter Franz Caspar Philipp von Haxthausen, Domherrn und dessen Bruder Johann Friedrich v. Haxthausen zu Wolda, welche 4. December 1714 die Hälfte von Vörden mit 12000 Reichsthaler von Georg von Niehausen einlössten.

[3]) Es liegen viele solcher Kauf- und Dahrlehnsacten der gedachten beiden Eheleute bis 1666 vor, welche bekunden, dass ihre Vermögensverhältnisse sehr gut waren. Aus einem derselben, worin die von Amelunxen den Zehnten zu Borgentreich verkaufen, ist ein Prozess entstanden, der bis 1780 gedauert hat und über die Familie Amelunxen manche Aufschlüsse gibt.

106. Diedrich Sybel, Bürgermeister zu Salzkotten, Anna Elis. Reuber, Tochter von Conrad Reuber und Guda, Anna Catharina Sybel, Tochter des Ersteren und deren Mann Jobst Schorlemmer genannt Clüsener, verkaufen ihre halbe Hufe Landes im Dorfe Eiszen an Gottschalk von Niehausen und dessen Frau Juliane Eppen, welche die andere Hälfte vor Jahren von Margaretha Spiegel, Halbschwester der obigen Ehefrau Siebel gekauft haben. 1663, 28. April.

Mit 2 Siegeln.



107. Balthasar Stempell bekundet, dass ihm, Namens seines Schwagers Philipp Georg Spiegel zum Desenberg und dessen Frau Anna Catharina von Buttlar 300 Reichsthaler von Gottschalk von und zu Niehausen ausgezahlt sind. 1663, 12. September. [1])

Balthasar siegelt wie hierneben.

108. Eheberedung zwischen Moritz Philipp von Ketteler zu Middelburg und Bockshovel und Margaretha von Niehausen, Tochter Gottschalks und der † Juliana von Eppe. Geschehen Paderborn 26. Juni 1667.

Die Braut erhält 2000 Reichsthaler vom Vater und 800 Reichsthaler, Geschenk ihrer † Grossmutter Catharina von Haxthausen. Bei dem Acte sind anwesend: Caspar Friedrich v. Ketteler, Domdechant zu Paderborn, Mathias von der Recke zu Steinfurt, Domscholaster daselbst, Ersterer Oheim, Letzterer Vormund des Bräutigams, Melchior Goswin und Johan Rötger von Ketteler, beide Domherren zu Paderborn und Brüder des Bräutigams; Gottschalk von Niehausen, Vater der Braut; Conrad, Friedrich und Engelhard von Niehausen zu Vörden, Brüder, Domherren zu Hildesheim und Halberstadt, Oheime und Henrich Diedrich von und zu Niehausen, Bruder der Braut.

109. Der Archidiacon bestätigt dem Pastor zu Fölsen, gegenüber den Gemeinden Niesen und Helmeren, die Befreiung vom Hüten und Treiben des Viehs. Gegeben Neuhaus 1670, 22 September.

110. Der Landgraf von Hessen beschwert sich als Lehnherr beim Bischofe zu Paderborn über die Eingriffe der paderborner Beamten in die Cordt und Engelbert von Niehausen zustehende Gerichtsbarkeit zu Niehausen. Datum Cassel, 19. Januar 1676.

111. Henrich Theodor von und zu Niehausen, Benedictiner zu Gross-Martin in Cöln, verzichtet nach beendetem Novitiat und vor seiner Profession auf die Niehauser Güter. Signatum Coloniae agrip. 20. Februar 1678.

Dagegen verspricht Engelhard von und zu Niehausen, Domherr zu Hildesheim, dem gedachten Kloster für die Aufnahme seines genannten Vetters 1000 Reichsthaler, 22. Februar 1687, worauf Kloster und Vetter am selben Tage den Verzicht erneuern.

112. Convent Gehrden, dem Engelhard von Niehausen, Domherr zu Halberstadt, eine zu Augsburg verfertigte Monstranz von 10 Pfund und 120 Reichsthaler geschenkt hat, verspricht für ihn und seine Familie verschiedene Memorien zu halten. 1680, dominica passionis (7. April).

113. Eheberedung zwischen Caspar Diedrich Droste zu Erwitte und Ameke, fuldischen Geheimen Rath und Oberjägermeister, und Catharina Elisabeth von Niehausen, Tochter des † Gottschalk von Niehausen. Geschehen zu Haus Niehusen, 8. September 1680.

Er bringt Haus Ameke, sie 3000 Thaler in die Ehe; er schenkt ihr auch die Höfe Rockbol und Koppenrath als Morgengabe.

114. Friedrich Engelhard und Cordt von Niehausen, Brüder und Domherren, verzichten nach Absterben ihres Bruders Gottschalk zu Vortheil dessen ältesten Sohnes Johann Godfried von Niehausen auf die Stammgüter, doch hält sich Friedrich die halben Einkünfte von Uslar vor, wenn er seine Domherrn-Präbende zu Hildesheim verlieren möchte und Cordt die Güter im Braunschweigischen. 1682, 3. Juni. [2])

115. Eheberedung zwischen Johann Godfried von und zu Niehausen, Herrn zu Niehausen und Uslar, Sohn von Gottschalk und Juliana von Eppe, mit Caroline Theodore, Freiin von der Horst, Tochter von Arnold Christoph von der Horst zu Hellenbrock etc. Geschehen Niesen 1683, 4. März.

Der Bräutigam gibt der Braut 1000 Reichsthaler als Morgengabe, sie bringt 5000 Reichsthaler in die Ehe.

116. Ambrosius, Abt zu Gladbach und erster Vorsitzender der Bursfelder Congregatio sti. Benedicti, sowie das ganze Capitel der Union sti. Benedicti nehmen den Freiherrn Georg von und zu Niehausen, Domherrn zu Paderborn, in ihre Bruderschaft auf. Datum Paderborn, 4. September 1692.

117. Testament des Cordt v. Niehausen, Pfandinnehabers des Hauses Vörden. Gegeben Haus Vörden, 25. Oct. 1694.

Er will zu Vörden vor dem Altare begraben sein, vermacht Vörden und seine übrigen Güter an Georg von Niehausen, Sohn seines Bruders Gottschalk, dagegen an Friedrich, ebenfalls Sohn seines Bruders und blöden Gesichtes 100 Reichsthaler jährlich; Agatha, seiner Schwester, Dechantin zu Heerse, eine jährliche Küchensteuer an fettem Vieh, endlich den Töchtern seiner verstorbenen Schwestern von Ledebur und Brenken, sowie den Töchtern seines Bruders Gottschalk jeder 100 Reichsthaler.

118. Agatha von und zu Niehausen, Abtissin zu Heerse, belehnt Johann Godfried von und zu Niehausen ex nova gratia mit 3 Hufen Landes zu Oldorf und einer grossen Wiese daselbst vor Blomberg, welche durch den Tod des Philipp Jacob von der Lippe heimgefallen sind und zuerst die von Freszmarszen, dann die von Grone und zuletzt die von der Lippe zu Lehn getragen haben. Geschehen auf der Abtei Heerse, 21. Januar 1698.

---

[1]) Dieser Stempel gehört zu einer adligen Familie in der Grafschaft Tecklenburg.

[2]) 1683, 21. März vergleichen sich die Brüder Johan Godfried, Georg und Friedrich von Niehausen und ihr Schwager Caspar Diedrich Droste dahin, dass der Aelteste, als Besitzer von Niehausen, der kürzlich verheirathet ist, dem Zweiten jährlich 300 Thaler, und dem Dritten, der schwaches Gesicht hat, 150 Thaler und freien Unterhalt zu Niehausen geben soll und verzichtet an demselben Tage Friedrich nochmals unter dem Vorbehalte der 150 Thaler und freier Kost in Niesen, oder wenn er Letztere aufgibt, 300 Thaler jährlich. Die Schwester Agatha von Niehausen verzichtet 26. März 1630, behält sich aber 3000 Thaler Capital vor, so dass sie über 1000 Thaler freie Disposition hat, die übrigen jedoch zurückfallen. Agatha war Dechantin zu Heerse und schenkte 1687 ihre 3000 Thaler ihrem Vetter, dem Stammherrn. 1698—1712 war sie Abtissin.

119. Georg von Niehausen, Domkellner zu Paderborn, ergreift mittelst Notarialact Besitz von den Niehauser Gütern, nachdem Diedrich Anton Gottschalk von Niehausen, der letzte männliche Erbe und Sohn seines † Bruders, zu Venedig gestorben ist.[1] 21.—24. Februar 1706.

120. Vergleich zwischen Georg von und zu Niehausen, Domherrn zu Paderborn, und Caroline Theodore von der Horst, Wittwe seines Bruders Johann Godfried von und zu Niehausen. 23. October 1706.

Der Letzte hat zwei Söhne hinterlassen, welche kinderlos gestorben sind. Die Wittwe verzichtet auf ihren adligen Sitz zu Warburg mit Gärten, Weiden, Holzung, Renten, Jagd und Fischerei und auf ihre Morgengabe von jährlich 500 Thaler, erhält dagegen eine standesmässige Wohnung nebst Garten und Mobilien in Paderborn und 600 Thaler jährlich. Möchte sie nochmals heirathen, so kann sie die Hälfte ihres Brautschatzes, nämlich 2500 Thaler, in die zweite Ehe bringen. Jede ihrer drei Töchter soll 500 Thaler Aussteuer und 5000 Thaler Brautschatz bekommen. Heirathet die Wittwe nicht, so darf sie 1000 Thaler auf ihre Töchter vererben. Stirbt der Mannsstamm der Niehausen aus, so bleibt den Töchtern die Erbfolge im Stammgute vorbehalten.[2]

121. Inventar über den Nachlass der Carl. Theod., Wittwe von Niehausen, im Interesse ihrer drei Töchter: Agatha Johanna Juliana Wilhelmine, Catharina Anna Therese Theodore Bernardine und Catharina Josina Maria Therese. 23. December 1706.

122. Ehevertrag zwischen Georg von Niehausen zu Niesen, Uzlar, Vörden und Blomberg, Sohn Godschalks und Juliane von Eppe und Maria Therese, Freiin von Plettenberg zu Lehnhausen, Melrich, Bergstrasse und Nortkirchen, Tochter von † John Adolph v. Plettenberg und Therese, Freiin v. Wolff-Metternich. Geschehen Paderborn, 29. April 1708.

Die Braut erhält 6000 Reichsthaler Brautschatz und 1000 Reichsthaler Aussteuer dem Fürstbischöflichen Fideicommiss gemäss.

123. Testament der Abtissin Agatha von und zu Niehausen. Gegeben Heerse, 4. April 1712.

Zu ihrer Memorie schenkt sie 200 Reichsthaler. Ihr silbernes Lampetchen soll am hohen Altar gebraucht, aus ihrer silbernen Toilett-Schattul ein silberner, vergoldeter Kelch gemacht werden. Ihre Schwester von Droste zu Füchten erhält ein silbernes, vergoldetes Lampett mit zwei dazugehörigen Leuchtern, ihr Vetter Franz von Ketteler ein Lampett, vier Leuchter und zwölf silberne Tafelmesser. Ihre Credenz soll die älteste von Niehausen, und die grössten silbernen Leuchter mit Zubehör ihre Schwägerin haben. Ihr einziger Bruder Georg von und zu Niehausen wird ihr Erbe.

124. Die Brüder Leopold Friedrich, Johann Friedrich und Friedrich Alban von und zu Twiste verkaufen für 14000 Thaler ihren Erbburgsitz zu Pickelsheim sammt allen dazugehörigen Alloden an Georg Spiegel von Peckelsheim, hessischen Oberstallmeister. 28. Januar 1715.[3]

125. Die von Bocholtz, von Ketteler und von Droste ergreifen Besitz von den Legaten, welche ihnen Georg von und zu Niehausen vermacht hat. 8. April 1719.

Auszug
aus dem Calendarium des Missale der Capelle zum heiligen Godehard[4] zu Niehausen.[5]

1. Anno 1469 (26. September) halitum emisit didericus de Nihusen.

2. Anno 1469 (30. September) excessit e vivis legitima uxor diderici de Nihusen.

3. Anno 1483 vicesimo tertio die mensis martii excessit e viuis nobilis Engelhardus de Niehusen, ipso die palmarum.

4. Anno 1504 obijt honesta Margaretha stirpis de Calenberge Mater Domini Engehardi de Nihusen decani in Frislar. (So steht beim 30. März.)

5. Anno 1504 die Marci euangeliste (25. April) obiit nobilis Theodorus de Nihusen pater domini Engelhardi decani maioris Ecclesie in Frislar.

6. Anno 1515 obiit Theodericus a Nihusen scolasticus paderbornensis (31. October).

7. Anno 1521 in vigilia dionisii, que tunc cecidit in diem veneris ante castrum Peyn tela tranfossus lodouicus de Nihusen filius Johannis de Nihusen.

8. Anno 1536 hoc die (28. October) obiit nobilis Henricus a Nihusen hora quarta post meridiem sanguinis profluio exstinctus . qui fuit pater Johannis a Nihusen.

9. Anno 1551 vmb 2 Slege na middage hat es vff disen dag (16. Juli) geslotett (gehagelt) vnd dat Korn slagen vor dem Dringenberge, Brakel vnd Herse. de slotten syu gewest als Hons eiger . Gott erbarms.

10. Anno 1566 ipso die Theouesti (30. October) obijt Anna stirpis Schilder, Johannis a Nihusen uxor legitima.

---

[1] Er wurde, wie die ferneren Acten ergeben, vom Grafen von Nostitz im Duell erstochen. Freiherr von Rottendorf aus Frankfurt am Main liess ihn beerdigen und hatte wegen der vorgelegten Kosten 1718—29 mancherlei Verhandlungen mit den Erben.

[2] Die Wittwe starb 23. December 1706, Morgens zwischen 4 und 5 Uhr; sie testirte 18. December 1706 auf ihre Töchter und verlangte zu Gerden neben ihren Mann begraben zu werden.

[3] Es war das letzte Besitzthum dieses einst so angesehenen Geschlechtes Twiste; es erlosch in demselbigen Jahre moralisch und pecuniär vernichtet.

[4] Sein Fest wurde nach dem Calendarium des obigen Missales am 5. Mai gefeiert.

[5] Das Buch besteht aus 260 Pergamentblättern, von denen eins mit einem blattgrossen Miniaturbilde versehen ist, Christus am Kreuze, Maria und Johannes zur Seite. Einige Blätter sind mit Blumenguirlanden eingefasst und mit schönen verzierten Initialen versehen, von denen mehrere biblische und ähnliche Darstellungen enthalten. Auf Blatt 130 steht: completum sub anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo tertio in octaua bti. Laurentii martiris.

11. Anno 1572 hoc die (21. December) circa horam quartam post meridiem Johannis nobilis a Nihusen filius natus et ab hinc sex hebdomadis, ipsa dominica sexagesima baptisatus binomine Henrich Diderich.

12. Anno 1573 hiemali tempore tanta frigus et niuis redundantia fuit ut prę altitudine pluentis nivis circiter tribus mensibus vix de civitate ad proximam aut ad pagum pertransire potuit et hęc frigus atque terrę operculum durauit quinqe fere mensibus. Tanta annona frugum secuta est, ut mensura siliginis pretio floreno Rhenano vendita fuit.

13. Anno 1573 sub nocte huius diei (8. Juni) inter decimam et undecimam e vivis excessit nobilis vir diderich a Nihusen 46 aetatis sue et sepultus honorifice comitatu multorum equitum apud patres suos in coenobium Gerden.

14. Anno 1574 21. mensis Augusti circa horam 4. grande cecidit magnitudine verticuli, magno damno frugum parte ruris huius pagi vulgari nomine dat Arckfeld.

15. Anno 1577 hora duodecima sub noctem huius diei 18. Febr. ex hac terra migrauit nobilis matrona Eua de Gronen, Henrici de Nihusen coniux, Johannis de Nihusen mater, cuius anima requiescat cum fidelibus.

16. In his diebus (10—12 April) Anno 1578 pre grande tempestatis impetu altitudo nivis spatio fere pedis integri etiam in planitie extitit atque pre frigore gluties stangna et plateas operuit.

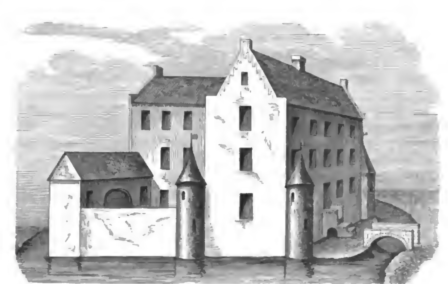
17. Anno 1585 (16. August) Execessit e viuis generosa matrona Anna stirpis a Nihusen, Meinolphi a Brenken uxor.

18. Honesta matrona Goda de Spigel, quondam generosi viri Teodarici a Nihausen legitima uxor et secunda vice nupta equestri viro Arnoldo a Bredenoll e vivis excessit in domino 31 die martii 1587.

19. Anno post christi natiuitatem 1588 inter tertiam et quartam ante meridiem excessit e viuis generosus Johannes a Nihusen aetatis suę 58 honeste in Saecllum ibidem sepultus.

30.—31. Oeffel und Rittersitz Haus Pesch.

Oeffel, gegenwärtig ein Dorf auf dem linken Maass-Ufer, Gennep gegenüber, gehörte vormals zu Luyck, dann zum Herzogthum Cleve. Als Sitz der v. Bocholtz kommt es Band II., Seite 138 vor. Im Jahre 1641 hatte der Prinz Heinrich Friedrich von Oranien dort sein Hauptquartier, als er das, für seine Zeit wegen der Befestigung berühmte Gennep belagerte und einnahm. Johan Blaev in seinem Toonneel der Steden der Nederlanden hat von diesem Hauptquartier einen interessanten Stich hinterlassen. Oeffel zählt gegenwärtig 680 Seelen; die daselbst gelegene alte Kleppenburg ist bis auf die Fundamente zerstört.

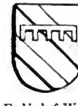


Burghaus zu Pesch.

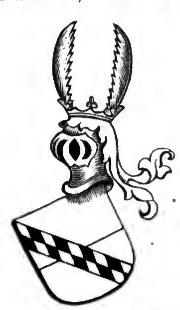
Pesch oder richtiger in dem Pesch, kommt am Niederrhein sehr häufig als Ortsbezeichnung vor und hat seine Ableitung aus dem Lateinischen, pascua, im Mittelalter pasculum, Weide. Vornehmlich treten im Jülichschen am linken Rhein-Ufer zwei Rittersitze dieses Namens hervor, von denen der eine im Kreise Crefeld, Kirchspiel Lank liegt und vormals zum churcölnischen Amte Linn gehörte. Er vererbte in neuester Zeit durch den Tod des Grafen Mathias von Halberg auf dessen treffliche Nichte, Freiin Agnes von Geyer († 1858,) und durch sie auf ihren Eheherrn Baron von Tzerclais.

Der andere, der hier in Betracht kommt, liegt im jetzigen Regierungs-Bezirke Aachen, Kreis und Friedensgericht Erkelenz, Kirchspiel Immenrath und gehörte vormals unter das Herzogthum Jülich, Amt Caster, Gericht Holzweiler, Decanat Bergheim. Es war früher eine gleichnamige Herrlichkeit und das Dorf Pesch damit verbunden. Letzteres zählt augenblicklich 43 Wohnhäuser mit 232 katholischen und 8 evangelischen Einwohnern, von denen die Ersteren zum Schulverbande Immerath, die Letzteren zum Schulverbande Otzenrath gehören.

Dieser Sitz Pesch hat noch jetzt das Patronat über die Kirche zu Immerath, dem heiligen Lambertus gewidmet, woraus folgt, dass diese Kirche von Pesch aus fundirt ist. Wann dieses geschehen, steht zwar nicht fest, aber es lassen sich Gründe anführen, welche auf ein hohes Alter der Kirche hinweisen. Nach dem liber valoris [1]) bestand sie schon vor 1316 [2]) als Pfarrkirche zu Emuntroide. [3]) Neben dem Patronat über die Kirche hatte das Haus Pesch auch einen der drei Altäre dieser Kirche, denjenigen, welcher der heiligen Anna gewidmet ist, zu vergeben. Ueber die beiden anderen gebührte dem Pfarrer und den Kirchmeistern rücksichtlich des st. Nicolaus-Altars und den Nachbarn rücksichtlich des st. Agathen-Altars die Collation. Ein Personat, welches ausserdem besteht, vergibt der Eigenthümer des Hauses Pesch, dem auch die Collation der Hauscapelle des Hauses Pesch, dem heiligen Georg gewidmet, gebührt. Die letztere ist mit 40 Morgen Ackerland und einer jährlichen Sackrente von 22 Malter Roggen fundirt.



Nach dem Sitze schrieb sich ein Ritter-Geschlecht, welches aber von gleichnamigen andern Ritter-Geschlechtern schwer zu unterscheiden ist. Darunter war eins mit dem Beinamen von Auweiler, (einem Dorfe bei Cöln, Bürgermeisterei Polheim,) welches, wie hierneben, zwei rechtsschräge Balken mit einem Turnierkragen führte und zu dem Geschlechte Scherfgen wird gehört haben. Aus dem Geschlechte, welches das obige Pesch bei Immerath besessen hat, war vielleicht Daniel von dem Pesche, der 15. Juni 1346 (bei Lacomblet) vorkommt. Damals als Erzbischof Walram von Cöln dem Könige Johann von Böhmen, Grafen von Luxemburg, seine Stimme dahin verkauft hatte, dass er dessen Sohn Carl zum deutschen König wählen wolle, musste der König für sein Gegenversprechen, die Schulden des Erzbischofs zu zahlen, vierundzwanzig Bürgen stellen und darunter den gedachten Daniel von dem Pesche, der Ritter war. Später 1534 kommt Heyne (Henrich) zum Pesch als Besitzer vor; er war aus dem Geschlechte Hoen und Ritter. Dessen Tochter Aleid, Erbin zu Pesch, heirathete Werner von Schönrode und hinterliess von ihm 2 Söhne: 1. Franz, Erben zu Heiden bei Aachen, der eine Batenburg heirathete [4]) und 2. Johann von Schönrade, Herrn zu Pesch, der kinderlos starb und seiner Frau, Maria von Reifferscheid, den Sitz Pesch hinterliess, die ihn auf ihren zweiten Eheherrn Goddert von Bocholtz brachte. Im Jahre 1700 finden sich die Herren von Bongard zu Paffendorf im Besitze von Pesch; sie haben ihn noch gegenwärtig. Die Schönrode führen, wie neben, einen quergetheilten, oben blauen, unten goldenen Schild, mit einem darüber liegenden Roth und Silber geschachteten rechtsschrägen Balken und auf dem Roth gekrönten Helme einen offenen goldenen Adlerflug; sie sind in den Bongard ausgestorben.



Der Sitz Pesch hat zur Zeit noch 600 Morgen Ackerland, gehört also unter die grösseren Höfe des jülicher Landes. Die Abbildung davon, wie sie an der Spitze dieses Artikels steht, ist einer Karte von 1690 entnommen und entspricht noch dem gegenwärtigen Zustand, nur sind die beiden runden Thürme verschwunden. So grossartig übrigens das Haus aussieht, so wenig entspricht das Aeussere seinem Innern. Es hat, wenn man in seine Thür eintritt, links nur ein grösseres, gegen 20′ langes, 16′ breites Zimmer, rechts die Küche mit einer Gesindestube, zwei Schlafzimmer, die Hauscapelle (in einem Thurme) und die Viehställe. Alles darüber gelegene (1. und 2. Stock,) war bis vor Kurzem stets nur Speicher, zu denen eine Treppe führt, die so steil ist, dass sie kaum 5 Zoll Antritt bei fast 7 Zoll Auftritt hat. So war früher ein Dynastensitz beschaffen. (Die Schönrath dürfen nämlich den Dynasten gleich gezählt werden). Es leuchtet daraus die einfache bescheidene Lebensweise unserer Vorfahren hervor, die wesentlichste Stütze ihrer Kraft und Ausdauer. Ist auch das Gebäude nicht mehr materia informi, wie Tacitus [5]) die Wohnungen der alten Deutschen beschreibt, und schon Mauerstein und Dachpfanne angewendet, so hat doch das Innere noch nichts, was den Körper verweichligt und den Geist träge macht, oder was noch schlimmer ist, den Neid der Geringeren gegen die Vornehmen auf kleinliche Dinge richtet.

---

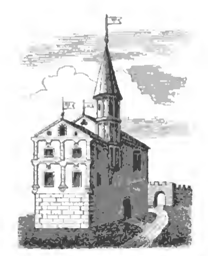
[1]) Binterim und Mooren, Erzdiözese Köln. Mainz 1828, Bd. I., S. 189.

[2]) Ebenda, Vorbericht, S. XIX.

[3]) Offermann, in seiner Geschichte der Städte, Flecken, Dörfer, Burgen und Klöster in den Kreisen Jülich, Düren, Erkelenz, Geilenkirchen und Heinsberg, Linnich 1854, S. 147, behauptet, schon 1200 den Ort als Immuntroid gefunden zu haben und führt Immo, Grafen des Mühlgaus, als den ersten Gründer an. Ich vermuthe, dass er für seine Leseart keine andere Quelle als das obige liber valoris hat und dass das Uebrige lediglich Conjunctur von ihm ist.

[4]) Siehe meine Geschichte der cölnischen, jülichschen und bergischen Geschlechter, II. Band, Seite 133.

[5]) Germania 16



Bocholtzer Haus in Roermund.

32. Burghaus zu Roermund.

Roermund, eine Stadt an der Mündung der Roer in die Maas, trägt von dieser Lage (Roer-Mündung) den Namen.[1] Dort stand der Haupthof der Gegend, dem besonders Graf Gerhard III. von Geldern seine Gunst zuwandte. Er stiftete dort 1218 ein Cistercienser-Kloster für Frauen (später adliges Fräulein-Stift,) und baute dafür eine noch wohlerhaltene, sehr interessante Kirche im romanischen Style, in welcher er mit seiner Frau Margaretha begraben liegt. Der Sarkophag trägt beider lebensgrosse Bildnisse in Stein gehauen, von deren culturhistorischen Bedeutung ich anderswo sprach[2]) und folgende Inschrift:

Obiit . anno . millesimo . ducentesimo . vigesimo . nono . ipso . die . beati . Severi . Episcopi . Gerardus . Comes . Gelrie . et . Zutphanie . qui . cum . Margaretha . uxore . sua . ad . instantiam . matris . sue . Richarde . de . Nassovia . prime . huius . loci . abbatisse . monasterium . fundavit . anno . millesimo . ducentesimo . decimo octavo . ambo . in . hoc . loco . sepulti.

Auch versah Gerard III. den Ort mit einem Carthäuser-Kloster genannt Bethlehem, dem Reinald II. ein Franziscaner-Kloster zugesellte. Diese Stiftungen, die feste Lage, die Stadtrechte,[3]) welche der Ort genoss und Muster für Montfort, Zaltbommel und Wageningen wurden, die Fruchtbarkeit der Gegend, der Verkehr zwischen dem Geldrischen und Lüttich hoben mehr und mehr den Wohlstand und machten Roermund zu der Hauptstadt des vierten oder Ober-quartiers von Gelderland, welches neben Roermund die Städte Venlo, Geldern, Stralen, Wachtendonck, Erkelenz, Montfort, Echt und Niewestadt, auch die Gerichtsbezirke Kessel, Midlaer und Krickenbeck in sich begriff. Sie wurde Sitz der Landstände und des Hofes[4]) von Gelderland, das heisst des höchsten Rathscollegiums der Provinz, welche zusammen in dem dortigen Stadthause tagten. Die Geschichte dieses Quartiers, so wie der drei übrigen: Betau (Nymwegen), Velau und Zutphen, zusammen auch Nieder-Geldern genannt, habe ich im vierten Bande dieses Werkes in Kürze besprochen, hier folgende Einzelheiten.

Aus der Stiftungs-Urkunde von 1218[5]) geht hervor, dass Roermund damals schon ein befestigter Ort (Oppidum) war. Am 31. Juli 1290 erlaubte der römische König Rudolph dem Grafen von Geldern, die Münze von Arnheim nach Roermund zu verlegen.[6]) Am 4. December 1312 verlieh Graf Reinald I. von Geldern den Orten Montfort und Wageningen und am 13. October 1316 dem Orte Zalt-Bommell die Stadtrechte von Roermund und verpflichtete sie, ihr Recht bei der letztgenannten Stadt zu suchen, also dieselbe als den Haupthof anzuerkennen.[7]) Im Jahre 1328, 13. Januar bestätigte Graf Reinald II. von Geldern der Stadt und dem Quartier von Roermund ihre

---

[1]) Im 14. Jahrhunderte heisst sie auch: insula dei super Mosam. Nyhoff, Gedenkwardigheden, Bd. I., S. 131 u. an andern Stellen.

[2]) Fahne, Geschichte der Herren von Hövel, Band I., Seite 50, Anmerkung.

[3]) Bondam, Charterboeck des Hertogdoms Gelre, S. 334. — [4]) Er bestand, nach der Theilung des Oberquartiers zwischen Preussen und Oesterreich, nur noch aus einem Kanzler, 5 Räthen und 1 Greffier, vorher war die Zahl der Räthe um das Doppelte grösser gewesen. Dieser Hof (jetzt die Stadt,) hatte das Archiv des Oberquartiers unter sich, zu dem der Barrièr-Vertrag, Artikel 18, jedem der vertragschliessenden Staaten den Zugang freigehalten hat.

[5]) Bondam, l. c. — [6]) Nyhoff I., S. 32. — [7]) Ebenda, S. 141, 214.

Privilegien, namentlich das jus de non evocando;[1]) dasselbe that 1364 Herzog Eduard.[2]) Im Jahre 1343, 1. December erscheint Roermund, als die erste geldrische Stadt, in dem Verbundbriefe zwischen dem Herzogthum Geldern und der Grafschaft Zütphen.[3]) 1352, 30. November gebietet Herzog Eduard von Geldern der Stadt Roermund,[4]) welche von Bürgermeister, Scheffen und Rath regiert wird, alle diejenigen, welche einen seiner Unterthanen nach Lüttich vor Gericht laden lassen, in Haft zu nehmen.[5]) Im Jahre 1358 wurde Roermund, als die erste sammt den drei andern Hauptstädten Gelderns berufen, zwischen Herzog Reinald und dessen Bruder Eduard Frieden zu stiften.[6]) 1371, 10. September befreite Herzog Reinald die Stadt Roermund vom Zoll zu Nymwegen und Mook.[7]) Am 28. März 1372 erneuerte Herzog Wilhelm und seine Frau Maria die Freiheiten der Stadt.[8]) Am 30. November 1377 gebot Kaiser Carl IV. den Bürgermeistern, Räthen und Bürgern zu Roermund, Wilhelm, ältestem Sohn von Jülich, den er mit dem Herzogthum Geldern belehnt habe, zu gehorsamen,[9]) dagegen bestätigte Letzterer am 26. Juli 1380 der Stadt ihre Freiheiten[10]) und fand in ihr eine treue Helferin gegen Bischof Arnt von Lüttich.[11]) Im Jahre 1394 spielte die Stadt eine Rolle in der Fehde der Brüder: Wilhelm, Herzog von Geldern und Reinald von Jülich und 1398 in der Fehde zwischen gedachtem Herzoge Wilhelm und dem Bischofe von Lüttich.[12]) 1410 wurde sie vom Herzoge Reinald mit der Grüt belehnt.[13]) 1418 schlossen die Stände von Roermund ihren Verbundbrief dahin, ihre Privilegien mit aller Macht aufrecht zu erhalten und nöthigen Falls ihren Fürsten zu deren Beobachtung zu zwingen.[14]) 1419 trat die Stadt und das Land Roermund dem Bündnisse des Herzogs Reinald von Geldern mit Herzog Johann von Bayern gegen die von Utrecht und von Amersfort bei.[15]) Am 15. December 1430 wurde die Stadt mit den übrigen Städten und Ständen Gelderlands von König Sigismund vorgeladen, vor dem Hofgericht sich über die Klagen des Herzogs Adolph von Jülich, dass sie ihm als Landesherrn den Gehorsam verweigerten, zu verantworten.[16]) Im Jahre 1436 schlossen die Stände des Quartiers von Roermund, ebenso der drei übrigen Quartiere, einen neuen Verbund zur wechselseitiger Hülfe für Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Freiheiten.[17]) Diese Urkunde zwang 1441 den Herzog Adolph die Rechte des Landes anzuerkennen und Satz für Satz zu verbriefen.[18]) Im Jahre 1444 verglich sich Roermund mit den übrigen drei Quartieren über die Stenersätze, die jedem Quartier zur Last fallen sollten.[19]) 1458 verpfändete Herzog Arnold den Zoll und das Geleitgeld zu Roermund.[20]) 1446 und 1460 wurde anerkannt, dass Roermund Freiheit vom Zoll zu Venlo geniesse, sobald seine Schiffe mit Tonnen, Holz, Farbwaaren und Tuch beladen seien.[21]) 1459 ist die Stadt, mit den übrigen Quartierstädten und den Bannerherren, Schiedsrichterin über die Zwistigkeiten in der herzoglichen Familie, namentlich zwischen Herzog Arnold und seiner Frau und zwischen Ersterem und seinem Sohn Adolph,[22]) und 1467 trat sie dem Bündnisse ihres Herzogs Adolph mit dem cölnischen Erzbischofe Roprecht bei.[23]) Im Jahre 1475 verweigerten viele Einwohner des Oberquartiers, namentlich die zu Krikenbeck, Kessel, Stralen und Venlo dem herzoglichen Rentmeister zu Roermund die Steuerzahlung; es kam zu Gewaltmaassregeln und Aufläufen, wobei der Rentmeister auf offener Strasse misshandelt wurde.[24]) Im Jahre 1477 war Roermund mit den übrigen Quartierstädten Vermittlerin in der Fehde des Wilhelm von Egmond mit Eduard Vogt von Bell und bei dem Bündnisse des Bischofs von Lüttich mit Catharina, Statthalterin von Geldern, während der Abwesenheit des Herzogs Carl.[25]) Im Jahre 1503, 3. Februar, vereinigte sich die Stadt mit den übrigen Landständen, dem Herzoge Carl von Egmont, während seiner Abwesenheit in Frankreich, treu zu bleiben und seine Rechte zu vertheidigen.[26]) Im Jahre 1545 wurde Roermund von Kaiser Carl, nachdem er Düren bezwungen hatte, erobert. Am 26. Januar 1556 genehmigte Kaiser Carl V., als Herzog von Geldern, die von Roermund und den übrigen Ständen gemachten Forderungen: dass die Eingeborenen den Fremden bei den Staatsstellen vorgezogen und Canzler und Räthe in dem Falle von ihren Eiden des Gehorsams gegen ihren Landesherrn entbunden sein sollten, wenn es sich um Angelegenheiten gegen denselben handle;[27]) ferner, dass in Strafsachen jeder nur nach den Gesetzen seines Wohnorts beurtheilt werden dürfe.[28]) Im Jahre 1559 erhob Papst Paul IV. die dortige Kirche zum heil. Geist zu einer Cathedrale[29]) und ernannte Wilhelm Lindanus (von der Linden) zu ihrem ersten Bischofe. Im Jahre 1572 wurde

---

[1]) Archiv zu Roermund, Lagerbuch Nr. 3. Nyhoff hat die Urkunde nicht. Wegen des Archivs zu Roermund habe ich nachzuholen, dass es aus einer Reihe von Original-Urkunden besteht, ferner aus vielen Bänden, welche die Ueberschrift führen: Doleantien en orders seit 1583 (leider fehlen 1.—5.), Quartier Recesse seit 1600 (leider fehlt auch bei ihnen der 1. Band), Lagerbücher etc. Den grössten Theil des Archivs füllen die wichtigen Acten über die Gerichts- und Lehnssachen, in denen sich zweifellos noch Urkunden aus den ältesten Zeiten vorfinden werden. — [2]) Ebenda. — [3]) Nyhoff, Bd. II., S. 3. — [4]) Damals bestand der Hof von Gelderland also noch nicht. Die Stadt, die Amtleute und Richter hatten seine Functionen. — [5]) Ebenda, S. 57. 1738 wurde die Stadt von 9 Scheffen und 2 Geheimschreibern regiert. — [6]) Ebenda, S. 101 ff. — [7]) Ebenda, S. 278. — [8]) Ebenda, III., S. 6. — [9]) Ebenda, S. 53. — [10]) S. 82. — [11]) Ebenda, S. 93. [12]) Ebenda, S. 189 und 209. [13]) Ebenda, S. 314. Auch die Einnahmen aus dem Gewandhause trug die Stadt vom Herzog zu Lehn. Ebenda, V. S. 28. Ueberhaupt hatten die geldrischen Grafen und Herzoge alle landesherrlichen Rechte der Stadt abgetreten und nur die Münze und das Wechselgeschäft sich verbehalten. Ebenda, III. S. 82. — [14]) Ebenda, S. 351 und Band II. dieses Werks, S. 50 Unter demselben Datum verbanden sich zu gleichem Zwecke auch die übrigen drei Quartiere und sie zwangen zusammen den Herzog, ihren Verbund zu genehmigen, was 1419 geschah. — [15]) Nyhoff. III. S. 363. — [16]) Ebenda, 69. — [17]) Ebenda, S. 139. — [18]) Ebenda, 178. — [19]) Ebenda, S. 196. — [20]) Ebenda, S. 264. — [21]) Ebenda, S. 224, 313. — [22]) Ebenda, 299—306, 361, 366, 441, 470. — [23]) Ebenda, 404. — [24]) Ebenda, V. S. 61. — [25]) Ebenda, S. 77 u. 82. — [26]) Band II. dieses Werks. S. 85. — [27]) Archiv zu Roermund. — [28]) Ebenda.

[29]) Zur Zeit, als Holland Roermund occupirte, nahm es die h. Geistkirche für die Reformirten in Besitz und mussten die Catholiken sich mit der Kirche zum h. Christoph, als ihrer Hauptkirche, begnügen. Holland führte übrigens öfters Klage über die Anmassungen des Bischofs. Letzterem war allerdings im Frieden von 1713 zu Utrecht und dem Barriervertrage von 1715 sein geistlicher Sprengel gewährleistet, aber dieses gab ihm kein Recht, sich auch weltliche Rechte zuzulegen und waren die Generalstaaten ganz in ihrem

die Stadt vom Prinzen Wilhelm von Oranien auf seinem Zuge zum Entsatze von Bergen, welches Alba belagerte, erstürmt; der Grund war, weil von der Stadt aus seinen Soldaten, welche davor ein Nachtlager bezogen hatten, die Verabreichung von Nahrungsmitteln verweigert worden war. Die Stadt wurde geplündert, der Prior der Carthäuser, zwei Priester, der Caplan des Bischofs und ein Franziskaner vor dem Altare wurden erschlagen. Die Spanier eroberten die Stadt zurück, worauf sie 1587, nachdem sie 1578 von dem holländischen General Grafen v. Hohenlohe vergebens blockirt worden war, durch den Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien erstürmt wurde, gegen den indessen, als er vor Breda lag, die Rückeroberung durch den Cardinal Ferdinand von Oesterich durchgeführt wurde. Im Jahre 1598, den 25. August huldigte die Stadt mit dem Oberquartiere dem Erzherzoge Albert von Oesterreich, der die Infantin Isabella von Spanien geheirathet hatte.[1]) Am 12. Juli 1600 schrieb Erzherzog Albert der Stadt und den Ständen, dass er den Grafen von Berges[2]) zum Gouverneur von Gelderland ernannt habe, mit dem Rechte, 500 Mann als Soldaten auszuheben und dafür 2 Kapitaine zu ernennen; was die Stände für die Vollziehung dieser Verordnung ausgeben möchten, solle auf die von ihnen verwilligten Hülfsgelder abgeschrieben werden; möchten später neue Aushebungen nothwendig werden, so wolle der Erzherzog jede Ausgabe dafür, so wie Alles, was über jene Hülfsgelder hinaus verausgabt werden müsse, ersetzen. Im Jahre 1653 war der König von Schweden zu Roermund und am 18. Mai 1744 huldigte dort das Land dem Prinzen Carl von Lothringen; die dabei stattgehabten Feierlichkeiten und Ceremonien sind weitläufig in den ständischen Protocollen beschrieben.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Abtissinnen des Münsterstifts und dessen Necrologium.[3]) Die Ersteren hiessen:

I. Richardis von Nassau, Mutter des Stifters, regierte seit 1218 zehn Jahre. Unter ihr bestätigte Papst Honorius v. Cal. Februarii 1223 die Stiftung,[4]) wobei er die Abtei ermächtigte, selbst während eines Interdicts Gottesdienst zu halten und jeden Raub, Diebstahl, jedes Feueranlegen, Blutvergiessen, Misshandeln, Einfangen oder Tödten von Menschen innerhalb des Klosters oder auf seinen Speichern mit Excommunication belegte. Ihr zu Liebe bestätigte ihr Sohn Gerard am XIV. Cal. Julii 1224 zu Utrecht die Stiftung in einer Urkunde, worin als Zeugen erscheinen: der Edelherr Henrich de Monte, Wolter von Gelre, Gerard von Barsdune, Henrich dessen Bruder, Arnold von Wachtendone, Gerard von Rothem, Theoderich, Advocat von Ruremond, und Nicolaus, Schreiber der Urkunde. Richardis starb am 20. September. Sie schrieb sich 1223 Richarde van der Gehencknis Gaeds Abdissa toe Ruremund. Unter ihr thaten Profess: Elisabeth, Gräfin von Geldern. Catharina von Pont. Catharina Springentguet. Aleid von Stockhem. Oda, Tochter des Grafen von Jülich und Hildegund von Kessel.

II. Elisabeth, Gräfin von Geldern, erwählt 1229, regierte 25 Jahre und starb am 27. September. Unter ihr thaten Profess: Catharina von Rure, Aleid von Huemen, Jetta von Blitterswick, Guda von Horst, Bela von Horst, Aleid von Odenkirchen und Isabella von Eggenraidt.

III. Oda von Julich wurde 1251 erwählt und starb 6. September. Unter ihr thaten Profess: Clementine, Gräfin von Geldern, Beatrix von Pardeler, Elsbene von Mystey, Elise von Macheren, Agnes von Brempt, Gertrud von Wambach und Agnes von Herpes.

Rechte, als sie sich beklagten: dass Bischof Franz Ludwig, 1736 18. April, die Frau des Herrn von Trist (Herrlichkeit im Amte Montfort) Nachts mit Gewalt aus ihrem Hause entführt und zu Roermund in das Kloster Mariagarten eingesperrt habe. — Das Kapitel der Bischöflichen Kirche bestand aus 12 Domherren. Lindanus war ein gelehrter Mann und Verfasser vieler Schriften. Ausser ihm hat Roermund noch viele andere Schriftsteller aufzuweisen, so Denys Rykelius, gewöhnlich Denys der Karthäuser genannt, † 1471. Gerard Mercator, berühmter Mathematiker und Verfertiger der trefflichen Land- und Seekarten, † 1594. Bartholomaus, Prior des Karthäuser Klosters. Theodor Gramineus, Mathematiker. Gerard Johann Vossius, † 17. März 1649 zu Amsterdam, einer der berühmtesten Gelehrten.

[1]) Das Oberquartier nahm dabei den Rang nach Luxemburg, aber vor Flandern ein. Der Eid, den der Bürgermeister von Roermund bei dieser Gelegenheit leistete, lautet: Ich geloene ende swere, dat ick dat Burgermester ampte nae der Stadt Rechten, priuilegien ende alden hercommen van desen dach aen, tot St Petri ten Sextel nv ouer ein jair getrouwelick ende vromelick nae meiner bester weet hueden, wroegen ende bedienen sal tot diensten van ihr Durchlaucht hertzogen, hern Albert ende Vrouwe Isabelle, ende tot oirbaer, nutz ende profyt von dese Stadt . dero beyder arg ende schaden ick werchen, affwenden ende beste beuorderen sal nae allen meinen vermoegen. Sal oick geenen nieuwen bouw aenfangen, noch eeniger vernieuweronge jnfueren noch doen . dan mit weten . wille ende consent van ein ersame Magistraet . ende sunst in allen mich getrouwelich halden so wel tegens jro durchlaucht als tegens der heyliger catholischer roomscher Kercken. Soe helpe mich godt ende alle syne lieuen heyligen. — Der Bürgermeister, welcher die Computation hatte (Pe nings-burgermester) hatte folgenden Zusatz in seinem Eide: Sal oick der Stadt penningen getrouwelich entfangen jn beuren ende vuytgeuen . ende daer van goet . bescheydelich Register ende Rekeninge halden, ende daer jnne nyet myn eygen . sonder der Stadt profyt soecken.

[2]) Im Jahr 1634 wurde der Stadt angezeigt, dass Berges am 13. Mai verurtheilt sei: declaré convaincu de crime lesé majesté pour cas de rebellion, sedition et trahison et comme tel dechu de toutes dignités, droits et condamne d'étre conduit sur un echaffaud et y avoir la téte tranche. Stadtarchiv.

[3]) Franz Anton de Kölcken, Secretair des Stifts, hat eine Reihefolge der Abtissinnen in einem Manuscripte aufgezeichnet, welches den Namen führt: Nomina, Cognomina, aetates ac patria illustrissimarum ac reverendissimarum dominarum Abbatissarum nec non praenobilium ac religiosarum dominarum perillustris ac regiae abbatiae ad Sanctam Mariam in Ruremonde in quantum ex ejusdem abbatiae monumentis colligere potuit. Dieses Manuscript ist obiger meiner Arbeit zu Grunde gelegt; es befindet sich, ebenso wie das Necrologium sammt den Copialbüchern und sonstigen Urkunden des Stifts im Besitze des gelehrten Notars, Herrn Guillon, der mir bereitwilligst alle diese Quellen zur Verfügung gestellt hat. Es steht eine specielle Geschichte des Stifts aus seiner Feder in Aussicht. Sehr zu wünschen wäre es, wenn derselbe auch mit einer Geschichte der Stadt Roermund vorgehen wollte, wozu ihn sein Wissen und seine privativen, grossartigen Archivschätze und antiquarischen Sammlungen vor allen anderen besonders befähigen.

[4]) Teschenmacher Annales Cliviae, Juliae, Montium, S. 490, sagt: die Stiftskirche sei erst 1224 von Erzbischofe Engelbert von Cöln eingeweiht, wobei er die vorgenannte Personen als Zeugen benennt. Auch meint er: die Stiftung selbst sei erst in diesem Jahre geschehen, allein dem widersprechen die Urkunden und obige Grabschrift.

IV. Clementine von Geldern; sie starb 13. November und nahm auf: Catharina von Meraidt, Anna von Boedberg, Johanna von Ryswyck, Gertrud von Backe, Wilhelmine von Elmpt, Elsbene von Wyenhorst, Margaretha von Eyl und Elisabeth von Swalmen.

V. Agnes von Herpes starb am 13. October und nahm auf: Christine von Eyl, Gertrud von Revenack, Elsbene von Leeradt und Mechtilde von Raide.

VI. Elisabeth von Swalmen starb am 27. Januar und nahm auf: Margaretha von Dursdahl (Durfendael?), Mechtilde Spee, Philippine von Rhoe, Elsbene von Sandwyck und Fritzwildis von Swalmen.

VII. Gertrud von Revenack, erwählt Martini 1341, starb 11. Juni und thaten unter ihr Profess: Gertrud von Berckel, Ryswindis von Ryswyck, Bela von Malberg, Christine von Horst, Margaretha von Hoeven und Fritzwildis von Hoeven.

VIII. Fritzwildis von Swalmen wird 1354 inventio crucis, 1365 1. April, und 1366 als Abtissin in Urkunden aufgeführt; sie starb 14. November und nahm auf: Lutgardis von Hillen, Francisca und Margaretha von Roshem, Margaretha von Driel und Gertrud von Waemigh (Wambach?).

IX. Bela von Malberg, 1381 erwählt, starb 18. October. Sie nahm auf: Elisabeth von Heuklom, Margaretha von Elmpt, Elisabeth von Ghoir, Elisabeth von Kessel, Gertrud von Krickenbeck und Bela von Gemert.

X. Bertha von Driel, kommt 1387 8. Mai, und 1411 in Urkunden als Abtissin vor; sie starb 11. Dezember und nahm auf: Maria und Elisabeth von Driel, Johanna von Brockhuysen, Mettildis von Hillen, Margaretha Gruenwald und Heilwigis von Randerath.

XI. Margaretha von Elmpt, erwählt 1419, starb 4. October; sie nahm auf: Bela von Milendone, Maria von Pufflich, Agnes von Amstenraedt, Walraue von Lauertz, Johanna von Kessel und Maria von Schinfeld.

XII. Maria von Driel, erwählt 1433, starb 10. November. Es thaten unter ihr Profess: Pentecostes von Grevenbroich, Elsbena von Grevenbroich, Elburgis Spee genannt Calemberg, Wolthera von Brochuis, Maria von Schaisberg, Jutta von Dursdael, Aleid von Boemel.

XIII. Bela von Milendone, erwählt 1447, starb 30. September. Es thaten unter ihr Profess: Eirmgardis von Groisbeck, Guilielma von Kessel, Elisabeth von Macheren, Henrica von Gelder aus Arssen, Guda von Holtmeulen und Odilia von Zallant.

XIV. Aleid von Boemel, erwählt 1459, starb 10. Februar. Sie nahm auf: Mechtildis und Catharina von Oedenraede, Bela von Dript, Eva von Eyck, Lutgardis von Beers.

XV. Guilielma auch Wilhelma von Kessel, schon 1464, 10. Juni, Abtissin, starb 11. Februar. Sie nahm auf: Jacoba von Erp, Wilhelma von Oost genannt Schenck, Elisabeth von Baerlo genannt Barick, Johanna von Baer, Agnes von Eyl zu Eyl (Tochter des Ritters Johann).

XVI Bela von Dript, erwählt 1490, regierte 31 Jahre, starb 12. April 1521. Sie nahm auf: Maria von Matana 1491, Johanna von Oost genannt Schenck, Beatrix von Anxtel, Agnes von Baerlo genannt Barick, Anna von Eyl zu Vlasrath, Aleidis von Brouck genannt Hoensbrock, Ermgardis von den Impell 1520.

XVII. Jacoba von Erp, erwählt 1521, regierte 20 Jahre, starb 21. November. Sie nahm auf: Margaretha von den Brouck, genannt Hoensbrouck 1522, Eua von Bocholtz 1534, Elisabeth von Vlodorp 1536, Fritzwindis von Frimersheim 1536, Catharina von Berckel 1537, Johanna von Groisbeck 1537, Christine von Wachtendonc 1522, Elisabeth Schenck von Nydeggen.

XVIII. Agnes von Barick (Baerlo), erwählt 1541, regierte 18 Jahre und starb 28. Dezember. Zu ihrer Zeit wurde das Marienbild der Kirche bestohlen. Sie nahm auf: Johann von Leudt 1543, Isabella von Ghoir 1543, Ursula von Raesfeld 1545, Johanna von Merwick zu Kessel 1545, Ermgardis Spee genannt von Callemberg, Anna von Barrick von Baerlo, Anna Schenk von Nydeggen 1554.

XIX. Elisabeth von Vlodorp, erwählt 1559, regierte 22 Jahre und starb 24. Februar 1582. Sie nahm auf: Bela Quad von Wickerath 1560, Anna von Boedberg 1560, Christine von Schaesberg von Krikenbeck 1562, Elisabeth von Pardeler 1565, Margaretha Stael von Suthausen, Agnes von Imsenrath 1570.

XX. Anna von Barrick, erwählt 1582, regierte 16 Jahre, starb den 3. Juli 1598. Unter ihr thaten Profess: Anna von Huysberg genannt Schlaun 1583, Johanna von Eynatten von Tille 1583, Catharina von Eynatten, Tochter des Ritters Ludwig von Eynatten von Tille, 1583, Maria Isabella von Leeraed 1589, Elisabeth von Efferen genannt Hall, Elisabeth von Egeren zu Vlasrath, Anna von Ruyschenberg 1589 und Elisabeth von Huysberg genannt Slaun 1597.

XXI. Agnes von Imstenrath, erwählt 1598, regierte 6 Jahre und starb 2. Februar 1604. Unter ihr traten ins Kloster: Adama von Egeren zu Vlasrath 1599, Johanna von Ruyschenbergh 1600, Catharina von Lamboy 1600, die 16. Juni 1606 als Priorin starb.

XXII. Anna von Ruyschenberg, erwählt 1604, regierte 26 Jahre und starb 15. August. Unter ihr thaten Profess: Elisabeth von Cortembach 1607, Agnes von Ruyschenberg 1614, Maria Catharina von Pallant 1614, Catharina von Lamersel 1616, Maria Philippine von Rhoe zu Obsenich 1619, Anna von Blitterswyck genannt Passaert 1619.

XXIII. Susanna de Pardo postulirt 1630, regierte 13 Jahre und starb 1. November 1642. Unter ihr thaten Profess: Hermanna Anna von Poll 1631, 23. Februar, 18 Jahre alt, Anna Margaretha von Blankart 1632, 16. September, Margaretha von Bocholtz aus Lobberich 1633, Maria Elisabeth von Blanckart 1640, 17 Jahr alt, Margaretha Catharina von Spierinck zu Tüschenbroek 1630, und Anna Maria von Boicholtz 1641, starb 1652.

XXIV. Adama von Egeren, erwählt 1642, regierte 7 Jahre und starb 9. Juni 1649. Unter ihr thaten Profess: Petronella von Berloe 1643, 25 Jahre alt.

XXV. Hermanna von Poll, erwählt 1649, regierte 5 Jahre und starb am 21. November 1654. Unter ihr nahmen den Schleier: Clara Bernarda von Baexen 1650, 20 Jahre alt, Clara Elisabeth von Wyenhorst aus Donc 1651, 2. Juli, Maria Margaretha von Wyenhorst aus Donc 1651, 2. Juli, Maria Margaretha von Wyenhorst aus Donc 1651, 2. Juli, 18 Jahre alt, Maria Clara von Elmpt aus Dilborn 1654, 18 Jahre alt.

XXVI. Francisca d'Alsace Bossu, postulirt 1656, starb 18. Februar 1683. Unter ihr thaten Profess: Anna Theodora von Landsberg 1656, sie starb 1716, 7. Januar; Anna Bernarda von Matha 1656, 21. November, 17 Jahr alt; Elisabeth Helena von Pelouse 1662, 12. Februar, 17 Jahr alt; Maria Francisca von der Heyden genannt Belderbusch 1662, 12. Februar, 19 Jahr alt; Angela Clara von Plittersdorf 1662, 22. October, 18 Jahr alt.



XXVII. Maria Margaretha von Wyenhorst aus Donc, erwählt 1617, regierte 36 Jahre. Auf dem Giebel des Pfortenhauses der Abtei steht ihr Wappen, wie hierneben, mit der Jahrszahl 1670. Unter ihr thaten Profess: Anna Constantia von Woestenrath 1673, 20 Jahr alt, starb 28. Juli 1715 als Priorin; Maria Josepha von Egeren zu Vlasraeth 1687, 22. März, 22 Jahr alt; Anna Francisca von der Heiden genannt Belderbusch aus Broich 1700, 5. Juni, 20 Jahr alt; Anna Sibilla von der Heese zu Heesvelt 1700, 5. Juli, 17 Jahr alt, starb 1762, 5. Juni als Priorin; Maria Francisca von Rhoe zu Obsenich 1710, 18. November, 19 Jahr alt.

XXVIII. Adriana Albertine von Reede von Saesvelt, Hernen und Kaldenbroek, Tochter des Adrian Reyner, der 1673 starb, postulirt 1708, regierte 20 Jahre und starb am 20. Februar 17.. Unter ihr thaten Profess: Eleonora von Lom aus Westring 1712, 15. Mai, 29 Jahr alt; Maria Cecilia von Eyck aus Nunum 1721, 22. Juli, 22 Jahr alt; Amalia Adriana von Bock zu Patteren 1721, 22. Juli, 21 Jahr alt; Constantia von St. Remy aus Ursvelt 1726, 3. September, 21 Jahr alt, (ihre Mutter war Elisabeth Philippine von St. Remy, geborene Ritz von Etgendorf,) sie starb 1765, 7. Januar.

XXIX. Anna Francisca von der Heiden genannt Belderbusch, erwäht 1730, regierte 18 Jahre und starb 21. Juli. Unter ihr thaten Profess: Juliana von Gronsfeld-Nevelstein aus Reiferscheid 1732, 9. März, 21 Jahr alt; Anna von Boccop aus Hilderdinck 1733, 8. September, 25 Jahr alt; Eva Isabella von Fraipont aus Lüttich 1740, 30. October, 19 Jahre alt, starb 22. August 1746; Dorothea Mechthildis von der Poll zu Rouwenbergh 1745, 5. September, 20 Jahr alt, starb 1762 nnd stiftete ein Anniversarium.



XXX. Maria Cecilia von Eyck aus Nunhem, ihre Mutter Anna Margaretha war eine geborene Wallo, erwählt 1749, starb 12. April 1771, regierte 22 Jahre. Sie führte die drei Schindeln im Wappen, wie hier neben. Unter ihr thaten Profess: Maria Josepha von Bock aus Dürwis 1751, 23. Mai, 19 Jahre alt; Maria Ernestina von Plettenberg aus Engstfeld 1753, 11. November, 26 Jahre alt; Francisca Maria von Erp aus Holt 1757, 24. Juli, 17 Jahr alt. Maria Bernarda von Grotenhuys aus Veenhuys 1757, 24. Juli, 21 Jahr alt; Benedicta Ferdinanda von Aschenbroich aus Neersdonck 1766, 14. September, 17 Jahre alt.

XXXI. Maria Josepha von Broch, erwählt 1771. Unter ihr thaten Profess: Johanna Bock aus Patteren, 30. December 1771, 24 Jahr alt, Josepha Charlotte von Cabanes aus Nassau 1774, 30. Mai, 26 Jahre alt; Dorothea Francisca von Wimpffen aus Pfalzburg im Elsass, 1775, 30. Juli, 26 Jahre alt.

Aus dem Necrologium, respective Calendarium [1]) des Stifts ist Folgendes hervor zu heben:

Kl. Januarius. Circumcisio domini.

III. A. Obijt anno domini M.CCCC.LXXXI Pentecostes de Greuenbroick conmonialis nostra . de qua habuit [2]) conuentus noster solempne seruitium et queque commonialium quartam [3]) vini . multos quoque nobis conscripsit

[1]) Das Buch ist Pergament, imperial folio und bis 1546 von einer Hand aus den älteren Necrologien neu zusammengetragen. Die Aufzeichnungen der späteren Jahre, von denen ich einige in den Anmerkungen folgen lasse, sind von verschiedenen Händen nachgetragen. Die Eintheilung ist so, dass auf jeder Seite nur zwei Tage verzeichnet sind. Vor jedem Tage steht der Sonntagsbuchstabe und vor diesem an den betreffenden Tagen auch die goldene Zahl. Ich habe beide durch fettere Schrift hervorheben lassen. Bei der goldenen Zahl finden sich Auslassungen, z. B. fehlt vor dem 3. Januar die Zahl IX. — [2]) habuit, das heisst nur einmal, nämlich bei dem Todtenmahle, welches damals allgemein üblich war. — [3]) Ein Quart Wein und zwar für Nonnen zu einer Mahlzeit! was werden die neueren Zeloten dazu sagen?

libros . reliquit eadem nouem vasa siliginis hereditarij census pro augemento pitancie fraternalis dicte broedergelt habuit et sacristia ab eadem et sorore sua Elsbena clenodium valens florenos sex ad opus tabule altaris summi chori. dedit non minus fraternitati beate Marie virginis nostri monasterii semel Lxxij bodder preter hec et multa alia nostro conuentui contulit beneficia ante tempora dignitatis abbatialis Reuerende domine Wilhelme de Kessel nostre abbatisse. Ysdem temporibus contulit diuersis vicibus C. et iij grifones et v. bodd. in vsum et profectum nostri monasterii conuersos. Vltra premissa reliquit nobis xvij florenos renenses leues et v. bodd. in solutionem debitorum monasterii etiam conuersos.

B. Octaua sancti Stephani. — Obijt . Martinus van der rueren et Geirtrudis uxor eius, de quibus habuimus ceream tornatam in ecclesia nostra et erant parentes Katharine van der rueren, nostre commonialis. obijt Johannes de raetzfeld pater Vrsule nostre commonialis.

C. Octaua sti. Johannis euangeliste. — Obijt anno domini M.CCCC.XLVI Christophorus Schinck a Nideggen, dominus de Hillenrade, Swalmen et Asselt prouidit virginibus portionem bonam et gauisa quelibet dimidia quarta vini . legauit et fraternitati beate marie virginis equitem aureum et ceram tornatam ecclesie nostre. Obijt frater Leonardus bangen nostri monasterii donatus de quo quelibet monialium habuit mediam quartam vini. Anno Lvj.

D. Octaua Innocentium. — Obijt Margareta de bueren, soror Mechtildis de raed priorisse nostre commonialis . anno dni. M.CCCCC.XVII. Obijt Sophia de bruwhuyss mater Woltere nostre commonialis. [1])

XIX. E. Obijt Rutgerus van der Voirt frater donatus noster, de quo habuimus solempne servitium. O. [2]) Otto de pyflick, pater Marie n. c. [3]) O. Theodericus hillen frater Lutgardis n. c. O. Jacobus Gruenwaltz n. c.

VIII. F. Epiphania domini. — O. Maria de Pyflick n. c. de qua habuit conventus solempne servitium et queque conuentualium quartam vini . reliquit et conuentui Lxvj aureos renenses xvij stuferos et ij bodd. quolibet renensi ad xx stuferos computato in debita monasterii nostri couersa. legauit propterea antiquum scutum hereditarie pro anniversario suo . et suorum parentum ac etiam Margarethe Gruenwaltz cantricis et n. c. anno M.cccc.Lxxvj.

G. O. Johanna de beers nominata Milling soror nostre c. luthgardis. O. Rodolphus Gruenwaltz frater Margarethe nostre commonialis. O. Mechtildis Hillen sacrista nostra.

XVI. A. O. Wilhelmus de Baerle frater nostrarum monialium Elis. de Baerle et Agnetis de Barick abbatisse nostre anno M.ccccc.xiijº. O. Hermannus de Hoensbroick frater Aleidis ac Margarethe n. c. de quo habuit fraternitas b. M. V. florenum et quelibet virginum pintam vini.

V. B. O. soror Katharina de Ghoir layca, consoror nostra M.cccc.vj. — O. Joannes de Krickenbeck pater Elizabeth n. c. [4])

C. Pauli primi erimite. — Obijt Aleidis de Stockhem n. c. de qua habemus annuatim XXV. antiquos. grossos et dimidiam marcam. O. Hildegundis de Kessel n. c. soror Guilielme nostre abbatisse de qua conuentus habuit seruitium solempne.

XIII. D. O. pie memorie Otto Comes Gelrie. O. frater Joannes Wynen donatus de quo habuimus solempne servitium et quelibet monialium pintam vini. O. Goiswinus Spe frater Elburgis et Mechtildis monialium nostrarum, de quo habuit conuentus xxxii. quartas vini et fraternitas B. M. V. septem florens renenses et quartam floreni partem.

II. E. Obijt anno dni. M.CCCCC.IIII. Christina Geldoffs alias Wolffs. cuius aniuersarij dies et parentum ejusdem hic celebrabitur sic, quod precedenti die vigilie nouem lectionum legentur et altera die prosequentur cum missa cantanda pro defunctis et commendatione in ecclesia publice facienda . accensis etiam tam in vigilijs quam in missa septem nouis et integris cereis. Vnde eius ratione habemus quinque florenos aureos, de his habebit vnum sacristia pro cerearum prouisione, reliquos quatuor celleraria vnde prouidebit cuilibet virginum quartam vini . habemus et alios duos florenos pro cereis procurandis in altari sancte Vrsule. cuius quidem altaris cum marito suo fundatores extiterunt.

F. Octaua Epiphanie. — Obiit Katherina de heydenn soror Guede n. c. de qua queque monialium habuit dimidiam quartam vini. — Obijt Wilhelmus Gruenwalt, pater Margarete n. c. — Obijt Euerhardus de Doirne frater donatus monasterii nostri de quo habuimus solempne seruitium . queque virginum dimidiam quartam vini . retinuit quoque conuentus ab eodem Lj renenses in debita nostri monasterij conuersos. Eo adhuc viuente dedit fraternitati beate marie virginis xxvj griffones ad vsum vnius misse sabbatis cantande. Impetrauitque idem in curia Romana certas indulgentias predicte fraternitati . prout bulla desuper expedita continetur. [5])

X. G. Obijt Joanes de hoeuen pater Margarete et Fridtzwindis nostrarum commonialium. — Obijt Petrus de Eggenraide pater Isabelle n. c. de quo habuit fraternitas bte. Marie duos florenos renenses et ceream tornatam. — Obijt Gherardus de paerle frater Elizabeth et Beatricis nostrarum c. de quo habuit conuentus annulum aureum.

[1]) Am selbigen Tage steht von neuerer Hand: Obijt Anna Bargoun daruan heefft eider Joffer gehadt ein quaert Wyns, Die Abdis heefft van ihr behalden eine silueren Lepel. Sie is gestoruen 1609.

[2]) O. Abkürzung für Obiit.

[3]) Abkürzung für nostre commonialis.

[4]) Am selbigen Tage steht: 1701. 10. Januar obijt D. Joes Franciscus de Heyden condictus Belderbusch.

[5]) Am selbigen Tage steht: Obijt anno dni. 1620 Elisabeth van Egeren supriorissa que in hoc monasterio laudabiliter vixit de qua habuit abbatia vnum argenteum Schiphum et cochlear argenteum et qualibeth virginum unam quartam vini.

A. Mauri abbatis. Obijt Katharina Bormans . de qua conuentus habuit solempne seruitium ad pitanciam et vnaqueque monialium quartam vini . habuit et sacristia duas cereas, custos vnam, erat cognata Fridzwindis vriemershem nostre c. — obijt Johannes de Eyll pater Anne de Eyl n. c. qui legauit f. b. M. V.[1]) florenum hornensem.

XVIIJ. B. Marcelli pape et Martyris. Obijt Eirmgardis de Erp quondam mater in Well . soror Jacobe de Erp. conuentus nostri abbatisse. — Obijt domicella Elizabet de Holthuysen que legauit florenum monete andree pro pitancia conuentui semel danda.

VIJ. C. Anthonii abbatis.— Obijt Jutta de Kessell, decanissa in Bilsen anno M.cccc.viij, que legauit conuentui nostro Lxxx fl. h.[2]) hereditario ad vsum vini, annue virginibus distribuendi cum aliis etiam beneficiis nobis collatis. — Obijt Wilhelmus de Kessell sororius Agnetis de Barik nostre abbatisse, de quo habuimus ceream tornatam. anno M.ccccc.xLj.

D. Prisce virginis et Martyris. — Obijt anno M. D. ij. Barbara a Wachtendonk dicta ab Asselt de qua habuit f. b. M. V. xxxvj stuferos. pro decorandis reliquiis legauit nobis aureum annulum et quippiam argenti et xiij quartas vini.[3])

XV. E. Obijt christina de Kessell soror Hillegundis et Wilhelme de Kessel nostre abbatisse nostrarum commonialium. — Obijt vener. Dominus Henricus de raede, Abbas Campensis avunculus Mechtildis de raede n. c. et priorisse. — Obijt dominus Petrus a bree canonicus Kranenberch . nepos Agnetis à barich . nostre abbatisse . anno Lviij.

IIIJ. F. Fabiani et Sebastiani M. Obijt Henricus Schoere frater donatus monasterij nostri qui multa bona operatus est erga monasterium nostrum, nam sane iam vite emit ac dedit monasterio nostro florenum renensem perpetui census pro anniuersario suo in vinum communis conuentus conuertendum. Emit praeterea quinque maldra siliginis perpetui etiam census ipsis virginibus ac sororibus ad opus suarum camisiarum conuertenda. Dedit quoque L florenos. In fine vite suo cum consensu domine Abbatisse legauit cuilibet commonialium et sororum florenum r. Ipse autem reliquit nostro monasterio in promptis pecuniis c.xxiiij florenorum r. et ultra.

G. Agnetis virg. et M. — O. Theodricus de Dordt, sororius Francisce et Margarete de roshem et nepos Elisabet de Vlodorp nostrarum commonialium, qui legauit f. b. M. V. dimidium ioachimum. j. daller.[4])

XIJ. A. Vincentij M. — O. Bela de Kessell mater Hillegundis nostre com. et Wilhelme nostri conuentus abbatisse, cuius anniversarium celebrabitur cum Siberto de Kessel eius marito. — obijt Dominus Wilhelmus de Voldorp eques auratus, prefectus Ruremundanus auus Johanne et Eirmgardis Groissbeck commonialium nost. de quo habuimus solempne seruitium[5]) Anno M.cccc.xciij. — O. Milken Falken conuersa nostra de qua habuimus pitanciam[6]) et vinum, que legauit conuentui quinque florenos ex quibus quelibet virginum habebit annuatim pintam vini et legent virgines vigilias defunctorum pro ea et eius parentibus.

I. B. Emerentiane virginis. — O. Mechteldis de Raede, mater Mechtildis nostre priorisse . fiet etiam memoria Johannis et Gherardi Spaenrebuick, fratrum dicte Mechtildis, auunculorum vero dicte nostre priorisse a° M°cccc.Lxvij. — Obijt Bartholdus de Zallant, pater Odilie n. c.

C. O. Hermannus de Sandwyck pater Elsbene n. c. qui ordinauit diem vini. obijt christina tingnagels mater Catharine n. c. obijt soror Ghertrudis raetz . conuersa hujus monasterii, de qua conuentus habuit honestum conuiuium cum pitancia dimidie quarte vini.

IX. D. Conuersio sti. Pauli. — O. illustrissima domicella Catharina, filia legitima quondam domini Arnoldi ducis Gelrie. — obijt Maria Honssler, soror Johanne de Kessell nostre sacristie. — obijt Godenoldus Lamboy de Cronendael nepos Katharine Lamboy nostre priorisse. de quo habuit sacrista nostra ulnam rubri sartyn. 1577.

E. Obijt Catharina Springentguet . nostra commonialis de qua habuimus solempne seruitium, de qua etiam habuit beata Maria aureum annulum ponderantem decem florenos et conuentus vnum corallium pater noster, ad missale quod iacet in altari beate Marie V. monasterij nostri, de quo habuit Fridzwindis nostra commonialis x fl. et sacristia nostra argenteam phialam, eyn siluеren Schaele . ad officium infirmarie[7]) dedit xvj fl. habuit et fraternitas b. M. V. corallium pater noster.

XVIJ. F. Obiit reuerenda domina Elizabet de Swalmen sexta abbatissa in Ruremunda. — Obijt Adrianus de Boidbergenn perpetuus Marschalkus ducatus Gelrie pater Anne a Boidberghenn c. n. — obijt Gherlacus de Leeraed pater Elsbene n. c.

---

[1]) Abkürzung für fraternitati beate Marie virginis.

[2]) Abkürzung für florenos hornenses.

[3]) Am selbigen Tage steht: Obijt Gerardus van den Poell . consul in Wachtendonk . pater D. Petri van den Poell Abbbatis in Camp, antea huius monasterii confessarii 1637.

[4]) Unter demselben Tage steht: Obijt Anna van Boekholt nostra commonialis 1652.

[5]) Es ist dasselbe, was an andern, folgenden Stellen durch honestum convivium und am 9. Februar durch opune prandium, am 31. Mai durch cibi laudabilem portionem ausgedrückt wird, ein fröhliches Mahl, hier Todtenmahl.

[6]) Pitancia, eigentlich pictancia, ist eine Portion Wein oder Speisen, ursprünglich nur so viel, als man für eine Picta kaufen konnte. Eine solche Picta, welche in der Grafschaft Picta (Poitou) geschlagen wurde, gehörte unter die kleinsten Münzen, daher wurde ursprünglich unter Pitancia die kleinste Portion verstanden.

[7]) Das Amt der Krankenpflege; diejenige Nonne, welcher dieses Amt oblag, hiess die infirmaria.

VI. G. Agnetis secundo. — Fient anniuersaria Stephani de Elmpt et Mechtildis de Oeraed filio eius et Stephani de Oeraed et hadwigis ac Catharine uxorum eius de quibus habemus hereditarie xviij solidos ad celebranda anniuersaria duobus vicibus in anno.

A. Obijt Johannes de Blitterswyck frater Jutte cellerarie ac c. n. — Obijt Adriana de Eyll dicta a boidberghenn . mater anne nostre commonialis.

XIIIJ. B. obijt Noswina de Mystay, mater Elsbene nostre commonialis de qua habuit operaria nostra manutergium et aliud manutergium ad sacerdotum manus in sacristigio tergendas — Item predicta Elsbene cum esset sacristia monasterii nostri procurauit ac fieri fecit argenteam syboriam deauratam, in qua conseruatur brachium sancti andree apostoli, pro qua preter certum subsidium ab aliis nostris commonialibus ad hoc collatum ipsa Elsbena exposuit de bonis patrimonii sui Lxxx florenos quorum ratione eius anniuersarium etiam celebrabimus.

IIJ. C. obijt Christina de Holtmuelen monialis conuentus de Keiserbosch neptis Fridzwindis de Vrimersheim nostre c. de qua habuimus annulum aureum et argenteum. — Obiit in profesto purificationis B. M. V. Sibertus de bougart nepos Wilhelme et Johanne de Oost nostrarum com. de quo relicta nobis et cerea tornata anno M.D.XXIIIJ°.

Kl. Februarius. Ignatij episcopi et M.

D. Obijt christina de Horst mater Gude n. c. de qua conuentus annuatim habet antiquum clipeum, de quo sacristia habebit tertiam partem pro quatuor anniversariis duabus vicibus in anno celebrandis, nimirum Symonis de Horst ac Guede uxoris eius, Conradi de horst et Christine coniugis sue. — obijt Elsbena de Mistay commonialis ac celleraria nostra, de qua conuentus habuit solempne seruitium . que ordinauit florenum monete comitis hollandie annui census conuertendum in triticeos pannes distribuendos singulis annis conuentui nostro feria quinta in cena Domini.

XI. E. Ipopanti domini. — obijt Margareta de Assell uxor Zietz de Brye, de qua habuimus hereditarie eynen Vtrichts gulden pro anniuersario et quelibet virginum dimidiam quartam vini habuit, legauit et sex aureos renenses pro reliquiis ornandis — obijt Ingelberta de bensteraede neptis Ermgardis Spee nostre c. anno Lxj. obijt Reuerenda domina Agnes de Imstenraedt xxi abbatissa in Ruremunda, qua annis quinque et mensibus sex tam in spiritualibus quam temporalibus laudabiliter praefuit. de qua habuit quelibet virginum quartam vini etiam reliquit in promtis pecunijs quinquaginta duos florenos brabantie 1604. [1])

XIX. F. Obijt Gherardus baecke frater Jutte baicke n. c. — obijt Ghysbertus de Beers frater Lutgardis de Beers n. c. — obijt felicitas de Oist dicta a Breempt, soror Wilhelme et Johanne de Oist priorisse, que legauit conuentui nostro schutum aurem, monete regis anglic et nigram casulam van Damast cum singulis attinentiis suis. stolam, manipulum et albam . anno M.D.xxvij. [2])

VIIJ. G. Obijt Johannes de Elmpt, eques auratus, frater Margarethe nostre abbatisse de quo vnaqueque virginum habuit dimidiam quartam vini . habuit et sacristia nostra casulam quandam cum sui attinentiis et calicem. conuentus ab eo habebit ix clipeos aureos cum dimidia annuatim pro quatuor anniuersariis celebrandis, scilicet Domini Georgii de elmpt militis, patris ipsius et domine Catharine matris sue et fratris domini Theoderici de Elmpt . Item sacristia habuit aureum monile valoris dimidii aurei et centum magnas margaritas.

A. Agathe virginis. — Obijt dominus Thomas heeler de Straelen capellanus domine abbatisse, in cuius exequiis habuimus xij quartas vini.

XVJ. B. Vedasti et Amandi episcoporum. — Obijt dominus Renerus a Vrymershem pastor in doueren, frater Vridswyndis n. c. anno Lx. — obijt Wynandus de Anxtel frater Beatrixis n. c. anno Lxj.

V. C. Obijt Wilhelmus de Vlodorp dominus de Ghoir patruus Elizabet de Vlodorp n. c.

D. Obijt honorabilis dominus Henricus de Orsoy abbas campensis, quondam confessor huius monasterii, pro recordatione perpetua donauit xv fl. h. de quibus gauisa est quelibet conuentualium duabus quartis vini. — Obijt domina christina de Heukelem mater Elisabet n. c.

XIIJ. E. Obijt Helyas de Blerik alias van der Walstappen custos nostre ecclesie ad multos annos, legauit conuentui nostro pro aniuersario perpetuo Lviij florenos leues preter hec communitati virginum opune prandium et cuilibet virginum quartam vini . anno M.ccccc.xix.

II. F. Sotheris virg. — O. Reuerenda domina Aleidis de Boemell . decima quarta Abbatissa hujus monasterii de qua conuentus noster retinuit florenum r. annui census pro suo anniversario quotannis celebrando. — obijt Wilhelmus de Impell. pater Eirmgardis n. c.

G. O. Reu. Domina Wilhelma de Kessel, quinta decima abbatissa in Ruremunda, de qua conventus noster retinuit hereditarie vnum florenum r. cum dimidio — pro suo ac suorum parentum anniversario semel in anno celebrando . M.cccc.xc. — O. Elisabeth de Wihe dicta a Barick, nouerca Annae a Barik n. c. anno Lxx. — o.

[1]) Unter demselben Tage steht: 1683 18 Feb. obijt Rda. Dna. Francisca d'Alsace de Bossu Abbatissa 26ta, postea abbatissa de camera prope bruxellas.

[2]) Unter demselben Tage steht: obijt Sicilia de Eynatten dicta Passart mater Annae Passart n. c. 1633.

Hadduwidis Reuuers ·nostra conuersa[1]) de qua conuentus habuit solempne servitium et quelibet virginum quartam vini et conuentus cochlear argenteum et multa bona fecit ecclesiae.[2])

X. A. O. anno Lxxj. Eva ab Eyck subpriorissa et bursaria nostra de qua habuit quelibet virginum quartam vini et abbatia cochleare argenteum.

B. O. Dominus Zegerus de Groisbeck, eques auratus, pater Johanne priorisse et Eirmgardis sororum, nostrarum commonialium qui legauit conuentui nostro quatuor fl. anno xv°xij.

XVIIJ. C. Valentini . Vitalis . Mart. — O. venerabilis dominus Henricus boen . capellanus domine abbatisse de quo habuimus solempne servitium queque conuentualium habuit duas quartas vini cum dimidia . ulterius legauit c. et xxxiiij flo. ad reparationem tectus nostri conventus vnde quotannis anniuersarium suum ac suorum amicorum celebrabitur et ipso die habebit queque conuentualium dimidiam quartam vini. Anno M.D.iiij.

VII. D. O. Alexander Spe frater Ermgardis n. c. qui legauit ecclesie cereum tortum . anno Lvij.

E. Juliane virg. O. piissime memorie dominus Wilhelmus dux Gelrie, qui legauit conuentui nostro pretiosam vestem, de qua parata est cappa quedam.

XV. F. broider Ruth van Weert Donaet[3]) ons cloisters. (Er schenkte 4 Gulden Rente für sein Anniversarium, wobei den Nonnen Wein verabreicht werden soll, 3 Gulden Rente für 6 Predigten an verschiedenen Tagen des Jahres und hinterliess 185 Gulden baares Geld und 16 Malter Roggen. An seinem Todestage erhielten die Nonnen: einen eerlichen Dienst vnd eyn yeder iouffrou 1 quart Wyns.)

IIII. G. O. Johannes a Vlodorp et Adriana a Myrrhaed[4]) uxor eius, patruus et matertera Johanne priorisse et Eirmgardis de Gruessbeck nostrarum commonialium.

A. O. Walrauen a Nyeggenn . patruus Beele de Ghoir, gauisa est quelibet Virginum dimidia quarta vini. habuit f. b. M. V. ij fl. h.

XII. B. O. Agnes de Wydenhorst mater Elsbene n. c. — O. Appolonia de Holtmuelen conuentualis conuentus in die Weyde in Venlo . soror Guede de H. n. c.[5])

I. C. O. Ghertrudis in Gheenenpoedt, que legauit fraternitati saluatoris Lx fl. et fraternitati b. M. V. eyn rantz vnde hoer beste Stulp . ad velamina inde preparanda imagini diue virginis.

D. Cathedra Petri. — O. Johanna a Rysswyck n. c. de qua habuimus solempne servitium et queque conuentualium dimidiam quartam vini. Item restaurari procurauit imaginem precipuam sancte crucis ecclesie nostre . habet itidem abbatia nostra ab eadem coclear argenteum . reliquit et xvj griffones communes conuersos in debita monasterii.

IX. E. O. illustris princeps dominus Arnoldus dux Geldrie, Julie et comes Zutphanie, singularis fautor nostri conuentus. — O. domicella Johanna de Eyll dicta van den Horick, soror Agnetis de Eyll n. c. de qua habuit conuentus noster ij amas vini et vas butyri . habuit similiter conventus noster duas casulas, sericam nigram et panneam cum omnibus earum requisitis . Insuper et diue virgini legauit sericam vestem . anno dni. M.D.cxvj.

F. Mathie apostoli. — O. Dominus Johannes de Heuckelem eques auratus, pater Elizabet nostre commonialis. — O. Theodricus de Oost pater Wilhelme et Johanne de Oost priorisse n. c. — O. Wernerus a palant dominus de Bredenbaent ac Adriana ab alpen uxor eius. de quo habemus annulum aureum, valentem octo florenos. — O. anno Lxxxij Reuerenda domina Elisabeth a Flodorp .xix Abbatissa, de qua habuimus solemne seruitium et quelibet virginum quartam vini . de qua habuit etiam quelibet virginum duo velamina capitis ex relicto panno quod ipsa propriis manibus neuit et fuit in regimine xxij annis.[6])

XVIJ. G. O. illustris domina Catharina Cliuie, relicta quondam uxor domini Arnoldi de Egmont ducis Geldrie Julie ac comitis Zutphanie, fautrix monasterij nostri. — O. Eua de baerle dicta a Lom neptis Agnetis de barick, nostre abbatisse, de qua conuentus noster in exequiis habuit xiiij quartas vini ac ad augmentum ziborie maioris anulum aureum valentem florenum aureum. habuit et fr. b. M. V. dimidium nobilem Anno M. D. XL. — O. frater, Johannes de Bracht dictus der lange in cuius exequys quelibet monialium habuit pintam vini.

VI. A. O. veneranda domina Margaretha de blitterswyck, abbtissa monasterij vallis comitis prope Gog, soror Jutte de blitterswyck, cellerarie et commonialis nostre . anno M.ccccLV.

B. O. Elizabet de Heukelhem n. c. — O. Gherardus de Ghoir pater Beele de Ghoir n. c.

---

[1]) Conversa ist gewöhnlich diejenige Frauensperson, welche mit den Nonnen zusammen lebt, ohne das Ordensgelübde gethan zu haben, hier indessen ist es mit Nonne gleichbedeutend.

[2]) Die Familie Roeuers war dem Stifte besonders gewogen. 1554 schenkte insbesondere Helwig Roeuers der Küsterin des Stifts ein Capital von 50 Gulden, wovon die Küsterin jährlich 3 Gulden haben soll, um davon einmal im Jahre eine Frühmesse lesen und den Klosterjungfern „zu einem fröhlichen Tage" jeder 1 Quart Weins zukommen zu lassen. Von 50 anderen Gulden soll die Abtissin die Zinsen verwenden, um jährlich 10 Predigten in der Kirche halten zu lassen: an den ersten drei Tagen der Fasten, Montags nach Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, h. Dreifaltigkeit, Johann Bapt., Maria Magdalena und Tags nach Christtag. Für jede Predigt sollen 4 Stüver bezahlt werden und was übrig bleibt soll die Abtissin an 2 Toersten (mit Blumen verzierte Wachskerzen) verwenden, die, jedes Jahr erneuert, vor das h. Sacrament gesetzt und bei den Processionen herumgetragen werden müssen.

[3]) Donaet, Donatus ist der Leyenbruder, der in einem Kloster wohnt und sich zu dessen Regeln hält, ohne durch Gelübde gebunden zu sein.

[4]) Merode — [5]) Am selbigen Tage steht: 1728. 20. Feb. obijt Rda. dna. Adriana Albertina de Reede de Saesfelt huius monasterii Abbatissa 28. praefuit annis 23. monasterij nostri restauratrix.

[6]) Zwei characteristische Momente einer bescheidenen Zeit, eine Leinwand spinnende Abtissin und ein Legat von zwei Leinwandhauben, welches dankbar angenommen wird.

XIIIJ. C. O. dominus Johannes Goltsteyn xxix prior Cruciferorum, qui sepe noster penitentiarius et confessor fuit. O. Wilhelma reuuers dicta a Lonss, matertera Eirmgardis Spe n. c.

Kl. Martius. Albini Episcopi.

III. D. O. Aleidis de lieck uxor Johannis de lieck, eius anniuersarium exequetur cum vigiliis, commendatione ac xiij missarum celebratione, quarum vna cantabitur . Gaudebit autem quisque celebrantium sacerdotum quatuor stuferis, custos autem vno et queque conuentualium dimidia quarta vini, horum omnium curam habebit abbatia nostra. pro hisce autem leuabit vij florenos h. de bonis cuiusdam Gherardi hoiffs sitis op den heckeswinckell in kerkenn. anno M. D. xxx.[1])

E. O. Dominus Mychael de Schaissberch, eques auratus, ordinis dominorum teutonicorum opidi Trajectensis, frater Christine de S. n. c. legauit fr. B. M. V. 1 fl. anno M.D.xxxviij.[2])

XI. F. O. Elizabet Clinckarts, quondam uxor magistri Gysborti medicine doctoris que semel legauit monasterio nostro xxj fl. et iii stüferos. O. Lyken Koemens heeft gegeuen o. l. v. b. i koral mit silueren teyken.

G. Obijt Dominus Wilhelmus a Malborg, eques auratus de quo habuimus solempne seruitium,. balteum et sex marcas. — O. Wilhelma de Oost c. n. de qua habuimus solempne servitium et queque monialium dimidiam quartam vini . a°. xxv.

XIX. A. O. Anna Schenk a Nideggen c. n. et infirmaria, de qua habuit quelibet conuentualium quartam vini a°. Lxx.

VIII. B. O. Elizabet de hemmert dicta Turck neptis Elisabet a Vlodrop nostre commonialis . de quo habuit f. b. M. V. dimidium iochimum. — O. Anno 1648 primo Martij generosus dns. Johannes Henricus de Elmt et dominus de Elmt, qui Divae virgini dedit decem solidos.

C. Thome confessoris de aquino. — O. Johannes tingnagel frater catharina n. c. — O. Eirmgardis passarts dicta a blitterswyck auia Lutgardis hillen nostre c. de qua habuimus cereum tornatum.

XVI. D. O. Aleidis de Eggenraede, mater Wilhelme et Johanne de Oost priorisse n. c. de qua habuimus mappam altariam. — O. Jacobus de Sandwyck frater Elsbené de S. n. c.

V. E. O. Euerhardus de mistay, pater Elybene n. c. qui ordinauit perpetuo florenum comitis hollandie leuandum per sacristiam nostram ac convertendum ad triticeos panes dandos quotannis conuentui in cena domini . ipsis conuentualibus dabitur die prefato de nostris triticeus panis vnius grossi, ruremundensibus pauperibus vero dimidij grossi. Eodem die lectis gratijs post refectionem leget conventus pro animabus parentum dicte nostre commonialis psalmos, Miserere, De profundis cum collecta.

F. O. Margaretha de Oedenkirshen dicta de Raetzfeld, mater Vrsule de raitzfeld n. c.

XIIJ. G. O. Ghertrudis de Ghoir dicta a Boitzler, que legauit conuentui nostro casulam bissinam nigram et sericas duas alias . ob munus hoc celebrabimus quotannis anniuersarium eius. neptis fuit Wilhelme et Johanne de Oost priorisse c. n. a°. M.D.xvj. — O. venerabilis dominus libertus Roemer alias pictoris capellanus R. dominae. de quo habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini, qui legauit fraternitate B. M. V. sex florenos et sacristiae nostrae corporale suum et superpellicium suum, Anno .M.D.LXXXXV.

II. A. Gregorij pape. — O. Catharina de baerle, regularissa in Venloe in pascuis, soror Agnetis de barick, nostre abbatisse. anno M.D.XLI.

B. O. Agnes de Eyll et Bernardus de Hochtenbroick, maritus eius, soror Anne de eyll nostre subpriorisse. a° xxiiij.

X. C. O. Arnoldus de Wachtendonck, pater Christine de W. n. c. de quo habuit f. b. M. V. 1 fl. M.D.XLI. — O. Christina de Wachtendonck dicta van den horich matertera christine de Wachtendonck nostre c.

D. o. Eirmgardis de bree dicta de oeren et Hermannus de randenraide filius eius de qua nobis relictus est cereus tornatus . habuit conuentus xiiij quartus vini, pater ac auia Helwigis de randeraide nostre c.

XVIIJ. E. o. Jacobus de Bair frater Johanne de Bair n. c. — O Mechtildis de Baer soror Johanne de Bair nostre com. que legauit beate M. V. aureum torquem .i. eynen gulden halsbant. babuit quelibet virginum quartam vini.

VII. F. Catharinen van pondt onse mede iouiffer ende werckmeistersche. dair van hebben wyr gehadt eynen eerlichen dienst vnd eyn yeder iouiffer hefft gehadt viij fleems. Voirt hebben wy vj malder roggen erfflich van hoer tot wyn den iouifferen te geuen in dry verscheiden iairgetyden. nemplich ii malder voer hoers vaders iairgetyt, ij vur hoers moeders noch ij vnd 1 summeren voer hoers selff iairgetyt. Item hefft de costersche 1 malder. om dat wass tot den dry iairgetyden to besorghenn, noch iiij malder tot eynre lampen te onderhalden op den Choor, noch tot eynen loen ij vait roggen. Item infirmaria hefft ouch iij vait roggen tot onderhaldung des waitersteyns. Fuit prima huius domus Religiosa.

G. O. Stephanus de anxtell pater Beatricis n. c. — O. Adriana de Veltbrugghen cognominata de Boicholt. cognata Johanne priorisse et Eirmgardis de Gruessbeck sororum, nostrarum commonialium.

---

[1]) Unter demselben Tage steht: O. Margaretha Catharina von Meschede huysfrauw van den h. general Wachtmeister zu Lansberg anne 1675, den 23. (sic.)

[2]) Am selbigen Tage steht: O. Franciscus lansbergh 1673. — O. Anna Catharina belderbusch. 1676. — 1713 o. Maria Aleidis de Heyden condicta Belderbusch ex Broick c. n.

XV. A. O. Stephanus de Oeraed . de quo habuit queque virginum dimidiam quartam vini . annuatim vero habemus j maldrum siliginis pro anniuersario trium personarum scilicet ipsius Stephani, Hadewigis et Catharine vxorum eius . fuit pater Catharine et Mechtildis c. n. — O. Dns. Johannes de Greuenbroick, eques auratus, pro cuius anniuersarium recipimus L florenos r. in annus redditus conuersos communiter inter moniales distribuendos . fiet autem predictum anniuersarium non tantum pro se sed etiam pro uxore sua Elisabet et pro filiabus, Penthecostes et Elizabeth sororum ac commonialium n.

IIIJ. B. O. Elburgis Spe n. c. de qua habuimus solempne seruitium. anno M.cccc.Lxxxviij. — O. Anna de Barick dicta de Kessel, soror Agnetis de barick nostre abbatisse, de qua habuit vnaqueque virginum dimidiam quartam vini et f. B. M. V. fl. dedit et cereum tornatum anno XL.

C. Benedicti abbatis. — O. frater Henricus de Dulken donatus, calcearius monasterii nostri de quo habuimus solempne seruitium ac queque virginum pintam vini et f. b. M. V. vnum grifonem.

XIJ. D. O. frater Franco de heithusen donatus, de quo habuimus solempne seruitium et summam ccLx florenorum r. que versa est in debita monasterii nostri preter xx florenos, pro quibus hereditarie emptus est aureus pro vino distribuendo conuentui singulis annis . quando eius anniuersarium celebratur. — O. Henricus Spe et Gertrudis van der Beck, auus et auia Ermgardis Spe n. c.

I. E. O. frater paulus de Doerne donatus. qui legauit nobis iiij florenos r. hereditarie pro vino distribuendo temporibus anniuersarii sui.

F. O. Beela van den Wigart, auia Johanne Kessel nostre commonialis. — o. Johannes de Kessell, frater Elizabet de K. n. c. — Loiff ab Egeren et Margaretha Ingenhaeff dicta Egeren uxor eius, auunculus et matertera domine Abbatisse nostre Anne Barick, qui legauerunt f. B. M. V tres florenos.

IX. G. Annunciate dominica. — O. Mechtildis de Kessell, priorissa in Boirtzit, soror domine Wilhelme de K. abbatisse nostre de qua conuentualium queque dimidiam quartam vini habuit . Lxxvij.

A. O. frater Engelbertus donatus de quo habuimus xv quartas vini. — O. Elizabet de Dryell n. c. de qua habuimus solempne seruitium et xxv fl. — O. Anthonius de Beers frater Lutgardis de B. n. c.

XVIJ. B. O. Margareta de Kessell nominata de Wambeck, soror domine Wilhelme de K. nostre abbatisse. — O. Dominus et magister Petrus de Endouia fidelis nostre ecclesie minister et organista anno XLiii.

VI. E. O. soror Catharina Schluyn alias Valkenberg conuersa nostra, de qua sacristia nostra habuit quinquagenum coralium, retinuit abbatia nostra phialam argenteam et coclear.

D. O. Johanna de Zanwyck mater Elsbene de Z. n. c. que ordinavit diem vini.

XIIIJ. E. O. Theoderica a Dript, mater Beele de Dript, abbatisse nostre, soror Hillegundis et Wilhelme de Kessell abbatisse, nostrarum commonialium. — O. Johannes de Oost et Wilhelma de Bellinckhouen uxor eius. auus et auia Wilhelme et Johanne de Oost priorisse . nostrarum c.

IIJ. F. O. pie memorie Margareta comitissa ducatus Geldrie, de qua habuimus vestem preciosam. — Obierunt Johannes et Mathias de Kessell. — Obijt Beela dicta van dem Zande, soror Margarete Gruenwaltz nostre c.

Kl. Aprilis.

G. O. Arnoldus Ghoir de Heill et catharina de Withem a quo conuentus noster retinuit casulam sericam cum attinentijs et quinquagenum coralium, parentes Catharine de Ghoir c. n.

XI. A. O. pie memorie nobilis dominus Vincentius Comes de Muerse. — O. a°. Liiij christophorus de Waemich, pater Gertrudis de W. n. c. qui dedit ecclesie nostre duas ceras dictas tortysen etiam dedit f. b. M. V. fl.[1])

B. O. Sibertus de Kessel et Bela de Gruessbeck uxor eius . fiet quoque memoria omnium ipsorum prolum. de quibus habuimus Lx florenos r. ad piscariam nostram supra mosam de hoirne conuersos . habuit et queque virginum pintam vini — O. Mechtildis de Kessel uxor Gerhardi de Berckell, mater Ghertrudis de Berckell n. c.

XIX. E. Ambrosij Epi. — O. Henricus de Breempt frater Agnetis de B. n. c. — O. Daniel de Ghoir, pater Elizabet de G. priorisse nostre. — O. a°. Liij Alardus de Ghoir frater beele de G. n. c.

VIJ. D. o. frater Henricus bondt donatus conuentus nostri . a quo habuimus C fl. 2. — O. Hinricus Schinck a Nideggen germanus Anne Schinck n. c. a°. xj.

XVI. E. O. Wolterus de pairdeler pater Elizabet et Beatricis n. c.

V. F. O. Margaretha Gruenwaltz cantrix et c. n. de qua habuimus solempne servitium et quelibet nostrum dimidiam quartam vini. retinuit quoque conuentus noster xvj griffones in debita monasterij conversos . A°. M.cccc.Lxxiiij. O. Dns. Wernerus van den bongart, eques auratus et Georgius filius eius a quibus retinuimus casulam bissinam nigram . a°. M.D.V. qui georgius nepos fuit nostrarum commonialium Wilhelme et Johanne de Oost priorisse.

G. O. Lambertus raetz, pater consororum nostrarum Ghertrudis et Catharine, de quo habuit fraternitas b. M. V. munus quoddem. — O. Wilhelmus de Frimershem pater Fridzwindis n. c. qui legauit nobis casulam sericam purpuream . habuimus pro pitancia xv quartas vini et cereum tortum.

---

[1]) Unter demselben Tage steht: O. Maria Odilia von Scheuren huysfrauw van Theodorus Belderbusch heer van Broch, 15. April 1679.

XIIJ. A. O. Hermannus de Macheren pater Elisabet n. c. — O. dominus Gregorius de Kaldenberg pastor in Echt . de quo habuimus solempne seruitium et quelibet virginium dimidiam quartam vini.

II. B. O. Mechtildis de Oedenraide c. n. de qua conuentus habuit solempne seruitium. cum sorore sua Catharina etiam nostra com. ordinauit iij fl. r. perpetuo pro lampade semper arsura . Item pro eiusdem habemus anniuerserio quotannis celebrando vnum fl. r. retinuit et conuentus noster xxx fl. renenses in debita conversos a°. Lxvij. — O. Gherardus de Berckell frater Ghertrudis de B. n. c. a°. M. D. II°.

C. O. Theodricus de Eyll frater Agnetis de Eyll n. c. — O. Ghertrudis Baecke n. c. de qua habuimus solempne seruitium. — O. Johanna de baer portaria ac c. n. de qua habuimus solempne seruitium et queque virginum quartam vini . M.D.xxxix.

X. D. O. Reuerenda domina Bela de dript xvi? abbatissa in Ruremunda, que nobis hereditarie legauit vnum maldrum siliginis in Swalmen pro vino virginibus dando post pascha . A°. M.D.XXI°. — O. Arnoldus de Beers, frater Lutgardis de B. n. c. [1])

E. O. Margarete de Wachtendonk . auia Margarete de Durssdael n. c. — O. Maria uxor Conradi Zegers de qua habuit Virgo Maria duos fl. cum iij amictis et virgines pro vino aureum.

XVIJ. F. Tyburtij et Valeriani. M. O. Jacobus Falken et Elizabet uxor eius, parentes Memelie Falken n. c. qui remisit nobis Lxxx fl. . legauit et pro pitancia xx fl. ac pro hipocausto [2]) fabricando vi fl.

VIJ. G. O. Ysabella de Ooost dicta Schink a Nydegen, soror commonialium nostrarum Wilhelme et Johanne de Oost, priorisse, mater vero Anne Schinck etiam n. c. a°. ij. — O. Johanna de Brochuysen monialis in Daelheym . hic autem sepulta, neptis Agnetis de barick abbatisse nostre, de qua valdo laudabilem habuimus portionem et vas vini cum dimidio A°. Lvij. requiescat in pace.

A. O. Domina Odela de Myrrhaid domina in Milendonk, mater domine Bele de Milendonck abbatisse.

XV. B. Obierunt Egidius de Leodio, Wilhelma a Friemersshem uxor eius, Wilhelma ac Barbara liberi eorundem, ex quorum legatione conuentus habuit portionem bonam ac xiij quartas vini . Que Wilhelma fuit soror Fridzwindis a Friemershem n. c.

IIII. C. O. frater Theodericus Schroeders donatus huius monasterii sartor, de quo conuentus retinuit circiter quinque florenos r. A°. xcviij. — O. Arnoldus de Beers pater Lutgardis de Beers n. c. — O. Gude de Holtmoelen nostri menasterij sacrista de qua quelibet virginum habuit quartam vini. A°. Lv.

D. O. Raboldus de Durssdael auus Margarete n. c.

XIJ. E. O. Berta de Breempt uxor quondam Mathie de Kessell, soror Agnetis de B. n. c. — O. Bela Spe dicta Kaelenberg soror Eirmgardis Spe n. c. de qua habuit f. B. M. V. fl.

I. F. O. Johannes de Bylant et Jutta coniux sua . auus ac auia Jutte de Blitterswyck n. c. — O. Arnoldus de Ryswyck dominus teutonicus frater Reyswindis et Joanne de Ryswick n. c. — O. Lodowicus Heymbach vir nobilis et schabinus coloniensis, qui donavit S. Bernardo annulum aureum valoris iiij fl. M.D.Lxxxxi.

G. O. Gherardus Haeck. nepos Hillegundis et domine Wilhelme de Kessel, nostre abbatisse, de quo habuit f. B. M. V. fl. — O. Arnoldus de Durssdael pater Margarete n. c.

IX. A. Georgii M. — O. Johannes de Eyll, germanus Margarete et Christine de Eyll priorisse n. c. — O. Reynerus de Breempt pater Agnetis de B. n. c.

B. Obijt Johannes de Huemen eques auratus et Jutta ab Hülss uxor eius, parentes aleydis n. c. de quo habuit fr. D. M. V. leonem aureum valoris xLviij stuferorum. — O. honesta ac proba Johanna de Oost priorissa nostra, de qua habuimus solempne seruitium, que etiam cum sorore sua Wilhelma de Oost, multis nos beneficiis donavit in ecclesia nostra vltra summam cxxv florenorum insuper et ornamenta quedam reliquit nobis M.D.xxxiij.

XVIJ. C. Marci evang. — O. Elizabet de dript dicta ab Egeren, soror dne. Bele de D. nostre abbatisse.[3])

VI. D. O. Eirmgardis de Gruessbeck n. c. de qua habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini . a°. XLvij. — O. frater Laurentius Munx donatus, de quo habuimus xxiiij quartas vini ac L fl. a°.M.D.iiij.

E. O. Margaretha de Hoensbroeck Cantrix commonialis nostra, soror Aleydis de H. nostre c. de qua habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini dedit et nobilem aureum pro quodam libro conscribendo . a°. xLij.

XIIIJ. F. Vitalis M. O. Raboldus de Durssdael, frater Margarete de D. n. c. de quo habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini et f. B. M. V. habuit dimidium aureum habuimus et cereum tortum.

IIJ. G. O. Johannes de Holtmuelen frater Guede de H. n. c.

A. O. Johannes de Leyck anno xiiij a quo habuimus pitanciam dimidie quarte vini . legauit idem pro anniversario suo ac sui filii, Domini Johis. tres aureos hereditarie ad pitanciam vini . tempore vero anniversarij iamdicti celebrabitur una missa in choro sororum . pro lumine autem procurando habet ipsa sacristia quinque stuferos . Pater

---

[1]) Unter demselben Tage steht: 1771 Obiit Rev. ac Perill. Dna. Maria Caecilia van Eyck de Nunen abbatissima nostra meritissima . rexit annis 22. fuitque abbatissa tricesima, omni laude dignissima.

[2]) hypocaustum ist ein heizbares Gemach, worin die Klosterleute im Winter gemeinsam zubrachten, Winterrefectorium. Da hier nicht novum hinzugesetzt ist, so scheint bis dahin ein solches in obigem Kloster noch nicht bestanden zu haben.

[3]) Unter demselben Tage steht: O. Louff de Egeren a Dysdonck frater Adamae de E. n. c. a°. 1628

Johanne de Leick nostre conuerse . Item anniuersarium hoc celebrabitur eodem modo, quo celebratur eius vxoris aleydis prima die mensis Martij.

Kl. Maijus. Philippi et Jacobi apost.

XI. B. O. Eirmgardis de Barick dicta Impell mater Eirmgardis n. c. de qua habuit fr. B. M. V. fl.

C. O. Arnoldus Spe pater Eirmgardis Spe n. c. de quo habuit conuentus assata ad pitanciam . legauit fraternitati B. M. V. coronatum. — O. Lutgardis de Beers n. c. a°. M. D. xxv.

XIX. D. Inuentio ste. crucis. — O. Johannes de Kessell, pater Johanne n. c. de quo habuimus cereum tortum et dedit fr. B. M. V. fl. legauit sex florenos ad proiusionem quinque dierum vini pro suipsius anniuersario, suorum parentum ac nostrarum commonialium Kessel et Berckell. —

VIIJ. E. O. Arnoldus Ryswyck dominus teutonicus, frater Reyswindis et Johanne n. c.

F. O. Margareta comitissa, coniux domini Gherardi Comitis Geldrie. — O. Isabella de Kessell soror Elizabeth de Kesselle regularisse in Soterbeck. — O. Katharina de Vlodorp. professa apud sanctam claram in Nuscia, soror, Elizabet de V. nostre abbatisse a°. LV.

XVI. G, Johis. ante portam lat. — O. Zibertus de Blitterswyck et Elizabet vxor eius, auus Jutte n. c. — O. dominus Godefridus Hillen ordinis teutonicorum pastor in Gemerden frater Mechtildis hillen n. c.

V. A. O. Margareta a Schluyn dicta de strythagen auia christine a Schaisberg nostre suppriorisse.

B. Petri epi. et conf. — O. domina Agnes de dript uxor quondam Domini Johanis de Eyl equitis aurati mater Agnetis de Eyll n. c. — O. Emondus de Baerle pater Elizabet de Bairle. Wilhelmus et Elizabet, frater ac soror eiusdem nostre commonialis . de quibus habuit fr. B. M. V. coronatum . A°. Lxxxviij.

XIIJ. C. O. Agnes de Zandwyck uxor Johannis de Dript, de qua habuimus fenestram vitream in choro nostro.

II. D. O. Adrianus a Boidberghen Dominus de Sybrecht, frater Anne a B. n. c. — O. Hermannus a Wachtendunck satrapa de Cranenberch, auunculus Christine a. W. n. c.

E. Mamertii Epi. O. Eua de Eyl monialis in Breberen soror Agnetis de Eyll n. c. — O. Johanna a Merwich c. n. de qua quelibet nostrarum habuit quartam vini et conventus acceptit coclar et cyphum argenteum 1568.

X. F. Nerei, Achillei et Pancratij M. — O. Theodericus de Heterscheit nepos Jutte de Blitterswyck n. c. de quo sacristia habuit xx stuferos pro reliquijs ornandis. — O. Elbertus de Eyll, de quo habuimus xv fl. auus Elburgis et Methildis Spe. necnon Margarete et Christine de Eyll nostrarum commonialium.

G. Servatii Epi. — O. Anna de Streythagen dicta Schaisberg . mater christine de Schaisberg n. c.

XVIIJ. A. O. Israel de Meckeren, frater sororis Anne nostre conuerse a°. M.D.iij°. — O. Wilhelmus de Boicholt, frater Anne de Boidbergen nostre commonialis.

VIJ. B. O. Wolthera de Bruwhuis n. c. de qua habuimus solempne seruitium a°. xcij. — O. Petrus de Anxtell frater Beatricis de A. n. c.

C. Felicitas von Oist, vrouwe tot Ryckell, dair von hefft onser l. vrouwen broiderscap ein cleinet, werdich x Gulden, noch heefft sy onsen conuent besat xx Gulden voir hoir iairgetyt, hoirs mans vnd hoirer alderen, noch besat dry altairlaicken ende twe handtwelen. Matertera Wilhelme et Johanne de Oist priorisse n. c. A°. xcij°.

XV. D. O. Johannes de Eyll op Gastendonck frater agnetis de eyll n. c. — O. Georgius de scaetzberch, pater christine de S. priorisse nostre, qui dedit f. B. M. V. unam coronam auream. [1]) Ecclesie nostre cereum tortum cum casula de Damast . Preterea adhuc vivens pro seipso solemnes exequias celebrari fecit, [2]) deditque virginibus tres coronas aureas pro vino in communi, post mortem eius habuit conventus pitanciam vini. a°. Lxij. [3])

IIII. E. O. Catharina Spe . de qua conuentus habuit xvij quartas vini . fr. b. M. V. duos fl. soror Elburgis et mechtildis Spe n. c. — O. Melchior a Schaissberg auunculus christine a S. nostre suppriorisse.

F. Potenciane virg. — O. Agnes de Eyll infirmaria . a°. xxiiij°. O. Martinus van der Ruiren frater Catharine n. c.

XII. G. O. Goelant de Bree cognata Fridzwindis a Vrimershem et Agnetis de Barick nostre abbatisse de qua habuit unaqueque virginum quartam vini . a°. xLiij°.

I. A. Elizabet van Erp geheiten van Schinfelds, Marie von Schinfeltz moeder onser mit ioufferen, dair van hefft gehadt onser l. frouwen broiderschap 1 hoirns gulden . hoir iairgetydt sal men halden mit missen, vigilien en commendatien . die custersse sall hebben xiiij stuuer, om dat wasslicht dartu te bestellen, ende vier priesteren, die miss doin sall men presencie geuen vnd elcke ioffer eyn halff quart wyns. Dit sall eyn abdisse alletyt bestellen, dair vuer hefft ons conuent ontfangen cc.Lxx goltgulden voirt in scholt gekeert. Men sall ouch memorie halden Jans van Schintfelt hoirs mans auch hoire dochtere ind alderen ouch Dirk Mangelmans ind Elisabet synre huisfrouwen.

B. O. Elizabet de pyffliek, dicta de Meckeren soror Marie de P. n. c.

IX. C. Desiderij epi. et M. — O. Domicella Jutta ab Harue. — O. Agnes de Honssbroick dicta ab Harue soror Aleydis et Margarete van den broick nostrarum commonialium a°. M.D.xLv.

---

[1]) Eine Münze. — [2]) Die Beispiele von Carl V. und Philipp II. der Exequien beim Leben stehen also nicht vereinzelt da.

[3]) Unter demselben Datum steht: Obijt Florentia des Planeques priorissa hujus monasterii die het siluer cruys aen onse kercke heeft gegeuen A°. 1686. vixit cum odore sanctitatis.

D. Donatiani et Rogatiani M. — O. Aluert a Breempt, dicta ab Eggenraide, auia Wilhelme et Joanne de Oist priorisse . a°. vij. — O. Johannes a Boidbergen, frater Anne a B. n. c.

XVIJ. B. Vrbani epi. et conf. — O. Arnoldus rouuer et Elsbena eius uxor de quibus habuimus xx quartas vini, parentes Hadewigis Hesie nostre conuerse. — O. fredericus de baer frater Johanne de baer, portarie n. c.

VI. F. O. Arnoldus a Wachtendonck et Christina ab Horst uxor eius auus et auia Christine a. W. n. c. — O. Elisabeth de Ghoir, quondam priorissa, de qua habuimus solempne seruitium . deditque in ecclesia nostra casulam quandam ende twe roide syden dienroeck. a°. Lxxxviij.

G. O. Johannes de Schinfelt frater Marie de S. n. c. de quo habuit fr. B. M. V. fl. et queque virginum quartam vini M. D. XI.

XIIIJ. A. O. Margareta de vefft dicta ab Eyll, mater Margarete et christine ab eyll . priorisse n. c. — O. Mechtildis de Heyden monialis in dalheim, matertera Mechtildis de raede priorisse n. c. de qua habuit fr. M. B. V. annulum aureum . a°. M. cccc. Lxxxiiij.

III. B. O. Arnoldus de Ryswyck pater Reynalde et Johanne c. n. qui instituit diem vini. — O. Zegerus a Vrimershem quondam dominus conuentus in Sybrecht, frater Fridswindis de V. n. c. O. Wilhelmus a Schaesberch frater Christine a S. n. c. et priorisse de quo virgines habuerunt vinum et ecclesia duas ceras tornatas. [1])

C. Johannes de Vlodorp frater Elizabeth de V. nostre Abbatisse.

XI. D. Petronelle virg. — O. dominus Johannes de Nuscia fidelissimus ac probus confessor istius conventus a quo habuerunt moniales vini et cibi laudabilem portionem a°. Lij. — O. Arnoldus de mersen cum Kunegunda uxore.

Kl. Junius. Nicomedis M.

E. O. Vdilindis de Raede, soror Mechtildis de R. priorisse nostre. de qua habuit fr. B. M. V. cathenulam auream et annulum aureum cum C. margaritis. a°. Lxxxiiij. — O. Cecilia de Elderen, domina in Neer, neptis Johanne de Groisbeck . priorisse nostre, que legauit nobis, twe swarten syden dienrock vnd eyn rode Casell. — O. Johanna a Boeckholt, dicta a Breempt, neptis Anne de Boedberch nostre commonialis . A°. Lvij.

XIX. F. Marcellini et Petri M. — O. Godenoldus Lamboy de cronendael[2]) frater Katherine n. c. qui legauit f. B. M. V. xxij stufferos, foirt eynen clumer Gulden . et quelibet virginum habuit pitantiam vini . obijt a°. Lv. — O. Catharina van Tieffelen, que nobis legauit phyalam argenteam ponderantem vncias quatuor, viij loit, et pannos lineos pro florenis brabanticis quinque. — O. Maria de elteren dicta Lamboy, uxor predicti Godenoldi Lamboy, de qua habuit fr. B. M. V. fl. Anno 1 . 5 . 8.

VIIJ. G. Elizabet van Baerle onse medeiouffer gewest is anno xxviij, onser frouwen suster Agnetis von Barick onser abdissen . sy hebben tosamen geordinert ind gegeuen iairlix eynen goltgulden ind v. hoirnse gulden tot twe portionen Galentyns onsen convent to geuen then twe reisen, eyns op christi natiuitatis auont . den anderen mail op den gueden Donnerdach . Voir welkeur waildait . op dach Natiuitatis christi ind pasche, als gratie gelesen syn, sall dat Conuent leesen die psalmen: Miserere ind de profundis mitten Collecten tot gedechtenissen der vurg. iofferen. — O. Emundus de Baerle auunculus R. Dne. Anne a Barick . de quo habuit . f. B. M. V. aureum et ecclesia nostra tedas duas. anno 89.

XVI. A. O. Arnoldus de raitzfelt frater Vrsule de r. n. c. — O. Johannes a Frimershem in liuonia dominus teutonicus, frater Fridswindis nostre infirmarie.

V. B. O. Elizabet de Bockhoeuen dicta de Baer, mater Johanne de Baer n. c. de qua habuimus cereum tortum . Obierunt Theodericus de Milendonck, dominus de milendonck . drakenuelt et goer cum Agneta uxore eius domina de Drakenuelt . legauerunt f. B. M. V. fl. a°. Lvij.

C. O. ipso die venerabilis Sacramenti dns. Gherardus van der muelen confessor huius monasterii, in exequijs ipsius propinauit dominus abbas domine abbatisse et Conuentui xij. quartas vini . a°. M. D. iiij. — O. Adam de Niegghen frater Beele de Ghoer. n. c. qui dedit f. b. M. V. unum hornensem.

XIIJ. D. Anniuersarium Gherardi de Oeraid . germanus Catharine et mechtildis n. c. de quo habuimus seruitium solempne. habuit queque virginum nostrarum quartam vini . instituit et lampadem singulis horis arsuram. O. Elizabeth de Kessel infirmaria nostra . a°. xxix. — O. anno Liij dominus Wilhelmus de Wachtendonck canonicus sti. Lamberti ecclesie Leodiensis, patruus Christine de W. n. c. de quo habuit f. B. M. V. fl.

III. E. Medardi epi. et conf. — O. Anna de beirs dicta de galen . de qua habuimus casulam nigram bissinam, soror Lutgardis de beers cantatricis nostre com. — O. Anna de Galen dicta de Beirs; mater Lutgardis n. c. [3])

F. Primi et Feliciani M. — O Alardus ab eyll de quo habuit f. B. M. V. fl. ac queque virginum dimidiam quartam vini . auunculus anne de Eyll nostre suppriorisse. — O. Johannes de hoigrock, auus Helwigis de Randenroide c. n. de quo habuit fraternitas B. M. V. fl.

---

[1]) Unrer demselbigen Datum steht: 1743. 29. May obijt Reverendissima domina Maria Charlotta de Heesse, abbatissa in Eppinchoven soror priorisse nostre Anne Sibillae. — [2]) Von dieser Familie kommen in dem Necrolog noch vor: 28. Oct. 1538 starb Godenoldus Lamboy von Cronendael, dessen Frau Maria Passert hiess, Vater der Priorin Catharina von Lamboy; diese hatte 4 Schwestern: 1. Catharina, Priorin zu Mariagarten in Roermund; 2. Maria, Nonne zu Agnes in Eyck, starb 26. August; 3. Mechtildis, verheirathet an einen Cluth, starb 1579, 30. Sept.; 4. Johanna, Nonne zu den weissen Frauen in Mastricht, starb 9. Oct.; ferner einen Bruder: Wilhelm Lamboy zu Dessener, dessen Frau Elisabeth von Eynatten hiess, und von denen Ersterer am 19. August 1585, die Letztere am 19. August 1579 starb. [3]) Unter demselben Tage steht: 1649 Obiit dna. adama ab Egeren abbatissa vigesima quarta huius domus . rexit 7 annis.

X. G. O. Wilhelmus Hillen monachus campensis, frater Mechtildis Hille n. c. ac sacristie.

A. Barnabe apli. – O. Domina Gertrudis de Reuenack . septima abbatissa in Ruremunda. – O. Arnoldus de Krieckenbeck frater Gertrudis n. c. O. Soror Anna de Meckeren Conuersa nostra . a^o. xxix.

XVIIJ. B. Odulphi Basilidis et Cirini. — O. dna. Catharina ab Eggenraid, uxor dni. Werneri van den bongart, matertera Wilhelme et Johanne de Oost priorisse de qua habuit fr. B. M. V. fl. et nos pro pitancia aureum habuimus. O. Agnes de Eynaten mater Marie Anne et Margarete de Schaisberg n. c. de qua habuit f. B. M. V. aureum et ecclesia tedas duas . a^o. 91.

VIJ. C. O. dominus Johannes de Eyll, eques auratus, pater Agnetis de eyll n. c. Johann Truyen hefft besat onser l. vrouwen broiderschap ein erffmalder roggen den ermen iairlichs te spinden.[1]) dat is in allen quatertember ij vait by der ander spinden, die men sus haldende is. M. D. xLvij. op sint Marcus auent.

D. O. Wernerus de Palant, nepos Wilhelme et Johanne de Oost priorisse, qui legauit conventui nostro xvj fl. ex quo habuimus solempne seruitium et queque nostrum dimidiam quartam vini . anno xxv. Elisabeth van Stamheim genant van Vlodorp Erfvaechdȷ̄n van Ruremunde, daer van eyn yeder Joffer gehat heeft eyn kan wyns, eyn pitaucie ende noch wyn, noch twee tortyssen in der Kircken ende eynen gulden vnse l. v. broederscap A^o. Lv. Elizabeth onser custersse moeder.

XV. E. Viti et modesti. — O. Alueradis de Herff, vxor domini Wilhelmi de Vlodorp equitis aurati domina in Dalenbroick, Leuth et Ryckell, que nobis contulit albam choralem vestem sericam . instituit itidem duos philippicos pro anniuersario suo, quod celebrabitur quotannis post dominicam letare et vnum philippicum pro vino, conuentui dando in die palmarum anno xxiij. — O. Johannes de groesbeck nepos. Johanne nostre priorisse, legauit fr. b. M. V. fl. – O. Ludowicus ab Eynatten dominus temporalis de Eyll, pater Johanne et Catharine ab E. n. c. de quo habuit quelibet virginum pitanciam vini et f. B. M. V. xxiij stuferos . anno Lxix.

IIII. F. Cirici et iulite M. — O. Johannes de Eyll, dominus in geisteren, frater Anne de Eyll n. c. et priorisse. — O. Gerardus a Groisbeck frater Johanne a G. priorisse et Eirmgardis n. c. canonicus sti. Lamberti Leod.

G. O. Maria de Eyll monialis in Marienboum, soror Agnetis de eyll n. c. — O. Mathias a Friemershem, frater Fridzwindis a. F. n. c. — O. Ermgardis Spee monialis . anno Lxij portaria in cuius exequijs conuentus habuit frugalem portionem et quelibet monialium quartam vini et conventus in promptis denaris xxix fl. et iiij st.

XIJ. A. Marci et Marcellini M. — O. Godefridus de Hanxeler satrapa in Millen, de quo habuimus xiiij quartas vini . qui fuit socer Helwigis de randenraid n. c. —

I. B. Geruasii et Prothasii M. — O. Johannes milre eques auratus dominus in Milendonck, pater Bele nostre abbatisse de quo habuit conventus n. xxxiij quartas vini. — O. Sophia de Vissenich dicta de Wachtendonck. mater christine de Wachtendonck nostre c. — O. Catharina Lamboy priorissa de qua habuit conventus quatuor cyphos argenteos, coclear argenteum et sex florenos brabanticos et quelibet virginum quartam vini . 1606.

C. O. soror nostra Aleydis de Wyck conuersa huius monasterii . de qua monasterium habet tres ciphos argenteos et annulum aureum cum laudabili cibi et vini portione A^o. Liiij.

IX. D. O. Domicella Aleidis de Mirrhaid, domina de Wickraid, de qua duas habuimus casulas ex eius quandam veste factas, scilicet damast.

E. Albani M. — O. Bela Lauertz mater Walraue L. n. c.

XVIJ. F. Vigilia. — O. Johannes a ryswyck frater Reynalde et Johanne a ryswyck n. c. — Fiet memoria domini Mathie de Eyll equitis aurati et Scheifhardi a Mirrhaid ac aliorum illis sanguine iunctorum . qui occubuerunt in quodam conflictu prope Straelen. —

VI. G. Natiuitatis s. Johis. bat. — O. Johannes hillen frater Mechtildis Hillen nostre c.[2])

A. O. illustris princeps dns. Reynaldus dux Juliacensis, Geldrensis, Comes Zutphaniensis, cuius nobilissima coniux Maria de Borbon contulit conuentui nostro viridem sericam casulam cum suis attinentiis, eorum insigniis ornatam.

XIIIJ. B. Johannis et Pauli. — O. Mathias de Kessel . frater Wilhelme nostre abbatisse et Hildegundis de Kessell n. c. — O. Gysbertus de Beers frater Lutgardis de B. n. c.

IIJ. C. O. Anna de Wachtendonck dicta de holttrop A^o. Lij de qua habuit fr. B. M. V. fl. soror Christine n. c.

---

[1]) Aehnliche Spenden machte der Donat Mathias Bangen, der zwei Fass jährlich aussetzte (9. Juli).

[2]) Ihr Vater Henrich, der dem Kloster seinen goldenen Ring schenkte, starb am 4. August; ihre Mutter Catharina Pollarts am 16. August, ihre Schwester Catharina am 9. August; ihre Brüder starben: 1. Wilhelm, wie oben angegeben am 10. Juni; 2. Bernard, Mönch zu Camp, am 27. Juni; 3. Henrich, am 10 August; 4. Theoderich, am 29. Oct. Ferner stehen über die Familie noch folgende Vermerkungen in dem Buche: 1. Oct. Obijt Theodericus Hillen, de quo habuimus solempne seruitium ac quelibet virginum quartam vini. auunculus Mechtildis Hillen n. c. — 27. Oct. Obijt Johannes Hillen de quo habuit queque virginum pintam vini et habuimus annulum aureum et cereum tortum pater Lutgardis Hillen n. c. et sacristie . Lxxxiiij. — 15. Juni Obijt Eirmgardis Hillen soror Luitgardis n. c. 17. Aug. Obijt Anna dicta Hillen, de qua habuimus solempne servitium et duas cortinas ex serico pro diua Virgine 1634 (siehe auch unten 27. Nov.). — 27. Dec. O. Lutgardis Hillen c. n. de qua habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini. — Uebrigens steht noch unter obigem 24. Juni das Jahrgedächtniss der Suster Jenne van Leick, welche 1558 gestorben ist und dem Kloster 300 Gulden hinterlassen hat, von deren Zinsen jährlich auf st. Barbara den Stiftsjungfern Wein gereicht werden soll, damit sie ihr Gedächtniss feiern, (Vergl. auch unten den 4. Sept.)

D. Leonis pape et Herenei conf. Vigilia. — O. Wilhelmus familiaris noster et donatus de quo conuentus habuit xxxiiij quartas vini et omnia bona sua. — O. Elisabet bangen, de qua habuit imago diue virginis quinquagenum coralium et quelibet virginum dimidiam quartam vini et fuit famula pistrini nostri. — O. Johannes a Schaesberch pater Marie Anne et Margarete nostrarum c. qui dedit ecclesie nostre casulam de damast et fraternitati b. M. V. dalerum phil. aureum et quelibet virginum habuit pitanciam vini 1579. [1])

XI. E. Petri et Pauli ap. — O. Johnnnes Wynen cum Wynando filio suo, pater ac frater Eley conuerse nostre qui legauit f. B. M. V. fl.

F. Commemoratio bti. Pauli. — O. Albertus de Eyll frater Anne nostre subpriorisse qui legauit f. B. M. V. fl.

Kl. Julius. Octaua sancti Johannis baptiste.

XIX. G. O. illustris princeps Carolus dux Geldrie Julie et comes Zutphanie, totius ecclesiastice iurisdictionis singularis defensor, heretice factionis acerrimus persecutor, huius monasterij precipuus fautor, priuilegiorum iuriumque nostrorum aequissimus propugnator, cuius vitam victoriosam atque gloriosam finiuit mors satis ingloria neque minus infortunata Anno xxxviij.

VIIJ. A. Visitatio B. V. — O. Johannes Spee frater Ermgardis Spe n. c. de quo habuit f. B. M. V. coronatum et conuentus xii quartas vini. [2])

B. O. Mathias Kumpe frater donatus conuentus nostri de quo habuimus CC florenos r. ab illo receptos de corio et cortice anno xciiij°. — O. Reuerenda in Christo dna. Anna de Barick xx abbatissa in Ruremunda, que annis quindecim et mensibus fere quinque tam in spiritualibus quam in temporalibus laudabiliter prefuit, de qua habuit quelibet virginum quartam vini . Eadem, tempore suo quo officio prefuit, ducentos florenos br. ex suis redditibus in vsum et commodum totius conuentus elargita est, quapropter eius anniuersarium celebrabitur quotannis quinque missis, quarum una cantabitur et quilibet sacerdos habebit pro presentia 5 stuf. br. pro lumine . x stuf. Virgines habebunt vndecim florenos br. quos inter se diuident aut vinum pro eis bibent ad placitum illarum . Anno Lxxxxviij iij Julij . cuius anima requiescat in pace . Amen.

XVJ. C. Translatio sti. Martini. — O. Gerardus a Vlodorp, prefectus Ruremundensis frater Elizabet nostre abbatisse. — O. Lamberta de thuell, uxor gerardi predicti . de quibus habuimus tornatam ceream in ecclesia nostra. — O. Fridzwindis a Frymershem c. n. de qua habuimus solempne seruitium cum vino ac imago diue virginis in ecclesia nostra annulum aureum cum adamante habet . A°. M. D. Lvij.

V. D. O. Arnoldus Schink de Nideggen pater Anne S. n. c. de quo habuimus mappam altaris et duos cereos tortos a°. xxvj. — O. Domicellus Otto Schinck a Nideggen eques auratus patruus Anne Schinck nostre commonialis.

E. Octaua apostolorum. O. dilectus frater noster . Wilhelmus Staiken, ouium pastor probus ac multum deuotus. — O. Elizabet de Krieckenbeck conuersa monasterij nostri de qua habuimus seruitium solempne et quelibet virginum dimidiam quartam vini.

XIIJ. F. O. Walraua Lauertz quondam priorissa . de qua habuimus solempne seruitium anno xc°. — O. Jacoba de Merwyck monialis vallis comitis matertera Ermgardis de impell n. c. a°. xLviij. [3])

IJ. G. O. Joachim a Randenraide. nepos Helwigis n. c. de quo habuit queque virginum dimidiam quartam vini. — O. Helwigis de Holtmuelen dicta de Frimershem soror Guede de H. nostre matricularie de qua habuimus cereum tornatum a°. L.

A. O. Arnoldus Lamboy frater Katharine L. nostre priorisse, de quo habuit f. B. M. V. 1 Dalerum 1588.

B. Septem fratrum. O. Johanna de Kessell c. n. et sacristia que multa bona prestitit nostre sacristie a°. xcij. — O. Johannes de Krieckenbeck pater Gertrudis n. c. de quo habuimus cereum tortum.

C. O. Magistra Zuzanna peykens de qua habuimus argenteum vasculum, quod venditum est pro sex florenis et iiij stuf. que pecunia ad tecti reparationem conuersa est a°. iiij.

XVIIJ. D. O. Zietz de Vriemershem dominus in Liuonia, frater Fridzwindis de V. n. c. O. Margareta van Bree monialialis vallis comitis neptis Agnetis de Barick nostre abbatisse a°. xLix.

VIJ. E. Margarete virg. — O. Gherardus de Berckell pater Gertrudis n. c. — O. Elsbena de Greuenbroick n. c. de qua habuimus solempne seruitium a°. Lxxxviij.

F. O. Dominus Henricus Gruenwalt, ordinis sti. Johis. bapt. frater Margarethe n. c. [4])

XVJ. G. Diuisio apost. — O. Hadwigis de beers monialis . ord. prem. in Nouiomagio soror Lutgardis de beers n. c.

IIIJ. A. O. Beatrix de Anxtell n. c. de qua habuimus solempne seruitium et queque virg. dimidiam quartam vini M.D.xLiij. — O. hic Ruremunde Gysbertus a Barick, frater R. Dne. Annae a barick Abbatissae nostre, in nostra

---

[1]) Unter demselben Tage steht: 1770 Obijt Franciscus de st. Remy capucinus conventus Xantensis Frater Constantiae nostrae priorissae 1770. — [2]) Unter demselben Tage steht: Obijt fredericus Arnoldus von Lansbergh dominus in Lansbergh 1673. — [3]) Unter diesem Tage steht: Obijt Joanna de Bocholtz commonialis in Düsseren, soror Margaretae et Annae Bocholtz nostre commonialis . Anno 1642.

[4]) Drei Tage später steht: Obiit Aleidis Gruenwalt, mater Margarete n. c. de qua habemus annulum, operaria vero de annulo predicto recepit xi flor. ad vsus officii sui.

ecclesia sepultus, de quo habuit conuentus solempne seruitium ac quelibet virginum quartam vini. Item memoriale habet fr. B. M. V. velamentum ad pheretrum defunctorum. a⁰. Lxxxvj.

B. O. apud regulares prope Leodium frater et dominus Ludowicus Lamboy, Katharine L. nostre priorisse patruus. qui dedit f, B. M. V. fl. a⁰. Lix.

XIJ. C. O. Renerus de Breempt auus Agnetis Breempt nostre c.

I. D. O. Dns Gharardus ab Oerad, pastor in Herten ac sacellanus domine Jacobe de Erp abbatisse, qui nobis dono dedit ac remisit CC. florenos quos illi ex beneficio missarum debebamus, habuit et queque virginum iiij stuf. et dimidiam quartam vini.

E. O. Michael Zandri de Valkenberg presbiter, capellanus huius ecclesie ac nostre iuuentutis instructor. — O, Christina de Odenkirchen soror Alcidis n. c. de qua habuimus solempne seruitium. — O. Maria a Schaisberch infirmaria nostra, soror Anne et Margarete n. c. de qua habuit fr. B. M. V. aureum, item conuentus solempne seruitium, quelibet virginum quartam vini et conuentus cochlear argenteum. a⁰. 89.

IX. F. Praxedis virg. — O. Ioannes de Oedenraid, frater Catharine et Mechtildis nostrarum c. de quo habuimus solempne seruitium ac quelibet nostrum quartam vini et in ecclesia cereum tortum.[1]

G. Marie Magd. — O. Elisabet de Kaldenbroick. auia Elizabet de Ghoir priorisse nostre c. — O. Gueda de Coeuorden dicta de Barick mater Anne de Barick nostre c. de quae habuit frat. B. M. V. fl. a⁰. Li.

XVIJ. A. Apollinaris M. — O. Arnoldus Spe, frater Eirmgardis n. c. de quo habuit fr. B. M. V. cereum duarum librarum.

VI. B. Christine virg. — O. Zwerus de Barick, frater dne. Agnetis de Barick nostre abbatisse, ac Fridswindis de merwick uxor eius de quo habuimus cereum tortum, ipse anno xxxvj, ipsa vero anno xL obierunt.

C. Jacobi apli. Christophori. Cucufati. — O. Aleidis de mirhaid, domina de Gurtzenich, soror Catharine de M. n. c. de qua habuit f. B. M. V. fl. — O. Catharina de Raide vxor Godefridi de Vlodorp domini de Leuth, de qua habemus casulam sericam nigram, pro qua eorum anniversarium quotannis celebrabimus et ponet sacristia cereos. — O. Anna a Boedbergen commonialis et portaria nostra de qua habuimus quelibet nostrum quartam vini et conuentus vj equites aureos perpetui census de quo quelibet virginum dabitur annue quarta pars libre gingiberis. 1578.

XIIIJ. D. Anne matris Marie. — O. Elizabet de raitzfelt. decanissa Nussie ad sanctum Quirinum, soror Ursule n. c. de qua habuit f. B. M. V. fl. — O. Wilhelmus de Kessel, frater Johanne n. c.

IIJ. E. O. Ghertrudis de Ryswick mater Riswindis et Johanne de R. nostrarum c. cuius anniuersarium fiet cum sororis sue Elzbene de Zambeck anniuersario. — O. Johanna Haecks. decanissa in Zusteren. neptis Domine Wilhelme de Kessel n. abbatisse de qua fr. B. M. V. habuit fl. et sacristia cereum unius talenti.

F. Nazary. celsi et Panthaleonis M. — O. Paulus de Doern confrater noster, de quo habuimus solempne seruitium. legauit nobis hereditarie iiij fl. pro celebratione trium anniuersariorum quotannis, quorum singulorum tempore voluit nobis vinum dari. et plura nobis bona reliquit — O. Bernardus ab Eill, frater Agnetis de Eill n. c. — obijt in conflictu prope castrum de Huemen anno Lxxix⁰.

XI. G. Felicis, Simplicij et Faustini M. — O. Wilhelmus de Kessell frater Johanne n. c.

A. Abdon et Sennis M. — O. Anna van den Volde dicta Roemers, mater D. liberti Röemers Capellani, de qua habuit conuentus pitantiam vini. Ipsa ad ornatum spoliate imaginis beate Marie virginis contulit cingulum deauratum A⁰. Lxxvij.

XIX. G. Germani epi. — Eins[2] herr Jan van Lieck, onser suster Jennen v. L. broider dair van heifft gehadt ons liue Vrow eynen damasten mantel ind iij loit siluers vnd dat Conuent heifft gehadt pitanci van wyne. Noch heifft hy besat onser vrouwen Jacobe van Erp in hoerer tyt vnd allen naeuolgenden abdissen tot eyn ewige gedechtenisse synre eyn siluceren Kruesen verguldt, weyrdt synde xvj Goltg. dair voir eyn abdisse in der tyt synre gedechteniss halden zal nae alder gewointen.

Kl. Augustus. Vincula petri.

VIIJ. C. O. Jutta de Dursdal n. c. de qua habuimus xL quartas vini. Eodem die obierunt Theodericus Dursdall, pater eius et anno Lxxxiiij roboldus frater eiusdem. — O. Margareta de Kessell auia Johanne de Kessell sacriste.

XVJ. D. Stephani pape et M. — O. Petrus van der Ruiren, frater Catherine von der Ruiren. n. c. de quo habuimus solempne seruitium.

V. E. Inuentio S. Stephani. — O. Mechtildis de Raid priorissa ac commonialis nostra.

F. O. Aluert de Oost dicta de palant soror Wilhelme et Johanne de Oost. n. c. a⁰. xxxj.

G. Dominici conf. — O. Sibertus de Holtmuelen pater Guede de H. n. c. qui legit fr. B. M. V. fl.

II. A. Sixti pape et M. — O. Theodericus de Dript nepos domine Bele de Dript nostre abbatisse. — O. Johannes de Dript filius predicti Theoderici etiam nepos dicte Bele.

---

[1] Unter demselben Tage steht: 1748 O. Illustrissima dna. Anna Francisca van der Heyden condicta Belderbusch ex Broch xxviij abbatissa huius monasterii, quae pro animae suae refrigerio anniversarium fundavit uti et pro anima amplissimi domini Odaer pastoris et decani in Bracht. Rexit summa cum laude annis 19. — [2] d. h. Ein Gedächtniss.

B. Donati epi et M. — O. Mechtildis de Cortenbach dicta de Anstenraid mater Agnetis de A. n. c. — O. Johannes Huin de Anstenrath, pater Agnetis de A. n. c. qui legauit f. B. M. V. equitem aureum cuilibet virginum pintam vini et ecclesie cereum tortum A°. Lvj.

X. C. Cyriaci et sociorum ejus. — O. Eua de Bree, mater Elizabet de Bairle et Agnetis de Barick nostre abbatisse . de qua f. B. M. V. habuit flor. et ad organi nostri reparationem dedit coronatum . habuit et queque virginum quartam vini A°. M. D. x.

D. Romani M. Vigilia. — O. dominus Goiswinus de Lum presbiter sacellanus huius ecclesie et instructor nostre inuentutis.

XVIIJ. Laurentii M. — O. Margareta de Krieckenbeck regularissa conuentus prope Maiseyck, soror Gertrudis n. c.

VIJ. F. Tiburtij M. — O. dominus Gherardus Cloinen de Waltniell pastor in niell, qui legauit nobis Lxxx aureos de pondere ad emendos redditus iiij aureorum, convertendos ad vinum virginibus dandum duabus scilicet vicibus. primo ipso die circumcisionis 2°. ipso Epiphanie die . ob hoc quotannis celebrabimus anniuersarium eius cum vigiliis ac missarum celebratione solempni.

G. O. Hermannus de Dript, nepos domine Bele de Dript nostre abbatisse. — O. Joanna de Boicholt, dicta de anxtel, mater Beatricis de anxtell nostre commonialis.

XV. A. Ipoliti sociorumque eius. — O. Catharina van den bongart, dicta de Ghoir, que legauit aureum ad organi nostri reparationem, habuimus et solempne seruitium ac xvj quartas vini, mater Bele de Ghoir operarie ac commonialis nostre. — O. Maria de buiren dicta Hoen . de qua habuimus duos cereos tortos, matertera Aleidis van den broick, portarie ac commonialis nostre

IIIJ. B. Eusebij presb. Vigilia. — O. Aleidis tryppemeckers . mater mechtildis consororis nostre, que legauit annue virginibus pro vino sex florenos pro se ac marito suo Renero trippenmeckers, legauit itidem ij fl. pro celebratione missarum ac eorum anniuersarium bis annuatim celebrando A°. xxv.

C. Assumptio B. M. V. O. Theodericus de Raede, pater Mechtildis de raid c. n. ac priorisse, de quo conuentus habuit pitanciam vini et frat. B. M. V. fl. anno .Lxx. — O. Domina Anna de Ruyssenberch xxjj abbatissa.

XIJ. D. O. Catharina de Berckell c. n. de qua habuimus solempne seruitium et quelibet virg. quartam vini, habuit et conuentus cochlear argenteum et annulum aureum . A°. Lviii.

I. E. Octaua Laurentij. — O. Elizabet de Randenraide dicta de Hantzler, domicella in Millen, soror Helwigis de Randenraid n. c. de qua habuit fr. B. M. V. unum nobilem Henrici Regis anglie et ij cereos tortos, habuimus et xiiij quartas vini . A°. xxvj.

F. Agapiti M. — O. Vincentius de Baer, frater Johanne de B. n. c. de quo habuit fr. B. M. V. fl. habuimus et nos quelibet pintam vini et cereum tortum.

IX. G. Magni M. — O. Theodericus de Hertenfeld, de quo habuit queque virg. pintam vini et ii cereos tortos et fr. B. M. V. fl. — O. dna Elizabeth de Vlodrop geheiten van Wynentray advocatissa ruremund., de qua habuimus casulam sericam et quinque florenos inter nos diuisos.

A. Bernardi abbatis. — O. Theodericus Gruenwaltz, frater margarete n. c. — O. Johannes de Kessel, pater Elizabet de K. n. c. de quo queque nostrum habuit dimidiam quartam vini.

XVIJ. B. O. Petrus Stom famulus noster anno M.D.vi. — O. Wilhelmus de Gruesbeck, frater Johanne priorisse et Eirmgardis nostrarum c. de quo retinuit conventus duas casulas panneas a°. vij.

VI. C. Octaua assumptionis. Timothei et Simphoriani. — Eins Frammici van holthuisen Canonick to Wieshel. dair uan hebben wy gehadt xxij. q. wyns . Vnse custeirsche heeft ouch gehadt ein alue vnd ein amict mit perlen gestict. vnd ein gardein . noch iiij kussen, die men gebruicken sall op hoichtyden vuer den celebrant mit den dienerenn . vnd noch eyn corporaill custodi . anno . Lxxiij.

D. O. Elbertus de Eyll, pater margarete et christine de Eill priorisse. — O. Margareta de Vefft, auia Margrete et christine de Eill priorisse nostrarum commonialium.

XIIIJ. E. Bartholomaei apli. — O. Joes de Bruhuiss, pater Weltere de B. n. c. — O. Anna de Vlodrop dicta a Scheifart . matertera Elizabet de Vlodrop . n. c.

III. F. Benesij M. — O. Arnoldus de Friemershem, frater Fridzwindis n. c. de quo habuit conuentus solempne seruitium ac queque virginum quartam vini et in ecclesia cereum tortum.

G. O. Johannes de Dript, pater D. Bele Dript nostre abbatisse, de quo habuit f. B. M. V. fl. et cereum tortum. — O. Arnolda de Erp dicta ab Eyck, soror domine Jacobe de Erp nostre abbatisse a°. L.

XI. A. Rufi M. — O. Elizabet de Macheren n. c. de qua fraternitas saluatoris retinuit annulum aureum et argenteum coclear, fr. B. M. V. quinquagenum corallium et argenteum quoddam monile . habuimus et nos seruitium solempne.

XIX. B. Augustini Epi. Hermetis M. — O, Vdilia van den Weyden conuersa nostra . de qua habuimus solempne seruitium retinuit conuentus argenteum coclear et fr. B. M. V. dimidiam salutam. — O. frater Otto de gaell conuersus ad carthusianos, auunculus Luthgardis de Beers n. c. anno xv.

C. Decollatio Jois. b. Sabine virg. — O. Hillegundis de Wachtendonck vxor Arnoldi de Dursdail , mater Margareta de Dursdaill n. c.

VIIJ. D. Felicis et audacti conf. — O. Henricus roggel portarius noster . qui legauit nobis in perpetuam sui memorium Lxxxi fl. ac pro vino . v. fl. pro his celebrabimus annuatim anniuersarium eius . a⁰. xiij.

E. O. Bartholdus de Kessell . frater Elizabet de K. n. c. de quo habuit queque virginum dimidiam q. vini ac cereum tortum et fr. B. M. V. fl.

Kl. Septembris. Egidii abbatis.

XVJ. F. O. Renerus tichlen et Anna de Assel vxor eius, de quibus habuit fraternitas saluatoris et B. M. V. schutum aureum et annulum aureum pro ornatu senete crucis, neptis margarete de Dursdall nostre c. — O. Christina a Schaesberch c. n. priorissa . que dedit ecclesie nostre albam casulam holosericam et imagini b. Marie, postquam spoliata fuit a geusis, contulit duos annulos aureos et duos cyphos argenteos, preterea et conuentui reliquit xxviij fl. br. et quelibet virgini quartam vini cum solempni seruitio 1579.

V. G. O. Egidius de Vrimershem, cantor monasterii s. Cornelij, frater Fridswindis de V. n. c.

A. O. d. Cecilia de Elderen, aduocatrix Ruremundensis, auia Joanne priorisse et Eirmgardis de Gruesbeck, nostrarum c. que legauit conuentui septem amas vini.

XIIJ. B. Marcelli pape et M. — O. Goswinus van den Griendt,[1] de quo habuit fr. B. M. V. annulum aureum. — O. Agnes de Brempt c. n. de qua habuimus sol. seruitium. — O. Catharina van den Grynde, de qua habuit quelibet virginum dimidiam quartam vini et sacristia annulum aureum ponderantem tres flo. et viij petros et in anniversario suo et Godefridi (Hillen?) mariti sui, que pariter agentur, habet conuentus vnum antiquum schutum pro vino et pro capellano conuentus dimidiam quartam vini et sacristia dimidiam marcam pro luminibus ponendis, et ipso die fiet anniuersarium Theoderici Hillen, filij eorum.

II. C. O. Jutta de Huls, uxor Johannis de Huemen filii de Odenkirchen, mater Aleidis et Christine Huemen nostrarum c. — O. Wilhelmus de Vriemershem, frater Fridzwindis de V. de quo habuit queque virginum pintam vini et fr. b. M. V. fl. ac semel conuentui dedit coronatum habuit et custos duos cereos.

D. O. Domina Oda . tertia abbatissa in Ruremunda. — O. Mechtildis de Barick, mater in Gog . matertera D. Agnetis de barick nostre abbatisse . a⁰. xxxviij. — O. Gherardus ab Imstenraedt, dominus in Mher, pater Agnetis ab J. n. c. de quo habuit f. B. M. V. fl. et quelibet virginum pintam vini et ceream tornatam anno M.D.Lxxij.

X. E. Euortij Epi. — O. Goswinus Spe, pater Elburgis et Mechtildis Spe nostrarum c. — O. Odolphus van der Reck ac Margareta de Kaldenbroick eius uxor . matertera Elizabet de Ghoir priorisse, que pro predictis dedit fr. B. M. V. duos griffones. — O. in conuentu ortus Marie in Ruremunda venerabilis dns. et pater predicti conuentus, frater Johannes Lamboy, patruus Katharine Lamboy nostri conventus subpriorissae, qui dedit fr. b. M. V. fl. anno quinquagesimo nono in vigilia natiuitatis bte. M. V.[2])

F. Natiuitatis gloriose Virginis Marie. — O. Johannes de Macheren . pater Elizabet de M. sacristie ac. c. n.

XVIIJ. G. O. Circumspectus vir Magister Johannes pollart vtriusque iuris doctor, prepositus ecclesie collegiate arnhemensis . de quo conuentus semel habuit xxviij griffones, legauit et xx florenos sed ab amicis non potuimus amplius quid accipere. — O. Henricus de Barik, pater Anne de B. commonialis, qui legauit f. B. M. V. fl.

VIJ. A. O. Elisabet Hetterschet, soror Jutte de Blitterswyck nostre c. de qua fr. B. M. V. retinuit fl.

B. Prothi et Iyacinthi M. — O. Magister Petrus, medicus huius civitates, qui nobis legavit tres fl. ad reliquias nostras decorandas. — O. Margareta de Vlodrop dicta Stael, soror Elizabet de V. nostre abbatisse et mater Margarete Stael n. c. que dedit ecclesie ceream tornatam a⁰ Lx.

XV. C. O. Arnoldus Buccoducis et Johanna uxor eius, legauerunt diue virgini dimidium argenteum cingulum, valoris xi. fl. br. pro qua parte nobis ab amicis datum est aluid aureum cingulum cum annulo argenteo deaurato.

IIIJ. D. O. Domicella Margareta de mirrhaid, domina da hoifflis, que legauit nobis xx. fl. de quibus maldrum silignis (redditus) emptum est, perpetuo ipsius anniuersarii die conuertendum in vinum.

E. Exaltatio s. †. Cornelij et Cipriani. M. — O. Maria Schroiders donata conuentus nostri, de qua habuimus solempne seruitium et imago diue virginis in summo altari quinquagenum coralium. — O. Bela de Kessell, uxor Alardi de Ghoir, de quo habuimus caputium sericum, e quo facti sunt duo amictus, habuit et fr. B. M. V. fl. et in ecclesia cereum tortum.

XIJ. F. Nicomedis M. — O. Elizabet Wolffs, de qua conuentus habuit solempne servitium et fr. B. M. V. decem fl. in hereditarios redditus conuersos, legauit itidem alium fl. perpetui census pro aniuersario suo ac suorum parentum egidij scilicet et aleidis cum dimidio floreno et legauit sacristie clenodium valoris duorum florenorum.

I. G. Eufemie virg. et M. — O. Elizabet de erp nuncupata de Elmpt, mater Wilhelme de Elmpt n. c.[3])

---

1) Es kommt neben der folgenden Catharina von der Grynde auch noch 11. Sept. vor: O. Joannes van den Griendt, de quo habuit queque nostrarum pintam vini et cereum tortum. — 2) Unter demselben Tage steht: den 7. 7ber 1769 is overleden Maria Francisca von Landsbergh, gebooren st. Remy, soror Constantiae de st. Remy Priorissae nostrae. — 3) Von den Elmpt steht 18. Sept.: O. Generosus dominus Daniel van Elmpt qui pro novo organo 100 imperiales contulit O. Adam Bertramus et Joes Henricus van Elmpt, fratres nostre commonialis; 17. Dec. O. Wilhelmus de Elmpt dominus in Elmpt pater Wilhelme de E. n. c. de quo habuimus cereum tortum. (Vergl. auch 4. Oct.)

A. Lamberti epi et M. — O. Oda Gruenwaltz . soror Marie G. n. c. — O. Leonardus de Vrimershem frater Fridswindis c. n. [1])

IX. B. O Johannes de Oost frater Wilhelme et Johanne de Oost priorisse n. c.

C. Sequani abbatis. — O. Bele de Kessell, monialis in Keiserbosch . soror D. Wilhelme de Kessel . nostre abbatisse de qua habuimus annulum aureum valoris duorum fl. . qui conuersi ad vestem imaginis diue virginis. — O. Theodericus de Moirss pater Johanne de Baer c. n. de quo conuentus habuit annulum aureum.

XVJ. D. O. Piissime memorie nobilis D. Richardis quondam comitisse Gelrie . fundatrix monasterii nostri et prima nostra abbatissa . O. Lubertus Turck . dominus de Hemmert . sororius Johanne de Gruesbeck priorisse et Elis. de Vlodorp n. c. A quo habuit f. B. M. V. dimidium ioachimum.

VI. E. Matthei apli. — O. Helwigis de Kesseleick quondam famula domine abbatisse de qua habuimus xxiiij quartas vini et f. B. M. V. vnum griffonem.

F. Maurity sociorumque eius. — O. Gherardus de Strythagen . de quo habuimus annulum aureum et angelum aureum ac cereum tortum. — O. Ghertrudis de Raide priorissa in dalheim soror Mechtildis de raede priorisse nostre. — O. Cornelia a Barick dicta von der Capellen . matertera R. domine Annae a Barick . Abbatisse, de qua habuit fr. B. M. V. V. Dalerum . a⁰. Lxxij.

XIIIJ. G. O. Johannes de Vissenich ac sophia de Brantschit, auus et auia christine de Wachtendonck n. c.

A. Andochy, Tirsi et Felicis. — O. Johanna von den Broick et Elizabet van den Zande . sorores Aleidis de Wyck . nostre converse et Johannes van den Zande maritus Elizabet predicte de quibus habuit fr. B. M. V. fl.

B. — O. Margareta de Eyll c. n. et celleraria de qua conventus habuit solempne servitum et xx florenos in usus monasterii conuersos et queque virginum quartam vini.

C. O. Elizabet von den Horug dicta a Vrimersheim que legauit conuentui celebrem pitanciam ac singulis virginibus quartam vini et tunicam bissinam nigram ex qua confecta est vestis choralis . habuimus et duos cereos tortos, habuit sacristia nostra duos cereos ac fr. B. M. V. duos cereos . Mater Fridswindis de Vrimersheim n. c. a⁰. xxviij.

D. Cosme et Damiani M. O. Domina Elisabet secunda abbatissa in Ruremunda . O. Elizabet de Krieckenbeck soror Gertrudis de K. n. c.

E. O. frater goswinus de macheren ord. pred. frater Elisabet de M. n. c. O. Hillegunda Heim . dicta de Erp . mater D. Jacobe de Erp nostre abbatisse.

F. Michaelis Archangeli. — O. Dominus Theodericus Schinck de Nieggen . Dominus teuthonicus in Liuonia frater Anne Schinck. n. c. A⁰. L.

G. Hieronimi presbitri. — O. Reuerenda domina Bela de Milendonck tredecima abbatissa in Ruremunda, a qua retinuit conuentus C. et Lxxx fl. in debita et structuras monasterii nostri conuersos.

Kl. October Remigij . dedicatio templi.

XVJ. A. O. Wilhelmus de Schaisberch auus christine de Schaisberch suppriorisse n. de qua habuit fr. B. M. V. f. [2])

V. B. Leodegarij M. — O. Catherina Spe . Jutta ac godefridus proles eius . mater Elburgis et Mechtildis Spe . nostrarum c. [3])

XIIJ. C. Men zall gedincken eynre Elsen van Zandwick onse mede iouiffer . dair van hebben wir gehadt einen eerlicken dienst . vnd ieder iouiffer 1 q. wyns . ons is noch eerflick (jährlich) bleeuen vij rynsguldenn . dair voir sall men iairlik halden iiij iairgetyden mit vigilie etc . ende in allen iairgetyden sall hebben elcke iouiffer eyn pint wyns . voirt dat sy meer gegeuen heefft in hoeren leuen . so aen bueckenn tot missen ende ornamenten ind getimmer ons cloisters . summa meer . dan CC. ind Lxxvij rynsgulden.

IJ. D. Francisci confessoris. O. Reuerenda Dna. Margareta de Elmpt.[4]) vndecima abbatissa in Ruremunda.

---

[1]) Unter demselben Tage steht: 1773 o. Joes Werner Baro de Broch de Durwis pater nostrae abbatissae. — [2]) Es kommen ferner von den Schaesberg vor: 28. Sept. † Rener v. S., Domherr zu Lüttich, Bruder der Priorin Christine, qui dedit pitanciam et vini portionem. 1. Oct. † Anna v. S., Schwester der Maria v. S., beide Nonnen zu Ruremund; sie hinterliess dem Kloster einen silbernen Löffel und wurde an ihrem Todestage jeder Nonne ein Quart Wein verabreicht. Dasselbe geschah bei dem Tod der Christine v. S., Schwester der Vorigen, welche am 1. October 1579 starb. — [3]) Von den Spee kommen ferner vor: 4. Oct. † Luthgerus Rouuer auunculus Eirmgardis Spe n. c. 5. Oct. 1555 † Carolus Spe frater Ermgardis Spee, nostre c. 10. Oct. O. Henricus Spe, frater Eirmgardis Spe n. c. Siehe ferner: 30. Oct. . 10. Nov.: O. Berterum a Bentzenraid sororius Eirmgardis Spe nostre c. a⁰. L. 15. Nov. O. Mechtildis Spe com. n. de qua habuimus solempne seruitium et queque virg. dimidiam q. vini. 23. Nov. siehe unten. 24. Nov. O. Wilhelmus Spe frater Eirmgardis Spe n. c. — [4]) Von den Elmpt kommen überhaupt vor: oben 4. Februar, 6. und 12. März, wo folgende Abstammung aufgeführt wird:

Georgius von Elmpt, Ritter, h. Catharina.

1. Johann v. Elmpt, Ritter, † 4. Febr.
2. Theoderich, ist vor seinem Bruder todt.
3. Margareta, Abtissin zu Roermund, regierte ...., überlebte ihre Eltern und beiden Brüder.

12. Dec. O. Wilhelmus de Elmpt, dominus in Elmpt, de quo habuimus cereum tortum, pater Wilhelme de Elmpt n. c. — 1648, 1. März O. Generosus Dominus Johannes Henricus de elmpt, dominus de Elmpt, qui diuae virgini dedit decem solidos. — 1656. O. Generosus dominus Daniel von Elmpt; qui pro novo organo 100 imperiales contulit . obijt Bertramus et Joes. Henricus von Elmpt, fratres nostre commonialis. 1662, 2. Sept. O. Ferdinanda de Elmpt, canonica in Holyckhusen. 1668, 12. März † Johann Henrich v. Elmpt. 1674, 2. Febr. O. Maria Marg. von Elmpt canonica in Vilych 26. Dec. O. Domicella Alexandrina de Elmpt soror Mariae Clarae de Elmpt n. c. 1666.

quod ab ea hereditario habemus, querendum est in anniversario Catharine de Hülss. — Obierunt Elizabet de Hemmert, Johannes de Hemmert et Aleidis de Drutenn . Mater, auus ac auia Johanne de Lenth nostre c. de qua Elizabet fr. B. M. V. f. habuit.

E. O. Petrus Lauertz, pater Walraue Lauertz nostre c. — O. Johannes de Randeraid frater Helwigis de R. n. c.

X. **F.** O. Alardus de Ghoir, de quo habuimus solempne seruitium et f. B. M. V. fl. . frater Elizabet de G. noste priorisse et auus Bele de Ghoir n. c.

G. **Marci, Marcelli, Apulei, Sergii & Bacchi.** — O. Johanna van den Broick . monialis in Boirtzit . soror Aleidis et Marg. van den Broick nostrarum c. a°. iij.

XVIIJ. **A.** Eins Johann van Schinfelt, [1]) onser mede iouiffer Marie v. Schinfelt Vader geweest . dair van heefft f. B. M. V. einen hoirns gulden vnd eyn tortys . syn iairgetydt sal men halden mit iiij missen, ein te singen vnd iij te lesen . den celebranten sall die custersche presentie geuen, des sall zy van ein abdisse ontfangen xiiij stuuer br. . wyders sal men dair van halden in den haluen Mey van synre huissfrouwen Elizabet ind ein jeder iouiffer sall hebben 1 q. wyns vnd der custer 1 stuuer.

VIJ. **B.** **Dionisij sociorumque eius.** — O. Anna de Eill nostra suppriorissa, de qua habuimus duo solempnia seruitia et quelibet virginum quartam vini . que itidem reliquit abbatie quatuor ciphos argenteos. a°. xxxix.

C. O Vdilia a Zallant commonialis nostra . anno tertio.

XV. **D.** Eins werdigen heren Arnoldi mutters capellain einre abdissen gewest . dair van hefft gehadt ein ieder iouiffer 1 q. wyns, noch heeft hi besat onser l. vrouwen Broderschappen einen golden rinck, werdich synde v Gulden br. vnd viij stuuer . Noch heeft hi besat ein seluern scheid, werdich sinde iij Goltgulden ind 1 ort. . Dit gelt tosamen is gekeert aen einen fluwelen mantel voir ons lieff vrow . noch besat vj ellen wullen doickz, die ellen xxxiij stauer br. . hi voir is gegolden eine satynen casell.

IIIJ. **E.** Einre Johanne van Lenth onser mede iouifferen . dair van hebben wir gehadt einen eerlicken dienst . Vnse werdige vrouwe hefft von hoir ontfangen xiiij grypen . in scholt des conuentz gekeert, noch einen beecker ind iiij silueren Lepelen . vnse Custersche hefft ouch gehadt ij aluen 1 siluern schaill ind 1 silueren lepel noch xij loit siluers . die gekeert syn tot den cruitz, dat nu lesten gemaict is . a°. Lxxj.

F. O. Reuerenda domina Agnes de Herpen . quinta abbatissa in Ruremunda. — Anniuersarium Gherardi van der Stegenn et Catharine vxoris sua de quibus conuentus habuit ij florenos r. perpetui census pro lampade, die noctuque arsura ante imaginem diue virginis . que nunc posita est in altari catharine virginis . fiet simul memoria Gherardi, Jutte et catharine filiorum eorundem.

XIJ. **G.** **Calixti pape et** M. O. Catharina de Groesbeck scholaris . de qua conuentus habet vinum. O. Bela de Ghoir c. n. de qua habuimus solempne seruitium, duos ciphos ac cochlear argenteum. anno Lxix.

I. **A.** O. Elizabet de pardeler c. n. de qua conuentus habuit solempne seruitium et quelibet virginum q. vini . anno Lxxiij. — O. Nicolaus Hoen, dominus de palude, pater Aleidis et Margarete van den Broick . nostrarum commonialium, a quo habuit f. B. M. V. fl. . et quelibet virginum pintam vini et in ecclesia cereum tortum habuimus.

B. O. Catharina Bonenbeckers . que legauit f. B. M. V. fl. item conuentui leonem aureum et queque virginum pintam vini. — O. Margarta de Bocholt commonialis nostra 1663.

IX. **C.** O. Egidius de Kessell frater Elizabeth de Kessel n. c.

D. **Luce evang.** O. Reuerenda domina Bela de Malborg, nona Abbatissa in Ruremunda que suis expensis procurauit fieri duas casulas in summo altari item ornari quasdam reliquias ac fenestras aliquas in ambitu . de qua et conuentus habuit CC. vetera schuta ac plura ornamenta missalia.

XVIJ. **E.** O. Riszwindis riszwick n. c. . de qua conuentus habuit solempne seruitium et semel vetus schutum . cuius anniuersarium celebrabitur cum anniuersario patris sui. — O. Henricus de eyll frater margarete et christine de eyll priorisse nostrarum c.

VJ. **F.** O. Jutta de Bilant dicta de Blitterswyck, mater Jutta de Blitterswyck nostre c. — O. Gheirmannus Heilmans, a quo habuimus ex legato xL fl. horn. . cuius anniversarium perpetuo celebrabitur post natiuitatem christi, quo tempore virgines vino gaudebunt.

G. **Vrsule cum sodalibus.** — O. Dominus Hermannus de Ysshem, eques auratus ac Mechtildis uxor eius . auus Agnetis de Brempt c. n.

XIIIJ. **A.** O. Luffrardis, mater Agnetis de Breempt nostre com. [2])

---

[1]) Von Schinfelt sind ferner in diesem Necrolog namhaft gemacht: 9. Oct. † Cecilia de Schinfelt monialis conuentus hortus Marie in Ruremunda, soror Marie Schinfelt n. c. 4. Nov. O. Maria Schinuelt c. n. de qua habuit quelibet nostrum quartam vini et solempne seruitium, preterea reliquum bonorum, quod fecit in anniversario matris reperitur. O. a°. xLiij. 9. Dec. O. Dominus Godefridus a Schinfelt, Scholasticus tot sint Odenraid, frater marie Schintfelt nostre c.

[2]) Unter demselben Tage steht von einer späteren Hand, aus den Jahren 1630—50, beigeschrieben: Anno 1229 Obijt Illustrissimus Princeps Gerardus tertius, Comes Gelrie et Zutphaniae, fundator huius monasterij vna cum carissima sua vxore Margareta, ducis brabantiae filia in tumba sepultus.

IIJ. B. O. Dominus Johannes mulctum nostri conuentus confessor de quo habuimus laudabilen portionem tam cibi quam vini. A°. Lvj. — O. soror Aleidis Berckel conuersa nostra . que fideliter seruiuit nostro monasterio . non querens que sua, sed que conuentus erant . Anno Lxxxxviij xxiiij mensis octobris . de qua habuit quelibet virginum quartam vini et fr. B. M. V. duos fl. et quatuor stufferors et conuentus cochlear argenteum.

E. O. Aleydes Schluijn, mater Catharine nostre conuerse, de qua habuit quelibet virg. dimidiam q. vini. — Eins her Jan Deckers, rectoir van sinter clais altairs. der heeft ons besat ein silueren cruesen werdig v Gulden ende vj stuuer . voir det gelt hefft men leyen gegolden om ons cloister daick dair mit te reparieren. — O. Katharina van der Ruren Infrimaria et quelibet monialium habuit quartam vini cum pitancia frugali in eius exequiis.

XI. D. Crispini et crispiniani M. — O. Johannes de Randenraide, nepos Hadwigis de Randenraid. n. c.

XIX. E. O. Godefridus Spe de quo conventus habuit ij fl. auus Elburgis et Mechtildis Spe nostrarum m.

F. Vigilia. — O. Aleydis Schinck a Niddegen dicta de Wachtendonck drossatia in Cranenberg soror Anne S. n. c. A°. xxx.

VIIJ. G. Sijmonis et iude aplorum. — O. Ebertus de Boockholt, frater Margaretae de Boockholt nostre c. Anno 1631.

A. O. Johanna de erp dicta de geruen soror Jacobe de Erp nostre abbatisse. — O. Christophorus de de Wambach frater Gertrudis de W. n. c. et cantatricis. a°. Lxviij°.

XVJ. B. O. Blyda rouuers dicta spe . mater Eirmgardis nostre c. de qua habuit fr. M. B. V. fl. et conventus xiiij quartas vini ac cereum tortum. — O. Elizabeth spe filia blyde rouuers, vidua a Materich . que dedit conuentui L. Daleros pro anniuersario celebrando perpetuis temporibus . feria sexta post ascensionis domini . quinque missis quarum una cantabitur cum commendatione et vigilys et virgines bis gaudebunt in anno portione vini, scilicet pasche et cum anniversarium celebratur.

V. C. Quintini M. Vigilia. — O. Dns. Mathias de Kessell, eques auratus, et Hillegundis vxor ejus . auus nostrarum com. Hillegundis et Wilhelme de Kessel nostre abbatisse.

Kl. November. Omnium Sanctorum.

D. O. Margareta de Krieckenbeck . mater Gertrudis de K. nostre c. de qua fr. B. M. V. habuit quinquagenum corallium. — O. Reuerenda dna. Susanna Pardo vigesima tertia abbatissa in Ruremunda 1642.

XIIJ. E. O. Theodorus de Kessell . frater Johanne de K. sacristie n. c. de quo fr. B. M. V. habuit florenum postulati. O. Admodum Reuerenda . domina Anna Hermanna de Poll, abbatissa 25te huius Domus 1654.[1])

IJ. F. O. Wernerus de Zandwyck frater Elsbene de Z. n. c. de quo habuimus xvij quartas vini.

G. O. Arnoldus de Dursdall, nepos Margarete de Dursdall n. c. de quo habuit fr. B. M. V. florenum postulati.

X. A. O. Catharina de Gemert, mater Bele de G. n. c. — O. Christina tolleners ac Bela van der nyerstadt fumula eius . Bela heeft besat den Bilde van onser lieuer vrouwen eynen syden gordell mit siluєren airtijlerenn oeuergult . noch hebben wir gehadt eynen guldenen gordell, wagende eyn halfft pont, daiuan is onser lieuer vrouwen croin gemaict . noch eyn altairlaickenn op sint Jans altair in den choir . noch eyn grote tinnen schottell onser lieuer vrouwen broderschap belaten.

B. O. Christina van der Horst n. c. de qua habuit virginum quelibet dimidiam quartam vini. — O. Henricus de Blitterswyck pater Jutte de B. n. c.

XVIIJ. C. O. Dominus Theodericus de Erp . inuestitus de Herpen . auunculus Jacobe de Erp nostre abbatisse.

VIJ. D. Quatuor coronatorum. — O. Johannes de Ruir, frater Catharine de R. n. c. de quo habuimus cereum tortum.

E. O. Helwigis de Broichuysen dicta Holtmuelen ac Vullinck ab Holtmuelen filius eius Mater ac frater Guede ab H. n. c.

XVI. F. Anniversarium Reuerende Dne. Marie de Driell xij° abbatisse in ruremunda de qua, preter xxx florenos tempore sui regiminis in debita monasterij conuersos retinuit et conuentus annue duos florenos cum dimidio pro anniversario suo ac Elisabet sororis sue, quandam nostre commonialis celebrando. — O. Henricus de Vefft . auus Margarete et Christine priorisse nostrarum commonialium.

---

[1]) Das Necrolog gibt über ihre Familie folgende Nachrichten. (Vergl. auch 18. Januar und 1. April.)

Gerardus de Poll, Herr zu Dreumel, † 1. Juni 1632, h. Barbara Pick, † 1651, 29. Nov.

1. Arnold, † 1635, 4. Oct.
2. Anton, † 7. Nov. 1635.
3. Barbara Adolpha, † 1651, 4. Oct., Erbin zu Dreumel und Isendorn, h. Hermann Scherpensel, † 1653, 7. Nov.
4. Hermanna, Abtissin zu Roermund, † 1654, 2. Nov.

Maxmilian Friedrich von der Poll, † 1759. (Das Necrolog gibt als Todestag den 1. April, 24. Mai und 17. Sept. an.)

1. Max Johann, Herr zu Rouwenburg, † 21. Mai 1759.
2. Mechtildis Dorothea, 1759 Nonne zu Roermund.
3. Anton Max, † 14. Sept. 1759.

IIIJ. G. Martini Epi. O. Aleidis Schink dicta de Breempt . soror Agnetis de Breempt c n. [1])

A. O. Aleidis de Huemen c. n. . de qua habuimus seruitium solempne.

XIJ. B. Bricij epi. O. D. Gherardus de Vlodrop prefectus Ruremundensis equi legauit toto conuentui amam vini ac f. B. M. V. . equitem aureum et cereum tortum, pater elizabet de V. n. c.

I. C. O. Reuerenda dna. Fridzwindis de Zwalmis . octaua abbatissa in Ruremunda . de qua hoc ipso die habemus maldrum siliginis ex curte de Wetten et sacristia similiter maldrum ex eadem curte . habemus et singulis sabbatis quadragesime clipeum aureum pro pitancia et in nostro carnispriuio xix capones et duas gallinas . qui revipiendi sunt ab infirmaria natiuitatis christi et in xij festis secundum ipsius beneplacitum adhuc in carne viventis specialem summam pecunie pro pitanciis habemus : item post obitum fratris Georgii cesserunt conventui ix. iugera terre arabilis ac tria maldera siliginis perpetuo pro pitancijs . O. Gertrudis de Krieckenbeck n. c. bursaria et operaria a⁰. xxiiij.

D. O. Mathias de anxtell, frater Beatricis de A. c. n. — O. Ermgardis van der Impell infirmaria nostra, matertera R. domine Anne de Barick abbatisse . de qua habuit conventus bonum prandium et quelibet virginum quartam vini . cuius tempore cum spoliata fuerat imago diue virginis Mariae in hac nostra ecclesia, ipsa ad decorationem eiusdem imaginis cijphum argenteum pondere octo vnciarum cum alijs multis ac varijs muneribus ex auro . margaritis et similibus gratiose contulit . a⁰. Lxxvj.

VIIIJ. E. Emundi archiepi. — O. Henricus de Barick . pater Agnetis de B. nostre abbatisse . de quo habuit f. B. M. V. fl. et nostrum quelibet dimidiam q. vini cum honesto conuiuio . insuper legauit ad ornamentum reliquiarum D. Bernardi quinque fl. O. et domicella Elizabet de mirrhaid uxor eius de qua f. B. M. V. habuit fl. . item queque virginum dimid. q. vini legauit et monasterio nostro calicem valoris xxxix fl. a⁰. xL.

F. Aniani epi. — O. Jutta de Blitterswyck c. n. de qua habuit conuentus sol. seruitium et xij maldra siliginis.

XVIJ. G. O. Dominus Zwerus de Barick, prior conueutus in Zijbrecht . auunculus Agnetis de B. nostre abbatisse. a⁰. xvij.

VJ. A. O. Margareta de Dursdall, portaria ac c. n. de qua habuit conventus sol. seruitium . seruauimusque ab ea annue octo vasa siliginis in subsidium dierum quibus carnibus vescimur . leuanda a mathia Zeuerijns opten Scheutenberch pasche, cum adhuc ij florenis cellerarie deputatis pro pitancijs virginibus erogandis, leuandis in den Mariengaird . remigij et dum viueret exhibuit et alia bona multa.

B. O. Catharina de Kessell monialis vallis comitis, soror Wilhelme de K. abbatisse n. de qua habuit conuentus vinum. — O. D. Nicolaus de Nieuenhem, pastor in Kaldenkirckenn . auunculus D. Agnetis de Barick n. abbatisse . de quo habuimus ducatum ad sijboriam, in qua reponitur corpus christi. a⁰. xLij.

XIIIJ. C. Columbani abbatis. — O. Reuerenda D. Jacoba de Erp xvij a. abbatissa in Ruremunda, de qua habuimus solempne seruitium et queque virg. q. vini. — O. Dna. Elizabet de Vlodrop dicta a Groisbeck . mater commonialium n. Johanne priorisse et Eirmgardis de Groisbeck a qua habuit fr. B. M. V. aureum.

IIJ. D. O. Marie de Vlodrop, cognominata a Veltbruggen, cognata Johanne priorisse et Eirmgardis de Groisbeck n. c. de qua habuit f. B. M. V. fl. et quelibet virginum pitanciam vini.

E. Clementis M. — O. Johannes de Vriemershem et Fridzwindis ab Horst . auus ac auia Fridzwindis de Vriemershem n. c. — O. Henricus Rouuer et Loeff ab eyll, uxor eius . auus et auia Eirmgardis Spe n. c.

XI. F. Chrisogoni M. — M. Egidia de Kessell . mater Johanne de K. sacristie n. c. de qua habuit f. B. M. V. fl. postulati et cereum tortum. — O. a⁰. Lij Aleidis de Hontzbroeck n. c. de qua habuit quelibet virginum q. vini et portionem laudabilem in eius exequijs.

XIX. G. Catherine Virg. et M. — O. Magister Hermannus auris, medicine Doctor . a quo fr. B. M. V. fl. habuit et queque virginum pintam vini.

A. O. Bela de Beeck, soror Walrauie Lauertz priorisse, nostre c. — O. Dns. Johannes a Wachtendonck abbas monasterij St. Cornelij prope aquisgranum . patruus christine a W. n. c.

VIIJ. B. Agricole et Vitalis. — O. Godefridus hillen, filius Theoderici hillen, de quo habuit queque virg. q. vini et sacristia ij cereos.

C. O. D. et magister Gherardus Hulhouen canonicus et cantor ecclesie st. spiritus qui ad reparationem organi nostri florenum currentem contulit . nepos mechtildis hillen sacriste n. c.

XVJ. D. Saturnini M. Vigilia. — O. Johannes de Erp, pater D. Jacobe de erp nostre abbatisse.

V. E. Andree apli. — O. Dna. Catharina de Ghoir, auia Elizabet de G. priorisse nostre. — O. Elizabet Stryhagens, soror Luthgardis hillen, nostre c.

---

[1]) Unter demselben Tage steht: Obijt Johannes Cibertus de Weyenhorst dominus in Donck pater Clarae Elisabethae et Mariae Margarethe de Weyenhorst nostrarum commonialium 1640. Die Verwandtschaft stellt sich durch das Necrolog so heraus:

Johann Sibert von Wyenhorst, † 1640, h. Margarete Clara von Geldern, † 1666, 11. Sept.

1. Clara Elisabeth, Nonne zu Roermond, † 1661, 6. Mai.	2. Maria Margaretha, 1640 Nonne, Abtissin zu Roermund.	3. Eva, Nonne daselbst, † 1661, 13. Nov.

Kl. December. Chrisanti . Mauri et Darie.

F. O. Illustrissima Domina Maria regina schotie . filia illustris principis domini Arnoldi Ducis Geldrie . Julie, comitis Zutphanie. — O. Petrus de Bairle, frater commonialium n. Elizabet de Bairle et Agnetis de Barick nostre abb. qui legauit f. B. M. V. fl. habuit et conuentus xiiij q. vini et cereum tortum a°. xviij et Anna de Dursdall uxor Petri de Barick.

XIIJ. G. O. Bela de Gemert n. c. a°. xv. — O. Aleidis uxor Johis de Dript, frateris Bele de D. nostre abbatisse de qua habuit quelibet virg. dimid. q. vini.

VIJ. E. [1]) Octaua Andree. — O. Dna. Johanna de Mehr, relicta quondam D. Johannis Scheilart de Obbendorp a qua conventus semel habuit quinque maldra siliginis, que vendita et pro illis pecunijs queque conuentualium habuit tres quartas vini.

F. Conceptio Marie. — O. Veneranda Dna. Eirmgardis de Nnienhem, abbatissa in Dailheim, que prefuit annis multis regimine bono . matertera Agnetis de Barick nostre abbatisse anno xxxvij.

G. O. Maria reuuers matertera Eirmgardis Spe n. c. — O. A°. Lxxix Margareta Stail com. nostra de qua habuit quelibet virg. q, vini et abbatia recepit ex eius relictis cijathum et cochleare argenteum.

IIIJ. A. O. Elizabet de Ghoir dicta de Eyll . Mater Anne de Eill nostre suppriorisse, de qua habuit fr. B. M. V. ii fl. ac cereos, et quelibet virginum dimidiam quartam vini . a°. xxviij.

B. Damasi pape. — O. Reuerenda D. Berta de Driell xa. abbatissa in Ruremunda . a qua annuatim sacristia maldrum siliginis habet pro anniuersario suo et Elizabet de Heuckelem cognate sue, celebrando, habet et conuentus hereditarie maldrum siliginis ad pitanciam. — O. A°. Liij Arnoldus de Wachtendonck frater christine de W. n. c. de quo habuit fr. B. M V. fl.

XIJ. C. O. Wilhelmus de Barick, auunculus Agnetis de Barick . nostre abb. et Zwerus filius . qui legauit conventui nostro duas casulas de schairlaikenn a°. xxij.

I. D. Lucie Virg. — O. Fredericus de Kessell, frater Hillegundis et Wilhelme de K. nostre abb. — O. Theodericus de Bruhuis, frater Woltere de B. n. c. de quo habuimus cereum tortum.

E. O. Theodericus Macheren, auus Elizabet de Macheren sacristie nostre commonialis.

IX. F. O. Cecilia de pattheren, Wilhelmus de Krieckenbeck et Henricus Golsteins mariti eius, de quibus habemus equum valoris xviij florenorum r. item in promtis pecunijs L renenses in annuos redditus conuertendos.

G. O. Wernerus a palant D. de Breidenbaent et Adriana ab Alpen uxor eius qui nobis legauit annulum aureum valoris octo fl. — O. Christina a Wachtendonck priorissa, de qua habuimus solempne seruitium et quelibet virginum quartam vini, habuit etiam conuentus in promptis pecunijs xLi florenos br. . Eadem redemit quinque maldra siliginis, que debebamus annuatim christine de teendhouen pro centum aureis iusti ponderis, idque tali conditione . quod nos perpetuis temporibus anniuersarium eius celebrabimus ac suorum parentum et amicorum cum iiij missis, quarum vna cantabitur et commendatione a°. Lviij.

XVIJ. A. O. Elizabeth de Horick dicta de Randeraid . mater helwigis de randenraid nostre com.

VI. B. O. Ghertrudis de Kaldenbroick . vxor quondam Danielis de Ghoir, mater elizabet de G. priorisse. a qua habuit fr. B. M. V. quinq. coralium.

C. O. Agnes de Odenkirchen dicta de palant . matertera Vrsule de raitzfelt et aleydis de Odenkirchen nostrarum c. de qua habuit beata virgo Maria schutum antiquum et bursam bissinam.

XIIIJ. D. O. Johannes de Holthusen armiger, qui quondam in conflictu prope Breedber occubuit, a quo fenestram vitream in ambitu habemus ac fr. B. M. V. fl. arnhemensem. — O. Johanna de Korswerm dicta honsbroick, mater Aleidis et Margarete sororum van den Broick nostrarum com. Anno Lxxxvij.

IIJ. E. Thome apli. – O. Theoderica Bax . mater Elizabet de Kessell n. c. de qua habuimus fl. arnh. et cereum tortum.

F. O. Maria de macheren, soror Elizabet de m. n. c. — Anniversarium Jacobi de Dript . aui Bele de Dript nostre abb. et fiet cum eo anniuersarium Agnetis vxoris sue.

XI. G. O. Theoderica de Eyll . monialis in Keiserbosch . soror Agnetis de Eyll nostre c. que legauit pro reparatione organi nostri florenum item fr. B. M. V. fl. — O. magister Egidius de Leodio et vrsula vxor eius de qua habuit sacrista nostra duas manicas sericas et vlnam panni serici, froueel. A. 1569.

XIX. A. Vigilia. — O. Catherina de Niuenhem monialis in Dailheim . matertera D. agnetis de barick nostre abbatisse.

B. Natiuitatis Domini nri. ihu. christi. — O. Dominus Theodericus de Gemert . commendator in Berssem frater Bele de G. n. c. — O. Christina de Eyll priorissa nostra. — O. Johannes Schinck satrapa in Middeler a quo quelibet virginum habuit mediam quartam vini et f. B. M V. dedit medium ioachimum et ecclesie nostre ceream tornatam.

VIIJ. C. Stephani prothomartijris. — O. Godefridus de Werrenberch nepos Ghertrudis de Krieckenbeck nostre c. — O. Venerabilis vir. Johannes de Dript, frater D. Bele de Dript . abbatisse nostre . . qui sorori sue ac ceteris

[1]) Es fehlt ein Blatt, welches ausgeschnitten ist.

virginibus nobilem aureum legauit pro vino. — O. Catharina de Eynatten infirmaria, soror Johanne de Eynatten suppriorisse nostre, de qua habuit conuentus quadragiata florenos br. et quelibet virginum quartam vini et conuentus coclear argenteum. [1])

D. Johanis apli et Euang. — O. Reuerenda dna. Henrica de Erp Abbatissa ten vrouwen Kloister prope Vtrecht . soror Domino Jacobo de Erp nostre abbatisse.

XVJ. E. Sanctorum innocentium — O. Elisabet de dordt . comitissa Ducatus montensis, cognata Elizabet de Vlodrop . nostre c. — O. Domina Lucia ab Eyll dicta a Rynen, soror Anne de Eyll nostre suppriorisse . A°. xLix. — O. Reurenda domina de Barick xviij^a. Abbatissa in Ruremunda . de qua habuimus solempne seruitium ac quelibet virginum ij quartas vini . Eadem tempore suo quo officio prefuit ad v^c. & Lxij florenos br. ex suis redditibus in vsum ac commodum totius conuentus elargita est . qua propter eius anniuersarium celebrabitur quotannis uti moris est, ac dabitur cuilibet virginum dimidia quarta vini . confessario vna quarta ac dominis cum eo commorantibus due quarte similiter et fratribus insimul due quarte dabuntur . Anno Lix°.

V. F. O. Andreas de Ruiren frater catharine de r. n. c.

G. O. Theodericus de raed, frater mechtildis de raed n. c. — O. Raboldus de Buren, armiger . qui in conflictu in Zutphania quondam occubuit . nepos mechtildis de raid priorisse nostre . Anno x.

A. Silueatri pape. — O. Dominus Petrus decanus tot sint Truijen qui legauit nobis duos cijphos argenteos. Absoluite animas patrum, matrum, fratrum, sororum, familiarum et benefactorum, hoc anno defunctorum . Orate pro scriptoribus. [2])

---

[1]) Von den Eynatten kommen Folgende in dem Necrolog vor.

Ludowicus von Eynatten, Herr zu Till, † 1569. 15. Juni, h. Elisabet Lamart, † 1587, 28. Nov.

1. Ludowicus v. Eynatten, Herr zu Till, † 1598, 29. Dec. — 2. Hermann v. Eynatten, † 15. Nov. 1579. — 3. Johanna v. E., Nonne zu Roermund, † 1622, 24. Nov. als Priorin. — 4. Catharina v. E., Nonne zu Roermund, † 26. December als Infirmaria. — 5. Henrich v. E., Stiftsherr zu st. Martin in Lüttich, † 1570, 25. Nov. — 6. Elisabeth v. E. † 1579, 20. Sept. h. Wilhelm Lamboy zu Dessener.

1590, 13. Juni starb Agnes v. Eynatten, Ehefrau Schaisberg. Ausserdem sind in dem Buche folgende Abstammungen nachgewiesen:

Carl de Gavre, Graf von Fraezin, † 4. Oct., h. Franzisca Gräfin von Renty, † im Nov.

Alexandrina Franzisca de Gavre, † 25. Nov., h. Max, Graf de Boussu, Ritter des goldenen Vliess, † 8. Dec.

1. Francisca de Boussu, Abtissin zu Ruremund und Brüssel, † 18. Febr. 1683. — 2. Eugen, Ritter des gold Vliess, † 14. Dec.

15. April 1679 starb Maria Odilia von Scheuren, huysfraw van Theodorus Belderbusch heer van Broch.

Theodor von Heyden genannt Belderbusch, Herr zu Broich, † 24. Sept. 1711, h. Maria von Heyden, † 8. Dec. 1728.

1. Maria Aleid, Nonne zu Ruermund, † 2. März 1713. — 2. Maria Odilia, † 10. Mai 1714. — 3. Anna Francisca, Abtissin zu Roermund.

Von den Boecop kommen vor:

Gerhard Franz von Boecop zu Hilderdinck, † 24. Febr. 1739, h. Gertrud Cnoppers, † 5. März 1760.

1. Henrich von Boecop, Herr zu Hilderdinck, Lieutenant, † 20. Oct. 1759. — 2. Albert Franz Joseph, † 11. Juli 1742. — 3. Anna Maria Francisca, Nonne zu Roermund 1739—1760.

Von den Blankartz findet sich Folgendes: 3. Mai 1659 † Franz Theodor Blanckaert, Domherr zu Lüttich, Propst B. M. V. in Utrecht. 2. Juni 1665 † Gertrudis Blanckaert, Nonne zu Herkenroed. 2 Sept. 1655 † Arnolda de Blanckaert, Priorissa st. Cecilie Colon. 4. Dec. † Franciscus theodorus blanckaert dominus in Gudegouen 1652.

N. (Franz Theodor) Blanckart zu Gudegouen, h. Maria von Cortenbach, † 14. Oct. 1623.

1. Maria Charlotte, † 1653, 14. Juli. — 2. Maria, Frau zu Bullekom, † 1651, 5 Sept. — 3. Isabella Clara, † 29. Dec., h. N. (Wilhelm) Harf zu Alsdorf. — 4. Anna Margareta, 5. Elisabeth, † 1698, 2. Oct., beide Nonnen zu Roermund. — 6. Cath., Nonne zu Dekerken.

Von den Cortenbach wird berichtet: Maria von Cortenbach zu Schoonbeck, † 25. März 1651.

Herman von Cortenbach, Herr zu Schoonbeck, † 1618, 14. Juli, h. Margareta von Flohdrop, † 1617, 12. May.

1. Gerard, Herr zu Schoonbeck, †. — 2. Joh. Wilh., Erbvogt zu Roermund, † 1617, 6. Dec. — 3. Johann Andreas, Prior zu Cornelymünster, † 1639, 3. Januar. — 4. Elisabeth, Nonne zu Roermund — 5. Carl, Propst zu Millen, † 1631, 28. May. — 6. Gertr., Stiftsd. zu Münsterbilsen, † 25. Juni 1666. — 7. Conrad, Minorit, † 1626, 27. Aug — 8. Arnold, † 11. Sept. 1623. — 9. Henrich, Mönch zu st. Gertrud in Löwen. — 10. Lütger, † 1621, 22. Nov.

Von den Eick von Nunen kommen vor: N. Eyck von Nunen, h. Anna Margaretha von Wallo, u 1750. 9. Jan.

1. Johann Donatus ab Eyck de Nunen, † 14. Febr. 1720. — 2. Cecilia, Abtissin zu Roermund, 1749—1771, † 12. April 1771. — 3. Bernarda, Nonne zu Herkenrode, † 6. Juni 1745.

Von der Familie Passart findet sich: 7. März O. Eirmgirdis passarts dicta de blitterswyck, auia Lutgardis Hillen n. c. de qua habuimus cereum tornatum. 24. März 1649 O. Anna van Blitterswick alias Passart, nostra com. 1538 28. Oct. † Maria Passart uxor Godenoldi Lamboy, Eltern der Priorin Cath. Lamboy. 27. Sept. O. Katherine passert monialis D. Agnetis in Eyck, neptis Katherine lamboy priorisse, que ornauit altare michaelis super chorum monialium . 1590. — Cecilie von Eynatten, Ehefrau Passart, starb 3. Febr. 1633 und hinterliess zwei Kinder: Anna Passart, Nonne zu Ruremund und Daniel Passert, der 11. März 1632 starb.

[2]) Auf der letzten Seite steht noch eine Schenkung der oben genannten conversa Heze Reuuers verurkundet, sie lautet, To weten, dat beneuen sieckere walldaiten so vnse suster Heze reuuers den cloister bewesen, gelyck dairuan den vij ende viij may angetoickent so heefft zy noch dairby belacht C gulden br ad V Gulden lairliy, dairuan gehalden ende vytgericht to werden die mailtyt op sinte Barbara Dach vur susster ende broeder derseluen broiderschap vnd dat doir eenige iouffer zy dairtoe ordonieren zall, die welcke hebben sall eyn fles wyns vnd tgene dat ainden vyff gulden vurss. oeueren mucht. Darby hefft dieseluo noch belacht, allet inhaldt zegelen ende brieue xx

36. Churcölnischer landtagsfähiger Rittersitz Steege oder Ingerstegen.

Dieser churcölnische Sitz, der mit zwei wohlgebauten Wohnhäusern, drei landwirthschaftlichen Gebäuden und 160 Morgen des besten Ackerlandes versehen ist, liegt jetzt im Kreise Geldern, Bürgermeisterei Issum, und zählte vormals zum churcölnischen Amte Rheinberg, Decanat Stralen (seit 14. Jahrhundert Decanat Geldern). Er wird von 16 catholischen und 6 evangelischen Einwohnern bewohnt und gehört der älteren gräflichen Linie: Bockoltz-Alme.

Das dazu gehörige Archiv enthält folgende Urkunden:

1. Henrich Droste und seine Frau Bertha von Weyenhorst übertragen ihr, im Gericht und Kirchspiel Issum gelegenes Leibgewinngut, Steiffertshof genannt, an Johann op Steiffert als ein Erbzinsgut. 1543 op Nijejahrszavent. (31. Dec.)

2. Urtheil des Drosten und Magistrats zu Moers in Sachen der Beatrix gebornen von Weinhorst, Wittwe von Droste und deren Sohnes Johan von Droste gegen mehrere ihrer Pachtleute bei Capellen wegen rückständiger Pacht. 1573, 19. Juni.

3. Die Brüder Jaspar und Johann von Droste, Söhne von Hendrich Droste zur Stege und Beatrix von Weinhorst, theilen unter Vermittelung ihrer Schwäger: Werner von Bocholtz zu Buisz (Busch) und Engelbert von Eyll zu Gastendunck die elterlichen Güter, Jaspar und sein Bruder Hendrich und Johann erhalten das Lehngut zur Stege mit Zubehör, gelegen im churcölnischen Amte Bergk (Reinberg), Kirchspiel Issum. Johann Droste erhält: 1. Goertzgut, welches zu zu einem Theile den Namen zur Stappen, anderntheils zur Stratten führt und Lehngut von Alpen ist, 2 Spaenlgisgut, 3. Notenkoit nebst Hauswinckel, 4. Steyversgut, früher Haixgut genannt, welche drei Güter vorlängst von dem Passenhove abgetheilt sind und muss aus diesen Gütern seine beiden Schwestern, Melchiore Droste, Frau von Bocholtz, und Balthasare Droste, weiland Frau von Eyll, abfinden. Es siegeln: 1. Jaspar Droste für sich und seine Frau, 2. Johann Droste, beide wie hier neben, 3. Werner v. Bocholtz für sich und seine Frau Melchiore Droste, Engelbert v. Eyll, Johann v. Pallant als Lehnsherr des Hofes zur Steege und Henrich Wolff genannt Metternich, Amtmann zu Bergk. 1578, 20. August.

4. Testament der Melchiore Droste, Ehefrau v. Bocholtz zum Busch Die Morgengabe von 1000 Goldgulden, welche ihr früherer Mann Reinard Spee ihr gegeben hat vermacht sie ihren Brüdern Jaspar und Johan Droste. Da zwischen ihr und ihrem Eheherrn Werner v. Bocholtz keine Heirathsverschreibung errichtet ist, so setzt sie diesen, zur Verhütung aller Zwietracht zwischen letzterem und ihren Brüdern, zum Erben ihrer fahrenden Habe und Güter ein; nur sollen die Ketten und Ringe ihrer Mutter an ihren Bruder Johann und 100 Goldgulden an Carl Spee behändigt werden. Actum Haus zum Busch 1579, 30. Nov.

5. Vergleich zwischen Johan Droste und Werner von Bocholtz zum Busch über den Nachlass der † Melchiore Droste, Schwester des ersteren und Frau des letzteren Auf Seiten Werners stehen die Brüder Werner und Gerhard v. Gahlen als Schiedsfreunde. 1580, 15 Juni.

6. Johann Droste macht ein Codicill zu seinem Testamente und schenkt darin Lehngüter in der Grafschaft Moers, Kirchspiel Capellen, seinem Vetter: Hans Henrich Droste, Sohn Henrichs. Verhandelt zu Duisburg am Markte im Hause zum Schwanen. 1606, 20. Februar.

7. Henrich Droste, Vater, und Hans Henrich, dessen Sohn, theilen den Nachlass des Johan Droste, Oheims des letztern; namentlich verhandelt es sich über die Höfe ter Straten und ter Stappen. Actum Moersae 1606, 10. April.

---

ridder ende xxi Jochimdaler heufftgeldt dairuan eyn malder roggen gegolden vnd op dach der commendatien van der vurss. broederschap den armen gespendt to werden . gebacken nae aingehauener geweinheit . Vnd woirby dat conuent hoerer zeelen niet vergeten en sold, so heefft zy onser Eirwerdiger vrouwen . Elizabeth van Vlodrop abdissin in bairen Gelde gehantreickt hundert bescheiden gulden brabans, dat hoir Eirw. off eyn naekeemende Abdis, se wanneer gedachte suster Heza in Gedt verstoruen, hoere vytfardt behoirlicke vytrichten vnd den connent den Wyn geiuen zall . darby noch eys eyn aem goitz wyns, tet der bester gelegenheit ende in behoirlicher freuden gedroncken to werden bi den gemeinen conuent. Beneuens desen heefft suster Heza vurss. hoere andachtige waillmeinung dairayn ryckelicken betoent, dat zij mit groten Kosten etliche Altaren heefft helpen vertzieren vnd dat pauiment onser Kircken mit voell grauwen puluuissteinen doin vernyen . also hoire tytliche goeder, mit will irer Ouericheit verandert tet godtliche eer in onsterfflich vnd onuergenckliche goeder des ewigen leiuens . dat heir vmmer geboiren meit int anschouwen der heiliger Driuuldicheit. Amen." — Ueberhaupt waren die Conversen und Donatbrüder die vornehmsten Wohlthäter des Stifts. Ich mache noch einige von ihnen aus dem Necrolog namhaft unter Angabe der Summen, welche sie dem Stifte schenkten: Mathias Bangen, († 9. Juli,) 19 Gulden; frater Petrus de Weert, († 29. August,) 100 Gulden und 220 Griffones; frater Petrus Kolckmann, († 17. Oct.,) 107 Griffones; Egidius von Maris, († 26. Oct.,) 100 Gulden zum Bau der Abtei und jeder Stifsjungfer noch bei seinem Leben einen Goldgulden; Henrich Nab, († 28. Oct.,) 70 Gulden und eine Jahresrente von 11 Malter Roggen; frater Petrus de Wissich, († 12. Nov.,) provisor des Klosters, eine Rente von 15 Gulden und eine nicht benannte Summe zur Deckung der Klosterschulden; frater Paul de doern, († 15. Nov.,) eine Rente von 4 Gulden; frater Gherardus Helden, (17. Nov.,) 72 Gulden; frater Angelus Roggen, († 29. Nov.,) 40 Goldgulden; soror Katherina von Hees conuersa, († 25. Nov. 1579,) 135 Gulden; Seger Nelyssen († 29. Dec.,) eenen ouden dienar van ons godts huzs heefft het Kloster gegeuen 25 patacons die hy goedt vont aen het Kloster van syne loon. Auch die Klosterjungfern, welche Küsterinnen waren, zeichneten sich durch reichliche Geschenke an das Kloster aus. so: Heilwigis von Randerad, († 2. Oct. 1549,) schenkte 504 Gulden dem Kloster, und der Abtei 2 grosse und 6 kleine silberne Krüge, Johanna Chaleun († 6. Oct. 1510,) schenkte dem Kloster 350 Gulden und der Abtei einen silbernen Löffel; Philippa von Roo, (10. Oct.,) hinterliess dem Kloster 180 Gulden. — Fast alle diese Personen setzten auch reichliche Renten für den Wein aus, der sowohl bei dem Mahle nach dem Absterben als auch bei den jährlich wiederkehrenden Erinnerungsmahlen den Klosterbewohnern verabreicht werden sollte.

8. Die Vorgenannten, Vater und Sohn, schliessen einen zweiten Vertrag über den Nachlass des gedachten Johan Droste, wobei Diedrich von Tiegellen zu Bungart, Schwager, und Johann von Langhen, Neffe der Paciscenten, Zeugen sind. Langhen siegelt wie hierneben. 1611, 29. Sept.

9. Magdalena geborene Gräfin zu Neuenar und Limburg, Gräfin zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt. Wittwe, belehnt Hans Henrich Droste Namens der Minderjährigen: Maria und Anna Cornelia Droste, Kinder seines verstorbenen Vaters Henrich aus zweiter Ehe mit Lueff von Uterwick, mit dem Gute zur Stappen an ger Culle, im Kirchspiel Issum gelegen, sowie solches Gut vorher Johann Droste und die von Wittenhorst von der Herrlichkeit Alpen zu Lehn getragen haben. 1613, 25. April. [1])

10. Die Eheleute Hans Henrich Droste zur Steegen und Anna von der Reck machen ein wechselseitiges Testament. Er vermacht seiner Frau, wenn sie ihn überlebt, alles was er hat, mit Ausschluss dessen, was die (erste Frau) Mutter seiner Tochter Mechtilde ihm zugebracht hat; überlebt er seine Frau, so will letztere, dass es bei der Eheberedung bleibe, welche ihr Bruder Wennemar von der Recke zu Kemna aufgerichtet hat. Geschehen zu Haus Stege 1623, 8. November.

11. Zeugenvernehmung über das Jagdrecht des Hauses Issum auf den Ländereien des Hauses Steege. 1669, 16. März. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, dass Henrich Droste zu Steege Altvater des jetzigen Besitzers von Steege, Johan Henrich Droste, war.

12. Maximilian Henrich, Churfürst von Cöln, befiehlt dem Oberamtmann von Rheinberg, den um Schutz bittenden Johan Henrich Droste in dem Jagdrechte seines Hauses Steege gegen die Brüder von Dorth zu Issum zu schützen. Datum Bonn 1684, 9. Dec.

13. Die Vormünder der minderjährigen Kinder der verstorbenen Eheleute Johan Friedrich von Droste zur Steege und Elisabeth gebornen von Adelsheim verpachten das Haus zur Steege. Actum Issum 1693, 10. Februar.

14. Elisabeth von Droste, natürliche (Bastard) Tochter des verstorbenen Herrn v. Droste zur Steege, bittet dessen Erben um Auszahlung ihrer Alimente. Ausgestellt zu Rheinberg 1699, 26. Maij. Aus der Schrift geht hervor, dass gedachter v. Droste drei eheliche Kinder hinterlassen hat; davon ist eine Tochter an den Obersten Bitter von Rheede verheirathet; die beiden andern Kinder, noch minderjährig, stehen unter der Vormundschaft des Assuer von Langen.

15. Die Erben von Droste, unter Bürgschaft des Miterben Obersten von Rhede, vergleichen sich mit der Kirche zu Issum wegen der Blickenhorst. 10. März 1704.

16. Wilhelm v. Droste gibt seine sogenannten Görtz- und ter Stappen-Güter in Erbpacht. 31. Dec. 1711.

17. Der Oberst von Rheede zur Stege und Leemeul vergleicht sich mit der Kirche zu Issum. Er erhält zu seinem adligen Hause zur Steege das Büschchen zwischen dem Steeger Cümpchen und dem Holzgewächs des Hauses Issum, den Schmaalwinckel, den die Kirche seither vom Churfürsten zu Cöln in Leibgewinn gehabt hat und das Dominium directum sammt der Erbpacht der Blickenhorst. Die Kirche erhält: das Dominium directum sammt der Erbpacht des Hockelhofs und 400 Rchthlr. clevisch. 1716, 2. August.

18. Cornelis Ouderogge, Herr des Lehnshofes Berenbrock, belehnt Anthoin von Erxsen, als Vormund des Johann Gisbert von Rheede, mit den Gütern: Trecker, Weitmanns und Spiegelmanns, im Kirchspiel Capellen gelegen. 1717, 14. April.

19. Oberst Bitter von Rheede stellt zum Protocolle vor dem Gerichte zu Issum Namens seiner minderjährigen Kinder den Antrag, den Rittersitz zur Steege verkaufen zu dürfen 6 März 1719 und erhält dazu die obervormundschaftliche Genehmigung 13. März 1719.

Es liegt bei: Liste der Gewinngüter, welche zum Rittersitze Steege gehören; Verzeichniss der Güter, welche die verstorbene Frau des Obersten hinterlassen hat und Register der jährlichen Einkünfte dieser Güter.

20. Bitter Freiherr von Rheede, Rath, Obervogt und Oberst, sowie seine Frau: Maria Francisca geborene von Stein und seine Kinder erster Ehe: Johann Gisbert und Anna Josine von Rheede, verkaufen ihren adligen Rittersitz Steege im churcölnischen Amte Rheinberg, zu Issum gelegen, an Bernhard Freiherrn von Bocholtz, Domcapitular zu Hildesheim. 1725, 25. August.

Es liegen bei: 1. Notarielle Vollmacht der Frau und Kinder des Obersten zum Verkauf, de dato Onolsbach 14. Juni 1725. 2. Notarieller Kaufvertrag über den Verkauf des gedachten Rittersitzes für 11,000 Rchthlr. à 80 Albus zwischen dem genannten Obersten und Domherrn, de dato Abtei Villich 28. Juli 1725. Gerichtliches Protocoll behufs der landesherrlichen Bestätigung des Verkaufs, worin zugleich die Edictalladung zur Anmeldung der Gläubiger beschlossen wird. Actum Issum 1725, 25. August. Edictalladung datum Issum 7. Sept. 1725 und endlich Quittung über die völlig ausgezahlten 11,000 Rchthlr. Actum Issum 4. Januar 1726.

21. Clemens August, Churfürst von Cöln, gestattet dem Freiherrn v. Bocholtz, für 3 folgende Jahre in der Hauscapelle des Rittersitzes Steege an Sonn- und Festtagen die h. Messe lesen zu lassen, jedoch unbeschadet der Pfarrrechte. 1726, 24. November.

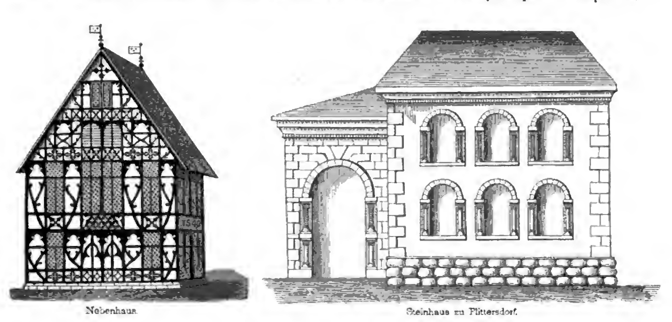
22. Freiherr v. Bocholtz bittet, trotz der Protestation der Oberstin Freifrau von Dorth, wegen Steeg zum cölnischen Ritterschaftscollegium zugelassen und aufgeschworen zu werden. 1728.

23. Friedrich Graf zu Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt, Limburg, Herr zu Rheda, Wevelinchouen, Hoja, Alpen und Helfenstein, Erbvogt zu Cöln, belehnt Freiherrn Caspar Arnold von Bocholtz mit dem im Kirchspiel Issum gelegenen Hof zur Stappen, nachdem dieser von den Creditoren des letzten Lehnträgers: Johan Gisbert von Rheede, wegen Schulden verkauft und von gedachtem v. Bocholtz angekauft ist. Actum Alpen 1. März 1728. Ferner werden mit Stappen belehnt: Caspar Arnold v. B. 1736, 25. August durch Francisca Charlotte Gräfin zu Bentheim etc. und 1781, 11. Juli durch Graf Ludwig

[1]) Später wird belehnt: 1643 4./14. Oct. Caspar Droste, als Rentemeister der minderjährigen Kinder des verstorbenen Henrich Droste zur Steege, durch Ernst Wilhelm Graf von Bentheim, Steinfurt etc. Das Weitere unter Anno 1728. Nr. 23.

Wilhelm von Bentheim etc, endlich 1791, 26. Mai Caspar Arnold Freiherr von Bocholtz, fürstl. Paderbornscher Rath. Theodor Werner Freiherr v. Bocholtz, Dompropst zu Paderborn und Domherr zu Münster und Hildesheim, fürstlich Paderbornscher Geh. Rath und Regierungspräsident.

24. Cornelis Ouderogge, Herr des Lehnhofes Berenbrock, belehnt Caspar Arnold Freiherrn von Bocholtz zu Störmede, Henekenrode, Plittersdorf und Steege mit Wertmans und Spiegelmans im Kirchspiel Capellen. 4. Sept. 1730.



Nebenhaus. Steinhaus zu Plittersdorf.

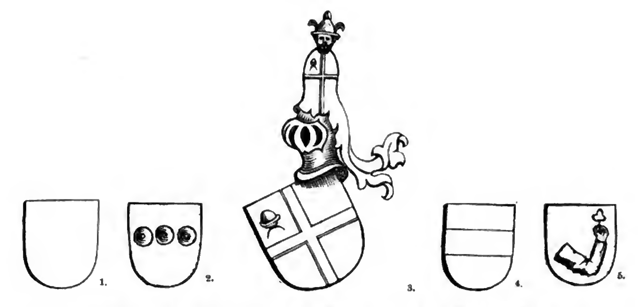
37. Rittersitz Steinhaus und Plittersdorf.

Es gibt unter dem Namen Plittersdorf zwei Ortschaften am Rhein, einen Weiler mit 14 Wohnhäusern und 57 Seelen in der Bürgermeisterei Bruck, Kreis Adenau in der Eifel, vormals churcölnischen Amtes Altenahr (der dabei gelegene Rittersitz Haus Pruck oder Bruck war churcölnisches Lehn und in den Händen der von Gruithausen), und ein Dorf mit 600 Seelen am Rhein, in der Bürgermeisterei Godesberg, früher churcölnischen Amtes Bonn. Dieses Letztere ist von hohem Alter [1]) und war einst ein wichtiger Ort mit drei Burgen und anderen namhaften Gebäuden, von denen hier näher die Rede sein soll.

A. Die Hohe Burg, zwar seit Menschengedenken schon verschwunden, aber in ihren Resten noch nachweisbar, lag zwischen Plittersdorf und Bonn auf dem alten Rheinufer, in der Feldmark von Plittersdorf jedoch etwa eine halbe Stunde davon entfernt, an der linken Seite des dort befindlichen „Strässchens". Der Ort, wo sie stand, heisst noch jetzt „auf der Hohen Burg"; man findet daselbst häufig flache, 1½ Zoll dicke Pfannen und hat auch vor einigen Jahren Pflaster und Mauerwerk ausgegraben. Ein dicht dabei gelegenes Stück Land von circa 2 Morgen, welches von der Anhöhe auf den Rhein läuft, heisst ebenfalls „auf der Hohen Burg". Dieses Stück liefert den Pollwein (Messewein) für die Plittersdorfer Capelle. Nahe dabei, östlich von gedachtem Strässchen, hat man in den letzten Jahren festes und dickes Mauerwerk entdeckt, welches auf schwere Gebäude schliessen lässt, und erhebt sich ebenda noch gegenwärtig der Rest eines massiven, aus Bruchsteinen erbauten Thurmes über der Erde, der „Mühlenstumpf" genannt, wie es scheint, ein Ueberbleibsel der zur Burg gehörigen Windmühle. Die Burg und ihr Gebiet scheint den gegenüber auf dem Siebengebirge wohnenden Dynasten von Wolkenburg gehört zu haben, denn der umliegende Acker heisst noch jetzt „der Wolkenburger Acker". Auch könnte die Burg wohl der Kopf einer Rheinbrücke gewesen sein, welche zur Römerzeit von hier auf den Thurm, der noch jetzt am entgegengesetzten Rheinufer steht, geführt haben soll, für deren Existenz allerdings massive Mauerreste sprechen, die man in neueren Zeiten dort am Ufer ausgegraben hat. [2])

B. Der Thurmhof, ein churcölnischer landtagsfähiger Rittersitz am nördlichen Ende des Dorfes. Er soll, der Volkssage nach, ursprünglich zwei Thürme gehabt und deshalb seinen Namen erhalten haben. Es fand sich an ihm ein ausgehauener Stein, auf welchem zwei runde Thürme ausgehauen waren, beide zweistöckig, der eine mit 2, der andere mit 3 Fenstern in jedem Stocke. Dieses gab wahrscheinlich dem churcölnischen Minister Karg v. Bebenburg Veranlassung, die beiden Thürme in seinem 2. und 3. Felde aufzunehmen, denn seine Verwandtschaft mit den meissnischen Bebenburg und das Recht, ihre beiden Thürme im Wappen sich anzueignen, ist nicht nachweisbar.

[1]) Seiner gedenkt Caesar von Heisterbach in seinen Dialogen. Distinctio 4. Cap. 75. — [2]) Der Rhein hat zwischen Plittersdorf und Bonn seinen Lauf verändert; er floss früher viele Hunderte Schritte westlicher als jetzt; sein altes Ufer ist noch ganz deutlich zu erkennen. Die Stelle, wo der Mühlenstumpf steht, lag ziemlich nahe an seinem Rande.



Ausserdem trug der Thurmhof noch drei Wappensteine, der eine mit drei Kugeln (Nr. 2), der zweite mit einem Kreuze verziert und in der obern rechten Vierung eine Judenmütze (vorstehend Nr. 3), der dritte dreimal quer getheilt, der oberste Streifen am meisten vorspringend, der mittelste weniger und der unterste am wenigsten.[1]) Das Haus, worin sich diese Steine vorfanden, wurde durch ein neueres ersetzt, und zwar, wie der Baustyl dieses Letzteren bekundet, im vorigen Jahrhunderte. In der Giebelspitze dieses neuen Gebäudes wurden die beiden Wappen 2 und 4 angebracht. Es brannte in der Nacht vom 8. auf 9. Februar 1838 bis auf die Mauern ab, wurde aber ganz in der Form des abgebrannten von der Vaterländischen Feuer-Versicherungsgesellschaft wieder hergestellt, und so steht es noch, ein ganz steinernes, solides Gebäude; als einzige Veränderung muss bemerkt werden, dass von den beiden Wappen nur noch das mit den Kugeln den Giebel ziert.

Ueber die alten Besitzer dieses Hofes habe ich nur Weniges zu ermitteln vermocht. Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts war Johann Friedrich Karg, Herr von Bebenburg, sein Eigenthümer und zugleich der zweite Gründer der Capelle zu Plittersdorf, von der sogleich die Rede sein wird. Dieser, in seine Zeit tief eingreifende und über das Geschick des Churstaats Cöln gebietende Mann, war Abt von St. Michael in der Normandie und Canzler und erster Minister des Churfürsten Joseph Clemens von Cöln. Er hiess eigentlich Karrig, wurde aber unter dem Namen Karg von Bebenburg am 29. November 1698 von Kaiser Leopold in den Reichsfreiherrnstand erhoben mit der Befugniss, zu adoptiren. Er trat, trotz dieser Gnade, der kaiserlichen Politik entgegen und begünstigte Frankreich, weil, wie berichtet wird, der französiche König ihm dafür nach dem Absterben des Cardinal Portocarero das Erzbisthum Toledo zugesagt hatte. Die kaiserlichen Truppen rückten vor Bonn und Karg entfloh in Bauerntracht zu dem Erzbischofe, der sich in Namur aufhielt. Später war Karg Gesandter auf den Friedenscongressen zu Utrecht 1712 und Baden 1714. Er starb gegen 1724. Ueber ihn und die Genealogie seiner Familie findet man die verschiedensten Nachrichten; einige machen aus ihm zwei Personen, andere legen ihm Kinder bei; beides irrig. Er hatte einen Bruder, Carl, Comitial-Gesandter mehrerer geistlicher Fürsten zu Regensburg, auf dessen Kinder Kaiser Carl am 10. Dec. 1731 die Freiherrn-Verleihung ausdehnte. Dieser stiftete die bayrische Linie, welche 1815 in zweien seiner Enkel: 1. Bernard, geb. 1744 26. Juli, Geheimrath und k. Kämmerer, und 2. Carl Anton, geb. 1756 25. April, Hauptmann, sowie in einem Vetter Theodor Marquard, geb. 1799 27. Juni, fortblühte. Der Erbe des Ministers in dem Thurmhofe wurde Johann Friedrich v. Cler, der ein Sohn einer Schwester des Ministers gewesen zu sein scheint; wenigstens wird in dem ihm ertheilten Freiherrn-Diplom der Gesandte von Karg sein Oheim genannt. Dieser Johann Friedrich hiess ursprünglich De Cler, hatte Verwandte in bambergischen Diensten, wurde 1709 1. Sept. als „von“ Cler in den Reichsadel erhoben und erhielt als Wappen in Blau einen goldenen Arm, der ein goldenes Kleeblatt in der Hand hält (oben Nr. 5). Am 16. Dec. 1732 wurde ihm der Freiherrnstand verliehen und heisst er in dem Diplome: Churcölnischer Geheimrath, Besitzer der Herrschaft Meckenheim und der Güter Krey und Thurmhoff. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Wappen vermehrt, quadrirt: 1 und 4 der goldene Arm in Blau, 2 und 3 in Silber die beiden oben beschriebenen Thürme, welche roth blasonirt sind. Er war mit Johanna Josephe Freiin von Moreau verheirathet und hinterliess unter andern zwei Töchter [2]): Augustine und Maria Friederice, welche 1752 den Thurmhof besassen. Später verkauften die v. Cler den Hof an Meter (Mestre), den nachherigen Friedensrichter zu Bonn, dem Christoph Bruckner im Besitze folgte. Gegen ihn wurde der Hof subhastirt; ehe jedoch der Verkaufstermin gekommen

[1]) Das Wappen unter 2 scheint der Familie v. Büchel und das unter 3 der Familie von Judenkop genannt Streithagen anzugehören. — [2]) Ueber andere Nachkommen siehe meine Geschichte der Cöln. Geschlechter Bd. II.

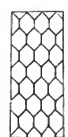
war, brannte das Hofesgebäude, wie vorher erzählt, ab. Zwei Jahre später wurde der cölniche Mauermeister Joseph Wagener Eigenthümer, der bald darauf sein Recht an Johann Maria Farina aus der Stadt Turin auf der Hochstrasse in Cöln übertrug. Dieser benutzt das Haus mit seinem prachtvollen Garten und Park als Sommer-Residenz.

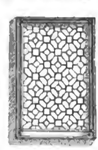
C. Der Stirzenhof mit Acker für 6 Pferde (250 Morgen), einst dem Kloster Marienforst gehörig und nach dessen Aufhebung vom Banquier Schafhausen in Cöln gekauft. Er lag am Ausgange des Dorfes nach Godesberg, links vom Wege und war mit einer Mühle versehen, von der sich nur der Name Mühlenkaule, ein vertieftes Stück in der Flur und die dahin führende Mühlengasse erhalten hat. Auch erinnert daran der Name des Weges, welcher von gedachter Kaule, längst des berühmten Hochkreuzes an der Chaussee, nach Friesdorf zu einem anderen Hofe des Klosters Marienforst führt; er heisst „der Eselsweg". Der Hof, niedrig und leicht aus Holz gebaut, wurde 1809 oder 1810 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Das Land ist getheilt, 150 Morgen davon besitzt jetzt Graf Salm-Hochstraten und 100 Morgen sind zum Auerhof geschlagen.

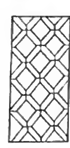
D. Der Auerhof, jetzt Rittersitz und dem Fabrikanten J. A. Solf aus Neustadt (bei Gross-Bodungen, Provinz Sachsen) gehörig, war vormals Eigenthum der Abtei Heisterbach. Meister Andreas von Speier kaufte ihn von dem Gelde, was er in Griechenland und am Hofe des Kaisers Friedrich gesammelt hatte, und schenkte ihn 1179 der Abtei Heisterbach. Er wird von Caesar magnum allodium, auch villa prope Bonnam ad Rhenum sita genannt. Bei der Secularisation kaufte ihn der gedachte Banquier Schafhausen, von dem er in Theilung auf Mertens-Schafhausen und 1844 durch Kauf, sammt dem vorigen Stirzenhofe, auf Barthold Surmont aus Aachen kam. Es gehören gegenwärtig dazu 500 Morgen, von denen 100 aus dem Stirzenhofe herrühren, von Surmont dazu geschlagen. Das Haus liegt in einem 14 Morgen grossen, schönen Parke, angelegt von Mertens-Schafhausen. Es brannte 1784 mit allen Neben-Gebäuden nieder. Im Dezember 1858 legte das Feuer abermals die Scheunen und Stallungen in Asche. Der Hof liegt schräg dem Thurmhofe gegenüber.

E. Das Steinen-Haus, cölnischer landtagsfähiger Rittersitz mitten im Dorfe, an derselben Strasse, woran der Thurmhof und Auerhof liegen, etwa 100 Schritte stromaufwärts von letzterem und mit ihm auf derselben Seite der Strasse. Es gehörten zu ihm circa 70 Morgen Ackerland und Weinberge. Das Haus war massiv aus gehauenen Steinen gebaut und hatte, wie die ältesten Einwohner noch wissen, im Hofe einen freistehenden Thurm mit Wendeltreppe und vier Stockwerken, von denen jedes Gefängniss war. Es genoss vielfache Privilegien; unter andern durfte kein Gerichtsdiener, kein Briefbote darin eintreten; die Briefschaften mussten durch eine bestimmte Oeffnung hineingereicht werden. Nach Allem scheint es das Herrnhaus des Orts gewesen zu sein. Lehnpflichtig war es Niemanden. Dieser Sitz gehörte der Familie v. Bocholtz: wann und wie er in ihre Hände gekommen ist, konnte ich nicht ermitteln. Eduard Bernard von Bocholtz bewohnte ihn bis zu seinem Tode († 1726, 23. März). Von ihm kam er auf die Störmeder Linie, welche ihn am Ende des vorigen Jahrhunderts an die Grafen von der Heiden, genannt Belderbusch, verkaufte [1]) von denen er später auf Augustin Rhein überging. Dieser brach 1806 das Gebäude wegen Baufälligkeit ab und baute aus dem Material auf den alten Fundamenten ein neues Haus in ganz einfachem Style. Bei dieser Gelegenheit sind die Ornamente, Wappen, Inschriften verschleppt und zerstört, nur zwei übereinander stehende Säulen im hinteren Giebel sind noch Zeugen der alten Herrlichkeit. Nach ihnen, den im Dorfe noch vorfindlichen übrigen Bruchstücken und der Beschreibung ist das Gebäude so beschaffen gewesen, wie es vorstehend abgebildet steht, ganz, wie auch noch das jetzige Haus, aus grauen Steinen, daher sein Name.

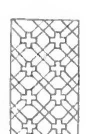
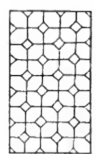
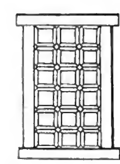
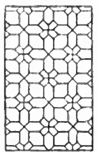
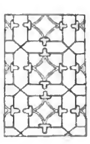
Neben dem Steinen-Haus lag in früheren Zeiten ein Nebenhaus aus Holz, wie es an der Spitze dieses Abschnittes abgebildet ist, nach der Inschrift 1540 erbaut, eines jener zierlichen Werke der mittelalterlichen Zimmermannskunst, von denen einst der Rhein und die Mosel die manichfaltigsten Muster aufweisen konnte. Jetzt hat sich davon nur hier und da ein Exemplar erhalten, namentlich fand ich ein solches, wie das vorstehende, im vorigen Jahre noch in Rhense und Boppard, und früher vor dem neulichen Brande auch in Berncastel. Das vorstehende zeichnete sich, ebenso wie das vorher beschriebene Steinen-Haus, durch seine mittelalterlichen Fenster aus, von denen ich einige folgen lasse, wie sie theils noch ganz vorhanden sind, theils aus den Bruchstücken sich erkennen lassen, unter Anschluss von solchen, die sich an benachbarten Gebäuden vorfinden:







[1]) Die cölnische Matrikel der landtagsfähigen Sitze führt die Freiherrn von Belderbusch 1780 wegen *Haus Plittersdorf* und 1750 den Freiherrn Joh. Fried. de Cler wegen des *Thurms zu Plittersdorf* als landtagsberechtigt auf.

F. Die Capelle zu Plittersdorf ist nach der Sage von einem Flötzer gegründet. Die Sage hat Gymnasial-Lehrer *Kneisel* in Bonn folgender Art besungen:

Wie ein schwimmend Eiland stark und gross,
Reich an Volk und Hütten, kommt ein Floss
  Auf des Rheines blauen Spiegelwogen
  Von des Main's Gestaden hergezogen;
Langsam naht es sich in stolzem Lauf
  Schon des Drachenfelsen Uferkrümme;
  Aber plötzlich wühlt mit wildem Grimme
Ein Orkan des Stromes Tiefen auf.

In des Wetters blitzdurchzuckter Nacht,
Bei der Elemente grauser Schlacht,
  Droht das Floss, ein Spielball blinder Wellen,
  An des Ufers Klippen zu zerschellen.
Weggeschleudert aus der sichern Bahn,
  Fleht der Eigner, in des Sturm's Getümmel
  Trostlos bald sein Schiffsvolk, bald den Himmel,
Bald das nahe Dorf um Rettung an.

Doch umsonst! mit immer stärk'rer Wuth
Tobt die Windsbraut, wogt und braust die Fluth.
  Fruchtlos hält der Knechteschaar am Strande
  Durch des Ankers Wucht, des Taues Bande
Das gewalt'ge Floss im Lauf zurück;
  Ach! kein Anker hält im lockern Damme
  Und kein Tau am stärksten Buchenstamme:
Hier zerknickt der Baum, dort reisst der Strick

Fast verzweifelnd wagt in schwankem Kahn
Sich der Flossherr selbst zum Strand hinan,
  Und versucht, zur Noth, des Sturmes Wüthen
  Mit vereinter Thatkraft Trotz zu bieten;
Denn dem Floss, das wild der Strömung Drang
  Mit sich reisst, die Wogen überbranden,
  Drohet bei schon halbzersprengten Banden
Der geringste Stoss den Untergang.

Angstvoll spähend irrt er hin und her,
Und vertraut der Hoffnung selbst nicht mehr.
  Sieh', da eilt vom Dorf, trotz Sturm und Regen,
  Eine zücht'ge Jungfrau ihm entgegen:
„Folg' mir Fremdling! und verzage nicht!
  Sieh', dort prangen, nah' dem Strand, drei Eichen,
  Und in ihrem Kreis des Kreuzes Zeichen,
Dessen Kraft die Wuth der Hölle bricht."

Und als ob ein Engel ihm genaht,
Zieht er eiligst, auf des Mädchens Rath,
  Nebst der Knechte Tross mit Tau und Kette
  Zu der nahgelegnen Rettungsstätte.
„Krönt der Himmel!" ruft er, „mein Vertrau'n,
  So gelob' ich, hier an dieser Stelle
  Zum Gedächtniss eine Betkapelle
Gott und seinen Heiligen zu erbau'n!"

Und belebt mit Muth und Zuversicht,
Die ihm des Erfolges Gunst verspricht,
  Strebt er schnell, mit siebenfachen Schlingen
  Das bedrohte Floss zum Steh'n zu bringen.
Und — o Freude! — wunderplötzlich hält,
  Wie mit Zauberbanden festgekettet,
  Der Koloss gebändigt und gerettet
Mitten im Gewühl der Wasserwelt! —

Endlich scheucht der Morgensonne Blick
Auch die letzte Spur des Sturmes zurück;
  Neuverjüngt, in heit'rer Lenzesmilde,
  Schimmern Strom und Hügel und Gefilde;
Und der Flösser geht, mit frohem Sinn
  Und geschäft'ger Hand an's Werk, erneuert
  Der geborst'nen Fugen Band, und steuert
Hoffnungsvoll zum Port der Reise hin.

Doch er hat, sich selber unbewusst,
Bei dem Abschied in verschwieg'ner Brust,
  Ein geliebtes Bild von dort entwendet,
  Und dafür sein Herz zum Preis verpfändet,
Wo die Tugend, reich an Reiz und Huld,
  Doch in unverdienter Noth erscheinet,
  Und das Mitleid sich zur Achtung einet,
Lohnt die Liebe gern des Dankes Schuld.

Denn er fand die holde Dörferin,
Die aus Mitgefühl, nicht für Gewinn,
  Ihn vom sichern Untergang befreite,
  Selbst im Elend und des Mangels Beute,
Und vernahm, wie sie, zwar allverehrt,
  Doch nicht unterstützt, so fromm und bieder
  Ihre blinde Mutter und zwei Brüder
Bloss durch ihrer Hände Fleiss ernährt.

Drum vermocht' er, bei der Trennung Weh'n,
Kaum der Sehnsucht Drang zu widersteh'n,
  Als die Holde, mit bescheid'ner Röthe
  Seines Dank's zu reichen Zoll verschmähte;
Drum beschloss er, nach der Fahrt Gedeih'n
  Sie dem Druck des Mangels zu entrücken,
  Durch ihr Glück sich selber zu beglücken,
Oder nie mehr sich des Glück's zu freu'n.

Und als er mit Umsicht und Bedacht
Seiner Reise Zweck nach Wunsch vollbracht,
  Und mit seines Flosses gold'nem Werthe
  Zu dem lieben Dörfchen wiederkehrte,
Legt er, sein Gelübde durch die That
  Zu besiegeln, an der Rettungstelle
  Selbst den ersten Stein zur Betkapelle,
Die sich schleunigst der Vollendung naht.

O, mit welcher Lust und Emsigkeit
Macht er sich zum nächsten Zug bereit,
  Um, noch eh' die Blühten sich erneuern,
  Rasch das Floss zum Tiefland hinzusteuern,
Und mit welcher Seelenlust erblickt
  Er von fern schon, an des Dorf's Gestade,
  Seines Dankes Stiftung, die man g'rade
Mit dem Siegesmal des Kreuzes schmückt!

Sehnsuchtsvoll, doch seinem Vorsatz treu,
Schifft er an dem lieben Strand vorbei,
  Mit dem Wunsch, dass auf des Zephyrs Schwingen
  Seiner Liebe Gruss zur Theuern dringe.
Mit erhöh'tem Muth und sich'rer Eil'
  Lenkt er seinen Wald dem Ziel entgegen;
  Und zum Lohn wird durch des Himmels Segen
Ihm des Glückes reichster Preis zu Theil.

Freudig bricht er, nach vollbrachtem Kauf,
Mit den Schätzen seines Fleisses auf,
  Pilgert fort mit leichtbeschwingten Füssen,
  Um recht bald sein theures Dorf zu grüssen,
Das, schon lang' zum schönsten Fest bereit,
  Des gefei'rten Gastes Sehnsucht theilet,
  Jetzt zum Willkomm ihm entgegen eilet
Und sich jubelnd seiner Ankunft freut.

Bei der Glocken munterm Erstlingston
Wallt das Volk, am nächsten Sonntag schon,
  Durch der Strassen dichtbelaubte Reihe,
  In gemess'nem Schritt zur Tempelweihe.
Kreuz und Fahnen geh'n dem Zug voran;
  An der Flötenspieler-Bande reihet
  Sich die Jugend, welche Blumen streuet,
Und der Jungfrau'n zücht'ge Auswahl an.

Hut und Brust geschmückt mit Strauss und Band,
Folgt der Jünglingschor im Festgewand,
  Nebst dem Flösser an des Mädchens Seite,
  In der Schützen kriegrischem Geleite;
Dann die Priesterschaft im Amtstalar,
  Mit dem ew'gen Licht und Rauchgefässe,
  Mit dem Heiligthum und Kelch der Messe;
Und zuletzt des Volks gemischte Schaar.

Betend langt der Zug im Kirchlein an,
Das der Gläub'gen Zahl kaum fassen kann.
  Ernst und feierlich, nach alter Sitte,
  Tritt der Bischof vor des Altars Mitte,
Bringt dem Herrn das heil'ge Opfer dar,
  Weiht das Haus, von Menschenhand erbaut,
  Zu der Gottheit Wohnsitz ein, und trauet
Zu der Feier Schluss das Hochzeitspaar.

Diese ältere Capelle wurde mit der Zeit baufällig und das bewog den gedachten Canzler v. Karg, sie 1719 neu herstellen zu lassen. Seitdem trägt sie über der Thür aussen folgende Inschrift:

In honorem Dei et memoriam Deiparae nec non . S. S Martijrum Evergisli Archiepiscopi Coloniensis, Georgii et Joannis Nepomuceni canonici pragensis hanc capellam prae vetutaste fere collapsam restaurari fecit . Jo. Frid. Karg. L. B de Bebenburg . Abbas Mon. S. Mich. in periculo maris . Suprem. Cancell. Serenis . suae Elect. Colon. A. D. MDCCXIX.

Sie hat im Innern drei Altäre, der eine von Karg, der andere von v. Cler, der dritte von v. Bocholtz gestiftet. Die Stiftungs-Urkunde der v. Bocholtz habe ich im zweiten Bande dieses Werkes abgedruckt. Die Stiftung des Karg lautet:

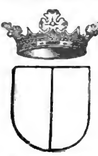
Kund und zu wissen hiermit, demnach weiland der Hochwürdige und Hochwohlgeborene Herr Johann Fridrich Freiherr von Karg, Herr zu Bebenburg und Kirchselletten, zeit lebens gewesener Hoher Staatsminister und Ohrist Kanzler Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Cöllen in dem, unweit Bonn gelegenen Dorf Plittersdorf anstatt der gewesenen alten, baufälligen, eine neue ansehentliche Capel auf seine Kosten erbauen lassen, um in selbigen zum geistlichen Behuf, denen, welche Altersschwacheit oder anderer Gebrechen halber in die entlegene Pfarrkirch zu Rüngsdorf zu gehen nicht vermögen, oder doch zur Verwahrung kleiner Kinder und für Feuer, Dieberey und andere Unglück Sonn- und Feyertags zu Hause bleiben müssen, eine Sonn- und Feiertägige Frühmesse zu fundiren und zu stiften und da nun wohlgeborene Herrn von Karg testamentarische Executores, Churcöllnische respective Geheim- und Hofräthe, Schoenhoven und Fabri, aus denen von mehr gedachtem Freiherrn von Karg zu geistlichen Stiftungen vermachten 2000 Reichsth. tausend derselben zu erwehnter Stiftung verwenden und hirbeiliegende Originäl-Verschreibung vermittels darauf schreibenden Transporten cediren und auslangen wollen, dass dahero und damit selbe Stiftung vom zeitlichen Erzstifts Cölnischen Ordinario für einen hinlänglichen titulo ordinationis erklärt und ein beständiger Priester darauf ordinirt werden könne, unterschriebene Eheleute, Herr und Fraw de Cler, als vielgeliebte Freyherrn v. Karg Successores in dem zu ermelten Plittersdorf nebst bei gemelten Capellen gelegenen Rittersitze sogenannten Thurmhof sich gut und freywillig erboten, obigen tausend Reichsth. noch eine auf das Dorf Godesberg sprechende rhentverschreibung von 900 Capitel hinzuzulegen etc.

Gesbehen Bonn, 4 Dec. 1725.

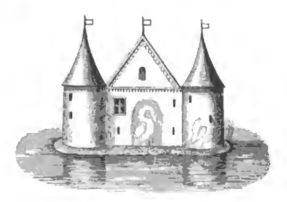
(gez.) **Johann Friedrich de Cler.** **Joh. M. Schönhoven.**
Johanne Josephe de Cler née Baronne de Moreau. **v. Dahmen** Notar.

Die Stiftung wurde am 3. Januar 1726 vom Erzbischof genehmigt und 1752, 11. März d. d. Bonn von Auguste und Maria Friederica Freiinn de Cler mit 600 Reichsthaler für eine fernere h. Messe (zweiten Altar) vermehrt. Die Capelle und der umliegende Kirchhof sind schon sehr lange als Begräbnisstelle benutzt. Steine im Chor der Kirche tragen die Wappen, welche sich, wie vorher beschrieben, an dem Thurmhofe vorfanden, ferner folgende:





Inschriften auf diesen Steinen finden sich nicht. Das Grabdenkmal, welches für Eduard Bernard neben dem von ihm fundirten nördlichen Altare errichtet ist, habe ich Bd. II. S. 304 dieses Werkes abbilden lassen. Auf dem Kirchhofe vor der Kirche stehen viele steinerne Kreuze, darunter einige aus dem 16. Jahrhundert, wie die Jahrszahlen bekunden, die darauf ausgehauen sind.

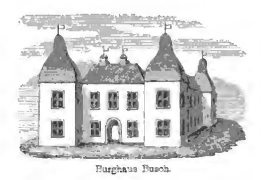


Rittersitz Brockerhof.

38—42. Sassenfeld, Rittersitz Brockerhof-Sittard, Ingen-Sittard (Gripenhovel) und Wolfsbosch.

Sassenfeld ist eine Dorfschaft 20 Minuten nordwestlich von Lobberich mit gegenwärtig circa 500 catholischen Einwohnern, 76 Wohnhäusern und 60 landwirthschaftlichen Gebäuden. Zwischen Lobberich und Sassenfeld liegt Brockerhot, vormals Rittersitz, jetzt Ackerhof. Er hat wohl seinen Namen von Bruch, denn ehemals war die Gegend, worauf er liegt, Bruch und Gemeindegut; im Jahre 1646 war er noch mit einem Burghause versehen, von dem ich an der Spitze dieses eine Abbildung mittheile, wie sie sich in den Acten des Reichskammergerichts und auch in kleinerem Maastabe auf der Karte des Landmessers Gordt Heutmecher Tafel 4 dieses Werkes vorfindet.

Sittard ist eine Dorfschaft bei Lobberich, 10 Minuten entfernt in entgegengesetzter Richtung von Sassenfeld gelegen, mit circa 220 catholischen Einwohnern, 40 Wohnhäusern und 30 landwirthschaftlichen Gebäuden. Von ihm hatte die Familie von Weuelinghofen, wie sich unten zeigen wird, den Beinamen: zu Sittard. Der Haupthof daselbst hiess Gripenhouel, auch Ingen-Sittard, war Geldrisches Lehn, seine Lehnsträger habe ich Bd. II. S. 40 aufgeführt. Wolfsbosch, unmittelbar bei Sittard, jetzt Ackerhof, war früher adliger Sitz; er wird jetzt zu der westlich gelegenen Dorfschaft Flötend gerechnet.



Burghaus Busch.

43-44. Rittersitz Busch und Dynastensitz Störmede.

Busch ist gegenwärtig ein Ackerhof in der Bürgermeisterei Wevelinghoven, Kreis Grevenbroich, mit 1 Wohnhaus, 3 landwirthschaftlichen Gebäuden und 16 Einwohnern, war aber bis zur französischen Revolution ein Rittersitz in der cölnischen Unterherrschaft Wevelinghoven, Amt Hülchrath, Decanat Bercheim. Das Burghaus ist verschwunden; es findet sich aber in einer Karte der Herrlichkeit Dyck von 1670 eine Abbildung davon, wie sie an der Spitze dieses Artikels steht.

Störmede ist jetzt ein Kirchdorf mit einer Schule, zwei Rittersitzen, von denen der eine, „das hohe Haus zu Störmede", der älteren Linie von Bocholtz-Alme gehört und der andere zu diesem geschlagen ist: einer Mahlmühle, 2 kirchlichen, 7 öffentlichen, 57 landwirthschaftlichen, 146 Wohngebäuden, 944 katholischen, 8 evangelischen und 24 jüdischen Einwohnern, in der Landbürgermeisterei Geseke, Kreis Lippstadt, Gericht Erwitte. Es war ursprünglich der Sitz eines Dynasten, von dessen Burg und Wohnhause sich noch Spuren in dem obengenannten hohen Hause vorfinden. Ich habe von den Resten dieses hohen Hauses auf Tafel 5 eine Abbildung geliefert. Mit Störmede war ein nicht unbedeutendes Gebiet verbunden, welches in der Gauverfassung als Marca [1]) Sturmethi oder Sturmithi vorkommt und wozu erweislich [2]) gehörten: 1. Erwitte (Aruuittii, Ervete), ursprünglich ein Königshof, 2. Weringhof (Wyrun), 3. Hellinghausen (Hailredinghusen), 4. Heringhausen (Herderinghuson), 5. Bokenvörde (Puochinefurti, Bukinauordi), 6. Eickelohe (Aeclo, heclo), 7. Horn (Harim), 8. Langeneicke (Langaneka), 9. Störmede selbst (schon 826 besass Corvey daselbst zwei Mansen und 24 Leibeigene), 10. Dedinghausen (Thedenichuson, Dedinchusen), 11. Esbeck (Aesibiki), 12. Eringhausen (Errikeshus, Ekkirikeshus, Erkeringehus), 13. Benninghausen (Bennenhus), 14. Mönninghausen (Munechuson), vielleicht auch 15. Stockum? (Stockem, Stockhein). Kirchlich war Störmede dem Archidiaconate Soest zugetheilt.

Störmede gehört also unter die urkundlich am frühsten nachweisbaren Ortschaften Deutschlands und scheint mit seiner Mark in dem Comitate Habolds gelegen zu haben, dessen Erbschaft die Kirche zu Padenborn, die Edelherrn von der Lippe (die Gaue Haverga, Limga, Thiatmalli und Aga), Erwitte, Itter, Padberg und Störmede theilten. Die Herren, welche daselbst herrschten, gehörten zum Dynastengeschlechte [3]) und finde ich von ihnen folgende urkundliche Nachrichten:

1. Werner von Störmede 1155 die ascens. domini, 5. Mai, zu Paderborn Zeuge, als Bernard Bischof von Paderborn die Stiftung des Klosters Hardehausen bestätigt. (Schaten.)

2. Erzbischof Philipp von Cöln 1167—1191 kauft von Rabodo v. Störmede und Reyner v. Störmede, von jedem für 60 Mark, ihr ganzes Allode (Seib. II. 136).

3. 1189, 14. Januar überträgt Bernhard von Ippenbüren, Bischof zu Paderborn, das Eigenthum des Schlosses Ippenbüren sammt der Mühle und allen seinen Erbgütern der Kirche zu Paderborn, jedoch muss Simon Graf von Tecklenburg damit belehnt werden. Ausserdem, da Simon reich und vornehm und sich nicht für Geringes der Kirche zu Paderborn verpflichten werde, verspricht er ihm das nächste vacante Beneficium von 15 Talente, wobei jedoch die Beneficia der Edelen: Widekind v. Waldeck, Widekind v. Pyrmont, Florin v. Spenge und Rabodo v. Störmede ausgeschlossen werden. (Erhard II. 200.)

---

[1]) Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Marca s. Reinhard de jure forestali S. 152. Grimm, Rechtsalterthümer S. 495, Nr. 3, 4, 6, 7, 8. Hier scheint Marca den Begriff von Villa zu haben, welche in den Urkunden häufig sijnonim gebraucht werden: Dronke, Cod. dip. Fuld. Nr 36 Bodman, rh. Alter. 604. Wenck, hes. Ges. II. Nr 15, Cod. Laurs. Nr. 167—177. — [2]) Nach den Traditiones corbeienses und Regist. Sacharonis. — [3]) In einer Urkunde bei Seibertz Urkb. III. Nr. 1072 heisst es zwar, dass Erzbischof Philipp von Cöln (1167—1191) das freie Eigenthum (Allode) der Edelherren von Störmede für die cölnische Kirche erworben; allein dieses kann ihr allodiales Vermögen zu Störmede, woran die Dynasten-Eigenschaft sich knüpfte, nicht gewesen sein, denn sie treten später noch immer als Edelherren auf, was beim Verkauf nicht möglich gewesen wäre. Ich denke also, sie haben entweder ein freies Allode zu Störmede verkauft, woran die Dynasten-Eigenschaft nicht hing oder sie haben ihm die herzoglichen Allode überlassen.

4. 1209 überträgt Abt Thrutmar von Corvey das Vitus Amt zu Mönnighausen, welches er dem Gottschalk von Munechusen wegen schlechter Verwaltung entzogen hat, amtsweise (jure officii) an Ritter Albert genannt von Lippe [1]) (dictus de Lippia) und dessen Frau Gertrud unter folgenden Bedingungen: 1. muss er die Brüder des Gottschalk v. M. und deren Kinder für ihre Erbrechte abfinden; 2. seine Frau Gertrud zu einer Ministerialin der Kirche zu Corvey machen, wenn sie Erbrechte an dem Amte erhalten soll; 3 stirbt Albert ohne Kinder, so soll ihm ein Sohn seiner Schwester oder seines Bruders im Amte folgen, vorbehaltlich dass derselbe Ministeriale gedachter Kirche wird; 4. stirbt seine Frau Gertrud und heirathet er eine Andere, so muss diese, ist sie eine Freie, Ministerialin der gedachten Kirche werden, sei es durch Auswechselung oder durch Ergebung; 5. wegen seiner nicht zum Amte gehörigen Güter darf Albert selbstständig Fehde führen, muss jedoch jeden Nachtheil, den das Amt dadurch hat, tragen und kann sich deshalb auch nicht von dem Zinse, den er der Kirche für das Amt schuldet, frei machen.

5. Am 14. Mai 1217 ist Albert von Störmede unter den Zeugen anwesend, als Godfrid von Arnsberg, um Reisegeld für seinen Zug in das gelobte Land zu erhalten, im freien Felde bei Drüggelt dem Kloster Weddinghausen den Hof zu Riehem mit den Wiesen und der Mühle zu Ufflen verkauft, und 6. im selbigen Jahre 5. Sept. zu Rüden stellt er sich für die Padberg als Bürge in einer Urkunde, worin Engelbert I. Erzbischof von Cöln bekundet, dass Gottschalk von Padberg und sein Sohn Johann das Schloss Padberg zum Offenhaus der cölnischen Kirche gemacht haben. (Seib. I. 191.)

7. Herman von der Lippe bezeugt 1221, dass Reyner, Edelherr von Stormede, mit Zustimmung seiner Frau und seiner Söhne und Töchter, sowie seines Bruders Rabodo und dessen Sohnes Albert dem Kloster Marienfeld Güter zu Lintberge und einen Mansen zu Derenberge für 70 Mark in dem Freigerichte zu Mattenhem unter Vorsitz des Grafen Egghard übertragen habe und dass in Folge dessen die Ankäufer durch die Scheffen nach alter Sitte (secundum consuetudinem juris civilis) feierlich (solempniter) in den Besitz des Gekauften gesetzt seien. (Cop. Marienfeld. 140. Kindl Münst. B. III. 150.)

8. 1223 zu Soest empfangen Herr Herman von der Lippe und Reynherus von Stormethe, beide Edelherren, Namens des Klosters Marienfeld zwei Häuser, eins zu Gütersloh und eins zu Hemincsel, auf welche der seitherige Lehnträger, Godfrid von Burbenne, vor seinem Lehnsherrn, Grafen Godfrid von Arnsberg, verzichtet hat. (Kindl III. Urk. 58.)

9. Bernard, Bischof zu Paderborn, mit seinem Capitel, seinen Edeln und Dienstmannen wählen 1230 einen Rath, der die, in Folge kriegerischer Zeiten verfallene geistliche Zucht und weltliche Ordnung wieder herstellen soll, wobei der Bischof schwört, den Anordnungen dieses Raths fünf Jahre lang Folge leisten zu wollen. Aus den Paderbornschen Dienstleuten werden unter anderen zu diesem Rathe gewählt: Herman und Bertold, Brüder von Brackel und Albert von Störmede (Schaten). 10. Im selbigem Jahre, im August zu Soest, ist Albert v. Störmede Zeuge (nicht mehr inter nobiles) bei dem Vertrage, den Erzbischof Henrich von Cöln und Abt Herman von Corvey über den Besitz von Marsberg schliessen. (Seib. I. 189.)

11. Ritter Albert von Störmede und sein Sohn Rabodo sind 1231, 9. März (Idibus Marcii) zu Soest bei der Urkunde Zeugen, worin Adolph Graf von Waldeck vor Erzbischof Henrich von Cöln wiederholt auf das Patronat der Pfarrkirche zu Medebach zu Gunsten des Klosters Questelberg verzichtet. (Wigand, Archiv IV, 209.) [2])

12. Henrich, Erzbischof von Cöln, bestätigt im Lager vor Störmede bei Belagerung der dortigen Burg, 17. Juli 1233, dem Kloster Bredelar die Privilegien und nimmt dessen im Erzstifte Cöln gelegenen Güter in seinen Schutz. (Datum in obsidione castri Stormethe 1233 sexto decimo Cal. Augusti.) (Seibertz I. 257.)

13. Albert der Jüngere von Störmede, mit Zustimmung seines Vaters, stiftet für das Seelenheil seines verstorbenen, in der Kirche zum h. Cyriax in Geseke begrabenen Bruders Rabodo eine ewige Memorie und schenkt dazu als gemeinsame Prähende (in communem praebendam, d. h. dass die Klosterbewohner sich dafür jährlich am Tage der Memorie gütlich thun sollen) drei Schillinge (tres solidos denariorum), welche sein Hof zu Thülen jährlich auf St. Laurenz auszuzahlen hat. (Geseke Copiar fol. 95. verso.)

14. Friedensvertrag zwischen Conrad, Erzbischof von Cöln und Simon, erwählter Bischof von Paderborn, geschlossen zu Salzkotten 1247, 6. April. Letzterer genehmigt die Zerstörung der Befestigung von Salzkotten, wogegen der Erzbischof ihm die Erbauung der Burg zu Vilsen erlaubt. Das Recht der Villication des Hofes zu Vilsen wird von Simon dem Albert von Störmede, seinem Ministerialen in der Weise, wie sie die Vorfahren des Letztern besessen haben, zuerkannt. (Seib. I. 310.)

15. Albert von Störmede und Albert von Hörde sind neben andern zu Smerleke bei Soest 25. März 1248 bei dem Landfriedensbündnisse Zeugen, welches dort Erzbischof Conrad von Cöln und Bischof Engelbert von Osnabrück rücksichtlich der Lande zwischen Weser und Rhein schliessen. (Lacomblet.)

16. Die Ministerialen und Vasallen des Erzstifts Cöln, darunter Albert von Störmede, Marschall (von Westphalen) und Albert von Hörde berichten 1254 10. Feb. an den Papst: dass sie den Bischof Simon von Paderborn in offener Schlacht gefangen genommen hätten und ihn bis zu voller Genugthuung in Banden halten würden, weil er, dem beschworenen Frieden zu Hohn, Salzkotten, im Erzstifte Cöln, neuerdings befestigt und von dort, wie früher, Raub, Brand und Nahme verübt habe. (Seib. I. 349.)

17. Henrich Schulteis von Soest, zur Zeit Marschall von Westphalen (tunc temporis marscalcus) und Albert von Störmede, ebenfalls Marschall (preterea marscalcus) sind 1254, 26. Nov. zu Cöln Zeugen, wie Conrad Erzbischof von Cöln in seinem dortigen Pallaste die Schenkungen des Godfrid von Meschede an das Kloster Bredelar bestätigt. (Fahne Codex Meschede, S. 15. Seib. III. 451.)

---

[1]) Dieser Albert muss den zweiten Stamm der Herren von Störmede gegründet haben, denn von jetzt an siegeln alle Störmede, wie Albert, mit der Lippe'schen Rose, und sind sie auch Besitzer des Vitus-Amts. Darum vermuthe ich, dass Rabodo eine Tochter Gertrud hatte, welche Erbin zu Störmede wurde und genannten Albert von der Lippe heirathete. — [2]) Im selbigen Jahre 8. März führt Seibertz (I, 189) Albert Dapifer de Lippia (Amtmann zu Lippe) als Zeuge auf und behauptet, derselbe sei mit Albert von Störmede dieselbe Person; hierfür lässt sich aber kein Grund, wohl aber ein Gegengrund anführen. Im Jahre 1221, in obiger Urkunde Nr. 7, kommen, im Gefolge des Grafen Herman von der Lippe, Henrich als Dapifer und dessen Bruder Albert als Zeugen vor. Von Henrich war also die Amtmannschaft auf Albert, seinem Bruder oder seinem Sohne übergegangen; der Name Henrich passt aber gar nicht in die Stammfolge der Störmede.

18. Godschelk und Herman, Gebrüder, Edelherren von Pyrmont, bekennen: vom Erzbischofe Conrad von Cöln durch dessen Marschal von Westphalen, Harrn Albert von Störmede, die von ihren Eltern besessene Burgmannswohnung bei Pyrmont zurückerhalten zu baben, schwören Urpfede und dass sie ohne Genehmigung des Erzbischofs auf dem gedachten Burgmannssitze weder Thürme noch erhöhte Bauten errichten wollen. Sie beurkunden ferner, dass sie die halbe Stadt Lüde dem Erzbishofe geschenkt, aber für 200 Mark in Pfandschaft zurückempfangen haben. 1255, X. Cal. Aug (23. Juli) (Lacomblet.)

19. Ritter Albert, Herr zu Störmede, mit Genehmigung seiner Frau, verkauft dem Kloster Benninghausen seine Güter zu Hemminchausen für 45 Mark. Unter den Zeugen kommt ein Ludwig als Burgmann zu Störmede vor. 1256, XVII. Cal. Juni (16. May) Kloster Benningh. Die gerichtliche Bestätigung erfolgte in der Octava assumpt. b. M. V. (22. Aug.)

20. Friedensvertrag zwischen Erzbischof Conrad von Cöln und Bischof Simon von Paderborn, geschlossen zu Essen 1256, nono Cal. Sept. (24. Aug.) Simon verspricht unter anderm, die Burg Vilsen bei Salzkotten niederzureissen und den Albert von Störmede für seine Ansprüche zu entschädigen, worüber der Erzbischof von Cöln und die Bischöfe von Münster und Osnabrück erkennen sollen. Unter den Bürgen, welche Simon stellt, befindet sich auch Albert von Hörde (Seibertz I. 369.)

21. Albert von Störmede und Godfrid von Meschede sind zu Cöln im erzbischöflichen Pallaste Zeugen, als Erzbischof Conrad die Schenkung von Gütern in der Villa Drevere an das Kloster Bredelar bestätigt, welche durch Helwig genannt von Elspe, Ritter, cölnischen Dienstmann und Burgmann zu Rüden, der die Güter vom Kloster Fröndenberg gekauft hat, unter Zustimmung seiner Frau Hildegund und, da er keine Kinder hat, seines Blutsverwandten, Godfrid genannt von Sümmern und dessen Frau gemacht ist. 1257, die X. Cal. Aprilis (23. März). (Archiv St. Patroclus in Soest.)

22. Simon Bischof von Paderborn, durch die Anfeindungen (per tyrannidem sagt der Bischof) des Ritters Albert von Störmede und seines Anhangs in die grösste Noth gebracht, verkauft dem Kloster Hersvithusen den halben Zehnten der Villa obern Dasburg und den dortigen obern Acker. Datum Paderborne 1262, IV. Non. Junii (2. Juni. (Schateu Ann. II.)

23. Sühne zwischen dem Domkapitel zu Paderborn sammt dessen Dienstleuten einer Seits und Herrn Albert von Störmede, dessen Sohn Albert und deren Verwandten und Freunden ander Seits. 1277 in vigilia assump. b. M. V. (14. Aug.) Letztere verzichten auf ihre Rechte an die Villication Ervitte, Vilsen und an die Stadt Salzkotten, auf alle Forderungen, welche sie und ihre Freunde während des Streits mit Paderborn an Gut und Blut erlitten haben; si. wollen die Befestigungen von Burg und Flecken Störmede nicht wieder aufbauen, auch das Interesse des Stifts Paderborn weder durch Rath noch That gefährden. Herr Albert soll sein Leben lang sich in Paderborn, Salzkotten oder einer andern Befestigung des Stifts aufhalten, bis ihm eine weitere Erlaubniss ertheilt wird. Er und sein Sohn sollen die Villication zu Mönnigbausen für die Summe von 400 Mark in Pfandnutzung behalten, sowie solche durch den verstorbenen Bischof Symon bestellt ist. Die Pfandschaft kann vom Stifte mit 400 Mark von denen von Störmede eingelöst werden; in diesem Falle bleibt dem Stifte daran eine Pfandschaft von 300 Pfund, durch deren Zahlung der Abt von Corvey die Villication wieder in seine Hand zurückbringen kann. Die Sühne wurde mit einem Kusse befestigt, den Namens des Domkapitels der Dechant und Namens der Ministerialen der Ritter Conrad von Ethlen den beiden Störmedern, Vater und Sohn, ertheilte. (Seib. III. 458.)

24. Herr Albert von Störmede und sein Sohn, beide Ritter, sind zu Geseke als Zeugen anwesend, wie Agnes, Abtissin und Rudolph, Vogt des Stifts Geseke, ihre Bestägigung zu der Schenkung des Rudolf und seiner Frau Bertradis ertheilen, welche in dem Hofe (Curtis) genannt Duvelbitesgut in der Stadt Geseke besteht, die beide Eheleute zu einer Memorie für sich und ihre Eltern Godescalc und Cunigunde und zur Stiftung zweier Präbenden hergeben. Datum Gesike 1280. (Seib I. 477.)

25. Albert von Störmede, Ritter, unter Zustimmung seines erstgeborenen Sohnes Albert, belehnt Lubbert, Bürger zu Geseke und dessen Frau Cunegunde und deren Kinder Johan und Ghertrude mit Gütern zu Störmede, die von ihm zu Lehn gehen und auf die Magorius und Nicolaus, Brüder, genannt von Weslere und deren Schwester Woldradis in seine Hände verzichtet haben. 1282, quarto jdus Aprilis (10. April). (Aus dem Originale des Archivs Alme.)

Die Verhandlung hatte vor dem Gerichte in Geseke statt, wobei gegenwärtig waren: Godfrid genannt Scarlaken, Richter, Ecbert up dem Markede (in foro) Bürgermeister (proconsul), Johann Blesmo, Johann super pomerio. von Scattenhusen Helmich, die Bäcker (pistores) Conrad und Rötcher, von Holthusen Olrich, Fuberes Herman, von Riewardinchusen Herman, von Cleye Lutfrid, Pavo Herman und von Dreyne Albert, Rathsherren (consules) der Stadt Geseke. Ferner: Henrich von Sande und Lubbert Comes, Ritter, Goswin und Lubbert, Brüder, Söhne des Ritters Lubbert, Johann von Herdinchusen, Lambert in foro, Henrich Druckeberg, Mertinine Herman, Baldemarine Bernard, von Stockem Rötcher, von Adenen Conrad, Johann Widekinds Sohn, Lubbert und Thetmar von Stockem, Brüder, Menko Bursa, Riewinine Herman, von Herdinchusen die Brüder Godescalc und Dethard, von Parsmanchusen Reynfrid, alle Bürger zu Geseke. Es hängen an der Urkunde zwei Siegel: 1. das der Stadt Geseke, zu $\frac{3}{4}$ erhalten, rund, hat zwei sitzende Bischöfe im Ornat, und an der noch erhaltenen Seite einen durchbrochenen Thurm und die Umschrift: Sigillum universorum c. . — seke . Es fehlt oppidanorum in Ge . 2. des Albert v. Störmede, dreieckig, im Wappenschilde die Lippe'sche Rose. Umschrift: S. Domini Alb. . —

26. Ritter Albert von Störmede und sein Sohn, unter Genehmigung ihres Vasallen Godmar von Medebeke, verzichten zu Händen des Grafen von Arnsberg auf ihre Ansprüche an die Lehngüter zu Clotingen. 1282, feria quinta ante festum bt. Martini hyemalis (7. Nov.), Kloster Oelinghausen.

27. Albert Herr zu Störmede, Albert sein Sohn, mit Genehmigung von Adale, Ehefrau des Ersteren, verkaufen für 53 Mark ihre Güter zu Wilhem dem Kloster zu Holthausen. Datum Störmede 1284, pridie Kal. Marcii (29. Feb.), Kl. Holthausen.)

Es siegeln Vater und Sohn, der Ritter Bernard von Hörde und Godbert von Deshusen; unter den Zeugen erscheint auch Albertus von Hörde, Knappe.

28. Friedrich von Hörde (Cunigunde von Störmede, seine Frau) wird 1291 vom Abte Heinrich von Corvey mit dem Vitus-Amte zu Mönnighausen, 1299 vom Grafen Conrad von Rietberg mit dem Theile der grossen Grafschaft an der Nordseite der Lippe gelegenen (Boke, Heithus, Maneguitinchusen) und 1300 vom Grafen Ludwig von Arnsberg mit den Theilen an der Südseite der Lippe gelegenen (Freigrafschaft Bokenförde, Störmede und den Landgemeinden des Gerichts Geseke) belehnt. (Seib. III. Nr. 1101, 1106, 1107).

Die Nachkommen dieses Fried. v. Hörde nahmen die Störmeder Rose statt ihres Rades im Wappen, bis sie, sehr spät, auf ihr Rad wieder zurückkamen.

29. Herman von Störmede zu Lippstadt Zeuge, wie Lewold Fabri, Bürger zu Ahlen, dem Lewold Rothem Güter zu Rothem überträgt. 1299, 7. Juni (Kloster Marienfeld).

30. Herman genannt v. Störmede, Bruder des deutschen Ordens zu Mülheim, schenkt vor dem Magistrat zu Lippstadt mit Genehmigung seiner Frau Gertrud, seiner Kinder Johan und Walburga, dem deutschen Orden unter Lebenden seine Güter, genannt Thomebroke (Brockhof im Kirchsp. Erwitte). 1302 in crastino bti Luce evang. (19. Oct.). (Aus dem Copiar des Klosters Marienfeld S. 120)

31. Henrich v. Störmede, Bürger zu Büren, Zeuge in der Urkunde, worin der Graf von Everstein dem Kloster Gerden den Besitz der Villa Dalhusen bestätigt. 1301, 12. März. (Spilcker, die Grafen von Everstein.)

Demnach könnte die Abstammung wohl folgende sein:

Erster Stamm: Werner Edelherr von Störmede 1155.

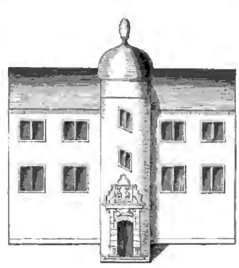
1. Reyner I. v. Störmede 1167, 1191. 2. Rabodo I. v. Störmede 1167, 1189, 1191.

Gertrud von Störmede, Erbtochter, h. Albert von der Lippe 1209, der den Namen v. Störmede annahm 1231.
Zweiter Stamm: Kommt 1231 mit seinem Sohne Rabodo vor.

1. Reinherus II., Edelherr v. Störmede, 1221 mit seinem Bruder und seinen Kindern. 2. Rabodo II., 1221 mit seinem Bruder Reinher u. seinem Sohne Albert, 1231 mit seinem Vater Albert, lebte noch 1237. 3. Otto 1231.

Sohn und Tochter 1221. | Albert III. 1221 mit seinem Vater, stiftete 1237 eine Memorie für seinen Bruder Rabodo III. unter Zustimmung seines Vaters, 1254 Ritter u. Marschall von Westphalen, 1277—1280 mit seinem Sohne Albert, h. Adela 1284. 2. Rabodo III. 1237 todt.

1. Albert v. Störmede, Ritter 1277, 1280, 1282, 1284 mit seinem Vater 1291 todt. 2. Cunigunde, Erbin aller Güter, h. Friedrich von Hörde, 1291—1300 belehnt mit den Störmeder Gütern.



Burghaus zu Müss

45. Dynastensitz, Schloss und Gericht Lüder und Müss.

Lüder (jetzt Grossenlüder, in der churfürstlich hessischen Provinz Fulda, und Dorf mit einer Salzquelle und 1400 Einwohnern, auch Amt, zu welchem ausser dem Pfarrdorfe Grosslüder mit der dabei gelegenen Wallfahrtscapelle auf dem Langenberge und ihrer Filialkirche zu Kleinlüder, auch das Pfarrdorf Bimbach (Bienbach) mit den Filialkirchen zu Unter-Bienbach, Lutters und Malkes, sowie Erchenau, Müss und Ufhausen gehören) war in dem Bereiche der Abtei Fulda, das heisst in dem grossen Buchau oder Buchenlande, welches aus einem in sechs Gaue getheilten Buchenwalde bestand, eine der ältesten Niederlassungen. Es heisst in den Urkunden auch Lutharaha, Lutera, Ludera und finden sich darüber folgende Nachrichten hauptsächlich bei Schanat, Dio. Ful. Buchonia Vetus, Nr. LXXXVI, S. 364:

1. Abt Egil von Fulda erbaute daselbst 822 die erste Kirche, welche auf seine Bitte von Aistulf, Erzbischof von Mainz, zu Ehren der h. Maria, des Petrus und des Märtyrers Sebastian eingeweiht wurde.

2. Im Jahre 850 wurde daselbst eine Versammlung von Dynasten und Freigeborenen abgehalten, welche unter dem Vorsitze des Grafen Manto die bessere Dotirung der Kirche des h. Bonifacius zu Fulda beschloss und schenkte dazu Graf Dito den Salzbrunnen zu Lüder.

3. 950 schenkten Helmold, Gozbotha und Walthracht ihr Eigenthum in Ober- und Unter-Luttara, bestehend in Häusern, Höfen, Oeden, Wiesen, Wäldern und Wässern der gedachten Kirche des h. Bonifaz.

4. 1137 sind die Brüder Almund und Godefrid von Lutera Zeugen, wie die Edelfrau Bertrada der genannten Kirche zu Fulda verschiedene Schenkungen macht.

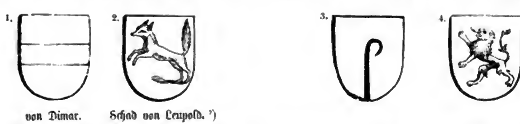
5. Später kommen die von Lüder häufig in Fuldischen Urkunden und zwar als homines liberae conditionis vor, die ihre Besitzungen zum grösstentheil dem Stifte zu Fulda aufgetragen und als Mann und Weiberlehne, wie im Stifte gebräuchlich, zurückempfangen haben.

6. Carl von Lüder, der die Hälfte des Gerichts und die vordere Burg zu Lüder besass, verkaufte 1451 mit seiner Hausfrau Anna dem Abte Reinard von Fulda für 1600 Gulden auf Wiederkauf alle seine Güter und Gerechtigkeiten,

ausgenommen die Geld- und Fruchtgefälle der Fuldaer Geistlichkeit und alle Mann- und Gotteslehne. Da Carl von Lüder ausser einem, schon vor ihm kinderlos verstorbenen Sohne nur eine, an Reinhard von Boineburg zu Bischhausen in Hessen verheirathete Tochter Anna hatte, so erklärte er diese zu seiner Erbin und übergab 1478 beiden Eheleuten, schon bei seinen Lebzeiten, seine Hälfte des Schlosses und Gerichts, was Abt Reinhard v. Fulda genehmigte. Die Nachkommen dieser Eheleute, die Reichsfreiherren Conrad und Johann von Boineburg und Hohenburg, Herren zu Boineburg und Bischhausen in Hessen und zu Eroldzheim in Schwaben, verkauften gedachte Hälfte 1667 an Dechant und Capitel zu Fulda.

7. Die andere Hälfte des Gerichts und Schlosses Lüder und die Hinterburg daselbst kam, als Wendelin von Lüder, Besitzer derselben, ohne männliche Erben starb, durch seine Erbtochter 1568 an Reinhard Ludwig von Romrod. Diesem folgte Rudolph Wilhelm von Romrod, der Sohn, im Besitze. Nach dessen Tode verzichtete 1655 dessen Sohn Aloysius, der in den Jesuiten-Orden getreten war, wegen vieler Schulden auf alle väterlichen Lehne und Allodialgüter und gab insbesondere die Hälfte von Lüder mit Zubehör dem Lehnhofe zurück. Dieser belehnte damit, als neues Lehn, 1655, 1672, 1679 Caspar von Bocholtz und dessen Sohn Franz Caspar von Bocholtz unter dem Bedinge, dass sie die vom letzten Besitzer gemachten Schulden bezahlten. Mit Lüder ging auch Müss an die v. Bocholtz über; sie verkauften indessen ihre halbe Herrschaft 1684 an den Fürst-Abt von Fulda, der nun auch diesen Erwerb an das Capitel seines Stiftes übertrug, welches so die ganze Herrschaft wieder in seinen Händen consolidirte.

Die hintere Burg zu Lüder ist verschwunden, die v. Romrod, welche in Müss wohnten, liessen sie in Trümmer fallen. Das Burghaus zu Müss indessen steht noch, wie vorstehend abgebildet. Die Hausthür, welche sich an dem Thurme befindet, hat in ihrem Aufsatze zweimal das Wappen der Romrod mit der Unterschrift: Reinhard Ludwig von Romrod, Anna Sibilla von Romrod, geborene von Romrod; darunter, oberhalb des Thürbogens, stehen die Wappen 1 u. 2.



von Dimar. Schad von Leupold. [1]

Die Wappen 3 und 4 mit der Jahreszahl 1562 befanden sich vormals an dem hinteren Thore und jetzt, seit dessen Abbruche, befinden sie sich an der Scheune. Die Kellerthür hat die Zahl 1503.

46–51. Mol, Baelen, Dessel, Lambremont, Wagnée, Richel.

Mol, Baelen und Dessel in der Campine waren Herrlichkeiten, welche vormals der Abtei Corbye in der Picardie gehörten. Sie liegen bei Turnhout, im ehemaligen Herzogthume Brabant. Später gehörten sie zum französischen Departement der beiden Nèthen, Arrondissement Turnhout und war Mol an der kleinen Nèthe, vier Stunden von Turnhout, Cantonshauptort und Sitz eines Friedensrichters mit 3000 Einwohnern, welche zum grösstentheil von Tuch- und Wollfabriken lebten; Baelen, ebenfalls Dorf, hatte 2400 Einwohner, und Dessel desgleichen, 1300 Einwohner. Am 10. Nov. 1559 kauften Goddart von Bocholtz, Ritter, und Alexandrine von Wittenhorst, Eheleute, vom Grafen, Abt, Prior, Religiosen und Convent zu Corbye die Herrlichkeiten von Moll, Balen und Dessele mit aller Gerechtigkeit, Zinsen, Zehnten, Lehnen, Keuren und anderen Einkünften und Zubehör. Wagnée, auch Waugenies, ist ein Dorf bei Jemappes und gehörte vormals zur Grafschaft Namur. Lambremont gibt es zwei Dörfer, eins an der altfranzösischen Grenze in dem vormaligen französischen Departement Forets, Arrondissement Neuf-Château, das andere auf einem Berge, im Herzogthum Limburg, Provinz Luxemburg, später im französischen Departement Ourte, Arrondissement Malmedy, Canton Hodimont. Richel ist ein Dorf auf dem rechten Maasufer, Provinz Limburg, in der vormaligen Grafschaft Dalem, und zwar in demjenigen Theile dieser Grafschaft, der an Oesterreich fiel. Es lag zu französischer Zeit im Departement Ourte, Arrondissement Lüttich, ¼ Stunde von Visé.

52–54. Rittersitz Tongerlo im Lande Cuyck, Rittersitz Vogelsank und Hof Vowynckel bei Willich.

Unter dem Namen Tongerlo kommen verschiedene Orte in dem ehemaligen Lande der Tungerer vor. Namentlich: 1. eine Stadt mit 1400 Einwohnern und einer Abtei des Prämonstratenser-Ordens in dem ehemaligen brabantschen Quartiere Antwerpen, Meierei Herenthals; 2. ferner ein Dorf im vormaligen Bisthume Lüttich, zwei Stunden von Brée, später im französischen Departement Unter-Maas, Arrondissement Roermund. 3. Es gibt auch im Gelderlande, im Zütphen'schen Quartier, einen adligen Sitz Tongerlo, der zu der Herrlichkeit Lichtenvoorde gehörte. Der Sitz Tongerlo, den die Bocholtz besassen (der gedachte sub 2), lag im Lande von Cuyck, [2] war mit einer Haus-Capelle versehen [3] und kam durch Arnt von Bocholtz [4] oder dessen Eltern in die Familie. Nähere Nachrichten aus dem Archive von Arnheim sind mir in Aussicht gestellt; ich werde sie an geeigneter Stelle nachtragen.

---

[1] Die Schad von Leupold haben in der Regel einen Fuchs, der im Nacken eine Schlange hat, die aus einer, um seinen Hals hängenden Caputze hervorkriecht. — [2] Bd. II, S. 127 dieses Werkes. — [3] Ebenda S. 114. — [4] Ebenda S. 112.

Vogelsank ist ein für Landgüter hiesiger Gegend besonders beliebter Namen; fast jeder Kreis kann ein solches nachweisen. So gibt es ein Landgut dieses Namens bei Wesel, im Kreise Rees, mit 2 Wohnhäusern, einem Fabrik- und einem landwirthschaftlichen Gebäude sammt 17 Einwohnern; einen Ackerhof mit 8 Einwohnern in der Gemeinde Mörsenbroich, Kreis Düsseldorf; einen Ackerhof mit 27 Einwohnern in der Mirken bei Elberfeld; eine Hofstadt mit 37 Einwohnern in der Bürgermeisterei Wald, Kreis Solingen. Mehrere andere Höfe und Wohnungen in den Bürgermeistereien Hardenberg, Velbert, Neuss, Cöln, Eynatten, Ratheim u. s. w., von denen ein Vogelsang churcölnisches Lehn war, wahrscheinlich jenes bei Widderdorf. Auch hiess das Cartheuser Kloster bei Jülich, welches im Jahre 1830 seinen Namen nach den damaligen Besitzern, Königs und Kamp, in Königskamp umwandelte, früher „zum Vogelsang". Indessen von allen diesen nannte sich nicht Arnt von Bocholtz 1531, [1]) sondern nach dem, wie es scheint, jetzt untergegangenen Sitze Vogelsang, Lehn des Rittersitzes Ingenraedt (siehe oben S. 123 u. Bd. II, S. 101).

Vowynckel war ein, wie es scheint, jetzt verschwundener Hof im Kirchspiel Willich, [2]) Kreis Crefeld, ehemaligen Decanate Neuss.

55. Wachtendonck.

Wachtendonck, jetzt eine Stadt mit 2600 Einwohnern, war ursprünglich nur eine Burg auf einer Insel der Niers (Donk), wahrscheinlich hervorgegangen aus einem Sitze eines Häuptlings der Gugeren oder der ihnen folgenden Franken und in Folge dessen Wiege eines Dynastengeschlechts, dessen Geschichte ich in Band I, Abth. 2, Seite 175—78 dieses Werkes lieferte. Wachtendonck gehörte kirchlich zu dem Decanat Süchtelen und lag in dem Kirchspiele Geseren oder Geiseren, dessen Pfarrkirche, dem h. Sebastian gewidmet, vor der jetzigen Stadt Wachtendonck, da wo jetzt der Kirchhof ist, gelegen war. Vor der Burg auf einer zweiten Insel der Niers siedelte sich nach und nach eine zahlreiche Vasallenschaft an, welche die Sicherheit, die das Wasser bot, noch durch Wälle vermehrte und so den Pastor von Geiseren bestimmte, die Verlegung der Pfarrkirche in die Befestigung zu genehmigen. Der Neubau der Kirche begann, unterstützt von dem Burgherrn, im Jahre 1460; sie wurde dem h. Michael gewidmet. Während Wachtendonck zu einer Stadt und einem Sitze eines besonderen Amts: Wachtendonck emporwuchs, sank Geiseren zu einer Capelle herunter, die dem Pastor 5 Mark, dem Vicar 7 Mark und ausserdem 20 Malter Roggen eintrug und sammt der Nicolai-Vicarie vom Herzoge von Cleve vergeben wurde. Diese letztgenannte Vicarie haftete an einer zweiten, ebenfalls vor der Stadt gelegenen Capelle, deren Rector mit 22 Malter Roggen dotirt war. Sonst bestand noch in der Pfarrkirche selbst ein, dem Kloster: Thal Josaphat, incorporirter Altar, dessen Beneficium ein Mönch dieses Klosters genoss. Ueber die Pfarrkirche zu Wachtendonck übte der Besitzer der dortigen Burg das Patronat. Zu diesem Zeugnisse, dass der Burgherr von Wachtendonck der ursprüngliche Grund- und Gerichtsherr daselbst gewesen ist und dass ihm letzteres sein Dasein und seine Rechte zu verdanken hatte, gesellt sich auch das Gerichts- und Stadt-Siegel, welches einen Thurm darstellt mit einer darüber schwebenden Gleve: dem Schild- und Feldzeichen der Herren von Wachtendonck. Jetzt gehört Wachtendonck zur Diöcese Münster, heisst Stadt und hat 2 kirchliche, 3 öffentliche, 205 Wohn-, 121 landwirthschaftliche Gebäude, 3 Mühlen und ein aufgehobenes Clarissen-Kloster, jetzt Schule und Wirthshaus. Die Burg ist zerstört, nur an ganz unbedeutenden Trümmern von ihr knüpfen sich die ihr erhaltenen Rechte des Rittersitzes; das ihr nahe, in derselben Bürgermeisterei gelegene Rittergut Holtheide theilt in diesem Punkte mit ihr ein ähnliches Schicksal.

Ueber Wachtendonck haben sich folgende Nachrichten erhalten:

Die Laten von Geiseren mussten in ältesten Zeiten vor dem churcölnischen Amtmanne von Kempen Recht nehmen, der sich zu dem Ende alle vierzehn Tage vor der Kirche zu Geiseren einzufinden hatte. [3]) Dieses Verhältniss scheint aus der Amtsgewalt der Grafen des Gaues Moila (Mühlegau), zu dem Wachtendonck ursprünglich gehörte, hervor- und auf die Erzbischöfe übergegangen zu sein, während die Landeshoheit im Uebrigen auf die Grafen resp. Herzoge von Geldern, wahrscheinlich aus der angemassten Herzoglichen Gewalt, gelangt ist.

Schon 1381 ist Wachtendonck eine Stadt und Arnold von Wachtendonck dort Grundherr; er stiftete als solcher im August des gedachten Jahres eine Capelle auf der Heyden bei Dieproyde im Kirchspiel Geiseren. Gleichzeitig findet sich Burg und Stadt Wachtendonck für 3000 Gulden und 1000 goldene Schilde verpfändet. Ritter Arnold von Wachtendonck hatte diese Pfandschaft für die erste Summe seinem Schwager Reynard, Herrn zu Schönforst und Sichem, und für die andere dem Erzstifte Cöln eingeräumt. Erzbischof Friedrich III. von Cöln löste die Pfandschaft des Schönforst an sich, worauf ihm Arnold von Wachtendonck, Sohn des vorgenannten Ritters Arnold, am 20. Dec. 1390 eine unaufkündbare Mannschaft und die Oeffnung der Burg und Stadt Wachtendonck gelobte. Am 5. Jan. 1410 brachten Reinald, Herzog von Jülich und Geldern, und seine Frau Maria einen Heirathsvertrag zwischen dem Bastarde Wilhelm von Jülich, unehelichen Sohne Reinald's und Johanna, einzige Tochter des † Arnold von Wachtendonck, zu Stande, in Folge dessen Letztere Burg und Land Wachtendonck in die Ehe brachte. Am 5. Nov 1426 ertheilt Wilhelm von Wachtendonck dem Erzbischofe von Cöln das Oeffnungsrecht der Burg und Stadt Wachtendonck, welches seither der Herzog von Cleve besessen hatte, diesem aber jetzt abgesagt wird und im Jahre 1431 dem Herzoge Arnold von Geldern Im selbigen Jahre 17. Juli erklärt König Sigismund mehrere Städte, darunter

[1]) Bd. II, S. 101. — [2]) Ebenda S. 142. — [3]) Das Statutenbuch der Stadt Kempen sagt: Det is dat Recht, dat eyn Erzbuscop van Colne heyt in dem Lande van Geyseren . . dat eyn Amptman van Kempen to allen vertyn nachten mag dinghen vur der Kirchen to Geyseren mit den Laeten aldae. Bintrim und Mooren Erzdiöcese Cöln, Bd. I. S. 253.

Wachtendonck, in die Reichsacht, weil sie sich geweigert haben, dem Herzog Adolph von Jülich u Berg zu huldigen. Am 31. Dec. 1434 tritt Wilhelm von Jülich Schloss, Stadt und Land Wachtendonck dem Herzoge Arnold von Geldern und am 11. Mai 1448 Adolph von Cleve dieselben seinem ältesten Sohne Johann ab. Am 8. Sept. 1467 verbinden sich Ruprecht, Erwählter von Cöln, und Herzog Adolph von Geldern, verschiedene Städte und Schlösser, unter anderen auch Wachtendonck, von dem Herzoge von Cleve zurück zu erobern. Am 9. Dec. 1468 kommt ein Friede zwischen den Parteien zu Stande. Johan von Cleve, der erlegen hat, muss 5000 Gulden Lösegeld für die Gefangenen zahlen, die Pfandschaft von Wachtendonck und verschiedenes Andere anerkennen; dagegen verspricht der Erzbischof die Bollwerke, welche er gegenüber Wachtendonck zu dessen Belagerung angelegt hat, zu schleifen. Einige Jahre später erscheint Herzog Johan von Cleve für Herzog Arnold von Geldern, der von seinem Sohne in Gefangenschaft gesetzt ist, gegen letzteren in offenem Felde, befreit den Vater und setzt ihn wieder in die Regierung ein. Dafür und für vorgelegte Gelder überträgt ihm letzterer am 16. August 1471 eine Pfandschaft an Wachtendonck [1]) Dasselbe geschah am 24. Juli und 3. August 1473 durch Carl, Herzog von Burgund, zu Gunsten des Herzogs Johan von Cleve, weil ihm dieser bei der Unterwerfung des Herzogthums Geldern geholfen hatte Am 19. Juni 1498 gewährten König Maximilian I. und Erzbischof Philipp von Cöln dem Herzoge Johan von Cleve die Pfandschaft an Wachtendonck auf Lebzeit und schliesslich am 2. Januar 1544 wurde in Folge Friedensschluss zwischen Kaiser Carl V und Herzog Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg, de dato Venlo 7. Dec. 1543, über die Lehne und Pfandschaften verhandelt und Wachtendonck, als Pfandschaft, Cleve zuerkannt.

Während man so über Wachtendonck hin- und herstritt, hatte Carl, Herzog von Geldern aus dem Hause Egmond, anders verfügt und Burg, Stadt und Land Wachtendonck für 17000 Goldgulden an Otto Schenk von Nydeggen, Ritter, in Pfandnutzung gegeben und dabei am 4. Dec. 1504 noch besonders versprochen: die auf die Befestigung der Burg verwendeten Kosten sämmtlich zu vergüten. Diese Pfandschaft übertrug die Wittwe Otto's im Jahre 1547 auf Godfrid Freiherrn von Bocholtz, Herrn zu Grevenbroich und dessen Frau Alexandrine von Wittenhorst, was Kaiser Carl V. als Herzog von Geldern genehmigte. Godfrids älteste Tochter, Margaretha, erbte die Pfandschaft und brachte sie an ihren Eheherrn, Arnold Freiherrn Huyn von Geleen und Spaubeck, der 1578 die Pfandschaft antrat. Unter ihm wurde Wachtendonck belagert; der Herzog von Parma sandte seinen General, den Grafen Carl Ernst von Mansfeld, davor, der zwei hohe Batterien aufwerfen und von diesen aus die Stadt derartig, wie es heisst unter Anwendung der bis dahin unbekannten Bomben, beschiessen liess, dass alle Häuser niedergelegt wurden; die Besatzung indess wurde dadurch nicht entmuthigt. Sie bestand aus 400 kriegserfahrenen Männern unter den Fahnen von Chircourt, Knoop, Kitlis und Schenk und aus 40 Reutern, welche Cornet Schenk commandirte. Sie grub Löcher in die Erde, in denen sie wohnte, und vertheidigte den Platz mit aller Tapferkeit drei Monate lang. Dann begann Chircourt mit dem Feinde zu unterhandeln und übergab den Platz auf billige Bedingungen, obgleich die Bürger dagegen waren und selbst Entsatz unter Graf Solms und Schenk im Anmarsche war. Man gibt die Gründe zur Uebergabe verschieden an, einige behaupten, Chircourt sei dazu von seinem Bruder, der unter Parma diente, beredet, andere erklären, der Pulvervorrath sei verbraucht gewesen.

Im Jahre 1600, 23. Januar, eroberte Ludwig von Nassau die Stadt zurück. Er zog am 22. Januar mit 8 Fahnen-Reuter und 800 Mann Fussvolk bei hohem Schnee Nachts davor; eine Abtheilung setzte im Stillen über die zugefrorenen Gräben, erschlug die Wachen und öffnete von innen die Thore, durch welche die sämmtlichen Belagerungstruppen eindrangen. Der Herr von Geleen, der nur 80 Mann Besatzung bei sich hatte, (die Reuter waren auf einem Streifzuge) entfloh mit ihnen in die vor der Stadt liegende Burg, die nun der Feind zu beschiessen begann. Der Herr von Geleen schickte nach Roermund zum Grafen von Berg. Zu spät. Der Feind lief Sturm, die Belagerten wehrten sich tapfer, eine Magd sogar warf eine Leiter um, auf der 5 Mann standen, die alle umkamen; allein der Feind war zu stark, die Burg wurde erobert, der Herr v. Geleen, sein Constabler und fast die ganze Besatzung blieb im Kampfe. [2]) Ludwig befestigte Wachtendonck, worin er reiche Beute fand, weil die umliegenden Bauern alle ihre Vorräthe dahin geflüchtet hatten, auf das Stärkste und machte von dort Streifzüge in das Aachener und Cölner Gebiet.

Im Jahre 1603 nahm Henrich Graf von Berg mit List die Burg ein. Ein Fischer, in dessen Nachen 12 Soldaten mit Stroh bedeckt lagen, legte an der Brücke der Burg an, und bat die Schildwache, sie möge ihm die Hand reichen, damit er landen könne. Die Schildwache leistete gutmüthig den Dienst und wurde dafür ins Wasser gezogen und untergetaucht. Im selbigen Augenblicke sprangen die 12 Soldaten unter dem Stroh hervor, bemächtigten sich der Pforte und eroberten die Burg, wobei der Commandant Ryhoven gefangen genommen wurde. Die Einnahme hatte indessen keinen Erfolg. Die Stadtbesatzung unter den Rittmeistern Cloet und Quad eroberten am sechsten Tage die Burg zurück.

Im Jahre 1605 ertheilte Graf Spinola dem Grafen von Bucquoy Befehl, Wachtendonck zu erobern. Dieser zog mit 4000 Mann zu Fuss und 6000 zu Pferde davor, setzte, da des trockenen Sommers wegen das Wasser sehr klein war, unmittelbar durch die Gräben, unterminirte die Wälle und brachte die Besatzung in solchen Schrecken, dass sie Stadt und Burg am 28. October übergab.

Wachtendonck vererbte sich hiernächst folgender Art: Obiger Arnold Huyn von Geleen hatte zwei Söhne: 1. Godfrid, Deutsch-Ordens Comthur zu alten Biesen, jenen tapferen, aber in seinen Unternehmungen unglücklichen kaiserlichen General gegen die Schweden; er ist kniend neben seinen Vater in der Kirche zu Wachtendonck abgebildet. 2. Arnold Wolfgang, zum Graf erhoben. Dieser heirathete Maria Marg. Freiin von Huyn zu Amstenrath und kaufte mit ihr, 1649, vom Könige Philipp von IV. Spanien die *Herrlichkeit* Wachtendonck für 137,000 Gulden, nämlich: 17,000 alte Pfandsumme, 28,000 Verbesserungs- und Herstellungskosten, 20,000 rückständige Zinsen [3]) von 1618—49 und baar 72,000. Er hinterliess nur eine Tochter: Godfrida Maria Anna, welche in ihrem 17. Jahre den Prinzen Otto von Salm heirathete, aber am 2. Nov. 1667 in Wochen, zwei Stunden nach der Geburt ihrer einzigen Tochter Maria Dorothea starb. Letztere, eine der grössten Wohlthäterin der Stadt Wachtendonck, besonders nach dem grossen Brande von 1708, heirathete 1690 zu Wien den Fürsten

---

[1]) Js. A. Nyhoff IV. Bd. S. 450. — [2]) Jan Orlers Warachtige Beschryvinghe van alle de Belegeringhe ende Victorien — des Mauritz von Nassau prince van Oranjen. Leiden 1619, fol. mit Kupfern. — In diesem Werke ist auch eine Abbildung von Wachtendonck aus der Vogelschau; eine andere Abbildung in Plan befindet sich in Blaew Theatrum. — [3]) Auch hier ist wieder ein Beleg, wie traurig die spanische Finanz-Verwaltung war.

von Dietrichstein, mit dem sie zwar viele Kinder hatte, die aber alle früh starben, das letzte 1711 zu Nürnberg 16 Jahre alt. Die Herrschaft fiel daher an den Prinzen Claude von Ligne kais. Feldmarschall, der eine Prinzess Salm, Elisa Alexandra Charlotte zur Frau hatte. Er stürzte sich in Schulden und in Folge dessen wurde die Herrschaft im Zwangswege verkauft. Sie kam an die Familie von der Lynden von Hoogvoorst, namentlich zuerst an Johann Joseph v. d. L. v. H., Malteser-Ritter † 1771, dann an dessen Bruder Joseph Franz Ignatz Alex. Graf von Hombecque † 1787 11. Dec. zu Brüssel, und zuletzt an dessen einzigen Sohn Johann v. d. L. Ihm folgte Freiherr Ludwig v. Haultepenne, der kinderlos starb; unter diesem gingen die herrschaftlichen Rechte durch die französische Revolution verloren. Sein Allodial-Erbe wurde Freiherr Alexander v. Waelmont zu Schloss Brumagne bei Namur.

Es finden sich mehrere Abbildungen von Stadt und Burg Wachtendonck. Darnach waren beide gegen 1700 auf Vauban'sche Weise befestigt. Die Stadt hatte zwei Thore: das Kempener und Venloer Thor; ausserdem eins zu der Burg, welches zugleich das einzige Thor für die letzere war.

Weitere Nachrichten werden sich unten in dem Register über die geldrischen Lehne finden.

56. Rittersitz Niel (Burgwadniel), auch Brockerhof und Haus Bocholtz genannt.

Niel, anfänglich Neiel, Nyell, war. soweit die Nachrichten zurückreichen, ein Rittersitz mit einem Flecken (Vicus). Letzterer liegt romantisch auf einer Anhöhe, mitten in einer sehr fruchtbaren Gegend und besteht aus einer katholischen Kirche, in ihren älteren Theilen aus Tufstein und insoweit im 13. Jahrhundert erbaut und dem h. Michael gewidmet, einer evangelischen Kirche, 200 wohlgebauten Wohnhäusern, worunter sich die neue katholiche Pastorat im gothischen Style rühmlich auszeichnet, einem Rathhause, 7 Fabriken und Mühlen, 115 landwirthschaftlichen Gebäuden im Jahre 1834 mit 1170 katholischen, 160 evangelischen und 50 jüdischen Einwohnern, gehörte früher zum herzoglich jülich'schen Amte Brüggen, und ist jetzt der Sitz einer für sich bestehenden Bürgermeisterei im Regierungsbezirke Düsseldorf, Friedensgerichte Dülken.

Der Name Niel wurde vor einigen Jahrhunderten in Waldniel verändert, vielleicht zur Unterscheidung von Niel im Clevischen und Cölnischen. Zur französichen Zeit schrieb man: Bourg (d. h. Flecken) Waldniel. Als die Franzosen verjagt waren, 1815, beantragte der Bürgermeister im ersten Franzosenhasse, dass das Vorwort „Bourg" gestrichen und der alte Name: Waldniel hergestellt werde; allein man fand das Bourg, wenn man es mit: Burg übersetze, romantischer und der Name Burgwaldniel blieb amtlich und üblich.

Der Rittersitz Niel [1]) oder Waldniel, auch Brockerhof und Haus Bocholtz genannt, lag innerhalb der Hügelkette, in einem Weyer (Donck), gegen 400 Schritte nördlich vom Flecken und nicht viel weiter vom Hause Clee. Er ist seit etwa 40 Jahren ganz abgetragen und spurlos vernichtet; seine Ländereien sind vom Bürgermeister und dem Herrn v. Roth getheilt. Er war zur Zeit des deutschen Reichs ein landtagsfähiger, jülich'scher Rittersitz und ein Sattellehn [2]) des Amts Brüggen und ist, wenngleich er im Kirchspiel Amern St. Anton lag, doch stets als das Herrnhaus von Waldniel betrachtet. [3]) Der Besitzer musste davon mit Pferd und Harnisch dienen.

Der Sitz bestand aus: 1. dem Haupthause, im Wasser auf einer Insel gelegen, also in Weise der ersten fränkischen Befestigungen, wovon unten näher die Rede sein soll, in nachfolgender Weise verfestigt



2. dem dabei gelegenen Hofe, 3. der etwas tiefer gelegenen Hausmühle, 4. der Vossen- oder Bergermühle, 5. der Lüttelforstermühle, sammt dem Gute Ingendahl und dazu gehörigem Holzgewächs, 6. aus 80 Morgen Ackerland und Baumgarten, bei den Realitäten unter 1 gelegen, 7. dem Unterlehne, „das Honnergut" genannt, welches jährlich 22 Denare, 2 Sester Hafer, 2 Pfund Flachs und 2 Hühner zahlte, 8. der Jagd und Fischerei, 9. Laten- und Leibgewinn, jährlichen Renten und Gefällen, [4]) 10. 20 Morgen Land bei Waldniel, in verschiedenen Parzellen als Unterlehne ausgethan. Davon besass Steingen (Christine) Hexels $2^1/_2$ Morgen; sie bat am 28. Januar 1708, diese mit 108 Thlr. belasten zu dürfen, weil ihre beiden Söhne, Theis und Wilhelm, in einer Schlägerei einen sicheren Michael Hostertz erschlagen hätten, deshalb zu 30 Goldgulden und in die Unkosten gebrüchtet seien und sie dieses Geld sonst, ohne ihren Ruin, nicht aufbringen könne.

[1]) Band II, S. 54, 69. — [2]) Es gab im Amte Brüggen auch Klüppel-Lehne, wovon unten die Rede sein wird. — [3]) Es führte daher auch vorzugsweise den Namen: das Haus „Gen hus". — [4]) Sie werden unten aufgezählt werden.

Die Acten über diesen Sitz im Düsseldorfer Provinzial-Archive ergeben Folgendes:

Im Jahre 1580, 14. Januar, werden Johan von Erp genannt Warrenberg zu Langenfeld, Sibert von Bocholtz und Wilhelm von Horrem genannt Schramm, als Vormünder des Johann v. Bocholtz, Sohn des verstorbenen Arnold von Bocholtz zu Waldniel mit dem Hofe then Brock belehnt.

Im Jahre 1591 überreicht Johann von Bockholtz dem Lehnshofe eine Bittschrift, worin er erzählt: zwischen seinem Vater Arndt v. B. und seinem Oheime Sibert v. B., Gebrüdern, in Verbindung mit deren Schwester Maria, habe sich wegen des Hauses Boikholtz, im Kirchspiel Waldoiel, ein Streit erhoben: er seie dahin verglichen: dass Arndt für die Ueberlassung des gedachten Hauses seinem Bruder Sibert 400 (später angeblich 4000) Thaler gelobt und dafür die Mühle zu Lüttelforst zu Pfand gestellt habe. Er, Johann, habe 400 Thlr. abgezahlt und würde auch 4000 Thlr. gezahlt haben, wenn er nicht auf dem Wege nach Berg (Rheinberg), wo er zur Erlangung der nöthigen Summe Güter habe verkaufen wollen, von Geldrischen Soldaten gefangen genommen, eingesteckt und zu einer hohen Lösesumme gezwungen worden wäre. Trotzdem und wenngleich er seine Zinsen pünktlich zahle, wolle ihm sein Oheim doch keine fernere Zahlungsfrist gestatten und gehe nun die Bitte dahin: dass der Lehnsherr die Aufnahme von 4000 Thlrn. auf den „Sees Brockhof" erlauben wolle; wozu Herzog Wilhelm die Einwilligung gab.

Im selbigen Jahre, 25. November, kam ein Vergleich zwischen dem Edel- und Ehrenfesten Sibert von Bocholtz, dessen Ehefrau Anna von Lamboy und Johann von Bocholtz und dessen Ehefrau Margaretha von der Dreck zu Stande. In Folge dessen wurde die Lüttelforster Mühle mit dem Gute Ingendahl und dazu gehörigen 22 Morgen Ackerland von dem Rittersitze Broek getrennt und kamen an Sibert v. B. und seine Nachkommen. Dieser Absplies wurde zu einem Viertel des ganzen Rittersitzes veranschlagt.

Im Jahre 1596, 30. September, wurde Johan v. Bucholtz zu „Waldtnehl" im Kirchspiel St. Thönis-Ameren mit dem dortigen Broecker Gut als Burglehn von Brüggen belehnt, nachdem Werner von Amstenrath, wie das Protokoll sagt, als Amtsverwalter von Brüggen ausgespürt hatte, dass Johan gedachtes Lehn nach dem Tode des Herzogs von dessen Nachfolger zu empfangen verpflichtet sei.

Am 11. August 1654 wurde Johan Engelbert von Bocholtz im Beisein von Werner Ketzgen zur Klee und Friedrich von Steprath, als Mannen vom Lehn, mit Brockhof als Lehn des fürstlichen Schlosses und der Mannkammer Brüggen belehnt. — 1708 brannte der Brockhof ab.

Im Jahre 1716, 9. Oct., bittet Gräfin von Homburg, Ehefrau des Grafen von Sayn-Wittgenstein-Homburg, um Belehnung mit zwei Drittel des Brockhofes. Das eine Drittel ist ihr von ihrer Mutter, Maria v. Bocholtz, das zweite Drittel von ihrer Tante Adamina Magd. v. Bocholtz angefallen. Die Gräfin führt nebenstehendes Wappen in ihrem Siegel. Sie brachte auch das letzte Drittel durch Kauf von der Familie Quad an sich und übertrug dieses mit den beiden anderen Dritteln ihrem Schwiegersohne, dem Freiherrn Diedrich von Wylich. Dieser beantragte bei dem Lehnsherrn 13. Juli 1726: dass ihm verstattet werde, das Lehn mit 3400 Thlr., wofür das letzte Drittel von den Quad's angekauft sei, zu beschweren, und, wenngleich ihm der Lehnsherr dazu Erlaubniss ertheilte, so hatte dennoch der Kaufhändler Johann Daniel Teschenmacher, welcher zu obigen 3400 Thlr. 3000 hergestreckt hatte, noch drei Jahre Schreiberei und Arbeit, bis Wylich die nöthige Erklärung abgab: dass ihm jenes Darlehn auf das Lehn versichert werden könne. Der Herr von Wylich starb mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, verheirathet an Freiherrn von Grapendorf, und eines Bruders, der Herr zu Schlem war. Letzterer ergriff von Brockhof Besitz, worauf Grapendorf bei der Mannkammer auf Herausgabe klagte, weil seine Frau die Nächstberechtigte sei. Er legte folgende Ahnentafel vor:

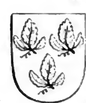
Hieronymus Freiherr von Grapendorf. — Johanna Frelin von Brandt.
Diedrich Freiherr von Wylich, Erbherr zu Diersfort, Präsident u. Erbhofmeister zu Cleve. — Sophia Amalia Reichsgräfin von Sayn-Wittgenstein Homburg, 1728 mit dem ganzen Brockhof belehnt.

Wilhelm Hilmar Freiherr von Grapendorf zu Lübbeke, Grapenstein, Stockmühle, Gohfeld, Sehle, Moringen, Baron zu Roscieth etc., h. 20. Sept. 1746 zu Diersfort. — Luise Amalia Sophia Florentine Wilhelmine Reichsfreiin von Wylich, bringt Diersfort und Brockhof in dotem, † 18. Juli 1748 zu Berlin, begraben in der reformirten Stadtkirche.

Sophie Florentine Wilhelmine von Grapendorf, einzige Tochter.

Als indessen Grapendorps Frau 18. Juli 1748 starb, erliess die Mannkammer zu Brüggen eine Edictal-Vorladung an alle, welche an das Lehn Ansprüche hätten. Es meldete sich Grapendorp, der Ehemann, dem am 18. Nov. 1748 der Beweis abverlangt wurde, dass seine Frau die gedachte einzige Tochter hinterlassen habe. Er erbrachte den Beweis und verlangte nun als Leibzüchter den Besitz des Guts. Da indessen sich ergab, dass die gedachte einzige Tochter sehr bald, nämlich 3. August 1748, der Mutter im Tode gefolgt war, so wurde ihm durch Dekret bemerklich gemacht, dass ein Vater seinen Kindern in Lehngütern, welche von der Mutter herstammen, nicht folgen könne, dass diese vielmehr den mütterlichen Erben gebühren. Mittlerweile, 16. Juni 1749, meldete sich Ludwig Christoph Aemil von Raesfeld, der als Holländischer Hauptmann zu Furne beim Regiment de la Riviere in Garnison lag; gegen ihn richtete demnach Grapendorp seinen Prozess, und verfolgte denselben, wiewohl Raesfeld seine Abstammung vollständig bewiess. Auch die Vergleichshandlungen, womit der Churfürst den Geheimenrath Grafen von Efferen beauftragt hatte, blieben erfolglos. Nachdem mehrere Vergleichs-Termine vergebens anberaumt worden waren, musste endlich der Spruch in I. Instanz erfolgen, der jedoch mehr ein vermittelnder, als rein rechtlicher war. Beide Parteien appellirten und am 6. Juni 1735 erfolgte das zweite Urtheil, welches Herrn von Grapendorf ganz abwiess, ihm die Kosten (in I. Instanz allein 2379 Gulden) zur Last legte, dagegen dem Raesfeld den Brockhof zuerkannte, mit der Verpflichtung, die darauf haftenden 3000 Thlr. Schulden binnen 8 Jahren zu tilgen. Kaum war Raesfeld in Besitz gesetzt, als seine beiden Schwestern: Sophia Luise, Wittwe von Ziegesar auf Vossenmühle bei Waldniel und Maximiliane Caroline, Wittwe des Holländischen Generals Frid. Wilhelm von Steprath, zu Dietz in Nassau wohnend, jede ihr ein Drittel des Lehnes für sich verlangten, was ihnen denn auch am 8. Juli 1765 durch Urtheil zugesprochen wurde.

Im Jahre 1770 bittet die Frau von Ziegesar, welche auf der Vossenmühle wohnte und in ihrem Siegel ein



Wappen mit drei Blättern führte: dass der Lehnherr ihr gestatten wolle, 200 Thlr. auf ihr Drittel Antheil des Brockhofes aufzunehmen. Sie motivirte ihr Gesuch mit kundbarer Armuth und Krankheit, welche letztere ihr nicht einmal gestatte, sich bettelnd zu ernähren. Ihr Bruder und ihre Schwester widersprachen beidem und warfen ihr sogar ein luxuriöses Leben vor. Nach dreijährigem Hin- und Herschreiben wurde ihrem Gesuche willfahrt. Im Mai 1779 starb der Oberstlieutenant von Raesfeld kinderlos und folgten ihm seine beiden Schwestern im Lehn; sie wurden 1780 belehnt. Am 12. Febr. 1789 starb auch von ihnen die letzte, die Steprath, worauf der Fiscus, weil beide kinderlos waren, das Lehn caducirte. In Folge des eintretenden Sequesters wurden die Verhältnisse des Gutes untersucht, die nöthigen Verzeichnisse angefertigt und ergab sich Folgendes:

Bis dahin war von dem Brockhof abgesplissen: 1 die Lüttelforster Mühle und der Hof zum Dahl mit 22 Morgen Ackerland und mit Holzung, welches zusammen für ein Viertel des ganzen Rittersitzes gehalten wurde; 2. 20 Morgen Land, seit 1606 an Einwohner von Waldniel verkauft. Der übrige Theil des Rittersitzes bestand: aus dem Hauptsitze mit dazu gehörigem Bauhofe, 80 Morgen Acker, Holzung, 2 Mühlen, Vossen- und Hauser-Mühle, sämmtlich verpachtet, und aus Gefällen. Die Verwaltung fand schon seit undenklichen Zeiten durch einen Rentemeister statt, der folgender Art besoldet wurde: die Herrschaft des Rittersitzes gab ihm von der Einnahme der jährlichen 31 Thlr. betragenden Revenüen 1 Thlr.; die Pächter des Hofes und der Mühlen mussten ihm laut Pachtact ein Neujahr geben. So oft eine Latengerechtigkeit zur Erhebung kam, erhielt er 31 Stüber. Für jeden abgehaltenen Latentag gab ihm die Herrschaft 45 Stüber, wofür er die Laten und den Latenboten zehrfrei halten musste; endlich bei jeder Erneuerung des Pachtbriefes mussten ihm die Anpächter ein Geschenk für die Anfertigung des Pachtbriefes geben; so berichtete 1789 der letzte Rentmeister, Arnold Hollender zu Waldniel, welcher dem Sequester Platz machen musste.

Das Register der vorgefundenen Literalien enthält 174 Nummern, worunter Zinsrollen auf Pergament von den Jahren 1300 und 1364, ein Zinsregister von der Boisheimer Mühle von 1393 und mehrere Latenbücher.

Ueber die Gefälle und Renten berichtete der Sequester: Der Brockhof empfangt Sonntag nach Mariae Geburt im Ummeler Hofe: 30 Stüber, 2 Pfd. Wachs und 14 Hühner. Davon bekommen die Scheffen 15 Stüber und für den Stuhl und Tisch, der am Platz des Empfangs gelichen wird, zahlt man 6 Stüber Trinkgeld. Sonntag nach Lamberti, Morgens nach der Frühmesse, werden auf dem Hause Brockhof empfangen: 52½ Stüber, 7 Pfd. Flachs und 29 Hühner, 31½ Sester Hafer. Davon erhalten die Scheffen 24 Stüber. An diesem Tag muss den Scheffen und den Laten das Essen gegeben werden, welches jedes Jahr circa 3⅓ Rchthlr. kostet. Sonntag nach Lamberti werden auf dem Crapohl zu Dülken Nachmittags, vor Sonnen-Untergang, gehoben: 33¼ Stüber und 9⅓ Huhn; es müssten zwar 11⅓ Hühner sein, allein der Gerichtsbote erhält eins pro publicatione und eins wird ex consideratione nicht gehoben. Die Scheffen erhalten von obigen 33¼ Stüber 12 Stüber und auf dem Platz des Empfangs wird 8 Stüber Trinkgeld gegeben. Ausserdem werden stehend erhoben: 2 Malter und ein Viertel Hafer. Das Viertel wird sofort dem Pferd gegeben.

Sonntags nach Andreae, vor Sonnen-Untergang, werden in dem Hause Brockhof geliefert: 2 Rchthlr., 2 Stüber, 6½ Pfd. Flachs, 11 Hühner und 2 Kapaunen sammt 34 Sester Hafer. Hiervon gebührt den Scheffen, neben freiem Essen, jedem 12 Stüber, zusammen 54 Stüber; auch wird je das 4. Jahr 1 Huhn und 5 Stüber und je das 3. Jahr 2½ Pfd. Flachs weniger geliefert, bleibt im Durchschnitt jährlich 10⅓ Huhn.

Von diesen Prästationen behält der Rentemeister den Wachs, Flachs, das Geld und die Kapaunen, dagegen muss er die Scheffen bezahlen, auch deren Essen, sowie das Essen der Laten bestreiten; die Herrschaft erhält jährlich nur die 12 Malter 5½ Sester Hafer und 62⅔ Hühner.

Die drei zum Rittersitze gehörigen Realitäten wurden 1789 auf 24 Jahre verpachtet. Der Bauhof, zum Rittersitze gehörig, bestehend aus Haus, Scheune, Stallung, alle in Lehmwänden und mit Stroh gedeckt, erbrachte 135 Reichsthaler jährlich und als Weinkauf 8 Stein Flachs. Für Misswachs, Hagel, Kriegsschaden versprach Verpächter nach seiner Einsicht Nachlass zu gewähren.

Vossen Mühle, bestehend in Haus, Hof, Garten, Weier und Broich, erbrachte 50 Rchsthlr. jährlich und als Weinkauf ein für alle Mal 25 Rchsthlr. Die Wassermühle dicht neben dem Rittersitze sammt Länderei that 90 Thlr.

An Churmuth und zwölften Pfenning für Mutationen wurden im Jahre 1789 erhoben: 1. von Andreas Joppen für angetauschtes Land 1 Rchsthlr., von Vitus Berger wegen angekauften Landes aus Tegeneer Gut 30 Stüber, 3. von einem neuen Zinsträger wegen hommerisch Gut 11 Stüber, 4. von Lenz Lepper wegen gekauften Landes aus Hageshof 40 Stüber, 5. von Wittwe Lambert Windhausen für angekauftes Land aus Eikenerhof 9 Reichsthaler, 6. von Arnt Baeumges wegen Kauf aus Muntenhof 3 Rchsthlr. 40 Stüber, endlich 7. von Christian Berger für angekauftes Land aus Hageshof 40 Stüber. Summa 15 Rchsthlr. 41 Stüber. Im Allgemeinen gab der Sequester die Intraden an Hühnern, Flachs, Hafer, Geld, Churmuth und zwölften Pfenning jährlich auf durchschnittlich 100 Thlr. an.

Kaum war der Tod der Generalin von Steprath der churfürstlichen Regierung zu Düsseldorf angezeigt, als sich auch deren Chef, der Hofkammerpräsident Maximilian Freiherr von Bentink, und dessen Schwager, Joh. Wilh. Freiherr v. Myrbach, zu dem Lehne meldeten. Beide waren Söhne der letzten Erbtöchter der Familie von Bocholtz, aus der Linie zu Bocholtz, und stützten ihre Ansprüche auf den gemeinsamen Stammvater, den sie in einem offengelegten Stammbaum also deducirten:

Godfrid v. Bocholtz zu Bocholtz, Hove, Brock, Wilre, h. Aleid Gräfin von Moers.

1. N. von Bocholtz. 2. N. von Bocholtz.

Godfrid v. Bocholtz vereinigte alle Familiengüter in seiner Hand, h. Aleid v. Krickenbeck. Ihre Kinder theilten Johanni 1360.

1. Gisbert, 2. Henrich, zogen nach Curland. 3. Winand, stiftete die Linie zu Waldniel, h. Anna v. Biland. 3. N., Stammvater der Prätendenten.

Diesen gegenüber brachte 7. Sept. 1789 Maria Agnes Hamboch, Wittwe des Johann Peter Strömer, ihre Rechte zur Sprache. Sie leitete diese von einem näheren Stammvater, insbesondere von der Theilung her, welche Arnold von Bocholtz, dessen Descedenz mit der Generalin v. Steprath erloschen war, mit seinem Bruder Sybert von Bocholtz, Ahnherrn der Maria Agnes, vorgenommen hatte.

Zur Würdigung der Verhältnisse lasse ich einen Stammbaum folgen:

Johann von Bocholtz, Herr zu Waldniel, h. Hedwig von Goer.

1. Wilhelm, ältester Sohn, † coel. | 2. Sibert v. B., zweiter Sohn, erhielt in der Theilung die Mühle zu Lüttelforst mit dem Gute Ingendahl, h. Anna von Lamboy. | 3. Arnold v. B., dritter Sohn, Herr zu Waldniel, wird 1560 mit dem Brockerhof belehnt, h. Margaretha von der Lauwick. | 4. Catharina, 5. Maria, †† coel.

(Kinder des Sibert:) 1. Arnt v. B., h. Elisabeth von Olmüssen, genannt Mülstro | 2. Tochter. | 3. Wilhelm v. B., h. Barbara v. Olmüssen gt. M.

(Sohn des Arnold:) Johann, Freiherr von Bocholtz, Herr zu Brockhof und Waldniel, 1581, 1592 und 1596 belehnt, h. Margaretha von der Eycke genannt Dreicke (Dreeck).

(Tochter des Arnt:) Anna Maria v. Bocholtz, Erbin zu Ingendahl und Lüttelforst, h. Henrich von Ingenhoven.

(Tochter des Wilhelm:) Anna Catharina.

(Kinder des Johann:) 1. Johann Christoph Freiherr v. B. zu Brockhof und Waldniel, 1623 belehnt, h. Adriana von Wyenhorst. | 2. Adolph v. B., Hauptmann. 3. Ernst, † coel. 4. Tochter, † coel. 5. Margaretha, h. Wilhelm Denting.

(Sohn der Anna Maria:) Ludolph Arnold von Ingenhoven zu Ingendahl und Lüttelforst, h. N.

(Kinder des Johann Christoph:) Johann Engelbert Freiherr v. B., Herr zu Brockhof und Waldniel, 1654 und 1673 belehnt, † 1679, 21. Dec. ohne eheliche Kinder. Brockhof fiel auf seine Schwestern. | 2. Anna Elis. v. Bocholtz, erbte ⅓ des Brockhofs, wurde 15. Juni 1691 als Wittwe damit belehnt, h. 1. Everhard Quad zu Waterwyck, 2. Johann v. Raesfeld. Er wurde 1681, 15. Febr. für seine Frau und deren Schwestern belehnt. | 3. Maria, Freiin von Bocholtz, h. N. Grafen von Schomberg und Mertola. | 4. Adamine Magdalena, † coel., vermachte 1706 ihr ⅓ am Brockhof ihrer Baase, der Gräfin Maria Cath. Wilh. v. Sayn-Wittgenstein.

(Kinder des Ludolph Arnold:) 1. Henrich von Ingenhoven, h. N. | 2. Margaretha v. Ingenhoven, Erbin zu Ingendahl u. Lüttelforst, h. Henr. Hamboch, Pastor zu Kelzenbach, † 1739.

(Kinder der Anna Elis.:) ex 1mo. 1. Johann Ludwig Quad, wurde 1700 mit dem Brockhof für sich und Tanten belehnt, h. N. N. | ex 2do. 2. Johann v. Raesfeld, 1675 auf dem Hause Waldrecht geboren u. 30. Dec. zu Dinslaken getauft, h. Soph. Eleon. v. Boulou.

(Tochter der Maria:) Maria Catharina Wilhelmine Gräfin von Schomberg-Mertola, h. Carl Friedrich Grafen v. Sayn-Wittgenstein-Homburg.

(Sohn des Henrich:) Siegbert von Ingenhoven, h. N.

(Sohn der Margaretha:) Johann Hamboch h. N. N.

(Sohn des Johann Ludwig Quad:) Eugen Johann v. Quad, französischer Lieuten., verkauft 1729 sein ⅓ des Brockhofs für 3400 Thaler der Wittwe Gräfin v. Wittgenstein.

(Kinder des Johann v. Raesfeld:) 1. Ludw. Christoph Aemilius v. R., 1749 belehnt, holl. Hauptmann zu Furne, 1751 Oberstlieut., † 1779 im Mai. | 2. Sophia Luise v. R., wohnte 1771 arm in der Vossen-Mühle, h. N. v. Ziegesar, Lieutenant. | 3. Maxmiliane Caroline v. R., wohnte 1770 zu Dietz in Nassau als Wittwe, h. Friedr. Wilh. v. Steprath, holl. Gen.

(Tochter der Maria Catharina Wilhelmine:) Luise Amelia Reichsgräfin v. Sayn-Wittgenstein-Homburg, 1728 mit dem ganzen Brockhof belehnt, h. Diedrich, Freiherrn von Wylich, Erbherrn zu Diersfort, Präsident und Erbhofmeister zu Cleve.

(Sohn des Siegbert:) Joh. Rudolph v. Ingenhoven, h. N.

(Tochter des Johann Hamboch:) Marie Agnes Hamboch, Erbin zu Lüttelforst, † zu Gemünd, h. 1. Johann Peter Strömer, 2. N. Kayser 1794, 3. N. Chevalier, † wahnsinnig.

(Tochter der Luise Amelia:) Luise Amalia Sophia Florentine Wilhelmina Reichsfreiin von Wylich, Erbin zu Diersfort und Brockerhof, † 18. Juli 1748 zu Berlin, h. Wilhelm Hilmar von Grapendorf.

(Sohn des Joh. Rudolph:) Albert Otto v. Ingenhoven, † 1817, h. N.

(Kinder der Marie Agnes:) ex 1mo. 1 Tochter, h. Gustav Franz Freiherrn v. der Ley zu Palmersheim. ex 2do. 2. Sohn, 3. Tochter. 3tio. 4. Sohn.

(Tochter der Luise Amalia Sophia:) Sophia Florentine Wilhelmine v. G., † jung 1748.

(Des Albert Otto:) Kinder. [1])

Diese Abstammung, welche durch die Hamboch hinreichend erwiesen wurde, gab ihr ein unzweifelhaftes Recht zu dem Lehn. Nichts desto weniger konnte sie, resp. ihr Erbe, theils wegen der Ränke der Gegner, theils wegen der zwischenspielenden französischen Revolution erst nach unendlichen Kämpfen und vielen gerichtlichen Verhandlungen am 6. Dec. 1824 ein obsiegliches Urtheil des Appellhofs zu Cöln erhalten, wodurch die Gegner abgewiesen wurden. In Folge aller dieser Schwierigkeiten und damit verknüpften grossen Kosten hatte die Hamboch ihr ganzes, über 30,000 Thlr. grosses Vermögen eingebüsst und sollte nun das in Besitz genommene Lehn Ersatz dafür bieten, als am 11. Febr. 1825 Herr von Roth zu Clee und Kaufmann Kirschkamp, Bürgermeister zu Waldniel, einen neuen Prozess vor dem Landgerichte zu Cleve anstellten, worin sie das Lehn als Ankäufer beanspruchten. Sie hatten dafür 3000 Thlr. gezahlt und gaben anfänglich vor, es von Bentink und Mirbach gekauft zu haben, wollten aber später ihr Recht von Albert Otto von Ingenhoven besitzen, der mittelst seiner Ascendenten, Johann Rudolph und Siegbert von Ingenhoven, von Henrich von Ingenhoven und dessen Frau Anna Maria von Bocholtz, jedoch ohne Beweise vorzulegen, abstammen wollte, und 1817 mit Hinterlassung von Kindern gestorben war. Auch diesen Anspruch bekämpften die Erben Hamboch in erster Instanz siegreich (es war das zehnte Urtheil, welches sie in dieser Sache gewannen), in zweiter Instanz jedoch, am 28. Nov. 1829, (nachdem am 23. Juli 1829 Stimmengleichheit beim Richtercollegium eingetreten und gemäss Art. 468 der P.-O. die Zuziehung neuer Richter nothwendig geworden war) unterlagen sie. [2]) Von Roth und der Bürgermeister theilten die Grundstücke des Lehns, nachdem sie schon viele Jahre vorher den Rittersitz und die dazu gehörigen landwirthschaftlichen Gebäude der Erde gleich gemacht hatten.

So weit von den Besitzern des Brockhofs. Es bleibt von ihnen nur noch nachzuholen, dass sie, sowie überhaupt der Adel auf den Häusern Klee (vielleicht Kuhlei, d. h. wo der Zielochs stand), Ratherberg, Dahlhof, Lüttelforster Mühle die Reformation in dortiger Gegend unterstützten. Das Fortbestehen des reformirten Gottesdienstes

---

[1]) Die Abstammung der Ingenhoven ist nicht ganz zuverlässig. Es kann auch sein, dass Siegbert und Johann Rudolph oder jener und Henrich nicht Descendenten sondern Collateralen, vielleicht Brüder, sind.

[2]) Vergleiche: Gustav Franz von der Leyen: Etwas soll dem Menschen mehr gelten, wie das Begehrungsvermögen oder Verfechtung der Rechte, welche den Kindern der schwer misshandelten Maria Agnes Hamboch auf dem Sattellehn Brockhof zustehen. Aachen 1831. 8°. Archiv für Civil- und Criminalrecht der Rheinprovinz. Bd. IX, 1. S. 161. Cöln 1829. 8°.

auf diesen Häusern kam den Gemeinden Waldniel und Brüggen wegen des Vormaljahrs 1624 zu Gute. Noch vor dem Schlusse des dreizigjährigen Krieges bildete sich für beide Gemeinden ein gemeinsamer reformirter Pfarrverband, der noch besteht und dessen Pfarrer in Burgwaldniel wohnt, von wo aus er alle 14 Tage den Gottesdienst in Brüggen besorgt.

57—59. Wageningen, Wanlo, Wilre.

Wageningen, jetzt eine Stadt am Rhein, in der Velau gelegen, wird von Einigen für das Vada des Tacitus, von Anderen mit Wagenwega für gleichbedeutend angesehen, das, in der Velau gelegen und zum Hofe Lon gehörig, in einer Schenkungs-Urkunde des Grafen Rotgar für den Bischof Alfricus von Utrecht vom Jahre 838 vorkommt. [1]) Im Jahre 1125, 25. Juni, vollzog daselbst die Kaiserin Mathilde ihre Schenkung an die Kirche zu Utrecht. [2]) Actum apud Wacheningen. Damals lag Wageningen noch nicht an jetziger Stelle, sondern einige hundert Schritte weiter westlich, auf dem angrenzenden Berge, wo noch Spuren der alten Kirche vorhanden sind. Die Pfarrkirche des neuen Wageningen ist dem h. Johann Bapt. gewidmet, hatte zwei Vicarien, der h. Maria und der h. Catharina und Barbara, und gehört jetzt den Reformirten. Die Stadt, vormals stark befestigt und mit einem besonderen, alten, östlich gelegenen, jetzt verschwundenen Castelle versehen, galt als Vormauer der Betau und Velau. Sie war auch merkantilisch nicht unbedeutend und Mitglied des Hansabundes. Zu den Staaten General und der Admiralität gestellte sie einen Abgeordneten.

Wanlo ist ein Kirchdorf mit 129 Wohnhäusern und 93 landwirthschaftlichen Gebäuden, 756 katholischen und 11 jüdischen Einwohnern, ehemals zum jülich'schen Amte Caster, Decanat Bergheim, gehörig, jetzt Sitz eines Bürgermeisters und dem Kreise Grevenbroich zugetheilt. Die dortige Pfarrkirche, deren Collator der Landesherr (Herzog von Jülich) war, ist unser Lieben Frau gewidmet und war dotirt mit 66 Morgen Ackerland, einem Zehnten zu Venrath, der jährlich 18 Malter Roggen, 18 Malter Gerste, 10 Malter Weizen und 10 Malter Hafer abwarf, einer Sackrente von 3 Malter Roggen und einem Blutzehnten nebst 3 Lämmern und 18 Hühnern, wogegen der Pastor einen Stier und einen Bock zum unentgeltlichen Züchten halten musste. Sie hat zwei Altäre oder Vicarien, der h. Catharina und dem h. Nicolaus geweiht, welche beide von Pastor und Gemeinde vergeben wurden.

Zu Wanlo gehört ein Rittersitz, jetzt „Kappelshof" genannt, und mit einer Mühle versehen, bestehend aus einem Wohnhause, der gedachten Mühle, 4 landwirthschaftlichen Gebäuden und 20 Einwohnern. Wanlo, sowie das nahe Jüchen, kommen schon im 9. Jahrhundert in Urkunden [3]), als zum Mühlgau gehörig, vor. Von Ersterem heisst es im Jahre 861: Beneficium Sigari in Commarca Wanolen, in pago Molense, von dem Zweiten 867: in pago, qui vocatur Moella, villa Jochunda. Im Jahre 1251 ist darüber zwischen dem Grafen von Jülich und dem Erzbischofe Conrad von Cöln Streit, weil Ersterer es ohne Zustimmung des Letzteren, der Lehnsherr ist, gekauft hat. 1386, 1. Januar, verkaufte Herzog Wilhelm von Jülich Dorf Wanlo mit dem Gerichte und den Gefällen an Gerard Herrn zu Dyck. Wanlo (Wanden) brachte 1474 Vredtswyndis von der Horst in die Familie von Bocholtz. [4])

Wilre, wovon sich Arnt von Bocholtz 1529—1535 schrieb, ist ein Sitz im Kirchspiel Schwalmen. [5])



Rentei des Schlosses zu Grevenbroich.

60—65. Rittersitze Birkt, Elergut u. Horst, Aemter Brüggen u. Grevenbroich, Dorf Gartzweiler.

Birkt, op der Birkt oder Berkt, ist ein Rittersitz bei Burlo, nicht weit von Venlo und wird jetzt vom Freiherrn vom Scherpenseel besessen und bewohnt. Nachrichten darüber sind mir in Aussicht gestellt und werden an geeigneter Stelle nachfolgen.

[1]) B. Heda, Historia Episcoporum Ultrajectensium, Ultrajecti. 1642 fol. S. 51. — [2]) Ebenda S. 153. — [3]) Martene collectio amplissima Tom I. S. 179 und 185. — [4]) Bd. II. S. 75. — [5]) Bd. II. S. 159.

Brüggen an der Schwalmen ist gegenwärtig ein Flecken, Sitz des Bürgermeisters und hatte 1834 5 kirchliche, 2 öffentliche, 116 Wohn- und 76 landwirthschaftliche Gebäude nebst 2 Mühlen und 520 katholische, 71 evangelische und 19 jüdische Einwohner. Es war einst Hauptort des gleichnamigen jülich'schen Amts, dabei eine Stadt, zur Diöcese Lüttich (jetzt Münster) gehörig, und stark befestigt. Das Schloss, mit dessen Abbruch jetzt begonnen wird, war durch zwei Gräben und einem dazwischen gelegenen, noch jetzt theilweise erhaltenen, circa 30 Fuss hohen, inwendig aufgemauerten Wall geschützt und die sich daran lehnende Stadt durch einen besonderen Graben und gemauerten Wall damit verbunden. Die vortheilhafte Lage begünstigte die Ansiedelung, unter der sich namentlich mehrere, durch ihre Arbeiten berühmte Weber auszeichneten. Auch wurde dort ein Kreuzherren-Kloster gegründet, dessen Kirche noch jetzt den Katholiken als Pfarrkirche dient. Das Klostergebäude wurde, nach seinem Verkaufe durch die Franzosen, zu einer Fabrik umgewandelt und vor circa 40 Jahren für eine mechaniche Seiden-Weberei, die älteste im Preussischen Staate, eingerichtet.

Die Entstehung von Brüggen fällt in das graue Alterthum und hängt mit dem 20 Minuten südlich gelegenen Born zusammen, [1]) wohin Brüggen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts zur Pfarre gehörte. Zur Vernichtung seines Flores wirkte, ausser anderen Ursachen, die Feuersbrunst vom Jahre 1751, welche den Ort fast ganz in Asche legte; nichts desto weniger zählte Brüggen im Jahre 1804 noch 300 Häuser und 2000 Einwohner. [2]) Das Schloss erhielt seine gegenwärtige Gestalt durch den Grafen Vincenz von Moers. (1452—1472.)

Elergut lag im Kirchspiel Wankum, Decanat Süchtelen, und war damit eine Latenbank verbunden; es war Lehn der Familie Spee zu Wankum [3]) und ist jetzt verschwunden.

Gartzweiler, früher auch Gatzweiler, Kirchdorf und Sitz eines Bürgermeisters, im Kreise Grevenbroich, zählte 1834 188 Wohn- und 220 landwirthschaftliche Gebäude, 2 Mühlen und 862 katholische, 190 evangelische und 44 jüdische Einwohner. Es gehörte zum ehemaligen jülich'schen Amte Caster und muss einen Theil des Bergheimer Decanats ausgemacht haben, obgleich es im liber Valoris fehlt. Die Pfarrkirche daselbst ist dem h. Pancratius geweiht. [4])

Grevenbroich [5]) an der Erft, im ehemaligen Decanate Neuss gelegen, ist jetzt eine Stadt mit zwei Kirchen, von denen die Pfarrkirche dem dortigen, zur französischen Zeit aufgehobenen Cistercienser-Kloster incorporirt war, Sitz eines Landraths, Friedensrichters und Bürgermeisters, und zählte im Jahre 1836 neben einem Stadthause, 122 Wohn-, 5 Fabrik- und 116 landwirthschaftliche Gebäude, 701 katholische, 37 evangelische und 42 jüdische Einwohner, in diesem Jahre indessen fast das Doppelte an Wohnhäusern, Fabriken und Einwohnern. Der Ort war früher Hauptsitz der Dynasten von Broiche, Grafen von Kessel, mit dem Löwen im Wappen, der bald gekrönt, bald ungekrönt ist, wie hierneben abgebildet, und hiess ursprünglich Broich, weil er im Bruch lag, wurde aber später zum Unterschiede von anderen gleichnamigen Orten Grevenbroich, d. h. Grafenbroich, genannt, weil die Grafen dort ihren Sitz hatten. Nach dem Aussterben der Letzteren, deren Geschichte ich in meinem Werke über die Cölnischen etc. Geschlechter Bd. I. S. 217, 218 und Bd. II. S. 77 mitgetheilt habe, kam deren Land an die Grafen von Jülich [6]) und wurde unter dem Titel: Amt Grevenbroich von einem besonderen Amtmanne verwaltet, der in der alten Grafenburg seinen Sitz hatte. Was von dieser noch vorhanden ist, die vormalige Rentei, zeigt die vorstehende Abbildung; die eigentliche Burg stand links davor und war, wie die Rentei, jede für sich, mit Mauer, Wall und Wasser umgeben. Die Rittersitze und Lehne des Amts, sowie seine

---

[1]) In einem Aktenstücke des Archivs zu Lüttich, Decanat Süstern, wird davon Folgendes erzählt: „Circa Annum 897 haben die vornehme, auss Italien herkommende Grafen, Malfridus vndt Gerhardus, getrewste Dieneren des Königs Zwendiboldi, auffgerichtet eine Festung zur Bruggen, aus welcher sie grossen Schaden gethan den Saracenen vndt Nortmannen, sambt anderen feynden des Königs Zwendiboldi: nachdem aber anno 900 Zwendiboldus mit den gemelten trewsten Dieneren, Malfrido vndt Gerbardo in einem Streidt todt blieben, ist Stephanus, Sohn des Gerhardi, verheyrathet mit Catharina, Dochter des Goswini, heeren zu Omeren, auff der Festung Bruggen blieben, vndt Walfridi (sic) Sohn, mit nahmen ferdinandus, auch einen furtrefflichen Kriegsheldt, verheyrathet mit Caecilia, Schwester der h. Hilsuindis, Marckgräfinnen zu Francimont vndt Gräfinnen zu Hoy, bawet anno 903 ein Casteel in dem Moilach (soll heissen Moila) bey der festung zur Bruggen, welches jetzt ein Ambt und Stadt ist. Dieses Casteel ist auch, von wegen den daselbst springenden Brunnen, Born genant. Ferdinandus aber, von wegen den vmbliegenden Mühlen, Mühlenstraum, bald aber hiernacher Mülstroue genannt ist. Ferdinandus bekommt zu seinem gemerck einen stern mit einem balken, oben druff dem gemerck einen pawen kopff, weilen, gleich wie die stimme einer pawen grosse forcht anbringet den schlangen, also die grosse fürsichtigkeit, verstand, vnd nahmen Ferdinandi sambt seiner Elteren vndt voreltereu den feynden der Königen vndt Keyseren eine grosse forcht verursachet hatte, vndt gleich wie die sterne in der finsterniss, also selbige mit gutem rath vndt herlichen thaten in allerley beschwernussen geleuchtet, vnd gleich einen balken in allen vnfällen fast vnd trew sich erzeygt haben bis in den todt zu, welches geschlecht jetzt zur Zeit noch zu finden, dass obgesagte Casteel aber, gleich wie es titulo emptionis von dem gemelten geschlecht abgangen, also ist es auch vor vndt nach durch Krieg der Saracenen vnd Nortmannen von selbigen zu Wasser belagert, aber nit erobert, wie auch zum letzten anno 1542 24. augusti gäntzlich vndt gründlich abgebrochen, verherget vndt ruinirt. Brüggen aber von Reyneri, eines auffrührischen Grafen zu Hennegau nachkomlingen mit stürmender handt eingenohmen vnd nach gänztlicher Verherguug anno 1264 widerumb aufgebawet und renovirt." — Schade, dass die Familie Olmüssen genannt Mülstro ausgestorben ist und der Gothaer Kalender nichts mehr von dieser Erzählung profitiren kann. Hier hätte er doch, wenn auch plumpe Erfindung, etwas von Geschichte. — [2]) Bd. II. S. 101, Nr. 92. — [3]) J. Schmidt Geographie und Geschichte des Herzogthums Berg, der Grafschaft Mark, des Ruhrdepartements und des Herzogthums Limburg. 1804. S. 302. — [4]) Sie ist mit 40 Morgen Ackerland, 4 Malter Roggen Sackzehnten und einem Kapaun dotirt und war der Herzog von Jülich ihr Collator. — [5]) Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Castell zwischen Herzogenbusch und Mastricht. — [6]) Nachdem deshalb zwischen dem cölnischen Erzbischofe Sigfrid und dem Grafen Walram von Jülich zuerst eine Fehde und demnächst, 9. März 1290, eine Sühne stattgefunden hatte, worin die Parteien ihre Rechte dem Ausspruche von Schiedsrichtern unterwarfen und endlich vom Herzoge Johann von Brabant am 24. Juli 1307 zwischen dem Erzbischofe Henrich und Grafen Gerhard zu Gunsten des Letzteren erkannt worden war. Bd. II. S. 539, Nr. 907. Lacomblet Bd. III. S. 39, Nr. 54.

Grenzen werden unten näher besprochen werden; hier nur noch die Bemerkung, dass Grevenbroich durch zwei Einwohner berühmt ist, durch Teschenmacher, der dort seine Annales Juliae Cliviae Montium schrieb und durch den Maschinenfabrikant Ulhorn.

Horst. Unter diesem Namen gibt es viele Schlösser und Rittersitze, von denen drei in der niederländischen Geschichte hervorleuchten: Horst bei Rhenen, auch Ober-Horst, ein festes Schloss der Bischöfe von Utrecht, [1] Horst an der Vechte, auch Nieder-Horst und Horst auf dem linken Maasufer, jetzt dem Grafen von Westerholt zu Westerholt gehörig. Letzteres war einst Eigenthum der Bocholtz. Es sind mir die Archivalien dieses Sitzes in Aussicht gestellt und gedenke sie im Verlaufe dieses Werkes mittheilen zu können.

66—73. Höfe in Hildesheim, Lüttich, Mainz, Münster, Paderborn, Venlo, Warburg und verschiedene andere Besitzungen.

Es wurde seit dem dreizehnten Jahrhunderte immer mehr und mehr Sitte, dass die auf dem Lande befindlichen reichen Klöster und wohlhabenderen Geschlechter sich Absteigequartiere in den ihnen zunächst gelegenen grösseren festen Städten erwarben, welche, nach dem lateinischen Worte Curia, Curien oder Höfe genannt wurden. Und so finden wir denn auch von dem hier in Rede stehenden Geschlechte Bocholtz mit den drei Leopardenköpfen, dass sie in Hildesheim, Lüttich, Mainz, Münster in Westphalen, Paderborn, Venlo und Warburg ihre Absteigequartiere besessen haben. In Hildesheim ist das Haus noch vorhanden und ein Muster mittelalterlicher Bauart; es diente dieses, sowie das zu Lüttich, Mainz und Paderborn hauptsächlich den Söhnen dieses Geschlechts zur Wohnung, welche mit Dompfründen ausgestattet wurden und bei ihrer Domkirche zu residiren pflegten. Zuweilen auch waren diese Häuser, sowie die zu Warburg und Venlo, Sitze der Wittwen.

Der Hof zu Münster in Ueberwassers-Layschaft, [2] von der Jüdefelder-, Kuh- und Grabenstrasse begrenzt, mit drei Morgen Garten und einem, von dem Baumeister des dortigen Schlosses erbauten Hause, welches eine Sammlung trefflicher Oelgemälde enthält, ist von dem jetzigen Grafen Diedrich, Stammhalter der älteren Bocholtzer Linie (Bocholtz-Alme), gekauft und mit 1600 Morgen Wald zu Brabeck, 1070 Morgen Wald zu Osterwald, beide im Kreise Meschede, Regierungsbezirk Arnsberg, zu dem von ihm errichteten Familien-Fideicommisse geschlagen, welches ausserdem, durch seine Bestimmungen, die früher aufgezählten 11,500 Morgen der Herrschaft Alme, 4000 Morgen der Herrschaft Niesen, 2500 Morgen zu Störmede und Anröchte, 2300 Morgen zu Menzel und Effelen, 350 Morgen zu Nettelnstedt und 160 Morgen zu Stege, im Ganzen 23483 Morgen, enthält.

Von anderen Besitzungen und Lehnen, namentlich von dem „Lecker Lehn“ zu Brebbern, im Amte Brüggen, vormals zur Mannkammer Born gehörig, von dem „Stockumer Hofe“ zu Wehr, Amt Brüggen, einst Lehn von Millen, dem „Lohbuscher Lehn“ im Kirchspiele Waldenrath, vormals von der Mannkammer in Heinsberg abhängig, von dem „Hundslehn“, nach Caster lehnpflichtig, und so weiter, werden im Laufe der gegenwärtigen Geschichte nähere Nachrichten ertheilt werden.

[1]) Hiervon spricht weitläufig H. F. v(an) H(eussen) Historia Episcopatuum Foederati Belgii. Antverpiae 1733 fol. Tom. I. S. 642 — [2]) Die Stadt Münster wird nach Layschaften eingetheilt, wofür die lateinischen Urkunden das Wort Legio gebrauchen. Layschaft ist die Latenschaft, Communio Litonum; in diesem Sinne kommt das Wort auch in Bd. II. S. 95, Nr. 81 dieses Werkes vor.

C. Bocholtz und Lobberich.

I. Die Uranfänge.



Aus den einzelnen Erdschichten, namentlich den verschiedenen Raseneirzbänken mit ihren Meermuscheln, welche in der Ebene zwischen Maas und Rhein, von Cöln abwärts, in drei, vier und mehr Lagen schichtweise übereinander, oft bis zu einer Tiefe von hundert und mehr Fuss unter der Erdoberfläche, gefunden werden, können wir die Ueberzeugung gewinnen, dass der Boden, auf dem Bocholtz und Lobberich liegen, sammt der ganzen Umgegend Meeresboden war und dass wir in diesen Bänken, gemäss der heterogenen Beschaffenheit der darin vorfindlichen Muscheln, den Niederschlag von mehr als einer Schöpfungsperiode vor Augen haben. Damals bildete das Vorgebirge, von Bonn abwärts, auf dem linken Rheinufer und das Siebengebirge, mit seinen Ausläufen bis zum Grafenberg bei Düsseldorf und weiter nach Duisburg, die Meeres-Küste (Dünen), innerhalb deren Grenzen, in dem Maasse als das Meer sich weiter zurückzog, nach und nach Orte, wie Liedberg, die Höhen bei Calcar und Camp, Cleve sammt seinem Reichswalde und der Eltenberg, wie Inseln hervortraten; damals hatten auch die Flüsse: Lippe, Ruhr, Rhein und Maas, jeder noch seinen besondern Ausfluss in das Meer.

Als das Meer noch weiter zurückwich und der Rhein in diejenigen Ufer eingezwängt wurde, welche sich auf seiner linken Seite von Plittersdorf ab, längst Bonn und tiefer in Cöln, am Fusse von Maria in Capitol und vom Dome, gegenüber Düsseldorf bei Kassel und weiter unten, von Xanten nach Calcar, Cleve, Cranenburg und Nymwegen herunterziehen, da trat auch das Jülichsche, Clevische und Geldrische Land und mit ihnen Bocholtz und Lobberich hervor [1]), ein Niederschlag des Meeres und der Gewässer der Lippe, Ruhr, Niers, Maas und des Rheines, welche dort Jahrtausende sich herumgewirbelt hatten.

Der Rhein stand indess damals 30 bis 40 Fuss höher als jetzt und überfluthete noch manches Land, welches nun fruchtbarer Acker und von fröhlichen Menschen bewohnt ist, namentlich waren alle die grossen Brüche noch von seinem Wasser bedeckt, die jetzt, oft Stunden weit von ihm entfernt, sich rechts und links an seinen Ufern herunterziehen und seine Breite überstieg, zum Nachtheile seiner Tiefe, an manchen Stellen viele Stunden. So war der Zustand vor der Ankunft der Römer in unsrer Gegend.

Als sie hier erschienen, war der Rhein, wie ihre Bauten am Ufer bezeugen, zwar schon auf unsere Pegelhöhe herabgesunken, jedoch von Cöln abwärts noch immer ein wilder Strom, mit vielen Inseln versehen und von breiten Morästen [2]) umgeben, dessen Ufer stellenweise noch Stunden weit von einander lagen und der, wenn er in Folge von Regengüssen und Eisgängen über seine Ufer brausste, sich neue Inseln schuf oder auch wohl ganz sein

[1]) Bocholtz und Lobberich liegen beide in einem Niveau, durch einen dazwischen gelegenen Höhenzug von circa 50 Fuss Höhe von einander getrennt und nur 20 Minuten von einander entfernt. Die Lobberich umfliessende Nette und der sich darin ergiessende, von Bocholtz herkommende Bach vereinigen sich bei Wachtendonck mit der Niers. Dieser Vereinigungspunkt liegt 80 Fuss über dem Meere. Bocholtz und Lobberich werden daher circa 90 Fuss Meereshöhe haben.

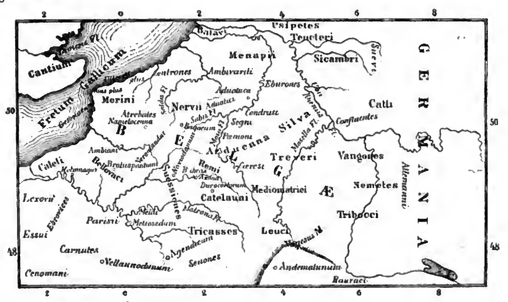
[2]) Ovid in seinen lib. trist. spricht von einem mit grünem Schilfrohr bedeckten Rheine, was bekundet, dass der Fluss damals viele seichte und daher weite, von der Strömung selbst nicht berührte Stellen bot, indem diese nur das Schilf möglich machten.

altes Bett verliess. [1]) Zu diesen Misslichkeiten, welche allein schon manches Volk von seinen weitern Eroberungsplänen abgeschreckt haben würde, kam noch der Mangel an geeigneten Verkehrsstrassen, geringe, vereinzelte Bevölkerung, ungeheure Waldungen [2]) mit reissenden Thieren und muthige, wenig bedürfende Gegner. Indess dieses alles hielt die Römer nicht ab, ihre Eroberungen in unserer Gegend zu vollenden und dadurch sich für unsere Cultur und Bildung verdient zu machen. Wir wollen sehen, wie sie es angefangen haben, blühende Städte und Ortschaften zu schaffen, den Boden zu verbessern und mit Villen zu bedecken, Steinstrassen, Dämme und Brücken zu bauen, Reben, Obstbäume zu pflanzen, überhaupt das Ganze so zu umstalten, dass die Landschaft uns gegenwärtig als ein grosser Garten entgegenlacht.

II. Lobberich und Bocholtz zur Zeit der Römer.

1. Julius Caesar und sein Einwirken auf die dortige Gegend.

Der erste römische Feldherr, der mit seinem Heere unsere Gegend [3]) berührte, war Julius Caesar. Um seine Züge und namentlich wie weit sie sich ausgedehnt haben zu verstehen, muss man die Wohnsitze derjenigen Völker kennen, die er nennt. Er unterscheidet in Gallien drei Haupt-Völker [4]): Belgier, meist Deutsche [5]), Aquitanier und Celten, letztere von den Römern Gallier genannt. Von den ersteren, [6]) auf die es hier vornehmlich ankommt, führt er folgende Stämme auf:



[1]) Zur Controlle hier die Pegelhöhe über die Nordsee, wie sie durch die neuesten amtlichen Vermessungen festgestellt sind:

Rhein.	Rheinische Fuss.	Z.
Nullpunkt des Rheinpegels zu Cöln	114	3
dito zu Düsseldorf	85	1
Werfthöhe am Krahnen das.	105	5
Wasserhöhe von 1819 das.	110	5
Friemersdorf Wasserhöhe von 1819	98	2
Orsoy ober. Rand d. Sohlbank	89	11
Nullpunkt des Pegels bei Ruhrort	67	—
dito dito bei Vynen	40	9
dito dito „ Wesel	49	4
dito dito „ Rees	37	11
dito dito „ Emmerich	30	8
Wasserstand daselbst 1809	57	2
„ „ 1829	55	9
Nullpunkt des Pegels bei Haus Hoiman	30	8

Niers.	Rheinische Fuss.	Z.
Schaafsmühle bei Wanlo	224	6
Wiebrather Mühle	187	10
Nullpunkt des Pegels bei der Odenkircher Mühle	172	4
desgl. bei der Millendonker Mühle	132	4
desgl. bei Cloerather Mühle	108	10
desgl. „ Oedter Mühle	100	7
desgl. „ Langendonker M.	96	3
desgl. „ Niersdonker M.	91	6
desgl. „ WachtendonkerM.	81	11
desgl. „ Geldernschen M.	72	7
desgl. „ Schraeveler M.	58	4
desgl. „ Gocher Mühle	42	—
desgl. „ Geneper Mühle	27	6
desgl. Spiegel der Maas bei Genep	25	—

Chaussee.	Rheinische Fuss.	Z.
Neuss Qalrinusmarkt	133	5
„ Rheinthor	116	2
Zu Heerdt	109	5
Garzweiler	254	4
Latum an der Barriere	105	—
Uerdingen, Niederthor	101	—
Kaldenhausen	99	—
Trompette	94	—
Brücke zu Mörs	96	—
Rheinberg, Rheinthor	84	9
Birthen am Schwan	71	—
Fürstenberg	230	—
Xanten, Mars-Thor	88	—
Kehrum	64	—
Qualburg, Kirche	60	—
Cleve, Emmericher Thor	52	—
Donsbrügge	61	—

Chaussee.	Rheinische Fuss.	Z.
Schloss Moyland	57	—
Nütterden, Capelle	55	—
Cranenburg, Clever Thor	50	—
„ Nymweger Thor	45	5
Hochstrasse	45	—
Wyler, Küsterei Land	48	—
Holländische Grenze	46	—
Cleve, Haagsches Thor	145	—
Fleps	232	—
Höchster Punkt daselbst	291	—
Nütterder Papiermühle	91	—
Frasselter Berg	81	—
Kellen	51	—
Am alten Rhein	51	—
Warbeyn	51	—
Hurendeich	60	2
Am Rhein	47	—

[2]) Tacitus Germ. 5 sagt zwar nur im Allgemeinen, ohne unsere Gegend besonders zu erwähnen, dass Deutschland durch seine Waldungen abschreckend sei, hebt aber von unserer, an Gallien stossenden Gegend ihre feuchte Lage hervor, wohl Folge der vielen Brüche. Dagegen könnte man nach Julius Caesar annehmen, weil er lediglich von dem grossen Hercynischen Walde auf dem rechten Rheinufer spricht, den auch schon 200 Jahre vorher der Grieche Eratosthenes unter dem Namen „Orkynia" kannte, dass auf dem linken Rheinufer nur unerhebliche Waldungen sich vorgefunden haben müssten, wenn nicht Caesar an anderen Stellen, die später urkundlich vorkommenden grossen Waldungen, die Geschichte der Entstehung der einzelnen Ortschaften, die bei vielen schon in dem, die Rottung bekundenden Namen liegt, so wie die vielen Harte, was im Allgemeinen Wald bedeutet und woraus Hercynischer Wald hergeleitet ist, genugsam den Gegenbeweis lieferte, den die Geschichte der Markenverfassung, von der auch Caesar und Tacitus Nachrichten haben, zu ergänzen vermag. Vergleiche auch Pomponius Mela III. 3., Strabo IV, und VII. und Plinius hist. nat. XVI. 1., der aus dem Schatten der vielen Eichenbäume die Kälte Deutschlands herleitet. — [3]) Den Beweis hierfür unten. — [4]) De bello gallico I. 1. — [5]) Ebenda II. 4. — [6]) Ebenda V. 12, 24, 25.

A. **Bellovaci.** [1]) Ihre Hauptstadt nennt Ptolomaeus [2]) Caesaromagus und da dieses auch in dem Itinerar und der Peut. Carte seht, und sich mit Beauvais [3]) gleichbedeutend ausweisst, so ist der Wohnsitz dieses Stammes bestimmt; nämlich durch die Grenzen der späteren Diöcese Beauvais, in der Notitia Episcopatum „Bellovacense" genannt. [4])

B. **Die Ambiani** waren die nördlichen Nachbarn der Bellovaci, [5]) die östlichen der Nervier, die südlichen der Atrebaten, und grenzten nach Strabo [6]) westlich an das Meer und an die Caleti. [7]) Ihre Hauptstadt, welche Julius Caesar Somarobriva, [8]) d. h. Brücke über die Somme nennt und jetzt Amiens [9]) heisst, war ein Hauptverkehrsort und Strassen-Knoten, denn es gehen von dort 6 römische Heerestrassen ab, nach Nemetacum (Arras), Augusta Veromanduorum (St. Quentin), Augusta Suessionum (Soissons), Caesaromagus (Beauvais), Gessoriacum (Boulogne) und Castellum Menapiorum (Cassel). Die Grenzen der Ambiani sind durch die Diöcese Amiens repräsentirt.

C. **Atrebates** oder **Atrebatii** [10]) wurden südlich von den Ambiani, östlich von den Nervii und nordwestlich von den Morini begrenzt. Ihre Hauptstadt war Nematacum. [11]) Ihre Stadt auf der nordwestlichen Grenze, Fines Atrebatum, heisst jetzt Bethune. Beide Orte sind in dem Itinerar und der Peut. Carta verzeichnet. Von Nemetacum, deutsch Atrecht, von den Franzosen jedoch heutzutage Arras genannt, gingen fünf römische Heeresstrassen aus: nach Somarobriva, Taruenna, Castellum Menapiorum, Turnacum und Cameracum. Die Grenzen der Diöcese Arras, in der Notitia episcopatum Atrebatense genannt, sind auch die der alten Atrebaten.

D. **Die Nervier (Nervii)**, ebenfalls deutschen Ursprungs, [12]) werden vielfach genannt. [13]) Ptolomaeus nennt Bagacum ihre Hauptstadt, [14]) deren Bedeutenheit durch die 6 Heeresstrassen bezeichnend genug ausgedrückt ist, welche von Tournay (Turnacum), Cambray (Camaracum), Rheims (Durocotorum), Tongern (Atuatuca Tongrorum), Ablas (Tablae) und St. Quentin (Augusta Veromanduorum) auf sie zulaufen Ihre andere Hauptstadt war Cambray. Das Gebiet der Nervier weisst das erste Bisthum ihres Landes nach, es bestand aus 1. dem Pagus camberacensis mit dem Hauptorte Cambray, 2. Pagus Hainon mit dem Hauptorte Maubeuge, 3. Pagus fanomartensis mit dem Hauptorte Famars (Fano Martis), 4. Fania, la Fague, mit Avennes, 5. der Carbonaria sylva, endlich 6. dem Pagus Brachbantensis (das alte Brabant), so dass also die Nervier südlich Rheims und die Veromandui, westlich die Schelde von fast ihrem Ursprunge und jenseits die Atrebates und Menapii, nördlich und nordöstlich die Schelde mit der Dyle und die Menapii und weiter östlich die Eburonen und den Ardenner Wald zur Grenze hatten, jedoch in der Art, dass zur Zeit des Julius Caesar oder des Kaisers August an die Stelle der Eburonen die Atuaticii oder Tungerer traten. Im Jahre 934 wurde das Bisthum Cambray auf den Gau Cambray beschränkt und aus den übrigen Theilen das Bisthum Lüttich (zuerst Sitz zu Tongern, dann bis 709 zu Mastricht) bereichert, woraus dann 1559 weiter das Bisthum Mecheln geschieden wurde.

Den Nerviern waren nach Caesar [15]) mehrere Völker unterthan, nämlich Levaci, Geiduni, Pleumoxii, Grudii und Centrones, von denen man die ersten bei Lieven-Eschel (Soteghem), die zweiten bei Gend, die dritten bei Pommerceus, die vierten bei Oudenarde und die letzten bei Termonde sucht.

E. **Die Veromandui**, Nachbarn der Nervier, wohnten in den Grenzen der Diöcese Noyon. Ihre Hauptstadt, Augusta Veromanduorum, nennt Ptolemaeus [16]); sie kommt auch im Itinerar und in der Peutingerschen Carte vor und heisst jetzt St. Quentin, seitdem dieser Heilige dort beigesetzt ist. [17]) Die Wichtigkeit dieses Ortes für die Römer ist durch ihre 3 Heeresstrassen bezeichnet, die von Soisson, Amiens und Bavay dorthin liefen. Man hat auch das Pflaster einer vierten entdeckt nach Rheims über Laon. Die Veromandui waren Grenznachbarn der Atrebaten. [18]) Der Bischofssitz wurde im 6. Jahrhundert durch den h. Medardus von Augusta Veromanduorum (St. Quentin) nach Noviomagus (Noyon) verlegt. Der letztgenannte Ort erscheint zuerst in dem Itinerar und der Notitia Dignitatum imperii.

---

[1]) De bello gallico II. 4, 14. VII. 69, 75. Strabo IV. Titus Livius Epit. CXIV. Eumen. Pan. ad Const. 2. — [2]) Ptol II. 8. — [3]) Beauvais heisst in der Notitie provinciarum galliae: Bellovaci und das dortige Bisthum: Bellovacense. In Beauvais findet man auch römische Denkmale, Inschriften, Strassen etc.; nichts desto weniger hat man, nicht Beauvais, sondern Breteuil für die Hauptstadt der Bellovacen ausgegeben, bloss weil Caesar sie Bratuspantium (sc. civitas) nennt und dieses Wort mit Breteuil Namensverwandtschaft hat. In Breteuil indessen gibt es keine Römerdenkmale und Strassen. Hierbei noch die Bemerkung, dass das Bratuspantium im 3. Bande dieses Werkes S. 8 das Schicksal mit demselben Worte bei den Bolandisten V. 25 scheint theilen zu müssen, von dem Mabillon in seiner hist. de l'ordre de saint Benoit V. 308 beweisst, dass statt dessen Brabantensium zu lesen ist. — [4]) Weidenbach Calendarium. Regensburg 1855. S. 264. Es ist diese Notitia aus dem 13. Jahrhunderte. — [5] Caesar de bel. gal. VII. 75. Ptol. II. 8. Plin. hist. nat. V. 3. — [6]) Strabo IV. — [7]) Die Caleti (Caesar de bel. gal. VII. 75.) hatten nach Ptolomaeus Geogr. II. 8 Juliobona (Lilebone) und ihre Nachbarn, die Vellocasses, auch Veliecasses, (Caes. de bel. gal. II. 4, VII. 75) Rotomagus, jetzt Rouen, zur Hauptstadt. Beide Völker bildeten das spätere Bisthum Rouen. — [8]) Caes. de bel. gal. II. 4, 15. V. 14, 43, 46. Ptol. V. 8. Auch in Cicero's Briefen ist Rede davon. — [9]) Schon im 4. Jahrhundert wird es nicht mehr Sommabriva, sondern Ambiani genannt. Am. Marc. XXVII. 8. Not. provinc. galliae. — [10]) Strabo IV. Plinius hist. nat. IV. 17. Caesar de bel. gal. V. 75. — [11]) Bei Ptolemaeus, der jedoch die Atrebaten irrig an die Seine verlegt, heisst ihre Hauptstadt: Atrebatii Metacum; an Stelle dessen haben die jüngeren Ausgaben irrig: Orgiacum (Orchies) eingeschoben. Geogr. II. 8. — [12]) Tac. Germ. 28: Treveri et Nervii circa affectionem germanicae Originis ultro ambitiosi sunt. Appian de bellis gallicis lässt sie von den Cimbern und Teutonen herkommen. — [13]) Caesar bel. gal. II. 4, 15, 19. V. 24, 38, 39. VI. 2. VII. 75 Dio. Cass. XXXIX. 94. XL. Tit. Liv. Epit. CIV. CXXXIX. Tac. hist. IV. 66. Plin. hist. n. IV. P. Orosius VI. 7, 9. Appian IV. 4. Ptolmaeus II. 8. Lucan Pharsal. I. 428. Gruter Insc. 266, Nr. 4, 874, Nr. 1. — [14]) In der Peut. Carte Bagaconervio. — [15]) Caesar bel. gal. V. 39. — [16]) Geogr. II. 9. — [17]) Die Lage wurde früher bestritten und Vermand (Castrum Vermandi) für Augusta Vermanduorum ausgegeben. Allein die Distanzen des Itinierars und der Karte stimmen genau für St. Quentin, nicht für Vermand. Vergl. Belley, Mémoires de l'Accadémie des Belles-Lettres, XIX. S. 671. — [18]) Caesar bel. gal. II. 4, 16. Tit. Liv. CIV.

F. **Die Morini**, deren Namen man von Moor herleitet,[1] also die Moorbewohner,[2] hatten südlich Atrebaten und Nervier, nordöstlich dagegen die Menapier zu Nachbarn.[3] Gegen sie und die Menapier richtete Caesar, nachdem er das ganze übrige Gallien bezwungen hatte, sein Heer, lediglich weil beide ihm keinen Gesandten geschickt und durch sie um Frieden gebeten hatten. Jedoch ihre weiten Wälder, Stürme und Regen schützten sie dieses Mal.[4] Im folgenden Jahre erscheinen aus einigen Gauen der Moriner Gesandte, mit diesen schliesst er Bündniss, gegen die übrigen Gaue und gegen die Menapier lässt er zwei Legaten mit ihren Heeren ins Feld rücken, während er selbst nach Britanien segelt. Die Moriner, weil in diesem Jahre ihre Sümpfe ausgetrocknet, sie also ihrer Schutzwehr beraubt waren, wurden grösstentheils gefangen eingebracht. Die Menapier aber zogen sich in ihre dichtesten Wälder zurück, das übrige Feld und ihre Wohnungen dem Raube und dem Feuer des Feindes Preis gebend.[5] Ptolomaeus nennt Gessoriacum (Boulogne) und Teruanna die beiden Hauptstädte[6] dieses Volkes, von denen das erstere auch Plinius[7] bekannt ist. Das Volk der Moriner stand später unter einem Bischofe, in der Notitia Episcopatuum „Morinense" genannt, der bald zu Boulogne, bald zu Teruanne seinen Sitz hatte. Carl V. zerstörte letzteres im Jahre 1553 und bildete an Stelle des dortigen Bisthums drei Diöcesen: zu Boulogne, St. Omer und Ypern, so dass die beiden Erstern das Land der Moriner umfassten mit der Ausnahme, dass einige Ortschaften der Menapier dem Bisthum St. Omer einverleibt wurden, und dass man den Fluss Aa[8] als Grenze annehmen kann. Innerhalb des Gebiets der Moriner lagen verschiedene Häfen, unter anderen einer, den Caesar Itins portus, d. h. den Hafen von Itius nennt,[9] von dem aus er nach England überschiffte, um dort seine Eroberungen fortzusetzen,[10] der zweite Hafen war Gessoriacum, auch gleichzeitig Bononia[11] genannt, jetzt Boulogne sur mer.

G. **Suessiones**, südlich den Veromandui, waren Bundesgenossen der Remi und hatten mit diesen gleiche Gesetze, gleiche Magistratspersonen. Sie bewohnten 12 Städte, unter denen Augusta Suessionum, jetzt Soissons, die Hauptstadt war.[12] Die Diöcese Soissons bestimmt ihre Wohnsitze.

H. **Remi**, östlich den Suessionen, mit ihrer Hauptstadt Durocortorum, jetzt Rheims,[13] einer der bedeutendsten Städte zur Zeit der Römerherrschaft, von der acht Heerstrassen ausliefen, nach Augusta Treverorum (Trier), Bagacum (Bavay), Augusta Suessionum (Soissons), Jatinum (Meaux), Catalaunum (Chalons-sur-Marne), Nasium (Naix), Divodurum (Metz), Augusto Veromandnorum (St. Quentin). In dem Lande der Remer lag auch Bibrax[14] (Bièvre bei Pont-à-Vire).

I. **Die Menapii**, deutschen Ursprungs, wie fast alle Belgier,[15] welche wie vorher nachgewiesen die Grenznachbarn der Moriner waren, dehnten sich von ihnen östlich bis über den Rhein aus[16] und zwar in der Gegend nicht mehr fern von seinem Ausflusse in das Meer.[17] Zu einer anderen Seite (westlich) wohnten sie neben den Eburonen,[18] auch die Aduatucer und Nervier waren ihre nächsten Verbündeten.[19] Caesar hat sie nie besiegt,[20] dagegen haben Usipeter und Tencterer sie vom Unterrhein vertrieben und Augustus und Tiberius haben diese That dadurch vollendet, dass sie nach Vernichtung der Usipeter und Tencterer deren freigewordene Sitze auf dem linken Ufer an Deutschen vom rechten Rheinufer vergaben; und so finden sich denn hier später Gugerni und Toxandri[21])

---

[1]) Caesar bel. gal. III. sagt, dass ihr Land sumpfig sei. — [2]) Sie hiessen auch die Menschen am Ende der Welt, weil Virgil Aeneis VIII. 727 sie so aufführte, was denn Plin. hist. nat XIX. 1. Pom. Mela III. 2 u. der h. Hieronymus im 91. Briefe wiederholt haben. — [3]) Caesar bel. gal. II. 4. III. 9 Strabo IV. Plin. hist. nat. IV. 17. Dio. Cassius 39. Orosius I. 2. — [4]) Caesar bel. gal. III. 28, 29. — [5]) Caes. bel. gal. IV. 22, 38. Die angeführten Thatsachen weisen schon darauf hin, dass die Morini und Menapii Nachbarn waren. Direct sagen dieses auch Dio. Cassius und Orosius l. c., ferner Plinius hist. nat. IV. 17, indem er bemerkt, dass man von der Schelde ausgehend zuerst zu den Menapiern, dann zu den Morinern komme, die Acta Sanctorum IV. S. 200, wonach die Normannen, nachdem sie Teruanna, die Stadt der Moriner, verwüstet haben, von dort in das Land der Menapier ziehen, sowie die Chronik Sigiberts ad annum 881, wo die Normannen mit den Dänen ihren Zerstörungszug von Teruanna, fines Morinorum, nach den Menapiern und Brabantern richten; siehe auch Tacitus hist. IV. 28, wo der Zug von den Menapiern zu den Morinern geht. D'Anville in seinem Atlas hat also die Nervier irrig zwischen die Menapier und Moriner gesetzt und bis an das Meer verlegt, wogegen auch Plinius spricht, der sie ausdrücklich Bewohner des innern Landes nennt. — [6]) Geogr. II. 8. — [7]) IV. 17. Dass Cassel im Departement du Nord nicht den Morinern gehört habe, darüber siehe die Menapier. — [8]) Dieser Fluss entspringt bei Teruanne und wird bei St. Omer schiffbar. — [9]) Dieser Hafen heisst jetzt Witsand, am Cap blanc-Nez. Der Beweis hierfür ist: dass Ptolomäus das genannte Cap: Itium promontorium nennt, dass Witsand bei den Geschichtsschreibern von 529 ab bis 1327, bei Ducange, stets als Einschiffungsplatz nach England gilt und dabei Witsand und Itius portus synonim behandelt werden, dass die Flamänder den Hafen noch heut zu Tage „den Hafen von Isten" nennen. Calais ist spätern Ursprungs. Der Hafen, wo Caesar in England landete, war Deal. Die weiteren Ausführungen bei: Gibson, de portu Jtio, Oxford 1694; D'Anville, Mémoires de l'Accademie des Inscriptions, 4°, Bd. 28, S. 397; Henri, Essai sur Boulogne, 4°, 1810; Richard Hoare, the Itinerary of Archbishop Baldwin through Wales, London 1806, 4°, Bd. I., S. 25. — [10]) Caesar, bel gal. V. — [11]) Pom. Mela III., 4; Ptolomäus II., 8; VIII., 2; Peut. Itinerarium Ant.; Plinius, hist. nat. IV., 17; Flor. IV., 12; Eutrop. IX; Zozymus, VI. Codex Theodosius, Eumenius in Constantinum 6. Vita Const. Chlori; Gosselin, Recherches sur les côtes septentrionales de la Gaule. — [12]) Caesar, bel. gal. II., 3, 4, 13; VII., 75; Tit. Liv. Ep. CIV.; Hirtius Pansa VIII., 6; Ptol., Geogr. II., 8; Strabo IV. dagegen Plinius, hist. nat. IV., 17. — [13]) Caesar, bel. gal. II., 3—7; V., 56; VI., 12; VII., 60; VIII., 90; Plinius, hist. nat. IV., 17; Strabo IV.; Itinerar, Peut. Carte; Ptol. II., 8; Am. Marcellius XVI, 2.; Dio Cassius XXXIX., 93. — [14]) Caesar, bel. gal. II., 6. — [15]) Caesar, bel. gal. II., 4; Plerosque Belgas esse ortos a Germanis. — [16]) Caesar, bel. gal. IV., 4; Usipedes et Thenchtheri ad Rhenum pervenerunt, quas regiones Menapii incolebant, et ad utramque ripam fluminis agros, aedificia vicosque habebant, sed tantae multitudinis aditu perterriti, ex his aedificiis quae trans flumen habuerant, demigraverunt et cis Rhenum dispositis praesidiis Germanos transire prohibebant. — [17]) Ebenda I.; Usipedes et Tenchtheri — Rhenum transierunt, non longe a mari, quo Rhenus influit. — [18]) Ebenda VI., 5; Erant Menapii propinqui Eburonum finibus, perpetuis paludibus silvisque muniti, qui uni ex Gallia de pace ad Caesarem legatos numquam miserant. Schon die beiden Jahre vorher hatte er aus demselben Grunde eine Veranlassung zu einem Feldzuge gegen sie entnommen; III., 28, 29; IV., 22, 39. — [19]) Ebenda VI., 2 Caesar cum undique bellum parari videret, Nervios, Aduatucos, Menapios adjunctis cisrhenanis omnibus germanis esse in armis. — [20]) Dio Cassius sagt dieses direct XXXIX., Caesar selbst indirect. — [21]) Plinius, hist. nat. IV., 17; Am. Marc. XVII., 8. —

an ihrer Stelle; vielleicht auch haben die Ubier Stücke dieses Theils ihres Landes erhalten, wiewohl Letztere mehr auf das Land der Eburonen angewiesen erscheinen. In der Belgia secunda aber haben die Menapier noch lange fortbestanden. Nicht allein dass sich in einer Inschrift [1]) und bei Aurelius Victor, [2]) 286 nach Christus, noch Nachricht von ihnen findet, sondern auch das Leben des h. Amand [3]) und eine Urkunde Karl's des Kahlen [4]) vom Jahre 847 sprechen noch von ihnen. Die Vita St. Amandi nennt Tournay (Dornick) ihre Hauptstadt und die Urkunde zählt die Abtei St. Amand an der Scarpe zum Lande der Menapier, jetzt Mempiscum genannt. Ferner sagt eine Urkunde des Stifts St. Peter zu Cassel, dass diese Stadt zum pago menapisco gehöre [5]) und der Verfasser der Wunderwerke des hl. Bertin, Bischofs von St. Omer (Sithiu), fügt bei dem Worte „Castellum menapiorum" die Worte „in Nervio locum famosum" hinzu, wodurch denn auch die Peutinger'sche Tafel, welche ebenfalls Cassel den Menapiern zulegt, von der Beschuldigung freigesprochen wird: sie haben sich geirrt und müssen auf ihr statt: Castellum Menapiorum, Castellum Morinorum gelesen werden. [6]) Die Stadt Dornick (Tournay) wurde später Hauptstadt der belgischen Menapier und Bischofssitz [7]) und dessen ursprünglicher Sprengel wies genau die Grenzen ihres Landes nach; sie umspannten die Diöcesen Tournay, Brüggen, Gend, Ypern, kurz Alles, was zwischen Schelde, Meer und den Diöcesen Therouenne, Arras und Alt-Cambray lag, [8]) bis dieser Sprengel bei der Bildung der vorgedachten Diöcesen gebrochen und der Sitz von Tournay selbst vom linken auf das rechte Ufer, aus Flandern in Brabant, verlegt wurde.

K. **Die Batavi.** Sie bewohnten die Insel, welche zwischen Rhein, Waal, Maas und dem Meere lag. [9]) Plinius gibt die Länge dieser Insel auf 100 römische Meilen an und das entspricht noch jetzt der Entfernung von dem Punkte, wo Waal und Rhein sich trennen, bis zur Mündung der Maas. So sehr nun hierdurch die Lage der alten batavischen Insel festgestellt zu sein scheint, eben so sehr wird ihre Begrenzung anderweitig in Frage gestellt, und zwar hauptsächlich, weil die Hauptstelle bei Caesar, wiewohl mit Unrecht, streitig ist. [10]) Sie lautet: „Mosa profluit ex monte Vosego, qui est in finibus Lingonum, et parte quadam ex Rheno recepta, quae appellatur Vahalis insulamque efficit Batavorum, in Oceanum influit, neque longius ab oceano millibus passuum Lxxx in Rhenum transit." [11]) Das heisst: die Maas entspringt in den Vogesen, die in dem Lande der Lingonen liegen, und fliesst in den Ocean, nachdem sie einen Rheinarm aufgenommen hat, der Waal genannt wird und die Insel der Batavier zu Stande bringt, [12]) und der Ort, wo sie ihr Wasser mit dem des Rheins (Rheinarms, d. h. der Waal,) vermischt, [13]) liegt nicht weiter vom Ocean als 80,000 römische Schritte (16⅔ Meilen). Diese Entfernung entspricht auch derjenigen, zwischen dem Ocean und dem Zusammenflusse der Waal und Maas; eines nur muss dabei berücksichtigt werden: dass der Zusammenfluss zur Römerzeit bei Fort St. Andries, etwas über 5 Meilen unter Nymwegen stattfand, dem gegenüber, jedoch höher hinauf, am rechten Ufer der Waal das römische Grinnes lag, jetzt Varick genannt. Von St. Andries bis zum Ausflusse der Maas in das Meer sind nach den besten Karten auf gradem Wege, also von Thurmspitze zu Thurmspitze gerechnet, 12½ Meilen; folgt man aber dem Flusse längst Well, Heusden, Workum, Gorkum, Dortrecht (lauter alte Orte,) und weiter der alten Maas bis zum Meere, so wird an 16⅔ Meilen wohl nicht viel fehlen. Wenn so die vier Grenzen der Bataver festgestellt sind, so bleibt doch ein Zweifel, der sich nicht so leicht heben lässt, nämlich:

[1]) Gruter, S. 1096, Nro. 4. — [2]) De Caesaribus, 39. — [3]) Acta Sanc. I., S. 818. — [4]) Henschenius, Episc. Traject., S. 16: in territorio Menapiorum quod nunc Mempiscum appellant. Das Mempiscum ist der pagus Mempiscus und Henschenius, in seinen Noten zum Leben des h. Amand, hat nachgewiesen, dass dieser Gau die Quartiere Bourbourg, Bergue-Saint-Vinox, Furnes, Cassel, Ypern, Lille, Tournay und Theile von Brugges und Gend enthielt, und dass die Schelde ihn von Alt-Braband schied. — [5]) d. h nicht im Lande der Nervier, sondern in tractu Nervicano. — [6]) Freilich ist Cassel lange Zeit „Castellum Morinorum" genannt und Blaew, in seinem: Tooneel der Steden van s'Konigs Nederlanden, hat es sogar unter diesem Titel in Kupfer gestochen und dazu eine lange Geschichte der Stadt geliefert. Allein schon Ptolomaeus beweist dagegen, weil auch er die Stadt Castellum den Menapiern und nicht den Morinern beilegt, jedoch gibt er den Philologen dadurch wieder zu thun, dass er sein Castellum jenseits der Maas verlegt. Während es aufmerksamen Lesern einleuchten musste, dass er jenseits der Tabuda hat schreiben wollen, hat man sein Castellum in Kessel an der Maas zu finden gewähnt, demgemäss auch die Stelle bei Am Marcell. XVI., 25 intercalirt, also der Geschichte einen schlechten Dienst geleistet. Vergl. Schayes, Recherches sur la vraie position de Castellum Menapiorum in: Archive des Pays-Bas, Juillet 1830. — [7]) Wahrscheinlich durch Clodwig, der hier seinen Sitz hatte und von dort seine fränkische Monarchie gründete. Tourany war auch eine Hauptmünzstätte, seine Tournosse haben mehrere Jahrhunderte die Reichsmünze gebildet. — [8]) Die Gaue der Menapier zur fränkischen Zeit waren: pagus Medeletensis, pagus Pabulensis, pagus Curtracensis, pagus Gandavus und pagus Flandrensis. Schon Plinius kennt die Menapier nur in diesen Grenzen, denn er legt, hinter die Toxandri, die Menapii und Morini in Belgien, also die zweiten auf der Westseite der Schelde, hist. nat. IV., vergl. Tacitus, hist. IV., 28, der ebenfalls die Menapier nicht mehr auf dem rechten Maasufer kennt. Der Bischof von Tournay, der h. Eloy, hatte daher auch die Jurisdiction über Gend, Curtrai und die übrigen Orte Flanderns. Valesii, Notitia S. 567; Acta sanct. I., 290, 456; IV., 199. — [9]) Caesar, bel. gal. IV., 10; Plinius, hist. nat. IV., 17; Ptolomaeus II., 8; Tacitus, hist. lib. I., 64; IV., 12; V., 19, 23; Dio LIV., LXIX; Orosius I., 2; Lucani, Pharsal. I., 431; Tacitus, Ann. II., 6.; Germ. 29; Zosym. II., 15; III. Der Rhein hier muss gedacht werden längst Arnheim, Wyck by Durstede, Utrecht, Voerden, Leyden. — [10]) Die Schriften und Meinungen darüber sind so häufig und dabei so verschieden, dass man einen schweren Folianten damit anfüllen könnte. In neuesten Zeiten hat Düntzer in dem B. Jahrb. X., S. 53, einen Erklärungs-Vorschlag gemacht, der indessen den anerkannt guten Handschriften zu viel Gewalt anthut und ausserdem die Leseart: transit ganz ausser Act lässt. Auffallend bleibt, dass der hochgebildete, genau unterrichtete, von Tacitus (Germ. 28,) sogar hochgestellte Caesar als Schriftsteller mehr grammaticalisch als historisch aufgefasst wird. Dass man auf diesem Wege zu falschen Auslegungen und sogar zu Anklagen aller Art kommt, ist zu natürlich. — [11]) Die wesentlichsten Abweichungen in den Lesearten bestehen darin, dass statt: ex Rheno: Rheni, statt: insulam que: insulam quae, statt: ab oceano: ab eo, statt: transit: influit gefunden wird. Indessen, abgesehen davon, dass die erste und die beiden letzten den Sinn nicht ändern und dass die zweite rein als Schreibfehler angesehen werden muss, die besten Herausgeber versichern uns, dass die obige Leseart die allgemein adoptirte und den besseren Handschriften entsprechend sei. — [12]) Man stösst sich an dem Worte efficit, aber welches klarere Wort konnte Caesar gebrauchen Er beschreibt zwei nebeneinanderströmende Flüsse, welche beide in den Ocean münden. Drei Grenzen sind also vorhanden, nun nennt er auch einen Querstrom, der von einem der beiden Flüsse zu dem anderen läuft, und also das Bild einer Insel vollendet. — [13]) Vergl. Tacitus, hist. IV., 12; V., 19, 23. Diese Stellen und namentlich: Mosae, fluminis amnem per Rhenum oceano affundi, müssen, meine ich, hinreichend nachhelfen und überzeugen. Der Rhein bleibt den Römern trotz Waal und Maas bis zum Ausflusse in das Meer immer der Rhein.

ist der Flusslauf noch heut zu Tage derselbe, wie zur Römerzeit? Bei der Waal, welche sich seitdem von St. Andries bis Gorkum über Bommel ein zweites Bett gegraben zu haben scheint, erregt die Sache kein so grosses Bedenken, weil die Maas hier die Grenze angibt. Dagegen von Dortrecht ab ist nicht festzustellen, ob nicht die vereinigte Maas und Waal, welche von da ab Plinius:[1]) Helium[2]) und die Peutingersche Karte: Patabus fluvius nennt, längst Willemstadt zu verlegen ist. Auch bleibt beim Rheine zweifelhaft, ob man die Grenze über Arnheim, Wageningen, Wyck by Durstede, Utrecht, Woerden und Leyden ziehen muss, oder von Utrecht die Vechte entlang in die Südersee, zur Römerzeit kleiner und Flevus[3]) genannt. Die Hauptstadt der Bataver scheint Batavodurum gewesen zu sein, jetzt Wyck by Durstede.[4]) Die Hauptfestungen der Römer waren Vada, Grinnes, Leyden. Utrecht wurde erst bedeutend, als es unter die Friesen kam und im neunten Jahrhunderte zum Bischofssitze erhoben wurde.

L. **Canninefates** wohnten ebenfalls auf der batavischen Insel und sollen, während man den Batavern den Theil der Insel zulegt, der die obere und niedere Betau, die vormaligen Grafschaften Büren und Culenburg sowie das Tieler- und Bommelerwerth in sich begreift, also den späteren Gau Batua soweit er in die Utrechter Diöcese fiel, den Rest der Insel besessen haben, von den Batavern durch das Kattenbrocker Kaai zwischen Batenstein und Montfort getrennt. Tacitus[5]) gedenkt ihrer mehrmals, auch Plinius spricht von ihnen unter dem Namen Cannenufates und Inschriften nennen sie Cannanefates, Canonefates, Cananivates etc. Schon diese Ungewissheit in der Schreibart sollte das Etymologisiren verbieten, nichts desto weniger gibt es Schriftsteller, welche sie zu Kaninchenfänger oder Kaninchenfresser machen wollen. Wichtiger ist es zu wissen, dass Tacitus ihnen und den Batavern ein und denselben Ursprung beilegt.

M. **Treveri** oder **Treviri** hatten an einer Seite den Rhein zur Grenze;[6]) über die anderen Grenzen liegen keine directen Zeugnisse vor, es wird aber allgemein angenommen, dass sie mit denen des spätern Erzbisthums Trier zusammen fallen, also von der Nahe bis zur Ahr und diese aufwärts bis zur Maas sich erstreckt hätten.[7]) Indessen ist dieses doch in so fern irrig, als sich die Herrschaft nicht auf das rechte Rheinufer, dagegen auf dem linken noch über die Ahr hinaus erstreckt hat,[8]) woraus weiter folgt, dass die Brücke, welche Caesar von dem Lande der Trierer aus über den Rhein geschlagen hat,[9]) nicht nothwendig oberhalb Andernach gelegen haben muss, sondern auch bei Bonn oder Cöln geschlagen sein kann. Nicht entgegen ist Strabo, (Geogr. IV., 3,) indem er bei der Beschreibung des Rheinufers zwar dieselben Völker, wie Caesar nennt, aber unterhalb der Trierer die Nervier und dann die Menapier folgen lässt, da nach dem Obigen, die Nervier keine Rheinanwohner waren. Die Trierer waren germanischen Ursprungs,[10]) ein freies Volk[11]) und die besten Reiter unter den Galliern. Ihre Hauptstadt hiess: Augusta Trevirorum, jetzt Trier, von Augustus mit einer römischen Colonie versehen.[12]) Die Wichtigkeit dieses Orts für die Römer ist durch die vielen, dort hinführenden Heeresstrassen am klarsten.

N. **Eburones.** Sie waren die nächsten Nachbarn der Menapier,[13]) Segnier, Condrusen[14]) und Sicambrer,[15]) überhaupt wohnten sie zwischen Rhein und Maas[16]) und gehörten zu den Völkern, welche man unter dem gemeinsamen Namen „Germani" zusammen zu fassen pflegte.[17]) Sie waren als solche Bundesgenossen der Belgier.[18]) Ihre Hauptstadt hiess Atuatuca,[19]) lag mitten in ihrem Lande[20]) und wurde später, als Caesar den Namen der Eburonen vernichtet hatte, Hauptstadt der Tungerer;[21]) sie heisst jetzt Tongern.[22]) Diese Lage der Hauptstadt[23]) beweisst,

---

[1]) Hist. nat. IV., 29. — [2]) Helvetsluis erinnert noch daran, dort wurden 1621 Trümmer eines alten Römercastells aufgefunden. — [3]) Schon Plinius, hist. nat. IV., 29, nennt den mittleren Rhein über Leyden einen mässigen Fluss; dagegen den nördlichen Arm, der in den Flevus, d. h. verschiedene See geht, den Hauptstrom neben dem südlichen Arme, der sich mit der Maas vereinigt. An Flevus erinnert die Insel Vlieland, und auf der angrenzenden Insel Texel lag die Stadt Tecela, von der Ptolomäus spricht. — [4]) Itinerar, Tacitus, hist. V. 20. Was von oppidum batavorum zu halten ist, siehe unten. Die Bataver scheinen von den Catten unterdrückt und vernichtet zu sein. Tac., Germ. 29. — [5]) z. B. Hist. IV., 15; Ann. XI., 18. — [6]) Caesar, bel. gal. II., 21; III. 11; IV., 15, 16; V., 3, 24, 53; VI., 3, 9; VII., 63; Hirtius Pansa VIII, 25; Tacitus, An. III., 42; Orsins VI., 10; Strabo IV. — [7]) Hertzroth, Notices sur les anciens Trevirois, S. 65. — [8]) Dieses folgt aus Caesar's Beschreibung des Rheinlaufs, bel. gal. IV., 10, wo er die Trierer als die untersten gallischen Flussanwohner nennt, also die Eburonen ihnen zuzählt, wahrscheinlich aus demselben Grunde, aus dem er Atuatucer und Eburonen identificirt und aus dem in unsern Tagen Markaner, Sauerländer, Münsteraner den gemeinsamen Namen Westphalen führen und die clevisch-, geldrisch-, jülich-, bergisch-, cölnisch-, trierschen Einwohner: Rheinländer heissen. — [9]) Caesar, bel. gal. VI., 9. — [10]) Tacitus, germ. 28; hist. I., 57; Ann. III., 40; Hirtius, Pansa VIII., 25. — [11]) Caesar, bel. gal. II., 24; V. 3. — [12]) Mela III., 2; Tac., hist. IV, 62, 77; Ptolomaeus II., 9; Dio XL. Ueber die dort gefundenen vielen römischen, und gallischen Alterthümer: Brower, Ann. Trev., fol., 2 Bde.; Hontheim, Prodromus hist. trev., fol., 2 Bde.; Wittenbach, Trier. Alterhümer, 8°. Quednow, Beschreibung der Alterthümer in Trier, 1820, 8°.; Alexander Wilthemius, Luxemb. rom. IV.; Hertzrodt, Notices sur les anciens Trevirois; Van Alpen, S. 369; Schmidt, Baudenkmale der röm. Periode in Trier, 1843, fol. — [13]) Caesar, bel. gal. V., 38. — [14]) Ebenda VI., 32. Durch die Segnier und Condrusen waren sie von den Treveren getrennt. [15]) Ebenda VI., 35. — [16]) Ebenda V., 24. — [17]) Ebenda II., 4; Condrusos, Eburones, Caeraesos, Paemanes, qui uno nomine germani appellantur VI., 32. — [18]) Ebenda II., 4. — [19]) Ebenda VI., 32; G. Wendelin, ad leges salicas, nimmt drei verschiedene Orte dieses Namens bei Caesar an: 1. Attuatuca, welches den Atuatucis, d. h. den in Belgien zurückgebliebenen Cimbern und Teutonen gehört und durch steile Felsen geschützt, auf einem Berge lag, Caesar II., 29; 2. das obige, welches jetzt Tongern heisst und in einer hügeligen Gegend an dem Flusse Jaar sich befindet; 3. das römische Lager des Cotta, V., 24—38, und des Cicero, Tacitus VI, 32, 35. Ihm folgen andere, z. B. Müller, Dederich, B. Jahrb. V., 278, allein ohne hinreichenden Grund; denn dass (1.) die Festung der Atuatucer ebenfalls Atuatuca geheissen, ist nirgend gesagt und 2. und 3. für verschieden zu halten, nicht nothwendig. Caesar nennt Atuatuca ein Castell, das Bewachungslager war wahrscheinlich daran gebaut. (Vergl. auch Note 22.) Übrigens scheint Atuatuca ein Begriffswort für einen befestigten Platz und erinnert an Tetuaka und Hnahuka auf den Marquesas Inseln. — [20]) VI., 32, 35. — [21]) Tacitus, germ. 2: nunc Tungri, tunc germani vocati. — [22]) Die Identität zwischen Tongern und Atuatuca wird durch die Peutingersche Karte, das Itinerar, die zu Tongern gefundenen Meilensteine und Inschriften beweisen, auch stimmen damit die 50,000 Schritte und mehr zu den Nerviern und Römern, wovon Ambiorix, bel. gal. V., 27, spricht. Die verschiedenen früheren Ansichten über die Lage des Orts sind bei Meyer, Aachensche Geschichte, 1780, fol., S. 12, N° 2, zusammengetragen. — [23]) Das mediis Eburonum finibus, VI., 32, welches Tongern mitten in das Land der Eburonen verlegt, berechtigt zu der Annahme, dass auch östlich von Tongern die Grenzen entsprechend entfernt lagen, wie westlich und da sie, nach der letzten Richtung von Caesar genau angegeben, d. h. bis an den Rhein gerückt werden, so ist es wohl nicht zu gewagt, sie östlich bis an die Demer und die Grenze der Menapier zu rücken.

dass die Grenzen der Eburonen östlich sich noch weit über die Maas ausdehnten, überhaupt, dass das Eburonenvolk, dessen die ältern Schriftsteller übrigens öfters gedenken,[1]) kein kleines war.[2]) Die Atuatucer, d. h. die Bewohner der Hauptstadt Atuatuca und deren Umgegend (die Provinz), waren mit den Eburonen einen Stammes,[3]) und nur in sofern von ihnen unterschieden, als sie von einer Abtheilung Cimbern und Teutonen besiegt und unterjocht worden waren und die Sieger von da ab als besonderes Volk unter dem Namen Atuatucer auftraten. Dieses Verhältniss bestand, bis Caesar die erwähnten Sieger vollständig vernichtete,[4]) worauf das ursprüngliche Verhältniss wieder hergestellt wurde, so dass von da ab Eburonen und Atuatucer wieder gleichbedeutend[5]) vorkommen. Als Caesar die Eburonen ganz vertilgte,[6]) wurde das eigentliche Eburonenland von den Ubiern und zum Theil Gugernern, die Provinz Atuatuca von den Tongern eingenommen resp. benannt, und sind deren Grenzen in den spätern Bisthümern Cöln und Lüttich (Tongern) zu suchen.

O. **Atuatuci**, nach Caesar, Ueberbleibsel der Cimbern und Teutonen und Unterdrücker der Eburonen,[7]) waren Nachbarn der Letzteren. Caesar vernichtete sie, indem er sie in ihrer Hauptfestung, wohin sie sich zurückgezogen hatten, belagerte, sämmtlich gefangen nahm und 53,000 an der Zahl als Sclaven verkaufte.[8]) Sie führten den Namen von der Stadt Atuatuca, welche sie den von ihnen besiegten Eburonen abgenommen hatten und waren so mächtig, dass sie 29,000 Mann zu der allgemeinen Landesvertheidigung zu stellen vermochten.[9]) Nach ihrer Vernichtung, welche 57 vor Christus statt hatte, wurden die Unterdrückten wieder frei und traten als solche 54—53 vor Christus, bald unter dem Namen Atuatucer, bald als Eburonen, denen sie dem Stamme nach angehörten,[10]) auf. Zur Zeit des Tacitus ist ihr Name in dem Namen Tungern untergegangen, nur ihre Hauptstadt führte noch den Namen Atuatuca, jedoch mit dem Beisatze Tungrorum, fort.

P. **Condrusi**, Schützlinge der Trevirer,[11]) bewohnten am rechten Ufer der Maas die Gegend, welche im Mittelalter pagus condorstensis, jetzt Condroz heisst und worin Huy die Hauptstadt war.

Q. Die **Segni** waren Nachbarn der Condrusi und wohnten zwischen den Eburonen und Treveren[12]) in der spätern Grafschaft Chiny.

R. **Caeresi** werden von Caesar zu den Verbündeten der Eburonen und Condrusen gezählt.[13]) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie den späteren „Carolgau," also die Gegend von Prüm und Kerpen inne hatten.

S. **Ambivariti**,[14]) auf dem linken Ufer der Maas, Nachbarn der Eburonen und Condrusen. Die Orte Amay mit dem dabei liegenden Ambsin, an der Maas oberhalb Lüttich, sowie Ambsin, bei Hannut östlich von Lüttich, Amby[15]) bei Mastricht haben das Andenken an sie erhalten.

T. **Toxandri**, zuerst von Plinius genannt.[16]) Später bezeichnet Ammianus Marcellinus das Land zwischen Schelde und Maas als Toxandria.[17]) Ihr Gebiet fällt innerhalb der Grenzen der Menapier, so dass sie entweder als ein Untervolk, oder als die Verdränger der Letztern zu betrachten sind und kommt im Mittelalter als Gau: pagus Toxandriae oder toxandrensis vor. Es war nördlich von Waal und Maas, westlich von dem Gau Stria, oder dem Fluss Donge, südlich von Alt-Brabant und Henegau durch die Demer geschieden, endlich östlich von dem untern Maasgau (Land Cuyck) begrenzt,[18]) gehörte später zum Bisthum Lüttich und hiess die Campine. Das Dorf Tessenderloo hat den Namen des alten Volkes erhalten.[19])

U. **Ubii**, wohnten zu Caesars Zeiten auf dem rechten Rheinufer[20]) in den Rheinthälern, wahrscheinlich von der Lahn bis zur Dühn, so dass auf der einen Seite der Rhein und die Eburonen und Trierer, auf der andern

---

[1]) Caesar IV., 6; V., 58; VI., 2; VII., 75; Tit. Liv. Epit. CVI.; Orosius VI., 7, 9, 10; Strabo IV.; Florus III., 10; Dio XL. — [2]) Nicht entgegen ist bel. gal. V., 28, wo Caesar von ihrer civitatem humilem et ignobilem spricht, denn das sie ein grösseres Volk als die Remer waren, deren König doch potentissimus Galliae genannt wird, (II., 4,) beweisst: V., 24, wo ihnen Caesar eine Legion und fünf Cohorten ins Winterquartier schickt; während die Remer, Moriner, Nervier je nur eine Legion bekommen, ferner II., 4., wonach sie mit ihren Genossen 40,000 Mann, d. h. mehr als ein Drittheil der belgischen Truppen ins Feld stellen, endlich und vornehmlich die von ihnen erhaltenen Münzen, worauf sich ihre Anführer abgebildet finden. Mionnet, Description des Médailles, supplement. Das civitatem humiliem mag dem römischen Staate gegenüber allerdings gerechtfertigt bleiben. — [3]) Siehe unten Note 5. — [4]) Caesar, bel. gal. II., 29—35. — [5]) Die Identität ist ganz klar bei Caesar, bel. gal. V., 56 u. 58. Er sagt: Atuatucer und Nervier hätten sich auf Seite des Indutiomar gestellt. Nachdem er dann die Niederlage des Letzteren beschrieben hat, erzählt er weiter, dass diese Niederlage die Bundesgenossen: die Eburonen und Nervier zur Heimkehr veranlasst habe. Nicht entgegen steht V., 39, wo Eburonen und Atuatucer als Bewohner zweier Provinzen neben einander gestellt sind. — [6]) Caesar, bel. gal. VI., 34. — [7]) Ebenda II., 29; V., 24, 27, 38, 56; VI., 33; Dio III., 34; Orosius VI., 7, 9. — [8]) Ebenda II., 32. — [9]) Ebenda II., 4; es war dieses fast der fünfte Theil des Ganzen. — [10]) Ebenda V., 38, 56; VI., 33, erscheinen sie als Besiegte der Römer. (Vergl. oben Eburonen.) Die Atuatucer, welche Caesar im zweiten Buche aufführt, sind dem Stamme nach von den Atuatucern in den folgenden Büchern verschieden. — [11]) Ebenda II., 4; IV., 6; VI., 32. — [12]) Ebenda VI., 32. — [13]) Ebenda II., 4; Orosius VI., 7. — [14]) Ebenda IV., 9; VII., 90. Man unterscheidet auch Ambivariti in IV., 9, von den Ambivareti VII., 90, und verlegt die Letzteren in die Gegend von Vivarais, so Oudendorp, in seiner Ausgabe des Caesar. — [15]) Amby kommt schon 1190 als Ortschaft bei Ernst, Hist. de Limbourg, vor. — [16]) Plinius, hist. nat. IV., 8, 17. — [17]) XVII., 8; Ptolomaeus II., 9. — [18]) Mr. L. Ph. C. van den Bergh, Handboek der Middel-Nederlansche Geographie, Leiden 1852, 8°., S. 213-218. — [19]) Der Name Toxandri wird verschieden abgeleitet und meistens in der Beschaffenheit des Landstriches gesucht, den die Toxandri bewohnten. Bilderdyck, Geschiednis des Vad., findet die Wurzel in „Tassen sand," d. h. sandigen Hügeln, Duinen, mit denen das Land bedeckt sei; Ackersdyck, Niederl. Letterk. te Leiden, V, in den Taxusbaum, weil dieser dort in Massen vorhanden gewesen, wobei ihm die Stelle bei Caesar, bel. gal. IV., 32: Taxi magna in Gallia Germaniaque copia zu Gute kommt; Alting, Not. Bat. et Fris. ant, S. 121, in Catszanden, d. h. Sandland, worauf eine kattische Bevölkerung wohnte. Einige endlich suchen den Ursprung in den sandigen Heidestrecken, mit denen die Gegend noch jetzt bedeckt ist und wodurch sie früher verrufen war. Im Leben des h. Trudo, der im elften Jahrhundert wirkte, steht: In pago texandrensi Campina est late patentibus campis solis ardore exusta et nonnullis hominum negotii usibus apta, sed solummodo latronum scrobibus plena. Acta sanct. Belg. V., 56. — [20]) Caesar, bel. gal. I., 54; IV., 3, 8, 16, 19; VI., 10—29; VII., 13; Tacitus, Ann. I., 35; Germ. 28; hist. IV., 28, 65.

nördlich und nordöstlich die Sigambrer, östlich und südlich die Sueven und die dazugehörigen Catten ihre Nachbarn waren. Marcus Agrippa, 37 v. Ch., bewirkte ihre Uebersiedelung auf das linke Rheinufer,[1]) wo sie die rheinischen Theile des, vormals von den Eburonen besessenen Gebiets und vielleicht auch Stücke des Landes der Menapier in Besitz nahmen, so dass ihr Gebiet von Rhein, Aar, Roer bis zur Wurm und von dieser durch eine Linie bis zur Mündung der Erft begrenzt war; Zülpich lag in ihrem Lande.[2]) Den Trierern (vergl. oben diesen Artikel,) wohnten sie nicht überall gegenüber, denn diesen gegenüber am rechten Rheinufer, nicht im Lande der Ubier, erscheinen (auswandernde oder streifende Horden der) 100 Gaue der Sueven, welche, als sie zur Rückkehr genöthigt sind, von den Ubiern verfolgt und zum Theile getödtet werden.[3]) Wenn die Brücke, von der Strabo spricht,[4]) diejenige ist, die man bei Engers entdeckt hat, was indessen noch nicht erwiesen erscheint, so ist der dortige Wohnsitz der Ubier zur Zeit Caesars festgestellt. Auf dem linken Ufer wurde Colonia (Cöln) ihre Hauptstadt und diese, in Folge der Organisation unter der Römer-Herrschaft, Sitz der Regierungsgewalt über Unterdeutschland, in Folge dessen auch von dort aus das, vormals von den Menapiern bewohnte linke, untere Rheingebiet, soweit es von den Usipetern und Tencterern eingenommen war, so wie das Bergische verwaltet wurde und später unter das Bisthum Cöln fiel.

V. **Tungri** finden sich in den, an der Maas gelegenen Theilen des vormaligen Eburonen- und Menapier-Gebiets, zwischen Maas und Rhein heisst es anderswo; sie hatten die Ubier östlich, die Toxandrer und Menapier nördlich, die Nervier südlich.[5]) Vor ihnen und den Ubiern verschwinden in Folge der römischen Organisation die Namen der übrigen umwohnenden deutschen Stämme.[6])

W. **Gugerni**[7]) bewohnten den, von den Usipetern und Tencteren eroberten, linksrheinischen Theil des vormaligen Menapischen Gebiets, soweit es von Rhein, Waal, Maas, Wurm und von da querüber zur Mündung der Erft eingeschlossen war. Sie sollen von den 40,000 Sigambern abstammen, welche, 8 Jahre nach Christus, von Tiberius auf das linke Rheinufer verpflanzt wurden[8]) und unter dem Namen Gugerni, das soll heissen Ansiedler,[9]) Goch als Hauptstadt angelegt haben.

X. **Die Sigrambi** wohnten auf dem rechten Rheinufer, den Eburonen gegenüber, zu deren Beraubung sie daher auch gleich bei der Hand waren,[10]) von der Lippe bis zu den Catten und Cheruscern[11]) hin. Sie lebten in einzelnen Gehöften und Flecken[12]) und waren wild und mordlustig.[13]) Sie hatten einen König[14]) und erschienen 25 n. Ch. in den römischen Legionen gegen tracische Völker.[15])

Die Grafschaften Berg und Mark und Arnsberg, welche vorher eine Grafschaft (Werl) bildeten, werden wohl das Gebiet der Sigambrer darstellen. Der Namen Sigambrer verschwindet später in dortiger Gegend vor den Usipetern und Tencteren (siehe unten Z); Tiberius versetzt 40,000 von ihnen auf das linke Rheinufer;[16]) sie sind aber darum nicht untergegangen, denn sie erscheinen noch später,[17]) namentlich in dem grossen Frankenbunde und

---

[1]) Strabo, Geogr. IV.; Tacitus, Germ. 28; Ann. XII., 27. — [2]) Tacitus, Hist. IV., 79. — [3]) Caesar, bel. gal. I., 37, 54. — [4]) Strabo, Geogr. IV., infra Mediomatrices et Triboces ad Rhenum Treviri, apud ques nostro tempore pons est factus a Romanis, ad ista loca habitabant Ubii. — [5]) Tacitus, germ. 2: Procop, de bello gothico I., Gregor von Tours II., 9, wo an beiden Stellen satt: Thuringii, Tongri zu lesen ist. Am. Mar. XVII; Plinius, hist. nat. IV., 31. — [6]) Das linksrheinische Deutschland wurde von den Römern in zwei Theile getheilt: Germania prima, Ober-Deutschland mit der Hauptstadt Mainz, erstreckte sich von den Quellen des Rheines bis zur Nahe, andere sagen bis Breisich; Germania secunda: Unter-Deutschland, wurde von Rhein, Maas, Schelde, Dyle und von dieser ab durch eine Linie in der Richtung über Nivelle, Bonillon, Prüm, auf Breisich im Rhein resp. Aar begrenzt. Ledebur, Archiv, Bd. 5, S. 195. Andere nennen die Nahe die Grenze. Cöln und Tongern waren darin die Hauptstädte. Amm. Marc. XV., 11, 8; Ptolomaeus. — [7]) Tacitus, hist. V. 16, 18; Plinius, hist. nat. IV., 17. Ubii, Colonia Agripiensis, Guberni, Batavi. — [8]) Sueton Octav, 21; Tib. 9; Eutrop VII., 5. Letzterer hat 400,000. — [9]) Von dem celtischen Worte Goch, Coe, Kuk, Wohnort, Ansiedelung: Schneider, Beitr, I., Seite 116; Minola, 116. Es ist indessen nicht zu begreifen, dass ein deutsches Volk von Römern nach celtischen Begriffen benannt worden ist und wie erst, wenn Plinius Schreibart: „Guberni" richtig ist. (Vergl. Luden, Gesch. des teut. Volkes I., 196, 650.) — [10]) Caesar, bel. gal. IV., 16, 19; VI., 35. — [11]) Das beweisst Dio LIV., 33, denn als Drusus die Lippe überschritten hatte, kam er zu den Sigambern, welche gegen die Catten, an der entgegengesetzten Grenze im Felde standen und durchzog ihr Land bis zu den Cheruskern. Das gemeinsame Interesse beider Völker-Stämme, Sigambrer und Catten, und ihr Beieinanderwohnen spricht sich auch in LIV., 37, aus. — [12]) Caesar, bel. gal. IV., 19, 25. — [13]) Horaz, Oden IV., 2, 36; IV., 14, 51. — [14]) Die Denktafel, welche sich Kaiser Augustus zu Lebzeiten in Erz graben liess und von der ein Duplicat zu Ancyra in Klein-Asien gefunden worden ist, nennt den König Maelo der Sigambrer. Die Denktafel lautet: Ich habe die Grenzen derjenigen Provinzen des römischen Volkes, welche an noch nicht unterworfene Völkerschaften grenzen, erweitert. In Gallien und Spanien, soweit der Ocean sie umspült, von Cadix zur Elbmündung und in den Landen vom adriatischen bis zum tuscischen Meere habe ich Ordnung und Ruhe geschaffen und doch mit keinem Volke widerrechtlich Krieg begonnen. Eine römische Flotte ist von den Rheinmündungen ostwärts bis an das Ende des Erdkreises geschifft, wohin vorher kein Römer, weder zu Wasser noch zu Lande gekommen ist. Die Cimbern, Charuden, Semnonen und andere dort angesessene germanische Völker haben durch Gesandte, meine und des römischen Volkes Freundschaft gesucht. Unsere Freundschaft haben durch Gesandte auch nachgesucht die Bastarner und Scythen, der König der Sarmaten diesseits und jenseits des Don, der König der Albaner und die Könige der Hiberer und Meder. Zu mir haben sich, um Schutz zu finden geflüchtet: die Könige der Partser Tiridates, und später Pharates, des Königs Pharates Sohn, der Meder-König Artavasdes, des Königs Ariobarzanes Sohn, die Könige der Britaner, Damne und Bellaunus und Tim..., der König der Sigambrer Maelo, der König der Marcomannen Suebo.... Hier fehlt der Schluss, da die Tafel zerstört ist. Strabo nennt den König Melo, Geogr. VII., 1. Sein Bruder Batorix hatte einen Sohn Denderix, der den Triumphzug des Germanicus verherrlichen musste. (Ebenda.) — [15]) Tacitus, Ann. IV., 4, 7. — [16]) Ebenda XII., 39; Sueton II., 2, 3; Sueton, August, 21; Sidonius Apoll. carm. XIII.; Letzterer nennt sie ausdrücklich Uferbewohner der Waal: detonsus Vachalim bibat Sicamber. Vergl. sein Lib. VIII., ep. 2, wo seine Erzählung bekundet, dass sie 484 n. Ch. dort noch gewohnt haben. Doch blieb ein Theil von ihnen in der Heimath zurück. Strabo, Geogr. VII.: huius partis (Germaniae regionis ad Rhenum) populos Romani partim in Galliam traduxerunt; reliqui migraverunt in penitiores Germaniae partes ut Marsi; sed et Sicambrorum exigua restat portio. — [17]) Juvenal, Saty IV., 147; Martial, Epig. de Spect. Sydonius carm VII., 114; XIII.; VIII., ep. 2, wo er erzählt, das Eurik, König der Westgothen, († 484 oder 485,) an seinem Hofe einen Gesandten der überwundenen Sicambrer empfangen habe. —

zwar als die vornehmsten desselben.[1]) Ueber den Ursprung ihres Namens gibt es verschiedene Meinungen. Einige halten Sigambern und Cimbern für gleichbedeutend, andere leiten ihren Namen von dem Fluss Sieg ab, der durch ihr Land floss.

Y. **Chamaven**, kommen bei Tacitus,[2]) Ptolomaeus,[3]) Amuianus Marcellinus,[4]) Julian,[5]) Eunapius,[6]) Nazarinus,[7]) Aetius,[8]) Gregor von Tours,[9]) Ausonius,[10]) sowie in der Peutingerschen Karte[11]) und in der notitia dignitatum orientis[12]) vor. Strabo hat sie in Folge Schreibfehler als Chaubi. Sie bewohnten den späteren Gau Hameland[13]) am rechten Ufer des Rheins, wo die Waal ihn verlässt und zu beiden Seiten der Yssel, soweit dieser Gau zum Bisthum Utrecht gehörte und zum fränkischen Reiche zählte[14]) und zwar in der Art, dass ein Theil davon dem späteren ripuarischen, ein anderer dem salischen Frankenreiche[15]) angehörte.[16])

Z. **Die Usipetes** und **Tenctiri**, zuerst bei Caesar genannt, irrten, von den Sueven aus ihren Wohnsitzen vertrieben, drei Jahre in verschiedenen deutschen Gegenden umher, erschienen 55 vor Christus am Rhein, vertrieben dort die Menapier auf beiden Ufern, wurden aber, soweit sie am linken Ufer sich aufhielten, von Caesar vernichtet,[17]) nur ein Theil ihrer Reiterei entkam zu den auf dem rechten Ufer zurückgebliebenen Ihrigen und diese verbanden sich mit den Sicambern.[18]) Später finden sich die Usipeter mit den Bructerern und Tubanten vereint unter den deutschen Völkern, welche dem Germanicus, 14 Jahre nach Christus, auf seinem Zuge gegen die Marsen einen Hinterhalt im Waldgebirge legten, das er beim Rückzuge zum Rhein durchziehen musste[19]) und 55 nach Christus waren Bructerer und Tencterer Kriegsgenossen und Nachbarn der Amsivarier und wohnten dem Rheine nahe, während die Usipeter (Usipier), ebenfalls Nachbarn der Amsivarier, neben den Tubanten, mehr abwärts sassen.[20]) Endlich, 70 nach Christus finden sich die Tencterer mit Bructerern unter Classicus gegen die Römer im Felde,[21]) während die Usipeter, mit Catten in Verbindung, ebenfalls als Feinde Roms Mainz belagern.[22]) Zu Tacitus Zeit wohnten beide Völker, von den Catten (Sieg) abwärts, den Rhein herunter[23]) bis unterhalb der Lippe; die Sigamberer, die mit ihnen eines Stammes gewesen zu sein scheinen, waren also damals in dortiger Gegend vor ihnen ganz untergegangen und die von den Ubiern verlassenen Plätze von ihnen ganz ausgefüllt.

Hiernach bewohnten also zu Zeiten des Julius Caesar (58—51 vor Christus) die Menapier die Gegend von Bocholtz und Lobberich und berichtet er uns davon Folgendes:[24])

Im Winter, zur Zeit des Consulats des Cnejus Pompejus und Marcus Crassus, 55 Jahre vor Christus, gingen die Usipeter und Tencterer,[25]) deutsche Völker, über den Rhein, nicht weit vom Meere, in welches der Rheinstrom fliesst. Die Veranlassung war, dass die Sueven, das mächtigste unter den deutschen Völkern, sie aus ihren Sitzen vertrieben und dadurch gezwungen hatten, sich neue zu suchen. Nach dreijährigem Irren durch verschiedene deutsche Gegenden, waren sie endlich an den Rhein gelangt, da wo die Menapier zu beiden Seiten des Flusses ihre Aecker, Gebäude und Dörfer hatten.[26]) Diese, durch die Menge der Eindringlinge erschreckt, entflohen, indem sie das rechte Flussufer preis gaben, auf das linke und verwehrten, unter Aufstellung der nöthigen Wachtmannschaften dem Feinde den Uebergang, der nur mit Gewalt, wofür aber die Schiffe fehlten, oder heimlich, woran jedoch die Wachsamkeit der Menapier hinderte, hätte geschehen können. Um dennoch zum Ziele zu gelangen, griff man zur List. Die Feinde stellten sich, als zögen sie wieder ab und machten wirklich einen Rückmarsch von drei Tagen. Hiervon unterrichtet, kehrten die Manapier sorglos in ihre rechtsrheinischen Sitze zurück. So wie die

---

[1]) Bei Du Chesne, Script. rerum Franc. I., S. 561, in vita Sigeberti III. kommt vor: Sicambri, quorum tunc rex erat Priamus; bei Venat. Fortunat. IV.: Cheribartus sicamber; Gregor v. Tours, hist. franc. II., 31, redet Bischof Remigius den König Clodewig bei der Taufe als Sicamber an: mitis depone colla Sicamber. Bei Eccard, de reb. franc. orient., Bd. 1., S. 190, wird von König Dagobert I. erzählt, dass keiner der Sicamberer ihm an Gelehrtheit gleich gekommen sei. — [2]) Tacitus, germ. 33, 24. — [3]) Er nennt sie ein Untervolk der Bructerer: Einige Ausgaben haben irrig: „Βυσάκτεροί" und „Χάιμαι" statt: „Βρούκτεροι" und „Χαμαῦοι". — [4]) XVII., 8. — [5]) Orat. ad Atheniens. S. 200. — [6]) Excerpta s. eclogae de legationibus. — [7]) panegyric. Constantino 18. — [8]) Cosmographia Lugd. Bat., 1646, S. 477. — [9]) Lib. II., 9. — [10]) Mosella, 434. — [11]) Erstes Segment: Chamavi qui et phranci Ril. (Franci Ripuarii.) — [12]) Ausgabe von Pancirolli, S. 212. — [13]) Der Name erinnert an die Chamaven; Cham oder Ham ist Land, besonders Grasland, Weideland und diesem entspricht auch die Gegend des Unterrheins und der Yssel. — [14]) Es erstreckt sich Hamaland, in Folge eines Sieges der Chamaven über die Bructerer, auch über einen Theil des von den Letzteren eroberten Gebiets; dieser Theil gehörte nach Sachsen und in das Bisthum Münster. — [15]) Der Beweis liegt darin, dass in einem Theile das salische, in einem anderen das ripuarische Recht galt; auch spricht die Peutingersche Karte von ripuarischen Chamaven. (Siehe oben Anm. 10.) — [16]) Zu dem ripuarischen Theile gehörte auch das Archidiaconat Emmerich, welches der Utrechter Kirche angehörig, sich auch auf die linksrheinischen Kirchspiele Kellen, Griethausen, Brienen und Rinderen erstreckte, welche früher, vor verändertem Rheinlaufe, auf dem rechten Ufer lagen und vermuthen lassen, dass das Bisthum Utrecht vor dieser Stromveränderung errichtet wurde. Vergl. die vortreffliche Schrift von Leop. von Ledebur das Land und Volk der Bructerer, Berlin 1827, 8°., S. 60—76. Seine Angabe: dass auch die Duffelt zu Hamaland gehört habe, hat er in seiner Schrift: Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehnts zur Kenntniss Germaniens zwischen Rhein und Weser, Berlin 1837, 8°., S. 69, zurückgenommen. — [17]) Caesar, bel. gal. IV., 1, 4, 12. — [18]) Ebenda 16. — [19]) Tacitus, Ann. I., 51. — [20]) Ebenda XIII., 56. — [21]) Tacitus, Hist. IV, 21,77. — [22]) Tacitus, hist. IV., 37. — [23]) Tacitus, Germ. 32, 33, (hier Usipii, was aber, wie schon die Verbindung mit Tencteri zeigt, mit Usipeter gleichbedeutend ist). Von einer ausgehobenen Cohorte Usipeter, die 85 n. Christus in Britanien ihre Officiere tödtete und nach Hause zu schiffen versucht, spricht Tacitus, Agricola 28 — [24]) Caesar, bel. gal. IV., 1, seq. — [25]) Huschberg, Gesch. der Allemannen und Franken, gestützt auf Appian, de bel. gal., meint, es seien auch Sigambrer darunter gewesen. (S. 19.) — [26]) Für das Wohnen der Menapier auf dem linken Rheinufer im Clevischen und Geldrischen wird auch noch ein zu Xanten gefundener Denkstein mit der Inschrift: MERCVRIO . CIVI . ME. aufgeführt, weil diese vollständig heissen soll: Mercurio sacrum civitas Menapiorum, worunter Xanten zu verstehen. St. Insc. II., 27, N° 664; Mooren, Alterth. der Stadt Xanten 2, S. 36; allein es liegt keine absolute Nothwendigkeit vor, die beiden letzten Worte mit civitas Menapiorum zu übersetzen.

Feinde davon Kunde erhalten hatten, legten sie den ganzen dreitägigen Rückmarsch zu Pferde in einer Nacht zurück, hieben die Heimgekehrten nieder, bemächtigten sich ihrer Schiffe und setzten damit, eher als die Jenseitswohnenden davon Nachricht erhalten hatten, auf das linke Ufer über, wo sie die sämmtlichen Gebäude in Besitz nahmen und sich den übrigen Theil des Winters von den vorgefundenen Vorräthen nährten. Dieser Raubzug [1] traf das Clevische und Geldrische, also auch die Gegend von Bocholtz und Lobberich [2] und wir ersehen daraus, dass diese Gegend sich damals schon durch Gebäude und Aecker auszeichnete, die andern deutschen Ländern im Allgemeinen noch fehlten. [3]

Als Julius Caesar, der damals im Namen der römischen Republik Gallien verwaltete, von dem Einfalle der Germanen benachrichtigt war, glaubte er den unzuverlässigen und neuerungssüchtigen Galliern die Abwehr nicht anvertrauen zu dürfen.

Bringt es doch die gallische Sitte mit sich, schreibt er, dass sie Wandersleute, auch wider deren Willen, Halt zu machen zwingen und sie ausfragen, was jeder von ihnen über dieses und jenes gehört hat, dass das Volk in den Städten sich um die Kaufleute herumstellt, und von ihnen wissen will, woher sie kommen und was ihnen auf ihren Wegen Neues begegnet ist. Und auf solche Gerüchte und Plaudereien hin, fassen sie nicht selten in den wichtigsten Angelegenheiten Beschlüsse, die sie augenblicklich bereuen müssen, weil sie sich von unsichern Mittheilungen und Erzählungen haben bestimmen lassen, die ihnen, wie sie sie gerne hörten, aufgebunden worden sind.

Da Caesar diese Sitte kannte, begibt er sich, um einen grössern Krieg zu ersticken, früher als er sonst pflegte, von Rom zum Heere. Dort angekommen erfuhr er, dass das Befürchtete bereits geschehen war, und dass einige Gemeinden Gesandtschaften an die Germanen geschickt und sie eingeladen hatten, den Rhein zu verlassen, für das, was sie verlangt hätten, wollten sie sorgen. Durch solche Hoffnung bewogen, hatten die Germanen schon über die eingenommenen menapischen Grenzen hinaus bis in das Gebiet der Eburoner und Condrusen, welche Schützlinge der Trierer sind, Streifzüge zu unternehmen gewagt.

Caesar berief die Fürsten Galliens, redete sie mit freundlichen, muthbringenden Worten an, wobei er das, was er erfahren hatte, verheimlichte, befahl ihnen die nöthige Reiterei zu stellen und entschloss sich dann zum Kriege mit den Germanen. Als der Getreidebedarf beschafft, die Reiterei ausgewählt war, nahm er seinen Marsch (von den Lexoviern aus) nach der Gegend hin, wo, nach den Berichten, die Germanen sich aufhielten. Als er nur noch wenige Tage von ihnen entfernt war, kamen Gesandte von ihnen, deren Rede folgenden Inhalts war: Die Germanen würden nicht den Anfang machen, das römische Volk zu bekriegen, aber eben so wenig, wenn sie gereizt würden, es ablehnen, sich in den Waffen mit ihm zu messen. Denn das sei deutscher Brauch, von den Vorfahren überliefert, denjenigen, die ihnen Krieg brächten, Widerstand zu leisten und nichts abzubitten Indess wollten sie doch offen erklären, dass sie wider ihren Willen gekommen seien, aus ihren Wohnsitzen verdrängt. Wenn die Römer ihre Freundschaft haben wollten, so könnten sie ihnen nützliche Freunde sein, doch müssten sie ihnen dann entweder Aecker anweisen, oder gestatten, dass sie das seither eroberte Gebiet ferner in Besitz behielten. Sie seien lediglich vor den Sueven gewichen, denen nicht einmal die unsterblichen Götter sich gleichstellen könnten, aber ausser diesen sei niemand in der Welt, den sie nicht zu überwinden vermöchten. Hierauf antwortete ihnen Caesar, was ihm passend schien, der Ausgang seiner Rede war jedoch folgender: Er könne mit ihnen nicht Freundschaft halten, so lange sie in Gallien weilten, unrichtig sei es übrigens, dass diejenigen, welche ihre eigenen Grenzen nicht schützen könnten, auf fremdem Boden ein Occupationsrecht zu beanspruchen vermöchten. Ueberdies sei in Gallien nicht hinreichend herrenloses Land, um, ohne Unrecht, eine solche Masse Menschen damit befriedigen zu können. Dagegen möchten ihnen wohl, wenn sie es wünschten, im Lande der Ubier Wonsitze gewährt werden können, von denen Gesandte bei ihm seien, um über die Sueven zu klagen und Hülfe von ihm nachzusuchen; unter diesen Umständen glaube er ihnen dort Niederlassungen auswirken zu können.

Die Gesandten antworteten: sie würden den Ihrigen Bericht erstatten und nach berathener Sache am dritten Tage zum Caesar zurückkehren, indessen möge er, so baten sie ihn, ihrem Lager nicht näher rücken. Das Letztere, entgegnete Caesar, könne er ihnen nicht gewähren: denn er hatte erfahren, dass ein grosser Theil ihrer Reiterei einige Tage zuvor nach Beute und Lebensunterhalt zu den Ambivariten, jenseits der Maas, geschickt worden war. Diese Reiter, meinte er, würden zurückerwartet und deshalb Aufschub begehrt.

Die Maas entspringt auf dem Berge Vosegus (die Vogesen) im Lande der Lingonen und fliesst in den Ocean, nachdem sie einen Rheinarm aufgenommen hat, der Waal genannt wird und die Insel der Bataver zu Stande bringt. Und der Ort, wo sie ihr Wasser mit dem des Rheins (Rheinarms Waal) vermischt, liegt nicht weiter vom Ocean als 80,000 Schritte. [4] Der Rhein aber entspringt bei den Lepontiern, welche in den Alpen wohnen, durchfliesst eine lange Strecke das Land der Sarnueten, Helvetier, Sequaner, Mediomatrcer, Tribucer, Trevirer und theilt sich, wie er sich dem Ocean nähert, in mehrere Arme, welche viele grosse Inseln bilden, meist mit barbarischen Völkern bewohnt, darunter einige, die sich von Fischen und Vogeleiern ernähren; endlich ergiesst er sich in vielen Mündungen in den Ocean,

Als Caesar dem Feinde auf 12,000 Schritte (4½ Meile) nahe gerückt war, kamen die Gesandten, wie vorher bestimmt, zu ihm zurück. Da sie ihn auf dem Marsche trafen, so war ihre erste Bitte, dass er Halt mache, und als dieses abgeschlagen wurde, die zweite, dass er zu den Reitern, welche an der Spitze des Zuges ritten, schicken und ihnen den Kampf verbieten wolle. Dabei erklärten sie, er möge ihnen die Möglichkeit (potestatem) gewähren, zu den Ubiern Gesandte zu schicken, wenn deren Fürsten und Senat eidliche Bürgschaft geben, so wollten sie die Bedingungen Caesars annehmen.

---

[1] Die erste deutsche Geschichte ist keineswegs so fleckenlos, als sie mancher Geschichtschreiber machen möchte. Von Plündern, Rauben, Morden, Brennen, Verrathen und dergleichen liefern die Quellen sehr unerquickliche Beispiele. — [2] Die Gründe hierfür in der Anmerk. 2 und 3, S. 198. — [3] Nach Caesar und Tacitus lebten die Deutschen im Allgemeinen in Hütten, zum Theile in der Erde gelegen. Städte und Dörfer waren bei ihnen äusserst selten, zumal auf dem rechten Rheinufer, wo sie indessen doch nicht ganz fehlten, wie Einige annehmen. Minola, 177. — [4] Siehe über diese Stelle oben, S. 192, K. Batavi.

Dieses auszurichten bedürften sie drei Tage Frist. Dieses Alles, glaubte Caesar, bezwecke nur, durch den dreitägigen Aufschub Zeit für die Rückkehr ihrer abwesenden Reiter zu gewinnen, dennoch gab er ihnen die Zusage, an diesem Tage nur 4000 Schritte, um Wasser zu finden, vorrücken zu wollen; andern Tages möchten sie recht zahlreich zu ihm zurückkehren, damit er von ihren Forderungen Kenntniss nehmen könnte. Unterdessen schickte er den Präfecten, welche mit der gesammten Reiterei voran waren, den Befehl, den Feind nicht anzugreifen und für den Fall, dass sie selber angegriffen würden, so lange Stand zu halten, bis er mit dem Heere näher gerückt sei. Doch die Feinde, sobald sie unsere Reiter sahen, deren Zahl sich auf 5000 belief, während sie selbst nur 800 Reiter hätten, indem diejenigen, welche man zum Getreide holen über die Maas geschickt hatte, noch nicht zurückgekehrt waren, machten einen Angriff auf die Unserigen, welche nichts fürchteten, weil die Gesandten soeben erst Caesar verlassen und für den Tag Waffenstillstand nachgesucht hatten, und brachten sie sofort in Unordnung. Als die Unserigen wieder Stand gefasst hatten, sprangen sie, nach ihrer Gewohnheit, von ihren Pferden, stiessen unsern Pferden von unten das Schwert in den Leib, warfen mehrere der Unserigen nieder und schlugen die übrigen in die Flucht, und solchen Schrecken hatten sie ihnen eingejagt, dass sie nicht eher zu fliehen aufhö ten, bis sie unsern Zug vor sich hatten. In diesem Treffen wurden 74 unserer Reiter getödtet und darunter ein tapferer Mann, Piso, ein Aquitanier vom edelsten Geschlechte, dessen Grossvater in seiner Gemeinde regierender Herr gewesen und von unserem Senate mit dem Titel „Freund" beehrt worden war. Die Feinde hatten seinen Bruder umzingelt, er kam ihm zu Hülfe und entriss ihn der Gefahr, darauf stürzte er selbst, weil sein Pferd verwundet wurde, leistete aber tapfern Widerstand, bis er umzingelt, nach vielen Wunden hinfiel. Sein Bruder, der die Schlacht schon verlassen hatte, bemerkte es, spornte sein Pferd in die Feinde und ward erschlagen.

Nach diesem Treffen glaubte Caesar von Männern, die in Trug und List, nachdem sie Frieden nachgesucht, Krieg angefangen hatten, weder Gesandte noch Bedingungen annehmen zu können und für höchst wahnsinnig sah er es an, so lange zu warten, bis die Macht der Feinde gewachsen und die Reiterei zurückgekehrt sei. Ausserdem fühlte er, mit den Schwächen der Gallier wohl bekannt, wie durch dieses eine Treffen das Gewicht der Feinde bei den Galliern, die in seinem Heere dienten, gestiegen war, und das besonders bestimmte ihn, jede Zeitfrist, um Berathungen zu halten, ihnen abzuschneiden. Als so die Sachen standen und er seinen Plan den Legaten und dem Quästor mitgetheilt hatte, damit kein Tag für die Schlacht verloren gehe, trat ein sehr günstiges Ereigniss ein. Nämlich am nächsten Tage Morgens kamen die Germanen mit gewohnter Treulosigkeit und Verstellung in grosser Zahl: und darunter die Fürsten und Aeltesten, zu ihm in's Lager, theils, um sich, wie sie sagten, zu rechtfertigen, dass sie Tags vorher, ihren eigenen Worten und Bitten zuwider, das Treffen geliefert hätten, theils, um, so weit es ginge, mit Trug einen Waffenstillstand zu erwirken. Caesar, froh, dass sie sich ihm überliefert hatten, liess sie festnehmen [1]) führte dann seine Truppen aus dem Lager, wobei er die Reiterei, weil er sie wegen des letzten Treffens noch für erschrocken hielt, hinter dem Zuge folgen liess.

Nachdem er das Heer in dreifacher Ordnung aufgestellt und eiligst 8000 Schritte zurückgelegt hatte, kam er früher zum feindlichen Lager, als die Germanen erfahren konnten, was vorgegangen war. Diese, durch unser plötzliches Erscheinen und das Ausbleiben der Ihrigen gleichmässig in Schrecken gesetzt, ohne Zeit, Rath zu pflegen und zu den Waffen zu greifen, fanden sich in der vollständigen Unentschiedenheit: ob es besser sei, dem Feinde entgegen zu rücken, oder das Lager zu vertheidigen, oder zu fliehen. Da sich an dem Lärmen und Durcheinanderlaufen die Furcht der Feinde kundgab, brachen unsere Krieger, noch vom vorigen Tage wegen der Treulosigkeit aufgebracht, in das Lager ein, wo ihnen diejenigen, welche in Eile die Waffen hatten anlegen können, eine kurze Zeit Widerstand leisteten und zwischen Karren und Gepäck ein Treffen lieferten; doch die übrige Menge, Kinder und Weiber, (denn mit allen den Ihrigen hatten sie die Heimath verlassen und den Rhein überschritten) entflohen durcheinander. Zu ihrer Verfolgung beorderte Caesar die Reiterei. Als die Germanen, durch das Geschrei hinter ihrem Rücken aufmerksam gemacht, sahen, dass die Ihrigen niedergehauen wurden, warfen sie ihre Waffen weg, verliessen ihre Fahne und stürzten zum Lager heraus. Angekommen an dem Zusammenflusse von Maas und Rhein, [2]) und verzweifelnd an fernerer Flucht, [3]) stürzten sich, nachdem ein grosser Theil getödtet worden war, die Uebriggebliebenen in den Fluss und kamen vor Furcht, Müdigkeit und der Gewalt des Stromes in den Fluthen um. Die Unsrigen, alle vollzählig, zogen sich mit wenig Verwundeten aus dem Kriege, der ihnen so viel Furcht bereitet hatte, weil die Anzahl der Feinde sich auf 430,000 Köpfe belief, in das Lager zurück. [4]) Caesar erlaubte denjenigen, die er im Lager zurückgehalten hatte, frei abzuziehen; sie erklärten jedoch bei ihm bleiben zu wollen, aus Furcht vor den Galliern, deren Aecker sie verheert hatten, getödtet und gemartert zu werden. Caesar schenkte ihnen die Freiheit.

Als der Germanen-Krieg zu Ende war, beschloss Caesar aus vielen Gründen einen Uebergang über den Rhein. Der vollgültigste unter denselben war, weil er wollte, dass die Germanen, welche, wie er sich überzeugte, so leicht zu einem

---

[1]) Cato hat dieses bitter getadelt; nach Plutarch sprach er: „Lasst uns den Göttern danken, aber allein dafür, dass sie den Wahnsinn und die Verblendung des Feldherrn nicht den Soldaten entgelten und die Stadt Rom gnädigst schonen." Ueber diese Stelle und wie weit Caesar getadelt werden kann, siehe Dr. Horkel, die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, Bd. I., S. 233; überhaupt trefflich bearbeitet, wenn auch in den Uebersetzungen stellenweise ungenau. — [2]) Dieses ist die Stelle, an der sich die Philologen stossen; es gibt keinen Zusammenfluss von Maas und Rhein und doch hat Caesar Recht, weil er die Waal als Rheinarm nimmt. Vergl. was oben Seite 192 unter K. Batavi gesagt ist. — [3]) Wäre dieses wohl möglich gewesen, wenn die That am Zusammenflusse der Mosel und des Rheins Statt gefunden hätte! in einer Gegend, wo sich die Fliehenden durch ein Paar Seitenschritte in das Gebirge sofort der Verfolgung der Reiter entziehen konnten, wo Wald und Schlucht Deckung und Möglichkeit des Entschlüpfens gab und wo vollens das Zusammentreiben in einen Winkel ganz unmöglich wurde, zumal wenn man die frühere Beschaffenheit der Oertlichkeit ins Auge fasst, als die Stelle, auf der jetzt Coblenz steht, noch Insel und mit Sümpfen umgeben war und die enge, nur wenige Schritte breite Fläche zwischen den beiden Flüssen und den neben ihnen herlaufenden steil ansteigenden Gebirgszügen der Reiterei keine Ausdehnung, dem Fussgänger aber ein geschicktes Entfliehen vergönnte, wo endlich man einen Fluss vor sich hatte, in den man stellenweise bis auf die Mitte hineinwaten konnte und der selbst für weniggeübte Schwimmer keine grosse Schwierigkeiten zum Uebersetzen bot. Anders bei Maas und Waal. — [4]) Man nimmt an, das sei am selbigen Tage geschehen, wo die Eroberung des feindlichen Lagers selbst stattgefunden hatte. Wo steht das aber? Namentlich durfte Müller dieses nicht behaupten, denn Caesar hatte sein Lager von dem feindlichen 8000 Schritte, dieses zweimal gibt 16000 Schritte oder $3\frac{1}{5}$ Meile. Von Stolzenfelser Höhe bis zur Mündung der Mosel gibt über eine Meile also hin und zurück zwei, somit hätten die Truppen, welche die Feinde in den Fluss getrieben haben, in einem Tage $5\frac{1}{5}$ Meilen zurücklegen und dabei noch den ganzen Tag mit 43,0000 Mann kämpfen müssen, was über die menschlichen Kräfte geht.

Eindringen in Gallien zu bewegen waren, veranlasst werden möchten, für sich selbst zu fürchten, indem sie sich überzeugten, dass ein Heer des römischen Volkes im Stande sei und es wage, über den Rhein zu rücken. Dazu kam, dass jener Theil der Reiterei der Usipeter und Tencterer, der, wie erzählt, für Beute und Getreide über die Maas gegangen war, nach der Flucht der Seinigen sich jenseits des Rheines in das Land der Sigambrer gezogen und mit diesen verbündet hatte.

So weit Caesar. [1]) Die Folge seiner Wirksamkeit war, dass die geldrischen und clevischen Gegenden wieder herrenloses Land wurden, dessen neue Bevölkerung Augustus und Tiberius überlassen blieb, wie das nächste Capitel zeigen wird.

---

[1]) Diese einfache und sehr geschickt angeordnete Erzählung Caesars hat den Gelehrten viel zu schaffen gemacht. Sie enthielt Vielen von ihnen zu wenig, um sie einer ganz bestimmten Gegend und einem genau bekannten Orte anzupassen und zu viel um ein solches Anpassen für unmöglich zu erklären. Und so hat sich denn der, in der alten Welt so hochgestellte Geschichtschreiber Manches gefallen lassen müssen. Dieses und jenes seiner Worte ist in den Schraubstock der Grammatik gespannt und befeilt worden und von dem Vorwurfe der Ungenauigkeit der Abschriften ist man zu den Vorwürfen der Ungenauigkeit des Autors selbst übergegangen. Und warum? — Weil der eine Fort St. Andries, der andere Goch, der eine Emmerich und der andere Coblenz, dieser die Maas und jener die Mosel und einer sogar den Stolzenfels zum Schauplatz der Begebenheiten erklärt wissen will. Untersucht man genauer, so ergibt sich, dass man auch zu gelehrt sein kann. Hier in Kürze Folgendes: Caesar sagt: Cognovit (Caesar) missas legationes ab nonnullis civitatibus ad Germanos invitatosque eos uti ab Rheno discederent; omnia, quae postulassent, ab se fore parata. Qua spe adducti Germani latius jam vagabantur et in fines Eburonum et Condrusorum, qui sunt Trevirorum clientes, pervenerant. Aus dieser Stelle ist der Anfang zu allem Unheile entstanden und doch ist sie sehr klar. Die Usipeter und Tencterer hatten sich auch der Sitze der linksrheinischen Menapier bemächtigt und sich von deren Vorräthen den Winter über ernährt, aber diese Sitze reichten nicht genügend aus und der Vorrath ebenfalls nicht, da kamen die Einladungen der Gallier: sie sollten nur vom Rhein her zu ihnen kommen, man wolle sie mit dem, was nöthig, versorgen, und das ermuthigte sie zu Streifzügen nach Aussen, auf denen sie sogar bis in das Gebiet der Eburonen und Condrusen vordrangen. Auf einem solchen Streifzuge im Gebiete der Ambivariter war auch die Reiterei, als Caesar dem Feinde näher rückte. Ihr Hauptlager blieb aber immer in dem Gebiete, was sie den Menapiern auf dem linken Rheinufer abgenommen hatten; da, wo es zuerst angelegt und verfestigt worden war; auch auf derselben Stelle noch fand es Caesar, als er die Feinde darin überrumpelte. Das Annähern Caesars zum Lager, die genaue Angabe der Entfernung seines Nachtquartiers von demselben, die Regelmässigkeit in dem Gehen und Kommen der Gesandten, geben dafür Winke. Ausserdem führt die Rede der Gesandten Beweis: sie wünschen nur die eroberten Aecker (agros), nicht die durchstreiften Landstriche zu behalten, und die Antwort Caesars, der absichtlich den jurischen Begriff occupare braucht, dem ein stetes Weiterziehen nicht entspricht; ferner die Beschreibung des Laufes der beiden Flüsse, der Maas (vorangestellt als den Begebenheiten am nächsten,) und des Rheins, welche sehr geschickt in die Erzählung gezogen ist, um dem Leser die Begebenheit und das Terrain, worauf sie spielt, recht klar zu machen. Nichts desto weniger erklärt man die obige Stelle so, als seien die beiden Völker mit Sack und Pack immer weiter und weiter gezogen und so endlich auf Caesar gestossen, wobei der Ort dieses Zusammenstosses von vielen neuern Gelehrten, namentlich von H. Müller, B. Jahrb. VII., 1—25, an den Zusammenfluss der Mosel und des Rheins, ja sogar auf das rechte Moselufer, verlegt wird. Auf die Frage: Wie sind die Völker dahin gekommen? heisst es: „Nun, ganz einfach! Sie zogen durch das Land der Eburonen und Condrusen in das Land der Trierer," und äusserst naiv setzt Müller Seite 24 hinzu: „ein von der holländischen Grenze in die Gegend zwischen Cöln und Lüttich gewandertes Heer ist, denke ich, auf gutem Wege zur Mosel." Freilich auf der Karte ist das vertheidigbar, aber wo sind da in der Wirklichkeit die Wege, wo (die Irrfahrt fällt in dem ersten Monat des Frühjahrs,) Land und Nahrung für 340,000 Seelen und mehrere tausend Pferde, wo nur geeignete Stellen für ein nächtliches Lager! Und wenn das Alles auf dem angeblichen Wege zu finden gewesen wäre, würden die Einwohner dem Einbruche so ruhig angesehen haben? Aecker, sagt Caesar in seiner Antwort an die Gesandten, sind überhaupt nicht frei, am allerwenigsten aber für eine solche Masse. Und die Bebauer dieser Aecker sind gar tapfere Leute. Die Eburonen und Condrusen können 40,000 Mann in's Feld stellen und die Trierer noch weit mehr und sind dabei die besten Reiter, (bel. gal. II., 24; V., 3,) ihre Macht ist so gross, dass sie sich mehrmals mit Rom zu messen wagten und doch sollen die Feinde den Muth gehabt haben, einen Zug durch ihr und ihrer Schützlinge ganzes Land zu wagen und überall ungehindert und ungestraft alles zu verzehren. Und zu was Zweck dieses Alles? Die Sitze, die die Feinde im Clevischen und Geldrischen inne hatten, gehören zu den fruchtbarsten der ganzen Provinz und bieten, ganz besonders durch ihre überaus grosse Anzahl prachtvoller Wiesen, den leichtesten und sichersten Unterhalt für eine grosse Menschenmasse, und diese Gegend sollen die Feinde verlassen haben auf gutes Glück, um Oeden und Waldungen zu durchziehen und um sich zuletzt, nach Müller's Meinung, Seite 14, sogar auf der Höhe hinter Stolzenfels niederzulassen, an einer Stelle, die sogar heutzutage noch beschwerlich zu ersteigen und dabei im jetzigen Culturzustande kaum für einige hundert Mann dauernd Nahrung bietet, damals aber gewiss viel wüster lag und dabei noch ganz und gar die, erst später von den Römern angelegte Rheinstrasse entbehrte. Und dieses Lager soll dort gelegen haben, während die Reiterei durch die beschwerliche Eifel hinter die Maas gegen 50 Meilen vom Lager entfernt geschickt war, um Beute und Fourage zu holen! Oder soll auch hier Mosel gelesen werden müssen, wie können dann an der Mosel die Ambivariten gewohnt haben? wo dann Terrain für eine weitschweifende Reiterei, und namentlich für eine Schlacht, wie sie Caesar beschreibt! Konnte bei allen den Hindernissen eine Masse von 430,000 Menschen mit Weib, Kind, allem Vieh und Lebensbedürfnissen eine so weite Irrfahrt in einem Monate und selbst in einem viertel Jahre zurücklegen! — Herr von Ledebur, in seiner Schrift: der Mayengau, behält Recht: ohne sich in nicht zu entwirrende Widersprüche zu verwickeln, kann man überall von der Maas nicht abgehen, und Müller that nicht wohl daran, das Wort „verwickeln" mit Fragezeichen zu versehen. S. 25. Hier nur noch eine Bemerkung. Müller, S. 6, nimmt an: dass Caesar über Raims und Trier gegen die Feinde angerückt sei, und will dieses damit beweisen: 1. weil im vorigen Jahre die Truppen des Labienus zu den Trierern in die Winterquartiere geschickt; 2. dem Caesar ubische Gesandte entgegengekommen seien; 3. weil Caesar nicht habe wagen können, durch die noch uneroberten Länder zwischen Schelde und Rhein zu ziehen, S. 21. Durch Ersteres sei den Römern der Weg bekannt geworden und das Entgegenkommen habe, da die Ubier im Nassauischen gewohnt hätten, nur geschehen können, wenn Caesar von Trier aus vorgerückt sei; der dritte Punkt habe ein Vorgehen durch Flandern unmöglich gemacht. Alle drei Argumente sind aber keine. Einen Feldherrn muss man als solchen beurtheilen und nicht immer auf bekannten Wegen suchen und namentlich steht Caesar dafür zu gross da, als dass er von einer so kleinen Seite aus aufgefasst werden dürfte; der nie Rathlose, nie Unentschlossene, der an allen Enden der Welt Siege zu erfechten verstand, der, wie Cicero sagt, nur einen engen Pfad in Gallien vorfand und doch es ganz eroberte. Ueberdies ist es unrichtig, und damit fällt auch das 3. Argument weg, dass nur der Weg über Trier sicher und ohne Feinde gewesen sei. Caesar sagt an mehreren Stellen, (II., 35; III., 7, 28,) dass zur Zeit, wo er den Feldzug gegen die Usipeter und Tencterer unternahm, alle Gallier, die Belgier eingeschlossen, bis auf die Moriner und Menapier überwunden seien, und auch die Letzteren hatte er noch vor jenem Feldzuge gedemüthigt; was konnte ihn also hindern, von Lisieux und Evreux in der Bretagne, wo die Lexovii und Aulerci wohnten, bei denen seine Truppen überwintert hatten, (III., 29,) über Beauvais (Caesaromagus), Amiens (Samarobriva), Cambray (Cameracum), Bavay (Bavacum) weiter längst der Sambre, wo er schon Siege erfochten hatte (II., 18 u. f.), nach Tongern (Atuatuca), Jülich (d. h. durch das Land der Bellovacen, Ambianen, Nervier, Atuatucer und Eburonen) zu ziehen, wo er überall nur befreundete oder doch vollständig überwundene Völker fand, warum nicht von Beauvais über Soissons, Menneville (Noviomagus), Mouzon (Mosomagus oder Mose), Menil (Meduantum), Marmagen (Marcomagus), Zülpich (Tolpiacum), das

2. Augustus, Drusus, Tiberius, Germanicus, Caligula, Claudius, Nero.

Cicero, in seiner Rede über die Consularprovinzen, bespricht die Thaten Caesar's also: „Endlich ist es vollbracht, dass das Ende unserer Herrschaft zugleich das Ende der Welt ist. Nicht ohne göttliche Fügung hatte die Natur die Alpen als Schutzmauer vor Italien aufgethürmt; denn nimmer wäre unsere Stadt Sitz und Schutz der grossen Herrschaft geworden, hätten dort die wilden gallischen Horden offenen Zugang gehabt. Jetzt mögen sie immerhin zusammenstürzen, hinter ihren Scheiteln bis zum Ocean ist nichts mehr, was Italien zu fürchten braucht." Diese stolzen Worte waren insofern wahr, als Rom in dem Besitze Galliens für lange Zeit ein Bollwerk besass, den Deutschen den mehrmals eingeschlagenen Weg nach Italien zu sperren, wobei es sogar vielfach Gelegenheit fand, theils mit Geld, theils mit Gewalt, die unter sich zerfallenen deutschen Stämme für seine Legionen und für die Unterstützung seiner Macht zu gewinnen. Doch auch dieser Zustand fand sein Ende, als den schwach gewordenen Lehrer die herangebildeten trotzigen Schüler undankbar von sich stiessen.

Als Caesar ermordet war, (14. März Nachts, 44 vor Christus) ehrten die in Gallien wohnenden Deutschen sein Andenken, indem sie dem römischen Verwalter Aurelius durch Gesandte erklären liessen, sie seien von Caesar's Geschick benachrichtigt, würden aber ferner den römischen Befehlen gehorchen.[1] Nichts desto weniger kommen Unruhen vor; die Gallier erheben sich und Marcus Agrippa zieht gegen die Deutschen über den Rhein.[2] Die Gründe und Umstände sagen uns die Quellen nicht, die leider für die nächsten Decennien sehr unbedeutend sind. Gleichzeitig verpflanzte Agrippa die Ubier vom rechten auf das linke Ufer.[3] Im Jahre 29 vor Christus erfoch Cajus Carinas einen Sieg gegen die Moriner.[4] Dann erfolgte die neue Organisation, wobei das belgische Gallien in drei Theile getheilt wurde; der eine Theil behielt den Namen Belgien, das linke Rheinufer dagegen, welches lediglich von Deutschen bewohnt war, wurde unter dem Mamen: „Provinz Germania" in zwei Verwaltungen, Ober- und Unter-Germanien, (Germania prima et secunda) zerlegt, von denen die erstere von der Quelle des Stroms bis Bingen und an die Nahe, die andere von da bis zum Ausflusse in das Meer reichte.[5] Im Jahre 26 vor Christus war Augustus selbst in Gallien, regelte dort die Verwaltung, die er durch Beamte mit dreifacher Gewalt (Militairverwaltung, Civilverwaltung und Gerichtsbarkeit) leiten liess, und legte Pflanzstädte an, wozu Augusta Suessonum und Augusta trevirorum gerechnet werden, feste Plätze gegen Auflehnungen und Schulen für römische Sitten, Gesetze und Sprache. Zur selben Zeit erfocht Vinicius einen Sieg über die Germanen, welche Kaufleute, die des Handels wegen zu ihnen gekommen waren, erschlagen hatten.[6] Im Jahre 19 v. Chr. hatte Agrippa in Gallien und gegen die Deutschen zu kämpfen und im Jahre 16 v. Chr. erschien sogar Augustus selbst auf dem Kampfplatze am Rhein. Die Sicamberer, Usipeter und Tencterer hatten in ihrem Lande Römer aufgegriffen und ans Kreuz geschlagen, waren dann über den Rhein gezogen, hatten Germanien und Gallien verheert, die römische Reiterei in einen Hinterhalt gelockt und zuletzt sogar den Legaten Marcus Lollius besiegt. Lollius sammelte neue Truppen, August selbst führte ein Heer ins Feld, worauf die Feinde sich in die Heimath zurückzogen und Geisseln stellten.[7] Augustus blieb den Winter und sogar das folgende Jahr in Gallien und legte am Rhein die Castra vetera an,[8] ein Werk, das für unsere Gegend und den ganzen Unterrhein von grosser Bedeutung geworden ist und vor allem bekundet, dass vornehmlich dort die Uebergänge der Deutschen und ihre weiteren Raubzüge nach Gallien, also auch über die Gegend von Bocholtz stattgefunden haben.

Um den ewigen Vexationen der Deutschen kräftiger zu begegnen und dem Reiche eine gerundete Grenze zu geben, wurde endlich von Augustus beschlossen, auch das rechtsrheinische Deutschland zu einer römischen Provinz zu machen und zur Ausführung wurde Nero Claudius Drusus ersehen, der Stiefsohn, oder wie verlautete Sohn, des Kaisers, den ihm Livia in die Ehe gebracht hatte, während Tiberius, Drusus Bruder, das Unternehmen durch Angriffe auf Rhatien unterstützen musste. Dieser war ganz der Mann dafür, sowie Vellejus Paterculus ihn uns in Kürze gezeichnet hat.[9] Seine Thaten haben gerade in unserer Gegend ihren Anfangspunkt, wobei Vetera als der wichtigste Anhalt erscheint. Nachdem er dort die Legionen versammelt hatte, liess er durch sie mehrere, für seine Unternehmungen wichtige Werke ausführen, ebensowohl zur Deckung der Grenzen, zur Sicherung der Kriegsbedürfnisse und Winterlager, als

---

heisst durch das Land der Suessonen, Remer, Paemonen und Eburonen, die mit den zuerst genannten Völkern in gleicher Lage waren. Auf beiden Wegen kam er ebenfalls an das Rheinufer, welches dem Lande der Ubier gegenüber lag, die nicht im Nassauischen, wie Müller meint, sondern tiefer wohnten, und indem er deren Gesandten empfing und sich mit ihnen weiter abwärts gegen den Zusammenfluss von Rhein und **Maas** hinabbewegte, erklärt sich denn auch was weiter erzählt wird. Die Gesandten baten Caesar, dass er ihnen die Möglichkeit gewähre, zu den Ubiern zu reisen, denn da sie durch seine Linien mussten, konnten sie ohne sein Wollen nicht hin. Auch blieb, selbst wenn der Sitz der ubischen Regierungsgewalt über die Gegend der Sieg hinaus lag, was nicht wahrscheinlich ist, beim weitern Vorrücken Caesars bis Neuss und noch tiefer, immerhin die Möglichkeit, mittelst rascher Pferde binnen dreien Tagen sich mit den Ubiern zu vertragen. Es bleibt hier also überall nichts unentschieden, als die Frage: wo stand das Lager der Feinde und wo sind sie in den Fluss gesprengt? Die Antwort kann nur sein: es stand im vormaligen Gebiete der Menapier, im jetzigen Clevischen oder Geldrischen und der Feldzug endete nach einem oder mehreren Tagen nach der Erstürmung des feindlichen Lagers, indem man die Feinde in die Waal sprengte, deren Lauf von dem heutigen abweichend war.

[1]) Cicero, ad Atticum. — [2]) Dio XLVIII., 49. — [3]) Strabo. — [4]) Dio LI., 21. — [5]) Dio LIII., 12. — [6]) Ebenda LIII., 26., — [7]) Ebenda LIV., 20; Vell. Paterculus II., 97. — [8]) Nach Tacitus sein Werk. — [9]) Vell. Paterc. II., 97; vergl. Sueton Claud. I., Frontin II., 11; Val. Max. V., 5; Seneca, Epist. ad Marciam. Pedo Albinovanus. —

zur Förderung der Unternehmungen in Feindes Land bestimmt. Dazu gehörten die vielen Castelle,[1]) welche er längst des linken Rheinufers anordnete, der Damm, den er, von Cleve abwärts, längst des Rheins bis Millingen und von da, längst der Waal, bis Nymwegen und ebenso auf dem rechten Ufer der Waal aufwärts bis zu ihrer Trennung vom Rhein und weiter, längst des linken Ufers des Letzteren, abwärts ziehen,[2]) und endlich der Kanal, den er vom Rheine, unterhalb Sevenar, bis Doesburg in die von ihm erweiterte Yssel graben liess,[3]) wodurch er die ganze Düffel und einen grossen Theil der Betau, lauter fruchtbares Land, vor Ueberfluthungen sicherte, die Gegend ringsum für Niederlassungen einladend machte und, indem er fast mehr als ein Drittheil des Rheinstromes in die Zuyder See[4]) ableitete, sich eine neue Wasser-, und auf den ausgeworfenen Dämmen, auch Land-Strasse für seine weiteren Unternehmungen schuf.

Während der Arbeiten an dem Kanale (im Jahre 14—13 vor Chr.) hielt er die Usipeter und Sigambrer, die als Nachbarn stören konnten, dadurch in Zaum, dass er, über die Insel der Bataver hinweg, in das Gebiet der Ersteren und von da weiter in das Gebiet der Zweiten einfiel und in beiden grosse Strecken Landes verheerte.[5]) Dann, als der Durchstich vollendet war, im Jahre 12 v. Chr., schiffte er sich mit seinen Truppen ein, gelangte vom Rhein durch den neuen Kanal und die Yssel in die Zuyder See und zu den Friesen, die er auf friedlichem Wege für Rom gewann[6]) und weiter zu Wasser zu den Chauken. Hier gerieth er in Gefahr, indem seine Schiffe durch die Ebbe auf das Trockene kamen; die Friesen, welche den Zug zu Fusse mitmachten, befreiten ihn aus der Noth und er kehrte, da es Winter ward, um und begab sich nach Rom.[7]) Der Preis des Kriegszuges war die Eroberung verschiedener Inseln und darunter der Insel Burchanis, jetzt Borkum,[8]) und die Ueberzeugung, dass auf diesem Wege das Ziel nicht so leicht, als man geglaubt hatte, zu erreichen sei.

Im Anfange des nächsten Frühlings (11 v. Chr.) setzte Drusus abermals über den Rhein, unterwarf sich die Usipeter, schlug eine Brücke über die Lippe, fiel in das Land der Sigambrer und kam, nachdem er es durchzogen hatte, zu den Cheruscern und zu der Weser. Es gelang ihm dieses, weil er gerade die Zeit benutzte, wo die Sigambrer gegen die Catten, zornig, dass diese unter allen angrenzenden Stämmen allein ihnen die Bundesgenossenschaft geweigert hatten, mit all ihrer Macht im Felde standen und er so heimlich ihr Land durchziehen konnte. Ueber die Weser ging er nicht. Mangel am Nothwendigsten, der herannahende Winter und eine böse Vorbedeutung, ein Bienenschwarm, der sich im Lager niedergelassen hatte, nöthigten ihn zum Heimwege. Auf diesem gerieth er in einer engen Thalschlucht mitten zwischen die Feinde, die ihn würden vernichtet haben, wenn sie die Römer nicht zu verächtlich und den Untergang für zu sicher angesehen und deshalb ohne Ordnung und Regel ihre Angriffe gemacht hätten. Statt zu siegen, wurden sie besiegt und wagten nun nur noch von Ferne die Römer zu beunruhigen. Dafür dachte nun umgekehrt Drusus verächtlich von ihnen und legte am Zusammenflusse der Lippe und des Eliso[9]) ein Castell gegen sie an.[10])

Die weiteren Züge des Drusus gingen vom Oberrhein (Mainz) aus über Artaunun[11]) und berührten unsere Gegend nicht weiter; wir ersehen für unsern Zweck nur daraus, dass Sigambern und Catten sich versöhnt haben und gemeinschaftlich sich dort ihm entgegenstellen.[12]) Nach seinem Tode, 9 v. Chr., erhielt Tiberius den Oberbefehl in Deutschland. Zuerst, im Jahre 8 v. Chr., begleitete ihn Augustus bis zum Rhein, den Tiberius mit dem Heere überschritt. Er empfing überall Gesandte der Völker, welche mit ihm auf Frieden unterhandeln wollten, nur nicht von den Sigambrern, welche in ihren Bergen und Waldungen Roms Macht verachteten; das gab einen Grund ab, die Gesandten abzuweisen, indem Augustus ihnen erklärte, er werde nur über Verträge unterhandeln, wenn auch die Sigambrer erschienen. Und als diese mitkamen, nahm Augustus sie fest und vertheilte sie in seine Städte, wo sie sich aus Gram tödteten.[13]) Die Rache für das verletzte Völkerrecht blieb nicht aus. Im nächsten Jahre (7 v. Chr.,) zog Tiberius nochmals ins Feld, weil sich in Germanien Unruhen zeigten, verpflanzte 40,000 Sigambrer auf das linke Rheinufer und zog sich dann nach Rhodus zurück; er wollte den Werth seines Wirkens fühlbar machen und es gelang ihm.[14]) Zwar konnte Dominicus Ahenobardus durch lange Brücken,[15]) wie Tacitus schreibt, sich gangbare Wege in das Innere Deutschlands sichern und gegen 1 nach Chr. über die Elbe vordringen, aber er konnte dadurch nicht den Aufruhr hindern, der plötzlich in ganz Deutschland ausbrach. Alles rief in Rom jetzt nach Tiberius. Augustus musste ihn des Senats willen adoptiren und neuerdings zum Rhein schicken, wo er, 4 nach Chr., wieder in unserer Gegend erschien, die Caninefaten,[16]) Attuarier[17]) und Bructerer unterwarf, die Cherusccr durch Unterhandlungen gewann, dann die

---

[1]) Florus IV., 12. — [2]) Tac. Ann. XIII., 53; hist. V., 19; Schneider, S. 5, 69, 70, 76. — [3]) Sueton Claud. 1; Schneider, S. 69. [4]) Damals noch Landsee (Flevus genannt) und lange nicht so ausgedehnt, wie heute. Menzo Alting, Notitiae Germaniae inferioris I. Die von G. Bruining, Commentarius perpetuus in J. Caesaris, Strabonis etc. tradita, 1818, S. 8, aufgestellte Ansicht, dass die Yssel früher in den Rhein geflossen und der jetzige Wasserfluss von Doesburg aus bis Campen ebenfalls ein Canalwerk des Drusus sei, wiederstreitet dem Gefälle des Bodens und dem Umstande, dass der Ausfluss des Flevus in den Ocean Yssel hiess, Alting I., 115. — [5]) Dio LIV., 32. — [6]) Tacitus Ann. IV., 72; vergl. XI., 19; XIII., 54; Germ. 34; Plinius, hist. nat. IV., 15. — [7]) Dio, l. c. — [8]) Strabo, Geogr. VII., I. — [9]) Ob Liesborn, ob Elsen oder Neuhaus, s. das Ortsverzeichniss: Aliso. — [10]) Dio LIV., 33. — [11]) Siehe das Ortsverzeichniss. — [12]) Dio LIV., 36. — [13]) Dio LV., 6. — [14]) Vel. Pat. II., 100. — [15]) Es sind Knüppeldämme über die nassen Gegenden des Münsterlandes; sie wurden vor einigen Decennien offen gelegt; ich habe selbst einige davon gesehen. — [16]) Die Caninefaten, welche hier zum ersten Male vorkommen, waren Nachbarn der Bataver auf der Rheininsel: Plinius, hist. nat. IV., 15; Vel. II., 105; Tacitus, hist. IV., 15. Siehe oben Seite 193. — [17]) Attuarier, so Vel. II., 105; Strabo, Geogr. VII., 1, kennt Chattuarier als Bewohner des innern Deutschlands und Tacitus, Germ. 34, Chasuarier, ohne dass der Wohnsitz näher angegeben wird.

Weser überschritt und zuletzt die Truppen an den Quellen der Lippe (bei Aliso?) das Winterlager beziehen liess. Im folgenden Sommer (5 nach Chr.,) wurden auch die Chauken und viele andere weiter gelegene Völker bis zur Elbe überwunden, wobei die Flotte mithalf, welche (vom Rhein her) durch den Ocean in die Elbe einlief.[1]) Hierauf zog Tiberius gegen Marbod, während Sentius Saurninus als Feldherr bei den Legionen in Deutschland zurück blieb. Dieser war ein Mann in altrömischer Weise. Er hatte, nach der Schilderung des Vellejus, während seines Consulats Strenge der Grundsätze und Consequenz bewiesen, doch durch Freundlichkeit beide gemildert. Er war vielseitig gebildet, thätig, gewandt, vorsichtig und in den Obliegenheiten des Kriegers erfahren und ausharrend. Waren die Geschäfte besorgt, so suchte er heitere Geselligkeit und feine Genüsse. „Er zeigte, wie Luden schildert, den deutschen Völkern die Ueberlegenheit römischer Weise und Kunst in liebenswürdiger Gestalt und den Vorzug höherer Bildung vor roher Kraft, dadurch regte er die Seelen auf und erweckte in ihnen das Verlangen: Theil zu nehmen an den Herrlichkeiten des feinen Geistes. Sie fingen an, ihre eigene Rohheit zu erkennen und Gefallen zu finden an dieser Welt strenger Ordnung, scharfer Gesetze, mannichfaltiger Künste und Genüsse. Während daher die Römer Alles aufboten, um ihre Kriegsmacht mit Leichtigkeit zu benutzen und das Netz, das sie über Deutschland hingespannt hatten, überall zu befestigen, um die deutschen Völker nöthigenfalls desto sicherer unter demselben zu erhalten; während sie Strassen und Festungen[2]) bauten und sich hier lagerten und dort, bekam die Eigenthümlichkeit der Deutschen einen grossen Riss und eine allgemeine Veränderung nahm ihren Anfang.“

Als Sentius Saturninus im Jahre 6 nach Chr. einige (wie es scheint drei,) seiner Legionen dem Tiberius zu Hülfe gegen König Marbod zuführen musste, blieben unter Quinstilius Varus 5 Legionen am Rhein, dieser setzte die Verwaltung im Geiste seines Vorgängers fort,[3]) der während dessen bis zum Jahre 9 nach Chr. mit Tiberius den schrecklichen Aufstand in Pannonien bekämpfen musste. Doch von Trug nichts wissend,[4]) zu sehr im Gefühle der Sicherheit und beseelt von dem Wunsche, seine Macht dem Lande recht nützlich zu machen, vergass er die nöthige Vorsicht. Er hielt seine Heeresmacht nicht zusammen, überliess auch wohl hülfsbedürftigen Leuten, die ihn baten, schaarenweise seine Truppen, um einen festen Platz zu bewachen, oder Räuber einzufangen, oder Getreide-Transporte zu begleiten.[5]) Statt dass ihm dieses hätte besondere Anerkennung einbringen sollen, benutzten die Fürsten des Volkes es, ihm den Untergang zu bereiten. Sie lockten ihn mit drei Legionen, sechs Cohorten, drei Geschwadern Reitern und vielen gallischen Hülfstruppen in das Innerste des Landes, erborgten sich unter allerhand Verwänden zu ihrem Schutze einzelne Abtheilungen seines Heeres, entführten ihn durch einen wohlberechnet künstlichen Aufstand in eine ferne, ungünstige, waldige Gegend, versprachen ihm beim Aufbruche dahin Zuzug, Nachhut und Hülfe, erschlugen statt dessen die einzelnen, den Hülfsbedürftigen und zu Landesschutz abgelassenen Heeresabtheilungen und fielen gleichzeitig über ihn und sein Hauptcorps her. Von dem ganzen, stolzen Heere kehrte Niemand wieder, als wenige glücklich Entronnene, welche die Kunde von der schrecklichen Niederlage dem Aspernus brachten, dem Neffen des Varus, der als Legat mit zwei Legionen zurück geblieben war, und frühzeitig, ehe die Feinde ihn erreichen konnten, den Rückzug in das südliche Winterlager (vetera) antrat, wo er zeitig genug erschien, um die schon wankend gewordene Treue der dort wohnenden Gugerner neu zu befestigen und der Besatzung von Aliso einen Anhaltspunkt zu bieten.[6])

Rom nahm eine blutige Rache. Nachdem der grosse Schrecken, den die Niederlage verursacht hatte, überwunden, Tiberius mit zwei neuen Legionen herbeigeeilt und was noch zu retten gesammelt, eine neue Vertheidigungslinie am linken Rheinufer errichtet und durch hinterliegende Plätze verstärkt,[7]) auch, um die ungeschwächte Kraft Roms zu zeigen, zwei Jahre hintereinander (10 und 11 nach Chr.,) Deutschland (Westphalen) mit imposanter Macht[8]) in strenger Kriegszucht, verheerend und brennend durchzogen war, übernahm Germanicus den Oberbefehl.[9])

Er fand eine Stellung, die an Schwierigkeiten von keiner andern in der Geschichte überboten wird, den gefährlichsten Feind und die Legionen, mit denen er ihn besiegen sollte, in vollem Aufruhr. Augustus war gestorben und die Soldaten durch lange Dienstpflicht gedrückt und ohne Aussicht auf eine Verbesserung ihrer Lage, da sie die Strenge des Tiberius kannten, glaubten den Zeitpunkt geeignet, um sich geltend zu machen. Es war der Anfang der Prätorianer-Herrschaft, denn sie beabsichtigten einen Kaiser durch ihre Gewalt, der dann nothwendig ihren Ansprüchen genügen musste. Die Hauptcatastrophe dieser Ereignisse spielte am Rhein, besonders in Vetera, also in unserer Gegend, und da sie so ergreifend und belehrend von Tacitus geschildert ist, so mögen seine Worte hier ihren Platz finden.[10])

---

[1]) So erzählt Vell. Paterculus II., 104—110. Dio LV., 28, fasst die ganzen Thaten in wenig Worte, indem er sagt, dass keine Kriegsereignisse zu melden seien, da die Germanen aus Furcht zu Bündnissen sich verstanden hätten, mehr sagt im Grunde auch Vellejus nicht. — [2]) Die Strassen und die erweisslich von Römern bewohnten Plätze sind in dem nächsten Abschnitte näher aufgeführt. — [3]) Vell Paterculus II., 117 u. 118, gibt dieses als Resultat, wenn man das, was er als Parteimann zum Nachtheil des Varus hat einfliessen lassen, abzieht. — [4]) Tacitus, Ann. II., 46. — [5]) Dio Cassius LVI., 19; man sieht auch hier, dass es bei den alten Deutschen nicht so patriarchalisch herging, als man in vielen Geschichtswerken dargestellt findet. — [6]) So in Kürze, was Vell. Paterculus II., 117—120, Dio LVI., 18—24, Johannes Zonaras, Florus IV., 12, Frontinus II., 9, 4, III., 15, 4, IV., 7, 8, Sueton, Octav. 23, Tiberius 17, Tacitus, Ann. I., 55—61, Orosius VI., 21, und Strabo, Geogr. VII., 1, enthalten. — [7]) Man rechnet dazu Bergheim (Tiberiacum, als von Tiberius gegründet). — [8]) Ueber welche ausserordentliche Kräfte Tiberius gebot, sieht man aus Tacitus, Ann. II., 46. — [9]) Vell. Paterculus II., 120—121; Dio LVI.; Sueton, Tiber. 18—20. — [10]) Tacitus, Ann. I., 31—71; II., 5—0; Vell. Paterculus II., 124—129; Dio LVII., 5, 6, 18; Sueton, Cal. I. 3—5; Caj. 8.

Fast in denselben Tagen, wie in Pannonien (im Jahre 14 nach Chr.), empörten sich die Legionen in Germanien, soviel ungestümer, je zahlreicher sie waren und in der gewissen Hoffnung, Germanicus Caesar werde die Herrschaft eines Andern nicht ertragen können und sich ganz den Legionen hingeben, die dann Alles nach ihrem Willen mit sich fortreissen würden. Zwei Heere standen am Rheine, das sogenannte „Obere" unter dem Legaten Cajus Silius und das „Untere" von Aulus Caecina befehligt. Den Oberbefehl hatte Germanicus, der damals die Schatzung in Gallien betrieb. Die Soldaten, welche Silius führte, waren noch unentschieden, sie erwarteten den Erfolg, den der Aufstand der andern haben würde, dagegen die Soldaten des untern Heeres folgten blindlings ihrer Wuth. Den ersten Anfang machte die einundzwanzigste und die fünfte Legion, und die rissen auch die erste und zwanzigste Legion mit sich fort. Diese standen nämlich alle in demselben Sommerlager im Lande der Ubier (Cöln) müssig und mit unbedeutenden Dingen beschäftigt. Als man den Tod des Augustus vernommen hatte, stürmten die Soldaten aus dem Stadtpöbel, die man kurz vorher (in Folge der Varusschlacht) in Rom ausgehoben hatte, an Uebermuth gewöhnt und unfähig Mühsale zu ertragen, auf den graden Sinn der Uebrigen los. Die Zeit sei gekommen, wo die Veteranen eine zeitige Entlassung, die jüngeren Soldaten bessern Sold, alle Maas und Ziel ihres Elendes fordern und die Grausamkeit der Centurionen (Officiere) rächen könnten. Nicht Einer, wie bei den pannonischen Legionen Percennius, war es, der so sprach; auch hatte man es nicht mit Soldaten zu thun, die erst (wie das obere Heer,) den Erfolg der andern Legionen abwarten wollten, sondern laut und von vielen Seiten hörte man die Stimme des Aufruhrs: In ihrer Hand liege das Geschick des römischen Staates, durch ihre Siege werde er vergrössert, ihr Name (Germanicus) sei der Ehrentitel der Imperatoren.

Der Legat trat dem Allen nicht entgegen, die Wuth der Menge hatte seine Besonnenheit gebrochen. Plötzlich, wie wahnsinnig, dringen alle mit gezückten Schwerdtern auf die Centurionen los, die von jeher Gegenstand des Hasses der Soldaten und der erste Anlass ihrer wüthenden Ausbrüche waren. Sie werfen sie zur Erde, misshandeln sie mit Schlägen, je sechszig einen, denn so viel Mann hatte jeder Centurio zu befehligen, und zuletzt werfen sie sie, zerfetzt und zerfleischt, zum Theile schon todt, über den Wall oder in den Rheinstrom. Septimus (einer der Centurionen), hatte sich zu dem Tribunal (Gerichtsstätte) geflüchtet und dem Cäcina zu Füssen geworfen. Vergebens, die Soldaten verlangten seine Auslieferung mit solchem Ungestüm, dass er ihnen zur Ermordung übergeben werden musste. Nur Cassius Chaerea, der sich später durch die Ermordung des Kaisers Caligula einen Namen bei der Nachwelt erwarb, damals noch ein Jüngling und voll wilder Kraft, bahnte sich mit dem Schwerdte den Weg mitten durch die bewaffnete Schaar, welche ihm entgegen trat. Kein Tribun,[1] kein Lagerpräfect[2]) blieb in seiner Stellung; die Wachen, die Posten und was sonst der Kriegsbrauch erforderte, alles vertheilten sie selbst unter sich. Das aber vor Allem verkündete denen, welche die Natur und Gesinnung des Soldatenstandes kannten, eine gefährliche und schwer zu beseitigende Bewegung, dass nicht hier und da nur Einzelne und auf Anreizung Weniger, sondern die ganzen Massen zu gleicher Zeit aufgeregt und gleichmässig still waren und dass dabei Alles so ordnungsmässig, ruhig und besonnen zugieng, als befehle ein einziger Feldherr.

Unterdessen war auch dem Germanicus, der, wie gesagt, in Gallien die Schatzungen betrieb, die Nachricht vom Tode des Augustus zugekommen. Er hatte Agrippina, die Enkelin des Augustus, zur Frau und mehrere Kinder mit ihr. Er selbst war der Sohn des Drusus, des Bruders des Tiberius, und in Folge dessen ein Enkel der Kaiserin, und doch musste er in steter Angst leben, weil Oheim und Grossmutter ihn mit heimlichem Hasse verfolgten; und dieser Hass war soviel gefährlicher, weil er in seinen Ursachen ungerecht war. Das Andenken des Drusus stand nämlich beim römischen Volke in hohen Ehren, weil man glaubte, er würde, wäre er zur Herrschaft gelangt, die Freiheiten des Volkes hergestellt haben. Die Gunst des Vaters wurde auf Germanicus übertragen, weil man von ihm dieselbe Hoffnung hegte, denn der Jüngling zeigte ächten Bürgersinn, eine bewunderungswürdige Leutseligkeit, das Widerspiel von Tiberius, der in Rede und Blick ein anmassendes und verstecktes Innere verrieth. Dazu kam noch Weiberzwist. Livia war in stiefmütterlicher Weise gegen Agrippina gereizt und auch Agrippina war nicht ohne leidenschaftliche Aufregung, doch blieb ihr, wenn gleich sich nie beugender Sinn durch Sittenreinheit und Liebe zu ihrem Gemahle zum Guten gerichtet.

Germanicus jedoch wirkte, je näher er dem Höchsten stand, desto eifriger für Tiberius. Er liess die Sequaner, welche ihm am nächsten lagen und die vereinigten Belgier ihm huldigen und, als er den Aufstand der Legionen erfuhr, eilte er im Fluge zu diesen. Sie kamen ihm vor dem Lager entgegen, reuevoll den Blick zur Erde gesenkt. Im Lager angekommen, begannen von allen Seiten die Klagen durcheinander. Einige ergriffen seine Hand unter dem Scheine sie zu küssen, in der That aber, um sie in ihren Mund zu führen, damit er fühle wie zahnlos er sei; Andere wiesen auf ihre vom Alter gekrümmten Glieder. Er hiess ihnen, da sie ordnunglos standen, in ihren Manipelen (zu 120 Mann) zusammen zu treten, damit sie seine Antworten besser vernehmen könnten, auch befahl er die Feldzeichen vorzutragen, damit man die Cohorten unterscheide. Langsam gehorchten sie. Hierauf begann er seine Rede mit Worten der Verehrung gegen Augustus, dann ging er weiter auf die Siege und Triumphe des Tiberius über, wobei er vorzugsweise die herrlichen Thaten priess, die er mit den germanischen Legionen vollbracht hatte. Weiter erhebt er die Einigkeit Italiens, die Treue Galliens, nirgendwo sei Unruhe oder Zwietracht. — Soweit hörten sie ihn schweigend oder doch nur mit leisem Gemurmel an. — Als er aber ihre Empörung berührte und fragte: wo die Bescheidenheit der Soldaten, die Ehre der alten Kriegszucht geblieben sei, wohin man die Tribunen, wohin die Centurionen geschafft habe? Da entblössten sich Alle, zeigten ihre Narben und ihre Spuren von Schlägen, dann klagten sie einstimmig, dass die Dienstentlassung zu theuer, der Sold zu geringe, die Arbeit zu hart sei, und besonders noch über die Graben- und Schanzen Arbeit, über das Herbeifahren von Futter, Balken und Brennholz, und über alles das, was ihnen sonst in Zeit der Noth oder gegen die Trägheit des Lagerlebens zugemuthet wird. Am lautesten tobten die Veteranen, die dreissig Jahre und länger dienten und nun baten: er möge den Müden Trost geben, damit sie nicht unter ewigen Beschwerden den Tod, sondern das Ende eines harten Dienstes und eine Ruhe ohne Darben fänden. Einige forderten auch das Geld aus dem, ihnen von Augustus gemachten Vermächtnisse

[1]) Befehlshaber der Legionen (Obersten). Ihrer standen sechs bei jeder Legion, welche je zu zweien, von zwei zu zwei Monaten den Dienst wechselten; unter den Beiden, welche in den zwei Monaten den Dienst hatten, wechselte der Befehl je um den andern Tag, so dass einer um den andern Tag Anführer war. Jeder Tribun hatte also in der That jährlich nur zwei Monate Dienst. — [2]) Der die Absteckung des Lagers, den Tross und das Lazareth zu besorgen hatte.

und verhehlten dabei nicht ihre günstige Stimmung für Germanicus, ja offen sagten sie ihm ihren Beistand zu, wenn er die Herrschaft wolle. — Da sprang er hastig vom Tribunale herunter, als wollte ihn ein Frevel beflecken, und als sie drohend, wenn er nicht wieder hinaufsteige, ihm die Waffen entgegen hielten, riss er sein Schwerdt von der Seite, rief: er wolle lieber sterben als treulos werden, und er würde es in seine Brust gebohrt haben, hätten die Nächststehenden nicht seine Rechte ergriffen und festgehalten. Der entfernt stehende, dicht gedrängte Haufen jedoch und sogar einige Hervortretende riefen, wer sollte es glauben: er möge nur zu stossen; ja, ein Soldat, Namens Calusidius, bot ihm sein blankes Schwerdt mit den Worten: es sei schärfer. Das schien aber selbst den Tobenden grausam und unedel und so fand sich Gelegenheit, dass der Caesar von seinen Freunden in das Zelt geflüchtet werden konnte.

Hier ward über Abhülfe berathen. Es kam dabei die Besorgniss zur Sprache, dass man durch gewählte Gesandte das obere Heer für die Sache gewinnen, die Hauptstadt der Ubier (Cöln) zerstören und dann mit den raubgewohnten Schaaren zur Plünderung Galliens weiter stürmen werde. Die Besorgnisse wurden durch die Stellung des Feindes vermehrt, der, mit der Empörung bekannt, bliebe das Ufer unbewacht, eindringen würde. Vollens gegen die abziehenden Legionen Hülfsvölker und Bundestruppen aufzustellen, hiess Bürgerkrieg hervorrufen. „Gefahrvoll ist Strenge, schimpflich Nachgiebigkeit. Ob man dem Soldaten nichts, ob man ihm Alles gewährt, stets ist der Staat in Gefahr.“ Daher beschloss man nach allseitiger Berathung, im Namen des Fürsten ein Schreiben abzufassen dahin: wer zwanzig Jahre gedient hat, wird entlassen, wer nur sechszehn, von dem gewöhlichen Dienste befreit, er bleibt bei der Fahne, ohne anderer Verpflichtung, als gegen den Feind zu kämpfen. Die versprochenen Vermächtnisse werden ausgezahlt und verdoppelt werden.

Die Soldaten bemerkten wohl, dass man nur für den Augenblick etwas ersonnen habe und verlangten daher die sofortige Vollstreckung, worauf denn die Entlassung der Ausgedienten durch die Tribunen schleunigst besorgt und die Geldaustheilung erst beim Bezug des Winterlagers versprochen wurde; allein die fünfte und einundzwanzigste Legion verweigerten den Abzug, bis das Geld ausgezahlt war, wozu der Caesar selbst und seine Freunde ihr Reisegeld hergaben. Die erste und zwanzigste Legion führte Caecina, der Legat, zu der Stadt der Ubier (Cöln) zurück. Ein schmachvoller Zug, da die Geldsäcke, welche man dem Imperator geraubt hatte, mitten zwischen den Feldzeichen und Adlern mitgefahren wurden. Germanicus reiste zum obern Heere, nahm der zweiten, dreizehnten und sechszehnten Legion ohne Schwierigkeiten den Eid ab, die vierzehnte Legion blieb kurze Zeit unschlüssig; es wurde ihnen, ohne dass sie es forderten, Dienstentlassung und Geld verwilligt. Dagegen machten die, bei den Chauken in Besatzung liegenden Vexillarier[1]) der missvergnügten Legionen einen Empörungsversuch, der durch augenblickliche Hinrichtung zweier Soldaten unterdrückt erschien. Der Lagerpräfect M. Ennius hatte sie befohlen, weil sie des Beispiels wegen ihm zweckmässig erschien, nicht weil er ein Recht dazu hatte. Dafür musste er fliehen, als der Aufruhr neuerdings losbrach, suchte aber, als man ihn in seinem Schlupfwinkel entdeckte und er einsah, dass dieser keine Sicherheit gewährte, in kühner Rede seinen Schutz. „Nicht an ihm, dem Präfecten, vergriffen sie sich, sondern an Germanicus, dem Feldherrn, an Tiberius, dem Imperatoren.“ Und bei diesen Worten, die Bestürzung derer benutzend, die ihm entgegengetreten waren, reisst er die Fahne aus dem Boden, wendet sie dem Rheine zu und führt mit dem Zurufe: wer den Zug verlasse, werde als Ausreisser behandelt werden, die Bestürzten ins Winterlager zurück.

Unterdessen kamen Gesandte des Senats zu Germanicus, der bereits zum Altar der Ubier (Cöln) zurückgekehrt war. Dort überwinterten die erste und zwanzigste Legion, sowie die kürzlich zu der Fahne entlassenen Veteranen.[2]) Bestürzt und voll Gewissensunruhe beschleicht sie die Furcht: die Gesandten seien auf Befehl des Senats nur darum gekommen, um das, was sie durch ihre Empörung erzwungen hätten, wieder aufzuheben, und, wie es bei der Volksmasse geschieht, die selbst für entschieden Unwahres einen Urheber in Anklage zu setzen pflegt, sie beschuldigen den Munatius Plancus, der das Consulat verwaltet hatte und an der Spitze der Gesandtschaft stand: er sei der Urheber des Senatsbeschlusses gewesen. In dunkler Nacht fangen sie an, die Fahne zu fordern, die in Germanicus' Haus lag; in Massen dringen sie gegen die Thür an und heben sie aus den Angeln. Der Cäsar wird aus der Schlafkammer geschleppt; durch Todesdrohungen zwingen sie ihn, die Fahne herauszugeben. Danach die Strassen durchstreifend, begegnen sie den Gesandten, die, in Folge des Getümmels, zu Germanicus eilten. Schimpfend dringen sie auf sie ein und machen Miene, sie zu tödten; besonders Plancus, dem seine Würde die Flucht untersagt hatte: auch fand er keine Zuflucht in der Gefahr, als das Lager der ersten Legion. Dort umfasste er die Feldzeichen und den Adler, und suchte sich durch die Religion zu sichern: und hätte nicht Calpurnius, der Adlerträger, den Todesstreich ihm abgewehrt, so hätte — was selbst bei Feinden selten ist — ein Gesandter des römischen Volkes im römischen Lager mit seinem Blute die Altäre der Götter befleckt. Erst als es hell war, als man den Feldherrn und den Soldaten und, was geschehen war, erkennen konnte, betrat Germanicus das Lager, hiess den Plancus zu sich führen und nahm ihn mit sich auf das Tribunal. Indem er dann heftig losfuhr auf die blinde Wuth, mit der das Geschick sie geschlagen, und dass nicht der Soldaten, sondern der Götter Zorn jetzt walte, erklärt er, weshalb die Gesandten gekommen seien. Auch die Verletzung des Rechts der Gesandten, das schwere und unverdiente Geschick, das Plancus persönlich betroffen, zugleich, wie grosse Schande die Legion auf sich geladen habe, beklagt er mit beredten Worten. Dann entlässt er die Gesandten unter dem Schutze einiger Reiter von den Hülfstruppen. Die versammelte Menge war mehr betäubt als ruhig.

In Furcht des Kommenden machten es alle dem Germanicus zum Vorwurfe, dass er nicht zu dem *obern* Heere sich begäbe, wo Gehorsam und Hülfe gegen die Empörer zu finden sei. Mehr als genug schon sei mit Dienstentlassung und Geldzahlung und weichlichem Verfahren gefehlt worden. Oder wenn sein eignes Heil ihm wenig gelte, weshalb er seinen kleinen Sohn, seine schwangere Gattin unter rasenden Menschen liesse, die alles Menschenrecht mit Füssen träten? Jene wenigstens möchte er dem Grossvater und dem Staate wiedergeben. — Lange zögerte er; auch seine Gattin verschmähte es, indem sie sich darauf berief, sie stamme von Augustus her und sei nicht entartet genug, um Gefahr zu fürchten. Endlich, als er unter vielen Thränen ihren Leib und ihren gemeinsamen Sohn umfasste, bewog er sie, sich zu entfernen. Schwach und bejammernswerth zogen die Weiber dahin: des Feldherrn Gattin flüchtig, am Busen den kleinen Sohn tragend; rings

[1]) Veteranen, die, wie oben gesagt, nur gegen den Feind zu dienen brauchten, dagegen von den übrigen Soldatendiensten frei waren. — [2]) Siehe die vorige Note.

umher wehklagend die Frauen der Freunde, die zugleich mit fortgebracht wurden: und nicht minder trauerten die, welche blieben. Nicht in voller Blüthe der Macht und im eignen Lager meinte man den Cäsar zu erblicken, nein, gleichsam in einer besiegsten Stadt. Das Seufzen und Wehklagen zog auch der Soldaten Ohr und Auge dorthin. Sie treten aus den Quartieren. „Was jener klägliche Ton bedeute? was denn so Trauriges geschehen sei? Erlauchte Frauen sieht man; kein Centurio zu ihrem Schutze, kein Soldat; nichts, was des Feldherrn Gattin bezeichne; nichts von dem üblichen Geleite." „Zu den Trevirern ziehen sie und suchen bei Fremden Sicherheit." — Da erwachte Scham und Mitleid und das Andenken an ihren Vater Agrippa, ihren Grossvater Augustus. Drusus ist ihr Schwiegervater; sie selbst eine glückliche Mutter, eine Frau von musterhafter Keuschheit; ihr Sohn, im Lager geboren und unter den Legionen auferzogen: sie nannten ihn in der Soldatensprache Caligula, weil ihm meistens, um ihm die Liebe der Menge zu gewinnen, Schuhe dieser Art angezogen wurden. Doch nichts wirkte so sehr auf sie, als ihr Neid gegen die Trevirer. Sie bitten, treten ihr in den Weg: sie möchte zurückkehren, möchte bleiben; so wandte sich ein Theil an Agrippina selbst, die Meisten bestürmten Germanicus. Und dieser begann, voll frischen Schmerzes und frischen Zornes, also zu der Menge, die sich um ihn drängte:

„Mein Weib, mein Sohn ist mir nicht theurer, als mein Vater und der Staat; doch mein Vater wird durch seine eigne Hoheit, das römische Reich durch die übrigen Heere gesichert werden. Mein Weib und meine Kinder, die ich für euren Ruhm willig aufopfern würde, bringe ich jetzt in der Ferne vor eurer Wuth in Sicherheit, damit, welche Unthat ihr auch vollbringen möget, doch *mein* Blut nur fliesse, und nicht der Todschlag des Urenkels des Augustus, nicht der Mord an die Schwiegertochter des Tiberius eure Schuld erschwere. Was habt ihr in diesen Tagen nicht gewagt, wessen euch nicht vermessen? Welchen Namen soll ich diesem Kreise geben? Soll ich euch Soldaten nennen? euch, die ihr den Sohn eures Imperators mit Wall und Waffen umschlossen habt? Oder Bürger? euch, die ihr des Senats Ansehen so mit Füssen getreten? Was selbst auch bei den Feinden Recht ist, das heilige Recht der Gesandtschaft, das Völkerrecht habt ihr geschändet. Julius Cäsar hat mit *einem* Worte eine Empörung seines Heeres unterdrückt, indem er die, welche ihm den Gehorsam versagten, *Quiriten* anredete. Augustus hat durch einen Blick und seine Mienen allein die Legionen, die bei Actium gefochten, zum Zittern gebracht. Wenn mich, der ich jenen freilich noch nicht gleich, aber doch ihr Nachkomme bin, der Soldat in Spanien oder Syrien nicht anerkennen wollte, — nun, auch das wäre seltsam und nichtswürdig. Aber ihr, Legionen, du erste, die du aus Tiberius Hand deine Feldzeichen erhalten, du zwanzigste, die du mit ihm so manche Schlacht geschlagen hast, durch so manche Belohnung von ihm geehrt bist: ist das der beste Dank, den ihr eurem Feldherrn abzustatten wisset? Soll ich diese Botschafs meinem Vater bringen, der aus den andern Provinzen nichts als Erfreuliches hört? Dass die Soldaten, die er selbst ausgehoben, die Veteranen, die unter ihm gedient, nicht an der Dienstentlassung, nicht an dem Gelde genug haben? Dass hier allein Centurinen getödtet, Tribunen verjagt, Gesandte umzingelt werden; dass das Lager von Blut, von Blut der Fluss geröthet ist? Dass ich selbst, von Feinden umgeben, von Stunde zu Stunde mein Leben wie eine Gnadenfrist hinschleppe? Weshalb habt ihr an dem ersten Versammlungstage jenen Stahl fortgerissen, den ich in meine Brust zu stossen trachtete, ihr kurzsichtigen Freunde! Wie viel besser, wie viel liebevoller dachte jener, der mir sein Schwert anbot. Da wäre ich doch gefallen, ohne Zeuge so vieler Schandthaten meines Heeres geworden zu sein: ihr hättet euch einen Feldherrn gewählt, der zwar *meinen* Tod ungestraft liesse, aber doch für den Untergang des Varus und der drei Legionen Rache nähme. Dann das wollen doch die Götter verhüten, dass den Belgiern, welche sich dazu anbieten, die Ehre und der Ruhm werde, den römischen Namen gerettet, Germaniens Völker gebändigt zu haben. Möge dein Geist, Augustus, der jetzt zu den himmlischen gehört, möge dein Vorbild, Vater Drusus, dein Andenken diese Krieger begeistern, in deren Mienen ich jetzt Scham und Durst nach Ruhm lese, damit der Schandfleck getilgt und ihr Wüthen gegen die innere Ordnung zum Verderben der Feinde ausfalle. Und ihr, die ich verändert vor mir sehe, die ihr mit einem anderen Herzen erscheint, wollt ihr dem Senate Gesandten schicken, dem Imperator Gehorsam, mir Weib und Kind gewähren; so sondert euch ab von den Empörern und fliehet ihre Berührung; das wird eure Reue dauernd, eure Treue fest machen."

Demüthig bittend und mit dem Geständnisse, die Vorwürfe seien gerecht, ersuchten sie ihn danach, er möchte die Schuldigen strafen, den Verführten verzeihen und sie gegen den Feind führen; zurückrufen möchte er die Gattin und den Zögling der Legionen und nicht gestatten, dass sie als Geisel den Galliern überliefert werden. Die Zurückberufung Agrippina's lehnte er ab, da ihre Entbindung und der Winter bevorstand; sein Sohn würde kommen; das Uebrige möchten sie selbst in's Werk setzen — Wie umgeschaffen stürmen sie los, fesseln die hauptsächlichsten Unruhstifter sämmtlich, und schleppen sie zu dem Legaten der ersten Legion, Cajus Cetronius. Dieser verhängte folgendermassen Urtheil und Strafe über jeden Einzelnen. Mit gezückten Schwertern standen die Legionen versammelt da; der Beklagte ward von einer Erhöhung herab durch einen Tribunen gezeigt: erklärten sie ihn durch Zuruf für schuldig, so ward er hinabgestossen und getödtet. Und Freude hatte der Soldat am Morden, als würde er dadurch rein. Auch der Cäsar that dem keinen Einhalt; denn da er keinen Befehl gegeben hatte, so mussten jenen die Grausamkeiten und ihre Folgen zur Last bleiben. Die Veteranen, welche das böse Beispiel verführt hatte, wurden nicht lange danach nach Rätien geschickt; scheinbar zum Schutze der Provinz, da die Sueven sie anzugreifen drohten, in Wahrheit, um sie aus dem Lager fortzubringen, welches die fürchterlich strenge Heilung des Uebels, nicht minder als das Andenken an den Frevel, noch immer in Gährung erhielt. — Darauf liess er alle Centurionen vor sich kommen. Jeder sagte, vor den Feldherrn gerufen, seinen Namen, seinen Rang, sein Vaterland, die Zahl seiner Dienstjahre, was er in Schlachten Wackeres gethan, und ob er Ehrenzeichen besass, und welche. Wenn die Tribunen, wenn die Legion seine Tüchtigkeit und Rechtlichkeit anerkannte, so blieb er in seiner Stellung; machten sie einem einstimmig Habsucht und Grausamkeit zum Vorwurfe, so ward er des Dienstes entsetzt.

Nachdem so in der nächsten Nähe die Ordnung hergestellt war, blieben nicht geringere Schwierigkeiten zu überwinden wegen des Trotzes der fünften und ein und zwanzigsten Legion, die beide sechszig Meilen davon — der Ort heisst Vetera (Fürstenberg und Xanten) — überwinterten. Denn zuerst hatten sie die Empörung eröffnet; keine Schandthat ist so verrucht, dass ihre Hand sie nicht vollbracht hatte: weder durch die Bestrafung ihrer Gefährten geschreckt, noch durch ihre Reue kehrt, beharrten sie in ihrer Erbitterung. Daher rüstet sich der Cäsar, Waffen, Schiffe, Bundesgenossen den Rhein hinabzusenden; er war, falls man seine Befehle nicht achtete, zu offenem Kampfe entschlossen.

Doch zu Rom, wo man nicht wusste, wie es in Illyrium abgelaufen war, und von dem Aufstande der germanischen Legionen hörte, klagten die Bürger, voll Angst und Zittern, Tiberius an, dass, während er den Senat und den Pöbel, gar

schwache und wehrlose Körperschaften, durch wohlberechnetes Zögern zum Besten hätte, Zwietracht unterdessen bei den Soldaten losbräche und zweier Jünglinge gleichsam noch jugendliches Ansehen sie nicht im Zaume zu halten vermöchte. Selbst hingehen und mit aller Hoheit des Imperators ihnen entgegentreten, das wäre seine Pflicht gewesen; sie würden nachgegeben haben, wenn sie in dem, dem langjährige Erfahrung den ersten Platz sicherte, auch ein Muster von Strenge und zugleich von Freigebigkeit erkannt hätten. Ob es denn Recht sei, dass Augustus, der müde Greiss, so oft nach Germanien hätte ziehen können, Tiberius, in kräftigem Alter, im Senate sitze und die Aeusserungen der Senatoren durchhechele? Genug sei für den Fortgang der Sclaverei in Rom geschehen; den Soldatenmuth gelte es durch gelinde Behandlung zu gewinnen, damit sie den Frieden sich gefallen liessen. — Doch fest stand gegen alle solche Reden und unverrückt Tiberius Entschluss, die Zügel in der Hauptstadt nicht aus seiner Hand zu lassen und nicht sich und den Staat dem Zufalle preiszugeben. Denn Vieles und Verschiedenes bedrängte ihn: die grössere Kraft des germanischen Heeres; die grössere Nähe des pannonischen; jenes gestützt auf Galliens Macht, dieses Italien bedrohend; welches Heer er da vorziehen sollte? und wie es machen, dass nicht etwa das, welches er nachsetzte, durch die Schmach noch mehr gereizt würde. Wohl aber könnten seine Söhne sich an beide zugleich wenden, ohne dass seine Hoheit darunter litte, die immer die tiefste Ehrerbietung in der Ferne fand. Zugleich würde man es den Jünglingen nicht verargen, wenn sie Einiges an den Entschluss ihres Vaters verwiesen. Wenn sie dem Germanicus oder Drusus nicht nachgäben, könnte *er* sie besänftigen oder niederdonnern: welche andere Hülfe bliebe aber, wenn sie dem Imperator getrotzt hätten? — Uebrigens that er, als würde er nächstens abreisen; er wählte Gefährten, suchte das Gepäck zusammen, liess Schiffe zurüsten. Bald fing er an, den Winter oder bald dieses bald jenes Geschäft vorzuschützen: so täuschte er zuerst die Klugen, dann die Menge, am längsten die Provinzen.

Germanicus indessen, obwohl er das Heer zusammengezogen und alles zur Bestrafung der Abtrünnigen vorgekehrt hatte, meinte doch, er müsste ihnen noch Zeit lassen, ob sie vielleicht aus den neuesten Vorfällen sich gute Lehren abnehmen würden. Er schickt einen Brief an Cäcina voran: er komme mit tüchtiger Mannschaft, und werde, falls sie ihm nicht in Bestrafung der Uebelthäter zuvorkämen, ohne weitere Auswahl hinrichten lassen. Diesen Brief liest Cäcina den Adler- und Fahnenträgern und auf wen sonst im Lager am meisten Verlass war, im Geheimen vor, und fordert sie auf, alle vor der Schande, sich selbst vor dem Tode zu sichern: denn im Frieden verfahre man nach Gründen und Verdienst; stehe der Krieg vor der Thür, fallen die Unschuldigen mit den Schuldigen. Jene versuchen es erst mit denen, bei welchen sie am ersten etwas auszurichten glaubten: als sie sehen, dass der grössere Theil der Legionen pflichttreu gesinnt ist, bestimmen sie, ganz nach der Ansicht des Legaten, einen Tag, an dem sie auf den schändlichen Auswurf des Heeres, der stets zur Empörung bereit war, mit dem Schwerte losgehen wollen. Dann geben sie sich unter sich das Zeichen, dringen in die Quartiere ein und hauen ihre Kameraden, die das nicht ahnten, nieder. Keiner ausser den Verbündeten wusste, wo das Morden anfing, wo es endete. Da sah es schlimmer aus, als jemals in irgend einem Bürgerkriege! Nicht in einer Schlacht, nicht aus zwei feindlichen Lagern, nein, aus denselben Kammern treten die, welche bei Tage ihre Nahrung, bei Nacht ihre Ruhe gemeinsam genossen, sich feindlich entgegen und schleudern gegeneinander ihre Geschosse. Geschrei, Wunden, Blut — das ist die That, der Grund verborgen; über dem Uebrigen waltet der Zufall. Auch einige der Gutgesinnten fallen, nachdem auch die Schlechtesten ihre Waffen ergriffen hatten, sobald sie einsahen, gegen *wen* gewüthet ward. Kein Legat, kein Tribun ist zugegen, um Ordnung und Maas zu halten: alles ist der Masse anheimgegeben, Willkür, Rache, Sättigung und Ueberdruss. Bald betritt Germanicus das Lager: das sei keine Heilung eines Uebels — sagt er unter vielen Thränen — das sei eine Niederlage. Die Leichen lässt er verbrennen.

Die noch stürmisch bewegten Gemüther durchzuckt die Begierde, gegen den Feind zu marschiren, zur Sühne ihres rasenden Beginnens: anders könnten die Schatten ihrer Kameraden nicht versöhnt werden, als wenn sie auf ihrer gottvergessenen Brust ehrenvolle Wunden empfingen. Der Cäsar gibt der Kampflust der Soldaten nach, schlägt eine Brücke und lässt zwölftausend Mann aus den Legionen, sechs und zwanzig Cohorten Bundesgenossen, acht Schwadronen Reiter, die bei dem Aufstande keinerlei Verstoss gegen die Mannszucht gemacht hatten, hinüberrücken.

In Freude und Lust, und nicht weit entfernt, lagerten die Germanen, während uns zuerst die Landestrauer über Augusstus Verlust, danach Zwietracht festhielt. Doch in schnellem Zuge bricht der römische Feldherr durch den *cäsischen Wald* über den von Tiberius begonnenen Damm; auf dem Damme legt er ein Lager an, vorn und hinten durch einen Wall, an den Seiten durch Verhaue gesichert. Dunkele Waldungen durchzieht er sodann und rathschlagt, ob er von zwei Wegen den kurzen und üblichen einschlagen soll, oder den schwierigeren, noch nicht versuchten, auf den deshalb auch der Feind keine Aufmerksamkeit verwandt habe. Der längere Weg wird ausgewählt und alles Uebrige nun doppelt beschleunigt. Denn Kundschafter hatten gemeldet, diese Nacht sei ein Fest bei den Germanen und sie werde bei einem feierlichen, frohen Mahle hingebracht. Cäcina erhält den Befehl, mit leicht bewaffneten Cohorten voranzugehen und die Waldung, wo sie den Durchzug hemmte, auszuhauen: die Legionen folgen in mässigem Abstande. Günstig war die Nacht mit hellem Sternenglanz. Man gelangte zu den Weilern der Marser und umstellte sie mit Posten. Noch streckten diese sich auf ihren Lagern oder um die Tische, ohne Besorgniss; keine Wache war ausgestellt. So war alle Ordnung in Sorglosigkeit untergegangen und nirgends Furcht vor dem Kriege; auch kein echter Friede, sondern schlaffe, ordnungslose Ruhe der Betrunkenen. — Der Cäsar vertheilt die kampflustigen Legionen, damit die Verheerung desto mehr Ausdehnung hätte, in vier Züge; eine Strecke von fünfzig (römische) Meilen verwüstet er mit Feuer und Schwert. Kein Geschlecht, kein Alter fand Erbarmen; Häuser wie Heiligthümer, auch der Tempel, der das höchste Ansehen bei jenen Stämmen hatte — sie nannten ihn *Tempel der Tanfana* — alles ward dem Boden gleich gemacht. Unverwundet waren die Soldaten, welche die Feinde halb im Schlafe, unbewaffnet, oder einzeln umherirrend niedergehauen hatten. — Es weckte diese Niederlage die Bruckterer, Tubanten, Usipeten; sie besetzten die Waldhöhen, durch welche der Rückweg des Heeres führte. Das ward dem Feldherrn bekannt: er zog einher, zum Marschiren wie zum Fechten gerüstet. Ein Theil der Reiter und die Hülfstruppen bildeten den Vortrab; dann die erste Legion; es schlossen den Zug — das Gepäck in der Mitte — auf der linken Seite die von der ein und zwanzigsten, auf der rechten die von der fünften Legion, die zwanzigste Legion deckte den Rücken; dann die übrigen Bundesgenossen. Doch die Feinde rührten sich nicht, bis der Zug sich weit zwischen den Waldhöhen hindehnte; dann griffen sie an den Seiten und vorn ohne grossen Nachdruck, mit voller Kraft aber den Nachtrab an. Schon wurden durch die dichtgedrängten Schaaren der Germanen die leichten Cohorten in Unordnung gebracht; da ritt der Caesar an die von

der zwanzigsten Legion heran und rief mit lauter Stimme: dies sei der ersehnte Augenblick, wo sie ihre Empörung vergessen machen könnten: sie möchten diesem entsprechend eilen ihre Schuld in Ruhm zu verwandeln. Da entbrannte ihr Muth; mit einem Stosse brechen sie durch die Feinde, drängen sie auf einen freien Platz zurück, und hauen ein. Zugleich gelangten die Truppen vorn im Zuge an das Ende der Waldung und befestigten ein Lager. Ruhig war von da ab der Marsch; voll Selbstvertrauen wegen der letzten Ereignisse und der früheren nicht gedenkend, bezogen die Soldaten die Winterquartiere.

Diese Nachricht erfüllte Tiberius mit Freude und Sorge. Er freute sich, dass der Aufstand unterdrückt war: doch dass mit Geldgeschenken und beschleunigter Diensthefreiung um der Soldaten Gunst geworben war, das ängstigte ihn, nicht minder der Kriegsruhm des Germanicus. Dennoch berichtete er dem Senate was geschehen war, und wusste viel von seiner Trefflichkeit zu sagen: seine Worte waren aber zu künslich auf den Schein berechnet, als dass man glauben konnte, er denke wirklich so. Mit kürzeren Worten lobte er Drusus und die Beendigung des Aufstandes in Illyrien, aber mit grösserem Nachdruck und in aufrichtiger Rede. Alles, was Germanicus zugestanden hatte, liess er auch für das pannonische Heer gelten. —

Im folgenden Frühjahre, 15 n. Chr., fiel Germanicus von Mainz aus in das Land der Chatten. Sein Heer bestand aus zwei Heereshaufen, der eine, unter Cäcina, zählte vier Legionen, 5000 Mann Hülfstruppen und Freischaaren, die aus den Germanen des linken Rheinufers (Ubiern und Gugernern) gebildet waren, der zweite unter seiner eigenen Leitung hatte ebenfalls vier Legionen, aber 10,000 Hülfstruppen. Nachdem er das Castell Artaunum,[1]) das schon von seinem Vater Drusus auf dem Taunus angelegt worden war, wieder hergestellt hatte, führte er das Heer bis über die Eder (Adrana). Dort wurde er durch eine Gesandtschaft des Fürsten Segestes ereilt und zur Umkehr bestimmt. Segest war ein Freund der Römer und Feind des Cherusker-Fürsten Arminius. Letzterer hatte ihm die Tochter Tusnelde geraubt und sich zur Frau zugelegt. Sie war aber einem Andern verlobt gewesen, daher der Hass des Schwiegervaters gegen den Schwiegersohn, der deshalb noch stärker hervortrat, weil sich die Väter Beider schon als Feinde gegenüber standen. Dieses Mal wollte das eigene Volk den Segest zwingen, an dem Kriege gegen die Römer Theil zu nehmen, zu dem Arminius die Deutschen aufgerufen hatte, und Hülfe erbat er sich gegen seine Dräuger. Germanicus sah ein, dass er einem Fürsten, der stets für Rom treugesinnt und in vielen Fällen höchst nützlich gewesen war, beistehen müsse, er liess sein Heer umkehren und führte es gegen die Bedränger. Segest wurde mit einer grossen Schaar von Verwandten und Vasallen befreit, darunter befanden sich auch edle Frauen, namentlich Tusnelda, die der Vater gezwungen hatte mit zu gehen, denn sie war weniger ihm als dem Arminius gleichgesinnt. Sie hatte keine Thräne, kein bittendes Wort. Die Hände über der Brust gefalten schaute sie auf ihren schwangern Leib. Der Knabe, den sie gebar, wurde später zu Ravenna aufgezogen. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Beute aus der Varusschlacht wieder in den Besitz der Römer, sie war meistens der Gesellschaft des Segest, die sich jetzt ergeben hatte, überlassen. Segest, der durch seine grosse Gestalt den Römern imponirte, sprach zu Germanicus also:

„Nicht dies ist der erste Tag, an dem ich fest und wankellos dastehe in der Treue gegen das römische Volk. Seit ich von Augustus mit dem Bürgerrecht beschenkt bin, habe ich Freunde und Feinde nur im Hinblick auf *euren* Vortheil gewählt: und das nicht aus Hass gegen mein Vaterland — sind die Verräther doch auch bei denen, deren Partei sie ergreifen, scheel angesehen —; sondern weil ich glaubte, dass den Römern und den Germanen ein und dasselbe förderlich und Friede besser sei denn Krieg. So habe ich denn ihn, der meine Tochter raubte, der frevelnd euren Bund brach, Arminius, bei Varus, der damals das Heer befehligte, angeklagt. Als mich des Feldherrn Saumseligkeit auf Weiteres vertröstete, da verlangte ich, weil bei den Gesetzen kein Schutz zu finden war, dringend, er sollte mich, Arminius, und die Mitverschworenen binden. Zeuge ist mir jene Nacht — wäre sie meine letzte gewesen! Was weiter erfolgte, ist eher zu beweinen, als zu vertheidigen. Uebrigens habe ich Arminius in Ketten gelegt und mir Ketten von seiner Partei anlegen lassen; und nun, bei der ersten Gelegenheit dich zu erreichen, ziehe ich das Alte dem Neuen, die Ruhe dem Sturme vor: nicht um einer Belohnung willen, sondern um mich zu befreien von dem Verdachte der Treulosigkeit; zugleich als ein geeigneter Vermittler für den Stamm der Germanen, wenn er Reue lieber will als Verderben. — Für den jugendlichen Fehltritt meines Sohnes bitte ich um Nachsicht; meine Tochter — ich gestehe es — ist nur durch Zwang hierher geführt: an dir ist es, zu überlegen, was mehr gilt, dass sie von Arminius schwanger, oder dass sie von mir gezeugt ist."

Der Verlust der Gattin steigerte die angeborene Heftigkeit des Arminius bis zur Wuth. Er durchflog das Cheruskerland und brachte Alles in die Waffen, selbst seinen Oheim Inguiomerus, der sonst von Alters her, bei den Römern in Ansehen stand.

Dadurch, so erzählt Tacitus weiter, wuchs bei Germanicus die Besorgniss; er sandte, damit der Krieg nicht mit voller Kraft einbreche, Cäcina mit 40 römischen Cohorten (Fussvolk) von Vetera aus durch das Bructerer Land an die Ems, um die Feinde auseinander zu halten; die Reiterei führte Pedo, ihr Präfect, durch das Land der Friesen. Germanicus selbst fuhr mit vier Legionen zu Schiff durch den Drususcanal und über die Seen.[2]) Fussvolk, Reiter und Flotte kamen zugleich bei der Ems an. Die Chaucer, welche Hülfe zugesagt hatten, wurden zu Mitstreitern angenommen. Die Bructerer, welche ihr eigenes Land durch Brand verwüstet hatten, schlug Lucius Sertinius, den Germanicus mit leichter Mannschaft gegen sie geschickt hatte, und er fand unter Morden und Plündern den Adler der neunzehnten Legion, der mit Varus verloren war. Dann wurde das Heer bis an die äussersten Grenzen der Bructerer geführt, Alles, was zwischen Ems und Lippe lag verwüstet, bis nahe dem Teutoburger Walde, worin, wie man sagte, Varus und seine Legionen noch unbestattet lagen.

Das erzeugte bei Germanicus das Verlangen, den Soldaten und dem Feldherrn die letzte Ehre zu erweisen. Auch das ganze anwesende Heer war zur Wehmuth gestimmt, voll Gedanken an Verwandte, an Freunde, an die Unfälle des Krieges und das Loos der Menschen. Nachdem Cäcina voran geschickt war, um das Dunkel der Waldgebirge zu durchforschen und Brücken und Dämme in dem feuchten Sumpflande und den trügerischen Ebenen anzulegen, betraten sie die Stätten der Trauer, düster dem Auge wie der Erinnerung. — Das erste Lager des Varus mit seinem weiten Umfange und den wohl

[1]) Siehe unten das Verzeichniss der römischen Niederlassungen. — [2]) Der Flevus, jetzt Zuider See, welcher damals noch viele Inseln hatte und daher aus mehreren einzelnen Seen bestand.

abgesteckten Abtheilungen erschien deutlich als dreier Legionen Werk; weiterhin gab ein halbeingestürzter Wall und flacher Graben zu erkennen, dass dort die schon halb vernichteten Reste Fuss gefasst hatten: die gebleichten Gebeine in Mitten der Ebene, wie sie sich geflüchtet, wie sie Widerstand geleistet hatten, zerstreut oder aufgehäuft. Daneben lagen Bruchstücke von Waffen und Gliedmassen von Pferden; zugleich hingen an Baumstämmen angeheftet die Köpfe. In den nahen Hainen standen die barbarischen Altäre, an denen sie die Tribunen und Centurionen erster Ordnung hingeschlachtet hatten. — Und die, welche übrig waren von jener Niederlage, aus der Schlacht oder den Fesseln entkommen, berichteten: hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler ihnen entrissen; hier habe sich Varus die erste Wunde beigebracht, dort sich durch seine unselige Rechte und eigenen Stoss den Tod gegeben. Auch zeigten sie den Ort, von dem herab Arminius die Anrede gehalten, die Galgen für die Gefangenen, die Gräber (für die lebendig Begrabenen), und wie er übermüthig Feldzeichen und Adler verspottet hätte.

So brachte denn das anwesende römische Heer, sechs Jahre nach der Niederlage, die Gebeine der drei Legionen zur Ruhe und zwar, da keiner die Seinigen vom Feinde unterscheiden konnte, alle zusammen, als wären es Verbündete und Verwandte, unter einem Erdhaufen, freilich mit gesteigertem Zorne gegen die Feinde, betrübt zugleich und tief erbittert. Den ersten Rasen zu dem Grabhügel legte der Caesar selbst, den Todten ein Liebesdienst, den Anwesenden ein Zeichen seiner Theilnahme am Schmerze. — Doch das grade missbilligte Tiberius, sei es, weil er bei Germanicus Alles missgünstig auslegte, sei es, weil er glaubte, das Heer wäre durch das Bild der Erschlagenen und Unbestatteten träger gemacht zur Schlacht und zaghafter gegen die Feinde; auch hätte sich der Imperator, bekleidet mit der Augurwürde und uralten Ceremonien, auf Todtendienst nicht einlassen sollen.

Doch Germanicus war dem Arminius, welcher in unwegsame Gegenden zurückwich, nachgezogen. Sobald er seiner habhaft geworden, befahl er der Reiterei vorzugehen und eine Ebene, welche der Feind besetzt hielt, ihm zu entreissen. Arminius bedeutete die Seinigen sich zu sammeln und an die Wälder heran zu rücken; dann wandte er sich plötzlich um, und gab denen, die er hier und da im Waldgebirge versteckt hatte, das Zeichen hervor zu brechen. Da ward durch die nicht erwartete Kämpferschaar die Reiterei in Unordnung gebracht. Die Hülfscohorten werden nachgeschickt; doch, fortgerissen von der Schaar der Fliehenden, mehrten sie die Bestürzung. Sie wären in einen Sumpf gedrängt worden, wohlbekannt den Siegern, gefahrvoll für jeden, der ihn nicht kannte, hätte nicht der Cäsar die Legionen vorrücken lassen und in Schlachtreihe gestellt. Das erfüllte die Feinde mit Schrecken, mit Muth die Soldaten; und nach unentschiedenem Kampfe kam es zum Abzuge. Bald danach führte er das Heer wieder an die Ems, und brachte die Legionen auf Schiffen, wie er sie hingeschafft hatte, zurück. Ein Theil der Reiter erhielt Befehl, am Ufer des Ocean nach dem Rhein zu ziehen; Cäcina, der sein eigenes Heer führte, ward bedeutet, er sollte, wie wohl er auf bekannten Wegen zurück marschirte, die *langen Brücken*[1]) so zeitig als möglich überschreiten. Es ist dies ein schmaler Knüppelweg zwischen unabsehbaren Sümpfen, einst von Lucius Domitius aufgedämmt; im Uebrigen war das Land morastig, voll zähen, dicken Schlammes oder gefährlich wegen seiner Bäche und rings herum allmälig ansteigenden Waldung, die damals Arminius vollständig besetzt hielt, da er auf Richtwegen und in schnellem Marsche den Soldaten, die an Gepäck und Waffen schwer zu tragen hatten, zuvor gekommen war. Cäcina, der hin und her überlegte, wie er die Brücken, die vor Alter eingesunken waren, herstellen und dabei den Feind abwehren könnte, beschloss bei dem Damme selbst ein Lager aufzuschlagen, damit zugleich die Arbeit und, von Anderen, der Kampf begonnen würde. — Die Barbaren, deren Streben es war, die Posten zu durchbrechen und auf die, welche beim Schanzen beschäftigt waren, zu stürzen, beunruhigen uns, ziehen um uns herum, stürzen über uns her. Durcheinander hörte man das Rufen der Arbeiter und der Kämpfer. Und Alles stand den Römern gleichermassen entgegen: der Boden mit seinem tiefen Schlamme, nicht haltbar genug um fest zu stehen, zu schlüpferig um sicher vor zu rücken; die Soldaten niedergedrückt durch die Last der Panzer; selbst die Wurfgeschosse konnten sie mitten im Wasser nicht recht schwingen. Andererseits die Cherusker, gewohnt in Sümpfen Schlachten zu schlagen, schlanke Gestalten, ungeheure Lanzen, geschickt selbst aus der Ferne Wunden beizubringen. Erst die Nacht entzog die schon wankenden Legionen dem ungünstigen Kampfe. Die Germanen, des glücklichen Erfolges wegen unermüdlich, verstatteten sich auch da noch keine Ruhe: was an Gewässern auf den rings ansteigenden Höhen entspringt, das leiteten sie in die Niederungen. Da so das Erdreich unter Wasser gesetzt und was an Verschanzung fertig war, überfluthet ward, so verdoppelte sich der Soldaten Arbeit.

Das war das vierzigste Jahr, das Cäcina, gehorchend oder befehlend, im Kriegsdienste zubrachte, in glücklichen wie in misslichen Lagen wohlbewandert und deshalb unverzagt. Wie er so die Zukunft überdachte, fand er kein anderes Mittel, als den Feind in den Wäldern fest zu halten, bis die Verwundeten und, was den schwerer beweglichen Theil des Heeres bildete, voraus wären. Inmitten nämlich der Berge und Sümpfe erstreckte sich eine Ebene, die einen Marsch nur in schmalen Zügen verstattete, drum bestimmte er von den vier Legionen die fünfte für den rechten Flügel, die ein und zwanzigste für den linken, die erste, den Zug zu führen, die zwanzigste zur Abwehr gegen etwaige Verfolgung.

Das Entgegengesetzte wirkte zusammen die Nacht zu einer ruhelosen zu machen: die Barbaren erfüllten bei festlichem Mahle mit frohem Gesange oder wildem Getöse die Thäler zu ihren Füssen und die wiederhallenden Waldhöhen: die Römer hatten trübe Wachtfeuer, nur abgerissene Laute, und sie lagerten ohne Ordnung am Walle, oder irrten durch die Zelte, schlaflos mehr als wachend. Den Feldherrn schreckte überdies ein grauenvoller Traum. Er glaubte den Quintilius Varus, mit Blut bespritzt, aus den Sümpfen aufsteigen zu sehen, und zu hören, wie er ihn gleichsam zu sich rief; doch habe er ihm nicht Folge geleistet, und die Hand, die er ihm entgegen streckte, zurück gewiesen. — Als der Tag graute, wichen die Legionen, die auf die Flügel gestellt waren, aus Furcht oder Trotz vom Posten und besetzten schnell die Ebene jenseits der Sümpfe; dennoch brach Arminius nicht sogleich hervor, obwohl nichts dem Angriff im Wege stand. Als aber das Gepäck in Schlamm und Gräben stecken blieb, die Soldaten rings herum in Unordnung gerathen waren, die Ordnung der Truppen schwankte, und jeder, wie es zu solcher Zeit geschieht, nur auf das, was ihn betraf, Bedacht, aber gegen die Befehle harthörig war: da heisst er die Germanen losbrechen mit dem Rufe: „seht da! Varus und die Legionen von demselben Geschicke zum zweiten Male umstrickt!" So spricht er und sprengt zugleich mit einer

[1]) Siehe das folgende Ortsverzeichniss unter pontes longi.

auserwählten Schaar den Zug; besonders haut er auf die Pferde ein. Diese, in ihrem eigenen Blute und auf dem schlupfrigen Sumpfboden ausgleitend, werfen ihre Lenker ab, jagen auseinander, was ihnen entgegen kommt, zerstampfen die Gefallenen. Die meiste Anstrengung erforderten die Adler, da man sie weder dem Hagel der Wurfgeschosse entgegen tragen, noch in dem schlammigen Boden befestigen konnte. Dem Cäcina ward, während er die Schlachtordnung zu halten suchte, das Pferd unter dem Leibe getödtet; er stürzte und wäre umzingelt worden, hätte die erste Legion sich nicht entgegengestellt. Hülfe nur brachte die Habgier der Feinde, die das Morden vergessen, um Beute zu erjagen. So arbeiteten sich die Legionen, als es Abend ward, auf einen freien, sichern Platz; doch war das nicht das Ende des Jammers. Ein Wall sollte aufgeworfen, Dammerde herbeigeschafft werden, während doch die Werkzeuge zum Erdegraben und Rasenstechen zum grössten Theile verloren waren. Die Manipeln fanden keine Zelte, die Verwundeten keinen Verband; als sie die Speisen, mit Schlamm oder Blut befleckt, theilten, wehklagten sie über das unheilschwangere Dunkel und dass so viel tausend Menschen nur einen einzigen Tag noch zu leben hätten.

Zufällig setzte ein Pferd, das sich losgerissen hatte und wild herumlief, durch das Geschrei scheu gemacht, Einzelne, die ihm in den Weg kamen, in Schrecken. Dies erregte so grosse Bestürzung, dass Alle, in dem Wahne, die Germanen seien hereingebrochen, auf die Thore losstürzten und vorzugsweise das Hinterthor zu erreichen suchten, welches von dem Feinde ablag und zur Flucht grössere Sicherheit bot. Cäcina, der sich überzeugt hatte, dass die Furcht unbegründet war, dennoch aber weder mit seinem Ansehen noch mit Bitten, selbst nicht mit Gewalt den Soldaten entgegen zu treten oder sie zurück zu halten vermochte, warf sich auf der Thorschwelle nieder, und sperrte erst durch Mitleid ihnen den Weg, denn sie hätten über seinen Leib fortschreiten müssen. Zugleich zeigten die Tribunen und Centurionen, wie die Angst grundlos war. — Darauf lässt er sie im Hauptquartier zusammentreten, befiehlt ihnen, seine Worte schweigend zu vernehmen und mahnt an das, was die Zeit und die gefahrvolle Lage verlangt. Das einzige Heil beruhe in den Waffen, diese jedoch müsse die Klugheit regieren; man müsse innerhalb des Walles bleiben, bis die Feinde, in der Hoffnung ihn zu erstürmen, näher heranrückten, sodann von allen Seiten herausbrechen: vermittels dieses Ausfalles werde sich der Rhein erreichen lassen. Falls sie flöhen, fänden sie andere Wälder, tiefere Sümpfe und blutgierige Feinde; blieben sie hingegen Sieger, folge Ruhm und Ehre. Die Liebe, die in der Heimath, die Ehre, die im Lager ihrer harre, hob er hervor; von möglichen Unglücksfällen schwieg er völlig. Sodann gab er die Pferde der Legaten und Tribunen, ohne Rücksicht auf Rang den tapfersten Kriegern, damit erst sie, dann das Fussvolk den Feind angreife.

Während dessen erhielt Hoffnung, Kampflust, und Meinungsverschiedenheit der Anführer die Germanen in nicht geringe Unruhe, indem der Rath des Arminius war: man solle sie herausrücken lassen und, wären sie heraus, wiederum auf feuchtem, schwierigem Boden umzingeln; der des Inguiomerus — gewaltsamer und den Barbaren willkommener —: man solle mit den Waffen in der Hand den Wall umschliessen; die Erstürmung würde leicht, die Zahl der Gefangenen grösser, die Beute unverkürzt sein. — So füllen sie denn, als der Tag begann, den Wall aus, werfen Reisbündel hinein, arbeiten sich an den Wall hinauf, auf dem nur hin und wieder ein Soldat steht, wie von Furcht festgebannt. Als sie so zwischen den Befestigungswerken eingeklemmt waren, wird den Cohorten das Zeichen gegeben; Hörner und Trompeten ertönen. Mit Geschrei sodann und im Sturme werfen sie sich von allen Seiten den Germanen in den Rücken mit dem höhnenden Rufe: „hier seien nicht Wälder und Sümpfe, sondern ein kampfgerechtes Feld und gerechte Götter.“ Den Feinden, die sich einen leichten Sturm und wenige, halbbewaffnete Gegner vorgestellt hatten, trat der Klang der Trompeten, der Glanz der Waffen, je unerwarteter, desto gewaltiger entgegen: sie erlagen, wie im Glück unersättlich, so unbedacht im Unglück. Arminius verliess unversehrt, Inguiomerus mit einer schweren Wunde die Schlacht: die Masse ward hingeschlachtet, bis der Ingrimm und der Tag sank. Erst in der Nacht kehrten die Legionen zurück, obwohl mit mehr Wunden und gleichem Mangel an Lebensmitteln, so fanden sie doch Kraft, Genesung, Nahrung in dem Gefühle des Sieges.

Unterdessen hatte sich das Gerücht verbreitet, das Heer wäre eingeschlossen worden und die Germanen rückten in drohendem Zuge gegen Gallien an. Und hätte nicht Agrippina den Abbruch der Rheinbrücke verhindert,[1] — es fehlte nicht an Menschen, die aus Furcht diese Schandthat würden gewagt haben. Aber die Frau, voll grossartigen Sinnes, bekleidete in jenen Tagen die Stelle des Feldherrn, und spendete den Soldaten, wo einer hülfsbedürftig oder verwundet war, Kleidung und Verband mit vollen Händen. Es erzählt Cajus Plinius, der Geschichtschreiber der germanischen Kriege, sie habe am Eingang der Brücke gestanden und mit Lob und Dank die heimkehrenden Legionen empfangen. — Das schnitt tief in Tiberius Seele, denn nicht seien das unschuldige Liebesdienste, und nicht gegen *äussere* Feinde suche man sich des Soldaten zu versichern. Nichts bleibe den Imperatoren übrig, wo eine Frau die Manipeln durchmustere, an die Feldzeichen herantrete, sich erdreiste Geschenke auszutheilen, als ob es noch nicht Gunstbuhlerei genug sei, den Sohn des Feldherrn in gemeiner Soldatentracht herum zu tragen und ihn *Cäsar Caligula*[2]) nennen zu lassen. Schon vermöge Agrippina mehr bei den Heeren, als die Legaten, als die Feldherren; durch ein Weib sei ein Aufstand unterdrückt, dem des Fürsten Name nicht zu widerstehen vermocht habe. — Es schürte und verstärkte solchen Argwohn Sejanus, der, wohlbekannt mit Tiberius Character, für die ferne Zukunft Hass säete, damit er, erst verborgen, einst um so mächtiger hervorbräche.

Germanicus übergab von den Legionen, die er zu Schiffe bingeschafft hatte, die zweite und vierzehnte dem Publius Vitellius, um sie den Landweg zu führen, damit so die Flotte, viel weniger beladen, über das seichte Meer fortglitte, oder wenn es zurück träte, gefahrlos sitzen bliebe. Vitellius hatte zuerst auf trockenem Boden oder bei mässigem Andrang der Fluth einen ruhigen Marsch; doch bald, als mit dem aufgehenden Aequinoctialgestirn (Mitte September) der Nordwind tobte, wo dann der Ocean am stärksten anschwillt, gerieth der Zug in grosse Unordnung. Ueberfluthet ward das Land; Meer, Ufer, Ebene, alles hatte gleiches Aussehen, und keiner vermochte Sumpf und festes Land, flache Stellen von tiefen zu unterscheiden. Niedergeworfen von den Fluthen, verschlungen von den Wirbeln wird Vieh und Gepäck; todte Körper schwimmen dazwischen herum und sperren den Weg. Untereinander gerathen die Manipeln, bald bis an die Brust, bald bis an den Mund im Wasser; bisweilen, da der Boden unter ihren Füssen weicht, auseinandergesprengt oder untersinkend. Kein Rufen, keine gegenseitige Ermahnung konnte wirken; die Wellen duldeten es nicht: in nichts unterschied sich der Thatkräftige von dem Feigling, der Denkende von dem Unklugen, Plan von Zufall; gleiche Gewalt wälzte Alles mit sich fort. Endlich arbeitete sich Vitellius auf einen höheren Punkt hinauf und rettete dorthin den Zug. Sie übernachteten

[1]) Zweifellos die Brücke bei Xanten, denn zu Cöln stand noch keine und die zu Bonn lag zu entfernt. — [2]) Siehe oben S. 205.

ohne Geräth, ohne Feuer, grossentheils nackt oder beschädigt, bedauernswerther fast als die, welche der Feind umlagert, denn diesen bleibt der Trost eines ehrenhaften Todes, jenen harrte ruhmloser Untergang. Mit der Sonne tauchte wieder das feste Land empor, und man drang bis an den Fluss *Visurgis*, [1]) wohin der Cäsar mit der Flotte gesteuert hatte. Dort wurden die Legionen eingeschifft, die ein verbreitetes Gerücht schon für ertrunken erklärt hatte; auch fand ihre Rettung keinen Glauben, bis man den Cäsar mit seinem Heere heimkehren sah.

Schon hatte Stertinius, der vorangeschickt war, um Segimerus, Segestes Bruder, der sich ergeben wollte, auf zu nehmen, ihn und seinen Sohn in die Gemeine der Ubier geleitet. Beiden ward Verzeihung gewährt; mit Leichtigkeit dem Segimerus, mit mehr Bedenken seinem Sohne, weil es hiess, er hätte sich an Quintilius Varus Leiche vergriffen. Uebrigens wetteiferten Gallien, Hispanien, Italien, die Verluste des Heeres zu ersetzen, was jedes Land zunächst hatte, Waffen, Pferde, Geld wurde angeboten. Germanicus belobte ihren Eifer, nahm indessen nur Waffen und Rosse für den Krieg an; die Truppen unterstützte er mit seinem eignen Gelde. Und um das Andenken an das Unglück auch durch Freundlichkeit zu mildern, ging er umher bei den Verwundeten und erhob die Thaten jedes Einzelnen, ihre Wunden betrachtend, bestärkte er den Einen durch Hoffnung, den Andern durch Lob, Alle durch Zuspruch und Theilnahme in der Liebe zu ihm und in der Lust zum Kriege.

Inzwischen war es Tiberius nicht unwillkommen, dass die Verhältnisse des Orients sich trübten, um unter diesem Scheine Germanicus von seinen Legionen zu trennen und ihn als Vorgesetzten ihm unbekannter Provinzen der List zugleich und dem Zufalle Preis zu geben. Jener aber war, je lebhafter die Liebe der Soldaten zu ihm ward, je mehr der Oheim ihn hasste, desto mehr bedacht, den Sieg zu beschleunigen. Er erwog, welchen Gang die Schlachten zu nehmen pflegten, und was ihm, der nun schon im dritten Jahre den Krieg führte, Furchtbares und Glückliches begegnet war. Geschlagen würden die Germanen in offener Schlacht und wo das Terrain keine Schwierigkeiten böte; hülfreich wären ihnen ihre Wälder und Sümpfe, der kurze Sommer und frühe Winter. Seine Soldaten litten nicht so sehr durch Wunden, als durch die endlosen Märsche und Mangel an Waffen; Gallien sei müde Pferde zu stellen; ein langer Gepäckzug sei wie gemacht für Hinterhalte und schwierig zu vertheidigen. Hingegen wenn sie den Weg über das Meer einschlügen, so sei dieses gleichsam ihr Eigenthum und biete keine Schwierigkeiten, während es den Feinden unbekannt sei; zugleich werde der Krieg zeitiger begonnen und Legionen und Proviant, Beides gleichzeitig hingeschafft: unermüdet würden Reiter und Rosse durch die Mündungen der Flüsse und dann ihrem Laufe entlang auf einmal mitten in Germanien sein.

In Folge dieses Vorhabens sendet er Publius Vitellius und Cajus Antius zur Schatzung Galliens; Silius, Antejus und Cäcina werden zu Leitern des Schiffbaues bestimmt. Tausend Schiffe schienen hinreichend und wurden schleunig gefertigt: ein Theil kurz, mit schmalem Hinter- und Vordertheile und weitem Bauche, um desto leichter den Wogen zu widerstehen; einige mit flachen Kielen, um ohne Nachtheil aufzulaufen; eine grössere Anzahl, an denen auf beiden Enden ein Steuerruder angebracht war, damit sie, wenn man plötzlich die Ruder in entgegengesetzter Richtung einlegte, mit dem einen wie mit dem andern Ende anlaufen könnten; viele mit Verdecken: um darauf die Wurfgeschütze fort zu schaffen, zugleich geschickt Pferde oder Proviant zu führen: handlich zum Segeln, schnell zu rudern, machte der Soldaten frischer Muth sie stattlicher zugleich und furchtbarer. — Die Insel der Bataver war im Voraus zum Sammelplatz bestimmt, weil es leicht ist, dort zu landen und sie gelegen war die Truppen aufzunehmen und dem Kriege als Brücke zu dienen. Der Rhein nämlich, der in *einem* Bette ununterbrochen dahinströmt oder mässige Inseln umschliesst, theilt sich, wo das Bataverland beginnt, gleichsam in zwei Flüsse und behält seinen Namen und die Gewalt seiner Strömung da, wo er Germanien entlang zieht, bis er sich mit dem Ocean mischt; das gallische Ufer bespült er in breiterem, sanfterem Strome; doch ändern die Anwohner seinen Namen und nennen ihn *Vahalis* (*Waal*), tiefer unten verliert er auch diese Benennung durch den Fluss Maas, durch dessen unermesslich weite Mündung er sich in den Ocean ergiesst. [2])

Der Cäsar befahl, während die Schiffe dorthin geschafft wurden, dem Legaten Silius mit auserwählter Mannschaft einen Einfall in das Cattenland zu machen; er selbst führte auf die Nachricht, dass das Castell am Lippe-Flusse belagert würde, sechs Legionen dahin. Silius richtete, wegen plötzlicher Regengüsse, weiter nichts aus, als dass er eine mässige Beute und die Frau und Tochter des Cattenfürsten Arpus mit fortschleppte; auch dem Cäsar bot sich keine Gelegenheit zu einer Schlacht, da die Belagerer auf das Gerücht seines Nahens auseinander gelaufen waren. Doch hatten sie den Grabhügel, der kurz zuvor Varus Legionen errichtet war, und den alten Altar zu Drusus Ehren zerstört. Den Altar stellte er wieder her, und in eigner Person hielt der Fürst mit den Legionen zu Ehren seines Vaters die Leichenfeier; den Grabhügel zu erneuern schien nicht räthlich. Auch das ganze Land zwischen dem Castell Aliso und dem Rhein ward durch neue Grenzwälle und Dämme gründlich befestigt.

Schon war auch die Flotte angekommen. Der Proviant ward vorangeschickt, die Schiffe auf die Legionen und Bundesgenossen vertheilt. So steuerte er in den sogenannten Drususcanal ein und betete zu seinem Vater Drusus, er möchte ihm, da er nun dasselbe Wagniss unternähme, geneigt und huldreich das Andenken an das Vorbild, das er einst in Rath und That gegeben hätte, zum Segen gereichen lassen. Sodann durchschiffte er in glücklicher Fahrt die Seen (Suydersee) und den Ocean bis an den Fluss Ems. Die Flotte ward in Amisia (Emden) gelassen, an der linken Seite. Es war ein Fehler, dass er sie nicht weiter stromaufwärts führte; er musste ja das Heer, das in das rechts liegende Land rücken sollte, übersetzen, und jetzt nahm das Brückenschlagen mehrere Tage in Anspruch. Die ersten der Stellen, an denen das Wasser ausgetreten war, passirten die Reiter und die Legionen ohne Besorgniss, da die Wellen noch nicht stark anschwollen; als aber der letzte Zug der Hülfstruppen, und darunter die Bataver, mit dem Wasser ihren Scherz trieben und ihre Schwimmkünste zur Schau stellten, geriethen sie in Unordnung und Einige ertranken. — Während der Cäsar das Lager abmass, ward ihm gemeldet, die Angrivarier seien hinter seinem Rücken abgefallen; Stertinius, sofort mit Reiterei und leichten Truppen abgesandt, strafte ihre Treulosigkeit mit Feuer und Schwerdt.

Der Weserfluss strömte zwischen den Römern und den Cheruscern. An sein Ufer trat neben den übrigen Edlen Arminius. Nachdem ihm auf seine Frage: ob der Cäsar gekommen sei? geantwortet war, er sei da, bat er, man möchte ihm ein Gespräch mit seinem Bruder verstatten. Dieser befand sich bei dem Heere, — man hies' ihn Flavus, — allbekannt wegen seiner Treue und wegen einer Wunde, die ihm wenige Jahre zuvor, als Tiberius Feldherr war, das eine

[1]) Weser, was aber Schreibfehler sein muss statt: Amasis (Ems). — [2]) Hier ebenso beschrieben wie bei Cäsar, siehe S. 192—197.

Auge geraubt hatte. Man verstattete es. Er tritt vor und wird von Arminius begrüsst. Letzterer, nachdem er selbst seine Begleiter entfernt, verlangte, die Bogenschützen, die an unserem Ufer aufgestellt waren, sollten fortgehn. Als sie abgezogen, fragt er den Bruder: woher sein Gesicht so entstellt sei? Da jener ihm den Ort und die Schlacht angibt, erkundigt er sich: welche Belohnung er empfangen habe? Flavus erwähnt seine Solderhöhung, die Kette, den Kranz, und andere Dienstauszeichnungen, während Arminius höhnt: wie billig doch die Knechtschaft zu kaufen sei. — Dann reden sie gegen einander: jener, von der Römergrösse, von des Cäsars Macht, dass der Besiegte schwere Strafen, wer aber sich zur Ergebung entschlösse, Gnade zu erwarten habe; auch seine Gattin und sein Sohn würden nicht als Feinde behandelt: Arminius dagegen von den vaterländischen Rechten, von der angestammten Freiheit, von Germaniens heimischen Göttern. Die Mutter einte ihre Bitten mit den seinigen, er möchte doch nicht aus eigner Wahl sein Haus, seine Verwandten, ja seinen ganzen Stamm verlassen und verrathen, anstatt ihr Herr und Führer zu sein. — So kam es allmählig unter ihnen zu heftigen Scheltworten, und selbst der Fluss, der dazwischen lag, würde sie nicht gehemmt haben handgemein zu werden, wenn nicht Stertinius, schnell herbeieilend, den Flavus, der zornerfüllt seine Waffen und sein Pferd forderte, abgehalten hätte. Man sah, wie gegenüber Arminius drohte und eine Schlacht ankündigte; denn häufig mengte er lateinische Worte mit ein, da er ja im römischen Lager als Anführer seiner Landsleute gedient hatte.

Am folgenden Tage stellten sich die Germanen jenseits der Weser in Schlachtordnung. Der Cäsar, der es für unverträglich mit seiner Pflicht als Imperator hielt, bevor nicht Brücken geschlagen und feste Posten aufgestellt wären, die Legionen der Gefahr entgegen zu führen, liess die Reiterei an einer seichten Stelle hinüberrücken. Den Befehl führten Stertinius und Aemilius, einer der Primipilaren; um den Feind auseinander zu bringen, griffen sie an zwei verschiedenen Punkten an. Wo der Fluss am reissendsten ist, setzte Chariovalda, der Anführer der Bataver, stürmisch über. Diesen lockten die Cherusker, zum Scheine fliehend, in eine Ebene, rings von waldigen Höhen umschlossen. Dann erheben sie sich und dringen von allen Seiten auf ihn los. Unaufhaltsam werfen sie zurück, was Widerstand leistet, und drängen den Weichenden nach; als diese sich in einen Kreis sammeln, werden sie zum Theil mit ihnen handgemein, während Andere sie aus der Ferne bedrängen. Lange hatte Chariovalda der Feinde Wuth ausgehalten; da ermahnt er die Seinen, sie sollten festgeschlossen die andrängenden Schaaren durchbrechen und damit sprengt er selbst in den dichtesten Haufen. Mit Pfeilen überschüttet, das Pferd unter ihm erschossen, sinkt er und viele der Edeln um ihn; die Uebrigen entriss eigene Kraft oder die Reiterei, die mit Stertinius und Aemilius ihnen zu Hülfe kam, der Gefahr.

Der Cäsar, der unterdessen über die Weser gegangen war, erfuhr aus der Angabe eines Ueberläufers den Ort, den Arminius zum Kampfe ausgewählt hatte: auch andere Stämme wären in einem dem Herkules heiligen Walde zusammen gekommen und würden bei Nacht einen Sturm auf das Lager wagen. Man traute dem Angeber, auch sah man die Wachtfeuer und Kundschafter, die sich näher hingeschlichen hatten, hinterbrachten: man höre das Schnauben der Pferde und das dumpfe Lärmen einer ungeheuren, ordnungslosen Menschenmasse. Da so die gefahrvolle Stunde der Entscheidung nahe war, hielt er es für nöthig, der Soldaten Gesinnung zu erkunden, und überlegte bei sich, wie dies auf die untrüglichste Weise geschehen könnte. Die Tribunen und Centurionen brächten häufiger erfreuliche, als beglaubigte Nachrichten; der Freigelassenen Sinn wäre sclavisch; in den Freunden wohne die Schmeichelei: würde eine Versammlung berufen, so stimmten auch dort dem, was einige Wenige zuerst vorbrächten, die Uebrigen lärmend bei. Völlig wäre ihre Gesinnung zu durchschauen, wenn sie im Geheimen und unbewacht beim soldatischen Mahle ihre Hoffnungen oder Befürchtungen ohne Rückhalt aussprächen. — Beim Beginne der Nacht verliess er, mit einem einzigen Begleiter, über die Schultern ein Thierfell gehängt, auf einem heimlichen, den Wachen unbekannten Wege das Augural.[1]) Er betritt die Lagerstrassen, stellt sich an die Zelte, und — hört seinen Ruhm, da der Eine den Adel des Feldherrn, ein Anderer sein stattliches Wesen, die Meisten seine Geduld, seine Freundlichkeit und seinen, in Ernst und Scherz stets gleichen Sinn hoch priesen, und laut bekannten: in der Schlacht müsse man ihm das vergelten und die treulosen Friedensstörer der Rache und dem Ruhme opfern. — Mittlerweile lenkte einer der Feinde, welcher der lateinischen Sprache kundig war, sein Pferd an den Wall heran, und verspricht mit lauter Stimme in Arminius Namen allen denjenigen, welche überlaufen wollten, Weiber, Felder, und an Sold, so lange der Krieg dauern würde, für den Tag je hundert Sesterzen. Solche Schmach entflammte der Legionen Zorn. Es möchte nur der Tag kommen, nur eine Gelegenheit zur Schlacht sich zeigen: erobern würde der Soldat die Felder der Germanen, fortschleppen ihre Weiber; sie nähmen die Prophezeiung an, die Weiber und die Habe der Feinde sollten ihre Beute sein.

Etwa um die dritte Nachtwache ward ein leichter Angriff auf das Lager gemacht, ohne Pfeilschuss, da sie merkten, dass zahlreiche Cohorten den Wall besetzt hielten und nirgends der Eifer erschlafft war. Dieselbe Nacht hatte Germanicus einen heiteren Traum: er sah wie er opferte und, da sein Opferkleid mit dem heiligen Blute befleckt wurde, ein neues, schöneres, aus den Händen seiner Grossmutter, der Kaiserin, empfing. Gehoben durch dieses prophetische Zeichen und durch günstige Auspicien, beruft er eine Versammlung und spricht weise, durchdachte und auf die nahe Schlacht berechnete Worte. Nicht ebene Felder allein seien dem römischen Soldaten zur Schlacht gerecht, sondern, bei rechter Ueberlegung, auch Wälder und waldige Berghöhen: denn mit nichten seien die ungeheuren Schilde der Barbaren, ihre unmässig langen Lanzen zwischen den Baumstämmen und dem vom Boden aufwuchernden Gesträuch so am Platze wie Wurfspiesse, Schwerter und Panzer, die sich eng an den Körper anschliessen. Sie möchten nur immer Hieb um Hieb führen und mit der Spitze nach dem Gesicht stossen. Der Germane hätte keinen Panzer, keinen Helm; ihre Schilde wären nicht einmal mit Eisen oder Leder haltbar gemacht, sondern beständen aus Weidengeflecht oder schwachen Brettern, mit Farbe übertüncht, höchstens die erste Reihe führe ordentliche Lanzen, die Uebrigen vorn hart gebrannte Stangen oder kurze Speere. Ihr Körper überdies — so furchtbar anzusehen, so tüchtig zu kurzem, stürmischen Andrang er wäre, so wenig könnte er Wunden ertragen. Ohne Scheu vor der Schande, unbekümmert um ihre Anführer, entwichen, flöhen sie; feige im Unglück, im Glück nicht des göttlichen, nicht des menschlichen Rechtes eingedenk. Wenn sie der Märsche und der Seefahrt müde nach dem Ende sich sehnten: durch diese Schlacht könnten sie es herbeiführen. Näher schon wäre die Elbe als der Rhein, und weiter ginge der Krieg nicht: nur müssten sie ihn, der in seines Vaters und Oheims Fussstapfen träte, in dasselbe Land, das jene betreten hätten, als Sieger einziehen lassen.

Die Rede des Feldherrn weckte die Begeisterung des Heeres, und das Zeichen zur Schlacht ward gegeben.

[1]) Ein Platz neben dem Feldherrnzelte, wo der Oberbefehlshaber die weissagenden Zeichen beobachtete.

Auch Arminius und die übrigen Vornehmen unter den Germanen unterliessen es nicht, jeder die Seinen darauf hinzuweisen: das seien die Römer, die in Varus ganzem Heere das Laufen am Besten verständen, die, um den Krieg nicht bestehen zu müssen, sich hinter eine Empörung gesteckt hätten; ein Theil von ihnen gäbe den Rücken, der noch schwer an seinen Wunden zu tragen hätte, ein Theil die Glieder, von Wogen und Stürmen zerschlagen, aufs neue den erbitterten Feinden, den zürnenden Göttern Preis, ohne guten Erfolg zu erwarten. Die Flotte und die Fahrt über den unwegsamen Ocean habe bewirken sollen, dass Niemand ihnen, als sie anzogen, entgegenrücken, Niemand sie auf der Flucht bedrängen könnte: aber, wäre es einmal zum Handgemenge gekommen, so sei es mit dem Beistande der Winde und der Ruder vorbei für die Besiegten. Sie möchten sich nur erinnern an ihre Habsucht, ihre Grausamkeit, ihren Uebermuth: ob noch etwas anderes ihnen übrig bliebe, als entweder die Freiheit zu behaupten, oder zu sterben vor der Knechtschaft?

Dann führen sie ihre Krieger, angefeuert durch solche Reden und laut eine Schlacht fordernd, hinab in eine Ebene Namens *Idistaviso*. Diese zieht sich zwischen der Weser und einer Hügelreihe in ungleichmässiger Krümmung hin, je nachdem die Ufer des Flusses ihr nachgeben oder vorspringende Berge ihr entgegen stehen. Im Rücken erhob sich ein Wald, hoch mit seinen Aesten in die Luft aufsteigend; das Erdreich zwischen den Stämmen von Gestrüpp rein. Das Feld und den vordersten Theil des Waldes hatte die Schlachtreihe der Barbaren inne; die Cherusker allein hielten die Höhen besetzt, um sich während der Schlacht von oben auf die Römer zu werfen. Unser Heer zog folgendermassen auf: voran die gallischen und germanischen Hülfstruppen, hinter ihnen die Bogenschützen zu Fuss; sodann vier Legionen und der Cäsar selbst, von zwei Cohorten und einer auserwählten Reiterschaar begleitet, hierauf wieder eben so viele Legionen und die leichten Truppen mit den Bogenschützen zu Pferde; dann die übrigen Cohorten der Bundesgenossen. Mit Eifer war der Soldat bedacht, sofort in wohlgeordnetem Zuge dem Feinde entgegen treten zu können.

Als sich die Cheruskerhaufen, die in wilder Kühnheit hervorgebrochen waren, sehen liessen, befiehlt der Cäsar dem tüchtigsten Theile der Reiterei, sich ihnen in die Seite zu werfen; dem Stertinius, mit den übrigen Schwadronen sie zu umgehen und von hinten anzugreifen: er selbst werde seiner Zeit einschreiten. — Unterdessen zog ein herrliches Zukunftszeichen — acht Adler, die man gegen die Waldung hin und in sie hinein fliegen sah — des Imperators Blicke auf sich. Laut ruft er: vorrücken möchten sie und folgen den Vögeln Roms, den Gottheiten der Legionen! Zu gleicher Zeit rückt nun das Fussvolk von vorne gegen sie an, während die vorangeschickte Reiterei sich von hinten und von der Seite auf sie wirft. So seltsam es klingt, in zwei Zügen zogen die Feinde unaufhaltsam in entgegengesetzter Richtung: die den Wald inne gehabt hatten, in die Ebene; die auf den Feldern aufgestellt waren, in den Wald. Zwischen sie eingeklemmt, wurden die Cherusker von den Hügeln herunter gedrängt; hoch unter ihnen hervorragend suchte Arminius durch Gewalt, durch Zuruf, durch Hindeuten auf seine Wunde die Schlacht zu halten. Er hatte sich auf die Bogenschützen geworfen, und dort wäre er durchgebrochen, wenn nicht die Cohorten der Räter und Vindelicer nebst den Gallischen mit ihren Fahnen ihm den Weg gesperrt hätten. Dennoch selbst gewaltig andringend und getragen von einem wilden, feurigen Rosse, kam er durch, das Gesicht mit Blut gefärbt, um nicht erkannt zu werden. Einige haben überliefert, er sei erkannt worden, doch haben ihn die Chauker, die unter den römischen Hülfstruppen standen, entkommen lassen. Gleiche Tapferkeit oder gleicher Trug liess Inguiomerus die Flucht gelingen; die Uebrigen hieb man nieder, wo man sie traf. Viele, die über die Weser zu schwimmen versuchten, wurden durch nachgeschleuderte Geschosse, oder die Gewalt des Stromes, oder endlich durch die Masse der Nachdrängenden und die einstürzenden Ufer hingerafft. Einige, die in schimpflicher Flucht sich in die Baumwipfel hinaufgearbeitet hatten und zwischen den Zweigen sich zu verbergen suchten, wurden von Bogenschützen unter Scherz und Lachen erschossen; Andere wurden zerschmettert, indem man die Bäume umhieb.

Das war ein grosser und für uns nicht blutiger Sieg. Die Feinde, auf die von der fünften Stunde bis in die Nacht rastlos eingehauen ward, füllten mit ihren Leichen und Waffen einen Raum von zehntausend Schritt. Unter der Beute fand man Ketten, die sie für die Römer mitgebracht hatten, als wäre der Erfolg unzweifelhaft. — Die Soldaten begrüssten auf der Wahlstatt Tiberius als Imperator, warfen einen Erdhügel auf und ordneten auf ihm die erbeuteten Waffen nach Art einer Trophäe; die Unterschrift nannte die Namen der besiegten Stämme. Nicht die Wunden, nicht der Gram um die Gefallenen, nicht das Gefühl ihrer Vernichtung erfüllte die Germanen so mit Schmerz und Zorn, wie dieser Anblick. Sie, die eben darauf sannen, aus ihren Wohnsitzen aufzubrechen und über die Elbe zurück zu weichen, verlangen nun nichts mehr als eine Schlacht und greifen eilends zu den Waffen. Das Volk, die Vornehmen, die Jungen, die Alten: Alle stürzen plötzlich auf den Zug der Römer los und bringen ihn in Unordnung. Zuletzt ersehen sie einen Platz zum Kampfe, von Fluss und Wäldern umschlossen, dazwischen eine enge, feuchte Ebene: auch um die Wälder zog sich ein tiefer Sumpf herum; nur hatten die Angrivarier die eine Seite vermittelst eines breiten Dammes aufgehöht, als Grenzwehre gegen die Cherusker. Dort stellte das Fussvolk sich auf; die Reiterei verbargen sie in den nahen Hainen, damit sie den Legionen, wenn sie in den Wald eingerückt wären, im Rücken stände.

Nichts von alledem blieb dem Cäsaren unbekannt: Plan, Terrain; was offen dalag, was verborgen war, um Alles wusste er, und der Feinde List schlug ihnen selbst zum Verderben aus. Dem Sejus Tubero überlässt er die Reiterei und die Ebene; das Fussvolk stellte er dergestalt in Kampfordnung, dass der eine Theil auf dem ebenen Wege in den Wald einzurücken, der andere den vorliegenden Damm zu ersteigen hatte: was schwierig war behielt er sich selbst vor, das Uebrige übertrug er den Legaten. — Die, welchen der Weg durch die Ebene zugefallen war, drangen mit Leichtigkeit in den Wald ein; die hingegen, welche den Wall erstürmen mussten, hatten, als ob sie gegen eine Mauer angingen, mit schweren Hieben aus der Höhe zu kämpfen. Wohl bemerkte der Feldherr, dass sie beim Kampfe aus der Nähe im Nachtheil waren: daher liess er die Legionen etwas zurück treten und befahl den Schleuderern und denen, die bei den Wurfmaschinen angestellt waren, ihre Geschosse spielen zu lassen und den Feind zurück zu drängen. Speer um Speer entfliegt den Maschinen, und je mehr Einzelne der Vertheidiger sich hervorthun, mit desto mehr Wunden werden sie hinab gestürzt. Der Cäsar beginnt mit den prätorischen Cohorten den Sturm, er erobert den Wall und eröffnet den Angriff auf die Wälder. Dort wird Fuss an Fuss gefochten: die Feinde umschloss hinten der Sumpf, die Römer der Fluss oder Berge; beiden bot die Oertlichkeit keinen Ausweg, Hoffnung nur die Tapferkeit, Rettung nur der Sieg. Nicht geringerer Muth beseelte die Germanen; der Art ihres Kämpfens und ihrer Waffen erlagen sie. Denn die ungeheure Menschenmenge konnte in dem engen Raume ihre ausserordentlich langen Speere nicht vorstrecken, nicht zurück ziehen,

auch ihre Kunst schnell und unerwartet anzugreifen und ihre körperliche Gewandtheit nicht geltend machen: der Soldat hingegen, den Schild an die Brust gedrückt, die Hand fest im Griff, hieb auf die breiten Glieder der Barbaren, auf ihre durch nichts gedeckten Gesichter ein, und bahnte sich über gefallene Feinde seinen Weg. Arminius Thatkraft war schon erschlafft, sei es in Folge der steten Gefahren, sei es, dass ihn die eben empfangene Wunde gelähmt hatte. Auch den Inguiomerus selbst, der hin und her durch die Schlachtreihe flog, liess freilich mehr sein Glück als seine Tapferkeit in Stich. Germanicus hatte, um besser erkannt zu werden, den Helm abgenommen und bat, sie möchten nur immer fort und fort morden, zu nichts seien Gefangene nütze; nur die völlige Vernichtung des Stammes werde dem Kriege ein Ende machen. — Schon war es spät am Tage geworden, als er eine Legion aus der Schlacht zieht, um das Lager aufzuschlagen; die anderen sättigten sich bis in die Nacht in Feindesblut. — Die Reiterei kämpfte mit zweideutigem Erfolge.

Nachdem die Sieger vor versammeltem Heere belobt waren, errichtete der Cäsar einen Berg von Waffen mit der stolzen Aufschrift: nach Besiegung der Völker zwischen Rhein und Elbe weiht das Heer des Tiberius Cäsar dieses Denkmal dem Mars und Jupiter und Augustus. Seiner selbst that er dabei keiner Erwähnung: war es Furcht vor Missgunst, oder meinte er, das Bewusstsein der That sei genug? — Sodann trägt er dem Stertinius auf, den Krieg gegen die Angrivarier zu eröffnen, falls sie nicht schleunigst sich ergäben. Demüthig flehend erlangten sie dadurch, dass sie nichts abläugneten, für alles Verzeihung.

Da jedoch der Sommer bereits vorgerückt war, wurde eine von den Legionen auf dem Landwege in das Winterquartier zurück geschickt; die grössere Zahl führte der Cäsar auf Schiffen den Fluss Ems entlang in den Ocean. Anfangs rauschte die ruhige Fläche unter den Ruderschlägen der tausend Schiffe und kräuselte sich vor ihren Segeln, doch bald stürzte aus schwarzen Wolken Hagel herab; zugleich benahmen die Wogen, von Stürmen aus verschiedenen Richtungen aufgeregt, die Aussicht und erschwerten das Commando; der Soldat, der voll Angst war und nicht wusste, wie es auf der See zugeht, hinderte, indem er den Schiffern im Wege stand oder ihnen zur Unzeit half, die Sachverständigen in ihrem Dienste. Am Himmel und auf dem Meere entfaltete sodann ungehemmt der Südwind seine Macht: durch Germaniens schwellende Berghöhen, durch seine tiefen Flüsse, durch unermessliche Wolkenmassen verstärkt, und grausiger durch die eisige Kälte des nahen Nordens, riss er die Schiffe mit sich fort und schleuderte sie zerstreut hinaus in die Weiten des Oceans oder an Inseln, die durch Felsufer oder verborgene Untiefen gefährlich waren. Als sie bei diesen eben mit Mühe vorbei gekommen waren, sprang die Fluth um und folgte dem Zuge des Windes. Da versagten die Anker den Dienst und unmöglich wurde es, die einstürzenden Wellen auszuschöpfen: Pferde, Lastvieh, Gepäck, selbst Waffen wurden über Bord geworfen, um die Schiffsgefässe zu erleichtern, die an den Seiten Wasser durchliessen und überdies von den Wogen überfluthet wurden. In eben dem Maasse, als der Ocean gewaltiger ist als andere Meere, und Germanien an Rauheit des Climas andere Länder überbietet, in eben dem Maasse überstieg jenes Unglück alles durch Neuheit und Grösse. Feindliche Gestade ringsum, und ein Meer, so weit und tief, dass man glaubt, es sei der Welt Ende und von keinem Lande begrenzt. Ein Theil der Schiffe ging unter; die Mehrzahl ward an ziemlich entlegene Inseln verschlagen und der Soldat, da keine Menschen dort wohnen, von Hunger hingerafft, die ausgenommen, deren Leben todte Pferde, die das Meer grade dort auswarf, fristeten. Nur die Trireme des Germanicus lief an das Land der Chauken an. Dort durchirrte er Tag und Nacht die Felsen und Vorsprünge der Küste und rief: er sei Schuld an solchem Verderben; kaum hielten ihn seine Freunde zurück, in demselben Meere den Tod zu suchen. Als endlich die Fluth ablief und der Wind günstiger war, kehrten einzelne schwer beschädigte Schiffe zurück, von wenigen Rudern oder durch Kleidungsstücke, die statt der Segel dienten, einige auch durch besser bewährte Hülfsmittel fortbewegt. Eilig liess Germanicus sie ausbessern und schickte sie aus, die Inseln zu durchsuchen. Durch diese Fürsorge wurden die meisten zusammen gebracht; viele brachten die Angrivarier, die sich kurz zuvor ergeben hatten, wieder: sie hatten sie bei den Binnenstämmen losgekauft. Einige waren nach Britannien verschlagen und wurden von den dortigen Stammkönigen zurück geschickt. Je nachdem Jeder weit fort gewesen war, erzählte er nun Wunderdinge von gewaltigen Wirbelwinden, von unbekannten Vögeln und Seeungethümen, von halb menschlichen halb thierischen Gestalten: mochte er nun dergleichen wirklich gesehen, oder aus Furcht zu sehen geglaubt haben.

Doch das Gerücht vom Verlust der Flotte ermuthigte die Germanen, von neuem Hoffnung auf den Krieg zu setzen; den Cäsar, ihn nieder zu halten. Dem Cajus Silius befiehlt er, mit dreissigtausend Mann zu Fuss und dreitausend Reitern gegen die Chatten zu ziehen; er selbst bricht mit grösserer Streitmacht in das Land der Marser ein. Ihr Anführer Mallovendus, der sich vor Kurzem unter unsere Botmässigkeit gestellt hatte, zeigt ihm an, in dem nahen Haine sei der Adler einer der Legionen des Varus vergraben und werde von einem nicht sonderlich starken Posten bewacht. Augenblicklich wurde Mannschaft abgeschickt, um die Feinde nach vorne heraus zu locken; andere sollten hinten um sie herum ziehen und den Boden aufgraben: Beiden war das Glück günstig. Um so kampflustiger rückt der Cäsar weiter in das Innere; er verheert das Land und vernichtet den Feind, der keinen Zusammenstoss wagte, oder, wenn er irgendwo Widerstand leistete, sogleich verjagt ward und zu keiner Zeit — wie man von den Gefangenen erfuhr — grössere Furcht gehabt hatte. Denn als unsiegbar und gewappnet gegen jedes Geschick priesen sie die Römer, die nach Vernichtung ihrer Flotte, nachdem sie ihre Waffen verloren, nachdem Rosse und Männer mit ihren Leichen die Gestade bedeckt, nun doch mit derselben Tapferkeit, und als hätte ihre Zahl sich gemehrt, über sie hereingebrochen wären.

Danach ward der Soldat in die Winterquartiere zurückgeführt, voll frohen Muthes, dass er das Unglück zur See durch einen glücklichen Feldzug wieder gut gemacht hatte. Diese Freude erhöhte der Cäsar durch seine Freigebigkeit, indem er jedem ersetzte, so viel er verloren zu haben angab. Und es galt für unzweifelhaft, dass der Feind wankte und darauf dachte: Frieden nach zu suchen, und dass der Krieg, wenn noch der nächste Sommer hinzu genommen würde, zu Ende gebracht werden könnte.

Doch durch häufige Briefe mahnte Tiberius: er möchte heimkehren zu dem ihm zuerkannten Triumphe; es sei schon genug der Erfolge, genug der Zufälle. Glückliche und grosse Schlachten könnte er aufzählen, aber auch an die Verluste möchte er denken, die Wind und Wetter ihnen zugefügt hätten, nicht verschuldet durch den Anführer, aber doch schwer und bitter. Neunmal von Augustus nach Germanien geschickt, habe er mehr durch Klugheit ausgerichtet, als durch Gewalt. So seien die Sigambrer gewonnen, so die Sueven und König Marobodus von kriegerischen Gedanken zurückgebracht worden. Auch die Cherusker und die übrigen rebellischen Stämme könne man, nachdem man genugsam bedacht gewesen Rom zu rächen, ihren innern Streitigkeiten überlassen. — Als Germanicus noch ein Jahr erbat, um, was

er angefangen, zu Ende zu bringen, drang er nachdrücklicher auf seine Bescheidenheit ein, indem er ihm das zweite Consulat antrug, dessen Geschäfte er in Rom selbst besorgen sollte. Daran knüpfte er zugleich: falls ja der Krieg noch fortgeführt werden müsste, so sollte er Stoff übrig lassen für den Ruhm seines Bruders Drusus, der, da zur Zeit kein anderer Feind vorhanden wäre, lediglich in Germanien den Imperatortitel erwerben und von dort nur den Lorbeer heimtragen könnte.

Da säumte Germanicus nicht länger, obwohl er merkte, dass das Alles Verstellung war und man aus Missgunst ihn von der schon betretenen Ruhmesbahn abrief.

Nach der Abberufung des Germanicus war am Unterrhein zehn Jahre Ruhe. Im Jahre 28 nach Christus jedoch empörten sich die Friesen gegen Rom. Der über sie gesetzte Primipilar [1]) Olennius hatte sie zuerst bei der Lieferung der Felle gedrückt, dann ihre Frauen und Kinder zu Frohndiensten gezwungen. Daher Erbitterung und Klagen und als die nichts halfen, das letzte Mittel, der Aufstand. Zur Unterdrückung desselben zog der Proprätor Galliens, Lucius Apronius, die Veteranen der Legionen von Oberdeutschland und ausgewählte Hülfstruppen an sich, schiffte sich auf dem Rheine mit ihnen ein und gelangte mittelst des Drususcanals zu den Aufrührern, die ihm indessen eine vollständige Niederlage beibrahten. [2])

Jetzt tritt durch den Verlust der Bücher 7—10 der Annalen des Tacitus eine Lücke in unserer Geschichte ein, bis Caligula am Rhein erscheint (40 nach Christus), der wahnwitzige Kaiser. Seine lächerlichen Unternehmungen daselbst, sein Rheinübergang, seine germanische Leibgarde überzeugen uns indessen, dass Deutschland, wenn nicht vollständig unterworfen und römisch organisirt, doch ruhig war. Hierauf unter Kaiser Claudius, 41 n. Chr., finden wir Galba Suplicius, den späteren Kaiser, und Publius Gabinius, als Anführer des römischen Heeres am Rhein. Letzterer war in Untergermanien und hatte das Glück, den letzten, von der Varusschlacht noch rückständigen Legionsadler bei den Marsen [3]) wieder zu finden. Auch dienten daselbst die späteren Kaiser Vespasian und Titus.

Im Jahre 47 erbaten sich die Cheruscer, deren Adel im inneren Kriege aufgerieben war, von dem römischen Staate einen König [4]) und erhielten ihn in Italicus, Sohn des Flavius und einer Tochter des Cattenfürsten Catumerus und Neffe des Arminius, der ein Bruder des Flavius war. Damals befehligte Corbulo das römische Heer am Rhein. Er hielt strenge Kriegszucht und stärkte dadurch das Ansehen Roms in dem Maasse, dass die Friesen sich freiwillig wieder unterwarfen. Gegen die grossen Chauken wurde ein glücklicher Feldzug unternommen, doch musste der Feldherr auf deren vollständige Unterwerfung verzichten, weil Kaiser Claudius weitere Eroberungen verbot und befahl, dass die Armee sich auf das linke Rheinufer zurück ziehe; dort benutzte der Feldherr seine Truppen, um einen 4½ Meilen langen Canal zwischen Rhein und Maas zu graben, der es verhindern sollte, dass diese Flüsse durch die Fluthen des Ocean zurück gedrägt, das Land überschwemmten.

Im Jahre 51 empfing Cöln von Agrippina, welche es durchsetzte, dass dort eine Veteranen-Colonie gegründet wurde, ihren Namen: Colonia Claudia Agrippinensis. Gleichzeitig vertrieb L. Pomponius die Catten, welche Oberdeutschland plündernd und raubend durchzogen und schlug sie in ihrem eigenen Lande, wobei noch einige gefangene Römer aus der Varusschlacht befreit wurden, die vierzig Jahre Sclaven gewesen waren. [5])

Im Jahre 49 befehligte Paulinus Pompejus die Armee des Unterrheins, er beendigte die Abdämmung des Rheins, welche Drusus vor 63 Jahren angefangen hatte. [7]) Zu dieser Zeit war den Friesen das Gebot des Claudius: sich auf das linke Rheinufer zu beschränken, bekannt geworden; sie fanden sich veranlasst, die herrenlosen Ländereien auf dem rechten Ufer, bestimmt zum Gebrauche der Soldaten, [8]) in Besitz zu nehmen und zu besäen. Avitus, der dem Paulinus im Oberbefehle gefolgt war, vertrieb sie davon, nachdem sie zwei Gesandte nach Rom geschickt aber ungünstigen Bescheid vom Kaiser erhalten hatten. Dasselbe Schicksal traf die Ampsivarier, welche von den Chauken aus ihren Sitzen vertrieben, eben jene Ländereien occupirt hatten. [9]) Die Unterstützung der Tencterer und Bructerer konnte ihnen nichts helfen; Avitus fiel den Ersteren im eigenen Land in den Rücken.

3. Galba, Vitellius, Vespasian.

Im Jahre 69 n. Chr. kam die, schon lange durch die kaiserliche Regierung angebahnte Militairherrschaft zur Geltung. In dem unermesslichen Reiche, worin das eigentliche Bürgerthum durch eine übermüthige, sich Alles

---

[1]) Der Erste unter den Centurionen (Hauptleuten), deren jeder 2 Manipel (Compagnien), jeder Manipel gewöhnlich 120 Mann, befehligte. — [2]) Tacitus, Ann. IV., 72—74. — [3]) Dio hat, als Schreibfehler, Maurusier. — [4]) Tacitus, Ann. XI., 16, 17; Luden findet dieses unbegreiflich und die ganze Erzählung des Tacitus verdächtig; ich kann ihm nicht beipflichten. Der Adel ist aufgerieben, die aristocratische Verfassung also factisch aufgelöst, das Volk wünscht statt dessen einen König, Rom gibt ihn aus einem solchen Adelsgeschlechte des Charuscer-Volkes, welches nach römischen Begriffen eine königliche Würde, wenn auch nicht über das das ganze Volk, doch über Theile desselben, besessen hatte, ohne jedoch die übrige Aristokratie beherrscht zu haben. Solcher Beispiele finden wir ja auch bei andern Reichen germanischer Abkunft, bei den grossen Baronen in England, Frankreich. Armin ging durch die Aristocratie unter, als er verdächtig wurde, auch über sie die königliche Gewalt ausüben zu wollen. — [5]) Tacitus, Ann. XI., 20; Dio LX., 30. Man hat diesen Canal in dem Leck, Andere in der Linge, Einer sogar in der Fossa Eugeniana von Rheinberg nach Venlo gesucht. Alle diese sind zu lang; die Fossa Eugeniana erweislich vom Jahre 1627 und Leck und Linge natürliche Abströmungen. Dem Maasse und dem Zwecke nach musste er nahe der Mündung liegen und ist das Vliet oder Maaslandschluis bei Leiden, auch dem Maasse nach, das geschaffene Werk. — [6]) Tacitus, Ann. XII., 28. Dem Pomponius wurde die Triumphehre zuerkannt; Tacitus meint dabei, seine Gedichte würden ihm einen grösseren Ruhm bei der Nachwelt bringen. — [7]) Tacitus, Ann. XIII., 53. — [8]) Die agri decumates, welche von ihnen benutzt wurden, um Vieh darauf zu treiben; Tacitus, Ann. XIII., 54, 55. Es ist hier der Strich von Emmerich bis Wesel gemeint. — [9]) Diese Ländereien waren ursprünglich von den Chamaven, dann von den Tubanten und zuletzt von den Usipetern benutzt, den Letztern aber von den Römern genommen worden; Tacitus, Ann XIII., 55. Vergleiche unten das Capitel: Landwehr.

erlaubende Militairmacht niedergedrückt und jedes selbstständigen Schutzes beraubt und deshalb der Regent selbst nur von dem guten Willen seiner Soldaten abhängig gemacht worden war, stellte eine Heeres-Abtheilung gegen die andere, ihren Kaiser auf, zog mit ihm plündernd, mordend durch das Land und schlachtete die Ueberwundenen mit kaltem Herzen nieder. Schrecklich sind die Schilderungen, welche uns Tacitus davon liefert, reich an Wechselfällen, grauenhaft durch blutige Schlachten, voll Zwietracht und Empörung, schwer selbst im Frieden; aber wichtig für jedes Reich, das sein Wohl auf würdigem Wege fördern will.

In diesem Drama spielten vornehmlich die gegen Deutschland aufgestellten Legionen ihre Rolle. Der Grundstoff in ihnen war schlecht, theils weil seit der Varusschlacht das Gesindel der Hauptstadt darin untergebracht worden war, theils weil die Kriege mit den wilden Völkern ihre Sitten verwildert hatten. Galba, einst Anführer derselben, war durch die Macht des Schwertes auf den Thron gesetzt; er übertrug dem Aulus Vitellius das Amt eines Consular-Legaten (Statthalter) über die Armee in Deutschland,[1]) welche von Hordeonius Flaccus befehligt wurde und von denen die Abtheilung in Oberdeutschland aufrührerisch an Stelle Galba's einen anderen Kaiser verlangte. Vitellius erschien Anfangs Dezember 70 in den Winterlagern am Unterrhein. Er macht sich den Soldaten angenehm und sie setzen ihn auf den Kaiserthron; Deutsche, namentlich aus unserer Gegend, sind seine mächtigsten Stützen.[2]) In dem Winterlager der ersten Legion (Bonn) beginnt der Aufstand, sie zieht nach Cöln, nimmt das Schwert des Julius Caesar aus dem Heiligthum des Mars und überreicht es dem neuen Herrscher, dann wälzt sich das Heer, überall durch die hinzutretenden Truppen verstärkt, durch Oberdeutschland, Gallien nach Italien.[3])

Doch während er seinem blutigen Schicksale entgegen eilte, hielt Claudius Civilis, ein Bataver aus königlichem Geblüte, den Zeitpunkt für günstig, die Völker zum Aufstande zu bringen. Die Kraft des Staates war durch den Kampf Zweier um die Herrschaft gebrochen, die batavische Insel von Truppen fast entblösst, da den Kern derselben Vitellius mit nach Italien genommen und an seiner Stelle eine träge Menschenmasse aus der nächsten Gegend der Nervier und Germanen mit Waffen behangen hatte. Dieses Alles bestimmte Civilis zu seinem Vorhaben und persönliche Gefahr beschleunigte die Ausführung. Schon einmal als Empörer angeklagt und in Ketten zum Nero geschickt, aber von Galba freigesprochen, kam er unter Vitellius in gleichem Verdachte; das Heer drang auf seine Hinrichtung. Doch er, ein Hannibal, wie Tacitus ihn nennt, selbst bis auf das entstellte Gesicht, entwarf mit Geistesgewandtheit einen grossen Plan gegen Roms Gewalt, der auch gelungen sein würde, wenn nicht das Grundübel der Deutschen, Zerrissenheit und Parteiwuth, so wie jetzt noch, auch damals entgegen gestanden hätte. In dem Glauben, dass alle Deutschen die Vernichtung der Römerschaft mit einem Willen unterstützen würden, schien es ihm nur nöthig, die Legionen der Römer unschädlich für das Unternehmen zu machen. Das konnte nicht auf offenem Wege geschehen, daher trat List an die Stelle. Er stellte sich, als verträte er die kaiserliche Gewalt für Vespasian gegen den unwürdigen Vitellius und erwirkte in der That von Herdeonis Flaccus, dem Ober-Befehlshaber am Rhein, der dem Bürgerkriege und Vitellius abhold war, eine mündliche, und von Primus Antonius eine briefliche Aufforderung: unter dem Scheine eines Aufstandes die Legionen, welche Vitellius gegen Vespasian nach Italien im Jahre 70 nach Chr. beordert hatte, am Rheine fest zu halten. Zu dem Aufstande selbst musste eine Aushebung von Mannschaften, welche Vitellius verordnet hatte, den Vorwand hergeben. Die Bataver hatten, gleich den Belgiern und linksrheinischen Deutschen, solche Mannschaften jetzt schon mehr als zwei Menschenalter nach altem Brauche unter der Anführung der Edelsten ihres Volkes unverweigert gestellt; die Habgier und der Uebermuth der aushebenden Commissaire hatte diese Last freilich drückender gemacht, man nahm Alte und Schwache, die sich für Geld los zu kaufen im Stande waren, oder Knaben von stattlicher Gestalt, um mit ihnen geilen Lüsten zu fröhnen. Diese Schändlichkeiten benutzte Civilis. Es berief die Ersten seines Stammes in einen heiligen Hain. „Wir werden nicht mehr wie Bundesgenossen, nein, wie Sclaven behandelt," sprach er, „ein Opfer der Geldgier und der Gelüste der Beamten. Jetzt sollen wir abermals unsere Kinder und Brüder zur Aushebung liefern, und doch war Roms Macht niemals so gebrochen, als jetzt. Ja, die Römer selbst sehen unsern Aufstand nicht ungern. Erliegen wir, muss Vespasian die Schuld übernehmen, ein Sieg dagegen bedarf nie einer Rechtfertigung."

Alle schwuren Beistand und rasch pflanzt sich der Aufruhr zu den Canninefaten und Friesen fort. Jene erhoben sich unter Brinno und vernichteten zwei Cohorten in ihrem Lande (zu Leyden), und in kurzer Frist standen Batavier, Canninefaten und Friesen vereint unter Civilis am Rhein, den Römern gegenüber, in Schlachtordnung. Während der Schlacht selbst geht die römische Flotte aus 24 Schiffen und die Cohorte der Tungeren zu ihm über. Er erficht einen entschiedenen Sieg. Darauf bieten auch rechtsrheinische Germanen ihm Hülfe an, während er selbst mit Geschenken und Klugheit die Gallier zum Beitritt anreizte, aber auch immer mehr und mehr kund gab, dass er die Königskrone über die kräftigsten und reichsten Völker seiner Nachbarschaft erstrebe. Das Alles öffnete dem Hordeonius die Augen; er befiehlt dem Legaten Munius Lupercus, der das Winterlager zweier Legionen zu Xanten commandirte, gegen den Feind auszurücken. Dieser zog die Hülfstruppen der Ubier und die Reiterei der Trevirer, auch eine Ala (Regiment Reiter) der Bataver, welche unter ihm diente, an sich und rückte Civilis entgegen. Beide Theile stellten

---

[1]) Tacitus, hist. I., 8. — [2]) hist. II., 14, 15, 17, 22, 27, 32, 43, 66, 69, 80. Flavius, Josephus IV., 11 — [3]) Tac., hist. I., 57 Sueton, Vitellius 8.

sich in Schlachtordnung. Civilis war von den Feldzeichen der beiden vernichteten Cohorten umgeben, damit seine Krieger den frischen Ruhm, die Feinde die Erinnerung ihrer Niederlage vor Augen hätten. Im Rücken standen seine eigene Mutter und Schwestern und die Frauen und Kinder seiner Gefährten, Antrieb zum Siege und Verhöhnung bei der Flucht. Die Deutschen eröffneten die Schlacht mit Gesang der Männer und Geheul der Weiber. Die römischen Legionen antworteten in einem ganz anderen Tone, denn gleich beim ersten Angriffe ging die Ala der Bataver über und wandte sich sofort gegen die Römer, deren linker Flügel dadurch entblösst und zugleich mit verdoppelter Kraft angegriffen wurde. Die Hülfstruppen der Ubier und Trierer ergriffen verwirrt die Flucht und durchirrten die ganze Ebene. Das bot Rettung den Legionen, welche sich in geschlossener Ordnung hielten; denn da die Feinde von ihnen abliessen und die Fliehenden verfolgten, gelang es jenen, Vetera (Fürstenberg) zu erreichen.

Die erste Folge des Sieges ist characteristisch für deutsche Unternehmungen. Claudius Labeo, der Anführer der batavischen Ala, welche beim Beginn der Schlacht übergetreten und die Waffen gegen die Römer gerichtet hatte, war mit Civilis in eine bürgerliche Streitigkeit verwickelt; es kam nun zur Frage: ob man ihn beibehalten oder tödten solle. Da das Erstere Zwietracht erzeugt, das Andere seine Landesleute mit Unwillen erfüllt haben würde, so verbannte man ihn zu den Friesen.

Inzwischen griff der Aufstand immer mehr um sich und zwar noch am selbigen Tage, an welchem obige Schlacht geschlagen worden war, traten ihm die alten, ausgedienten Cohorten bei, welche von den Batavern und Canninefaten durch Vitellius nach Rom beordert worden waren. Ein Bote des Civilis hatte sie auf dem Marsche eingeholt. Um einen Vorwand zur Widersetzlichkeit zu finden, stellten sie an Hordeonius Flaccus verschiedene von Vitellius zugesagte Forderungen, z. B. Geldgeschenk für den Marsch, doppelten Sold u. s. w., und da ihnen nicht Alles gewährt wurde, so wandten sie sich nach Unterdeutschland zum Civilis. In Bonn suchten sie friedlichen Durchlass beim Herennius Gallus nach, dem Legaten (Befehlshaber) der ersten Legion; „sie wollten nicht Krieg gegen die Römer, nur Ruhe in der Heimath nach langem Dienste.“ Der Legat hatte die Absicht, den Durchzug zu gestatten, aber die Legionssoldaten waren dagegen. Sie brachen, 3000 an der Zahl, mit einem feigen, aber, so lange nicht Gefahr waltet, frechen Haufen von Marketender und Trossknechten zum Thore hinaus und glaubten, die ihnen gegenüber stehende kleine Anzahl schnell umschliessen zu können; allein die Cohorte stellt sich im Keile auf, durchbricht die Reihen, wirft die Legion zurück und füllt die Gräben von Bonn mit ihren Leichen. So kamen sie mit Umgehung von Cöln wohlbehalten zum Civilis, der durch ihren Zuwachs ein ansehnliches Heer commandirte. Er liess es auf Vespasian schwören und die beiden, nach Fürstenberg geflüchteten Legionen durch Gesandte auffordern, sich dem Eide anzuschliessen. Als er jedoch von dort die Antwort zurück erhielt: „ein batavischer Verräther könne in römischen Dingen keinen Schiedsrichter abgeben, sondern nur eine verdiente Strafe für seine Schuld gewärtigen“, da rief er eiligst die Bataver zu den Waffen. Es stiessen zu ihm die Bructerer und Tencterer; auch wurden die Germanen durch Boten zu Beute und Ruhm gerufen und sie erschienen in unermesslicher Zahl. Die beiden Legaten, Mumius Lupercus und Numisius Rufus, nahmen die ernsthaftesten Maassregeln zur Vertheidigung Vetera's. Wall und Mauern wurden verstärkt, die Stadt, welche sich als Frucht eines langen Friedens vor den Thoren der Befestigung angebaut hatte, wurde der Erde gleichgemacht. Auch wurde Mundvorrath herbeigeführt, jedoch zu wenig und dieses Wenige wurde noch, da man keine Ordnung hatte, sondern Jedem zugreifen liess, schneller verbraucht, als nothwendig war. So begann die Belagerung. Civilis besetzte beide Rheinufer mit unabsehbaren Schaaren von Germanen, während seine Reiter die Ebenen durchsprengten und Schiffe den Strom sperrten. Seine Cohorten trugen die gewöhnlichen römischen Feldzeichen, dagegen die Germanen die Bilder wilder Thiere, den Wäldern entnommen, jeder Stamm dasjenige, mit dem er nach altem Brauche in den Krieg zu ziehen pflegte. Diese offenen Zeichen, dass es sich um einen Krieg mit den eigenen Mitbürgern und mit fremden Völkern handle, drückten den Muth der Belagerten. Die Belagerer dagegen lebten voll Hoffnung schon deshalb allein, weil die Anzahl der Belagerten für die Ausdehnung der Befestigungen zu gering war. Sie waren auf zwei Legionen berechnet und jetzt fanden sich ausser dem Tross nur 5000 streitbare Männer darin. Von der einen Seite zogen sich die Werke einen sanften Hügel hinan, von der anderen waren sie gegen die Ebene gerichtet. Diese Lage hatte Augustus ganz besonders für ein Winterlager günstig und an sich fest gefunden; es waren daher auf die Vertheidigungswerke keine besonderen Mühen verwendet. Wälle mit Mannschaften und Waffen darin schienen ihm ausreichend, um von dort aus Germanien im Zügel zu halten; dass ein solches Lager jemals von den Feinden belagert werden könnte, war Niemanden eingefallen.

Das erste Unternehmen der Belagerer, welche sich nach Volksstämmen aufgestellt hatten, damit sich die Tapferkeit der Einzelnen desto bestimmter zu erkennen gäbe, war, mit Geschossen anzugreifen; da diese jedoch an den Thürmen haften blieben und man von oben herab mit Steinen ihnen Wunden beibrachte, so gingen sie in wildem Muthe zur Erstürmung des Walles über. Unter Geschrei wurden die Leitern angelegt, Andere stiegen auf dem Schilddache der Ihrigen empor. Verderbliches Unternehmen! Die Aufsteigenden werden mit dem Schwert oder durch einen einfachen Stoss hinabgeschleudert und unter Pfählen und Pfeilen begraben. Dem ersten misslungenen Versuche folgte ein zweiter; man wagte sich an Wurfmaschinen, den Deutschen etwas ganz Ungewohntes. Sie bewiesen nicht die mindeste Geschicklichkeit dabei. Darauf, von Ueberläufern und Gefangenen unterrichtet, wurde Bauholz nach Art einer Brücke zusammen gefügt und auf Räder vorwärts an die Festungsmauer gebracht, damit ein Theil der

Angreifenden oben, wie auf einem Damme, gegen die Feinde auf der Mauer kämpften, während ein anderer Theil unten verborgen, die Mauer untergrübe. Allein das Bauwerk fiel zu unförmlich aus und wurde durch Steine welche die Römer mittelst ihrer Ballisten (Wurfmaschinen) dagegen schleuderten, zerstört. Das Alles bestimmte die Deutschen von Gewalt abzustehen und sich auf das Warten zu verlegen, wobei man auf Aushungern und Verrath rechnete.

Mittlerweile hatte Hordeonius, der in Mainz stand, von der Einschliessung Vetera's Kunde erhalten; er sendete den Legaten der achtzehnten Legion, Dillius Vocula, mit auserlesener Mannschaft zur Hülfe. Er selbst zaghaft, alterschwach und den Soldaten verhasst, weil sie ihn für arglistig und dem Vespasian ergeben ansahen, wagte den Zug nicht zu führen, reiste aber als Oberbefehlshaber mit. Als Beide mit den Truppen nach Bonn kamen, dem Winterlager der ersten Legion, fanden sie dort die Gemüther äusserst erbittert. Man klagte Hordeonius offen als Verräther an, der die batavischen Cohorten absichtlich habe von Mainz entkommen lassen und Schuld trage, dass ihnen in Bonn eine Niederlage beigebracht sei. Der Oberbefehlshaber liess zur Aufrechterhaltung des Ansehens einen der meuterischen Soldaten in Fesseln legen. So kam das Heer nach Cöln, wo die gallischen Hülfstruppen sich anschlossen. Hier wuchs die Erbitterung der Legionen; der gefesselte Soldat hatte erklärt: Hordeonius habe ihn als Unterhändler beim Civilis benutzt und beabsichtige nun, ihn aus dem Wege zu räumen, um keinen Zeugen seines Verrathes gegen sich zu haben. Da bestieg Vocula mit bewunderungswürdiger Festigkeit die Rednerbühne und befahl, den Aufwiegler zum Tode zu führen. Die Bessergesinnten leisteten Folge, während die Schlechtgesinnten in Schrecken geriethen, die Mehrzahl aber verlangte, durch die Entschiedenheit Voculas bestimmt, dass Hordeonius ihm den Ober-Befehl abtrete, was auch geschah. Indessen war dadurch die Aufregung noch nicht beseitigt. Es fehlte an Sold und Getreide. Die Gallier weigerten die Aushebung und den Tribut, dazu hatte der Rhein so wenig Wasser, dass er keine Schiffe tragen und man ihn stellenweise durchwaten konnte. Dieses Alles erregte die Gemüther, besonders das Letztere, weil es die Arbeit mehrte, indem dadurch am ganzen Ufer Wachtposten nothwendig geworden waren, um die Deutschen von den Fluthen fern zu halten; auch glaubten Viele darin eine Vorbedeutung zu erkennen, als ob die Flüsse, die alten Schutzwehren der römischen Herrschaft, den Staat im Stich gelassen hätten.

In Neuss vermehrte die sechszehnte Legion das Heer und erhielt Vocula in dem Legaten Herennius Gallus einen Mittel-Befehlshaber. Trotz dieser Verstärkung wagte man es nicht, sogleich dem Feinde entgegen zu rücken, vielmehr schlug man in Gelb ein befestigtes Lager auf und übte die Truppen. Um sie zugleich durch Beute zu belohnen, führte Vocula einen Theil des Heeres in die Gaue der mit Civilis verbundenen Gugerner, (wozu Bocholtz und Lobberich gehörte,) während Herennius Gallus mit den Uebrigen zurückblieb. Unterdessen trieb ein Schiff mit Frucht beladen auf eine Untiefe und wurde von den Deutschen siegreich gegen die Römer erbeutet. Das musste Gallus entgelten. Mit wilder Wuth stürmte man in sein Zelt, schleppte ihn heraus, zerriss seine Kleider, mishandelte seinen Leib, um ein Bekenntniss von ihm zu erpressen: für welchen Preis und mit wessen Einverständniss er das Heer verrathen habe? und sein Leben wurde nur dadurch gerettet, dass er ihre Beschuldigung: Hordeonius sei der Hauptverräther, auf ihr Verlangen bestätigte. Indess musste er in Fesseln bleiben, bis Vocula zurück kam, ihn befreite und die Schuldigen hinrichten liess.

Während dessen erhielt Civilis, der immer noch Vetera eingeschlossen hatte, von den Deutschen täglich neuen Zuzug. Sie traten zu ihm im Bündniss, indem sie zu dessen Befestigung, nach alter Sitte, aus ihren edelsten Geschlechtern Geisseln stellten. Um die Massen nützlich zu beschäftigen, sandte er eine Abtheilung aus, das Land der Ubier und Trierer zu verwüsten; namentlich war man gegen Erstere erbittert, weil sie ihr Vaterland abgeschworen und, den deutschen Namen mit dem römischen vertauschend, sich Agrippinensen genannt hatten. Ihre Cohorten, die sorglos zu Marcodurum (Düren) lagen, wurden überfallen und vollständig vernichtet. Dafür fielen die Ubier in Deutschland ein, wurden aber, als sie einige Zeit ungestraft dort Beute gemacht hatten, umzingelt und aufgerieben. Eine andere Abtheilung beorderte Civilis über die Maas, um das Land der Menapier und Moriner und die Grenzen Galliens zu beunruhigen. Civilis selbst betrieb mit Nachdruck die Belagerung. Er verstärkte die Wachtposten, damit die Belagerten nach Aussen von jeder Kundschaft abgeschnitten wären. Den Batavern übertrug er die Anfertigung von Wurfmaschinen und Belagerungswerkzeugen und den rechtsrheinischen Deutschen, die mit Ungeduld auf eine Schlacht drangen, befahl er den Wall niederzureissen und wenn sie hinabgestossen würden, den Kampf zu erneuern, da sie bei ihrer Menge Verluste verschmerzen könnten. Bei dieser Erstürmung des Walles machte selbst die Nacht dem Kampfe kein Ende. Die Stürmenden hatten Holzmassen zusammengetragen und angezündet und rannten, dazwischen schmausend, sowie einen jeden die Hitze des Weines antrieb, mit blinder Tollkühnheit zum Kampfe. Natürlich konnten ihre Geschosse gegen die Finsterniss nicht treffen, während die Römer die deutlich zu erkennende Schlachtreihe der Deutschen vor sich hatten und auf jeden Einzelnen, der durch Kühnheit oder Waffenschmuck sich auszeichnete, zielen konnten. Als Civilis dieses bemerkte, befahl er das Feuer zu löschen und Alles in Finsterniss und Kampf durcheinander zu wirren. Das erzeugte einen verworrenen Lärm; Niemand wusste was geschah, wohin er traf, wohin er ausweichen sollte. Woher Geschrei kam, dahin wandte man sich, dahin wurde geschossen. Nichts hilft Tapferkeit, alles bewältigt der Zufall; die Tapfersten fallen durch die Geschosse der Feigen. Bei den Deutschen herrschte unbesonnene Erbitterung; der römische Soldat dagegen, kundig der Gefahren, warf eisenbeschlagene Pfähle und

schwere Steine mit Ueberlegung; wo der Lärm der Stürmenden, das Anlegen der Leitern ihm den Feind verkündeten, stiess er ihn mit dem Schilde hinab, jagte ihm das Wurfgeschoss nach. Mehrere, die bis oben auf die Mauer gelangten, fielen, von Dolchen durchbohrt. Nach so vollbrachter Nacht folgte am Morgen ein neues Kampfspiel. Die Bataver hatten wirklich einen Thurm mit doppeltem Stockwerk angefertigt; doch als er sich der prätorischen Pforte näherte, die nach der Ebene lag, wurde er mittelst starker Stangen und Balken, die man dagegen stiess, zertrümmert, wobei viele der Daraufstehenden umkamen und zugleich gegen die Bestürzten ein glücklicher Ausfall unternommen. Nebenbei wurde von den sehr kundigen und geschickten Legionssoldaten mancherlei Anderes in's Werk gesetzt. Einen besonderen Schrecken bereitete eine bewegliche Maschine, welche, wenn sie plötzlich herabgelassen wurde, einen oder mehrere Feinde vor den Augen der Ihrigen in die Höhe riss und vermittelst eines Gegengewichts in die Festung schnellte. So wurde denn Civilis abermals genöthigt, vom Sturme abzustehen und in Ruhe zu erwarten, ob nicht Bottschaft und Versprechung die Treue wankend machen könne.

Unterdessen erlangte Vespasian durch den Sieg über Vitellius bei Cremona die Kaiserkrone. Die Nachricht wurde durch ein Schreiben des Primus Antonius und durch den mündlichen Bericht des Alpinius Montanus den Legionen in Gelb bekannt gemacht. Sie schworen nach einigem Widerstreben und mit nicht ganz offenem Herzen dem neuen Kaiser. Als aber auch ein Schreiben des Antonius an Civilis zum Vorschein kam, worin dieser als ein Befreundeter angeredet wurde, erhob sich der Verdacht, als betrachte man die Legionen in Deutschland für Feinde. Die Soldaten im Lager zu Gelb bestanden daher auf Aufklärung und wurde Montanus an Civilis gesandt: er solle vom Kriege abstehen und seine Empörung nicht unter falschem Schleier verbergen. Sei er wirklich für Vespasian aufgetreten, so sei sein Zweck erreicht. Civilis antwortete zuerst ausweichend, dann aber, als er Montanus, der ein Trierer war, ausgehorcht hatte, sprach er sich offen gegen die römische Herrschaft aus mit Worten, die den Gesandten selbst aufwiegelten. Dieser kehrte umgewandelt zurück, berichtete nur von seiner verfehlten Sendung und verheimlichte, was bald zum Ausbruch kommen sollte.

Civilis schickte von seiner Belagerungsarmee die Veteraner-Cohorten und die entschlossensten der Deutschen gegen Vocula. Diese heben im Vorbeiziehen eine Reiterschaar zu Asberg in ihrem Winterlager auf und stürmen so unerwartet auf das Lager zu Gelb los, dass Vocula weder Zeit hat, seine Truppen anzureden, noch sie zu entwickeln; nur das Eine konnte er mitten im Getümmel erwirken, durch seine regelmässigen Soldaten dem Mitteltreffen einen festen Halt zu geben. Die Hülfstruppen schlossen sich ordnungslos an, die Reiterei brach zwar vor, wurde aber von den geschlossenen Gliedern der Feinde zurückgeworfen; von da ab wurde nicht mehr gefochten, nur gemordet. Die Nervier-Cohorten, sei es aus Furcht oder Verrath, entblössten die Flanken und bahnten den Deutschen den Weg bis zu den Legionen; diese verloren ihre Feldzeichen und wurden sogar schon innerhalb des Walles niedergemacht, als unerwartet neue Hülfe kam. Die von Galba ausgehobenen und jetzt herbeigeforderten Cohorten der Vasconen erschienen auf dem Kampfplatze. Sie hatten bei Annäherung an das Lager das Geschrei der Kämpfenden vernommen, fielen den Feinden in den Rücken und verursachten einen grösseren Schrecken, als ihre Anzahl zu rechtfertigen vermochte. Die Einen glaubten von Neuss, die Anderen von Mainz die ganze Heeresmacht in Anmarsch. Dieser Irrthum gab den Römern neuen Muth; im Vertrauen auf die fremde Kraft erlangen sie ihre eigene zurück. Die Tapfersten der Bataver, so weit sie zu Fuss waren, wurden erschlagen, ihre Reiterei entkam mit den Feldzeichen und Gefangenen, die sie gleich im Anfange der Schlacht gewonnen hatte.

Die Heerführer auf beiden Seiten hatten das Unglück sich zugezogen und das Glück nicht zu benutzen gewusst. Hätte Civilis eine bedeutendere Macht aufgestellt gehabt, so würde er von so wenigen Cohorten nicht umgangen worden sein und das bereits durchbrochene Lager vollends eingenommen haben; Vocula aber hatte den Anmarsch der Feinde nicht erspäht, war daher schon beim Ausrücken besiegt, hatte schliesslich seinem eigenen Siege nicht getraut, war erst nach tagelangem, fruchtlosem Harren dem Feinde nachgerückt, während er durch ein Folgen auf dem Fusse, in raschem Anfall, die Belagerung von Vetera hätte aufheben können.

Inzwischen suchte Civilis die Belagerten zu überreden, dass bei den Römern Alles verloren, bei ihm der Sieg sei. Er liess die eroberten Feldzeichen offen herumtragen und die Gefangenen zur Schau stellen. Indess einer der Letzteren zerstörte den Plan; er erzählte kühn mit lauter Stimme die wahre Sachlage, wurde dafür zwar von den Deutschen sogleich erstochen, aber gerade deshalb von den Belagerten für so viel glaubwürdiger angesehen. Auch erkannten Letztere an den Verheerungen und dem Rauche der brennenden Landhäuser das Anrücken eines siegreichen Heeres. Als Vocula mit diesem bis vor Vetera vorgedrungen war, befahl er die Feldzeichen aufzupflanzen und sie mit Wall und Graben zu umgeben; er beabsichtigte dadurch Tross und Gepäck zu decken, um so viel leichter den Kampf beginnen zu können. Allein anders die Soldaten; sie erhoben sich gegen den Feldherrn, verlangten sogleich die Schlacht und wagten, soweit war es gekommen, sogar zu drohen. Ohne sich Zeit zu einer regelmässigen Aufstellung zu nehmen, stürmte man ungeordnet und ermüdet zum Kampfe. Civilis that das Seinige, vertrauend auf die Fehler der Feinde und die Tapferkeit der Seinigen. Das Glück war bei den Römern sehr wankelmüthig. Die schlimmsten Meuterer waren die Feigsten. Andere dagegen, eingedenk des letzten Sieges, behaupteten ihren Stand, drangen auf den Feind ein und ermuthigten sich und ihre Nebenmänner. Als die Schlachtordnung hergestellt war, wurden die Hände nach den Belagerten ausgestreckt, dass sie den Augenblick nicht unbenutzt lassen möchten. Diese, von den

Mauern das Feld übersehend, brachen aus allen Thoren hervor. Und da gleichzeitig Civilis mit dem Pferde zu Boden sank und in beiden Heeren die Meinung, er sei verwundet oder gar getödtet, Glauben fand, so veranlasste das bei den Seinigen eine eben so ungeheure Bestürzung, als bei den Feinden Ermuthigung. Vocula, statt die Fliehenden zu verfolgen, liess die Wälle und Thürme von Vetera verbessern, als stünde eine neue Belagerung bevor. Durch die Nichtbenutzung der Siege kam er in den Verdacht, dass er nur Krieg wolle.

Das Drückendste für das Heer war Mangel an Nahrungsmittel. Diesem abzuhelfen, wurde der Tross mit dem bewaffneten Haufen nach Neuss geschickt, um auf dem Landwege, den Strom beherrschten die Feinde, Getreide herbei zu holen. Der erste Zug kam ungefährdet zurück, da Civilis sich noch nicht wieder gekräftigt hatte; nicht so die zweiten Fuhren. Als auf dem Hinwege die Cohorten, welche zur Deckung mitgegeben waren, wie im tiefen Frieden einherzogen, meist fern von ihren Feldzeichen, die Waffen auf den Wagen, zügellos herumschweifend, griff Civilis sie in geschlossenem Zuge an, nachdem er durch vorausgeschickte Mannschaft die Brücken und Engpässe besetzt hatte. Man kämpfte eine weite Strecke ohne Entscheidung, bis die Nacht die Fechtenden trennte. Die Cohorten zogen in Gelb ein, wo das Lager noch stand, von zurückgelassenen Cohorten bewacht. Es war zweifellos, dass dem Getreidezuge auf dem Heimwege eine grössere Gefahr warte, drum beorderte Vocula tausend Auserlesene aus der, in Vetera eingeschlossen gewesenen 5. und 15. Legion zur Verstärkung der Deckung. Es waren unbändige, gegen ihren Anführer aufsätzige Soldaten. Sie zogen, von Vocula geführt, in grösserer Anzahl aus, als beordert war und machten unterwegs offen ihrem Ingrimm Luft: sie würden sich nicht länger das Hungern und die Hinterlist der Legaten gefallen lassen. Die in Vetera Zurückgebliebenen aber klagten: man habe sie durch das Ausrücken eines Theils der Legionen preisgegeben. So entstand ein doppelter Aufruhr, indem die Einen Vocula zurückverlangten, die Anderen sich weigerten umzukehren. .

Hierauf schloss Civilis Vetera von Neuem ein, während Vocula sich in Gelb festsetzte, das er jedoch mit Neuss vertauschte, wogegen Civilis Gelb einnahm und bei Neuss ein glückliches Reitertreffen lieferte. Der römische Soldat indessen, mochte Glück, mochte Unglück einbrechen, blieb zum Verderben seiner Anführer aufgereizt, und jetzt zu Neuss verlangten die Legionen, durch jene von der fünften und fünfzehnten verstärkt, ihre Geschenke, da sie erfahren hatten, dass von Vitellius Geld gesandt sei. Hordeonius säumte nicht, aber er vertheilte die Gaben auf den Namen des Vespasian. Das gab dem Aufruhre neue Nahrung. Unter Schwelgerei, Schmauss und nächtlichem Gelage erneuerten sie den alten Groll gegen Hordeonius und, da kein Legat, kein Tribun sich entgegen zu stellen wagte (in dieser Nacht war alles Ehrgefühl vernichtet), so rissen sie ihn von seinem Lager und ermordeten ihn. Vocula konnte sich vor gleichem Schicksale nur durch Flucht in Sklavenkleidern retten. Als der Rausch sich gelegt hatte, trat die Furcht ein, man schickte Centurionen mit Briefen an die Gemeinde Galliens und bat um Hülfsmannschaft und Geld. Als Civilis gegen sie anrückt, betragen sie sich, wie ein Haufen ohne einen Anführer zu thun pflegt, vorschnell, furchtsam, gedankenlos. Sie greifen blindlings zu den Waffen, werfen sie aber sogleich weg und suchen Heil in der Flucht. Solches Missgeschick erzeugte Zwiespalt. Das obergermanische Heer sonderte sich ab; die 1., 4. und 18. Legion folgten dem Vocula, schworen dem Vespasian und wurden zum Entsatz vor Mainz geführt, das von Catten, Usipiern und Mattiakern belagert wurde. Der Feind hatte schon, mit Beute beladen, den Platz verlassen, musste aber mit seinem Blute dafür bezahlen; er wurde auf dem Heimwege, zerstreut und nichts Arges ahnend, eingeholt.

Bis dahin hatten die Trierer noch zu Rom gehalten, Schutzwehr und Wälle an ihren Grenzen errichtet und mit wechselndem Erfolge gegen die Deutschen gekämpft; dann aber, als das römische Capitol in Folge des Kampfes der Vitellianer gegen die Vespasianer niedergebrannt, Vitellius selbst grausam ermordet worden war, als die gallischen Priester sangen: So lange der Sitz Jupiters bestanden habe, sei auch das römische Reich unverletzt geblieben, der verhängnissvolle Brand sei das Zeichen des Zornes der Götter, welche dadurch die Weltherrschaft den Völkern im Norden der Alpen in die Hände gegeben hätten; als Hordeonius ermordet und dadurch von den Legionen selbst an den Tag gelegt war, dass sie lieber dem Feinde, als dem Kaiser Vespasian gehorchen wollten, fing die Treue der Trierer und ihrer Nachbarn, der Lingonen, zu wanken an. Classicus, ein adliger Trierer aus königlichem Geblüte, Oberst der Trier'schen Reiterei unter Vocula, Julius Tutor, sein Landsmann, und Julius Sabinus, ein Lingone, knüpften mit Civilis Verbindungen an, hielten in Cöln in einem Privathause mit einigen Ubiern und Tungrern geheime Berathungen und beschlossen: die Meuterei der Legionen zu benutzen, um sie zum Morde ihrer Legaten zu verführen und durch gehäufte Schuld ihrer Bundesgenossenschaft desto sicherer zu sein. Gleichzeitig schickte man Aufwiegler durch Gallien, heuchelte dabei aber Gehorsam gegen Vocula, um ihn desto sicherer zu vernichten. Vocula kam von Mainz nach Cöln; dort erschien auch Claudius Labeo, der mittelst Bestechung seiner Wächter von den Friesen entflohen war und mit Mannschaften versehen wurde, um das Innere der batavischen Insel für Rom zurückzugewinnen. Vocula indessen zog mit seinem Heere zum Entsatze nach Vetera. Als er bis nahe an die Festung vorgedrungen war, traten Classicus und Tutor offen auf, bezogen, von den Römern getrennt, ein besonderes Lager, zwangen Vocula, bis Neuss zurückzuweichen und verfolgten ihn dahin. In ihrem Lager, welches sie in der Ebene zweitausend Schritte von dem seinigen aufgeschlagen hatten, kam der Plan zur Vollziehung. Ehrvergessen kamen römische Centurionen und Soldaten dorthin und liessen sich erkaufen: dem Auslande den Eid zu schwören und ihre Legaten zu ermorden.

Vocula erhielt von Allem Nachricht; die Meisten riethen ihm zu fliehen; doch er zog vor, das Heer zu versammeln und also zu sprechen:

„Niemals habe ich mehr bekümmert um mich und weniger besorgt um euch zu euch geredet. Denn dass ihr auf meinen Untergang sinnet, höre ich gern; bei unserm so grossen Unglücke erwarte ich den Tod als das Ende meiner Leiden. Ihr dagegen erfüllt mich mit Scham und Mitleid, nicht weil euch Kampf und ein Schlachtheer erwartet, wie es der Kriegsgebrauch und die Stellung von Feinden gegeneinander mit sich bringt, sondern weil Classicus mit euern Armen Krieg gegen das römische Volk zu führen beabsichtigt, und von euch die Anerkennung und Huldigung der Herrschaft Galliens verlangt. Wenn uns für den Augenblick Glück und Tapferkeit verlassen haben, sind damit auch die Vorbilder gewichen, wie einst römische Legionen lieber starben, als einen Schritt weichen wollten? Oft haben unsere Bundesgenossen ihre Städte zerstören, sich, ihre Frauen und Kinder verbrennen lassen um keinen andern Preis als der Treue und des Nachruhms wegen; und noch gegenwärtig zu Vetera dulden die Legionen Mangel und Belagerung und lassen sich nicht durch Schrecken, nicht durch Versprechungen von ihrem Platze bringen. Wir aber haben alles zur Genüge: Waffen, Männer, eine vortreffliche Lagerbefestigung, Getreide und Zufuhr für den längsten Krieg. Auch Geld war jüngsthin genug da, sogar für ein Geschenk, welches ihr, mögt ihr annehmen, es sei von Vitellius oder von Vespasian gesandt, immer doch von einem Imperator Roms erhalten habt. Wenn ihr, so oft Sieger, bei Gelb, bei Vetera, jetzt plötzlich die Schlacht fürchtet, so ist das an sich eurer unwürdig, jedenfalls habt ihr Wall, Mauern und sonstige Aufhaltungsmittel, bis aus der Nähe Hülfstruppen und Heere zusammen eilen. Sollte ich euch missfallen, so sind ja andere da, Legaten, Tribunen oder selbst ein Centurio oder Soldat. Möge nur die entsetzliche Nachricht sich nicht durch die Welt verbreiten: ihr seid die Helfershelfer der Civilis und Classicus geworden, um in Italien einzufallen. Oder wollet ihr, wenn euch Deutsche und Gallier bis zu den Thoren Roms geführt haben, auch in eure Vaterstadt die Waffen tragen? Es schaudert das Gemüth schon bei dem blossen Gedanken an so grossem Frevel! Oder wollt ihr den Trierern und dem Tutor Wache stehen? Soll euch der Bataver die Losung ertheilen? Wollt ihr den zusammengelaufenen Deutschen als Ersatzmannschaft dienen? Und was wird der Frevel für einen Ausgang haben, wenn sich römische Legionen euch gegenüber stellen? Wollt ihr dann in zweifachem Verrath, den Göttern verhasst, zwischen dem neuen und alten Eide hin und her irren? Dich, Jupiter, dem Bestgrössten der Götter, dem wir jetzt schon achthundert und zwanzig Jahre so viele Triumphe weihen, dich, Quirinus, dem Vater Roms, euch flehe ich an mit heiliger Bitte: wenn euch nicht daran gelegen, unter meiner Leitung dieses Lager unentweiht zu erhalten, es doch gegen eine Beschimpfung durch Classicus oder Tutor zu schützen. Verleihet den römischen Kriegern eine lautere Gesinnung und Reue ohne Strafe."

Classicus wusste diese Rede, welche von den Soldaten theils mit Hoffnung, theils mit Furcht und Scham angehört wurde, durch die Absendung des Aemilius Longinus, eines Abtrünnigen der ersten Legion, zu beseitigen, der die Frevelthat, den Mord an Vocula, vollbrachte und die beiden Legaten Herennius Gallus und Numisius in Fesseln legen liess; dann erschien er selbst in Neuss, übernahm die Zeichen des Oberbefehls und liess die Soldaten der gallischen Herrschaft Treue schwören. Worte standen ihm nicht zu Gebote, wenngleich er für Frevelthaten abgehärtet war. Hierauf theilte er sich mit Tutor in die Leitung des Ganzen. Dieser, nachdem er den Tribun zu Mainz getödtet und Cöln eingeschlossen hatte, zwang auch die dortigen Legionen zur Huldigung Galliens, während Classicus von den zu ihm übergetretenen Römer die, sich am meisten Wegwerfenden nach Vetera sandte, um den Belagerten die Nothwendigkeit einer Uebergabe vorzustellen. Diese erwogen zwischen Treue, Ehre und zwischen Mangel und Schande. Alle Vorräthe waren verzehrt; man lebte nur noch von Strauchwerk und Wurzeln. Das bewog endlich die Besatzung, an Civilis Abgeordnete zu schicken und um ihr Leben zu bitten. Ihre Bitte wurde nur erhört, nachdem sie Gallien gehuldigt hatten; dann erschienen Wächter, um dafür zu sorgen, dass sie ohne Gepäck abzogen, aber auch für ihren Schutz auf dem Abzugswege; der Letztere wurde ihnen schändlicher Weise nicht zu Theil. Als sie sich fünftausend Schritte von Vetera entfernt hatten, wurden sie treuloser Weise von den Deutschen überfallen. Die Kampffertigen fanden auf der Stelle, Andere beim Hemmirren ihren Tod; die Uebrigen flohen in das Lager zurück und wurden dort von den Deutschen mit sammt dem Lager verbrannt. Der Legat Mumius Lupercus war unter den Gefangenen und wurde nebst anderen Geschenken an Veleda geschickt, einer Jungfrau im Lande der Bructerer, welche eine ausgebreitete Herrschaft und nach Ansicht der Deutschen eine Sehergabe besass und für eine Göttin gehalten wurde. Lupercus kam nicht bis zu ihr; er wurde unterwegs getödtet. Gleichzeitig wurden alle Lager der Römer längst des Rheines bis in die Alpen hinein verbrannt; nur Mainz und Vindonissa (Windisch) blieben übrig. Aber alles das war, bei dem Character der Sieger, kein Gewinn. Ohne einen grossen Gedanken verfolgten die Führer ihre Parteizwecke. Julius Sabinus, das Haupt der Lingonen, der von thörichter Eitelkeit geleitet war und, um von dem vergötterten Julius Cäsar zu stammen, auf seine Elternmutter sogar die Schande des Ehebruchs häufte, glaubte bei der Gestaltung des neuen gallischen Reichs durch schnelles Zugreifen den Preis zu erringen. Er liess sich als Kaiser begrüssen und versuchte sein Reich durch einen Krieg gegen die ihm widerstrebenden Sequaner zu befestigen, wurde aber geschlagen und konnte nur durch das Gerücht, er habe sich in dem Brande seines Landhauses freiwillig den Tod gegeben, sein Leben mittelst Schutzes seiner Freunde und Treue seines Weibes Epponia noch neun Jahre fristen. Aber selbst dieser Beweis hoher ehelicher Tugend vermochte die Leidenschaften nicht zu versöhnen; Vespasian liess, als sie entdeckt wurden, beide hinrichten.

Tutor und Classicus verfolgten den Plan eines gallischen Reichs mit dem Sitze in Trier, aber sie thaten nicht einmal so viel, die Alpenpässe zu sperren. Civilis trat nur scheinbar jenen bei, um, so lange es Noth war, ihre Unterstützung sich zu sichern; in der That war sein Gedanke auf ganz Anderes gerichtet. Sein nächster Wunsch war

Ausbreitung seiner Macht in der Nähe und Kühlung der Privatrache an Claudius Labeo. Nachdem er das Land der Suniker besetzt und ihre Mannschaft in Cohorten geordnet hatte, stiess er auf Labeo, der zur Hemmung seiner weiteren Schritte die Brücke über die Maas (bei Mastricht) mit einer zusammengerafften Schaar von Betasiern,[1] Tungern und Nerviern besetzt hatte. Die Deutschen schwammen durch den Fluss und fielen dem Labeo im Rücken, während Civilis sich an dessen Schaar wendete und rief: „Wir kämpfen nicht, damit Trierer oder Bataver über euch herrschen; wir wünschen nur Euer Bündniss. Ich trete zu euch über; ihr möcht mich als Feldherr oder gemeinen Soldaten wollen!" Das wirkte; die Schaar der Betasier, Tungerer und Nervier trat zu ihm über und mit ihnen ihr ganzes Volk; Labeo entkam durch die Flucht. Statt sich hiermit zu begnügen und Grösseres zu verfolgen, zog Civilis in den unwegsamsten Gegenden Belgiens umher, um Labeo einzufangen.

Mitten in diesem, dem unternommenen Wagstücke ungemässem Handeln hatte eine wenig passende Verhandlung mit Cöln statt. Die Deutschen, namentlich Classicus, die Nützlichkeit eines milden Regiments ganz verkennend, wollten das reiche Cöln der Plünderung des Heeres und der Zerstörung preisgegeben sehen. Nur Civilis stimmte noch dagegen, weil die Stadt seinen, im Anfange des Krieges gefangenen Sohn während der Haft anständig gehalten hatte. Zur Beendigung der Angelegenheit schickten endlich die Tencterer Gesandte nach Cöln, welche also sprachen:

„Ihr habt euch leiblich und dem Namen nach wieder mit Deutschland vereinigt, das danken wir den gemeinschaftlichen Göttern und vor Allem dem Gotte des Krieges. Wir wünschen euch Glück, dass ihr jetzt frei leben könnt unter Freien, denn bis zu diesem Tage hatten die Römer Flüsse und Länder, ja den Himmel gleichsam verschlossen, um Unterhandlungen und Zusammenkünfte zwischen uns zu verhüten, oder, was noch schimpflicher ist für Männer, die zu den Waffen geboren sind, um uns wehrlos und fast nackt, nur unter Geleit und gegen Entgelt miteinander verkehren zu lassen. Damit jedoch unsere Freundschaft und Genossenschaft dauernd sei, verlangen wir: dass ihr die Mauern eurer Pflanzstadt, die Bollwerke der Knechtschaft nieder reisset; selbst wilde Thiere, wenn man sie einschliesst, verlieren ihre Tugenden; dass ihr alle Römer in eurem Lande erschlagt; wo Gebieter sind, fehlt die Freiheit; dass das Vermögen der Erschlagenen vertheilt werde, damit niemand im Geheimen schleichen und sich von der allgemeinen Sache absondern könne. Uns und euch muss es erlaubt sein, beide Ufer zu benutzen, wie es einst unsere Väter gethan haben. Wie das Licht und der Tag Allen, so hat alle Länder den Tapferen die Natur eröffnet. Nehmt die Einrichtung und Lebensweise eurer Väter wieder an, entreisst euch den Vergnügungen, wodurch Römer mehr herrschen, als durch die Waffen. Als offenes, unbescholtenes freies Volk werdet ihr andern Völkern gleich stehen und über sie gebieten."

Die Cölner, nach gepflogener Berathung antworteten schlau also:

„Die erste dargebotene Gelegenheit haben wir mit grösserer Begierde, als Vorsicht ergriffen, um uns mit euch und den übrigen Deutschen, unseren Anverwandten, zu verbinden. Sicher ist es aber wichtiger, jetzt, wo die römischen Heere sich gegen uns versammeln, die Mauern unserer Stadt zu verstärken, als zu zerstören. Die Fremden aus Italien oder den Provinzen, welche sich vormals in unsern Mauern aufhielten, hat entweder der Krieg verschlungen, oder sie sind nach ihrer Heimath entflohen. Was noch bei uns ist, die vor geraumer Zeit Angesiedelten und Verheiratheten mit ihren Kindern, haben hier ihr Vaterland und wir halten euch nicht für so ungerecht, dass ihr von uns die Ermordung unserer Väter, Brüder oder Kinder fordern könnet. Den Zoll und die Lasten auf den Verkehr heben wir auf, auch möget ihr unbewacht herüberkommen, jedoch nur bei Tage und unbewaffnet, bis die neuen noch jungen Rechte durch Gewohnheit mehr Eingang gewonnen haben. Uebrigens mögen Civilis und Veleda Schiedsrichter zwischen uns sein und unsern Vertrag bestätigen."

Durch diese Rede wurden die Tencterer besänftigt und die Cölner sendeten Gesandte und Geschenke an Civilis und Veleda, welche alles durchsetzten, was die Cölner wollten. Veleda selbst bekamen die Gesandten nicht zu sehen; sie wohnte auf einem hohen Thurme und einer ihrer Verwandten brachte, wie eine Mittelsperson bei der Gottheit, Frage und Antwort.

Schlimmer als die Cölner behandelte man die übergetretenen Legionen. Statt Weckung, Unterdrückung des Hochgefühls, statt Ordnung und passende Führer, Verwilderung und eitele, tobende, mit sich uneinige, unkundige Vorgesetzte. Je mehr Verbrechen man die Soldaten begehen liess, desto fester glaubte man sie für die Sache gewonnen, desto unmöglicher die Versöhnung mit Rom. Die beiden Legionen, die erste von Bonn und die sechszehnte von Neuss, wurden nach Trier beordert. Als sie dorthin zogen, strömten unterwegs von Feld und Haus die Volksmassen herbei, die noch vor Kurzem bei ihren Namen gebebt hatten und umschwärmten sie höhnisch. Das veranlasste gar bald das Picentiner Reiter-Regiment, von der Sache abzulassen und nach Mainz zu ziehen, wobei sie unterwegs auf Longinus, den Mörder des Vocula, der ihnen im Wege kam, schossen. Die Legionen kamen wirklich nach Trier und wurden unter Valentinus gestellt, der immer tobte und nur auf Verwirrung und Verderben bedacht war. Als er einst abwesend war, entzogen sie sich seinem weiteren Befehle, indem sie sich nach Metz begaben, zu den Bundesgenossen der Römer.

Während dessen rüstete Rom mit aller Kraft und das veranlasste eine Zusammenkunft der aufgestandenen Gallier und Belgier in Rheims. Hier zeigte sich so recht die Erbärmlichkeit der Parteiführer, die Nichtigkeit des ganzen Unternehmens. Valentinus von Trier führte dort das erste Wort. Er brachte vor, was man grossen Reichen vorzuwerfen pflegt und überschüttete das römische Volk mit Schmähungen und Verunglimpfungen. Seine Rede war voll Schwindel, aufwiegelnd, darauf lossprechend und deshalb bei der Mehrheit beliebt. Gegen ihn sprach Julius Auspex, ein Rheimser. Die römische Machtstellung und die Vorzüge des Friedens führte er vor Augen und wie Feige wohl zum Kriege sich entschlüssen, die Wackersten aber seine Gefahren übernehmen müssten und wie die

[1] Ihrer gedenkt auch Plinius, hist. nat. IV., 31; Grüter, inscript. Sie wohnten diesseits Brüssel, wo Betz u. Bietz noch an sie erinnern.

Legionen schon ihnen auf der Ferse ständen. Weiter ging man zu Vorwürfen über, dass Trierer und Lingonen zur Zeit die Sache der Gallier in der Person des Vindex nicht unterstützt hätten. Die Eifersucht der Provinzen gegen einander kam besonders bei den Fragen zum Ausbruche, wer Oberfeldherr sein, wo man Recht nehmen und die Aussprüche der Götter erforschen und wo, wenn der Sieg errungen sei, künftig der Sitz der Herrschaft sein solle?

So kämpfte man, ehe der Sieg gewonnen war, schon um die Ergebnisse des Sieges, wobei die eine Partei noch verletzender als die andere mit ihren Vorzügen prahlte und dadurch erregte man einen so grossen Ekel gegen die Zukunft, die man anzubahnen zusammengekommen war, dass man die Gegenwart dagegen sehr erträglich fand. Die Versammlung ging statt bundesfreundlich, bundesfeindlich auseinander. [1]) Ihr einziges Resultat war ein Schreiben an die Trierer, worin man ihnen rieth, vom Kampfe abzulassen und wo möglich durch echte Reue sich Verzeihung zu erwirken.

Inzwischen drangen die neugerüsteten Legionen immer näher. Die Vangionen und Tribocer und verschiedene Abtheilungen der verführten römischen Legionen traten wieder auf die Seite der Römer: auch stellte sich zu ihnen Julius Britannicus mit seinen Schaaren, ein Schwestersohn des Civilis, der ihn hasste — wie denn Verwandtenhass der bitterste ist. Tutor zog sich nach Bingen hinter die Nahe zurück und glaubte sich dort sicher, weil er die Brücke abgebrochen hatte. Allein er wurde umgangen und geschlagen. Dann folgte allgemeine Bestürzung und Verwirrung; die Truppen liefen auseinander, die Fürsten, welche sich zu den Triern gehalten hatten, zogen in ihre Heimath und, um Alles zu verderben, die beiden Legionen von Neuss und Bonn sahen sich ob der Tobsucht des Valentinus, wie oben bemerkt, veranlasst, von Trier nach Metz zu ziehen.

Mittlerweile erschien auch Cerialis, der neue römische Oberbefehlshaber an Stelle des Hordeonius in Mainz. Dadurch bekam die Kriegsführung wieder festen Halt. Das Erste, was Cerialis that, war, die Hülfstruppen', welche Gallien gestellt hatte, in die Heimath zu schicken; Rom habe an seinen eigenen Legionen genug. Diese doppelt geschickte Handlung gewann ihm ganz Gallien. Dann griff er die Trevirer an, schlug sie und eroberte ihre Stadt. Die Plünderung derselben und die Vernichtung, welche die siegreichen Soldaten stürmisch verlangten, wies er entschieden zurück; statt dessen redete er die überwundenen Legionen und Trevirer in einer veranlassten Heeresversammlung also an:

„Ich habe niemals die Redekunst geübt, nur mit den Waffen mein Zeugniss für die Tapferkeit des römischen Volkes abgelegt. Doch weil bei euch Worte am meisten gelten und das Gute und Schlechte nicht nach seinem Wesen, sondern nach den Stimmen der Empörer abgeschätzt zu werden pflegt, so habe ich beschlossen, euch Einiges zu eröffnen, was für euch vortheilhafter ist zu hören, als für uns zu sagen. Die römischen Feldherren und Imperatoren sind in euer und der übrigen Gallier Land nicht aus eigenem Interesse, sondern auf den Ruf eurer Vorfahren gekommen. Diese waren durch Zwietracht bis zur Vernichtung bedrängt und die zur Abhülfe berufenen Germanen hatten Verbündete, wie Feinde, mit Knechtschaft belegt. Mit wie vielen Schlachten gegen Cimbern und Teutonen, mit welchen Anstrengungen und welchem Erfolge unsere Heere gegen die Deutschen gekämpft haben, ist hinreichend bekannt und nicht um Italien zu beschützen halten wir den Rhein besetzt, sondern damit kein zweiter Ariovist der Königsmacht über Gallien sich bemächtige. Oder glaubt ihr etwa, dass Civilis, die Bataver und die überrheinischen Völker euch besser behandeln werden, als eure Väter und Grossväter von ihren Vorfahren behandelt sind? Immer war es ein und dieselbe Ursache, welche die Deutschen reizte, Gallien zu überfallen: Begehrlichkeit, Habsucht und Verlangen, den Wohnsitz zu wechseln; an Stelle ihrer Einöden und Sümpfe wollen sie diesen fruchtbaren Boden und euch selbst sich zu eigen machen. Man schützt dabei Freiheit vor und bedient sich anderer hochtönender Namen; aber das sind Worte, hinter denen sich Jeder verkriecht, der sich zum Zwingherrn Anderer machen will. Königthum und Krieg haben in Gallien so lange bestanden, bis ihr euch unsern Anordnungen anvertrautet. Wir, obgleich oft gereizt, haben die Rechte des Siegers nur so weit gebraucht, als der Schutz des Friedens verlangt. Ohne Kriegsheer kann die Ruhe der Völker nicht erhalten werden und ohne Sold kein Heer, ohne Steuer kein Sold. Im Uebrigen werdet ihr gerade wie wir gehalten; ihr selbst seid Anführer der Legionen und verwaltet diese und auch andere Provinzen, nirgends ist Trennung oder Ausschliessung. Haben wir löbliche Fürsten, so habt ihr, wenngleich fern von uns, doch gleichen Vortheil mit uns, tirannische sind denen am gefährlichsten, die ihnen am nächsten wohnen. So wie die Dürre und zu viel Regen und andere natürliche Uebel, so muss man sich auch die Habsucht und die Ueppigkeit tirannischer Herren gefallen lassen. Laster wird es geben, so lange es Menschen gibt: aber sie leben nicht ewig und werden durch das Dazwischentreten der Besseren aufgewogen. Oder hofft ihr von Tutor und Classicus, wenn sie eure Könige würden, eine gemässigtere Herrschaft und glaubt ihr, dass mit geringeren Steuern sich Heere aufstellen lassen, wie sie gegen Deutsche und Britten nöthig sind? Vergesst nicht, dass, wenn die Römer verdrängt werden, was die Götter verhüten wollen, Kriege aller Völker unter einander losbrechen werden. Glück während acht Jahrhunderte und eine eben so lange fortgesetzte Zucht haben dieses Gebäude aufgebaut und es kann nicht niedergerissen werden, ohne die Zerstörer mit zu verderben. Ihr seid dann in der grössten Gefahr, weil ihr Geld und Schätze besitzt, die Hauptveranlassungen zu Kriegen. Darum liebt und pflegt den Frieden und ehret die Stadt, an der wir, Sieger wie Besiegte, gleiches Anrecht haben. Das Glück und das Unglück, welches ihr erfahren habt, möge euch ermahnen, nicht Trotz, Widerstand und Verderben dem Gehorsame und der Wohlfahrt vorzuziehen."

Diese Rede verfehlte bei den Galliern ihre Wirkung nicht. Die Macht des Cerialis wuchs von Tag zu Tag; um dennoch das Ziel zu erreichen, versuchten Civilis und Classicus ihn auf dem Wege der Bestechung; sie boten ihm die Krone Galliens an und hielten sich nur die Herrschaft über ihre Gebiete vor. Allein sie hatten sich in seinem Character verrechnet. Cerialis antwortete nicht einmal und schickte den Boten gefangen nach Rom.

---

[1]) Sollte man nicht glauben, Tacitus habe hier (hist. IV., 69,) von unsern Zuständen berichtet.

Um dieselbe Zeit fanden die beiden Legionen, welche reumüthig nach Metz gezogen waren, im Heere wieder Aufnahme und wurde vornehmlich durch ihre Tapferkeit ein Ueberfall des Classicus, Tutor und Civilis auf Trier mit grossem Verluste der Feinde zurückgewiesen. Darauf traten auch die Cölner wieder auf die Seite Roms; sie überlieferten die Frau und Schwester des Civilis und die Tochter des Classicus, welche ihrer Obhut anvertraut waren, den Römern als Pfand des Bundes und vernichteten durch Hinterlist eine Cohorte Chauken und Friesen, welche Civilis bei ihnen zu Zülpich einquartiert hatte, indem sie dieselben durch ein reiches Mahl und Wein einschläferten, dann einschlossen und im Hause verbrannten.

Durch alle diese Widerwärtigkeiten und weil auch vom Meere aus die römische Macht mittelst der vierzehnten Legion und der brittischen Flotte die batavische Insel bedrohte, wurde Civilis genöthigt, sich nach Xanten bei Castra-Vetera zurückzuziehen. Auch er hatte sein Heer aus allen Theilen Deutschlands wieder ergänzt.

Es folgte ihm dorthin, erzählt Tacitus,[1]) Cerealis, dessen Macht verdoppelt war durch die Ankunft der zweiten sechsten und vierzehnten Legion. Auch die Cohorten und Alen, die schon längst herbeigerufen waren, hatten seit dem Siege sich beeilt. Keiner der beiden Feldherren war ein Zauderer, doch hielt die schon von Natur nasse Gegend sie auseinander und Civilis hatte das Hemmniss durch einen, quer in den Rhein gelegten Damm verstärkt, so dass der Fluss, durch diesen Widerstand zurück gedrängt, sich über die umliegende Gegend ergoss. So war das Terrain gestaltet, trügerisch durch unsichere Furthen und uns ungünstig, denn der römische Soldat ist mit Waffen belastet und scheut das Schwimmen, die Germanen, an Flüsse gewöhnt, hält die Leichtigkeit ihrer Waffen und der schlanke Wuchs ihrer Körper oben.

Von den Batavern gereizt, begannen unserer Seits die Tapfersten den Kampf, dann entstand Angst und Unruhe, als die unergründlichen Sümpfe Krieger und Rosse verschlangen. Die Germanen durcheilten die wohlbekannten Furthen und fielen uns, meistens ohne die Front anzugreifen, in die Flanken und in den Rücken. Auch ward nicht, wie in einem Kampfe auf festen Boden, aus der Nähe oder Ferne gekämpft, sondern, wie in einem Seetreffen zwischen den Wellen herumirrend, oder, wenn ein fester Punkt sich zeigte, mit dem ganzen Körper aufgestemmt, rissen sich Verwundete mit Unverwundete, des Schwimmens Kundige mit Unkundigen in gemeinsames Verderben. Geringer jedoch als das Getümmel erwarten liess, war der Verlust, weil die Germanen, ohne sich aus dem Sumpfe heraus zu wagen, in das Lager zurück kehrten. Dieser Erfolg der Schlacht bestärkte beide Feldherren, so verschieden sonst ihre Stimmung war, die letzte Gesammtentscheidung zu beschleunigen. Civilis, um das Glück fest zu halten: Cerialis, um die Schmach zu tilgen. Die Germanen waren im Glücke unbändig; den Römern hatte die Schaam keine Ruhe gelassen. Die Nacht ward bei den Barbaren mit Gesang oder Geschrei, von den Unsrigen in Zorn und Drohungen hingebracht.

Als der folgende Tag anbrach, besetzte Cerialis die Front mit der Reiterei und den Hülfscohorten; in das zweite Treffen wurden die Legionen gestellt: sich selbst, als Feldherr, behielt er ausgesuchte Leute für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung. Civilis stellte sich ihm nicht in langer Reihe, sondern in Keilform entgegen. Die Bataver und Gugerner standen rechts; die linke, dem Flusse nähere Seite nahmen die Ueberrheinischen ein. Die Ansprache der Feldherren geschah nicht in Form einer Rede an alle zusammen, sondern wie sie grade an Einzelne der Ihrigen heranritten. Cerialis mahnte an den alten Ruhm des römischen Namens, die alten und neuen Siege; sie möchten den treulosen, feigen, besiegten Feind auf ewige Zeiten vernichten; mehr der Rache als einer Schlacht bedürfe es. Eine geringere Schaar hätte neulich gegen eine grössere gestritten und dennoch seien die Germanen, trotz der Tüchtigen, die dagewesen, geschlagen und nur solche übrig geblieben, die den Gedanken an Flucht im Herzen und Wunden auf dem Rücken trügen. Besondere Reizmittel wandte er sodann bei den Legionen an; Bändiger Brittanniens, nannte er die von der vierzehnten, die sechszehnte habe Galba zum Fürsten gemacht; die zweite werde in dieser Schlacht zum ersten Male ihre neuen Feldzeichen und den neuen Adler einweihen. Indem er sodann weiter ritt zu dem germanischen Heere (1., 5. und 15. Legion), streckte er die Arme aus: es gelte *ihr* Ufer, *ihr* Lager mit dem Blute der Feinde zurück zu gewinnen. Lebendiger erscholl das Kriegsgeschrei aus aller Mund; sei es, dass sie entweder nach langem Frieden eine Schlacht begehrten, oder ermattet vom Kriege nach Frieden sich sehnten und Belohnungen und Ruhe für die Zukunft hofften.

Auch Civilis schwieg nicht, während er die Schlachtreihe ordnete. Den Wahlplatz selbst rief er zum Zeugen der Tapferkeit auf. Es ständen die Germanen und Bataver auf dem Felde ihres Ruhmes; auf die Asche und die Gebeine der Legionen träte ihr Fuss. Wohin der Römer den Blick richte, sehe er Gefangenschaft, Niederlage, und alle Schrecken träten ihm entgegen. Der schwankende Erfolg der Trevirerschlacht dürfe sie nicht schrecken, dort habe ihr eigner Sieg den Germanen im Wege gestanden, da sie die Waffen bei Seite gelassen, Beute fortgeschleppt und so sich selbst die Hände gebunden hätten; doch jetzt habe sich alles günstig und dem Feinde zuwider gestaltet. Worauf des Feldherrn List hätte sehen müssen, darauf sei gesehen: auf morastige und ihnen wohlbekannte Ebenen, auf Sümpfe, den Feinden verderblich. Der Rhein und Germaniens Götter ständen ihnen vor Augen; unter ihrem Segen sollten sie die Schlacht beginnen, der Gattinnen, der Väter, des Vaterlandes eingedenk. Dieser Tag würde ihnen einen Ehrenplatz bei den Vorfahren, oder Schande bei den Nachkommen bringen.

Als durch Waffenklang und Stampfen mit dem Fuss — so ist es bei ihnen Sitte — seinen Worten Beifall bezeugt war, wird mit Steinen, Schleuderkugeln und sonstigen Wurfgeschossen die Schlacht eröffnet. Unser Soldat betrat den Sumpf nicht, obwohl die Germanen uns keine Ruhe liessen, um uns vor zu locken. Als alles, was sich werfen liess, verbraucht war und die Schlacht hitzig ward, eilen die Feinde drohend vorwärts. Bei ihrem ungeheuern Körperbau und der Länge ihrer Lanzen durchbohrten sie aus der Ferne unsere schwankenden und ausgleitenden Soldaten; zugleich schwamm von dem Damme aus, der, wie wir berichtet haben, in den Rhein vorgeschoben war, der Keil der Bructerer herüber. Da wurde die Sache mislich; schon war die Schlachtreihe der Cohorten der Bundesgenossen geworfen, als die Legionen den Kampf aufnahmen: der Ungestüm der Feinde wird gedämpft und die Schlacht wieder gleichmässig hergestellt. Unterdessen kam ein Ueberläufer, ein Bataver, zu Cerialis und versicherte ihn: er könne den Feinden in den Rücken kommen,

[1]) Historiarum V., 14—26.

wenn er Reiterei den Rand des Sumpfes entlang schicke; dort sei fester Boden und die Gugerner, denen die Bewachung zugefallen, seien nicht sonderlich achtsam. Zwei Alen, die mit dem Ueberläufer abgeschickt wurden, umzingeln den überraschten Feind. Als man dies am Geschrei merkte, drangen die Legionen von vorn herein: die Germanen wurden geworfen und eilten fliehend dem Rheine zu. Der Tag hätte den Krieg beendet, wenn die römische Flotte eilig eingeschritten wäre. Selbst die Reiterei setzte ihnen nicht nach, da plötzlich Regen sich ergoss und die Nacht herankam.

Am folgenden Tage ward die vierzehnte Legion in die obere Provinz zu Gallus Annius geschickt; Cerialis ergänzte sein Heer mit der zehnten Legion aus Hispanien. Zu Civilis stiess Hülfsmacht von den Chauken. Dennoch wagte er nicht die Stadt (Xanten) mit den Waffen seiner Bataver zu vertheidigen; nachdem er, was tragbar war, fortgeschleppt, und das Uebrige in Brand gesteckt hatte, zog er sich auf die Insel zurück: wohl wissend, dass es an Schiffen fehlte, um eine Brücke zu schlagen und das römische Heer anders nicht übersetzen würde. Ja, er zerstörte sogar den Damm, den Drusus Germanicus [1]) angelegt hatte, und liess den Rhein, der seinem natürlichen Zuge nach auf Gallien hereinbrach, weithin sich ergiessen, indem er vernichtete, was ihn aufhielt. Als so der Fluss gleichsam abgeleitet war, liess die schmale Rinne zwischen der Insel und den Germanen das Ganze wie festes Land erscheinen. Es zogen über den Rhein auch Tutor und Classicus und hundert und dreizehn Rathsherren der Trevirer; unter ihnen war Alpinius Montanus, der, wie wir oben erwähnt haben, von Primus Antonius nach Gallien geschickt war. Es begleitete ihn sein Bruder Decimus Alpinius. Zugleich werben die Uebrigen durch Mitleid und Geschenke um Hülfe unter den gefahrliebenden Stämmen. Und so bedeutend war die Macht, welche der Krieg übrig gelassen hatte, dass Civilis die Standquartiere der Cohorten, Alen und Legionen an *einem* Tage in vier Abtheilungen angreifen konnte: die zehnte Legion in *Arenacum*, die zweite in *Batavodurum*, ausserdem *Grinnes* und *Vada*, Lager der Cohorten und Alen. Sein Heer war so eingetheilt, dass er selbst und Verax, sein Schwestersohn, wie auch Classicus und Tutor, jeder seine eigene Schaar führte. Und, hofften sie auch nicht alles wirklich durchzusetzen, so dachten sie doch, wenn sie vieles wagten, in einigen Stücken das Glück zur Seite zu haben; auch könne wohl Cerialis der sich nicht sonderlich vorsähe und auf die vielen Botschaften hin und bereilte, auf dem Wege aufgehoben werden. Die, welchen der Angriff auf das Lager der zehnten Legion zugewiesen war, überfielen, in der Meinung die Belagerung einer Legion sei eine schwierige Sache, die Soldaten, als sie ausgerückt und mit Bauholzfällen beschäftigt waren. Der Lagerpräfect, fünf der ersten Centurionen und wenige Soldaten wurden getödtet, die Uebrigen brachten sich hinter den Schanzen in Sicherheit. Unterdessen trachtete eine Schaar Germanen bei Batavodurum die angefangene Brücke zu zerstören. Den unentschiedenen Kampf brach die Nacht ab.

Mehr Gefahr gab es bei Grinnes und Vada. Vada belagerte Civilis, Grinnes Classicus. Und schon konnte man sie nicht mehr aufhalten, da die Tapferaten alle getödtet waren: unter ihnen war Briganticus, Präfect einer Ala, treu, wie wir gesagt haben, den Römern ergeben und mit Civilis, seinem Oheime, verfeindet. Doch, als Cerialis mit ausgewählter Reitermannschaft zu Hülfe kam, wendet sich das Glück, und in wilder Flucht werden die Germanen in den Fluss gedrängt. Civilis wird, während er die Fliehenden zurück zu halten sucht, erkannt und mit Geschossen verfolgt; er liess sein Ross im Stich und schwamm hinüber. Ebenso entkam Verax. Tutor und Classicus nahmen dort angelaufene Kähne auf. Auch da war die römische Flotte nicht bei der Schlacht, wie befohlen war, Furcht hielt sie auf und der Umstand, dass die Ruderer zu andern Soldatendiensten befehligt, nicht beisammen waren. Allerdings gab Cerialis auch zu wenig Zeit, seine Befehle auszuführen, in seinen Entschlüssen durch den Augenblick bestimmt, doch durch den Erfolg gross. Das Glück blieb ihm zur Seite, wenn er es auch mal an Maasregeln hatte fehlen lassen. Daher war er selbst, wie sein Heer, nicht sehr auf Mannszucht bedacht. Und wenige Tage darnach, obwohl er der Gefahr gefangen zu werden entging, hütete er sich nicht vor einem schimpflichen Vorwurfe. Er war nach Neuss und Bonn gereist, um die Lager zu besichtigen, welche man für die Legionen, die dort überwintern sollten, aufschlug und kehrte zu Schiff zurück. Der Zug war zerstreut, unachtsam die Wache. Dies bemerkten die Germanen und sannen auf List. Sie wählten eine Nacht, finster durch dunkles Gewölk und gelangten, indem sie sich von der Strömung den Fluss abwärts tragen liessen, ohne dass ihnen Jemand wehrte, in die Verschanzungen hinein. Das erste Gemetzel gelang ihnen durch List, indem sie die Zeltstricke abschnitten und die Soldaten, von ihren eignen Zelten überdeckt, hinmordeten. Ein anderer Zug bringt die Flotte in Unordnung, entert vermittelst hinübergeschleuderter Ketten, zieht die Schiffe fort. Und wie sie, als es Heimlichkeit galt, geschwiegen hatten, so erfüllten sie, als das Gemetzel begonnen war, um desto grössern Schreck zu verbreiten, alles mit wildem Geschrei. Die Römer, erst durch ihre Wunden aufgeweckt, suchen die Waffen, stürzen hinaus auf die Strassen; wenige im Kriegsschmuck, die meisten das Gewand um den Arm gewunden und mit gezuckten Dolchen. Der Feldherr, halb im Schlafe und fast ohne Bedeckung, wird durch einen Irrthum der Feinde gerettet, denn das prätorische Schiff, durch eine Flagge ausgezeichnet, ziehen sie mit sich fort, in der Meinung, dort sei der Feldherr. Cerealis hatte die Nacht anderswo zugebracht; wie die meisten glaubten, um mit Claudia Sacrata, einem ubischen Weibe, zusammen zu sein. Die Wachtposten entschuldigten ihr schändliches Vergehen mit des Feldherrn Schimpf, als sei es ihnen befohlen zu schweigen, um seine Ruhe nicht zu stören, da so die Signale und das Anrufen unterblieben, seien auch sie in Schlaf gesunken. Am hellen Tage fuhren die Feinde auf den genommenen Schiffen heim; die prätorische Trireme brachten sie Lippe aufwärts der Veleda zum Geschenk.

Civilis ergriff das Verlangen, in einem Schiffstreffen sich zu zeigen. Er bemannte, was er an Zweiruderu hatte, und alle die Schiffe, welche mit einer einfachen Ruderreihe vorwärts gebracht werden. Dazu fügte er eine ungeheure Menge Kähne mit je dreissig oder vierzig Mann, eine Ausrüstung, wie sie bei den liburnischen Schiffen üblich ist; dazu die genommenen Kähne, welchen bunte Zeuge nicht unzierlich statt der Segel dienten. Zum Kampfplatz ward statt der offenen See die Stelle erwählt, wo die Mündung des Maasflusses den Rheinstrom dem Ocean zuführt. Den Grund zur Aufstellung der Flotte gab, ausser der angeborenen Eitelkeit des Stammes, die Absicht, durch diese Schreckensmacht die Zufuhr, welche aus Gallien herankam, auf dem Wege anzuhalten. Cerialis ordnete, mehr des Wunders wegen, als aus Besorgniss, seine Flotte zur Schlacht; an Zahl geringer, durch Gewandtheit der Ruderer, Geschicklichkeit der Steuerleute, Grösse der Schiffe überlegen. Diese hatten die Strömung für sich, jene fuhren vor dem Winde: so aneinander vorbeischiffend trennen

[1]) Der Damm zwischen Xanten und Millingen (siehe oben Seite 214).

sie sich, nachdem sie kaum versucht hatten, leichte Wurfgeschosse zu schleudern. Civilis zog sich, ohne weiter etwas zu wagen, über den Rhein zurück. Cerialis, der die Insel der Bataver nach Feindesbrauch verheerte, liess die Aecker und Landhäuser des Civilis — ein bekannter Feldherrnkunstgriff — unberührt. So war die Kriegsführung, bis, da unterdessen der Herbst sich neigte und die Regengüsse im Winter häufig werden, der Strom austrat und die sumpfige, niedrige Insel überschwemmte und zum See machte. Weder die Flotte noch Zufuhr war zur Stelle, und das Lager, in der Ebene angelegt, ward durch die Gewalt des Stromes fortgerissen.

Civilis hat uns später vorgehalten: dass damals die Legionen hätten vernichtet werden können, dass auch die Germanen es verlangt hätten, doch von ihm durch List davon abgebracht wären. Und das ist nicht ganz unwahrscheinlich, da ja wenige Tage später die Uebergabe erfolgte. Denn Cerialis mahnte, während er durch geheime Boten den Batavern Frieden, dem Civilis Verzeihung verhiess, Veleda und ihre Verwandten: das Kriegsglück, das in so vielen Niederlagen sich von ihnen abgewandt hätte, gegen ein, zur rechten Zeit um das römische Volk erworbenes Verdienst auszugleichen. Die Trevirer seien niedergehauen, die Ubier wiedergewonnen, den Batavern sei ihr Vaterland entrissen, und nichts hätte die Freundschaft mit Civilis eingetragen, als Wunden, Flucht und Gram. Verbannt und vertrieben sei er eine Last für die, welche ihn aufnähmen; und genug hätten sie gefehlt, dass sie so oft über den Rhein gegangen wären. Wenn sie noch auf weitere Unternehmungen sönnen, würden auf ihrer Seite Unrecht und Schuld, auf unserer die Rache und die Götter sein. Auch Versprechungen wurden den Drohungen beigemischt. Als so die Treue der Ueberrheinischen erschüttert war, tauchten auch unter den Batavern allerhand Reden auf. Nicht müsse man den Sturz noch weiter aufschieben, es könne nicht *eine* Völkerschaft das Sclavenjoch der ganzen Welt zerbrechen. Was habe die Ermordung und Verbrennung ganzer Legionen für andere Folge gehabt, als dass neue und kräftigere herangezogen wurden? Wenn man zu Vespasianus Bestem den Krieg geführt hätte, so sei Vespasianus Herrscher; wenn man das römische Volk zum Kampfe heraus fordere — der wie vielte Theil des Menschengeschlechtes wären die Bataver? Hinblicken möchte man auf die Lasten der Raeter und Noricer und der übrigen Bundesgenossen; von den Batavern würden nicht Abgaben, sondern Tapferkeit und Männer gefordert, das grenze nahe an Freiheit; und, wenn es gelte einen Herrn zu wählen, sei es ehrenhafter, Fürsten der Römer, als Weiber der Germanen zu ertragen. So die Menge. Die Vornehmen sprachen drohender: durch Civilis Wuth seien sie zu den Waffen gedrängt; er habe Abwehr gegen häusliche Noth zum Verderben seines Stammes gesucht. Damals hätten die Götter den Batavern gegrollt, als die Legionen belagert, die Legaten getödtet wurden, und der Krieg zur Abwehr der Noth eines Einzigen, aber zum Verderben aller begonnen sei. Nichts sei mehr zu hoffen, wenn sie nicht anfingen, sich wieder zu besinnen und durch des schuldigen Hauptes Bestrafung das Bekenntniss der Reue ablegten.

Nicht entging dem Civilis diese Wendung; er beschloss ihr zuvor zu kommen, überdrüssig der Leiden und mehr noch in der Hoffnung sein Leben zu retten, die selbst auch den hohen Muth beugt. Nachdem er ein Gespräch erbeten, wird die Brücke über den Fluss Nabalia in der Mitte abgebrochen; an die Vorsprünge treten die Feldherren und Civilis beginnt also: „Wenn ich mich vor einem Legaten des Vitellius vertheidigte, so dürften meine Thaten keine Verzeihung, meine Worte keinen Glauben finden. Alles unter uns war Zwietracht und Feindschaft: von ihm war sie begonnen, von mir gemehrt. Für Vespasianus hege ich von Alters her Achtung, und als er Privatmann war, hiessen wir Freunde. Dies war Primus Antonius bekannt, der mich schriftlich zum Kriege aufrief, damit nicht die germanischen Legionen und junge Mannschaft aus Gallien die Alpen überschritten. Von Antonius schriftlich, von Hordeonius Flaccus mündlich aufgefordert, habe ich den Krieg in Germanien geweckt, wie Mucianus in Syrien, Aponius in Mösien, Flavianus in Pannonien."

Hier endigen die Geschichtsquellen, man weiss nur, dass der Krieg aufhörte und Vespasian allenthalben anerkannt wurde. [1])

4. Titus, Domitian, Trajan, Adrian, Gordian, Constantin, Julian, Valentinian.

Unter Titus, der 76 nach Christus die Herrschaft antrat und einst Tribun der deutschen Legionen gewesen war, verhielt sich Deutschland ruhig. Domitian, der kindische Kaiser, feierte zwar einen Triumphzug über die Germanen (83 n. Chr.), ohne jedoch etwas gethan zu haben. Antonius, seinen Feldherrn über die Legionen in Deutschland, der sich gegen ihn erhob, besiegte Lucius Maximus (88. n. Chr.), vom Glücke begünstigt, weil die Deutschen durch das aufbrechende Eis im Rheinstrome von der zugesagten Hülfe abgehalten wurden. Mehr als durch diesen Sieg hat sich Maximus dadurch einen Namen in der Weltgeschichte gemacht, dass er die Briefe, welche er bei dem überwundenen Antonius fand, verbrannte und so, um die Verfolgung Anderer zu beseitigen, sein eigenes Leben auf das Spiel setzte.[1]) Zur selbigen Zeit (83 n. Chr.) umschifften Usipeter die Insel Brittanien. [2])

Im Jahre 92 kam Trajan, als Oberbefehlshaber durch Domitian gesandt, nach Cöln; er stellte durch Zucht und Ordnung den Gehorsam am Rheine wieder her. Von ihm, der durch Nerva zum Mitkaiser angenommen wurde, werden wohl Xanten (Colonia trajana), Transdorf (unterhalb Bonn) und die Legio trajana zu Coblenz herrühren.

Aelius Adrianus kam aus Reiselust nach Germanien, von seinem Legaten in Belgien, Serenius Granianus, dürfte Aachen (Aquae graniae) seinen Namen tragen.

Unter Marc Aurel, Caracalla, Alexander, Maximin (161—238 n. Chr.) war der Oberrhein Schauplatz von ernsten und lächerlichen Ereignissen, der Unterrhein ruhig.

[1]) So sehr dieser Kaiser sonst hervorragt, so sehr wird sein Character durch die Grausamkeit gegen die oben erwähnte Epponina befleckt. Sie, die bewunderungswürdige Gattin, von der uns Plutarch in seinem Gespräche über die Liebe rührend erzählt, wurde von ihm dem Beile überliefert, weil er ihre Gattenliebe hochverrätherisch fand. Dio. LXVI, 16; Plutarch 25.

[1]) Dio. LVII, 11; Sueton, Domitian 6. — [2]) Tacitus, Agricola 28.

Unter Gordian und Gallienus (238—268) verheerende Züge der Franken [3]) durch Gallien (255). [4]) Gallienus, von seinem Feldherrn Posthumius untertützt, schlägt sie zurück. [5]) Unter dem Kaiser Probus (276—282) wiederholen sich die Scenen. Die Deutschen sind über den Rhein gedrungen und haben 76 grosse Städte verheert; er verjagt sie 277. [6]) Unter Maxminian (286—310) neue Greuel. Das ganze nördliche Gallien wird durch Franken und Sachsen ausgeplündert und verheert, die batavische Insel von ihnen unterjocht. Dann Sechs-Kaiser-Herrschaft und ein wildes Hin- und Herwogen der feindlichen Deutschen über den Rhein zu Raub und Todtschlag.

Constantin (324—334) nimmt zwei Anführer der Franken gefangen und wirft sie im Circus zu Trier wilden Thieren vor [7]), führt sein Heer über den Rhein zu den Bructerern, verwüstet deren Land und bringt neue Gefangenen als Opfer für die wilden Thiere mit. Um aber sich einen leichten und dauernden Zugang zu den Feinden zu erhalten, baute er eine stehende, steinerne Brücke über den Rhein zwischen Cöln und Deutz. Wichtiger als dieses ist seine neue Reichseintheilung und Organisation geworden, in 4 Präfecturen: Orient mit 5 Diöcesen und 48 Provinzen, Illyrien mit 2 Diöcesen und 11 Provinzen, Italien mit 4 Diöcesen und 28 Provinzen und Gallien, worunter auch Spanien und und England gehörte, mit 3 Diöcesen und 29 Provinzen. Zu Gallien gehörte die Diöcese Gallien, unter der namentlich die beiden Belgien und die beiden Germanien als 4 verschiedene Provinzen aufgezählt sind. [8])

Nach Constantin des Grossen Tode neue Greueln. Sein Sohn Constantin († 340), der zu Trier Hof hielt, erlag seinem Bruder Constanz, dieser († 350) seinem Befehlshaber der Leibwache, Magnentius, der ein Deutscher war, und Magnentius († 353) dem Constantius.

Erst durch die Erhebung Julians zum Caesar (355) gewinnt das Reich wieder Halt und Vieles blieb ihm zu thun. Die Franken und Allemannen hatten mehrmals unter seinen Vorgängern verheerend den Rhein überschritten, 45 gallische Städte erobert und geschleift; ihnen sollte die erste Zurechtweisung werden. Während er sich gegen sie, Ende 355, von Mailand aus mit nur 360 Begleitern in Bewegung setzte, wurde ihm noch die trostlose Nachricht, dass das mächtige Cöln von den Franken erobert und vollständig zerstört sei. Sechs Monate nahm Julian zu Viènne am Rhoneflusse seine Vorkehrungen, dann erschien er 356 am Rheine. Dort, am Oberrheine, haussten die Allemannen; sie hatten Brumat, Strassburg, Zabern und Mainz erobert. [8]) Am Unterrheine hatten die Franken gewüthet; von allen Städten und Befestigungen stand nur noch ein Castell bei Coblenz und ein Thurm (die alte Burg) bei Cöln. [9]) Er schlug die Allemannen, eilte dann nach Cöln, nöthigte die Franken zu einem Frieden, baute Cöln's Festungswerke wieder auf und zog durch das Land der Trierer nach Sens in das Winterquartier. Die Allemannen waren so kühn, ihm dorthin zu folgen und 30 Tage, wiewohl vergebens, zu belagern. Dafür nahm er an ihnen im Frühjahre 357 Rache. Er schlug sie in einer blutigen Schlacht bei Strassburg, [10]) drang von Mainz aus mittelst einer Brücke, die er erbauen liess, schrecken-erregend in ihr Land ein und stellte dort das, von Trajan angelegte, aber zerstörte Castell wieder her. [11]) Als er dann über Cöln, Jülich nach Rheims in die Winterquartiere zog, stiess sein General Sever mit der Reiterei auf 600 Mann Franken, welche, von unserer Gegend her in das Reich eingebrochen, an der Maas mit Plünderung der schutzentblössten Städte beschäftigt waren und, um sich gegen die Truppen Julians zu schützen, falls diese des Weges heimkehren möchten, in zwei von den Römern verlassenen Castellen dicht an der Maas festgesetzt hatten. [12]) Dieses frevelhafte Unternehmen reizte den Zorn des Feldherrn; wenngleich der Winter schon eingetreten war, liess er doch die Castelle durch eine Abtheilung seiner Truppen belagern. Die Sache verzog sich 54 Tage bis in den Monat Januar hinein, wobei ungewöhnliche Wachsamkeit und Anstrengungen angewendet werden mussten. Namentlich damit die Belagerten in dunkler Nacht nicht über das Eis des Flusses entfliehen konnten, mussten von Abend bis Morgen Wachtschiffe auf- und abfahren und die Eisdecke zerschlagen. Das half; die Feinde ergaben sich und wurden unter die römischen Truppen gesteckt. Ein Hülfscorps Franken, welches aus der Heimath zu ihrem Ersatze herangerückt war, kam zu spät. [13])

Im Jahre 358 vertrieb Julian die salischen Franken aus der Toxandria, [14]) wo sie sich auf römischem Gebiete niedergelassen hatten. Sie schickten ihm eine Gesandtschaft entgegen, die ihn in Tongern traf. Er that, als wolle er sich mit den Eindringlingen auf gütlichem Wege verständigen, schrieb Bedingungen vor und schickte die Gesandten damit zurück, unter der Erklärung, die Antwort in Tongern erwarten zu wollen. In der That folgte er ihnen auf dem Fusse nach und überfiel die Feinde, ehe sie es ahnten. Die Folge war unbedingte Unterwerfung; sie behielten aber ihre Sitze in Toxandria. Aehnlich ging es den Chamaven, die sich ebenfalls mit Gewalt auf römischem

---

[3]) Sie treten hier zum ersten Male auf und sind nicht als ein Volk, sondern als ein Ausfluss der Gefolgeschaften (Comitate) im Sinne von Tacitus Germania XIII., zu betrachten, eine Art Freibeuterei, die in ihren zerstörenden Folgen der Cultur und dem Wissen unersetzlichen Schaden zugefügt hat, und seine Wurzel in den Familien- und Erbesverhältnissen hatte, welche die jüngeren Söhne auf Glück und Zufall anwiesen, noch jetzt gefährliche Feinde mancher deutschen Staaten. Vergleiche Möser, Osnab. Geschichte I., 62, 63; Jul. Cäsar, bel. gal. VI., 23; Mone, zur Geschichte der deutschen Heldensage, 1836, 8°. S. 190; Meiners Grundriss der Geschichte der Menschheit, S. 146; Klemm, Handb. d. Alterthums, S. 232. Die Franken also, welche in der Geschichte von jetzt an vor und nach auftreten, müssen als Abenteuerer aus den verschiedensten Volksstämmen angesehen werden, wie sie uns die Analogie noch später in den Kreuzzügen, den Eroberungen von Preussen, Curland und Liefland u. s. w. liefert. Erst im 5. Jahrhundert kann man von einer Völkerschaft sprechen, die „Franken" hiess, gebildet aus den verschiedenen Stämmen, aus denen jene Gefolgeschaften ihre ersten Anläufe genommen haben: Sigambrer, Tencterer, Usipeter, Bructerer, die dadurch in ein Volk zusammengeschmolzen wurden. — [4]) Zosimus I., 29, seq. Eutropius. — [5]) Zosimus I., 30; Trebel. Pollio in 30 Tyrannis 3. [6]) Vopiscus Prob. 13. — [7]) Eutrop. X. 2; Eumen. Paneg. VI. 12. — [8]) Vergl. Manso, Leben Constantins, 8°. S. 261 sq. — [8]) Amm. Marc. XVI. 2. — [9]) Ebend. 3. — [10]) Ebend. 4. — [11]) Am. Marc. XVII. 1. — [12]) wohl Feresne u. Atuatuca. — [13]) Am. Marc. XVII. 2. — [14]) siehe oben S. 194.

Boden (wohl nahe den salischen Franken) angesiedelt hatten; doch mussten sie das eingenommene Land verlassen.[15]) Auf diesem Feldzuge stellte Julian drei, in gerader Richtung an den Ufern der Maas gelegene, von den Feinden zerstörte Castelle wieder her.[16]) (Feresne, Catualium, Blariacum?)

Im Jahr 359 setzte Julian seine ganze Kraft daran, die am Niederrhein zerstörten Städte und deren Befestigungen, sowie die niedergebrannten Kornspeicher für das Korn aus Britannien wieder herzustellen. Die Legionssoldaten mussten angestrengt arbeiten; auch wurden die Hülfstruppen für diese Arbeit, die sie sonst, den Verträgen gemäss, nicht zu leisten brauchten, durch die Liebe zu ihrem Feldherrn gewonnen und die besiegten Allemannen mussten dazu, den vorigjährigen Unterwerfungsverträgen gemäss, Hand- und Spanndienste leisten. So wurden im Laufe des Frühjahrs die Magazingebäude unter Dach gebracht und mit Vorräthen versehen, und dabei sieben Städte neu aufgebaut: Castra Herculis (Dorenburg), Quadriburgum (Gualburg), Tricesimae (Birten), Novesium (Neuss), Bonna (Bonn), Antunnacum (Andernach) und Bingium (Bingen). Dann folgte ein glücklicher Feldzug gegen die Allemannen, wobei Julian bei Mainz über den Rhein ging, nicht über die dort stehende steinerne Brücke, sondern über eine Pfahlbrücke, die er weiter unterwärts zur Ueberraschung des Feindes schlagen liess.[17])

Im Jahre 360 überschritt Julian noch einmal den Rhein, dieses Mal von Tricesimae (Birten) aus. Sein Heer kam von Paris her und durchschritt also unsere Lobericher Gegend. Der Feldzug galt den Attuarischen Franken, einer unruhigen Völkerschaft, welche gewohnt waren, nach Gallien Streifzüge zu unternehmen. Sie wohnten in gebirgiger Gegend mit beschwerlichen Zugängen[18]) und glaubten sich deshalb um so mehr sicher, als sich Keiner erinnern konnte, dass ein Feind zu ihnen vorgedrungen sei. Der Feldzug war nur kurz; die meisten Attuarier wurden gefangen oder niedergemacht, den übrigen schwere Friedensbedingungen vorgeschrieben.[19])

Während der beiden übrigen Regierungsjahre des Kaiser Julian, † 363, der achtmonatlichen Regierung des Kaiser Jovian, † 364, und der vier ersten Jahre Valentinians war am Niederrhein Ruhe. Die Völker dort, namentlich die Tungeren und die Bataver folgten noch den Waffen des Letzteren in der Schlacht gegen die Allemannen bei Chalons 366,[20]) und von dem Jahre 369 berichtet Ammianus Marcellinus,[21]) dass Valentinian die Ufer des Rheins von Rhätien (Graubünden) bis zum Ocean durch Dämme gesichert, und nicht allein auf der gallischen Seite (linkes Ufer) mit Castellen, Schanzen und Thürmen an passenden Orten in geringer Entfernung von einander versehen, sondern auch auf dem rechten Ufer, ganz nahe der feindlichen Grenze durch Werke gedeckt habe. Trotz all dieser Vorkehrungen erschienen 370 in unserer Gegend plötzlich neue Feinde des römischen Staates: eine Bande räuberischer Sachsen kam zu Schiffe nach Gallien und durchzog mordend das Land. Sie wurden indess alle niedergehauen.[22]) Es war am Unterrhein die letzte entschiedene Zurückweisung der Barbaren, die von jetzt an immer massenhafter und energischer eindrangen. Die Befriedigung ihrer Eroberungsgelüste wurde ihnen leicht gemacht. Rom bekundete seine erste Schwäche, dass es Völkern, die auf sein Gebiet eindrangen, Wohnsitze einräumte, so den Gothen in Thracien, den Hunnen auf dem linken Rheinufer.[23]) Schlimmer war es, dass Kaiser und Gegenkaiser ihre Macht nicht mehr auf ihre eigenen Unterthanen, sondern auf fremde Hülfe stützten. Procop, Gegenkaiser gegen Valens, rief die Gothen zu Hülfe; Gratian erregte durch seine deutsche, namentlich fränkische Umgebung sogar den Unwillen seiner Soldaten und veranlasste seine Ermordung; Maximus errang durch Sachsen und Friesen den Purpur. Als aber unter Honorius und Arcadius die Kaiser nicht einmal über die Hofcabalen hinaus konnten, als ein Minister nach dem andern das Reich an seine Feinde verrieth, indem er zur Durchsetzung seiner ehrgeizigen Pläne deren Macht sich erkaufte, da konnte es eben diesen Feinden nicht mehr zweifelhaft bleiben, dass es ihrerseits nur des Wollens und Zugreifens bedürfe, um in geeigneten Grenzen ihre Herrschaft an die Stelle der römischen zu stellen. Und das geschah für unsere Gegend am Unterrhein durch die Franken. Ehe ich zu dieser Epoche übergehe, ist es billig, einen Blick auf die Fortschritte zu werfen, die unsere Gegend den Römern dankt.

5. Folgen der Römerherrschaft für das Aufblühen Deutschlands.

Um den Einfluss zu würdigen, den die Römerherrschaft auf unser Vaterland geübt hat, ist vorab, ohne Vorurtheil, gerecht in Lob und Tadel, das Auge auf die Beschaffenheit des Landes zu richten und auf die Bildungs-Stufe seiner Bewohner, zur Zeit als die Römer einschritten. Es wird uns dabei zunächst das Bild erheben, welches

---

[15]) Am. Marc. XVII. 8. 9. Rührend ist, was Eunapius bei dieser Gelegenheit erzählt: Julian verlangte für die Erfüllung des Friedens Geisseln und unter andern den Sohn des Königs der Chamaven. Dieser brach in lauten Jammer aus und sprach: Mein Sohn ist durch dich gefallen; jetzt, wo du ihn verlangst, fühle ich, welch unglücklicher König und Vater ich bin. Julian, durch die Thränen des alten Mannes gerührt, liess den gefangenen Jüngling herbeibringen und sagte: Hier, was dir fehlt! was der Krieg vernichten konnte, habe ich erhalten; als Gefangenen gebe ich ihn frei, doch soll er als Geissel bei mir bleiben und nichts soll ihm fehlen. — [16]) Ebend. 9. — [17]) Amm. Marc. XVIII. 2. — [18]) im Ober-Bergischen. — [19]) Am. Marc. XX. 10. — [20]) Am. Marc. XXVII. 1. Die Divitenses, welche eben da genannt sind, werden bald auf Deutz bei Cöln, bald auf Diest in Brabant bezogen. — [21]) Ebend. XXVIII. 2. — [22]) Ebend. 5. Sulpitius Severus hist. sacra erzählt zwar (vergl. Eusebii Chron. L. 2.), dass auch Franken 370 in Gallien eingebrochen, bei Neuss besiegt, zurückgeworfen und auf das rechte Ufer verfolgt, dort so siegreich gewesen seien, dass das ganze römische Heer den Untergang gefunden habe; ja Mezerai hist. vergleicht diese Niederlage mit der des Varus, allein die ganze Erzählung scheint Fabel. Am. Marc. hat davon nichts. — [23]) Auf dem Hundsrücken.

Tacitus und andere von unseren Vorfahren entworfen, wenn sie ihren mächtigen, tadellosen Körperbau,[1] ihre überwältigende Nervenkraft und den dadurch bedingten kriegerischen Geist,[2] ihre Sittsamkeit,[3] Offenheit, Gastfreundschaft, einfache Lebensweise, Familien-Verhältnisse, Gemeinde-Einrichtungen und dergleichen besprechen. Es werden uns aber auch die daneben gezeichneten Schattenseiten erschrecken und zu der Ueberzeugung nöthigen, dass ohne die römische Dazwischenkunft die deutsche Nation, ein Spielball kleinlicher Verhältniss, ihre Sendung zu erfüllen nicht im Stande gewesen wäre. Die Natur des Bodens hat sich freilich in Folge dessen nicht geändert, er war damals, wie noch jetzt, entweder Sand oder Moor oder fettes Land, von einem meist grauen, regnigten, nebligen Himmel überspannt, häufig von Ungewittern und Stürmen heimgesucht, aber das Volk, welches ihn bewohnte, liebte wenig die Cultur; daher war der grösste Theil des Landes Wald, ein nicht minder grosser Theil Sumpf,[4] daneben hier und da grüne Wiesen[5] und nur wenig bebauter Acker.[6] Es mangelte an nöthiger Eindeichung gegen Fluss und Meer, an Abzugsgräben, Wegen und Strassen; auf den drei fünftel Zeit des Jahres feuchten, fetteren Stellen war eben so lange die Verbindung gehemmt. Schon diese climatischen, theilweise jedoch lediglich von der Cultur abhängigen Verhältnisse machten das Land zu einem rauhen, unfreundlichen.[7] Die Bewohner des Landes gingen nackt,[8] nur mit einem kurzen Mantel oder Thierfelle bekleidet,[9] lediglich die Reichsten trugen, abgesehen von den Kriegern, wovon unten, enganliegende Röcke[10] und Hosen,[11] zuweilen buntes Zeug.[12] Die Weiber unterschieden sich nicht von den Männern, nur ausnahmsweise hüllten sie sich in leinene Gewänder, jedoch so, dass Arme, Schulter und halbe Brust nackt blieben.[13] Die Kinder wuchsen nackt und im Schmutze unter dem Vieh auf,[14] von Erziehung war keine Rede, in der Bildung zwischen Herren und Knechte kein Unterschied;[15] nur wenige konnten lesen und schreiben.[16]

Dem Charakter nach war das Volk, worunter vornehmlich die herrschende Classe zu verstehen ist, wild und räuberisch,[17] zur Plünderung, Knechtung und Vernichtung seiner eigenen Stammesgenossen und Verwandten stets bei der Hand,[18] dabei bestechbar,[19] grob und bäurisch,[20] nach verschiedenen Zügen auch grausam[21] und

---

[1]) Ueber die Grösse der alten Deutschen herrschen verschiedene Ansichten. Directes Zeugniss liefert, jedoch nur über die Burgunder, Sidonius Apollinaris, Carm. XIII. 18, er nennt sie Septipedes, siebenfüssig. Sonst sagen die römischen Schriftsteller nur (Caes. bel. gal. I. 39. Dio. XXXVIII. 49. Ἰώσηφος. II. 16. 4. γῆν μὲν ἄπειρον νεμόμενοι, μείζω δὲ τῶν σωμάτων ἔχοντες τὰ φρονήματα καὶ τὴν μὲν ψυχὴν θανάτου καταφρονοῦσαν, „sie haben einen Geist, der grösser ist, als ihre Leiber, eine Seele, die den Tod verachtet." Pom. Mela III. 3. immanes sunt animis et corporibus. Tac. Germ. 4. magna corpora. Ann. I. 58. hist. IV. 22. V. 14. Seneca de ira I. 11. Vegetius de re mil. I. 1. Columella de re rus. III. 8.), dass die Deutschen übermässig gross gewesen seien, was gegenüber dem römischen Soldaten, 5 Fuss 3 Zoll, der hier offenbar zum Vergleiche dient, auf eine ansehnliche Grösse, aber nicht auf ein bestimmtes Maass, schliessen lässt. Vergleichung mit späteren Lebenden führt nicht weiter. Karl der Grosse maass gemäss seines Armknochens und Schädels im Dome zu Aachen (vergl. Eginhard) über 7 Fuss, und nicht kleiner war der Cölnische Erzbischof Bruno, † 965, Bruder Otto's des Grossen, gemäss dessen Gebeinen in der Kirche zu Altenberge (seinen Unterkiefer konnte ich um den meinigen legen, und ich messe 5 Fuss 9 Zoll). Aber diese Personen scheinen Ausnahmen von der Regel. Nach den erhaltenen Harnischen eines Kunz von Kaufungen und ähnlicher starker Männer, die sich in den Rüst-Sammlungen zu Wien, Dresden, Sigmaringen u. s. w. finden, sind die Männer im Mittelalter nicht grösser, als auch jetzt, gewesen, d. h. die mittlere Grösse der jetztlebenden Deutschen im Allgemeinen zu 5½ Fuss rheinisch und nur ausnahmsweise zu 6 Fuss gerechnet. Das schliesst freilich nicht aus, dass die Deutschen zur Zeit der Römer nicht grösser gewesen sind. So gut wie das gelbe, goldige Haar der Deutschen (Tac. Germ. 4. Plin. hist. nat.), welches sich noch so reizend auf den Bildern altdeutscher Maler findet und nach den Portraits von Hemling, Holbein, B. de Bruyn u. s. w. im 16. Jahrhundert noch allgemein erscheint, jetzt zu einer Ausnahme geworden und durch blond ersetzt ist, so mag auch, in Folge veränderter Lebensweise und Nahrungsmittel, die körperliche Grösse eine Aenderung erlitten haben. — [2]) Von diesem kriegerischen Geiste sprechen die alten Geschichtschreiber sehr häufig, (Caes. I. 36. 39. IV. 1. 2. VI. 21. Tacitus an vielen Stellen. Seneca de ira. I. 11. II. 15. Josephus de bello Iud. II. 16. 4.), aber es fehlte ihm Organisation und Ausdauer, er verschmähte selbst die gewöhnliche Klugheit. Arminius überlegte Pläne fanden keinen Beifall (Tac. Ann. I. 68.), und Civilis scheiterte, weil die tollkühne Kraft der Deutschen sich nicht regeln liess; unverantwortlich tollkühn stürmen die Germanen auf Placentia los (Tac. hist. II. 22.), ähnliche Beweise liefern die übrigen deutschen Kriege. So boten sich den Römern wirksame Mittel, den Kampf siegreich zu bestehen; einige davon hat Tacitus (Ann. II. 5. 14.) in den Gedanken des Germanicus entwickelt. — [3]) Die Keuschheit, welche Tacitus Germ. rühmt, wird bedenklich, wenn man die ausserordentliche Masse Nothzuchtsgesetze (Dreyer, Nebenstud. S. 37 u. 212.) sowie die ausserordentliche Anzahl weiblicher Misshandlungen im Mittelalter in Erwägung zieht. — [4]) Tac. Germ. 5. — [5]) Plinius hist. nat. 17. 4. — [6]) Germ. 14. nec arare terram aut exspectare annum facile persuaseris. Caes. bel. gal. IV. 1. neque multum frumento, sed maximam partem lacte atque pecore vivunt et multum sunt in venationibus. V. 22. agriculturae non student, maiorque pars victus eorum in lacte, caseo, carne consistit. — [7]) Germ. 2. — [8]) Germ. 6. 17. 20. Caes. bel. gal. IV. 1. VI. 21. Seneca de ira I. 71. de provid. 4. Man hat zweifeln wollen, ob das nudi aut sagulo leves in Germ. 6. wirklich unbekleidet bedeuten solle, und zwar namentlich mit Rücksicht auf hist. II. 22., wo derselbe Ausdruck für unbepanzert gebraucht sei; allein, dieses Letztere dahin gestellt, die übrigen aufgeführten Nachrichten lassen es ganz unbezweifelt, dass Tacitus in Germ. 6. das Unbekleidet hervorheben wollte. Selbst noch viel später finden wir die Deutschen nackt; so den König der Ostgothen, Theoderich, der nur eine Thierhaut trug, aber sonst nackt ging, wie dieses Walafrid Strabo, Abt zu Reichenau, in der Beschreibung der Statue dieses Königs kundgibt, edirt in der Bibliotheca Max. Patrum. Lugduni, Tom. VIII. — [9]) Germ. 17. hist. II. 88. Caes. bel. gal. IV. 1. VI. 21. — [10]) Germ. 17. Abbildungen auf der colonna trajana. — [11]) Tac. hist. II. 20. Auch die Abbildungen auf der Antonins- und Trajans-Säule, dem Triumphbogen des Constantin, Statuen im Vaticanischen Museum; der Mantel ist bis in die letzte, spanische Zeit hinein Fest- und Hoftracht geblieben. — [12]) Tac. hist. II. 20. V. 23. — [13]) Germ. 17. Plin. XIX. 1. — [14]) Germ. 20. — [15]) Ebend. — [16]) Germ. 19. — [17]) Tac. germ. 14. 33. Ann. 1. 65. hist. IV. 73. 76. 78. V. 17. Auch oben S. 222. Nur von den Chauken sagt Tacitus, dass sie die Länder nicht durch Raub und Plünderung verwüsteten, dagegen jedoch Ann. XI., wo die Chauken, mit leichten Schiffen auf Beute ausgehend, die Küste Galliens verwüsten. Caes. bell. gal. IV. 16. 19. VI. 35. VIII. 25. Ἰώσηφος Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία XIX. 15—18. Siehe auch folgende Note. Pomp. Mela III. 3. — [18]) Caes. bel. gal. VI. 23. latrocinia nullam habent infamiam, quae extra fines cuiusque civitatis fiunt. (So dachte man ja noch im ganzen Mittelalter.) VI. 34. Caesar ad finitimas civitates nuncios dimittit, omnes ad se evocat spe praedae ad diripiendos Eburones — magnus undique numerus celeriter convenit. Vor allen waren die Sigambres gleich bei der Hand. Ebend. 35. Tac. germ. 14. materia munificentiae per bella et raptus. Siehe auch was oben S. 197. u. f. erzählt ist. Dieser Characterzug war auch wohl veranlassend, dass die Deutschen von den Römern schon gleich nach der ersten Bekanntschaft sich in Masse anwerben liessen, wovon Nachrichten bei Caes. bel. gal. VII. und VIII. — [19]) Man macht in diesem Punkte stets den Römern Vorwürfe, weil sie die Bestechenden waren, während doch derjenige, der sich bestechen lässt, nicht um ein Haar besser, nach Umständen sogar schlechter ist. Die Römer wendeten Geld und Geschenke an, um ihren grossen Civilisationsplan mit milderen Mitteln, als mit dem Schwerte zur Ausführung zu bringen. Die deutschen Stämme aber liessen sich gegen ihre eigene Nation und gegen ihre eigene Ueberzeugung bestechen. Dieses im Auge behaltend wird man nicht so allgemein und unbedingt von einem so grossen, aufopfernden, für Freiheit und Vaterland beseelten Volkscharacter der alten Deutschen sprechen können, wie dieses von vielen Geschichtschreibern geschieht. — [20]) Tac. hist. II. 74. 88. — [21]) Plutarch Marius. Caes. bel. gal. I. 33. Die

unter Umständen treulos.[22]) Es brachte seinen Göttern Menschenopfer,[23]) trieb Menschenhandel,[24]) war arbeitsscheu[25]) und zu dauernden Anstrengungen nicht fähig,[26]) wegen Trunksucht leicht verführbar,[27]) spielsüchtig, jedoch nicht ohne Klugheit und Gewandtheit.[28])

Die einzelnen Volksstämme und in ihnen nicht selten die einzelnen Familien standen sich argwöhnisch und meistens feindlich gegenüber. Daher das ganze Leben Fehde und innere Zerrissenheit, kein Nationalbewustsein, keine Nationalstärke,[29]) keine Ordnung in den öffentlichen Geschäften.[30])

Das hervorstehende im Character blieb: möglichst grosse Ungebundenheit, festes Band in der Familie, Einfachheit, Begeisterung für Ideen und ein mit Körperkraft gepaarter, stets neu erwachender kriegerischer Muth, der jedoch, weil es an nöthigen Kenntnissen und Geschicklichkeit fehlte, nicht zu seiner Geltung kommen konnte.[31]) Namentlich war schon die Bewaffnung durchaus mangelhaft. Die Hauptwaffe war eine Framee (Speer mit kurzer, schmaler Eisenspitze[32]) und ein hölzerner, bemalter Schild;[33]) hier und da fand sich ein Schwert, ein Helm und ein Panzer.[34]) Von Kriegsmaschinen, einer grossen, von Einem befehligten Schlachtordnung,[35]) von Schwenkungen[36]) und Herstellung einer durchbrochnen Schlachtreihe verstand der deutsche Krieger wenig oder gar nichts; dagegen war er durch eine keilförmige Aufstellung,[37]) durch eine mit Fussvolk geschickt verbundene Reiterei,[38]) trotzdem, dass die Pferde nicht ansehnlich gewesen zu sein scheinen[39]) und durch die Beherrschung des Terrains und die Acclimatisirung den Römern gefährlich.[40])

Zu einer höheren Cultur zu gelangen fehlte fast alles, zunächst der Wunsch und Trieb darnach,[41]) dann Verachtung des Handels, der Metallen, der Wohlhabenheit,[42]) Mangel an häuslichen und geselligen Einrichtungen[43]) an Städten[44]) und überhaupt an gemeinsamem Schaffen, dagegen bestanden, in Folge des Dranges nach möglichster Unabhängigkeit, Verfassungsformen, die eine mächtige Grundlage für Volksfreiheit in sich trugen.[45])

Die erste Cultur-Stufe: Ackerbau und Viehzucht, die Grundlage für dauerndes Volkswohl, war nur eben erst betreten. Ackerland war nur wenig vorhanden und unterlag, mit Haus und Heerd, der Sorge der Weiber, Greise und Schwächlinge;[46]) es wurde schlecht gebaut,[47]) lieferte Hafer[48]) Gerste,[49]) Flachs.[50])

Gallier sagen, dass sie Ariouisti crudelitatem horrerent (und doch überstieg gallische Grausamkeit alles Maass. Caes. V. 56. VI. 16.) V. 45. cum cruciatu necabantur. Tac. hist. I. 59. ferox gens. IV. 61. Die Fürsten der Tencterer und Usipeter wollen Caesar nicht verlassen, weil sie bei der Rückkehr fürchten gemartert zu werden. bel. gal. IV. 15. Civilis lässt gefangene Römer seinem Sohne vorführen, um sich daran im Pfeilschiessen zu üben. hist, IV. 61. — [22]) Caes. bel. gal. I. 46. V. 36. 37. Tac. hist. IV. 60. oben S. 220. Dagegen Ann. XIII. 54. und die Treue, womit deutsche Leibwachen sogar schändlichen Kaisern, wie Caligula, dienten. — [23]) Tac. Germ. 9. Caes. bel. gal. VI. 16. legt sie nur den Galliern bei. — [24]) Germ. 24. Ann. II. 24. Agricola 28. Selbst noch Gregor von Tours berichtet von seiner Zeit, dass bei den Franken die Sklaven zum Verkauf auf dem Markte öffentlich ausgestellt wurden. II. 15., und Papst Gregor II. muss noch ernstlich verbieten, dass die neubekehrten deutschen Christen ihre Sklaven nicht ferner den deutschen Heiden zum Menschenopfer verkaufen dürfen. Baluz. I. 106. 3. — [25]) Germ. 4. 15. 17. Da es schändlich sei, mit Arbeit zu gewinnen, was man rauben könne: pigrum quinimo et iners videtur sudore acquirere, quod possis sanguine parare. — [26]) Ebend. Dio. XXXVIII. 49. — [27]) Germ. 23. — [28]) Tac. germ. 38. legt beide Eigenschaften ausnahmsweise den Catten bei. Multum (ut inter germanos) rationis et solertiae. — [29]) Die Belege hierfür liegen in der ganzen Geschichte: Segest gegen Arnim, Labeo und Briganticus gegen Civilis, die domestica seditio, welche die Catten nach der batavischen Insel brachte (Germ. 29.), die von ihren Nachbaren hingeschlachteten 60,000 Bructerer (Ebend. 33.) und hundert andere Thatsachen (vergl. Caes. bell. gal. VI. 11. Vel. Pat. II. 118.) führen Beweis. Und selbst noch auf uns ruht ein Theil des Fluchs des Tacitus (Germ. 33.): das Odium sui, der Hass der Stämme unter einander. Maneat quaeso, duretque gentibus si non amor nostri, at certe odium sui: quando vrgentibus imperii satis nihil iam praestare fortuna maius potest, quam hostium discordiam. — [30]) Germ.: Bei den Zusammenkünften in öffentlichen Angelegenheiten kommt Jeder, wie es ihm gefällt, so dass häufig der zweite und dritte Tag verloren geht. — [31]) Siehe oben Anmerkung 2. — [32]) Tac. Germ. 6. 13. Ann. I. 64. II. 14. 21. Seneca ep. 36. — [33]) Ebend. hist. IV. 22. Ann. II. 14. Caes. bel. gal. II. 33. — [34]) Germ. 6. Dio sagt von den Soldaten des Ariovist, dass sie keine Helme gehabt hätten. XXXVIII. 50. vergl. Tac. Ann. I. 64. II. 14. 21. Dass im Uebrigen die deutschen Krieger nicht, wie das Volk, ganz unbekleidet gewesen, dürfte aus den Abbildungen auf der Trajans-Säule, Tac. Germ. 6., und aus Pom. Mela III. 3. hervorgehen. — [35]) Tac. hist. IV. 76. Germ. 7, Duces exemplo potius quam imperio. Siehe jedoch ebend. 30. — [36]) Germ. 6. vergl. mit 30. hist. IV. 23. Caes. bel. Gal. I. 51, — [37]) Caes. bel. gal. II. 33. Tac. hist. IV. 16. 20. V. 16. — [38]) Caes. bel. gal. I. 48. VII. 65. Vergleiche Tac. Germ. 30. — [39]) Caes. bel. gal. IV. 2. VII. 65. Tac. Germ. 6. Dagegen Vegetius de mulomedicina III. 16. 18. — [40]) Tac. Germ. 4. Ann. II. 63. 64. hist. V. 14. 15. und an vielen andern Stellen. — [41]) Caes. bel. gal. VI. 21. Tac. Germ. 15. 19. litterarum secreta viri pariter ac feminae ignorant. — [42]) Caes. bel. gal. IV. 2., nur irdene Geschirre (Germ. 5.), Verachtung des Handels. Caes. IV. 2. Daher auch Hass gegen die Ubier, weil sie Handel trieben. — [43]) Als Wohnungen gab es nur Hütten aus unbehauenen Baumstämmen, ohne Mauerstein und Ziegel, Germ. 16., mit Rohr oder Stroh gedeckt, Seneca de prov. 4. Plin. hist. nat. XVI. 36., also Gebäude, wie man sie noch in Böhmen, Polen und Russland findet. Auch wurden Löcher in die Erde gegraben und oben zugedeckt, im Winter mit Mist. Sie dienten gegen die Verheerungen der Feinde, indem man sich selbst, das Vieh und die Habe darin verbarg, im Winter auch gegen die Kälte und zur Besorgung der Weberei durch die Weiber, Plin. hist. XIX. 2. in Germania autem defossi atque sub terra id opus agunt. Es bestanden also Verhältnisse, wie man sie noch gegenwärtig in Island findet, auch so, dass, wie dort, keine gemeinsame Zeiten waren, sondern jeder z. B. zu den Ess- und Trinkvorräthen langte, wenn ihn hungerte und dürstete. Caes. bel. gal. VI. 34. Manche deutsche Völkerschaften waren vagabundirend, stets obdachlos. Germ. 31. Ariovist sagt selbst, dass er mit seinen Kriegern und deren Familien seit 14 Jahren nicht unter Dach gewesen sei. Caes. bel. gal. I. 36. Einige westlich wohnende Deutsche machten von allen diesen eine Ausnahme, sie besassen eigentliche Häuser, z. B. die Menapier, bei denen von aedificiis die Rede ist (siehe oben S. 191. 197.), und die Belgier, bei denen nach Plinius XXXVI. 22. Steine mit der Säge verarbeitet wurden. — [44]) Die Deutschen hatten keine Städte, Germ. 16., nicht einmal unter sich verbundene Wohnungen. Ebend. Caes. bel. gal. VI. 23. Nicht entgegen ist Caes. bel. gal. IV. 19. VI. 10. 23. Tac. Ann. I. 36. II. 56. XII. 27. 29. V. 19., denn Oppida und Castella sind nur Zufluchtstätten im Falle eines Krieges oder feindlichen Ueberfalles. Das Oppidum ubiorum überdies ist auf eine römische Befestigung zu beziehen, und ebenso die missverstandene Stelle V. 19. auf die römische Befestigung zu Vetera (siehe oben S. 224 u. unten Ortschaftsv.) und was sonst noch von Hauptorten, z. B. bei Tacitus, von Mattium als Hauptort der Catten vorkommt, so sind darunter Sammelplätze zu verstehen, die, wie sich später zeigen wird, mit Gräben befestigt aber ohne Gebäude waren. Und was Ptolomaeus von deutschen Städten sagt, dürfte sich nur auf diese Sammelplätze und die römischen Niederlassungen beschränken. — [45]) z. B. die Volksversammlungen mit gesetzgebender und richterlicher Gewalt, woraus sich die späteren volksvertretenden Körper der deutschen Nationen (die Cortes der Spanier, die Parlamente von Frankreich und England, der schwedische Strothing, die Landstände und die Geschwornengerichte) als Ueberbleibsel entwickelt haben. — [46]) Tac. Germ. 15. — [47]) Germ. 26. Im Trierschen wurde der Boden im Monat März neu gehackt und besäet. Plin. hist. nat. XVIII. 20. Die Ubier mergelten das Land, indem sie die Erde drei Fuss unter der Oberfläche hervorholten und einen Fuss tief obenauf legten, was für 10 Jahre wirksam war. Plin. XVII. 8. vergl. XVII. 4. 49. — [48]) Plin. hist. nat. XVIII. 17. man bereitete daraus Brei als Kost. — [49]) Tac. Germ. 23. Man braute Bier daraus. Ebend. vergl. Plin. hist. nat. XXII. 24. — [50]) Für die leinenen

Gärten, Obstpflanzungen, künstliche Wiesen bestanden nicht;[50]) wohl aber fand sich wildes Obst vor,[51]) auch Rettig und Zuckerrübe in besonderer Güte[52]) und vorzügliches Futterkraut.[53])

Nach den Getreide-Arten und den, nicht ganz deutlichen Worten des Cäsar und Tacitus scheint Dreifelder-Wirthschaft bestanden zu haben.[54]) Weinbau war noch unbekannt, am Rhein jedoch war der Wein im Handel, den Sueven dagegen, dem mächtigsten deutschen Stamme, war der Ankauf verboten.[55])

Die Viehzucht stand noch tief. Das Rindvieh, worauf man grossen Werth legte,[56]) war unansehnlich,[57]) die Pferde klein.[58]) Auch Schaafe scheinen vorhanden gewesen zu sein;[59]) sonst werden erwähnt Gänse und deren Daunen in grösster Vollkommenheit,[60]) Hunde, welche die Wagen vertheidigen,[61]) und ungeheure Honigscheiben,[62]) Drosseln im Winter,[63]) hierzu vieles Wildprett und Fische.[64]) Was sonst Deutschland noch besass: warme Quellen, Bergwerke[65]) und dergleichen unterirdische Schätze, waren noch ganz unnutzbar; dem trägen Hörigkeitswesen[66]) erlag die höhere Thatkraft.

So der Zustand, als die Römer auftraten. Zur Erreichung ihres Zieles waren grosse Verbesserungen nothwendig; Verbesserungen, wie sie in gewöhnlicher Weltlage ein Volk von dem anderen, trotz aller Nützlichkeit, erst im Verlaufe von Jahrtausenden gutwillig übernimmt,[67]) Verbesserungen, gegen die sich Völker bis zu ihrer Vernichtung gestemmt haben,[68]) Verbesserungen, die mit aller Macht des Geldes und der Körperkraft in kürzester Frist vollendet werden mussten, wenn nicht das ganze Unternehmen mit den dabei Betheiligten, wenn nicht der ganze Staat, in Folge der sonst unüberwindlich werdenden Kraft der Gegner in Frage gestellt werden sollte. Es galt nicht allein feste und sichere Wege zu bahnen, mächtige Flüsse zu regeln und ungefährlich zu machen, sichere und ausreichende Niederlassungen und Stützpunkte zu gründen, für deren Unterhalt genügende Lebensmittel und Kriegsbedürfnisse zu ermöglichen, die Beherrschung des Meeres zu vermitteln, die climatischen Verhältnisse durch eine durchgreifende Cultur zu mildern und dabei nicht die Genüsse ausser Acht zu lassen, durch deren Befriedigung denjenigen, die ihre Kräfte für das Unternehmen einsetzen mussten, es immer leichter wurde, die rauhen Zustände des Landes, in welchen sie zu harren hatten, fortschreitend erträglicher zu finden, sondern auch, zur Verminderung der übergrossen Opfer, das zu überwindende Volk sich und dem Systeme geneigt zu machen, deshalb dessen Character zu studieren und, nächst anfänglicher Strenge, durch Lehre und Beispiel für sich zu gewinnen.

Die Römer haben ihre Aufgabe gelösst. Sie haben ein grosses Strassennetz geschaffen,[69]) den Rhein, die Waal, in feste Ufer gebannt,[70]) grossartige, für die Umstaltung des Landes und seine Zukunft maassgebende Canäle gegraben,[71])

Kleider der Frauen, Germ. 17., welche wohl die Hörigen liefern mussten. Tac. Germ. 26. — [50]) Germ. 26. — [51]) Germ. 10. frugifera arbor, 23. Agrestia poma. Plin. hist. nat. XV. 14. 25. 30. spricht von Aepfeln in Belgien und Kirschen am Rhein. — [52]) Plin. hist. nat. XIX. 8. 26. er meint jedoch nur das Rheinland. — [53]) Plin. hist. nat. XVII 3. Unter Futterkräuter (pabula) verstehen die Römer: Schneckenklee (cytisus), wilden Hafer (avena), Erve (ervum), Erbsen (cicer), Luzerner Klee (medica), Wicken (vicia) und Basilienkraut (ocymum), Colum. de re rust. II. 11. 1. Cato de re rust. XXIII.; jedoch möchte man einige derselben im alten Deutschland vergebens gesucht haben, z. B. Luzerne, Wicke, welche erweislich Cultur verlangen. — [54]) Caes. bel. gal. IV. 1. VI. 21. Tac. Germ. 26. — [55]) Tac. Germ. 23. Caes. bel gal. IV. 2. — [56]) Caes bel. gal. VI. 35., nach IV. 2. indessen scheint nicht Rindvieh, sondern Zugvieh (Pferde) gemeint. — [57]) Tac. Germ. 5. Plin. XVII. 4. — [58]) Caes. bel. gal. VII. 65. Tac. Germ. 6., man wusste sie ausdauernd zu machen und wagte damit in kleiner Zahl auf den überlegensten Feind loszugehen. Caes. bel. gal. IV. 2. 12. vergl. Plin. hist. nat. XI. 49., wegen hermaphroditischer Pferde im Trierschen, mit denen Kaiser Nero vor seinem Wagen prahlte; wilde Pferde kommen noch sehr spät vor, im Duisburger Wald noch am Ende vorigen Jahrhunderts, im Emserbruche noch vor 40 Jahren, ebenso in der Senne. vergl. mein Urkundenb. des Geschlechts Meschede, S. 113. — [59]) wegen des wollenen Kleides. — [60]) Plin. hist. nat. X. 22. — [61]) Plin. hist. nat. VIII. 40. — [62]) Plin. hist. nat. XI. 14. gibt eine von 8 Fuss Durchmesser an. — [63]) Plin. hist. nat. X. 24., was er ebend. 47. von Nachts leuchtenden Vögeln erzählt, dürfte sich auf die Johanniswürmchen reduciren. — [64]) Plin. l. c. IX. 15. führt von den Fischen mehrere an, die im Rhein, Main und Donau vorkommen. Des Wildprets wird nur im Allgemeinen gedacht (Germ. 23.), denn was Caes. bel. gal. VI. 26. davon einzeln aufgezählt, hat wegen der Alcen Bedenken erregt, obgleich Elendthier und Auerochsen mit Unrecht bestritten werden. Hirsche und Rehe waren stets deutsches Wildpret; noch im Jahr 1790 wurden von ersteren 2000 Stück im Bilkerbusche bei Düsseldorf auf fürstlichen Befehl erschossen. Dass vormals auch der Riesenhirsch — cervus giganteus — zur deutschen Jagd gehörte, beweisen die von ihm gefundenen Geweihe und Knochen in den Museen zu Poppelsdorf und Leiden. und dass auch wilde Schweine, Wölfe und Bären in den deutschen Jagden in Uebermasse selbst bis in das letzte Mittelalter gehaust haben, bezeugen die Capitularen der fränkischen Könige, der Schwabenspiegel 350, Sachsenspiegel B. 2. §. 61 und verschiedene Verleihungsurkunden und Jagd- und Forstordnungen, dass in der Drenthe auch Elendthiere gelebt haben, s. J. de Val. Jagtwesen in Drenthe in seinen Bydragen, Groningen 1842. — [65]) Man will aus den Eisenspitzen der Frameen nicht allein Eisengruben, sondern auch Gewerbefleiss deduciren, allein 1) spricht Tac. Germ. 5. dagegen; 2) sind die Frameen wohl lediglich Waffe der Rheinbewohner gewesen, weiterhin trifft man nur steinerne Lanzenspitzen und Steinäxte, worüber die Werke des Acker Stratingh Aloude Staat. 3 Bde. Groningen 1817—52; Klemm, l. c. und die Funde in den Museen zu Augsburg, Basel, Berlin, Dresden, Cöln Carlsruhe, Darmstadt etc zu vergleichen sind; 3) lässt das Vorkommen kleiner Lanzenspitzen noch nicht auf Bergbau, selbst noch nicht einmal auf Gewerbefleiss schliessen, zumal wenn man die Rohheit des Fabrikats an den davon erhaltenen Exemplaren berücksichtigt. Salz zu bereiten verstand man, indem man die Sohle auf glühende Kohlen goss. Plin. hist. nat. XXXI. 39. — [66]) Tac. Germ. 25. — [67]) Die raschen Fortschritte, welche die jetzige Civilisation Europa's macht, liegen ausser allem seitherigem welthistorischen Verlaufe. Noch im Jahre 1828 sagte mir ein H. v. Wrede im Wirthshause zu Güstrow, als ich mich über die pommerschen Landstrassen beklagte (wenn man anders 20 bis 30 nebeneinander fortlaufende, auf ein und mehrere Fuss ausgefahrene Geleise, je 10—20 Schritte von einem grossen Feldsteine oder einer versumpften Stelle unterbrochen, eine Landstrasse nennen konnte): Wir können mit Viergespann darüber weg, brauchen keinen, der solches nicht mit sich führt, haben aus Frankreich nur Weine per See nöthig, brauchen nichts Fremdes, und am allerwenigsten, dass fremde Intelligenz unser Land verdirbt. Und ein sehr hochstehender Regierungsbeamter versicherte mir im Jahre 1831, dass für die Aushauung einer Chaussee längs der Mosel, in der Weise der Chaussee längs des Rheins, selbst ein grosses Reich nicht Mittel genug besitze! (Damals galt freilich die Römerstrasse längs des Rheins ebenso wie die Grotte am Pausilipp noch für ein Weltwunder). Wie viele Jahrtausende zählt man bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wo der Mensch erst mit der Gabel zu essen anfing und sich abgewöhnte, mit dem Finger in die Schüssel zu greifen! Wie lange hat man an Hexen geglaubt und die Unglücklichen verbrannt! Wie lange für Aberglauben das Schwert entblösst und Unschuldige hingeschlachtet! — [68]) Der älteste Kampf ist der gegen die Intelligenz, und die Zahl der Völker und Völkergenossenschaften, welche gegen sie gekämpft haben und noch kämpfen, die grösste. — [69]) Hierüber in der folgenden Nummer 7. — [70]) Hierüber in der nächstfolgenden Nummer 6. — [71]) Hierüber in den folgenden Nummern 6—11.

die Oeden in Fluren verwandelt und mit Niederlassungen [72]) bedeckt, den Ackerbau [73]) und die Gärtnerei [74]) gehoben, Baukunst [75]) herangebildet, Weinbau, [76]) Gewerbefleiss und Handel [77]) geschaffen, den Gesichts- und Ideenkreis der Deutschen durch Unterricht, [78]) Theilnahme an der Verwaltung und Kriegführung [79]) erweitert und zur Ausbildung der unberührt gelassenen, einheimischen Rechte und Institutionen höher befähigt, durch die Aufstellung geordneter Heere und deren gemeinnützliche Thätigkeit auf bessere einheimische Einrichtungen und auf die Nothwendigkeit des Zusammenhaltens und dessen Vermittelung durch Bündnisse (Frankenbund, Sachsenbund etc.) hingewiesen, ihre Schöpfungen möglichst durch feste Plätze und Grenzwälle geschützt, endlich durch ihre Bildung und Weltherrschaft, das Christenthum angebahnt, kurz, eine Menge Wohlthaten dem Lande erzeugt, deren Früchte freilich erst nach vielen Jahrhunderten, jedoch nicht durch römische, sondern deutsche Schuld so spät, und nur zu einem Theile [80]) allmälig zur Reife gebracht werden konnten, weil die wilden Kriege der Franken, Normannen, die starren, harten Formen der carolingischen Schöpfungen und der damit verknüpften Lehnverfassung, die zeisweise zu selbstsüchtige kirchliche Hierarchie u. s. w. der Entwicklung entgegenstanden, von denen indessen auch wir noch fortwährend zehren und künftig, so lange Bildung bei uns besteht, zehren werden.

6. Verbesserung des Rheinbettes.

Der frühere Zustand des Rheinbettes ist oben beschrieben. Zur Beseitigung der vielen Sümpfe, des weiten und oft wechselnden Bettes und zur Verbesserung des Fahrwassers haben die Römer [1]) verschiedene Thätigkeit entwickelt. Am ganzen Unterrhein findet man die Spuren davon, wie sie mit Dämmen dem wilden Flusse eine feste Bahn angewiesen haben; nicht minder erzählen die Geschichtschreiber zu verschiedenen Zeiten, dass solche Arbeiten vorgenommen sind, wenn auch meistens nur in allgemeinen Ausdrücken, ohne dass gerade die Oertlichkeiten einzeln bezeichnet sind. Von einer dieser Arbeiten indessen sind die Nachrichten specieller, von dem Damme des Drusus. Ehe dieser angelegt war, lief der Rhein von Cleve aus bei gewöhnlichem Wasserstande in zwei Strömungen, eine links durch das Wyler Meer nach Nymwegen, so dass Donsbrüggen, Nutterden, Cranenburg, Wyler, Beeck, Ubbergen und Nymwegen dicht am linken Ufer lagen, eine rechts längs Rynderen, Schenkenschanz, Lobith und Millingen, so dass sich Schenkenschanz auf dem rechten Ufer, die drei übrigen auf dem linken befanden. Was zwischen beiden Strömungen

[72]) Ich habe verschiedene unter Nr. 8. aufgezählt, weit mehrere sind in Folge der späteren Verwilderung untergegangen, so z. B. die vielen Niederlassungen im Stommelerbruch. Dieser Bruch, viele tausend Morgen gross, war in der letzern Zeit ein Wald und grösstentheils so versumpft, dass man ihn selbst im höchsten Sommer stellenweise nicht betreten konnte. Er wurde vor circa 10 Jahren entwässert, in Höfe getheilt und zu Acker verwandelt. Bei dieser Gelegenheit wurden viele römische Denkmale, Münzen, Gefässe, Denksteine und andere Gegenstände, welche römische Niederlassungen ankündigten, ausgegraben. Hr. Delhoven zu Dormagen besitzt davon Mehreres, unter andern eine Ara mit der Inschrift: NIMPHIS . T . CELSINVS CVMIVS. V. S. L. M. Ich besitze die dazu gehörige Figur der Nymphe, 7 Zoll hoch. Beide wurden, mit vielen Münzen, von denen ich 33 Stück, von Nero, Vespasian, Titus, Trajan, Faustina und Crispina, erworben habe, beim Ausstechen des Abzugsgrabens bei Delhoven und Gohr mitten im Sumpfe gefunden. Herr Oberbürgermeister Stupp zu Cöln fand auf seinem, in jenem Bruche angelegten Hofe, als er den Boden ebnen und abfahren liess, eine römische Gartenanlage; die Beete unterschieden sich ganz deutlich von den Wegen. — [73]) Der Beweis hierfür liegt in dem Vorkommen neuer Fruchtarten, Weizen, Linsen, Bohnen, Erbsen, in den neuen Werkzeugen (Pflug) und Ackereinrichtungen (Einzäunungen), Wiesenberieselungen, worüber die ältesten deutschen Volksrechte (500—638) und die Abgabenregister Nachrichten liefern. — [74]) Dass am Rhein röm. Gärten bestanden haben, zeigt ob. Anm. 72. Auch kennen die ältesten deutsch. Volksrechte Obstgärten (pomaria) mit Aepfeln, Birnen und sonstigen (arbores domesticas) Obstsorten, z. B. Lex salica VIII. 1. 2. XXVII. 23. 24. Lex Roth. 289. 305. Lex Baj. VIII 12. XX. XXI. mit Kirschen, Gloss. Mons. Sie kennen auch Pfropfreiser, Lex sal. XXVII. 21. 22. Ja es sind von den Römern Fruchtbäume eingeführt, die jetzt bei uns nicht mehr zu finden sind; so wird bei Leibnitz, Script. Rer. Bruns. I. 217, erzählt, dass sub umbra arboris sicomori, quam Theutonici Mulbom appellant, der bei Brauweiler, zwei Stunden westlich von Cöln, gestanden habe, der Gründer des dortigen Klosters (vor 1024) durch eine vision zu der Gründung bestimmt sei. Dieser Baum ist der egyptische Feigenbaum, ficus sycomorus, der dort die Wälder bildet, eine Krone von 80 Fuss bekommt, 40—50 Fuss hoch und viele Hundert Jahre alt wird. Er trägt schmackhafte Feigen in einer Doldentraube, liefert ein unverwüstliches Holz, aus dem die meisten Mumiensärge gefertigt sind. — [75]) Durch die Römer wurde die Ziegelei eingeführt. Das Brennen des Thons war den Deutschen unbekannt, sie trockneten ihre Gefässe am Feuer. Ziegelbrennen kannten sie gar nicht. Die Bauten, welche die Römer in ihren rheinischen Niederlassungen vornahmen, und von denen zu Trier, Cöln, Xanten, Mainz, in den neueren Zeiten so schöne Ueberreste täglich neu entdeckt werden, haben sich auch bei den Deutschen geltend gemacht; so fand Julian bei den Alemannen, als er 357 gegen sie von Mainz aus zu Felde zog, sehr ordentliche, nach römischer Art erbaute Häuser (Am. Marc. XVII. 1.), und trotz der ruchlosen fränkischen Zerstörungen, wodurch alle römischen Bauten in Deutschland, für viele Jahrhunderte sogar spurlos, vernichtet worden sind, haben sie ihre Einflüsse auf die späteren Kirchen- und Profanbauten geübt. — [76]) Siehe folgende Nummer. — [77]) Die in der Erde aufgefundenen Alterthumsreste an Gefässen, Waffen sagen zwar wenig, an die Stelle der steinernen Celte finden wir metallene, namentlich aus Kupfer, anstatt der einfachen Gefässe verzierte; etwas mehr indess bekundet Tacitus, der von Handelsleuten in Deutschland spricht, aber am meisten die so grossartig durchgeführten Wunderbaue romanischer und gothischer Dome, die ohne vorangegangene tiefe Studien, unterstützt durch tüchtigen Gewerbefleiss, nicht wohl gedacht werden können. — [78]) Die alten Classiker weisen mehrmals darauf hin, dass der römische Staat bei seinen Eroberungen vornehmlich die Civilisation im Auge hatte. Dass Sprachkenntnisse und Schreibkunst auch schnell Eingang gefunden haben, bezeugen direct die Thatsachen, dass Deutsche römische Verwaltungsposten bekleiden, dass Caesar seine schriftlichen Befehle an seine Unterfeldherren griechisch fasst, weil die Feinde Lateinisch verstanden? — [79]) Cerialis in seiner Anrede (Tac. hist. IV. 74.) sagt dies ausdrücklich; ausserdem bestätigen es viele Thatsachen. Armin und sein Bruder waren im römischen Heere Befehlshaber; Segest, Classicus, Tutor, Civilis, Labeo, Brigantieus und Andere desgleichen; des Segest Sohn Priester; später stossen wir auf viele Feldherren; Silvanus und Magnentius wurden aus dieser Stellung sogar zu Kaisern erhoben. — [80]) Ein wesentlicher Theil wurde durch eben jene barbarischen Frankenherden und in Folge ihrer Herrschaft zerstört.

[1]) Der Beweis dafür liegt theils in der Construction der einzelnen Werke und den darin gefundenen Alterthümern, theils in den ausdrücklichen Zeugnissen der Schriftsteller. Dass z. B. der Damm des Drusus, von Cleve über Millingen nach Nymwegen, also ein Römerwerk, die Düffel wasserfrei gemacht und den Fluss in ein enges Bett eingezwängt hat, beweist Tac. hist. V. 19., wo Civilis jenen Damm durchsticht, das Wasser demnächst seinem natürlichen Laufe nach Gallien (durch den Durchstich des linken Ufers) folgt, und sich dort derartig weithin ausbreitet, dass der seitherige Hauptfluss gleichsam abgeleitet und nur als schmale Rinne erscheint. Directes Zeugniss bei Tac.

lag, war mehr oder weniger sumpfig und bildete bei hohem Wasserstande einen See.[2]) Dadurch, dass Drusus den Damm von Cleve über Millingen nach Nymwegen zog und zugleich auf dem entgegengesetzten Ufer innerhalb der Batavischen Insel (Betau) einen Gegendamm legte, machte er nicht allein Tausende von Morgen in der Düffelt und Betau zu nutzbarem Lande, sondern auch die Heeresstrasse nach Holland und die Niederlassungen[3]) zu Rindern, Millingen und so weiter möglich.[4]) Nur für das rechte, deutsche Rheinufer war die Anlage insofern bedenklich, als dort in Feindesland kein Gegendamm zu Stande kam, der Rhein also dorthin austreten und sein Bett ändern konnte.[5])

Von anderen Dammanlagen der Römer ist oben schon die Rede gewesen, wegen der bei Düsseldorf sehe man das folgende Ortsverzeichniss Nr. 8.

7. Römische Strassen.

Ein zweites nicht minder wichtiges Ergebniss der Römerherrschaft sind ihre Strassenanlagen, von denen einige vor vierzig Jahren noch als ein Wunderwerk angesehen wurden. Hier diejenigen unserer Gegend, welche unbezweifelbar römisch sind.

A. Römische Militairstrassen, welche sich an ihren vorhandenen Ueberresten noch jetzt nachweisen lassen.

1. Von Metz nach Trier auf dem rechten Ufer der Mosel. Ihre Spuren finden sich noch zu Ritzingen (Ricciacum), Merzkirchen, Tawern, weiter über die Brücke bei Conz, ebenfalls ein Römerwerk.[1]) Auf der Höhe von Ritzingen bei der Helenencapelle geht eine Seitenstrasse ab nach Palzem und Dalheim (vergleiche unten B. Nr. 8.).
2. Von Metz nach Trier auf dem linken Moselufer über Dalheim, Wasserbillig und Igel (vergl. B. Nr. 9.).
3. Von Metz nach Trier über Heerappel bei Forbach, nach dem Varuswald und Schauenberg.
4. Von Rheims nach Trier über Arlon, Niederanwen, dann weiter über Dalheim, wie vorher Nr. 3. (vergl. B. Nr. 1.)
5. Von Trier nach Cöln durch die Eifel, über das Königsfeld, durch Dottel, am westlichen Abhange des Bleibergs längs der Eickser Mühle nach Zülpich, Lechenich, Liblar. Zwischen Zülpich und Liblar ist die Strasse in ihrer schnurgeraden Richtung vollständig erhalten. (vergl. unten 12 und B. Nr. 10 und 11.)
6. Von Trier nach Cöln, durch die Eifel, über Marmagen (eine andere über Weier, Wachendorf), Billig, Strassfeld, Metternich (vergl. B. Nr. 10). Neben dieser läuft eine, noch jetzt theilweise erhaltene, römische Wasserleitung, einen Canal bildend von 1 Quadratfuss im Lichten, aus Backsteinen mit Trass gemauert, wie ich ihn vor 35 Jahren an verschiedenen Stellen selbst vorgefunden habe.
7. Von Trier nach Coblenz, über Fohren, Esch, Olkenbach, Hontheim, Driesch, Maien, Andernach.
8. Von Trier nach Bingen, über Pellingen, Wadern, Noswendel, Refersheim, Meddersheim, über die Nahe nach Sobernheim und weiter längs des Flusses bis Bingen.
9. Von Trier nach Bingen, zuerst in zwei Armen, der eine über die Büdlicher Brücke, Grafendrohn zum Heidenpütz, der andere ebenfalls zum Heidenpütz über Neumagen und von da mit dem ersten Arme vereint über den Hundsrück durch Simmern, Soonwald, Dörrenbach, Guldenfels (Stromberg) nach Bingen.
10. Von Trier an den Rhein bei Niederheimbach, zuerst wie bei Nr. 9 bis vor Simmern, wo sich dieser Arm links ab über Rhein- und Oberdiebach nach Niederheimbach hinzieht.
11. Von Zülpich nach Neuss über Gladbach, Luxheim neben Blatzheim vorbei, Paffendorf, Caster. An vielen Stellen noch jetzt die Heerstrasse genannt.
12. Von Zülpich nach Cöln in schnurgerader Richtung über Liblar, Herrnmülheim auf das Weyerthor von Cöln.
13. Von Zülpich nach Düren.

Ann. XIII. 53. vergl. Spaen. Inleding III. 14. — [2]) Siehe die vorige Anmerkung. Auch sind für das Gesagte beweisend: die alten Flussbette, der zum Theil noch erhaltene Damm, über welchen die Römerstrasse von Cleve nach Ryndern und Millingen lief, sowie Urkunden des Mittelalters bei Bondam, Charterboek I. 2. von Spaen inleding tot de Hist. v. Gelderland I. 15. Smetius, Chronyck van de Stad der Batavieren S. 224. Nach Letzterem trennten sich Rhein und Waal früher bei Lobith, so dass dieses von beiden Flüssen eingeschlossen war, in Folge des Canals von Pandern, im 18. Jahrhundert, blieben beide Flüsse bis Pandern und Millingen zusammen. Ob zur Zeit, als der Rhein noch durch das Wyler Meer floss, das Stück von Nymwegen nach Lobith schon Waal hiess? — [3]) fränkische. Bondam a. a. O. I. 2. 6. — [4]) Selbst die letzte Rheinverbesserung durch die Anlage des Canals von Pandern kann uns einen Begriff davon geben, wie eingreifend die Arbeiten der Römer gewesen sein müssen. Ein Bericht aus dem Jahre 1740 (etwa 30 Jahre nach Vollendung dieses Canals) sagt: „Das Zollhaus (ehemals ein festes Castell, wo der Reichszoll erhoben wurde, bei Lobith) stand ehemals am Rheinufer, jetzt liegt es über eine halbe Stunde davon entfernt. Der Rhein floss früher von Schenkenschanze längs Hoiberg, Hag, Groestem nach Loorwerd (und weiter nach Arnheim), jetzt ist diese Strecke ganz ausgetrocknet, sie bildet einen kahlen, sandigen Strich, über den man im hohen Sommer von einer nach der andern Seite gehen und fahren kann. Dagegen hat sich die Waal von Schenkenschanze ab längs Byland bis Pandern hin sehr verbreitert und der Rhein trennt sich bei Pandern mit viel mehr Kraft von der Waal, als er es vormals bei Schenkenschanze that." Zu Folge dieses Berichtes muss das Wasser also zwischen Schenkenschanze und Pandern um die ganze Tiefe, die der Fluss vorher bei Lobith hatte (10 Fuss), gefallen sein. Welche enorme Einwirkung muss diesem gegenüber die Eröffnung des Drusus-Canals, die Verlängerung der Waal, die Deichanlage etc. für Cleve und die Düffel geäussert haben! — [5]) Solche Veränderungen fanden namentlich im Mittelalter statt. Bis dahin lief der Rhein von Xanten ab mehr links als jetzt, bei den Orten Born, Till, Qualburg, Cleve mehr oder weniger nahe vorbei, wie das alte Ufer noch jetzt nachweist Spaen a. a. O. I. S. 16. 17. Dann aber bildete sich von Dornick ab bis Lobith der Stromlauf so, wie wir ihn jetzt kennen, und kamen in Folge dessen die Orte: Griethusen, Kell, Warbeyn, Hulsberde, Wissel vom rechten auf das linke Ufer zu liegen, wodurch sie von ihrem ursprünglichen Decanate Emmerich getrennt wurden. Ledebur, Land der Bructerer. Spaen a. a. O. S. 18.

[1]) Ausonii, Mosella 91. 92. Wohl verstanden, die jetzige Brücke ist nicht mehr die ursprüngliche Römerbrücke, sondern von 1784 mit Ergänzungen eines Bogens von 1827.

14. Von Zülpich nach Gemünd, vielleicht mit Anschluss an die Strasse von Reims nach Cöln.
15. Von Aachen nach Tongern und Nymwegen, in den Annalen der Abtei Klosterrath via lapidea genannt. Sie läuft zum Pontthor hinaus über Vetschau und Steinstrass, durchschneidet die Strasse von Cöln nach Coriovallum und Tongern, erreicht Dorf Heerlen und jenseits der Anhöhe die Strasse von Neuss nach Coriovallum, welche sie bei dem Gute Heerweg durchschneidet, geht dann weiter über die Heerler Heide nach Gangelt, Schinveld, und weiter nach Tüdderen. Sie ist in der Gegend von Gangelt als Bubenweg bekannt, ein breiter Sandweg, zu beiden Seiten mit wallartigen Aufwürfen versehen, war bis vor 30 Jahren, ehe die Chaussee über Herzogenrath gebaut wurde, der gewöhnliche Fahrweg zwischen Aachen und Mastricht und heisst auf der Strecke von Aachen nach Heerlen im Munde des Volkes noch jetzt Carrenstrasse. [1])
16. Von Cöln nach Trier über Zülpich aus dem Weyerthore und über Billig. Siehe vorher Nr. 5. u. 6.
17. Von Cöln nach Reims. Sie läuft auf Pier an der Roer, überschreitet dort den Fluss, nimmt weiter ihre Richtung auf Lamersdorf, Weisweiler, Eschweiler, Eilendorf und Aachen, nachdem sie vorher eine Seitenstrasse nach Gressenich und Stolberg abgegeben hat, welche letztere weiter nach Brenich und Cornelimünster und wahrscheinlich auf die Strasse zwischen Trier, Prüm und Malmedy führte.
18. Von Cöln nach Tongern zum Hahnenthore heraus (vergl. B. Nr. 14—20), über Bergheim, Jülich, Herzogenrath, Kirchrath, weiter über die Höhe zwischen Voerendal, das rechts bleibt, und Simpelveld und Eys, welche links bleiben, durch die Weiler Uebachsberg und Ransdaal auf Klemmen los, dem Coriovallum nahe gelegen haben muss, und von dort ein Arm nach Tongern, der andere nach Tüddern. Dieser Heerweg heisst da, wo er die Strasse von Aachen nach Heerlen (oben Nr. 15) durchschneidet, bei dem Hause zu den drei Vögeln, noch jetzt der Römerweg. Mehr nach Tongern hin hat man stellenweise sein Steinpflaster, und ihm zur Seite liegende Warthürme aufgegraben.
19. Von Cöln aus der Gereonspforte in der Richtung nach Roermund, über Bockelmünd, Polheim, Stommeln, Caster und Erkelenz. Diese Strasse ist an mehreren Stellen als Steinstrasse aufgedeckt worden.
20. Von Cöln nach Tüdderen (vergl. B. 20), bis Coriovallum wie Nr. 18, von letzterem Orte nach dem Weiler Albeck, weiter zwischen dem Dorfe Schimmert und dem Dorfe Hüllsberg hindurch, von dem ersteres links, letzteres rechts bleibt, über die Höhe nach Millen und Tüddern. Diese Strasse heisst bei Tüddern und Millen noch jetzt die Heerstrasse.
21. Von Cöln nach Mainz über Hersel, Bonn, Remagen, Sintzig, Breisig, Fornich, Brohl, Andernach, Coblenz, Boppard, Oberwesel, Bingen. Sie ist an vielen Stellen aufgefunden, liegt in Cöln 6—7 Fuss, in Andernach (beim Brunnengraben) 10 Fuss, in Oberwesel 6—7 Fuss unter der Oberfläche (vergl. B. Nr. 23—27).
22. Von Cöln nach Grimlinghausen, Neuss und weiter nach Xanten und den Niederlanden. Auf dieser Strasse sind mehrfach Aufgrabungen bei Dormagen, Grimlinghausen und Neuss gemacht. Namentlich hat man sie oberhalb und unterhalb Grimlinghausen, östlich von der jetzigen Chaussee, zwei bis vier Fuss unter der Oberfläche an vielen Stellen aufgefunden. (Das Weitere unter Nr. 24 bis 26.)
23. Von Cöln nach Dorsten, seit dem Mittelalter bis jetzt die Cölner Landstrasse genannt. Sie läuft über Richrath, Hilden, Stahlenhaus, Grüten, welches rechts bleibt, Milrath, Schölersheide, abwärts nach Schwanenberg, Cumberg, links von Wülfrath und dann steigend auf Tönisheide, Velbert. Sie hatte früher (und jetzt noch an einigen Stellen) 120 Fuss Breite und zwei Gräben. Im siebenjährigen Kriege wurde sie noch von den französischen Truppen als die eigentliche Heeresstrasse benutzt.
24. Von Grimlinghausen nach Jülich. Die Spuren dieser Römerstrasse sind an verschiedenen Orten noch sichtbar. Zunächst bei Grimlinghausen auf dessen Nordseite, an dem linken Erftufer, in den Getreidefeldern, die sie an einigen Stellen überragt, an anderen dürre und weniger fruchtbar macht. An ihren Seiten hat Jäger viele römische Gräber gefunden und ausgraben lassen. In dem Archive des Schlosses Dyck finde ich eine gerichtliche Vermessung derselben aus dem Jahre 1600. Sie heisst darin: „Strasse aus Westphalen durch das bergische Land auf Düsseldorf und weiter in das jülicher Land" und läuft darnach zwischen den berühmten alten Dynastensitzen: Hoisten (Hochstaden), Neuenkirchen (links), Helpenstein und Hülchrath (rechts) hindurch und in den Dynastensitz Caster hinein, weiter wahrscheinlich über Rödingen nach Jülich. Bei Alrath durchschneidet sie die Strasse von Cöln über Stommeln, Grevenbroich nach Fürth.
25. Von Neuss nach Coriovallum. Ihre Spuren finden sich in den Aeckern von Baasweiler und Beggendorf sowie zwischen Uebach und Merkstein, wo sie in langen Zügen durch die Dürre und Verkümmerung der Frucht sich kenntlich macht, auch stellenweise aufgegraben ist. Bei Schloss Rimburg überschreitet sie die Wurm, läuft weiter durch Grünstrasse, Lichtenberg, die Heerler Heide über den Ravelsberg, [2]) durchschneidet den jenseitigen Kessel, indem sie Voerendaal und Hoensbroeck zur Seite lässt und klimmt weiter nach Retersbeck hinauf, von wo aus Coriovallum nicht fern gelegen haben kann.

---

[1]) Von einer andern Strasse nach Nymwegen, die Carlsstrasse über Jülich etc. habe ich oben S. 116 gesprochen.

[2]) Auf dieser Anhöhe stand das, jetzt ganz verschwundene Schloss Renneberg, im 17. Jahrh. dem Grafen Lalaing gehörig.

26. Von Neuss nach Xanten. Die Spuren davon finden sich zu Neusserfurth, Meer, Strümp und weiter in der Richtung nach Uerdingen. Bei Gelb (Gelduba), das gegen 10 Minuten rechts liegen bleibt, kommt auch eine Seitenstrasse zum Vorschein, die, wie die Hauptstrasse, aus einem Steinpflaster besteht, das 1 bis 2 Fuss unter der Oberfläche liegt, im rechten Winkel von der Hauptstrasse abgeht und in das Dorf Gelb mitten hinein läuft. Vor und bei Uerdingen ist im 14. Jahrhundert die Hauptstrasse mit sammt dem alten Uerdingen durch den Rhein weggerissen. Unterhalb Uerdingen treten ihre Spuren wieder auf; darnach lag sie bis Trompet genau an der Stelle der jetzigen Chaussee, wie beim Bau der letzteren durch Aufgrabungen nachgewiesen ist. Dass sie auch weiterhin in gerader Linie auf Kaldenhausen lief, das Burgfeld vor Asberg westlich berührte, durch Asbeck selbst nach Bornheim ging, also genau die jetzt sogenannte alte Landstrasse, im Volke „Hochstrasse“ [1]) genannt, innehielt, ist ebenfalls an mehreren Stellen durch Ausgrabungen nachgewiesen, so bei Kaldenhausen und Asberg, wo das römische Strassenpflaster 2 bis 3 Fuss unter der Landstrasse gefunden wurde; nicht minder aber auch legt die Volkssage dafür Zeugniss, indem sie diese Strasse noch jetzt als Römerstrasse bezeichnet. Von Bornheim, wo noch vor ungefähr 40 Jahren die Reste eines römischen Wartthurmes standen, und auch eine Seitenstrasse auf Meurs aufgedeckt worden ist, bis Stromeurs, wo $1/4$ Stunde südlich römische Gräber gefunden sind, hielt die Römerstrasse genau wieder die Richtung der jetzigen Chaussee, wie ebenfalls bei deren Anlage festgestellt worden ist, so wie sie denn auch weiterhin bis Birten grösstentheils von letzterer überbaut wurde. Vor Birten theilte sie sich in zwei Arme, der eine lief direct durch das Thal nach Xanten, der andere gelangte erst dahin, nachdem er die Höhe des Fürstenbergs (das eigentliche Vetera) überstiegen hatte.

27. Von Xanten nach Cleve. Zwischen diesen beiden Orten ist die alte Römerstrasse auf das Entschiedenste durch den Befund nachgewiesen. Von Xanten bis Marienbaum lief sie genau der Richtung der jetzigen Chaussee nach, wie bei deren Bau durch das aufgefundene römische Steinpflaster ausser Zweifel gestellt ist. Bei Kehrum theilte sie sich in zwei Arme, der eine, westliche, lief nach einer kleinen Biegung, um die Höhen zu ersteigen, von dort über den Bergrücken nach Monreberg und weiter in gerader Richtung, links an Calcar und rechts an Bedburg vorbei, auf Cleve los, wobei er einen Seitenarm auf Qualburg abgab. Dieser ganze Tractus der Strasse besteht noch jetzt unter dem Namen „die alte Land- oder Poststrasse“, und lassen sich die römischen Pflaster darauf noch nachweisen. Der andere Arm lief östlich von Kehrum in der Richtung der jetzigen Chaussee, wie beim Baue derselben nachgewiesen ist, folgte ihr längs des Fusses des Montrebergs über Born (Burginatio) bis auf halbem Wege zwischen dort und Calcar, wo er links, nach Norden abbog, um sich unterhalb Alt-Calcar mit dem ersten Arme wieder zu verbinden. Längs dieser ganzen Strasse, namentlich zu Montreberg, Born, Moyland, Bedburg sind viele römische Denkmäler gefunden worden, auch zwischen Alt-Calcar und Bedburg ein römischer Meilenstein.

28. Von Xanten geht ein Heerweg, Grünstrasse genannt, auf Sonsbeck und weiter nach und durch Capellen an die Niers, wo man sie „die Hochstrasse“ nennt, dann südlich an Geldern vorbei, auf Diesdonck, durch Pont, [2]) Stralen, zum Kloster Sand (Sablones), weiter über Heringen, Leuth, Kaldenkirchen, Schwalmen, nach Melick (Mederiacum) und Tüddern (Tuderum). Diese Strasse ist an vielen Stellen noch als römische in ihren Fundamenten nachzuweisen. Namentlich von Xanten nach Sonsbeck, von Capellen nach Geldern und Diesdonk, von Stralen bis unterhalb Sand, und am rechten Maasufer, gegenüber Kessel, bis nach Tüdderen, wo sie überall gegen eine halbe Stunde von der Maas bleibt, weiter von Tüdderen auf Valkenburg. Auch sind längs dieser Strasse an vielen Stellen römische Denkmale gefunden. [3]) Diese Strasse hatte, nach den vorhandenen Spuren zwei Abzweigungen, wovon man die eine von Capellen nach Winnendonck, die andere von Pont [4]) nach Arseen und weiter über die Maas noch jetzt in ihren Spuren verfolgen kann. (Vergleiche B. Nr. 20.)

29. Von Nymwegen nach Tongern. Die Spuren finden sich von dem Valkhofe (Hartsteegpoort) über Ubbergen bis Holedorn (siehe Nummer 31) bei Grosbeck, Cuick, Boxmer, Blerik, dann von Halen nach Horn und Beegden.

30. Von Cleve nach Millingen und von hier entweder direct nach Holland oder links nach Nymwegen. Diese Strasse ist die Fortsetzung der Strasse von Xanten, welche sich bei Cleve in zwei Arme theilt. Der eine läuft über Ryndern nach Millingen, wo noch kürzlich ein römischer Meilenstein gefunden ist und setzt hier, wo wieder zwei Arme sich finden, mit einem Arme über die Waal, während der andere auf dem linken Ufer bleibt und nach Nymwegen läuft, indem er der Richtung des Dammes folgt, den Drusus längs Rhein und Waal zur Abhaltung der Ueberschwemmungen ziehen liess.

31. Von Cleve direct auf Nymwegen. Der zweite Arm bei Cleve lässt die jetzige Landstrasse und die Orte Donsbrüggen und Nüttern rechts liegen, theilt sich zwischen diesem Orte und Cranenburg in zwei Arme, von denen

[1]) Sie verdient diesen Namen an obiger Stelle im eigentlichsten Sinne; bei Trompett, und weiter, erhebt sie sich in einer sehr ansehnlichen Höhe über das Feld.

[2]) Entweder Geldern, oder wahrscheinlicher Pont ist das römische Mediolanum; für letzteres sprechen nicht sowohl die vielen gefundenen Alterthümer, als dass es der Haupthof des Landes war.

[3]) Guillon im Konst en Letterbode 1842. Nr. 25 und 26.

[4]) Auch findet sich eine Strasse bei Pont, die von Niel über Lüttingen nach Twisteden geht, wo sie in die oben beschriebene Carlsstrasse läuft: sie ist wohl eine Fortsetzung der Römerstrasse von Altenkerk auf Nieukerk, Winternam, Barsdonk, Bellinghofen, deren Spuren noch sichtbar sind.

der eine auf Nymwegen, Hartsteegporte (Valkhof) sich wendet, wobei er Wylre, Beeck und Ubbergen rechts lässt, und in der Nähe von Wylre den Ort genannt Holedorn passirt (das römische Cevelum?), der andere aber auf Frasselt, das von ihm berührt wird, auf Grosbeck und von da über Gennep, Heyen, Afferden nach Blerick jenseits der Maas und weiter nach Tongern sich fortsetzt. Längs dieser Strasse, so weit sie zwischen Cleve und Nymwegen läuft, sind an vielen Orten römische Denkmäler gefunden, namentlich ausser den Gräbern, auch Ziegel, Münzen, Gefässe etc. zu Donsbrüggen, Frasselt, Cranenburg, Holedorn, Beeck und Ubbergen; auch haben sich am Holedorn merkwürdige römische Befestigungen erhalten, worüber der aufmerksame Schneider sehr belehrende Aufschlüsse liefert. [1]) Zwischen Frasselter Windmühle und Nüttern ist sie, 400 Schritte lang, noch als ein 12 Fuss hoher, tannenbewachsener Damm erhalten, zu jeder Seite von Gräben begleitet. In der Nähe des Dorfes Beeck, auf einer Anhöhe, die „Berg und Thal" heisst, hat man an ihr einen von Trajan gesetzten Meilenstein gefunden. Noch ist zu bemerken, dass bei Holedorn von ihr ein Weg links ab und direct auf Gronsbeck losgeht, sich dort mit dem andern Arme, der von Cleve über Frasselt kommt, verbindet und so von Nymwegen in der Richtung auf Blerick und Tongern eine nähere Verbindung herstellt.

32. Von Xanten, Schermbeck, Recklinghausen, Dortmund, Unna, Soest (zwischen den drei letzten Orten noch jetzt der Hellweg genannt) nach Aliso. Diese Strasse benutzte Drusus bei seinem zweiten Feldzuge (Dio. LIV. 33.) sie lief zum Theil durch das Land der Sigambrer.

B. Römische Strassen aus Urkunden.

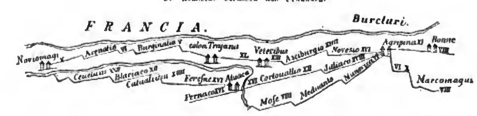


Abbildung eines Stücks aus der Peutingerschen Charte. [2])

1. Itinerarium Antonini.

Durocortoro (Reims). [3])	
Vungo vicus (Vonc-Terron)	XXII
Epoisso (Iptsch auch Ivois genannt)	XXII
Orolauno (Arlon)	XX
Andethaneae (Nieder-Anwen)	XV
Trevirorum Civitas (Trier)	XV

Die Peutingersche Charte hat diese Route nicht. Ivois heisst jetzt Carignan.

2. Meilenstein zu Tonger.

Durocorier (Reims).	
Noviomagus (Neuville)	XII
Ad L. XV. (chesne-le-populeux)	XV
Epoisso (Iptsch)	XV
Orolauno (Arlon)	XX
. . . .	. . .
Treviris Civitas (Trier)	XV

Die letzten Stationen sind ergänzend hier zugefügt.

3. Peutinger.

Durocortoro (Reims).	
Noviomagus (Neuville)	XII
Mose (Mouzon)	XXV
Meduanto (Martue)	
Munerica (Metternich an der Erft)	
Agrippina (Cöln)	VI

Diese Route führte bei Mose über die Maas. Bei Meduanto und Munerica fehlen die Meilenzahlen. Von dieser Strasse sind Spuren bei Inden an der Roer, sie ging bei Aachen vorbei.

4. Itinerarium Ant.

Durocortoro (Reims)	
(Eine nicht genannte Station)	V
Fano Minervae (la cheppe)	XIV
Ariola (Mongaroi)	XVI
Caturigis (Bar-le-duc)	IX
Nasium (Naix)	IX
Tullum (Toul)	XVI
Scarponna (Scarponne)	X
Divodurum (Metz)	XII

Die letzte XII muss XIIII sein.

5. Itinerarium Ant.

Durocortoro (Reims)	
(Eine nicht genannte Station)	V
Basilia (grand S. Hilaire)	X
Axvenna (Viènne la Ville)	XII
Virodunum (Verdun)	XVII
Fines (Marcheville)	IX
Ibliodurum (Hannonville)	VI
Divodurum (Metz)	VIII

Die Strassen 4 und 6 überschreiten die Maas bei Bar-le-duc vom linken auf das rechte Ufer, und ebenso bei Metz die Mosel.

6. Peutinger.

Durocortoro (Reims)	
Fanomia (la cheppe)	XIX
Caturices (Bar-le-duc)	XXV
Nasie (Naix)	IX
Ad Fines (Foug)	XIV
Tullio (Toul)	V
Scarponna (Scarponne)	X
Divo Durimedio Matricorum (Metz)	XIIII

Fanemia ist Schreibfehler statt Fano Minervae.

---

[1]) S. 25 sq. B. Jahrb. XXVII. 1 sq.

[2]) Sie führt ihren Namen von dem Augsburger Patrizier Peutinger, Rath Kaiser Carl V., der sie in seiner Bibliothek besass. Sie wird jetzt in der kais. Bibliothek zu Wien bewahrt und ist die Arbeit eines Mönchs zu Colmar aus dem 13. Jahrhunderte, der sie nach dem Originale copirte, das wahrscheinlich zur Zeit der Regierung des Kaisers Servus Alexander, gestützt auf die Reichsvermessungen unter Kaisers Augustus, zu Stande kam. M. Agrippa, welcher diese Reichsvermessung begonnen hatte, liess auf Grund derselben eine Charte an der Wand seines Porticus zu Rom, zum Nutzen des Publicums veröffentlichen; damit aber die oberen Theile erkennbar blieben, wurde die Breite im Verhältniss zur Länge verkürzt. Nach der Peutingerschen Charte steht diese Verkürzung im Allgemeinen im Verhältniss von 1 zu 21, obgleich bei Italien im Verhältniss zu Asien diese Zahlen nicht zutreffen. Nach Peutinger's Tode († 1547) gab sein Erbe, Martin Welser diese Charte in verkleinertem Maasstabe 1591 bei Aldo in Venedig heraus; dann erschien sie, in der Grösse des Originals, in Peter Berthius Theatrum geogr. vet. 1618 Band II., in Welseri opera edit. Arnold 1682 und in dem trefflichen Werke: Nic. Bergier des grands chemins 1736. Im Jahre 1824 ist sie, nochmals mit dem Originale verglichen, durch die Münchner Academie veröffentlicht und ihr eine wichtige Abhandlung über die alte Geographie von Conrad Mannert beigegeben.

[3]) In Durocortoro (Reims) kommen sechs Hauptmilitairstrassen zusammen, eine von Lyon, eine von Boulogne, eine von Cassel Teruenna, eine von Cöln und die obigen von Trier und Metz.

7. Geographus Ravenna.

Tulla (Toul)	m. p
Scarbona (Scarpoune)	X
Mecusa (Metz)	XIV
Gaunia (Canach)	XLII
Treviris (Trier)	XX
Nobia (Noviomagus)	XII
Princastellum (Berncastel)	XVII
Cardena (Carden)	XXVII
Conbuleutia (Coblenz)	XVII

8. Peutinger.

Tullio (Toul)	
Scarponna (Scarponne)	X
Divo Durimedio Matricorum (Metz)	XIV
Caranusca (Canach)	XLII
Ricciaco (Ritzingen)	X
Augusta Trevirorum (Trier)	XII

Von Metz nach Canach ist nicht XLII, sondern XXIV Legae zu lesen, was der Wirklichkeit entspricht.

9. Itinerarium Ant.

Divoduro (Metz)	
Theodonis Villa (Thionville)	XII
Caranusca (Canach)	XVI
Treveros (Trier)	XVI

Die letzte Zahl muss nach der nebenstehenden XII geprüft werden. Einige haben für beide XIV.

10. Itinerarium Ant.

Treviris Agrippinam Leugas LXVI

Treviris (Trier)	
Beda vicus (Bitburg)	XII
Ausava vicus (Oos)	XII
Egorigio (Junkerath)	(VIII)
Marcomagus [1]) (Marmagen)	VIII
Tolbiaco (Zülpich)	X
Agrippina civitas (Cöln)	(XVI)

In dieser Nr. und in 11. scheinen Leugen und m. p. zu figuriren. Z. B. Ecorig 8 = 12.

11. Peutinger.

Augusta Trevirorum (Trier)	
Beda vicus (Bitburg)	XII
Ausaua (Oos)	XII
Icorigium (Junkrath)	XII
Marcomagus (Marmagen)	VIII
(Nicht genannte Station Zülpich)	X
Agripina (Cöln)	(XVI)

12. Peutinger.

Augusta Trevirorum (Trier)	
Noviomago (Neumagen)	VIII
Belginum (Stumpfe Thurm)	X
Dumno (Denzen bei Kirchberg)	VIII
Bingium (Bingen)	XVI
Moguntiaco (Mainz)	XII

Bei Belginum steht unter dem X noch ein zweites X überflüssig, bei Neumagen muss XI gelesen werden.

13. Itinerarium Ant.

Gesoriacum (Boulogne)	leg.
Castello (Cassel) [2])	XXIIII
Viroviacum (Werwick)	XIV
Turnacum (Tournay)	XVI
Ponte Scaldis (Escaut pont)	XII
Bagacum (Bavay)	XII

Von Cassel nach Werwick sind in der Wirklichkeit 17, von Werwick nach Tournay nur 15 Leugen, wonach auch Nr. 14 zu beurtheilen ist

16 a. Itinerarium.

Castello	
Minariacum	XI
Turnacum	XXVII

14. Peutinger.

Gesogiaco quod nunc Bononia (Boulogne)	
Castello menapiorum (Cassel)	XXIIII
Virouino (Werwick)	XII
Turnaco (Tournay)	XI
Pontes scaldis (Escaut-pont)	XII
Bagaco nervio (Bavay)	X
Vogo dorgiaco (Waudre)	XII
Geminiacovico (Vieuville)	XVI
Pernaco (Accesse oder Tombe de l'Empereur)	XLIII
Atuaca (Tongern) [3])	XVI
Cortovallio (Höhe bei Valkenburg)	XVI
Juliaco (Jülich)	XII
Agripina (Cöln)	XVIII

15. Peutinger.

Gesagiaco quod nunc Bononia (Boulogne)	
Castello menapiorum (Cassel)	XXIIII
Ternanna (Theruenna)	XIIII
Nemetacum (Arras)	XXII
Turnaco (Tournay)	XIIII
Pontes scaldis (Escaut-pont)	XII

und so weiter wie hier neben.

16 b. Der Meilenstein zu Tongern hat:

Castello (Cassel)	
Fines Atrebatum (Bethune)	XIV
Nemetacum (Arras)	XIV

17. Itinerarium Ant.

Castello Colonia d. h. Strasse von Cassel nach Cöln.

Minariacum (Merville Merghem)	XI
Nemetacum (Arras)	XIX
Camaracum (Cambray)	XIIII
Bagacum (Bavay)	XVIII
Vodgoriacum (Waudre)	XII
Geminiacum (Vieuville)	X
Perniciacum (Accosse od. Tombe de l'Empereur)	XXII
Advaca Tongerorum (Tongern)	XIV
Coriovallum (Höhe bei Valkenburg)	XVI
Juliacum (Jülich)	XII
Colonia (Cöln)	XVIII

18. Peutinger.

Castello Menapiorum (Cassel)	
Teruanna (Therrouenne)	XIV
Nemetaco (Arras)	XXII
Camaraco (Cambray)	XIIII
Hermoniacum (Bermerain)	XI
Bacaconervio (Bavay)	VIII
Vogo dorgiaco (Waudre)	XII
Geminiacovico (Vieuville)	XVI
Pernaco (Accosse)	XLIII [4])
Atvaca (Tongern)	XVI
Cortovallio (Höhe bei Valkenburg)	XVI
Juliaco (Jülich)	XII
Agripina (Cöln)	XVIII

Diese Entfernungen bei Waudre, Vieuville und Tongern sind der Wirklichkeit näher als jene in Nr. 17.

19. Peutinger.

Castello Menapiorum (Cassel)	
Teruanna	XIV
Nemetaco	XXII
Turnaco	XIIII
Pontes scaldis	XII
Bacaconervio	X
Vogo dorgiaco	XII
Geminiaco vico	XVI
Peruaco	XLIII [4])
Atuaca	XVI
Cortovallio	XVI
Juliaco	XII
Agripina (Cöln)	XVIII

[1]) Marmagen ist ein für die Prüfung der Entfernungen wichtiger Ort; er soll genau 58 römische Meilen von Trier und 28 von Cöln liegen; nach dem Itinerarium Ant. führte von ihm auch eine directe Militairstrasse nach Cöln, welche Zülpich nicht berührte, nämlich über Marcomagus, Belgica vicus VIII. (Billig bei Euskirchen), Agrippina. Auf einem bei Marmagen gefundenen römischem Meilensteine liest man: XXXIX M. P. nach Cöln, was 26 Leugas ausmacht, die sich auch oben in Nr. 10 nachgewiesen finden. Die Aenderungen, welche Steiniger, Gesch. der Trevirer, für nöthig erachtet, sind also ganz unnöthig; er ist in diesen Irrthum gefallen, weil er in der Route den Ort Belgica vicus mit VIII leg. aufnahm, der gar nicht in die Route gehört. — [2]) Ein ander Manuscript hat irrig Tervanne. Man konnte auch über diesen Ort und Nemetacum nach Turnaco kommen, allein dann berührte man Viroviacum nicht. — [3]) Diese Route setzt zwischen Atuaca und Cortovallio auf das rechte Ufer der Maas über, welcher Fluss auf der Peutingerschen Charte, bei seinem Ausflusse ins Meer, Patabus genannt wird. — [4]) Die Zahl ist irrig statt XXII.

20. Itinerarium Ant. (Vergl. A. 28.)

Colonia Trajana (Xanten)	
Mediolano (Pont)	VIII
Sablonibus (Kloster Sand)	VIII
Mederiacum (Melich)	X
Teudurum (Tüdern)	IX
Coriovallum (Höhe bei Valkenburg)	VI
Juliacum (Jülich)	VIII
Colonia Agrippina (Cöln)	X

Diese Route bleibt überall auf dem rechten Maasufer und ist offenbar eingerichtet, um den zweimaligen Uebergang über die Maas zu vermeiden, der von Xanten über Nymwegen, Cevelum und Atuaca (Tongern) nach Cöln nothwendig war.

21. Peutinger.

Atuaca (Tongern)	
Feresne (Eesden)	XVI
Catualium (Horn)	XIIII
Blariaco (Blerick)	XII
Cevelum (Cleverburg)	XXII
Noviomagi (Nymwegen)	III

Diese Strasse setzt erst vor Nymwegen auf das rechte Maasufer über. Ihre Fortsetzungen siehe Nr. 22 nach Holland und 23 nach Cöln hin.

22. Peutinger.

Noviomagi (Nymwegen)	
Ad duodecimum (Ysendorn)	XVIII
Grinnibus (Varrick)	VI
Caspingio (Spyek)	XVIII
Tablis (Ablas)	XII
Flenio (Vlaerdingen)	XVIII
Foro Adriani (Voorburg)	XII
Lugduno (Leyden)	—

Diese Meilen sind römische, keine Leugae, obgleich das ad duodecimum vom 12. Leugenstein zu verstehen ist; XVIII römische Meilen = 12 Leugae.

23. Peutingersche Carte.

Lugduno (Leyden)	Leg.
Praetorium Agrippinae (Roomburg)	II
Matilone (Hogmad)	III
Albanianis (Alphen)	V
Nigro pullo (Schwadenburg)	II
Lauri (Leerdam)	V
Fletione (Fleuten)	XII
Leve fanum (Leersum)	XVI
Carvone (Rhenen)	VIII
Castra Herculis (Dorenburg)	XIII
Noviomagi (Nymwegen) [1]	VIII
Arenatio (Cleve)	X
Burginatio (Born)	VI
Colonia Trajana (Xanten)	(V)
Veteribus (Fürstenberg XL von Cöln)	I
Asciburgia (Asberg)	XIII
Novesio (Neuss)	XIIII
Agripina (Cöln)	XVI
Bonnae (Bonn)	XI
Rigomagus (Remagen)	VIII
Antumnaco (Andernach)	VIIII
Confluentes (Coblenz)	VIIII
Bontobrice (Boppard)	VIII
Vosavia (Oberwesel)	VIIII
Bingium (Bingen)	VIIII
Mogontiaco (Mainz)	XII
Bouconica (Oppenheim)	VIIII
Brogetomagi (Worms)	XI
Noviomagus (Speyer)	XIII
Tabernis (Rhein Zabern)	XII
Saletione (Seltz)	XI
Brocomagus (Brumat)	XVIII
Argentorato (Strasburg)	VII

24. Itinerarium Antonini.

Lugduno (Leyden)	Leug.
Alphinianis (Alphen)	
Trajecto (Utrecht)	XVII
Mannaritia (Maaren)	X
Carvone (Rhenen)	XI
Harenatio (Cleve)	XVII
Burginatio (Born)	IV
Colonia Trajana (Xanten)	V
Veteribus (Fürstenberg)	I
Calone (Kaldenhausen)	XVIII
Novesiae (Neuss)	XVIII
Colonia Agrippinae (Cöln)	XVI
Bonnae (Bonn)	XI
Antumnaco	XVII
Confluentibus (Coblenz)	IX
Vinco (Bingen)	XXVI
Noviomago (Neumagen)	XXXIV
Treveros (Trier)	XI
Divodurum (Metz)	XXXVI
Ponte Sarvix	XXIV

Irrig, die Zahl gehört hinter die folgende Station.

Argentorato (Strasshurg)	

Wegen dieser Marschroute vergl. oben 12. Dass bei Pons Sarvix (Saravi) die Zahl fehlt, und XXIV hinter Strassburg gehört, geht aus der Peut. Carte hervor; sie hat:

Divo Durimedio Matricorum (Metz)	
Ad duodecimum (Baudrecourt)	XII
Decem pagos (Dieuse)	XII
Ponte Saravi (Saarbrück)	X
Tabernis (Berg Zabern)	XII
Argentorate (Strassburg)	XII

25. Meilenstein, gefunden 1817 zu Tongern vor der Kruisspforte. [2]

-magus	IX Leugas
-unacum	VIII
-ventes	VIII
.dobrica	VIII
-solvia	VIII
ngium	VIII
-guntiac.	XII
-onica	VIII
.tomagus	XI

Dieses ergänzt sich leicht also:

Rigomagus (Remagen)	IX
Antunacum (Andernach)	VIII
Conflventes (Coblenz)	VIII
Bondobrica (Boppard)	VIII
Vosolvia (Oberwesel)	VIII
Bingium (Bingen)	VIII
Moguntiacum (Mainz)	XII
Bouconica (Oppenheim)	VIII
Borgetomagus (Worms)	XI

Ptolemäus, der Geograph von Alexandrien schreibt also: Hier folgen die Städte, welche an der Abendseite des Rheines liegen:

	Länge Gr. m.	Breite Gr. m.
Batavodurum	27. 15.	52. 10.
Castra vetera	27. —.	51. 50.
Legio tricesima ulpia	27. 30.	51. 50.
Colonia	27. 40.	51. 30.
Bonna	27. 40.	51. 56.

26. Itinerarium Ant.

Argentorato XXVIII Legio. (Strasburg)	Leg.
Brocomago (Brumat)	
Concordia (Lauterburg)	XX
Noviomago (Speyer)	XX

27. Peutingersche Carte.

Argentorato (Strassburg)	
Brocomagus (Brumat)	VII
Saletione (Seltz)	XVIII
Tabernis (Rhein-Zabern)	XI
Noviomagus (Speyer)	XII
Borgetomagi (Worms)	XIII
Bonconica (Oppenheim)	XI
Moguntiaco (Mainz)	VIIII

[1] Eine zweite Strasse ging nach derselben Charte von Leyden über Forum Adriani, Flenio, Tablis, Caspingio, Grinnibus, Ad duodecimum nach Nymwegen siehe 22. — [2] Dieser prismatische Stein hat mehrere Inschriften, von denen die beiden andern oben Nr. 2 und 16 b mitgetheilt wurden. Vergl. Hennequin, de origine et natura principatus urbis Trajecti ad Mosam medio aevo 8°. S. 11. Nouvelles archives historiques des Pays-Bas 1829. Nov. S. 168.

Bingio (Bingen)	
Antumnaco (Andernach)	
Bonna (Bonn)	
Colonia Agrippina (Cöln)	XI
Durnomago (Dormagen)	VII
Burunco (Bürgel)	V
Novesio (Neuss)	V
Gelduba (Gelb)	VII
Calone (Kaldenhausen)	IX
Veteribus (Fürstenberg)	VII
Ad castra legionis XXX Ulpia (Birten, Xanten)	
Burginatio (Born)	VI
Harenatio (Cleve)	X
Carvone (Rheuen)	XVI
Manaritio (Maaren)	XI
Trajecto (Utrecht)	XV
Albinianis (Alphen)	XVII
Lugduno (Leyden)	X

In den letzten 6 Zahlen sind offenbar Verwechselungen eingetreten. Die VI bei Burginatio gehört zu Arenatio, die X bei Arenatio gehört zu Novio magi, das hier fehlt. Vergleiche Route 23 und 27.

Bingium (Bingen)	XII
Vasavia (Oberwesel)	VIIII
Bontobrice (Boppard)	VIIII
Confluentes (Coblenz)	VIII
Antumnaco (Andernach)	VIIII
Rigomagus (Remagen)	VIIII
Bonnae (Bonn)	VIII
Agrippina (Cöln)	XI
Novesio (Neuss)	XVI
Asciburgia (Asberg)	XIIII
Veteribus (Fürstenberg)	XIII
Colonia Trajana (Xanten) XL.	
Burginatio (Born)	V
Arenatio (Cleve)	VI
Noviomagi (Nymwegen)	X
Castra Herculis (Dorenburg)	VIII
Carvone (Rhenen)	XIII
Leve fano (Leersum)	VIII
Fletione (Fleuten)	XVI
Lauri (Bikeness)	XII
Nigro pullo (Swadenburg)	V
Albaniania (Alphen)	II
Matilone (Hogmad)	V
Praetorium Agrippinae (Romeburg)	III
Lugduno (Leyden)	II

Die obige XL bei Colonia Trajana deutet auf den 40. Leugenstein = 60. römischen Meilenstein.

Zur Beurtheilung dieser Strassenzüge sind besonders die Wegemaasse der Römer zu berücksichtigen. Sie zählten in unserer hier zu besprechenden Gegend nach römischen Meilen von 1000 Schritten und gallischen Leugas (Lieues) von 1500 Schritten, [1]) jene hatte also 5000 Fuss, diese 7500 Fuss, wogegen die preussische Meile 100 Minuten, oder 2000 Ruthen, oder 12,000 Schritte, oder 24,000 Fuss hat.

Unter diesen Voraussetzungen lassen sich nun einzelne römische Orte unserer Gegend ihrer Lage nach genauer bestimmen. Zum Beispiel die Lage von Castra Vetera. Tacitus sagt: [2]) Vetera liegt (von Cöln) bei dem 60. Meilenstein, also 60,000 Schritte oder 300,000 Fuss, und das ist genau die Entfernung des Fürstenbergs von Cöln, nämlich 12½ preussische Meilen. [3])

---

[1]) Der römische Schritt, passus, wurde zu 5 Fuss gerechnet, das heisst der Raum, der von dem weitesten Schritte bespannt wird, wobei die Füsse selbst mitgezählt werden, ähnlich wie beim Klafter, wo der Raum der ausgespreizten Arme unter Zuzählung der beiden Hände bis zu den äussersten Fingerspitzen (6 Fuss) gerechnet wird. Columella de re rustica sagt V. 4: Passus pedes habet quinque, stadium habet passus 125, id est pedes 625, was Plinius hist. nat. II. 21 und Vitruvius X. 14 bestätigen. Tausend solcher Schritte, mille passus oder abgekürzt m. p., auch wohl m. allein, machten eine römische Meile, auch Milliare oder Milliarium genannt; sie waren auf den Heerestrassen durch Meilensteine (Lapis oder Milliarium) bezeichnet, auf denen das Wegemaas, wie bei unseren Meilensteinen, von den Hauptorten gezählt, eingehauen war. In Italien zählten alle Meilensteine von der Säule aus, die zu Rom auf dem Forum stand, in den Provinzen von den Hauptstädten ab, in der Germania Secunda von Cöln und Tongern. Nur in Italien wurde streng nach römischen Meilen gezählt, dagegen in den Provinzen meist nach örtlichem Maasse, so dass also in ihnen Stadien und Meilen nicht überall gleich waren. In ganz Gallien wurde nach Leugas (gallische Meilen) von 1500 Schritten (gleich 1½ römische Meilen) gerechnet, was die Peutingersche Charte auch ganz ausdrücklich bei dem Orte Lyon bemerkt: Lugduno caput galliarum usque hic Leugas, und Ammianus Marc. XV. 11 bestätigt. Bei der Anfertigung der Itinerarien (Marschrouten) ist dieses häufig übersehen und das hat Irrthümer und Verwirrung erzeugt, worüber schon Plinius hist. nat. III. 3 klagt. Wenn aus diesem Grunde bei dem Gebrauche der Itinerarien und Charten Vorsicht zu empfehlen ist, so wird diese doppelt nöthig, weil die Abschreiber wohl Mille passus unter Leugae eingetragen oder Zahlen der folgenden Station unter die vorige geschrieben haben und umgekehrt. Noch ist zu bemerken, dass man bei manchen Stationen eine Meilenzahl einzutragen sich veranlasst gesehen hat, die nicht ganz genau war, jedoch ungefähr stimmte. Dieses Mehr oder Weniger hat man durch p. m. (plus minus) ausgedrückt, so dass ein m. p. m. entstand, was heisst: mille passuum plus minus.

[2]) Annal. I. 45. sexagesimum apud lapidem.

[3]) Auch das Itinerarium und die Peutingersche Carte liefern denjenigen dasselbe Resultat, denen Streitsucht den Blick nicht getrübt hat. Sie sagen bei der Route von Leyden nach Strassburg und umgekehrt:

I. Itinerar:

Veteribus	
Calone	m. p. m. 18
Novesiao	m. p. m. 18
Colonia Agrippina	m. p. m. 16

II. Itinerar:

Colonia Agrippina	Leugas
Durnomago	VII ala
Burunco	V ala
Novesio	V ala
Gelduba	VII ala
Calone	VIIII ala
Veteris	VII Castra leg. XXX Ulp.

III. Peutinger:

Agripina	—
Novesio	XVI
Asciburgio	XIIII
Veteribus	XIII

und dahinter XL als die Zahl der Leugas für die Total-Entfernung von Cöln nach Vetera.

Auch Arenatio lässt sich genau in dem heutigen Cleve nachweisen. Die Peutingersche Carte gibt die Entfernung zwischen Born und Cleve und Nymwegen so an, wie sie noch heut zu Tage ist, nämlich von Born nach Cleve zu 6 Leugen und von Cleve über Cranenburg, Ubbergen nach Nymwegen zu 10 Leugen; die Abweichung in der Reiseroute Nr. 26 ist keine, wie dort auseinander gesetzt ist, sondern Schreibfehler. [1])

Bei I. ist zu berücksichtigen, dass in der letzten Position statt: m. p. m. 16 : Leugas 16 gelesen werden muss, was 24 römischen Meilen gleichkommt; diese geben mit den zweimal achtzehn 60 römische Meilen, oder 40 Leugen. Nr. II. gibt ebenfalls 40 Leugen und bei Nr. III. ist die Leugenzahl 40 ausdrücklich hingesetzt. Dieser Punkt wäre also überall in Ordnung. Dagegen liefern die einzelnen Positionen zum Theil sich widersprechende Zahlen. Um hier klar zu sehen, ist nothwendig, die wirklichen Entfernungen kennen zu lernen. Zu diesem Behufe, und um auch die andern Reiserouten unserer Gegend prüfen zu können, lasse ich hier eine vergleichende Uebersicht folgen; ich habe dabei die preussischen Meilen und Minuten, wie sie sich nach den wirklich stehenden Minutensteinen der Chaussee oder nach den gewissenhaftesten Carten nachweisen lassen, auf römische Meilen und gallische Leugen reducirt.

I. Entfernungen nach den Meilensteinen auf der Chaussee.

	Meil. Min.	Röm. Meil.	Gall. Leug.
Von Cöln bis Dormagen	2,40	= $11\,{}^{200}/_{500}$	= $7\,{}^{310}/_{750}$
„ „ „ Neuss, Oberthor	4,73	= $22\,{}^{352}/_{500}$	= $15\,{}^{302}/_{750}$
„ „ „ „ Markt od. Rathhaus	4,82	= $23\,{}^{60}/_{500}$	= $15\,{}^{470}/_{750}$
„ „ „ Uerdingen	7,38	= $35\,{}^{212}/_{500}$	= $23\,{}^{512}/_{750}$
„ „ „ Bornheim (Moers)	9,00	= $43\,{}^{100}/_{500}$	= $28\,{}^{700}/_{750}$
„ „ „ Communalweg nach Ropelen	9,77	—	—
„ „ „ Stromeurs	10,10	= $48\,{}^{240}/_{500}$	= $32\,{}^{140}/_{750}$
„ „ „ Rhainberg, südl. Thor	10,40	= $49\,{}^{460}/_{500}$	= $33\,{}^{210}/_{750}$
„ „ „ „ nördl. Thor	10,51	= $50\,{}^{224}/_{500}$	= $33\,{}^{424}/_{750}$
„ „ „ Grünthal	11,40	—	—
„ „ „ Fürstenberg (Vetera)	12,50	= 60	= 40
„ „ „ Xanten, südl. Thor	12,65	= $60\,{}^{368}/_{500}$	= $40\,{}^{368}/_{750}$
„ „ „ „ nördl. Thor	12,76	= $61\,{}^{24}/_{500}$	= $40\,{}^{324}/_{750}$
„ „ „ Marienbaum	13,60	—	—
„ „ „ Rehrum	14,00	= $67\,{}^{100}/_{500}$	= $45\,{}^{100}/_{750}$
„ „ „ Qualburg	15,86	= $76\,{}^{64}/_{500}$	= $51\,{}^{314}/_{750}$
„ „ „ Cleve, Mitte der Stadt zwischen Brückthor und Caparienthor	16,27	= $77\,{}^{348}/_{500}$	= $51\,{}^{569}/_{750}$
„ „ „ Cranenburg, Mitte d. Stadt	17,64	= $84\,{}^{336}/_{500}$	= $56\,{}^{336}/_{750}$
„ „ „ Ubbergen	18,92	= $98\,{}^{8}/_{500}$	= $60\,{}^{408}/_{750}$
„ „ „ Nymwegen	19,27	= $92\,{}^{248}/_{500}$	= $61\,{}^{498}/_{750}$

II. Entfernungen nach den Cataster-Carten.

	Pr. Meil.	Röm. Meil.	Leugen.
Von Dormagen nach Bürgel	0,65	= $3\,{}^{60}/_{500}$	= $2\,{}^{60}/_{750}$
„ Bürgel nach Neuss	2,00	= $9\,{}^{300}/_{500}$	= $6\,{}^{300}/_{750}$
„ Neuss nach Gelb	2,20	= $10\,{}^{280}/_{500}$	= $7\,{}^{30}/_{750}$
„ „ „ Kaldenhausen	3,20	= $15\,{}^{180}/_{500}$	= $10\,{}^{180}/_{750}$
„ „ „ Asberg	3,75	= 18	= 12
„ Gelb nach Kaldenhausen	1,00	= $4\,{}^{400}/_{500}$	= $3\,{}^{150}/_{750}$
„ Kaldenhausen n. Fürstenberg (Vetera)	4.30	= $20\,{}^{320}/_{500}$	= $13\,{}^{620}/_{750}$
„ Asberg nach Fürstenberg	3,85	= $18\,{}^{240}/_{500}$	= $12\,{}^{240}/_{750}$
„ „ „ Xanten	3,95	= $18\,{}^{480}/_{500}$	= $13\,{}^{130}/_{750}$
„ Xanten über Kehrum nach Born	1,55	= $7\,{}^{220}/_{500}$	= $4\,{}^{720}/_{750}$
„ Kehrum nach Born	0,20	= ${}^{480}/_{500}$	= ${}^{480}/_{750}$
„ Fürstenberg (Vetera) nach Born	1,75	= $8\,{}^{200}/_{500}$	= $5\,{}^{450}/_{750}$
„ Born nach Cleve	1,95	= $9\,{}^{180}/_{500}$	= $6\,{}^{180}/_{750}$
„ Cleve nach Ryndern	0,40	= $1\,{}^{460}/_{500}$	= $1\,{}^{210}/_{750}$
„ Ryndern nach Millingen	1,10	= $5\,{}^{140}/_{500}$	= $3\,{}^{390}/_{750}$
„ Millingen nach Nymwegen	1,80	= $8\,{}^{320}/_{500}$	= $5\,{}^{570}/_{750}$
„ Xanten nach Sonsbeck	1,10	= $5\,{}^{140}/_{500}$	= $3\,{}^{390}/_{750}$
„ Sonsbeck nach Geldern	1,45	= $6\,{}^{480}/_{500}$	= $4\,{}^{480}/_{750}$
„ Geldern nach Pont	0,45	= $2\,{}^{80}/_{500}$	= $1\,{}^{330}/_{750}$
„ Pont nach Sand	0,90	= $4\,{}^{160}/_{500}$	= $2\,{}^{660}/_{750}$
„ Pont nach Venlo (Blerick)	2,30	= $11\,{}^{20}/_{500}$	= $7\,{}^{270}/_{750}$
„ Sand nach Venlo (Blerick)	1,50	= $7\,{}^{100}/_{500}$	= $4\,{}^{600}/_{750}$

Wenn man nach diesen Resultaten jene einzelnen Positionen auf die soeben gefundenen wahren Entfernungen zurückführt und dabei nach Art der Römer die Bruchtheile so behandelt, dass die grösseren Brüche als Ganze aufgeführt werden, so erhält man in Leugen folgendes Resultat:

I. Itinerar.

Veteribus (Fürstenberg)	
Calone (Kaldenhausen)	14
Novesiae (Neuss) — Bei diesem Orte ist der Markt berücksichtigt, weil dort das alte Neuss seine eigentliche Stelle hat.	10
Colonia Agrippina	16
	40

II. Itinerar.

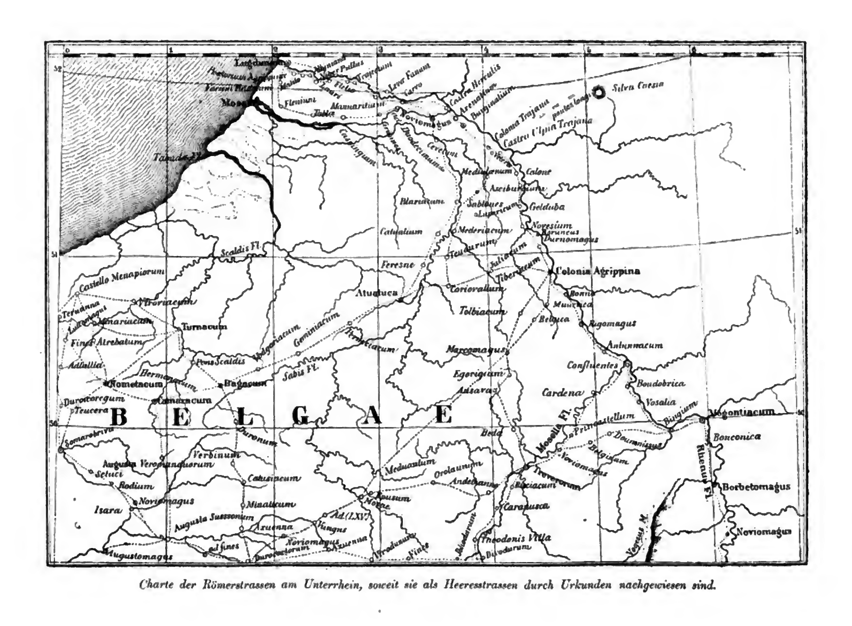
Colonia Agrippina	
Durnomago (Dormagen)	7
Buruncо, Novesio } über Bürgel nach Neuss	9
Gelduba (Gelb)	7
Calone (Kaldenhausen)	3
Veteris (Fürstenberg)	14
	40

III. Peutinger.

Agripina	
Novesio	16
Asciburgia (Asberg)	12
Vetoribus	12
	40

Die Differenzen, die sich (abgesehen von den Schreibfehlern) hier und auch an andern Stellen der Reiserouten finden, sind, soweit sie eine Meile nicht übersteigen, offenbar Resultate der Calculationen, sei es, weil man, wie ich vorher sagte, die Bruchtheile stets unberücksichtigt liess und daher diese durch ganze Zahlen hier und da ergänzen musste, wenn nicht auf längeren Routen bedeutende Abweichungen vorkommen sollten, sei es, dass man die Absicht hatte, wie noch jetzt in Frankreich bei den Extrapostpferden und Postillonen, denen man in grösseren Städten die erste Meile doppelt rechnet, um sie für den Aufwand, den solche Städte bedingen, zu entschädigen.

[1]) Man will Cleve nicht als Arenatio gelten lassen, indessen ausser den Entfernungen, die so entschieden dafür sprechen, gibt es noch viele andere Gründe, welche uns zu der Annahme nöthigen: 1. die beiden noch jetzt nachweisbaren Römerstrassen, welche von Cleve einestheils direct und anderntheils indirect (über Nymwegen und mittelst Umwegen) nach Holland und Leyden führen (oben S. 234, 236—38); 2. die für eine Festung im römischen Sinne ausserordentlich günstige Lage. Cleve enthält alles, was Tacitus bei Vetera als vortheilhaft einem festen Punkte hervorhebt und was Vegetius dafür verlangt. Es ist wie Vetera und Elten hoch gelegen, kann von beiden Punkten gesehen werden und sich durch Zeichen verständigen, liegt in fruchtbarer Gegend, ist mit gutem Wasser versehen und bietet Holz in Masse. 3. Arenatio, als Strassenknoten, konnte, wenn man die Strasse nach Nymwegen ins Auge fasst, nicht unterhalb Cleve liegen, die Strasse hätte dann, sofern der Lauf der Waal von Cleve nach Cranenburg ging, auf deren rechtem Ufer sich befinden und zweimal, um nach Nymwegen zu kommen, übersetzen müssen; ausserdem hätte der Knotenpunkt in der, den Ueberschwemmungen ausgesetzten Düffel gelegen, was beides der practische Römer ungeeignet gefunden haben würde. 4. Unterstützt die ausserordentliche Anzahl von Alterthümern, welche in und bei Cleve gefunden sind und auf eine langjährige Niederlassung der Römer schliessen lassen. 5. Ryndern als Arenatio zu nehmen, ist (ausser was oben bei 3. gesagt ist) schon deshalb unzulässig, weil es flach liegt und die Römer einen solchen Punkt zur Befestigung nicht gewählt haben würden, so lange sie einen Höhepunkt, wie hier Cleve, zur Hand hatten. Man braucht nur andere römische Befestigungen und namentlich die in Italien sich anzusehen, um sich für Cleve und gegen Ryndern zu bestimmen, letzteres kann indessen ein vorgeschobenes Werk von Cleve gewesen sein.



Charte der Römerstrassen am Unterrhein, soweit sie als Heeresstrassen durch Urkunden nachgewiesen sind.

8. Römische Niederlassungen. [1])

Die römischen Niederlassungen waren die besonderen Förderer der Cultur und Sitte. Ihnen danken namentlich die Rheinlande ihre, der Zeit und dem Kerne nach das östliche Deutschland überragende Stellung. Man kann ihren Einfluss dem Lichte vergleichen, dessen Beleuchtungs- und Erwärmungsgrade nach Verhältniss der Entfernung vom Brennpunkte abnehmen. Hier ein Verzeichniss solcher Niederlassungen, soweit sie der Gegend, in welcher unsere Geschichte spielt, angehören. Ich habe ihnen auch einige dort liegende, gleichzeitige deutsche Niederlassungen beigefügt, damit die darüber gesammelten Notizen erhalten bleiben.

Abkürzungen: F.: der Fundort von Alterthümern; die darunter aufgezählten Alterthümer sind römische, wenn nichts anderes gesagt ist. Itin.: Itinierar des Antonin. Peut.: Peutingersche Carte bei Welser opera fol. M: Minola, kurze Uebersicht dessen, was sich unter den Römern seit Julius Caesar bis auf die Eroberung Galliens durch die Franken am Rheinstrom Merkwürdiges ereignete. 3. Auflage 1833, Köln, 8°. R.: Rein die Stationsorte und Strassen zwischen Colonia Agrippina und Burginatium. Crefeld 1857, 8°. Sch.: Jac. Schneider, die Rheinlandschaft von Nymwegen bis Xanten unter der Herrschaft der Römer. Düsseldorf 1860, 8° mit einer Karte. St. Insc.: Steiner codex inscriptionum romanorum Rheni, Darmstadt 1837. 2. Bd. 8°. W.: Walckenaer Geographie ancienne historique et comparée des Gaules. Paris 1839, 3 Bde mit Atlas. B. Jahrb.: Bonner Jahrbücher des Vereins von Alterthums-Freunden im Rheinlande. 1843—1860 mit vielen Illustrationen. r. U.: rechtes Ufer des Rheins, wo nichts gesagt ist, ist das linke Ufer des Rheins zu verstehen. Not. imp. Notitia dignitatum imperii. Im Uebrigen ist die Anordnung so, dass bei den Orten, von denen der römische Namen nicht bekannt ist, an denen jedoch römische Denkmale gefunden wurden, unter ihrem jetzigen Namen, die übrigen unter dem römischen Namen aufgenommen sind, dann hierauf nach einem : der jetzige Name, die Quelle, welche den Ort nennt, und nach einem F. die Gegenstände, welche daselbst gefunden sind, nennt. Die mit * versehenen Ortschaften waren später Dynasten- und adlige Sitze.

Aachen, Aquisgranum F. Ziegel der XXV. Legion. B. Jahrb. VI. 128. Römische Denksteine, darunter auch unächte. Ebenda I. 123. Im Jahre 355 civitas aquensis auf einem Denksteine. St. Insc. II. 127.

Abnoba oder Aunoba, Gebirge unter dem 31° der Länge und 49—50° der Breite zwischen Rhein und Weser. Ptolemäus II. 2. Nach einer Ara, gefunden zu Mühlbach im Kinzigthale (St. Insc. I. 54), müsste der Schwarzwald verstanden werden.

Ad duodecimum: Yssendorn nach W. Tiel nach Anderen. Peut. zwischen Nymwegen und Leyden.

Ad duodecimum: Baudrecourt. Peut. zwischen Strasburg und Metz.

Adematunum: Langres. Itin.

Ad fines: Foug. Peut. zwischen Reims und Metz.

Ad fines: Fismes. Peut. zwischen Reims und Amiens.

Ad Lullia: St. Pol. Peut. zwischen Amiens und Therouenne.

Albiana: Alphen in Holland nicht bei Xanten. Itin. Peut. zwischen Leyden und Utrecht. Nach Einigen von Alphenus, Anführer der Bataver, Tac. hist. II. 43, nach Anderen von Clodius Albinus gegründet, der im Jahre 199 Tribun gegen die Friesen und später Gegenkaiser war. Von ihm sind Münzen bei Alphen gefunden worden. Stangenfol Ann.

Aldekerk, bei Geldern. Dorf. F. Thongefässe, Ziegel der 6. Legion. R. 70.

*Aldenhoven, zwischen Jülich und Aachen. F. Römische Denkmale. Kommt als Aldenhoven schon im 11. Jahrh. vor, war eine Herrschaft, welche die Schieman besassen. Siehe Fahne Gesch. der köln. Geschlechter Bd. I. u. II.

Aliso r. U.: Alesum am rechten Rheinufer unterhalb Wesel. Ptolemäus. Wesel selbst kann nicht verstanden sein, da dieser Ort erst nach der Römerherrschaft entstanden ist.

Aliso, von Drusus am Zusammenfluss der Lippe und des Elison erbaut. Dio Cassius 54. 35. Vell. Paterculus II. 120. Tac. Ann. II. 7.: cuncta inter Alisonem et Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita. Von Xanten aus führte eine Römerstrasse über den Rhein, bei Schermbeck über die Lippe, nach Recklinghausen, Castrop, Dortmund, Unna, Soest auf Aliso. Man streitet ob Lisborn bei Lipstadt oder Elsen resp. Neuhaus der Ort sei, wo Aliso gestanden hat. Für ersteres sprechen aufgefundene römische Fundamente; es liegt an der Lise aber nicht an deren Zusammenfluss mit der Lippe, sondern mehr als 1 Stunde davon entfernt. Dagegen liegt Elsen und Neuhaus an der Lippe und Alme, die man für den Elison hält. Ledebur Land der Bructerer stimmt für Liesborn.

*Alpen (nicht zu verwechseln mit Alphen s. o. Albiana) bei Xanten irrig für Castra Ulpia gehalten. F. Ziegel der XXX. Legion. Cabinet Houben. R. 53.

Alta ripa: Altrip, unterhalb Speyer. Not. Imp. Das Römer-Castell liegt jetzt im Rhein.

Alteburg, oberhalb Cöln, nahe bei Rodenkirchen. F. Inschriften. St. Insc. II. 127. Münzen, Ziegel, Baureste. Im Jahr 355 wurden alle römische feste Plätze am Rhein von den Deutschen zerstört, es blieben nur stehen: Coblenz, Remagen und der Thurm bei Cöln. Amien Marc. XVI. 3. 1. Alteburg kommt in den ältesten Cölner Schreinsurkunden noch als Feste vor.

*Altinum: Elten. F. Befestigung, Brunnen, Münzen. B. Jahrb VIII. 183, IX, 124, X. 64. Sch. 10, 97. Fahne des fürstliche Stift Elten. Cöln 8°.

Ambiatinus vicus. Plinius beim Sueton sagt: Caligula sei in dem Ambiatino vico oberhalb Coblenz geboren, wie ein dort stehender Altar mit der Inschrift von der Niederkunft Agrippinens nachweise. Da nun ungewiss bleibt, ob Rhein oder Mosel aufwärts gerechnet werden muss, so suchen Einige den Ort in Ems oder Capellen, Andere in Mayen, Polch, ja sogar in Igel. Ems könnte passiren, siehe Ems, doch stimmen die Meisten für Mayen.

Ambianis: Amiens, das jedoch bei Peutinger Sommarobriva heisst. Itin.

Andethanae: Nieder Anwen. Itin.

Antonacum, auch Antunacum: Andernach. Itin. Peut. F. Münzen, Denksteine. St. Insc. II. 55. B. Jahrb. VII. 44, VIII. 159. Aeusserstes Standquartier der unter den Dux von Mainz gehörigen Truppen und Sitz des Praefectus militum Acinsensium. Not. Imp. Später Sitz der fränkischen Könige in Austrasien, deren Pallast am Rhein im unteren Theile der Stadt lag und in Folge Schenkung an die Abtei zu Malmedy zu deren Absteigequartier überging. Venatius Fortunatus (geb. 530) beschreibt den Ort also: Er liegt von Weinbergen umgeben in üppiger Feldflur

[1]) Die Bedeutung derselben wird erst dann völlig klar werden, wenn wir für die einzelnen deutschen Landestheile Arbeiten aufweisen können, wie sie Stälin in seiner Geschichte Würtenbergs für dieses Land geliefert hat. Er weisst (Bd. I. S. 28—113) allein innerhalb des Zehntlandes, d. h. von Limes bis zum rechten Rheinufer, 160 Städte und Dörfer nach, welche sich als römische Niederlassungen herausstellen, wobei die vielen Thürme, Castelle, Lagerstätten etc. längst des Limes und viele andere römische Befestigungen noch unberücksichtigt blieben, von denen viele in Ritterburgen (es warden 11 namhaft gemacht) umgewandelt sind.

auf der man, wegen der Bewässerung zweimal des Jahres erndtet (Heu). Im Rhein fängt man Salme unter den Augen der Könige, wenn sie zu Tische sitzen, ihnen eine besondere Unterhaltung. Sie ergötzen sich an den Sprüngen der Fische und noch mehr über die vollen Netze und am meisten dass ihre Tafel dadurch bereichert wird.

Antweiler in der Eifel bei Wachtendorf. F. Matronensteine, Mauerreste, Münzen. B. Jahrb. XII. 58. St. Insc. II. 129.

*Appeldorn bei Calcar. F. alte Germanische Gräber. B. Jahrb. IX. 37.

Ara Bacchi, auch Bacharacum: Bacharach. M. Dort schlug Drusus die Deutschen. Plin. hist. nat. XI. 18.

Arenacum, auch Arenatio oder Harenatio. Itin. Peut. Tacitus. Es gehörte unter die Vicos (Flecken) und stand dort die X. Legio. Tac. hist. 5. 20. W. verlegt es nach Arth und Herwen, Sch. nach Ryndern, 33, Mannert nach Werthusen, Teschenmacher nach Quert und Herweet, andere nach Op den Egern bei Qualberg, noch Andere nach Arnheim resp. dem nahe gelegenen Redichem. Es ist Cleve.[2]) Vergl. über Cleve Sch. 38, B. Jahrb. XXII. 22.

Argentaria: Horburg bei Colmar.

Argentoratum: Strasburg. Itin. Peut.

Artaunum: Saalburg bei Homburg. Ptolomäus. Tac. Ann. I. 56. Die neuern Ausgrabungen haben das römische Castel ganz blos gelegt und die gefundenen Inschriften die Identität ausser Zweifel gestellt.

Arx britannica. Sueton und Dio Cass. Eine von Caligula bei Cattwyk am Meere erbaute Hafenstadt, jetzt vom Meere bedeckt. 1552 und 1562 sichtbar und genau untersucht, nach darin gefundener Inschrift ein Armentarium, sein Forum viereckig, jede Seite 140 Fuss. F. Inschriften. St. Insc. II. 157.

Asciburgum: Asberg bei Moers, oder genauer das Burgfeld zu Asberg. Itin. Peut. Tacitus hist. IV. 33, V. 4, Germania 3, es soll darnach vom Ulysses Dasein und Namen haben. Es lag zu Tacitus Zeit am Rhein, jetzt eine halbe Stunde davon.[3]) F. Befestigungswerke, Denksteine, Urnen, Münzen, Schüsseln, Töpfe, Gräber, Lanzen. B. Jahrb. IX. 41, R. 42, M. 326, St. Insc. II. 32 Antiquarium Guntrum hat von dort Münzen von Germanicus, Vespasian und Marc. A.

Aspern unterhalb Goch. F. röm. und altdeutscher Gegenstände. R.

Atuatuca Tongrorum: Tongern. Itin. Peut. F. Münzen, Denksteine, Geräthe. B. Jahrb. V. 278.

Augusta Suessonum: Soisson. Itin. Peut.

Augusta Trevirorum: Trier, s. Treviris.

Augusta Veromanduorum oder viromandnorum: St. Quintin. Itin. Peut.

Augustomagus: Verberie. Itin. Peut.

Ausava vicus: Oos. Itin. Peut., zwischen Trier und Cöln. F. Münzen. M. 309.

Axuenna: Vienne la Ville, Itin. zwischen Reims und Metz. Ein zweites Axuenna: Menneville, Peut., zwischen Bavay und Reims.

*Baarlo am linken Maasufer. F. römische Gegenstände.

Bada, Wald bei Wollersheim (im Mittelalter Wudesheim) Kr. Düren.

*Baersdonk bei Geldern. F. Ziegel, Gefässe aus terra sigilata, Urnen. R. 70.

Bagacum, oder Bagaconervio: Bavay. Itin. Peut. F. Münzen, Denksteine. B. J. De Bast Recueil d'Antiquités romaines et gauloises, second supplément contenant la description de l'ancienne ville de Bavay et de Famars. Gand 1813. 8[0].

Batavodurum: Wyck de Durstede, im Mittelalter Durostadium. Tacitus hist. V. 20. F. Rest einer alten Burg. R. Sch. 27.

*Beda vicus: Bitburg in der Eifel. Itin. Peut. F. Römerstrasse nach Trier. Denksteine. B. Jahrb. II. 35.

Bedburg bei Cleve. F. Inschrift, Gräber. Sch. 45.

*Beeck. Dorf zwischen Nymwegen und Cleve, an dem, heute „Königsstrasse" genannten römischen Heerwege. F. Meilenstein. St. Insc. II. 151. R.

Beegden, linkes Maasufer. F. röm. Gegenstände.

Belgica vicus: Billig, Dorf bei Euskirchen, zur Zeit Gelen's (de adm. col. mag.) Boulg genannt. Itin. F. Inschriften. St. Insc. II. 48. W. 164. M. 305.

Belginum: Stumpfer Thurm bei Hinzenrath zwischen Neumagen und Kirchberg. Peut. Erst Mansio, dann Stadt. F. röm. Alterthümer. B. Jahrb. II. 147, III. 43, IV. 202, 207.

*Berenbrock, Hof bei Geldern. F. Münzen, Urnen, Gefässe. R. 71.

Bernich bei Stolberg und Aachen. F. röm. Bergwerke. Quix Burtscheid II. 15.

Bertrich, Bad an der Mosel. F. römische Einfassung des Badequells.

*Bettenhoven bei Jülich (Rodingen). F. röm. Gräber. B. Jahrb. IV. 182. R.

Bingium auch Vingium: Bingen. Peut. Itin. Nach Tacitus hist. IV. 73, vielleicht auf dem linken Ufer der Nahe, welche die Grenze der Trevirer bildete. F. Römerbrücke über die Nahe, Denksteine, Waffen, Münzen. St. Insc. I. 186. M. W.

Birten: Dorf, castra ulpia, am Fusse von Vetera, zweimal seit dem 16. Jahrhundert vom Rheine weggespühlt und von Osten nach Westen verlegt. F. Münzen, Waffen, Gräber, Denksteine etc. St. Insc. II. 13. Antiquarium Houben. R. 54.

Bleriacum: Blerik an der Maas. F. römische Gebäude und andere Gegenstände.

*Bollendorf, Dorf bei Echternach in der Eifel. F. römische Denkmale. B. Jahrb. I 35, St. Insc. I. 83. Schönes Bildwerk. Quednow Alterthümer I. 144. und Taf. XIII.

Bonconica: Oppenheim. M. Itin. Peut.

*Bondobrica: Boppard. Es lag dort der Chef der schweren Geschütze unter dem Dux von Mainz. F. Münzen, Denksteine, Baureste, alle 10 Fuss unter der Erde. M. St. Insc. II. 54. Itin. Peut. Not. Imp.

Bonnae: Bonn. Drusus legte von dort nach dem gegenüber liegenden Gesoniacum, jetzt Geusen, eine stehende Brücke und deckte das Werk auf jedem Ufer durch eine Flottenstation. Flor. IV. 12.[4]) Es lag dort 70 n. C. die I Legion Tac. hist. Bonn hiess im Mittelalter Verona. F. Denkmäler der Römer aller Art. B. Jahrb. Tit. I St. Insc. II. 70 M. Itin. Peut.

---

[2]) Siehe oben Seite 239, Nota 1.

[3]) Er floss, wie noch jetzt das verlassene Flussbett zeigt, in weitem Bogen von Hohenemerich längst Ostrum, am Fusse des Burgfeldes vorbei, und wandte sich dann, flach östlich, längst Essenberg direct auf Duisburg. Vergleiche auch Anmerkung 8.

[4]) Die Stelle: (Drusus) per Rheni quidem ripam quinquaginta amplius castella direxit, Bonnam et Gesoniam cum pontibus junxit, classibusque firmavit, hat viel Streit abgesetzt, B. Jahrb. I. S. 19, III. 1. VIII. 52. IX. 78. 191. 202. XVII. Schade, wie bei Schul-

Born s. Burginatium.

Bornheim bei Mörs. F. Wertthurm und Gräber. R. 51.

Bosler, Dorf im Kreis Jülich, im Jahre 861 Villa Buslare. F. Münzen, Mauerreste; soll einst ein römisches Lager gewesen sein.

Breisig, unterhalb Andernach. F. Mauerwerk, Münzen, Inschriften. Freher script. II. 33.

*Brempt, Rittersitz bei Geldern. F. Sarcophag, Gefässe, Becher. R. 71.

Brocomagus: Brumat. Itin. Peut. F. Münzen, Waffen, Denksteine. St. Insc. I. 81. M.

Brohl, Dorf mit naheliegenden Tufsteinbrüchen bei Andernach. F. Denksteine, Münzen. St. Insc. 57. M.

Brühl bei Cöln. F. Inschriften. B. Jahrb. X. 107. Gelen de mag. col. 210.

*Budberg bei Uerdingen. F. Inschriften, Gefässe, Münzen. R. 41.

* Büderich gegenüber Wesel, auch Buricum genannt, früher auf einer Insel. F. Münzen, Denksteine. St. Insc. II. 12.

*Buer, Dorf zwischen Essen und Westerholt. F. altdeutsche Gräber und Urnen, wie sie unten bei Fahnenburg abgebildet sind. Die Urnen stehen südlich vom Orte in Gräben, welche gleichförmig entfernt von einander gezogen sind, zwischen 1 und 2 Fuss unter der Erde. In einer Urne, welche in einem Garten des Dr. Rechel gefunden wurde, lag ein rohgearbeiteter, eiserner Knopf (vom Pferdegeschirr?) sonst enthielten die übrigen nur Knochen und Asche.

Burginatium, von W. irrig für Schenkenschanze, von Anderen für Cranenburg, von Pontanus für Büderich und Wesel, von Stangenfol für Montreberg gehalten, von Einigen sogar gleichbedeutend mit Arenatio, welches unter Julian seinen Namen in Burginatium verändert haben soll. Es ist Born, jetzt nur noch Gehöfte. F. Grabsteine, Münzen, Gefässe, Inschriften. B. Jahrb. IX. 37. St. Insc. II. 3. R. 61 Sch. 47. Itin. Peut. Vergl. Montreberg.

*Bürgel r. u. F. Denksteine, Münzen. St. Insc. II. 39. Es lag zur Römerzeit auf dem linken Rheinufer. Damals floss der Rhein [5]) von Baumberg gerade auf Urdenbach los, so dass dieses rechts, Bürgel links [6]) blieb. Auf der letzten Hälfte dieses Weges findet sich noch jetzt ein fliessendes Wasser, welches der alte Rhein heisst, es ergiesst sich der von Garath kommende Mühlenbach darin.

Buruncum, von mehreren für Bürgel gehalten (siehe vorigen Artikel), andere wollen es durchaus nach Woringen ver-

---

männern häufig, mit nicht ganz milden Worten. Das von Minola und Dederich nachgewiesene Geusen, gegenüber Bonn, sollte doch endlich den Streit schlichten, der unvorgreiflich wohl nicht hätte entstehen können, wenn man das von Minola 239 seq. Gesagte mehr gewürdigt hätte (einige Streiter hatten es nicht einmal gelesen). Die Einwendungen, dass Geusen ein ganz unbedeutender Ort und dort, so wie in Bonn, keine Spur von einem Hafen sei, entscheidet gar nichts. Am Rhein und in Italien selbst sind von den grössten Orten und Einrichtungen die meisten ganz spurlos verschwunden. Auch von dem Hafen bei Speier, den Valentinian erbauen liess, wie der von Mai entdeckte Aurel-Symmachus berichtet, ist jede Spur verschwunden. Wenn aber behauptet wird, eine Brücke über den Rhein und eine Flotte daselbst seien für Rom ein kaum nennenswerthes Ereigniss gewesen, wohl aber eine Brücke und Flotte zu Boulogne (das soll hier gemeint sein), wegen England, so ist das eine vollständige Verkennung. Deutschland war den Römern unendlich wichtiger als Britanien. Was Cäsar in seinen Commentaren sagt, die Verzweifelung Augustus bei der Niederlage des Varus, sein langer Aufenthalt am Rhein, sogar den Winter über, die Thaten des Drusus, Tiberius und deren hohe Anerkennung, die spätern Anstrengungen der Kaiser bis auf Valentinian herab, belehren uns eines ganz Anderen. Ein gesicherter Uebergang über den Rhein war für den römischen Staat eines der grössten Ereignisse. Nichts desto weniger sollen deutliche Worte: Bonnam et Gesonia(cum) in: Bononiam und Gesoriacum umgeändert werden müssen, und einen ganzen Apparat von Gelehrsamkeit verwendet man, um einen practisch vielleicht gar nicht brauchbaren Gedanken aufrecht zu erhalten, d. h. ohne zu wissen, ob das Terrain-Verhältniss von Boulogne sur mér, welches wie man (irrig) annimmt, aus zwei Orten, Bononia und Gesoriacum, zusammengewachsen sei, ein Bedürfniss für Brücken (im welthistorischen Sinne) biete, soll doch nur diese Orte Florus gemeint haben! Man vergisst, dass der ganze Lauf der Erzählung des Florus es klar macht, dass er nur von Zuständen am Rhein und nicht am Meere spricht, (vergl. Sternberg über Entstehung von Mainz, Bonn und Cöln 1853 8° S. 20—24) und behauptet, dass grammaticalisch das cum und die Plurale pontibus und classibus, historisch aber der Verlauf der Züge des Drusus gegen die Deutschen und die erst nach Drusus erfolgte Entstehung von Bonn einer Auslegung zu Gunsten dieser Stadt und eines ihr gegenüber liegenden Orts widerstreiten. Indess kann nicht, da einige Handschriften „Gesonia“ haben, das „cum“ zu diesen gehören und an Stelle von et stehen müssen? jedenfalls ist diese Partikel einer Sacherklärung nicht hinderlich, und der Plural braucht nicht einmal, wie von einigen geschieht, dichterisch genommen zu werden, wenn, wie zu Cöln bei der Constantinsbrücke, eine Insel die Verbindung vermittelt und eine Flotte auf jedem Ufer gestanden hat. Was die Feldzüge des Drusus angeht, so haben wir viel zu wenig Nachrichten darüber, als dass wir daraus unumstössliche Schlüsse ziehen könnten. Es ist richtig, dass Dio Cassius nur von Feldzügen des Drusus berichtet, die von der batavischen Insel und von Mainz her unternommen sind, aber sind deshalb auch nicht andere militärische Operationen gleichzeitig von ihm geleitet, von denen Dio nichts weiss? Ganz gewiss. Plinius Hist. Nat. berichtet uns, dass Drusus zur selben Zeit, wo er Aliso baute, von dem Dio erzählt, dass heisst 11 Jahre vor Christus oder 743 nach Erbauung Roms, eine Feste am Rhein im Lande der Catten angelegt habe, von der Dio nichts weiss; ebenso spricht er von einer Schlacht bei Arbalo, die ebenfalls dem Dio unbekannt geblieben ist. Wenn also auch Dio nichts von Motiven weiss, die Drusus bestimmen konnten, zu Bonn eine Brücke zu haben, so folgt daraus nicht, dass solche Motive nicht vorhanden gewesen sind. Wer die Beweggründe würdigt, die Caesar zu seiner Rheinbrücke vermochten, wer den grossen Blick der römischen Herrscherklugheit nicht unberücksichtigt lässt, kann Motive genug für eine Drususbrücke bei Bonn finden. Musste denn das gegenüber liegende Ufer ein feindliches sein? konnten dort nicht Ubier wohnen und Befestigungen zum Schutze gegen gemeinsame Feinde liegen? scheinen nicht die beiden Castelle, Ober- und Niedercassell, dafür zu sprechen? mussten nicht von dort aus die Römer das rechte Ufer des Rheins bis unter Cöln herunter in Schranken halten, und gebot es nicht die Feldherrnklugheit, wenn ein Volk von zwei so entfernten Punkten, als die Lippe und der Main, durch Seiten- und Rückenanfälle zur Nachgiebigkeit und Unterwerfung gezwungen werden sollte, die Fronte nicht zu vernachlässigen? Und von wo konnte Drusus den Sigambrern besser die Stirn bieten, wenn es Krieg galt, und wo im Frieden ihnen von dem Werthe der römischen Cultur und deren Bedeutung besser Ueberzeugung schaffen und sie so im Sinne von Tacitus zur Freundschaft stimmen, als von Bonn aus, angesichts eines weiten, fruchtbaren Thales, gerade mitten vor der feindlichen Grenze? Was nun schliesslich die Entstehung Bonns angeht, so ist durch die seitherigen Nachrichten nicht erwiesen, dass es nicht schon zu Drusus Zeiten bestand. Im Gegentheil, fasst man die römische Befestigungsweise der Grenzen, namentlich den, in Nassau so trefflich aufgedeckten Pfahlgraben mit seinen gleichmässig von einander entfernten Forts ins Auge, so kann unter den Befestigungen des rechten Rheinufers durch Drusus Bonn zwischen Cöln und Remagen nicht gefehlt haben, und wie viel römisches Gebiet sie von dort zu schützen hatten, wird im folgenden Capitel (Nr. 10) über den Limes nachgewiesen werden.

[5]) Noch früher ging ein breiter Rheinarm von Baumberg ab durch das Hildener und Unterbacher Bruch, den Bilkerbusch, am Fusse des Grafenbergs und der Fahnenburg vorbei, durch das Rather und Mörsenbruch in die Richtung nach Kaiserswerth hin, wo er sich wieder mit dem Hauptstrome verband. Bei hohem Wasser ist diese ganze Strecke noch überströmt. Im Jahre 1846 und 1853 war von Neuss ab bis zu mir, am Fusse der Fahnenburg, ein einziger See, worin Flingern, Pempelfort und Düsseldorf als Inseln lagen.

[6]) Rein hat sich durch die Untersuchung der Oertlichkeiten ein besonderes Verdienst erworben. Seine Schrift: Haus Bürgel, das römische Burnncum, Crefeld 1855 8°, ist mir leider nicht zu Gesicht gekommen, indessen sehe ich aus Lacomblets wichtigem Aufsatze über Bürgel (Archiv II. S. 335), dass letzterer seine Ansichten theilt und noch weiter begründet.

legen und sind die merkwürdigsten Versuche gemacht, dieses zu rechtfertigen. [7]) Nach dem Itinerar soll der Ort auf halbem Wege zwischen Dormagen und Neuss liegen, an der Krümmung des Flusses unterhalb Stürzelberg und kann das Wasser ihn wohl weggespült haben.

Calo, Calone: Kaldenhausen. F. Münzen, Ziegel, Baureste. M. R. S. Itin. Peut.

Calcar, der Monreberg und das nahe Born. F Denksteine. St. Insc. II. 3.

Cameracum: Cambray. Itin. Peut. F. Münzen, Denksteine, Gefässe etc.

Camp, gegenüber Boppard, r. U. F. Münzen und andere Alterthümer. M.

Campodunum: Kempten, Stadt in Bayern. Das kaum 200 Schritte lange, und 100 breite Römercastell liegt, noch ganz kenntlich, vor der jetzigen Stadt, nahe dem Bahnhofe.

Caranusca: Cansch. W. Itin. Peut.

Cardenas: Carden an der Mosel. Geogr. Ravenna IV. 26.

Carvone. Itin. Peut. Rheuen W. Arnheim nach Mannert; Grave nach Simler; Rawyk nach Alting; Celleren nach Bertius; Arichen nach Minola.

Caspingio: Syek und Gorcum nach W. Giessen nach Bertius; Aspern (von dem Legaten L. Aspernas unter Varus!) nach Einigen, nach Andern Poederoyen. Peut.

Cassell, gegenüber Düsseldorf, an dem Damme, der von Heerd, am linken Ufer abwärts lief, sich dann, in fast rechtem Winkel, über Cassel auf Lörrick mehrere hundert Schritte vom Rhein entfernt herunter zog und sich gegen Lohausen wieder an den Rhein lehnte. Seine Bestimmung war offenbar, die Ortschaften und Felder vor Ueberschwemmungen, insbesondere aber die Heeresstrasse von Neuss auf Gelb und Asberg gegen Zerstörung durch das Wasser sicher zu stellen. Der Damm besteht zum grössten Theil noch jetzt. Da wo Cassel liegt, stand ein Castell mit einer Besatzung zum Schutze des Dammes; Beweis dafür liefern die römischen Sachen, welche man daselbs von Zeit zu Zeit ausgräbt: Münzen, Ziegel, Waffen, Gefässscherben, von denen einiges sich im Antiquarium Guntrum befindet, insbesondere eine schöne Münze von Tiberius. Auch die Gegend, wo jetzt der Gasthof zum Vater Rhein (seit Kurzem Porzellanfabrik) steht, haben Römer bewohnt, wie man aus den dort gefundenen Gefässscherben vermuthen darf. Diese letzte Stelle war zweifellos eine Rheininsel.

Castell bei Saiburg. F. Münzen von allen Kaisern, Mauerreste, Gefässe, Mosaikbilder. B. Jahrb. III 199 VII. 158, 160. Es stand dort ein römisches Lager, Castrum Sarrae

Castell bei Walendorf an der Sauer. B. Jahrb. II. 33.

Castelle bei Neuwied, s. Heddesdorf und Niederbieber.

Castellum Flevi, auf der Insel Vlieland. Tac. M.

Castellum Menapiorum, Peut. blos Castellum, im Itin. anderswo irrig Castellum Morinorum: Cassel, Stadt in französich Flandern, Departem. du Nord, auf einem einzeln stehenden Berge, mit weiter Aussicht nach dem Meere und ins Land. F. Münzen, Urnen, Baureste. Vergleiche oben S. 191.

Castellum Trajani, ein von Trajan in dem Lande der Allemannen in der Maingegend angelegtes Castell. Amm. Marcellin XVII. 1. (nicht Castra Trajani wie Einige glauben.)

Castra Herculis. Peut. Hervelt nach W. Dorenburg, in Winkel von Rhein und Maas nach Sch. andere suchen es ganz entschieden irrig in Erkelenz, Arckel, Cesteren an der Linge, Malburg oder Holedorn bei Nymwegen. Als im Jahre 355 alle römische festen Plätze bis auf Coblenz, Remagen und dem Thurm bei Cöln (Alteburg) zerstört worden waren, baute Kaiser Julian 359 sieben neu auf, nämlich: Castra Herculis, Quadriburgum, Tricesimae, Novesium, Bonnae, Antunacum, Bingio. Am. Marc. XVIII. 2. Sch. 33.

Castra Hordeonii: [8]) Uerdingen, seit 1330 Stadt. Vielleicht von Hordeonius Flaccus, zur Zeit des Kaisers Vitellius Legat am Rhein. [9]) F. Gräber, Münzen, Gefässe. R. 40. Die römische Niederlassung ist vom Rhein verschlungen. Das jetzige Uerdingen liegt, seit dem 14. Jahrhundert, mehr westwärts als das römische.

Castra Sarrae, siehe Castel.

Castra Ulpia, [10]) auch Tricesima, weil hier die XXX Legien, genannt Ulpia, lag: Birten. Peut. Itin.

---

[7]) Darunter verschiedene etymologische, die trotzdem, dass sie auf den ersten Blick an die Ableitung des Wortes Fuchs aus dem Griechischen ἀλώπηξ erinneren, mit strengem Ernst und vornehmen Herabsehen behandelt wurden. Die Etymologie hat gewiss ihren Werth, aber nur zu häufig ist sie dem Forschen hinderlich und wird gar zu bald lästig und lächerlich! — Und das vornehme Herabsehen! Wenn alle, die sich dessen zu Schulden kommen lassen, wüssten, wie sehr sie dadurch verlieren, es würde bald aufhören.

[8]) Der Rhein hatte hier, wie die Brüche noch jetzt nachweisen, mehrere Arme, von denen einer Mörs rechts liess, der andre, von Essenberg abgehend, sich hinter Mörs mit dem erstern wieder vereinigte und mit ihm bei Rheinberg wieder in den Hauptstrom mündete. Die Jansonius'sche Karte über die Fossa Eugeniana hat noch Spuren dieser Wasserverbindung: sie muss schon zur Zeit der Römer von wenig Bedeutung gewesen sein, weil sie sonst ihre Heeresstrassen von Neuss und Xanten nicht über Asberg gelegt haben würden. Rheinberg lag vormals, bis Anfangs des vorigen Jahrhunderts, am Rhein. Streversdorf in seiner Descriptio Col. gibt die Entfernung der Stadt R. vom Rheine auf 300 Schritte an, jetzt beträgt sie schon eine Stunde. Die Verbindung ist dadurch verändert, dass der grosse Bogen, den der Fluss dort machte, immer kleiner, die Strömung gerader geworden ist. Das jetzt bei Rheinberg noch fliessende Wasser, der alte Rhein, weist den frühern Lauf zum Theile noch nach. Andere, noch ältere Strömungen, von Neuss aus längst Kloster Meer, Crefeld nach dem Geldrischen, mit noch nachweisbaren Flusswindungen und Seitenarmen von Kliedbruch über Neufeld nach Rheurdt, sind die Veranlassungen zu den grossen und zusammenhängenden Crefelder, Hülser, Stender, Langhorster, Aldekerker, Eylscher und Nieukerker Brüchen und in Folge dessen, wie sich unten zeigen wird, zu den Grenzen zwischen dem Mühlgaue und dem Ruhr- und Hattuariergaue.

[9]) Es ist nur Vermuthung, dass Uerdingen von Hordeonius gegründet und benannt sei, nachweisen lässt sich darüber bisheran gar nichts.

[10]) Auch über dieses Lager sind die Meinungen sehr getheilt. Einige suchen es in Alpen, andere in Cleve, noch andere halten es identisch mit Colonia Trajana. Möller in seiner Descrip. rheni. versetzt es sogar nach Zons. Nach Peut. sowohl als dem Itinerar lag Colonia trajana eine Leuge unterhalb Vetera (Fürstenberg), wird jedoch im Itin. nur bei der Aufzählung von Leyden nach Strassburg genannt. Bei der umgekehrten Ordnung von Strassburg nach Leyden fehlt colonia trajana, dagegen an der Stelle, wo Vetera, (d. h. statt dieses Namens die Ortsentfernung für Vetera) geschrieben ist, liest man darunter: ad castra leg. XXX ulpia, d. h. hier geht es auch zu dem Lager der Legion XXX genannt ulpia. Demnächst ist die eine Leuga, welche für die Entfernung zwischen Vetera und Colonia Trajana bei der erstgedachten Route rheinaufwärts ausgeworfen war, bei dieser Route abwärts, auf der Colonia Trajana nicht erwähnt ist, in die Strecke von Vetera nach Burginatium hinzuaddirt; siehe oben die Route Nr. 26. Darnach ist es zweifellos, dass Castra ulpia nicht Xanten sein kann, es ist ja um eine Leuga näher nach Cöln berechnet. Dagegen werden die Castra Leg. XXX und Vetera gleich entfernt von Cöln aufgeführt und doch von einander verschieden, und dieses Alles erklärt sich, wenn man bemerkt, dass das frühere Birten und Vetera fast gleiche Entfernung von Cöln hatten, dass man, um nach Vetera zu kommen, auf den Berg steigen, nach Birten aber, rechts in der Ebene bleiben musste und dass, erst jenseits beider Orte, beide Heeresstrassen wieder vereinigt auf Xanten fortliefen. Schliesslich glaube ich, dass Derjenige, welcher die Lage des Fürstenbergs kennt und die Beschreibung von Vetera bei Tacitus IV. 23 liesst, keinen längeren Zweifel hegen wird.

Castra vetera:[11]) Förstenberg, jetzt nur noch Gehöft, bis zum vorigen Jahrhundert längere Zeit Kloster. Itin. Peut. Tac. Ann. I. 45. hist. IV. 21. V. 14. Standort auf längerer oder kürzerer Zeit der Legionen IV. V. VI. X. XV. XXI. XXX. Vergl. auch Castra Ulpia und Col. Trajana. F. die mannigfachsten römischen Denkmäler, Inschriften, Ziegel, Gräber, Münzen. St. Insc. II. B. Jahrb. V. 422. IX. 41. R. 53.

Cevelum, nach Einigen Holedorn. Sch. nach Anderen Kuick. (s. Holedorn und Kuick.)

*Cleve s. Arenatio und Nemus sacrum.

Coffern, Dorf im Kreise Erklenz mit einer alten Capelle an einer römischen Strasse. F. Ziegel.

Colonia Agrippinae: Cöln. Itin., bei Peut. Agripina. Anfänglich oppidum Ubiorum. Agrippa verpflanzt die Ubier von der Ost- auf die Westseite des Rheins und ihre Hauptstadt wurde von Kaiser Claudius zu Ehren seiner Frau Agrippina mit römischen Colonisten besetzt, was zu ihrer neuen Benennung Anlass gab. Die Ausdehnung der alten Römerstadt lässt sich noch jetzt genau nachweisen, da die römischen Mauern und ein Theil der dazu gehörigen Thürme noch stehen oder sich aus den Schreinen beurkunden lassen. Tac Ann. XII. 27 hat die Gründung. F. Denksteine, Fundamente von Gebäuden, Vasen, Figuren, Gläser, Münzen, Gräber etc. St. Insc. II. 106. M.

Colonia Trajana: Xanten. [12]) Peut. Itin. F. Denksteine, Münzen, Ziegel, Vasen, Särge, Bronzen, Schmucksachen, Gemmen, Anticaglien etc. St. Insc. II. 13. B. Jahrb. V. 422. IX. 41, R. 53. Cabinet Houben.

Commern in der Eifel. F Hypocaustum, Münzen, Gefässe, Figuren. B. Jahrb. IV. 203.

Confluentes: Coblenz Itin. Peut. Am. Marc. XVI. und Not. Dig. Geogr. Rav. F. Münzen, Denksteine, Basrelief, (Minola 172) viele Waffen, Gefässe, Ziegel, Münzen, die ich in der Sammlung des Grafen von Renesse 1833 gesehen habe. Es lag in Coblenz ein Praefectus militum Defensorum.

Contrua: Gondorf an der Mosel, im Mittelalter Contreve. Venat. Fortunatus Hodoporicon. 45.

Coriovallum auch Cortovallum. Itin. Peut. eine Höhe bei Valkenburg im Herzogthum Limburg an der Maas, vielleicht von Coriovalda erbaut, dem Anführer der Bataver vor Alphenus [13])

Delhoven bei Knechtsteden. F. römische Münzen, Gefässe.

Deusone in regione Francorum. Hieronymnii Chronicon. Eusebii Chron. Valesii Gesta Franc. I. Vielleicht Duisburg, Stadt, r. Ufer. Im Duisburger Walde fand man viele Gebeine und römisches Rüstzeug, was Einige auf die Schlacht des Varus, andere auf die Schlacht des Quintin 370, bezogen haben.

Deutz, Divitense munimentum, erbaut von Kaiser Constantin bei Anlage der Brücke über den Rhein. F. Denksteine. St. Insc. 63, 125, 858, 859. B. Jahrb. Reste der Römerbrücke auf dem Ufer und im Rheine vor einigen Jahren wieder sichtbar. Abt Rupert fand bei Erbauung der Deutzer Abtei in einer Mauer des alten Castells folgende Inschrift: Caes. M. Fl. Valer. Constantinus monimentum in terra Francorum erexit.

*Diersfort r. U. bei Wesel. F. römische Münzen.

Dietkirchen, früher vor dem Thore Bonns, jetzt mit der Stadt vereinigt. F. Denksteine. St. Insc. II. 78.

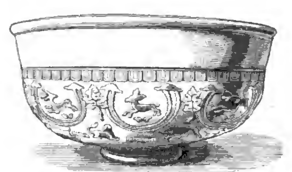
Divodurum: Metz. Peut. Itin.

Domus britannica s. arx. britannica.

*Dollendorf in der Eifel. F. Denkstein. St. Insc. II. 53.

Donsbrügge bei Cleve. F. Altar. St. Insc II. 6. Inschrift. Sch. 32.

Dorenburg, siehe Castra Herculis.



Dortmund, Tremonia, auf der Heeresstrasse von Vetera nach Aliso. F. vorstehende Todtenurne. Fahne, v. Hövel, Bd. I. S. 45.

Draisacker, Berg oberhalb Stolzenfels am Rheine. F. römische und altgermanische Befestigungen, römische Gräber. B. Jahrb. VII. 174.

Drohonus (Drohn) Nebenfluss der Mosel, Aus Mosella 365.

Drüpt bei Rheinberg. F. ein Grab. R. 53.

Dumnissus, auch Dumno und Tabernae: Denzen bei Kirchberg. Rohde Nachrichten über Trarbach. 1782 S. 5.

Düren, s. Marcodurum.

Durnomagus: Dormagen. Peut. Itin. F. Bronzen, Gräber, Münzen, Denksteine etc. B. Jahrb. IV. 204. Das Antiquarium des Herrn Delhoven daselbst enthält eine ausserordentliche Masse von dort und in Umgegend gefundenen römischen Alterthümern.

Durocortorum: Rheims. Itin. Peut.

Duroicoregem: Dourlens. Peut. Itin.

Duronum: Estreng. Itin. Peut.

Duisburg (s. Deusone) r. U., einst dicht am Rhein, seit 2 Jahrhunderten (jetzt schon eine halbe Stunde) davon entfernt, soll Teutoburgium geheissen haben? M. 329, nicht zu verwechseln mit Doesburg an der Yssel, noch mit Dispargum, siehe unten Abschnitt III 1.

Düsseldorf (siehe Cassel, Fahnenburg und Flingern.)



*Dyck, Schloss bei Litberg. Nicht weit davon, auf dem Wege nach Steinfurt und Litberg, wurde vor 40 Jahren ein Altar des Jupiter im Felde gefunden, er hat 2 Fuss 2 Zoll Höhe, 2 FussBreite, nebenstehende Form und ist aus Litberger Steinen gehauen. Daneben fand sich eine viereckige Säule mit Figuren, die ich anderswo zu veröffentlichen gedenke Beide Steine stehen zu Dyck im Garten.

---

[11]) Auch dieses Lager ist an sehr verschiedenen Orten gesucht: in Büderich, Wesel, Werisch von Walkenaer und Anderen. Aufschluss gebend sind: Spenrath, Alterthümliche Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten (mit Nachträgen etc. von Mooren) 2 Theile, Crefeld 1837—1838, 8°, Fiedler, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Trajana in Houbens Sammlung 1839, 4°, dessen erotische Bildwerke in Houbens Antiquarium, 4°. Schneider, neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, 1860, 8° mit 1 Karte. Diese Schriften und die Untersuchungen von Minola und Rein lassen wohl keinen Zweifel mehr zu.

[12]) Auch über diesen Ort ist viel geschrieben und vermuthet. Einige suchen die Colonie in Cleve, andere in Sonsbeck und Cellen, ja ihr Dasein ist ganz und gar bestritten worden. Vergl. die Schriften der vorigen Note. Amm. Marc. XVIj. 1. 11 sagt von dieser Colonie: quod in Alemanorum solo conditum Trajanus suo nomine voluit appellari.

[13]) Genau ist der Punkt noch nicht ermittelt. Gemäss der Richtung der noch vorhandenen Strassenspuren und der Entfernung von Tüderen und Tongern kann es nur bei Valkenburg auf einer Höhe gelegen haben. Von Corivoldo Tac. Ann. II. 11.

Eburis, später Ruverca: Rivers, jetzt Ruwer, Nebenfluss der Mosel. Ausonii Mos. 359.

Elten, s. Altinum.

Emmerich, Stadt, r. U. F. altgermanische Urnen etc. B. Jahrb. IX, 37, 213, auch römische Alterthümer, Münzen, Broncen, Schnallen, ein Römerdamm. M. 343, Sch. 15.

*Empel bei Rees, r. U. F. ein fünfstöckicer Wartthurm, vor einigen Decennien abgebrochen Sch. 15 u. 99.

Ems, Bad, r. U. F. Pyramide zu Ehren des Cajus, eines Vetters des Kaisers Augustus. M. 170.

Engers, r. U. F. Reste einer Römerbrücke, Ziegel, Münzen. M. 183.

Epoisso: Iptsch oder auch Ivois, jetzt Carignan. Itin. Inschrift zu Tongern.

Erkelenz, Stadt. F. Denkstein. St. Insc. II. 44.

Fahnenburg bei Düsseldorf r. U. F. Germanische Gräber, entdeckt 1846. Fahne, Schloss Roland. Hier folgen einige in Abbildung



1. 3. 2.

Die Nr. 3 stand in 2, alle waren mit verbraunten Knochen und Erde gefüllt. Vergl. Tac. Germ. 27.

Fanomia, Schreibfehler statt Fano Minervae, zwischen Reims und Metz: La cheppe. Peut. Itin.

Feresne: Eesden und Maseyck. Itin. Peut.

Fines (s. auch ad fines). Itin. Peut Es gibt deren viele, z. B. 1 auf der Route zwischen Mediolanum Santorum (Saintes) und Vesonna (Périgueux): la Marque, 2 auf der Route zwischen Reims und Metz: Marcheville.

Fines Atrebatum: Bethune, auf der Route von Boulogne nach Cöln. Inschrift zu Tongern.

*Flenium: Vlaerdingen M Später Sitz der Grafen von Holland. Itin. Peut.

Fletione: Fleuten. Itin. Peut. (Kamerik nach Andern.)

Fleum, Ort auf Vleland. M. Ptolomäus.

Flevum Castellum, s. Castellum Flevum.

*Flingern bei Düsseldorf, r. U. F. altgermanische Gräber, eine steinerne Streitaxt, gefunden 1834. B. Jahrb. V. 406. Rhein. Prov.-Blätter 1834, II. S. 3.

Flüren bei Wesel, r. U. F. Münzen von Trajan und Commodus. B. Jahrb. III. 15.

Fornich bei Andernach. F. Inschrift. St. Insc. II. 61.

Forum Adriani: Voorburg, Dorf zwischen Leyden und Haag. Peut. Itin. F. viele Denkmale. St. Insc. II. 155.

Forum Agrippina: Roomburg, Kloster bei Leyden. Peut. F. viele Denkmale. St. Insc. II. 151.

Fossa Corbulonis. Tacitus. Verbindung zwischen Maas und Rhein bei Leyden: Maaslandschluis. M. 362.

Frasselt bei Nymwegen. F. Grabstätte und Münzen. Sch. 105.

Fresne, s. Feresne.

Gangelt, 827 Königshof Gangluden (Leute des heil. Gangolphus, des Patrons der ersten dortigen Kirche in Maasgau) 869 vom König Ludwig den Pfalzgrafen zu Aachen zu Lehn gegeben, im 13. Jahrhundert schon Stadt mit Mauern und Thoren, an der Heeresstrasse nach Nymwegen. F. Münzen, Ziegel.

Gelbis, Kyl. Nebenfluss der Mosel. Aus. Mos. 359.

*Geldern, s. Mediolanum, es hat den Namen von dem Flüsschen Gel (Gala), das bei ihm fliesst.

Gelduba: Gelb, Dorf oberhalb Uerdingen. Itin. Vocula schlug dort sein Lager gegen Civilis auf. Tacitus hist. IV. 26, 33, und suchte darin auch später Schutz. Ebda. 35, bis er es dem Civilis räumen musste. Ebds 36. Plinius hist. Nat. XIX. 28 rühmt die Vorzüglichkeit der dort wachsenden Siser (Einige meinen Erbsen, Andere Rüben darunter zu verstehen, während Oligschlager sie Sium sisarum, d. h. Zuckerwurzel nennt). Gelduba appellatur castellum Rheno impositum ubi generositas (siseris) praecipua. Tiberius liess sie sich jährlich nach Rom kommen. F. römische Befestigung (Burgfeld), Römerstrasse (Hochstrasse), Denksteine, Gefässe, Ziegel, Münzen etc. St. Insc. II. 35. Minola 321. [14]) R. 32—39. Kabinet Guntrum hat Münzen von August bis Theodosius und Arcadius.

Geminiacum: Vieuville. W. 186, 188.

*Gent bei Nymwegen. F. römische grüne Flasche. B. Jahrb. IX. 36.

Gesonia, Geusen r. U. gegenüber Bonn. M. 239. B Jahrb. I. 19 III. 1.

Goch. F. altdeutsche Urnen. B. Jahrb. IX. 37.

*Gohr bei Dormagen. F. römische Münzen, Gefässe, Votivsein. (Die dazu gehörig gewesene Figur, 7 Zoll hoch, ist in meinem Besitze.)

Grave, Stadt am l. Maasufer. F. römische Gegenstände.

Gressenich: Gresonia, Gresniacum, bei Stollberg, links von der alten Römerstrasse, die von Cöln über Jülich nach Tongern lief. F. römische Befestigung. Fundamente von mehr als hundert römischen Häusern. Münzen, Ziegel, Gefässe, Quix. M. 313, ich selbst sah bei einem dortigen Vicar viele hundert dort gefundene Münzen. Von dort Spuren eines Steinweges in der Richtung nach Tongern über Weissweiler, wo ein römischer Sarcophag gefunden ist. Der Verfasser des Werks: Die Rheinprovinz, Düsseldorf 1833, Bd. II. sucht hier die Atuatuca Eburonum. 1755 wurde zu Gressenich ein römischer Denkstein ausgegraben, der sich jetzt in Cornelimünster an der Eingangsthür zu der vormaligee Amtswohnung eingemauert findet. Quix Burtscheid II. 14.

*Grevenmachern an der Mosel. F. römisches Castell. B. Jahrb. VII. 26 seq.

Grimmelingbausen, reicher Fundort aller Art römischer Sachen. Guntrum Antiquarum hat Münzen, welche dort ausgegraben sind von Julius Caesar bis Constantin I. St. Insc. II. 36, B. Jahrb. II. 45. VII. 76. 170. III. 125 Rein 9 und 12. Die Wichtigkeit des Orts als Wohnplatz wird noch besonders bewiesen durch die Einflüssige Schicht von römischen Ziegel- und Gefässresten, untermischt mit Knochen und Münzen, welche sich bei Grimlinghausen einige Fuss unter der Oberfläche finden.

Grinnes, auf dem rechten Ufer der Maas Tacitus hist. V. 20. 21. und dicht am Flusse Maas. Walkenaer verlegt es nach Warich und Boschstein, andere nach Rossem.

Ham bei Jülich. F. Matronenstein. St. Insc. II. 47.

Hauberg r. U. bei Elten. F. Gefässe. Sch. 37, 108.

Heddesdorf bei Neuwied. F. grosses Castell mit vielen Inschriften etc. St. Insc. II. 61. M. 181.

*Heerenberg, Stadt r. U. bei Emmerich. F. Gräber, Münzen. Sch. 13, 99.

Heerlen, Kirchdorf, 3 Stunden nördlich von Aachen. F. römisches Mauerwerk, Münzen, Gefässe. Quix, Burtscheid II. 18.

[14]) Besonders Rein: Gelduba, das heutige Gelepp oder Gelb. Crefeld 1851, 4°, dessen römische Stationsorte und Strassen zwischen Colonia Agrippina und Burginatium liegen. Ebenda 1857, 8° S. 27 seq.

Heringen bei Geldern. F. Römerstrasse, Gefässe, R. 69.
Hermonacum: Bermerain W. 115, 188.
Hersel, zwischen Bonn und Cöln. F. Denksteine. St. Insc. II. 81. M. Hartzhein de insc. Herselensi.
Hilversum. F. altgerm. Waffen.
Holedorn (vielleicht hohle Thurm!) bei Nymwegen. F. Hypocaustum, Gräber, Denksteine. B. Jahrb. VII. 170. IX. 36. X. 65. XXVIJ. 1. Sch. 28.
Hoven, jetzt Gehöfte, vorher Kloster bei Zülpich. F. 1591 eine Statue des Bacchus.
*Icorigium: Junkenrath. F. achteckiges römisches Castell, 39 Rutheu im Durchmesser mit 16schuhigen Gussmeuern und Thürmen, Gefässe, Münzen, sogar Goldmünzen von Marius. Die Thürme des Castells sind erts Anfang dieses Jahrhuuderts bis zu einem Drittel ihrer Höhe abgetragen. Itin.
Igel, bei Trier. F. Das berühmte Denkmal der Secundiner und Inschriften. St. Insc. II. 84. Quednow Taf. IX—XIII.
*Issum bei Geldern. F. Gefässe R. 72
*Juliacum: Jülich. Peut. Itin. Am. Marc. nennt es ein römisches Municipium, später war es Hauptstadt des Jülichgeus. F. Denksteine, Münzen, in der Nähe zu Pateren das Grabmal des berühmten römischen Geschichtsschreibers Cornel. Tacitus. St. Insc. II. 43. Quix Burtscheid II. S. 15.
Kalbeck bei Cleve. F. altgermenische Urnen, Fibeln, Haarnadeln, Ringe. B. Jahrb. IX. 36.
*Kessel en dem linken Maasufer, irrig für Castellum Menapiorum der Peut. Charte gehalten. F. römische Gebäude und Denksteine.
Kirchberg, zwischen Schonecken und Trier. F. römische Befestigung. B. Jahrb. II. 145 seq.
Königsfeld an der Strasse von Trier nach Zülpich. F. Mauerreste, Münzen.
*Kuik, linkes Maasufer, nech einigen Cevelum. F. kleinere römische Gegenstände.
Lauri: Leerdam. Stangenfol. M. 374.
Lesura, Lieser. Nebenfluss der Mosel. Aus. Mos. 365.
Levae fanum: Leersum. Andere suchen es in Leuwen und Lievendael, ja sogar in Leuwarden. Itin.
Limpricht bei Sittard. F. Römische Münzen, Ziegel, Sarcophage. Quix Burtscheid 17.
*Linzenich bei Jülich an der Roer, nach einer dortigen Inschrift ist die Burg auf den Fundamenten einer Befestigung erbaut, die Kaiser Valentinian errichtete. Rhein. Provinzial-Bl. 1834. IV. 128. Am Marc. XXVIII. 2.
Lippeham, Lippeheim am rechten Ufer des Rheines und rechten Ufer der Lippe. Fränk. Ort. 779. Ann. Laur. Ann. Eginhardi. B. Jahrb. III. 13. seq. Ebenda IV. 77.
Litanobriga: Pont St. Maxence. W. 89.
*Lo, Haus bei Rheinberg. F. Gräber, Münzen. R. 53.
Louisenburg bei Cleve. F. altdeutsche Frameen. B. Jahrb. IX, 36. römische Denksteine, Ebenda 40. St. Insc. II. 9. Sch. 46, 8.
*Lövenich bei Cöln. F. Denksteine. B. Jahrb. VIII. 160, 161.
Luydunum Batavorum: Leyden. Peut. Ptolomaeus. W. M. Janssen, Musei Lugduno-Batavi Inscriptiones 1842. Dazu Leerman animadversiones 1842. B. Jahrb. III. 147.

Lüttingen bei Geldern. Strasse und Alterthümer. R. 70, 75.
Manaritia: Maaren, nach W. Maurik auf dem linken Ufer des Leck nach M. Itin.
Marcodurum: Düren. Es lagen dort die Cohorten der Ubier, welche Civilis niedermachte. Tac. hist. IV. 28. F. röm. Alterthümer. B Jahrb. VIII. 180.
Marcomegus: Marmagen. W. 62, 163. F. Inschriften. St. Insc. II. 82.
Matilone: Ryneburg nach W. Hoogmod nach M. 373.
Mederiacum: Melick, gegenüber Odilienberg auf dem rechten Ufer der Roer. B. Jahrb. Allgemeene Konst- en Letterbode, 1842, Nr. 25 und 26
Mediolanum [15]): Geldern nach W. u. B. Jahrb. III. 194, richtiger wohl Peut. R. 69.
Mediolanum des Ptolomäus. Meteleu an der Vechte!
Meer, Rittergut zwischen Neuss und Gelb. F, Ziegeln, Bronzen.
Merrem, bei Roermond. F. römische Gräber.
Meduanto, Peut. zwischen Reime und Cöln. Martue und Menil nach W. richtiger Maude bei Bastogne. Wiltheim Lux 108.
Mehr, Dorf r. U., gegenüber Xanten. F. Wartthurm, Münzen, Gräber. Sch. 15.
Merlenbach an der Römerstrasse von Cöln nach Trier. F. römische Gold- und Silbergeschirre. M. 309.
Millingen, Dorf gegenüber Xanten r. U. F. Wartthurm. Sch. 14, 100. Gang unter der Erde nach Empel.
Millingen, Dorf l. U., unterhalb Cleve. F. Münzen, Denksteine. B. Jahrb. XXII. 144. X. 63.
Minariacum: Merville, W.
Minaticum: Nizy-le-Comte. W. Itin. bei Peut heisst es Ninitheci.
*Moers bei Asciburgum. F. Denkstein. St. Insc. II. 35.
Moguntiecum: Mainz
Monferland, r. U. F. römische Befestigung. B. Jahrb. VIII. 183. IX. 36. Schneiders Monferland.
*Mons Jovis. Godesberg bei Bonn wird so genannt, und ebenfalls Montjoie.
Monster, Dorf, vier Stunden von Gravenhaag. F. Meilenstein, der nach Forum Hadrieni 12 röm. Meilen angibt und soweit liegt Monster von Voorburg. St. Insc. II. 154.
*Montreberg. Röm. Inschriften, Urnen, Lanzen. B. Jahrb. IX. 39. 40 St. Insc. II. 3. Sch. 51. R. 65. [16])
*Monjoie: Mons jovis.
Mosae: Mouzon. Peut. zwischen Reims und Cöln.
Mosae. Peut. Itin. zwischen Reims und Toul: Meuvy.
*Moyland bei Cleve. F. Röm. Urnen, Schüsseln. B. Jahrb. IX. 10. Sch. 46.
Müderschein bei Zülpich. F. ein Bachus, röm. Denksteine. B. Jahrb. I. 128. 1057 schenkte Königin Richeza den Ort dem Stifte Cöln.
Mundt, Namen von dem Kirchenpatron, dem h. Irmund, 1400 Monda. F. röm. Ziegel, Münzen.
*Munerica: Metternich. Mürringen nach Wiltheim, Luxemburgum Romanum. 1842. 4°. S. 108. Peut.
Nemesa (Nims) Bach bei Prüm. Aus. Mos. 354.
Nemetacum: Arras. W. 188.
Nemus sacrum Tec. hist IV. 14 der Reichswald bei Cleve.
Niederbieber bei Neuwied. F. ein grosses röm. Castell. M.

[15]) Es gibt der Orte Mediolanum sehr viele, ebgesehen von Mailend führte auch Montmelion, Saintes (Mediolanum Santorum) diesen Namen.

[16]) Montreberg, jetzt ein Hof, bestand noch 1672 als fürstliches Schloss und Festung. Der Bericht bei Spenrath aus dem 16. Jahrhundert sagt: Das fürstliche Haus Monderberg, dessen grossen Saal viele Portraits zieren, sei auf römischen Fundamenten gebaut und nach der vorbeifliessenden Mond genannt. Graf Diedrich von Cleve habe 1292 dort das Canonicenstift und Graf Adolph den grossen Thurn errichtet, das eine Thor habe die Inschrift 1372. Es sei von 3 Gräben und 2 Wällen umgeben und führen fünf, mit Umsicht angelegte Hohlwege hinauf. Neben dem nahe gelegenen fürstlichen Allodialgut Born fänden sich die Reste des vormaligen Römercastells. Daselbst habe man in der Erde verbranntes Korn, viele römische Münzen mit dem Bilde Tiberius, Urnen, Thränenflaschen, Lampen, Kannen, Küchengeschirr und Steinplatte mit dem Namen Atimenti, einer Töpferfemilie, gefunden.

Niederzissen. F. ein röm. Haus. B. Jahrb. IX. 216.
Nieukerk bei Geldern. F. Grab, Gefässe. R. 70.
Nigro pullo: Schwadenburg nach W., Worden nach Cluver, Swarte Poel nach Teschenmacher, Isern Vullen nach M. 374.
Niersbach, 6 Stunden von Trier. F. Denkstein. St. Insc. II., 28.
Novesium: Neuss. Itin. Peut. F. röm. Alterthümer. B. Jahrb. V. 407 seq. VIII. 144, 181. Löhrer, Geschichte der Stadt Neuss. 1840, 8°. Tac. hist. IV. 19. 26. 35. 36. V. 22. St. Inscr. II. 37. R. 14.
Noviomagus: Nymwegen. Itin. Peut. Tac. F. röm. Befestigung, Denkstein, Gefässe etc. B. Jahrb. VII. 37. St. Insc. II. 143, vergl. Sch. 25 seq., und oppidum batavorum.
Noviomagus: Neuville. W. 167, 169.: Noyon.
Noviomagus an der Mosel: Neumagen. W. 160. F. Inschriften. St. Insc. II. 82
Oberwinter, Dorf zwischen Bonn und Remagen. F. Inschriften. St. Insr. II. 69.
Oesling, im Mittelalter Ossning; Osnikke. Die Ardennen und ihre Fortsetzungen bis zum Rhein und über diesen hinaus längst der Sieg. B. Jahrb. I. 26.
Oppidum Batavorum: hierüber ist viel geschrieben, um seine Lage kennen zu lernen. Die merkwürdigsten Vermuthungen sind in bekannter Weise vertheidigt. Mooren hat ganz Recht, wenn er behauptet, unter diesem Namen habe kein Ort unter den Römern bestanden. Die Gelehrten hätten die Stelle des Taritus hist. nur unrichtig gelesen, Batovorum gehöre zu armis und nicht zu Oppidum. Letzteres ist Vetera.
Oppum, Dorf unterhalb Neus. F. Gräber, Münzen, Ziegel. R. 27.
Orolaunum: Arlon. Itin.
Perniciacum: Epine d'Acosse. W. 188.
Pons sarnix: Saarbrücken. Wiltheim 109. Itin. W. 69. Peut. hat Pons Saravi. W. 157, 158, 159.
Pons Scaldis: Escaut pont W. 111.
*Pont bei Geldern. F. Münzen, Gräber. R. 69.
Pontibus: Ponches. Itin. zwischen Amiens und Boulogne.
Pontes longi. Tac. Ann. I. 63. Die Holzdämme von Vetera aus durch Westphalen bis zur silva caesia.
Praetorium Agrippinae, dasselbe was Forum Agrippinae: Roomburg.
Princastellum: Berncastel. Geogr. Rav.
Pronaea: der Prum-Bach. Aus. Mos. 354.
Pützdorf bei Aldenhoven. F. Röm. Grabmäler. B. Jahrb. V. 338.
Quadriburgum: Qualburg bei Cleve. [17]) F. Inschriften und andere röm. Alterthümer. Befestigungen. B. Jahrb. X. 63. St. Insc. II. 52. Am. Mart XVIII. Sch. 43, 80, 86.
Rheder bei Billg. F. Denksteine, Gräber. B. Jahrb. I. 85. V. 340. IX. 153, vergl. oben Billig.
Rheinberg. 1342 besass daselbst Isebrand gt. Proyte von Vrymersheim ein „monticulum apud Berken in districtu ecclesie col. in loco vulgariter up der Hart cum aedeficiis fossatis, munitionibus. Fahne, Köl. Geschlechter II. 112.
Ricciacum: Ritzingen auf der Route von Metz nach Trier. F. Mauerreste, ein Meilenstein, welcher die Entfernung nach Trier zu 20 Leucen angibt.
Rigomagus: Remagen. Itin. Peut. Am. Marc. F. Inschriften. St. Insc. II. 67.
Rigodulum: Riol auf dem rechten Moselufer. Tac. hist. IV. 71. F. Röm. Bad, Münzen. B. Jahrb. IV. 207.
Rindern, Dorf bei Cleve; dort stand ein Marstempel. F. Inschriften. St. Insc. II. 5. Sch. 33. B. Jahrb. X. 61.
*Roedingen, Rodigin. Kreis Jülich. F. röm. Ziegel, Denksteine. St. Insc. II. 45. Rotgarus v. R., ein Franke, Herr v. Roedingen, welches 1200 Pfarrdorf ist.
Rongo, zwischen Cöln und Neuss. Geogr. Ravenna IV. 24. St. Insc. II. 7. Er ordnet die Orte also: Colonia Agrippina, Rongo, Serinna, Novesia, Trepitico, Asciburgio, Beurtina, Troja.
Roudium, Rodium: Roge a S. Medard. W. 150.
Rossem, im Winkel von Maas und Waal. F. römisches Gemäuer. Wird von einigen für Grinnes gehalten.
Rosendahl, Schloss bei Cleve. F. Germanische und römische Gräber, Münzen. Sch. 46
Rumelen, ehemaliges Kloster bei Moers. F. röm. Mauerwerk.
Rumenheim bei Jülich. F. Matronenstein. St. Insc. II. 47.
Saalburg. F. Befestigungen. B. Jahrb. VII. 160. seq.
Sablones, Sand, Gehöfte, vorher Kloster, bei Stralen. [18]) F. Münzen, Ziegel, Strassen. B. Jahrb. III. 185, R. 72.
*Saliees, s. Weyden.
Saliso: Salzig. M. 164.
Salmona: die Salm, Nebenfluss der Mosel. Aus. Mos. 366.
Samarabriva, siehe oben auch Ambianis: Amiens. W. 66, 69.
Sand, vormaliges Kloster, s. Sablones.
Saravus. Saar, Nebenfluss der Mosel. Aus. Mos. 367. Itin. Peut.
Schermbeck, r. U. Uebergang über die Lippe. B. Jahrb. IV. 78.
*Schinfeld, Pfarrdorf bei Sittard. F. Münzen, Siegel, Sarcophage. Quix Burtscheid 17. R. 76.
Schweppenburg bei Brohl. F. Inschriften. St. Insc. II. 55, 60.
Sentiacum: Sinzig. M. 229.
Sevelen bei Geldern. F. römische Gefässe und germanische Urnen.
Solicinium r. U., wo Valentinian von Mainz ausziehend 368 die Alemannen besiegte. Am. Marc. XXVIj—10.
St. Goar. F. Röm. Münzen. M. meint es sei Trichorium. und hält das früher oberhalb auf einem Berge, an Stelle der Festung Rheinfels gelegene Kloster Mattenberg für eine ursprüngliche Feste der Mattiaken. 162.
*Stolberg bei Aachen. F. römische Gebäude, Berggruben, von den Römern bebaut.
*Stommeln. F. Münzen, Gefässe, Mauerwerk. Auch unterhalb, im Stommeler Walde, haben sich Spuren römischer Villen gefunden. Herr Oberbürgermeister Stupp von Cöln hat bei Ebnen des Bodens die deutlichen Umrisse römischer Garten-Anlagen offen gelegt.
Stromoers. F. Gräber. R. 51.
Strümp, Dorf unterhalb Neus. F. Gräber, Tongefässe. R. 27
Sumlocenne: Rottenburg a. N. F. Inschriften etc. B. Jahrb. IV. 140.
Sunium: Zons, M. es wurde von Civilis erobert. Tac. hist. F. Münzen, Ziegeln.
Supernorum Vicus: Seuernich W., nach andern Zulpich.
Sura: Sauer, Nebenfluss der Mosel.
Tablis (vielleicht mit Tabuda zusammenhängend, wie Ptolomäus die Schelde nennt). Itin.: Ablas an der Merwe, wo römische Gegenstände gefunden sind; andere verlegen es nach Dortrecht, beide Orte sind 18 Leug. von Vlaardringen.

---

[17]) Andere suchen es in Quadrath bei Bergheim; schon die Folge in der Aufzählung oben bei Castra Herculis zeigt, dass der Ort dort nicht gesucht werden kann.

[18]) Viele verlegen Sablones nach Venlo, seit 1343 Stadt, welches jedoch viel jüngern Ursprungs ist, seinen Namen von Ven und Loe: Hügel im Moor, hat und überdies auf dem linken Maasufer liegt und niemals römische Alterthümer zu Tage gefördert hat. Keuller, Geschiedenis van Venloo. Venlo 1843. 8°. 24 Bogen.

*Tegelen, Dorf bei Venlo. F. röm. Gegenstände.
*Teruanna: Therouenne. W. 188, 119, 123. Itin. Peut.
*Tetz, Dorf bei Jülich. F. Inschriften. R. 77 bis 81.
Teucera: Tièvres. Peut. W. 123.
Teudurum: Tüderen, Dorf bei Süstern. W. 189. F. röm. Alterthümer, namentlich 1635 und 1830 eine grosse Anzahl silberne und goldene Münzen, unter anderen von Kaiser Majoran. B. Jahrb. III. 83. VIIj 179. Quix Burtscheid 17. Die Strasse von dort auf Coriovallum ging über Millen. B. Jahrb. III. 84. Siehe jedoch Guillon, Ebenda 210. Den Haupthof zu T., womit das Patronat über die dortige Kirche verbunden war, besass 1104 die Siegburger Propstei zu Millen.
Teutoburgium soll Duisburg sein, siehe diesen Artikel.
*Tevern bei Geilenkirchen. F. Germanische Urnen, Gräber. R. 75. Desgl. bei dem nahen Neuenhagen. R. 76.
Theodonis Villa: Thionville W. Peut.
Till, Dorf bei Calcar. F. Gräber, Gebäudereste. Sch. 46.
*Titz, Kreis Jülich, soll von Titus gegründet sein. F. röm. Denksteine, Münzen.
*Tiberiacum: Civerich und Bergheim. Itin. Peut.
Tolpiacum: Zülpich; hier in finibus agrippinensium, wurde die beste Cohorte des Civilis durch die List der Cölner nach einem Festmahle in ihren Wohnungen verbrannt. Tac. IV. 79. F. Viele röm. Denkmale. B. Jahrb. I. 106 seq. V. 340. XII. 42. Meilenstein. B. Jahrb. XXIII. 81. Broix, Tolbiacum. Neuss 1842, 8⁰. St. Insc. II. 127. Die Strasse von dort direct auf Cöln (Weyerthor) in gerader Linie ist noch jetzt vorhanden.
Trajectum Mosae: Mastricht, nicht zu verwechseln mit folgendem:
Trajectum: Utrecht, Itin. auch Trajectum vetus. B. Jahrb. IX. 17. St. Insc. II. 159.
Treviris oder Trevirorum Civitas: Trier. Pomp. Mela III. 2. Geogr. Rav. IV. 26. Am. Marc. XV. 11. Itin. Peut. Quednow, röm. Alterthümer zu Trier. St. Insc. II. 87.
Tricesima, siehe Castra Ulpia.
Turnaco: Tournai, Dornick, vormals auf dem linken Scheldeufer. Itin. Peut. F. Münzen, Waffen, Denksteine.
Twisteden bei Geldern. F. Strasse und Alterthümer. R. 70.
*Ubbergen bei Nymwegen. F. Statue des Mercur mit Inschrift auf dem Piedestal. B. Jahrb. VII 58. Ebenda X. 65. Sch. 104. Janssen, Oudheidkunde Med. IV. Bl. 364, 397. Schneider 28. R. 346.
Uerdingen, siehe Castra Hordeonii.
Vada: Wageningen, auf dem rechten Ufer, nahe am Flusse, Tac. hist. V. 20, 21.
Valkenburg bei Süsteren. F. römische Münzen, Ziegel, Gefässe, auf der Höhe Ravensbusch, vielleicht das römische Coriovallum.
Velp bei Arnheim. F. Münzen von Constantin bis Honorius, Schmucksachen. Janssen, Over de gouden Halsbanden en Ringen te Welp gevonden. 1851, 8⁰.
Verbinum: Vervins. W. 91, 92.
Vinco. Itin. zwischen Coblenz und Neumagen nach Trier W. 69. Zweifellos irrig statt: Bingio, Bingen.
Virodunum: Verdun. W. 172. Itin.
Vironum, siehe Viroviacum.
Viroviacum, auch Vironum: Werwyck. Itin. W.
Vodgoriacum: Waudre. W. Itin.
Vosauia: Oberwesel. W. M. Peut.
Vosoborgiacum Peut. oder Vodgoriacum: Waudre W.
Vrasselt in der Düffelt. F. Altgermanische Urnen, Münzen. B. Jahrb. IX. 37.
Vungo vicus: Vunc oder Vonc-Terron an der Aisne. Itin.
*Wachendorf in der Eifel. F. Mauerreste, Münzen.
*Wachtendonk, Stadt bei Geldern. F. Ziegel der XXII. Legion, Thongefässe. R. 70.
*Wanckum bei Wachtendonck. F. römische Gegenstände.
*Weissweiler bei Jülich. F. röm. Ara. St. Insc. II. 47. B. Jahrb. I. 124. 1793 mehrere römische Alterthümer ausgegraben. 1178 Witzwilre mit hoher Gerichtsbarkeit.
*Weyden bei Cöln: ad Salices. F. grossartiges römisches Grab mit vielen Kunstsachen, namentlich einer Pudicitia aus einem Chalcedon 1843 im April entdeckt: Schneider über das Grabmal in Weyden, 1843, 8⁰. B. Jahrb. III. 134. V. 415. Weyden im Mittelalter Sitz eines Rittergeschlechts. Fahne, Gesch. der Cöln. Geschl. I. S. 456.
Weyden, Dorf bei Aachen. F. Inschriften. St. Insc. II. 51.
*Weze. F. Altgerm. Urnen. B. Jahrb. XI. 37.
Wichelhof bei Bonn. F. Inschriften, Gebäude etc. St. Insc. II. 77.
Worringen. M. 314. St. Insc. II. 42.
Xanten, siehe Colonia Trajana.

Wegen Endigung der Ortsnamen ist zu bemerken: magus entspricht der Endung heim oder ingen,[19]) d. h. Niederlassung einer (Geschlechts-)Genossenschaft, vielleicht mit dem altdeutschen Worte Magen zusammenhängend, welches bekanntlich Verwandtschaft heisst. Brica, briva, briga heisst Brücke, oder Uebergang über einen Fluss, z. B. Sommarobriua, welches Amiens ist, heisst Brücke, Uebergang, über die Somme. Acum entspricht dem spätern ach in Roschach, Cursach, Sisach u. s. w. und möchte, wenn es auch nicht von dem Celtischen Worte: Ach, d. h. Acker, herzuleiten ist, doch einem ähnlichen Begriffe entsprechen. Am Niederrhein ist dieses acum zu ich geworden, z. B. in Zülpich, Jülich, Civerich, Sintzig, Gressenich, Lobberich, Wittlich, Lövenich u. s. w. Durum, vielleicht gleichbedeutend mit Dunum, erinnert an das altdeutsche Wort Durn, d. h. Thurm; Varia ist Ueberfahrt.

9. Der Weinbau.

Am Rhein und an an der Mosel gab es vor der römischen Herrschaft keinen Weinbau.[1]) Wie und wann später die Verpflanzung der Rebe nach diesen Gegenden erfolgt ist, darüber fehlen die Berichte. Culturgemäss ist sie von den römischen Ansiedlern bewirkt und hat nach und nach mehr Ausdehnung gewonnen. Nur von Kaiser

[19]) Man hat in der Endsilbe ing den Ausdruck für: abstammend von einem gemeinsamen Stammvater finden wollen, wie bei den Griechen in dem ides, bei Heraklides, Alkmenoides, und dafür angeführt, dass die Nachkommen des Meroveus: Merovinger, Carls des Grossen: Carolinger heissen; (man hätte vielleicht auch noch die Agilolfinger anführen können) allein so richtig es zu sein scheint, dass in dem ing das Gehörig zu etwas ausgedrückt wird, wie z. B. in Edeling, Fremdling, Nachkömmling: zu dem Edlen, Fremden, Nachkommen gehörig, so ist es doch zu enge genommen, wenn man dabei nur an ein Abstammungsverhältniss denken will.

Probus, dem edlen Fürsten, wissen wir, dass er im letzten Jahre seiner Regierung (282 n. Chr.), als er seine Gegenkaiser Saturninus und Bonosus besiegt hatte, seine Legionen, damit sie dem Staate nicht nutzlos zur Last fielen, zu friedlichen Beschäftigungen anhielt und zwar insbesondere in Gallien (am Rhein und an der Mosel) und in Pannonien (an der Donau) zu Weinpflanzungen. [2])

Schon ein Jahrhundert später (379) finden wir, dass die liebliche und dankbare Pflanze die ganzen Ufer der Mosel bis zu ihren höchsten Höhen bekleidet und dass dort Einzelne, z. B. der Dichter Ausonius, der uns die Nachricht darüber hinterlassen hat, 100 Morgen Weinberg besitzen. [3]) Ende des Jahres 406 fielen zwar die Vandalen, Alanen und Sueven in Gallien ein und verwüsteten das Land zehn Jahre hindurch so gründlich, dass, wie es in einem gleichzeitigen Gedichte heisst, [4]) der Ocean, wenn er sich über das Land ergossen hätte, mehr übrig gelassen haben würde; es fehle das Vieh und der Samen zur Frucht; für Weinberge und Oelpflanzungen seien die Stellen verschwunden. Auch brachen einige Jahre später die Franken in Gallien ein, nahmen Cöln in Besitz, verwüsteten viermal Trier, zerstörten Mainz und hausten im Allgemeinen nicht anders als die Vandalen. [5]) Indessen weder ihre, die Menschheit beschämenden Thaten noch die der ihnen ebenbürtigen Hunnen konnten den einmal entzündeten Culturfunken löschen; die Städte erstanden neu aus ihrer Asche, Aecker und Obstgärten wurden neu bestellt, und der edle Wein fand seine neuen Pfleger; und so sah denn schon Venatius Fortunatus († als Bischof von Poitiers), der unter Siegbert I. (561—575) von Italien nach Germanien und Gallien, und zwar zuletzt im Gefolge der Königin Radegundis reiste, von Trier an flussabwärts rings an den grauen Felsen der hohen Berge, die Rebe blühen und an den Bergspitzen die Häuser der Winzer hängen. Er findet auch einen Marmorpallast des Trier'schen Bischofes auf der Höhe eines Berges an der Mosel gelegen mit einem darneben neu angelegten Weinberge, wo vorher nur wildes Gestrüpp gestanden hatte, so wie Weinberge bei Metz und bei Andernach. Bei dem letzteren Orte sind die umliegenden Höhen mit Wein besetzt, das Thal aber überall fruchtbares Saatfeld, der übrige Rhein ist noch ohne Reben, denn er nennt nur die Mosel die traubenreiche, ihn aber den wogenrauschenden. [6]) Welche Hindernisse bei ihm dem Anbaue entgegengestanden haben, ob Trägheit, Abneigung, ob unzureichende Bildung der anwohnenden Völker, wer vermag das beim Mangel der Quellen zu bestimmen! Soviel ist nur gewiss, die entgegenstehenden Hindernisse mussten zuletzt auch hier weichen. Sei es, dass das Aufblühen der Cultur überhaupt, sei es, dass die kirchlich-wichtige Frage nach dem Messwein oder andere aufklärende Gründe wirkten, genug wir finden später im innern Deutschland Wein. So belehrt uns das Leben des heil. Emmeran, dass 649 zu Regensburg an der Donau Wein wuchs. Im folgenden Jahrhundert findet sich auch am Mittelrhein Weinbau; im Jahre 798 erstreckte er sich schon bis Bonn abwärts. [7]) Später, in Folge der glänzenden Zeiten der Hohenstaufen, erhielt er eine schnelle [8]) und dabei so ausgedehnte Verbreitung, dass im Mittelalter sogar unterhalb Düsseldorf Weingärten mit Kelterhäusern [9]) gefunden wurden. Sind diese auch in neueren Zeiten bis auf die Stöcke an den Mauern wieder verschwunden und die Weinculturen hauptsächlich auf die Ufer des Rheins oberhalb Bonn und seiner Nebenflüsse Mosel, Nahe, Main etc. beschränkt, so ist

---

[1]) Wenn Strabo IV. 6 §. 8 berichtet: dass der Rhein Weintrauben liefere, so ist dieses vielleicht nur auf einzelne, hier und da etwa vorkommende Stöcke am Oberrhein und mit der Beschränkung zu beziehen, die er IV. 1. Seite 286 Tauch. Ausg. ausspricht: dass nördlich von den Chevennen der Weinstock nicht leicht reife Trauben bringe, oder lediglich auf die vitis Raetica (Velteliner) zu beschränken, von der Columella re rust. III. 2. 27 und Virgil G. II. 95 sprechen. Scrofa bei Varro Re rust. I. 7. 8 berichtet bei Gelegenheit seines Feldzuges in der Rheingegend, dass dort weder Wein, noch Oel, noch Obst wachse. Tacitus Germ. 25 sagt, dass von den Rheinbewohnern wohl Wein angekauft werde, den Weinbau selbst aber spricht er ihnen (26) ab: autumni perinde nomen ac bona ignorant. Bei Nerviern und Sueven war sogar der Ankauf des Weines verboten. Cae. bel. g. II 15. IV. 2. — [2]) Aurel. Victor. Caes. 37. — [3]) Ausonius der 378, 379 praefectus praetorio, später Consul in Gallien war, in seinen Idyllen III. 21. X. 18. 25. 152. 190 seqq. epist. XXIV. 91. clarae urbes XIV. 2. — [4]) De Divina providentia in „Bouquet scriptores rerum Gallicum I. S. 777. Vergl. Procop. de bel. Vand I. Byzant. Hist. I. S. 376. Orosius VII. 40. Hieronymi Epist. 123. Gregor Turon. II. Cap. 2. 9. Prosper Aquit. de providentia. Hist. Calamitatum Galliae bei Du Chesne script. I. S. 72. — [5]) Salvianus de Gubernatione Dei lib. VI. S. 209, wo eine schreckliche Beschreibung von der Verwüstung Triers. — [6]) Venantius Fortunatus, Ausgabe von Brower V. 25 seqq. X. 9. Auch der Umstand, das die von den alten Volksrechten des 6. und 7. Jahrhunderts (500—637) das Salische (VIII. 3.), das Longobardische (Lex Rotharis 297. 301), das Burgundische (Addit. I. 16). Verordnungen zum Schutz des Weinbaues haben, die Lex Ripuariorum aber solche nicht kennt, beweist, dass damals, mindestens in Ripuarien, das heisst von Andernach abwärts, noch kein Wein gebaut wurde. — [7]) In diesem Jahre, 19. Juli, kaufte der heil. Ludger, Abt von Werden, einen Weingarten zu Bachem, am Melenbache im Kreise Bonn (Lac. 1. S. 7) — [8]) Die Abtei Eberbach im Rheingau allein wandelte kurz nach ihrer Gründung (1131) 100 Morgen Wald zu Weinberg, den so berühmten Steinberg, und trieb einen so ausgedehnten Weinhandel, dass sie in Cöln ihre besondere Factorei und ein eigenes Stadtthor besass (Cöln. Schreinsurkunden und Fahne, Dipl. Beiträge zur Geschichte der Baumeister des Cölner Doms, S. 87). Die Stiftungsurkunde des Hospitals zu Coblenz von 1110 spricht von vielen Weinbergen bei Coblenz, Mallendar, Leudesdorf, Lahnstein, Osterspey. — [9]) Es haben mir manche Urkunden über Weinbau am Unterrhein vorgelegen. Wie ich mich erinnere, sprachen Einige über viel Wein, der zu Embke bei Düren gebaut wurde. 1340 bei Gründung des Klosters Schwarzenbroich bei Merode schenkte der Stifter nicht allein 1 Morgen Weinberg bei Merode, sondern auch den ganzen Weinzehnten in dieser Herrschaft. 1351 cedirten zwei Frauen vor „Consules et Scabini in Wlppervurde" ihre Weingut und Erbe (vinea et hereditas) zu Reyde unter Siegel des Consuls Henricus de Vorste, der ein Wappen, wie nebenstehend, führte. Um dieselbe Zeit wurde ein Weinberg mit Kelterhaus, im bergischen Amte Angermund gelegen, verkauft. Dort erinnert auch noch jetzt das Haus Wingert (zwischen Düsseldorf und Ratingen) an einen Weingarten. Gemäss zweier Urkunden von 1255 und 1263 (Binterim und Mooren, Erzdiöcese Cöln, Cod. Dipl. I. 249—295) wurde damals auch zu Xanten Wein gebaut. Im Jahre 1181 sah sich das Stift Kaiserswerth gezwungen, seinen dortigen Weinberg, am Markte gelegen, als Hausplätze zu vergeben, um der rasch wachsenden Bevölkerung Raum zu gewähren. L. I. 447. Noch im Jahre 1464 erndtete Kloster Kamp in seinem dortigen Weingarten 36 Fuder Wein und 1471 blühten seine dortigen Reben schon Mitte Mai, so dass man bereits am 6. August die Messe mit neuem Weine celebriren und ihn bereits am 20. desselben Monats den Brüdern geben konnte. Aehnlich ging es 1453, 1503 und 1504; es wuchsen aber damals wenig Früchte, weil es zu dürre war. 1487 erfroren alle dortigen Weinstöcke und wurden deshalb im Frühjahre nicht grün, schlugen aber alle Johanni aus der Wurzel

doch dieses Ergebniss allein schon so bedeutend, dass wir den Römern, welche es durch ihre Einflüsse vermittelten, zu grossem Dank [10]) verpflichtet sind und dabei lediglich zu beklagen haben, dass in neueren Zeiten die Wissenschaft sich so tief herabgewürdigt hat, Verfälschungen und Surrogate für ebenso gut, wohl gar für besser als den natürlichen Rebensaft anzupreisen. [11])

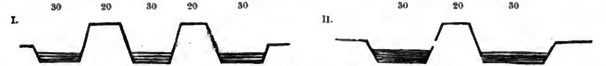
10. Die Landwehr (Limes imperii.)

Um das Reich gegen die Einfälle der Barbaren zu schützen, welche zu Raub und Zerstörung stets bei der Hand und deshalb die gefährlichsten Feinde der Römer und ihrer civilisirenden Bestrebungen waren, liess der Staat die Grenzen mittelst Wehren [1]) einfassen, welche, je nach Beschaffenheit der Gegend, bald in Wall und Graben, bald in Mauern und Thürmen, bald in Pfahlhecken bestanden. [2]) Die Soldaten mussten sie bauen und unterhalten, und damit ihnen diese Pflicht leichter und ein Gegenstand ihres Eifers würde, erhielten sie die angrenzenden und eingeschlossenen, stellenweise viele Quadratmeilen grossen Aecker, welche Staatsäcker (ager publicus) waren, [3]) zur Benutzung.

wieder aus. — [10]) In Preussen allein liefert heutzutage die Mosel im vollen Herbste mindestens 70,000 Fuder (ein Maass, was schon im 7. Jahrhundert galt, Neugart Cod. Dipl. Allem. I. S. 10), der Rhein 60,000; eins ins andere zu 100 Thlr. gerechnet, gibt in guten Jahren mindestens 13 Millionen. Welch ein Capital, wenn man die Sache rein finanziell betrachtet und wie erst, wenn man die wohlthätigen Folgen erwägt, welche der Genuss eines gesunden Weines auf die Menschen übt. — [11]) Schon zur Zeit der Römer kannte man Surrogate, Am. Marc. XV. 12, und Weinverfälschungen. Plinius hist. sagt, dass man durch Rauch den Wein milder mache (vergl. Martial III. 82, 23, X. 36 XIII. 123. XIV. 118) ferner XIV., dass man durch das Auspechen der Fässer dem Weine Geschmack beibringe (vinum picatum, οἶνος πισσίτης, vinum resinatum, οἶνος ῥητινίτης) und klagt, dass man, um Farbe und Geschmack zu verbessern, sogar Aloe hinzusetze, allein so etwas ist doch nie als löblich angesehen worden. Es mag Niemanden verwehrt sein, Getränke zu mischen oder gar neue zu erfinden, welche den Naturproducten ähnlich sind und sie, sofern sie nicht etwas Gesundheitsschädliches enthalten, auszubieten, allein er muss dabei ehrlich sein und sie für das ausgeben, was sie sind. Sein Fabrikat für reines Naturproduct zu verkaufen, ist stets Betrug, selbst wenn jenes diesem an Güte gleich erscheint, geschweige wenn es geringer ist. Und sogar das letztere ist bei den neueren chemischen sogenannten Weinverbesserungen der Fall, denn unwahr ist es, dass die gallisirten und chaptalisirten Weine so gut als die reinen Naturweine sind, und dreist ist die Lüge, dass der Wein, den man nach der ersten Kelterung noch von den Trestern zum zweiten und dritten Male gewinnen kann, wenn man ihn unter Zusatz von Zuckerwasser neuerdings gähren lässt, den eigentlichen Traubenwein (die erste Kelterung) noch übertreffe. Mag auch der erste Geschmack den Gaumen bestechen, dem Fabrikat fehlt das organische Leben, es hat nicht die Haltbarkeit des echten Stoffs, verarbeitet sich ganz anders und wirkt weit weniger günstig auf Nerv und Fiber des Consumenten. Die practischen und auf das materielle Wohl der Menschen bedachten, vormaligen deutschen Reichsstädte hatten daher ihre vorsorglichen Augen sehr richtig, so wie auf gesunde Nahrungsmittel überhaupt, insbesondere auf den Wein und das Bier gerichtet. Wer in Cöln Wein verfälschte, wurde verkehrt auf den Esel gesetzt, den Schwanz in der Hand durch die Strassen zum Rhein geführt, dort in einen Sack gesteckt und ersäuft (Cöl. Chronik); ähnlich verfuhr man in Frankfurt. In Soest war sogar das Durchstechen des einen Weins mit dem andern (Verschneiden) verboten. Wer es that, musste die höchste Strafe zahlen und verlor obenein den verschnittenen Wein. Seibertz, Urkundenbuch II. Nr. 681 S. 323 Nr. 6. Aehnlich denkt man noch in Baiern und ganz besonders in Frankreich, dessen Salubritätspolizei überhaupt vielen Staaten Lehrerin sein sollte. Die Getränke, Wein, Bier etc. werden sorgfältig beaufsichtigt, findet man verfälschtes, so schlägt man ohne Umstände dem Fass den Boden aus und lässt den Inhalt auf die Strasse laufen. Im Sigmaringschen erhält das Publikum über das beste Bier von Amtswegen öffentliche Nachrichten.

[1]) Es gab in frühern Zeiten der Einfriedungen sehr viele und zu verschiedenen Zwecken. Bald 1 um Thiere in Jagdrevieren auf Weideplätzen zusammen zu halten, bald 2 um gewisse Gebiete (Gerichte, Herrlichkeiten, Länder) einfach zu bezeichnen, bald 3 um mit dieser Gebietsbezeichnung auch eine Schutzwehr gegen äussere Feinde zu verbinden. Die Benennung dieser Einfriedungen war nach Gegenden verschieden. Am Unterrhein, in Westphalen, Hessen etc. findet man: Landwehr; in der Wetterau: Landbeegen; in Westphalen, Mark, am Unterrhein und in der Wetterau: Hegge, Hiege; (daher hiessen die eingefriedeten Bewohner: Hyemannen, Hiegemannen); im Rheingau Gebuck, Gebick (Verhau) von poken d. h. hauen; am Oberrhein: Bannzaun; in der Wetterau: Hein oder Heingraben; in Nassau und Würtemberg: Pfahlgraben; im Bisthum Osnabrück und Paderborn: Snaat (im 12. Jahrhundert Sinaida, Snaida, von Signata, d. h. die mit Zeichen versehene Grenze); in Hessen, Baiern: Falter oder Fallthor (im Dortmund'schen: Rennbäume, siehe mein Werk „die Grafschaft Dortmund“), wobei das Thor, der Schlagbaum, der sich als Ein- und Auslass in den Einfriedungen befand, für das Ganze genommen wird. Die meisten dieser Einfriedungen, welche die Gesetze besonders heiligten, privilegirten und schützten (vergl. Treuga Henriel, Pertz II. 267: ville infra sepes suas — pacem habebunt. Sachsenspiegel II. 66: Alle Dage scolen urede hebben — iowelk dorp binnen siner groue unde tune. Verbrechen in diesen Grenzen wurden schwerer bestraft) sind am Unterrhein und in seinen Nachbarländern, so weit sie unter 1 und 2 fallen, jetzt verschwunden trotz ihres früheren häufigen Vorkommens, indem fast keine selbständige Dorfschaft, wie unten gezeigt werden soll, ohne sie bestand. Nur in Westphalen und im Holsteinschen findet man noch fast jeden alten Hof und jedes einzelne Ackerstück mit einem Wallaufwurfe, der mit Holz bewachsen ist, unter dem Namen „Landwehr“ umzogen. Selbst von den Gebietsbegrenzungen einst mächtiger Gemeinde-Distrikte, z. B. Frankfurt, Dortmund, Ratingen, Soest, Cöln (wo sogar innerhalb seiner Mauern Nachts aus polizeilichen Gründen einzelne Stadttheile mit Ketten gegeneinander abgesperrt wurden) finden sich nur einzelne Spuren, z. B. bei Frankfurt und Dortmund in den Wartethürmen, welche neben den Schlagbäumen standen zum Schutze dieser, zur Bewachung der Umgegend und zu Nothsignalen. Solch ein Wartthurm war auch derjenige, welcher östlich von Ratingen stand und noch vor 40 Jahren wohl erhalten war. Dagegen von den Wehren unter 3 findet man noch manche Reste nicht allein deshalb, weil ihre Anlage auf grössere Festigkeit und Dauer berechnet war, sondern auch weil sie im Laufe der Zeit für die Gebiets-Abtheilungen mehr oder weniger von practischer Bedeutung geblieben sind. Nachrichten über diese letzteren findet man bei Caesar bell. gal II. 17. Tac. Ann. II. 7. 19. hist. IV. 37. Vell. Paterculus II. 120. 121. (Am. Marcellinus kennt nicht nur die grossen Grenzwehren, sondern auch die Einfriedungen der kleineren Besitzungen XVIII. 2. XXVIIj 2. und zwischen Alemannen und Burgundionen Grenzsteine). Später findet man sie in manchen Urkunden nachgewiesen, so die Grenzwehr (ein Graben) zwischen Thüringen und Sachsen im Diplom Otto von 979, bei Wenk hess. Ges. II. Nr. 25., den Grenzwall „Danawirk“ zwischen Schleswig und Holstein resp. Sachsen bei Dahlmann, Gesch. Dänemarks I. 21. Dass wir es oben im Text nicht mit jenen kleinern Einschliessungen, sondern mit der grossen Landwehr der Römer, wovon Tac. Ann. II. 7 und an andern Orten spricht, zu thun haben, bekundet ihr innerer Zusammenhang, ihre Vertheidigung durch Warten und Castelle. — [2]) Vergl. Am. Marc. XXVIII. 21. — [3]) Agri decumates, agri limitrophi. Diese, soweit sie zwischen dem Limes, Rhein und der Donau lagen, ungefähr 500 Quadrat-Meilen, waren zuerst von den Marcomannen, und nach deren Auswanderung (14—8 vor Chr.) von Abentheuern aus Gallien, d. h. des linken Rheinufers, bewohnt. Als hierauf der Limes von Miltenberg bis Pforing zu Stande kam, wurde der ganze Einschluss für Zehntland erklärt und zum Theil nach Rhätien, zum Theil nach Germania secunda geschlagen und gegen Zehntabgabe an Colonisten und Soldaten überlassen; das geht hervor aus Tac. Germ. 29. Lampridius Alex. Severus 57. Vopiscus vita Probl. L. 3. Cod. de fundis limitrophis (11. 59.) Fr. 11. pr. D. de evictionibus et duplae stip. (21. 2.) Die Soldaten, welche diese Aecker benutzten, standen später unter einem eigenen Anführer, Dux limitaneus: Markgraf. Diese Grenzsoldaten, denen die Kaiser sogar das Guts-Inventar, Vieh und Sclaven schenkten, waren die Segnungen des Landes: sie machten die Oeden urbar,

Eine solche Landwehr findet sich auch am Unterrhein auf dem rechten Rheinufer vor. [4]) Sie beginnt südlich von der Stadt Emmerich, in deren Gebiete sie sich an den Rhein lehnte. Auf der Strecke, wo jetzt das Stationsgebäude der Eisenbahn steht, ist sie zerstört, von dort weiter umgrenzt sie in fast halbem Zirkel die Hetter bis an das Metmeer, aus dem sie gespeist wird, und in einem zweiten Halbzirkel das Millinger Bruch. Hier bildet sie auch noch grösstentheils die Grenze zwischen Preussen und Holland, ist, ausweisslich der Charte von 1600 bis zur Zeit circa 130 Fuss breit und aus drei Gräben mit zwei Wällen gebildet, wie nachstehender Durchschnitt I. nachweiset:



Weiterhin erreicht sie die Yssel, die sie auf ihrem linken, westlichen Ufer aufwärts begleitet, so dass der Fluss immer auf feindlichem Gebiete bleibt. Von Loikum ab bleibt sie auch in dieser fast unmittelbaren Begleitung östlich von Hamminkel [5]) bis zum Hofe Bramhorst, wo sie den Fluss verlässt und sich zwischen diesem und dem Hofe Wittenstein, von beiden circa 1000 Schritte entfernt, durch das Gemeindebruch bis zum Hofe Spickemann hinzieht. Von Loickum ab führt sie in der Charte von 1600 den Namen Drosten-Landwehr, weil sie die ehemalige Clevische Landdrostei abgrenzte? und ist bald mit zwei, bald mit drei Graben versehen und bald 90, bald 120 Fuss breit. Auch zweigt sich von ihr in der Gegend von Hamminkel östlich ein Arm ab, der auf hohen Malberg und von dort paralell mit der Lippe über Dorfschaft und Hof Damm, südlich und unmittelbar neben Bons über Kleinchen in das Münstersche, 4—500 Ruthen nördlich von Schermbeck vorbei, in die Richtung auf Dorsten läuft. [6])

Bei dem Hofe Spickemann spaltet sich die Rhein-Landwehr in zwei Arme. Der eine, der westliche, läuft näher Wesel über Lauerhaus an der Yssel, Regnit und die Aaperhöfe bis nahe an die Lippe, ohne dass jenseits derselben auf dem linken Ufer eine Fortsetzung sich fände, wahrscheinlich war diese eine Landwehr der Stadt Wesel; der östliche aber geht durch das Lackhauser Bruch längst des Hauses Schwarzenstein [7]) bis an die Lippe, springt dort über den Fluss [8]) in die Bürgermeisterei Gahlen, geht auf Hof Bochelt, weiter durch das Rahmhauser Bruch und den Rotthausbusch bis zum Hofe Rademacher. Von hier ist sie bis auf eine Strecke von einigen hundert Schritten durch die Cultur vollständig vertilgt. Im Hiesfeld kommt sie aber wieder vollständig zum Vorschein. Sie passirt Eickerhof, Hulseman, geht dann westlich von Hiesfeld durch das Aver und Vehwer Bruch bis zum Barfuthshof, von wo sie in die Bürgermeisterei Holten tritt. Um die Stadt Holten ist sie nicht mehr kenntlich. Die alte Burg scheint ihr eine Hauptstütze gewesen zu sein und zu der späteren Machtstellung der dortigen Dynasten Anlass gegeben zu haben. Unterhalb Holten am Bifanger [9]) springt sie ab ůnd geht längst der westlichen Grenze des Schwarzenbruchs [10]) auf Lantermannskotten, klein Rotthof und Lattenkamp, wo sie in den Park des Grafen von Westerholt zu Oberhausen tritt, ihn ganz durchschneidet und jenseits sich an die alte Burg zu Oberhausen, am äussersten Ende des Gemüsegartens und an die Emscher lehnt. In dem Parke besteht sie noch aus zwei Gräben und heisst die fränkische Landwehr. Auch auf der ganzen Strecke von dem Lackhauser Bruche an hat sie meistens nur zwei Gräben und zuweilen nur 7 Ruthen Breite.

Von Oberhausen am jetzigen Bahnhofe und beim vormaligen Galgen läuft sie, eine Viertelstunde nördlich von Styrum, mit drei Gräben und in der Richtung von Westen nach Osten auf Scholtenhof in der Gemeinde Dümpten. Dann zog sie sich, wie die Untersuchung über Ripuarien unten ergeben wird, um die Herrschaft Broch

---

trockneten die Sümpfe, legten Weinberge, Obstgärten, Wasserleitungen, Strassen an. — [4]) An manchen Stellen ist sie noch in ihrer, fast ursprünglichen Beschaffenheit, an anderen zwar mehr oder weniger zerstört, aber doch immerhin äusserlich deutlich erkennbar und selbst da, wo die Cultur sie ganz geebnet hat, kann sie noch in ihrem fortlaufenden Grundrisse, als ein von Flur zu Flur sich fortsetzendes, zusammenhängendes Grundstück nachgewiesen werden. Ausserdem hat der Volksmund sie aufbewahrt, die Flurstücke, welche aus ihr entstanden sind, heissen „die Landwehr", die angrenzenden sehr häufig „an der Landwehr" und so sind sie auch in die Landcharten eingetragen. Sowohl die Flurcharten der clevischen Regenten von circa 1600, als der bergischen von 1700—1710 lieferen von ihr, unter den gedachten zwei Benennungen, die genauesten Zeichnungen. Man sieht sie darin im Clevischen in einer fast gleichmässigen Breite von 130 Fuss, meist mit drei Gräben und vier Wällen (stellenweise aber auch drei Gräben mit zwei Wällen, oder vier Gräben mit fünf Wällen) sieht auch wo die Gräben mit Wasser gefüllt sind (die Charten sind colorirt), endlich ob sie noch wüst liegen, oder schon in Cultur genommen, letzteres selten von den Anschiessenden, mehr von den Pfarren oder Kirchen. Dass diese Landwehr bis 370 n. Ch. die eigentliche Grenzscheide geblieben ist, wurde schon oben S. 227 angedeutet, dass sie es unter Aurelian noch war, bezeugt Eutrop. IX. c. 9. Aurel. Victor de Caes. c 35. Vopis. in Tac. S. 229. — [5]) Bei Hamminkel sind Pastor und Kirche in Besitz derselben und weiterhin Private. — [6]) Vielleicht als Fortsetzung steht mit dieser Landwehr diejenige in Verbindung, welche von der Lippe her auf Soest über Fahnen und Flerke, mit einem Zweigarme auf Himmelpforten und die Möhne, läuft. Es sind an derselben, bei Fahnen und Flerke, Opfermesser, Streithämmer und römische Schwerter gefunden. Wiskott, Beiträge zur Geschichte der Stadt Soest, S. 74, und liegt unter Berücksichtigung der Richtung der Strasse oben S. 235 Nr. 32 die Vermuthung sehr nahe, dass wir es hier mit dem Grenzwalle zu thun haben. den Germanicus anlegte. S. oben S. 210. — [7]) In die Charten von 1600 und die neueren Flurregister der Gemeinde Lackhausen und Wesel ist die Landwehr unter diesem Namen und der angrenzende Acker sehr häufig unter dem Titel „an der Landwehr" eingetragen. — [8]) Auf dem linken Lippeufer, mehr östlich als die im Texte beschriebene, findet sich eine zweite Landwehr mit drei Gräben und vier Wällen, circa 130 Fuss breit, sie zieht sich bei Cadwei und der Bruchhauser Mühle vorbei, in deren Nähe sie endet, dieses und der Umstand, dass sie auf dem rechten Ufer keine Anlehnung hat, scheinen zu beweisen, dass sie keine durchgehende Wehr gewesen ist, wenn gleich ihre Breite sie mehr dazu berechtigt, als die im Text beschriebene. — [9]) Bifang (captura, exartum, proprisum) ist ein, aus dem Gemeindelande durch Zäune, Pfähle, Mahlbäume oder sonstige Zeichen ausgeschiedenes und der Hauptsohlstädte zur freien Benutzung zugewiesenes Stück. Codex Laurs. III. im Register. Du Cange. — [10]) Dort steht sie in der Charte von 1720 noch als Landwehr gezeichnet, auch ist ihr Zug noch in den jetigen Flurkarten kenntlich, der Boden indess überall geebnet und

herum, wo sich noch Spuren von ihr vorfinden. Von hier bis Horath habe ich sie nicht weiter verfolgt.[11]) Dort am Flanhard, nördlich von der Barmen-Wittener Strasse (Flur III. Nr. 128. 129) zieht sie sich durch die Hatzfelder Büsche und zu der Ullenthaler Strasse längst des Kottens, genannt „an der Lander". Unterhalb Barmen, wo die Cultur sie vernichtet hat, ist sie von dem rechten auf das linke Ufer der Wupper gesprungen; auf letzterem findet sie sich zwischen Barmen und Ronsdorf, im Barmer Walde deutlich wieder, (die uralte, jetzt zerstörte Bergfeste Elberfeld war ihr hier eine wesentliche Stütze) und durchschneidet weiter die ganze Flur Scharpenack (Ronsdorf I.) in der Richtung von Westen nach Osten, nur an der Stelle des Gehöftes „Conrads Wüste", durch dass sie mitten durch läuft, ist sie durch die Anbauung vernichtet. Aus Scharpenack tritt sie in die Flur Marscheid, wo sie überall durch Wald und, ebenso wie in Scharpenack, auf der Anhöhe längs der Wupper, bald 600, bald 700 Fuss von dieser entfernt, fortläuft, dann nach Ueberschreitung des Marscheider Baches in die Bürgermeisterei Lüttringhausen tritt und Remscheid, (vielleicht Römerscheid) eine halbe Stunde westlich lassend, in manchen Krümmungen, immer auf der Höhe, die Flur Laaken (XII) in der Richtung auf Graves Hammer durchschneidet. Auf diesem Wege, am Paulusberge, tritt sie der Wupper auf 34 Ruthen nahe. Von etwa 110 Ruthen vor Graves Hammer ab bis zur Flur Sondern (XIII) ist sie zerstört. In Sondern (Waldung) zeigen sich noch die Spuren von ihr, welche sich auf Beyenburg verfolgen lassen. Hinter Beyenburg springt sie auf das rechte Wupperufer und zieht sich durch die Flur Remelingrade den Sprelerbach (l. U.) hinauf, also fast unmittelbar längst der Grenze der Grafschaft Mark resp. des jetzigen Regierungsbezirks Arnsberg. Gegenüber dem Hofe „vor dem Baum" überspringt sie den Sprelerbach und und tritt in die Bürgermeisterei Gevelsberg (Grafschaft Mark) und dann zurück in Flur III. der Bürgermeisterei Rade vor dem Walde,[12]) wo sie, von der Milsper Höhe her, nach verschiedenen Windungen zum Rothstahl Hammer und zu der Enepe gelangt. Sie verfolgt diesen Fluss und zwar meist in seiner Nähe bis Höller Mühle, in deren Nähe sie die Chausee zwischen Rade vor dem Walde und Breckerfeld durchschneidet. Unmittelbar darauf verlässt sie die Ennepe, durchläuft die Fluren: Wellershausen, (VII) etwa 40 Ruthen unterhalb der Ortschaft Wellershausen, Borbeck (VIII) in der Richtung von Schlechtenbeck auf Schlagbaum, Klaukenberg (IX), östlich von Klaukenberg, Altenburg (XI) längst des Ortes Winterhausen und zuletzt die Flur Kortmannshausen, an deren südlicher Grenze, zwischen Kortmannshausen und untersten Graben sie den Bewerbach überspringt und in die Bürgermeisterei Klüppelberg (Wipperfürt) und den Regieruhgsbezirk Cöln tritt.[13])

Auf der ganzen Strecke von Barmen ab ist die Landwehr nur 60—70 Fuss breit und hat zwei Gräben ohne Wasser und in der Mitte einen Wall, also einen Durchschnitt wie oben Nr. II.

---

cultivirt. — [11]) Wahrscheinlich läuft sie über die Höhen an der Ruhr (linkes Ufer) bis zum Deilbach, und diesen aufwärts, auf dessen linkem Ufer, bis nach Horath im Dünberge, wo sie sich wohl an die dortige Horather Schanze angelehnt hat. Längst dieser Grenze scheidet sich noch jetzt die sächsiche und fränkische Mundart. Das alte Schloss zu Hardenberg war jedenfalls eine alte Grenzwehr und Stützpunkt für den Limes. — [12]) In dieser Bürgermeisterei findet sich noch eine zweite Landwehr, welche wahrscheinlich die Herrschaft Hückeswagen einschloss, mit dem Limes aber nichts gemein hat. — [13]) Von hier aus bis auf dem linken Ufer der Sieg bleibt die Richtung des Limes noch näher festzustellen. (Es scheint, dass er längst der alten Orte Wipperfürt und Lindlar nach Blankenburg zu suchen ist, wo er die Sieg übersprungen und sich auf Uckerrath fortgesetzt haben wird. Von der Sieg ab nimmt er den Namen Pfahlgraben an und finden sich seine Spuren unfern Uckerrath, im Regierungsbezirk Coblenz, zunächst in mehreren Waldungen, weiterhin hinter der Burg Hammerstein, ebenfalls im Walde, dann auf dem rechten Ufer der Wied fortlaufend bis zum Schlosse Isenburg, wo noch Reste eines Römerthurmes stehen. (Es würde für die Geschichte von Werth sein, wenn man ihn von Regierungswegen auf dem beschriebenen Wege verfolgte und die Thürme und Castelle an ihm offen legte, wie dieses in Nassau und Würtemberg geschehen ist. Freilich mit 100 Thaler, die der Regierungsbezirk jährlich für Alterthümer hat, ist nichts anzufangen, in Frankreich hat ein Departement allein für Geschichte 50,000 Franken.) Hierauf tritt er in Nassau, wo er aufgedeckt ist. Zunächst finden sich fortlaufende Reste von ihm auf den Höhen, westlich von Grenzhausen und Hillscheid, sowie bei Arzbach und Zimmerscheid. Hinter Bad Ems steigt er den „Pfahlsberg" hinunter, wo ein Castell stand, setzt über die Lahn und gelangt, längst des Castells östlich von Becheln, nach Dornholzhausen, dass er östlich lässt. Hier ist er im Walde überall noch kenntlich. Nachdem er das Castell bei Marienfels verlassen hat, erreicht er Dorf Pohl und die Höhe swischen Holzhausen und Laufensetten, wo im Walde noch die Reste eines Castells „Alteburg" stehen, und weiter das Kastell bei Kemel. Von da senkt er sich durch den „Römergrund" zu der Aar, auf deren entgegengesetztem Ufer er durch den „Pfahlweg" und „Pfahlbach" nach Dorf Born über Orlen längst des Waldes „Pohl" bis zur Quelle der Aar und dem dort gelegenen Castell „Alteburg" gelangt. Dann zieht er sich durch die Flur von Idstein, nahe der Quelle des Wörsbachs, durch Dasbach nach einem Castelle, abermals „Alteburg" genannt, südwestlich von Hefftrich, dicht an der Quelle der Crüfftel vorbei auf den Rücken des Hohengebirges, wo sich, über der Quelle der Weil nahe bei Reiffenberg, abermals Reste eines Castells finden. Von da ab über Saalburg (Artaunum) und Caspersberg, ebenfalls römisches Castell, bildet er die Grenze zwischen Nassau und Homburg. Weiter schliesst er die ganze Wetterau ein, zieht sich bei Miltenberg über den Main zum Neckar und weiter bis Pforring an der Donau. Nach den gemachten Ausgrabungen im Nassauischen, (siehe darüber die Annalen des Vereins für Alterthumskunde und Geschichtsforschungen) befinden sich auf der inneren Seite des Grabens fortlaufend und in gleichmässiger Entfernung feste Wachtposten und Wachtthürme und liegen mehr landeinwärts in fast gleichem Abstande von zwei Stunden die eigentlichen Castelle und befestigte Lager. Im Würtembergischen, wo er nicht fern von der Stadt Rottenburg (Sulmocenne, B. Jahrb. I.) vorbeiläuft, ist er auf Staatskosten durch den Topographen Paulus aufgedeckt (vergleiche Stälin Gesch. Würtenbergs I.) Bei Ellingen in Baiern ist er durch einen Denkstein bezeichnet, der an der Nordseite folgende Inschrift hat: „Vallatum Hadriani et postea vallum Probi circa annum 279 p. C. a. Romanis exstructum" und an der Südseite: „Die Pfahlhecke, der Pfahlrain, spater die Teufelsmauer." Es ist hierbei zu bemerken, dass Probus noch eine weiter reichende zweite Pfahlhecke begann, deren Spuren man von Dünkelsbühl über Bühlertann bis zum Kocher findet, die aber nicht vollendet wurde. Was den Namen Pfahlgraben angeht, so findet man Cod. Laursham III. schon im Jahre 741 ihn als Pollum und im Jahre 812 als Phal.

11. Das römische Kriegswesen.

Die römischen Heere und deren Thätigkeit sind vor allem Deutschland zu Nutze gekommen. Rom verstand es, Heere aufzustellen und, so lange es sie ernähren musste, zu verwerthen. Die Führer, vom Feldherrn herab bis zum Offizier (Centurio) waren fach- und redekundige Männer, welche, der Tüchtigkeit wegen durch das allgemeine Vertrauen auf ihren Posten berufen, [1]) mit ihren Untergebenen in gleicher Lage, auch die Entbehrungen und Gefahren mit ihnen gemeinsam trugen. [2]) Die Soldaten waren solche im eigentlichen Sinne. Zu ihnen zu gehören war ein Ehrenrecht, es stand nur den römischen Vollbürgern zu [3]) und diese Bürger brachten aus ächtem, lebendigem Patriotismus einen unvertilgbaren Muth mit sich, gegründet auf volksthümliche, ausgebildete Gesetze und Institutionen, und geregelt und unbesieglich durch unbedingten Gehorsam gegen den Feldherrn. [4]) Selbst in den schwierigsten Zeiten [5]) blieb ihnen das Bewusstsein von dem Ruhme für das grosse Ziel ihres Staates, der von den Göttern immer mehr und mehr bis zum ersten der Welt erhoben sei, mitgewirkt und sich geopfert zu haben, [6]) daher auch vorwaltend Energie und Unverdrossenheit, trotzdem dass sie während ihrer ganzen Dienstzeit [7]) schwer arbeiten mussten, [8]) sei es im Interesse des Krieges [9]) oder zum Nutzen des eroberten Landes oder des eigenen Ichs durch Gründung von Colo-

---

[1]) Feldherr war bis zur Kaiserzeit der Consul, oder nach Umständen der Dictator, Proconsul oder auch Praetor; die Legionsführer (Tribuni oder Obersten) wurden anfänglich auf Vorschlag des Senats vom Feldherrn, später vom Volke, theils aus dem Volke, theils aus der Ritterschaft ernannt, die Centurionen (die Offiziere der Legion und deren Seele, Befehlshaber über 100—200 Mann) wurden nach der Tüchtigkeit aus dem Heere, die Unteroffiziere, Optiones, anfänglich vom Tribun, später von den Centurionen gewählt, ebenso die Fahnenträger. Anfänglich hatte zwar der Staat, so lange er rein aristokratisch war, die obersten Befehlshaberstellen dem Altbürgerthume vorbehalten, allein dieses System musste in sich zerfallen. Schon 356 kam der höchste Militärbefehl, die Dictatur, in plebejische (neubürgerliche) Hände, später stiegen sogar Männer aus dem niedrigsten Stande auf den Kaiserthron, so Pertinax 192, der Sohn eines Holzhändlers aus Ligurien, Maximin 234, der anfänglich Viehhirt gewesen war. In keinem Stande hat die persönliche Tüchtigkeit so viel Gewicht, als im Militärstande, das beweist die Geschichte von Thucydides und Xenophon herab bis zu uns. Thucydides war eines Bauern Sohn, desgleichen Sforza, Spork. Ich will nicht an die Condottiere des Mittelalters bis auf J. de Werth herab erinnern, sondern nur der letzten Zeit gedenken, wo Deutschland seine grösste Erniedrigung erleiden musste, weil es, gegen sein eigenes Interesse, sogar zur Bekämpfung von Prinzipien wie das vorstehende über die Gleichberechtigung, einen Krieg wagte, der es, trotz seiner Besiegung, noch nicht überall zur Besinnung gebracht hat. Während auf seiner Seite Zerrissenheit im Volke und die Führung in den unfähigen Händen einer privilegirten Kaste lag (vergl. Oberst von Höpfner der Krieg von 1806, 1807, A. von Montbé, die chursächsischen Truppen im Feldzuge von 1807, 1. Bd.) stand ihm ein frischer Volksgeist gegenüber, mit Führern aus seiner Mitte. Hier einige Männer, die, aus dem Bürgerstande hervorgegangen, in Kurzem zu den höchsten Stellen emporgestiegen sind und die Hohlheit des Kastenprincips thatsächlich nachgewiesen haben: Augereau, Sohn eines Maurers und einer Gemüsehändlerin von Paris, geb. 1757, 1792 Soldat, 1794 General, Herzog von Castiglione, 1815 Pair; Bernadotte, Sohn eines Advokaten aus Pau, geb. 1764, 1780 Soldat, 1789 noch Sergeant, 1794 schon Divisionsgeneral, 1800 Kriegsminister, 1804 Marschall, Herzog von Ponte Corvo, 1818 König von Schweden; Alex. Berthier, Sohn eines Baumeisters, geb. 1753 zu Versailles, 1780 Soldat, 1789 General, 1806 Fürst von Neufchâtel und Wagram und verh. mit Elise, Prinzessin von Baiern; Caesar Berthier, Bruder des vorigen, 1810 General; Bessières, Sohn eines Bürgers aus Ressac, 1792 Soldat, 1795 Hauptmann, 1806 Marschall und Herzog von Istrien; Brune, Sohn eines Advokaten zu Brives la Gaillarde, geb. 1764, zuerst Buchdrucker, 1793 Soldat, 1797 General, 1805 Marschall; Davoust, geb. 1770, 1786 Soldat, 1793 General, 1804 Marschall, 1809 Prinz von Eckmühl; Jourdan, Sohn eines Buchdruckers zu Limoges, geb. 1762, 1778 Soldat, 1793 General, 1803 Marschall, 1830 Minister; Kellermann, Sohn eines Strassburger Bürgers, geb. 1755, 1772 Soldat, 1792 General, 1804 Herzog von Valmy; Lannes, Sohn eines Färbers aus Lectoure, Depart. Gers, geb. 1769, 1792 Soldat, 1800 General, 1804 Marschall, 1809 Herzog von Montebello; Lefebre, Sohn eines Müllers aus Ruffack, geb. 1755, 1777 Soldat, 1794 General, 1804 Marschall, 1807 Herzog von Danzig; Massena, Sohn eines Weinhändlers aus Nizza, geb. 1758, zuerst Schiffsjunge, 1775 Soldat, 1793 General, 1804 Marschall, 1807 Herzog von Rivoli, 1809 Fürst von Esslingen; Moncey, Sohn eines Advokaten aus Besançon, geb. 1754, 1770 Soldat, 1794 General, 1804 Marschall, Herzog von Conegliano; Mortier, Sohn eines Kaufmanns aus Chateau-Cambresis, geb. 1765, 1791 Nationalgardist, 1794 General, 1804 Marschall, 1807 Herzog von Treviso; Murat, Sohn eines Wirths aus La Bastide bei Cahors, geb. 1771, 1791 Jäger zu Pferde, 1806 Grossherzog von Berg, 1812 König von Neapel; Ney, Sohn eines Küfers aus Saarlouis, geb. 1767, 1787 Husar, 1796 General, 1804 Marschall, 1805 Herzog von Elchingen, 1812 Fürst von der Moskwa; Oudinot, Sohn eines Kaufmannes aus Bar-le-Duc, geb. 1767, 1784 Soldat, 1809 Marschall, Herzog von Reggio; Savary, Sohn eines Soldaten, geb. 1774 zu Marc in den Ardennen, 1789 Soldat, 1795 General, Herzog von Rovigo, 1810 Minister; Serrurier, Sohn eines Bürgers aus Grenade, geb. 1742, 1755 Soldat, 1792 General, 1804 Marschall, Graf, 1830 Pair; Soult, Sohn eines Bauern aus St. Amand bei Castres, geb. 1769, 1787 Soldat, 1794 General, 1804 Marschall, 1808 Herzog von Dalmatien, 1814 und später Minister; Suchet, Sohn eines Fabrikanten aus Lyon, geb. 1772, 1792 Soldat, 1798 General, 1810 Marschall, 1812 Herzog von Albuféra; Victor genannt Claude Perrin, geb. 1764 im Dorfe Marche, wurde 1792 aus einem Ladendiener Soldat, 1797 General, 1807 Marschall und Herzog von Belluno u. s. w. — [2]) Selbst Kaiser Tiberius theilte beim Feldzuge die Entbehrungen mit den Uebrigen; er speiste auf blossem Rasen sitzend, übernachtete oft ohne Zelt und stand Tag und Nacht Denjenigen zu Gebote, die über seine schriftlichen Befehle im Unklaren waren (Suet. 18); den Kaiser Aurelius Carus fanden die persischen Gesandten, als er mit seinen Soldaten Mehlbrei und gesalzenes Schweinefleisch ass. Aehnliches kann man zu verschiedenen Zeiten verzeichnet finden. Von den neueren Armeen kann nur die französische ein cameradschaftliches Zusammengehen aufweisen, wo der Führer nach der Befähigung aus der Masse hervorgeht. Ich entsinne mich noch aus dem Jahre 1812 des brüderlichen, heitern und an rechter Stelle dienstfertigen Umgangs zwischen den stets properen Offizieren und Soldaten, wie sie auf derselben Bank hinter demselben Biere und hinter demselben Weine sassen, und daneben der classischen und elastischen Folgsamkeit, wenn der Degen gezogen war. Der mit den Verhältnissen Vertraute und Einsichtsvolle wird den Werth solcher Zustände zu schätzen wissen. Wie anders bei uns! — [3]) Das heisst die ursprünglich herrschenden Römer, wobei die Unvermögenden nicht mitzählten. Die Aushebung (Delectus) geschah durch eine fachkundige Commission von 24, theils vom Volke gewählten Personen (Militärtribunen). Nur der vierte Mann war militärpflichtig (Cicero de Div. I. 45.) Seit Marius, 100 v. Chr., wurde nicht mehr auf Vermögen, sondern auf körperliche Tüchtigkeit gesehen, und so kamen auch römische Proletarier und Freigelassene in das Heer. Weiter noch ging die lex Plautia Papiria 89 v. Chr., welche allen römischen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht ertheilte und so die Militärpflicht von dem kleinen römischen Gebiete über ganz Italien verbreitete, dabei aber auch Aushebung durch Legaten, welche der Feldherr schickte und Stellvertretung statt persönlichen Dienens (Remplacement) zur Folge hatte. Plin. ep. X. 39. Am weitesten ging Caracalla, der allen Freien des ganzen Reiches das römische Bürgerrecht verlieh. — [4]) Modestia genannt. Schon dieses Wort gibt das Innige des Verhältnisses kund. Man muss dabei nicht an unsere Zustände denken und an Soldaten, in denen jedes Ehrgefühl todt geschimpft ist. — [5]) Es sind hierbei selbstredend die spätern Zeiten des römischen Verfalles ausgeschlossen, wo die Institutionen gestürzt, die Standpunkte verrückt und die Legionen durch ehrgeizige Führer auf Abwege geleitet worden waren. — [6]) Ein ähnliches Gefühl muss man jetzt den Franzosen nachrühmen. — [7]) Anfänglich nur die Dauer des jedesmaligen Krieges, unter Kaiser Augustus aber 20 Jahre. — [8]) Tac. Ann. XI. 18. XIII. 35. 53. hist. II. 93. Cicero Tusc. II. 16. Veget. I. 12. 27. Die Organisation der Legionen hat Veg. II. 14. — [9]) Die Arbeiten im Kriege und für den Krieg waren sehr gross. Es

nien,[10]) Villen, Gärten und durch Bebauung des Ackers, womit sie der Staat für treugeleistete Dienste begnadigte.[11]) Die überwältigende Stärke und Widerstandsfähigkeit, welche so zusammengesetzten Heeren beiwohnen musste, wurde noch dadurch erhöht, dass man sie, selbst im Frieden, fern von städtischem Leben in stehenden Lagern auf sich beschränkt unterhielt, wo sie, ganz auf ihre Ausbildung angewiesen, gegen alle Unfälle geschult, von entnervenden Gelüsten und weibischen Manieren nicht berührt und dem bürgerlichen Leben nicht lästig und nicht gefährlich,[12]) zu einem compacten Ganzen zusammenwuchsen, allen Feinden überlegen nicht durch die Masse,[13]) sondern durch die Tüchtigkeit[14])

Das Alles musste den Deutschen imponiren, zumal wenn sie sahen, wie Tacitus erzählt, dass, wenn auch ganze Heereshaufen durch widriges Geschick vernichtet wurden, doch sofort neue, voll desselben eisernen Muthes, an ihrer Stelle standen, und es mussten ihnen auch die inneren Gründe klar werden, da Rom ihnen den Blick in seine innern Angelegenheiten nicht schloss, sie vielmehr zu den höchsten Stellen bei Militär und Verwaltung zuliess.[15]) Das Resultat war die Zusammenschaarung als Alemannen, Franken und Sachsen.

---

war Grundsatz, was man zum Kriege brauchte, im Lager zu verfertigen. Auf dem Marsche musste der Soldat alle seine Waffen, Lebensmittel für 14 Tage sammt Kochgeschirr etc., zusammen 60 Pfund, tragen (siehe Abbildung auf der Trajanssäule) dabei Wege und Brücken bauen, jeden Abend das Lager befestigen, Brennholz, Proviant, Balken, Bretter herbeischaffen helfen, überhaupt sich jeder Arbeit unterziehen (vergl. vorige Note und M. Simon „die ältesten Nachrichten von den Bewohnern des linken Rheinufers, 1828. — [10]) Plutarch erzählt von Marius, dass er 102 v. Chr. durch seine Soldaten unter Anderen einen Canal zur Verbindung der Rhone mit dem Meere habe graben lassen; Drusus, wie oben erzählt, beschäftigte die Krieger mit dem Issel-Canal (Seite 201) und der Verbesserung des Rheinbetts (S. 231), Corbulo, 47 n. Chr. mit einem 23 Meilen langen Canal zwischen Maas und Rhein, um das Land gegen Ueberfluthung zu schützen (Tac. XI. 20.) und Paulinus Pompejus (59 n. Ch.), um die Dammanlagen des Drusus am Rheine zu vollenden (Tac. Ann. XIII. 53), während gleichzeitig Vetus sich anschickte, Rhone und Rhein durch einen Canal zwischen Mosel und Saone zu verbinden. Posthumus, 260—269 erbaute mit ihnen 7 Jahre hindurch Städte in Deutschland, Trebellius Pollio in Lolliano, S. 186. Im Jahre 358 n. Ch. erbauten römische Soldaten drei Castelle an der Maas und im Jahre 359, unterstützt von den Hülfstruppen, die aus Liebe zum Feldherrn freiwillig mithalfen, in einem Jahre 7 neue Städte am Rhein, versahen sie mit Mauern und Magazingebäuden und unternahmen gleichzeitig einen siegreichen Feldzug gegen die Alemannen (Amm. Mar. XVII. 9. XVIII. 2). Im Jahre 369 liess Kaiser Valentinian durch sie den Rhein von der Schweiz bis zur Mündung mit Schutzdämmen gegen das Wasser versehen und sowohl das linke, als auch hier und da das rechte Ufer mit Thürmen und Castellen decken, nicht minder den Neckar zur Gründung eines festen Platzes daselbst mit grosser Gefahr umleiten (Amm. Marc. XXVIII. 2.) Probus, der hoffte die Soldaten einst ganz entbehren zu können, benutzte sie nicht nur zur Sicherung der Reichsgränze die oben erwähnte Mauer zu bauen, sondern auch um in Illirien Felder umzugraben, Weinberge anzulegen und Sümpfe auszutrocknen. Letzteres wurde Ursache seines Todes (Vob.), ja Curtius Rufus liess durch sie im Nassauischen Silbergruben aufschliessen und Stollen bauen (Tac. Ann. XI. 20), Constantin, als er Christ geworden, durch sie in unlöblichem Eifer die Tempel niederreissen, Eusebius vita Const. III. 55 seq. Socrates hist. eccl. I. 3. Es ist zweifellos, dass die römischen Soldaten auch alle, oben aufgeführte Heeresstrassen gebaut haben. Aehnliches leisteten in diesem Jahrhundert die Franzosen in Afrika und im Krimkriege, die Schweden bei dem Götha-Canal. Oberst Courbiere hat eine nützliche Schrift geschrieben, auch das preussische Heer zu verwerthen. — [11]) Die Soldaten erhielten seit dem Bürgerkriege für langjährige brave Dienste Ackerstücke, und zwar in Deutschland, im rheinischen Zehntlande, zur Colonisirung angewiesen, mit der Pflicht zur Grenzhut, ähnlich wie bei der österreichischen Militärgrenze. Lamp. in Alex. Sev. 15. 58. Vop. Prob. 16. L. I. Cod. Theod. VII. 15. L. 3. Cod. XI. 59. Fr. 11. pr. Dig. XXI. 2. de evictionibus et dupl. stip. Simon von Leuwen in seinem Corpus juris findet darin den Ursprung der Lehne. Gewiss ist, dass die meisten dieser Niederlassungen später von den Deutschen occupirt und vornehmlich die Castelle, Wartthürme und Villen in Dynasten und Rittersitze verwandelt sind. Vergl. Stälin, Würtemb. Gesch. — [12]) Hierüber hat schon Zosimus lib. II. c. 34 sehr richtige Bemerkungen, indem er erzählt, dass Constantin der Grosse die Soldaten aus dem Lager herausgezogen und die innern Städte „mit der Pest des Kriegsvolkes“ heimgesucht habe. — [13]) Das römische Reich, dass grösste aller kriegerischen Staaten, hatte unter Tiberius (siehe Franz Graf von Champagny die Caesaren Bd. 3 S. 329 u. s. w.), im Ganzen nur gegen 320,000 Mann, unter Nero 396,000 Mann und unter Marcus Aurelius 500,000 Mann, und damit wusste es alle die Reiche zu beherrschen, welche jetzt zu Frankreich, Spanien, Portugal, Nord-Africa, Türkei, Italien, Holland, Belgien, der Schweiz, dem grössten Theile Oesterreichs und dem westlichen Deutschland gehören, von denen jetzt einige allein obige Zahl überbieten und das ganze römische Staatsbudget erreichte kaum 100,000,000 Th., während jetzt der Preussische Staat schon ein grösseres hat. Damals wagte aber auch keiner ohne Schild aus der Schlacht zu kommen, während man heut zu Tage bei der Flucht die Wege mit Armaturen bedeckt findet, damals sah man bei Bewaffnung nur auf Zweckmässigkeit und Dauer, jetzt mehr auf Flitter und Mode, die täglich wechselt. Damals kannten die Gesetze auch Soldaten-Ersparnisse (peculium), jetzt Schuldenmacher-Privilegien. Es sollen damit nicht Ausnahmezustände in Schutz genommen sein, wie sie Sallust Cat. 37 beschreibt. — [14]) Napoleon sagte, 50,000 Mann sind noch lange nicht 50,000 Soldaten. Dieser weise Spruch scheint manchen Staaten ganz unbekannt. — [15]) Vergl. Seite 231, die dort aufgeführten lassen sich noch durch Mellobaud, Bauto, Rurich unter Maxentius, Argobast unter Gratian vermehren.

III. Lobberich und Bocholtz zur Zeit der Franken.

1. Entstehung der Franken und ihre ersten Regenten.

Gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts schwinden viele von Caesar und Tacitus namhaft gemachte deutsche Völkerschaften und treten an ihre Stelle andere, die sich Franken, Alemannen, Sachsen, Baiern und Thüringer nennen, unter denen namentlich die ersteren, von Tag zu Tag politisch bedeutender und zuletzt für die Neugestaltung Europas maassgebend werden. Um diese welthistorische Erscheinung zu erklären, ist das Kriegswesen der alten Deutschen in Betracht zu ziehen. Sie kannten zwei Arten von Kriegen: Volks- und Privatkriege, jene für das Wohl des ganzen Volkes unter Aufgebot des Heerbanns, d. h. aller Waffenfähigen, diese für das Sonderinteresse eines einzelnen Führers und seiner Gefolgschaft, [1]) ursprünglich nur Raubzüge (latrocinia). Beide Formen mussten den Römern gegenüber Probe bestehen und die erstere, die Wichtigste, bewährte sich, wie sie war, nicht ausreichend. Bewies sich auch der Heerbann in sofern furchtbar, dass selbst kleine Völkerschaften durch ihn den Eroberungen der Römer, trotz deren wohlgeschulten und gut geführten übergrossen Kriegsmassen, abwehrend, ja sogar vernichtend entgegen treten konnte, [2]) so war er doch in seinem damaligem Zustande für Angriffskriege ganz unbrauchbar und für Vertheidigungskrige meistens in sofern ungenügend, als nicht selten Haus und Hof, Saat und Vieh dem Feinde preisgegeben werden musste, um das Ganze, das Land, zu retten. Die Grundursache der relativen Unbrauchbarkeit lag in der Zerrissenheit Deutschlands in einzelne, kleine Völkerschaften, [3]) in der Selbstständigkeit der Führer und Glieder des Heerbans, [4]) in der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, die ganze Masse der Waffenfähigen über die Landesgrenze hinauszuführen und sie nach geschlagener Schlacht zusammenzuhalten, in dem Mangel an Tactik, der Beutebegierde und andern deutschen Untugenden und Unerfahrenheiten. Wie nun aber diese Hindernisse beseitigen und den kriegerischen Geist der Nation, ihre Kampfbegierde, ihren Muth, der bis auf den letzten Mann aushalten konnte, verwerthen! — Das lernte man von den Römern. Diese gaben den Deutschen Zutritt zu den höchsten Militär- und Civil-Stellen [5]) und dadurch Mittel, sich zu überzeugen, dass Patriotismus zwar die höchste Kraft gewähre, dass indessen Organisation und Disciplin die wichtigsten Träger derselben seien. Da nun das gesammte deutsche Volk für diese Anschauung nicht gewonnen werden konnte, so blieb nur eine Vereinigung der freiwillig sich bietenden Kräfte, d. h. Genossenschaften und Gefolgschaft unter erprobten Führern übrig. Der Erkenntniss folgte die That. Ein kühner Führer, der das Vertrauen und hinreichendes Gefolge besass, erliess den ersten Aufruf zu dem Angriffskriege; ihm schlossen sich andere mit ihrem Gefolge an, erkannten ihn als Hauptführer an und verpflichteten sich zu unbedingtem Gehorsam. [6]) Mit dem fortschreitenden Unternehmen mehrte sich die Theilnahme. Die Verbindung blieb indessen, was sie anfänglich war, eine rein militärische, wurde aber, als man das angegriffene Land erobert, die Niederlassung begonnen hatte, eine bürgerliche. Zweifellos haben nur Führer sich nahewohnender Völker das Unternehmen ein- und durchgeführt, und da nur Theile verschiedener Völker den Angriff machten, so konnte nicht einer der vorhandenen Völkernamen dem Ganzen beigelegt werden, man musste einen neuen erfinden, und da die, unter dem neuen Namen bewirkten Eroberungsresultate die Machtstellung des angrenzenden Mutterlandes unendlich überstiegen, so war es natürlich, dass letzteres in das Unternehmen ganz mit hineingerissen wurde und vor dem neuen Verhältnisse verschwand. Auf diese Weise stand das Ganze, trotzdem es nicht von einem Volksstamme [7]) allein ausging, doch so consolidirt da, dass es wie ein Volk aussah. [8])

Was insbesondere die Franken angeht, welche sich in unserer Gegend geltend gemacht haben, so sind in ihnen die Chamaver, Tencterer, Usipeter, Sigambrer, Gugerner verschmolzen. [9]) Sie erscheinen, wie erzählt, zum

---

[1]) Die Unternehmungen des Ariovist und die meisten späteren Heereszüge waren Privatkriege. In den ersten zweihundert Jahren der Römer kann man nur die Züge der Usipeter und Tencterer und die Kriege der Sueuen gegen die Ubier, oben S. 197, der Sigambrer gegen die Catten, oben S. 201, der Cherusker und ihrer Bundesgenossen gegen die Römer, oben 206, der Friesen, der Amsivarier unter Bajocolaus oben 214 und den Aufstand der Bataver unter Civilis, S. 215, zu den Volkskriegen rechnen. Was die Gefolgschaft angeht, so spricht davon nicht nur Caesar bel. gal. VI. 23. Tac. Germ. 13, 14, sondern auch Dio LXX. 11, auch er kennt γένη und ἔθνη: Geschlechter und Völker. — [2]) Diejenigen, welche in neuern Zeiten die Landwehr beseitigen und durch Vermehrung der stehenden Heere ersetzen wollen, müssen obige Thatsachen ganz aus den Augen verloren haben und gar nicht mehr wissen, wo die Stärke einer Nation ihre Wurzel hat, und mit was sie gekräftigt und aufrecht erhalten werden kann. — [3]) Die germanischen Völker (Gentes) waren selbstständige politische Körper (Civitates). — [4]) Tac. hist. IV. 76 und oben S. 229. — [5]) Siehe oben S. 231. — [6]) So war es stets deutsche Weise; das beweisen die Schaarungen zu den Bagauden, die Stellinga, die Kreuzzüge, die Fahrten nach Preussen, die Condottieres in Italien und Deutschland bis auf Wallenstein und noch tiefer hinunter, die Fehde Rittergesellschaften des Mittelalters u. s. w. Die besitzlosen, nachgeborenen Söhne fanden darin, wie noch jetzt der grösste Theil des preussischen Adels in der Armee: ihre Beschäftigung und ihr Fortkommen. — [7]) Von den Alemannen sagt Asinus Quadratus bei Agathias I. 6 ausdrücklich: „sie sind zusammengelaufene, untereinander gemischte Menschen, wie dieses schon ihr Name ausdrückt.“ Dass die Franken ebenfalls aus Gliedern verschiedener Völkerschaften zusammengesetzt waren, ist schon oben Seite 195, Sigambri, angedeutet. Eumenius Paneg. Const. C. 5 spricht von diversis Francorum Gentibus und c. 6. von Franciae nationes, c. 13. von reges Franciae, vergl. unten Anmerkung 13. Nazarius Paneg. Const. c. 18 nennt Bructerer, Chamaven, Cherusker, Tubanten, welche Lactantius de mortibus persecutorum c. 29 als „Francorum gens“ zusammen greift. Procop. caesariensis (lebte 6. Jahrhundert.) de bello gothico erzählt: Am Ausflusse des Rheines in das Meer, zwischen Sümpfen, wo einst Germanen gewohnt hätten, sässe jetzt ein barbarisches Volk, genannt Franken. Aurelius Victor de Caesaribus c. 33, kennt Francorum Gentes, die Peuting. Charte: Chamavi et Franci. — Vergl. unten Anmerkung 9 und 11. Früher liess man sie bald aus Maurungaria jenseits der Elbe, bald aus Pannonien, bald sogar aus Troja einwandern. Gregor von Tours hist. II. 9. Geog. Rav. I. 11. Trittemius Ann. — [8]) Vergl. Eduard v. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung, Bd. 2, 1860, ein critisches Werk. — [9]) Gregor von Tours II. 9 rechnet auch die Bructerer, Amsivarier und Catten dazu, vergleiche Anmerkung 7.

ersten Male 238 n. Chr. unter dem Namen Franken, das heisst zusammengetretene Freie[10] und durchstreifen von da ab immer zahlreicher und häufiger, dabei stets verwüstend und plündernd nahe und ferne Gegenden.[11] Zur Zeit Julians bewohnten, wie oben erzählt ist, die salischen Franken[12] einen Theil der batavischen Insel und dehnten, im Verein mit den Chamaven, ihre Herrschaft über beide Ufer der Waal aus.[13] Neben ihnen auf dem rechten Rheinufer aufwärts wohnten die attuarischen Franken.[14] Wenn gleich Julian beide, jene 358, diese 359 in ihrem eigenen Lande heimsuchte und ihnen Geisseln, Gefangene und Beute nahm, so blieben sie doch im Besitz ihrer Länder[15] und zwar scheinbar so consolidirt, dass von da ab die Geschichtsquellen von einem politisch geschlossenen Gebiete unter dem Namen Francien sprechen.[16] Wenn man auch hierbei noch nicht an ein vollständig einheitliches Ganze denken darf, indem man immer noch die verschiedenen, zu dem Frankenbunde zusammengetretenen Theile jeden mit seinem eigenen Könige antrifft,[17] so lag doch ein Abkommen und ein fester Plan vor, wonach den salischen Franken Belgien und die übrigen Länder im Westen, den Attuariern die Germania secunda, jetzt Rheinprovinz, also die Länder im Süden, und die Silva Carbonaria, der Kohlenwald,[18] d. h. die Ausläufer der Ardennen nach der Maas hin, als die Grenzen der beiderseitigen Eroberungen angewiesen waren.[19]

Bei dem ganzen Unternehmen zeichnete sich unter den fränkischen Königen vor allen Clodio aus, der Anführer der Salier und unzweifelhaft von Nation ein Sigambrer.[20] Er hatte seinen Sitz im Lande der Tongeren zu Dispargum,[21] eroberte 445 Cambray von den Römern und dehnte sein Reich bis zur Somme aus.[22] Merowich, wohl nicht sein Sohn, aber sein nächster Anverwandter,[23] wurde sein Nachfolger[24] und Stifter der ersten nachweisbaren fränkischen Dynastie, welche durch Clodwig auch über alle übrigen fränkischen Reiche ihr Scepter zu erstrecken wusste.

Von den anderen fränkischen Königen waren die der Attuarier die hervorragendsten. Sie hatten sich schon zur Zeit des Clodio auf das linke Rheinufer ausgedehnt.[25] Die Geschichtsquellen enthalten Winke, dass dieses 396 geschehen ist,

---

[10]) Ueber die Ableitung des Namens ist viel gefabelt, vergl. auch Anmerkung 7. Audigier gibt im Jahre 1676 schon vierzehn verschiedene Meinungen an, dazu sind später noch mehrere gekommen. Luden, teutsch. Gesch. II. will den Namen von „Wrangen" sich streiten (eigentlich ringen), Philipps, Deutsch. Gesch. I. von vingan: torquere oder vrikan: persequi herleiten. Dass der Name von der Waffe „Francisca", die sie getragen, hergekommen, hat nichts mehr für sich, als die vielleicht viel richtigere Behauptung, dass die Waffe ihren Namen von den Franken erhalten. Man darf sich über solche Künsteleien nicht wundern, haben sich doch auch die Alemannen, trotz des klaren Ausspruches des Quadratus (oben Anmerkung 6) von der Waffe: Hale, und durch G. Grimm, Gött. Gelehrte Anz. 1835, von Ale (d. h. ganze, rechte, tüchtige) benennen lassen müssen. — [11]) 254—257 sogar in langen Raubzügen durch Gallien, Spanien bis Afrika. Hiergegen mit Unrecht Luden l. c. II. S. 101, der überhaupt, um nur die Deutschen glorreich erscheinen zu lassen, die Quellenschriftsteller für die fränkische Periode ebenso ungerecht behandelt, wie die für die römische. Loebell in seinem Gregor von Tours S. 434 und Andere haben dieses Verfahren mit seinen schlimmen Folgen zerlegt und mit Recht scharf getadelt. Ueber die grosse Volkszahl der Franken und dass der Grenzsoldat nicht Tag nicht Nacht gegen ihre Ueberfälle sicher war, siehe Libanius (lebte im 4. Jahrhundert) Oratio basilica in dessen Orationes ed. Morelli, Lutetiae 1627 S. 138. Agathias Scholasticus (lebte im 6. Jahrhundert) de imp. et rebus gestis Justin. in corp. hist. Byzant. Venetiis 1729. T. II. S. 26. — [12]) Zosimus III. c. 6 schreibt: Das salische Volk, ein Glied des Frankenbundes (Το Σαλίων ἔθνος φράγκων ἀπόμοιρον) sei vormals von den Sachsen aus der Heimath vertrieben worden und habe sich in der batavischen Insel niedergelassen (vergleiche folgende Anmerkung). Der Ort der Niederlassung wird später in dem Gau Salon und noch jetzt in Salland, der Stadt Oldensal und dem Orte Salock nachgewiesen. — [13]) Am. Marc. XVII. c. 8 erzählt, dass salische Franken (Francos eos videlicet quos consuetudo Salios appellavit) es gewagt hätten, sich in der römischen Toxandria (siehe oben Seite 191) niederzulassen. Sie blieben diesmal darin sitzen, (siehe oben Seite 227), früher hatten Franken Besitzungen zwischen Waal und Rhein occupirt, sie wurden indessen von Constantius Chlorus 292 daraus vertrieben, der sie sogar 293 in ihrem eigenen Lande überfiel und von ihnen, wie von ihren Verbündeten, den Friesen und Chamaven, viele tausend Familien in die Gallischen Städte schleppte, von wo aus sie zum Anbau der Aecker und auf das Land vertheilt wurden. Eumen. Paneg. Const. c. 9. Anon. Paneg. Max et Const. dictus l. 4. Aehnliches geschah durch Maximian. Eum. l. c. c. 21: sicut postea tuo Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Trevirorum arva jacentia Laetus postliminio restitutus et receptus in leges Francus excoluit. (Vergl. unten das Capitel über die Laten von Lobberich). — [14]) Im Jahre 359 sassen die attuarischen Franken noch auf dem rechten Rheinufer, wie aus Am. Marc. XX. c. 10 hervorgeht, wo er erzählt, dass Julian sie, von Xanten über den Rhein setzend, angegriffen habe: Francorum, quos Attuarios vocant, inquietorum hominum — in limitem Germaniae secundae — Tricesimae oppido propinquabat — Rheno exinde transmisso. Attuarische Franken heissen sie, weil die Völkerschaft der Attuarier (siehe oben S. 201, Anm. 17) bei ihnen die vorwiegende war. Der spätere Gau Hattarun erinnert an ihre Stammsitze. — [15]) Oben S. 227. — [16]) Zuerst kommt Francia bei Eum. Paneg. const. 10 vor: Reges ipsos Franciae; später spricht Kaiser Julian, Opera, von Francia und Alemannia. Die Peutingersche Charte und St. Hieronymus Vita St. Hilarionis sprechen von Germania nunc Francia. Am. Marc. XXX. 3. sagt: in Francia Mellobaud bellicosus rex 375 und Gregor von Tours II. 9. omnes Franciae recessus. — [17]) Im Jahre 306 kommen Ascarich und Ragaisus als fränkische Könige vor, bei Eum. Paneg. Const. 10 und fast gleichzeitig Genobaud, bei Mamertius Paneg. Maxim. c. 10. Im Jahre 375 lebte Mellobaud bellicosus rex Franciae. Am. Marc. XXX. 3. XXXI. 10. Genebaud, Marcomer und Sunno, welche 388 als Anführer der Franken das Cölner Gebiet verwüsteten, waren gleichzeitig Könige, denn wenn sie auch in der Gesch. des Sulpicius Alexander bald Duces, bald regales, bald Reguli Francorum genannt werden und Greg. v. Tours Bedenken trägt, in ihnen Könige zu erkennen, so wird doch dieser Zweifel gehoben, indem in Cl. Claudiani Paneg. in primum Consul. Stilichonis die, durch Stiliches Einfluss an Stelle des Marcomer und Sunno Erwählten: Franciae reges genannt werden. — [18]) Noch jetzt in Kohlscheid bei Aachen kenntlich. — [19]) Sidon Apollinaris Paneg. Avito Aug. dictus: Francus Germanum primum: Belgamque secundum sternabat. Der Kohlenwald war auch die Grenze der spätern beiden fränkischen Königreiche Neustrien und Austrasien. Ann. Metenses Pertz Monum. Germ. I. 318. Pipinus (Anno 690) ad carbonariam sylvam pervenit, qui terminus utraque regna diviserat. — [20]) Denn sein Anverwandter und Nachfolger im Reiche, Clodewig, wird bei der Taufe ausdrücklich ein Sigambrer genannt. Diese spielten überhaupt unter den Saliern die vornehmste Rolle; zu dem, was ich oben Seite 195 bereits von ihnen anführte, ist noch hinzuzufügen, dass in der Vita Salabergae abbatissae aus dem 7. Jahrhundert bei Bouquet script. III. 606 von Blandinus, von der Edeldame Odila und dem König Dagobert II. gesagt wird, sie seien aus vornehmem Sigambrischen Blute entsprossen. — [21]) Bei Diestheim an der Demmer lagen zwei alte Castelle, von denen das eine noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts „Disburg" hiess. Bollandisten Commentarius ad S. Sigebertum regem. Dispargum kann nicht, wie Einige annehmen, Duisburg am Rhein sein. Die Stelle bei Gregor von Tours hist. franc. II. c. 9, welche hier Quelle ist, verlegt Dispargum in termino Thoringorum (was bei ihm die Tongern sind) qui Germaniae incolunt fines. Duisburg am Rhein hat aber nie zum Lande der Tongern gehört, liegt auch nicht an der Grenze Deutschlands und passt nicht zu den Sitzen der Salischen Franken, nicht zu den Kriegsoperationen, wie sie Clodio nach den Berichten gemacht hat. Wenn Aimoin (lebte in Périgord, † 1008) sagt: Clodio exploratores e Dispargo trans Rhenum dirigit, so kann dieses heissen: Clodio habe Kundschafter von dem, jenseits des Rheines gelegenen Dispargum abgeschickt, um es von einem andern Dispargum zu unterscheiden. Wenn aber bei

als Stilicho ohne Heer am Rhein erschien,[26]) um mittelst Unterhandlungen den Frieden und die Grenzen des Reiches zu sichern, wahrscheinlich gewährte er ihnen deshalb Land auf dem linken Ufer, um den Besitzlosen unter ihnen Ruhe und friedliche Bestrebungen einzuflössen, wogegen sie ihm Hülfstruppen stellen und für ihre unruhigen Könige solche erwählen mussten, die seine und Roms Politik begünstigten. Marcomer wurde ihm als Gefangener überliefert, Sunno von dessen eigenem Gefolge ermordet.[27]) Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, dass die lange Bekanntschaft mit der römischen Cultur auf die Rheinfranken schon soweit gewirkt hatte, dass ihre Flur und Häuslichkeit von der römischen kaum zu unterscheiden war.[28]) Dieses, wie es scheint, glücklich angebahnte Verhältniss dauerte nicht lange; die grosse Völkerwanderung begann und die von ihr mitgerissenen Vandalen und Alanen überschritten 31. Dez. 406 an mehreren Punkten zwischen Mainz und Strassburg den Rhein. Die ersteren wälzten sich auf Tournay, Rheims, Arras, alles verheerend, während die Alanen unter ihrem Könige Godegisel die Franken angriffen, jedoch geschlagen und 20,000 sammt dem Könige getödtet wurden. Die hierauf folgenden Wirren benutzten die attuarischen Franken, ihr Gebiet auf Kosten des römischen zu vergrössern. Dreimal, 412, 426 und 431 eroberten sie die Hauptstadt Trier und verwüsteten sie auf empörende Weise.[29]) Wenn auch jedesmal wieder vertrieben, wurde ihnen doch zuletzt durch Frieden mit dem römischen Feldherrn Aetius 432 die ganze Germania secunda (mit Ausschluss von Trier) eingeräumt.[30]) So bildete sich nach und nach dieses südöstliche Frankenreich, seit dem dritten Jahrhundert auch das ripuarische oder Ripuarien genannt, später durch Clodwig erobert, mit neuen Provinzen vermehrt und zum Unterschied von Neustrien (dem salischen Reiche) Austrasien genannt. Die Geschichte dieser beiden Königreiche interessirt uns vor Allem, weil Lobberich und Bocholtz an der Grenze beider lag, und die Organisation aus dieser Periode, welche zu dem namentlichen Hervortreten beider Sitze und ihrer Herren Veranlassung gegeben hat, mehr oder weniger die Grundlage der Zustände bis zur französichen Revolution (1794) geblieben ist. Um hier einen kurzen Ueberblick und Anhalt an die politische Geschichte zu bieten, möge die Stammfolge der fränkisch-salischen Könige folgen, welche das ripuarische Reich verschlungen haben:

I. Clodio, König der Franken, im Lande der Menapier, residirte zu Dispargum (Disburg bei Distheim) bei Tongern, eroberte das Gebiet der Nervier (oben S. 190) und verlegte seinen Sitz nach Cambray, † 477, Meroving sein Nachfolger, wahrscheinlich sein Neffe.

II. Meroving (Merovens) wahrscheinlich Clodios Neffe, schlug bei Châlons 451, unter Beihülfe des römischen Feldherrn Aetius, den Hunnenkönig Attila, † 458.

III. 1. Childerich I., wegen Liederlichkeit verjagt, während welcher er beim Basinus, König der Tongeren,[1]) (irrig Thüringer) Schutz fand, wieder eingesetzt, eroberte von den Römern Andegavi (Andes) † gegen 481, h. Basina, die Frau des Tongern-Königs Basinus, welche diesem entlaufen und Childerich nachgereist war.
2. N. N.
N. N.
N. N.

IV. 1. Clodowig (Clovis) gb. 466, König der Franken im Lande der belgischen Menapier (oben S. 192), residirte zuerst in Tournay, besiegte 486 bei Soissons, unter Beihülfe des Ragnacher, Königs der Franken im Lande der Nervier, seines Anverwandten, den römischen König Syagrius, 491 die Tongern, 496 die Alemannen bei Zülpich, 507 d. Westgothen, verlegte seine Residenz nach Tours und zuletzt nach Paris, wurde 496 Christ und brachte darauf durch Ruchlosigkeit, gemeine Ränke und Mord die sämmtlichen fränkischen Königreiche an sich, namentlich jene im Lande der Tongern (Residenz Cambray), der Nervier (Residenz Bavay), der Moriner (Residenz Teruanne) und der Ubier (Residenz Cöln) machte auch die Sachsen tributbar, † 511 zu Paris im 30. Jahre seiner Regierung und 45. seines Alters, begraben in St. Peter und Paulkirche, jetzt St. Geneviève in Paris, h. 495 1. eine Beischläferin, 2. Chrotechild (auch Chrotilde und Clotilde) geb. 470 † 545, Tochter des Burgunder-Königs Chilperich.
2. Audefled, h. Theoderich den Grossen, König der Ostgothen (Jornandes de reb. Getic. c. 58.) 3. Albofled, wird 496 mit ihrem Bruder getauft. 4. Lauthechild, ebenfalls mit ihrem Bruder getauft.
Ragnacher,[2]) König der Franken im Lande der Nervier, hilft 486 Clodowig gegen die Römer, wird später von Clodowig ermordet.
Sigibert, König der Franken im Lande d. Ubier, Residenz Cöln, gegen 500 von seinem Sohne Cloderich ermordet. — 1. Chloderich ermordet seinen Vater 2. Richar, 3. Rignomer, 1. u. 2. von Clodowig eigenhändig, 3. auf sein Geheiss ermordet.
Chararich, König der Franken im Lande der Moriner, (ob. S. 191). — Sohn wird mit seinem Vater von Clodowig ermordet.

Gregor von Tours stehen soll: Clodio Rhenum transit, so kann ich diese Stelle nicht finden. — [22]) Gregor von Tours II. 9. Sidon. Apoll. Paneg. Jul. Vel. Majorano. Er besass also das Gebiet der Tongern und Nervier. — [23]) Aimoin Gesta Franc. I. 6. Genealogia Merow, bei Chifflet in Anastasi Childerici Regis p. 13. Eckhardt Comment. de rebus Franciae Orientis I. 28. Er soll die Kinder des Clodio, welche minderjährig waren, ausgeschlossen haben. — [2]) Gregor v. T. l. c. — [25]) Zur Zeit der Könige Genobaud, Marcomer und Sunno, 388, hatten die Römer noch auf dem rechten Ufer bis zum Limes festen Fuss, denn es wird ausdrücklich berichtet, dass die Feinde erst den Wall (Limes) durchbrachen und dann über den Rhein setzten. Gregor v. T. II. 9. Zur Zeit jedoch, als die Notitia Dignitatum utriusque imperii, orientis sc. et occidentis aufgezeichnet wurde, was nach den neuesten gründlichen Forschungen zwischen 402—408 erfolgt ist, war das linke Ufer von Andernach abwärts, überhaupt die ganze Germania secunda verloren, nur zu Luaiges am Jecker bei Tongern stand noch ein römischer Präfect mit einer kleinen Truppenabtheilung: Praefectus Laetorum Lagensium prope Tungros Germaniae secundae. Der Zeitgenosse Salvianus Massiliensis lib. VI. 119 nennt Cöln: „Agrippina hostibus plena." — [26]) Fast gleichzeitig erweiterten auch die Salier ihre Herrschaft. Cl. Claudianus in pr. cons. Stilichonis. — [27]) Die gestellten Hülfstruppen treffen wir in der Notitia Imp., z. B. 1 fränkische Reiter-Abtheilung, 7. fränkische und 9. Chamavische Cohorten in Egypten, 8. fränkische Reuter-Abtheilung in Mesopotamien, Bructuri und Amsivarii in Frankreich. Den übrigen Hergang deutet Cl. Claudianus in primum Consul. Fl. Stilichonis an, namentlich: Rhenum minacem adeo mitescere cogis, ut Salius iam arva colat flexosque Sycambrus in falcem curvet gladios, geminasque viator quum videat ripas quae sit Romana requirat. Dass hier Franke und Sigambrer unterschieden werden, ist rhetorisch zu nehmen. — [28]) Siehe vorige Note in fine. Auch der Bericht des Kaisers Probus über seinen germanischen Feldzug an den Senat bezeugt, dass sich seit Anfang des 2. Jahrhunderts die Lebensweise der Deutschen vollständig umgeändert hatte. Vopis. in Probo. — [29]) Gregor v. T. II. 9. Salvianus Massiliensis l. c. VI. 119. 130. — [30]) Idatii Chron. I. 617.

[1]) Dass Gregor von Tours unter Thuringer Tongern versteht, geht am deutlichsten aus seinem Werke II. 9. hervor, wo er erzählt, dass die Franken, nach Ueberschreitung des Rheins vom rechten auf das linke Ufer, nach Thüringen, d. h. Tongern, gekommen seien. — [2]) Ich habe Ragnacher hier eingereiht, weil er Anverwandter Clodowigs und König im Lande der Nervier heisst. Da Letzteres

Clodowig (Clovis) (Fortsetzung siehe vorige Seite Generation IV.)

V.
- 1. Thenderich, Thiderich I., Sohn der Beischläferin, geb. gegen 485, kämpfte 507 mit seinem Vater gegen die Gothen, erhielt in der Theilung die Provinzen am Rhein, von da ab Königreich Austrasien (Ostreich) genannt. Residenz Metz, † 534, h. N., T. des Burgundischen Königs Sigismund.
- 2. Clodomir, geb. 494, residirte zu Orleans, † 524 im Felde gegen die Burgunder, h. Guntheuca, wiederverh. an ihren Schwager Clotar.
- 3. Clotar I., residirte zu Soisson, vereinigte 558 das ganze Reich seines Vaters unter seinem Scepter, † 561, h. 1. Guntheuca, Clodomirs Wittwe, 2. Radegunde, 3. Ingund, 4. Aregund, 5. Chansena, 6. Wuldetrade, die unten genannte Wittwe Theodebalds.
- 4. Childebert I., residirte zu Paris, † 558, nur Töchter hinterlassend, weshalb seine Herrschaft an Clotar I. fiel, mit dem er gemeinschaftlich die Kinder seines Bruder Clodomir ermordet hatte, h. Walthrogottha.
- 5. Chrotilde, h. Amalrich, König der Westgothen.

Kinder Clodomirs: 1. Gontbard, 2. Theobald, von ihren Oheimen Clotar u. Childebert ermordet, 3. Clodoald (St. Cloud) † 560.

Kinder Childeberts I.: 1. u. 2. Töchter, welche nach salischem Gesetze in der Herrschaft nicht folgten, sie heissen bei Aimon: Chrotberga und Chrotsinda.

VI.
- 1. Theodebert I., König v. Austrasien, ein kriegerischer Geist, der selbst den Thron d. Kaiser Justinian in Constantinopel zu bedrohen trachtete, † 547, h. 1. Deuteria, 2. Wisigard, Tochter des Long. Königs Wacho.
- 2. Théodésile, h. Rachis, König der Varner.
- 3. N. N.
- ex 3tia 1. Gunther, 2. Childerich, beide † vor dem Vater. 3. Charibert, residirte zu Paris, erhielt auch den ganzen Süden Frankreichs, Provence, † 567, h. 1. Ingoberga 2. Merofled, 3. Marcovefa, 4. Theodechild.
- 4. Gantramo, König v. Burgund und Orleans † 593, h. 1. Veneronda, 2. Mariatrud, 3. Austrehild, † 580.
- 5. Sigibert, König von Austrasien, residirte zu Metz, † 575, ermordet auf Anlass Fredegundes, der Frau seines Bruders, h. Brunehild, Tochter des Königs Athanagilde der Westgothen, wüthende Gegnerin Fredegonds, wiederverheir. an Meroving II., † 611.
- 6. Chlotsinda, h. Alboin, König d. Longobarden.
- ex 4ta. 7. Chilperich I., residirte zu Soisson, † 584, h. 1. Audovera, 2. 567 Galeswinthe, T. des Westg.-Königs Athanagilde, ermordet auf Anstiften Fredegondens. 3. Fredegonde, in Folge des gedachten Mordes. sie war eine vielfache Mörderin und voll Verruchtheit.
- ex 4ta. 8. Chram, gegen seinen Vater aufrührerisch, von letzterm 560 in einer Hütte, worin er sich mit Frau und Kind geflüchtet hatte, verbrannt.

VII.
- 1. Theodebald, † imp. 553, h. Waldetrada, wiederverh. an Clotar I.
- ex 1ma. 1. Bertha, h. Etheibert, König von Kent (Beda.) 2. Berthafled. 3. Chrotild.
- ex 4ta. 4. N. N. Tochter.
- 1. Gunobald, 2. Chlodomer. 3. Clotar, † 577. 4. Chotild.
- 1. Childebert II., König von Austrasien, 575 auch als Erbe Gontrams von Burgund und Orleans 593, † 596, h. Faileuba.
- 2. Ingunde, h. Hermenegild, S. des Westgothenkönigs. 3. Chlodoswind.
- ex 1ma. 1. Theobert, † 575. 2. Meroving II., † 577, ermordet von seiner Stiefmutter, h. Brunehild, die Wittwe Siegeberts. 3. Clodowig. 4. Basina. 5. Chilsnnda.
- ex 3tia. 6. Clotar II., 584 4 Monat alt König zu Soisson, vereinigte die ganze Monarchie in seine Hand, † 628, h. 1. Hildetrude. 2. Bertrude.
- 7. Rigund, Verlobte d. Westgothenkönigssohn Recared. 8. Chlodobert, † 580. 9. Samson. 10. Dagobert. 11. Theuderich †† alle jung.

VIII.[3]
- 1. Theodebert II., König von Austrasien, geb. 586, † 612 getödtet und abgesetzt durch seinen Bruder.
- 2. Thiderich II., König von Burgund, tödtet 612 seinen Bruder u. reisst dessen Reich Austrasien an sich, † 613.
- 3. N. N., Sohn, geb. und † 589.
- 1. Dagobert I., 622, 15 Jahr alt, durch Verfügung seines Vaters König von Austrasien und 628 von dem ganzen Frankenreiche, † 638, h. 1. Nantilde, 2. Ragnetrude.
- 2. Caribert II., König v. Aquitanien, † 630 25 Jahr alt.

XI.
- Siegebert II., † 613, 20 Jahre alt.
- 1. Siegebert III., König von Austrasien, 633 † im Februar 656.
- 2. Clodowig II., König von Neustrien u. Burgund, 633 u. 656 des ganzen Reichs, † 656 im Nov., 23 J. alt, h. Bathilde, † 685.
- 1. Childerich, König v. Aquitanien, † 681.
- 2. Boggis, Herzog von Aquitanien, † 688.

X.
- Dagobert II., König von Austrasien 674, † 679, 27 Jahr alt.
- 1. Clotar III., König von Neustrien und Burgund 656, † 670 18 Jahr alt.
- 2. Childerich II. 656 König von Austrasien und 670 vom ganzen Frankenreich, † 673, h. Bilichilde.
- 3. Thiderich III., König v. ganz Frankenreich 673 † 691.
- Habert, † als Mönch.
- Endes, Herzog von Aquitanien, 688, † 735, h. Valtrude.

XI.
- Hermine, die Heilige, Abtissin zu Trier.
- Clodowig.
- Chilperich II., (auch Daniel) folgte Dagobert III. in der Regierung 715, † 720.
- 1. Clodowig III., † 695.
- 2. Childebert III., † 711.
- 1. Hunald, Herzog v. Aquitanien, 735, 745 zum Mönch geschoren, 768 neuerdings Herzog, 769 abgesetzt, † 774.
- 2. Hattna, † 745.

XII.
- Childerich III., folgt Tiderich IV. in der Regierung 742, 752 von Pipin dem Majordomus abgesetzt und ins Kloster gesteckt, † 754. Ihm folgen die Carolinger.
- Dagobert III., † 715.
- Walfrid (Waifre) Herzog v. A. 745, † 768.
- Loup, Herzog von Gascogne, d. Nachkommen blüh. noch

XIII.
- Thiderich IV., genannt de Chelles, König von Neustrien und Burgund 720, † 737.

Während der Herrschaft dieser, in den ersten Jahren so wilden, aber kräftigen, und in den letzten zu elenden Schwächlingen herabgesunkenen Merowinger hat der ganze Westen Europas und zwar durch ihr wesentliches Einwirken eine ganz neue Gestalt angenommen.

---

vorher Clodio gehörte, so muss es sich, ähnlich wie das Menapische Land von Meroving auf Childerich und Clodowig, durch Abstammung vererbt haben. Gregor von Tours hebt die Verwandtschaft zwischen Clodowig und Ragnacher ausdrücklich hervor. Dieses vorausgesetzt, liegt die Verwandtschaft mittelst Geschwister des Meroving und Childerich nahe und letztere deshalb am nächsten, weil die Schriftsteller die Familienverzweigung vom Meroving und nicht von Clodio ausgehend, annehmen. — [3]) Bis zu dieser Generation ist die Genealogie durch Gregor von Tours Geschichtsbücher nachgewiesen, und haben nur Jornundes de reb. get. Paulus Diaconus I. 21. Aimon II. 29, Beda, Vita S. Vedast., Bouquet inscr. II. 536 und Venatius Fortunatus IX. 5 Ergänzungen dazu geliefert.

2. Organisation der Franken.

Unter Kaiser Honorius [1]) war der Zustand eingetreten, vor dem einst Cerealis gewarnt hatte, [2]) Krieg aller Völker unter einander. Er wagte den letzten Versuch, die Grenzen des Reiches durch Waffengewalt gegen die Franken zu decken und zugleich die gallischen Völkerschaften durch eine freie Verfassung in sich zu kräfügen und zu vereinigen, damit sie selbständig dem Verfall abwehren könnten. Deshalb schickte er 417 Castinus, den Comes der kaiserlichen Haustruppen nach Gallien, um den Oberbefehl gegen die Franken zu übernehmen [3]) und gleichzeitig griff er den, 14 Jahre vorher ebenfalls in der Noth ausgedachten Plan des Petronius, Usurpators von Gallien, wieder auf, rief 418 die sieben Südprovinzen Galliens nach Arles zu einem Reichstage zusammen, damit sie sich dort zu einem starken Ganzen vereinigen könnten. [4]) Allein zu spät. Dem Kaiser war es unklar geblieben, dass Bildung, Organisation, Selbstbewusstsein, Willenskraft und was sonst ein Reich lebensfähig und stark macht, nur durch ein Wirken aus sich heraus, nicht aber über Nacht geschaffen werden kann. Er starb 423 und hinterliess das Reich in aufgelöstem Zustande, den ein Sieg des Aetius gegen die Franken, worin er ihnen einen Theil des, dem Rheine nahe liegenden Galliens (Trier) wieder abnahm, [5]) nicht änderte. Der römische Staat war von seiner antiken Grösse, dem Wollen des Grossen der Sache wegen, herabgestürzt; der Patriotismus war erloschen, Egoismus an seine Stelle getreten, die Verworfenheit im Besitze der käuflichen Verwaltung, Erpressung, Willkühr, Mord, das Mittel der Bereicherung und die Ursache des Ruins Aller. Alles verfolgte sich unter einander, nirgends Schutz; weil keiner das Gesetz handhabte. [6]) In Mitten dieses Elends fand das Christenthum seinen gedeihlichen Boden, es brachte den Menschen für ihre Leiden den Trost der jenseitigen Vergeltung. Aber es war noch ein tiefstehendes Christenthum, bei dem man noch, wie einst bei den Göttern, jetzt bei Christus schwur: diesen oder jenen zu ermorden und sich nun des Schwures wegen zur That berechtigt hielt, bei dem man noch aus dem Vogelfluge weihsagte, und Schauspiele, worin Unglückliche mit wilden Bestien kämpfen und sich von ihnen zerfleischen lassen mussten, für prächtige Volksvergnügen ansah, [7]) also noch zu unvermögend für Zustände, welche so heillos waren, wie diese. Um ihnen zu entgehen, wünschten sich die meisten der Einwohner der an Deutschland grenzenden römischen Provinzen und zwar nicht allein die besseren aus den angesehenen und edeln Ständen, [8]) sondern das ganze Volk die Herrschaft der Barbaren herbei, [9]) weil diese, soweit sie aus einem Stamme unter einem Könige bestanden, sich wechselseitig liebten und unterstützten. [10]) Ja, als dieser Wunsch zu lange unerfüllt blieb, so entflohen sie in Massen nach Deutschland hinüber, [11]) wo man sie als freie Römer fort leben liess, [12]) weit glücklicher als diejenigen, welche in der Heimath bleiben mussten. Diese waren hauptsächlich solche, welche durch ihr Grundbesitzthum festgehalten wurden und um Schutz zu finden, zu einem ganz neu aufgekommenen Mittel, der Uebertragung ihres Grundvermögens an die Mächtigeren, lediglich gegen Zusicherung des Schutzes greifen und ihnen Gewalt und Unterthänigkeit zusichern mussten. [13]) Noch schlimmer war das Loos Derjenigen, welche durch die feindlichen Einfälle oder durch den Druck der Steuereinnehmer Haus und Hof verloren. Diese gingen entweder zu den Bagauden [14]) über oder wurden Colonisten der Reichen mit mehr oder weniger beschränkter Freiheit, oder wohl vollständig Sklaven derselben. [15])

Nach diesen Schilderungen lässt sich nun feststellen, wie das Land beschaffen war, welches die Franken, namentlich in unserer Gegend, durch die Gewalt des Schwertes an sich gebracht hatten. Sie fanden darin: [16]) A. An Grundvermögen: 1) das verlassene Staatsgut (die Staatsäcker, die grossen Waldungen und Flüsse, die Castelle mit ihren öffentlichen Gebäuden und Dotationen); 2) das herrenlose Gut der erschlagenen und gefangenen Feinde, bestehend in Villen, Gehöften mit den dazu gehörigen cultivirten und nicht cultivirten Grundstücken und Leuten. B. An Einwohnern: 1) freie Römer und Freigelassene mit ihren Besitzungen und Sklaven; 2) römische, durch Flucht, Gefangennehmung oder Tod ihrer

---

[1]) Oben S. 227. — [2]) Oben S. 222. — [3]) Rutilii Numantiani (Anfang des 5. Jahrhunderts) Itinerarium. — [4]) Praeceptum Honorii et Theodosii bei Bouquet Scrip. I. 766. — [5]) Prosperi Aquitani Chronicon bei Bouquet I. 630. — [6]) Salvian Mass. (erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) De Geb. Dei. IV. S. 63—66. V. 93—94. — [7]) Salvian I. c. IV. 80. VI. 110. 111. — [8]) Salvianus V. 95. et honesti et nobiles — nolint esse Romanos. — [9]) Salvian V. 100. Itaque unum illic Romanorum omnium votum est, ne unquam eos necesse sit, in jus transire Romanorum. Una et consentiens illic Romanae plebis oratio, ut liceat eis vitam, quam agant, agere cum Barbaris. — [10]) Ders. V. 93. omnes se fere Barbari, qui modo sunt unius gentis et Regis, mutico amant; omnes pene Romani se mutico persequntur. — [11]) Paul Orosius VII. C. 41. S. Hieronymi Epist. Tom. I. 12. Salvianus V. S. 93. 95. — [12]) Ebenda V. 99. 100. — [13]) Salvian V. S. 100. 101. Tradunt se ad tuendum, protegendumque majoribus, deditias se divitum faciunt et quasi in jus eorum ditionemque transeunt — defendunt miseros, ut miseriores faciunt defendendo — Omnes enim, qui defendi videntur, defensoribs suis omne fere substantiam suam prius, quam defendantur, addicunt, ac sic, ut patres habeant defensionem, perdunt filii haeréditatem. — inauditum hoc commercii genus. — [14]) Ursprünglich gallische Verbündnisse gegen die Römerherrschaft, jetzt aber organisirte Räuberbanden, welche die unweise, zuletzt unmenschliche römische Verwaltung täglich durch neue verzweifelte Mitglieder verstärkte. Salvian V. 96. — [15]) Salvian 102. cum domicilia et agellos suos aut pervasionibus, aut fugati ab exactoribus deserunt, quia tenere non possunt fundos majorum et coloni fiunt — ita et isti, qui habere amplius vel sedem vel diginitatem suorum natalium non queunt, jugo se inquilinae abjectionis addicunt — atque exuantes non a rebus tantum suis, sed etiam a se ipsis — et jus libertatis amittant. — Nam quos suscipiunt ut extraneos et alienos incipiunt habere quasi proprios; quos esse constat ingenuos, vertuntur in servos. — [16]) Es handelt sich hier nicht um das Jahr 355. Damals hatten die erobernden Franken allerdings ein anderes System verfolgt. Sie hatten das linke Rheinufer, bis zur See abwärts, auf eine Breite von 300 Stadien = 10 Stunden, also über Lobberich hinaus für sich besetzt und zu Ansiedelungen benutzt und was weiter lag 30 Stunden im Umkreise in eine Wüste verwandelt und selbst die Weide darauf den Galliern verwehrt; die edleren Geschlechter des besetzten und verwüsteten Landes hatten zwar zum Schutz von Weib, Kind, Haus und Hof das Schwert ergriffen, waren aber getödtet oder in Gefangenschaft geschleppt worden. Am. Marcell. XVI. 2. Julian. imp. epistola ad Senatum populumque Athenlensem. opera edit Sponheim 1696. S. 279. Mamertius pro consulatu gratiarum actio Juliano Aug. c. 4, denn dieser Zustand war nicht dauernd. Julian stellte die römische Herrschaft wieder her und sie blieb bis 400 gesichert. Die durch die Franken ihrer Herren beraubten Güter (von erschlagenen oder gefangenen Hinter-

Herren herrenlos gewordene Sklaven; 3) eben solche, nach verschiedenen Graden Gutsgehörige [17]) insbesondere persönlich freie, aber wegen einer unterhabenden Scholle Abgabe- und beziehungsweise dienstpflichtige Landleute, in unserer Gegend Laeti, Laeten oder Laten genannt. [18]) Hierzu traten nun die Sieger, ein Volk mit seinem Königе, als obersten Heerführer und Richter an der Spitze, in vier Klassen: 1. völlig Freie, ingenui, 2. Freigelassene, 3. Zinspflichtige und 4. Leibeigene [19]). Die Niederlassueg erfolgte nun also: Die vorgefundenen Römer, soweit sie nicht nach Kriegsrecht ihre Stellung verloren hatten, blieben in Besitz ihres Gutes und ihrer Sclaven und Leute. Das frei gewordene Staatsgut wurde grösstentheils Krongut [20]) für den siegreichen König, das übrige herrenlose Vermögen mit den Zinspflichtigen, Hörigen etc. wurde auf Grund eines Volksbeschlusses [21]) unter die Sieger verloost. [22]) Dann trat die Ansiedelung ein, wobei selbstredend dasjenige, was zur Römerzeit den grössten Werth hatte, auch ihn jetzt behalten musste, und die Freien, namentlich diejenigen, welche ein Gefolge hatten, für ihren Hauptsitz, Sess, später Stammgut genannt, auf die Festigkeit der Lage besondere Rücksicht nahmen. Da sich nach dieser Seite die römischen Befestigungen, namentlich die Castelle und Thürme vor allen auszeichneten, diese auch, in Folge der neuen Landesgestaltung, nicht mehr an den Gränzen, sondern mitten im Lande lagen, so wurden sie vorzugsweise berücksichtigt, und sind aus ihnen die wichtigsten spätern Dynasten und Rittersitze hervorgegangen. In Gegenden, wo es an solchen römischen Festen fehlte, wählte man Anhöhen, oder wenn auch diese, wie am Niederrhein mangelten, Inseln, die man selten über einen Morgen gross, in Morästen oder an Bächen und Flüssen, in viereckiger, auch wohl in runder Form, mittelst eines regelmässig ausgeworfenen Wassergrabens, schuf Solche Befestigungen sind bereits oben S. 122, 181, erwähnt, sie finden sich auch, wie nobenstehend abgebildet, in dem angeführten Werke des Blaev. [23])


Castel zu Roesbrugge.


Castel zu Yseghem.

Ein oder mehrere Loose, je nach ihrer Grösse, bildeten eine Gemeinde, Honnschaft (Centena), denen ein Honne (Centenarius), vorgesetzt wurde [24]) und die einzelnen Höfe darin (Villen, Curtes), die nicht, wie bei den Königen und Grossen, von dem Eigner selbst benutzt wurden, hatten ihren Verwalter (Villicus, Scultlietus, Meyer, Schulteis) Diese Honnschaften schufen sich ebenfalls in obiger Weise befestigte Plätze für ihre gemeinsamen Unternehmungen, nach denen die Honnschaften meistens benannt sind. [25] Durch das Loos war nur das cultivirte Land vertheilt worden, die Waldungen, Weideplätze, Moore und dergleichen aber für ein oder mehrere Loose, je nach deren Grösse, gemeinsames Gut geblieben, [26]) woran die Loosbesitzer, nach Grösse ihres urbaren Ackers, oft auch nach ihrer Stellung zur Gemeinde, ihre bestimmten Nutzungsantheile hatten. Da, wo bei fortschreitender Bevölkerung der urbare Acker nicht

---

sassen ist nicht die Rede) werden also in deren Erben neue Besitzer gefunden haben. — [17]) Hiervon spricht schon Tacitus Germ. 25. Auch das Landvolk, hist. IV. 62, erinnert an Aehnliches. — [18]) Wie jene in ihre Lage gekommen, berichtet Eumenius in seiner, 297 zu Trier dem Kaiser Constantin gehaltenen Lobrede: „Wir sehen die Hallen der Städte mit ganzen Zügen gefangener (deutscher) Männer, Frauen und Kinder besetzt, Männer von wildem Ansehen, deren Muth gebrochen ist, Matronen, welche bekümmerten Blicks auf ihre muthlosen Söhne herabsehen, Frauen an ihre Männer gefesselt, welche mit gedämpfter Stimme in heimathlichen Tönen ihren Kindern schmeicheln. Sie bleiben dort der Vorsorge der Städte überlassen, bis sie zu den ihnen bestimmten culturbedürftigen Orten abgeführt werden können." In wie fern hieraus auch die, von jetzt an so oft vorkommenden Laeten entstanden und solche vielleicht durch die oben beschriebenen freiwilligen Güter-Abtretungen der Römer vermehrt worden sind, davon unten mehr. — [19]) Die Lex Salica und Ripuariorum gibt hierüber Beweise. Die letztere, welche für die Gegend, worin unsere Geschichte spielt, gilt, erklärt den Ingenuus, mit Francus und Ripuarius gleichbedeutend. Der Freigelassene, libertus, kommt in zwei Weisen vor, als homo denaratius, C. 57, wenn er Angesichts des Königs durch Geldwurf, und als tabularius, C. 58, wenn er in der öffentlichen Kirche vor dem Bischofe freigegeben wird, und dieser dem Archidiacon befiehlt, über die Handlung eine Urkunde (tabula) mit dem Inhalte aufzunehmen, dass die betreffende Person nach römischen Gesetzen, welche die Kirche für die ihrigen ansieht, freigelassen sei. Von den Letis, sive tribuatriis, sprechen c. 36, 5. c. 62, und von den Leibeigenen, servis, c. 8, c. 61, c. 62 u. s. w. Die Römer erwähnen c. 36, 3. c. 65, 2. 3. 5., c. 66, 2. c. 87. und deren Freigelassene, c. 61. Nobiles kennt das Gesetz nicht, wohl Optimates, c. 88, worunter es den Major Domus, Domesticus, Comes, Gravio, Cancellarius, vel quibuslibet gradibus sublimatus rechnet. Freier und Freigeborner ist gleichbedeutend „liber sicut alius ingenuus" c. 36, 5, in demselben Sinne stellt das salische Gesetz c. 43, 3 „homo ingenus sive Francus" gleich. Was das Wort Baro angeht, c. 58, 12. 13., so bedeutet es nur: Mann. — [20]) So hatten in unserer Gegend die Könige Aachen, Andernach, Cöln, Düren, Duisburg, Gressenich, Neuss, Nymwegen, Remagen, die Hauptwaldungen etc., dass sie aber nicht alles erhielten, beweist sich darin, dass Cleve, Vetera, Jülich, Monreberg etc. gleich Anfangs in anderer Hand gekommen zu sein scheinen. — [21]) Die Volksversammlungen und Beschlüsse waren damals noch, wie zu Tacitus Zeiten, im Gange, das beweist unter andern der Prologus zu den pactus legis Salicae, wonach dieser in drei Volksversammlungen (per tres mallos) zu Stande kam. Dass auch bei den Organisationen das Volk mitberieth, beweisen die Verhandlungen der Trier und anderer Gallier über die Frage, wo im Falle eines zu Stande kommenden gallischen Königreichs die Hauptstadt, der Gerichtssitz und der Ort für die Orakel sein sollen (oben S. 222). — [22]) Man hat dieses bestritten, allein das Loos, welches bei den Deutschen überhaupt eine grosse Rolle spielte (Caes. bel. g. I. 51. 53. Tac. Germ. 10) hat nach der ausdrücklichen Erklärung des Paul Orosius VII. c. 40 (habita sorte et distributa possessione) die Eroberungen der germanischen Völker in Spanien unter die Sieger vertheilt; auch berichtet Gregor von Tours II. 27, dass der Frankenkönig Clodwig sich mit seinen Kriegern wegen der Beute mittelst des Looses auseinandersetzen musste. Ferner nennt die lex Ripuariorum LX. 5, das liegende Gut eines Franken sein Loos, sors; freilich kann dieses Wort auch Erbtheil bedeuten, aber nur im uneigentlichen Sinne, und den darf man bei einem Gesetzgeber nicht unterstellen. Endlich spricht für die Verloosung der, seit den ältesten Zeiten nachweisbare Mangel an Zusammenhang des Landes fast aller rheinischen Dynasten, die mitunter eines Kerns entbehren und in verschiedenen Bezirken zusammen gesucht werden müssen, so dass nur der Zufall gespielt haben kann. — [23]) Ganz ähnlich sind die Castelle der Baronien von St. Amant, Bosinghem, Waesten, das Herrenhaus zu Westoultre, auch die Versammlungsorte der Gemeinden Nierekerke, Ninove, Ruystede bei Thielt, Westoultre etc., so wie die Pastorat von Yseghem und verschiedene Höfe, sämmtlich in Flandern, bei Blaev dargestellt. — [24]) Lex Rip. L. Schon Tacitus Germ. 6.: Centeni ex singulis pagis erinnert an ein ähnliches Verhältniss. — [25]) So liegt in der Honnschaft Ludenberg, in der ich wohne, ein gleichnamiger, wie oben befestigter Ort südlich von Gerresheim, und in der angrenzenden Honnschaft Eckamp der gleichnamige Ort südlich von Ratingen, ebenfalls noch jetzt auf einer viereckigen Insel, wie oben beschrieben. — [26]) Lex Rip. LX. 5 marcha

mehr ausreichte, wurden neue Rottungen,[27]) besonders unter Kaiser Karl dem Grossen angeordnet. Mehrere Honnschaften wurden zu Gauen vereinigt,[28]) die wenigen vorhandenen Städte mit ihrem Beringe, z. B. Aachen, Cöln, bildeten einen Gau für sich[29]) und mehrere Gaue ein Herzogthum. Den Städten stand ein Patricius[30]) als Richter und Verwalter vor mit Rachinburgen zur Seite.[31]) Der Richter und Vorsteher eines Gaues hiess: Comes, Grevio, auch fiscalischer Richter,[32]) der Vorsteher und zugleich Heerführer des Herzogthums: Herzog, Dux.[33]) Die Autonomie war noch bei allen Freien vorherrschend, die Person wurden entweder nach dem Rechte des Volkes, unter dem sie geboren war,[34]) beurtheilt, oder nach demjenigen, welches sie durch eine feierliche Erklärung (professio) als für sich geltend benannt hatte.[35]) Die christliche Geistlichkeit, getheilt in Clericer, Subdiaconen, Diaconen, Priester und Bischöfe, lebte nach römischem Recht, weil es das ausgebildetste war und ihnen den meisten Schutz bot.[36]) Das Recht des herrschenden Stammes wurde codificirt und dasjenige der Ripuarischen Franken, um die es sich hier handelt, hat vor allen Volksrechten die ursprünglich deutschen Verhältnisse am treuesten aufbewahrt und verdient daher eine besondere Aufmerksamkeit.

Daneben wird eine Darstellung der ripuarischen Gau-Verhältnisse und ihrer Verwaltung, eine Ermittelung A. der allodialen Sitze und Gebiete der freien Franken unserer Gegend (des Mühlgaus) 1. als Heren mit Getolgschaften (Dynasten),[37]) 2. ohne Gefolgschaften, und B. der Lehngüter, sei es als Früchte fürstlicher Begünstigungen,[38]) sei es als verderbliche Folge des veränderten Kriegswesens, uns den Nachweis erleichtern, wie die Geschlechter überhaupt und insbesondere dasjenige, dessen Geschichte hier behandelt werden soll, Stellung und Einfluss gewonnen haben.

3. Einflüsse der fränkischen Eroberungen auf Rechtsverhältnisse, Gesetze, Sprache und Künste.

Die Provinzen, welche die Deutschen erobert hatten, waren entweder solche, in welchen die ansässig gebliebenen Römer, auch nach der Besiegung, noch an Zahl und Einfluss überwiegend blieben, oder solche, wo das deutsche Element vorherrschte, und das wurde zunächst für die Sprache entscheidend. Denn während in Ersteren (Italien, Frankreich, Spanien, Portugal) der Kampf der römischen mit der deutschen beide vermischte,[1]) und vier neue Sprachen schuf, ging in den Zweiten die römische im Volke[2]) ganz unter und wurde durch die deutsche ersetzt.[3]) Aehnlich ging es mit dem Rechte. Wenn auch anfänglich römisches und deutsches Recht in Folge deutscher Rechtsansichten: dass jeder Mensch nach dem Rechte des Volkes, in dem er geboren ist, zu beurtheilen sei,[4]) neben einander bestehen blieben, so verdrängte doch in den erstgedachten Provinzen das römische Recht das deutsche bis auf Bestimmungen über neu entstandene Verhältnisse, z. B. Lehnwesen, vollständig, während in den Provinzen der zweiten Art das deutsche Recht so überwältigend wurde, dass es darin bis zu den letzten Zeiten das Hauptrecht geblieben ist, wenn auch die Kirche und später die Wissenschaft ihm das römische, als subsidiares Recht, an die Seite gesetzt haben.[5]) Schlimmer ging es den Wissenschaften und Künsten. Mit dem Untergange des römischen Reiches hörten zunächst die für dasselbe geschaffenen und von ihm unterhaltenen Unterrichts-Anstalten auf[6]) und mit ihnen und der Sprache verloren alle die herrlichen, in lateinischer und griechischer Sprache geschriebenen Werke, die Früchte und Zeugen der höchsten Blüthe des Alterthums und Förderer der Bildung, so sehr ihren Werth, dass, als die höhere

---

LXXVI. silva communis; das spezielle unten bei Lobberich. — [27]) Von solchen Rottungen tragen sehr viele Orte ihren Namen; wie diese Rottungen am Ende des 8. Jahrhunderts vor sich gingen, zeigen viele Urkunden, z. B. die vom Jahre 796 Lac. I. Nr. 6 und die Urkunden in der Anmerkung daselbst. — [28]) Schon Caesar bel. gal. I. 37 und Tacitus germ. 6 kennen solche Eintheilungen. — [29]) Unter einem Beamten, der bis 1061 Stadtpräfect (urbis praefectus), 1082—1090 bald urbanus comes, bald urbis praefectus, von 1117 ab aber burgicomes, urbanus comes, zuletzt Burggravius hiess. Lac. Urkb. Die erste Benennung entspricht dem praefectus urbis, wie er zur Zeit der Kaiser in Rom bestand, der die Stadtmiliz (cohortes urbanae) commandirte, für die Ruhe der Stadt und deren Umkreis zu sorgen und den Polizei-Director (praefectus vigilium) mit dessen Polizeisoldaten (vigilum cohortes) unter sich batte. — [30]) Lex Rip. L. — [31]) Ebenda XXXII. 2. 3. LV. — [32]) Ebenda XXXII. 3. L. LI. LV. LXXXVIII. — [33]) Ebenda L., in Folge Beibehaltung der römischen Ducalgewalt. — [34]) Ebenda XXXI. 3. 4. — [35]) Gründler, Polemik I., vergl. f. Cap. — [36]) Lex Rip. XXXVI. 5. 9. Tac. Germ. 7. Reges ex nobilitate duces ex virtute sumunt. — [37]) Diese und namentlich bei uns die Laten machten d[...] wesentlichsten Character, nicht die Gerichtsbarkeit, denn letztere batte jeder freie Mann über seine Hörige und innerhalb der Grenzen seines Guts. Gründler. — [38]) Schon Tacitus Germ. 25 deutet solche Verhälsnisse an.

[1]) Im südlichen Frankreich spielte auch die griechische Sprache ihre Rolle. Dort, wo die griechischen Pflanzstätte: Marseille (Massilia), Agda (Agath), Nizza (Nicäa), Taurention und Olbia die erste Cultur verbreitet hatten, wohnten zur Zeit des h. Caesarius, Bischofs von Arles, neben den Römern noch so viele Griechen, dass er bei Einführung der Kirchengesänge befahl: zur Steigerung der Andacht sie für jene lateinisch, für diese griechisch zu verfassen und gebrauchen. — [2]) Als Urkundensprache blieb das Lateinische bis ins 12. Jahrhundert allgemein geltend. — [3]) Am Ende des fünften Jahrhunderts war in den Rheinlanden und Belgien das Latein schon abgeschafft. Sidon. Apoll. Epist. lib. IV. epist. 17. — [4]) Die Verhältnisse, welche durch die Professio entstanden, sind im folgenden Capitel angedeutet. Selbst zur Zeit Lothars I. war noch nicht alles geregelt, er verfügte wegen der Römer: ut cunctus populus romanus interrogetur quali lege vult vivere: ut tali lege, quali vivere professi sunt, vivant. illisque denuntietur, ut hoc unusquisque, tam judices, quam duces, vel reliquus populus sciat. — [5]) Die Grenze für diese Provinzen bilden die Landestheile Frankreichs, welche bis zur französischen Revolution pays de droit de Coutume hiessen, denen die pays de droit écrit mit rein römischem Rechte jenseits gegenüber lagen. — [6]) Zur Zeit des Kaisers Honorius waren sie in Gallien noch alle in der Blüthe, wie der hl. Hieronymus Epist. T. I. epist. 4 bezeugt: „post studia Galliarum, quae florentissima sunt." In unserer Gegend glänzte besonders Trier. L. 11. Cod. Theod. de Medicis et professoribus. Es wurde dort Rhetorik, lateinische und griechische Gramatik gelehrt. ibid. Näher und tiefer am Rhein, wo die Franken herrschten, war, zur Zeit des hl. Hieronymus wenigstens, noch halbe Barbarei, wie er, der dort längere Zeit lebte, in seinem Briefe an Bonosus, epist. 41, sich ausdrückt: et cum post romana studia

Bildung sich wieder anbahnte, der grösste Theil derselben untergegangen war. [7]) Schon gegen Ende des fünften Jahrhunderts klagt der Bischof Sidonius Apollinaris, [8]) dass, wenn nicht die noch vorhandenen wenigen Männer von Bildung die Reinheit der lateinischen Sprache bewahrten, man bald würde ihren Untergang zu beweinen haben. Allein vergebens. Der alte Geist war gestorben. Die leidigliche Vorsorge für das nackte Leben war in den Vordergrund getreten; für wissenschaftliche Studien war weder Zeit noch Reiz. Die neue Organisation der Franken hatte alle Würden, alle Rangstufen beseitigt, [9]) nur der Krieger hatte noch Geltung. Wissenschaftliche Bildung zu befördern, fiel keinem ein. Sidonius spricht die Hoffnung aus, sie werde künftig ein Zeichen des Adels sein. [10]) Allein wenn es auch einige Adlige gab, [11]) die diese Hoffnung rechtfertigten, so gab es aber auch andere, die, wie derselbe Schriftsteller meldet, [12]) lediglich für ihre Landwirthschaft auf ihren Gütern lebten, und uneingedenk ihrer Ahnen und zum Nachtheil ihres edlen Standes die Wissenschaften vernachlässigten. Gefährlich [13]) mochte es allerdings sein, in jener Zeit zu schreiben, es waren keine Römer, es waren Barbaren, mit denen man zu thun hatte, allein die vollständige Vernachlässigung der Wissenschaft und schönen Künste machte den Adligen zu einem solchen, den, wie Sidonius sagt, „weder ein Censor ehrte, noch den Census belastete." [14])

Ebenso schlimm ging es der Baukunst, Sculptur und Malerei, auf die der Einfluss des neuen, noch sehr missverstandenen Christenthums einen zerstörenden Einfluss übte. Kaiser Constantin, als er Christ geworden war, liess die Tempel der alten Götter durch sein Heer niederreissen [15]) und die darin befindlichen, von altersher hochgeehrten Bilder entweihen. Soweit sie aus Erz oder edlen Metallen bestanden, wurden sie nach Constantinopel geschleppt und vernichtet. [16]) Aehnlich ging es den Marmor-Standbildern Griechenlands. Die übrigen Steinbilder wurden auf öffentlichen Plätzen der Verspottung dec Pöbels Preis gegeben. Zum Ersatz wurden vom Kaiser zwar einige neue Tempel, Basiliken genannt, erbaut, aber ohne bestimmten Baustyl, so eine zu Constantinopel, mit einem von doppelten Säulenreihe eingeschlossenen Hauptschiffe, wobei die Frage: ob die Decke gewölbt, oder flach und in Felder gelegt werden sollte, dem Bischof Macarius von Jerusalem überlassen blieb; [17]) eine zweite zu Antiochia in Form eines Octogons, [18]) worin zwar Bilder in Wachsfarben angebracht wurden, [19]) aber ohne die Würde, welche nur das Ergebniss eines aus innerer Weihe hervorgehenden Verständnisses sein kann. [20]) Auch die Grabmale, besonders geheiligte Stätten des Alterthums und Zierden der Kunst, wurden nicht verschont. Zwar suchte Kaiser Constantius II., Constantins Sohn, einzulenken und das noch Vorhandene zu retten, [21]) allein Kaiser Theodosius (379—395), der von dem Werthe des Geistes, der aus Kunstwerken spricht, keine Ahnung hatte, griff soviel vernichtender ein. Er nennt in einem Gesetze von 392 die Bilder vernunftloses, hinfälliges Werk [22]) und lässt niederreissen, was von Tempeln, Bildwerken u. s. w. noch stehen geblieben war. [23]) Das auch in Gallien die Zerstörungswuth hineingefahren war, bezeugt das Leben des h. Martinus von Tours, † 400, der ein fanatischer Tempelzerstörer war und sich von seinem Wirken nicht abhalten liess, wenn gleich er zu Le Loroux (Leprosum) und Autun, wo er Tempel, von denen der erstere höchst prachtvoll war, zerstören lassen wollte, durch das Volk auf das Empfindlichste verjagt wurde. [24])

4. Das Gesetzbuch der Ripuarischen Franken.

Das Recht, welches die ripuarischen (oben III. 1.) Franken als ihr Volksrecht anerkannten, [1]) ist in lateinischer Sprache unter dem Namen: lex Ripuariorum gesammelt. [2]) Es hat, wie alle deutschen Rechte jener Zeit, die Eigenthümlichkeit, 1. dass es nicht an einem Gebiete, sondern an der Person haftete, so dass der Ripuarier, wo er

---

ad Rheni semibarbaras ripas eodem cibo, pari frueremur hospitio u. s. w. — [7]) Das Erhaltene verdankt man hauptsächlich den Mönchen, denen indessen erst 392 L. 1. Cod. Theod. de Monachis der Aufenthalt in den Städten erlaubt wurde, (vorher war ihnen nur in Einöden deserta loca et vastae solitudines i. c. zu wohnen verstattet), die also erst spät in die Lage kamen, zu sammeln. — [8]) Sidonius Apoll. Epist. III. epist. 10. — [9]) Ebenda VIII. epist. 2. nam iam remotis gradibus dignitatum, per quas solebat ultimo a quoque summus quisque discerni solum erit posthac nobilitatis iudicium, literas nosce. — [10]) Siehe vorige Note. — [11]) z. B. der Trierer Argobast, der Nachkomme des Ministers (Auspicius Epistolarum Francicarum bei Du Chesne script. I. S. 844), der aus germanischem Blute entsprossene Römer Rurich (Sidon. Apoll. l. c. ep. 10), Syagrius, der Urenkel des Consuls. Ebenda V. epist. ad Syagrium. — [12]) Epistolarum lib. VIII. epist. 8. Die Stelle ist für alle Zeiten wichtig. — [13]) Sidonius l. c. IV. epist. 15: Ilicet scriptio historica videtur — — cujus inchoatio invidia, continuatio labor, finis est odium. Vergl. IV. epist. 22. — [14]) Ebenda VIII. epist. 8. — [15]) Eusebius vita Const. III. C. 55, 56, 58. Socrates hist. eccl. I. 3. — [16]) Eusebius l. c. 54 Sozomenus sagt, er habe Geld daraus schlagen lassen. Socrates meldet ihren öffentlichen Verkauf. — [17]) Eusebius l. c. III. 32. — [18]) Eusebius oratio de laude Const. c. 9. — [19]) Ebenda und dessen vita Const. I. 3. Vergl. wegen Wachsmalerei Sidonius Apollinaris epist. VII. 14. — [20]) Gregor von Tours II. 17. erzählt, wie in Gallien den Künstlern die Inspiration beigebracht wurde. — [21]) L. 1. und 2. Cod. Theod. de sepul. violatis. — [22]) L. 12. l. c. — [23]) Sozomenus hist. eccl. VII. 20. L. 19. Cod. Theod. de paganis. Durch dieses Gesetz von 408 wurde die mildere Verordnung in L. 15. ibid. vom Jahre 399 aufgehoben. Eine erfreuliche Ausnahme in dieser wüsten Zeit machte der 100 Jahre nach Theodosius regierende Ostgothen-König Theodosius, der, als eine eherne Statue zu Como von einem öffentlichen Markte gestohlen worden war, die strengste Untersuchung befahl und 100 Goldgulden dem Entdecker zusicherte und als dieses nicht fruchtete, für ganz Italien dieser Statue wegen ein Edict erliess. Cassidorius variarum lib. II. epist. 35, 36. — [24]) Sulpicius Sever. Vita bti. Martini c. 14, 15.

[1]) Es gab daneben besondere Hofrechte, welche nur für die Hofhörigen galten. Davon ist dasjenige für die königlichen Höfe durch Carl den Grossen publizirt, andere sind später durch Weisthümer erhalten. Theile davon sind verschiedene Dienstrechte, z.B. das Cölnische. [2]) Es gibt zwei Gesetzbücher, 1. für die ripuar., 2. für die salischen Franken, letzteres wurde, wie der Prolog zu dem Gesetze erzählt, von den Vornehmen (proceres), die damals das Volk regierten (also ehe es bei ihm noch Könige gab) und vor seinem Uebertritt zum Christenthum verfasst.

sich auch finden mochte, nach seinem eigenen Volksrechte oder nach dem Rechte, welches er durch feierliche Erklärung für das seinige anerkannt hatte,[3]) gerichtet wurde;[4]) 2. dass die Verbrechen der Regel nach nicht mit körperlichen Strafen, sondern mit Geldstrafen (Wehrgeld) belegt sind;[5]) 3. dass nur auf eine Anklage gerichtet wird, dass man diese fallen lassen kann und dann auch die Strafe wegfällt;[6]) 4. dass die Familie des Verletzten, welcher ursprünglich bei den Deutschen die Verfolgung einer verbrecherischen That, die Blutrache, allein anheim gegeben war,[7]) zwar auch jetzt noch diese Rache ausüben kann, jedoch, wenn ihr das gesetzlich festgestellte Wehrgeld gezahlt wird, davon abstehen muss.

Das Gesetz bekundet die oben angedeutete Gliederung des Staates. An der Spitze steht der König als der grösste Grundbesitzer, mit seinen eigenen Dienstleuten, Ackerbauern,[8]) und mit freien Personen im Gefolge, die unter seinem besondern Schutze stehen, Königsleute oder Antrustionen genannt,[9]) und daher ein zwei- oder dreifach höheres Wehrgeld haben. Unter seinen Besitzungen werden namentlich Wälder[10]) hervorgehoben. Das Volk besteht aus 1. freien Ripuariern und Römern, beide mit 200 Schillingen[11]) Wehrgeld, nur wenn letztere als Gäste im Lande sind, ist ihr Wehrgeld 100 S;[12]) 2. Freigelassenen nach fränkischem Rechte, den Freigebornen ganz gleich, mit der einzigen Ausnahme, dass, wenn sie kinderlos sterben, der König sie beerbte;[13]) 3. Freigelassenen nach Römischem Rechte;[14]) Zinspflichtigen der Kirche (tabularii)[15]), Zinspflichtigen der Layen, Liten;[16]) 5. Hörigen;[17]) und von diesen lebten die Römer mit ihren Freigelassenen und Hörigen, ebenso wie die ganze Geistlichkeit, nach römischem Rechte, die Ripuarier und ihre Untergebenen nach ihrem Volksrechte. Die Freiheit konnte man gewinnen und verlieren, und zwar gewinnen: 1. nach den Formen des römischen Rechtes, wonach der Freigelassene indessen nur auf das halbe Wehrgeld eines Freien kam,[18]) dabei im kinderlosen Absterben das Loos des vorgedachten fränkischen Freigelassenen theilte; 2. nach den fränkischen Formen, indem der Herr Angesichts des Königs durch Auswerfung von Geld den Unfreien für frei erklärte; mittelst dieser Form konnte auch der römische Freigelassene durch seinen Patron aus seiner Stellung in die der höchsten Freiheit befördert werden.[19]) Der Verlust der Freiheit trat in Folge Heirath mit Unfreien ein, selbst die Verheirathung mit einer Römerin, einer Schutzbefohlenen des Königs oder einer Zinspflichtigen setzte den Mann in den Stand der Frau, nur wenn ein freigeborner Mann eine Hörige des Königs heirathete, so kam er selbst nicht, wohl aber seine Nachkommenschaft in die Hörigkeit. Wollte eine Freigeborne einen Hörigen heirathen und widersprachen die Eltern, so mussten sie der Braut Angesichts des Königs oder Graven ein Schwert und eine Kunkel anbieten; ergriff sie das erstere, so musste sie den Bräutigam tödten, ergriff sie die letzte, ihn heirathen, hörig werden und spinnen.[20])

Die gedachten Vornehmen hatten zu dem Zwecke vier Männer aus ihrer Mitte: Wisogast, Bodogast, Salogast und Windogast aus den Salgau, Bodogau und Windogau gewählt, welche in drei Volksversammlungen beim Volke das Recht erforschten, es mit ihm erörterten und feststellten. Später, als das Volk aus seinen ersten und edelsten Geschlechtern Könige an seine Spitze gestellt hatte, die durch das besondere Recht, lange Haare zu tragen, ausgezeichnet wurden (ibique juxta pagos et civitates reges crinitos super se creavisse de prima, ut ita dicam, nobiliori suorum familia. Gregor v. Tours II. 9) und König Clodewig Christ geworden war, wurde von diesem, dann von den Königen Childebert I. († 558). Clotar I. († 561) das Gesetzbuch umgearbeitet, mit der christlichen Religion mehr in Einklang gebracht, (angeblich) verdeutlicht und verbessert. Ueber die Abfassung des ripuarischen Gesetzbuches liegt keine so directe Nachricht vor. Der gedachte Prolog sagt nur, dass Theoderich I. († 547) zu Chalons kündige Männer zusammenberufen, mit diesen die Gesetze der Franken, Alemannen und Baiern festgestellt und dabei, was auf die heidnische Religion Bezug gehabt, auf christliche Formen zurückgeführt habe und dass nach ihm die Könige Childebert II. und Clotar II. eine verbessernde Hand daran gelegt und zuletzt vier hervorragende Männer: Claudius, Chadoin, Domagnus und Agilloeus, veranlasst durch König Dagobert I. († 638) das Werk vollendet hätten. Da Theoderich I. nur König von Austrasien war, so kann das Erzählte nicht von dem salischen Gesetzbuche, mit dem er nichts zu thun hatte, sondern nur von dem ripuarischen gelten. Hieraus ergibt sich, dass das salische Gesetz zwar ursprünglich, als die salischen Franken noch im Salgau an der Yssel (nicht wie Einige wollen an der fränkischen Sala, oder wie andere bei Worms), ferner im Bodogau (vielleicht um Bodersheim, nicht an der Bode) und im Windogau (vielleicht um Wintersheim bei Tongern, nicht an der Weser und Unstrut) wohnten, begonnen ist und in der Umarbeitung von circa 561, dagegen das ripuarische Gesetz aus der letzten Redaction von circa 638 uns vorliegt. — [3]) Professio oder feierliche Erklärung, nach welchem Recht man leben wolle, band in der Regel für das ganze Leben; nur das Weib bei der Heirath, der Priester bei seinem Eintritt in den geistlichen Stand hatte noch einmal die Wahl. Das römische Volk wurde bei der Eroberung seines Landes in Masse gefragt, s. Gründler, Polemik 1. 35, wo die Belege. — [4]) Lex Rip. XXXI. 3. 4. — [5]) Weregeldum nennt es die lex Rip. XXXVI. 11. Schon Tac. Germ. 21. kennt es. — Todesstrafe trat nur ein, wenn ein Sklave eine Freigeborne raubte, einer dem Könige ungetreu ward, dessen Schenkungsurkunde falsch schalt LX. 6, ferner beim Diebstahle, den man mit dem Strange bestrafte, LXXIX., endlich bei Annahme von Geschenken Seitens der richterlichen Beamten, LXXXVIII. Bei den Saliern verlor der Graf schon dann seinen Kopf, wenn er, eingeladen Recht zu sprechen, nicht kam. Für solche, die sich ganz und gar des Schutzes der Gemeinde unwürdig führten, gab es nur ein Mittel: sie wurden fried- und rechtlos erklärt (das spätere Verfehmen) und dann konnte sie ein jeder tödten. — [6]) Lex Rip. LXXXIX. — [7]) Tacitus Germ. 21. — [8]) Ancilla regia LVIII. 9. 14. Servi regis. ibid. 30. regius puer. LIII., ihn stellt das salische Gesetz dem Liten gleich XIV. Homo regius LVIII. 9. XI. 3. — [9]) in truste regis. XI. 1. ingenua puella vel mulier in verbo regis. — [10]) silva regis. LXXVI. Das salische Gesetz spricht auch von seinen Stieren und Streithengsten, taurum et warranionem III. 10. XLI. 4. — [11]) Der ripuarische Schilling (solidus) bestand aus 12 Pfennigen, lex Rip. XXXVI. 2., es gab auch einen fränkischen zu 40 Pfennigen, lex sal. 1400 donarios, faciunt solidos 35. Die lex Rip. hat XXXVI. 11 folgende Scala für den Werth des Geldes: ein gehörnter, sehender, gesunder Ochs = 2 Schillinge, eine ebenso beschaffene Kuh = 1 S., ein gesundes, nicht blindes Pferd = 6 S., eine ebensolche Stute = 3 S., Säbel mit Scheide = 7 S., Säbel ohne Scheide = 3 S., ein guter Harnisch = 12 S., ein Helm mit einer Visirstange = 6 S., gute Beinharnische = 6 S., ein Schild mit einer Lanze = 2 S., ein wilder Habicht = 3 S., ein zur Jagd abgerichteter Habicht 12 S. — [12]) XXXVI. 3. LXII. 7. LXI. — [13]) LVII. 4. — [14]) Liberti LXI. 1. 2. sie wurden, wie der Römer überall, selbst bei Verbrechen, nach dem römischen Rechte beurtheilt. — [15]) LVIII. 1—19., 1. starben sie ohne Kinder, so war die Kirche ihre Erbin. Dieser ganze, sowie Titel LX. ist für die Beurtheilung der Einflüsse der Kirche und ihrer Machtausdehnung wichtig. — [16]) LXII. 1. tributarii aut Liti. — [17]) Servi, sie standen ganz in der Gewalt ihres Herrn. — [18]) LXI. 2. — [19]) LVII. 1. LXI. 1—3. Nur die Kirche fand diese höchste Freilassung ihrer Untergebenen nachtheilig und bestrafte sie, LVIII. — [20]) LVIII. 18

Die Freiheit [21]) wurde mittelst des Schwertes vertheidigt. Es musste also der, welcher jemanden seines Standes wegen angriff, im Kampfe Rede stehen und ein Freigelassener denjenigen, der ihm vorwarf, er sei auf unerlaubte Weise zu einem völlig Freien erhoben, herausfordern; siegte der Forderer, so blieb er frei und der Gegner verfiel zu Gunsten des Königs in 200 S. Wehrgeld für den Todtschlag eines Freien, weil er versucht hatte, die Zahl der Freien um einen zu mindern, und zu Gunsten des Siegers in 45 S.

Als Verwaltungsbeamte werden genannt: der Hausmeyer, der Domesticus, der Graf, der Canzler, [22]) der Centenar, Patrizier, Rachinburgen (die sieben Urtheilssprecher mit dem Umstande), der Herzog. [23])

Das Wehrgeld war folgender Art bemessen: **A.** bei einfachen Tödtungen unter Männern und körperlichen Verletzungen: 1. Freie gegen Freie; soviel Schläge soviel Schillinge; sind die Schläge blutig und floss das Blut zur Erde, jeder Schlag 9 S.; Verlust des Auges, des Ohrs, der Nase oder Hand 100 S.; konnte der Beschädigte noch sehen, hören, sich schnäuzen, oder hing die Hand noch am Leibe, nur 50 S. Ein abgeschlagener Daumen 50 S., hing er noch, nur 25 S. Der zweite Finger, womit der Pfeil abgeschnellt wird, jedes andere verlorene Glied und jeder zerbrochene Knochen 36 S. [24]) Bei unblutigen Verletzungen fragte es sich, ob der Knochen blos zerbrochen oder ob er aus dem Körper herausgeschlagen war. Das erstere kostete 18 S., das andere, wenn der Knochen so bedeutend war, dass man ihn, in einen Schild geworfen, 12 Fuss davon hören konnte, 36 S., und jeder zweite Knochen 1 S. mehr. [25]) Castration und Todtschlag 200 S.; der Mord, den man daran erkennen wollte, dass der Erschlagene mit Zweigen bedeckt oder in einen Brunnen geworfen oder sonst verborgen worden war, 600 S. Das Verkaufen eines Freien ausser Landes [26]) 600 S., konnte man ihn zurückkaufen, 200 S. Der Todtschlag von Anverwandten des Königs oder Blutschande mit denselben wurde mit Verbannung und Vermögensentziehung bestraft. [27]) 2. Freie gegen Nichtfreie und Fremde. Unblutige Schläge von ihnen, für je 3 Schläge einen Schilling, für blutige $3\frac{1}{2}$ S., für einen zerbrochenen Knochen 9 S. [28]) Todtschlag eines Hörigen 36 S., eines Halbfreien (Zinspflichtigen etc.) des Königs oder der Kirche 100 S., eines Fremden Franken 200 S., eines Burgunders, Friesen, Baiern oder Sachsen 160, eines ausländischen Römers 100 S. 3. Königs- und Kirchen-leute bezahlen bei den von ihnen ausgegangenen Verletzungen nur das halbe Wehrgeld, was ein Freier zahlen musste. 4. Bei Hörigen gegen Hörige. Schläge ohne Blut kosten nichts, es sollen ledig des gebrochenen Friedens wegen 4 Pfennige bezahlt werden. Schläge mit Blut $2\frac{1}{2}$ S., ein zerschlagener Knochen 5 S. Auge, Ohr, Nase, Hand oder Fuss eingebüsst 18 S. Castration oder Tödtung 36 S. Der Herr des Hörigen haftet in allen Fällen für das Wehrgeld oder muss mit Sechsen schwören, dass sein Höriger die That nicht begangen habe oder letzteren, wenn er ihm misstraut, binnen 14 Tagen zur Feuerprobe stellen.

B. Besonders schwere Tödtungen: Tödtungen eines Anverwandten des Königs sind schon vorher erwähnt. Tödtung eines Geistlichen wird nach seiner Geburt geschätzt, je nachdem er zu den Hörigen, Königs- oder Kirchenleuten, Liten oder Freien gehörte. Tödtung eines Subdiacon 400 S., Diacon 500 S., Priester 600 S., Bischofs 900 S. Tödtung eines Königsmannes (Antrustionen) 600 S., Tödtung eines Mannes in seinem Hause und desjenigen, der gegen den Feind im Felde steht, kostet das dreifache Wehrgeld. Tödtung einer Ehefrau eines Freien, von der Zeit ihrer Mannbarkeit bis zum 40. Jahre 600 S., wobei noch hinzugefügt wird, dass für diese Schuld die Nachfolger des Todtschlägers bis ins dritte Glied haftbar bleiben. Tödtung der Ehefrauen der Königs- und Kirchenleute kostete 300 S. und die der unverheiratheten Frauenzimmer, sie mochten Freie oder Königs- oder Kirchenleute sein, selbst nach dem 40. Jahre, 200 S. Tödtung einer Geburt im Mutterleibe, bis dahin, wo sie noch keinen Namen hat, 100 S. Tödtung der Mutter mit der Frucht 700 S. Vergiftung wird wie Todtschlag bezahlt; hat der Vergiftete zwar das Leben, aber auch Schwäche behalten, 100 S. Vom Mord war vorher, A. die Rede.

C. Vermögens-Beschädigungen. Nächtliche Brandstiftung und Diebstahl einer Heerde [29]) jedes 600 S., und so viel Gehülfen, so oft dieselbe Summe. Ist die That von Hörigen begangen, zahlt jeder 36 S., von Königs- oder Kirchenleuten 300 S. und in allen Fällen noch Schadenersatz. Wild- und Fischdiebstahl 15 S., Tödtung oder Diebstahl eines zahmen Hirsches 45 S. Holzdiebstahl 15 S. Beraubung einer Leiche, so lange sie oben Erden steht, 100 S., wenn sie zur Beraubung wieder ausgegraben ist, 200 S. [30]) Diebische Abziehung der Haut eines gestorbenen

[21]) D. h. die volle Freiheit; den Römer, den Schützling des Königs und der Kirche und den Zinspflichtigen konnte man nicht zum Kampfe mit dem Schwerte zwingen, XIX. hoc etiam constituimus, ut nullum hominem regium, Romanum vel tabularium interpellatum in iudicio non tanganet, et nec alsaccia requirat. Der Römer und der römische Freigelassene hatte seinen Gerichtsstand vor dem Könige, der tabularius vor der Kirche LVIII. 1. — [22]) LXXXIX. Der Graf, auch Comes und judex fiscalis genannt, L[1].LIII. 1. LXXXIV. konnte aus den Freien, königlichen Dienstleuten und selbst den Zinspflichtigen zu dieser Würde gelangen, hatte in erstem Fall bei seiner Tödtung 600 S., in den beiden letzten 300 S. Wehrgeld, und war neben dem Centenar für das Land der ordentliche Richter, während der Patrizier in der Stadt, der Herzog in seinem Ressort mit ihnen concurrirten. Die Rachinburgen, später Scheffen, waren bei der Rechtspflege als Urtheilsfinder thätig, ihre Zahl ist 3 oder 7. XXXII. 2. 3. LV. — [23]) L. — [24]) I—VII. XII. XIII. XVI. — [25]) LXVIII. — [26]) extra solum XVI. — [27]) LXIX. — [28]) XIX. seq. es ist hierbei nicht an den Herrn des Hörigen, sondern an einen fremden Herrn zu denken. Denn die Schläge des ersteren waren nicht straffällig, da er, wie oben Anm. 16 gesagt, volle Gewalt über ihn hatte. — [29]) Das Gesetz versteht darunter 12 Pferde mit einem Hengste, oder 6 Schweine mit einem Ebor, oder 12 Kühe mit einem Stier. — [30]) LXXXV., wer diese Strafe nicht zahlte,

Pferdes 30 S. Verbergung gestohlenen Gutes in fremdem Besitzthume ohne Wissen des Besitzers 45 S.[31]) Beherbergung eines Diebes macht zum Mitschuldigen.[32])

D. Sonst sind mit Wehrgeld belegt: Raub einer Freigebornen Frau, durch Freie 200 S., jeder Mithelfer 60 S., durch Königs- oder Kirchenleute 100 S., jeder Mithelfer 30 S., durch einen Hörigen der Tod; Verheirathung mit der Ehefrau eines noch lebenden Mannes 200 S. Verheirathung ohne Erlaubniss der Eltern mit einer Freigebornen oder einem Frauenzimmer im Schutze des Königs oder der Kirche 60 S.,[33]) das Binden der Hände oder Arme einer Freigebornen 15—30 S.,[34]) Ehebruch mit einer Freigebornen 50 S.,[35]) mit einer fremden Magd 15 S., that es ein Höriger 3 S. oder er musste sich castriren lassen;[36]) die Anklage eines Unschuldigen beim Könige; das Besteigen eines fremden Pferdes ohne Erlaubniss des Herrn; das ungerechte Binden eines Freien; das Zerstören von Einfriedungen; Fahren über bestellten Acker; Eindringen in ein fremdes Haus; falsches und verweigertes Zeugniss; verweigerte Rechtsprechung des Scheffen und des Grafen;[37]) des letzteren Gebührenüberhebung;[38]) Nichtbefolgung der Aufgebote des Königs zu Diensten gegen den Feind und zum Nutzen des Staates; Versagung der Gastfreundschaft an königliche Gesandte, so lange man nicht durch den König befreit ist; die Aufnahme eines Verbannten; das Nichterscheinen vor Gericht nach erfolgter Ladung.

Civilrechtlich ist I. im Personenrecht bestimmt: dass jeder Freie Autonomie hat[39]) und mit zurückgelegtem 15. Jahre mündig wird.[40]) II. Im Erbrecht steht das weibliche Geschlecht dem männlichen rücksichtlich des Grundvermögens nach.[41]) Stirbt jemand ohne Kinder, so beerben ihn zunächst die Eltern, sonst der Bruder und die Schwester, fehlen auch diese, die Schwester (Geschwister?) des Vaters und der Mutter und so weiter bis zur fünften Abkömmling, jedoch so, dass im ahnherrlichen Vermögen, hier Alode genannt, der Mannsstamm vorgeht.[42]) Wer ohne Kinder ist, kann zwar durch Schenkung unter Lebenden oder Testament über sein Vermögen verfügen, geschieht dieses aber von Eheleuten zu Gunsten des letztlebenden von ihnen, so fällt mit dessen Tode das liegende Gut an die gesetzlichen Erben zurück.[43]) Einmischung in die Erbschaft verpflichtet zur Zahlung der Schulden des Erblassers.[44]) III. Im Familienrecht: Die Ehefrauen haben immer ein Dos; entweder hat sie der Mann schriftlich versprochen, oder sie besteht gesetzlich in 50 Schillingen, ausserdem erhält sie ein Drittel des Gewinnes und eine Morgengabe,[45]) jedoch alles unter dem Bedinge, dass die Eheleute während der Ehe nicht alles verzehrt haben.

IV. Im Obligationenrecht: A. Wenn ein Käufer über einen Kauf eine Urkunde haben wollte, so musste die Uebergabe der gekauften Sache (bei Liegenschaften mittelst Ueberreichung von Zweigen, Festuca) und die Zahlung des Kaufpreises öffentlich im Gerichte unter Zuziehung von 7 Zeugen, bei geringen, und von 12 Zeugen, bei werthvollen Gegenständen erfolgen. Der anwesende Canzler nahm darüber die Urkunde auf.[46]) Wurde später ein Verkauf dieser Art angefochten, so konnte er erwiesen werden: 1. durch die anwesend gewesenen Zeugen, oder 2. durch den Eid des Canzlers, den aber soviel Personen, als bei dem Acte Zeugen gewesen waren, bestätigen mussten. Erwies sich die Angabe des Canzlers als falsch, so verlor er seinen Daumen, auch konnte der Gegner den Eid des Canzlers verhindern, indem er ihm beim Eintritt in die Kirche die Thüre zuhielt, oder beim Beginne des Schwures die Hand vom Altare zog, worauf beide die Sache vor dem Könige mit dem Schwerte ausmachen mussten; 3. wenn der Canzler todt war, so konnte Ankäufer das Geschäft, sobald er drei gleichlautende Bescheinigungen des Canzlers über dessen Vollzug offen zu legen vermochte, durch seinen Eid bekräftigen, ohne dass er dem Zweikampfe Folge zu leisten brauchte. B. Waren die Verhältnisse so, dass Käufer über den Kauf keine Urkunde erlangen konnte und bestand das Gekaufte in einer Villa, einem Weinberge oder sonstigem Besitzthume, so musste er sich, je nach dem Werthe der Liegenschaft, mit 3, 6 oder 12 Zeugen und eben so vielen Knaben an Ort und Stelle begeben, in deren Gegenwart den Preis zahlen, den Besitz der Sache sich überweisen lassen und dabei die Knaben ohrfeigen und bei den Ohren ziehen, damit ihnen die Verhandlung im Gedächtnisse bliebe und sie im späten Alter darüber Zeugniss legen könnten.[47])

V. Im Prozessrechte: Erscheint Verklagter nicht nach der ersten Ladung, welche Kläger selbst macht, so muss die zweite bis sechste Ladung im Beisein von 3 Scheffen (Rachinburgen) erfolgen, leistete er auch der sechsten nicht Folge, so musste die siebente im Beisein von sieben Scheffen und des Grafen vollzogen werden und mit der

---

blieb so lange verbannt. — [31]) LXXXVI., wer die That leugnete und überführt wurde, musste 100 S. zahlen. — [32]) LXXVIII., überhaupt ist der Diebstahl bei den Ripuariern sehr schwer bedacht. Der Bestohlene konnte seine gestohlene Sache verfolgen, aus eigener Macht bestricken, den Dieb, wenn er ihn auf frischer That ertappte, binden und, wenn er sich diesem entziehen wollte, erschlagen. Dem Diebe wurde, wie noch in England, der Strang. LXXV. LXXVII. LXXIX. nur wenn ein Höriger stahl, wurde sein Herr 36 S. schuldig XXIX. — [33]) XXXV. 1. 3. — [34]) XXXIX. — [35]) XXXV. 2. — [36]) LVIII. 17. — [37]) Vergleiche Anmerkung 5. — [38]) LI. mit 50 S. bestraft. — [39]) Gründler, Polemik 1 §. 29 seq. nach befestigter Landeshoheit wurde die Autonomie in engere Grenzen gezogen und nur dem hohen Adel vorbehalten. §. 29. Pütter, Beiträge zum Staats- und Fürstenrechte, II. Not. 29. 30. — [40]) LXXXI. Auch die Carolinger lebten nach diesem Rechte; denn die Reichstheilung von 817 Cap. 16 enthält ausdrücklich eine Bestimmung, wie es gehalten werden soll, wenn einer ihrer Nachkommen noch nicht die, im ripuarischen Gesetz erforderlichen Jahre erlangt hat. Auch heut zu Tage ist obiges Mündigkeitsalter noch im Fürstenrechte gültig. — [41]) Das salische Gesetz LXII. sagt: an salischem Grundbesitze hat das Weib keinen Antheil, er fällt dem Mannsstamme zu; das Gesetz der Angeln und Wariner VI.: „Der Sohn, nicht die Tochter, soll den Todten beerben, hat dieser keinen Sohn, so erhält die Tochter das Geld und die hörigen Leute, den Grundbesitz aber der nächste Anverwandte des väterlichen Stammes; das Gesetz der Ripuarier LVI. 3.: „solange Mannsstamm vorhanden ist, soll das Weib in ahnherrlichem Erbe nicht folgen. Diese Bestimmungen hat später selbst das Fürstenrecht nicht aufrecht erhalten können. — [42]) LVI. — [43]) XLVIII. XLIX. — [44]) LXVII. — [45]) XXXVII. Die Morgengabe war das Geschenk, welches der Mann der Frau nach der Brautnacht machte, und zwar in der Regel unter naiven, nur unseren Scheinheiligen anstössigen Formen. Vergl. Fahne Herrn v. Hövell. S. 51, 52. — [46]) LIX. 1. — [47]) LIX. 1. LX. 1. — [48]) XXXII. — [49]) XXXI

Androhung, dass beim abermaligen Ausbleiben die Sachen des Verklagten für die gesetzliche Strafe gepfändet werden sollten. Diese Strafe bestand in 15 Schillingen für jeden der 7 Scheffen und 45 S. für den Kläger. Die Richtigkeit der geschehenen Ladung mussten Kläger und die begleitenden Scheffen jedesmal beschwören. Schritt man zur Pfändung und wollte Verklagter dieser widerstreiten, so stellte er sein blankes Schwert an den Thürpfosten, wodurch er erklärte: vor dem Könige sich mit seinem Gegner schlagen zu wollen, musste jedoch wegen seines Erscheinens vor dem Könige Bürgschaft stellen.[48]) Das Hauptbeweismittel war der Eid, der in der Form eines Erfüllungs- oder Reinigungseides in gewissen, genau bezeichneten Fällen vorgeschrieben ist. Es konnte indessen keiner allein schwören, sondern er musste eine gewisse Anzahl freier Männer aus dem ripuarischen Volke, welche mit ihm schworen, sogenannte Eideshelfer, mit zur Stelle bringen; diese waren auf seine Vorladung zu erscheinen gezwungen. In der Regel waren bei Sachen bis zu 100 Schillinge sechs, bei 200—300 Schillinge zwölf, bei 300 Schilling sechs und dreissig, bei 600 Schilling zweiundsiebenzig Eideshelfer nöthig. Konnte jemand die nöthige Zahl derselben nicht beibringen, so musste er sich der Feuerprobe oder dem Loose unterwerfen.[49])

Auf diese Weise hatte das Gesetz drei Gottesurtheile: Zweikampf, Feuerprobe und Loos, aber auch noch andern Beweise vom Aberglauben und niedrigem Culturzustande des fränkischen Volkes, denn es spricht auch vom Herumwandeln der Verstorbenen,[50]) von Zaubermitteln und von der Tortur[51]) und nennt uns so die Veranlassungen zu den, von verruchten Köpfen systematisch ausgebeuteten Hexenprocessen und zu den mit teuflischer Bosheit für den Untersuchungsprozess ausgedachten Folterinstrumenten, welche zur Schande der menschlichen Vernunft und der kirchlichen und staatlichen Institutionen viele hundert Jahre bis fast in die jüngsten Zeiten das menschliche Geschlecht gepeinigt und erniedrigt haben.

5. Gau und Herzogthum Ripuarien und seine Untergaue.

Ripuarien,[1]) bald Gau, bald Provinz, bald Herzogthum genannt,[2]) wurde von dem Ardennerwalde, der Maas, Friesland und Sachsen begrenzt.[3]) Seine Grenzen im einzelnen zu bestimmen ist schwierig, die sonst zu Hülfe kommende Erscheinung, dass die Grenzen der Bisthümer mit denen der alten Völker zusammenfallen,[4]) trifft beim Bisthum Cöln, obgleich es für Ripuarien gestiftet zu sein scheint, nicht zu,[5]) und so bleibt denn nur übrig, aus den spärlichen Nachrichten jener Zeiten anderweitige Quellen zur Lösung der Frage zu sammeln.

Zunächst bieten sich die Theilungen des Reichs unter den Karolingern. In derjenigen, welche Ludwig der Fromme, 837 oder Anfangs 838 zu Aachen, zu Gunsten seines Sohnes Carl vollzog, erhält letzterer folgende Theile des Reiches: „vom Meer längst der sächsischen Grenze bis zur ripuarischen: Ganz Friessland; längst der Grenze des ripuarischen Gaus Moila: die Hetter, Hamaland und Maasgau, weiterhin Alles, was zwischen Maas und Seine liegt

5. Bei der Feuerprobe musste der dazu Verpflichtete die Hand ins Feuer stecken; zog er sie verbrannt heraus, so war er verurtheilt, das betreffende Wehrgeld zu zahlen. Wie das Loosen geschah, ist nicht gesagt, wahrscheinlich in der Weise, wie Tac. Germ. 10 es beschreibt, nämlich: dass man Zweige eines fruchttragenden Baumes in Stäbchen zerschnitt, diese, vielleicht mit Zeichen versehen, auswarf, und aus deren zufälligem Zusammenliegen (durch Priester oder durch die Umstehenden) den Ausspruch fällte. — [50]) LXXII. — [51]) Lex salica XXII. 4. XLIII. LXIX. An erster Stelle ist von Nestelknüpfen (Ligaturis) an der zweiten von dem Ausspannen der Menschen über eine Bank, an der dritten von dem, rücklings bei den Händen Aufhangen die Rede. Vergleiche auch Gregor v. Tours, der V. 50 erzählt, dass ein Verläumder sechs Stunden zur Tortur rücklings an den Händen aufgehangen sei und VI. 35 berichtet, dass ein Knabe mittelst Hexereien und Zaubermittel umgebracht sei.

[1]) Der Name kommt von seiner Lage am Ufer (a ripa) des Rheinflusses her. Aehnlich hatte die Stadt am Hofe, gegenüber Regensburg, den Namen „villa riparia“ von ihrer Lage am Ufer der Donau (Hund metropolis Salisburg, I. II. S. 310—313) und die römische Provinz am Rhonefluss den Namen „provincia gallia ripariensis“ (notitia Dig. imperii rom. edit. Pancirol. Lugd. S. 179). In neuern Zeiten behauptet man eine Zusammensetzung aus zwei Worten: ripa, Ufer und uarii, vari oder wari, was man von Wara, im Mittelalter Werra, Gerra, französich Guerre: Streit ableiten will, so dass also das Ganze „Streiter am Ufer“ bedeuten soll. Als Analogie führt man die „Cattovarii und Angrivarii des Strabo an, als Streiter aus dem Catten- und Engernlande, so wie die „Ampsivarii, Anglevarii, Retovarii“ der Notitia Dignitatum. Allein diese Etymologie passt weder auf jene Stadt, noch auf jene Provinz. — [2]) Je nachdem man von dem Begriffe eines allgemeinen Heerführers, oder einer gemeinsamen Gesetzgebung (lex ripuariorum) ausging? So kommt es als Provinz und Herzogthum in der lex rip. XXXI. und XXXIII. 1. vor; Fischlaken, Cranheim, werden bald in Ducatu, bald in pago Ripuariorum aufgeführt. Andere Provinzen kommen ebenfalls unter diesen zwei Bezeichnungen vor. So heisst Moselanien in der Theilung von 839 „Herzogthum“ und in jener von 870 „Grafschaft“. Der Geographus Ravenna IV. 24. 26. nennt Ripuarien das rheinische Francien (Francien rhenense). — [3]) Die Annales Metenses bei Pertz Mon. I. 316 sagen .Pipinus sub Chlotario et Dagoberto regibus populum inter Carbonariam sylvam et Mosam fluvium usque ad Fresionum fines vastis limitibus habitantem justis legibus gubernabat, und zwar war er (Acta Sanctorum Antw. I. III. CXXI.) in veteri Ripuariorum regum palatio Coloniae praefectus. Die Herzogliche Gewalt von Ripuarien oder dem rheinischen Franzien wurde durch Carl dem Grossen, dem diese Gewalt bedenklich geschienen haben muss, aufgehoben und zerstückelt, Theile erhielten die Pallastgrafen von Aachen und Limburg. — [4]) Wie sich dieses oben Seite 190—194 bei den belgischen Völkern herausgestellt hat. — [5]) Die Grenze des Bisthum Cöln lief: vom Rhein oberhalb Breisich in südwestlicher Richtung auf die Usse und Alve, beide kurz oberhalb ihres Zusammenflusses, nur wenige Meilen vom linken Moselufer, überspringend, dann westlich und im Bogen um Kyllburg, setzte unterhalb dieser Stadt auf das rechte Ufer der Kyll, demnächst, in nördlicher Richtung, über die Nims und die Prümm, unmittelbar unter deren Quellen, hierauf, wieder westlich und in weitem Bogen um Malmedy herum, über die Warge und Wetze (Vestre) und zwar über den letzten Fluss nicht weit von seinen Quellen. Von diesen lief sie, flach nördlich, auf Aachen, welches westlich blieb, und die Quellen der Wurm, erst auf deren rechtem, dann linken Ufer, bis nahe ihrem Zusammenflusse mit der Roer, von hier aber, in plötzlich flach östlicher Richtung, auf die Quellen der Niers, über dieselbe aufs rechte Ufer um Wickrath herum, dann in entgegengesetzter Richtung, zurück aufs linke Ufer und weiter in grader Richtung zwischen Dalen, lüttichsch, und Rheyd (Gladbach) cölnisch, Waldniel (Ameren) und Dülken c., Kaldenkirchen l. und Hinsbeck c., Venlo l. und Heringen c. durch bis, oberhalb Arsen, an die Maas, mit dieser bis zur Waal, diese und den Rhein hinauf, bei Emmerich,

bis nach Burgund hin, Verdun eingeschlossen. Von Burgund die Landschaften: Toul, Odorn, Bittburg, Blois,[6]) den Gau Perticus,[7]) die beiden Bar (später Herzogthum), die Grafschaft Brienne, die Bisthümer Troyes, Auxerre, Sens, ferner Gustinois, Melun, Estampes, Chateau-Roux[8]) und Paris; endlich von Paris ab die Seine entlang bis ins Meer und durch das Meer bis Friesland."[9]) In der Theilung von 839 heisst es: „Lothar soll erhalten: Ganz Italien, Burgund bis zur Rhone, ferner (nach Aufzählung verschiedener anderer Landestheile) das Herzogthum Moselanien, die Grafschaften der Ardennen und Condros, weiter die Maas abwärts bis ins Meer: das Herzogthum Ripuarien, die Gaue Worms und Speyer, die Herzogthümer Elsass, Alemannien, Chur, Thüringen, das ganze Königreich Sachsen, das Herzogthum Friesland bis an das Meer, endlich die Grafschaften Hamalant, Batua, Teisterband und zuletzt Dorstadt.[10]) In der Theilung vom 9. August 870 zwischen Carl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen erhält Ludwig unter Anderem: „die Grafschaft Teisterbant, Batua, Hattuarien, von dem obern und niedern Maasgau, so wie von Lüttich die Theile auf dem rechten Maasufer, den District von Aachen; den Distrikt von Mastricht, in Ripuarien fünf Grafschaften, den Mayengau, den Bitburger Gau und noch mehrere andere Gaue, auch die Stadt Metz mit der Grafschaft Moselanien, zuletz alles, was rechts der Urte liegt von ihrem Ursprunge bis zu ihrem Einflusse in die Maas, Prüm und Stabelo einbegriffen. Carl erhält „vier Grafschaften in der Hasbay, die Theile von dem oberen und niederen Maasgaue, sowie von Lüttich, welche auf dem linken Maasufer liegen, von den Ardennen den Theil auf dem linken Ufer der Urte u. s. w.[11]) Endlich in der Theilung, welche die Söhne Ludwigs des Deutschen 876 vornehmen, wird nur nach grossen Complexen gezählt und zwar gewinnt Ludwig durch das Loos: das östliche Franzien, das heisst

---

über den letzteren, den oben beschriebenen Limes entlang bis Wesel, die Lippe hinauf bis zur Quelle, um die Decanate von Soest, Meschede, Medebach, Wormbach und Siegburg herum, bei dem letzteren, in der Richtung von Wildenburg auf Hachenburg, über die Sieg, zuletzt längst der Wied, von ihrer Quelle bis zwei Stunden vor ihrem Ausflusse in den Rhein, endlich von der Quelle der Kasbach bis in den Rhein und mit diesem aufwärts bis oberhalb Breisich. Zunächst ist diese Grenze zu weit; denn die westphälischen Decanate des rechten Rheinufers: Essen, Wattenscheid, Dortmund, Soest, Meschede, Medebach, Wormbach, Attendorn, Ludenscheid sind von Ripuarien ausgeschlossen, sie sind grösstentheils der Cölner Kirche durch die Bekehrungsarbeit des h. Swibertus zugewachsen, so dass nur dazu gehörig bleiben im Allgemeinen 1. die Kirchspiele der Decanate Siegburg und Deutz, worin noch die Weiler „Rieferscheid“ bei Winterscheid und „Reifferscheid“ bei Flamersfeld am Wiedbache an das alte Verhältniss erinnern, und 2. tiefer, im rechtsrheinischen Theile des alten Neusser Decanats, die Kirchspiele: Somborn, Elberfeld, Barmen, Hardenberg mit Neviges und Langenberg, Werden mit Velbert, im Decanat Duisburg die Kirchspiele: Kettwich, Mülheim, Sterkrath, und im Decanat Xanten von Hamminkel ab bis Emmerich der alte Limes (oben S. 252) die Grenze bildeten. Wenn Müller diese Grenze dadurch noch schärfer ziehen will, dass in Sachsen für die Erbfälle das Wort; Kurmud, in Ripuarien das Wort Erbtheilung gebräuchlich sei, so ist dieses nicht zutreffend. Auf dem linken Rheinufer war Ripuarien grösser als der Sprengel. Schon ein Blick auf die Charte überzeugt, dass die Volksgrenze nicht, wie oben, von der Wurm auf die Niers und zurücklaufen konnte und es wird sich unten zeigen, dass sie von der Wurm auf die Quellen der Swalme sprang und mit dieser in die Maas lief. — [6]) Odorn ist mir unbekannt. Blesum ist Blois, Blesensium Comitatus die Grafschaft Blois; obgleich dieses nicht zu der Reihenfolge in der Aufzählung passt; Blenau, Herrlichkeit im Lande der Santonen und Bleseneau in dem Dep. Youne, würden noch weniger passen. Bedensis pagus ist der Gau Bittburg, der ebenfalls hier ausser der Reihfolge vorkommt. — [7]) Dieser Gau lag an der obern Marne, Perthes war seine Hauptstadt, sie wurde von den Hunnen zerstört. Von den Perticensischen Grafen finden sich noch Münzen vor. — [8]) Von den Herren des castri Rodulfi hat man noch Münzen. — [9]) Nithard hist. bei Duchesne scrip. II. S. 362 sagt: portionem regni id est a mari per fines Saxoniae usque ad fines Ribuariorum: totam Frisiam, et per fines Ribuariorum Comitatus Moilla: Hettra Hammalant (irrig steht: Halt Trahammalant) Masagobbi, deinde vero quicquid inter Mosam et Sequanam usque Burgundiam una cum Viridunensi consistit et de Burgundia, Tullensem, Odornensem, Bedonsem, Blesensem, Parthensem, utrosque Barrenses, Brionensem, Tricasinum, Antisioderensem, Senonicum, Wastinensem, Milidunensem, Stampensem, Castrensem, Parisiacum et deinde per Sequanam usque in mare Oceanum et per ipsam mare usque in Frisiam etc. Hiermit stimmen im Allgemeinen die Annales Bertiniani: „maximam belgarum partem id est a mari per fines Saxoniae usque ad fines Ribuariorum comitatus Moila: Ettra Hamelant, Masagoa deinde vero quicquid“ u. s. w. wie oben, nur fehlt Bedensem und statt Parthensem steht: Pertinsem, statt Antisioderensem: Attiodrensem. Wegen der Schreibfehler: Halt Trahamalant, oder wie die Annales haben: Ettraham. Melant, ist viel geschrieben, wenn man aber auf der einen Seite die unsichere Schreibart Nithards und der Annalen, in Masagobbi und Masagoa, Parthensem und Pertinsem, Antisioderensem und Attiodrensem gegeneinander hält, und auf der andern berücksichtigt, dass, wie sich unten ergeben wird, die Hotter, oder Hattuarien, mit Hamalant und dem Maasgau, dem Mühlgau (molla) gegenüber lagen, so wird man weder, wie einige gethan haben; an den Text, wie er von Duchesne gegeben ist, festhalten, und für Ettraham und Melant, oder für Halt und Trahammalant Ortnachweisungen aufsuchen, noch wegen einer sachgemässen Zusammenziehung, aus Versehen verschriebener, willkürlich getrennter und unsachgemäss verbundener Wörter weitere gelehrte Abhandlungen versuchen wollen. Zu bemerken ist, dass Hamalant ein pagus Saxonicus genannt wird. Sigebert in Vita Theoderici Metensis episcopi cap. 1. Leib. Scrip. R. Brunsw. I. S. 294 und Alfridus in vita Ludgeri I. c. 11 nennt die Yssel die Grenze zwischen Sachsen und Franken. — [10]) Die Annales Bertiniani haben: Regnum Italiae, partem Burgundiae id est. Vallem Augustanam. Comitatum Vallisiorum, comitatum Waldensem usque ad mare Rhodani ac deinde orientalem et aquilonalem Rhodani partem usque ad comitatum Lugdunensem, comitatum Suedingium, comitatum Wirascorum, comitatum Portisiorum, comitatum Suentisiorum, comitatum Calmontensium, Ducatum Mosellicorum, Comitatum Arduennsium, comitatum Condrusto, inde per cursum Mosae usque in mare: Ducatum Ribuariorum, Wormazfelda, Sperohgouwi. Ducatum Helisatiae, Ducatum Alamanniae. Curiam, ducatum Austrasiorum cum Sunalafelda et Nortgui et Hessi. Ducatum Toringabae cum (m)archis suis, regnum Saxoniae cum (m)archis suis, Ducatum Fresiae usque Mosam. Comitatum Hamarlant, comitatum Batauorum, Comitatum Testrabenticum Dorestado. Dorstadt ist nach Valesius: Batenburg. Nach dem Leben des hl. Gregors lag es bei dem Flusse Lagbeki (Laugerbach?) Bolland V. 258. Wyck de Durstede indess bewahrt seinen Namen. — [11]) Ludwig erhält u. A.: Comitatum Trestebant. Batua. Hattuaris. Masau subterior de ista parte. item Masau superior, quod de ista parte est. Liugas, quod de ista parte est. Districtum Aquense. Districtum Trectis. In Ripuarias Comitatus V. Megenensium, Bedagouua, Nitchouua. Sarachouua supterior. Bleisitchouua. Seline. Albechouua. Suetisium. Calmontis. Sarachouua superior. Odornense, quod Bernhardus habuit. Solocense, Basiniacum. Elischouue. Warasch. Scudingum. Emaus. Basalchouua. In Elisatio Comitatus II. De Frisia duas partes. De regno, quod Hlotharius habuit, super istam divisionem propter pacis et caritatis custodiam superaddimus istam adjectionem. Civitatem Mettis cum abbatia S. Petri, et S. Martini et Comitatu Moslensi cum omnibus villis in eis consistentibus, tam dominicatis, quam et vasallorum. De Arduenna sicut flumen Urta surgit inter Bislanc et Tumbas, ac decurrit in Mosam, et sicut recta via pergit in Bedensi, secundum quod communes fideles nostri rectius invenerunt. excepto quod de Condustro est ad partem orientis trans Urtam et Abbatias Prumiam et Stabolata, cum omnibus villis dominicatis et Vasallorum. Carl erhält unter Anderem: in Brabanto Comitatus IIII. Cameracensem. Hanoium. Lomensem. in Hasbanio Comitatus IIII. Masau superior quod de ista parte (Mosae) est. Masau supterior de illa parte. Liugas, quod de ista parte Mosae est et pertinet ad Velsatum. Scarponinse, Viriduninse. Dulminse. Arlon. Vuaurense Comitatus duos. Mosminse. Castricium, Condrust. de Arduenna sicut flumen Urta surgit inter Bislanc et Tumbas, ac decurrit ex hac parte occidentis pergit in Bedensi, secundum quod Missi nostri rectius invenerint. Tullense allud. Odornense, quod Tetmarus habuit. Barense. Portense. Salmoringum. Lugdunense. Viennense. Vivarias. Ucetium. De

dasjenige am Rhein,[12]) ferner Thüringen, Sachsen und Friesland und Theile des Lotharschen Reichs; Carlmann Baiern, Pannonien, Kärnten, Slavonien, Böhmen und Mähren; Carl: Deutschland und einige Städte des Lotharschen Reichs.

Hiernach ist also zweifellos, dass Ripuarien östlich von den Grafschaften in den Ardennen [13]) und Condros [14]) d. h. wie der dritte Theilact sagt, von der Urte bis zu ihrem Einflusse in die Maas, dann letztere abwärts bis zum Gau Teisterband, dann nördlich von Teisterband und Batua [15]) und Hamaland, [16]) westlich von Sachsen (Westphalen) [17]) ferner südlich von dem bis Coblenz und den Rhein herunter reichenden Moselanien,[18]) anlehnend an die Ardenner Grafschaften begrenzt war und so die Hetter,[19]) welche Teisterband und Batua gegenüber lag, mit einschloss.[20]) So umfasste Ripuarien die Gaue: 1. Ahr- oder Bonngau, 2. Eiffelgau, 3. Zülpichgau, 4. Jülichgau, 5. Cölngau, auch Gilgau und Cutzgau, 6. Neussergau mit dem Gau Nivenheim, 7. Sieggau, 8. Deutzgau, 9. Keldachgau, 10. Duisburg- oder Ruhrgau, 11. Attuariergau und 12. Mühlgau.

Von diesen ist für unsere Aufgabe der letzte der wichtigste, weil in ihm Lobberich und Bocholtz lagen. Um seine Grenzen festzustellen, lasse ich hier die Ortschaften folgen, welche urkundlich ihm und den um ihn liegenden Gauen angehörten.

Frisia tertiam partem. Aachen und Mastricht waren Königspfalzen mit einem besondern District, der unter dem Pallastgrafen stand; auch in Nymwegen, Xanten und Duisburg fand sich ein ähnliches Verhältniss. — [12]) Von dieser Francia rhenense spricht auch Geographus Ravenna IV. 24. 26. — [13]) Wo noch die drei Orte Reifferscheid (Kaltenreiferscheid bei Adenau, schon 975 genannt, bei Beyer, Ober- und Niederreifferscheid zwischen Adenau und Montjoie, alle ursprünglich Riperschied d. h. Ripuariorum terminus) an die alten Verhältnisse erinnern. — [14]) Siehe oben S. 194. — [15]) Aus beiden entstand das spätere Geldrische Quartier Nymwegen. Thiel lag in Teisterband, Lac. I. 82, Rantwyck, Aalst, Ewyck, Elden in der Betau. Lac. I. 30. — [16]) Das spätere Geldrische Quartier Arnheim. — [17]) Die Grenzen gegen Sachsen sind in der Anmerkung 5 am Schluss nachgewiesen, der Poeta Saxo (Acta sanctorum, 26. März S. 636), sagt: Werden an der Ruhr liege im Lande der Franken, an der Grenze Westphalens. — [18]) Juncker Introductio ad Geographiam medii aevii S. 273 und 291, Spener, Notitia Germ. med. S. 422, Eccard ad leges Ripuariorum S. 207 nehmen an, dass Ripuarien sich über die Mosel bis zum Wormsgau erstreckt habe, sie haben Moselanien übersehen. — [19]) Das Land Cleve, s. folg. Anm. 20. — [20]) Diesen Einschluss bestätigt nicht allein die Nachricht in der Anmerkung 3 und der zweite Theilvertrag von 839, sondern auch jener von 838 und 870. Denn beide erwähnen Teisterband und Betau nicht mehr als Grenzländer, weil sie vollständig durch Hattuarien gedeckt sind, so dass also nur letzteres noch mit dem zu Ripuarien gebliebenen Gau Moila in Berührung steht, während vorher die Grenze von Ripuarien, als auch Hattuarien noch dazu gehörte, bis zu Teisterbant, Betau und Hamaland lief. Diese Ausdehnung Ripuariens wird auch noch dadurch bewiesen, dass das ripuarische Recht über Hattuarien hinaus bis in Hamaland und Betau hinein seine Geltung hatte, denn Folker musste 855 (L. I. S. 30) seine Schenkungen von Gütern, welche in Hamaland und Batuve lagen, nach dem ripuarischen und salischen Rechte vollziehen. Es wird gegen die Ausdehnung angeführt, dass in der Theilung von 830 (Pertz III. 359) Ribuarios, Attuarios neben einander aufgeführt seien, allein dieses beweist nichts, und am allerwenigsten gegenüber dem Gebiete des Gesetzes. Hasbanien ist in dieser Theilung ebenfalls für sich hingestellt, so wie die Ardennen etc. Attuarien war als Grenzgau wichtig, namentlich für die Beherrschung der unteren Stromverbindungen von Maas, Waal und Rhein, daher spielt er auch in allen spätern Theilungen eine besondere Rolle und musste sie, einmal so gestellt, fortspielen. In der Theilung von 838 schaffte er dem Reiche Carls die Herrschaft über das ganze rechte Maasufer, während er in den folgenden Verträgen Ludwig diese Herrschaft sicherte. Die Beweisführung über die Ausdehnung Ripuariens wird durch den Nachweis derjenigen Ortschaften unterstützt, welche als zu ihm gehörig genannt werden. Hier ein solcher aus den bisher veröffentlichten Urkunden: *Aachen*, Stadt, 881 Palatium Archisolium et sedes regni Lothariensis. Pithoeus Ann. Wippo: Vita Conradi Salici. Es gehörte noch 887 zur cölnischen Diöce e, denn damals erschien der Propst von Aachen neben dem Abte von Cornelii Münster auf der cölnischen Synode, Concil. German. II. S. 366, später kam es unter die Diöcese Lüttich. Als zu Ripuarien gehörig wird es 881 in den Ann. Fuldenses (Pertz, Mon. I. 394) und bei Regino (Pertz, I. 592) aufgeführt; *Albiniacum* s. Elvenich; *Bacheim*, Kirchdorf bei Cöln, 866 villa cum ecclesia St. Marie in pago riboariense, B. 111; *Bonn*, Stadt, 844 Comitatus bonnensis in pago Riboariensi. Col. ampl. I. 104, auch Leibnitz scrip. rerum br. II. 297, vergl. Kessenich, 881 Ann. Fuld. und Regino (Pertz, Mon. I. 394 und 592); *Birten*, im Clevischen 939, in der continuatio Regionis; *Budica*, in der Vita S. Ludgeri, bei Leibnitz I. 97; *Cöln*, Stadt, Colonia Metropolis est in finibus ripuariorum, sagt Eginhard, transl. SS. Petri et Marcellini, ad annum 881—891. Boll, 2. Juni. Hier hatten fränkische Könige ihren Pallast. Gregor v. Tours II. 10. IV. 22. VI 24. Pipin von Landen war: „in veteri Ripuariorum regum palatio Coloniae praefectus. Acta sanct. Antw. T. III. CXXI., später wohnte dort Pipin von Herestall und schloss daselbst seinen Frieden mit Warath. Seine Frau Plectrude stiftete das dortige Stift S. Mariae in Capitolio, vergl. Pertz l. c.; *Cranheim*, nach der Charte von Geldern bei Pontanus das jetzige Kervenheim, 836 villa in ducatu ribuariensi, B. 72; *Cornelii Münster:* Inda in Ripuaria, 881, Ann. Fuld. und Regino (Pertz l. c.); *Deutz*, Stadt: Divitia, Gregor v. T. IV. 15; *Düren*, Stadt, 761 Marcodurum, Appendix Fredegarii; *Eluenich*, 855 Albiniacum, später Albinich, in pago ribuariensi, B. 95, 867 villa in pago Tulpiacense, B. 120, 123; *Fischlaken*, 819 Fiscala, villa in pago ruriegoo in ducatu ripuariorum, L. I. 19. 838. in pago riporum, L. I. 24; *Flamersheim* an der Erft, vita Ludovici pii. 871 empfing dort auf dem Söller (in solario), eine so grosse Masse Volkes, dass die Balken brachen, alles in den Keller fiel und der König zwei Rippen zerbrach, Ann. Saxo. (Pertz, l. c. I. 488); *Güsten*, 847 Capella St. Justini in comitatu iuliacensi in pago riboariense, B. 84, 98; *Harnscheid* an der Ruhr, hernatscet in pago Riporum super ripam Rurae, L. I. 25; *Herzogenrath* in parte Ripharie, Ann. Rodenses; *Hattingen*, Stadt an der Ruhr, 990 und 1005 Hattenege curtis regia in pago Ripuariorum, Heinrich III. schenkt ihn dem Stift Deutz; *Hrotberctinga*, *Hrotinga*, s. Rublinghoven, Ratingen; *Honespolt*, Hoonspalt, 866 locus in pago ribuarinse cum curte dominicata cum terris, domibus, aedificiis et aliis mansis, B. 110, der Ort lag bei Meckenheim, Lac. Archiv II. 83; *Horrem*, Herohem in pago riboariensi. Mart. Coll. amp. I. 186; *Inda*, Kloster, jetzt Cornelii-Münster, 881 Ann. Pithoeus, vergl. Cornelii-Münster; *Jülich*, Stadt, 881, in finibus ribuariorum, Regino v. Prüm, Pertz. l. c., vergl. Vilip; *Kessenich* bei Bonn, 844, villa Castenacha in pago Riboariensi in comitatu Bonnensi. Coll. Ampl. I. 104, Barsch, Eiflia I. Cap. 77; *Malmedy*, Stadt mit Kloster, Malmudarium 881, Pertz l. c.; *Münstereifel*, Stadt, 898 novum Monasterium in pago Riuuerense B. 212; *Menithinna*, entweder Mintard oder Menden, villa Menithinni super ripam fluminis rure L. I. 24; *Neuss*, 881 Nuis in finibus Ripuariorum. Regino, s. unten Vilip; *Oeft*, Rittersitz an der Ruhr, 818, uueldi in pago ripoariorum, L. I. 18, 838 villa uuiti ibid 22; *Prüm*, Stadt und Abtei in der Eifel, 881 Prumia (nicht Pronaea) Ann. Pith.; *Ratingen*, Stadt, *Hrotinga* in Ripuarien, Leib. Script. br. I. 111; *Reinbach*, 762 Reginbach villa in pago riboariensi, B. 20, 943, Villa cum ecclesia in pago bonnensi ibid. 242; *Reineck*, Burg am Rhein, Castrum in Ripuaria. Brower Ann. Trev.; *Rüblinghoven*, 818 locus hrotberctinga in pago rigoariorum L. I. 18, auch in pago Niuenhem ibid; *Ruhr*, Fluss, Frodoardus ad annum 923 sagt: Henricus auceps lothario obviam venit in pagum Riguariorum, super fluvium Ruram; *Stabelo*, Stadt mit Kloster, 881 Stabulans, Perz, l. c. Ann. Pith, auch in pago Eiffliae; (Süstern, wird von Cramer de Vet. Ripuariorum Metropol irrig aufgeführt; Pipin schenkt 714 mansiole Suuestra in pago mosariorum, super fluviolo Sunestra dem h. Willibrord für Kloster Epternach, Hondheim, hist Trev. I. 109, von Ripuarien ist in der Urkunde keine Rede); *Vilip* bei Godesberg, 881 Normanni secunda incursione Ripuariorum finibus effusi incendiis omnia devastant, Coloniam Agrippinam, Bonnam civitates cum adiacentibus castellis sc. Tulpiacum, Villipiacum et Nuis igne comburunt. Einige wollen für Vilipiacum: Juliacum setzen. Pertz, l. c.; *Werden*, Stadt mit Kloster, 815 Uuerthina in pago ripariorum super fluuio rure, L. 1.16. 18. 19. 22. 24. 25. 27. 28. uuerthina in pago ruriegoa in Ducatu ripuariorum ibid. S. 19; *Wiel*, 1138 Curtis oder Villa in pago ribuariensi, in comitatu Adelberti Comitis. L. I. 217, auch 1029 in pago julichouui ibid 104; *Uuistrikisheim*, 836 Villa in Ducatu ribuar. B. 72, 880 Uuizriebesheim in pago ribuariense (Frixheim b. Neuss?) B. 122; *Zülpich*, 881 Tolbiacum in finibus ripuariorum, Reginos. oben Vilip.

I. Zum Jülichgau gehörten: 1029 Aldenhoven;[21] 861 Bardenberg;[22] 898 Dür-Boslar;[23] 1029 Cörrenzich;[24] 898 Furtmala;[25] 847 Gusten;[26] 944 Jülich;[27] 898 Hustine;[28] 861 die Villa Lotmari;[29] 861 Palmbach;[30] 922 Pier;[31] 847 Rodingen,[32] Wil,[33] Zier.[34]

II. Zum Gau Nivenheim[35] später Amt Hülchrath, werden gezählt: 796 locus ad crucem in pago niuanheim in ripa fluuii arnapea L. I. 3. 816 foresto super fluuio arnapa in loco qui dicitur ad crucem L. I. 17. Der Ort lag zwischen Wehl und Rüblinghoven, einige suchen ihn in den einzelnen Häusern: Hagelcreutz, andere in Kreitz, dieses bei Neuss, jenes Kr. Grevenbroich. Holzheim, Dorf bei Neuss; 801 Uilla holtheim in pago niuanheim L. I. 12. Nievenheim, Dorf, Kr. Neuss; 816 terra aratoria, ante porta orientale (Niuenem) L. I. 17. Rüblinghoven Kotten in der Bürgermeisterei Hülchrath am Gilbach; 817 villa hrodbertinga houa super fluuio Gilibecki in pago nivenhem. L. I. 18, auch hrotberctinga houa in pago rigoariorum. ibid. Wehl, Dorf in der Bürgermeisterei Hülchrath, 817. uueldi in pago niuenhem L. I. 17. Widdeshoven, Dorf am Gilbach. Bürgerm. Evinghoven, Kr. Grevenbroich. 793. Wedugiseshoua L. I. 3.

III. Zu dem hattuarischen Keldachgau gehörten: Die Stadt Kaiserswerth, das Dorf Himmelgeist, die Stadt Mettmann, der Hof Angern, Hersbach bei Schöller, endlich Neurath und Herscheid, letzteres eine Gemeindeabtheilung der Bürgermeisterei Velbert,[36] er erstreckte sich also über die spätern Aemter: Angermund, Mettmann, Monheim oder genauer über den rechtsrheinischen Theil des Neusser Decanats, der später zu einem Decanat Düsseldorf umgeschaffen wurde.[37] Er führte seinen Namen von dem Kedelbach, einem Arme der Düssel, der sich am Fusse des Grafenberges abzweigt und bei Kaiserswerth in den Rhein ergiesst. Calcum (im Mittelalter Calicheim) bis in neuester Zeit Rittersitz, einst vielleicht die Malstätte, erinnert an das frühere Verhältniss und die Ortschaft Hetterscheid zeigt darauf hin, dass hier Hattuarier und Sachsen sich schieden. Vor 40 Jahren fand ich das Ohrfeigen, oben S. 266, darin noch vor.

IV. Zu dem ebenfalls hattuarischen Ruhrgau und Duisburgergau[38] gehörten Gelep, Kirst (also auch Langst und Nierst) und Ilverich, alle drei auf dem linken Rheinufer,[39] Diepenbeck, das heisst der Ort, worauf das Kloster Werden gegründet wurde,[40] die Stadt Duisburg,[41] Fischlaken, jetzt Gemeinde bei Werden,[42] Heisingen an der Ruhr,[43] Harnscheid,[44] Hetterscheid, Gemeinde bei Velbert,[45] Menden, Kirchdorf bei Bruch (oder Mintard),[46] Oeft,[47] Werden, die Stadt mit dem Stifte[48] und Wyneburg,[49] endlich Wanoswald.[50] Es gehören ferner hierher die Stadt Ratingen[51] und der Duisburger Wald[52] zwischen Rhein, Ruhr und Düssel.

IV. Als Ortschaften im Gau Hattuarien[53] werden genannt: Geisefurth mit dem dabei gelegenen Udem,[54]

---

[21] Kaiser Conrad II. schenkt der Abtei Burtscheid: praedia in locis Cornizich, Wil et Altenhof in pago Julichgouui in comitatibus Gerhardi et Gisilberti. L. I. 104. — [22] Kaiser Lothar empfängt für seinen Fiscus in Tausch: in comitatu Juliacensi in commarca Bardunbach curtilem unum cum arboreta unum, in villa Palembach curtilem. Mart. Coll. amp. insuper in villa Buslare mansos II. Mart. coll. amp. 179. — [23] König Zwentebold schenkt dem Stifte Essen: in pago muolla et iulihgeuue in uillis holtuuilare, birsmike, curnilo. hustine. buhslar. furtmala. hoba salica et alias XX. L. I. 41. 101. — [24] siehe Anm. 21. — [25] s. Anm. 23. — [26] Lothar schenkt: in pago riboriensi in Comitatu juliacensi capellam, quae est dicata in honorem S. justinae martyris. Mart. Coll. I. 113. Das hustine der Anmerkung 23 ist wohl ebenfalls Gülsten. — [27] Villa julicha in pago juliacense, Bintrim et Mooren, Erzdiöcese I. 177. — [28] s. Anm. 23 u. 26. — [29] Kaiser Lothar schenkt aus der Villa lotmari einen Knecht, Bintrim und Mooren l. c. halten den Ort für Lammersdorf. Mart. coll. amp. I. 179 hat aber Villa Romari, was wohl auf Rommelsheim gehen möchte. — [30] s. Anm. 22. — [31] marca vel villa pirnam. Crombach, Marty. S. Ursulae S. 778. — [32] Villa Rodingaue Mart. coll. ampl. — [33] s. Anm. 21. — [34] Dieses dürfte das Curnilo der Anm. 23 sein. Zier hiess vor 500 Jahren Cirne. — [35] Vielleicht dem Districtus Nussiensis entgegengestellt, wie der Ober-Maasgau dem districtus trectis, im Districtus war der Pallastgraf, im Gau der gewöhnliche Graf Richter. — [36] König Ludwig das Kind schenkt 904 dem Stifte Kaiserswerth verschiedene loca in comitatibus ottonis et eburharti in pagis Diuspurch et Keldaggoue sita — id est Curtem I. in Uueritho (Kaiserswerth) dominicalem atque cellulas V. in Kirihsexta (Dorf Kirst) unam, alteram in elfriche, tertiam in Geldapa, quartam in humilgise, quintam in medamana et omnes res que ad illas pertinent in niuuuenrothe et in herisceithe usque in heribahe et in angeron curtem I. — Ita quod Folkero preposito ipsius monasterii duas hobas ad medamana regales omnibus uitae suae diebus sub usu fructuario habendas concedimus. 910 bestätigt derselbe König auf Bitten Conrads, Grafen im Keldachgau, seines Anverwandten, dem gedachten Folker den gedachten Niessbrauch an den Gütern in pago Keldocense. Langst und Nierst mit Kierst waren ein Hof. L. II. 1. — [37] Es gehörten dazu Düsseldorf, Bilk, Hamm, Volmerswerth, Himmelgeist, Benrath, Monheim, Richrath, Gerresheim, Erkrath, Hilden, Haan, Schöller, Wald, Somborn, Elberfeld, Neviges, Langenberg, Wulfrath, Grüten, Düssel, Mettmann, Werden, Homberg, Ratingen, Angermund, Mündelheim, Wittlar, Calcum und Kaiserswerth, so dass also der alte Rhein, zwischen Garath und Urdenbach, und unten die Anger, in Süden und Norden die Grenze gebildet haben werden. — [38] Auch hier bestand eine Königspfalz und war daher der Distrikt der Stadt Duisburg, der unter dem Pallastgrafen stand, von dem übrigen Gau getrennt, wiewohl ihn 1065, s. folgende Anm. 51, ebenfalls der Pallastgraf regierte. — [39] s. Anm. 36. — [40] 799 in loco nuncupante diapanbeci siue uuerithina. Diepenbeck ist nach derselben Urkunde auch ein Bach, der in die Ruhr fällt. L. I. 7. — [41] siehe unten Anmerkung 52. — [42] 819. uilla fisciaco in pago ruriegoo L. I. 19., villa fisiaca in pago riporum L. I. 24. — [43] Ursprünglich ein Wald, jetzt eine Gemeinde. 796 schenkt Heinrich von der Ruhr seine dortige Rottung und Fischerei dem Kloster Werden: conprehensionem in Silua que dicitur heisei in aquilonali ripa fluuii rure L. I. 4. — [44] 838 uilla Hernatscet super ripam rure in pago riporum L. I. 25. — [45] 847 uilla in hestratescethe L. I. 29. — [46] 811 proprietes mea in pago ruracgauua in uilla que, vocatur menithina L. I. 16. — [47] 844 terra in uuita L. I. 26. uuitherouuald L. I. 29. — [48] 819 Werthina in pago ruricgoa in ducatu ripuariorum. L. 1. 19., in pago ruricho, in loco qui dicitur uuerthina super fluuium rura, in silua uuenasuuald, L. I. 15. 836 uuerithina super fluuio rura in pago riporum, L. 1 24. — [49] 799 rothum quod dicitur uuiduberg (vielleicht Oefterberg) L. I. 8. Diese Strecke Schlagholz war von zwei Bächen eingeschlossen, vom Borbach und dem obigen Diepenbeck. L. I. 8. 11. — [50] s. Anm. 48. — [51] s. Anm. 20. — [52] Tusburch curtis regia in Ruriggowe in comitatu Hermanni comitis palatini in pago ruricgowe cum foresto in Rheni, Tussaiae et Rurae fluenta 1065 in der Schenkungsurkunde Kaiser Heinrichs IV. an die Kirche von Bremen. Lüning Reichsarchiv B. 16. — [53] Ueber die Hattuarier ist schon im Laufe dieses Werkes berichtet. Attuarii und Tubantes liessen sich zwischen Rhein und Maas nieder. Am. Marc. XX. 11. Rheno deindo transmisso regionem pervasit Francorum, quos Athuarios vocant. Hadrianus Valesius in praef. ad Ann. Francorum: Francorum regio multos populos continet, a quibus Rhenum accolebant Attuarii etc. 520 plündern die Dänen, welche Maas aufwärts kommen, den pagum Attuariorum, der zum Reiche Theoderichs, des Sohnes des Clodwig, gehört. Gregor v. Tours III. 3. 715 Saxones vastaverunt terram Attuariorum. Ann. St. Amandi. Ueber das Schicksal der Attuarier in den Theilungen von 830—870 siehe ob. S. 269 Anm. 20. Mit diesem Gau ist der pagus Attuariorum im Lande der Ligonen an der Saone nicht zu verwechseln. Davon kommt Hugo Comes Attariorum in Chronicon Sti. Benedicti vor, auch wird seiner 839 in der Theilung

Herbede an der Ruhr,[55]) Mündelheim bei Kaiserswerth,[56]) Styrum bei Essen.[57]) Durch Styrum, Mündelheim und Herbede ist nachgewiesen, dass Attuarien sich über den Ruhrgau und durch Udem, dass es sich noch weiter als der Ruhrgau auch über das linke Rheinufer erstreckte. Diese letztere Ausdehnung geht auch aus obigen Theilungen hervor, wonach Hattuarien sich längst Betau und Teisterbant hinzog und beide vom Mühlgau trennte.[58]) Hattuarien umfasste also: Die Decanate Duisburg und Xanten ganz, Theile (Üdem) des Decanats Geldern, und wahrscheinlich auch den Keldachgau, also das Decanat Düsseldorf, so dass also auf dem rechten Ufer Sachsen,[59]) auf dem linken das alte Rheinbett, oder doch die davon zurückgebliebenen Sümpfe, und weiter unterwärts die Oeden und Waldungen und die Sümpfe der Niers die Grenze bildeten. Innerhalb dieser erinnern denn auch manche Ortsnamen an das frühere Verhältniss, z. B. die Honnschaft Hetterscheid und die Herrschaft Hardenberg, beide bei Werden im ehemaligen Keldachgau, die Stadt Hattingen an der Ruhr, der Hetterwald zwischen Rees und Emmerich, das clevische Amt Hetter mit den Bauerschaften Esserden und Spaldorp bei Rees, der Weiler Hestert bei Kervenheim, die Gemeinde Hettert bei Stralen.

VI. Zu dem Mühlgau endlich werden gezählt: das Dorf Amern, Kr. Kempen,[60]) Baal (siehe unten Helsum) Berg bei Beeck, Kr. Erklenz,[61]) Boisheim, Dorf, Kr. Kempen,[62]) Borsemich, Dorf, Kr. Erklenz,[63]) Bouslar, Dorf und Rittergut, Kr. Erklenz,[64]) Gladbach, Stadt und Kloster,[65]) Helsum, auch Heesum, Weiler bei Weeze, Kr. Geldern,[66]) Heringen (Herongen) Dorf bei Venlo,[67]) Holzweiler, Dorf, Kr. Erklenz,[68]) Jüchen, Dorf, Kr. Grevenbroich,[69]) Oisterich und Richelrath, Dörfer bei Erklenz,[70]) Rummeln, Kloster bei Mörs, besass Güter in dem Mühlgau, Süchteln, Stadt, Kr. Kempen,[71]) Wanlo, Dorf, Kr. Grevenbroich,[72]) Waslar,[73]) endlich das ganze Amt Brüggen mit den Städten Dalen und Dülken.[74]) Auch gab es einen Decanat-Bezirk, der in der Mühlen hiess und seinen Sitz in Süchteln

---

des Reichs Ludwigs des Frommen zu Gunsten seines Sohnes Lothar gedacht. — [54]) König Lothar schenkt 856 seinem Pallastgrafen Ansfrid vier Mansen in pago hattuariensi et in villa quae vocatur Gelzefurth super fluvium Nerse mit allem Zubehör an Acker, Wald, Wiesen, Wasser und Hörigen beiderlei Geschlechts. Bond. 30. 863 schenkt Graf Ansfrid, der auch Graf in der Betau war, dem Kloster Lauresham den Fronhof zu Gelzefurth in pago Hattuaria in Odeheimero Marca, in uilla quae dicitur Geizefurt quae sita est super fluvium Nersa, und einen Wald, in den man 1000 Schweine zur Mast schicken kann, welchen Wald begrenzt: ab oriente fluvius Lusgochesbach usque in Nerschinam et a Nerschina usque in Nersam et a Nersa usque ad sylvam campumque qui dividit oderheimero marca. Gothfurth bei Uden ist Geisefurth (Lac. Urkb. II. S. 566.) — [55]) Villa Heriboddin in pago Hatterun. Meginhardi translatio S. Alex. Wildeshus. im Scheid Bibl. Gott. Wie es kommt, das dieser Ort bald hierher, bald nach Westphalen gerechnet wird, darüber Ledebur, Land der Bructerer S. 152, 169. — [56]) 945 schenkt Kaiser Otto dem Stifte Gandersheim sein Eigenthum in villa Mundelheim. in pago Hatteri in comitatu Erenfridi. Leib. scrip. r. B. II. 375. — [57]) 1067 schenkt Heinrich IV. dem Stifte Kaiserswerth seine Besit ungen in uilla Stirheim in pago Hettero L. 1. 134. — [58]) S. ob. Anm. 20. [59]) S. oben die Landwehr. Eine Urkunde von 1027, Lac. I. 100, bekundet, dass die sächsisch-fränkische Grenze längst der Herrschaft Broich lief, denn es heisst darin, „die Grenzen des Zehnten des Stifts Essen läuft von dem Hause Hugos an der Emscher auf Haus Hörl (Horlon) Ueckendorf (Huchintorp), die Höfe des Wracharius und Rothmannseli (wenn nicht Wattenscheid, doch in der Nähe), weiter über Weitmar (Wetmare) zur Ruhr, mit dieser bis zum Lugilisbach und Rellinghausen (Frigilonhusen), von da an die Landwehr (marca) zwischen Sachsen und Ripuarien (bei Worlberg), weiter längst derselben (d. h. durch oder um die Herrschaft Broch) bis zum Thiergarten Wendon (Dorf Winkhausen und Wennemanns erinnern an ihn) durch das Thal des Frithebald, durch Gladbach über Lirick und Lippern bis an die Emscher und mit dieser aufwärts zum Hause Hugos. — [60]) 1372 verkauft Gertrud, Frau zu Limburg ihren Hof „zo Amber in der Molen gelegen an Herzog Wilhelm von Jülich L. III. — [61]) 966 bestätigt Otto I. dem Stift zu Aachen die vom Grafen Immo erworbenen Besitzungen in pago Mulehkeue in comitatu eremfredi. herclinze, hostrich, berge, richolferod, uuazzalar L. 1. 63. — [62]) 1304 schenkt Walram, Graf von Kessel, Herr zu Grevenbroich, der Abtei Pantaleon in Cöln den Zehnten zu Buysheim in terra de Mula L. III. 25 — [63]) 898 villa birsmike in pago muolla L. I. 43. — [64]) Wohl das uuazzalar der Anmerkung 61. — [65]) Das Kloster wurde in fines Molensium erbaut. Bd. III. S. 3 dieses Werkes. — [66]) Graf Eberhard sagt in seinem Testament von 873: volumus, ut Judith filia habeat Balgingam et curtem nostram in pago, moilla, quae vocatur Helissem. Miraeus cod. Don. S. 20. Balginga ist der bei Helsom liegende Weiler Baal. — [67]) 899 villa Heringe in pago moela. Mart. Ampl. Col. I. 218. — [68]) König Zwentebold schenkt 898 dem Stifte Essen: in pago muolla et inlihgeuue in uillis holtuuitare, birmike, Curnilo. hustinc. buhslar furtmala. seine Besitzungen. — [69]) Die Abtei Prüm besitzt 866 in pago qui vocatur moella in villa Jochunda mansum indominicatum cum mansis ibidem aspicientibus XXXVI. cum Mancipiis. etc. Beyer 109. Iuhggende non longe distat de Linneche in vna vicinitate que appelatur de mule et tenet eam comes seyensis et ab eo tenet eam vir nobilis de milendunhe. Beyer 186. Mart. ampl. col. 1. 185. — [70]) Anmerkung 61 hostrich und richolferrod genannt. — [71]) Die Abtei Pantaleon in Cöln besitzt 1123 villa Suphtele in pago Muliensi. L. IV. 770. — [72]) 861 vertauscht Kaiser Lothar: in pago molense in commarca Vnanolon beneficium Sigari. Mart. Ampl. col. I. 179. — [73]) Siehe Anm. 64. — [74]) Die folgenden beiden Urkunden werden das Verhältniss klar machen:

Gerardus comes juliacensis notum facimus, quod quia spectabilis vir dominus noster dilectus . . Renaldus comes Gelriae nobis et nostris liberis terram dictam Mule cum suis attinentiis quibuscunque concessit feodali titulo possidendam, prout in suis litteris nobis supra hoc traditis continetur, ipsi Domino gelrensi et suis heredibus castrum et opidum nostrum Bruke cum suis fossatis, molendinis et piscaturis supraportavimus et ab eo pro nobis et nostris heredibus suscepimus tenendum in feodo perpetuo. 1311, 4. Februar. (Nyhoff Gedenkw. I. S 123.

Die zweite, noch ungedruckte Urkunde, worin Friedrich von Moers dem Herzoge Reinold von Jülich und Geldern gestattet, Schloss Born mit den Städten Sittard und Süstern und Schloss Brüggen mit den Städten Dülken und Dalen, welche ihm zusammen verpfändet sind, getrennt einzulösen, findet sich im Provinzial-Archiv zu Düsseldorf und lautet:

Ich Frederich Greue zu Moerse ind zo Sarwerden, doin kunt allen Luden, also as seliger gedeichtnisse der durchluchtige hogeboren furste und heere her Reynoult, hertzouch zo Guylche ind zo Geire ind Greue zo Sutphen myn gnedige lieue here mir die Slosse Borne mit den Steden Sittart ind Susteren mit alle yren zobehoeren versat hait mit vaderscheide wanne syne Gnaden syne eruen ind nakomelinge hertzougen van Guylche ind van Geire die vurgt. Sloss ind Stede van mir mynen eruen off helderen des pantbrieffs loesen willen dat syne Gnaden ind eruen mit loesen sullen alsulchen ander pantschafft as der vurgt. myn gnedige her mir auch versat hait mit namen Brugge in der Moellen mit den Steden Dulken ind Dalen etc. in der maissen dat ein principailbrieff besunder darup gemacht cleirlingen ynnehelt der van worde zo worde herna geschreuen volcht ind geit alsus an ind Vyss. Wyr Reynalt van der Gnaiden Goitz hertzonge von Guylche ind van Gelre und Greue van Sutphen doin kunt allen luden ind bekennen vur vns ind vnse eruen ind nakomelingen, also as wir dem Edelen vnsen lieuven Neuen ind Rait heren Frederich Greuen zo Moirse ind zo Sarwerden vnsse Sloss Borne mit den Steden Sittart ind Susteren mit allen yren zogehoeren versatt hain, as die pant brieff, den wir yem in behueff syns, synen eruen off beheldereu des brieffs darup

hatte.[15] Durch alles dieses kann über die Lage des Mühlgaues wohl nicht mehr Zweifel[16] sein, er erstreckte sich von den nördlichen Punkten Heesum und Udem bis zu den südlichsten Punkten Erkelenz und Holzweiler und Jüchen und von dem westlichen Punkte Born zu dem östlichen Süchteln, umfasste also von der Diöcese Cöln das alte, ganze Decanat Süchteln, den grössten Theil des Decanats Geldern, Theile des Decanats Bergheim und sogar von der Diöcese Lüttich, Theile des Decanats Süstern. Die Grenzen waren nach drei Seiten Naturgrenzen, nämlich gegen Osten der alte Rhein oder die Crefelder, Stender, Langhorster, Aldekerker, Eyllsche, Nieukerker Brüche, von da ab die Niers bis zu ihrem Einflusse in die Maas, diese aufwärts bis zur Schwalme, auch letztere aufwärts bis zu ihrer Quelle, und von dort eine Linie um die ehemalige Herrlichkeit Erkelenz, um das Amt Caster und weiter, wahrscheinlich längst der Herrlichkeit Dyck, durch das kleinen Bruch um die cölnische Pfarre Wittlich zum Crefelderbruch. Das cölnische Decanat Süchteln bestand aber im 13. Jahrhundert aus den Kirchspiele: Bosheim an der Nette, Dülken, die Stadt, Geysern, jetzt Wachtendonck, Gladbach, Grevrath, Heringen, Hinsbeck, Hüls, Kempen, Leuth, Oedt, Süchteln, Viersen, Vorst, Wankum; das Decanat Geldern aus den Kirchspielen: Afferden, Aldekerk, Arsen, Asperde, Bergen, Boegen (Hollum), Geldern, Genep, Goch, Heyden, Hommersum, Kessel, Neukerck, Stralen, Udem, Walbeck, Welle, Werth, Wetten, Weeze, Winnendunc, die wohl alle mit Ausschluss von Udem zu Mühlgau gehört haben mögen, und ausserdem gehörten dazu aus dem Lüttichschen Dec. Süstern die Kirchspiele: Born, Bracht, Dahlen, Erkelenz mit Kückhoven, Lobberich, Venlo, Tegeln, Waldniel, Wegberg (vielleicht auch Birgeln, Beeck, Dovern, Elmpt, Gerderath, Hüchelhoven, Krüchten, Myhl, Orsbeck, Ophoven, Ratheim, Steinkirchen, Wassenberg, Wildenrath); endlich aus dem cölnischen Dec. Bergheim: die Kirchspiele Borsemich, Holzweiler, Jüchen, Wanlo (diese vier bildeten das Amt Caster, vorher Cützgau). In den Grenzen dieses Bezirks

---

gegeuen hain ynheli, Dairynne wir yem verschreuen hain, dat wir die vurgt. Slosse und Stede tusschen dit ind vnser vrauwen dach lichtmiss nyest kumpt oeuer dry jair nyet loesen en sullen, so bekennen wir, so wanne wir, vnse eruen off nakomelingen die vurgt. Slosse ind Stede loesen willen na den vurgt. dryn jairen, so soillen wir mit loesen alsulche andere pantschafft as wir dem vurgt. vnsen Neuen ouch versatt hain mit namen Brugge in der Moele mit den Steden Dulken ind Dalen ind vort alle andere pantschafft as der vurgt. vnse Neue hait, die vnse alderen ind vurfaren mit namen hertzouge Reinalt ind hertzoug Edewart vnse Oehemen seliger gedeichtniss greuen Diederich van Moirse ind heren Johann van Moirse vurtzyden versatt ind verschreuen hain, also dat die eyne pantschafft sonder die andere nyet geloist — soillen werden —. Alle dese vurss. Sachen hain wir hertzoich vurss. vur vns, vnse eruen ind nakomelinge gelaifft by vnser furstliger eren ind truwen ind gelayuen wair vaste stede ind unverbruchlich zo doin, zo halden ind zo vollentzien ind daweder nyet zo doyn schaffen gedain werden noch geschlen laissen in eyncher wys, alle argelist behendicheit ind geuerde hie ynne gentzligen vyssgescheiden. Dis zo Vrkunde der wairheit ind gantzer vaster Stedicheit hain wir hertzoich vurss. vnse Segell — an desen brieff doin hangen — gedadingt ind gegeuen in den jairen vnss heren duysent vyrhondert eyn ind tzwyntzich des achtindtzwentzichsten dages des maends December. Ind hie vnden aa desem brieue stoent alsus zo latine geschreuen per ducem presentibus de concilio Domino Andrea die liessingen, Domino de Zeuell et Domino Engelberto de Orsbecke militibus et hemerico de Droeten officiato in Wilhelmsteyne armigero. Ind as ich Frederich Greue zo Moirse vurss. dan den vurss. brieff nu nyet en hain dat ich den ouergeuen moege den heren van Guilche nu synt as ich gerne ind billich dede off ich den hedde, daromb bekennen ich in desem brieue vur mich ind alle myne eruen, dat ich den vurss. brieff ind verbuntnisse, dat die Slosse lande ind Renten da ynne begriffen zo samen geloist en seulden werden, machtlois doit ind nyet van werden gemacht hain — also dat man die Slosse, lande ind renten da ynne begriffen yecklich besunder, as die doch zusamen gehoeren, wael loesen ledigen ind qwyten mach — zo Vrkunde hain ich myn Segell an desen brieff doin hangen ind hain gebeden die Eirwirdigen ind Edelen heren Goedart van Seyne Greue zo Wedichsteyn in Doym Dechen zu Coelne, ind heren Gumprecht Greuen zo Nuwen Ar, Erffvaet zo Coelne ind heren zo Alpem myme lieuen Neuen, want yn dese vurss. Sachen kundig synt, dat sy daromb ind des zo meirre getzuge yre segell mit an dessen brieff haint doin hangen des wir Goedart ind Gumprecht gedain hauen vmb bede willen des homeichtigen ind Edelen heren Friedrichs vnss lieuen heren ind oemen. Gegeuen in den jairen vnss heren do man Schreift Duysent vierhundert echt ind viertzich jair op den neysten Saterstach nach vnser lieuer vrauwen dage visitationis (1448, 6. Juli.)





Wappenschild des Gumpr. v. Neuenar. Schildhalter 2 Löwen, auf dem Helm ein Adlerhals mit 2 Flügeln.

Zu dem ehemalig Jülichschen Amte Brüggen gehörten 17 Gemeinden oder die jetzigen Bürgermeistereien Amern St. Anton Amern St. Georg, Boisheim, Bracht, Breyl, Brüggen, Burgwaldniel, Kirchspiel Waldniel, Dülken, Kaldenkirchen, Süchteln; zu dem Jülichschen Amte Dahlen gehörte die Stadt Dalen mit der jetzigen ganzen Bürgermeisterei.

[15]) 1139 verleiht Erzbischof Arnold I. von Cöln die „Decaniam que in pago sita est, quem uulgariter mulam appellant", dem Severinsstifte in Cöln L. I. 225. Der Propst dieses Stiftes war seitdem Decanus perpetuus im Mühlgau, worin der Propst von Xanten als Archidiaconus perpetuus fungirte. — [16]) Seither suchte man ihn bald in der Grafschaft Moers, wo der Ort Modiliana nach Bertius rer. Germ. S. 384 und Mercators Atlas bei Essenberg gegenüber Duisburg gelegen? ihn noch kenntlich machen sollte, bald in der Grafschaft Cleve, da wo Moyland liegt (Teschenmacher und Ditmar) bald um das Kloster Heylesem am Flusse Hasban (Paullinus und Eccard), bald in dem Amte

erinnern die Orte Mühlfurth, Dorf bei Odenkirchen, Mühlfeld, Weiler bei Neukirchen, Mühlhausen, Dorf bei Oedt, in der Myhl bei Wassenberg, Mühlrath bei Niederkrüchten, Müllbeck bei Hinsbeck, Müllbracht bei Brüggen (in neuerer Zeit Bracht) zur Unterscheidung von Maasbracht, und endlich Millendonc, Schloss mit Reichsherrschaft, an das vormalige Verhältniss. Der Name wird, ähnlich wie bei den andern Gauen, von Local-Verhältnissen entnommen sein und vermuthe ich, dass die obere Niers ehemals Mühle geheissen hat, denn dafür sprechen die genannten, an ihr liegenden Orte: Mühlfurt (Fuhrt durch die Mühle), Mylendonc (Festung an der Mühle),[11] Mühlhausen (Wohnung an der Mühle). Der Hauptsitz und die Malstätte könnte Mylendonc gewesen sein, welches bis zu der letzten Zeit hin bekanntlich als reichsfreie Herrschaft bestanden hat und die jetzige Bürgermeisterei Korschenbroich umfasste, indessen auch Mühlfurt war früher Dynastensitz.

Das Auffallende, dass dieser Gau sich in zwei Bisthümer und in verschiedene Decanate hinein erstreckte, dürfte darin seinen Grund finden, dass die kirchliche Eintheilung längst bestand, ehe die politische fränkische vollendet wurde, sei es, dass schon bei der ersten Besitznahme der Franken oder doch bei der vollständigen Organisation des Königreichs Ripuarien die Regulirung der Grenze längst der Maas zu ebensolchen Bedenken und in Folge dessen Abweichungen von der Kirchenorganisation Anlass gegeben hat, wie dieses bei den Theilungen der Söhne Ludwigs oben der Fall gewesen ist, oder dass sich darin, was wahrscheinlicher ist, die Grenzen ursprünglicher römischer Einrichtungen zu erkennen geben.

6. Die Verwaltung Ripuariens. Die Carolinger. Die Palastgrafen. Die Gaugrafen.

Die Einführung der königlichen Gewalt bei den Franken führte wesentliche Veränderungen herbei. Die Freien, welche seither durch ihre Wahl einen Richter an die Spitze ihres Gemeindewesens gestellt hatten,[1]) erhielten ihn jetzt durch königliche Ernennung.[2]) In jedem[3]) Gau wurde ein solcher unter dem Namen Graf angestellt, welcher für das Schreibwesen durch einen Cancellar und Notar unterstützt ward. Ein solcher Graf hatte, unter dem Versprechen einer unverbrüchlichen Treue, die ganze Verwaltung seines Bezirks: die Rechtspflege, Erhebung der Staats-Einkünfte, Aushebung und Führung des Heerbanns und auch gesetzgebende Gewalt (Bann), indem er seine Verwaltungs-Befehle mit Strafandrohung versehen konnte. Sein Einkommen bestand in dem dritten Theile der Strafgelder (compositiones) und in einem Beneficium, das heisst in dem lebenslänglichen Genusse eines Grundstücks, einer Rente oder dergleichen.

Die Berufung, welche der seitherigen Gemeindeeinrichtung unbekannt gewesen war, ging von dem Grafen an den König, der ausserdem für diejenigen, welche von der Grafengewalt ausgeschlossen blieben, der directe Richter war und deshalb in seinem Hofgerichte seinen Pallastgrafen zur Seite stehen hatte. Letzterer leitete die Verhandlungen, hatte ausserdem den Vortrag in allen weltlichen Angelegenheiten und sass später sogar ohne den König selbstständig zu Gericht.[4]) Auch dieser bezog gewisse Einkünfte und hatte grosse Grundgüter in Genuss.

Der Dux, oberste Heerführer, oder Herzog wurde ebenfalls nicht mehr von der Gemeinde,[5]) sondern vom König ernannt, und für sein Amt mit grossen Grundgütern begnadigt; ihm wurden im Laufe der Zeit die Grafen in manchen Beziehungen untergeordnet.

So ruhte denn die Verbürgung des Rechts und des Friedens nicht mehr in der Hand der Freien des Volkes, sondern des Königs; der Volksfrieden war zu einem Königsfrieden umgestaltet. Was aber die königliche Gewalt zu einer Allmacht steigerte, war die Gesetzgebung und der grosse Bann, das heisst die Befugniss, Verordnungen und Befehle unter Androhung der höchsten Strafe zu erlassen. Am tiefsten griff hierdurch Carl der Grosse und seine Nachkommenschaft in die Verhältnisse; er, der die Religion zur besondern Stütze des Königthums in die Verfassung einzuflechten verstand, brach hierdurch und durch den von ihm erzwungenen Homagialeid, wonach jede Untreue gegen den König, jede vernachlässigte Folge zum Heerbann mit schweren Strafen belegt waren, die eigentliche Kraft des Volkes, indem er den Stand der Freien, wie im nächsten Capitel gezeigt werden soll, fast ganz vernichtete.[7]) Die Gewalt wurde erblich, ihre Grundlage, ihre Richtung eine einheitliche, volksfremdliche. Da die Carolinger für die Geschichte unserer Gegend von besonderer Wichtigkeit sind, so möge hier ihre Genealogie folgen.

Herenthals, wo die Freiheit Moll an ihn erinnere. (Bessen). — [11]) Muhlfurt und Mylendune hiessen: Mulenfort und Mullendonc, Fahne, Cöl. Geschl. II. 100. Muhlfurt hiess 1135 Mulfurde, L. I. 214, 1167 Mulesfort und war Sitz des Dynasten Gerardus de Mulesfurt L. I. S. 287. IV. 781. Fahne, Cöl. Gesch. II. 100; über die Milendonc s. Fahne l. c. I. und II.

[1]) Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12. In den späteren Freien Reichsstädten findet sich dieses noch erhalten; in Dortmund, in Cöln steht noch im dreizehnten Jahrhundert der von den Freien gewählte Richter an der Spitze des Gemeindewesens. — [2]) s. Waitz Deutsche Verfassungsgeschichte II. 333, 334. — [3]) Anfangs, später findet sich jedoch, dass ein Graf wohl mehrere Gaue oder ein Gau mehrere Grafen hatte. — [4]) Hincmar de ordine palatii c. 19. 21. Crollius in den Abh. der bairschen Academie IV. S. 75, 76, 82. Acta palat. I. 91 92. — [5]) Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt. Tac. Ger. 7. — [6]) Gregor v. Tours VIII. 18, 26, 30, 42. IX. 7. Waitz l. c. 343—345. — [7]) Auch die Maassnahme, dass die ganze Gemeinde das Gericht nicht mehr zu hilden brauchte und statt ihrer nur die 7 Scheffen eintraten, wirkte mit, den Volksgeist und seine Kraft zu zerstören.

Stammtafel der Carolinger.[1]

I. Ansebert, h. Blitilde, T. des fränkischen Königs Clotar, Enkelin Clodwigs.

II. Arnulf oder Arnoid, Pallastgraf (Comes palatii.) — Carolomannus, Herr zu Landen.

III. Arnulf, erst fränkischer Hausmeier (Major domus), dann Bischof von Metz und heilig gesprochen, † 640, h. Doda oder Oda. — 1. Pipinus von Landen, Hausmeier unter Clotar I., † 633, h. Jutta, † 646. — 2. Amelberga, h. Walbert.

IV. 2. Clodolfus der Heilige, Bisch. v. Metz. — 3. Wandregisilus oder Walgisus. — 1. Ansegisus oder Anchisus, Herzog, † 685, h. nebenstehende Begga. — 1. Begga, h. b. nebenst. Ansegisus. — 2. Grimoaldus, Hausmeister unter Siegebert III., † 656. — 3. Gertrudis, d. Heil. z. Nivell, † 664. — 1. Walbertus, h. Berteilia. — 2. Amelberga, die Heilige, h. Wetger, Graf.

V. Wandregisilus der Heilige, Abt. — 1. Pipin von Herstall, fränkischer Hausmeier, † 714, h. 1. Plectrudis, † 714 verstossen in Cöln, 2. Alpaide, Concubine. — Childebert, durch seinen Vater König von Austrasien 5 Monate, † 655. — 2. Aldegunde die Heilige, Äbtissin zu Maubeuge. — 1. Waldetrudis die Heilige, h. Vincentius Sonegiensis. — 1. Emebertus der Heilige, Bischof zu Cambray. — 2. Rainildis, 3. Pharaildis, 4. Ermelindis, 5. Gudula, alle vier heilig.

VI. Grimoald, Hausmeier von Neustrien u. Burgund unter Childebert III. 699, † 714. — 2. Drogo, Herzog von Burgund und Champagne, † 708. — 3. Carl Martel, natürlicher Sohn, gb. 676, unter Chilperich II. u. später unter Theoderich IV. Hausmeier, herrschte 737–41 als König, † 741, h. 1. Rotrude, 2. Suanechilde. — 4. Childebrand, Herzog in Schwaben, h. Imma. — 1. Landricus, Bischof zu Melden. 2. Dentlinus, 3. Aldeirudis, 4. Madelberta, alle vier heilig.

VII. Theodoaldus, † 715. — 1. Arnulf, 3. Pipin, 2. Hugo. 4. Godefrid. — Theudebaldus. — 1. Carlmann, 741 Hausmeier, 747 Mönch. Auch Drogo und seine übrigen Kinder wurden Mönche. — 2. Pipin der Kleine, geb. 714, 741–47 Hausmeier, 752 König, † 768, h. Berta od. Bertrade, † 783 beide in St. Denis b. Paris begr. — 3. Griffo, † 753. 4. Remi, Erzb. v. Rouen, 5. Bernard, 6. Chiltrude, h. Odilio, Herzog von Baiern, 7. Landrada, h. Sigram Graf von Hasbanien.

VIII. 1. Carl der Grosse, geb. 10. April 742, 768 König von Austrasien, 771 von Neustrien, 774 von Italien, 800 25. Dez. zu Rom zum Kaiser gekrönt, † 814 28. Januar zu Aachen, h. 1. N., die Tochter eines fränkischen Herzogs, 2. 770 Ermegardis, T. des Longobarden-Königs Desiderius, 771 verstossen, 3. Hildegarde, † 783, 30. April (angeblich schon seine erste Frau), 4. Fastrada, † 794 10. August, begraben zu Mainz, 5. Luitgarde, † 800, hatte viele Concubinen, darunter sind namhaft gemacht: Himeltrude, Galiena, Regina, Gerswinde, Rotharde. — 2. Carlmann, geb. 751 † 771, König von Burgund. 3. Pipin, † jung. 4. Giséle, Äbtissin. 5. Oda.[2] 6. Aegidius, Mönch in Italien auf dem Berge Soractes.

IX. ♀ 1. Carl, ♀ † 811. — 2. Pipin, geb. 776, König v. Italien, † 810. — 3. Ludwig d. Fromme, gb. 778, 781 König von Aquitanien, 813 mit seinem Vater Regent, 816 als Kaiser gekrönt, † 840 20. Juni, lässt seinem Vetter Bernard die Augen ausstechen, h. 1. Irmengarde, Tochter des Grafen Ingramm von Hasbanien 796–818, 2. Judith, Tochter des Grafen Welf. — 4. Lothar, geb. 778, † 780. 5. Rotrudis, 6. Berta. 7. Gisla. 8. Gertrud. 9. Hildegard. — ♀ 10. Adelheidis, 11. Theodrada, ♀ 12. Hildetrudis, † als Äbtissin. Unehel.: 13. Emma, h. Eginhard, Geheims. d. K. 14. Adeltrudis. 15. Rothildis. 16. Hugo, Abt. 17. Drogo, Bischof. 18. Hiltegardis. 19. Rothaidis. 20. Thidericus. 21. Adalinda.

X. Bernard, Bastard, geb. 798, 813 König v. Italien, wurde von seinem Oheim Ludwig dem Frommen geblendet u. starb in Folge dessen 817. — ex 1ma. 1. Lothar, geb. 796, 819 Mitregent, 820 König v. Italien, 823 Kaiser 843 in Folge des Vertrags v. Verdun König v. Mittelfrankreich (Lothringen), † 855 als Mönch zu Prüm, h. Irmgarde. — 2. Pipin, 817 König v. Aquitanien, † 838. 1. Pipin, 845 König v. Aquitanien, 852 Mönch, † 864 im Gefängniss. 2. Carl, Mönch. — 3. Ludwig d. Deutsche, geb. 806, 817 König von Baiern, 843 König in Deutschland, † 876, h. Emma. — ex 2da, Carl der Kahle, geb. 823, 13. Juni, 829 König von Deutschland, 843 von dem östlichen Theile des Reiches seines Grossvaters, 876 von Italien und Kaiser, † 877, h. 1. Irmentrude, 2. Richilde. — 6. Gisele, h. Grafen Eberhard.

XI. Pipin, Graf. — 1. Ludwig II., 844 König v. Italien, 855 Kaiser, † 875 s. Oheim Karl der Kahle reisst sein Land an sich, h. Angilberge. — 2. Lothar II., 856 König v. Lothringen, † 868, sein Oheim reisst sein Land an sich, h. 1. Thietberge, 2. Valdrade. — 3. Carl, König der Provenz, und von Lyon 856, † 863. — 1. Carlmann, 876 König d. Baiern, 877 v. Italien, † 880 Ludswinda, seine Concubine. — 2. Ludwig, 876 König des östl. Frankreichs, 880 Erbe sein. Bruders Carlmann, † 882, h. Luitgarde, T. Lothars, Herz. to Sachsen. — 3. Carl d. Dicke gb. 823, 876 König v. Deutschland, 880 v. Italien, 884 von Frankreich, 887 entsetzt, † 888. Bernard. — 1. Carl, 866 Kön. v. Aquitanien, † 866 (867). 2. Carlmann, Abt, † 865. — 3. Ludwig II. d. Stammler, gb. 843, 877 König von Frankreich, † 879, h. 1. Ansgarde, 2. Adelaide. — 4. Judith, h. 1. Ethelwol, Kön. v. Kent, 2. Ethelbald, 3. Balduin I., Grf. v. Fland. 5. Ermentrude, 877 Äbtissin. 6. Rothildis. — Berenger I., 888 König v. Italien, † 924.

XII. Heribert, Graf der Champagne und v. Vermandois. — Irmegarde, h. Bozo, König von Burgund. — 1. Hugo, Bastart, 868 Hrz. v. Elsass 885 geblendet. 2. Gisele, h. Godfrid, Herrscher d. Normannen. — 3. Bertha, † 926, h. 1. Grf Theobald, 2. Adalbert, Markgraf v. Toscana. — Arnulf, Bastart, 888 z. deutschen Kaiser erwählt, † 899, h. Otha. Ellinrath, seine Concubine. — Ludwig † 880. — ex 1ma. Ludwig III., gb. 860, 879 König v. Frankr., † 882 imp. 2. Carlmann, gb. 866, 879 König v. Frankr. † 884 imp. — 3. Carl der Einfältige, gb. 879, 897–923 Kön. v. Frankr., † 929, h. 1. Frederune, 2. Ogine, (Edgina), T. Eduard. I. von England. — 4. Hugo, Bastart. — Gisele, h. Adelber. Markgr. von Ivrea.

XIII. 1. Eudes, Gf. v. Laon. 2. Herib. 3. Hugo, Erzb. von Reims, 930 abgesetzt. — Ludwig, geb. 880, 887 Kön. von Burgund, 898 von Italien, † 923. — Hugo, Gf. v. Arles, 926 Kön. v. Italien, † 947, h. 1. Alda, 2. Bertha, Wittwe Rudolphs II., Königs von Burgund. — 1. Zwenteboid, Bastart, 894 König v. Niederlothringen, 895 z. Worms gesalbt, resid. meist z. Bora, Tyrann, † 900 13. August in der Schlacht gegen seine Unterthanen, begraben zu Süstern. — 2. Ludwig das Kind, gb. 893, 899 König von Deutschland an Stelle Zwenteb. † 911, zw. 16. Juli u. 10. Nov. — ♀ Gisele h. Rollo, Herzog der Normandie. — ♀ Ludwig (über das Meer) Transmarinus gb. 929, 936 König v. Frankr., † 954, h. Gerberge, T. Heinr. I. d. Vogl., K. v. Deutschl. Schwest. Kais. Otto I. — Berenger II., 950–961 Kön. von Italien, † 966.

XIV. Lothar, König von Italien 946, † 950, h. Adelaide, Tochter Rudolphs II., Königs von Burgund. — 1. Benedicta, 2. Cecilia, beide Nonnen. — 1. Lothar, geb. 941, 954 König v. Frankreich, † 986, h. Emma, Tochter Lothars, Königs von Italien. — 2. Mathilde, h. Conrad, König von Burgund, † 994. — 2. Carl, gb. 945, Herzog v. Niederlothringen 977, † 991. — Adalbert, König von Italien mit seinem Vater.

XV. Ludwig V. der Faule, geb. 967, König von Frankreich, † 987 imp. — 2. Arnulf, Erzbischof von Reims, † 1029. — 1. Otto, 991 Herzog v. Niederlothringen, † 1005. 2. Ludwig. 3. Ermengarde, h. Albert I., Graf von Namur. — 4. Gerberga, h. Lambert I., Graf v. Löwen.

1. Heinrich, † 1038. 2. Lambert II., (siehe Anmerk. 10.) 3. Mathilde, h. Eustach, Graf von Boulogne. — 4. Gerberga, h. Friedrich von Luxenburg, deren Tochter Judith h. Walram, Stammvater der Herzoge von Limburg.

[1] Die ersten VIII Generationen finden sich in einer uralten Handschrift der Kirche der h. Gudula zu Brüssel, dann in verschiedenen Codices der Bibl. de Bourgogne. [2] Ueber diese Oda fand sich in der Abteikirche St. Maximin nach Gerards Manuscript Bibl. z. Haag folgende Inschrift: „Oda ancilla christi soror Karoli magni."

Die Beamten erweiterten nach und nach, zumal unter schwachen Königen, ihre Macht. Namentlich wurde die Stellung der Herzoge gefährlich; und da sie dieses Pipin fühlen liessen, indem sie sich seiner Erhöhung widersetzten, so fand sich Carl der Grosse veranlasst, sie nur auf Zeit zu ernennen, und seine Nachfolger gingen noch weiter, zerstückelten die Ducate oder hoben sie ganz auf, z. B. das fränkische Herzogthum.

Festeren Fuss fassten die Pallast- [8]) und die Gaugrafen. Beide schufen sich einen Hofhalt [9]) und eine erbliche Gewalt. Die Pallastgrafen zu Aachen erreichten dieses Ziel am frühsten durch ihre unmittelbare Stellung zum Könige, ihre nahe Verwandtschaft mit demselben, ihre Herrschaft über die ganze Verwaltung und ihre Einflüsse auf die letzte Entscheidung. Auch ihr Wirken ist für unsere Gegend bedeutend geworden, weshalb ich ihre Genealogie folgen lasse:

I. Hermann I., Graf in Zulpichgau, Bonngau, Ruhrgau, nach dem Tode des Erzbischofs Bruno von Cöln Pfalzgraf zu Aachen 966—993, [10]) h. Heilwig (von Dillingen und Kyburg?)

II.
- 1. Ezo (Ezilin, Ehrenfried) geb. gegen 954, Pfalzgraf, 1024 Stifter des Klosters Brauweiler bei Köln, † 1035 21. Mai zu Saalfeld, 80 Jahr alt, begraben in Brauweiler, h. Mathilde, T. des Kaisers Otto II. und der Teophania, † 4. Nov. 1024.
- 2. Hezelin, 1020 Graf im Zülpichgau, schenkt dem Kloster Corneli Münster Güter z. Bercheim u. in d. Walde Viele. h. N., eine Anverwandte König Heinrichs.
- Esico I., Graf von Ballenstadt, h. Hilda, Tochter Hodos, Markgrafen von d. Lausitz.

III.
- (Kinder Ezos:) 1. Ludolf, † vor d. Vater u. vor 1031, begraben in Brauweiler. 2. Otto, folgte dem Vater in der Pfalzgrafenwürde, bis er 1045 Herzog von Schwaben wurde, † 1047 zu Tomburg, begraben in Brauweiler, h. Ida von Querfurt, T. des Grafen Gebhards und Erbin. 3. Hermann, Erzb. v. Cöln, † 1056. 4. Richeza, † 1057, h. Miseco, König v. Polen. 5. Aleid, Abt. z. Nivelles. 6. Theophania, Abt. z. Essen. 7. Heilwig, Abt. z. Neuss. 8. Matilde, Abt. z. Dietkirchen. 9. Ida, Abt. zu Maria in Cöln. 10. Sophia, Abt. zu Maria in Mainz und Gandersheim.
- (Kinder Hezelins:) 1. Heinrich I., wird 1045, nach Erhebung s. Vetters Otto, Pfalzgraf, schenkt Siegburg d. Erzb. Anno v. Cöln, tritt 1057 ins Kloster Görtz, verlässt es 1060, wird wahnsinnig in seinem Schlosse Cochem, † in Kloster Epternach 1061, h. Mechtilde. 2. Cuno, 1057 Herzog in Cärnthen, † 1058. 3. Hermann II., Graf im Ruhrgau u. Pfalzgraf nach s. Bruder Heinrich, † 1058 als Anhänger Heinrichs IV.
- Esico II., Graf von Ballenstedt, stiftet d. dortige Stift 1043, h. Mathilde, T. des Grafen Herm. von Werle.

IV.
- (Kinder Ludolfs:) 1. Heinrich, † vor dem Grossvater. 2. Cuno, 1049 Herzog in Baiern, 1055 entsetzt, begr. zu Maria ad gradus i. Cöln h. Jud. v. Schweinf., T. Ottos.
- (Kind Ottos:) ?
- Gebhard, Graf von Supplinburg u. Querfurt, † 9. Juni 1075 in der Schlacht an der Unstrut.
- (Kinder Heinrichs I.:) 1. Heinrich II. von Laach, Pfalzgraf nach seinem Oheim Hermann III., stiftete Kloster Laach im Maiengau, † 1095, ernannte Siegfried von Ballenstedt, seinen Stiefsohn, zum Erben, h. Aleid von Orlamünde, Wittwe Adalberts von Ballenstedt. 2. Poppo, Bischof zu Metz 1090, † 1103.
- (Kinder Hermanns II.:) 1. Hermann, Graf v. Stahleck. 2. Heinrich.
- Adalbert von Ballenstedt † 1076, h. Adelheid v. Orlamünde, Tochter Ottos, Markgrafen v. Thüringen, wiederverh. an Heinrich v. Laach, Pfalzgraf, der ihren Sohn Siegfried zum Erben ernannte.

V.
- Lothar, geb. im Juni 1075, Graf zu Supplinburg, 1106 Herzog in Sachsen, 1125 König, 1133 Kaiser von Deutschland, † 1137, 4. Juni, h. Richenza von Northeim.
  - Gertrud, h. Heinrich, Herzog von Baiern.
- 1. Otto der Reiche, Graf von Ballenstedt, † 9 Februar 1123, h. Eilika, Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, † 1142.
- 2. Siegfried I. von Orlamünde und Ballenstedt, wird von seinem Stiefvater zum Erben ernannt und folgt ihm 1096 in der Pfalzgrafschaft von Aachen, 1101 Vogt des Stifts Trier, † 9 März 1113, h. Gertrud von Northeim, T. Heinrichs, wiederverh. an Otto, Graf von Reineck, der, nach dem Tode seines Stiefsohns Wilhelm, Pfalzgraf wurde.

VI.
- Albert der Bär, Graf von Ballenstedt und Ascanien, wird zum Herzog v. Sachsen ernannt, gelangt aber nicht in Besitz. Markgraf zu Soltwedel und erster Markgraf von Brandenburg † 1171.
- 1. Wilhelm, erbt die Pfalzgrafschaft, Vogt des Stifts Trier 1125, † 1140. Sein Stiefvater Otto von Rheineck wurde nach ihm Pfalzgraf. [11])
- 2. Siegfried, Graf von Orlamünde, † jung vor seinem Bruder Wilhelm.

Nach dem Absterben des Otto von Rheineck, resp. dessen Sohnes Otto v. R., kam die Pfalzgrafschaft an die Hohenstaufen und wurde also vererbt:

Conrad von Hohenstaufen, Sohn Friedrichs II., Herzogs von Schwaben und Enkel Agnes, Tochter Kaisers Heinrich IV., 1155—1195 Pfalzgraf, † 1195.

Agnes, Erbin der Pfalzgrafenwürde, † 1204, h. Heinrich V. den Welfen, 1195—1211 Pfalzgraf, † 1224.

- 1. Heinrich der Welfe, 1211—1214 Pfalzgraf, † 1214.
- 2. Agnes, Erbin der Pfalzgrafschaft, † 1262, h. 1225 Otto von Baiern, Sohn Ludwigs von Wittelsbach, mit dessen Hause seit 1214 die Pfalzgrafschaft verbunden geblieben ist.

— [8]) Zuerst im Jahre 811 werden genannt: Falconarii, venatores, teloonarii, praepositi, decani. — [9]) Es gab deren verschiedene. Neben dem, im obenstehenden Stammbaume aufgeführten Hermann I. kommt z. B. ein Ansfridus, comes palatii, bei Bondam unter dem Jahr 956 vor, der mit dem, von einem Grafen zu Teisterband 997 zum Bischof von Utrecht beförderten Ansfrid (Bondam S. 79) in nächster Verbindung zu stehen scheint und kein Pallastgraf zu Aachen, wohl aber zu Nymwegen gewesen sein kann. — [10]) Ueber den neben ihm vorkommenden Comes Palatii Ansfridus s. vor. Anmerkung. — [11]) Otto von Rheineck hatte zwei Kinder 1. Sophie, h. Theoderich IV., Grafen von Holland, und Otto, der als Pfalzgraf vorkommt und 1158 todt war, sonst stellen sich die verwandtschaftlichen Verhältnisse Siegfrieds I. nach den gründlichen Untersuchungen des G. Ch. Crollius in seiner erläuterten Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen 1762 und Zugaben von 1764, 1772, 1773, 1789 (die drei letzten kenne ich nur aus der Literatur) also:

I. Lambert I., Graf von Löwen, † 1015 in der Schlacht bei Florines, h. Gerberg, Erbin von Brabant, Tochter des Herzog Carl von Nieder-Lothringen. — Wilhelm I., Graf von Weimar, † 1003.

II.
- (Kinder Lamberts I.:) 1. Heinrich I., † 1038. 2. Lambert II., genannt Balderich, Graf von Löwen, † 1054, h. Oda, Tochter des Herzogs Gozilo von Niederlothringen. 3. Mathilde, h. Eustach, Graf von Boulogne. 4. Gerberga, h. Friedrich von Luxemburg, deren T. Judith h. Walram, Stammvater d. Herz. v. Limburg.
- (Kinder Wilhelms I.:) 1. Wilhelm II., Markgraf in Thüringen, † 1056, h. Oda, Tochter des Markgr. Ditmar der Lausitz. 2. Otto † 1057.

III.
- Heinrich II., Graf v. Löwen, † 1073.
- 2. Adele, h. 1. Otto von Orlamünde, Markgraf in Thüringen, 2. Dedo III., Markgraf der Lausitz, † 1075.
- 1. Wilhelm III., Markgraf in Thüringen, † 1062.
- 2. Otto II. von Orlamünde, Markgraf in Thüringen, † 1067, h. Adela v. Löwen.
- 3. Poppo, Graf von Weimar, † 1061.

IV.
- Heinrich III., Graf v. Löwen, † 1096.
- 2. Godfrid der Bärtige, (auch grosse) Graf v. Löwen, Herzog in Nieder-Lothringen 1106, 1106, † 1140.
- 1. Oda, h. Eckbert II., Markgraf von Meissen, † 1090 imp.
- 2. Cunigunde, h. 1. Demetrius, König der Reussen, 2. Cuno, Graf von Beichlingen, 3. Wiprecht, Graf von Groitzsch.
- 3. Adelheid, † 1100, h. 1. Aldeibert, Graf v. Ballenstedt, † 1076, 2. Heinrich II. von Laach, Pfalzgraf.
- Ulrich I., Markgraf von Weimar, Markgraf von Kärnthen, † 1070.

Ulrich II., Graf von Weimar, † imp. 1112, seine Erbschaft wurde von obigen Siegfrid I. von Orlamünde in Anspruch genommen.

Unter den Grafen haben die von Geldern ihre Herrschaft über Lobberich und Bocholtz auszudehnen gewusst. Ihr Name kommt erst auf, als die Gauverfassung gebrochen und das Grafenamt erblich geworden war. [12]) Wie sie zu ihrer Stellung gekommen, wer ihr Stammvater gewesen, darüber herrschen verschiedene Meinungen. Einige bringen sie mit den Vögten von Pont und Andere mit einem fabelhaften Grafen Otto von Nassau in Verbindung, welcher die letzte Erbtochter der Vögte von Pont [13]) geheirathet haben soll. [14])

Urkundlich ist folgende Abstammung:

Begrinus, erster Graf von Geldern, 935 vom Kaiser Heinrich ernannt (Irenicus Germ. Exeg. L. 3. C. 80.)

Megengoz, Mengos, 944, stiftete Vilich bei Bonn, 983, was Kaiser Otto 987, der Papst 997 bestätigt, wird 997 Graf genannt, † gegen 1001, begraben zu Vilich, als Heiliger verehrt. (Irenicus l. c. Bondam. Lac.) h. Gerberga, T. Godfrids, Herzogs (von Moselanien), ging zu Vilich ins Kloster und † daselbst gegen 997 (vita S. Adeleidis.)

1. Godfrid, † im Kriege gegen die Böhmen.
2. Irmentrude, h. Theoderich, Herzog von Lothringen und Moselanien.
3. Alverade, h. N. (Albert) Grafen von Molbach und Nörvenich (Kremer acc. Beiträge III. 11.)
4. Athela, erste Abtissin zu Vilich 997, † 3. Febr. 1015, heilig gesprochen.
5. Bertrade, Abtissin zu Maria in Capitol in Cöln.

(Kinder der Irmentrude:) 1. Friedrich, Herzog von Lothringen.

(Kinder der Alverade:) Alverade, erbte die Grafschaft Molbach, Vogtei über Stift Vilich etc., h. 1. Wilhelm I, Graf v. Jülich 2. Otto von Wickrath.

(Kinder Friedrichs:) 1. Heinrich, Herzog von Lothringen. 2. Albero, Bischof von Metz, 1072.

Nach Megengosus Tod erscheint Godefrid, der Oheim Balderichs und Schwiegervater des Grafen Wichmann, als Landvogt in der Gegend von Geldern, ob aber als Besitzer von Geldern und Nachfolger des Megengos, ist nicht erwiesen. Seine Verwandtschaft nach Alpertus de diversitate temporum und der Vita S. Meinwerci, dem Necrologe von Elten, ist folgende:

Meginhard, Herzog von Friesland.

Gerberch (Spaen hält sie, wie es scheint mit Recht, für eine Frau, verheirathet mit Theoderich, Graf von Friesland, † 939.) — N. N.

(Kinder der Gerberch:) Wichmann, Graf von Hamaland, stiftete vor 968 die Abtei Elten, schenkte dazu seine Stammgüter in Velau und den Gauen Salon und Nerdinsland, † gegen 973, h. Luitgard, begraben zu Elten, (wohl dieselben Eheleute, welche in den Urkunden des Klosters Blandinien vorkommen, wonach Wichmann, Graf des Schlosses Gent, für seine 961, 29. September verstorbene Frau Luitgard, Tochter von Arnold, Grafen von Flandern und Adela von Vermandois, dem gedachten Kloster das Dorf und die Kirche za Thesla schenkt.

(Kinder des N. N.:) 1. Godfrid, Landvogt zwisch. Waal u. Rhein (Graf zu Teisterband) lebte noch 1009 sehr alt und theilte unter seine Kinder. 2. N. N.

(Kinder Wichmanns:)
1. Wichmann, † jung, begraben zu Elten.
2. Luitgard, Abtissin zu Elten.
3. Adela, geboren circa 955, † 1015, 60 Jahr alt, Mörderin ihres Sohnes und des Wichmann zu Verden, beschenkte 1012 Kloster Hogenhorst (S. Paul), h. 1. Imad, Graf von Redichem (Teisterband), 2. vor 997 Balderich (siehe hierneben) stiftete mit ihm 1002 Siflich, beide beschenkten 1003 und 1015 die Abtei Deutz, † imp. 1019 oder 1020 zu Schloss Hengebach, wo er Schatz gefunden hatte, begraben zu Siflich.

(Kinder Godfrids:)
1. Tochter, h. Wichmann, Graf zu Verden [15]) (Necrolog von S. Michael zu Lüneburg) 1016 auf Befehl Adelens ermordet, begraben zu Verden.
2. Unroch, Graf zu Teisterband, schwachsinnig.

(Kind des N. N.:) Balderich, h. Adele (siehe hierneben)

(Kinder der Adela:)
ex 1mo. Theoderich, angeblich auf Befehl seiner Mutter 7. April 1016 zu Upladen bei Elten ermordet. [16])
2. Meinwerk, Bischof zu Paderborn.
3. Adela, Abtissin zu Elten.
4. Glismond, h. Riting, bairischen Fürsten.

Die Stammfolge der Grafen von Geldern und der, aus derselben Wurzel [17]) entsprossenen Grafen von Kessel, von Cleve und der Herren von Heinsberg, Falkenburg ist folgende:

---

[12]) Bis dahin nannten sich die Grafen nach ihren Amtsbezirke, seit der Erblichkeit aber nach ihren Allodial-Sitzen. — [13]) Man nennt deren sieben in folgender Abstammung: Wichardus I., Gerlacus I., Godefridus, Wichardus II., Mengose, Wickinge, Wichardus II., Adelheid, lauter Willkür und Erfindung, wozu die früheren Genealogen, um ihre Familien alt zu machen, ihre Zuflucht genommen haben. Ritterhusen erröthet nicht, die Grafen von Schwarzenberg von Wittekind dem Schwarzen Ritter, der vor Carl dem Grossen lebte und einer Gräfin von Winsenburg herzuleiten, unter specieller Angabe der ganzen Descendenz; sogar die Kaiser bestätigten solche Lügen. So wird in dem Diplom Leopolds vom 7. December 1687, worin er Paul Esterhazy zum Reichsfürsten macht, beurkundet, dass die Esterhazy direct von dem Hunnenkönige Attila herstammen, und werden ihre Ahnen bis zum Thurmbau von Babel, Hanoc und zur Sündfluth aufgezählt. Aus dem genealogischen Kalender und aus manchen Familiengeschichten der Neuzeit liesse sich Aehnliches berichten. — [14]) Widerlegt von Spaen Inled II. 42 seq. Vergleiche indessen unten Anmerkung 17. — [15]) Fretheni hat der Ann. Sax. Es kann nicht Vreden gemeint sein, wohl Verden, worauf auch der Umstand deutet, dass das Necrolog von St. Michael in Lüneburg die Todesnachrichten hat. Hätten die Besitzungen dieses Wichmannschen Hauses zu Vreden gelegen, wie wären die Anniversarien nach Lüneburg gekommen, oder gab es gleichzeitig ein Wichmannsches Haus zu Vreden und zu Lüneburg? — [16]) Man sehe über diese Abstammung die gründlichen Abhandlungen von W. A. v Spaen „oordelkundige inleding tot de historie van Gelderland“ Bd. I. 37—154, dessen Historie van Gelderland I. 31—46. — [17]) Die ersten fünf Generationen sind in den Annales Rodenses, einer Handschrift von circa 1154 bei Ernst, histoire de Limbourg Bd. VII., Seite 3—6 nachgewiesen: Fuerunt in Flandrensi provincia duo nobiles Germani fratres apud seculum preclari et potentes, quorum alter Gerardus et alter vocabatur Rutgerus, invicti videlicet patrie et reipublice tutores unde gravissimis contra se exortis a principibus terre illius prellis, contulerunt se obsequio Romani imperatoris, qui locavit Gerardum apud Wassenberch et Rutgerum apud Clive, traditis utrique tot et tantis terrarum beneficiis, ut et ipsi et eorum posteri ex rerum felicitate principes facti sint huius regionis. Horum igitur nobili ex progenie in natali eorum terra remanente, surrexit vir illustris Amoricus nomine habitans quidem apud oppidum, cui nomen est Authonium non longe a Thornaco civitate — qui cum nobilis esset vite, nobili quoque conducta uxore, genuit ex ea dilectissimos sibi liberos — unum, cui vocabulum Ailbertus. Nachdem der Chronist weiter erzählt hat, dass Albert Priester geworden und mit seinen Brüdern Thymo und Walger auf Reisen gegangen sei, um eine Stelle für ein zu gründendes Kloster zu ermitteln, fährt er fort: Sacerdos (sc. Ailbertus) et fratres eius natione erant cognati comitis Gerardi de Gelren et Goswini de Hemesberch et comitis Henrici de Krikenbach et comitis Theoderici de Clyve, quos pariter et hos eodem tempore constat vita viguisse. Illi enim fuerant pronepotes duorum fratrum illorum Flandrensium, unde

(Fortsetzung d. Anm. Seite 279.)

Stammtafel der Herren zu St. Anton, Heinsberg, Falkenberg, der Grafen von Kessel, Krickenbeck, Wassenberg, Geldern und Cleve.

I. N., Dynast in Flandern.

II. 1. N., Herr zu Anton (Antoing) bei Tournay in Flandern. — 2. Gerard I., gegen 1000 aus Flandern verdrängt, erhält vom Kaiser Wassenberg. — 3. Rutger, mit seinem Bruder verdrängt, erhält vom Kaiser Cleve.

III. N., Herr zu Anton. — Gerard II., Herr zu Wassenberg. — N. N. zu Cleve.

IV. Amoricus, Herr zu Anton. — 1. Henrich I., Herr zu Wassenberg, † 4. Dez. (vor 1085.) — 2. Goswin I., Herr zu Heinberg und Falkenburg, 1051, 1057, 1085 (Lac. I.) wird im Chron. St. Trudonis, Oheim d. Gerard v. Wassenberg genannt, h. *Oda*, T. des Grafen *Sigfrid v. Walbeck*, beide Eheleute mit d. Kindern bei Lac. Sat. u. sie mit ihnen in d. Stiftungsurk. d. Klosters z. Heinsberg — Theodericus I. (Diederich von Cleve.)

V. 1. Albert, stiftet 1104 Klost. Rath b. Aachen † 19. Sept. 1112. 2. Tymo, † 3. Mai 1111. 3. Walger, † 1106 zu Jerusalem. — 1. Gerard III., Graf von Wassenberg und Geldern 1085–1104, 1096 in einer Urk. d. Gräfin Ida v. Boulogne, 1108 Vogt des Stifts S. Maria in Utrecht, 1117 14. Sept. Zeuge in einer Schenk.-Urk. des Erzb. Friedrich von Cöln an Kloster Ziflich, † vor 15. April 1118. — 2. Henrich, 1096 mit sein. Bruder 1104 Graf von Krickenbeck und von Kessel 1117. — 1. Goswin II., Herr zu Heinsberg u. Falkenburg, 1085–1166, † v. 1170, 1122 Falkenburg durch Godfrid, Herz. v. Lothring. zerstört, 1157 Fehde m. Harpenne II. v. Randerath, h. 1. N. N., 2. Aleid v. Sommerberg. — 2. Gerard, Herr z. Heinsberg 1105–1129, h. *Irmgard*, Tochter des Grafen *Diedrich v. Plötzke*, Wwe. des 1154 verst. Markgrafen Udo der Nordmark. Ann. Sax. — Diederich II. (siehe Fortsetzung unter I.)

VI. Gerard IV. longus, 1117 mit seinem Vater, 1118 Graf v. Geldern, verzichtet mit seinem Bruder H. auf die Vogtei zu Stralen, stiftet 30. Sept. 1118 d. Kirche zu Wassenberg, 1122 mit seinem Sohne Zeuge in einer Schenk.-Urk. d. Kaisers an Siegburg, 1128 auf Seiten des Erzb. von Cöln gegen Kaiser Lothar, ergibt sich letzterm auf Gnade und ist 1129 8. März z. Duisburg in dessen Gefolge (Lac. I.); besitzt vom Erzb. v. Cöln Güter zu Honepel, (Archiv Campen) † gegen 1131, h. 1. *Heilwigis von Holland*, 2. *Irmgard*, Erbin der Grafschaft *Zütphen*, wiederverheirathet mit Conrad, Graf von Luxemburg. — 2. Heinrich I., 1117 1118 mit s. Bruder. 3. Jolantha, erh. d. Grafschaften Bodenwert u. Dalen, h. 1. *Balduin*, Graf v. *Hennegau* 1107 † 1133. 2. *Godfrid v. Bouchain*, Burggraf z. Valenciennes. 4. Jutta erh. d. Grafsch Wassenberg, h. *Walram paganus*, Hrz. v. Limburg. — Ein Nachkommenschaft bis zum Aussterben in Falke Col. G. Bd. I. S. 216, B. II. 72. — Aus 1. Ehe. 1. Gertrud. — Aus 2. Ehe. 2. Goswin III., Herr z. Falkenburg 1157–1188, Vogt z. Maersen, † vor 1202, Stifter der Falkenburger Linie, h. N. — 3. u. 4. Hermann, Philipp, 1167 Erzb. z. Cöln, † 1191, 1170–1180 gebilig. — 5. Godfrid zu Heinsberg 1165, *Otto Graf v. Asto* † 1193, begraben zu Heinsberg, *Teco v. Landsberg*, Stifter der Linie zu Heinsberg, h. Aleid. — 6. Uda 1180, 7. Salome 1180, h. *Otto Graf v. Asto* Burchard Gf. v. Bussel. 9. Mathilde, h. *Teco v. Landsberg*, Sohn des Grafen Conr. v. Meissen 1190. 10. Rutger 1166. 11. Gertrud, h. Hezelo. — Sigfrid von Plötzke, † 1137 zu Bari in Apulien. Ann. Sax.

VII. 1. Henrich II., 1134 Graf v. Geldern und Zütphen, 1181 mit s. Sohne, † 1182, nach 27. Mai, h. 1. *Agnes*, † 1262, 2. N., Gräfin von *Arnstein*, Tocht. Ludwigs. — 2. Salome, h. *Henrich* Graf von *Oldenburg*. — 1. Goswin IV. von Falkenberg, vielfach in die Händel seines Bruders Otto wegen d. bischöfl. Stifts z. Lüttich verwickelt 1202 bis 1217, † imp., h. *Jutta v. Limburg* 1202 Tochter d. Herzogs Heinrich. Falkenburg kam durch sie zuerst auf ihr. Bruder Henrich u. nach dessen kinderlosem Sterben auf Walram, Sohn ihres Bruders Walram. — 2. Otto, Bischof von Lüttich, † 1195. Die Chron. d'Anchin ad annum 1195 u. Alberic nennen ihn Sohn Goswins u. Leib. acc. hist. S. 403 einen Bruder Goswins. — Adelheid, 1202–1217 Erbin zu Heinsberg. Sie nennt in einer Urkunde von 1202 Goswin II. ihren Grossvater und sich in einer andern 1201 Enkelin (neptis) Goswins II. (Lac. II. 2.) Macht 1200 für sich und ihre Eltern und ihren Mann eine Stiftung im Kloster Schillingscapellen (Lac. IV. 790), 1217 todt, h. *Arnold*, Graf *von Cleve* 1200 (Lac. IV. 790.)

VIII. Aus 1. Ehe. 1. Gerard V., Graf v. Geldern u. Zütphen, 1172–1184 (Lac. I. S. 374) † imp., h. 1180 *Ida*, Gräfin *von Boulogne*, Tr. Mattheus v. Flandern. — Aus 2. Ehe. 2. Otto I., Graf v. Geldern und Zütphen 1184 bis 8. März 1206, siegelte 1203 mit 3 (2. 1) Rosen, † 1206 oder Auf. 1207, begr. i. Klost. Camp, h. *Richardis v. Nassau* 1188, † 1231, erste Abtissin zu Roermond. — 3. Maria (Adelheid) h. *Gerard* Graf *v. Loos*. 4. Margaretha, h. *Engelbert*, Graf *v. d. Mark*. 5. Agnes, h. *Henrich*, Graf *von Namen* (Namur) u. Luxemburg. 6. Didrich v. Veluwe, Bastart. — 1. Theodericus (Diederich) Herr zu Heinsberg 1214–1222, beschenkt 1217 das Stift zu Heinsberg, worin seine Mutter Adelheid und seine Schwester Agnes begraben sind, h. Isalda 1217, geoehm. d. Schenkung. — 2. Agnes, Nonne zu Heinsberg. 1217 todt.

IX. 1. Henrich IV., Graf von Geldern und Zütphen, † 1198, h. 1198 *Ada von Holland*. — 2. Gerard VI., Graf v. Geldern u. Zütphen 1207, 29. Septbr., stiftete die Abtei zu Roermond 1224, siegelt mit drei Rosen, † 1229, h. *Margaretha v. Braband*, Tr. Henrichs, beide in der Abteikirche zu Roermond begr., auf d. Grab ihre Bildnisse. — 3. Otto, 1212 Bischof von Utrecht, † 1225. 4. Ludwig, Dompropst zu Utrecht. 5. Aleid, † 1218, h. *Wilhelm* Graf *v. Holland*. 6. Margaretha, h. *Lothar*, Graf *v. Hochstaden*. 7. Mechtilde, h. *Henrich* Graf *v. Nassau*. 8. Elisabeth, Abtissin zu Roermund 1231. — Agnes, Erbin zu Heinsberg 1227–1267, h. Henrich von Spanheim, 1227–1248, † gegen 1258.

X. 1. Otto II. mit dem Pferdefuss, Graf v. Geldern u. Zütphen 1229, † 10. Jan. 1271, der erste, welcher d. ungekrönten einschwänzigen Löwen in seinen Schild aufnimmt, den s. Nachf. fortführen, † 1271, h. 1. *Margar. v. Cleve*, † 1251, 2. Philippote v. Dammartin, Gräf. v. Ponthien, 1271 Wittwe. — 2. Heinrich V., Bischof z. Lüttich 1247, abgesetzt 1274, † 1282 ermordet. 3. Margaretha, † imp., h. *Wilhelm von Jülich*. — 1. Diedrich v. Spanheim. Hr. zu Heinsberg, 1254–1303, h. Joh. v. Herstall. — 2. Johann v. S., Herr zu Lewenberg, 1273–1298. — 3. Henrich 1271. 4. Agnes 1255 Wittwe. 1275–1298, Erbin zu Saffenberg, h. Diedrich VI, Graf von Cleve.

XI. Aus 1. Ehe. 1. Elisabeth, h. *Adolph* Gr. *v. Berg*. 2. Margaretha, h. *Enguerrant* Herr *v. Coucy*, † 1286. — Aus 2. Ehe. 3. Reynald I., 1271 Graf v. Geldern u. Zütphen, 1320 v. seinem Sohne ins Gefängniss gesetzt, stirb darin 19. Oct. 1326, h. 1. Ermgard v. Limburg, T. d. Hrzs. Walram, † 1283, 2. Marg. v. Flandern, T. des Grafen Guido, † 1331. — 4. Philippa, h. *Walram* Herr *von Falkenburg*, 5. Irmgard, h. *Diedrich*, Graf *v. Cleve* 6. Maria † coel. 1306. 7. N., Sohn, Bastart. — 1. Walram, Herr zu Blankenheim. — 2. Godfrid, Herr zu Heinsberg u. Blankenheim 1298, † 1331, h. Mathilde von Loos. — 1. Henrich 1311 bis 1325. — 2. Johann 1325, h. N. — Johann von Enkenich, Bastart. — Heinrich 1336 bis 1345. — 3. Heinrich, Herr zu Dollendorp. — 4. Joh., Herr zu Merheim 1330–1338. — 5. Henrich, Herr zu Erkenzbroich 1330–38.

XII. Aus 2. Ehe. 1. Reinald II., 1326 Graf von Geldern und Zütphen, 1339 zum Herzog v. Geldern ernannt, führte zuerst d. zweischwänzigen Löwen, † 1343 12. Oct., h. 1. Sophie Berthout, Erbin zu Mechelen, † 1329, 2. Eleonore v. Engl. † 1355, sie rechtfertigt sich im Hemde vor d. ganzen Hofe. (Col. Chr. S. 255.) — 2. Guido, 3. Philipp, †† coel. 4. Marg., h. Diedr. Grf. v. Cleve. 5. Philippotte, 6. Isabella, beide Clarissinen zu Cöln, †† 1354. — 1. Godfrid, Graf von Chiny, Herr z. Lönig 1331–45. — 2. Diedrich, Herr zu Heinsberg Los, Chiny u Blanken-helm 1331, † 1359 19. Jan. h. Cun. v. d. Mark. — 3. Johann, Herr zu Dalenbruch, 1326–35. — Diedrich 1336.

XIII. Aus 1. Ehe. 1. Marg., h. Graf v. Jülich, † 1344. 2. Elisabeth, Abtissin z. Gravendal † 1376. 3. Mechtilde, † imp. 1380, h. 1. Godfrid von Heinsberg. 2. Johann Graf v. Cleve. 3. Johann v. Chastillon, Graf von Blois. — 4. Maria, † 1400, h. *Wilhelm*, Herzog *v. Jülich*. — Aus 2. Ehe. 5. Reynold III., 1343 bis 1361 Herzog, 1361 von seinem Bruder entsetzt u. eingesperrt, † 1371, h. Mrg. v. Brabant, † 1399 imp. — 6. Eduard, 1361 Hrzg., 1372 erschossen h. Cath. v. Baiern, wiederv. an Wilh., Hrz. v. Geld. — Ein Bast. — 2. Godfrid, Hr. zu Millen und Eycke, 1336, † 1342. — 1. Diedrich, Herr zu Dalenbruch 1350, † 1354. — 2. Godfrid, 1354 Herr zu Heinsberg, h. Phil. von Jülich.

XIV. 1. Johanna, h. Johann von Arckel. — 2. Wilhelm, Herzog v. Jülich und Geldern, h. Catharina v. Baiern, Wittwe Eduards, Herzogs von Geldern, † imp. — 3. Reinald IV., 1372 Herzog von Jülich und Geldern, h. Maria von Harcourt, † imp. — Johann v. Hattem, Bastart 1371. — Godfrid Bastart, 1342. — Joh., Herr zu Heinsberg 1395, Miterbe z. Jülich, † 1438 h. Mrg. v. Gennep.

XV. 1. Wilh. v. Arckel fiel bei Gorkum. — 2. Maria, durch sie kam Geldern an das Haus Egmond, h. Johann, Herrn von Egmont. — 1. Eduard von Jülich, Bastart. — 1. Johann v. Heinsberg, 1418–1443, h. Walburga v. Moers. — 2. Wilhelm, Herr zu Blankenheim, Castelberg, Gerardstein 1399, † 1438. — 3. Johann, Bischof zu Lüttich 1419, † 1458.

XVI. 1. Arnold von Egmont 1423, Herzog von Geldern, 1465 von sein. Sohne ins Gefängniss ges., von Carl dem Kühnen befreit, verkauft letzterem 1471 das Herzogthum, † 1473 23. Febr., h. Catharina v. Cleve, Tochter des Herzogs Adolph, † 10. Februar 1476. — 2. Wilh. v. Egmont, Herr zu Iselstein, Leerdam, Büren. Von ihm stammen die Grf. v. Egmont. — Johann, Herr von Heinsberg 1443, † 1448, h. Johanna von Diest. — Gerard, Herr z. Blankenheim, Castelberg, Gerardsheim, 1438, † 1460.

XVII. 1. Adolph, setzt 1465 s. Vater ins Gefängniss, wird dagegen v. Carl dem Kühn. 1471 eingekerkert, † 1477, v. 1473–77 reg. Karl d. Kühne, 1477–1492 dessen Schwiegersohn Maximil. I. das Herzogth. Geldern, h. Cath. v. Bourbon, T. des Herzogs Carl. — Johanna, Erbin zu Heinsberg 1448, † 1469, h. 1446 Joh. Graf von Nassau-Saarbrück. — Wilhelm 1460, † 1511, seine Herrschaften fielen an Mark und Manderscheid.

XVIII. Carl v. Egmont, 1492–1538 Herzog v. Geldern, † 25. Juni 1538 u. setzte Wilh., Hrz. v. Jülich zum Erben ein, d. 1538 Besitz nahm, aber 1543 an Kaiser Carl V. abtr. musste, h. Elis. v. Braunschw., T. d. Hrz. Heinr., † 1572. — 2 uneheliche Söhne. — 2. Philippa, h. Renatus Hrz. von Lothringen. — 3. Johann, Bastart.

A.

Stammtafel der Grafen von Cleve (Fortsetzung der vorigen, Generation IV.)

V. Thidericus II. (Diederich) Graf von Cleve, Vormund des Grafen Adolph von Berg 1093 (Lac. I. S. 160) 1092 (Lac. IV.)

VI. Arnold I., Graf von Cleve 1119—1147 (Lac. I.), Stifter des Klosters Bedburg (Lac. I. S. 326) † 20. Februar vor 1162, h. Ida, † 27. Juli vor 1162, beide haben eine Memorie in Bedburg.

VII. 1. Theodericus III. (Diederich), Graf von Cleve 1166—1185 (Lac. I.) 1188 todt (Ebenda), h. *Aleid von Saucebag*, [17]) Tochter des Grafen Geuehard 1162 (Lac. I.), 1188 Wittwe (Ebda) stiftet in Kloster Kamp eine Memoire für sich, für ihren Vater und für ihren Mann.

2. Arnold II., 1200 todt (Lac. IV. S. 790), h. Aleid, Erbin von Heinsberg. 3. Aleid, h. Graf v. d. Mark. 4. Marg., h. N., Graf v. Meer.

VIII. 1. Theodericus IV. (Diederich) Graf von Cleve 1188—1191 (Lac. I.), ertheilt dem Stifte Cappenberg Zollfreiheit in Wesel und führt einen Löwen im Wappen, [18]) h. 1182 *Margaretha*, Tr. des Grafen Florenz und der Ada *von Holland* (Chronic. Belg.)

2. Arnold III. 1188 mit seinem Bruder (Lac. I.) 1191—1198 Graf von Cleve (Lac. I.) h. N. N.

IX. Theodericus V. (Diederich), 1202 noch Knabe, mit Erzbischof Engelbert I. in Fehde, vergleicht sich 1220, 1242 mit einem Sohne, 1247 mit 3 Söhnen, lebte noch 1260 13. Mai, 26. Juni 1260 todt (Lac. II. IV., Butkens I. 51, Bondam 278, 283), h. 1. *Mathilde*, Erbtochter *zu Dinslaken* gegen 1210, [19]) 2. gegen 1220 *Hedwig von Meissen*, Tochter des 1221 verstorbenen Markgrafen Diedrich (Lac. II. S. 492), begraben zu Bedburg (Lac. II. 356), 3. N., vielleicht Concubine 1247 (Lac. II. 311.)

X. ex 1ma. 1. Theodericus (Diederich) primogenitus. Graf v. Dinslaken, erhebt 1241 Wesel zur Stadt (Lac. II. S. 132) schliesst Vergleich mit Otto v. Geldern 1242 8. August, † vor dem Vater 1244, [20]) h. *Elisabeth* Tochter des Herzogs Heinrich *von Lothringen*, [21]) wiederverheir. an Gerard von Wassenberg und Sprimunth.

ex 2da. 2. Theodericus VI., senior gelobt 1247 8. Juni mit seinem Vater und jüngern Bruder dem Erzbischof Conrad Beistand, 1252 genannt de Miseno (auch dei gratia senior filius) incorporirt 1269 d. Kirche zu Cleve dem Kloster Bedburg, † vor 23 Mai 1275 und nach dem 9. April 1275 (Lac. II.) h. 1255 *Aleidis von Heinsberg*, Erbin von Saffenberg, der Vogtei des Cöl. Doms und des Stiftes Bonn (Lac. II. 419) sowie v. Hülchrath (Lac. II. 685) 1260—1275 Wwe. Henrich v. Sayn ihr Oheim (avunculus) 1282—1298 maior comitissa.

3. Theodericus Luf 1249, 1254 Graf von Saarbrück, 1255—1260, erhält von s. Bruder die Vogtei Meer u. Weeze, 1275 mit s. Sohne Th. 1277. † gegen Erzbisch. Sifrid, 1283 todt, h. *Loretta* Erbin *von Saarbrück*, T. des 1233 verst. Grafen Simon v. S.

4. Tochter, h. *Gerard v. Luxemburg*, Herr zu Dürbuy (Lac. II. 270) 5. Marg., h. *Otto* Graf *von Geldern*. (Lac. II. 279.) 6. Everhard, 1247, vielleicht Bastart, Ritter.

XI. 1. Mathilde, Frau zu Dürbuy. [22]) 2. Elisabeth 1255, 1265 h. *Gerlach*, Herr *von Isenburg*, beide verzichten 1255 auf die Grafsch. Cleve (Lac. II.) erhalten 1265 Abfindung.

1. Theodericus VII. 1260 durch Vertrag verlobt, 1277 Dei gratia Comes, mit seinem Bruder dem Propst und seinem Oheim (avunculus) Theod. v. Heinsberg. 1286 geächtet, 1293 mit seiner Mutter und Brüdern. 1301 auf Seiten d. Königs Albrecht, † 28. Sept. 1305 (Lac. II. u. IV.) h. 1. *Aleidis v. Geldern*, 1260 verlobt, 1282 im Gegensatz zu sein. Mutter iunior comitissa, 2. Marg. v. Kiburg 1290 Nichte d. Kaiser Rud. I. 1300 (Lac. II.)

2. Theodericus, Propst zu Xanten 1297. Herr zu Kervenheim 1282. (Lac. II.)

3. Theodericus gnt. Luf 1284, Herr z. Hülchrath Tomberg, verk. ersteres 1298 seinem Bruder, h. 1300 *Lysa von Kessel*, Wittwe d. Grafen Henrich von Kessel, Nutzniesserin von Grevenbreich, welches von ihr auf Walram von Kessel Propst z. Münster übergeht.

4. Irmgard, h. *Henrich*, Landgraf v. *Hessen*. 5. Mathilde h. *Wilhelm*, Graf *von Berg*.

1. Theodericus (Diederich), erhält 1276 von seinem Vater die Insel Hesshausen bei Elten † imp. (Lac. II.) 2. Richardis, h. *Gerlach v. Dollendorp*.

XII. ex 1ma. 1. Otto, 1298 Erstgeborner, folgte 1305 d. Vater in der Regierung. Mit d. Grafen v. Mark wegen Holte in Streit 1307, erhält 1310 Dülmen, 1311 †, h. 1307 *Mechtilde von Virnenburg*, Tochter Ruprechts.

ex 2da. 2. Theodericus VIII. (Diedrich) 1299 noch minderjährig, Hr. z. Hülchrath u. Tomberg, 1311 Nachf. seines Bruders Otto in d. Grafschaft Cleve, verfügt 1333 die Theilung seiner Grafschaft unter seine drei Töchter gründet das Stift Monreberg, † 7. Juli 1347, h. 1305 im Mai *Margaretha von Geldern*, Tochter des Grafen Reinald, 1333 todt.

3. Johann, geistlich, erh. Linn u. Orsoy, 1324 Domdechant z. Cöln, † 1368 9. Nov. imp. der letzte des Geschl., h. Math. v. Geld., T. Reinalds II., Wittwe Godfr. v. Heinsberg 1348. 4. Eberhard, Propst zu Münster. 5. Anna, h. Godfrid, Graf von Arnsberg. 6. Irmgard, h. N. v. Horn u. Cranenburg. 7. Agnes, h. Adolph, Graf v. Berg. 8. Maria, Nonne z. Bedburg.

1. Theoderich von Cleve. Graf von Hülchrath 1309—1323, Herr zu Kervenheim. 2. Siegfrid, Dompropst zu Münster. 3. Luef, Dompropst zu Cöln. 4. Otto, Propst zu Gereon in Cöln. 5. Reinold † 1343 imp., h. Mechtildis von Wesemale, Erbin zu Berg op Zoom, Wittwe Alberts von Vorne.

XIII. Irmgard, verlobt an Adolph von d. Mark.

1. Margaretha, erst Nonne zu Bedburg, h. Adolph, Graf v. d. Mark, dessen Sohn Adolph. erst Bischof z. Münster u. Erzb. zu Cöln in d. Grafschaften Cleve u. Mark folgte (s. Fahne, Gesch. d. Westph. Geschl.) 2. Elisabeth. 3. Maria

---

Nach Gerards Manuscripte Bd. 268 in der Bibl. zu Gravenhaag fanden sich über das Geschlecht der Grafen von Geldern und Zütphen vormals nachstehende Inschriften vor, von denen indessen II. zwei unrichtige Jahreszahlen hat:

I.
In der Abtei Campen auf einem Marmorsteine:

Inclyta de ponte stirps nobilis dicta Gelre
De qua sunt orti comes Henricus et Otto
Religiosores animo, hostes vitiorum
Qui nece prostrati hic pausant incinerati
Istis in tumulis quos marmora candida claudunt.

II.
In Kloster Gravendal:

Christi millenis, cent. sexagiata duobus
Henricus moritur sed Otto filius eius
annis millenis ducentis atque duobus
consiliis morte migrans patrem comitatur.

Geldria flet florem ceridisse suum decorem
justum rectorem sic justiciaque tenorem
Legis amatorem, Reinaldum nobiliorem
ac Defensorem Patriae cunctis probiorem.

III.
In der Augustinerkirche zu Hasselt:

D. O. M.
Monumentum illustrissimi Principis
D. Theoderici ab Heinsberg ultimi saecularis
comitis Lossensis obiit anno Dni
M. CCC. LXI. die XIII Januarii
R. I. P.

[17]) Ihr Familiennamen geht aus der Urkunde des Archivs Bedburg von 1206 in Verbindung mit einer frühern über die Schenkung des Hauses Rechen hervor. Ich werde sie, so wie andere Urkunden dieses Archivs, in meinen Chroniken- und Urkundenbüchern abdrucken lassen. — [18]) Die Urkunde, worin er mit seinem Bruder Arnold erscheint und welche zwar ohne Jahr, aber unter dem Abt Hermann von Cappenberg, regierte 1172—1210, ausgestellt ist, steht in Kindling. Münst. Beitrage III. Urk. S. 110. — [19]) Dese greve (Derick, Arnolts Soen) behyligden myt eynre eynigen dochter des hern von Dinslacken und krieg dat Land van Dinslacken vnd de starf thu Wyssel. Gert v. d. Schuren Chronik., vergl. Teschenmacher S. 189, Bondam, Charterboek S. 433. — [20]) Theodericus juvenis comes de Dynslaken obiit in Wischele (soll Wessel heissen) 1244. Ditmars Anmerk. zu Teschenmacher Ann. S. 221. — [21]) Dux Henricus duxit Mariam . . . . ex qua, unicam genuit filiam Elisabet seu Isabellam, quae nupta comiti clivensi Theoderico dicto de Dinslaken, qui patre superstite decessit, duas peperit filias Machtildem, dominam de Durbio, uxorem Gerardi de Lucelburg et aliam Domini de Isenburg (Gerlaci) uxorem. (Geneal. Balduini de Avennis S, 291. Butkens troph. I. preuv. S. 74. — [22]) Siehe vorige Anmerkung, scheint aber Irrthum.

7. Die Freien und ihre Selbstverwaltung.

Das ripuarische Gesetz unterscheidet sich vom sächsischen [1]) unter andern dadurch, dass es keine Edelleute (nobiles) kennt. Die freien Ripuarier bildeten den höchsten Stand des Staates, sie waren alle gleich, und wenn ihr Wehrgeld in einzelnen Fällen geringer bestimmt ist, als dass der Königsleute, so sind dabei nicht Standes-, sondern Nützlichkeitsrücksichten maassgebend gewesen. Die Freien wurden indessen nur insofern und so lange gezählt, als sie freien Grundbesitz hatten; [2]) dieser macht sie zu Grundherren, [3]) das heisst berechtigte sie innerhalb der Grenzen ihres

(Fortsetzung von S. 276.)

narratio hec sumpsit exordium, ex quorum etiam progenie tres isti fratres edocti sunt processiso, Ledebur Dynast. Forschungen und Spaen inled. II. S. 92 verstehen unter progenies: es seien Kinder der beiden Brüder Gerard und Rütger, welche in Flandern geblieben, während das zweimal vorkommende Wort nur dem allgemeinen Begriffe Geschlecht entspricht, ohne bestimmten Verwandtschaftsgrad. An zurückgebliebene Kinder Gerards und Rütgers lässt sich, da sie gewaltsam vertrieben wurden, füglich nicht denken; auch würde dann der Chronist ein anderes Wort wie progenies gebraucht haben, wie das spätere Wort pronepetes beweist. Wenn ich den Zusammenhang durch einen Bruder dargestellt, so geschah es, um ihn auf irgend eine Weise zu versinnlichen, er kann auch in einem Oheim oder Grossoheim gelegen haben. Er wird übrigens nicht allein durch obige Annalen, sondern auch durch die gemeinsamen Wappenbilder erwiesen, den Löwen. Diesen führen Antoing, Falkenburg, Heinsberg, Kessel, Krickenbeck, und auch Anfangs Cleve (Graf Diedrich IV. und sein Bruder Arnold, Kindl. Münst. Beitr. III. Urk. S. 111).



und zwar die Antoing Silber in Roth (van den Bergh Wapenkunde S. 64) die Falkenburg Roth in Silber (Fahne, Cöl. Geschl. II. S. 273) der Löwe ist meist schreitend und ungekrönt und mit einem Turnierkragen, zweischwänzig ist er bei Falkenburg und Antoing, zuweilen auch bei den andern. Nur die Geldrischen Grafen scheinen eine Ausnahme zu machen, indem Otto I. 1203 und sein Sohn Gerard IV. 1225 (Bondam S. 288 Nota e und Tafel I., und S. 277 Nota c und Tafel II.) drei (2.1 rothe) Rosen oder besser Mispelblüthen (in Gold) geführt haben, während Otto II. 1213 und 1259 (Bondam S. 277 N. e und Tafel II.) und sein Nachfolger einen ungekrönten, einschwänzigen Löwen führten, indessen solange das Wappenbild der Grafen von Geldern vor Otto I. nicht feststeht, ist damit nichts erwiesen. Besondere Länderansprüche, wie ich Aehnliches in meiner Geschichte der Westph. Geschl. S. 50, bei Bilstein, nachgewiesen habe, können ihn und seinen Sohn bestimmt haben, die drei Mispelblüthen zu führen und, nach deren Wegfall, Otto II. und seine Nachfolger zu dem ursprünglichen, seit Reinold II. zweischwänzigen, Familien-Löwen zurückgekehrt sein.

Von den Falkenberg aus dem Hause Limburg besitze ich folgende Original-Urkunde, welche wegen Zoll, Gemeindehnde, Mitrecht der Lehnsleute etc. Bedeutung hat:

Vniversis presentia inspecturis th. miles dictus de Falconis monte et Beatrix uxor sua veritatis testimonium acceptare ad vniversitatis nestre notitiam volumus peruenire, quod nos dei intuitu contulimus viris religiosis Abbati et conuentui de Vill in Brabantia (Villers bei Genape) Cysterciensis ordinis locum vnum ad edificandam curtem in proprio allodio nostro in teritorio de Gleune prope nemus quod vulgo dicitur le Gruite allodialiter et libere perpetuo possidendum. Preterea jllustris patris nostri bone memorie inherentes vestigiis concedimus eis et talem conferimus libertatem, decem carras siue vinum siue frumentum ad opus eorum in terra potestatis nostre deducentes singulis annis imperpetuum a thelonio et eorum animalia a pedagio liberi sint et absoluti. conferimus etiam eis in omni terra proprietatis nostre vsum pascuorum communium ad opus animalium suorum siue ea propriis expensis nutrierint siue alijs ad certam portionem nutrienda et custodienda comiserint, viris nobilibus hominibus nostris feodalibus assensum suum ad hoc prestantibus, quorum nomina sunt hec. dominus Goswinus de Dorne, Dominus Arnoldus de Steine, Dominus Arnoldus de Elselo, Dominus Alexander de Wilre milites. Omnibus igitur qui nostre iurisdictionis sunt sub obtentu gratie nostre districte precipimus, ne dictos fratres vel eorum successores presumant aliqualiter in personis vel rebus molestare, scientes, quod quicunque eos in aliquo ledere seu perturbare presumpserit pupillam oculi nostri se nouerit letigisse in cuius rei testimonium ego Th. prefatus sigillum meum pro me et uxore mea cum sigillis predictorum meorum feodalium decreui presentibus apponi. Datum et actum anno domini M. CC. q°uqu (quinquagesimo) Mense Augusto.

Es hangen an dieser Urkunde zwei Reutersiegel und drei Siegel mit einfachen Wappenschildern. Das erste Reutersiegel stellt Theoderich von Falkenburg dar; er reitet nach links und hat in seinem Schilde einen Löwen. Dagegen zeigt das Rücksiegel, wie hier folgt, einen Vogel auf einem Berge ohne Umschrift. Das zweite Reutersiegel ist das des Arnold von Eslo, der nach rechts reitet; sein Schild ist, wie folgt, geweckt. Dorne hat drei Sparren und keine Umschrift; Alexander von Wilre ein Andreas-Kreuz und Steine einen geweckten Schild.



Rücksiegel Th.



Elselo.



Dorne.



Wilre.



Steine.

[1]) Lex sax tit. 2. — [2]) Waitz, Verfass. I. 39—42. Zachariä, Kampf des Grundeigenthümers S. 16 seq. — [3]) Du Cange Vox

Besitzes wie ein Herr zu gebieten, der keinem fremden Willen unterthan ist.[4]) Sie waren also 1. Herren eines geschlossenen, in der Regel von einem Haupthofe abhängigen Gebiets, in welches selbst königliche Beamte nicht eindringen durften,[5]) 2, Eigenthümer aller beweglichen und unbeweglichen Sachen innerhalb desselben; 3. Schutzherrn (Advocaten) aller darin wohnenden Personen und Gerichtsherrn über dieselben;[6]) 4. Urtheilsvollstrecker in ihrem Gebiet; 5. geborene und alleinige Mitglieder der Volksversammlungen (Reichstage), daher 6. Heerbannpflichtig, d. h. in Person für die Landesvertheidigung kriegsdienstpflichtig, aber auch endlich 7. Abgabenfrei.[7]) Nur rücksichtlich der Heerbannpflicht, der Streitigkeiten unter einander, namentlich der Wehrgelder, standen sie später, in Folge des eingeführten Königthums, unter dem Könige oder dessen Grafen.

Indessen nicht alle freien Grundeigenthümer hatten gleiche Machtstellung. Diejenigen unter ihnen, und es war die bei Weitem grössere Zahl, welche bei der Eroberung und Organisation, in Verhältniss ihrer Mitwirkung, nur mit Grundgütern zu ihrer und ihrer Familie Ernährung bedacht worden waren, konnten natürlich keine Schutzherrschaft, keine Gerichtsbarkeit in dem oben gedachten Maasse besitzen, im Gegentheile zur selbstständigen Wehre nicht stark, mussten sie schon gleich anfangs mit ihren Nachbarn in Gemeinschaft (Honnschaft) treten[8]) und daher auch sich gemeinsamen Anordnungen und einem gemeinsamen Gerichte fügen. Es blieb ihnen dabei noch die Mitwirkung bei der Volksversammlung und die Pflicht zur Landesvertheidigung, aber die letztere zu ihrem besondern Druck und Untergange. Denn wenn auch Verordnungen getroffen wurden, welche nur Diejenigen, die eine gewisse Anzahl Höfe besassen,[9]) zum persönlichen Kriegsdienst verpflichtete, die übrigen aber nur zusammen, nach gewissen Zahlenverhältnissen, zur Stellung eines Kriegers auf gemeinsame Kosten verpflichtete,[10]) so reichten doch diese nicht aus. Die vielen Kriege Carls des Grossen und seiner Nachfolger, seine hinzutretende unweise Maasnahme, wodurch er 779 auf dem Reichstage zu Düren den Grundbesitz zu Gunsten der Kirche mit dem Zehnten belastete, der Mangel an Schutz gegen Bedrückungen drängten[11]) die meisten kleinen Grundbesitzer, einen nach dem andern, aus dem Stande der vollen Freiheit in den Stand der Abhängigkeit. Sie mussten sich zu Hintersassen, Zins- oder wohl gar Frohnpflichtigen der grösseren Grundbesitzer oder der Kirche erniedrigen, welche dagegen ihre Kriegs- und andern Pflichten gegen das Reich übernahmen. So erweiterte sich das Gebiet dieser, während das Gebiet der königlichen Grafen immer mehr schwand und hierdurch, sowie durch die unzähligen königlichen Immunitäts-Verleihungen an Klöster, Stifter, Städte, die Gau-Verfassung sich auflöste. In Folge dessen traten die gedachten grossen Grundbesitzer zunächst wieder in die Stellung der unmittelbar Freien ein, jedoch in dem Maasse mächtiger, als der bei Weitem grössere Theil der kleineren freien Grundbesitzer, ihre früheren Gleichberechtigten, jetzt ihre Unterthanen geworden waren und sie übten, indem sie sich mit jenen Immunitätsbesitzern und einigen bevorzugten Reichsbeamten in die Gauverwaltung getheilt hatten, als die Organe der umstalteten Provinzial-Verfassung die Rechte der Grafen[12]) unter diesem Namen aus, behandelten die hohe und niedere Gerichtsbarkeit als die ihrige, erhoben die fiskalischen Gefälle ihres Gebietes für eigene Rechnung, führten die Ihrigen unter ihrem eigenen Banner ins Feld und walteten thatsächlich und dem Namen nach als Herren ihres Gebietes (Dynasten oder Edelleute, damals nobiles viri genannt), bemüht durch Heirath, Vertrag, Belehnung, aber auch sehr häufig durch Gewaltthaten[13]) ihre Macht zu vergrössern und so sich den Weg zu einer grössern Landeshoheit zu bahnen. Manche von ihnen haben dieses Ziel erreicht, sehr viele aber sind in dem Streben untergegangen, theils indem sie ausstarben, theils indem sie dem Drucke der Grossen oder der Zeitumstände unterlagen und eine Stufe abwärts in die Ritterschaft stiegen, das heisst in die Lage der wenigen Grundeigenthümer zweiter Art, welche sich trotz des Druckes in ihrem kleinen Grundbesitze frei zu erhalten gewusst hatten. Zu diesen gehörten auch die Herren von Bocholtz, von denen ich jetzt sprechen werde.

Ingenuus. Eccard ad legem sal. S. 34 Biener comment. P. II. vol. II. S. 75 mit dem Verluste des Grundvermögens ging selbstredend die Grundherrlichkeit, daher auch in spätern Zeiten mit dem Verluste des Hauptsitzes die Dynastenqualität verloren. — [4]) Vergl. Tacit. Germ. 19. 25. Waitz. Verfass. I. 32—39. — [5]) In ähnlichem Sinne sagt noch jetzt das englische Recht: My house is my castle. — [6]) Selbst über die Freien, die in ihrem Gebiete wohnten, Lex Rip. XXXI. 1. Capit. Caroli M. de 815. c. 3, Cap. Lud. II. de 855, Baluz. I. 549 II. 349. — [7]) Jedoch musste sie königliche Sendboten beköstigen und selbstredend, wenn sie in andere Gebiete kamen, Zölle, Strassen-, Brücken- und ähnliche Gelder bezahlen. — [8]) Später entstanden Schutzgenossenschaften zu noch specielleren Zwecken, Markengenossenschaften, Zünfte und Innungen etc. — [9]) Carl der Grosse 807, cap. aquense, knüpfte die Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen beim Heere an den Besitz von drei Mansen (3 Wohnungen mit einer Hufe, d. h. je 30 Morgen Ackerland). Zwei, von denen jeder zwei oder einer zwei, der andere einen Mansen besass, wurden derart verpflichtet, dass der Bestabkömmlige erscheinen, der andere ihn ausrüsten musste; drei, die jeder nur einen Mansen besassen, mussten je zwei den Bestabkömmligen ausrüsten und bei halben Mansen rüsteten fünf den sechsten aus. — [10]) Siehe vorige Note. Die Ausrüstung ist nicht speziell angegeben, es heisst nur, dass der Besitzer von zwölf Mansen einen Harnisch haben sollte. Omnis homo de duodecim mansis brumiam habeat Cap. in Theod. villa 807. c. 6, wie aus späteren Lehensverhältnissen hervorgeht, war ein Theil mit Knüppeln bewaffnet. Das Beschwerlichste war, dass jeder auf drei Monat Proviant mitbringen musste. — [11]) Namentlich die Kriegspflicht: exercitum fugiendo Cap. II. 805, 15, 19, vergl. Cap. III. 811. 3. 5. — [12]) Es gibt viele alte Grafentitel, von denen man nicht weiss, wie sie entsprungen sind, z. B. 1237 die Comitia des Domini Henrici de Monte (Herrnberg) Bondam S. 423, 1246 Graf Hermann von Loon, ebenda S. 454, die Grafen von Moers Bd. II. Abth. 2 dieses Werkes. — [13]) Der gelehrte Freiherr von Spaen in seiner inleiding I. S. 32 sagt: Men moet zich dus geen al te groot denkbeeld van de toenmalige Graven en Heeren maaken, wil men de waarheid niet te kort doen — Een ieder nam wat hy krijgen kon, en roofde zoo ver zijne magt hem toeliet wordende op zijn beurt, door eenen anderen, wederom verstoten. Schon die Capitulare rügen die Bedrückungen, so Cap. III. 811 2—5.

IV. Geschichte der Herren von Lobberich und Bocholtz.

1. Ihr Gebiet, das Kirchspiel Lobberich.

A. Seine Geschichte.

Das Kirchspiel Lobberich [1]) war bis 1794 eine Herrlichkeit,[2]) im Lande von Krickenbeck [3]) gelegen Den Namen trägt es von dem Hauptorte, dem Kirchdorfe Lobberich, und dieser scheint aus einer römischen Niederlassung der Familie Lupercus hervorgegangen zu sein. Hierfür spricht der Name,[4]) die Thatsache, dass fast alle alten rheinischen Herrensitze sich auf römische Ansiedelungen gründen, das frühe Vorkommen des Orts, die Dedication seiner Kirche an den h. Sebastian,[5]) die Nachricht, dass die schon 977 bestehende, dem h. Laurenz geweihte Pfarrkirche zu Grefrath ihre Tochterkirche ist,[6]) die Ausdehnung der Lobbericher Latschaft über seine Pfarrgrenzen hinaus, in die Kirchspiele von Hinsbeck, Grefrath, Süchteln und Boisheim,[7]) das Vorkommen von Ortschaftsnamen innerhalb seiner Grenzen, welche an römische Verhältnisse erinnern, z. B. Bachusheide, Bachusweg.

Wenn auch das Kirchspiel ursprünglich viel Wald, Heide und Wasser[8]) gehabt haben mag, so besass es doch gemäss der Bodenbeschaffenheit noch mehr fruchtbaren Acker, Wiese und Weide, so dass darauf der Bericht des Julius Caesar (oben Seite 196) von dort vorgefundenen Aeckern, Gebäuden und Dörfern passt, die er sonst noch in Deutschland vermisste. Zweifellos hat der, schon zur Römerzeit lebhafte Verkehr zwischen den Orten Xanten, Nymwegen, Mastricht,[9]) Aachen und Cöln das Aufblühen der hiervon berührten Gegend befördert und so findet sich der Kirchenverband von Lobberich schon vor der Zeit des Erzbischofs Evergerus, 985—977, so bevölkert, dass Grefrath als Tochterkirche hatte davon abgezweigt werden müssen. Die Mutterkirche mit Venlo und Tegelen trat gedachter Erzbischof gegen Gladbach und Rheydt an das Bisthum Lüttich ab.[10]) Das Patronat derselben sammt dem Zehnten zu Lobberich, worauf es haftete, war schon früh in die Hände des Frauenklosters zu Halem[11]) gelangt und von diesem den Grafen von Molbach in der Art abgetreten, dass diese den halben Zehnten für 18 Schillinge jährlich in eigene Benutzung bekamen, die andere Hälfte aber dem Pastor von Lobberich überlassen mussten, der dafür 5 Schillinge jährlich dem Kloster zu bezahlen hatte. Alveradis von Molbach, die letzte dieses Grafengeschlechts, übertrug mit Zustimmung des Klosters Halen ihr Patronatsrecht mit halben Zehnten 1221[12]) der Abtei Knechtsteden, was nach ihrem Tode, 1245 26. April, ihr letzter Eheherr Otto von Wickerath bestätigte.[13]) Auch der Graf Reinard von Geldern und dessen Frau Margaretha, welche an dem Patronat Ansprüche zu haben behauptet hatten, verzichteten auf ihre Rechte zu Gunsten der Abtei, wogegen diese 1328 30. August sich verpflichtete, die Anniversarien der Grafen und Gräfinnen von Geldern zu feiern.[14])

---

[1]) Die älteste Schreibart ist 1219 Loperike (Bondam) dann 1221 Lubbruch, 1245 Ludbrug, Lac. II. 52, 151, 1328 Lobrecht (Nyhof). Lobbroik, Lobbrouch. — [2]) Band II. S. 224 Büschings Erdbeschr. Bd. III. a. S. 954. — [3]) Band II. Seite 75. — [4]) Die Ortschaften auf „ich" in unserer Gegend sind, wie viele Beispiele zeigen, aus der römischen Endsilbe „iacum" entstanden, so: Elvenich aus Albiniacum, Blerich aus Bleriacum, Geminich aus Geminiacum, Gressenich aus Crasniacum, Jülich aus Juliacum, Linnich aus Liniacum, Melich aus Mederiacum, Ulpenich aus Ulpiacum, Ziverich aus Tiberiacum, Zülpich aus Tolpiacum, und von diesen tragen Juliacum von Julius und Tiberiacum von Tiberius ihren Namen. Nach dieser Analogie würde Lobberich römisch Luperiacum geheissen haben und dieses führt auf Mumius Lupercus, den römischen Legaten und tapfern Vertheidiger von Vetera (oben Seite 220) der in dortiger Gegend nicht vereinzelt steht, denn ein, früher zu Cleve aufbewahrter, in dortiger Gegend gefundener Stein mit der Inschrift: DIIS. MANIBVS. VITALINO. LUPERCO. MILITI. LEGIONIS. TRICESIMAE. ULPIAE. VICTRICIS. MARCVS. ULPIUS. VERECUNDUS. weist einen Vitalinus Lupercus nach und auf eine hier ansässig gewesene Familie dieses Namens hin. — [5]) Sebastian war Hauptmann und wurde im 4. Jahrhundert unter Diocletian zu Rom gemartert. — [6]) Bintrim und Mooren, Erzdiöcese Cöln I S. 253. — [7]) Hieraus, scheint mir zu folgern, dass die bürgerliche Einrichtung von Lobberich der kirchlichen voranging und von ihr nicht überwunden werden konnte. — [8]) Die Ortschaften Bocholtz, Wolfsbusch erinnern an den ersteren, Heidenfeld, auf der Heide, Lindheide, Bachusheide an die zweite und Broich, Broixken, Breuckel, Dreicke, Dyck, Mohr ursprünglich Meer, Rieth, auf dem Wirdtgen, an das letzte. — [9]) Der dortige, vom h. Servatius im 4. Jahrhundert gestiftete, später nach Lüttich verlegte Bischofssitz, und die Königspfalz zogen an. Mastricht war Sitz der fränkischen Könige erster und zweiter Race und seine, wenn auch 881 von den Normannen zerstörte, aber erneuerte Pfalz erfreute sich noch später des Besuchs der deutschen Kaiser. Heinrich feierte dort 1066 das Osterfest. Otto IV. erliess daselbst seine berühmte Urkunde. — [10]) Band III. S. 6 Capit. XXI. — [11]) Dieses Cistercienser Nonnenkloster hiess eigentlich Rocheem, später Rotthem, und lag in der brabantschen Stadt Halem, jetzt Halen an der Gete, im Quartier von Löwen. — [12]) Lac. II. 52. — [13]) Lac. II. 151. — [14]) Nyhoff I. 240. Die Abtei Knechtsteden ist bis zur französischen Revolution im Besitz des Patronats geblieben und hat die Pfarre stets mit Mitgliedern ihres Klosters bestellt. Die Namen der Pfarrer sind: 1483 Johann von Aussum II. 79, 15** Pater Mathias von Thuren (Düren) wurde wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit und Kenntnisse zum Abt von Knechtsteden gewählt, als welcher er sich während der Reformation 1530 auszeichnete; 1528? Pater Albertus Walden, II. 98; 1509—1531 Pastor Sybert von Krickenbeck aus Breyi. Bd. II. Seite 90, 102, 103, stand sehr lange dem Amte vor und ist vor dem Sacramentshause in der Kirche zu Lobberich begraben; 1538—1539 Pater Gerard von Stralen aus Mörs, II. 116, 121, wurde zum Abt von Knechtsteden befördert; 15.. Pater Theodor aus Neuss verwaltete 5 Jahre das Amt, begraben vor genanntem Sacramentshause; 1552 Pater Wilhelm von Hoengen, er resignirte wegen der Kriegsdrangsale und starb in seinem Kloster 1574; Pater Johann Schriever aus Dahlen, ertrug muthig und aufopferungsvoll die Leiden des wilden holländischen Krieges; als seine Kraft erlag, resignirte er, blieb aber bis zum Tode, 10. März 1614, in der Pastorat wohnen, begraben vor dem Sacramentshause; 1608—1620 Pater Mathias Meier aus Süchteln. Bei seinem Antritte wurde die Pastorat in Asche gelegt; er wurde zum Pastor von Geilenkirchen befördert; 1620—1628 Pater Mathias Lüttringhausen aus dem Cölnischen gebürtig, war 7 Jahre Pastor und kam von Lobberich nach Brachel; 1629—1632 Pater Bartholomäus Fraisne, ein Franzose, wurde zum Pastor von Gangelt befördert; 1633, Tag vor Laurenz, erhält Pater Norbert, im gewöhnlichen Leben Mathias Pricken, die Pfarre und verwaltete sie unter traurigen Verhältnissen bis 1659, II. 83, 100; 1670—72 Godefridus Frisch II. 234; 1689—1690 Johann Pulvermacher; 1694 J. A. Beckers; 1711 F. Wilh. Esser; 1712 Theodor Rutger Borgs; 1724—26 Johann Jacob Klocker; 1730—35 Johann Ciriacus Tils; 1758 bis 60 Broich, nach ihm N. Becker, dann Johann Paul Stemmeler, welcher 11. April 1811 600 Gulden für sein Jahrgedächtniss schenkte; 1812—1814 Wilhelm Wipperfürth; 1818 Bernhard Kempen, † 1841; endlich Peter Heinrich Krins, der erste Weltgeistliche, ernannt 31. März 1842, eingeführt 11. Mai 1842, seit mehreren Jahren auch Dechant. Als Caplane werden genannt: 1523 Herr Clays, 1597 Joh. Kudichoven

1357 29. September belehnte Edwart von Geldern den Heinrich von Kriekenbeck mit der Grüt von Lobberich, welche dessen Vater schon zu Lehn getragen hatte. Sie erstreckte sich über die Kirchspiele Lobberich, Wanckum, Hinsbeck, Leut und Heringen und lag in jener Zeit zu Grefrath. Bei einer ferneren Belehnung durch Herzog Reinard vom 10. April 1361 wurde H. von Kriekenbeck ermächtigt, sie nach Hinsbeck zu verlegen. Die Familie von Krieckenbeck war noch 1424 im Besitze des Lehns.[15])

1505 12. September verlieh Carl, Herzog von Geldern, dem Orte Lobberich, zu Ehren seiner Kirche und für die Herstellung der Steinstrasse, zwei Jahrmärkte.[16])

1559 wurde aus dem Roermunder Quartier (in quarta Ruraemundensi) Lobberich und Bocholtz (Ingen Bockholt) welches letztere schon lange in Ober- und Nieder-Bocholtz getheilt war, dem neuerrichteten Bisthum Roermund einverleibt, denen aus dem Erzstift Cöln, Decanate Süchteln, die Kirchen zu Wachtendonck, Viersen, Grefrath, Hinsbeck, Leuth und Heringen beigesellt wurden.[17])

Am Charfreitage 1581 in aller Frühe rückte Hans Philipp, Freiherr von Hohensachs, Oberst der stattischen (holländischen) Truppen mit vielen Reutern und Schützen vor das Haus Ingenhoven und liess den Besitzer desselben, Jelis von Bocholtz, dessen Frau seit einigen Tagen in Wochen lag, vor sich fordern. Als dieser, statt zu folgen, die Thore sperrte, lies Hohensachs stürmen und befahl die Gebäude anzuzünden. Jelis, der gegen die Uebermacht keinen dauernden Widerstand leisten konnte und den Zustand seiner Frau betrachtete, überlieferte sich, zur Abwendung der Gefahr, dem Feinde, der ihn nach Venlo brachte, dort in ein mit Gitter versehenes Gelass einmauerte und dabei an Fussketten schmiedete. So sass er noch am 7. Mai. Wie es scheint, war er angeklagt, gegen die Generalstaaten verrätherisch gehandelt zu haben. Für seine Befreiung verwendete sich auf Bitten seines Vetters, des Abts Reinard von Corvey, Hauptmann Georg von Bocholtz, welcher durch seine Geltung bei den Grafen Philipp von Hohenlohe und Wilhelm Ludwig von Naussau, damaligen Führern der statischen Truppen, deren Vermittelung erwirkte. 1581 30. Mai wurde Gelis, wie es scheint zum Ersatz, durch den König von Spanien zum Amtmann von Kriekenbeck ernannt.[18])

Die härtesten Leiden fielen in die Jahre 1635—1642. Als Pater Norbert (Mathias Pricken aus Lobberich) sein Pfarramt antrat, fand er in Folge der Kriege und Pest den Sprengel verwüstet und menschenleer. Als am 31. Juli 1635 der Cardinal Infant von Spanien auf seinem Zuge nach Schenkenschanze in dem Bocholtzer Burghause zu Lobberich übernachtete, hatte er ihm zu melden, dass in diesem Jahre 700 Pfarrkinder an der Pest gestorben seien. Christihimmelfahrt, 1. Mai 1636, verboten die Holländer ihm und seiner Gemeinde bei 1000 Brabanter Gulden Strafe die Ausübung der katholischen Religionsgebräuche, er zog mit den Seinigen Sonn- und Festtags nach der Burg Waldoos, wo der besitzende Edelmann mit Erlaubniss des Oberen seinen Speisesaal in eine Kapelle umgewandelt hatte, als aber Christigeburt, 25. Dezember, die Holländer auch dort den Gottesdienst bei 1000 Gulden untersagten und sogar zur Verbannung der Katholiken schritten, spendete Norbert seiner Gemeinde zuerst ein Jahr im Kreuzbrüder-Kloster zu Dülken und dann in Breil und erst 1639 in der Octava Epiphaniae (13. Januar) in Lobberich selbst wieder die Sakramente. Am 4. April 1640 Morgens war in Lobberich ein heftiges Erdbeben, es erschütterte die Häuser und den Thurm.

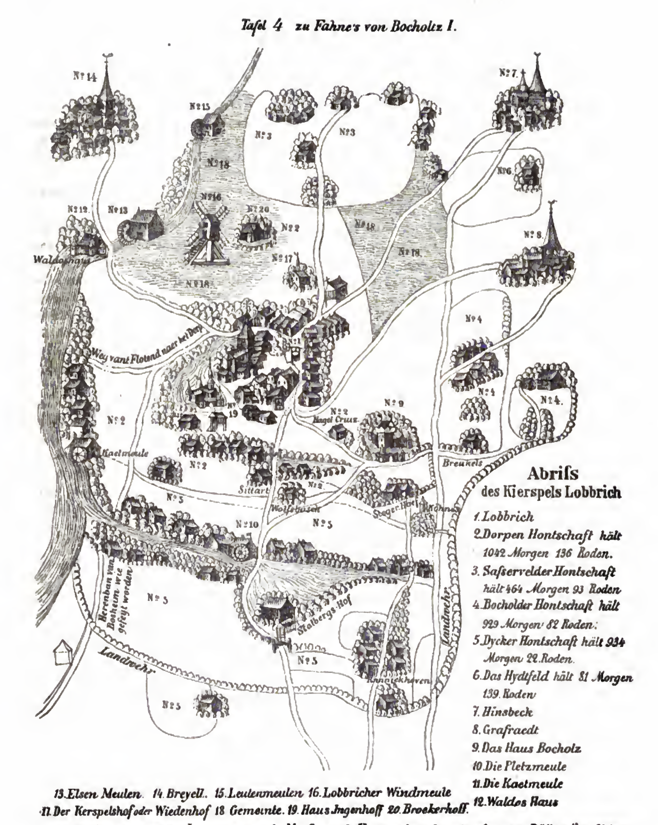
Die Schlacht, welche General Lamboi am 17. Januar 1642 zu St. Anton in der Heide verlor, setzte die ganze Gegend in Schrecken und als am 20. Januar das Dorf Grefrath von den Feinden niedergebrannt worden war, entschlossen sich die Lobbericher nach kurzer Berathung zur Flucht nach Venlo, die am 23. in tiefer Nacht ausgeführt wurde, nur wenige blieben auf der Burg Bocholtz und in der Lobbericher Kirche zurück. Die Hessen rückten am dritten Pfingstage in Lobberich ein, erstürmten die Kirche und plünderten sie, Pastor und seine Genossen retteten sich auf den Thurm und entflohen von da in die Burg Kriekenbeck, wo sie sieben Wochen Schutz fanden, dann kehrte Norbert in sein Pfarrhaus zurück und bewohnte es ruhig bis zu seinem Tode.

1648 traten die Herren von Bocholtz von ihrem Hause Ingenhoven ein Stück Land zur Vergrösserung des Kirchhofes ab. Gerhard Pontanus, Pastor in Viersen und Dechant, weihte es mit Ausschluss des Stückes für die ungetauften Kinder.

II. 95 und 179; als Vicare 1432 Henrich Kemmerlinng; 1618 Tilman Kox, 1671 Johann Denters, Nachfolger des Johann Karkens, II. 54, 189, 223. [15]) Nyhoff, Geld. Gedenkw. II. 100, 157, auch III. und folg.) — [16]) Die Urkunde lautet:

Wir Carolus von der Gnaden Gottes Hertzogh van Gelder, Greue van Zutphen thun kundt vnd bekennen dat wir vmb — Zuneigungh, die wir dragen tot vnssen lieuen getrouen Schepen, Geschworen vnd Untersaeten vnsers Kirspels van Lobberich in vnsern Lande van Crickenbecke gelegen, denselnen Kirspiel der h. Kirchen tho Ehren vnd tot Dienst der reparation des Dorffs mackinge der stein strate gegeuen haben — vor vnss vnd vnse Eruee — twee freie Jairmarkte — der erste sall gehalden werden op den 3. Sonntag nach den h. Pfingsttag, als St. Cornelius heiligthumb vnd statio zu Lobbrich wirdt gehalten, die andre op die elff thausendt Magden tagh, welche markt einen tagh vor vnd einen tagh nahe, von opgangh tot den vntergangh der Sonnen toe, jairlichs vnd alle jair in vnd vssgaen sall. Alle — so tot diese marckte ihre veilongh bringen, sall geuen drey Morcken, item vor ieglicken pferde — twee moerken, van ecklicken pferde, die op seluen Markt verkauft werden einen Wittpenningh die der kauffer vnd verkauffer ecklick halff geben, item van einen Ochs, offte Koe, Vercken, ofte Schaaf twee Moerken, der kauffer vnd verkauffer halb. Also sollen vnse schepen — vnde kirspels Leuth von Lobbrich gehalden wesen, vns — jeder zeit einen alten tornis jairlichs thoe betalen. Item bekennen wir — dat wir allen — wat staetes ofte conditien die wehren — die diesen Markt versoeckende werden, vnse freiheit ende geleydt gegeuen hebben, befehlen allen vnsen ambtleuthen — dat sie die vurss. Merckte freyn, vnd wer dieselue ontfreyt, der sall vnss bracken leib vnd gut. Dess in Vhrkundt haben wir — vnse Siegell an desen brieff doen hangen 1505 auff Freitag nach vnser l. Frawen tagh nativitatis. Noch hebben wir vnsen Scheppen van Lobbrich tot Timmerongh vnd Fabrick der kirchen aldaer den dreden Marcktagh — vergünt, der gehalden sall werden op den freytagh nae den Sonnentagh, als man singt esto mihi. Actum ut supra in presentia consiliarierum anno et die quibus supra.

[17]) Mirael opera dipl. I. 483, Bintrim und Mooren, Erzdiöcese I. 237. — [18]) Bd. II. S. 165—167.



B. Topographie und Statistik.

Das Kirchspiel, ein wellenförmiges Terrain, zusammen 6989 Morgen 74 Ruthen 40 Fuss, besteht jetzt mit 14.879 Thlr. Catastral-Reinertrag, aus 4619 M. 140 R. 40 F. Ackerland, 148 M. 115 R. 30 F. Obstgärten, 69 M. 67 R. 40 F. Gemüsegärten, 155 M. 147 R. 60 F. Wiesen, 160 M. 103 R. 20 F. Weiden, 883 M. 125 R. 40 F. Holzung, 365 M. 6 R. 70 F. Heide, 10 M. 102 R. Fischerei, 166 R. 40 F. Lachen, 176 M. 27 R. 40 F. Morast und Sumpf, 69 R. 10 F. Teiche und Gräben, 59 M. 124 R. 60 F. Gebäudefläche, und circa 333 M. Wege und

Flüsse. Die Sümpfe und Moräste sind meistens Theile grösserer Wasserflächen, welche sich in die benachbarten Bürgermeistereien hinüberziehen und deren Entwässerung die Regierung jetzt betreibt. An der westlichen Grenze fliesst die Nette, welche unterhalb Wachtendonk in die Niers fällt.

Lobberich und die Burg Bochholtz liegen in fast gleichem Niveau, zwischen beiden zieht sich ein circa 60 Fuss hoher Bergrücken hindurch, auf dem die Capelle zum Hagelkreuze steht. Das Ackerland ist durchweg von vorzüglicher Qualität, wurde schon 1615 mit 150 Thlr., 1622 sogar mit 200 Goldgulden [1]) der Morgen bezahlt, und gilt jetzt 300—350 Thlr. Das Ganze bildet jetzt eine Bürgermeisterei, im Jahre 1817 mit 2358 Seelen, im Jahre 1833 mit 3609 Seelen, jetzt fast das Doppelte. 1833 zählte sie 559 Wohnhäuser, ungerechnet die dazu gehörigen Landwirthschaftlichen-, Mühlen- und Fabrikgebäude, darunter das Kirchdorf Lobberich 811 Seelen, 139 Wohnhäuser, 70 landwirthschaftliche Gebäude, und die Dorfschaften Sittard 174 S., 33 W., 20 L., Flötend 236 S., 40 W., 23 L., Ober- und Nieder-Bocholtz 142 S., 18 W., 32 L., Dyck 197 S., 52 W., 60 L., Renkouen 135 S., 28 W., 24 L., Sassenfeld 408 S, 76 W., 51 L. Das übrige fiel auf die Weiler: auf der Heide, Rieth, Vierhöfe, Heidenfeld und Klinkhammel, und die einzelnen Höfe, worunter die Rittersitze Ingenhoven und Bocholtz.

Das Kirchspiel ist 1646 durch den Geometer Meister Gerhard Heutmacher von Dülcken vermessen und in eine Karte gebracht, von der ich eine, um die Hälfte verkleinerte, sonst aber getreue Copie vorstehend mittheile; darnach war es damals in vier Honschaften getheilt und hatte nur 3500 Morgen Acker, das übrige war Gemeindegrund, Wald, Wiese, Weide, Wasser und Heide. Die Honschaften waren offenbar keine im Sinne des Tacitus (Germ. 12) vielleicht Decanien. Die Grenzen waren gegen Westen durch die Nette, gegen Süden und Osten durch eine Landwehr gedeckt. Letztere war vielleicht ein Resultat der Abtretung an Lüttich und Abschluss dieser Diöcese gegen Cöln; in diesem Falle wird sich die Fortsetzung im Kirchspiel Grefrath ermitteln lassen. Auffallend ist, dass sie Theile der Honschaft Dyck ohne Schutz lässt. Die Vertheidigung war an der Nette durch das Burghaus Waldoos, an der Stein-, Heeres- oder Carlsstrasse, durch die Burg Bocholtz, im Innern durch die Burgen Broeck und Ingenhoven [2]) und endlich, auf dem Wege durch das Dorf, durch zwei Schlag- oder Rennebäume, vor Dyck und in Sittart, verstärkt.

Der Hauptort ist und war das Dorf Lobberich, 5 Meilen von Düsseldorf, 7 von Cleve, $1^3/_4$ von Kempen; es ist mit breiten, gut gepflasterten Strassen, ansehnlichen Häusern aus Backstein, durchweg zweistöckig, und mit einer grossen Kirche versehen. Die Häuser bekunden, innen wie aussen, Wohlhabenheit. Die Pfarrkirche in ihrer jetzigen Form ist das Werk des 15., frühestens 14. Jahrhunderts, in gothischem Style, mit hohen Fenstern und einem schlanken, wohl gegliederten Thurme versehen, der seine kühne Spitze gegen 200 Fuss in die Luft streckt, eine Zierde der Gegend. Seine schwerste Glocke wog 2500 Pfund, sie wurde 1645 von muthwilligen Buben zerschlagen, und erst 1731 wieder neu gegossen. [3]) Im Innern verwahrt sie eine grosse Seltenheit, den oben S. 116, abgebildeten und beschriebenen Taufstein aus dem 11. oder 12. Jahrhundert.

---

[1]) Band II. S. 188, Nr. 334, S. 192, Nr. 356. — [2]) Die Bewachung solcher Burgen fand in den ältesten Zeiten durch Wachen mit Knüppeln bewaffnet statt, ich werde über diese, welche im Jülichschen und im Oberquartier auf Lehne gegründet waren, in meinen Forschungen ein mehreres beibringen. Wie man im 16. Jahrhundert die Vertheidigung führte, davon gibt eine Uebereinkunft des Diedrich Hoen vom 11. Oct. 1542 im Archive des Grafen von Hoensbroeck zu Haag, welche er mit 12 Personen abgeschlossen, Auskunft. Diese mussten schwören, 1. gedachtes Haus zu bewachen, es daher ohne Erlaubniss der Frau des Diedrich oder des Befehlshabers nicht zu verlassen; 2. den gedachten beiden gehorsam zu sein; 3. die Pforte niemanden als den Seinigen, keinem Feinde, und selbst dann nicht, wenn er Diddrich selbst als Gefangener von ihnen davorgeführt werde und Einlass wünsche, zu öffnen; 4. friedlich mit einander zu leben und sich nicht zu prügeln; 5. so oft nöthig Schildwache zu stehen und Nachtwache zu halten und dabei nicht zu schlafen; 6) überhaupt sich fromm, ehrbar und zur Wohlfahrt seiner Frau und seiner Kinder zu führen. Vergehen gegen 3 und 5 sollen mit Kopf und Gut, gegen 4 mit Verlust der Hand bestraft werden. Als Sold bekommt jeder der zwölf monatlich einen Geldrischen Ritter (Gulden). Die Urkunde lautet:

Upten XI dach desen monatz October anno XLII. heb yck Diederich von der Lippe gnt. Hoen etc. diese hieronder beschreue Knechten vp myne Huyse Blyenbeck bys tot mynre wederseggen toe leggen aengenoemen, dairup sy tsamerhant my eynen gebuyrlicken Eydt vp diese naebeschreue puncten gedaen.

Inden eyrsten sallen sy myn huyss ind wonungh vurss getrouwelick vur alle vyanden ind den gheene, die dem archwyllige wyllen, getrouwelick wachten, dairup blyuen ind waerden wie sulx vroemen ind getrouwen knechten toe doen behoert vnd niet daervan aeffgan buyten kenes myne huyssfrouwe ind dess benelhabbers oder dem ess verner beuaelen wird.

Thom anderen sullen sy myner huysfrouwen ofter den gheenen, dye van vnseretwegen daertoe vur beuelcebber gesath, gehairsam syn. Thom drytten sullen sy yre Waeck trouwelick, den sulx behoert toe waecken, wachten vnnd yngelicken die port warden, vnnd off het saeck were, dair gott vur syn will, dat ick geuangen ind alhier toe Blyenbeck vur die port gefeucklick bracht wurdt, sullen sy die port nyet op doen, offte dat Huyss opgeuen, sonder tot behoiff vnd in nhamen myne huyssfrouwen vnnd mynes kyntz wachten, warden ind ynbehalden vp verboirnis ind straiff lyffs ind guetz.

Thom vierden sullen sy eyndrechtlick myt malckeren wesen ind nyet senck off ontgyth wesen, soeuerne auer ymant dairtegen dede ind ballichden, dieselue sal syne hant verboert hebbe.

Thom vyfften off het saeck were, dathet van noeden were schildtwaerth toe halden, sullen sy yngelicken warden ind halden vnd soenerne ymantz dass geboert toe wacken wer dairinbouen slipe ind syne waeck nyet en verwarden oder versuymden sal dairan verbruckt hebn Lyff ind guet. Item dieghene die die port verwaeren, sullen die geboirt ind dat is, sullen nyet van der porten gaen buyten consent ind beuel, sonder dairby blyuen ind getrouwelick wachten.

Voert sullen sy sich vroemelich tot eerbar, nut ind walfaert myner ind myner huysfrouwen ind kyntz halden ind bewysen wie vroemen knechten behoirt ind toesteit. Dess sal ick hen s'maentz geuen eynen Gelressen Ryder vnnd oft saeck were dat yetwas hierynne vergeten were, sullen sy halden ind doen wie sulx vroemen knechten, die yren heren geswaren, doen sullen. Vnd weret saeck dat ymantz von yn hiertegen dede ind .... sal verboirt hebn lyff ind guet.

Wy N. N. swerenn ind geloiue dem Erentvesten ind vroemen Diederichen von der Lippe gnt. Huen etc. diese vurss. artickelen vroemelick .... toe halden vnnd ons erwysen yn syner Kind derseluer huysfrouwen ind kyntz dyenst (wie es frommen) knechten toesteit. Sonder arglist Soe onss got helff ind syne lyene hilgen. (Es folgen die Namen von 12 Knechten.)

Von ihren Altären kommen vor: 1. Der Sebastianus- (Haupt)-Altar [4]), Patron die Familie von Bocholtz; 2. Antonius-Altar an der Südseite, für ihn stifteten 1486 die Eheleute Johann von Beissel die unten zu erwähnenden drei Wochenmessen. [5]) Sein Patron war die Familie von Bocholtz. [6]) 3. Der Taufaltar, [7]) Patron die genannte Familie. 4. Der Altar B. Mariae V., welcher an Stelle zweier nebeneinander bestandener Altäre mit bischöflicher Erlaubniss erbaut, 1652 am Tage vor St. Jacob vom Bischof Andreas Creuser eingeweiht wurde. Patron wie vor. [8])

Als Stiftungen in der Kirche werden erwähnt: 1. Messstiftung des Hermann von Bocholtz von circa 1470. [9]) 2. Stiftung der Eheleute Johann von Beissel genannt Reyde und Catharina von Bocholtz von 1468 für drei Wochenmessen und eine Armenspende, fundirt mit 17½ Malter Roggen. [10]) 3. Stiftung einer Singmesse von Goert von Bocholtz, starb vor 1534, die von Johann (seinem Bastart) vermehrt wurde. [11]) 4. Edwart von Bocholtz und seine Frau Maria von Brochausen stiften gegen 1530 zu Ehren der Sebastian- und Antons-Bruderschaft für sich eine jährliche Gedächtnissfeier in der Kirche. Es sollen am nächsten Werktage nach der Kirmes in der Krautweihe von 13 Priestern Messe gelesen und nach der Messe das Grab der Stifter in der Kirche besucht werden. Dort soll man das Miserere de profundis und Pater noster lesen und für die Stifter und deren Eltern beten. Jeder Priester erhält 2½ Albus und ebensoviel der Küster, der den Wein, das Wachslicht und das Läuten am Vorabende davon besorgen muss. Die Priester sollen ein gemeinsames Mahl bekommen und den Armen sollen Schuhe und Tuch zu Kleidern geliefert werden. Das Mahl wird in bereits beschriebener Art [12]) noch jetzt gefeiert. Die für das ganze ausgeworfene Rente von 15 Goldgulden war für jene Zeit eine sehr grosse Summe. 5. Messstiftung der Eheleute Godart von Bocholtz und Judith von Geldern vom Jahre 1622. [13]) 6. Geschenk des Johan to Heidhusen von 200 Goldgulden zu demselben Zwecke 1622. [14]) 7. Peter Wittlinx, gebürtig aus Lobberich, Rentmeister zu Flasrath und seine Frau Catharina von Blittersdorf, stifteten 1661 für sich und ihre Anverwandten ein Jahrgedächtniss in der Lobbericher Kirche und schenkten dazu 1200 Gulden à 20 Venloer Stüver, welche Summe beide Eheleute dem Kirchspiel Lobberich zur Abtragung einer gleichen Schuld, die in Kriegszeiten für Militär-Executionen bei dem Kloster St. Maria Garten in Roermund aufgenommen war, vorgeschossen hatten. [15]) 8. Schenkung des Gert Jannis von 200 Goldgulden für eine Seelenmesse, 1684. [16]) 9. Stiftung einer Singmesse auf Bartolomäus durch Maria Alexandrine von Bocholtz, 1698. [17]) Es müssen noch Urkunden von mehreren Stiftungen fehlen, z. B. von den Vicarien, deren Patron die Familie Bocholtz war, von der Caplanei etc.; sie sind wohl in dem Archiv, wie unten erwähnt, untergegangen. Als Armenstiftungen kommen, neben jener unter 4. erwähnten, vor: 1. die schon 1486 erwähnte Antonii Fabiani und Sebastiani-Bruderschaft. [18]) Sie besass 1635 jährlich an Korn 11 Malter 1 Sester und an Geld 17 Gulden 10½ Stüver. [19]) 2. Die Bruderschaft B. Maria V. besass jährlich um dieselbe Zeit 13 Malter 1½ Fass und 2 Gulden 11 Stüver, [20]) beide hatten einen Brudermeister an der Spitze. 3. Symon auf dem Strauch, aus Lobberich, Canonicus zu St. Gereon in Cöln, schenkte 13. Januar 1632 500 Gulden à 20 Stüver Venloer Währung und 4. Joachim Gelis 1712 100 Gulden und dann noch 20 kleinere Legate von 25—50 Gulden. [21]) 5. Die Eheleute Johann Wilhelm von Bocholtz und Anna von Hoensbroich vermachten 1678 eine Rente von 15 Thaler, um jährlich 5 Arme zu kleiden. [22])

Als Kirchendiener werden genannt: Pastor, Capläne, Vicarien, Küster. Unter den Caplänen kommt einer zuerst 1618 als Schulvicar vor. [23])

Der Küster hatte 1650 sein Einkommen in Copulations-Gebühren und todten Fackeln; dann jährlich ein Brod von jedem Hause und Hofe in der ganzen Pfarre; 1½ Goldgulden vom B. M. V. Altar für Wein und Licht von einer Seelenmesse; ½ Malter Roggen und einen Königsthaler jährlich vom Antonius-Altar; 3½ Gulden für das tägliche Licht, das Läuten des kleinen Glöckleins und für das Singen des Salve Regina während der ganzen Fasten; 178 Gaste und drei Schoppen (vier auf eine Gast gerechnet) jährlich halb Roggen, halb Hafer, aus verschiedenen Höfen; unter diesen werden folgende 35 als die Haupthöfe jeder mit 3 Gästen aufgeführt: Ingen Dahl; Wemesbroeck; Scheifflerhof; uf der Kaulen; Jan Eggen; Eggen Neuhof; Holtstege; Harmesgut; Pauwelshof; Hegholzhof; Hoeferhof; Haus Bocholt; Halfman daselbst; Joachim an der Stegen; Immenkarts Merri; Wolfs Bosch; Abelsgut; Heinenhof; Stalbergshof; Lewergut; Bertengut; Jelishof; Zeyershof; Haus Broeck; Ritterhof; Tilman und Jan zu Heythaus; Gerard Dorcken; Merselshof; Gortsgut; Breyenduncksgut; Harmeshof in Sassenfeld; Ferflershof; Broecker Dries; Backesgut; Dyckesgut. Bis Anfangs 1600 musste der Küster zu allen Messen Wachs und Wein liefern; da aber durch den Krieg seine Einkünfte vergringert wurden, so übernahm die Pfarrgemeinde von allen nicht fundirten Messen die Ausgabe.

Die Kirche besitzt auch ein Archiv, über dessen Schicksale das erste Blatt des Kirchenbuches, welches die Beweggründe für dessen Aufertigung aufführt, Nachricht gibt:

Wir sehen und hören taglich, das bey werenden Kriegszeiten durch Beraubung und Abbrennungh der Kirchen, Todt vnd Vernachläsigungh der Inspectoren vnd Administratoren — Segell und Breiff — verloren gehn, gleich gotsleider dero viel bei vnsern Vorsesen vndergangen — dannhero — solchen in vnser Kirchen zu Lobrich vorzukomen — haben wir

---

[3]) Band II. S. 266 Nr. 581. — [4]) Ebenda S. 222 Nr. 474. — [5]) Ebenda und II. 89. — [6]) Ebenda S. 209 Nr. 423, S. 222, Nr. 581. — [7]) Ebenda S. 189 Nr. 347. — [8]) Ebend. S. 266 Nr. 579. — [9]) Ebenda 83 Anm. — [10]) Ebenda 82. — [11]) Ebenda 83 Anm. — [12]) Ebenda S. 100. — [13]) Ebenda 192 Nr. 357. — [14]) Kirchenarchiv. — [15]) Ebenda. — [16]) Ebenda. — [17]) Band II. S. 241. — [18]) Ebenda S. 82. — [19]) Kirchenarchiv. — [20]) Ebenda. — [21]) Ebenda. — [22]) Ebenda S. 231. — [23]) Band II. S. 189 Nr. 347. —

Pastor Norbertus Pricken, vom Adell Junker Johan von Bocholtz zume Hove, Arnolt von Bocholt zu Bocholt, Kirchmeister Teisken op den Stein vnd Jnhan in der hasert, sämmtliche Scheffen, Johann Hessen, Gerhardt Dorkes, Johan Schifflers, Reiner Backes, Jacob Trepges, Johan in gehn Dael, Gerard tho Runkouen, Geschworn Friederich tho Brock, Gerard Thonis, Pauwels Mobiss, Perken an gehn Endt, Johan Müllers, Peter in der Aleen, Percken Winckels mit vorgehenden Rath, woll wissentlich, durch gemelten Pastoren alle fundationes fraternitates, onera, prouentus, commoda, iura ecclesie nostre, so noch resteren in originalibus, als auch allen Heberegistern gegenwerdigen Buch lassen einschreiben, dabei ordinirdt, dass hernegst dissen Kirchenbuch nit inserirt werde — es geschehe denn mit zeitlichen Herren Pastoren eigener kundiger Hand, vorwissen vnser vndt in gegenwerdigkeit zweier Scheffen vnd eines zeitlichen Kirchmeisters. anno reparate salutis 1643.

Ferne kirchliche Gebäude waren: 1. die S. Nicolaus-Capelle am Nordende, 2. das Hagelkreuz,[24]) eine Capelle mit einem grossen Kreuze darin, am Westende des Dorfs, worüber das Kirchenbuch S. 17, folgende Urkunde hat:

Im Jahr sechsehn hondert viertsigh den 6. Jony in vigilia venerab. sacramenti in presentia generosorum Joannis, aegidij de Bocholtz respective prepositi s. crucis etc. is pastor, von Adel, samplielie scheffens, vnd Gesworens an den hagel Crutz versamlet gewesen, by sich habende den Landtmesser van Dulken vmb alda den plats zu besichtigen vmb das Crutz heer vnd wieder, welcher jahrlichs mehr vnd mehr abgebouwet vnd verkleinert worden, vnd hat sich befunden nach alte leuth memoria vnd kundtschafft — das der platz herkommende aus heithausen gutt, das Creutz aber erbauwet von die Erbgenamen des hauss Bocholtz, zum wenigsten groß muss sein ein sesterstatt, ob woll etliche vermeinten ein vierdel bleicks, darüber der Landtmesser solches abgemessen vnd mit holtsere paelen abgezeignet.

3. Die Kapelle in der Burg zu Bocholtz im Kaiserthurm,[25]) 1531 wurde sie mit einer Wachsrente für ihren Altar bedacht und 1678 stifteten die Eheleute Johann Wilhelm von Bocholtz und Anna von Hoensbroeck für sie eine wöchentliche Singmesse auf jeden Donnerstag.[26])

4. Die Kapelle in der Burg zu Lobberich (Ingenhoven) im westlichen Eckthurm.

An öffentlichen bürgerlichen Gebäuden besitzt das Dorf ein Rathhaus an der Kirche gelegen, schon 1660 erwähnt,[27]) Spritzenhäuser, öffentliche Brunnen, von denen zwei schon auf der obigen Karte stehen, eine Schule.

Der Schullehrer wurde von dem Pastor, der Familie von Bocholtz als Grundbesitzer, den Scheffen und Geschworenen angestellt; er wurde nach einer Urkunde von 1618 damals folgender Art besoldet und verpflichtet: von den Kindern selbt erhielt er ein bestimmtes Lehrgeld, aus jeder (der beiden) Bruderschaften jährlich 1 Malter Roggen und $8^1/_2$ Gulden, aus den Armenrenten für die Armenkinder 5 Gulden und freie Wohnung in der Schule, und war verpflichtet, zur gesetzten Zeit den Unterricht zu ertheilen und die Kinder in die Messe, Vesper und Kinderlehre zu führen.[28])

Zum Besten der Studirenden werden für Kinder aus Lobberich folgende Stiftungen in Cöln verwaltet: 1. Kirchoviana. Georg Kirchof (aus Lobberich) Canonicus zum h. Quirin in Neuss, hinterlegte 9. April 1582 drei Obligationen bei dem Regens der Montaner Burse zu Cöln mit der Bestimmung, dass die davon fallenden $22^1/_2$ Thlr. jährlich für zwei Studirende, katholische Jünglinge zunächst aus seiner Familie und in deren Ermangelung aus Lobberich oder Grefrath verwendet werden sollten unter der namentlichen Verpflichtung, täglich für ihn zu Gott zu bitten. — 2. Struchiana. Diese stifteten die Vollstrecker des Testaments des Simon auf dem Strauch aus Lobberich, Canonicus und Senior des freiadeligen Stifts St. Gereon in Cöln, welcher darin bestimmt hatte, dass gedachte Testamentsvollstrecker, mit Namen Jacob Komans von der Horst, Dr. der h. Schrift, Scholaster der Cathedrale St. Bavo zu Gent, Adam Ferber von Kempen, Licentiat der hl. Schrift, Pastor zu St. Laurenz in Cöln, und Simon Bagens, Chur Mainz. Rath, Canonicus von St. Gereon, über dasjenige von ihm hinterlassene Vermögen, welches nach Auszahlung der von ihm gemachten Legate übrig bleiben möchte, nach bestem Wissen verfügen sollten. Da nun eine erhebliche Summe überschoss, so vertheilten sie diese an die Kirche, Armen und Verwandten, kauften aber auch 25. Juni 1558 vom Grafen Hermann von Neuenar, aus dessen Hof zu Hackenbroich, eine Rente von 45 Gulden jährlich und bestimmten: „in Betrachtung dieser elendiger und verblindeter Zeiten, in welcher fromme und gelehrte Leute von Nöthen“: dass die Rente jährlich durch den Regens des Collegii Coronarum an zwei Studirende, von denen einer aus Lobberich sein müsse, vertheilt werden solle. — Holthusiana, 8 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. jährlich, gestiftet von Wilhelm

---

[24]) Bd. II. S. 16, 186. — [25]) Wie ich ob. S. 116 bemerkte, stammt der Lobbericher Taufstein aus ihr. Sie gehört also der ältesten Einrichtung an, jener, wofür der Kirchenvater Christophorus † 407, das Wort ergriff: oro et supplico et gratiam peto, imo et legem pono, ut nullus, qui habet villam, appareat cavere ecclesia, und von denen das Concil zu Orleans, 541, Can. 26, Clerici, qui in potentium domibus versantur spricht und aus denen in den meisten Fällen die Pfarrkirchen hervorgegangen sind, wobei der ursprüngliche Grundherr und Stifter der Capelle auch Patron der Pfarrkirche blieb. v. Espen, jus eccl. Die später aufgekommenen Hauscapellen des 15. und 16. Jahrhunderts gingen aus ganz anderen Motiven hervor und wer zu einer solchen gelangen wollte, musste gut angeschrieben sein und schweres Geld zahlen. Das von jenem Kirchenvater mit Eifer erstrebte und heilig gepriesene Werk hatte hier eine Kehrseite. — [26]) Band II. S. 103 und 231. — [27]) Siehe unten Nr. 52 bis 53. — [28]) Die Urkunde im Kirchenbuche S. 16 lautet:

Den schulmeister nehmen an der Herr Pastor, von Adell, Scheffen vnd Geswora vnd ist dessen offizium, die Schull iusto tempore zu halten, die kinder neben der instruction in die miss, vesper vnd kinderlehr zu fhuren, bekompt neben die gewohnliche mineralien oder Lehrgelt auss jeder Broderschafft termino Andree ein malder Roggen vnd achtenhalben Gulden, aus den armen renthen pro minerali der armen kinder fünf Gulden vnd hat seine Wohung auf vnd in der Scholen, gleich ordinirt durch vnsern Vorsessen hern Mathiss Mheler Pastor, von Adell: Johan von Bocholt zu Bocholt, Gort von Bocholt zum houe, Scheffen: Johan Menskens, Johan in gen Dhall, Heinrich tho Bosch, Henrich Jhelis. Datum 1618, 18. November.

Am selbigen Tage wurde der Vicar des Taufaltars, Tilman Kox, Sohn des Arnold Kox aus Lobberich, der zu Cöln studirt, aber aus Mangel an Mitteln seine Studien nicht vollendet hatte, als Schulvicar angestellt. Bd. II. S. 189. Er war 1659 Canonicus zu Cöln.

Holthaus, Canonicus zu S. Georg in Cöln, für einen katholischen Studenten aus seiner Familie, oder in Ermangelung aus Grefrath, Hinsbeck oder Lobberich.

Das Dorf Lobberich zählte im Jahre 1630 nur 44 [29]) Wohnhäuser, welche folgender Gestalt neben einander lagen: in der von Süden nach Norden laufenden Strasse auf der Westseite, mit dem Rücken an das Feld des Hauses Broich: 1. Doufen Haus (das Haus des Tauben), es heisst dabei, dass es unten im Dorfe liege; 2. Wittlinx Haus; 3. Hannes Schmitz; 4. Gerard Jannis; 5. Jan Dorkens, der Zeit Jan Dalens der Zimmermann genannt; 6. Thonis an der Stappen H.; 7. Jan Hegges; 8. Rütger Kessels, der $1/3$ von dem unter 7 genannten Hegges-Erbe besass; 9. Jan Mertens H. Um die Kirche mit dem Rücken an den Baumhof des Hauses Ingenhoven lagen: 10. Kirchofs H.; 11. Philipsen H.; 12. Maes Gut; 13. Peter Cüper des Rentmeisters zu Flasrath H.; 14. Heinrich Daerkens H., das unmittelbar an der Kirchthür resp. am Thurme lag; 15. Heinrich Wolters des Schatzhebers H.; 16. Hilger Rosentritts H. Am Gemeindeplatze: 17. Menskens Haus und die Peperstrasse; 18. Reinbolts H; 19. Kirchofs- oder Boltens H.; 20. Arnold Ebberts H.; 21. Goerdt Sassenfelds H.; 22. Paul Wolters wohnte auf der Ecke der Strasse, gegenüber 23. dem Hause zum Blauensteine und neben 24. Pawel Wolters Haus einerseits und 25. Erken Wolters andererseits. Die längste Reihe bildeten folgende also neben einander liegende Häuser: 26. Otto Wolters oder Gerd Adrians H.; 27. Koxgut oder des Schmied Arndt von Wanckum H.; 28. Peter Wolters des Kieters H.; 29. Tisken op den Stein oder Tisken Guyen H., 30. Teggersgut oder Reimer Deutz, dieser Zeit genannt Reimer Wolters H.; 31. Haus zur Bone; 32. Backus H. oder Dries Cremers H.: 33. Mobis Haus, Absplise des vorigen, auch Paul Mobis genannt Schieflers H. oder Paul des Scholtois H.; 34. In der Laen oder Nolkens-Gut; 36. Paul Kox H.; 36. des Küsters Lensen alias Waens H.; 37. Rangersgut erste Hälfte, bewohnt von Sander auf dem Stein; 38. Rangersgut, 2. Hälfte, bewohnt von Lenert Lenen, daher Lenen H.; 39. Mewes Cremers Haus; 40. das Haus Broustes; 41. Fyts jetzt Schmidtergut; 42. Drakenhaus; endlich 43. der Rittersitz Ingenhoven mit 44. der Halfen-Wohnung. [30]) Nimmt man jedes Haus zu sieben Seelen an, so ergibt dieses für damals 308 Einwohner.

Bei der ersten französischen Kataster-Aufnahme von 1813 fanden sich im Dorfe, inclusive des Hauses Ingenhoven, 113 Wohnhäuser und ein Armenhaus (Eremitage) vor; 1832 aber 140 mit 821 Einwohner.

Sämmtliche Güter des Kirchspiels waren bis zur französischen Revolution entweder freie oder Laten-Güter und letztere entweder Erbzins-, oder Leibgewinns oder Curmutsgüter. Zu den freien gehörten:



1. Die Burg Bocholtz in Nieder-Bocholtz, von der schon oben Seite 115, Nachricht und Abbildung aus der Ferne gesehen, mitgetheilt wurde. Sie war Lehn von Geldern, lag an der, unten noch öfter zu erwähnenden Heeres- oder Steinstrasse, die einen Theil der oben gedachten Carlsstrasse ausmachte. Sie wird 1398 „Haus[31]) zu Bocholt",[32]) 1486 „Haus und Hof zu Bocholt" [33]) genannt, hatte eine, noch 1531 und 1678 bestehende Capelle, [34]) zwei Gräben und eine Umwallung, [35]) war Einquartierungsfrei, [36]) stets der Familie Bocholtz gehörig und wurden im Jahre 1432 dazu gerechnet: die Mühle zu Roexfort, Ackerland, Lehne, Laten, Zinsen, Hühner, Wiesen und Weiden, 1840 mit einem Catastral-Reinertrag von 796 Thlr. 23 Sgr. Es gehörten dazu der Brökerhof, neben der Burg gelegen, gross 52 Morgen 19 Ruthen 20 Fuss, die neue (Windmühle) gross 11 Morgen 123 Ruthen 40 Fuss und die eigentliche Hofestaat 189 M. 129 R. 10 F., worunter 26 M. 152 R. 70 F. Hochwald. Diese Hofesaat bestand im Jahre 1748 in 172 M. Land und in einer Zehntgerechtsamen. [37]) Die Pacht betrug 1840 100 Thlr. vom Brökerhof, 500 Thlr. von der Mühle 400 Thlr. von der Hofesaat. Das Burghaus ist seit länger als 100 Jahren zerstört, es steht nur noch der Kaiserthurm, in seinen äusseren, über fünffüssigen Mauern aus Backsteinen. Die vorstehende Abbildung gibt sie wieder, wie sie sich 1646 zeigte, wenn man von dem noch stehenden schönen Thorhause (oben S. 115) in den Hof oder Vorburg trat.

---

[29]) Die Karte von Heutmacher hat nur 37 Häuser, scheint also nicht genau. — [30]) Obiges ist das Resultat der drei Bände Latenbücher in meinem Besitze. Zur Zurechtfindung dient die Tafel I. — [31]) Auch Were genannt, II. S. 60. — [32]) Band II. S. 39. — [33]) Ebenda 81. — [34]) Ebenda 103 Nr. 94 und vor. S. Nr. 3. — [35]) Vergleiche den Grundriss auf dem Rande der Tafel I. — [36]) Bd. II. 202. [37]) Ebenda 281.

2. Hof zu Ober-Bocholtz (mit den Cucums-Laten, wovon unten S. 291 die Rede) durch frühere Theilung der Grundherrlichkeit zum selbstständigen Hofe erhoben, dann 1545 unter die Familienglieder getheilt, zuletzt in den Theilen ganz verschwunden.[38])

3. Der Hof der Abtei Pantaleon zu Cöln, genannt Bocholtz, in der Honschaft Bocholtz gelegen mit Stücken an der Heeresstrasse, worunter 2 Morgen neben einem Weingarten, 118 Morgen Ackerland und eine Gewalt im Forste hinter Bocholtz.[39])

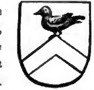
4. Der Rittersitz zu Broeck neben der Pastorat, Lehn von Geldern,[40]) von dem schon S. 173 Abbildung gegeben ist. Er war rings von Wasser umgeben, (siehe Tafel I.), hiess 1326 „Hof to Broke mit drei Latengütern", 1398 „Hof zu Broicken", gehörte 1326 Johan Spede[41]) zu Wankum, 1402 Henrich Spede, 1403 Godert von Bocholtz,[42]) und war später Wittwensitz dieser Familie.[43]) Zu seinen Latengütern wird gerechnet der Weggenhof im Schliebeck mit 81 Morgen, halb im Kirchspiel Grefrath, halb im Kirchspiel Hinsbeck gelegen;[44]) er hatte 1748 45 M. Ackerland.

5. Der Hof zu Breuckel, 1398 als Lehn der Familie von Bocholtz aufgezählt, 1748 64 Morgen gross,[45]) hat jetzt 72 Ruthen 60 Fuss Haus und Hof, 1 M. 163 R. 30 F. Garten und Baumhof, 61 M. 117 R. 40 F. Ackerland, 1 M. 57 R. 60 F. Wiesen, 8 M. 78 R. Holzung. 6. Gartzhof, mit 64½ M., wohl identisch mit 5.[46])

7. Hof zu Heithausen, an Haus Ingenhoven grenzend. Das Hagelkreuz steht auf seinem Boden, wurde 1497 von Goert v. Heithusen besessen,[47]) und wird als ganz frei bezeichnet.[48]) Er lässt sich jetzt nicht mehr ermitteln.

8. Ingenhoven oder Hof zu Lobbrich, oben schon S. 117 erwähnt und abgebildet. 1326 „Hof zu Lobbroick",[49]) 1403 „Hof achter der Kirchen und Dienstmannslehn" genannt,[50]) grenzte 1473 an einer Seite an die Sittard, an der andern an Goddert von Heithausen,[51]) hatte 1500 einen Baum- und 1646 einen Gemüsegarten,[52]) 1748 88½ Morgen Ackerland,[53]) jetzt zählt er 160 Ruthen 70 Fuss Haus und Hof, 3 M. 62 R. 40 F. Garten und Baumhof; 74 M. 159 R. 50 F. Acker, 14 M. 140 R. 60 F. Wiese und Weiden, 17 M. 35 R. 60 F. Holzung, 5 M. 129 R. 30 F. Weyer und Sumpf, 1. M. 19 R. 50 F. Haide mit 418 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Reinertrag. Das jetzige Burghaus hat die Jahreszahl 1544 und nebenstehende Wappen am Eingange, besteht aus 13 Gemächern, Saal, Capelle, Küche, Kellern und dem ehemaligen Gefängnisse.





9. Mersenhof, Lehn von Geldern. 1326 Haus zu Gripinhouele, später Haus in der Sittart genannt. 1326 wurde Gerit von Endelsdorp und 1403 Sibert von Weuelkouen belehnt, von dessen Nachkommen es 1469 an die von Bocholtz kam, die es verafterlehnten.[54]) 10. Hof zu Sassenfeld.[55]) 11. Hof in ger Steegen.[56]) 12. Dinkhof zu Vleen.[57]) 13. Haus und Hof auf dem Wirdtgen, 1624 Absplisss von Ingenhoven und 14. Wustenhof.[58])

Die Latengüter waren ausweise der Latenbücher und Latenrollen,[59]) in vier Honschaften und das Heidenfeld getheilt, die übrigen lagen in den Kirchspielen Hinsbeck, Grefrath, Bosheim, Kaldenkirchen[60]) und Süchteln wie folgt:

A. Dorper Honschaft.[61]) — Die mit * bezeichnoten sind curmuntpflichtig.

1. Bachus, Haus, Hof, Garten im Dorfe, 1 M. Acker im Kampe auf dem Sande, Zins 1½ Albus, beh. 1518 Gerryt Backes und seine Frau Trinken, denen Peter von Bocholtz, der Bastart, folgte. Das Gut war schon 1472 zersplittert in 1. das ursprüngliche Bachusgut mit Haus und Bongart zwischen Pawel Mobis und dem Gut in der Bonen, und dem Morgen Acker, Zins 2 Albus; 2. Haus, Hof und Bongart zwischen vorigen und Johan Draeken des Schulteis haus; 3. Paul Mohis Haus, zwischen Dries Cremer und Peter Noikens oder Haus Laen.
2.*Op den Benden, Haus, Hof, Hofreiding mit 26 M. Acker; im 16. Jahrhundert in zwei Hälften getheilt.
3. Blauensein, Haus, Hof, Hofr. im Dorfe an der Gemeinenstrasse neben Merten Kirchofs Haus und ein Sesterstatt im Bendorkampe.
4.*In der Bonen, Haus, Hof, Hofr. im Dorfe zwischen Bachus jetzt Dries Cremersgut und Peter Wolters, Zins 4 Albus.
5. In Broixken, Haus mit 2 Morgen am Weyer des Hauses Ingenhoven, Zins 8 Morken; 1660 vom Lehnherrn orworben, abgebrochen und der Boden in Pesch verwandelt.
6. Brouctes, Haus und Hof im Dorfe, Zins 3 Albus und ½ Morgen im Bockender Folde durch das Jaeck, Zins 1 Albus.
7. Haus und Hof an St. Claus mit Ländereien am Hoinsbecker Wege; gegen 1580 beh. Gerard Backus und seiner Frau Liesgen.
8. Cremersgut, Haus und Hofr. im Dorfe, (1636 zwischen Lenert, Lenen oder Rangersgut und Broustes) mit 7 Morgen im Cremercamp und 2 Morgen 1 Sesterstatt, Zins 3 Albus.
9. Cuypers Haus, Hof, Hofr. zwischen Jan Maessen und Heinrich Doerkens Haus, vorwärts an der Gemeinenstrasse, hinterwärts am Baumhofe des Hauses Ingenhoven, Zins 3 Albus.
10. Doerkens (Daerkens) Haus, Hof und Hofr., (1630 zwischen Henrich Wolters des Schatzhebers Erbe, der Kirchenmauer, [auch

[38]) Ebenda Seite 68 und 126. — [39]) Näher beschrieben Band II. Seite 42 dieses Workes. Die Jahreszahl 1459 muss jedoch in 1449 verändert werden. — [40]) Ebenda S. 41. — [41]) Ebenda 39 und 41. — [42]) Ebenda 41. — [43]) Ebenda 147. — [44]) Ebenda 45, 144, wo die Lehnfolger. — [45]) Ebenda 39 282. — [46]) Ebenda 281. — [47]) Ebenda 85. — [48]) Ebenda 100, 177, Nr. 261. — [49]) Ebenda 39. — [50]) Ebenda 44. — [51]) Ebenda 75. — [52]) Ebenda 85, 282. — [53]) Ebenda 282 und obige Karte von Heutmacher. — [54]) Bd. II. 40. — [55]) Ebenda 54, 55. — [56]) Ebenda und S. 68. — [57]) Ebenda S. 95, 96. — [58]) Ebenda 182, 184, 193, 201. — [59]) Die erste Latenrolle ist aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, später sind mehr oder minder ausführliche Bücher über die einzeinen Latschaften nach den vier verschiedenen Honnschaften unter Berücksichtigung des Heidenfelds und Hinsbecks durch Hermann von Bocholt und dessen Sohn Goerdt angefertigt, die von Arndt von Bocholtz auf dessen Sohn Goerdt weiter vererbt wurden, und aus diesen und andern Hülfsmittein hat endlich letzterer am 16. September 1519 eine Reinschrift begonnen, welche, ein Foliobuch von 282 Blättern, Johann Arnold von Bocholtz, Domherr zu Lüttich 1697 in Leder mit messingenen Krampen einbinden liess. Dieser Reinschrift sind auch die Verzeichnisse über die Cucumslaten, die Laten zu Vleiu oder Vleen, Heessen, Anrath, Dingstuhl Süchtein und Kaldenkirchon, so wie die summarischen Verzeichnisse der jährlichen Einkünfte aus allen diesen Gütern so einverleibt, wie sie oben folgen. An dieses erste schliessen sich zwei andere Bände an, in welchen sich die Verhandlungen und Uebertragungen der Güter bis zum Jahre 1780 fortgesetzt finden. — [60]) Vergleiche Seite 281 Anm. 7, auch in Münster ist Lamberts Kirchspiel und Lamberts „Layschaft" nicht gleich gross. — [61]) Das heisst Dorf Lobberich und seine Foldflur, wie sie in der Karte des Heutmacher mit Nr. 2 bezeichnet ist.

Kirchenthür) und dem Thurme, vorhaupts auf Hilger Rosentritts Scheune, hinterwärts auf den Baumgarten des Hauses Ingenhoven, Zins 8 Albus, 2 Hühner. 1605 verkauften Fey Daerkens einen Abhang davon an Johann von Dahr, der darauf das Dahren Haus baute.

11. Donffen, auch Mertensgut, Haus, Hof und Hofr. unten im Dorfe, und 2 Morgen von dem Jaeck längst des Frauenwegs, behandigt Neet Merten, dann Merten Merten, Trein Merten, dann ihr Sohn Johan Merten der Rentmeister, endlich 1654 Jan Donffen.
12. Draeckengut, Haus, Hof, Hofr., Garten, Baumgarten an der gemeinen Strasse neben Fyts oder Schmidtergut mit 5 Morgen hinter dem Hause, schiessend an den Mühlenweg. Gegen 1530 behandigt Peter Draken und seine Frau Jenne, deren Descendenz es noch 1750 besass. 1550 17. Sept. durch Johann von Bocholtz und seine Frau Johanna von Dript in ein Erbzinsgut verwandelt und zahlte als solches auf Lamberti mit der Sonne einen Raderalbus.
13. Ebberts Haus und Hofr. zwischen Meister Rembold Bolten und Goerdt Sassenfeld an dem gemeinen Platze, Zins 4½ Albus, 2 Hühner, und 2 Morgen Land am Mühlensteg, Zins 7½ Heller, behandigt Peter von Bocholtz, Egbert v. B., Engen, Hausfrau des Jan an der Stegen, Tonis Ebbertz, Peter von Bocholtz und dessen Frau Grietgen von Weuelingbouen, dann Arnold Ebberts und seine Descendenz bis 1728.
14. An den Endt, 2 Morgen ¾ Blech im Kampe des Peter an den Endt, 1645 beh. Peter an den Endt.
15. Fyts auch Vyts und Schmidtergut, zwischen Draeken und Broustes, Zins ½ Albus, mit Garten vor dem Dorfe, Zins 9 Alb.
16.*Hegges, Hofreidung in der Kaetmühle mahlpflichtig, 1546 in Erbzinsgut verwandelt, mit 1 Goldgulden auf Lamberti und ebensoviel beim Sterbfall. Zuerst behandigt Wilheim Hegges, dann in drei Theile getheilt, einen Theil erhielt die Familie Kessels, welche ein Haus, Kesselshaus, darauf baute, es wurde behandigt Rutger Kessels, nach dessen Tode 1681 sein Sohn Paul und 1695 des Paul erster Sohn Rütger und 1727 sein zweiter Sohn Johan, 12Jahre alt. Der andere Theil behielt den Namen Heggesgut zwischen Kessels und Trepkens-Erbe, Zins 5 Albus, 2 Hühner. Dazu gehörte 1 Bachus Morgen, Zins 1 Albus und 2½ M. im Leyendecker Kamp, der 3. Absplitt hies Trepkesgut.
17. Hilkeshaus siehe Philipsen.
18. Jannis Haus und Hof im Dorfe, 1630 neben Jan Schmitz und Zimmermann Jan Dalens, vorhaupts an der Strasse, hinterwärts an Broeckerkamp, mit 2 Morgen grenzend an Löheweg, der nach Hinsbeck führt, an die Loberheide und 6 Sesterstatt im Bender Kampe. Zins 9 Albus, behandigt die Familie Jannis seit 1530.
19. Jannisgut gegenüber Wilhelm Hegbols, zahlte 15 Albus, daer man toe Lobberich beer vnd brot met betaelt, lag im 15. Jahrhundert wegen des Zins unbenutzt, später in mehrere Theile getheilt.
20. Kirchhofsland, 1 Morgen am Kirchweg von Niederbocholtz, 1 Morgen am Hagelcreutz, behandigt 1636—1738 die Familie Kirchhof.
21. Kirchhofs Haus an der gemeinen Strasse, 1558 neben dem Gute des Egbert, natürlichen Sohnes des † Peter von Bocholtz, dem Menskensgut und der Peperstrasse.
22. Knappertsgut oder Steindergut, später Gerardtsgut zwischen Jan Guljen (1623 Tisken op den Sten) und Schmitzgut von Wanckum (früher Koxgut).
23. Koxgut im Dorfe, Haus, Scheune, Stallung, Baumgarten zwischen Peter Noelkens und Cüster Lensen mit 2 Morgen beim Hagelkreuz am Frauenwege, 1 Morgen an der Hohenstrasse und dem Kirchpfade nach der Maaren, behandigt 1530—1750 die Familie Kox.
Laen siehe Noelkens.
24. Maes, Haus mit Garten, Absplitt von Reimers Haus, zwischen letzterm und Rentmeister Peter Cupers, Zins 1⅓ Alb. ⅔ Huhn. 1657 beh. Jan Maes, Unterbote und Bruchschütz (Flurschütz.)
25.*Menskensgut mit Länderei, 1563 in ein Erbzinsgut verwandelt und zahlt als solches ½ Stüver.
26. Mertens Land, 6 Morgen im Lohekamp, am Wege nach Hinsbeck, Zins 2 Albus.
27. Mertens Land, 2 Morgen, genannt „der Geer", am Sassenfelder Leichweg und Rülbroecker Fusspfad, an Pastoratland und an Wedumshof, gehört in Cucumslatschaft, Zins 5 Heller.
28. Mobis, Haus, Hof, Garten, zwischen Dreis Kremers alias Backus und Peter Noelkens, Absplitt aus Backus und 1563 in ein Erbzinshaus verwandelt. Das Haus des Kremer Junkern oder Theis Holthausen ist Absplitt von ihm.
29. Noelkens Haus oder in der Laen, Haus, Hof, Scheuer, Baumgarten, zwischen Paul Mobis und Kox Haus.
30. Palmengut, Haus, Hof, Hofr. zwischen Meister Adrian und Peter Daerkens, und 2 Morgen Land im Jaeck, behandigt Peter von Bocholtz und seine Descendenz.
31. Philipsen Gut zwischen Maes und Kirchofs, Zins 3 Albus, ein Huhn, und das daran nach Maes grenzende Hilckes Haus, Zins 8 Albus, 1 Huhn, und 1 Morgen durch das Jaeck.
32. Rangersgut, zwischen Küster Lensen und Mewes Cremer, schon früh in zwei Theile zersplittert, den nach Lensen besass 1630 Sander auf dem Stein, den nach Cremer 1660 Lenart Lenen, jeder Theil zahlte Zins 3½ Albus und ½ Huhn
33. Reimers Haus und Hofr. im Dorfe, schon früh zersplittert, der eine Spliss ist Maes, siehe oben, das Haus mit Hofreidung, Zins 4 Albus, 2 Hühner blieb 1656 den Erben des Joh. Reimers.
34.*Reimers Gut in Sittard, Zins 4 Albus 2 Hühner, früh zersplit-splittert, das halbe Haus, Hof und Hofstatt am Sittarder Leichenweg und Dyeker Kirchwege, empfing 1650 Hilger Rosentritt und seine Tochter Ercken, den halben Platz, Baumgarten und ½ Morgen 1659 Naelken, Wittwe des Tonis Reimers.
35. Reimersgut, später Heesen Gut, Haus, Hof und 4 Morgen Kamp auf der Sittard, Absplitt aus Merselshof, Zins 5 Albus, gegen 1580 behandigt Tonis Reimers, 1630 Tonis Heesen.
36. Rydt oder Reitergut Haus, Hof, Hofr., 4 Morgen daneben; Zins 6 Albus, 2 Hühner, und 7 Morgen im Heidenfeld, Zins 5 Alb.
37. Sassenfeld, ein Viertheil aus Koxgut, zwischen Arndt Ebbers und Kox Erbe, Zins 3 Heller, ½ Huhn, und 4 Morgen vor dem Dorfe, genannt der Garten von Peter in gen Gryn, genannt der alte König. Zins 5 Albus.
38. Schmitz Haus zwischen Jan Jannis und dem Hause in der Stappen, Zins 11 Albus, zuerst behandigt Jacob in der Schmidten, genannt der schwarze Jacob.
39. Schmitzgut, Haus, Hof, Hofr. im Dorfe zwischen Jacob Witlins und Gerard Jannis, Zins 6 Albus.
40. An der Stappen Haus und Hof, Zins 6 Albus, zwischen Jan von Dalens, Zimmermann, und Jan Hegges. 1649 behandigt Tonis ter Stappen, Schlossmacher.
41. Op den Stein, Haus and Hof zwischen Peter Wolters, Kiefer, und Reimer Wolters, mit Land im Benderkamp, behandigt gegen 1550 Jan Guyen, 1647 Tisken op den Stein.
Steindergut s. Knapperts.
42. Teggergut, zwischen Tisken op den Stein und in der Bonen, mit zwei Bachusmorgen und 1 Morgen im Bender Kamp, behandigt anfangs die Familie Teggers.
43. Trepkes neben Hegges, Haus und Hof.
44. Waens, Haus, Hof, zwischen Jacob Kox und Sander auf dem Stein genannt Rangers mit 3 Morgen im Bender Kamp, Zins ½ Albus.
45 Witlings Haus, Scheune, Baumgarten an der gemeinen Strasse, zwischen Douffen und Johan Schmitz, hinterwärts an den Brocherkamp, mit 1 Morgen auf dem Sande. Zins 5½ Albus, behandigt 1553—1646 die Witlings.
46. Wolfsbusch, Haus, Hof, Hofr. und 3 Morgen Acker, beh. 1544 Jan in den Wolfsbusch.
47. Heinrich Wolters des Schatzhebers Haus, zwischen Hilger Rosentritt und Henrich Daerkens Haus; letzteres ist Absplitt davon; beide zahlten 3 Albus, 3 Hühner.
48. Ercken Wolters Haus, gegenüber dem Broicher Kirchweg neben Grietgen Thomas und Mewes Wolters, Zins ½ Albus mit 1½ Morgen am Venloer Weg.
49. Jan Wolters Haus auf der Strassen-Ecke gegenüber dem blauen Steine, zwischen † Pawel Wolters und Ercken Wolters, und 3 Morgen am Venloer Weg.
50. Otto Wolters Haus, zwischen Aredt Schmied von Wanckum (d. h. Koxgut) und Pawel Wolters, 1640 beh. Gerard Adrian, der auch Gert Köyer und Gert Wendeln genannt der Weber heisst.
51. Peter Wolters, des Kiefers Haus, zwischen Koxgut und Thisken op den Stein.
52-53. Zwei neue Häuser, wurden 1660 mit Genehmigung des Freiherrn Arnold von Bocholtz und seiner Frau Eva von Velbrück

neben dem Kirchhofe und dem Rathhause erbaut, von denen das neue „Haus des Peter Horrix“ genannt ward.

54.*Auf der Sittard, Haus, Hof, Hofr., 3 Morgen, Zins 4 Albus, 1618 beh. Remmert an der Sittart.

55. An der Sittart, Kamp von 4 Morgen und 8 Morgen Bruch, Abspliss aus Merssen-Hof auf der Sittart, Zins 4 1/8 Albus.

B. Bocholtzer Honschaft, eingetheilt in Ober- und Nieder-Bocholtz, durchschnitten von der Heeresstrasse und der Bockender, d. h. Bocholtzer Strasse. In dieser Honschaft lag das Heidenfeld, zu ihr gehörten die Kukumslaten:

1. Berkes Hof, siehe Mewes.

2. Berendabisgut, auch Pawels(Pauls)hof genannt, in Nieder-Bocholtz mit 20 Morgen Land beim Hofe im Vinneken (kiainen Veen) Zins 20 Albus, 4 Morgen im Heidenfeld, Zins 2 Albus. Im 17. Jahrhundert zersplittert. Vielleicht gehörten zu diesem Gute früher auch dia unter 18 aufgeführten 8 Morgen.

3.*Brackelmannsgut in Ober-Bocholtz, Haus, Hof, Hofr., Garten, Baumgarten, zusammen 2 Morgen und 2 Morgen Ackerl. Zins 8 Albus 9 Morkens und 4 Hühner, im 17. Jahrh. zersplittert.

4. Conis, Coenis oder Koyenhaus, in der Coenis (Cunos Haus) besass zuletzt der Gewinnherr. Zins 7 Albus und beim Todesfall als Gawinngeld den doppelten Zins.

5. Op der Drenken, Mannlehn, Haus, Hof und 16 Morgen Land, gelegen in einem Kampe beim Hause, begrenzt auf einer Seite von Weuffersland und dem Gemeindewege, auf der andern von dem aigenen Hause und Hofe, dem Gemeindewege und dem Holtsteeger Lande. Zins 8 Weisspfennige oder Cölnische Albus, ward aber sonst nach gewöhnlichem Manniehnrechten relavirt. 1720 war damit belehnt Tisken op der Drenken, dessen Familie es noch 1767 besass.

6. An gen Endt, später Hegholtzhof, Haus und Hofr. mit 66 Morgen und 3 Blechs Ackerland in Niederbocholtz, zuletzt ein Erbzinsgut mit jährlich 7 Stüber brabantisch und 17 Albus 8 Heller Erbzins und wurde beim Absterben, so wie beim Verkauf mittelst Zahlung des doppelten Zinses gewonnen, schon 1519 zersplittert, so dass beim Hofe nur noch 53 Morgen waren.

7. Heydenfelds (auch Heyenfelds) Gut, Haus und Hof, 8 Morgen vor dem Hausa und 6 1/4 Morgen „an den Moertel“ hinter dem Hause gelegen, die 8 Morgen zahlten als Zins 8 Albus jährlich, die 6 1/4 Morgen nur Leibgewinn.

8. Jennenhof zu Grefrath im Schlibbeck. Davon zahlten 7 Morgen jährlich 1/8 Stüver Brabants Erbzins und 1 Stüver br. als Gewinngeld. 1563—1754 war die Familia Jennen Besitzer.

9. Mewes Hof in Ober-Bocholtz, später Berckes Hof, Haus, Hof, Schener, Hofr. mit 3 Morgen Ackerland einerseits an dia Heeresstrasse, anderer Se ts an dia gemeina Strasse grenzend. Zins 8 Albus, 6 Hühner. Der Hof war 1706 zersplittert, 1 Morgen an der Bocholtzer Gemeindestrasse mit 1 Huhn Zins, davon getrennt und mit einem Hause und Hofreidung, 1760 auch Garten und Baumgarten, bebaut.

Pawelshof, siehe Berendahl.

10. Paschererbe, schon 1518 zersplittert und werden genannt: dreiviertel Blechs Ackar im Paschercamp, neben dem Paschererbe, Zins 3 Morkens, 2 Hühner. 2 Morgen Benden hinter dem Gut des Tilman in der Pasch und an der Heeresstrasse. Zins 1 Alb.

11.*Püttergut in Nieder-Bocholtz, Haus, Hof, Garten und 8 Morgen Ackerland, Zins 10 1/2 Albus.

12. Scheiffelergut an der Gemeindestrasse, eigenem Hofe und eigenem Erbe, und Berendahlsgut, Zins 1/2 Stüver brabantsch oder 6 Mörken, ward mit doppeitem Zins gewonnen. 1700—1765 Besitzer die Familie Schiffeler.

13.*Schmetz, 1700 Schmitzgut im Kirchspiel Grafrath in der Schlibeck, Haus, Hof, Schenne, Baumgarten, zusammen 16 Morgen, Zins 16 Albus, 1/2 Huhn, begrenzt von Johann Harmes- und Thys Jennen-Erbe, vom Schinckenhof und Jan Schmitz-Erbe. Schon 1518 zersplittert, die Gebäude und Gärten vernichtet, in Ackerland verwandelt und sammt 11 Morgen (14 Albus Zins) zu dem Jennenhof gezogen. Die übrigen in mehreren Händen. Vossacker siehe am Ende.

14. Wallacker an der Heeresstrasse, der Gemeindestrasse, Schiffelers und Berckes Erbe, 2 Morgen Benden (jetzt Land) aus Tisken Paschers Erbe herrührend, Zins 1 Albus.

15. Wansgut, Haus, Hofr., Garten, Baumgarten und 14 Morgen Land und Pesch (Weide), gelegen im Heydenfeld an dem Gemeindewege neben Paul Hagges und Harmesland. Zins 7 Albus, Gewinngeld der doppelte Zins. 1700 zersplittert.

16. Wynants später Wines Hof in Schlibbeck, Kirchspiel Lobberich, mit dem dazu gehörigen Kamp und Bruch zwischen der Strasse, dem aufgehenden Wege, in Gräben und Wällen eingeschlossen, mit allen anklebenden Rechten und Gerechtigkeiten, war ein M a n n l e h n und musste mit 3 rheinischen Gulden, jeder zu 24 Cöln. Weispfennige, relevirt werden, zahlt auch 12 Albus jährlich Zins. Der älteste Lehnbrief ist von 1482; 1518 ist Jan Symontz belehnt mit der Hälfte, 1605 Johann Wynbroich, 1751 Peter in Winesbroek, Sohn Wilhelms, dessen Descendenz es noch 1781 inne hatte. Das Lehn bestand in Haus, Hof, Hofr., Gemüs- und Baumgarten und 24 Morgen Ackerland. Haus und Hof lagen an der Schlibecker und Drencker Strasse und grenzten an die Lobbericher und Grefrather Gemainde. Der Hof hatte ein Pfortenhaus, welches 1781 zu einem Wohnhause umgewandelt worden war, zu dem man 5 Morgen Land geschlagen hatte, auch sind 1660 30. Nov. zwei Morgen Ackerland an der Drencker Strasse davon an Jan Jenis verkauft. Es war schon 1518 zersplittert und besass Jan Doeris davon 16 Morgen.

17. 8 Morgen Land aus Wynantshof neben dem Lande des Tilman an der Drencken, Lehn mit 24 Cöl. Weispfennigen zu empfangen, gaben auch 4 Cöl. Weispfennige Zins, 1518 war Peter Wewen, 1743 29. Nov. Johann Weufen, 25 Jahr ait, belehnt.

18. 8 Morgen genannt Ruth Hillen Kamp, gelegen an dem B e r e n d a e l an dem Wega nach Grefrath, neben Holtzschlegers, Mewissen und Scheifflers Ländereien, Zins 6 Albus 3 Heller.

C. Dicker oder Dycker Honschaft. Sie grenzte an die Süchteler Gerichtsbarkeit und trug ihren Namen von dem grossen Teiche, der in ihr lag; es lagen in ihr: die Landstrasse, die Gemeindestrasse, der Mühlenweg, die alte Heide, dia Baecknsbelde, die Lindheide, Rünckhoven mit der Rünckhover Mühle.

1.*Abelenhof in Runckhoven, Haus, Hof, Hofr. und 19 Morgen Acker, 22 1/2 Albus, 6 Hühner und 3 Pfd. Flachs Zins, schon 1518 zersplittert in 1. Haus und Hof mit 16 Morgen, zahlten 18 Albus, 6 Hühner, 3 Pfd. Flachs; 2. zwei Morgen an der Landstrasse, zahlten 4 Albus; 3. ein Morgen an der Landstrasse und am Bevert, zahlte 1/2 Albus, 2 Hühner.

2. An gen Dyck, siehe Birten-, Strucks- und Sybkesgut.

3. Awerhof, auch Boscherhof, grenzend an das Gut zu Runckhoven und dia Gemeindestrasse, schon vor 1519 zersplittert. Es werden daraus genannt: 4 Morgen Acker genannt der Krange, 3 Morgen Acker am Knabbenbusch in der Lindheide, 3 Morgen Busch genannt der Schluyterling, zahlten zusammen 8 Albus, 3 Hühner, ferner 5 Morgen Busch genannt der Schluyterlink, in drei verschiedenen Händen, 3 Morgen davon heissen später Heisterbusch.

4. Abelenhof jenseits des Teichs, auch Beggendorf genannt, Haus und 7 Morgen Acker, Zins 4 Albus.

5.*Bertengut an gen Dick, Haus, Hof, Hofr. und 26 1/2 Morgen Acker. Das Haus lag neben der Pletzmühle; das Gut ist schon 1519 zersplittert, die Curmut abgelöst, so dass nur 2 Stüver brab. als Zins geblieben sind und der doppelte Zins als Leibgewinn.

6. Boscherhof s. Awergut. 7. Heinenhof s. Rünckhoven.

8.*Heyergut oder Gut in der Heiden, auch in der Lindheiden, grenzend an die Boisheimer Landwehr, Haus, Hof und 26 Morgen Ackerland, zahlte als Curmut ein Pferd. Zins 17 Albus 2 Morken, schon 1509 zersplittert, und seit 1750 mit 2 Häusern bebaut.

9.*Hollenbenders Gut, Haus, Hof, Hofr., 18 Morgen Ackerland, Zins 12 Albus 10 Morken, vor 1519 freigekauft als Leibgewinngut und zahlte seitdem nur 2 Morken Zins.

10. Knabbenbusch, 6 Morgen Wald, Zins 2 Albus 3 Morken, gegen 1700 zersplittert in 1 Morgen an der Lindheide, einem Morgen daneben und 4 Morgen.

11.*Lauwers, auch Lewersgut, Haus, Hof, Hofr. und Baumgarten mit 5 1/8 Morgen Ackerland, Zins 1/2 Albus, 2 Hühner, schon 1519 zersplittert.

12. Gut an der Lindheide, s. Heyersgut und Boisheim.

13. Michelengut, schon sehr früh abgelöst, zahlte zuletzt nur 1/2 St. br.

14.*Roenkaeuen oder Runckhoven, 1700 Heinenhof, Haus, Hof, Hofr. 30 Morgen Ackerland an Awerhof, der Gemeinda, der alten Heide und der Roenkoner Mühle, Zins 23 Albus.

15. Strucksgut, schon 1519 zersplittert und kommen seitdem nur vor 6 Morgen Hofr. an Michelenland und an der Plotzmühle, und $2\frac{1}{2}$ Morgen Acker im Dyckerfelde. Zins 14 Albus, zwei Hühner, 3 Pfd. Flachs. Aus diesem Gute stammte der Canonicus Strucks.
16.*Sylkesgut an dem Dyck, Haus, Hof, Hofr., 1554 auch Garten und Baumgarten, 17 Morgen $12\frac{3}{4}$ Ruthen Acker, Zins 16 Alb., Curmut 1 Pferd, 1 Kuh, 1519 zersplittert und in 5 Händen.
17.*Winckelshof oder Gut in dem Winckel, Haus, Hof, Hofr. und 26 Morgen Ackerland, Zins 32 Albus, 2 Hühner, 1760 in zwei Hälften getheilt.
18. Wolfsbusch, schon 1456 von der Familie Bocholtz erworben oder eingezogen, 1615 zersplittert. Bd. II. 69, 146, 188, Nr. 336.
19.*$3\frac{1}{2}$ Morgen Land in zwei Stücken, das eine am Gemeindewege von Dyck in die Lindheide, das andere an der Heldringhauser Landwehr, Zins 19 Moerkens. Die Curmut war vertragsmässig auf 4 Gulden vereinbart.

D. Sassenfelder Henschaft, worin das Heidenfeld und Mehr- oder Meerfeld vorkommen.

1. Auf der Blumen, op der Bloemen, Haus, Hof und 1 M. Acker.
2.*Breiendonck, Haus, Hof, Hofr., seit 1580 auch Garten und Baumgarten, 15 Morgen Ackerland. schon 1453 sind 4 Morgen davon genommen und mit Zins eines Pfennigs zu einem selbstständigen Leibgewinngute eingerichtet; 1519 ist auch das übrige zersplittert und werden darunter verschiedene Morgen am Bremenstrauch hervorgehoben.
3.*Broeckerhof, Haus, Hof, Hofr., seit 1570 auch Garten, Baumgarten mit einem Kamp vor dem Garten und einem Pesch, $23\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland, darunter 5 Morgen, genannt der Schletel Zins 27 Albus, siehe auch Pasch.
4. Diddengut s. Meer.
5. Greiffkesgut, 2 Morgen aus demselben, Zins 2 Albus, 2 Heller.
6. Hasekaets oder Kinckertsgut,, Haus, Hof und $\frac{1}{2}$ Morgen Acker an der Weuelkoverstrasse.
7. Heithausen siehe Pasch.
8. Ketelbentersgut, 4 Morgen Acker aus demselben, im 17. Jahrhundert zersplittert, Zins 25. Moerken.
9. Lewersgut, Haus, Wohnplatz, 4 Morgen Ackerland am Weuelkouer Weg, Zins 4 Albus.
10. Lifferkesgut, 7 Morgen Ackerland, Zins 6 Albus, 2 Hühner, im 17. Jahrhundert zersplittert.
11. Gut op den Meer oder an den Meer, auch Diddengut, Haus Hof, Hofr., Garten, Baumgarten, 2 Morgen Ackerland, Zins 6 Albus, 2 Hühner.
12. Im Meerfeld, 9 M. Ackerl., Zins 6 Albus, 4 Heller, 1 Huhn.
13. In dem Pasch oder Heythausen, Haus, Hof, Hofr., seit 1579 auch Garten, Baumgarten und $\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland aus Broekerhof, nimmt jährlich von Hasert 4, von Strucks $1\frac{1}{2}$ Albus ein, zahlt 22 Albus Zins.
14. Passert auch Peschmansgut, 1760 auch Schootges genannt, Haus, Hof, Hofr., Garten, Baumgarten und 3 Morgen Ackerland in gen Dael, am Backbuysweg gelegen, Zins 10 Albus.
15.*Schlötel Haus, Hof, Hofr. neben Passertsgut und der Gemeinde, mit $4\frac{1}{2}$ Ackerland, genannt der Schlötel, 1563 freigekauft und zahlte seitdem nur 2 Stüver brab. als Zins.
16. Op den Stein, Haus und Ackerland, Zins 4 Albus.
17. Waensgut im Heidenfeld, davon lagen 5 Morgen in Bocholtzer Honschaft, das übrige Gut war frei.
18–22. 5 verschiedene Stücke Ackerland, gross 9 Morgen.

E. Kirchspiel Hinsbeck.

Darin werden genannt die Steinstrasse, Tiegelstrasse, der Baiches-(Bachus)weg, Lochterweg, der Weuelkouerweg im Homberger Felde, auch der Grüne oder Homberger Weg genannt, der Homberg, Honsbeuckel, Heydohr auch Heidenthor, und folgende Güter. (An dem Zins und Einkommen aus den nachstehenden Latengütern hatte Tys Jelis, gemäss Schuldverschreibung von 1500, $\frac{1}{6}$ Theil, den 1675, 14. März, Jelis Werner von Bocholtz wieder an sich löste. Ueberdies sagt das Buch: „zu wissen, dass alle diese Leibgewinn, Coermoede, Erbzinsen u. s. w. zu Hinsbeck Voorzinsen sind, auf der Hinsbecker Kirmes vor Sonnenuntergang bezahlt sein müssen, und sonst sich von Tag zu Tag verdoppeln. Der Leibgewinnherr muss alle Jahre durch den Hinsbecker Boten auf dortigem Rathhause den Empfangstag ankündigen und sagen lassen, ob er in seinem Hofe Ingenhoven oder zu Hinsbeck empfangen will. Der Bote erhielt dafür 10 Stüver clevisch.)

1.*Althasengut, Haus, Hof, Hofr. und 4 Morgen Ackerland, vorhaupts an der gemeinen Strasse von Lomshof auf das „Heidthor", andere Vorhaupt die Gemeinde; die Curmut seit 1501 für die Mannshand auf 3, für die Frauenhand auf 2 rh. Gld. gestellt.
2. Bendergut oder auf den Benden, Haus, Hof, Hofr., Baumhof mit 26 Morgen Ackerland, davon 7 Morgen an der Tiegelstrasse, den Campweg u. Dyckerland, Zins 6 Alb., schon 1588 zersplittert.
3. Boemersgut, 2 Morgen aus demselben mitten zwischen Boemersland, mit einem Vorhaupte auf Benderland. Zins 1 Albus.
4. Bommersgut (vielleicht identisch mit 3). Es werden nur zwei Absplisse davon als Latenland aufgeführt, 3 Morgen an der Tiegelstrasse mit einem Vorhaupte auf Hoerenbruch und dem andern auf Lochterland, 2 Morgen neben Deicher oder Buinerland und Johann Bender oder Kohlenland mit ihren Vorhäuptern am Luchter- und Tiegelweg. Zins $3\frac{1}{2}$ Albus.
5. Fytsgut, 2 Morgen an Goltshof, $1\frac{1}{2}$ M. zwischen zwei Wegen, die eine Ecke auf den Kirchweg.
6.*Goldtshof, Haus, Hof, Hofr., Garten und 50 Morgen $127\frac{1}{2}$ R. Acker, Zins 68 Alb. 1 D. Im 16. Jahrhundert schon zersplittert und mit zwei neuen Häusern bebaut, die Curmut auf $\frac{1}{2}$ Ducaten festgestellt.
7. Helweg, Haus, Hof und ursprünglich nur $1\frac{1}{2}$ Morgen Ackerland neben Lomshof, an der Steinstrasse und dem Wege nach Hasenhof auf Heidthor.
8. Heydor, Heidenthor, Haus, Hof, Hofr., 3 Morgen Acker, Zins $\frac{1}{2}$ Albus.
9. Kantersgut, Haus, Hof, Baumgarten, Garten und 3 M. Acker an der Gemeinenstrasse, genannt die Steinstrasse, neben Loms erbe und am Honsbeuckel. Zins $1\frac{1}{2}$ Albus.
10.*Lomshof, später Hasenhof, Haus, Hof, 49 M. $19\frac{1}{2}$ R. Acker, von denen 41 M. grenzen an die Steinstrasse, Steinbergsgut und sonst rings an die Gemeinde, Zins 20 Albus, schon früh zersplittert und 1751 $\frac{3}{4}$ M. mit einem neuen Hause bebaut.
11. Steinbergsgut, Haus, Hofr., 7 M. Acker, Zins $8\frac{1}{2}$ Albus. Im 17. Jahr. zersplittert; 3 Morgen davon an dem Homberg und dem Kantersträsschen, vorhaupts an der Steinstrasse, und 3 Morgen im Hasenrath oder Hasencamp.
12. Weuffengut, daraus gehörten hierher: 5 Morgen im Weuffencampe am Krickenbecker Wege und am Homberge, Zins 3 A., und 8 M. daneben, Zins 4 Weisspfennige, Gewinngeld 24 Weisspfennige. Es sind behandigt:

Johann von Grefrath, Bürgermeister, 1586 †, h. Judith Hanen, 1568, 1586.

Anna 1586, h. Diedrich Hillen, Bürgermeister zu Roermund 1586.

Johann von Hillen, Procurator zu Roermund 1660, h. N.

1. Carl, 2. Dirck, 1660 behandigt und nach ihnen 1720 Egidius Lambert von Roest und Carl Anton von Vannée.

13. 1 Morgen neben Wilhelm op den Dick.

F. Kirchspiel Boisheim.

1. Frankenhaus, Zins jährlich 1 Morken und 1 Huhn.
2.*An der Klincken, 5 Morgen Acker, Zins 16 Morken und für Curmut 3 Schillinge, 4 Morgen daselbst, Zins 9 Heller.
3. Lindenhof, 20 Morgen hinter dem Lindenhof an der Lindheide schon früh Erbzinsgut, Zins $1\frac{1}{2}$ Stüver brabantisch und doppelter Zins als Gewinngeld.
4.*Gut auf dem Mausewinkel (Muiswinkel) Haus, Hof, Hofr., 4 M. Acker, 1 Morgen Busch, Zins 4 Morken, 7 Hühner. 1518 beh. Jarcken op den Muiswinckel, dessen Sohn Wilhelm es freikaufte, so dass seitdem nur ein Weisspfennig auf Lamberts-Tag gezahlt wurde.

Es gehörten darin auch nachfolgende Laten, welche ihr Gut von dem Herrn von Bocholtz, als Herrn zu Lobberich, in dem gedachten Hofe mit 6 Albus binnen 30 Tagen bei Verlust des Gutes empfangen mussten, wogegen ihnen der Lehnherr eine Kanne Wein zu tractiren hatte. Derselbe konnte sie auch an irgend einem Orte des Amtes Brüggen, unter der Verpflichtung ihnen Essen und Trinken zu verabreichen, versammeln, wogegen der nicht erscheinende Late die Unkosten zu zahlen hatte. Sonst hatten diese Laten ihren gebotenen Tag auf St. Sebastian zu Boisheim: Severin Rauens 11 M. Ackerl. Feyt Koenen sein Hof, Arndt then Bercken sein Hof, Gerryt van Klincken sein Hof, Jencken Lenssen 4 M., Senoya Ullepesch 4

M., Leenardt Vliepesch 4 M., Michell in dem Gaerde 3 M., Peter Leenardts 3 M., Theis Jacobs 5 M., Wilhelm Caemee 1 M., Jan Kelterman 1 M., Koenken zu Noothauen 2 M., Tilman 11 M., Seuerin Rauen 4 M., Leenardt ther Brüggen 16 M.

H. Dinkhof zu Süchteln.

Dit sindt alsulche Laethen vnd Thins die ick Jan von Bocholt, Goddarts Sohn, heb binnen den Kirspell von Anraidt, moessen kommen alle jar vp Saterstag nae vnser lieber Frawen Dag purificationis gebeiten Lichtmiss in dat Kirspell van Suchtelen vp einen Hof geheiten den Dinckhof vnd bezahlen iren Zinss wie hernach beschrieuen volgt: Heinrich Brockman, Jan Horstman, Woll Kistmecker, Jan Hees, Voert Knuken, Peter Vasbender, Wrenen Henrich. Diese zahlen dat ein iar ein Huhn, dat andere ½ Vat Hauer. Steincken Sluins, Gaets an den Sittard, Treinckee am Holt, An. Maetsack, Eyken Weeuers, Treincken op ter Loe, Treincken Vogels, Naell Slactmekers, Trincken Kruis, Drutgen Hennen, Reelken ter Hoegen, Druytgen Maetsack, Neesgen Maetsack, Vrsell Maetsack. Diese zahlen jeder jährlich ein ein Luipsd.

Ausserdem mussten in den Dinkhof zu Süchteln Samstag vor Maria Lichtmess nachfolgende Laten die beigesetzen Zinsen zahlen, und zur Zeit die Güter gewinnen. Für jede Gewinnung erhielt der Lehnherr eine Flasche Wein, die Laten eine Kanne und der Bote eine halbe Kanne (Meyngehelen heisst es 1530) Ferner hatten die Laten jährlich eine Karre Holz aus dem Süchteler Busche.

Name	D.
Jan von Loesen	4 D.
Jan open Kamp	6 „
Geisken to Loesen	4 „
Peter Moers	11 „
Wilhelm anger Bosch	2 „
Theisgen then Bosch	2 „
Peter Auesnirs	4 „
Herman Schoens	2 „
Theis tho Frankenhaus	12 „
Derich Derichs	6 „
Peter Baedt	2 D.
Jan an der Heiden	2 „
Grietgen Hasmans	3 „
Pawel Henssen	4 „
Arndt an der Lynth	5 „
Hueberth des Mhans	9 „
Jan Cluyt	2 „
Geryt vp then Nelys	2 „
Peter Swersen	6 „
Jan Menskens	4 „
Theis Minges	3 „
Jan ahn den Ende	6 D.
Frerick then Eicken	5 „
Peter Jonckers	3 „
Thewes der Meys	11 „
Der Neys Gardt	3 „
Theisken Sletz	2 „
Derick Sletz 1 Huhn	2 „
Franz Haesfelt von Roenkoverhof	10 „
Peter Broickhus	12 „
Noel tho Neyakes	7 „
Lenard Symans	4 D.
Der Dinckhof	4 „
Herman to Roenkonen	5 „
Hein then Busch von Roenkouerhof	5 „
Simon to Puth	12 „
Claus Schriuersgut	2 „
Jan to Roenkouen	7 „
Jan to Roenkouen von Loesen	2 „
Tilman Schillers	3 „

I. Die Lathen von Kaldenkirchen scheinen alle Absplisse eines Hofes (Beckmannshofes) zu sein. Auch das Gasthaus zu Venlo hatte Stücke von Beckmannsland, vergass aber Zins zu zahlen.

Name	D.
Ummel Beckmans	8 D.
Theis Schaeren	4 „
Jan von Kranebeck	6 D.
Tilman op den Stein	6 „
Geryt in den Pasch	6 D.
Das Kirchenland	6 „

K. Die nachbeschriebenen Zinsen erhebt Johann von Bocholtz 1549 zu Lobbrich und Boisheim (Lobbroich, Bussum):

Name	Alb.	Hl.
1.*Jenken tho Roenkouen	8	—
2.*Hein daselbst	23	—
3.*Tilman Aebelen	18	—
4.*Henrich then Bosch	3	3
5.*Arndt van Lyndt	2	3
6.*Jan van Lyndt	3	9
7.*Jencken in der Awen	9	—
8.*Peter in den Winckell	32	—
9.*Theis Schaefferts	1	—
10.*Peter Aebelen	5	—
11.*Peter Holienbender 2 M.		2
12.*Merten Sylkens	16	—
13.*Herman Karlys	3	—
14. Jan Michelen von Struixgut	8	15
15. Peter Berthen	21	—
16. Jan in der Pletzmühle	12	—
17. Jencken op den Muiswinckel	1	—
18.*Joris Gatgens	15	—
19. Neys tho Puth	—	9
20. Der Pletzmuller von dem Derxgut	7	—
21.*Theisken tho Frankenhuisen	—	1
22.*Paul Henssen	—	4
23.*Peter Baede	—	19
24. Harmen then Brock	24	—
25.*Joerisken Breiendonck	6	—
26.*Paul Braskelmans	8	9
27.*Wilhelm Aellerts	7	3
28.*Dreis op der Heggen	2	—
29. Der Junge Theis in Koenhuis	7	—

L. Zins, welcher auf St. Virgen Tag, d. h. 11,000 Jungfrauen, erhoben wird:

Name	Alb.	Hell.
1. Paul Hegholz	40	—
2. Coen tho Puth	18	—
3. Clas Reiners Sohn, vur ghen Dhaer	2	—
4. Peter Muller	1	—
5. Hein vor ghen Dhair	4	—
6. Berdt Pawels	2	—
7. Berber Scheifflers	3	—
8. Theis Mewes	14	3
9. Theisken im Pasch	7	3
10. Steinken Hermans	12	4
11. Jan Joeris	23	—
12. Clas Jennen	11	—
13. Peter Weuen (4 Cöln. Weispfennige oder	4	—
14. Trinken Reimitz	4	—
15. Theis op den Benden	26	—
16. Hein in den Winckel	5	—
17. Ruth an den Bruxken	—	8
18. Mertens then Nopgut	11	—
19. Gerit Backes	6	—
20. Aiitgen Schmitz	6	—
21. Jan Jannes	9	—
22. Herman Schmitz	11	—
23. Wilhelm Hegholz (Erbzins 1 Goldgulden) =	16	—
24. Jan Bruisteis	5	—
25. Feyt Mertens	2	—
26. Fyt Woltersgut	3	—
27. Gobel Hesse gut	2	—
28. Druitgen op den Stein	3	—
29.*Peter Tegger	2	—
30. Celye in der Bonen	5	—
31. Arndt Backes	5	—
32. Arnt Jans	1	—
33. Pastors Kunergut	1	—
34. Cluesken in d. Broecken	—	3
35. Goerdt Kremer	3	—
36. Tilman Brusteis	3	—
37. Thonis Fytz	10	—
38. Peter Dracken	1	4
39. Jan Menskens	2	—
40. Trinken Pawels	5	—
41. Daem Weffers	1	—
42. Derselbe vom Garten	5	—
43. Tilman der Baedt	—	3
44. Theisken Menskens, jetzt Pet. von Bocholtz	5	—
45. Palm Daerkens	3	8
46. Thewes Kox	5	—
47. Treincken Haex	5	—
48. Dieselbe vom Garten	6	—
49. Theisken Daerken	3	—
50. Der Kuiper	3	—
51. Der Maessengut	3	—
52. Merten Hillekensgut	8	—
53. Philips von Emmendorp	3	—
54. von Randolfsgut	15	—
55. Gerit an ghen Ruyt	6	—
56. ders. vom Heidenland	5	—
57. Henrich op den Stein	4	—
58. Leenardt vp den Roelbroick	11	9
59. Thonis Lenssen	4	3
60. Peter Leifferkens	6	—
61. Passmansgut	8	—
62. Herman Hendrichs	10	—
63. Trein in dem Bongert	14	—
64. Derck tho Heithusen	23	—
65. Wilhelm Müllergut	4	—
66. Theisken op then Deick	1	—
67. Johann Diddengut	6	—
68. Theis Renkens	4	—
69. Gaert Mullers	7	—
70. Gereyt Waens	7	—
71. Luit Kettelbuiters	1	—

M. Nachstehender Zins wird Palmtag gehoben: von Jan Kettelbuiter 5 Alb., Herman Henrichs 2 A., Goessen in der Lenten 2 A., Joerisken Breiendonck 3 A., Passmansgut 2 A., Herman then Broick 3 A.

N. An gehecheltem Flachs wird auf Thomastag gehoben von Tilman Aebelen 3 Pfund, Jan den Pletzmüller 3 Pfund, Peter Berchen ¾ Pfund.

O. An Erbpacht bei dem Dorfe gelegen werden erhoben: von dem Küster genannt Driesken op den Benden für eine Wiese 13 Albus 4 Heller, Aellert Baickes von einer Wiese 26 Albus 8 Heller, Jenken op den Stein für einen Garten vor dem Dorfe 11 Alb., Ruth an den Bruxken für sein Gut, worin er wohnt, 10 Albus, und 2 Gulden für die Curmut.

P. Hühner, welche Junker Johann von Bocholtz im Kirchspiel Loberich zu heben hat. 1556.

Name	Hühner
1. Zeger op den Benden	1
2. Treincken Reimers vp der Sittardt	2
3. Thomas Maes	1
4. Jan Koix	1
5. Jan Hillikens	1
6. Jacob Philips	1
7. Claes tho Frankenhuis	1
8. Berndt Peipers	4
9. Leenartz upten Roelbroeck	2
10. Peter Leifferkens	2
11. Jan Didden Eidam	2
12. Paul Breickelmans	4
13. Theisken in den Pasch	2
14. Theis Meus	6
15. Simon tho Puth	1
16. Hein tho Roenkauen	5
17. Leenardt Aebelen	6
18. Henrich then Bosch	1
19. Jan in der Awen	4
20. Jan op ten Kaeck	1
21. Jan in den Winckel	2
22. Marten ahn den Ende	2
23. Jan in der Pletzmülle	2
24. Delis Lawertz	2
25. Pawels Henssen	2
26. Jan Bruisteis	4
27. Steinken an ghen Reit	2
28. Sander vp den Stein	1
29. Claes Kremer	1
30. Tilman Bruisteis	1
31. Jan Menckens	1

32. Daen Wevers	1	34. Thewis Koel	1	36. Reiner Daerkens . . .	1	38. Heinrich de Kuiper . .	1
33. Palm Daerskens . . .	1	35. Treinken Haex	—	37. Jacob Daerkens . . .	2	39. Theis op den Benden .	1 [1])

Q. Aus dem Kirchspiel Hinsbeck wird auf dem dortigen Kirchmesstage erhoben:

1. Thonis Aldaes . . .	3 Alb.	5. Jaeck Haessen . . .	2 Alb.	8. Beleken Tacken . .	9 Hell.	13. Jan vp then Benden .	1 Alb.
2. Jan vp ten Benden .	6 „	6. Sybert Goltz . . .	36 „	9. Ercken an ghen Heidaer	2 Alb.	14. Jan an ghen Homberge	2 „
3. Luyt op then Deick	1 „	7. Theisken an ghen Homberge	3 „	10. Gert an ghen Steinberge	2 „	15. Aleit in ghen Pasch .	3 „
4. Heinken an gen Steinberge	4 „			11. Luit an ghen Hemberge	1 „	16. Griet in ghen Pasch .	1 „
				12. Leenart van Beeik .	3 „		

R. Endlich werden auf St. Lambert unter der Pforte zu Vlein oder an dem Strauche erhoben: 1. von Herman Schoens 1 Heller, Pawel Hormanz 1 Heller, Geisken in den Loesen 1 Heller, Ingen Wüestenhause 3 Hühner 3 Albus, Trein Thewes 1 Huhn 3 Heller, Kointgen Woutgens 6 Heller 2 Hühner, Wilhelm ingen hoff 3 Alb., Cryen Raeuenz 6 Hühner 6 D., Jan van Loessen 6 Heller, Jan in den Kamp 5 Heller, Jan an der Heide 1 Heller, Jan von Luit als Zins 4 Alb., Merten off den Muiswinckel au Zins 1 Alb., Clais tho Franckhuis 1 Hell.

S. In den Hof zu Oberhocholtz [2]) gehörte die Koicken (Kokum, Koikumb, Kukum, Cucum) Lat chaft, bestehend aus den Höfen zu Broich mit $12\frac{1}{2}$ Morgen, in den Benden, Berendael, Breyendonc, Waens; aus den Häusern: Kremershaus, an der Stappen, Erken Wolters haus; Ackerstücken: der Schüssel (5 Morgen), das Geer 7 Morgen, am Hagelkreuz 2 M., an der Venloer Strasse 3 Morgen, am Hinsbeker Wege 2 Morgen, am Sassenfelder Wege $1\frac{1}{2}$ Morgen, im Leyendeckerkampe 8 Morgen, an dem Leyendeckerkampe $4\frac{1}{2}$ Morgen, im Kampe an der Mühlensteg $8\frac{1}{2}$ Morgen, an dem Mühlenstege $15\frac{1}{4}$ M., im Cremerscamp $3\frac{1}{2}$, im Wolterskamp 2, endlich nicht näher bezeichnet $14\frac{1}{2}$ M. Die zerstreute Lage dieser Pertinenzen, welche ansammen gegen 150 Heller und 2 Albus, auch einige Hühner zahlten, scheint Folge einer Theilung der Herrschaft.

T. Die 6 Mühlen, Pletz-, Ket-, Nelsen-, Neu- und Leuther Mühle und die Windmühle zu Roizfort sind, mit Ausschluss der Neumühle, uralt. Bekanntlich gehörte den Herren der Herrlichkeiten bis zur französischen Revolution der Wind und das Wasser; Mühlen konnten daher nicht ohne ihre Erlaubniss errichtet werden und auf diesen Mühlen waren die Untergebenen der Herrlichkeit mahlen zu lassen gezwungen, damit der Mahllohn der Herrschaft zu Gute kam. Die Lobbericher Mühlen hatten keine durchweg geschlossene Grenze, sodass z. B. einzelne Häuser des Dorfes Lobberich mitten aus der Banngrenze einer andern Mühle an die Katmühle gewiesen waren, deren Latenanzahl das Urkundenbuch, Bd. II. S. 58 feststellt; es erscheint dieses ebenfalls als das Resultat einer Theilung der Grundherrlichkeit. Die punctirten Striche der Karte S. 287 scheinen die Grenzen der Mühlbezirke anzudeuten.

C. Die Laten.

In der Herrlichkeit Lobberich gab es keine Hörige oder eigenen Leute, nicht einmal für ihre Person Dienstpflichtige, sondern nur Laten,[1]) das heisst im gegebenen Fall solche, die in Folge der vom Grundherrn unterhabenden Scholle so lange[2]) als sie diese besassen,[3]) zum Theil zu Curmut, in der Regel aber nur zu jährlichen, Geld-, Frucht- und Hühner-Abgaben (auch zur Gerichtsfolge)[4]) verpflichtet waren. Darnach theilten sich ihre Güter in Curmuts- und Leibgewinngüter, beide standen auf zwei Händen.[5]) Später traten auch Erbzinsgüter auf. Die Laten,

---

1) Die Nummern 1—6 gehören unter Dorf Lobberich, 7 nach Boisheim, 8—11 unter Sassenfeld, 12—15 unter Bocholtz, die übrigen nach Dyck. Das ganze Einkommen von Nr. G. bis R., worin die Einkünfte von A.—F. einbegriffen sind, zusammengezählt, ergibt für den Grundherrn (ausser den Gewinngeldern) jährlich im Dinkhofe zu Süchteln 7 Hühner oder $3\frac{1}{2}$ Fass Hafer, 14 Lütsche D. und 202 Heller, von Kaldenkirchen 36 Heller; aus Lobberich auf Lambertus 233 Alb. 75 Heller, auf 11,000 Jungfrauen 487 Alb. 44 Heller, Palmtag 17 Alb., St. Thomas $7\frac{1}{4}$ Pfd. Flachs, an Erbpacht 60 Alb. 12 Heller, 77 Hühner; aus Hinsbeck 70 Alb. 9 Heller und endlich zu Vlein 11 Albus 37 Heller 12 Hühner. — 2) genannt 1455 II. S. 68.

1) Ueber sie ist vielfach gestritten. Dubos crit. hist. de l'etablissement de la monarchie francaise meint, ein barbarisches Volk habe so geheissen, andere wollen sogar wissen, dass es ein Sarmatisches Volk gewesen. Georges versteht darunter Fremde, denen die Römer Staatsäcker gegeben hätten. Mit welchem Recht! Die Laten, welche wir am Rhein, in Belgien, seit den ältesten Urkunden bis zur neuesten Zeit finden, sind mit den Laten der römischen Schriftsteller dieselben, dafür spricht die Zähigkeit der deutschen Institutionen, die Langsamkeit in der Entwickelung der Volksverhältnisse, abgesehen davon, dass für ein Latenvolk und dessen Ueberwindung sich nirgends Belege beibringen lassen. Die Quellen, worauf sich das ganze Verhältniss stützt, sind; Eumenius Panegiricus zu Ehren Constantins 297, die Stellen bei Am. Marc. XVI. 11 und XX 8, Zozymus II. S. 134, die Notitia imperii von 402 bis 408, und der Codex Theodosianus L. 10 und 12 de Veteranis, L. 12 de erogat milit. L. 9, de censitoribus. Die erste Stelle hat am meisten zu schaffen gemacht. Die Worte: tuo, Maximiane Auguste, nutu Nerviorum et Treverorum arva iacentia Laetus, postliminio restitutus et receptus in leges, Francus excoluit, haben sogar zu der Uebersetzung sich bequemen müssen: dass durch Maximian fröhliche Franken gezwungen worden seien, die Aecker der Nervier und Trierer zu bauen. Um diese und die folgende Stelle richtig zu verstehen, ist zu bemerken, dass der Late, der eigentliche Ackerbauer, der Zahl nach die grösste und der Beschäftigung nach die kräftigste Classe des Volkes bildete, also, wie noch jetzt in Oesterreich und Russland, den Kern der Soldaten lieferte, persönlich frei, nur des unterhabenden Gebietes wegen zins- und abgabepflichtig, und wohl durch die Römer, da er nur in den von ihnen beherrscht gewesenen Ländern deutschen Ursprungs auftritt, in eine gesetzlich gesicherte Lage gebracht worden war, wie man nach Tac. hist. IV. 64: instituta et cultum patrium resumite, und Zosymus VI. ad annum 409 annehmen darf. Demgemäss ruft Eumenius in obiger Stelle triumphirend: Auf deinen Wink, Kaiser Maxminian, baut der fränkische Late (d. h. derjenige, den die Franken erobert haben, 286—310 oben Seite 226) nachdem er zurückerobert, seinem Hause und dem Schutze der Gesetze wiedergegeben ist, neuerdings die Aecker im Nervier- und Trierer Lande, welche damals namentlich von den Franken verwüstet worden waren; demgemäss spricht Am. Marcellinus von Lätischen Soldaten der Barbaren, welche sich durch zwei Lager schleichen und Lyon überfallen, („Laeti barbari ad tempestiva furta sollertes") und von lätischen Jünglingen vom linken Rheinufer, welche Julian dem Kaiser Constanz statt der Rekruten aus Gallien verspricht, das sich gegen eine Aushebung setzt; demgemäss hat die Dignitas imperii „Obersten der deutschen Laten in der Garnison zu Chartres, der batavischen Laten zu Bajeux und Coutances, der fremden Laten zu Mans, der Fränkischen Laten (Laetorum Francorum wie oben) zu Rènnes, der Nervischen Laten zu Fammars, der batavischen Laten zu Arras (Nemetacensium Atrebatis) und zu Noyon (Contragiensium Noviomagi), der fremden Laten zu Reims und Senlis und endlich der Laten zu Luaige am Jecker bei Tongern und demgemäss bemerkt Zosymus, dass Kaiser Magnentius in der Jugend unter den Laten gelebt habe; so endlich finden die Lätischen Acker, L. 9, Cod. Theod. ihre Erklärung, und die Mansa Laetilia, welche im Jahre 941 (Lac. I. S. 52 Nr. 93) neben gleichzeitigen Mansis servilibus und fiscalinis (L. S. 93 und 102) vorkommen. — 2) Die Lex Longob. Caroli M. 83 sagt: Aldiones vel aldiae ea lege vivant in Italia, in servitute dominorum suorum, qua fiscalini et liti vivunt in Francia. Man hat hieraus eine Hörigkeit der Laten beweisen wollen, allein dass unter Servitus nur ein Mundium zu verstehen sei, zeigt Gaupp, Recht und Verf. der alten Sachsen, S. 219. — 3) Die Latenrolle und das Latenbuch (siehe voriges Kapitel Anmerk. 51) ertheilt dem Grundherrn nur das Recht, die Laten, welche ihr Gut nicht gewinnen, durch den Gerichtsboten auspfänden zu lassen und wenn dieses ihn nicht befriedigte, das Gut an sich zu nehmen; hätte der Grundherr ein dingliches Recht über den Lobbericher Bauern gehabt, so würde er ihn haben vindiciren, zum Beispiel denjenigen, der sich, wie unten erzählt werden soll, gegen des Vaters Willen anwerben liess, zurückfordern können. — 4) oben S. 209. — 5) Das zweite Lagerbuch des Hauses In gen hove zu Lobberich hat folgende Nachricht aus 1705: Die nachstehenden Leibgewin- Erbzins- Zins- und Curmutsgüter gehören in den gedachten Hof zu Lobberich. Zwischen Leibgewin und Curmut ist der Unterschied, dass alles was curmütig auch leibgewin-

um ein Erbrecht an dem Gute zu erhalten, fanden sich mit dem Grundherrn ab, zahlten ihm eine gewisse Summe und er verzichtete auf Curmut, Leibgewinn, sowie auf alle Abgaben, hielt sich nur ein kleines festes Jahrgeld und, zum Anerkenntniss der Hörigkeit des Gutes zu dem Haupthofe, eine zweite Summe (in der Regel das Doppelte des Jahrgeldes) beim Absterben einer jeden Hand vor.[6])

Die Curmutsgüter waren alle gewinn- und zinspflichtig, die Leibgewinngüter nur leibgewinn- und zinspflichtig. Die einen wie die andern mussten wenigstens von einer Hand besessen werden, und durften nicht mehr als zwei Händen, einer Frauen- und einer Mannshand gehören. Starb eine Hand, ohne dass eine zweite noch fortlebte, so verfiel das Gut dem Grundherrn, der sich jedoch abfinden liess. Die Curmut und der Leibgewinn bestanden in Abgaben an den Grundherrn bei dem Tode jedes einzelnen Behandigten. Bei der Curmut bestanden sie für die Frauenhand in der besten Kuh, für die Mannshand in dem besten Pferde des Hofes. Bei den zersplitterten Curmutsgütern ist in der Regel eine feste Geldabgabe an die Stelle der Bestialien gesetzt. Der Leibgewinn bestand in der Zahlung einer gewissen Geldsumme beim Ableben jeder einzelnen Hand. Die Zinsen und andern Naturalrenten beider Güter sind im vorigen Capitel spezificirt. Ausserdem war die gutsherrliche Erlaubniss nothwendig, wenn das Gut aus der Familie verkauft oder vertauscht werden sollte, wofür gewisse Summen zu bezahlen waren. Die Abtretung musste in diesem Falle mittelst Hand, Halm und gichtigem (offenem) Munde erfolgen, wie dieses aus den verschiedenen Registraturen der Latenbücher zu ersehen ist.[7]) Der Abtretende musste übrigens persönlich erscheinen, eine Abtretung

---

pflichtig ist, dagegen ist in Leibgewinn nicht allezeit Curmut einbegriffen. Leibgewinn besteht in der Verpflichtung, beim Absterben des Besitzers, sowie bei Veräusserung unter Lebenden (vergleiche Bd. II. S. 61) durch Zahlung gewisser Taxen (Leibgewinngelder) bei dem Gutsherrn eine Hand an das Gut zu erwerben, d. h. dessen Behandigung mit dem Gute auszuwirken, hierdurch wird der Behändigte Besitzer. Nur zwei können gleichzeitig behandigt sein, hat man aber versäumt, eine zweite Hand zu stellen, bevor die erste Hand stirbt, so verfällt das Gut an den Gutsherrn, oder besser an den Haupthof zurück, aus dem es ursprünglich abgesplissen war. Doch kann die Familie des letzt Behandigten es wieder gewinnen, wenn sie sich mit dem Gutsherrn abfindet, von dessen Güte die Höhe des zu zahlenden Rückgewinnpreises abhängt, der sogar bis zu zwei Drittel des Gutsworthes gesteigert werden kann. Ausser diesem Falle bestehen die Leibgewinngelder für eine Hand nur in 5 bis 12 Thlr. für ein Haus und $1\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr. für einen Morgen Land, je nachdem Haus oder Morgen zu den geringsten oder besten gehören. Für das Eintragen der neuen Hand in das Leibgewinnbuch erhält der Lehnschreiber 2 Gulden clevisch und der Laeten Schulteis und Laeten Scheffe, die bei der Beurkundung anwesend sind, 1 Gulden clevisch. Von den beiden Händen muss die eine immer eine Mannshand, die andere eine Frauenhand sein. Die Curmutsgüter müssen bei jeder todten Hand in derselben Weise wie die Leibgewinnsgüter und für dieselbe Taxe wieder gewonnen werden ausserdem aber muss man bei ihnen beim Absterben der Mannshand das beste Pferd und beim Absterben der Frauenhand die beste Kuh des zu gewinnenden Gutes, oder den Werth dafür an den Leibgewinnherrn entrichten.“ Damit die Taxen nicht zu oft wiederkehrten, ist es Praxis, die jüngsten Kinder der Familie zu der Behandigung zu gestellen. — Viele der Leibgewinn- und Curmutgüter zahlen auch noch einen jährlichen kleinen Zins, da es nicht lohnt ihn jedes Jahr einzuziehen, so lässt man ihn oft bis zur neuen Behandigung auflaufen. Für den Verkauf und die Verpfändung der Leibgowinn- und Curmutgüter ist die Einwilligung des Grundherrn einzuholen, er erhält beim Verkaufe 12 Thlr. und den 10. Pfennig des Kaufpreises, bei der Verpfändung 6 Thlr. Wird die Erlaubniss nicht eingeholt, so beträgt die Strafe noch besonders 6 Thlr. Obiger Lobbericher Albus zu 12 schwere, oder 32 clevische Heller war der 30. Theil eines Speciesthalers (30 Sgr.) und gleich 2 clevischen Stüvern, also soviel wie 1 Silbergroschen. Die übrigen Münzen gibt das Lobbericher Leibgewinnbuch also an: 1 Mörken = 1 Stüver clevisch oder 6 Deut (Heller) oder $\frac{1}{3}$ Stüver brabantsch. Der alte Meller ist gleich einem Mörken des Leibgewinnbuchs. 1 Opferpfenning = $1\frac{1}{4}$ Stüver brab, 1 Nymwegischer und Ruremonder Stüver sind dasselbe was ein Liliard, nämlich = 1 Stüver 2 Heller Clevisch; 24 Cölnische Weisspfennige (alte Albus) oder ein alter rheinischer Gulden = 1 Reichsthaler, 6 Albus 8 Heller Cölnisch. Der Morgen zu Lobberich hatte nach dem Leibgewinnbuche 150 Ruthen, $\frac{1}{4}$ Platz oder Blex $37\frac{1}{2}$ Ruthen, eine Sesterstadt 30 Ruthen. Wegen der Laten sind noch die beiden alten Latenordnungen zu vergleichen. Band II. S. 89 seq. — [6]) Hier eine Urkunde über eine solche Novation:

Wy Johann van Boicholt, vnd Johanna van Dript elude, doen kondt — dat wir vmgelaicht hebben, alle sulche Lygewyns Gnet Wilhelm Hegholt vnd syn vuraldern, van vns, vnd onsen vuraldern, plegen tne entfangen tot eyn erffthyns guet, daer van Wilhelm vnd syn Eruen, vns vnsen Kruen, nv te ewygen daghen toe jaerlix vp synt Lambertzdach sullen gheuen enen haluen curfürsten goltgulden. Oich sullen Wilhelm vnd syn Eruen allesulche erfftynssguet wynnen vnd wernen eyn Sterffhandt myt einen haluen gulden vnd als dyt guet vpgestornen is vnd dye hendt beydo gestornon syn, soe zullen Wilhelm vnd zyn eruen dyt guet weder wynnen vnd weruen mit dobbelen tynss als mit usemen myt eynen bescheyden kurfursten goltgulden vnd dat bynnen derttig daeghen nae doot der lest leuendighe hant. Weret saick, dat Wilhelm vnd syn Eruen alsulche erfftynsguet bynnen der derttich daeghe nyet gewonnen hedden, so zullen wir Johann vnd Johanna alsulche guet myt voor vnd paell gelich dat vp den alden Lyffgewynss Buecken beuonden moecht werden, nae vns sluen vnd nemen vnd daer myt dnen als myt onsen anderen erffguederen — Ouch ys verdragen dat besytter offte gebruycker des vurss. erfftynsguet nv vnd ten ewygen Daegen thoe, alle oir fruychten vnd korn op der katmoelen sullen maellen. Oich is hyo in vyt gehalden allesulche lyffgewynsguet Wilhelm vurss. vnd syn eruen toe ontfanghen plegen vnd in gehoerlch syn in den hoff in ghen aeneren Boicholtz zullen hier nyet in verbonden syn. Oirkondt aller vurss. punten hebben wyr Johan van Boicholt vnd Johanna van Dript onse zegelen an desen brieff gehangen vnd gebeden onse lienen nehmen, Gaerdt van Boicholt vnd Framych van Holthuysen, als Man van Leen, det sye oir zegelen oich an desen brieff willen hangen. — Behelltlich konigs Majestat dem Lanther vnd eyn yederen Man Zyns gueden Rechten. Geschiet int jaer ons heeren 1546 vp Sonnendaich vur halffasten oculi Mey.

[7]) z. B. Einfache Behandigung: Anno XV LX vp ten XVIII Daech May is Heys an der Sittardt gekommen vnd hat gewonnen einen haluen Morgen Landts mitter Hoeffreidung ir Shon genant Remmet vnd Leisskan irer Dochter an die hand und dat vurgemelte Land ligt vpten Dicker Kirckweg neben N. N. so heb ich Hemmet vnd Leisskan an dat vurs Land und Hofreidung ires gedeils behendigt vrkundts deser tweer Laten Palm ind Reimar Daerkens, die ir Vrkund dairuan entfangen hebben vnd bleifft kuermoedich wie et tho voerend gewest ist.

Behandigung, wenn das Gut dem Gewinnherrn beimgefallen war: Anno XLIX. XXVIII dach Julij is bei mich kommen Jan die Bastart van Boicholt, vnd hat mich affgegolden einen Sesterstadt min dan twee morgen in den Bremerstruick gelegen und einen halven Morgen gelegen over dat Jaeck, welcker Landt vurss. mich van Dode Henrichs Gnyen vnd Treinken seiner hansfrawen vpgestoruen vnd tho hoeff kommen was, in tegenwordicheit des Drosten Derix van Westrum vnd Peter von Bocholt vnd Jan Menskens als Laten vnd is Jan von Bocholt vurs vnd Henrich sein Shon an dit Land vurs. behondicht.

Behandigung bei einer Heiraths-Ausstattung: Anno XV° L XV dach Septemb. is komen Tilman Aebelen vnd Drutgen sein hausfraw vnd hebben ir Gut in heilichs vorwarden auergheuen Leenardt Aebelen, iren Shon vnd Baelzen op der Backhausheiden Leenardts hausfrawen, so sein Leenardt and Baetz vurss. an dit guet gehendicht urkundt twee Laten Hein Wilmkens Aeret Jans. Dit guet is geheiten Aebeler guet vnd helt aha haus hoff vnd Naeffreidang mit XVI Morgen Landt gelten dairuan des jars tho thins XVIII alb. VI honre vnd op Sint Thomas dach III pont geheckelt flass vnd thoe aeffheue ein kuermoede.

vom Krankenbette aus war eine unzulässige.[8]) Man erkennt hierin deutlich das ursprüngliche[9]) Verhältniss, welches die Vertheidigung im Auge hatte. Nur dem Wehrfesten ist die Scholle eingeräumt und damit sie nicht veröde, dem Weibe als zweite Hand.

D. Verfassung.

Als noch das ursprüngliche Hofesverhältniss bestand, übte der Grundherr und, in dessen Vertretung, der Schulteis,[1]) die Herrschaft aus und hegte das Gericht. In dem letzteren waren alle freie Grundbesitzer als Umstand[2]) anwesend, sie fanden das Urtheil, welches der Richter feierlich verkündigte.

Später traten an die Stelle des Umstandes, welcher 1242, wenigstens in der Nachbarschaft, noch in Würden war,[3]) 7 Scheffen und Geschworene; der Grundherr führt den Namen Adel, und hatten neben ihm, in Kirchen- und Schulsachen, Pastor, Kirchmeister und Bruderschaftsmeister gewisse Rechte. So stellten 1486 Scheffen, Geschworene und Kirchmeister die Stiftungs-Urkunde für den St. Antons-Altar aus,[4]) beurkundeten 1597 Schulteis und Scheffen einen Verkauf von Grundstücken,[5]) machten 1599 die Scheffen einen Transsumpt,[6]) traten 1640 neben dem Pastor und dem Herrn von Bocholtz als Collatoren des St. Anton-Altar, der Schulstiftungen und des Taufaltars auf,[7]) und erscheinen 1612 und später bei den Hochzeiten des Adels.[8])

Im 17. Jahrhundert wird die Grundherrlichkeit Lobberichs beschrieben[9]) als das Recht auf criminelle und civile Brüchten, Erben und Enterben, Anstellung von Schulteis, Scheffen, Gerichtsboten, Collation geistlicher Beneficien, Bepflanzung öffentlicher Strassen und Gemeindeplätze, Vogel- und Fischfang, Jagd, Gebot, Verbot, Confiscation der Bastart-, herrenloser und gefundener[10]) Güter, Grafen- und Schmalzehnten, Glockenschlag,[11]) Beden, Hergewedde, Legitimation, Wasser, Wind. Nach den gleichzeitigen Eiden der Beamten musste der Schulteis die Herrlichkeit beschützen und vertheidigen, für den Grundherrn die Strafgelder erheben, dem Gerichte vorsitzen, ohne in die Rechtssprechung der Scheffen eingreifen zu dürfen. Er hatte einen Gerichtsschreiber zur Seite, der die Pflicht hatte, die Verhandlungen aufzuzeichnen, die vorgebrachten Schriftstücke zu verlesen. Die Scheffen mussten für die Handhabung der Gerechtigkeit stehen, die Privilegien, Freiheiten und alten Herkommen aufrecht erhalten, zur Zeit im Gerichte erscheinen, die Vorträge der Parteien anhören, darüber unbestechlich Recht sprechen, von Amtswegen über die Vergehen und rechtlichen Vorkommnisse im Gericht Bericht erstatten, die Urkunden über die von ihnen vorgenommenen Rechtsgeschäfte vollziehen, ihre Gebühren dafür erheben und die Gerichtsgeheimnisse verwahren. Der Bote (Honne) endlich war der Vollstrecker der Urtheile und Befehle.[12])

Von Gerichtsstätten im Freien, wie sie sonst in alten Zeiten vorkommen,[13]) findet sich in Lobberich und den umliegenden Kirchspielen keine Spur, obgleich sie gewiss vorhanden gewesen sind. Nur einen Galgen hat die Karte von 1646 an der Grenze von Hinsbeck.

Behandigung beim Verkaufe: 16°5 27. Martii ist kommen Aleff Daerkens vnd Fey ehelendt vnd haben vor der Liebgewinnsfrawen alsolchen affhangh von irer behaussung allernegst Johan van Dalen gelegen bemelten Johan van Dalen, Metten eheleuten vnd iren Erben verkofft, vbergeben vnd vffgedragen daruff nach naturen desselben guts mit hand, halm vnd gichtigen monde renuntyrt vnd vertziegen also vnd dergestalt das Johan von Dalen voors. darahn behendicht werden solle. In orkundt Lathen Aredt Kox vnd Wilmken Cupers, die ir orkund dauon empfangen.

Waren Minderjährige zu vertreten, so erschien für sie der Familienrath von Vaters- und Mutterseite, und von jeder Seite mindestens zwei; fehlten Verwandte, so wurden Familienfreunde zugezogen.

*) Eine Urkunde in meinem Besitze lautet:

Wir Driessken vff Vaekendhall vnd Erken Tacken beide Scheffen des Gerichts Heinsbeck, duen kundt, zeigen vnd bekennen jn craft dises hiemit offenlich — vnd dat ther Instantien vnd vflerfordern der Ehrentfesten vnd vornehmen Jereon Horst, Scholtes des Ampts Crieckenbeck. das huiden data Wilmken Jennen vnser Mitstolbroder den Walgepornen herren zu Fronenbroch vnd Ghoer, Verwalter der Greuen guder, Jacobum Rosentrit neben vns, Albert Mundtgens vnd Abell Foucken als respectiue Scheffen Bott vnd Greuen thaten zu sich fordern lassen, jn meinungh seines Guits aoss zu gehen. Als wir nun mit vorernanten Personen vff jetz ernanten Wilmken Jennen hoff kommen, jst vorernanter Wilmken krank seinde, jedoch vngeleit aus seinem hauss kommen ghan, jn einer handt ein Beill habend vnd vff die Gemeindt gangen, daselbst daszelbe Beill jn einen Bawm gehawn, das es darjn stechen pleiben vnd also jm beisein vnd gegenwertichkeit vnser vnd vorbenanter Personen vnr obbenanten Verwalteren vhralten vsantien vnd geprauch nach, seines guits mit aller ahnklebender Recht vnd Gerechtichkeet aussgangen vnd dasselb seinen Shan Johannen mit handt, halm vnd gichtigen monde, wirklich transtyrt vnd verziegen, jedoch vorbehalten dem herr vnd jederman seines guden Rechten. Des zu wharer Vrkundt haben wir vnser Gerichtssiegell vnden vff spatium disses wissentlich gedruckt, geschehen vnd geben zu Hinsbeck — 1626 ahm 22 tag octobris.

Jacob Rosentrit L. V. Manupropria.

[9]) Ueber spätere Ansiedelungen gibt interessante Aufschlüsse Lacomblet Bd. II. S. 566 Nr. 957, Fahne von Hövel, 1. 1. S. 46 und Abtheilung 2 S. 134 dieses Bandes.

[1]) Villicus, Scultetus, als solche kommen vor: 1449 Johann Bessel gnt. Reide (II. S. 42, wo irrig 1459 steht und S. 227), 1557 bis 59 Jan Draecken (ein Late), 1597 GosenSpede II. 179; 1765, N. Brewer, legte 1767 31. Oct. nieder und wurde durch Joh. Jos. L'Allemand ersetzt, der noch 1791 im Amte war. Der Schulteis vertrat auch den 7. Scheffen, weil ihm in den, als solchen ihm zustehenden Gebühren, ein Theil seines Einkommens angewiesen war. — [2]) Weil sie um den sitzenden Richter standen. — [3]) II. S. 34 requisitione per iudicem facta a circumstantibus. — [4]) II. S. 82. — [5]) II. S. 179. Die Verkäufer sind Adlige, also auch sie mussten, trotz dem dass die Scheffen nur Laten waren, deren Gerichtsbarkeit anerkennen. — [6]) II. 181 Nr. 279. — [7]) II. S. 203, 189, 248. — [8]) II. 186. — [9]) II. S. 224. — [10]) Vergl. Nr. 338. — [11]) 1636, ein Beispiel von herrenlosem Gute in der Confiscation der Güter des Schulteis Horst, II. S. 202, Nr. 399, 400, 404, 408. — [12]) II. S. 226 seq. — [13]) Hier noch eine Urkunde aus dem Gräflich Westerholter Archive des Schlosses Loeringhof, wonach der Graf von Dortmund, vor einer Hecke sitzend, Gericht hielt, zur Ergänzung meines Werkes über Dortmund:

E. Der Hof, seine Einrichtungen, sein Personal, seine Hausgeräthe und Möbeln. Wohnungs-Verhältnisse.

Ueber die ersten Culturzustände Deutschlands ist oben [1]) gesprochen. Was dabei besonders die Gegend angeht, in der unsere Geschichte spielt, so berichtet Caesar schon, [2]) dass er dort ordnungsmässige Gebäude und Aecker angetroffen habe. Indessen wenn hierin ein besserer Zustand, [3]) wie im übrigen Deutschland angedeutet, dieser auch durch römische Einflüsse [4]) noch wesentlich verbessert sein mag, so wird man doch bei ländlichen Gebäuden, überall bis zur neuesten Zeit, nur an einen hölzernen und ausgefachten Bau denken dürfen. [5]) Waren ja selbst Städte in späten Zeiten nicht anders bebaut, wie sich das z. B. von der Residenz Düsseldorf aus dem Jahre 1585 nachweisen lässt. [6]) Diesem entsprechend mögen auch die innern Einrichtungen gewesen sein, über die erst die Volksrechte des 6. Jahrhunderts und die Carolingischen Verordnungen uns eine Anschauung geben, die sich zu einem vollendeten Bilde steigern lassen, wenn, wie glaubwürdig berichtet wird, die häuslichen Einrichtungen der Sachsen in Siebenbürgen ganz genau den Einrichtungen des Bauernhofes am Niederrhein entsprechen. Diese wurden im Jahre 1143 unter König Geisa II. von Ungarn nach dorten übersiedelt. Darnach wäre also unsere Hofseinrichtung über siebenhundert Jahre alt. Hier eine Beschreibung derselben, wie ich sie vor 30 Jahren [7]) hier beim Antritt der Güter [8]) vorgefunden habe:

Der Bauernhof besteht aus dem Haupt- und Wohnhause, zierlich in Holzwerk, ähnlich oben S. 169 erbaut und mit Backsteinen ausgefacht, oder auch mit Schindel caleidoscopisch umkleidet. Man tritt hinein durch das Vorhaus, zugleich Küche, worin sich, unter dem geräumigen Kamine mit seinem Kesselhaken (Heel) für die Kochtöpfe, der offene Heerd befindet. Auf ihm wird im Sommer gekocht, auch beim Gewitter die Krautmösch verbrannt, deren Dampf man durch das Haus ziehen lässt, weil er das Einschlagen verhüten soll. Neben dem Heerde ist ein grosser Topf für das Kochen des Viehfutters eingemauert. Daneben oder gegenüber stehen zwei Schränke, der eine, innen für die schwarzen Töpfe, oben für die blankgescheuerten, meist kupfernen Gefässe, nämlich Milcheimer, Sieb und Milchkessel (Teut), Suppenkessel mit Deckel und Lampen, der andere innen für das dem Abendessen bessimmte (Mittags erübrigte) Gemüse. Auf dem Schranke steht auch das Schüttelreck, an den die zinnernen Schüsseln, Teller und Löffel, die eisernen Gabeln und Messer, die irdenen Schüsseln und Kumpen, der Kochlöffel und der Reisrührer aufgehangen sind; nicht weit davon der Spülstein, daneben der Wasserzuber (Zing) und ein Handturh ohne Ende auf einer Rolle.

Aus der Küche führen Thüren in die meisten Gelasse des Hauses, zunächst in die Stube (Stov for de Lück) in der Regel in einem Vorbau gelegen, zur bessern Uebersicht über Haus, Hof, Scheune, Mist, Obsthof und die dort herrschende Thätigkeit. Sie ist der Aufenthalt der Dienstleute, die darin essen. Hier tritt der Krämer ein, hier heisst man den Armen sich niedersetzen und gibt ihm von dem Ueberbleibsel des Tisches. In der Stube arbeiten Frau und Töchter, auch ist darin die dreckliche Arbeit verwiesen. Man putzt das Gemüse, flickt die Schuhe, spinnt, die Mägde flicken (lappen) ihre Kleider, die Knechte machen Späne (zum Feueranmachen).

Darneben ist das Stübchen, Aufenthalt der Herrschaft (Baas und seine Frau) die darin isst und die gewerblichen Arbeiter, Schneider, Sattler, Zimmermenn etc. neben sich essen lässt, auch ihre Mittagsruhe hält. Stube und Stübchen stehen durch ein kleines Wandfester und einen Ofen in Verbindung, ersteres, nach dem Stübchen verhangen, dient zur Beaufsichtigung der Stube. Der Ofen, auf dem im Winter gekocht wird, entsendet in das Stübchen eine Trommel, auf der ebenfalls gekocht werden kann.

Mit dem Stübchen steht in der Regel eine Kammer, „bestes Zimmer" in Verbindung, worin neben Tisch, Stühlen und Sessel ein Glasschrank steht, der das gewöhnliche und das Staatsporzellan, die verschiedenen, meist zinnernen Kaffekannen mit Drehkrahnen in stufenweiser Grösse, und die Gläser verwahrt.

Eine andere Thür führt von der Küche in die Milchkammer, Spinde, wo im Winter die Milch verwahrt wird (im Sommer steht sie im Keller), auch Brod, Weck, Mehl, Gewürz etc. ihren Ort finden.

Eine dritte Thür führt zu Kuh- und Pferdestall (mitunter auch getrennte Gelasse). Die Mitte des Kuhstalles ist die Futtertenne (Dael), die an einer Seite den Kuh-, an anderer den Kälberstand und die Schweineställe hat. Aus dem Kuhstalle führt eine Leiter zum Hexelsöller und Hühnerhaus, in deren Nähe die Mägdekammer ist. Mit dem Pferdestall stehen Heuspeicher und Knechtekammer in Verbindung. Der Kuhstall gehört der Frau, seine Einkünfte fliessen ihr zu; sie muss davon die kleinen Wirthschafts-Auslagen und für sich und ihre Kinder die Kleidung beschaffen.

Ich Cort von Lindenhorst greue to Dorpmunde bekenne vnd betuge in dussen appenen breyue, dat vor my is gekommen, Bertold van Swansbol, der ich sat in Stet vnd in Stole eynes gehegeden gerichts op eynen vryen Stole myt namen an der lorincheghe vnd de vorgt Bertolt dar vor my vnd vor dem vryen Stole opleyt vnde vtgenck vnd vortichnusse dede myt hande vnd mit munde des lorinchoues myt al syner tobehoringe vnd vort al des gudes der de van dem Lorinchoue ynne bestoruen vnde recht ane hadden — vnde heuet dat opgelaten myt hande vnd myt munde ind hand vnd behoff Hermans van Neyhem, hyr waren an vnde ouer gerichtslude op beyden syden de dat sagen vnd horden dat hyr ordel vnd recht ouer genk as der vryen Stoles recht is — Thomes van Mengede, Haneman van Dungelen und Maes Bransberch vnd ander guder lude genoch. Dusses to tuge so hebbe ich Cort Greue to Dorpmunde vorgt. myn Ingesegel vme bede willen beyden partie en dussen breyff gehengen, vnde ich Bertold hebbe myn Ingesegel myt Cort vursc. an deissen brieff gehangen. Datum MCCCC. visesimo feria sexta post letare ih. in jeiunio. Corts Siegel hat die 6 Schrägbalken und den bärtigen Kopf, Bertolds Siegel ist abgefallen.

[1]) Oben Seite 227 und folg. — [2]) Oben S. 197. — [3]) Oben S. 229 Anm. 43. — [4]) Oben S. 231 Anm. 75. — [5]) Vitruv II. sagt aedificia constituuntur in Gallia, Hispania, Lusitania, Aquitania, scandulis robusteis et stramentis. — [6]) So zeigt Kupfertafel in Gramineeus Jülichscher Hochzeit, dass damals die Häuser des Düsseldorfer Marktplatzes sämmtlich mit Ausschluss des Rathhauses, aus Holz gebaut waren. Selbst fürstliche Häuser waren aus Holz, so 1188 das des Hugo von Renen (Heussen, hist. Episcopatum T. I. S. 264.) Im 11. Jahrhundert hette Graf Sigfrid von Northeim nur für sich und wenige Freunde eine aus Holz gezimmerte, jedoch durch einen Kamin ausgezeichnete Schlafstube, während sein ganzes Gefolge auf dem Söller untergebracht ward. Leib. Scr. B. I. 266. Selbst noch König Franz II. von Frankreich musste sich bei den Jagden mit Bauernscheunen begnügen, Pappenheim, Chron. der Truch. v. Wald. I. 125. — [7]) Seit den letzten 40 Jahren ist sie durch unsere, augenblicklich sehr eilige, alles zersetzende Zeit schon mannigfach verändert und dürfte nach einigen Decennien ganz vergessen sein. — [8]) Nach eingezogener Erkundigung hat auch das Jülicher Land ganz dieselbe Einrichtung. Im Mittel-

Endlich führt eine Thür, oder auch offene Treppe, in den obern Stock, wo sich die Schlafstube für Bas, Frau und Kinder, der Kornsöller, die Rauchkammer und unter dem abhängenden Dache (Leuffen) der Beutel-, Kleider-, Obst- etc. Söller findet. Unter der aufsteigenden Treppe eine absteigende in den Keller für frische und eingemachte Gemüse, Milch, Bier etc.

In der Nähe des Haupthauses steht die Scheune mit dem Schoppen, erstere, in der Mitte durch die Tenne quergetheilt, für die Aufbewahrung der Früchte, der andere für die Karren und sonstigen Ackergeräthe. Auf dem Hofe der Brunnen, die Hundehäuser, auch regelmässig eine Linde mit einer Holzbank, worunter bei gutem Wetter nach gethaner Arbeit die Musestunden verbracht werden. Dort raucht der Bas seine Abendpfeife,[9]) während die Frau strickt, die Kinder spielen und die Mädchen und Burschen ihr vielstimmiges Lied ertönen lassen. Auch mag wohl der Mond dort ein glückliches Pärchen belauschen.

Die Hausgenossen sind: Der Bauer (Bas), das Oberhaupt der Familie, und seine Frau; ihnen folgen die Kinder, welche meistens, wenn sie herangewachsen sind, bestimmte Stellen einnehmen und dafür gleich den Dienstboten besoldet werden, insbesondere besorgen die Mädchen das Nähen, Flicken, Stopfen, Plätten. Der oberste der Knechte ist der Grossknecht, auch Baumeister oder Pferdeknecht genannt, ihm folgen, nach der Grösse des Hofes, ein oder zwei Enken, ein Unterenk (Oetzelsjunge), ein oder zwei Kuhhirten.

Dem Grossknecht gleich, jedoch mit andern Rechten, steht der Arbeitsknecht, unter ihm der zweite (mittelste) und auch dritte (unterste) Arbeiter. Das weibliche Personal besteht in Küchenmagd, Untermagd, Kuhmägde. Zu diesem stehenden Personale kommen in der Erntezeit noch auswärtige Arbeiter (Schnitter, Binderinnen), zur grossen Wäsche eine Waschfrau, ab und zu Sattler, Schneider etc., welche alle, neben der Kost, einen festen Lohn erhalten, und die Schnitter ausser dem Samenstroh und ein oder zwei freie Fuhren.

Die Hausordnung ist folgende: Der Grossknecht muss vom 1. April bis 1. October (Gerionsmesse) um 2 Uhr aufstehen und die Pferde füttern bis 4 Uhr, kann sich während des Futterns aber noch ab und zu legen, muss jedoch die übrigen Knechte so früh wecken, dass sie um 4 Uhr vor der Thüre angespannt stehen. Von 4 Uhr bis halb 8 oder 8 Uhr wird die Feldarbeit besorgt, dann kehren die Gespanne heim und findet eine Stunde Rast statt. Das Frühstück muss auf dem Tische stehen, bestehend in Suppe und Erdäpfel mit Oelsauce. Bas, Frau und Mägde stehen um 5 Uhr auf; die Kinder zur Schulzeit.

Bei Tische sitzt der Grossknecht oben an, links von ihm die Knechte nach Rang, rechts der Arbeitsmann und dessen Unterthan, dann die Kuhmagd, Untermagd, endlich die Küchenmagd an der Tischecke, der sich der Kuhjunge anschliesst. Der Grossknecht hat den Befehl am Tische, er klopft an und auf, d. h. wenn angefangen, wenn zu essen aufgehört werden soll. Dass Keiner unterlasse, das Messer sofort niederzulegen, wenn er aufgeklopft hat. Der Kuhhirt betet vor, die Küchenmagd trägt auf.

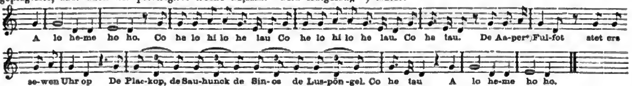
Von 9—12 Uhr wird die Feldarbeit fortgesest, dann tritt 2 Stunden Ruhe und Pferdefütterung ein. Um 12 Uhr wird zu Mittag gegessen, man sitzt, wie vorher beschrieben. Die Speisen bestehen in Suppe, Gemüse und Fleisch. In einigen Häusern wird letzteres täglich gegeben, jedem ein ordentliches Stück, in anderen nur ein um den andern Tag „satt", das heisst, soviel einer begehrt. Nach Tisch tritt die Innung ein, d. h. die Knechte legen sich schlafen. Die Mägde, wenn sie gespült haben, können Theil nehmen. Eine halbe Stunde vor Anspannen, nach der Jahrzeit 2 oder 3 Uhr, finden sich alle zum Kaffe ein, der zur Zeit des Baus mit Weck (Weissbrod) auf das Feld gebracht wird. Von 2 resp. 3 Uhr bis 7 Uhr (im Bau bis 9 Uhr) im Winter nur bis Sonnenuntergang, werden die Feldarbeiten fortgesetzt. Um 7 Uhr (im Bau um 9 Uhr) kommt das Abendessen: Suppe, Gemüse vom Mittage, im Sommer auch Salat Man setzt sich wieder in obiger Ordnung. Der Salat wird noch jetzt mit den Fingern gegessen und daher jedermann aufgefordert, sich vor Tisch zu waschen. 9 Uhr gehen alle zu Bett.

Im Winter, 1. October bis 1. April, steht der Grossknecht erst 5 Uhr auf, es wird um 6 Uhr gefrühstückt von Tagesgrauen bis Mittag gearbeitet, um 12 Uhr zu Mittag gegessen und von 12 Uhr bis Dunkel wieder gearbeitet. Das Gemüseputzen müssen die Mägde im Sommer nach, im Winter vor dem Abendessen verrichten. Im Sommer hatten sie früher sogenannte Flachsferien, wo sie eine gewisse Anzahl Stränge spinnen mussten. Jetzt spinnt man nicht mehr.

Alle neu eintretenden Knechte und Mägde werden am ersten Abend, unter manchem possirlichen Sträuben, unter den Kamin geführt, wo man ihnen dreimal das Heel um den Kopf schwingt. Das soll den Dienst verfestigen. Der Geheelte muss (einen Schnaps) tractiren.

Die Kirmes ist das Hauptfest des Jahres; dann gibt es für das „Volk", die „Lütt" satt Weck (Weisbrod.) Der Bas und seine Familie erhält Kalbsbraten mit Pflaumen, Compot und Reisbrei. Alle gehen auf den Tanz, nur die auswärtigen Dienstboten, welche ihre heimische Kirmes besuchten, haben das Recht auf die, worin sie dienen, verloren.

Die Kechta stehen alle unter dem Bas, die Mägde unter der Frau. Der Kuhjunge muss sich von Allen befehlen lassen, neben dem Kuhhüten, anspannen und Gemüse putzen helfen, Geschirr und die Schuhe reinigen. Er ist der allergeplagteste, aber auch der privilegirte freche Bajazzo. Sein Hütgesang[11]) lautet:



alter machten die wenigen zerstreut liegenden Burgen eine Ausnahme, siehe unten. — [9]) Der Tabak und die noch zu erwähnende Kartoffel sind selbstredend neuern Ursprungs. Der Tabak wurde erst 1534 in Europa und die Kartoffel gegen 1780 in unsere Gegend eingeführt. — [10]) Im Jülicher Lande die Burnes, d. h. die Feuerstocherinnen genannt. — [11]) Im Jülichschen zwischen Niers und Erft, so schreibt mir Herr Pastor Laufs, dem ich dafür dankbar bin, wurde in seiner Jugend folgender Hutgesang gesungen, der ganz für seine Heimath Odenkirchen passe, wo Wiese und Wald zwar neben dem Acker liegen, letzterer aber überwiegend sei, das Füllen neben dem Hause weide, die Kuh aber auf das Feld hinausgetrieben werde:

Tut, Tut, Horem	He is do heme ähten,	Do frett de Geck.	Marienblatt, de Koh ist satt!
De Koh de lopt im Koren!	On hät de Koh vergüten.	Do rusch de Mühlen,	Stopp er de Mull
Wo mag de fuhle Kohirt sien?	Do hangt dat Speck.	Do wedt dat Fühlen,	Da blieft se satt.

*) Hier wird der Kuhhirt des nächsten Hofes (im vorliegenden des Aaper Hofes) gemeint.

Als besondere unentgeltliche Nachbarpflichten eines Hofes werden gewissenhaft befolgt: beim Sterbefall das Ansagen des Todes, das Läuten zum Begräbniss, das Tragen oder Fahren der Leiche zum Kirchhofe, die Pathenstelle bei der Kindtaufe, das Stellen von Fuhren beim Umziehen.

Wenn nun auch die Grundlagen der vorbeschriebenen Einrichtungen unbezweifelt den ältesten Zeiten angehören, so darf man doch nicht das ganze Bild darin verlegen. Das Haus bestand ursprünglich nur aus dem Viehstalle, der Küche (anfänglich ohne Kamin), die auch das gemeinsame Ess- und Wohngelass war, und einer gemeinsamen Schlafstube.[12]) Aus dieser Gemeinschaft schieden zuerst Hausherr und Frau aus, indem sie für das ihnen bis in die neueren Zeiten gemeinsam gebliebene Bett eine abgetrennte Kammer schufen. Später wurden auch die Schlafstellen des männlichen und weiblichen Personals geschieden,[13]) dann entstanden nach und nach Stube, Stübchen und endlich bestes Zimmer. Das Haus des Landadels unterschied sich im Allgemeinen von dem beschriebenen Hofe durch nichts, als dass sich ein Gelass mehr darin vorfand und dass man seit dem 13. Jahrhundert zuweilen ein einziges, ganz aus Stein gemauertes Zimmer mit einem für sich bestehenden (zweiten)[14]) Kamin (caminata) darin, antrifft, während das übrige Haus noch als ein ausgefachtes, mit Stroh gedecktes Gebäude dasteht. Auch diejenigen Adeligen, welche das Recht hatten, Burgen zu besitzen, unterscheiden sich kaum von den vorerwähnten in ihren Einrichtungen. — Der Thurm war für sie, ihre ganze Familie und Gesinde die Wohnung, worin schon der begrenzte Raum die Gemeinschaftlichkeit bedingte. Koch-, Wohn- und Schlafräume waren gemeinschaftlich,[15]) die Nebengebäude, welche sich an den Thurm anlehnten, dienten den öconomischen Interessen und waren aus Holz leicht gebaut, und mit Stroh gedeckt. Erst nach und nach erhielt der Thurm auch steinerne Neben-Gebäude zur Bequemlichkeit des Hausherrn und seiner Familie, und bestanden daneben die landwirthschaftlichen Gebäude von dem engern Burghofe in eine, für sie neu angelegte Vorburg verdrängt. So sind auch die Burgen Lobberich und Bocholtz entstanden, doch zeichnen sie sich vor vielen anderen aus durch Geschmack im Ganzen und in einzelnen Theilen, z. B. in den Mauswerken des Pfortenhauses zu Bocholtz, in den erhaltenen Ornamenten von dortiger Burg etc. und bekunden in Verbindung mit der Pfarrkirche, dass im Mittelalter die Baukunst in Lobberich wohl vertreten war.

Dem Hause entsprechen die Wirthschaftsgeräthe und Meubel. Irdene Gefässe, Tische und Bänke halfen dem ersten Bedürfnisse ab; im 11. Jahrhundert erschienen auch, aber selten, Bettstellen; 1544 schlief die Tochter des Johann von Bocholtz zu Roermund noch auf Streu.[16]) Die Bänke und Tische bestanden nur aus rohen Bohlen, die man mit vier Löchern versah, worin eingekeilte Pfähle als Ständer dienten. Der gemeinsame Esstisch hing an einem Ende mittelst einer Achse an der Wand, und wurde Mittags heruntergelassen und mittelst eines ebenfalls durch eine Achse beweglichen Fusses an seinem losen Ende gestützt. Wenn so noch Ende des 16. Jahrhunderts der Zustand in einem grossen Theile Deutschlands war, so ist er auf der Burg Bocholtz schon verbessert. Es finden sich dort neben ordentlichen, mit Schubladen versehenen Tischen, schon Stühle, Sessel, Tresors (Büffets), Bettstellen, Tapeten, Zinngeschirr, und wenn sich auch die Kleidungsstücke, Leinwand und Kostbarkeiten, nur in Kisten verwahrt finden, so sind diese doch geschnitzt. Freilich fehlt dabei noch immer Vieles, was heut zu Tage unserm hiesigen Landmanne das Leben angenehmer macht.[17]) So finden sich erst 1679 (S. 229), wo die silbernen Geräthe beginnen, Löffel und Gabel vor, und zwar ein einziges Exemplar, mit dem Messer als grosser Schatz zu einem Bestecke vereint.

---

[12]) Die Kötterhäuser einiger Gegenden Westphalens, die Bauernhäuser in der Twente (Sloet tot Oldhuis Overys. Alm. van Oudh. en Lett. 1838 S. 131) und in Preussen bieten sogar noch jetzt weniger. Sloet schreibt: Das Haus des Twentischen Landmannes ist ein viereckiger Bau, bis unters Dach offen, in dessen Spitze eine Oeffnung ist, den Rauch durchzulassen. So, zwischen denselben vier Wänden, auf einer Flur von Lehm, leben Mann und Frau, Knecht und Magd, Pferde, Kühe, Ferken und Katzen, sammt dem bissigen Hausdoggen, friedlich nebeneinander. — [13]) Selbst der Palast des Kaisers Ruprecht zu Heidelberg im Schlosse, gegen 1400 vollendet, gibt in seinen (8) Gelassen den Beweis der ursprünglichen Gemeinschaftlichkeit; nicht minder die Dogenwohnung im Palast zu Venedig, der Palast Kaiser Friedrichs I. in der Burg Gelnhausen (Hundshagen) und manches alte Haus Cölns. Auch haben wir Berichte darüber in den Schreins-Urkunden Cölns, und über ihr Fortbestehen bis ins 16. Jahrhundert hinaus selbst in manchem gedruckten Werke, z. B. in Sastrows Leben, herausgegeben von Mohnike, Bd. I. S. 288, wo in einer Comthurei 1542 der Hausherr, die Concubine, der Hausgeistliche, Schreiber und die reitenden Diener zusammen zu Tische sitzen, S. 235, wo im Wirthshause Gäste und Fuhrleute an einer Tafel speisen, und S. 293, wo Eheleute und Junggesellen in einer Stube neben einander, theilweise sogar nackt (siehe unten) schlafen. Auch die Abbildungen von der Burg Habsburg in Herrgott Geneal. habsburgica werden eine Anschauung von der einfachen Lebensweise unserer Vorfahren geben. — [14]) Man findet vor dieser Zeit nur den Kamin des Küchenheerdes. — [15]) Selbst in dem reichen Cöln wohnten manche der ersten adeligen Familien auf solchen Thürmen, z. B. Zweige der Spiegel und der Overstolz auf der Mars- und Severinspforte. Hierüber mehr in meiner Topographie Cölns. — [16]) Dieser Fall steht nicht vereinzelt; um dieselbe Zeit blieben in Westphalen bei einer Hochzeit mehrere Domherren und Prälaten sammt verschiedenen von der Ritterschaft auf die Streu angewiesen, es waren für 25 Hochzeitegäste nur zwei Betten vorhanden, von denen eins der Dompropst erhielt. (Archiv Löringhof.) — [17]) Ich habe noch vor 50 Jahren solche Tische durchgängig in den Westphälischen Bauernhäusern gefunden, in einigen war in der Mitte ein Kump ausgehöhlt, der als Esschüssel diente. — [18]) Man darf die früheren Verhältnisse nicht mit unseren Augen messen. Der Luxus, der seit 150 Jahren seinen ersten Anlauf genommen hat, auch das innere häusliche Leben zu umstalten, und der seit den letzten 20 Jahren unsern gewöhnlichen Landmann angeregt hat, sein Haus massiv aus Backsteinen aufzuführen, es innen mit Kochheerden, zierlichen Oefen, gepolsterten Stühlen, Sesseln und Kanapees, Tapeten, Spiegeln, Kupferstichen, geblümten Gardinen und Spreiten, sprungfedernen Betten, Kommoden, hohen Schränken, Tischtüchern und Servietten aus Bildwerk, blanken Messern und Gabeln, geblümtem Porzellan, leuchtendem Kupfer- und Messinggeschirr, und nicht selten mit musikalischen Instrumenten (Clavier) zu schmücken, hätte vor dreihundert Jahren die Verhältnisse des ersten Edelmanns überboten und seinen Neid erregt. Ging es doch noch ähnlich dem landwirthschaftlichen Minister vor 4 bis 5 Jahren im Kloster Nicolaus bei Dyck. Er war unwillig, dass die Schüler dort einen besseren (vom Fürsten zu Dyck eingerichteten) Speisesaal als er selbst hatten, dass Tischtücher aufgelegt und Comoden für sie vorhanden waren etc. Freilich stehen die meisten Rittersitze in Preussen in ihren Einrichtungen weit unter unsern Bauernhöfen. Hier noch eine urkundliche Darstellung von circa 1300, wie ein Cölnischer Erzbischof lebte, wenn er nach Soest zog. „Sobald der Erzbischof nach Soest kömmt, muss ihm der Land-Marschall von Westphalen, welcher sich dort aufhält, auf eine halbe Meile weit entgegeneilen, und ihm



F. Nahrungsmittel, Bodencultur, Viehstand, Zinsfuss, Mahlzeiten.

Die Nahrungsmittel einer Gegend hängen von deren Productivität oder Handel ab. In Lobberich stand aber die Ackerwirthschaft bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts noch auf keiner besonderen Stufe. Das Bauland war, um gegen das Wild geschützt zu sein, in Kämpe [1]) eingeschlossen, jeder von 3 und mehreren Morgen. [2]) Der Ertrag erscheint geringe [3]) und bestand in Roggen, Hafer und Flachs. [4]) 1447 wird Malz [5]) und 1461 neben Flachs auch Rübsaat [6]) erwähnt. Weizen kommt erst 1584 vor, [7]) Wachszins 1541, [8]) Gemüse und Obstgärten sind selten. [9]) Es bestand Drei-Felderwirthschaft, [10]) wobei auf Dünger wenig Sorgfalt verwendet zu sein scheint, denn Stroh und Kaaf

---

und seinen Freunden, welche mit ihm kommen, Herberge anweisen und Diejenigen, welchen die Herberge obliegt, müssen ihren Gästen Stroh, sofern sie es haben, Wasser und andere Bequemlichkeiten nach ihrem Vermögen verabreichen. Henrich v. Lake, Arnold und die kleinen Hartarde, welche Marschalke (für den erzbischöfl. Hof) sind, erhalten, je einer von ihnen täglich, so lange der Erzbischof in Soest ist, einmal die Kost, desgleichen Hermann von Rüden und seine Genossen, welche die Briefe, die ihnen zwischen Rhein und Weser überliefert werden, nach Soest bringen müssen. Albero von Thünen muss 12 Krüge liefern, jeder von der Grösse eines Quartes, damit der Erzbischof Gefässe hat, Wein darin zu füllen, und auch er wird einmal im Tage gespeist. Rudolph und Theoderich, die Gerichtsboten zu Soest, haben für den Erzbischof das Bier auf Borg zu holen, welches jedoch durch den letzteren vor seiner Abreise zu bezahlen ist, und auch sie werden einmal des Tages beköstigt. Desgleichen Gerhard von Bigge und Johann Rensinck, ebenfalls zwei Gerichtsboten, welche dem Erzbischofe während seines Aufenthaltes eine Zinge, einen Trog und einen Mörser leihen müssen. Der Gerichtsbote Detmar muss dem Villicus (Gutsverwalter) zu Gelmene die Ankunft des Erzbischofs melden, damit er Stroh und Holz anfahre, Marcwordus von Leo zwei grosse Kessel in den Bischofshof liefern, und Hildeger von Hervord einen Kessel, eine Schüssel und ein Beil; Heineman von Broke mit seinen Genossen muss den Bratspiess aus dem Hause zu Nuthenen herbeischleppen, Wychman von Vlerycke wegen des Hauses Hiddinchusen die kleinen Bratspiesse liefern und den Pfeffer mahlen; das Hospital mit Druda, der Wittwe des Theoderich von Moderke, haben wegen des Hauses Mullinchusen und Elfeldehusen die irdenen Töpfe zu beschaffen, Marsuedis, Schwester des Bruno Maken, muss die Schragen unter die Tische, ohne die Tischblätter, geben und den Platz, wo der Erzbischof zu Gericht sitzen wird, aufbauen und bedecken, wofür ihr jedoch der Villicus von Gelmene das Holz und das Reisig und der Richter die Nägel und die Erde liefern muss. Henrich von Voickinchusen und ein Genosse haben das Futter, Muhlfutter genannt, anzufahren, Hadewig, Tochter des Ade von Lunen, liefert zwei Paar Filzschuhe, wofür ihr jedoch das Sohlleder verabreicht wird, Johann der Schuster reinigt den bischöflichen Keller, damit der Wein des Erzbischofs darin verwahrt werden könne und Arthur von Eversberg ist verpflichtet, die Falkoniere des Erzbischofs zu beherbergen. Alle diese Personen, auch die benannten Weiber, bekommen ebenfalls einmal täglich die Kost, von der nur das genannte Hospital, der Genosse des Henrich von Voickinchusen und die Genossen des Heynemann von Broke ausgeschlossen sind. Zuletzt heisst es: Herr Hermann von Plettenbracht, Ritter, besitzt vom Erzbischofe ein Lehn, Botenlehn genannt, bestehend in 15 Morgen Ackerland auf der Hare, dem Baumhofe des erzbischöflichen Hofes zu Soest und 13 Schillinge und 6 Pfennige jährlich, dafür muss er zu dem Botdink (gebotenen Gericht), wenn der Erzbischof ein solches anberaumt und selbst vorsitzen will, in diesen Hof 7 Unter-Betten (lectisternia) mit ebensovielen Pfühlen und Küssen aus dem zu jenem Baumhofe gehörigen Hause liefern. Zuletzt werden noch 9 Personen namhaft gemacht, welche dem Schulteis von Soest 10 Pferde leihen müssen, sobald dieser vom Erzbischof den Auftrag erhält, eine bewaffnete Reise zu unternehmen (die erzbischöflichen Urtheile zu vollstrecken.)

[1]) D. h. das Grundstück war mit einem Walle umgeben, auf dem Gehölz verpflanzt war, nur eine mit einem Schlagbaum versehene Oeffnung in demselben gewährte Zutritt. So war der Zustand noch vor 30 Jahren in Westphalen allgemein, so ist er noch jetzt in Holstein. — [2]) So sind 1547 50 Morgen in 15 Kämpe getheilt, II. S. 133. 1613 wird ein Kamp von 18 M. genannt, S. 187. — [3]) 1375 thun 28 Morgen nur 2 Malter 4 Sester Roggen Pacht (S. 42 Nr. 22), 1570 17½ Morgen 16 Malter Hafer Erbpacht (S. 151 Nr. 89.) — [4]) 1375 bedingt sich der Herzog Roggen als Pacht (S. 42), 1432 ist ebenfalls nur von Roggenpacht die Rede (S. 54 Nr. 2, 55 Nr. 5), selbst eine Mühle gibt 1441 eine Roggenpacht (S. 57); 1456 wird eine Stiftsdame nur mit Roggen (jährlich 8 Malter) ausgestattet (S. 70) und zwei andere erhalten 1461 11 Malter Paar Korn (halb Roggen halb Hafer) und 16 Malter Roggen (S. 72). Der Zehnte liefert 1486 nur Roggen und Paar Korn (S. 76), 1519 bestehen sämmtliche Abgaben an den Herzog in Roggen und Hafer (S. 93), 1522 wird die Leibzucht einer adligen Dame auf Roggenrente abgeschlossen (S. 94), 1531 wird den Armen eine Roggenrente geschenkt (S. 102) und in dem Testamente und in der Theilung von 1538 nur Roggen erwähnt. Der Flachs geht aus den Latenabgaben hervor, s. oben S. 292 und unten Anmerk. 6. Die geringe Abgabe (nur 6⅔ Pfund jährlich) beweist den geringen Anbau. — [5]) S. 61, es steht hoch im Preise nach der Summe, die darauf geliehen wird, Bier kommt 1533 vor. — [6]) S. 72. — [7]) S. 171 Nr. 226. Im Jülichschen wurde er viel früher gebaut; zu Garzweiler 1554 (S. 140). Aeltere Nachweisungen bei Lac. Urkdb. — [8]) S. 103. — [9]) S. die obige Güternachweisung. — [10]) Das bekunden die Frucht-

gab man für das Einfahren der Frucht.[11]) Auch der Adel bestellte den Acker selbst oder hatte ihn mit einem Halbmann in Halbbau.[12]) Ausser dem Ackerlande gab es Pasch (Weiden) und Benden (Wiesen).[13]) Zu jedem Hofe gehörte ein Eichengehölz[14]) und dem ganzen Kirchspiel gemeinschaftlich die Gemeinde (Weide und Wald), welche rücksichtlich des Holzungsrechts in Gewalten getheilt war,[15]) und sonst zur Weide, namentlich für Schafe,[16]) und Mast der Schweine[17]) benutzt wurde.

Merkwürdig ist, dass schon 1449 ein Weinberg an der Heeresstrasse bestand, wahrscheinlich auf den Gründen der Abtei Pantaleon.[18]) Ausserdem findet man den Boden zu Kachelbrennen benutzt.[19])

An Vieh werden aufgeführt: Pferde, Kühe, Rinder, Mast- und Faselschweine, Schafe, Lämmer, Hühner, Capaunen, Gänse, Bienen.[20]) Die Fischerei lieferte Aale und Butten.[21])

Handel war so gut wie keiner; nur von Zufuhr an Ochsen, Butter, holländischem und grünem Käse wird berichtet,[22]) sowie von Seife. Die Gewerbe waren durch Färber, Fassbinder, Schmiede, Schlosser, Schneider, Zimmerleute[23]) vertreten. Der Zinsfuss stand sets hoch, nie unter 6 Procent,[24]) mit Strafclauseln, die zum Rutscherzins führten.[25])

Nach diesen Vorausschickungen lässt sich begreifen, dass die Mahlzeiten sehr einfach waren. Man ging nie, ohne die Hände gewaschen zu haben,[26]) zu Tisch;[27]) es war dieses nöthig, weil man mit den Fingern ass[28]) und in der Regel aus einer Schüssel.[29]) Morgens gab es Suppe und Brod; Mittags 12 Uhr[30]) (zur Nonen) zwei Schüsseln, ein Brei aus Hafergrütze oder Roggenmehl mit Milch, ausnahmsweise Erbsenbrei mit Schweinefleisch, dann grün Gemüse mit Fleisch, meist geräuchert,[31]) oder Fisch, namentlich Häringe oder Stockfisch, beim Adel zuweilen ein Huhn, ein Capaun, eine Gans, Wildbrett oder frische Fische, gebraten und auch in Pastetenform.

Bei einer ganz feierlichen Gelegenheit werden auch Krebse genannt, die man mit viel Kosten weit her kommen lässt.[32]) In äusserst seltenen Fällen gab es auch Dessert aus verchiedenen Kuchen, Kraut (Syrup aus Aepfel, Birnen oder Rüben), Torten, Compot, gebratene Kastanien, Nüsse, Mandeln, Rosinen. Das Getränk war Bier,[33]) ausnahmsweise Wein.[34])

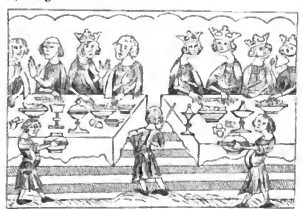
Alle Schüsseln wurden stark gewürzt,[35]) weil man Magen-Erkältungen scheute. Abends 7 Uhr wurden die vom Mittag erübrigten Speisen verzehrt mit Brod.

Der Tisch war mit einem Tuche bedeckt und die Sitze hatten bei den Reicheren Küssen. Der beste Platz war in der Mitte.[36]) Das Bild an der Spitze dieses gibt einen Begriff von einer Fürstentafel aus dem Jahre 1308. Es ist aus dem berühmten Balduinum[37]) zu Coblenz entnommen und stellt den Erzbischof Balduin von Trier dar, wie er zu Tische sitzt. Rechts von ihm die Frauen, links die Männer. Vor dem Tische, der im offenen Felde steht, sieht man, den Rücken den Beschauern zugewandt, den Hofmeister mit seinem Stabe. Zwei Truchsesse (Speiseträger) bringen die Speisen, der Schenk den Wein, alle drei zu Pferde, angeführt von dem Marschalle mit dem Stabe. Der eine Truchsess bringt die Suppe, der andere in zwei Schüsseln das Gemüse und Fleisch. Die gebratenen Hühner

---

gattungen und die drei Mistjahre (S. 208 Nr. 420). — [11]) S. 76. — [12]) So 1432, 1523, 1584, S. 55; im Jahre 1584 ist der Ackerhof des Sitzes Bocholtz nur mit 6 Kühen, 3 Rindern, 6 Mast- und 8 Faselschweinen und einigen Schaafen besetzt, jetzt wird man darauf mehr als das Doppelte an Rindvieh halten. — [13]) Vergleiche die Güteraufstellung — [14]) S. 89 Anno 1509. — [15]) So hatte das Pantaleonsstift 1449 die ihrige, S. 42 Anmerkung — [16]) S. 55 Nr. 6. — [17]) Siehe hierüber weitläufig Fahne: von Hövel, insbesondere das Urkundenbuch. — [18]) S. 42, Anmerkung, auch an anderen Stellen im Güterverzeichniss. 1432 kommt schon eine Ohm Wein als jährliche Abgabe vor, S. 55, Nr. 5. — [19]) S. 104. — [20]) Siehe die vorigen Anm. 12 und 16. Der schmale Zehnten lieferte 1476: Lämmer, Flachs, Hühner, Capaunen, Gänse und Bienen (S. 76). — [21]) S. 76. — [22]) 1553 Seite 104, hierbei stellt sich der hohe Werth des Geldes heraus; ein halbes Fass Butter, 100 Pfund grüner und 50 Pfund holländischer Käse kosteten nur 12 Gulden, ein Ochse 1530 23 Philippsgulden und 1531 kosteten zwei nur 33 derselben. — [23]) S. das Verzeichniss der Güter, auch II. S. 103 wird eines Scrueder (Schneiders) gedacht. Wäre die Unterscheidung bei Gründler Pol. richtig: Stadt sei der Ort, wo bürgerliche Nahrung unter einem Magistrate betrieben wird, Flecken, wo unter einem einzelnen Beamten, Dorf, wo man nur Ackerbau und Viehzucht treibt, so gehörte Lobberich vormals unter die Flecken. — [24]) 1567 ist der Zinssatz 8 (S. 150 Nr. 167) 1569 bei einem Rentkaufe 6 (S. 151), 1567 bei baaren Darlehn 15½ Procent (S. 178 Nr. 266), 1599 und 1611 6 Proc. (S. 181 und 185.) In Westphalen 1579 nur 5, 1592 6½ Proc. (S. 163, 177.) — [25]) 1486 II. S. 83 findet sich ein solcher, der täglich einen Gulden wächst. Wegen Rutscherzins überhaupt siehe oben Seite 291 E. — [26]) Lotis manibus heisst es im zwölften Jahrhundert bei Kluit hist. crit. Holl. I. S. 163 (siehe auch unten Anmerkung 39.) — [27]) So der älteste deutsche Name bei Otfrid in der Evangel. Uebers. und „Discus noster" in Carl des Grossen Capit. I. Ball. I. S. 335 §. 24. — [28]) Es ist uns zwar die Nachricht erhalten (Dandolo 247), dass im 11. Jahrhundert ein Doge von Venedig eine Frau aus Constantinopel heirathete, welche die von ganz Venedig missbilligte Ueppigkeit so weit trieb, dass sie sich nicht mit gewöhnlichem, sondern mit Seifenwasser wusch und die Speisen nicht mit den Fingern, sondern mit zweizackigen goldenen Gäbelchen in den Mund steckte, allein dieses einzelne Beispiel hat keine Nachahmung gefunden; so wie nach Homer die Trojaner mit den Fingern assen, so thaten es auch später die deutschen Kaiser. Wie oben beschrieben, war das einzige Tischinstrument das Messer, welches der Wohlhabende stets an seiner Seite führte. Selbst der Kaiser Carl V., in dessen Reich die Sonne nicht unterging, speiste nur mit den Fingern. (Sastrow II. S. 87.) In der Familie Bocholtz finden wir erst 1679 Gabel und Löffel, siehe II. Seite 229. — [29]) Gert von der Schuren Chronik. beschreibt ein Gastmahl, welches Graf Engelbert von der Mark 1360 bei seiner Anwesenheit in Königsberg 600 Herren gab. Es bestand aus vier Gängen, jeder zu vier Schüsseln; zuletzt, als 17. Gericht, wurde Claret (Snaps) mit Gebäck und frischem Weisbrode aufgetragen. Die Gäste sassen nach ihrem Range und assen zu zwei, aus derselben Schüssel. Zwei Köche hatten acht Tage nothwendig gehabt, das Mahl zu bereiten, welches 1300 alte Schilde kostete. — [30]) Noch im 17. Jahrhundert die übliche Zeit. Graf von Hohenlohe beklagt sich, dass ihn die Stände über diese Zeit hätten warten lassen. Bor. Nederl. Hist. B. 33 S. 240. — [31]) Der jülichsche Marschall und die Truppen, welche er commandirte, erhielten geräucherte Ochsenzungen als Mundbedarf. Lac. Arch. I. S. 397. — [32]) II. S. 104. — [33]) Grütbier, von Malz und dem Grütkraute gebraut. Die Braugerechtsame im Amt Krickenbeck war geldrisches Lehn. — [34]) 1567 findet er sich bei der Todtenfeier, II. S. 148, als Gerichsgebühr II. 91. — [35]) Als Gewürze dienten nach den Amtsrechnungen: Saffran, Salz, Kümmel, Paradieskorn, Muscatnuss und Blume, Nägelchen, Ingwer, Caneel und besonders Pfeffer und Mostert, welche man in unglaublichen Quantitäten ass. — [36]) Nach Bd. 3 S. 2 Cap. IV. dem Hausherrn gegenüber. — [37]) Ein Pergament-Codex mit mehreren Dutzend blattgrossen, colorirten Darstellungen aus dem Leben des Erzbischofs Balduin, worin er alle, bis zu ihm herab vorhandenen Urkunden des Erzstifts Trier hat abschreiben

stehen bereits auf dem Tische, auch Compot in kleinen Schüsseln und Stengelgefässen. Daneben Weck (kleine Weizenbrode.) Die einzigen Esswerkzeuge sind Messer, nicht einmal für jede Person eins.[38]) Den Pokal, der beim Trunk von Mund zu Munde gehen wird, bringt der Schenk.



Ein zweites Bild wird die Tafelverhältnisse jener Zeit vervollständigen, es ist ebenfalls aus dem Balduinum und hat die Unterschrift: Rex militibus, Regina dominabus dederunt manducare. Die Scene spielt in Ober-Italien, diesesmal in einem geschlossenen Raume, der in den Darstellungen dieses Buches überall durch die Bogenstellungen angedeutet wird. Männer und Frauen sitzen an getrennten Tischen, der Erzbischof neben dem Könige. Vor dem Tische steht wieder der Hofmeister mit dem Stabe. Die beiden Truchsesse sind zu Fuss, deshalb fehlt auch der Marschall. Die Tafel ist wie vorher bestellt, nur sind noch weniger (2) Messer vorhanden. Das Essen mit den Fingern wird durch eine der Fürstinnen verdeutlicht, die in die Schüssel nach dem Huhne greift.[39])

---

lassen. — [38]) In jener Zeit und noch zweihundert Jahre später musste jeder Mann sein Essmesser bei sich führen. Es findet sich ebensowohl an der Seite des Ritters wie des Kaisers. So hat es König Wilhelm 1247 auf dem Grabmale im Dome zu Mainz an der Hüfte hangen. Die einfache Lebensweise allein, von der noch mehreres unten folgt, machte die anstrengenden Kriege und Züge jener Zeit möglich. Karl der Grosse wäre ohne diese Einfachheit nie zu seiner Grösse gelangt. Man wird dabei aber auch an Athaeneus L. V. erinnert, wenn er von den Celten schreibt: „Sie speisen an hölzernen Tischen. Ihre Nahrung ist Brod und Fleisch, geröstet, gebraten oder gekocht. Sie essen mit den Händen, indem sie mit den Zähnen die einzelnen Bissen von den grösseren Stücken abreissen. Wo die Zähne nicht ausreichen, bedienen sie sich eines kleinen Messers, das jeder bei sich trägt. Fische bereiten sie mit Essig und Kümmel zu. Letzteren schütten sie auch in ihr Getränk. Sie sitzen im Halbkreise, die Mitte ist der Ehrenplatz neben dem Hausherrn, an diese schliessen sich die übrigen dem Range nach an. Ihre Mahlzeiten enden zuweilen blutig." Wie wegen eines zu grossen Bissens von einer Hirschleber sogar unter kaiserlichen Gesandten ein tödtlicher Messerstich erfolgte, ist Bd. 3 S. 2 Cap. IV. erzählt. — [39]) Die beste Anschauung geben uns für unsere Gegend die Essen, welche in den meisten Herrlichkeiten des Niederrheins vormals von dem Grundherrn oder dessen Schulteis den Scheffen gegeben werden mussten. Sie waren alle an ganz feste, in das graue Alterthum hineinragende Formen gebunden und sind uns darüber in Weisthümern aus verschiedenen Orten umständliche Nachrichten erhalten. Hier eine Beschreibung des sogenannten Dries- (Andreas) Essens zu Süchteln, welches der Abtei Pantaleon zu Cöln als dortigem Grundherrn zur Last fiel. Sie ist dem Weisthum von 1563 in libro curmedarum entnommen. Das Essen, sagt die Urkunde, wird am 6. Tage nach Andreas jährlich gehalten. Die erste Einladung dazu erfolgt in der Kirche, auf Allerheiligen unmittelbar nach der Predigt, und muss drei Sonntage hinter einander wiederholt werden, es gehören dazu 21 Personen, nämlich: die sieben Scheffen, der Pastor, Küster, Statthalter des Abts, der Gruterer, der Müller, die beiden Förster, drei Einwohner gewisser Kotten, die den Holzhau jährlich zu besorgen hatten, der Hufschmied des Schulteishofes, der Kuhhirt und zwei Spielleute. Zur Begründung heisst es; die Scheffen werden geladen, damit sie sich jährlich, die älteren die jüngeren, belehren können, welche Privilegien und Herrlichkeit (Gewalt) nach den ihnen von den Eltern gewordenen Ueberlieferungen der Abt und das Kloster Pantaleon zu Süchteln besitzen; der Pastor, damit er vor Tische das Benedicite und nach Tische das Gratias bete und das Willkomm der Scheffen und Wohl des Abtes ausbringe; der Küster, damit er die Scheffen bediene und den Ueberfluss den Armen reiche; der Grutner, weil er die „Grüt oder hoep", d. h. den Hopfen zu dem Andreas-Bier umsonst geben; der Müller, weil er das Malz zum Bier, den Roggen und Weizen zu dem Brode und den Wecken für das Essen umsonst mahlen muss; die zwei Förster (Holzgraf und Buschhüter), weil sie das zum Hau bestimmte Holz umsonst zeichnen, die drei Kötter, weil sie dieses Holz umsonst hauen und anfladen; der Schmied, weil er, so oft er berufen wird, die Pferde des Abts oder des Schulteis zu beschlagen, dem Schulteis eine neue Roster oder Zange nach dessen Wahl umsonst liefern muss; der Kuhhirt, weil er die Kühe des Abts und Schulteis das ganze Jahr umsonst hütet; die beiden Spielleute, weil sie beim Einholen der Scheffen bei dem Essen voranschreiten und spielen müssen, auch zwischen den einzelnen Gerichten ihre Instrumente ertönen lassen sollen. Ausserdem liegt dem einen der drei Kötter ob, in der Küche dem Koch und dem andern, in der Kammer, wo die Scheffen essen, das Feuer zu stochen und Holz herbeizutragen, dieser letztere ist insbesondere noch verpflichtet beim Auftragen der Speisen behülflich zu sein. Der dritte Kötter ist verpflichtet, die Geräthschaften herbei zu schleppen und zu spühlen. Diese drei Kötter essen nicht mit an den unten zu besprechenden Tafeln, sondern mit dem Koch in der Küche. Der Buschhüter hat die Verpflichtung, das Tafelbrot zu schneiden (jedem Scheffen 5 Schnitten und 2 Micken Week [Weizen] und 2 Micken Brod), einzuschenken, die Tische abzuräumen und die Töpfe zu spühlen. Der Kuhhirt endlich muss drei Besen mitbringen und die Tage des Essens das Haus des Schulteis rein halten. Das Essen dauert von Sonntag Morgens bis Dienstag Abends; an jedem Tage werden an drei Tischen zwei Mahlzeiten aufgetragen, Mittags und Abends eine Der besondere Verlauf ist folgender. Sonntag Morgens holt der Schulteis in Begleitung der beiden Spielleute die Scheffen vom Friedhofe (Kirchhofe) ab, woselbst er ihnen 1 Quart Wein, 1 Quart Bier, 2 Micken Week und 2 Micken Brod auf einem Teller, worauf Salz liegt, darbieten muss, mit der Frage, ob es genüge. Dann geht es im Zuge zu des Schulteis Hof. Dort in der Kammer angekommen, in welcher gegessen werden soll, klopft der Schulteis mit seinem Stock dreimal auf die Thür und wiederholt dieses Zeichen, so oft eine neue Person, die zum Essen gehört, eintritt. Sind alle zusammen, so giesst er jedem Scheffen das Wasser über die Hände und reicht ihm das Handtuch zum Trocknen. Dann spricht der Pastor das Benedicite, fordert die Scheffen jeden einzeln auf, sich zu setzen, während der Schulteis ihnen einzeln ein neues Messer mit einer neuen Scheide und einem neuen Riemen überreicht, die Spielleute zu spielen anfangen und der Koch auftragen lässt. Es sind drei verschiedene Tische hergerichtet, der erste für die Scheffen, denen der Schulteis oder sein Knecht auftragen muss. An ihm wird für je zwei angerichtet und aufgetragen, dabei muss auch für den Fehlenden und Todten seine Portion da sein. Die Reihefolge der Gerichte ist Mittags folgende: 1. für je zwei Scheffen ein Viertel einer gebratenen Gans und jedem ein Schüsselchen mit Aepfelmus; 2. für je zwei eine „Spies-Pletzer" und eine Grützwurst und jedem ein Schüsselchen mit Mostert; 3. für je zwei eine Schüssel

Die durch das einfache Leben bedingte Gleichmässigkeit in dem Essen des Bauers und des Adels erklärt den Anspruch des Grundherrn oder seines Schulteis [40]) auf Beköstigung, wenn er sich in Gerichtsangelegenheiten in das Haus seiner Gerichtseingesessenen begeben muss; er wird durch nichts als durch ein Mass Wein ausgezeichnet. Die Gemeinschaft aller Hausbewohner und Gäste am selben Tische veranlasste weiterhin gewisse allgemeine Verhaltungsregeln, welche Hans Sachs folgender Art zur Beachtung für seine Zeitgenossen unter der Ueberschrift: „Ein schone Tischzucht" in Verse gebracht und mit einem characteristischen Bilde versehen hat. Ich gebe sie nach dem originalen Flugblatte wieder:



Hör Mensch so du zu Tisch wilt gan
Dein hend solt du gewachen han
Lang Negel zimen auch nit wol
Die man heimlich abschnyden sol
Am Tisch setz dich nicht oben an
Der Hausuatter wöls denn selbs han
Der Benedeyung nicht vergiss
In Gottes namen heb an vnd iss.
Die Eltisten anfahen lass
Darnach iss züchtiklicher mas.
Nicht schnaude oder Sewisch schmatz
Nicht vngestümb nach dem Brod platz
Das du kein geschir vmbstossen thust
Das brodt schnet nit an deiner prust
Das geschnitten Brodt oder weck
Mit deinen henden nicht verdeck
Vnd brock nicht mit den zenen ein
Vnd greyff auch für deinen Ort allein
Thu nicht in der Schüssel vmbstürn
Darob halten will nicht gebürn.
Den löffel nimb auch nicht zu vol
Wann de treyffest, es steht nicht wol.
Und greyff nach keiner speyse mehr
Bis dir dein mund is worden lehr
Redt nicht mit vollem mund, sey mesig

Sey in der Schüssel nit gefresig
Der allerletzt drin, ob dem Tisch
Zerscheid das fleysch vnd brich die Fisch
Vnd kewe mit verschlossem Mundt
Schlag nit die Zung auss wie ein hundt.
Zu lecken, thu nicht geytzig schlincken
Vnd wisch den mundt ehe du wilt trincken
Das du nicht schmaltzig machst den Wein
Trinck sitlich vnd hust nicht darein
Thu auch nicht Kröltzen oder kreysten
Schüt dich nicht vnd sey am weysten
Setz hubschlich vngeschüttet nider
Bring keym andern zu trincken wider.
Füll kein glas mit dem andern nicht
Wurff auch auff nyemandt dein Gesicht
Als ob du merkest auff sein Essen
Wer neben dir am Tisch ist gsessen
Den jrre nicht mit deim elbogen
Sitz auffgerichtet fein geschmogen
Ruck nit hin vnd her auff der benck
Das du nit machest ein gestenck
Lass dein füss vndern Tisch nit gampern
Dar zu hüt dich vor allen schampern
Worten, nachred, gespött vnd lachen
Sey erbarlich in allen Sachen

Zu bulerey lass dich nit mercken
Thu auch nyemandt auff hader stercken
Gezenck am Tisch gar vbel stat
Sag nichts darob man Grawen hat
Vnd thu dich auch am Tisch nit schneützen
Das andre nit an dir thun scheützen
Gehe nicht vmbzaussen in der nassn
Hes zen stürn soltu dich nicht massn
Im kopff soltn dich auch nicht krawen
Auch sollen Junckfrawen vnd frawen
Nach keinem Floch hinder fischen
Ans Tischtuch soll sich niemandt wischen
Auch leg dein kopff nicht in die hend
Leyn dich nicht hinden an die Wend
Bis das mahl hat seinem aussgangk
Dann sag Gott heymlich lob vnd Danck
Der dir dein Speyse hat beschert
Auss vätterlicher handt ernert
Darnach soltu vom Tisch auffstehn
Dein hand waschen, vnd widergehn
An dein gewerb vnd arbeit schwer
Das wünscht H(ans) S(achs) Schumacher.

gedrückt zu Nurnberg Bey
Wolffgang Strauch.

Rindfleisch und jedem ein Schüsselchen mit Mostert; 4. für je zwei eine Schüssel mit Pfeffer und darin ein „Beyren Sweylt"; 5. grüner Arnhemer Käse; diesen muss der Koch, ein reines Handtuch um den Hals, jedem einzelnen Scheffen bringen und ihm davon ein Stück auf das Brod schneiden. — An dem zweiten Tische sitzen der Gruterer, Müller, Holzgraf, Buschhüter, Kuhhirte und die zwei Spielleute. Ihnen werden die Speisen nur in einer einzigen Schüssel angerichtet und haben sie einen Gang weniger als die Scheffen und zwar: 1. ein Stück gerauchtes Fleisch und ein Stück gesprengs (geschmortes?) Fleisch nebst einer Schüssel durchgeschlagener Erbsen; 2. grün (frisches) Fleisch; 3. gebratenes mit Pfeffer; 4. Butter und Käse. Ihr erster Gang muss mit dem ersten Gange der Scheffen, der zweite mit dem dritten, der dritte mit dem vierten und der vierte mit dem fünften gleichzeitig aufgetragen werden. Dieser Tisch erhält erst beim zweiten Gange Wein und muss sich bis dahin mit Bier begnügen. Der dritte Tisch führt den Namen „die Gasttafel", denn daran sitzen die Gäste, nämlich: der Pastor, der Schulteis und seine Gäste, die Gäste der Scheffen, von denen jeder zwei mitbringen darf. Für diese Tafel ist kein Speisezettel vorgeschrieben, er hängt von der Willkühr des Schulteis ab. Nach dem letzten Gange, zu geeigneter Zeit, betet der Pastor das Gratias (Dankgebet), woran sich verschiedene Rechten und Pflichten knüpfen. Zunächst muss jedem Scheffen sein Topf mit Wein und sein Topf mit Bier vollgefüllt werden, die Spielleute müssen noch einmal aufspielen, die Frauen der Scheffen dürfen eintreten und der Küster muss sämmtliche Speisen und Getränke, welche übrig geblieben sind, an die Armen vertheilen, welche am Thore des Hauses warten, auch den vorhandenen Hausarmen von Süchteln ins Haus schicken. Haben die Spielleute ihr letztes Stück beendigt, so klopft der Schulteis mit seinem Stock dreimal auf den Tisch, was für die Personen des zweiten Tisches heisst, zu Hause zu gehen und für die Scheffen, sich auf dem Gerichtshause zu versammeln, dort des Abts Erbgerechtigkeit zu erklären und die jüngeren Scheffen zu lehren. Hier soll ihnen verabreicht werden; gerauchtes und gesprengt Fleisch, ein Stück Kalbsbraten, 2 Micken Weck, 2 Micken Brot, 2 Quart Wein und so viel Bier ihnen gelüstet. Abends 6 Uhr muss der Schulteis mit einer Leuchte und den beiden Spielleuten auf dem Gerichtshause erscheinen und die Scheffen zum Abendessen im Schulteishofe abholen. Die Spielleute müssen bis auf die Kammer vor ihnen herspielen. Dort finden sie die Knechte der Scheffen, welche seit 5 Uhr haben anwesend sein dürfen und bis dahin mit frischem Speck, einer fetten Wecksuppe und Bier nach Genüge traktirt sind. Sobald der Zug auf der Kammer ist, klopft der Schulteis wieder mit seinem Stock als Zeichen, dass auch die übrigen hinzukommen dürfen und dass aufgetragen werden soll. Die drei Tische sind wie Mittags besetzt, nur ist der zweite durch die Scheffenknechte vermehrt. Sobald wieder das Wasser und das Handtuch gereicht und das Benedicite gesprochen ist, folgen die Gerichte, und zwar für die Scheffentafel: 1, für je zwei ein gebratener Capaun oder ein Huhn und jedem ein Schüsselchen mit Apfelmuss und ein zweites mit Essig; 2. zu zweien eine Schüssel mit frischem Ferken- (einjährigem Schweine)fleisch und jedem eine Schüssel mit Mostert; 3. zu zweien eine Schüssel mit Gänsegekröss mit gelber Brühe (Butter) und darauf Ingwer gestreut; 4. je zwei eine Schüssel mit Pfeffer und „Beyer swyl" darin, mit Kaneel bestreut; 5. der Arnheimsche Käse, wie Mittags durch den Koch. Für den zweiten Tisch: eine Schüssel mit gesalzen Fleisch und durchgeschlagene Erbsen; 2. Ferkenfleisch oder Speck, womit der Wein begann; 3. Braten und eine Schüssel Pfeffer; 4. Butter und Käse. Der dritte Tisch wieder nach Gefallen des Schulteis bestellt. Sobald das Gratias gebetet und noch-



G. Kleidung, Schmuck, Vergnügen, Art zu reisen.

Die Kleidung der alten Deutschen ist uns in einer Abbildung auf der Trajanssäule zu Rom erhalten, ich gebe davon nebenstehend Nachzeichnung. Auch die Antoniussäule hat Quaden; Marcomannen, Bastarner, Männer und Frauen, und das Vaticanische Museum in Rom sogar eine lebensgrosse Statue eines deutschen Königs. Man bemerkt indessen in dem Anzuge des letzteren keine wesentliche Unterscheidung vor den übrigen Männern. Ueber spätere Kleidungen wird dieses Werk noch verschiedene Beiträge liefern, [1]) hier vorab einige allgemeine Andeutungen.

Der Grund-Typus des deutschen, männlichen, Kleides blieb bis zum 16. Jahrh. (bei Reichen) Hose und ein rund geschlossener, bis zu den Knien reichender Rock mit Aermeln (unserm Hemde ähnlich, ohne Kragen), darüber wurde zu gewissen Zeiten ein Mantel geworfen, seit dem 13. Jahrhundert mit einer Kaputze versehen (Kogel). Sonst war die Kopfbedeckung eine Mütze in der mannichfaltigsten Gestalt, anfänglich meist spitz wie ein Zuckerhut.







mals aufgespielt ist, klopft der Schulteis drei Mal mit dem Stock und spricht: jeder, ausser den Scheffen und ihren Knechten, hat Urlaub, d. h. mit Ausschluss der Scheffen und ihrer Knechte sollen die übrigen Personen des zweiten Tisches zu Hause gehen. Statt ihrer finden sich die jungen Knechte und Mägde ein, denen der Schulteis einen Tanz aufspielen lässt, auch, sofern er will, einen Krug Bier gibt. — So geht es drei Tage hintereinander mit dem Unterschiede, dass es Montags und Dienstags auch ein Frühstück gibt. Zu dem Ende versammeln sich die Schöffen nach der Messe auf dem Gerichtshause, wo ihnen durch den Boten und Buschhüter die Suppe, Bier soviel sie mögen, zwei Quart Wein und jedem ein paar Micken Weck und Brod aufgetragen werden. Der Schluss des Essens wird Dienstag Abends also gemacht Nachdem der Tanz beendigt und alle Gäste weg sind, wird für die Scheffen neuerdings der Tisch gedeckt, mit Brod und drei Schüsseln bestellt: 1. eine Schüssel mit kaltem Braten, 2. mit den Köpfen der während der drei Tage geschlachteten Gänse; diese müssen gebraten mit Butter begossen (gesprengt) sein; 3. eine Schüssel mit gebratenen und in Scheiben geschnittenen Rüben, mit Saffran und Ingwer bestreut; Daneben Wein und Bier zur Genüge. Der Schulteis klopft dreimal mit dem Stock auf den Tisch, wiederholt dieses nach einer Weile zum ersten und zweiten Male und fragt jedesmal die Scheffen, ob dem Andreasessen Genüge geschehen sei. Sind alle noch zusammen, so erkennen sie sogleich darüber, wo nicht, wird das Erkenntniss bis zum nächsten Sonntage ausgesetzt. An diesem muss der Schulteis auf seinem Hofe den Scheffen, deren Frauen, dem Förster, Buschhüter und allen Kirchendienern nochmals die Kost geben, was sie aber an Wein und Bier verzehren, muss jeder bezahlen. — [40]) II. 91. Die erste Veranlassung, die Mahlzeiten und insbesondere die Getränke bei denselben zu verbessern, bot die Geistlichkeit. Um dieser, namentlich soweit sie in Clausur sass, zuweilen frohe Stunden zu bereiten, fanden sich Viele veranlasst, bei ihren Geschenken an die Kirche einen Theil der davon ausfallenden Renten dafür auszuwerfen, dass an ihren jährlichen Gedächtnisstagen bessere Speisen, anfangs in der Regel Weissbrod und eine gewisse Quantität Wein (meistens ein Maas für den Kopf) verabreicht werden sollten, damit man sich freue und des Geschenkgebers in Liebe erinnere. Solcher Stiftungen zum Besten der Nonnen im Kloster zu Roermund enthält das Necrologium, oben S. 146—166, viele. Dass man in Lobberich auch für die Weltgeistlichkeit solche Rücksichten hatte, zeigt die Urkunde von 1630 II. S. 100. Aus der Nachbarschaft lassen sich ähnliche wohlwollende Stiftungen nachweisen; so wird 1353 bei der Dotirung des Catharinen-Altars zu Kempen vom Stifter verordnet, dass jährlich an seinem Gedächtnisstage der Inhaber der Pfründe dem Pfarrer, Altaristen und Schullehrer ein reichliches Mahl mit Wein in Ueberfluss geben soll (largas unius prandii expensas abundanti et fluente vino dabit hilariter). Mooren, Thomas a Kempis.

[1]) Insbesondere sind die Inventare, welche dem zweiten Theil dieses Werkes beigefügt werden, auch nach dieser Seite interessante Quellen, ich werde sie indess erst in meinen Forschungen mit andern Materialien besprechen.

Die Frauen trugen in eben jener Zeit ein bis auf die Füsse reichendes Gewand, in der Taille mit einem Gürtel zusammengehalten. Sie kamen darin den Geistlichen, Gelehrten und Städtern nahe, welche ebenfalls den Rock bis auf die Füsse trugen. Für die Kleidung der älteren Zeit sind hauptsächlich die Siegel-Abbildungen belehrend, deswegen gebe ich vorstehend zwei der ältesten des Düsseldorfer Prov.-Archivs. Das erste zeigt eine vornehme Frau von 1214,[2]) das zweite den Dechanten des Stifts zu St. Georg in Cöln von 1188,[3]) das dritte, welches aus dem Coblenzer Archive entnommen ist, gibt eine Edeldame von 1277, denen mehrere ähnliche an die Seite gestellt werden könnten, indess so, dass sich einige Edeldamen etwas freier kleideten. So trug die Gräfin Salm nach dem nebenstehend abgebildeten Siegel von 1297 die Arme bis an die Ellenbogen nackt und eine malerische, der italienischen ähnliche Kopfbedeckung.





Die Edeldame Cunigunde von Volmerstein hatte nach dem, ebenfalls nebenstehend abgebildeten Siegel von 1297, schon Halskrause und Handschuhe, und ein Halskragen, wie er sich bis in die neuesten Zeiten erhalten hat, findet sich in dem Siegel der Gräfin Elisabeth von Jülich 1307, oben S. 91.

Hemden waren bis zum 16. Jahrhundert noch Seltenheiten,[4]) die man, wie noch jetzt in Italien, des Nachts auszog.[5]) Auch waren bis dahin keine Knöpfe üblich, die Kleider, wurden mittels angenähter Bänder zugeknotet.[6]) Der Stoff der Kleidung war durchgehends Wolle.[7])

Die Güte des Stoffes, seine sorgfältige Bearbeitung, so wie schonender Gebrauch liessen die Vererbung eines Kleides auf mehrere Generationen zu[8]) und machten sie, der Kostspieligkeit wegen, sogar nöthig. Seide und edle Metalle zu tragen war im Mittelalter nur dem Adel erlaubt. Die Halskette[9]) und das Wehrgehänge mit dem Gürtel waren sein Hauptschmuck und meist von künstlerischer Arbeit, wie wohl sich auch Ketten finden, unseren Wagenketten ähnlich, nur Zeugen eines plumpen Reichthums. Kleidungsstücke waren in vielen Fällen Theile eines Lohnes, ja sogar für Beamten höchsten Ranges.[10]) Bei gewissen Gelegenheiten konnte der Adel gezwungen werden, sich in die Farben des fürstlichen Hauses zu kleiden,[11]) d. h. die rechte Seite des Leibes in andere Farben zu nähen, als die linke.[12])

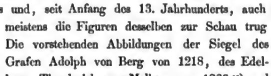
---

[2]) An einer ungedruckten Urkunde des Georg-Stifts. — [3]) An der Urkunde bei Lac. I. S. 356 Nr. 508. — [4]) Auch im Alterthume eine Seltenheit. Socrates trug kein Hemd und ging, ausser an Feiertagen, barfuss. Cato pflügte nackt den Acker. Von den Nuditaten Belgiens im 15.—17. Jahrhundert gaben die verschiedenen fürstlichen Eintritte und die Bilder mancher Maler, namentlich Jordans, eine Anschauung. — [5]) Hiervon spricht unter Andern Göthe und wohlbemerkt, man schläft dort familienweise. Ueberhaupt ist in Italien das nackte überall vertreten, und doch steht die Sittlichkeit hoch. In ganz Italien wird nicht soviel gegen das sechste Gebot gesündigt, als in dem einen Berlin. Das ist das Werk uneinsichtsvoller Frömmler, die, sei es als Schwächlinge, sei es als Heuchler, das Auge der Natur entwöhnen und dafür die Phantasie zu der ersten Feindinn der Sittlichkeit machen, namentlich da, wo eine erbärmliche Romanen-Literatur schon so widernatürlich und entnervend gewirkt hat. Freilich wirken auch andere Ursachen. Dass man auch im Mittelalter Nachts das Hemde, wenn man eins hatte, auszog, zeigen uns Bilder in verschiedenen Codices, unter anderen die Illustrationen im Heidelberger Codex des Sachsenspiegels, wo man Frauen, in Engelhards Ritter von Stauffenberg, wo 1480 ein Ritter, und an anderer Stelle ein Mönch, endlich im Buch der Weisheit, wo 1484 eine Nonne nackt im Bette liegen. — [6]) Die Kleiderordnung des Erzstifts Köln, 1360 auch auf Stift Osnabrück ausgedehnt, verbietet (Lüning', Reichsar. Sp. E. II.) den Mönchen und Chorherren den Gebrauch von bunten Kleidern und Taharden, sie sollten tragen cuculas largas, usque ad terram longas, non nodatas, in totum clausas. — [7]) siehe die Inventare und Testamente des II. Bandes. Vor einigen Jahren fand man bei Etzel ein weiblich Gerippe, der Oberleib mit einer rundgeschlossenen Weste ohne Naht, ohne Aermel, nur mit Löchern für den Hals und die Arme versehen, die Beine mit einer Hose bekleidet, die an der Taille mit einem Riemen um den Leib geschnürt war. Oberkleid und Hose waren aus gröbster Wolle gewalkt, die Füsse schützte ein Lappen Leder, auf der First mit Riemen zusammen geschnürt, Arends, Erdb. S. 171. — [8]) So vermachte 1567 der Dompropst Arnold v. B. seine Kleidungsstücke an seine Confratres u. Anverwandten. II. S. 147. Die Vererbung der Kleidungsstücke hat noch jetzt in Ungarn, namentlich bei den Magnaten, eine grosse Bedeutung. Das liegende Gut bleibt dem Stammhalter, um die Kleidungsstücke des Vaters losen die sämmtlichen Söhne, um die der Mutter die Töchter. Der eine Sohn erhält die mit Gold und Edelsteinen besetzten Stiefel, der andere die ebenso geschmückte Hose, der dritte die reich gestickte Weste, der vierte den prachtvoll verbrämten Mantel, der fünfte die mit Brillanten besetzte Mütze und mit dem Gewinne brüstet sich jeder bei feierlichen Gelegenheiten, der eine mit seinen Stiefeln, wenn auch oben im Kittel, der andere mit seiner Hose, wenn auch baarfuss, der dritte mit seiner Weste, wenn auch Sansculotte, der vierte mit dem Mantel, aber in leinener Hose, der fünfte mit der Mütze, aber mit Sandalen. — [9]) Von einer Kette I. S. 173. — [10]) Der Herr von Bongard erhielt 1331 in seiner Bestallung als Erbkämmerer von Jülich vom Grafen von Jülich unter anderem Kleidung und die vom Grafen abgelegten Kisten, Kasten und Betten zugesichert. Auch der Erbmarschall erhielt Kleidung, Lacomblet Arch. I. S. 392, 397. Johann von Reven, Herr zu Wahn, lässt sich in seiner Bestallungs-Urkunde als Förster des Königsforstes bei Bensberg von 1356 von der Abtei Pantaleon, welche ihn dazu ernannte, versprechen: den Vorsitz im Hofesgericht, das Recht, 25 Schweine im Forste zu mästen, Holz für zwei Feuer und zum Bau seines Hofes, endlich jährlich zwei Anzüge, an deren Stelle 1502 6 Ellen Tuch traten. 1518 verspricht Herzog Carl von Geldern dem Goesen von Raesfeld bei seiner Annahme als Kammerdiener jährlich fünf Gulden für ein Kleid und für Meister Johann von Langenberg, Baumeisters des Münsters zu Xanten, stehen 1522 3 Goldgulden 10 Stüver für ein Kleid (pro tabarda vel veste) in Rechnung (Mooren, Xanten II. 42, vergl. Fahne, Chron. I. Nr. 389.) — [11]) II. S. 92 Nr. 77. — [12]) Oder auch übers Kreuz, so dass die linke Ober- und rechte Unterseite die eine und die rechte Ober- und linke Unterseite die andere Farbe trug, wie bei unsern heutigen Züchtlingen.





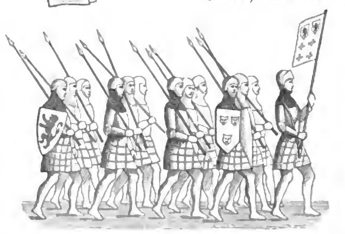
Die Krieger, sofern sie vermögend waren, trugen vom 12. bis 13. Jahrhundert in der Regel ein Hemd aus Draht und eben solche Beinbekleidung, und darüber einen weiten Rock, der die Farben ihres Wappenschildes und, seit Anfang des 13. Jahrhunderts, auch meistens die Figuren desselben zur Schau trug Die vorstehenden Abbildungen der Siegel des Grafen Adolph von Berg von 1218, des Edelherrn Theoderich von Malberg von 1233 [13]) und des Reiner von Mollenark [14]) von 1298 werden dieses klar machen.





An die Stelle der Drahthemden traten später bis zum 17 Jahrhundert [15]) Harnische. Einen solchen trägt schon der Graf Johann. von Salm auf seinem Siegel von 1297. [16]) Alle diese hier abgebildeten Personen waren Edelherrn, welche ihre eigenen Leute ins Feld führten und commandirten. Daher das gezogene Schwert in ihrer Hand. Die Bannerherren, welche ebenfalls mit Reitersiegeln vorkommen, hatten statt des Schwertes eine Fahne. Ich sprach von ihnen bereits anderswo. [17])

Ueber Fusstruppen in ältester Zeit liegen nur sparsame Nachrichten vor; desto schätzbarer ist das vor einigen Jahren in der Hospital-Kirche zu Gend entdeckte, gegen 50 Fuss langen Wand-Gemälde, nach der Malerei aus dem 13. Jahrhundert.





[13]) Jenes aus dem Düsseldorfer, dieses aus dem Coblenzer Archive. — [14]) Aus dem Archive des Stifts St. Severin. — [15]) Die jetzigen Kürassiere haben den Brustharnisch davon beibehalten. — [16]) Aus dem Coblenzer Archive. — [17]) Abtheilung 2 dieses Bandes S. 134

Der Fähndrich, welcher den Zug eröffnet, hat auf seiner weissen Fahne ein rothes Kreuz (Zeichen der Kreuzfahrer), der zweite Fähndrich führt in seiner ebenfalls weissen Fahne zwei Schilde in jedem einen Löwen (Flandern und Hennegau) und darunter vier rothe Kreuze, das Zeichen der Kreuzfahrer. Es is also dargestellt, wie 1200 Balduin, der nachherige erste Kaiser von Constantinopel, Sohn des Grafen Balduin VIII. von Flandern und Hennegau, zum Kreuzzuge auszieht. Dem ersten Fähndrich folgen die Bogenschützen; sie tragen Helme mit Halskragen aus Draht, einen Panzer, der Brust und Arme schützt; der Waffenrock, welcher darunter zum Vorschein kommt und bis zum Knie reicht, ist roth und gelb gestreift. Die Infanteristen, welche dem zweiten Fähndriche folgen, tragen auf dem Haupte eine kumpförmige, eiserne Haube, von der ein, aus Draht geflochtener Halskragen auf die Schultern und den Kürass herabhängt, der die Brust und Arme deckt; die Hüfte ziert ein carrirtes Kleid, das bis zu den Knien reicht. Auch die hier folgenden beiden Siegel des Stiftes St. Georg in Cöln und der Abtei Siegburg, jenes von 1188, dieses von 1224, bieten Trachten jener Zeit und das erstere stellt unzweifelhaft einen Fusskrieger dar.



An Vergnügungen bot das Leben wenig. Einmal im Jahre Vogelschiessen, zur Kirmes gutes Essen und Tanz, bei Hochzeiten desgleichen,[18]) ab und zu ein Dudelsackspfeiffer, ein Tambour und Trompeter, h. drei Könige einen Bohnenkuchen, Fastnachts ein Huhn und Mummerei, Sonntags Kegelspiel. Bei den Reichen findet sich das Schachbrett, der Schalksnarr, auch reizen zuweilen ein Paar närrisch gekleidete Diener durch groteske Sprünge und Darstellungen das Lachen der Gesellschaft.[19]) Ein ganz besonderes Vergnügen boten die Badestuben, die in den Städten zahlreich vertreten waren. Man badete darin zu mehreren zusammen[20]) und liess sich von Bademädchen, wie noch jetzt in der Mata bei Bern, bedienen.[21])

Die vornehmlichste Ursache, dass das Leben über seiner Alltäglichkeit nicht hinaus kam, war der Mangel an Verkehrsmitteln und die Unsicherheit der Gegenden. Gegen 980 antwortete ein Abt von Clugny bei Macon dem Grafen Bouchards von Paris, auf die Einladung nach Maur des Fossés zu kommen: er wage es nicht, so entfernte Gegenden und unbekannte Länder zu durchreisen.[22]) Um weit und schnell zu reisen, war und blieb bis zum 16. Jahrhundert nur das Pferd; seiner bedienten sich Männer und Frauen, der Bürger und der Fürst. Auch die Frauen sassen beschritten darauf,[23]) gerade wie die Männer. Ausnahmsweise benutzte man auch Wagen, d. h. gewöhnliche Karren oder Leiterwagen, wie sie heut zu Tage unser Bauer für seine Landwirthschaft braucht.

Er führte zwar auch seine eigenen Truppen, aber das Commando über ihn hatte ein Dritter. — [18]) Ein grosses Bild vom Bauern-Breughel in meiner Gallerie wird mir nächstens Gelegenheit geben, unter Abbildung desselben auf diesen Gegenstand weitläufig zurück zu kommen. Es bietet in seiner figurenreichen Composition einen umfassenden Beitrag zur Sittengeschichte. — [19]) Ein Bild von Bassen in meiner Gallerie soll nächstens diesen Gegenstand erläutern. — [20]) Das zeigt das Bild, welches sich in der Heidelberger Handschrift des Sachsenrechts findet, ferner die Kupferstiche von Merian über Bad Baden bei Wien, von Münster in seiner Cosmographie über die Bäder zu Baden, Leuck, Wildbad, Wiesbaden (S. 346, 347, 553, 597, 702) wo Männer und Frauen nackt durcheinander baden. — [21]) Man sehe die illustrirte Bibel des König Wenzel, auch die Cölner Schreine sprechen davon. — [22]) Henault Abregé chron. de l'hist. de France S. 68. — [23]) In dem Balduinum ist 1309 die Frau des Königs Heinrich beim Aufsteigen über die Alpen beschritten zu Pferde dargestellt, beim Absteigen geht sie daneben und zeigt sich, dass ihr Sattel von dem ihres Eheherrn in nichts verschieden ist. Selbst in Paris ritten noch zu Anfange des 16. Jahrhunderts die Könige auf Pferden, die Hofbedienten auf Mauleseln, die Prinzessinnen und vornehmen Frauenzimmer bald auf Eseln, bald auf Pferden, so wird auch das Reiten und Fahren des Abts 1537 II, 112 zu verstehen sein. Nach der Rechnung des Landrentmeisters von Geldern wurde wenigstens 1470 der Abt von Gladbach mit seinen Gesellen auf solchem Karren von Arnheim nach Hattem für fürstliche Rechnung befördert



Auf einem solchen Wagen zog auch der Erzbischof Balduin von Trier dem Könige Heinrich VII. nach Italien zu Hülfe, er war jedoch zur Auszeichnung mit Gold und Silber verziert. Ich gebe davon vorstehend eine getreue Abbildung aus dem Balduinum, welche die Unterschrift hat: Cursus cum auro et argenteo domini Treuerensis, p. uia transalpina, de quo pluries subuenit Regi Romanorum.[24]) Einen ähnlichen Karren musste die Abtei Pantaleon dem Erzbischof von Cöln stellen.[25])



Eine andere Reiseweise war das sich tragen lassen, so dass die Tragbäume menschlichen Schultern[26]) oder Ochsen[27]) aufgeladen wurden. Auch reiseten die Frauen wohl auf Sesseln, die auf den Rücken der Esel standen; ein Bild davon aus dem 11. Jahrhundert liefert das Schnitzwerk der nördlichen Thür von Maria im Capitol in Cöln; ich gebe nebenstehend die Abbildung. Selbst der Schiebkarren findet sich als Transportmittel für Menschen.[28]) Ende des fünfzehnten[29]) Jahrhunderts kamen die Kutschen auf, bedeckte und ringsgeschlossene Wagen, anfangs noch auf der Achse ruhend, wie hierneben abgebildet, seit 1580 in Riemen hangend,



seit circa 1670 für fürstliche Personen vergoldet und mit sechs Pferden bespannt. Ein Wagen letzterer Art fand sich auch auf der Burg Ingenhoven zu Lobberich im Jahre 1748[30]) vor. Ich gebe hier nachstehend eine Abbildung davon. In dieser Form sind sie jetzt noch in Rom für die Cardinäle gebräuchlich, doch haben diese häufig mehr als drei Bedienten hinten aufstehen.



und betrugen die Kosten 1 Gulden 20 St. — [28]) Aehnliche, mit Leintuch überspannte Wagen aus derselben Zeit liefert das Buch: Liure d'amour des Vertus der Bibl. v. Burg. — [29]) Lac. I. NrS. 106 62. Noch 1584 fuhr der Stiftsherr Gerard v. Goch mit dem Baumeister der Kirche

II. Familie, Eherecht, Geschlechts-Verhältnisse, Erziehung, Kinder-Versorgung. Vor- und Zunamen.

Die Familie, die innige Verbindung der Blutsverwandten, welche noch in dem ripuarischen Gesetze als eine geschlossene dasteht, und die Rechte am Familiengute, wobei der Mannesstamm bevorzugt erschien, haben im Mittelalter eine Veränderung erlitten. Die Blutrache ist weggefallen mit dem Wehrgelde, das feste Zusammenstehen in der Schlacht und bei der Fehde gibt sich nicht mehr entschieden kund. Die Weiber theilen auch beim Grundvermögen,[1]) selbst das Stammgut ist vor Zersplitterung nicht mehr gesichert.[2]) Dagegen steht der Vater noch immer als Familienhaupt da, er hat das Recht, den ungerathenen Sohn von dem Erbgute auszuschliessen.[3]) Die Ehe wird als ein Vertragsverhältniss behandelt, bei dem, wie zu Tacitus[4]) Zeiten, die Eltern und nächsten Anverwandten mitwirken und die Heirathsgaben feststellen.[5]) Für die unmündigen Waisen handelt der Familienrath.[6])

Auffallend hat sich das Geschlechts-Verhältniss gestaltet: in fast alttestamentarischer Form treten wie bei Abraham neben der Frau ein oder mehrere Concubinen auf, und die erstere ist bei der Ausstattung der Bastarte eben so thätig, wie bei ihren eigenen Kindern. So wirkt Maria von Harcourt 1440 bei der Ausstattung mit, die ihr Eheherr Herzog Reinald von Geldern seinem Bastart-Sohne Wilhelm zuwendet,[7]) überhaupt lag in dem Bastartwesen nichts Anstössiges, selbst die Geistlichkeit bespricht ihre desfallsigen Verhältnisse in den Urkunden.[8]) 1410 erscheint

---

zu Xanten auf einem Karren nach Cöln und zurück und verzehrten beide 3 Gulden. Mooren, Xanten II. 37. — [26]) Daher stammen die Tragsessel, auf denen der Papst bei feierlichen Processionen herumgetragen wird. — [27]) Davon spricht im 6. Jahrhundert Gregor v. Tours III. 26. — [28]) So wird in einem Diurnale der Bibl. von Burgund vom Jahre 1370 ein Mönch über Land gefahren, De. Vigne 57. — [29]) Zuerst erschien damit Kaiser Friederich III. 1474 in Frankfurt. Am meisten verbreiteten sie sich in Ungarn, wo 1523 schon durch ein Landesgesetz dagegen geeifert wurde. Während in Paris 1530 erst drei waren, fuhr 1591 König Johann Sigismund mit 36 sechsspännigen nach Warschau, und kamen dem Kaiser zur selben Zeit 40 aus Wien entgegen, um ihn einzuholen. 1588 untersagte Herzog Julius von Braunschweig seinem Adel den Gebrauch der Kutsche und die Churfürsten waren damals noch gezwungen, ihre Dienste bei der Krönung zu Pferde zu verrichten. — [30]) II. S. 279 Nr. 394.

[1]) In der Theilung von 1432 II. 64 erhalten die Töchter so gut wie die Söhne ihren Antheil am Grundvermögen ihres verstorbenen Vaters Johann von Bocholtz. Auch 1455 und 1456 (II. 68, 69) muss der Bruder der Schwester einen Antheil an dem väterlichen Grundvermögen einräumen, vergl. Geldrisches Landrecht bei Maurenbrecher II. S. 739. Ueber die Angabe der Cöl. Rechtsord. Maurenbrecher I. 408, dass die Töchter von Alters her zu Gunsten der Söhne vom liegenden Gut ausgeschlossen, an einer andern Stelle. — [2]) Man sehe das Testament von 1619, Bd. II. S. 189, Nr. 348. — [3]) 1587 behält Peter Lyfferkens sich das Recht vor, seinem Sohne Thys die Hand, welche er ihm an Piepersgut eingeräumt hat, binnen Jahr und Tag gegen Zahlung von ½ Malter Hafer an den Gewinnherrn, wieder zu entziehen, wenn derselbe nicht leben sollte, wie es einem guten Sohne gebührt, und ein anderes Kind behandigen zu lassen. 1574 entzieht Johann der Pletzmüller seinem Sohne Johann, weil er wider seinen Willen in Dienst dero kaiserlichen Majestät Rebellen getreten ist, die Hand am Gute und überträgt sie seinem Sohne Merten — [4]) Intersunt parentes et propinqui ac munera probant. Germ. 19. — [5]) Wie dieses die sämmtlichen Eheverlöbnisse im zweiten Bande bekunden. — [6]) 1549 berathen acht Personen, nämlich von Vaters-Seite der Aeldern(Gross)Vater und vier Oheime und von Mutters-Seite zwei Oheime und ein Familienfreund, die Verwaltung und Vertheilung des Mündelguts (Latenbuch bei Broixhof). — [7]) II. S. 47. — [8]) Merkwürdige Bilder alter Zeit liefern die Urkunden des Stifts Lüttich. Unter den dortigen Bischöfen wurde Hilduinus wegen seines schändlichen Lebens von König Carl III. von Frankreich 919 verklagt, Dietwinus zwar 1075 von Papst Gregor VII. wegen verhoffter Besserung von seinen Sünden absolvirt, aber angewiesen, das Concubinat der Geistlichen abzustellen Am weitesten trieb es Heinrich III., wie aus dem Schreiben des Papstes Gregor X. an ihn vom Jahre 1271 hervorgeht. Nachdem der Papst zunächst bemerkt hat, dass er ihm nur einige Thatsachen vorhalten wolle, fährt er fort: Accepimus non sine multa mentis amaritate, quod tu episcopali gravitate prorsus abjecta, simoniae, incontinentiae aliisque variis et diversis criminibus irretitus voluptatibus et desideriis carnis te totaliter deputas: Ita quod tam ante promotionem tuam, quam etiam post, quampiures filios et filias procreasti. Qui etiam in operibus mortis gloriam tuam ponens et quandam Abbatissam ordinis B. Benedicti tibi publice constituens concubinam: dum sederes in quodam convivio, coram omnibus, qui tunc aderant, impudenter confessus fuisti, te infra viginti duos menses quatuor decim filios suscepisse: quorum aliquibus in minori constitutis aetate beneficia ecclesiastica cum cura, vel sine cura contulisti et ab aliis procurasti conferri, aliis etiam filiis tuis utriusque sexus, quos matrimonialiter nobilibus et potentibus procurasti conjungi, bona tui episcopatus mobilia et immobilia assignando. Ad majorem quoque tuae damnationis cumulum, in quodam manerio tuo, quod parcus vulgariter nuncupatur, quandam monialem monasterii sanctarum virginum ejusdem ordinis diu tenens, alias mulieres eidem moniali associare curasti: et cum ad locum illum accedis, relictis exterius illis, quos tecum ducis, solus ingrederis ad easdem. Praeterea cum in Coneobio quarundam monialium dioecesis tuae, abbatissae regimine destituto, electio abbatissae canonice celebrata fuisset: tu huismodi electione cassata, quandam puellam natam Nobilis Viri . . . Comitis de . . cujus filio quandam filiam tuam in uxorem tradideras, in abbatissam ibidem praeficere praesumpsisti: quae postmodum ex te sibi incestuose concipiens nuper peperisse dicitur in totius scandalum religionis. Ad haec cum quaedam alia monialis, quam sollicitaveras, tuae prudenter non acquiesceret voluntati, quidam clericus frater ipsius monialis, te promittente, sibi quod de beneficio provideres eidem, monialem praedictam, cui mendaciter suggesserat, quod ipsam ad quandam illam duceret causa visendi consanguineos, quos habebat in ea, ad quoddam manerium tuum fraudulenter adduxit, quae jam ex te dicitur concepisse. Sicque nominatus clericus praebendam in Ecclesia Leodiensi ex collatione tua extitit assecutus. Insuper tres filios, quos genuisti de praedicta moniali sanctarum virginum, fecisti recipi in Ecclesia tuae dioecesis inter clericos et in fratres. Duas similiter filias ex eadem moniali suscipiens, earum alteram A. filio ejusdem comitis tradidisti in uxorem, cui possessiones emptas de bonis ecclesiasticis pro mille quinqentis marchis argenti diceris contulisse. Porro cum pro Ecclesiae debitis, quibus Episcopatum tuum obligatum dicebas, vicesimam Ecclesiasticorum redditunm Ecclesiarum tuae civitatis et dioecesis tibi obtinuisses ab apostolica sede concedi: tu ipsa vicesima non contentus in qualibet Ecclesia tuae civitatis et dioecesis, fructus dimidae praebendae, praetextu terrarum Ecclesiae Leodiensis, quas obligatas mendaciter asserebas, percipis annuatim. Et tam praedictam vicesimam, quam eosdem proventus congregras, ut ex eis praedictos tuos filios locupletes: prout ex eo patet, quod quadam vice, dum aegrotares, palam asseruisti, id duntaxat cordi tuo esse molestius, quod male de negotio tuorum congitaveras puerorum. Illud etiam non duximus omittendum, quod si aliqui super provisionibus suis de beneficiis ad tuam collationem spectantibus apostolicas literas impetrant: tu ipsos uti huismodi literis aliqualiter non permittis: et si contrafecerint, eos personaliter copi et carcerali facis custodiae mancipari, in gravem apostolicae sedis injuriam et contemptum. Ed quod ita sit manifeste convincitur ex eo, quod dilectum filium, A. Clericum, natum nobilis viri Comitis de . . . turpiter ejici fecisti de ipsa Ecclesia Leodiensi: resignare compellens eundem quendam Archidiaconatum, qui sibi in eadem Ecclesia ex ejusdem sedis gratia competebat. Ad haec, tu libertatem et immunitatem ecclesiasticam, quantum in te est, evacuare contendens, seculares ac etiam religiosos, clericos atque laicos indebitis exactionibus aggravas. Et si etc." (Lüning, Reichsarch. Specil. Eccles. II. Seite 507.) Noch 1625 und 1650 beschwert sich der Bischof von Osnabrück über das Concubinat seiner Geistlichkeit:

Johann von Geldern, Bastart, als Pastor von Bosslar, und nennen Herzog Reinald und seine Frau ihn ihren Neffen.[9] 1418 ist der Bastart Wilhelm von Kessel Mitglied der Ritterschaft. 1536 wird Johann Spede als Bastart-Sohn des Johann Spede aufgeführt, und 1536 setzt Eduard von Bocholtz seine unehelichen Kinder neben den ehelichen zu Erben ein.[10] In den Lobbericher Latenbüchern werden folgende uneheliche Abstammungs-Verhältnisse ganz offen besprochen:

Eduard von Bocholtz.

Jan der Bastart von Bocholtz, von seinem Vater zum Miterben eingesetzt, findet sich 1537 II. 116 mit den ehelichen Kindern ab. 1549 an zwei Morgen am Bremerstrauch behandigt, h. N.

Heinrich, 1549 behandigt.

Peter von Bocholtz der Bastart 1557, Vormund der Kinder Ritt, kommt oftmals als Scheffen vor † vor 1575, besitzt ein Haus im Dorfe mit 2 Morgen Land an der Mühlenstiege, h. Encken.

1. Gert. 2. Egbert 1575 mit seinem Sohne, 1497 Scheffen, h. Gui N. Er theilt 1600 sein Gut unter die Kinder (II. 18.)

1. Peter von Bocholtz, 1575 und 1605 behandigt, h. Grietgen von Weuelinghouen, 1605 mitbehandigt. 2. Encken 1601. 3. Drutgen 1601.

Daem Weuer, h. Aleid.

1. Tilman Preuten. 2. Tochter, Concubine des Dechanten Ad. v. Hatzfeld.

1. Arian. 2. Daem. — Sebastian, Bastart, wird gegen 1560 behandigt.

Schon diese Thatsachen zeigen, dass man von einer Prüderie, wie in unsern Tagen, nichts kannte. Und die Thatsachen liessen sich vermehren, denn wenn man auch keine gemalte, oder in Marmor gehauene nackte Portraits von Fürstinnen und andern Frauen,[11] glücklicher Weise auch keine Urkunden über Schönweiber-Lehne[12] findet, und wenn selbst die Probe-Nächte der Mädchen, welche im Cölnischen noch im Jahre 1716—1762 ihre nicht ganz unberechtigte Rolle spielten,[13] fehlten, so stösst man doch auf andere Beispiele naiver Zustände,[14] welche anderswo berührt werden sollen, und wird bei manchen schwierigen Fragen überrascht, wie jene Zeiten die menschlichen Schwächen und die damit verknüpften moralischen und physischen Uebel so richtig abzuwägen wussten.[15]

Die Kindererziehung zeigt sich sehr mangelhaft. Beim Adel wurde 1535 der Leiter derselben Kinderknecht genannt, mit 4 Hornschen Gulden, einem ledernen und einem leinenen (saricken) Wamms[16] belohnt. Er leistete wenigstens etwas, denn seine Schülerin, Eva von Bocholtz, schrieb eine schöne Hand und hatte einen, für ihre Zeit guten Styl;[17] dagegen stossen wir noch 1582 auf die Eheleute Joachim von Bocholtz und Margaretha, welche beide schreibensunerfahren sind.[18] Sonst sprechen die Urkunden von einer Erziehung im Kloster,[19] Verschickung in befreundete Familien, Reisen in fremde Länder, vornehmlich nach Rom, wenn es sich um das Streben nach hohen Würden handelte und, seit 1598, auch von Studieren auf Universitäten.

---

de concubinariis Clericis et eorum spuriis, (Lüning l. c. S. 601, siehe auch Fahne, Chroniken und Urk. I. S. 277, 287. — [9]) II. Seite 48, überhaupt wurde das Concubinen- und Bastartwesen am Geldrischen Hofe ganz offen verhandelt. Die Rechnung des Landrentmeisters von 1467—70 spricht über 5 Bastartkinder des Herzogs Adolph, davon war eins von der Kammermagd Mette, das andere von der Dienstmagd Heinxken. Dabei zeigte sich der niedrige Character des Herzogs, er bekümmerte sich so wenig um die Opfer seiner Lüste, dass letztere in ihrer Armuth, als sie 1470 im Kram (Kindbett) lag, ihren Tabart versetzen musste; er wurde ihr erst zu ihrem ersten Kirchgange wieder eingelöst. Drei Bastartskinder waren von vornehmeren Müttern; davon wurde Johann von Geldern 1478 nach Arnheim auf die Schule geschickt und zu dem Priester Arnt Gruter in die Kost und Kleidung gethan, es wurden 1479 für ihn für 5/4 Jahre Kost, Kleidung und Schulgeld 21 rh. Gulden 11 Stüver gezahlt. Johanns Schwester, die Bastarttochter Catharina, war 1478 Nonne in Marienthal, und der Bastart Reyener oder Reimer von Geldern, Herr zu Aerssen, 1507 bis 1519 Rath des Herzogs Carl und Droste in der Velau. Seine Nachkommenschaft gab ich in der 2. Abtheilung dieses Bandes, Seite 244, seine Mutter hiess Elisabeth von Haeften zu Varick, † 1504. — [10]) II. S. 50, 108. — [11]) z. B. die lebensgrossen Portraits zweier Fürstinnen von Lucas Cranach, einst in der Burg, jetzt, wenigstens eins, in der städtischen Gallerie in Nürnberg, das von Hövelsche Ehepaar lebensgross als Adam und Eva in der Marienkirche zu Lübeck etc. — [12]) Das Versorgen der Gäste, welche man besonders ehren wollte, mit schönen Weibern, ist sehr alt, sogar Ludwig der Heilige, Landgraf von Thüringen † 1227, als er einen ihm befreundeten Fürsten besuchte, fand in seiner schönen Schlafkammer auch ein „säuberliches junges Weibchen“ (Rothe 1713.) Dass es sogar zum Lehndienst geworden ist, hat der Anzeiger für Kunde d. d. Vorzeit, 1859, S. 136 215, 1861 S. 55 nachgewiesen. — [13]) Sammlung Cöl. Verordn. fol. Bd. II. S. 257, 258 vom 31. Januar 1716, 23. April 1714, 16. Juni 1749 und 1762. Es hiess dort „das Leimloch besuchen“ oder „einen Sluitgang halten.“ Solche Probenächte waren früher allgemein, vergl. Fischer, Probenächte der deutschen Bauernmädchen, 1780. In Dänemark, wo die Sitte noch besteht, heisst es „Fenstern“, v. Halberg, Reise durch Scandinavien, S. 21. — [14]) Hier nur eine oben S. 277 angezogene Thatsache. Eleonore von England, die Ehefrau des Herzogs Reinold II. von England, litt an einem Ausschlag im Gesicht (Gutta rosea). Dieser wurde später als Vorwand gebraucht, die Frau, um sich von Tisch und Bett von ihr zu scheiden, für aussätzig zu erklären, eine Krankheit, die, wie ich anderswo nachweisen werde, für den damit behafteten die traurigsten Folgen in Bezug auf seine bürgerliche Stellung hatte, er wurde aller menschlichen Gesellschaft für unwürdig erklärt. Die unglückliche Eleonore, um ihren Eheherrn zu überführen, dass er sie wider besseres Wissen beschuldige, erschien einst zu Nymwegen in dem Pallaste, als er mit seiner Ritterschaft und den Vornehmsten des Herzogthums zu Tische sass, nur in ein seiden Hemde und Mantel gekleidet, an jeder Hand einen Sohn. Dort vor der Versammlung warf sie ihren Mantel ab, liess das Hemd bis auf die Schaam fallen und sprach: „Nun, mein lieber Herr, bitte ich Euch, genau zu untersuchen, ob ich mit der Krankheit, die man mir andichtet, behaftet bin. Ihr werdet finden, dass keine Makel an meinem Leibe haftet. Auch liefern die beiden schönen und starken Söhne Beweis davon, und es würden ihrer mehrere sein, wenn Ihr Euch nicht von mir zurückgezogen hättet. Bedenkt, dass das Geldrische Land noch schwer unsere Trennung beklagen kann, wenn durch Eure Schuld der Geldrische Stamm erlöschen möchte.“ Cöl. Chron. 255. Auch eine Nonne erschien 1466, um sich von dem Verdacht des Aussatzes zu befreien, welcher ihr wegen Gesichtsausschlag anhaftete, nackt vor drei Aerzten zu Cöln, welche sie von Fuss bis Scheitel untersuchten und ein Zeugniss über ihre Beschaffenheit ausstellten, Arnoldi, Misc. S. 53. — [15]) z. B. beim Hurenwesen, was man nach dem Grundsatze: ex duobus malis minimum est eligendum, durch öffentliche Frauenhäuser und verständige Verordnungen für dieselben regelte. Diese Häuser standen unter strenger Controlle, in den Städten unter dem Magistrate, und wurden zuweilen für Rechnung der Stadt (z. B. in Strassburg) verwaltet. Nach der Bestallung des Erbmarschalls von Jülich aus dem 14. Jahrhundert lag es diesem ob, die gemeinen Frauen in dem Heere zu beschirmen, dafür musste ihm jede wöchentlich einen Tournos (guten Groschen) zahlen. Hier und da stösst man auf Verordnungen, welche das Schickliche in der Sache zu regeln suchen, so die von 1447, worin das Domkapitel zu Halberstadt den Domherrn und Geistlichen untersagt: „domus in immunitate constitutae non debeant publicis scortiis et meretricibus, per quas scandala et damna oriri possunt, vendi aut locari.“ — [16]) II. 103. — [17]) II. 125. — [18]) II. 147 Anmerk. — [19]) So wurde Johann von Bocholtz 1534 im Kloster zu Gladbach erzogen und im selbigen Jahre nach Nürnberg auf Reise geschikt,e das Reisegeld bestand in 7 Geldrisch. Ritter (Gulden) II. 103.

Wie es mit dem bürgerlichen Unterrichte in den Schulen aussah, lässt sich aus den dürftigen Nachrichten (oben S. 286) nicht ermessen, nur das Kirchliche: Messe, Vesper, Kinderlehre ist hervorgehoben.

Die Versorgung der Kinder bot grosse Schwierigkeiten. Selbst derjenige, der das väterliche Erbgut erhielt, steckte nicht selten in schlimmer Lage.[20]) Die übrigen hingen sehr häufig von seiner Gnade ab,[21]) und das litt selbst beim Adel keine Ausnahme. Die nach Selbstständigkeit Ringenden suchten Militärdienste[22]) oder Aemter,[23]) die indessen Energie und Thätigkeit verlangten.[24]) Die bequemsten Versorgungs-Anstalten waren die Klöster und die geistlichen Stiftungen. War auch das Leben in den ersteren einförmig, Beten, Singen und Spinnen,[25]) und die Ausstattung eben nicht brillant,[26]) so gab es doch bessere Speisen und Getränke und mehr Sicherheit als sonst wo. Befriedigender noch war die Stellung der Weltgeistlichkeit. Ein Priester war der erste in der Rangordnung; wenn man in Urkunden selbst einem Adligen den Titel Herr versagte, ihm wurde er stets. Dabei war sein Auskommen ein reichliches, in manchen Fällen bei den Stiftscanonicaten sogar glänzendes, verbunden mit der Möglichkeit, das Leben nach allen Seiten zu geniessen; den Ehrgeizigen boten Klöster und Pfründe Aussicht auf die höchsten Würden und die äusserste Befriedigung der Herrschsucht, und zwar bei unverhältnissmässig geringen Ausgaben und Mühen. Dieses Alles, nicht selten auch eine innere Frömmigkeit, verbunden mit dem Streben, auf kostenlosestem Wege das Ansehen der Familie durch Vereinigung des Vermögens in eine Hand aufrecht zu erhalten, wo möglich ihr eine Uebermacht über andere zu schaffen, gaben dem Adel die nächste Veranlassung, den Kindern in dieser Richtung ein Unterkommen zu sichern und zugleich den bürgerlichen den Zugang dazu abzuschneiden. Wenn dieses auch in vielen Klöstern und Stiftern durch Capitelsbeschlüsse gelang, so hinderte dieses das bürgerliche Element namentlich in den Städten nicht, den Landadel durch Kenntnisse und Betriebsamkeit zu überbieten, durch beide sich eine Wohlhabigkeit zu schaffen, wie sie in den meisten adeligen Häusern nicht zu finden war, und sich ihm ebenbürtig zu machen.[27])

Der älteste Sohn des Gert v. B. wurde 1535 von seiner Familie an den Herrn v. Anstel empfohlen, II. 107. Arnold v. B. war 1539 Tischgenosse des Papstes, II. 101. Domherr Goddart v. B. verwendete 1566 30 Goldgulden zu einer Reise durch Italien, II. 147. 1595 präsentirte der Domdechant Godfrid v. B. seinen Vetter Reiner v. B. dem Fürstbischofe von Lüttich als Pagen, kleidete ihn prächtig und schickte ihn nach Regensburg und Paris auf Reisen, Die Kosten sind spezifizirt II. 177, 59. Auch finden sich Glieder der Familie von Bocholtz auf Universitäten, so Temen 1598 zu Paris, II. 180, undd 1637 vier Brüuder von Bocholtz zu Cöln II. 202. — [20]) In der Regel fanden sich schwere Schulden vor, zu deren Deckung die, meist unbedeutende fahrende Habe keine Mittel bot. Von der letztern gibt das Inventar von 1584, II. 171, Begriff Solche Zustände geben denn auch zu mancherlei Cautelen Anlass. So 1461 II. 72 muss Arnold von Bocholtz seiner Braut versprechen, in welche Noth er auch gerathen sollte, vorher sein Hab und Gut zu veräussern, ehe er das seiner Braut angreife. — [21]) Um Maria v. Bocholtz die nothdürftigen Kleider für ihre Einweihung als Nonne zu Mariengarsen-Stift zu sichern, bedarf es 1535 eines Vertrages, worin ihr Bruder Johann zu deren Lieferung verpflichtet wird; die Nonne Eva von Bocholtz beklagt sich 1544 über ihren Bruder, weil er ihr trotz aller Bitten die schuldigen 20 Gulden zur Deckung ihrer Schulden nicht auszahlt und Reinard von Bocholtz macht 1549 dieselben Vorwürfe seinem Bruder wegen 20 Thlr. Elis. Sophie Marie von Bocholtz, Stiftsdame zu Villich, erklärt 1690 in ihrem Testamente, dass sie Seitens ihres Bruders sich auch nicht des geringsten Geschenkes zu erfreuen gehabt habe. Andern armen Nonnen ging es noch schlimmer, wie II. S. 125 Anm. zu lesen ist. Selbst in dem reichen Cöln und in der Familie Overstolz, der angesehensten dieser Stadt, konnte 1428 der zweite Sohn Heinrich nur dadurch zu den Mitteln sein Leben zu fristen und im deutschen Orden ein Unterkommen zu finden gelangen, dass er zu Gunsten des ältesten Sohnes auf alles elterliche Erbe verzichtete, II. 52. — [22]) So dienten 1455 Godart von Bocholtz und später Johann und Joachim von Bocholtz gegen die Türken, 1504 sind Arnt und Reiner Anführer der Geldrischen Völker im Quartier Roermund, Diedrich ist 1569 spanischer Rittmeister und 1586 Feldoberst, Godfrid † 1577 war ein bedeutender Oberst und Parteiführer beim niederländischen Aufstande, Georg 1581 holl. Hauptmann, Heinrich 1583 holl. Lieutenant, Eduard 1590 Wachtmeister zu Bonn, Arnold 1591—1613 Hauptmann und Commandant zu Venlo, Goert 1598 Fähndrich u. s. w. — [23]) Wilhelm von Bocholtz ist 1428 Protonotarius, Johann v. B. 1450—54 Scheffen zu Cöln. Man griff zu noch viel geringeren Stellungen, wenn sie nur Geld brachten. Der Knappe Walram von Schmalbroich war 1377 Küster zu Kempen und nach ihm, 1391, bekleidete Johann Hundt, der Erbmeier der Kempener Burg, diese Stelle (Mooren Thomas a. K. S. 29.) — [24]) Die Ausbildung zu einem Amte fand auf practischem Wege statt; so diente 1542 Herr von Sastrow einem Advocaten in Speyer. Er musste neben seiner Schreibarbeit die Pferde putzen und füttern, die Stuben heizen, den Tisch decken, Wasser für die Küche herbeiholen, mit dem Korbe zum Einkaufen auf den Markt ziehen. Als Essen erhielt er: in einer Wasserbrühe ein Stück Fleisch, so gross wie ein Hühnerei, daneben bald Rüben, Kraut, Linsen, Gemüs oder Haferbrei und gedörrte Aepfel, und einen kleinen zinnernen Becher voll Wein. Zur Belohnung wurde ihm nach 1½jährigem Dienste aus der Büchse in der Schreibstube, worin die Parteien ihre Geschenke für die Schreiber warfen und welche gegen 100 Kronthaler enthielt, ein einziger. — [25]) Siehe auch oben S. 150, Anmerk. 6. — In Münster Cosmog. Seite 557, spinnen 1550 Männer und Frauen auf der offenen Strasse mit der Spindel. — [26]) Ueber die Aufnahme der Reichsfreifrau Agnes Elisabeth, Tochter des kaiserlichen Generals Freiherrn von Bönninghausen in das Discalceatessen-Kloster in der Kupfergasse zu Cöln liegen folgende Original-Urkunden mir vor. Am 16. März 1639 schliesst gedachter General einen Vertrag mit Agnes de Jesu, Priorin des gedachten Klosters und verspricht für die Aufnahme seiner Tochter, Wittwe von Imperial, dem Kloster 4000 Reichsthaler zu zahlen und bis zur Ablage des Capitals jährlich mit 200 Rthlr. zu verzinsen, so dass, wenn die Aufgenommene jemals in ein anderes Kloster verschickt werden möchte, das Kupfergasser Kloster 60 Thlr. jährlich behielt. 1653 quittirt die Tochter ihrem Vater 10 Reichsthaler auf obiger Summe, am 11. Juli 1654 aber schickt sie ihm ein charakteristisches Schreiben, welches die Aufschrift: Wohlgeboren Gnediger und Hochgeehrter Herr, führt und worin sie den Vater Excellenz und sich seine einzige Tochter nennt, und die Schlussbitte lautet: Die Excellenz wolle sowohl aus väterlicher Affection als aus angeborener Ritterlichkeit seine Pflicht erfüllen und die 14 Jahre rückständige Pension zahlen, damit der Orden seinen Bau in der Kupfergasse vollenden könne. Die Aussteuer der Tochter bei ihrer Aufnahme in das Kloster ist folgender Art verzeichnet: An wollen Tuch 5 Ellen weiss Lacken (wollen Tuch) für eine Brautkappe, die Elle zu 2 Reichsthaler, 9½ Ellen desgl. zu Röcken à 1 Rthlr., 2 Ellen dito zu Leibchens à 2 Rthlr., 14 Ellen weiss Schottisch Carsay zu Unterröcken und Reihleibern, die Elle 2 Schilling, 4 Ellen schwarz Laken zu einem Chormantel, à 2 Ducatons die Elle, 5 Ellen weiss Croonenras zum Unterfutter des Mantels. An Leinewand: 24 Ellen zu zwei Dutzend Hüllen, à 4 Gulden die Elle, 8 Ellen für 8 Wylen, à ½ Rthlr. die Elle, 12 Ellen für Braut suptylen à ½ Rthlr. die Elle, 1 Dutztend Supptylen, zu jeder drei Ellen, sechs Suptiellen à 1 Gulden die Elle, ein halb Dutzend dito à 1 Gulden die Elle, ein Dutzend Vorschoyen 18 Ellen à 2 Schilling die Elle, sechs dito à 1 Gulden die Elle. Für ein Brevier 9 Reichsthaler, ein Diurnal 2 Reichsthaler 2 Schilling, ein Ordensbuch und ein Landbuch 2 Ducatons, eine Kiste mit Tafel 10 Rthlr., 1 Ledi kantjen mit Behang 8 Rthlr., 1 Matras von Bedttick eenen pulp (Pülf) 2 oorküssen, 2 decken 1 deckbett 4 paar lacken, 4 paar kussiken (Küssenzüge), 1 paar Wollene Lacken Carsay à 6½ Elle, die Elle zu ½ Rthlr., 2 Dutzend Servietten, 2 zinnerne Schüsseln, 2 Teller, 2 Kümpchens, 1 silberner Becher von ½ Kanne, 1 silberner Löffel, 1 Spien Spoel (Spinnrad) 2 Stühle. Die Summe der Auslagen für die Einkleidung und Einweihung der Nonne betrugen 400 Gulden. — Wie man eine Nonne aus dem Geschlecht von Bocholtz 1533 ausstattete, ist Nr. 95 S. 103 des II. Bandes angegeben. — [27]) Sehr interessant berichtet hierüber ein altdeutsches Gedicht in Ul. Friedr. Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit, I. S. 1—42. — [28]) So heirathete Jacob Rosentrit, Rentmeister, zwei adelige Frauen, Margaretha von

Auch Lobberich liefert Belege, wie adelige Fräuleins eine Verbindung mit Bürgern dem einförmigen und nicht befriedigenden Kloster- und Burgleben vorgezogen haben.[28])

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass es in Lobberich, so wie in fast allen Gegenden des Niederrheins und Westphalens bei den Eingesessenen (Städte und Adel ausgeschlossen) keine Geschlechtsnamen gab. Die Scholle, auf der man wohnte, gab den Namen und er wechselte mit ihr.[29]) Vornamen finden sich aus dem alten Testamente, z. B. Abel, Ruth. Daneben sehr verstümmelte christliche, z. B. Aredt statt Arnold, Crin statt Quirin, Jaeck statt Jacob, Theis statt Mathias, andere endlich die mir unverständlich geblieben sind, z. B. bei Frauen: Ecken, Nael oder Naelken, Ummel oder Immel, bei Männern: Woll.

I. Religiöse Zustände, Fehden und Faustrecht.

Lobberich und Umgegend, die. soweit die Nachrichten zurückreichen, stets streng katholisch gewesen sind, dürfen vielleicht den Ruhm in Oliverius[1]) Bericht von 1220: dass der Niederrhein (provincia coloniensis) grössere Hülfe an Mannschaft und Kriegsbedarf als das ganze deutsche Reich zu den Kreuzzügen geleistet habe, auf sich mit beziehen. Spätere Urkunden sprechen von Pilgern, ausgeschickt nach Düren, von angekauftem Heiligthum, von eidlichen Verpflichtungen sich zur katholischen Religion zu halten, von einer jährlichen Muttergottestracht, wobei man das Bildniss unserer lieben Frau um die Felder trug,[2]) von einer jährlichen Ausstellung des S. Cornelius Heiligthum; bekunden aber auch, dass dem gläubigsten Herzen die Förderung des persönlichen Wohlergehens ebenfalls ein gottgefälliges Werk erschien. Die Sonntage waren deshalb nicht blos Bet-, sondern auch Fest-, Vergnügungs- und Geschäftstage. Es wurden an ihnen Verkäufe, Heiraths- und Schuldverträge geschlossen, Rechts- und Lehnsverhandlungen gepflogen, auch Schiedssprüche gefällt[3]); die Verträge über Gutsauflassungen sogar in der Kirche selbst, nach dem Evangelium, vorgenommen. Auch bot die Kirche ihre Hülfe für den Rechtsschutz. Sie verkündete Erlasse der Kaiser, die Verordnungen der Richter von ihren Canzeln, gestattete von da aus die Aufrüfe und gab den Altar dazu her, die Schuldsummen darauf auszuzahlen,[4]) damit die Anwesenheit des Geistlichen Uebervortheilung und Streitigkeit verhindere. Die Kirchen und Kirchhöfe waren die gefreiten Orte, auf denen der Gottesfrieden ruhte, daher die Zufluchtsstätte für Arme, Hülflose und Verfolgte, selbst für Verbrecher, und bei Fehden für die ganze Gemeinde. Als solche waren sie während des ganzen Mittelalters von grosser Bedeutung, denn die Justiz entbehrte noch ihres Ans ehen. Die Verfolgung des Rechtes und der Feinde (Fehde) stand jedem auf seine Hand zu, seit Carl IV.[5]) nur in soweit beschränkt, dass sie 24 Stunden vor Beginn der Feindseligkeit angesagt sein musste. Um Feind zu werden bedurfte es der unbedeutendsten Streitigkeiten. War sie im Gange, so galt sie nicht der Person des Feindes allein, sondern dessen Angehörigen und Untergebenen,[6]) und diese alle mit Zerstören, Plündern, Verbrennen und Ermorden zu verfolgen, wurde während des ganzen Mittelalters (Zeit des Faustrechts) für erlaubt angesehen. In solcher Lage blieb den, unschuldig in die Händel ihrer Grundherren mitverwickelten Gemeinden nur die feste Kirche und der mit starken Mauern geschützte Kirchhof der letzte Halt, wohin sie sich mit Kind und Habe flüchteten, um es gemeinschaftlich zu vertheidigen,[7]) und die Gesetzgebung kam hierbei seit 1370 nach und nach in sofern zu Hülfe, als sie Fehde auf Kirchhöfen, in den Kirchen, gegen gewisse Personen (Pilger, Kaufleute)[8]) und an gewissen Tagen verbot und die Zuwiderhandelnden bestrafte. Indessen, was auch versucht wurde, die Sitten blieben rauh, das menschliche Gemüth grausam, die Justiz mangelhaft. Die Schuldner verfolgte man mit Anschlag ihrer Namen am Pranger, mit Schandgemälden und Spottschriften,[9]) Aufrührer sperrte man in eiserne Käfige,[10]) Kriegsgefangenen, selbst wenn sie Priester waren, stach man die Augen aus,[11]) sogar noch im Jahre 1581 wurde ein gefahrloser Mann als Kriegsgefangener eingemauert und angeschmiedet.[12])

Bocholtz und Agnes von Kessel, Johann Eggenol um dieselbe Zeit Sibille von Mansfeld, Wittwe von Bocholtz, Peter Wittlinx aus Lobberich, Rentmeister, gegen 1650 Catharina von Blittersdorf etc. — [29]) Das Latenbuch liefert Beispiele: 1585 Derik vp gen Sandt, ofte Lenssen na dem Guede geheissen; 1640 Gerard Adrian, der auch Gert Koyer und Gert Wendelen genannt der Weber heisst; 1646 Peter Cupers, alias Witlings genannt, Rentemeister zu Flasrath; 1650 Tiesken in der Bonen, Küpper, Sohn des Tilman vp den Deutz von Hinsbeck. Im ersten Falle wird Dirk, der von dem Gute auf dem Sande stammt, wegen seines neuen Gutes Lenssen genannt, ein zweiter Gerard, der Weber ist, wegen seines Vaters „Adrian“, wegen seines neuen Hauses „Wendelen“ und wegen irgend eines anderen Umstandes „Koyer“; im Dritten Peter wegen seines Vaters Cuper und wegen seines neuen Wohnsitzes: Wittlings, dass er gekauft hat; endlich der Fassbinder Tisken, dessen Vater zu Hinsbeck in dem Gute auf dem Deutz wohnte, erhält von dem Hause in der Bone, dass ihm seine Frau zubrachte, diesen Namen.

[1]) Gelen auctuarium hist. St. Engelb. S. 329. — [2]) Mooren, Xanten 3, 82. — [3]) Siehe Bd. II. die Urkunden 6, 14, 21, 27, 34, 36, 45, 80. — [4]) II. S. 83. — [5]) Für Westphalen trat dieser Punkt seines Landfriedens durch Vereinigung vom 3. Mai 1374 in Kraft. Vergleiche überhaupt Fahne Dortm. Urkundenb. Nr. 15, 21, 29, 30, 40, 41, 42 (verbesserter Abdruck in Band II.) 56, 59, 64, 80, 90, 136, 310, 376, 409, 422, 441, 452. — [6]) Beispiel II. 56. — [7]) Selbst noch im Jahre 1642, s. oben S. 282. — [8]) Fahne, Dortm. Urkundenbuch Nr. 422. — [9]) Dieses musste sich 1486 Catharina Hundt, Wittwe von Bocholtz und ihr Mitschuldner gefallen lassen, II. 83. — [10]) II. 62. — [11]) so wurden 1393 dem Gefangenen Johann Martens, Priester im Gefolge des Grafen von der Mark, die Augen ausgestochen, weil vorher cölnische Gefangene von Anhängern des Grafen von der Mark Aehnliches erduldet hatten. Fahne, Dortm. Urkb. Nr. 171. — [12]) II. S. 165.

2. Genealogie.

A. Der Stamm.

Wenn einzelne, sehr seltene Geschlechter ihre Abstammung bis auf die Zeit Carls des Grossen oder wohl gar, wie die Fürsten Salm-Reifferscheidt, [1]) auf ihn selbst zurückführen können, so bleibt für alle übrigen [2]) das zwölfte Jahrhundert die Grenze, über welche hinaus ihre Genealogie nicht zu erweisen ist. In dieser Lage befinden sich auch die Herren von Lobberich und Bocholtz, indem ihr erstes Vorkommen nicht früher und ihre urkundlich nachweisbare, ununterbrochene Abstammung noch viel später datirt. Sie gehörten ursprünglich zu den Dynasten, [3]) haben aber vor der Zeit unserer Urkunden diese Qualität durch Verlust der Grundherrlichkeit [4]) eingebüsst und scheinen bis dahin einen andern Namen geführt zu haben. Unter dem Namen Bocholtz erscheint zuerst urkundlich und wahrscheinlich hierher gehörig 1240 Heinrich im Gefolge des Edelherrn Otto von Wickerode. [5]) Mit Sicherheit lässt sich ein zweiter Heinrich von Bocholtz hierher zählen, der Siftsherr von Utrecht war und 1283 am Tage nach Petri Kettenfeier starb, denn sein im vorigen Jahrhundert noch vorhandenes Grabmal in der Petri-Kirche zu Utrecht hatte nach den darüber erhaltenen Nachrichten die drei Leopardenköpfe im Wappen. Hierunten findet sich auch eine Stammfolge, aber auf unsicheren Angaben gegründet, nämlich auf eine Stammtafel aus dem 16. Jahrhundert zu Gravenhaag, [7]) eine andere aus dem 17. Jahrhundert, nach Familien-Nachrichten angefertigt, [8]) und auf das, was Butkens hat drucken lassen. [9]) Die beiden Stammtafeln lauten wörtlich:

I. Godefroy Sr de boucholt et de Loubrach epousa N. de Rees, Dame de Hauscam et Remberg ut perhibe.it 1189.

II. 1. Godefroy Sr de bouckholt, 1222 epousa N. de Merode Scheiffert ut volunt. — 2. Otto, Sr de Hauscam et Remberg epousa Walpurga von Brantstein ut ayunt.

III. Godefroy Sr de Boeckholt, ep Sophia de Randerode. — 1. Godefroy Sr de Hauscam, Remberg et Warnoul ep. Sophie fille de Benthem ut dicunt sed.

IV. Godefroy Sr de Boeckholt et Loubracht, Woilmet, Rees, Haefhuis, ep. 1. Christine de Winckelhuis, l'an 1311 fille de Waleran, 2. Agnes de Bifferscheyt ou Manderscheyt prout volunt. — 1 Godefroy de Bockholt Sr de Hanscam. ep. N. M. de Meurs. sic dicunt. — 2. Maria, Chanonisse.

V. Godefroy de Boeckholt, ep. l'an 1361. Alix de Bocholt. — A ix de Borholt, heretiere de Hauscam ep. Godefroy Sr de Boeckholt.

VI. 1. Herman Sr de Boeckholt ep. 1. Maria v. Bellinckhusen †imp., 2. Catharina de Wachtendonck, fille de Godf. et Maria Pleis. — 2. Wimar, †jeune. 3. Gisebert. 4. Catharina, ep. Johann de Wachtendonk. 5. Alix, ep. Peter de Brockhusen a Gribbenvorst. — 6. Gerard, Sr de Walbeck, ep. Anna de Bylant.

VII. Ex 2da. Godefroy Sr de Boeckholt, ep. Johanna de Gour. — Guilliaume de Bockholt Sr de Waltens (Waldniel) ep. Michaele van Spee.

VIII. 1. Pierre Sr de Boeckholt, ep. Anna de Vrimershem. — 2. Reyner ep. Walpurga de Gemen. — 3. Arnou, ep. Eva de Horrick. — 1. Guilliaume de B. Sr de Waltens. D'ici sortent les Bockholt au pays de Geldres. — 2. Jan de Bockholt, ep. Cathar. de Hont.

I. Godfrid I. von Bocholtz.

II. Godfrid II. von und zu Bocholtz, h. Aleid von Meurs 1282. Er wurde von Florenz Graf von Holland in den Jacobs-Orden aufgenommen.

III. Godfrid III. von und zu Bocholtz, Hove, Broeck, Breackels, Wilre, 1326 vom Grafen von Geldern belehnt, h. N. Roest von Krickenbeck, Tochter von Henrich.

IV. 1. Godfrid IV. von Bocholtz zu Waldniel, Ritter, † 1350 4. Juli, begraben zu Bocholtz, h. Aleid von Borholtz, Erbin zu Bocholtz, Hove, Horst, Krickenbeck, Tochter seines Bruders. — 2. N., Herr zu Bocholtz, Hove, Horst, Krickenbeck, h. N.: Aleid, h. ihren Onkel Godfrid.

V. 1. Hermann, erhielt Hove (Ingenhoven), Stammvater der Linie zu Ingenhoven, Horst, Tangerlo, Broeck, in Curland, Braunschweig und der, allein noch lebenden Linien in Westphalen und Preussen, h. 1. Adelheid v. Bellinghausen, 2. Catharina von Wachtendonk. — 2. Winand, Stammvater d. Linie zu Bocholtz, Busch, Waltniel, h. Adriana von Byland. — 3. Henrich, † imp. 4. Gerard, Droste zu Brüggen, † imp. Brüggen, † imp. h. Elisabeth von Huckink. 5. Diana, † coel. 6. Adelheid, h. N. (Peter v. Broichhausen) zu Gribbenvorst.

Godfried I. und II. In der ersten Stammtafel erscheinen die aufgezählten Frauen, die Sitze und die namhaft gemachten Nebenlinien als willkürliche Ausschmückungen, [10]) dagegen glaube ich die Stammtafel in II., wenn auch nicht ihre Ausschmückungen, festhalten zu dürfen. [11]) Butkens macht sie noch um einen Godfrid älter, der in der Covorder Schlacht erschlagen und von seinem Sohne gerächt sein soll.

---

[1]) Ich werde darüber den, schon theilweise S. 274, 275 in den Stammtafeln geführten Nachweis in dem ersten Bande der Geschichte dieser Fürsten ergänzen. — [2]) Können doch selbst die Könige von Preussen ihren Anschluss an Hohenzollern (im 12. Jahrhundert) nicht urkundlich darthun. — [3]) Ich erkläre dies nicht mit Rücksicht auf Nr. 2 des Urkundenbuchs II. S. 35, denn diese Urkunde ist, wie unten erwiesen werden soll, falsch, sondern 1. weil eine deutsche Grundherrlichkeit ursprünglich stets einen Dynasten gehabt hat und dieser im gegebenen Bezirk nur das Geschlecht Bocholtz gewesen sein kann, weil dieses sich alle Jahrhunderte hindurch im Besitze des Grundeigenthums der ganzen Herrlichkeit befunden hat, mit der ursprünglich auch die volle Grundherrlichkeit verbunden gewesen sein muss, 2. weil Dynasten-Geschlechter, z. B. die Brempt (Fahne, Cöl. Geschlechter II. S. 19), die Stecke (Fahne, Dortm., Bd. 4 S. 22), zu Zeiten, wo auf Ebenbürtigkeit Gewicht gelegt wurde, aus ihm Frauen genommen haben. — [4]) Das was man früher die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Gebot und Verbot, Glockenschlag etc. nannte. — [5]) Nur bei dieser Annahme scheint es mir erklärlich, dass ein Geschlecht, welches mit einer so bedeutenden Grundherrlichkeit und in einer an Urkunden nicht armen Gegend, ansässig war, in dem 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts unter seinem (spätern) Namen von Bocholtz nicht vorkommt, während doch viel weniger begüterte Geschlechter, sogar häufig, namhaft gemacht sind. Der erste Name der Bocholtz kann Hove gewesen sein, denn unter diesem Namen kommt 1277 Wilhelm als Geldrischer Dynast vor, (II. S. 85) was füglich auf Sitz in den Hove zu Lobberich bezogen werden kann. — [6]) II. S. 33. — [7]) Im Archiv des hohen Raths vom Adel Nr. 16 c. Seite 380. — [8]) Jetzt in Alme verwahrt, Auszüge davon finden sich auch im Archive von Düsseldorf, Acten, das Lehn von Waltniel betreffend. — [9]) In seinen Annales de la maison de Linden, vergl. II. S. 10, Anmerkung. — [10]) Rees zu Hauscar und Remberg gab es nicht (Remberg ist Rittersitz im Amte Angermund) Marde-Scheiffert kamen 1222 noch nicht vor, Brantstein kennt man am Niederrhein nicht. — [11]) Es liegen zwar keine Urkunden darüber vor, allein wenn man berücksichtigt, was ich II. S. 69 Anmerkung sagte, so steht fest, dass dem Aufsteller der Stammtafel bis 1459 im Haus-Archiv zu Lobberich 32 Urkunden über die Familienverhältnisse mehr vorgelegen



Die Schlacht gehört zu den merkwürdigsten des Mittelalters; ihre Veranlassung und ihr Verlauf war in Kürze folgender: Die Bischöfe von Utrecht hatten im zwölften und dreizehnten Jahrhundert viele harte Kämpfe mit den Trentern wegen der herrschaftlichen Rechte im Lande. Namentlich waren die Gelkinge, ein mächtiges Geschlecht in der Stadt Groeningen, dem Bischofe feindlich und ihnen stand Rudolf, Burggraf von Coevorden bei, während die Groenenberge, welche ein Castel Evelgune (oder Weuelgune) an der Hunse besassen, auf Seiten des Bischofs standen. Der 26. Bischof von Utrecht, Herbert von Berum, glaubte sehr weise zu handeln, als er die höchsten Aemter in der Trente seinen Brüdern zu Lehn gab, bereitete aber in einer Zeit, wo die Begierde, solche Lehne erblich zu machen, die Leidenschaften auf das Heftigste entflammte, den ihm nachfolgenden Bischofe die schlimmste Lage, wie nachfolgender kurzer Abriss nachweist:

N. von Berum oder Beiram.

1. Herbert, 25. Bischof von Utrecht, überträgt seinen Brüdern die Burggrafschaften zu Coevorden, Groeningen u. d. Sitz Pedge oder Peize.

2. Liefhard, von seinem Bruder Herbert zum Burggrafen und Präfecten von Groeningen ernannt.

3. Rudolph I., von seinem Bruder Herbert zum Burggrafen u. Präfecten zu Coevorden ernannt.

4. Lambert, erhält von seinem Bruder Pedge, macht Ansprüche auf Liefhards Erbschaft.

(Kinder des Liefhard:) Einzige Tochter. Ihr Oheim Lambert bestreitet ihr die Erbfolge in der Burggrafschaft Groeningen, indessen ihr Sohn Rudolph erhält die Belehnung, h. Godschalk von Seppenrode aus Westphalen.

(Kinder des Rudolph I.:) Rudolph II., h. N. Gräfin von Goor, welche sich nach Rudolphs Tode mit Floris von Vorenburg verheirathete; letzterer vertheidigte mit aller Macht die Ansprüche seiner beiden Stiefsöhne auf die Burggrafschaft Coevorden, die ihnen indessen Bischof Baldnin vornämlich wegen unrechtmässig gegen das Land des Otto von Bentheim, des Bischofs Bruder, angelegte Zölle 1195 nahm und zuerst an Gisbert Poskin und dann an gedachten Otto von Bentheim übertrug.

(Kinder der Tochter und des Godschalk von Seppenrode:)

1. Rudolph von Seppenrode, Burggraf v. Groeningen, vom 28. Bischof Godfrid belehnt, † auf ein- Kreuzzuge.

2. Herbert, Vormund Alberts; ihm weigert der Bischof die Belehnung, weil sein Mündel, als Kind, zum Burggrafen nicht passe. Bertold von Groeningen wird angestellt, aber von Herberts Partei erschlagen. Letztere erhebt sich mit dem nebenstehenden Folker von Coevorden u. den Herrn v. Pedge in Masse gegen den Bischof.

3. Menzo, v. S.

(Kinder des Rudolph II.:)

1. Rudolph III., † imp.

2. Folkert von Coevorden, Herr zu Anse, h. die Tochter des Albert Leo, hatte unterstützt von seinem Stiefvater langjährige Fehde mit dem Bischofe von Utrecht, verlor 1195 die Burggrafschaft von Coevorden, ohne dass die Fehde aufhörte.

(Kind des Rudolph von Seppenrode:) Albert, bei seines Vaters Tode noch Kind.

(Kinder des Folkert:)

1. Rudolph IV., Sohn Folkerts (1212) zu seinen Gunsten erkannten der Graf von Geldern, der Bischof von Münster und Erzbischof von Cöln, dass ihm der Bischof von Utrecht die alten und neuen Privilegien über Coevorden und Drenthe wieder einräumen, Rudolph dagegen 1000 Mark dem Bischofe und 1000 Mark dem Grafen von Bentheim zahlen und die Gefangenen freigeben solle. Allein die Sache kam nicht zum Austrage. Die Erbitterung stieg, der Wunsch Rudolphs, sich der bischöflichen Macht zu entziehen und die Belehnung erblich zu machen, wuchs, er stellte sich 1222 auf Seiten der Gelking gegen den Egbert von Gronenberg, bischöflichen Präfect von Groeningen. Die Gelking jagten diesen aus der Stadt, er aber eroberte mit verstärkter Macht die Stadt zurück. Die Gelking und Rudolph boten hierauf ihre ganze Macht auf und belagerten Groeningen. Das brachte am 1. August 1227 die entscheidende Schlacht.

2. Fridrich.

3. Godfrid.

Als Otto von der Lippe, 34. Bischof von Utrecht vernahm, dass sein Präfect in Groeningen belagert werde, überwältigte ihn der Zorn; er bot die äussersten Kräfte auf, die Gefahr zu beseitigen. Vierhundert Ritter aus seinen eigenen, den münsterschen und cölnischen Landen, damals ein gar mächtiges Heer und darunter der berühmte Bernard von Horstmar und, nach Butkens, unser Godfrid von Bocholtz zogen 1227 mit ihm ins Feld. Am 1. August stand er Rudolph von Coevorden und den Gelkingen bei Anse gegenüber, durch ein grosses Moor getrennt, dessen Beschaffenheit den Bischöflichen unbekannt war. Der Bischof liess zum Angriff blasen, der Herr von Goor, der das bischöfliche Banner trug, sprengte an der Spitze in Carriere voran, die ganze Masse ihm nach, und alle — sei es, dass der Feind durch seine Aufstellung oder, wie der Künstler in obiger Darstellung, durch eine auf das Terrain berechnete Flucht die Schlacht so zu lenken verstand — geriethen auf die gefährliche Stelle des Moors und versanken rettungslos einer nach dem Andern. Was nicht untersank und erstickte, wurde mit Lanzen erstochen oder mit Knitteln todtgeschlagen. Nur Graf Gerard von Geldern, Giselbert von Amstel und wenige Andere wurden gefangen. So ging die Blüthe des Utrechter Adels in diesem Sumpfe unter.[12])

---

haben, als jetzt noch aufzufinden waren, es hat also der Aufsteller über die alte Zeit mehr als wir gewusst, und meine ich, dass ihm nach dem bekannten Grundsatze: quisquis praesumitur bonus, donec etc. auch in den beiden ersten Generationen getraut werden darf, obgleich für uns erst von der dritten Generation Urkunden vorliegen. — [12]) Von dieser merkwürdigen Schlacht handelt am Weitläufigsten der Autor incertus, den ich in Band II. S. 10—32 habe abdrucken lassen, dann auch Beka und Heda in Ottone, Albertus Stadiensis ad annum 1227. Gob. Persona Cosm. 6 L. 64. Overysselsche Chronik bei Dumbar Analecta II. S. 209, Jung, hist. Bent. II. 28, Möser, Osnabr. Gesch. 3 S. 53. Die Namen der Erschlagenen finden sich bei Dumbar l. c. II. S. 228 und bei Matheus Anal. V. S. 338; wegen Personen, welche Butkens aus Mathias



In wilder Eile durchflog die Kunde von dem schrecklichen Ausgange das ganze Land. Ueberall schwor man Rache und, damit sie sicher sei, wählten Adel und Volk Wilbrand von Oldenburg zum Bischofe, einen Mann, der vielfach in Italien unter Friedrich II. gefochten und sich überall durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Er nahm sich auch der Sache ernstlich an, wobei ihm die, auf Blutrache beruhenden Anstrengungen der Familien, aus denen Glieder in dem unseeligen Moore umgekommen waren, zur besondern Stütze dienten.[13]) Butkens führt an,[14]) dass in dieser Weise auch Godfrid II., Sohn Godfrid I., mit den Seinigen mitgewirkt habe. Die grausamen und unmenschlichen Thaten, welche hierauf folgten und jene Zeit kennzeichnen, sind bereits erzählt.[15]) Soweit die Nachrichten über die beiden ersten Godtride von Bocholtz; sie haben ebensoviel Werth als die Angabe, dass Graf Floris von Holland 1235 zu Harlem ein Turnier gehalten und dazu sich auch ein Herr von Bocholtz eingefunden habe.[16])

III. Godfrid III. Von ihm lässt sich ebenfalls noch nicht mit Bestimmtheit sprechen, nur dass ist gewiss, dass er weder, wie Butkens anführt,[17]) in den Jacobsorden[18]) aufgenommen ist, noch eine Gräfin Aleid von Moers zur Frau hatte,[19]) da die Genealogie dieser Grafen, welche ich in der zweiten Abtheilung dieses Bandes S. 244—248 geliefert habe, weder für sie, noch für ihren Bruder Johann als angeblich regierenden Herrn einen Platz bietet.

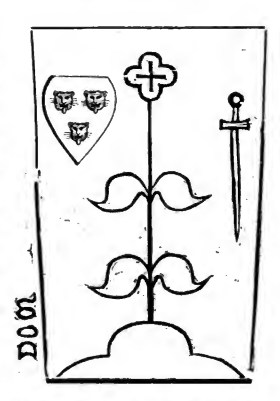
---

de Wee Chronik. Bd. II. S. 10 dieses Werkes beibringt, wage ich nicht zu richten, seitdem ich einen Mathias de Wee in den Cölner Schreinsbüchern gefunden habe. Aber das Theilen der Truppen in sechs Haufen und das Anordnen von sechs Adeligen, darunter die Brüder von Bocholtz, als Führer der Abtheilungen in einer Zeit, wo solche Führerschaften an ganz feste Verhältnisse geknüpft waren, ist gewiss eine Erfindung und macht unter der Feder Butkens, der, wie ein holländischer Archivar nächstens nachweisen wird, der Urkundenfälschung vor Gericht angeklagt worden ist, die ganze Angabe höchst verdächtig. — [13]) II. S. 23. — [14]) II. 10. — [15]) II. 23—32. — [16]) II. 32. Allein diese Nachricht ist in der Form, wie sie vorliegt, offenbar erfunden. 1235 war Conrad noch nicht Erzbischof von Cöln, er wurde erst 1238 im April erwählt. Die Schyfards waren damals noch nicht bekannt. Herrn von Calcar hat es nie gegeben, und so liessen sich noch andere Ausstellungen rücksichtlich der Personen machen. — [17]) Band II. S. 36. — [18]) Es sind darüber sehr viele und mehrere sehr seltene Schriften geschrieben, unter Andern: Baron d'Yvoy v. Myndrecht und Baron Snouckart von Schauburg in den Konst- en letterbode von 1826, Nr, 25—54, Weegschaal 1826, Nr. 9, 1827 S. 45—83; Baron v. Lynden, Twee brieven 1827, dessen kort Antword, 1828; L. v. Weleveld, beknopte geneal. Aanteekeningen 1845, Compte rendu XI. S. 276. Abgesehen von der Frage: ob Floris von Holland, und zwar 1290 den Jacobsorden gestiftet hat, die bei der Stiftung als anwesend genannten Personen und die ihnen beigelegten Charactere bezeugen hinreichend eine falsche Urkunde. Es gab 1290 weder einen Lancelot von Hammelton, noch einen König Henrich von Schottland. Einen Ambassadeur von Westphalen kann man sich nicht denken, wer sollte ihn bevollmächtigt haben? Wie wäre ein Graf von Henneberg als cölnischer Gesandter möglich gewesen? Das Schwören, bei dem Evangelium, in die Hand des Bischofs, das Zurücklassen des Schildes als Pfand etc. erregen nichts als Bedenklichkeiten. — [19]) Dass eine falsche Urkunde in Nr. 9 II. S. 36 vorliegt, habe ich schon dort in der Anmerkung gesagt, hier nur noch, dass die Bezeichnung des Adels durch a statt: de, wie in der Umschrift des Siegels des Godevart, eine Erfindung des 16. Jahrhunderts ist und im 13. nie vorkommt. Nach einer Aufzeichnung des Domherrn Johann von Bocholtz von 1652 im Bocholtzer Archive hat der Abt Godfrid Draeck von Campen, (regiert 1584—1612 und war aus Lobberich) die Urkunde in Abschrift nach dem, angeblichen, Originale an Godfrid von Bocholtz, Herrn zu Orey, mitgetheilt. Die Fälschung ist also im Kloster geschehen.



VI. Godfrid IV. Mit ihm beginnt der urkundliche Nachweis.[20]) Er wurde 1326 vom Grafen von Geldern mit den Höfen zu Lobberich und Bocholtz belehnt und soll nach dem Stammbaum eine Tochter des Heinrich Roest von Krickenbeck zur Frau gehabt haben. Nach dem bereits angeführten Balduinum trugen sich 1306 die Ritter, wie hierneben abgebildet ist, so wird also auch Godfrid seiner Zeit zum Kampfe ausgezogen sein. Gleichzeitig mit ihm lebte Johann von Bocholtz, der 1318 25. März als Vasall und Bürge des Grafen Theoderich von Cleve auftritt.[21])

Aus einer oder anderer dieser vier Generationen muss eine Seiten-Linie hervorgegangen sein, die sich nach Gouda in Holland verzweigt hat, denn an die späteren Generationen finden Floris von Bocholtz, Amtmann zu Gouda, und sein Bruder Wilhelm, welche gegen 1448, während sie in amtlicher Thätigkeit waren, von Aufrührern erschlagen wurden, keinen Anschluss mehr.[22])



V. Gerard I. Die Stammtafel nennt ihn Ritter und gibt ihm Alix, die Tochter seines Bruders, zur Frau, was indess nicht glaubwürdig erscheint. Er starb 1359 auf St. Ulrich,[23]) d. h. 4. Juli, und wurde in der Kirche zu Lobberich (nach der Stammtafel der Familie) begraben. Von ihm möchte also nebenstehender Leichenstein herrühren, der sich noch vor einigen Jahren, wenn auch nur in schwachen Umrissen kenntlich, unter dem Thurme vorfand. Gleichzeitig mit ihm lebte Lubbert von Bocholtz, der Judenvogt im Geldrischen war.[24])

Gerard I. hinterliess fünf Kinder: 1. Hermann, der älteste Sohn, welcher in der Theilung mit seinem Bruder die Häuser Ingenhoven und Broeck und die Güter in Hinsbeck erhielt, und Stammvater der Linie zu Ingenhoven (Hoven) wurde, siehe C.

2. Gerard, er starb kinderlos; seine Frau hiess Elisabeth von Huckinck.

3. Wynand, erhielt das Haus Bocholtz und wurde Stifter der Linie zu Bocholtz, siehe B.

4. Henrich besass Wilre und starb chelos.

5. Aleid heirathete Peter v. Broichusen zu Gribbenvorst.

6. Diana starb chelos.

B. Linie zu Bocholtz, Waldniel (Brocherhof) Lüttelforst, Busch und Ingenraed.

Aus diesen Linien (s. folg. Seite) sind einige Personen hervorzuheben. Wilhelm III. v. Bocholtz, 38. Abt des Benedictiner Klosters Pantaleon in Cöln. Er folgte dem Jacob von Isselstein im Amte 1481 und regierte noch 4. Oct. 1496





Das Abtei-Archiv verwahrt von ihm vier Urkunden, nämlich vom Jahre 1483 28. September, worin er im Beisein seiner Vasallen, Johan Judden und Wilhelm von Lyskirchen, dem Heinrich von Kerpen mit einem Hause zu Cöln auf dem Bache neben dem „Wichhause an der Eich“ belehnt; vom 14. Januar 1484, worin er dem Deutzer Abte Wilhelm von Breitbach und insbesondere dem Wilhelm von Grevenbroich, Provisor des Hospitals zu Deutz für 130 rh. Gulden eine Rente von 5 Malter Weizen verkauft, welche Rente gedachtes Hospital dem Kloster Pantaleon schuldete; von 1484, 15. April, worin er sich mit Johann Kitz, der dem Kloster das Gut zu Kendenich abgepfändet hat, vergleicht, endlich von 1485 31. October, worin er und sein Convent den Testamentsvollstreckern des Heinrich von Löwenberg, Doctor

---

[20]) II. S. 39, denn Godert und Godfrid ist identisch. — [21]) II. 39. — [22]) II. 41. — [23]) Ebenda. — [24]) Ebenda 82. Ich habe die Jahreszahl dieser Urkunde in der Vorrede zum zweiten Bande in Zweifel gezogen, mich indessen aus dem Originale in den Amtsbüchern von ihrer Richtigkeit überzeugt, auch führt (J. Walfisch) Beschryving der Stad Gouda 4. ohne Jahr Floris von Bouchaut 1487—48 als Amtmann auf. Von ihm wird noch unten Rede sein.

VI. 1. Winand von und zu Bocholtz, Sohn Gerards I., erhält in der Theilung mit seinen Brüdern das Haus Bocholtz, h. Adriana von Byland.

VII. Johann I. von und zu Bocholtz und zu Waldniel. Wird belehnt 1398, 1424, † 1432, h. Catharina von Brede, † 1432.

VIII.

1. Johann v. u. z. B., ältest. Sohn, bekommt 1432 in d. Brudertheilung d. Haus Bocholtz etc., † 1439 o. Kinder, h. Mechtild v. Erlle. Sie heir. hernach d. Wilh. v. Spee od. Spede vor 1444, welcher sich 1454 mit Wilh. v. Bocholtz vergleicht.

2. Wilhelm I. v. u. z. B. u. Waldniel, bekommt 1432, 21. Juli. in der Brudertheilung d. Haus Niel im Amte Brüggen gelegen, belehnt 1439 als Erbe sein. Bruders Johann, † 1456, h. Mechtild v. Spee zu Kückhof 1441, 1456 Wittwe.

3. Adelh. v. B. bekommt 1432 d. Gut Flamerstorp. h. Johann v. Haimbach, (II. S. 39.)
4. Elisabeth, h. Gerard von Eyl.

4. Gudula v. B. bekommt 1432 den Hof zu Broichhuisen, genannt in der Steegen im Kirchspiel Straelen, h. Gerhard von Holt (II. S. 39.)

5. . . . v. B., Tocht., Nonne 1432.

5. Catharina v. B. bekömmt 1432 den Hof Breuckel im Kirchspiele Lobberich.

IX.

1. Wilhelm II. v. B. 1456 zu Wanckum in gen Raed h. 1. Elis. v. Herteteld, T. Joh., Erbin z. Ingenraed b. Wanckum, 2. Mrg. v. Sand.

2. Ida v. B., geistl. im adligen Kloster Meer, Ord. Praemonstr. Stifts Cöln 1456.

3. Wilhelm III. v. B., 1456 Mönch zu St. Vitus im Kloster Gladbach, auch Probst zu Bocholtz. Wurde 1482 zum 38. Abt des Klosters St. Pantkaleon in Cöln postulirt, † 1496, in der St. Martins-Capelle unter dem Thurm begraben.

4. Catharina v. B., h. Joh. v. Besselt, gen. Reide, 1456.

5. Johann II. v. u. z. B. u. Busch. Mit Bocholtz belehn 1454, 65, † 1473, h. Cathar. v. Hundt, Erbin zu Busch, T. Adams, lebt als Wittwe 1486.

X.

e1 ius. 1. Joh. III. v. B. zu Waldniel, h. Hedwig von Goer.

2. Mechtilde v. B., h. Paul v. Horrichen, genannt Schrammen.

e1 24a. 3. Arnold I. v. B. zu Wanckum in gen Raed, 1555 belehnt. h. 1. Ida v. Münster, 2. Aleid Heymerix.

4. Sophia v. Bocholtz, h. Wilhelm v. Eyll zu Geisteren,

5. Catharina.

1. Eduard oder Egbert I. v. B. zu B., belehnt mit Bocholtz 1473, 15. Oct., 1490, testirt 1536, setzt seine ehel. u. unehel. Kinder zu Erben ein, † 1536, h. 1. Maria v. Breckhusen, T. Joh. u. Hedwig von Brede um 1530 mit dem Sohne Joachim (II. 100 122), 2. Cäc. v. Heidhausen, 1538 Wwe. m. d. Kind. II. 116.

2. Cathar., h. Wilh. Catz, Amtmann zu Caster u. Berghem.

3. Johann IV. v. B. z. Busch. Er tritt die Hälfte d. Güter zu Bocholtz seinem Bruder Eduard ab, wogegen dieser ihm das von seiner Mutter ererbte Gut Busch überlässt, h. Catharina v. Byland zu Well.

XI.

1. Wilhelm † coel.

2. Sibert, erhält in d. Theilung d. Mühle zu Lüttelforst mit dem Gute Ingendahl 1574 bis 1606, h. Anna v. Lamboy.

3. Cath., h. Maria † coel. 5. Arndt v. B. zu Waldniel, 1560 mit Brokerhof belehnt, theilt 8. Nov. 1674 mit seinem Bruder h. Margaretha von der Lauwick.

1. Arnold II., 1536, 1558 u. 1559 belehnt, † unverheir. 2. Margreth v. B. zu Wanckum, h. Werner Hundt v. Nienhoven. 3. Theodor, † unverheir. 4. Wilhelm, † unverheir. 5. Mechtild, h. Florens von Randwick. 6. Aleid 1596, h. Ant. de Han.

e1 ius. 1. Joh., † gegen die Türken.

2. Joachim v. u. zu B., wurde 1536 20. März, 1538, 1544 mit Bocholtz belehnt, † 1584, 4. Oct., h. Margreth v. Pollart-Exten, Tr. Lambert u. Elisabeth v. Asselt, 1559, † 1584 4. Juni.

3. Catharina, 1539 unverh. 4. Anna v. B., test. 1563, Ehebr. 1539 20. Dez., h. Jürgen v. Hatzfeld, Vogt z. Caster, test. 1563, starb ohne Kinder. 5. Johann, Bastart.

Otto v. Bocholtz zu Busch, h. Sophie v. Brempt, sie heirathet nach seinem Tode Georg Steck. (Fahne, Dortmund, Bd. IV).

XII.

1. Arn. III. v. B., h. Els. v. Ollmüs gt. Mulstro t. Hallo

2. . . . Tocht., h. v. Holthusen. Ihre Ahnen Bd. IV. S. 109. 3. Wilhelm IV. v. B., h. Barbara v. Ollmüs, gent. Mulstro zu Hoff.

Johann IV., Frhr. v. B. zu Waldniel u. Brockerhof 1581, 1592, 1596 belehnt, zahlte 1607 seinem Oheim Sibert Joh. v. B. 2162 Thlr., h. Margaretha von der Eycke genannt Drecke, 1618 Wittwe. Beider Ahnen Bd. IV. S. 104.

1. Catharina 1577 geistl., dann Priorin im Kloster Gnadenthal. 2. Cäcilia daselbst. 3. Eduard (sive) Egbert II. v. B., 1575 älterster Sohn zu Wolfsbusch 1584, 87, 91. Ist 1590 Wachtmeist. in Bonn, erhält im Theilacte 1575 u. 1584 Haus Bocholtz gegen eine Abfindungssumme an sein. Brud. Joh., überlässt es aber 1585 31 Jan. zu Dülken weil er nicht zahlen kann, gedachtem Johann gegen Geld u. Rente, (Arch. Pantal.), h. Syb. v. Mansfeld, natürl. Tr. d. Kurfürsten Eberhard 1584. Sie ist hernach an Johann Eggenny verheirathet und 1616 todt.

3. Margreth v. B., testirt 1608 25. Fbr., h. 1. Aegid. v. Bocholtz zum Hove, Ehebr. 1579, 3. Juli, † 1591 6. März. 2. Henrich v. Randerath 1592. 3. vor 1598 Jac. Rosentritt, substituirter Landschreiber des Amts Krieckenbeck. Er heirathet hernach Agnes v. Kessel gt. Roffart. Testirt 1628 5. Sept
4. Joh. VI. v. u. z. B. 1575, Ehebr. 1587, testirt 1619, † 1623 18 März, h. 1608 27. Juli Elisabeth v. Eyll-Geisteren, Erbtocht. des Gerdt u. Elisab. v. Brockhausen, Wittwe 1623, testirt 1624 3. Juni.

5. Maria geistl. 1598 zu Gnadenthal.

Werner v. B. zu Busch todt 1598, h. 1. Melchiore v. Droste zu Steege, Tr. Henrich und Beatrix von Wienhorst 1578, Wittwe des Reinhardt von Spee. Sie testirt 1597. 2. Margareth v. Heumen. Sie heirathet hernach den Werner von Hundt zu Nienhoven. Die Kinder aus letzterer Ehe setzten sich nach Johann und Wilhelm von Bocholtz's Tode in den Besitz des Hauses Busch.

Anna Maria Margaretha von Bocholtz, einzige Tr., Erbin z. Lüttelforst h. Henrich von Ingenhoven.

Anna Catharina v. Bocholtz, einzige ochter, h. Wilhelm v. Ollmüssen, genannt Mülstro.

XIII.

1. Hans Christoph v. B. zu Waldniel 1614, 38, h. Adriana von Wienhorst, Tr. von N. v. W. und N. v. Egeren, ihre Ahnen Bd. IV. S. 99.

2. Adolph von B., Capitain. 3. Ernst v. B., † unverheirathet 4. Margreth v. B., h. Wilh. von Denting. 5. . . . . ., Tochter, † unverheirathet. 6. Arnold Adolph, Stiftsherr zu Xanten, Herr zu Pesch, † 10. Mai 1661. Seine Ahnen Bd. IV. S. 106.

1. Margreth v. B., Hofdame in der Fürstl. Leuchtenberg'schen Hofhaltung, testirt 1610 21. März, † 1610, h. 1606 1. Dez. Joh. Wierich Herterich von Edelstedt. 2. Carl v. B. zu Welfsbosch 1611, 23, h. Anna v. Greyn, 1611, 23, wovon 1 Sohn u. 2 Töcht. 3. Catharina, h. Friedrich v. Roboht, 1611, 14. 4. Anna, 1611, 15, h. Ant. v. Erp, 1615. 5. Johann.

1. Arnold IV. v. B. zu B., geb. 1613 6. März, kgl. Span. Rath d. Fürstenthums Geldern, 1644 b. d. Geldernsch. Ritterschaft aufgeschworen, testirt 1680 5. Juni, † 1682 9. Sept., h. Eva v. Velbrück-Garrath, T. Bernd u. Soph von Eyll-Heideck, verh. 1638 17. August auf d. Schloss Grevenbrock. Die Ehepacten verbrannten bei einem Brande zu Ruremunde.

2. Margr., geb. 1609, 17. Sept., h. Joh. Adrian v. Byland zu Palant. 3. Elisabeth, geb. 1610 27. Aug., geistl. z. Neuwerk, das. eingekleidet 1627, 10. Oct. 4. Johan VII. v. B., geb. 1619 2. Juni, wurde 1656 b. d. Geld. Rittersch aufgeschwor. † imp. 1673 26. Dez., h. Joh. v. Ingenhoven-Hassel, T. Jac. u. Joh. v. Uerdingen, Ehebr. 1654 14. Nov., Wwe. Emonds v. Hardenradt. Die Ehel. hab. k. Kind. u. test. 1662 13. Aug.

1. Johann VIII. v. B. zu Busch, † unverh. 2. Wilhelm v. B. zu Busch, testirt 1598 23. März, † 1598 als letzter seiner Linie unverheirath. Seine Güter veranlassen einen Prozess zwischen Geschw. Johan von und zu Bocholtz und Margreth von B. zu Hove und denen v. Hundt. Seine Ahnen Bd. IV. S. 95.

XIV.

1. Johann Egbert v. B. zu Brockerhof u. Waldniel, belehnt 1654, † 1679 21. Dez., ohne Leibeserben als Letzter seiner Linie, h. . . . . v. Ketzgen. 2. Anna Elisabeth, erbte ein Drittel von Waldniel, h. 1. 1664 23. Sept. Everhard Quadt von Waterwyck, geb. 1610 29. Sept. 2. Johann v. Raesfeld, 1681 15. Febr. für seine Frau belehnt. 3. Anna Maria Freiin v. Bocholtz, h. N., Graf v. Schomburg und Mertola. Sie starb 30. August 1642. Ihre Ahnen IV. 99. 4. Adamine Magdalene, † coel., vermacht 1706 ihr Drittel an Waldniel ihrer Baase, der Gräfin Maria Cathar. Wilhelmine von Sayn-Wittgenstein. (Die weitere Abstammung ist bereits oben Seite 184 mitgetheilt.)

1. Elisabeth Sophie Maria, geb. 1639 3. Aug., Stiftsdame zu Vilich, 1651, 84, testirt 1690 24. März. Ihre Ahnen IV. S. 100. 2. Aegidius Werner v. B., geb. 1642 15. Juli, Geh. Rath des Fürstenth. Geldern 1680. Kauft 1675 vom Könige von Spanien $^2/_3$ der Herrlichk. Lobberich, † unverh., erbte Ingenhoven in Folge Testament des Joh. v. Bocholtz von 1651, seine Ahnen IV. S. 60. 3. Eva Christine, geb. 1643 17. Juni, thut 1660 im adlig. klost. Heinsberg Profession, Subpriorin daselbst 1678. 4. Johan Arnold v. u. z. B., Herr zu Lobberich, geb. 1645 26. Nov., Geh. Rath d. Bisthums Lüttich. In sein. Ehebered. v. 1705 werden, wenn er ohne männl. Erben stirbt, die v. Bocholtz zu Störmede als Erben substituirt. Testirt 1700 18. Nov., h. Anna Maria Amalie v. Gymnich-Flatten, Tr. Franz Egon u. Elis. Mar. Anna v. Gelder-Arcen, Eheber. 1705 9. Nov. Sie heir. später laut Eheb. v. 1718 16 Juli Grb. v. d. Reck-Witten.

5. Anna Magdalena v. B., geb. 1647 6. Aug., thut Profession 1663, Kellnerin 1678, dann Aebtissin zu Heinsberg, schenkt 1704 mit ihrem Bruder J. Ar. die silb. Monstranz zu Heinsberg. 6. Elisabeth v. B. gb. 1648 3. Oct., wird 1672 7 Febr. zur Aebtissin von Dalheim Ord. Cisterc. erwählt 7. Eduard Bernard v. B., geb. 1649 2. Oct, Kanonich 1670, dann 1689 Scholaster B. Mariae Virg. zu Aachen, Herr zu Plittersdorf, kauft 1725 das Gut Stege, testirte 1722 und setzte die v. Bocholtz-Störmede zu Erben ein, † 1726. 8. Godfrid Degenhard Otto v. B., geb. 1651, 9. Febr. Deutsch-Ordensritter zu Altenbiesen, 1668 aufgeschworen, ist 1673 Hauptmann im span.-deutschen Regimente Prinz von Baden. 9. Ferdinand Adrian, geb. 1652 27. Mai, Domherr. 10. Philipp Johann v. B., geb. 1653 15. Oct., Dominikaner im Kloster Sittard, wird Priester 1677 3. April. 11. Johanna Marg. Isabelle v. B., geb. 1656 19. Mai, Pröpstin zu St. Maria in Capitolio zu Cöln 1684, testirt 1714 10. März. 12. Agnes Adriana v. B., geb. 1659 7. Mai, verzicht. 1693, Aebtiss. d. Stifts Vylich 1726. 13. Maria Cath. Margar., geb. 1640 2. Sept., h. Georg Franz Wilhelm v. Hersel-Vochem. Ihre Ahnen IV. 110.

XV.

1. Maria Margaretha, Erbtochter, bekommt 1748 in der Theilung mit ihrer Schwester das Haus Bocholtz etc., h. Ludwig Joseph Wilhelm von Mirbach zu Harff.

2. Anna Francisca, Erbtochter, bekommt 1748 in der Theilung mit ihrer Schwester das Haus zum Hove etc., h. Adrian Constantin v. Bentinck zu Limbricht, Kurpfälz. Gh. Rath.

der geistlichen Rechte, für dessen in der h. Kilian-Kirche zu Lechenich gestifteten Petri-Vicarie 10 Malter Roggen jährlich aus dem Klosterhofe zu Pinsheim verkaufen, Löse mit 160 rh. Gulden vorbehalten. Er führte ein elyptisches Siegel, darauf er, in ganzer Figur, den Abtsstab in der Rechten, unter einem gothischen Baldachin stehend, abgebildet ist. Er starb 6. October 1496, IV nonas octobris, und wurde in seiner Abteikirche in der Capelle des h. Martin unter dem Thurm begraben mit folgendem Leichensteine·



Eduard oder Egbert II. von Bocholtz (XII. Generation) gehörte zu denen, welche zur Zeit des wilden spanisch-holländischen Krieges das wüste Kriegshandwerk eifrig betrieben. Er hatte sich von Spanien anwerben lassen, wurde von den Holländern gefangen und zu Geldern eingekerkert, indessen auf vieles Bitten und unter dem eidlichen Versprechen sich zu seinem Vater begeben, dort künftig ruhig verhalten und der holländischen Union unterthänig sein zu wollen, am 20. August 1584 freigegeben, wie dieses folgender Act aus den Gerichtsbüchern zu Geldern darthut:

Ich Egbert von Bocholtz bekenne vnd thue kundt hiemit vor jedermenniglich demnach ich dem onrhuhigen kriegswesen eine Zeitlank nachgezogen und nunmehr entschlossen bin bei meinen lieven Vatteren dem Edlen Ehrenuesten Joachim van Bocholtz neben meiner

---

Die Ahnen der auf voriger Stammtafel Generation X. benannten Maria von Brochausen sind in Band II. S. 102 genannt. Irrig werden in der Ahnentafel II. 214 Goddart von Bocholtz und Catharina Hundt als Eltern des Joachim angegeben. Eine Erklärung des Testaments von 1528 II. 98 denke ich am Schlusse dieses Bandes zu versuchen, wenn ich das Original nochmals zu sehen Gelegenheit gehabt haben werde.

Haussfrawen vnd kinderen mich zu begeben vff meines Vatters hause zu Bocholtz mich nederzuschlagen vnd im rechter onuerweisliche neutralitet als andere gehorsame der Niederlendische vnyrtten Prouintien vnderthanen friedtlich aller gebür zu uerhalden, das keiner mit billicher fugen dieserhalb vber mich sal klagen konnen, So globe vnd schwere Ich bei meiner adelichen ehren vnd trewen den vnyrten Nederlanden iren Bontgenossen ader geassocyrtten, derselben Stathaltteren Lanträthen vnd Obrigkeit van bemelten Prouincien verordnet seinde, trew vnd holt zo sein vnd weder heimblich noch offentlich einige Correspondentzie mit dero widerwertigen zu halden, dan als anders Contribuenten des Ouerquartiers in stilstant zuuerblyben, auch wider dieselbige vnyrtten Nederlanden, dero Regierung noch vnderthanen nu noch nummermehr zu dienen, noch Iren widerwerttigen einigen vorschub, assistenz noch befurderung zu erweisen, Sonder mich volmher (vielmehr) nun hinfort zu uerhalden als ein getrewer Landtsass der vorss. vnyrten Landen seiner Obrigkeit und dem Vaderlandt zuthun schuldig ist dessbalber Ich dann diss alles wie oben zuuollenziehen meine person, haab vnd gutter dem wolgeboren herren herren Johan Philips Freiheren zu Hohensax etc. Obristen zu realer Execution in craffl dieses in der bester formen rechtens verobligiert vnd vf alle exceptiones geistlicher vnd weltlicher rechtens, wie auch alle andere Rechten vnd priuilegia renuncyrt haben wolle, hiergegen nummermehr zu gebrauchen alles trewlich vnd ohngeferlich. Urkundt meiner eigen handt vnderschreibung vnd vfgedruckten Pitzirs. Geben den 20. Augusti A. 1584.

Sein Sinn war damit nicht gebeugt. Nachdem er sich 1595 mit dem Gute Wolfsbusch und einer Geldsumme in der Theilung des elterlichen Nachlasses hatte abfinden lassen, begab er sich nach Bonn in die Kriegsdienste des Cölnischen Erzbischofs Ernst von Bayern. Dort machte er die Bekanntschaft der Sibilla von Mansfeld, ältesten unehelichen Tochter des Cölnischen Erzbbischofs Gebhard von Mansfeld († 1652 2. Nov.), die zweite hiess Dorothea, welche derselbe als Dompropst mit Catharina von Jabach erzeugt hatte. Beide Töchter waren 1557 30. Sept. von dem natürlichen Vater mit dem Hause zur Glock auf dem Waidmarkte zu Cöln ausgestattet (Airsb. Sentent), und ihre Mutter, nach des Erzbischofs Tode mit Wilhelm von Mulheim verheirathet, der 1579 als Schulteis zu Süchtelen erscheint und dem sie noch zwei Kinder, Heinrich und Lisbeth, gebar. [1])

Johann VI. (Generat. XII.) lebte in der Zeit, wo die Lust an Stammbüchern im vollen Flore war. [2]) Ich finde drei solcher Bücher, worin er seinen Denkspruch und Namen gesetzt hat; in das Stammbuch des Johann von Stommel schrieb er: Patientia Duri Victrix. Ich habe hiervon ein Facsimile auf der Tafel I. des zweiten Bandes wiedergegeben, woraus ersichtlich, dass Johann eine schöne Hand schrieb. In dem Stammbuche der Stiftsdame Anna Gertrud Schall von Bell schrieb er nachfolgenden Spruch 2, und in dem der Bertram von Lunink (1600 bis 1608) den Spruch 3.

2. Spe fati melioris alor.
Je voudrais bien pouuoire tout faire
De plaire a tous, a nulle desplaire,
Mais il n'est pas permis aux Dieux
Pourquoy vouldrois ie faire mieux?
Jehan de Bocholtz.

3. Megdlein jungk von Jaren
Braun von Augen, geel von Haren
Weiss von Henden schmal von Lenden
Möge ich mein junges Leben darbey enden.
J. v. B. 1604.

Um den Geist jener Zeit näher kennen zu lernen, mögen hier noch einige andere Eintragungen aus jenen drei Büchern Platz finden. Neben Nr. 71 steht das, in Holzschnitt hier nachgebildete, Bildniss der Schreiberin Elisabeth von Bocholtz. Ihr Gewand, soweit gestreift, ist roth mit goldenen Litzen, das übrige weiss.

4. Quid facies, facies veneris si veneris ante?
Ne pereas per eas, ne sedeas sed eas.
W. v. Stommel.

5. Nescio quid sid amor, nec amo, nec amor, amaui.
Sed sico, quisquis amat, vritur igne graui.
Walraff Scheiffart v. Merode zu Beirlecoffen.

6. Vivat in aeternum,
Qui mihi dat dulce falernum.
von Metternich.

7. Comme la muche mest sa vie en peril
Pour voir la clairte d'vne schandelle
Autant plus doibt faire vne homme gentil
Pour acquerir la beaute d'vne belle demoiselle.

8. Gott kehr und wendt
All mein Unglück zum seeligen Endt.
Anno 1612. 11. Dez.
Johan von Winckelhausen
das fromme, alberne Schaaf.

9. Ich woensche allen minschen gloeck vnd heill
Vnd mir woensche ich aus Grund meiner Seill
Dat der her Bocholtz woer mein Deill.
A. h. v. M.

10. Vestir les dames richement
Ce sont des choses perdues.
Car qui les aiment vraiment
Demende les tout nues.
Adolff von Nesselraidt zu Ehrishoffen, 1606.

11. Dass sich die Jufferen rüsten
Mit Ketten und kleinodigen an den Brüsten,
Ist alles verlorren Arbeit gedan,
Sie mössen doch nackent zum Streidt gan.
Wilhelm v. Altenbrück genant Velbrück, 1608.

12. Wo die Landsknecht sieden vnd braten,
Die Pfaffen zu weltlichen Dingen rathen
Wo die Weiber führen das Regiment,
Da nimmt es selten ein gut Endt.

13. Jungfrauenlieb vnd Lautenklang
Klingt zwar gut, aber währt nicht lang.
Adolff Spies von Büllesheim, 1599.

14. Gott im Hertzen, die liebste im Arm
Vertreibt viel Schmerzen vnd ist auch warm.
B. Baron von Alstorf.

15. Vne femme, vn cheval et manvais homme
N'amende iamais d'aller a Rome
E. de Woestenraedt. 15. Mars 1618.

16. Par vertu armes et amour
Mon coeur sera contente vn jour
W. G. W. S. I. M. Z. [3]) *Ernst Grave*
zu Isenburgh Geschriben zu Coln 7. Oct.

17. Les vns en seruant les dames
Leur esprit font reluire
Et moi en mainant les armes
Mon courage ferai florir.
Adolf Raitz von Frentz, 1609.

18. La Vertu, les armes et l'amour
Me rendront content vn jour.
Rudolphe Raetz de Frentz a Bonne
le 10 Septembre 1619.

19. Si vous m'aime comme je vous aime
Mon bonheur serat extreme.
Johan Jacob Kinsweiler, 1603.

20. Je voudrais bien mourir pour vous
Mais vivre et vous aimer est bien plus doux.

21. En Cour en amour et en chasse
on n'at iamais ce qu'on pourchasse.
Hans Wilh. Quadt von wickradt, 1603.

22. Vix orior, morior
Cantando finio vitam.
Ludwig v. Metternich zu der Scherffen 1603.

23. Mors mortis morti mortem nisi morte dedisset
tum sine spe vitae mortua vita foret.

24. Non si trona homo giamai tanto perfetto
Che in se non babia qualche difetto.
Christian de Woestendraedt.

---

[1]) J. J. Merlo: Die Familie Jabach, Seite 6 und 7, wo die Beweisstellen.

[2]) Es gab in jener Zeit reiche Personen, welche Europa durchreisten, lediglich um in ihrem Stammbuche einige eigenhändige Worte berühmter Personen zu sammeln. Ein solches Buch besitzt Professor Deecke in Lübeck, es ist zwei Bände stark, jeder von vielen hundert Blättern und enthält die Autographen fast aller Regenten, der ersten Feldherrn, Gelehrten etc. — [3]) Das heisst: Wie Gott will, so ist mein Ziel. Solcher Abkürzungen haben die Bücher viele, z. B.: A. M. H. Z. G., M. V. Z. G., G. I. M. Z., das heisst: All mein Hoffen zu Gott, Mein Vertrauen zu Gott, Gott ist meine Zuversicht. — Das Wappen des Nr. 35 benannten Jacob Juenn ist: quergetheilt, unten roth, oben in Silber drei rothe Nelken mit grünen Blumencapseln und Stengeln, auf dem Helme eine Jungfrau, welche einen Nelkenkranz um das Haupt und drei Nelken in der Hand hat.

25. De Doegent ist besser als Silber edder Golt
Darum bin ich der Doegent holt,
De Doegent alein mach bestaen
Wan alle Schoenheit endtrickidoem vergaen.
Anna Vesula von Plettenbergh.

26. Fabricat in fronte
Vinum sumptum sine fonte
Ergo bibe fontem.
Si non vis laedere frontem.
Joh. de Stommel, 1590.

27. Des Pabstes Flouch, der Juristen Bouch
Und was man trägt unterm Schürtzentouch
Die drei Geschyrr
Mach'n Alles yrr.
Adolf v. Eys genant *Beusdall*
ex Valsbrock A° 1670 8. Juni.

28. Gleich wie der edelle Mandelbaum
Seine Blüthe bringt bei Nacht,
So auch gar mancher süsser Traum
Oft grosse Freude macht,
der doch vergeht
und nicht besteht
Wenn man vom Schlaf erwacht.

29. Den kleinen Fliegen gleichen wir,
Die Morgens ihr Leben empfangen
Sie schwärmen wild bald dort bald hier
Beim feurigen Sonnenprangen,
Doch währt die Freud
Nur kurze Zeit,
Ueber Nacht sind sie vergangen.

Cunegunda von Plettenberg bin ich genantn, mein Glück steht in Gotteshand 1612.

30. Nunnen, Müncke vnd Papen,
Ziegen, Ratten und Aapen,
Müggen, Rupen und Lüse,
Horen, Kiefer vnd Müse,
Wo de niemt de Överhand
Do verderft dat ganze Land.

31. Parendum est, cedendum est
Claudendum vitae scena
Est jacta sors, nunc venit mors.
Haec hora est suprema.
Valete res, valete spes
Sic finit cantilena.

32. An amor dolor sit,
An dolor amor sit,
Utrumque nescio,
Id unum sentio:
Blandus hic dolor est,
Qui amor meus est.

33. Si fueris Romae, romano vivito more;
si fueris alibi, vivito sicut ibi.

34. La demoiselle quy n'est amoureust, est comme une ame sans corps, vne fontaine sans eau, vn primtemps sans verdure, vn anneau sans aucun piere precieuse.
W. Bertolff de Beluen alias *Brocquet.* Aix 29. Oct. 1614.

35. Antes muerto que mudado.
*Jacob Juenn.**) Aix 15. Nov. 1614.

36. Lingua in consiliis valet in certamine dextra.
von Geloes.

37. Nil temere nil timide.
Philips Lipperheide.

38. Omnia si perdas famam servare memento
Joann Gerhard a Metternich. 1602 2. Sept.

39. Chi semina virtu, raccoglie fama.
Wolff Died kommerer *v. Wormbs.* Cöln 4 Dec. 1601

40. Reden ist Silber,
Schweigen ist Gold.

41. Alles verfressen vor sein Endt
Das macht ein richtich testament.

42. Ein guter Trunk
Macht Alte jung.

43. Trewe ist Wilpraedt
Dank Gott, der es gefangen het.

44. Nell onda solca, nell arena semina,
Chi sua speranza fonda in cor di femina.

45. Auf Gott vndt schöne Jungfrawen
Steht all mein Hoffen und Vertrawen.
Hans Adolph v. Dhun, Graf *zu Falkenstein*, Herr *zu Oberstein u. Bruch*, das frome kind der man so wenig findt.

46. Par amours et par armes
Dieu me fera flourir
Car en seruant les dames
Je veux vivre et mourir.
Jacques de Mequenem 1602

47. Fürstengunst und Kartenglück
ändern sich all Augenblick.

48. Assai ben balla
a chi fortuna sona.
Leippoldt v. Niewenhoff.

49. Vertrau, Schaw, Wehen.
Hans Anton v. Breidbach, 1610.

50. Wem Gott vnd das Glück woll will
Erreichet leicht sein Ziel.

51. La vertu surpasse tout.
Philips Fried. Graf *v. Falkenstein*, Herr *zu Oberstein* vnd *Bruch.* 9. Oct. 1610.

52. La fin d'espoir c'est d'auoir iouissance.
Lieb haben mit Ehren kan nimaudt wehren.
Johan v. Holtstein, 1611 23. Sept.

53. Dulce merum, dulcis conjux, mens conscia recti
Quid tribus his junctis dulcius esse potest.
Rudolf von Diskaw zu Finsterwalt.

55. In Deo Mea Consolatio.
Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraue 1611.

56. Quid habes, quod non accepisti.
Andries v. Goltstein zu Breile, 5. Juni 1611.

57. Dieu soit ma Guide.
Johanna Turck dit Goltstein, 1609.

58. Auf dieser welten Erden
Mag wohl nichts schwerer sein,
Als wenn zwei geschieden werden
Die gern beisammen sein.

59. Aspettare non venire
Star in letto non dormire
Ben servire non grandire
Son tre cose per morire!

60. Amor vincit omnia
Das lügstu spricht pecunia
Wo ich pecunia nicht bin,
Da kommstu Amor selten hin.
Henrich Ouelacker.

61. Nella fidelita
finiro la vita.
Amalia Waltpott v. Bassenheim.

62. La fortune me tormente
L'esperance me contente.
Christoph Ernst v. Plettenberg.

63. A dieu complaire, a tous servir,
Jamais malfaire, c'est mon plaisir.
Agnes de Rottlenberge dit Kessell.



64. Fide sed vide.
Fürgedacn vnd nabedacht
Hatt manchem grosses Leid gebracht.
A. B. C. D. E. F. 1605. 29. Juli.
Jan Kettler von der Havestadt.

65. Warheit vndt Vnschult haben eynen vesten Standt
Die Zeit macht sie beide besser bekandt.
1606. *A. Bucholtz*, Tumbprobst
verite, innocence sont vertu admirables
Leur base et fondemet n'est jamais ebranlable.

66. Wer Gott vertrawet
Hatt woll gebawet.
Johan von der Marck, 1603.

67. La rose point ne merite
Celui fui l'espine evite.
Hans Werner Roist von Werss, 1603.

68. Toutes dames seruir
Mais pour vne seul mourir.
Bernard v. Aldenbruck, 1599.

69. Weiber vnd Gelt
Verkeren die Welt.
Adolpff von Stommel.

70. Amour loyaute avec constance
Meritent faueur et jouyssance.
Johan von Gymnich. Cöln 6. Dec. 1599.

71. Loyalle et Constant.
Elisabeth von Bocholtz, geborne *von Eyll*, 1609.

Dieser Johann hinterliess zwei Söhne: Arnold und Johann, von denen letzerer 26. Dezember 1673 kinderlos starb, wie folgender Brief seines Bruders nachweist:

Monsieur et tres honnore Cousiné.

Ayant plu a Dieu d'appeller de ce monde le iour du Noel dernier mon cher frere Jean de Bocholtz apres auoir beaucoup souffert dans sa longue indispositioo, et esté muniz des tous les saincts Sacraments de l'eglise, et comme j'ay tousiours recognu les bontés que vous avez pour mes Interests, et de tous les miens, ie ne puis obmettre de vous donner part de la perte, et douleur qui me reste de la priuation d'vn si bon frere, dans l'espoir que vous y prendres part et ne dedaigneres d'addresser vos voeux vers le ciel pour le salut de l'ame du defunct, c'est de quoy je vous prie et estre persuadé que je suis veritablement.

Monsieur, et tres honnoré Cousin,
vestre treshumble, tresobeyssant serviteur A. de Bocholtz.

Ruremonde le 30 de Dec. 1673.

Johanns Frau, Johanna Ingenhoven, war Wittwe von Emund von Hardenraedt; ihre Güter stehen II. 241 nachgewiesen. Sie hatte mit Letzterem folgende Kinder:

Edmund von Hardenraedt, h. Johanna von Ingenhoven.

1. Agnes Sophie von Hardenraedt.	2. Godfried Jacob von Hardenraedt.	3. Johanna Adelheid von Hardenraedt, h. Lambert von Pollart, 1673.

Arnold hatte dreizehn Kinder, darunter sechs Söhne; ihm wurde 1672 23. Septbr.[4]) die landesherrliche Erlaubniss ertheilt, über seine Geldrischen Lehngüter nach Willkür zu testiren. Dennoch misslang es ebensowohl seinen Stamm aufrecht, als das Erbe der Familie zu erhalten. Aegidius Werner, der älteste Sohn, fürstlich Geldrischer Geheimrath, war ein habsüchtiger, geiziger Mann;[5]) er blieb unverheirathet. Nach seinem Tode versuchte es sein Bruder Johann Arnold, Lüttichscher Geheimrath, auch zur Zeit Gesandter in Rom, der sich durch Studien und Wissen ausgezeichnet und sogar eine Domherrenstelle in Strassburg erlangt hatte, den Stamm zu erhalten, er heirathete mit päpstlicher Erlaubniss im 60. Jahre, aber er hinterliess nur zwei Töchter. Der Heirathsvertrag, worin alles Erbe sammt den Gold- und Silbergeräthen zu einem Fideicommiss der Bocholtzer Familie erklärt worden war, ernannte in diesem Falle den Bruder Eduard Bernard, eventuell die beiden Schwestern Johanna Margaretha und Agnes Adriana, Abtissin zu Vilich, zu Erben mit der Verpflichtung, wenn auch Eduard Bernard keine Söhne bekommen sollte, das ganze Fideicommis den Bocholtz zu Störmede zu hinterlassen.[6]) Es wurde auch diesem gemäss gehandelt und zuerst durch einen Familienvertrag, den auch A. M. Amalia v. Gymnich, Wittwe des Johann Arnold, vollzog, dann durch Testament des Eduard Bernard[7]) von 1722 das Familienfideicommiss denen zu Störmede übertragen;[8]) allein fruchtlos. A. M. A. von Gymnich, welche sich 1718 von neuem verheirathete[9]) und ihre Töchter verweigerten die Herausgabe des Fideicommiss-Vermögens. Caspar Arnold von Bocholtz zu Störmede, als Testaments-Erbe, konnte weder die Hand einer der beiden Töchter des Johann Arnold gewinnen, was sein Erblasser gewünscht hatte,[10]) noch auf gerichtlichem Wege den Besitz des Fideicommisses erlangen. Der Prozess zog sich in die Länge, bis durch die Aufhebung des Reichskammergerichts seine Fortführung unmöglich gemacht wurde. Dann hoben die französischen Gesetze alle Fideicommisse auf, der Anspruch erlosch in dem Gedächtnisse und möchte jetzt wohl durch Verjährung beseitigt sein. So kam Bocholtz in die Familie von Mirbach, Ingenhoven in die Familie Bentinck. Der letzteren brachte es wenig Heil, verschuldet verkaufte sie es dem Bürgermeister Kessel zu Lobberich.



Von Agnes Adriana von Bocholtz, welche 1684—1690 Stiftsdame und Anfangs August 1693 bis 1726 Abtissin zu Vilich war, liegen Schriften von 1693 mir vor, welche nebenstehendes Wasserzeichen haben. In ein Gebetbuch: Ange Conducteur, gedruckt zu Lüttich 1715, dass sie in selbigem Jahre ihrem Bruder schenkte, schrieb sie:

Tenez mon cher frere
Voila vn liuer que je vous donne,
Pour vous detascher de la terre
Et obtenir la glorieuse couronne.

Lorsque l'on commence a bien viure
Il est facille de la poursuiure
Le chemain qui conduit au ciell
Est parfois d'amertume et de fiell,

Tousjour la bonne et sainte vie
D'une heureuse morte est suiuie
Pansons souuant a nostre trépas.
La morte nous suiue pas a pas.

Priez pour moi mon cher frere
Et souuenez vous d'vne soeure
Qui serera jusqu' a la morte
Vostre tres humble et fidelle soeure.

Oraison composée par Sixte IV et par lui enrichée 12 mille ans d'jndulgences en faveur de ceux, qui la reciteront. Confirme par Paul V. et Alexandre VII.: Je vous salue, Marie mere de Dieu, Reyne du ciel, porte de paradis, Dame du monde, Vous este Vierge singuliere, vous éste crée sans peché originell et pour cela tres Immaculee, vous avez este tres veritablement vierge auant l'enfentement, en l'enfentement et apres l'enfentement. Impetre nous de vivre saintement, et prie pour nous Jesus, votre alme fils, de me recevoir apres ma mort, et delivre moy de tous maux d'esprit, de corps et faites que je puisse en deliverer d'autres pour acquerir les veures (oeuvres), de misericorde et me rejouir avec vous eternellement en Paradis. Amen.

O! tres sainte et diuine Trinité
Soyez louuée en toute esternité.

souuenez vous des pauvres ames de purgatoyre
Qu'elles ne sortent jamais de voitre memoyre,

Principalement des parans et aliez
Que Dieu leurs face pitiee.

Vilich le 19me Julliet 1715.

Ihren Grabstein mit ihren Ahnen habe ich Bd. II. S. 305 wiedergegeben.

---

4) II 223 — 5) Ebenda 238 Nr. 514, 239 Nr. 516. — 6) Ebenda 244. — 7) Sein Grabmal gab ich Bd. II. S. 304. — 8) Ebd. 253, 257. — 9) Ebenda 255. — 10) Ebenda 262, dass der Erbe, um dem Willen des Testators zu genügen, sogar die beiden Töchter vor Gericht verklagte mit dem Antrage, ihn zu heirathen, zeigt, wie wei man mit unpassenden Bedingungen eine Sache treiben kann.

C. Linie zu Hoven (Ingenhoven) Brock, Horst, Grave, Tongerlo, Mürz, Luder, Aldenhof.

VI. Hermann I. von Bocholtz zu Hove, Brock und Hinsbeck. Aeltester Sohn von Gerard I., oben B. Er und seine drei Brüder theilten 1360 24. Juni die Güter, 1375 29. November belehnt, II. S. 42. Er starb 1396 26. Januar und wird in der Pfarrkirche zu Lobberich beigesetzt. Sein Anniversarinm wird bei den Kreuzbrüdern zu Dülken gestiftet; h. 1. Adelheid von Bellinghausen, wovon keine Kinder, 2. Catharina von und zu Wachtendonck, Tochter Arnolds.

VII. 1. Godert oder Godfried V. v. Bocholtz zu Hove, Horst, Brock, wurde 1403 belehnt, † 1463 10. Febr. ist zu Lobberich beigesetzt, h. Johanna von Ghoer zu Caldenbroich, bekommt 1445 eine Leibzucht an den Hof Broich, † 1464 1. April, ist zu Lobberich beigesetzt.

2. Margreth v. B. 1455, † 1467 14. Februar, h. Johann von und zu Wachtendonck.

VIII. 1. Hermann II. v. B. zu Hove, ältester Sohn, 1455, 56, 65, † 1485 26. Juni, h. Agnes von Bellinghausen, † 1488 8. Juni

Barbara v. B., † unvermählt.

2. Godert VI. v. B., war 1455 ausser Landes in Preussen, † unverh. 3. Johanna v. B., Stiftsdame zu Kaisersbosch 1455. 4. Margreth v. Bocholtz, Stiftsdame zu Kaisersbosch 1455.

5. Arndt oder Arnold I. v. B., 1453 z. Hove, Horst etc. Droste z. Kessel 1455, wurde 1464, 1473 belehnt, † 1483 24. Aug. z. Lobberich beigesetzt. h. Eva v. d. Horrick, T. des Aegidius u. der Elise v. Brede, Eheber. 1461 24. Nov. Sie bringt in die Ehe den Hof zu Kesseleyck etc., † 1483 14. Aug., ist zu Lobberich beigesetz.

6. Gertrud v. B., Aebtissin des Stifts Dietkirchen, ist im Kreuzgange daselbst begraben. 7. Cathar. v. B., zur Priorin des Stifts Heinsberg erwählt 1479 16. Juni, † hochbetagt 1539 8. April. 8. Digna v. B., Aebtiss. oder Frau des Stifts Heinsberg, Ord. Praemonst im Herz. Jülich. 9. Wilh. I. v. B., Probst zu Gladbach u. Bocholtz 1455. 10. Adelheid v. B., Stiftd. z. Kaisersbosch in d. Grafsch. Hornen. 11. Fie v. B., 1455 Aebt. d. adligen Klosters Neuwerk, Ord. S. Benedicti im Herzogth. Jülich. 12. Gerh. II. v. B., Mönch im Kl. Gladb. 13. Peter I. v. B. zu Brock, Ylem u. Hinsbeck, Stifter der Linie **D.**

14. Giesbert v. B., ging nach Kurland, h. . . ., Stifter der dortigen Linie (siehe unten **E.**)

IX. 1. Arnold II. v. B. zu Tongerlo, Breberen etc., Gouverneur zu Grave u. Cuyck, 1506, 15, 34, h. Johanna v. Merwick, zu Kessel, 1545 Wittwe, T. Erasm. und Margar. v. d. Donck.

2. Aegidius I. v. B., ältester Sohn, Probst zu Dülcken, wurde 1505 14 Jan. zum 28. Abt d. Klosters Gladbach erwählt, † 1538, alt 70 Jahr. 3. Wilheim II. v. B. im Kloster Siegburg, dann Probst zu Hirtzenath. 4. Johann I. v. Bocholtz im Kloster Siegburg, Ord. S. Benedicti, im Herzogthum Berg.

5. Godert VII. v. B. zu Hov., Droste zu Kriekkenbeck u. Erkelenz 1486, 23. Juni belehnt, † 1532. h. Maria von und zu Buschfeld, T. Herm. und Hildegunde v. Heym., 1523. 25, † 1530.

6. Eva v. B. im adligen Kloster Heinsberg. 7. Sophie v. B., Stiftsdame zu Neuwerk. 8. Reiner v. B. besass den Hof zu Kesseleick, † ohne Kinder, seine Ahnen Bd. IV. S. 92. 9. Elisabeth v. B., Stiftsd. zu Kaisersbosch. 10. Goerd v. B. der Bastart, 1534.

X. 1. Margreth v. B., Wittwe 1567 h. Wilhelm v. Merode-Warbeaux 1545. 2. Arnold III. v. B., 1530 Tischgenosse des Papstes, Domherr 1539 19. Dez., dann Dompropst zu Lüttich, Domküster zu Mainz, Archidiacon, Propst zu Bingen, Thesanrar zu Cöln, testirt 1567 16. Juli, † 1568 25. Januar, ist zu Lüttich begraben. Seine Ahnen Bd. IV. S. 91, 97. 3. Florens v. B. zu Tongerlo, 1567 Gouvern. von Grave, h. 1. 1545 Adriane v. Velbrück, Wittwe des Marschalls Rabold v. Plettenberg, 2. Marg. von Mascherell, Tr. von Winand 1490, (Steinen II. 527) 3. N. v. Bresling, 4. Marie v. Varick, wovon die Kinder.

4. Elis. v. B., h. Adrian v. Boedberg z. d. Haeg, Erbmarschall i. v. Geldern. Dessen Tochter Haeg u. d. Erbmarschallamt an die von Honsbrock brachte. Ihre Ahnen Bd. IV. S. 93. 5. Eva v. B. im Kloster Raedt.

4. Godfried Valent. v. B. zu Lütgen-Grüning im Herzogthum Braunschweig gelegen, h. Anna von Kropfe.

2. Maria tritt um 1535 ins Kloster Mariengarden, Ord. Cisterz. zu Ruremunde. 3. Reinhard v. B., tritt 1548 ins Kloster S. Viti zu Gladbach, war 1549 im Prediger kloster zu Cöln, wurde 1555 zum 51. Abt d. freien Stifts Corvey erwählt, stand dieser Würde 30 Jahre vor und starb 1585 25. Mai, alt . . Jahre.

1. Johann II. v. B. zum Hove ältester Sohn. Die Geschw. theilen die Güter 1545 28. März. Droste zu Krieckenbeck und Erkelenz. Er wurde belehnt 1539, 44, Richter zu Arnheim und Velauzoom, † zu Arnheim 1553, ist daselbst in der Minoritenkirche beigesetzt, h. Johanna von Dript zu der Steegen, Tochter Dietrich und Margreth v. Boxmer 1545, 46, † 1592 17. Mai, zu Lobberich beigesetzt.

5. Arnold II. v. B., Deutschordens-Komthur zu Reval, blieb in Ungarn, ist 1545 todt. 6. Godfrid VIII. v. B., Deutschord.-Landkomthur in Liefland. 7. Eva v. B., Geistlich im Kloster Mariengarden zu Ruremunde 1544. 8. Hermann II v. B. zu Aldenhoven, Landdroste der Grafsch. Zütphen 1547. bekommt 1545 in der Theilung den Hof zu Kesseleick etc. 1554, h. Georgia Marin v. d. Hovelich. Erbin zu Aldenhof. Sie heir. hernach Johann Post, womit sie 1575 vorkommt.

XI. 1. Arn. IV. von B. zu Tongerlo 1576 h. N.

2. Marie alias Margreth, Steinen, III. 1631, v. B., einzige Erbtochter zu Tongerlo. h. Anton von u. zu Berchem bei Antwerpen.

1. Godhard v. B. zu Deben, h. 1599 Clara von Eckhardt zu Wedeltz, T. Johann u. N. v. Bornstedt. Sie heirathet hernach den Joh. von Kropfe.

2. Catharina v. B., h. . . . . 4. Johann. Jesuit. 5. Levin v. B., † unverh. 5. Valentin, h. Magdalena von Rottorf, sie † 1652 2. März, IV. 105.

Clara Sophie v. Bocholtz, Nonne zu St. Walburg in Soest, † 1673 16. April. Ihre Ahnen IV. 105.

1. Godfried VIII., ältest. Sohn, wird 1579 7. Dec. Domh. z. Lüttich, dann Domdechant das., auch seit 1585 3. Aug. Propst zu S. Johan in Lüttich. verk. 1575 sein. Bruder Dietrich das Primogeniturrecht, † zu Lüttich 1609 28. Aug., s. Ahnen Bd. IV. S. 94 und 96. 2. Diedrich I. v. B. zu Störmede, zweiter Sohn, kauft das ihm von sein. Bruder Godfried übertragene Primogeniturrecht an die Güter zu Lobberich 1575 seinem Bruder Jelis, ist 1572 k. span. Rittmeister in den Niederlanden u. 1585 westfäl. Kriegsobrist, kurköln. Rath u. 1581 15 März Droste des Amts Kogelnberg, † 1596 14. Aug., Morg. 8 Uhr, h. 1575 kurz nach Johanni Else v. Hörde zu Störmede, Stifter d. Linie zu Störmede **F.**

3. Arn. III. v. B., reformirter Conf., Capt. u. Kommandant zu Venlo 1568, 1578 in niederl. Kriegsdiensten, † ohne Kinder, ist 1614 todt, h. Maria v. Spee, Eheber. 1612 23. Juni. Sie heir. hernach den Junker von Kessel gen. Roffart. 4. Aegidius II. (Jelis) zu Hove, wird 1581 Droste zu Krieckenbeck und Erkelenz. Sein Bruder Dietrich überträgt ihm 1575 das Primogeniturrecht, 1591 3. Juli, h. Margreth von und zu B., Tochter Joachims und Margreth v. Pollart. Sie heirathet hernach Jac. Rosentritt und stirbt um 1608.

5. Johanna v. B. 1576 92, Wittwe 1604, † 1624 18. Mai h. Jacob von Krickenbeck 1592. 6. Margareth, verzicht 1571 auf d. elterl. Güter, h. 1. um 1571 Joachim v. Borchtorff, † 1583. 2. Wulff v. d. Dannen, im Stift Hildesh. wohnh. verh. um 1583. 7. Gisbert v. B. Mönch i. Stift Corvei, dann Propst z Marsberg 1576, 77. 8. Wilh. III. 9. Marie v. B., B., Aebtiss. im Stift Kemnade, † u. begraben zu Corvey.

1. . . . v. B., Sohn, reformirter Confess., † unverh. 2. Henrich v. B., 1575, 83, Lieutn., dann Capt., † um 1586, zu Arnsberg begraben. 4. Margr. v. B., Eheber. 1575 25. Aug. zu Amsterdam, h. Balthasar v. Rossum, kön. span. Colonell, 1587 Richter zu Duisburg. 5. . . . v. B., Sohn, todt 1575. 3. Georg v. B. zu Aldenhof, 1575, 86, Landdroste der Grafschaft Zütphen, beim Verbund der Edelen gegen Spanien, heir. Wilhelmine von Erp, Tochter von Henrich und Hendrine von den Veen.

XII. . . . . . . von Bocholtz in Mecken, heir. . . . . . . v. Weingarden.

1. Godfrid Heinrich, Dechant zu Soest und Propst im Stift zu Lippstadt, seine Ahnen Bd. IV. S 103. 2. Johann Arnold, geb. 1606 28. Dezember, Jesuit. 3. Caspar Ludw. v. B. zu Mürsz, geb. 1609 10. Sept. Er kaufte 1653 einen Theil der Burg Lüder in Hessen, † 1679 19. Febr., h. Anna Maria v. Westphalen zu Laer, T. Henr. u. Cath. v. u. z. Löwenstein.

XIII. 1. Franz Caspar v. B. zu Mürz u. Lüder. Sein Vater überträgt ihm 1670 3. März die Hälfte der Burg Lüder und Mürsz, h. 1670 Antonette Salome von und zu Buchenau, T. Johann Balthasar und Maria Magdal. v. Clossen zu Heydeberg.

2. Marie, 1670 Stiftsdame zu Geseke. 3. N., Oberst-Wachtmeister zu Soest. Seine Ahnen Bd II. S. 102.

XII. 1. Aegidius III. (Jelis) ist 1612 im Collegium Germanicum zu Rom, wird 1615 2. Mai Domherr, dann Domscholaster und Domdechant, wie auch 1625 Propst zu S. Paul zu Lüttich, testirt 1649 3. April und † 1649 im Mai. 2. Godfrid X. von B. zu Hove, bekommt 1605 von seiner Mutter das Gut Hove, theilt mit seinen Geschwistern 1613 21. Juni die elterlichen Güter, testirt 1622 11. März und † 1622 ohne Kinder, h. Judith von Gelre Arcen 1605; sie heirathet hernach Caspar von Keverberg. 3. Joachim v. B., ist 1619 in Kriegsdiensten zu Cöln unter dem Obersten Grafen Solms, 1623, 28. 4. Johann III. v. B. 1604, wird 1615 2. Mai Domherr und 1627 5. Febr. Propst zum hl. Kreuz zu Lüttich, 1618 Rath des Kurfürsten von Cöln als Bischof von Lüttich, testirt 1651 21. Sept. und räumt denen von Bochltz-Störmede ein Successionsrecht an die Güter zu Lobberich ein, † 1653. 5. Maria v. B., testirt 1629 8. Mai, h. Wilh. von Holthausen 1620, 44. 6. Anna v. B., ist 1610 Hofdame bei der Gräfin v. Limburg-Gemen, ist 1627 todt, h. Adolph v. Kessel, gen. Roffart, 1619 Lieutn. unter Oberst Graf Solms. 6. Margreth v. B. 1620, 27, h. Rein. v. Bexs z. Bronsem, 1620.

1. Georgia von B., Stiftsdame z. Nivelles später im Annunciaten Kloster daselbst, wo sie starb. 2. Johanna, Erbin zu Aldenhoven, h. Walrave v. Steinhaus zu Aerdt und Oploe, vergl. IV. Bd. S. 98. 3. Hendrina h. Johann v. Oostrum Droste zu Hagestein. 4. Marie, h. Henrich von Meverden.

XIV. Anna Sidonia von B., Stiftsdame zu Geseke, ihre Ahnen Bd. IV. S. 108.

Von diesen verdienen einige Personen hervorgehoben zu werden. Zunächst Godfried V.,[1]) der nach Familiennotiz in dem Kriege des Grafen Adolph von Cleve gegen das Stift Lüttich verwickelt war. Ueber diese blutige Fehde finden sich folgende Nachrichten.[2]) Die Lütticher hatten sich gegen ihren Bischof Johann von Holland empört und on seine Stelle einen Herrn von Parweis zum Bischof erwählt. Johann suchte die Hülfe des Grafen Adolph von Cleve-Marck nach und fand Gehör. In Folge dessen sandten die Anhänger des letzteren auf St. Servatius (13. Mai) 1406 den Lüttichern folgenden Absagebrief:

Weet ghi Meister Gesworen ind Rait jnd gantze Gemeynte der Stat van Ludich, jud voert ghi gemeyne stede des stichts van Ludich ind der Graasschap van Loen, vytgescheiden die Stat van Tricht ind van syot Truyden, dat wy Johan van Alpeo, Arnt van Hessen, Eoert van Wisschel, Herman van der Recke, pylgrim van der Liete, Johan van der Liete, Wenmer Ducker, Gadert van der Recke, her Dierich van den Rodenborgh und Hermann van Witten Rittere, Geirloch van Vosshem, Dierich van Moenmeten, Borgard Stecke die ailde Borgard Stecke, jngen Molenbroick, Coerd Stecke van haigen, Coerd loerdao iod Sweder vao Diepenbroick Gebrudere, Dierich van Arnhem, Johan van Lathem, Johan van brienen, Wenmer van Daerle, Henrich von Werthusen, Arot van holthusen heinrix soen, Wilhem van Byle Johan haisenkamp, beinrich huchtenbroick, karle de meng, Johan taybert, hunrich van Ruethem, Wilhelm van Gymnych, herman Vosse, huge blundel, Johan die boyse, herman van Boykenouwe, herman van Fleederen, Steuen van brienen, Wessel van den boetzler, Wolter Smulliogh, Rutger van den boetzler, Otte van den boetzler syn soen, Dierich van Wisschel, henrich van der houelwich, Daem ind Euert jngen Diepraem brödere, Henrich Schocke, Johan Cloyck die langh, Johan Cloyck, Wolter van Keppel, Goessen Momme, Johan theo haue, pylgrymsson, Alard ingeo bongard, Claes van Campbusen, Claes van poylwich, Bitter vao poylwich, Wyer vao boeningen, Rynold vao aiswyn, Maes Gysbrecht ind Dierich Ryperbrande gebrudere, Geryt van Else, Geryt van Else die jonge, Johan Rosennouwe bastart van Greue Adolpb van Wylacke, heer Loesse van der Empel Rittere, Johan van der Empel syn broidere, Johan van Wytenhorst, Johao van Loyle, Luesse van hoenpel, Wilhelm van Vlfte, Lueff van hoensler, henrich ind Rutger spaen, Gebrudere, Gysbert hacke, Steuen van Munster, Joerdaen vao loet, henrich Costyn, Bernt ind Iohan hystfelt, Gebrudere, Dierich van Eyke die jonge, Wolter van der Oer, Bernt die Rynsche, Reynold Vlenbroick, Dierich van bellinchauen Otteo soen, Roftasch, Arnt Grans, Sweder van Ryogenberg, Euert van der Marke, bastard Dierich die Graue, Arnt Stecke, henrich pruete, Iohan poydich die aiide, Iohan van der Cappellen, Iohan van honze, Dierich hysifelt, henrich vp den bergh, Dierich van bellinchauen, Iobans soeo, henrich van bellinchauen, Wynken Grans, Dierich Vytingh van hoerle, Rutger van der Knypenborgh, henrich vp den bergh, Hermao ouelacker, Johan oereiacker, Johan ind Rutger tusschenbroick, Dierich jnd Arnt Schele broidere, Rutger Ducker, Neylingh, Neuelongh vao hardenberg, Coert ind Euert van Eluerfielde, Johan Lebbyogh, Herman Rutger iud Wenmer van Witten, broidere, Johao van Sommeren, Johan Sobbe, Johan van Aildenboichem, Fenyn van Swansbol, Dierich van Swansbol, Dietmar van vao Altena, herman van den Varste die jonge, Bernt van Rodenberg, Johan van pentlingh gebrudere, herman van pentlingh toe hilbeke, lubbert van Galen, Rolof von boenen, herman ind halke Sprengh broidere, Gadert van Velmede, Gert ind tonys van boenen, Geit van Galen Wenmer van bogge, Rolof Vollenspit, Herman van herborn, Johan iod Herman van Neyhem, Johann Suelingh, Dierich van andopen, Johan van Galen, Bernt Oeuelacker, Sybergh van den Bosch, herman huklinchus, Alef van Rechlinchoueo, Dryes van bredenole, heidenrich Wermyochus, Johan van kukelshem, Gadert van hanxlede, Gadert, hnoolt ind henken van hanxlede, syn soene, Doyue van Nyenhaue, Johao van Oyle, Johan Suyder, Gadert van kobbeoiade, Dierich Velekoy, Maes van Rothusen, dam tolner die jooge, Johan Grnwel, Teme van Hoerde Gert van Vosshem, gert mankert, tonies ooelacker, Arnt van Horst, Wynmer hertoigh, Geirlich Soypert, Wolter van braedbeke, Johan van haigenbeke, Johan van oissenbroich, knape ind henrich van hele, Gert Schutte van roshem, Johan Coilner, hanze Schutt, henne Wyne, Wynkeo die vrede, heorich Schutte geheiten Walfken ind henrich van baichem Schutte ind onse knechte, lieuer hebe dem hoigebaren onscn lieoen genedigen heern, heern Adolph Greuen van Cleue ind van der Mark dan V ind willen vmb syne Wille uwe vyaot wesen ind alle der geenre, die wy op v veden moigen ind willen des vnse Ere teggen v wail bewairt hebn. Gegeuen onder segel des hoigebaren vnss lieuen genedigeo hern van Cleue ind van der Marke vorss des wy alle sementlich gebruken op dese tyt joden jaren onss heern M.IIIjc iod sess vp sunte seueryns dagh beati Episcopi.

Dann wurde ein Kriegsplan gemacht, d. h. ein Reuterzettel[3]) aufgestellt, welchem nach folgende Personen brieflich zur Theilnahme an dem Feldzuge eingeladen wurden: Junker Dederich von Batenberg, Herr Oiswald von der Berghe, Herr von Ghemen, Junker Arnt von Benthom, Junker von Neuen Are, Herr Geryt van Keppel, Bertram von Nesselrode, Sweder von dem Voirst, Werner von Palant, Junker Dedrich von Limburg, Goisen und Bitter von Raisfeld, Johann von Alden-Bochum, Herr Nit van Birgel, der Herr von Batenberg, Herr Gosen Steck, der Marschall und der Hofmeister von Cleve, Herr Johann von Alpen und Herr Godert von Wylaken. Auch wurde allen Amtleuten des Landes Cleve geschrieben: dass sie die Untersassen der Ritterschaft aufbieten und zu dem Feldzuge stellen sollten. Ein gleicher Befehl erfolgte an die Amtleute der Grafschaft Mark. . Die Sammelplätze wurden folgender Art bestimmt: Zu Langendreer soll Freitags nach Sixtus (13. August) erscheinen: Junker Henrich von Limburg mit 5 Armbrustschützen (Gelauyen), Johann von Nesselrode mit 10 und Bertram von Nesselrode mit 20 dergleichen, und zu Dinslaken Saterdachs vp sent Laurenz (14. August), Junker Wilhelm von Lymburg zu Styrum. Nach Bislich wurden auf Sonntag nach Laurenz (15. August) Abends beordert: Junker Arnt von Bentheim, Herr Gert von Keppel, sofern er durch Krankheit nicht gehindert sei, sonst jedenfalls 10 Armbrustschützen von ihm, Goisen von Raisfeld, Herr Goisen Steck, Heinrich von Diepenbrock der junge, Jan Pyse, Mais Hysfeld, Henrich Hysfeld, Johann Pawe, Johann von der Capellen der junge, Gert von der Capellen, Bernt Huchtenbrock der junge, Hermann Roiftasche, Raib Roiftasche, Deric von Monster, Jan Herynck, Bernt der Rynsche, Arnt Hysfeld, Bernds Sohn, Bernt Hysfeld der junge, Coirt Steck, der Herr von Ghemen. Diese wurden auf 300 Reuter veranschlagt. Dazu wurde dem Herrn von Ghemen geschrieben, er möge 20 gute, rasche Gesellen zu Fusse mit Knypbüchsen mitbringen. Nach Cellen wurde auf Montag nach Laurenz (16. August) Abends versammelt: Myn heer van Egmont mit 20 oder 25 Armbrustschützen, Herr Oiswald von dem Berge, der Herr von Batenberg, Sweder von dem Voirst, Ritter von Raesfeld, Jan von Bellynckhauen, Jan then Haene, Gerit van Elsen, Wilhelm Rosenouwe, Derik Ryperbant, Henrich von Ossenbroick,

---

[1]) Man wird aus ihm wohl zwei Personen machen müssen, denn für eine Person ist von Hermanns Selbständigkeit 1360 bis Godfrids Tod 1463 ein zu grosser Zeitraum. — [2]) Im Archiv zu Münster. — [3]) Ruter Cedel tegen die Ludicker, 1406.

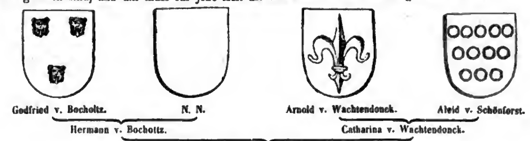
Palick von Broichusen, Derick van bair, Wilhelm van Impel, Godert von Wylaken, Elbert von Honepel, Plonis von Dongenraide, Jan van den Zande. Diese wurden auf 400 Pferde geschätzt. Endlich wurde für folgende, auf Montag nach Laurenz (16. August) Abends, Gennep als Sammelplatz bestimmt: Herr Jan von Alpen, Droste, Otto von Hetterscheyt, Wolter von dem Gruythuse, Raib von Thoenen, Hermann von Apeldorn, Werner van den Sande, Joh. von Arnhem, der Richter von Xanten, Herman van den Horst, Loiff van Berenbroick, der Richter von Sonsbeck, Strampradc, der Richter von Üden, Arnt van den Kolk, Arnt und Evert van Gestelen, Gert von Ossenbrock, Wolter, Jan und Raib van Bueren, Karl von Wyenhorst, Arnt Scholimeyster, Georg und Goessen van der Horst, Willem Smülling, Evert van Haghe, Richter zu Gryet, Wessel und Jan van Holthusen, Herman von Rade zu Üdem, Henrich van der Houelwick, Wilhelm van den Boitzler, Dederich van den Boitzler, Deric und Jan van den Wyel, Henrich Spaen, Arnt von Holthusen in Üden, Junker Derick von Batenberg, Jan Kerskorf, Gert Spaen oder sein Sohn, Junker von Neuenare, Herr Godert von Wylacken, Willem von Will, Henrich Pedeler, Henrich von Wisschell, Rutger Lyur oder sein Bruder, Goissen von Steynhuys, Ailff von Vlfft, Godert und Henrich v. Wylacken, Gebrüder.

An Fusstruppen (Voitgenger) aus den Städten wurden auf 11. August nach Gennep einberufen: von Cleve 30, Wesel 100, Emmerich 70, Duisburg 30, Xanten 50, Calcar 50, Rees 40, Dinslaken 20, Sonsbeck 25, Udem 20, Buderich 10, Griet 10, — Soest 120, Hamm 100, Unna 60, Camen 25, Loen (Iserlohn) 25, Swerte 25, Brekervelde 20, Altena 20, Ludenscheidt 10, Hattingen 10, Essen 40, Kirspe Meynershagen 10, Bochum 10, Wattenscheid 10, Hoerde 5, Westhouen 5, Amt Wetter 25.

Als Schützen mit einer Handbüchse, Harnisch, Eisenhut und Schild musten am 16. August zu Schulenburg viere aus Cranenburg und zwei aus Griethausen erscheinen. Sieben Aemter und der Marschall von Cleve mussten auf Sonntag 15. August 18 Wagen zu Cleve stellen, und zwar das ganze Amt Alpen 3, das Udener Gericht 2, Amt Dinslaken 3, Hetter 3, Lymersch 3, Cranenburg 2, Genep 1 und der Marschall 1. Diese Wagen wurden folgender Art vertheilt: einer für das Bottel (Schenk-) Amt, zwei für die Küche, einer für den Stall, einer für die Pfeile, einer für das Pulver (Donnerkruyt), einer für die Kanoniere (Donnerschutte), einer für die Waffen (Harnisch) des Grafen von Cleve, einer für dessen Kammer, einer für die Capläne und die übrig bleibenden sieben für die Büchsen. An Büchsen wurden von Cleve mitgenommen: zwei Karren mit eisernen Büchsen, zwei Karren mit gegossenen Büchsen, eine Schlange (Kanone) auf einen Wagen. Dazu kamen drei Karren mit Büchsen aus Wonendael. Ueberdies wurden mitgeschleppt 12 Tonnen mit Pfeilen, 12 Tonnen mit Pulver, 8 Heerpfannen und zwei Fassmit Würsten. An Hackenbüchsen (Haickbussen) wurden mitgenommen zwei von der grössten, vier von der nachfolgenden, sechs von der nächsten und zwölf von der kleinsten Nummer.

Aus der Bottelery (Schenke) des Grafen wurde aufgeladen: der Krug des Grafen, 2 silberne gedeckelte Krüge, 2 Mengefässer, ein silbernes Biertönnchen, ein Dutzend Genter Schaalen, ein Dutzend Clever Schaalen, zwei Dutzend grosse Becken, zwei übergoldete Kannen; zwei kleine Calcarsche Kannen, zwei Gedecke für den Grafen, ein Dutzend Servietten, vier Tresortücher, vier Laken und vier Dwellen (Handtücher), die zwei letzten Gegenstände für die Ritterschaft. Aus der Küche lud man auf: die alte und die neue silberne Schüssel des Grafen, vier der grössten Bratspiesse, zwei Brateisen, vier Stielpfannen, ein Schöpffass, ein Swelmer, drei Schaumlöffel, vier Anrichtslöffel, ein grosser Kessel von Monreberg, drei Kessel, zwei Dreifüsse, zwei Haelketten, vier Fleischbeile, zwei grosse Aexte zwei Schüppen, vier Töpfe.[4]) Sechs Köche des Grafen wurden zur Mitreise bestimmt: Braem, Steven, Peter, Gerit, Sass, Rutelen.

Ende September 1408 fand erst die entscheidende Schlacht statt, welche die Schriftsteller eine der blutigsten nennen. Die Lütticher wurden völlig besiegt. Die Zahl der auf ihrer Seite Gefallenen wird von einigen auf 28,000 angegeben, von andern auf 10 und auf 8000. Unsere eben angeführte Urkunde hat auf dem Rücken folgende Bemerkung: A° 1408 in pagna illa de Leodiensibus ultra XXX^{m} Leodien. cecidisse refertur, wonach also über 30,000 gefallen sind, und das muss für jene Zeit als eine übertriebene Zahl angesehen werden.



Von Godfried's V. Kindern, welche sich fast alle, wie die Stammtafel zeigt, emporzuzschwingen gewusst haben, ist ein Bildniss von Gertrud, der Abtissin zu Dietkirchen, auf uns gekommen; ich gebe es nachstehend nach der Zeichnung des Leichensteins.

[4]) Ein zweites Schreiben drückt sich also aus: man müsse mitnehmen, was gewöhnlich mitgenommen werde, nämlich: „Wyn broit, byer, hauer vur myns herrn perde, speck, botter, die kaekenwagen, die butelen, die Stall, die Teuten, die bussen, die Pyle, Cruyt Scherm, Worst in den Heerpannen, myns heern huesecist.



Gertrud von Bocholtz, Aebtissin zu Dietkirchen.

Aegidius de Bocholtz, 32. Abt von Gladbach, der erste nach der Reformation, regierte seit 1505, 33 Jahre 3 Monate 17 Tage und starb 1538 30. April, 70 Jahr alt, und wurde vor der Crypta begraben. Sein Leichenstein ist abgebildet Bd. II. S. 117. Er trat gegen 1494 in den Benedictiner Orden, wurde Pastor von Dülken, und 14. Januar 1505 von dieser Stelle aus, durch Wahl in Form eines Compromisses, zum Abt der Benedictiner-Abtei Gladbach befördert. Er hatte sich schon als Mönch und Pastor durch seinen wahrhaft frommen Wandel und pflichtmässige Ausübung seines Amtes ausgezeichnet. Erzbischof Hermann von Cöln, als er seiner Wahl am 22. Februar die Bestätigung ertheilte, sprach von ihm mit vielem Lobe. Er nahm den Plan seines Vorgängers Johann von Espendorf: die Büresfelder Reformation in seinem Kloster einzuführen, wieder auf, den letzterer wegen des Widerspruches der übrigen Kloster-Mitglieder hatte fallen lassen, er aber, unterstützt von den umwohnenden Aebten seines Ordens, nämlich des Abtes Johann von Brauweiler, Gerard von Loen zu St. Martin in Cöln, und Gerlach von Deutz durchführte, in deren Assistenz er am Vorfeste des heil. Benedict (20. April) 1510 die strengen Büresfelder Regeln für sich und sein Kloster als geltend verkündete. Es galt den Adel, der sich in den Genuss der reichen Klosterpfründen gesetzt hatte, aber den Ordens-Regeln hohnlachte, unter die Klosterzucht zu beugen und zu nützlicher Thätigkeit anzuhalten oder zu entfernen.[5]) Das letztere trat ein; seit der strengen Disciplin sind nur noch 7 Adelige in das Gladbacher Kloster getreten.

Auch als weltlicher Administrator zeigte sich Aegidius thätig, wovon unter anderen die vielen Gebäude Zeugniss geben, welche er in Gladbach und auf den Höfen der Abtei theils erneuern theils ganz neu aufbauen liess. Seine Ahnen sind:

Goddert von Bocholtz.	Johann von Goer.	Aegidius von Horrich.	Elise von Brede.
Arnold von Bocholtz.		Eva von Horrich.	
Aegidius von Bocholtz, Abt zu Gladbach.			

[5]) Es scheinen vorher auf dem Wege der Lehre Versuche gemacht zu sein, dem Uebel zu begegnen. Dazu rechne ich die Anstandlehren, welche man diesen adligen Mönchen predigte, siehe Wiegand IV. S. 315.



Reinhard von Bocholtz, 51. Abt des Klosters Corvey.

Zu den vorhin erwähnten sieben Adeligen gehörte auch Reinhard von Bocholtz, der 1548 Aufnahme fand.[6]) Das Kloster gab ihm die Mittel, 1549 in Cöln seine Studien fortzusetzen, während seine Familie ihn vernachlässigte.[7]) 1555 wählte ihn das fürstliche Kloster Corvey zu seinem (51.) Abte; er regierte dreissig Jahre und starb 25. Mai 1585. Es liegen von ihm folgende Urkunden vor mir: 1556 belehnt er den Caland zu Warburg in der Person des Johann Bolten mit einer Hufe Landes zu Wepelde; Zeugen sind Joist Scheppeler, Pater zu Beringkhusen, Johann Grympe, Senior des Caland, Christoph von der Lippe, Priester zu Godelheim und Georg Kramer, Secretair. 1567 belehnt er Christoph von Falkenberg, als den Aeltesten, für sich und dessen Vettern Jaspar, Christoph, Wilhelm, Burkhard und Ludolph von Falkenberg, Söhne des verstorbenen Wedekinds von Falkenberg, mit einem Gute zu Wurgassen (Waygessen). 1567 verkaufte er sechs Höfe zu Beverungen an Jost von Falkenberg, Droste zu Blankenau und dessen Frau Magdalena, endlich 1582 belehnt er Burkhard, Sohn des † Joist von Falkenberg, mit einem Hofe zu Twissene.

Andere Nachrichten über ihn, sein Abtssiegel und sein Privatsiegel, so wie seine Handschrift und ein von ihm geschlagener Thaler sind bereits anderswo mitgetheilt.[8]) Das vorstehende Bildniss ist nach dem Oelgemälde, welches sich in der Reihe der Aebte zu Corvey findet.

Eine andere namhafte Person ist Jelis oder Aegidius von Bocholtz (Generation XII.), er kommt zum ersten Male 1607 vor, wo er mit seinem Bruder Johann ein Darlehen quittirt; 1609 vermachte ihm Godfried von Bocholtz, Domherr zu Lüttich, sein dortiges Haus. Nachdem er hierauf zur Vollendung seiner Ausbildung sich nach Rom begeben hatte, wo er 1612 im Collegium Germanicum studirte, dann 1613 zu Lüttich aufgeschworen worden war und im selbigen Jahre mit seinen Geschwistern die elterlichen Güter getheilt hatte, empfing er 1614 gegen 300 Thaler eine Domherrn-Stelle in Lüttich; 1623 vollzieht er Geld- und Pachtgeschäfte, wird 1624 Vollstrecker des Testaments der Elisabeth von Eyl, inventarisirt 1624 die Mobilien des Hauses Bocholtz, wird 1625 Propst zu St. Paul in Lüttich und als solcher besonders vereidet, erwirkt mit seinem Bruder die landesherrliche Erlaubniss, das Stammhaus Ingen Hove theilen und veräussern zu dürfen; ist 1680 Domscholaster und Vollstrecker des Testaments der Maria von Bocholtz, entschlägt sich 1635 wegen Amtsgeschäften der Verwaltung der Güter seines Vetters Arnold von Bocholtz, theilt 1641 die Wohnung in Haus Ingenhoven mit seinem Bruder Johann, ist 1634 Domdechant zu Lüttich, und wird mit Gut Broek belehnt; testirt 1649 3. April, will zu Lüttich im Dome neben seinem Oheim Godfried von Bocholtz, Dechanten begraben sein. Sein Erbe ist sein Bruder Johann von Bocholtz, Domherr zu

---

[6]) II. 137 Nr. 135. — [7]) Er vergalt es mit Gutem, II. 147, 165. — [8]) II. S. 137, 152, Tafel II. Nr. 3, 4, 8.



Aegidius von Bocholtz, Dompropst zu Lüttich.

Lüttich, der verschiedene Legate an seine Verwandte und Diener und an verschiedene Klöster zahlen muss. Das vorstehende Bildniss ist dem Originale nachgebildet, welches jetzt zu Alme verwahrt wird und wovon schon im Inventare von 1705 die Rede war.[9]) Seine Ahnen sind bereits Bd. II. Seite 187 gegeben. Die Inschrift auf seinem Grabmale im Dome zu Lüttich, welches in der Revolution zerstört ist, lautete:



D. O. M.
Siste viator et bene apprecare
Hic jacet
Perillustris gen^{sus} ac R^{dus} ad$^{m.}$ Dominus D.
Aegidius Baro de Bocholtz
Cathedralis Ecclesiae Leodiensis Decanus et collegiatae S. Pauli praepositus
Ab avita generis nobilitate clarus
Clarior a virtute, zelo divini cultus,
Munificentia in aedes decanales
Decore domus Dei quem et amavit et promovit
ut viveret cum immortalibus inter mortales vivere desiit anno 1649 7^{a} May.
R. I. P.

[9]) II. S. 183, 184, Nr 305, 185, 187, 188, 192, 193, 194, 199, 200, 201, 202, 203, 206, 251.

Schliesslich ist noch von Johann von Bocholtz, Herrn zu Hove (Generation X.) zu sprechen. Er war Richter von Arnheim und Velau. Von ihm berichten die Acten des Archivs von Arnheim, betitelt:

Bekenonghe Johans vae Boickholt van den Richterampt van Arnheim ind van Velonwea zoom van eeen geheelen jaer eyndende den lesten May XV LIII° (1553) voor den kayser. Sie enthaltea: folio 2 die Bestallang des Johann,[10]) worin der Kaiser Carl V. erklärt: dass er nach Anhörung seiner Räthe und Berathung mit seiner Schwester, der Königin von Ungarn, den Johann von Bocholtz auf dessen Ansuchen, überzeugt von seiner Tüchtigkeit, seiner Treee und seinem Ernste, das Richteramt der Stadt Arnheim und Veluwen Zoom übertragen habe, um darin des Kaiser (als Herzog von Geldern) Hoheit und Herrlichkeit zu bewaren, Recht, Wet und Justitie zu thun und geschehen za lassen allen Denjenigen, die von ihm solches begehren möchten und soweit die Competenz des Richters dazu nöthig, die landesherrlichen Küree, Brüchten und Strafen zu erheben und darüber aufrichtige Rechnung zu legen, unter der Verpflichtung zu schwören, dass er seine Obliegenheiten erfüllen wolle. Gegeben 1552 zu Naemen (Namur.)

Die Rechnung, welche demnächst dem Hofe gelegt ist, hat folgende Randbemerkung: vorgebracht durch Heerich ten haght, Diener van wylen Johanns van bocholtz 19. April 1554 nach Pasche dem Hofe zu Brüssel überreicht. Aus der Ueberschrift dieser Rechnneg geht hervor, dass Johann van Bocholtz seinen Amtseid in die Häede des Grafen von Hoochstraten, statt Sr. Majestät ausgeschworen hat, dahin: das Amt wohl und getreu zu bedienen und bewahren, einem jeden Recht and Gerechtigkeit widerfahren za lassen, die Hoheit, Herrlichkeit und Greazen desselben Amts nach allen seinem Vermögen vertheidigea zu helfea, alle Bruchten and Gefälle eiezufordern und zu empfangen and davon jährlich richtige Rechnung zu legen nach der Instruction, welche ihm darüber gegeben werden soll, überhaupt alles zu then, was ein getreuer Richter thun muss, gegen die Hälfte der Einkünfte.

Die Rechnung verhält sich über die Zeit vom 1. Juni 1552 bis 1. Mai 1553, wobei bemerkt ist, dass von dem Gerichte 5 Rechtsbanken resortiren mit folgenden Dörfern und Kirchspielen: 1. Velp, 2. Brummee, 3. Spanckeren, 4. Dierum, 5. Reden, 6. Oesterbeeck, 7. Redenchem.

Einnahme besteht: I. Von onuel und kleine broecken: A. zu Velp 1. zwei Personen die mit einander gefochten und sich verwundet haben, jeder verurtheilt zu 4 Herrn Pfnad zu 15 St. = 6 L.[11]) 2. Goesen Ingen, der den altna Pasman mit dem Hössel (Stiel) eines Beils geschlagen und in den Graben geworfen hat, 3 Pfund. 3. Joerdan vae Huls, der Johann Rutten, als dieser Plaggen mähte, mit einem opteecker beanxt hat, 3 Pfd. B. zu Brummen: mehrere, die mit einander gefochten haben, so wie verschiedene, die den Glockenschlag versäumt haben, jeder 4 Herrn Pfund. C. zu Reiden ähnliches. D. zu Oesterbeck und Redinchem nichts.

2. Empfang von criminellen Bruchten. A. ze Velp: Wan dat een Lambert Smyt, soe die selue diffamirt ind beruchtiget worden, soe die selue twee gesustern bevrucht ind mit kynde gemaect hebben, ind die selue Lambert dan sich selffs bekenaen, heeft verclaert, woe dathet eyne noch geschiet, were aoch synde buyten den echten staet, Ind dander na doide zyner huysfraw dwelcke olde mnye gewest ware van dess tweeen gesusteren, ind soe hy disse personen by auendt in zyn khaemer befonden heeft slaepende; ind der tyt hy wael beschenckt zynde heeft hem die nataer auerwonnen ind by der maecht gaen liggen ind is bevrucht geworden ind wan hem die feit hertelich leet is ind des een grot myshaegen heeft als schynt, soe is durch instantie van goeden Luyden disses delinquantz Olderdom Ind goede fame daer hy das lange to gestaen heeft, deerende van desen Richter begeert, dese zacke niet aen den gerichte anclachtich to maecken zonder mynen heren Cantzeller ind Raeden in der qualiteit als bouen aen to geuen omb genaede ind omme vorder toe weten wie hy Richter sich hier inne hebben sal, soe dat myne herren Cantzler ind Raeden antwyuell die circumstantie zaecken, hebben darop geseyt, dat die Richter vor dese reyse dit sal laten composieren mit twelff daeler doch mit conditien Ind op pene, dat wanneer dese delinquant meer hy dess oft der gelyckea missdaet fonden wordt, dat hy alsdan aepenbaerlyck aen den lyue gestraelt zal worden.

B. zu Brummen: Strafe des Schulteis zu Dieren, dass es dem Clockenslag nicht gefolgt ist, als ein Verbrecher hingerichtet wurde, wobei doch die Unterthan anwesend sein müssten, 13 Thaler. Werner Broickeller, dafür dass er Korn verkauft hat, wovon seiner Hausfrau Lutgart koninx die Hälfte gebührte, derselbe, weil er seine Magd mit einem Feuerrohr blond und blau geschlagen und dabei, da seine Hausfrau in dem heiligen Oel in Gottesgewalt lag, die Freiheit gestört hat. Diedrich Buss, weil er eine onrechte pantkeronge gethan hat, 3 Pfund. 5. Andere desgleichen.

Die Ausgaben betragen. 1. Für sechs Tage in Arnheim (5 Carolusgulden oder 5 Pfund 8 Schillieg), wohin er von seinem Hause zu Lobbroick auf Befehl des Herzogs zur Besprechung mit Cantzler und Räthen gerufen ist; 2. die Hälfte der Einnahmen als Gehalt; 3. für Verzehr: für sich end seine Diener auf jedem einzelnen Gerichtstage (zu Velp 22. November, Brummen 23. November, za Reden 24. November, Oesterbeck 27. November, Redinchem 28. November) 15 Pfund und 39 Schilling, desgleichen zu Velp 16. Mai, Brummen 17. Mai, Reden 18. Mai, Onsterbeck 22. Mai, Redinchem 23. Mai (diese Ausgaben hat der Hof gestrichen.); 4. an einen Scharfricher von Nymwegen für die Peinigung eines Verbrechers (des Scharfrichters Blasius von Arnheim) 12 Pfund; 5. einem Geistlichen, dass er dem Verbrecher die Beichte gehört hat, 2 Kannen Wein und dem Gericht 1 Kanne (das Quart zu 2⅓ Stüver); 6. für zwei Mal das Grab zu machen, da der Missethäter widerrufen hatte end zum zweiten Male nach 31 Tage vor das peinigliche Gericht geführt werden musste, an zwei Personen 6 Stüver, sowie für den Sarg 12 Stüber, im Ganzen 18 Stüber; 7. für die Mahlzeit, welche nach alter Gewohnheit nach der Hinrichtung des Scharfrichters Blasius dem Bürgermeister, Schulteis und Beichtvater gegeben werden musste, 3 Carolusgulden 10 Stüber, und für ein Fass Bier, welches den Stadtdienern für die Verwahrung des Missethäters nach altem Rechte gebührte, 24 Stüber = 4 Pfd. 14 Stüber; 8. dem Beichtvater, dass er dem Missethäter bei der Hinrichtung assistirt, ihn unterwiesen und eine Memoire für ihn gehalten hat, nach alter Gewohnheit 2 Carolusgulden = 2 Pfund; 9. an den Barbier, Meister Johan von Gent, für die Verwundung, die er durch den hingerichteten Scharfrichter Blasius im Gefecht erhalten hat, 6 Carolusgulden; 10. Für die Ernährung eines neugeborenen Kindes, welches in ein Tuch gewickelt auf St. Johanns-Kirchhof in Arnheim ausgesetzt gefunden wurde, per Monat einen Ryder Gulden zu 23 Stüver. Ausserdem für das Kind gekauft 1 Elle Root, ¾ Voerwytz und ein Paar Schuh 19 Stüber; 11. für die Rechnung zu schreiben, zu dubbliren, end für den Kaiser in französich zu übersetzen und für 15 Blatt Papier.

Zweite Rechnung über die Zeit von 6 Monat 19 Tage, endigend mit dem 19. Januar 1554: 1. Kleine Brüchte von 22 Personen welche mit einander gefochten haben, von einer Person, welche den Glockenschlag versäumt hat, als ein Verbrecher hingerichtet wurde. Unter den Gefechten ist eins, welches der Küster und der Pastor von Dierum mit einander gehabt haben. 2. Criminelle oder leibliche Brüchten: 1. Heinrich Scharpenstein zu Brummen, weil er den Pastor für die Schatzung gepfändet hat, der doch schatzfrei sei; 2. Arnt die Honener zu Reden, weil er Henrich Spaen einen Dieb gescholten und sogar in dessen Haus gedrungen and dort ihm gestohlenes Brod gesucht hat; 3. Johann Dercken, weil er einen auf offener Strasse mit Fäusten geschlagen und die Kleider vom Leibe gerissen hat. (Die Straffen sind nicht angegeben.)

Unter den Ausgaben kommt vor: an die Diener des Richters für Reisen behufs Einforderung der Brüchten, an die Wittwe des Richters für den monatlichen Unterhalt des gefundenen Kindes und für Kleidung des Findlings.

---

[10]) Durchweg ist er darin Broickholtz genannt; die Urkunde der Königin Canigunde als Regentin hat dagegen richtig Boickholtz. — [11]) Die Rechnung ist gestellt in Pfund, Schilling und Pfennige, Münze von Artois, jedes Pfund zu 25 „gefaluerde" Stüver, jeder Schilling gleich einem Stüver, jeder Stüver oder Schilling 12 Pfennige.

D. Linie zu Broeck mit ihren Zweigen zu Grevenbroich, Pesch, Orey etc.

VIII. Peter I. von Bocholtz zu Brock, Ylem und Hinsbeck, S. 321 Gener. VIII. Nr. 13., bekommt 1455 von seinen Eltern das Gut zu Ylem und 1465 von seinem Bruder den Hof zu Brock, womit er 1465 belehnt wurde, † 1510, h. Johanna von Vriemersheim, Tochter Wilhelms und der Vryedtswinde von der Horst, Eheberedung 1474; bringt in die Ehe den Hof zu Wanckum.

IX. 1. Godfried I. v. B. zu Broick, Marschall und … des Herzogthums Geldern, 1525, 45, h. Adriana von Eyll, T. des Marschalls des Herzogthums Geldern, bekommt 1532 an Haus Broick eine Leibzucht. Sie war vorher Wittwe des Adrian von Boedberg.

2. Wilhelm I. v. B. 3. Johanna v. B., Eheberedung 1501, h. Steffen von Siegenhoven, genannt Anstell.

4. Arnold I. v. B. zu Hinsbeck, 1532, h. Alexandrine Francisca von der Viack zu Langenfeldt, Tochter Sanders und der Elisabeth von der Eyck, Wittwe 1545, (Ihre Ahnen Bd. II. 130.)

X. Wilh. II. v. B. zu Brock, † vor 1551, h. Agnes v. Galen. Sie heirath. hernach Johann von Bocholtz, womit sie 1551 vermählt ist, bekommt 1555 an Haus Brock eine Leibzucht, erbt vom ersten Manne Rittersitz Schaphusen, lebt noch 1566.

1. Godfried II. v. B. zu Grevenbrock, welches er kauft, Pfandherr zu Wachtendonck, ältester Sohn, 1546 12. März wird ihm von seinem Schwager dessen Recht an das Gut Pesch abgetreten, 1548 4. Januar verlieh ihm Kaiser Carl V. das Privilegium de non evocando, todt 1582, h. 1. Catharina v. Reifferscheidt, Erbin zu Pesch, Ehebered. 1545 14. Mai, Wittwe des Joh. von Schonradt, von welchem sie das Gut Pesch erbt, todt 1546. 2. Alexandrine v. Wittenhorst, T. Johanns u. und Maria Josine von Wees.

2. Maria v. B. 1582, h. Joh. v. Ulft zu Lackhausen 1582. 3. Arnold II. v. B., wird 1544 5. März Domherr zu Lüttich, Domherr zu Mainz, Kanonich zu Aachen, testirt 1582. 4. Peter von Bocholtz ist 1532 im Kloster Gladbach, wird 1538 daselbst zum Abt erwählt, welche Würde er 35 Jahre bekleidete, † 1573 30. Dezember.
5. Wilh. IV. v. B., zweiter Sohn, 1569—1580, Droste zu Wageningen, geb. 1523, testirt 1590 15. Sept. † 1595 27. Mai zu Lüttich, h. Oda v. u. zu Cortenbach u. Helmont, T. Wilh. und Anna v. Hauxleden-Gangelt, Wittwe 1599, † 1646 zu Lüttich.

6. Alex. v. B. 1534 Mönch im Kloster Gladb. Abt zu Steyn, Marienstein in Hannover, † 1582 31. Mai. 7. Cath. v. B., Nonne z. Venlo 1582. 8. Elise, geistlich zu Königshorst 1582.

XI. 1. Wilh. III. v. B., mit Brock belehnt 1552, starb ohne Leibeserben zwischen September 1555 und Juli 1556. Ihn beerbt seine Schwester. 2. Johanna v. B., Erbtochter zu Brock, wird 3. Juli 1556 als Erbin ihres Bruders belehnt. Sie ist todt 1568, h. Engelbert v. Brempt zu Flasraedt, Droste zu Stralen, wo sich noch ein schöner, in Stein gehauener Kamin mit ihren Ahnenschildern findet.

1. Margreth v. B., Eheber. 1596 17. Februar, heir. Arnold Graf Hoyn von Anstenraedt zu Geleen, Pfandherr zu Wachtendonck. 2. Johanna v. B., Eheber. 1590 15. Juni, heir. Heinrich de Gouffier, Marquis de Bonivet, Graf von Creveceur. 3. Anna v. B., erhält in der Theilung 1607 die Herrlichkeiten Moll und Balen, die Stadt und Herrlichkeit Beringen und Heusden, h. vor 1556 Hermann Hoen von Hoensbrock zu Ostham und Beringen.

1. Franz v. B., Domherr zu Lüttich, 1600, 28. Juni. 2. Wilhelm v. B., Domherr zu Lüttich, 1586 3. Januar. 3. Arnold IV. v. B., wurde 1583 29 Dezember Domherr zu Lüttich, dann Dompropst daselbst, auch 1599 zu Hildesheim, Vicedom zu Münster, 1599 Propst zu St. Moritzberg und Kanonich zu Aachen, † zu Lüttich 1632 21. Dec. 4. Godfried III. von u. zu B, zu Orey, Grosstett, kurkölnischer Grossmaier zu Lüttich und Geh. Rath, Gubernator des Landes Grevenbrock und Amts Peelt, 1636 bestätigt ihm Kaiser Ferdinand II. das Privilegium de non evocando vom Jahre 1548, † 24. Februar 1632, h. 1. Margaretha von Boedberg, Erbin zu Breberen, Tochter Adrian and Elisabeth von Bocholtz-Tongerlo, sie testirt 1599 14 Sept. 2. 1602 Margreth v. Grosbeck. Erbin zu Orey, † 1662 28. Februar, T. Theoderich und Cäcilie von Rougrave.

5. Johann v. B., Capitain, von Räubern erschlagen.

XII. ex 1ma. Johann Wilhelm v. B. zu Orey, Grevenbrok, geb. 1599 21. Oct. kauft 1673 vom König v Spanien ½ der Herrschaft zu Lobberich, † 1682, h. Anna v. Hoensbrock-Ostham, T. Hermann a. Anna v Bocholtz-Grevenbrock, Eheber. 1627 2. Februar.

ex 2da. 2. Arnold V. v. B., Domherr zu Lüttich 1620, † 1622. 3. Franz Wilhelm v. B., geb. 1624, 1633, Domherr zu Lüttich 1651, auch Thesaurar zu Hildesheim, † 1678. 4. Hermann Godfried v. B., Domherr zu Hildesheim. 5. Margaretha Anna Francisca von Bocholtz, Stiftsdame zu Münster-Bilsen, h. Arnold von Lamergelle zu Eysden 1631. 5. Ferdinand v. B., Herr zu Orey, Grand-Reclnu, Wagenée und Lambermont, Domdechant zu Lüttich, Vicedom zu Münster and Propst zu St Peter zu Lüttich. Er war der letzte männliche Sprosse dieser Linie und stiftete 1667 16 März ein adeliges Knaben-Seminar zu Trier, welches er zum Erben einsetzte und woselbt er neben seinen beiden Eltern in der Kapelle beigesetzt ist. 6. Edmund Godfried v. B., Deutsch-Ordens-Ritter und Provinzial-Komthur zu Altenbiesen. 7. Arnold Ulrich v. B, Domherr zu Münster, † 1650. 8 Anna Magdalena v. B., Stiftsdame zu Nivelles, dann Kapazinesse zu Lüttich, † 1665. 9. Oda Cäcilie v. B, Stiftsdame zu Mostier, † 1649 als Coelestinerin zu Lüttich. 10 Oda v B, Stiftsdame zu Münster-Bilsen, † 1616, ist zu Bilsen begraben. 11. Maria Magdalena v. B. Stiftsdame zu Münster-Bilsen, † 1680, h. 1648 Johann Otto von Geb-Sattel zu Traggstadt, Streifdorf etc., Kur-Mainzischer Oberst-Wachtmeister, geboren 1628, † 1688 zu Erfurt, hinterliess vier Kinder. 12. Johann Godfried, † jung. 13. Gerard, geb. 1627. 14—18 N. N.

XIII. 1. Anna Margreth von B., geboren 1628 13. Mai, Stiftsdame zu Münsterbilsen, heirathet Georg Friedrich, Freiherr von Renesse zu Elderen. 2. Maria Alexandrine, geb. 1629, Stiftsdame zu Münsterbilsen, todt 1698. 3. Agnes Ottilie Arnolda Margretha v. B., geboren 1631, Wittwe 1698, h. Ludwig Otto von Blanckart-Ahrweiler. 4. Cäcilie Catharina v. B., geboren 1632, Stiftsdame zu Süsteren 1698, 1717, h. 1. N. von Wittenhorst, 2. 1685 Arnold Adrian, Marquis v Hoensbroeck. 5. Isabel Therese v B., geb. 1633, Stiftsdame zu Münsterbilsen, 1698, 1717, h. N., Graf v. Lannoy.

Godfrid v. Bocholtz. Joh. v. Goor. v. Vrimersheim. v. d. Horst. Goert v. Viack. Cornelia Spee Erbin zu Langenfeldt. von der Eyck. von Beeck.

Peter von Bocholtz zu Hinsbeck. Anna von Vrimersheim. Franz Vinck zu Langenfelt. Margaretha von der Eyck.

Arnt von Bocholtz zu Hinsbeck. Francisca Vink zu Muterkenshof.

Wilhelm v. Bocholtz, bei der Ritterschaft der Velau aufgeschworen 1555—86 auf dem dortigen Ritterzettel., 1565 ausser Landes.

Der Stifter dieser Linie, Peter, kommt zum ersten Male 12. Mai 1455 vor, wo seine Eltern ihm Haus Ilem im Kirchspiel Viersen übertragen.[1]) Er lebte indessen nicht auf diesem Gute, sondern suchte sein Glück und seine Ausbildung an fernen Höfen. Nachdem er zuerst bei dem Hofe von Sayn gedient hatte, kam er zum Hofe des Erzbischofs Diedrich von Mainz, unter dem er 4. Juli 1460 die Schlacht bei Pfeddesheim gegen Pfalzgraf Friedrich mitmachte. Der Erzbischof war mit seinem Heere Nachts ausgezogen, in der Hoffnung, den Feind im Schlafe zu überraschen. Auf einer Anhöhe Angesichts des Feindes wurden die Truppen aufgestellt und zu Schutz und Haltpunkt von den mitgebrachten Wagen in Form eines Walles umgeben. Von dort aus brach die ganze Macht auf den Feind ein, aber der hatte Kunde erhalten und stand vorbereitet. Mit einer Abtheilung hatte der Landgraf von Hessen

---

1) II. Seite 68.

Unterfeldherr des Pfalzgrafen, die gedachte Anhöhe umgangen, während der Pfalzgraf selbst mit 1200 Reuter den Stürmenden sich entgegenstellte. Er operirte in scheinbarer Flucht so geschickt gegen sie, dass er ihnen in den Rücken kam, während der Landgraf die Seiten des Feindes bedrohte; dieser so zwischen zwei Feuer, ganz von seinem festen Lager (Wagenburg) abgeschnitten, geräth in die grösste Bestürzung. Zuerst entfliehen die Zweibrücker mit verhängtem Zügel, alles kommt in Unordnung und die Niederlage wird allgemein. 750 Erzbischöfliche blieben todt auf dem Platze; 7 Grafen (Eberstein, Leiningen, Nassau, Henneberg, Runckel, Gleichen und Isenburg) wurden gefangen und nach Heidelberg gebracht. Im Lager wurden 53 Panzer, 40 Pferde-Harnische, 34 Feldschlangen, 5 grosse Mauerbrecher, viele Wurfmaschinen erbeutet. Unter den gefangenen Rittern fand sich auch Peter von Bocholtz. 1465 ist er wieder heim und wird in diesem Jahre mit Brock und 1498 mit Ingensittart belehnt.[2])

Von Peters Hofdienste beim Grafen von Sayn ist wohl die dortige Hofordnung in sein Brocker Archiv gekommen. Sie lautet:

HAUSORDNUNG Unser Eberhards Grauen zu Sayn Gott dem Allmachtigen zu Loeb vnd Ehren vnd gemainer vnser Haushaltung zu Gutem, auch zur Erhaltung fridens vnd einigkeit zwischen vnserm hoefgesinde aufgerichtet. 1. Wollen wir, das ein jeder, so vnser diener vnd dienerin sein will, in Zeit, so er angenommen werden soll, gewonliche eide thun sollen, das sie vns trew vnd holdt sein, den gemeinen Burgfriden vnd diese vnser Ordnung vnd was wir furder verordnen, stet, vest vnd vnverbruchlich halten wollen, darvon keiner, adlichs oder andern Standts gefreit sein soll. Auch soll den vornembsten Dienern vnd Beampten schrifftliche Bestallung gemacht werden. — 2. Damitt diese Ordnung desto stadtlicher gehalten werde, ordnen vnd setzen wir einen gemeinen, vesten, stetigen Burgfriden, der soweitt vnsere Schlosser Hachenburg vndt Altenkirchen vnd andere vnsere heusser mit Mauren, Graben, Garten vmbzogen, sich strecken soll, also, dass keiner von unserm hoffgesinde, der sei wes standes er wolle, den andern mit gewapneter handt, wher oder ander gestalt vber lauffen, verletzen, noch in einige weiss beleidigen, oder verwunden soll, bei Straff der rechten handt vnd lincken fues abzuhawen, doch alles nach Gestalt des handels vnd zu vnserm willen die poen zu mehren oder lindern vnd da vnserer Diener einer den Straffbaren verhelen vnd sunst auss vnseren händen verhelffen wurde, soll derselben straff vnderworfen sein. glicher Gestalt gebiethen wir allen vnsern hoffdienern, dass sie am hoff, in herbergen aussen vnd inwendigh landts, sich freundtlich, brüderlich und biederlich halten, kein gezenck mittenander weder mit Worten oder Wercken, daraus Schläge oder ander Vnglück entstehen mochte, anfangen; dann was einer mitt dem andern vngütlich zu thun, solches soll der beleidigte vns, vnsern hoffmeister oder negsten beampten anzeigen, welche beide theill vornehmen, verhoeren vnd von vnsert wegen die pillichkeit erwegen vnd für Weiterung vnd Vnrath acht haben sollen — vnd im fall das sich zwischen etlichen vnsern Dienern Zanck erhube gebiethen wir, dass die andern vnsere Diener, den Zanck in freundtschafft auffnehmen, die Zanckenden nicht aneinander hetzen, noch sie zur wehr vndt handtgriff kommen lassen. Wo die Zanckenden damit nicht zufriden, sollen die andern die Handt von ihnen bis an vns nehmen oder solchs vnsern Amptleuten angeben. Wo sie aber den handel nicht anzeigen wurden, wollen wir sie der gehür darvor ansehen. — 3. Dieweil vor allen Dingen das reich Gottes gesucht werden muss, so wollen wir, einem jeglichen jung vnd alt befehlende, das sie Sonn- und Feiertage den Gottesdienst hören.[4]) — 4. (Handelt vom ärgerlichen Leben, nämlich von Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, welches bei Grossjährigen für jeden Fall mit 6 Albus (Groschen) bei Minderjährigen mit Schlägen bestraft wird. Die letztern sollen zu dem Ende, so wie, wenn sie träg in der Arbeit sind, im Viehstall in die Futterwände gespannt und mit Ruthen ausgehauen werden. Ferner wird das Vollsaufen und das bestialische Zutrinken, Bescheid fordern etc. bestraft. Das unehrliche Nachgehen, unzüchtige Reden und Handeln mit Frauenzimmer, soweit es in den fürstlichen Schlössern vorkommt, soll mit 8 Tage Gefängniss und demnächst mit dreitägiger Ausstellung am Halseisen angesichts des ganzen Hofes während des Essens, endlich Ausschwörung der Urfehde bestraft werden.) — 5. sollen vnsere Beampten vnd andere, so schriffliche Bestallung haben, sich derselben gemess auch ob vnd vermög dieser ordnungh halten. — In die Cantzely soll niemand gehen, der nicht darin bescheiden, sondern mit anklopffen sich angeben, sein Bottschafft werben, oder was sein begehren anzeigen vnd bescheidts erwarten. — 6. Soll vnser hoffgesinde sobalt die Trometh geblasen oder Klocke geleutet, jeder seinem Stande nach, vnd da ihm zu essen gebürt, jeder seiner Mahlzeit warten vnd welcher ausserhalb vnserm Befelh oder gescheffte sein mahlzeitt versaumbt, dem sollen die köche und keller zu geben nichts schuldig sein, es were denn dass er wichtige Entschuldigung hette, die soll er dem kuchenschreiber anzeigen vnd der koch vnd keller, nachdem ihnen befelh zuecstellt, nach der Gebür geben. Im Fall einer vor der Suppen zeit verreiten müste, er sei vom Adel, beampt oder vmbeampt, der soll seine suppen aus der küchen fordern und die in der Reuter stuben oder im Saal, vnd da einem jedem nach seinem Ampt, befelh oder stand gehört, essen vnd niemandts zu sich ziehen, weil auch durch deren, so nicht in der küche gehören, vberlauffen allerhand vnrichtigkeitt endstanden, wollen wir, dass die kuche schlosshaft gemacht vnd gehalten vnd jedem seine Gebür und bescheid durch die anricht gegeben werde. Allen gebietende, wes standts die seien, sich der kuchen zu eussern, gleichfals dem kochen niemandt darin zu führen[5]) Es sol auch der tisch in der kuchen gentzlich abgeschafft, kein Zechen oder gesellschaft darin gehalten werden, darauff vnser hoffmeister ein fleissig aufsehen haben vnd die Verbrecher der gebür nach ansehen. Der kuchenschreiber oder wem die küche befohlen soll, was künftiges tags, oder auf wie viel tisch zu stellen von nöten, nachforschung thun, sich mit dem koch vnderreden, alle notturfft bestellen

---

[1]) II. S. 40, 41. — [2]) Verglichen mit dem Originale im Provinzial-Archive zu Coblenz. — [4]) Die späteren Hausordnungen vom 21. October 1625, 1645, haben hier weitläufige Bestimmungen, was man an diesen Tagen thun und nicht thun soll, namentlich soll man bei der Predigt sein, während derselben, so wie während des ganzen Gottesdienstes soll sich keiner in Wirthshäusern oder überhaupt bei Essen und Trinken finden lassen, es sollen Küche und Keller und selbst die Thore der Stadt geschlossen sein, nur Wanderer und Kranke soll man mit Speis und Trank versehen dürfen. Alle noch nicht mündige (24 Jahre alte) Personen sollen insbesondere der Kinderlehre fleissig beiwohnen und sich zweimal jährlich, Christtag und Ostern, vor den Kirchendienern einfinden und über den Katechismus examiniren lassen, alle Beamte und Diener des Fürsten und auch die ganze Gemeinde soll, so oft die Herrschaft zum Abendmahle geht, mitgehen; wer gegen dieses alles handelt, soll streng bestraft werden. Man sieht aus alle diesem, dass, wie in andern reformirten Landen, man auch hier den Begriff der eigentlichen Christen-Lehr und Liebe vollständig verloren hatte. — [5]) Die spätere Verordnung von 1625 setzt hinzu:

vnd fleissig aufsehens haben, dass alles zu nutz gebracht, ordentlich vnd recht aussgespendet, das Vbrige verwahrlich aufgehoben werde, darüber gute verzeichniss halten, dieselben wochentlich vbergeben vnd was sonst vermoeg seiner bestallung auferlegt, trewlich ausrichten, auch in der kuch zusehen, dass aller Vberfluss vermitten werde, darin vnser koch ihm folgig sein soll. — Die koche[6]) sollen sich des Morgens bei Zeiten vfmachen, dem Gesinde, als hirten, scheffer etc. ihr essen bereiten, dass sie am ausstreiben nicht aufgehalten werden, ihrer kuchen trewlich vnd fleissig warten, ihr Werk selbst aussrichten vnd die Speisse also sauber vnd rein zurichten, dass es vns vnd vnserem hofgesinde zu gutem komme vnd dess geniessen moegen. — Der Bottelirer soll die Botteley und Keller geschlossen halten, einem jeden wein, bier, brodt nach jedes standes Gelegenheit mit bescheidenheit geben vnd handtreichen, niemandt in die Bottaley oder keller zu gehen gestatten,[7]) viel weniger die Schlüssel jemandt gestatten ohn vnser oder der beampten vorwissen vnd bevelh. Soll auch auff vnsere hoffstube wein vnd bier selber tragen vnd in der Schenck stehen bleiben, bis vnser tisch aufgehoben. Insonderheit soll er auf den Wein gute achtung gehen, denselben ausser vnser Ordtnung vnd herbrachten gewohnheit nirgendt verschenken, alles zutrinken vor vnd im keller sich gentzlich enthalten. Soll auch wochentlich sein register vbergeben, wie viel wein, bier vnd brodtt er auf jeden Tisch aufgetragen und wie viel personen an jedem gewesen. Darneben soll er alle abendt wein vnd bierkeller fleissig vnd trewlich verschliessen und die Schlüssel vnserm hoffmeister vberreichen, doch zuvor alle fässer fleissig besehen, die wein fullen vnd weitere Vorsehung thun. Vnd so oft er in einem oder andern nachlessig befunden würde, wollen wir ihm darfür mitt ernst ansehen lassen. Wir gebiethen auch bei ernster straff, dass niemandts vnseren kuchenschreiber, kochen, Bottalieren mit vnzimblichen abfordern vnd sonst in wort oder wercken vberlestig sei, sonder im fall an essen oder trincken iemandts mangel hette oder sonst etwas vnbilligs begegnet, soll er solchs den beampten[8]) anzeigen, die einen jeden zu gehörenden Dingen nach Gelegenheit verhelffen auch die mutwilligen vberfahrer zu schuldigen gehorsamb mit ernst anhalten sollen. — Der Saaldiener[9]) soll vnser hoffstube mit allen zugehoer sauber vnd rein halten, die Tische zu rechter zeit decken und zurüsten, brodt vom bottelirer fordern vnd beibringen. — Die Dienere so auf die Dische zu warten beuelch haben, oder nach Gelegenheit darzu verordnet werden, sollen sobald das Drommeten oder lauten geschehen fur der kuchen sich finden lassen, die essen vleissig vnd ordentlich, wie die ihnen aus der kuchen geliefert ohn versturzen oder verschutten auftragen, in geberden, Worten vnd Wercken zuchtig vnd erbarlich erzeigen, daneben sich des Weintrinckens, so lang sie vf vnser taffel auftragen gentzlich enthalten, denselben nicht vnnutzlich verschenken, sondern was von Wein vnd speiss übrig bleibt getrewlich an seinen ort lieffern, darauff vnser hoffmeister guete achtung geben vnd die Vbertreter ansehen soll. — Die Becker vnd Brawer sollen ihr werk trewlich vnd wohl verrichten, darmit mehl, brodt, maltz fleissig vnd zu rechter zeit gemacht, das bier wohl gebrawet werde, das braw vnd backhaus soll schlosshaft gehalten vnd nicht iederman darin zu lauffen gestattet werden. — Der Bereiter sol im stall fleissig zusehen, dass vnsere pferdt zu rechter Zeit mit waschen, füttern, drenken vnd andern notturft versehen werden, haber, hew, stroe zu seiner Zeit, vnd ohne vberfluss aussgeben, desgleichen vf die jungen gute vfsicht haben, dass licht vnd fewer verwahrt vnd in summa alles was im mahrstall zuuersehen rechtschaffen vnd fleissig verricht werde, darzu andere vnsere reissigen ihm behulflich vnd gevolgig sein, ihm stall soviel moglich bleiben vnd ihr Werk selbst verrichten. — Der Schmidt soll sich in der Schmidtten fleissig halten alles was am haus oder anderer arbeit ihme zu machen beuohlen wirdt, bei zeiten fertigen, damit wir oder die vnserigen an beschlag auch ander vnser arbeitsvolk an ihrem gezeuge nicht gehindert werde, auf dass Schmidttgezängh sehen, dass nichts von deme, was ihme geliefert verkomme, vnd was ihm an eissen zu uerarbeiten geliefert, jeder zeit vnserm hofmeister, was er daraus gemacht, richtig anzeigen. Er soll auch keinem frembden ohn vnseren oder vnserer Beamten austrucklichen beuelch in vnser schmitten etwas zu machen vf sich nehmen, bei vngenediger Straff. — Vnser Sattler soll auch fleissig achtung geben, nicht allein dass die Knecht das gezeugh fleissig aufheben vnd verwahren, sondern auch dahe etwas mangelt, bei zeitten bessern. — Die Jäger vnd Fischer sollen ihre zeugh vnd garen fleissig aufheben, flicken vnd bessern, vnd dermassen versorghen, dass sie jeder zeit daruon redt vnd antwortt geben können. Die hunde im stall behalten, damit sie nicht vns vnd frembden in den gemachern verdriesslich seyen, mit guter aess vnd anderen trewlich versehen fur kelde vnd allen vnrath, so viel moglich bewahren vnd daran nichts mangeln lassen. — Die Fischer sollen gutt achtung vff die wasser haben dass dieselben durch vnzeittig fischen nicht verosset, sondern in gutter biege gehalten, auch diejenigen bäche zu zeitten mit Streuchen zugehawen vnd fur gevögelen verwahrt, die nötige fischwehr gemacht vnd erhalten, die schadlichen aber abgeschafft, desgleichen auff vnsere weyer vnd behelter sehen, darmitt sie von Wasser, Eiss oder sonst keinen schaden nehmen, die fische nicht verkommen, sonder zu rechter zeit gefischt werden. Es sollen auch Jager vnd fischer darahn sein, dass vns an wildtbaenen vnd fischwassern kein eintrag geschehe. — Vnsere hoffdiener sollen auch insgemein schuldig sein, sich der zukommenden mit vleiss vnd bester bescheidenheit anzunehmen, mügliche hülffe vnd befurderung zu leisten vnd in summa nach eines jeden standt vnd wessen sich mit aller ehr vnd diensterbiethung der maasen zu erzeigen, aufdass soviel möglich des hausses ehr erhalten vndtt wir deshalb keine schimpfliche nachredt bei andern zu gewarten. Die pforten sollen vnder Essens, mittags, Abendts, sobald das Drommeten geschehen vnd gegen die nacht vleissig verschlossen werden vnd sobald das Drommeten geschehen soll der pförtner[10]) vnserm hofmeister die schlüssel vberliefern vnd do sich befinden wurde, dass vnder essens vnd die nacht, wan die schlüssel geliefert, der pforten eine, es were gleich die grosse oder die kleine vnbeschlossen were, soll er zum ersten mahl vier tag vnd nacht mit dem thurn, da er aber weiter darin bruchhafftig befunden wurde, soll er am leibe gestrafft werden. Es soll dem pförtner auch hiemit ernstlich verbotten sein, dass er niemandt von vnsern Dienern oder turnwächtern ausslassen, der nicht sonderlich darauss zu thun, ohn vorwissen vnser vnd vnserer Beambten, vndt so iemandtt vnsern pförtner darüber zwingen wurde; soll derselbe mit dem thurn bestrafft werden. — Es sollen auch alle reissige vnd andere diener, so auf vnserm schloss ihre schlaffung haben, alle nacht auf dem schloss schlaffen vnd ohne vorwissen vnsers hoffmeisters nicht in der herberge oder ander orten pleipen, damit wir jeder Zeit zu nacht vnd tagh sie zu finden wissen, vnd soll also jetzt diesem pfortner hirmitt ernstlich beuohlen sein, alle diejenigen, so in diesen Dingen brechen wurden vns oder vnserm beuelbhabern anzuzeigen, vnd wo er darahn säumig wurde vnd den verbrecher nicht anzeigte, so wollen wir, da wir es erfahren, seiner mit dem verbrecher nicht vergessen. — Die thurmwächter[11]) sollen fleissig zusehen vndt wachen, alle stundt nach ihrer

---

bei 6 Albus Strafe. — [6]) 1645 kommt neben ihnen zum ersten Mal eine Küchenmagd vor. — [7]) 1645 ist darauf eine Strafe von 12 Albus für die Armen gesetzt. — [8]) 1625 steht als Zusatz: oder kuchenverwalter. — [9]) 1525 steht als Zusatz: oder bottelier. — [10]) In der Hausordnung von 1626 steht bei diesem Worte überall der Zusatz: oder Wachtmeister. — [11]) Die Hausordnung von 1634 hat statt dessen: Soldaten

zahl blasen, keine stundt verschlaffen. So oft sie eine stundt nicht blasen, sollen sie darumb gestrafft werden. Im fall auch einiger brandt oder anders in, oder ausser dem Schlosse sich erheben wurde (dass Gott verbueten wolle) vnd die wechter nicht zu rechter zeitt mit dem horn vndt Geschrei, wo das fewer sich erhoben, anzeigen, sondern das verschlaffen wurden, sollen sie nach Gestalt des Schadens am leibe oder guth gestrafft werden. — Der müller soll sich allzeit in der mühlen halten, auff dem hauffen sehen, dass den Vnderthanen das ihre zu uutz gemahlen, nicht verschüttet noch verwandelt sonder was einem ieden zustandig getrewlich wieder werde, auch nicht mehr den mahlgesten abnehmen, dan den rechtten vnd gebürlichen multer, denselben trewlich verwahren, daruon kerhholtz halten, damit dieselben durch die vnsern in die fruchtrechung gepracht werden mögen. Da wir auch mastschweine auff der mühlen liegen hätten, aufsehens haben, dass denselben nützlich gekocht, zu rechter Zeit vorgetragen vndtt sonst aller vberflus vermieden warde. Auch vff vnsern mühlen, weyer vnd andere gehen gutt acht haben, dass sie keinen schaden nehmen, sondern was er daran nicht selbst widervmb machen kann, vnserm Beampten anzeigen. Es soll auch hinfürter keinem mahlgast verstattet werden, dass er des nachts in der muhlen pleipe. — Der hoffmann vnd hoffraw sollen sich vnser Viehe vnd Schefferei fleissig befohlen sein lassen, darmit denen ihr recht mit fütterung vnd anderer Warttung geschehen vnd aller Vberfluss soviel möglich vermieden werde. Im gleichen auch auf die megd vnd anderen gesindgeu auffsehens haben, dass ein ieder sein ampt fleissig warnehme, das trawlich verrichte vndt nichtt etwa mit vngepürlichen verdechtigen handeln vmbgehen, sondern soviel moglich, darunn abhalten, oder vnseren hoffmeister solches anzeigen, darmit der verbrecher der gebüer darfür angehalten werden. Es soll auch vnser hoffman fleissig aufsehens haben, das licht vndt fewer im Viehhaus vnd scheuern verwahret, auff das vns kein gefahr daraus entstehen möge. Darneben soll auch vnser hoffman sampt den hausknechten vnd Gärtner auff vnsern wiesen, acker, garten fleissig achtung haben, damit die zu rechter zeit gewessert, getünget, nutzlich gepflügt, besemet, in hegung, baw vnd besserung gehalten, dass Wiessgewachs vnd frucht zu rechter zeit vnd bei gutem wetter eingepracht, nutzlich ausgedroschen, verfüttert vnd damit solches desto fleissiger geschehe, sollen sie, wan solche Arbeit vorhanden, sich selbst darbei finden lassen, vnsere frohnen anhalten, das vnsere fahrende vnd gehende dinsten zu geburender zeit von inen geleistet vnd nicht einer fur den andern gefreit werde vnd da hirin einiger der frohner vnfleis oder verseumnis vorstunde, die vngehorsamen vnsern beampten anzeigen vnd zu gebürender straff anhalten lassen, vnd da etwas an vnsern Acker, Wiessen, garten, fuhrwerk, schafboue zu bawen were, vnsern beampten angeben vnd mit irem rath ins werk richten helfen. Wan auch frembde botten oder leuth ankommen, die sich in der gesindtt stuh halten, denselben zu bett verhelfen. (Den Beschluss bilden Strafandrohungen für alle Uebertreter dieser Ordnung, wobei noch insbesondere die gewöhnlichen Schimpfworte: Spitzhundt oder Verräther, als besonders strafbar hervorgehoben werden.)

Hoffschnieder (Castelan) Befelich im Heuss: Der hoffschnieder so zu allen gemachern de Schlüssel haben, de gemach allenthalben reinlich halten, nemants sunder beuelich darin lassen vnd das sei so frembde leute (Gäste) vorhanden, mit Liecht, Leuchtern, kannen, becken, Glesser, pisspott vnd aller nottorfft versehen werden, de frembde leude des abents, wo ein jglicher hingehort vnd inne der hoffmeister anzeigen wirt, leuchten vnd weissen vnd was derhalben zu Spreittungh der bett nottigh den megden vsszurichten beuelen. Es soll der hofschneider mit dem hoffmeister vnd kellner allen abent mit vmb her gehen vnd alle gemacher besehen dass darine kein Schade gesche, vnd ob ehmande in einem gemach oder stoben gefunden zu vngepurlicher zeit oder darin er nit gehorich, vss weissen helffen vnd ferner meinem gnädigen herrn anzeigen.

Es wollen auch Mein gnadiger herr, dass hofmeister, kelner, küchenschreiber, Schenck, Bottelerer, Becker, koch vnd hofschnieder, ein jglicher seines ampts vnd dheinst selbs in eigener person wartten, dass nehmant anders heuehlen, sunder selbs vssrichten, es wer denn sach dass ir einer bei zu thun, sollen an denen, so jnne zu uerlauben haben, erlaubnis nemen, dergleichen soll es auch mit der reissigen pfertt, hussknechten vnd andern gehalten werden.

Um zugleich einen Blick in das innere practische Leben zu thun, hier, wie Graf Adolf von Sayn bei seinem Regierungsantritte, 1561 10. Juli, sein Haus für Festessen bestellte: (Aus dem Cobl. Archiv) In die Schlossküche beorderte er den Amtmann Ottenstein, und um beide Küchen zu beaufsichtigen Joachim von Hoembergk und Herrn Wilhelm; der Posten des Oberst-Schenk blieb unbesetzt. Zum Aus- und Eintragen des Essens in die oberste Küche: Wiegandt Rentz zu Frensberg und Chunrad Stroe, Schulteiss zu Altenkirchen; in die andere Küche: Martin Schulteis und Johann Schulteis zu Bendorff. Eyck soll den Wein in den Saal tragen, wo Churfürsten, Grafen und Gräfinnen zu Tisch sitzen, und sollen ihm dabei helfen Schreck und Bernard Schreiber. Zu Hauptmeister an den fünf Tischen werden ernannt: An dem Churfürsten-Tisch: Volprecht Riedesel, am zweiten Tisch Jost Raw, am dritten Jorg von Hatzfeld, am vierten Conrad von Bicken und am fünften Philips de Heess. Vor dem Fürstentische müssen stehen und das Essen aufsetzen: am obersten Tische Everhard vom Bruch, am zweiten Wilhelm Quad, Amtmann zu Hoernburg, am dritten Heinrich von Holdinckhusen, am vierten Wilhelm von Reiffenberg, endlich am fünften Reinhard Deusternau, und zum Zutragen des Essens an diesen fünf Tischen sind ernannt für den ersten Tisch: Thomas Mannt, Adolff Quadt, Johann Mant, Christoffel von Stein, Wilhelm von Hatzfeld; fur den zweiten: Philips Langenbeck zu Burbach, Friderich Gehertzhain, die beiden Gebrüder von Loe, Wilhelm Berthrum; für den dritten: Johann, Berenkott, Berthram Holdinckhusen, Henrich Quod; für den vierten: Quad von Wickradt, Fridrich Müll, Henrich Lenner, Johann von Ottenstein der jüngere, Eberhard Weschpfennig; für den fünften: Schoenhals von Kerlich, Mant Berthrum, Item meines gnadigen Herrn zwei Edeljungen (die beiden Söhne des regierenden Herrn), der junge Wilhelm Irmtraudt.

Für die „Frauen- und Jungfrauen-Stube" am ersten Tisch wurden ernannt: Johann von Selbach zum Heistern und Westenberger als Hauptmeister; Johann Ruelgen von Mehren als Schenck, dann Felten, Schulteis zu Fischbach, Christoffel Waltförster und Ruprecht von Mehren als Auftrâger. Für den untersten Saal wurden ernannt: von Bruck als Hauptmeister, Jacob von Axelgufft als Schenck. Diedrich, Graf, und Bastian als Aufträger. Endlich für das Rathhaus: Selbach Bulchenaw und Wilhelm Butzeler als Hauptmeister, Groenhen Johentgen als Kellner, Vogt von Bendorf und Melchor von Sayn als Küchenmeister, Zirnas von Benndorf und Johann Berinbach, als Schenken und Raben Wendel mit Johann Birnbach zu Aufträgern. Für die Canzelei wurde Bernd ernannt, um die ankommenden Briefe zu empfangen und auszufertigen, er wurde ermächtigt, im äussersten Nothfalle sich durch einen andern Bernhard helfen zu lassen und musste neben dem Canzleidienste das Feuer in der Stadt und die Ordnung im Rathhause überwachen.



Godfried von Bocholtz. Herr zu Grevenbroch, Pfandherr zu Wachtendonck.

Peters Söhne haben zwei Linien gestiftet, von denen die eine, zu Brock, mit der dritten Generation, die andere zu Hinsbeck mit der fünften im männlichen Stamme erlosch. Letztere hat mehrere hervorragende Männer hervorgebracht; dahin gehören: Godfried, Herr zu Grevenbroch, Pfandherr zu Wachtendonck, war zuerst mit Catharina von Reifferscheidt,[12]) dann wit Alexandrine von Wittenhorst verheirathet. Er wird 1547 Freiherr genannt und gewinnt mit Genehmigung des Kaisers Carl V. die Pfandtschafft an Grevenbroch.[13]) 1547 lag er mit den Bönninckhusen in Fehde und wurde gefangen,[14]) erhielt am 5. Januar 1548 vom Kaiser Carl V. für sich, seine Brüder und ihre Nachkommen das jus de non evocando, wodurch er unmittelbar unter den Kaiser und in dessen besonderen Schutz gestellt wurde,[15]) was indessen, ebensowenig als seine Eigenschaft als spanischer Gesandter, seine Arrestation in Cöln hinderte.[16]) Er empfängt 1555 den Hof zu Garzweiler vom Grafen von Salm-Dyck zu Lehn[17]), kauft 1559 10. November mit seiner Frau Alexandrine von Wittenhorst von dem Grafen, Abt, Prior, Religiosen und Convent zu Corbye in der Picardie die Herrlichkeit von Moll, Balen und Dessele mit allen Gerechtigkeiten, wobei er in der Urkunde Ritter heisst,[18]) nnd 1566 die Pfandtschaft von Wachtendonck,[19]) besitzt 1574 auch Beringen nnd Brüggen, und erhebt 1574 eine Klage beim Reichskammergericht gegen Bernd von Merode und Greven und Scheffen zu Cöln, weil sie ihn gegen den kaiserlichen Schutzbrief zu Cöln in Haft gebracht haben.[20]) Es blickt aus vielen seiner

[12]) Ehevertrag 14. Mai 1545, II. 128. — [13]) II. 132. — [14]) II, 133. — [15]) II. 133. — [16]) II. 159 Nr. 182. — [17]) II. 144. — [18]) Archiv der Abtei Corbye. — [19]) II. und oben S. 180. — [20]) II. 159.

Schritte hervor, dass er zu den in jenen kriegerischen Zeiten mächtigen Parteigängern gehörte, denen es leicht wurde, in kurzer Zeit eine grosse Truppenmasse auf die Beine zu bringen, am deutlichsten wird dieses aus seinen Verhandlungen mit den Generalstaaten, denen er 1576 8. October 2000 Mann zu Pferde anbot, von denen sie 22. October 800 acceptirten.[21]) Am 21. October 1577 schlug seine letzte Stunde. Im October 1577 fiel Graf von Hohenlohe, Feldherr der Generalstaaten, in Limburg ein, um Roermond zu belagern. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen ihm und unserm Godfried zu einem Zusammenstoss; Godfried wurde tödtlich verwundet nach Venlo in sein Haus gebracht, söhnte sich dort 20. October mit dem Kloster Weyden aus und starb am andern Tage.[22]) Er hinterliess ein grosses Vermögen, doch etwas vernachlässigt.[23]) Sein vorstehend wiedergegebenes Bildniss aus der Burg Ingenhoven hängt jetzt zu Alme; es hat die Unterschrift: Godfridus liber Baro de Bocholtz, Grevenbrock in Wachtendonc, Bering, Moll, eques ordinis Angliae R. Colonel imperiali privilegio liber adscriptus imperio A°. 1548 4. Jan. August Vind. Von seiner Frau Catharina findet sich nachstehendes Bildniss:



und seine Tochter Margaretha mit deren Eheherrn Arnold Freiherrn von Anstenrath zu Geleen und Spaubeck und ihren Kindern sind in halber Grösse auf einem schönen Oelgemälde in der Kirche zu Wachtendonck abgebildet. Letztere war Erbin der Pfandtschaft an Wachtendonck, welche ihr Sohn, der zum Grafen erhobene Arnold Wolfgang Hugo von Amstenrath, in volles Eigenthum verwandelte, indem er 1649 alle Herrlichkeitsrechte an Wachtendonck vom Könige Philipp IV. von Spanien kaufte. Er zahlte zu der ursprünglichen Pfandsumme noch 72,000 Gulden baar und verzichtete auf 2000 Gulden Entschädigung für Reparaturen und Neubauten an Brücken, Mühlen etc.



Godfrieds dritter Bruder Hermann, Droste zu Wageningen, ist derjenige, welcher dem Verbunde der Edeln gegen Spanien beitrat und 1579 12. Februar in der Versammlung der Deputirten der Utrechter Union neben Advocat Ruys zum Rath des Grafen Johann von Nassau ernannt wurde.[24])

Seine Frau, Oda von Cortenbach, trug sich, nach einem Stammbuchs-Blatte, wie hierneben, langes blaues Gewand ohne Gürtel, am Halse mit einer goldenen Agraffe zusammen gehalten, darunter ein langer schwarzer Mantel, roth gefüttert.

Die Tracht war indessen in jener Zeit in Holland und am Niederrhein nicht allgemein so strenge. Es erscheinen wie folgt:





[21]) H. J. C. de Jonge Resolutions des états généraux T. I. S. 30. Groen v. Prinsterer Archives de la maison d'Orange Nassau T. V. S. 592. 593. — [22]) II. 162. — [23]) II. 164, 168. — [24]) Waegener, Vaderland. historie VII. 268.



Die Damen geschnürt, grosse Krausen um den Hals, gestickte Krausen an den Händen, einen Schleier, der vom Kopf bis zu den Füssen herab hängt und, oben an einer mit scepterähnlicher Spitze versehenen Mütze geheftet, den Rücken und die Seiten bedeckt. Die Männer tragen kurze Beinkleider, an den Knien verbrämt oder wohl gar mit Spitzen besetzt, den spanischen kurzen Mantel, Halskrause und einen runden Hut mit breiter Krämpe. Selbst Dienstmädchen waren wohl in lustige Farben gekleidet, so das nebenstehende. Es trägt eine weisse schlichte Haube mit breitem, in Schleifen geschlungenen Bande, rothes Umschlagetuch mit grünen Streifen eingefasst, darunter kommen die weissen Aermel des Hemdes zum Vorschein; der kurze, stahlblaue Rock hat einen grünen, und am äussersten Rande einen rothen Streifen.

Ein hervorragender Bruder Godfried's war Peter, der seinem Anverwandten, dem obengenannten Aegidius von Bocholtz als Abt zu Gladbach folgte und nach 23jähriger Regierung am 30. December 1573 starb. Er trat 1531 in den Orden,[25] wurde 1538, 3. August zum Abt erwählt, hielt 1539 seinen Einzug und liess sich von der Stadt huldigen. In den Familienacten erscheint er 1545 als Vermittler bei der Theilung zwischen seinen Vettern Johann und Godfried von Bocholtz, und einige Monate später bei der Eheberedung zwischen Godfried von Bocholtz und Maria von Reifferscheid.[26] Seine Regierungshandlungen zeugen von einem energischen, für die Abtei leidenschaftlich interessirten Willen, der ihn sogar zu masslosen Handlungen hinriss. Hier einige, die für die Culturgeschichte Material bieten.

Als am 29. December 1547 Bürgermeister und Bürger von Kempen ihn baten, den Einwohnern von Vorst zu verbieten, dort einen eigenen Taufstein zu errichten, nahm er sich der Sache an; indessen der Official zu Cöln gewährte dem Orte nicht nur den Stein, sondern sämmtliche Pfarrrechte. Im Jahre 1552 erwarb er für jährlich 2 Capaunen vom Herzog von Jülich das Recht, vor der Stadt Gladbach am Dülkener Wege eine Windmühle zu bauen. 1554 verglich er sich mit dem Erzbischofe von Cöln über die wechselseitigen Rechte an der Pfarre zu Kempen.[26] Im folgenden Jahre erhob er zugleich drei Streitigkeiten: mit dem Herrn von Braunsberg wegen der grundherrlichen Rechte zu Weiler, mit Bürgermeister, Scheffen und Geschworenen der Stadt und des Kirchspiels Gladbach über die dortigen abteilichen Rechte und mit dem Kloster Neuwerk wegen des Zehnten zu Dülken. Der erste Streit wurde 1566 durch Vergleich[27] beendigt, der zweite am 12. März 1557 vor Werner von Hochsteden, Hofmeister und Amtmann zu Grevenbroich, durch Johann v. Bloemendael, Statthalter der Lehne zu Wassenberg und Daem Broich, Vogt zu Grevenbroich, folgender Art verglichen: 1. die Einwohner von Gladbach sollen auf Zehntland keine Häuser, Hofstätten, Gärten, Baumgärten oder Einfriedungen errichten, bevor sie sich wegen des Zehntens mit dem Abte abgefunden haben. 2. Der Zehnte muss als zehnte Garbe oder Gast auf dem Felde stehen bleiben. 3. In Nersbroch dürfen die Gladbacher nur eigenes Vieh weiden, nicht fremdes wie vorher für Geld geschehen ist. 4. Curmutland dürfen die Scheffen nicht austhuen, es sei, der Besitzer leiste den Eid, in bestimmter Frist die Curmut zu zahlen. 5. Weinhändler und Weinzäpfer müssen den zu verzapfenden Wein vorher dem Abte zur Probe vorstellen bei Verlust des Weins und bei Geldstrafe. 6. Der Abt hat das Wasser und den Wind, alle Einwohner müssen bei ihm malen lassen. 7. Abt und Pastor brauchen die Fenster der Pfarrkirche nicht machen zu lassen, es ist Sache der Kirchmeister. Die Sache mit Neuwerk wurde 1565 23. August durch Schiedspruch, gefällt von Arnold v. Bocholtz, Propst, Diedrich und Godert von Milendunc, Johann Quad zu Wickerad und Reckum, Otto von Biland zu Bremt, Franz van Holtmülen, Godert Deutsch von der Mülen und Johann von Schwarzenberg beendigt; es geht daraus hervor, dass Abt Peter durchaus ungerechtfertigt den Nonnen den Zehnten genommen hatte. Im Jahre 1558 findet sich neuer Stoff zum Hader: Erzbischof Johann Gebhard hat auf dem Schlosse zu Kempen von den Scheffen zu Oedt den Huldigungseid empfangen, hiergegen protestirt Peter am 7. September. Der Abt sei Grundherr zu Oedt, der Erzbischof nur Schirmherr, und habe als solcher die Huldigung zu Oedt und niemals zu Kempen abzunehmen. Die Sache wurde erst 1578 beigelgt, indem Wilhelm von Heidhausen, Schulteis und Amtsverwalter zu Oedt, eine Bescheinigung gab, dass die Huldigung nur dem Schirmherrn gegolten habe. Um Aehnliches zu verhüten, liess der Abt durch Scheffen Weisthum feststellen, dass ihm, als Grundherrn zu Oedt, die Execution gerichtlicher Urtheile zustehe, dass er solche durch seinen Schulteis, zwei Scheffen und einen Gerichtsboten verrichten lasse, dass, wo Gewalt abzuwenden, der erzbischöfliche Schulteis zu Oedt, auf Anrufen, Schirm und Hülfe gewähren müsse und die Thäter strafen. So sei es stets gehalten, bis vor Kurzem Godert Spe, der sich für einen Drosten von Oedt ausgebe, den Schirm verweigert und einem gewissen Coen, gegen den ein Urtheil zu vollstrecken gewesen, gerathen habe, sich mit Gewalt dagegen zu wehren, unter dem Versprechen, ihm Hülfe zu leisten. 1563 erhob sich neuer Streit zwischen dem Abt und der, um den Kammerforst wohnenden Gemeinde wegen der Rechte an diesen Forst.[28] Gleichzeitig hatte Peter zu kämpfen mit den Besitzern

[25]) III. S. 51. — [26]) Ebenda S 55. — [27]) Ebenda S. 63. — [28]) Das Endurtheil wurde erst im Juli 1598 von Herzog Johann Wilhelm von Jülich, Cleve, Berg gefällt, worin die Abtei als Grundherrin anerkannt und eine Buschordnung vorgeschrieben wurde. Nach letzteren wurden 52 Wohnungen zu An gehn Holt, 41 zu An gehen Heen, 23 zu An gehn Vorst und 15 zu Bettekouen zu den nutzbaren



Peter von Bocholtz, Abt zu Gladbach.

von Taubenschlägen, mit dem herzoglich Jülichschen Vogte Johann Greyn, welcher dem Gladbacher Gerichtsboten untersagte, die Befehle des Abtes zu vollstrecken, mit dem Könige von Spanien, der durchaus das Haupt des heiligen Laurentius von ihm für sein Kloster Escurial haben wollte; er handelte in allen diesen Fällen kurz, liess die Taubenschläge niederreissen, den Boten absetzen und durch einen andern ersetzen und schlug dem Könige sein Begehr ab.

Besonders bezeichnend für die Zustände ist die Verpachtung des Hofes Bocholtz in der Herrlichkeit daselbst, welche Abt Peter 1566 vornahm. Bis dahin war dort die Haushaltung auf Kosten des Abts gewesen. [30]) Der Hof besteht aus Acker, Wiesen, Benden, Baumgarten und wird an Diederich auf der Bach von Bornheim auf 24 Jahre für jährlich 60 Malter [29]) Roggen verpachtet. Ausserdem muss Pächter jährlich 42 Wagen Mist für den Weingarten der Abtei und vier Schweine liefern, auch 100 Schafe zu Nutzen des Verpächtess, einen Stier und einen Bär (zur Züchtung für die Zehntleute) halten, dem Pastor und Capellan von Wilre Kost und Trank, „nämlich Kost und Bier, wie bei ziemlichen Hausleuten gewöhnlich", geben, die Fassbinder beköstigen, den Scheffen von Ramersbach jährlich einmal, wenn sie den Hafer zahlen, die Zopp (Suppe) und eine Flasche Bier geben, jährlich drei Stück Wein von Bocholtz nach Breisig an den Rhein fahren, dem Abte, wenn er nach Bocholtz kommt, die Wohnstube und Küche

---

Rechten des Waldes als berechtigt anerkannt und in altbestandene und neu gebaute Häuser unterschieden; jene mussten zum Anerkenntniss der Grundherrlichkeit jedes ein Stockhuhn jährlich liefern. Häuser, die später neu erbaut werden möchten, sollten von der Berechtigung am Walde ausgeschlossen sein. Der Abtei blieb das hergebrachte Recht, ihr Bau- und Brennholz, so wie jährlich Pfingsten zur Verzierung der Kirche ihr Grün aus dem Walde zu nehmen. — [29]) Wenn der Umstand, dass 1562 von genanntem Abte 3¾ Morgen zu Niederweiler für 1 Malter Roggen verpachtet wurden, hier massgebend sein darf, so muss der Hof von Boholtz sehr gross gewesen sein. — [30]) Vormals wurden solche Höfe, wenn sie die Abtei nicht selbst verwaltete, was man wegen der damit verknüpften Gefahren und Controllschwierigkeit gern vermied, an wohlhabende Mönche in Pacht gegeben. So verpachtete 1348 die Abtei den Hof ten Houte an ihr Mitglied den Mönch Godfried genannt Vlecke, wobei für den Pächter dessen Bruder (Germanus) Conrad Stael, Castellan zu Limburg, Lutter Stael von Holstein und Heinrich von Schegerode, Ritter, Bürgschaft leisteten und mitsiegelten.



Arnold von Bocholtz, Dompropst und Archidiacon.

einräumen und ihm, so lange er da ist, Heu und Hecksel für seine Pferde liefern. Dagegen verspricht der verpachtende Abt, nur Leute von züchtigem, ehrbarem Wandel als Pastor und Capellan von Wilre anzustellen, ihnen eine jährliche bestimmte Löhnung und eine Wohnung (Gemache) in dem Hause Bocholtz zu liefern. Die Pachtzeit ist auf 24 Jahre bestimmt, doch kann nach 12 Jahren einer dem andern kündigen.[30]) Der Weinberg daselbst, genannt „der Herrnberg“, war von Peter schon 1562 auf 24 Jahre an verschiedene Leute verpachtet, die jährlich ein Viertel der gewachsenen Trauben und von den übrigen drei Vierteln den Zehnten liefern mussten, die übrigen Weinberge hatte er, gegen Haltbau, auf zwanzig Jahre ausgethan.

Das Amtssiegel dieses Abts habe ich Bd. II. S. 139 und sein Geheimsiegel an der Urkunde von 1539 und 1554 (nicht 1534) Bd. II. Tafel II. Nr. 6 geliefert. Sein vorstehendes Bildniss, von dem schon Bd. II. S. 252 Nachweis gegeben ist, hängt jetzt in Alme.

Ferner ist Arnold zu erwähnen, Sohn Wilhelms und der Oda von Cortenbach; er wurde 1582 Stiftsherr zu Aachen, dann nach und nach Dompropst zu Hildesheim 1609, Propst zu Lüttich, St. Moritzberg und Tongern, Archidiacon der Hasbay, als letzterer gab er 15. September 1612 die Statuta Hasbaniae, welche sich in Henrich Manigart praxis pastoralis abgedruckt finden. Er war auch 1624 in Sachen des Stifts Hildesheim Gesandter am kaiserlichen Hofe, 1609 Erbe des Godfrid von Bocholtz, 1614 Vormund der minderjährigen Rehden. Seine Gelehrsamkeit und seine

Unterstützung der Wissenschaften hat Gilselvius weitläufig dargestellt.[31]) Er starb 21. December 1632 und hat ein Denkmal in der Kirche zu Diest. Der Altar im Dome zu Münster rührt von ihm her, so wie das Denkmal im Dom zu Mainz.[32]) Das vorstehende Portrait von ihm hängt jetzt zu Alme im Speisesaal, früher war es, wie das Urkundenbuch nachweist, zu Ingenhoven.



Ferdinand von Bocholtz, Herr zu Orey.

Von den Söhnen Godfried's und der Margaretha von Groesbeck ist zunächst Ferdinand zu erwähnen. Sein Vater, Godfried von Bocholtz, Freiherr zu Orey, Grossmaier von Lüttich (magnus apud Leodios praetor), der namentlich bei Ferdinand, Herzog von Baiern, in grossem Ansehen stand, dafür aber auch in achtzehn Jahren drei Mal die Verwüstung seiner Reichsherrschaft Orey erdulden und seine Burg niederbrennen sehen musste, wurde in der Congregation der Canonie zu Herrn Leichnam als Gast aufgenommen und starb 24. Februar 1638, zuerst zu Orey, später zu St. Lambert in Trier mit seiner Frau neben seinem Sohne eingesenkt. Seine Mutter, Margaretha von Groesbeck, ebenfalls zur Frömmigkeit geneigt und für die Erziehung ihrer Kinder besorgt, war ein Muster der Ergebenheit in den Willen Gottes. Als Orey zum dritten Male verwüstet wurde, sprach sie mit Job I. V. 21: „der Herr gab's, der Herr nahm's." In der letzten Zeit ihres Lebens, die sie seit dem Tode ihres Mannes zu Lüttich zubrachte, trug sie, um auch äusserlich ihre Demuth an den Tag zu legen, statt aller Zierrathen und Kleinodien, stets den Rosenkranz um den Hals. Sie starb 28. Februar 1662 und wurde zu St. Lambert in Trier beigesetzt. Seiner Mutter Oheim war Gert von Groesbeck, Dechant zu Aachen und Lüttich, Administrator zu Stabulo, Bischof zu Lüttich, Cardinal und Gründer der Jesuiten-Klöster in Lüttich und Mastricht. Solche Umgebung und Vorbilder mussten auf Ferdinand wirken, der von Natur einen Hang zur Frömmigkeit und ungebändigte Begierde zum Studium in sich trug. Je mehr sich seine Vorliebe für strenge Sitte und ernste Lehre verfestigte, desto mehr war er zugleich bedacht, durch Wort und Beispiel auf andere zu wirken. Er war pünktlich und nachsichtslos bei seinen Religionsübungen, unermüdet im Studium, dabei nüchtern im Essen und Trinken und legte dem Reichthume nur insofern einen Werth bei, als er Mittel bietet, Gutes zu thun. Schätze zu mehr Zweck könnten, sagte er, nicht mit Geistesruhe besessen werden, und indem er sich auf Vegetius lib 2. de re militari stützte: non est secura divitiarum possessio nisi armorum defensione servetur, hielt er es mit Hieronymus lib I. super Matth.: qui divitiarum servus est, custodit ut servus, qui autem servitutis discusserit jugum, distribuet eas, ut dominus. So wirkend stieg er von Würde zu Würde, war Domherr zu Lüttich und Münster, darauf in letzterem Stifte Vicedominus, dann Archidiacon zum h. Lambert in Lüttich, Decan daselbst und Propst zu St. Peter, nebenher auch Gesandter bei verschiedenen Fürsten und dem Papste. Und für alle diese Würden solicitirte er nicht, wie in jener Zeit allgemein gebräuchlich war, sie wurden ihm von selbst. Weil er den Spruch des Cicero (Tusc. quaest.): Honos alit artes, omnesque incendimur ad studia gloria, kannte, so bemühte er sich, dass sein Gemüth bei jeder neuen Würde demüthiger, sein Eifer für das Wohl anderer immer lebendiger wurde. Das Beispiel des Cardinal Carl Borromaeus veranlasste ihn, sein Vermögen, 15,000 Thaler, für die Stiftung[1]) eines Seminars für Adelige zu Trier, das Ferdinand Bocholtzer Collegium genannt, zu verwenden, und die Jesuiten

[31]) II. S. 190. — [32]) IV. S. 96, 97.

[1]) Die Stiftungs-Urkunde und das Statut habe ich Bd. II., S. 218 abgedruckt. Nach Aufhebung der Jesuiten 1773 gingen Haus und Vermögen 1779 an die Piaristen über. 1783 wurden davon diejenigen Güter getrennt, welche der Churfürst zu der ersten Stiftung geschenkt hatte und zur Stiftung eines Clerical-Seminars verwendet, das übrige Vermögen, die Bocholtzer Stiftung und darunter die Gebäude in der Diedrichsstrasse wurden unter dem Namen ad Sanctum Lambertum in ein Gymnasium verwandelt und durch Weltgeistliche verwaltet. 1794 beim Einrücken der Franzosen wurden beide Stiftungen aufgehoben, indessen durch kaiserliches Decret vom 9. Ventose XIII. als Priester-Seminar und Gymnasium hergestellt. Die Gebäude in der Diedrichsstrasse, ein Pallast, sind vom Staate später gekauft und für

als dessen Lehrer zu berufen. Der Trier'sche Erzbischof Carl Caspar von der Leyen nahm das Institut in seinen besonderen Schutz, vermehrte es mit Einwilligung von Domcapitel und Stände durch Schenkung eines Hauses, in welchem er 18. Dez. 1618 getauft war, mit Garten, worauf der Stifter die dem Institut nöthige Kirche zum h. Lambert aufbaute. Sie wurde 3. November 1669 eingeweiht. Während dessen steigerte sich seine Religiösität derartig, dass er sich die Gesetze und Regeln des Jesuiten-Ordens in jedem Zimmer vor Augen hing und sie zuletzt mit seinem eigenen Blute unterzeichnete. Er starb 1669, und wurde neben seinen Eltern in der gedachten, jetzt zerstörten Lamberti-Kirche beigesetzt. Der darauf befindlich gewesene Leichenstein ist zu seinem Andenken in dem Aufgange zur Aula des Gymnasiums zu Trier aufgestellt, und hat die Inschrift, welche unter I. folgt. Der Jesuit Godfried Osterstedt hielt ihm am 3. November 1669 die Leichenrede zu Trier.[34]) Dabei wurde ihm, weil sein Spruch war: Dilige, plenitudo legis dilectio est, nachfolgende Denkschrift II. gesetzt. Sein Portrait, welches ich vorstehend mittheile, ist die Copie eines Kupferstichs von gleicher Grösse.

I.

Sta lector et bene precare
hoc in monumento
quiescentibus illustrium D. D. reliquiis
D. Godefridi Baronis de Bucholtz et Orey
et Margaretae Baronisse de Grosbeck coniugis
Denique filii
Ferdinandi Baronis de Bucholtz et Orey
Decani Leodiensis etc.
pro romani imperii ecclesiaeque
bono delectorum
qui probantibus faventibusque
tribus fratribus Deo ecclesiaeque devotis
familiaeque perantiquae hoc nomine postremis
paternae hereditatis ad se delata iura
raro exemplo virtute eximia
perennatura libertatis memoria
Deo ecclesiae bono public
quibus se totum addixerat
aeternum
dedicavere quam amicia maluit
adminare fave applaude
et familiae illustris
illustrissimam in vita et morte memoriam
hic in sepultam recole
Deumque boni omnis et donati et accepti
fontem gratus venerare
R. I. S. P.
Anno 1680.

II.

Dilige
Plenitudo legis Dilectio
Legis humanae Divinaeque compendium
Ferdinandus Baro de Bucholtz
Una oris et amoris vocula complexus est
Dilige
hoc felix in ore et corde symbolo
quod
impressum operi, expressum vitae exemplo
Christo antesignano, Ioanne Magistro
dedicit ac docuit,
posteris imitandum,
inferis invidendum,
superis praeminandum.
Dilexit
proximum in Deo, in proximo Deum:
Dilexit amicum ut servaret, inimicum ut conciliaret:
Dilexit pauperem ut levaret, miserum ut recrearet,
Dilexit nobilitatem in virtute, virtutem in nobilitate:
hinc suis erexit opibus
in bonis artibus nobilitatis studia,
nobilitatem in bonarum artium studiis,
ut hinc cresceret
nobilitati decus, studiis honos,
Christianae disciplinae aestimatio, pietati vigor,
patriae cum utilitate gaudium,
Gymnasio cum literis ornamentum,
Deo cum virtute gloria.

Ein zweiter Sohn Godfrieds und der Margaretha von Groesbeck war Emund Godfried. Dieser trat in den deutschen Orden, war Vicemeister des Orden, Director des Erzherzogs Carl Joseph, wurde 1657, 27. August an Stelle des verstorbenen Grafen Godfried Huyn, Herr zu Geleen, kaiserlichen Feldmarschalls, zum Landcomthur des Ordens in der Balley Altenbiesen[35]) (Mastricht) ernannt, und gehörte mit Johann Caspar von Ampringen, Landcomthur von Oesterreich, und August Oswald von Lichtenstein, Landcomthur von Westphalen Commandeur zu Mergentheim, zu dem Regentschaftsrathe, der anderthalb Jahre, 20. October 1662 bis 1. April 1664, während der Minderjährigkeit des Hochmeisters, Carl Joseph, Erzherzog von Oesterreich,[36]) den Orden regierte. 1679 10. Dezember war er zu Mergentheim bei dem Ritterschlage des Pfalzgrafen Ludwig Anton zugegen, und wird „Herr Emund Godfried, Freiherr von Bocholtz und Orey, Frey-Pannerherr zu Diepenbeck, Kaiserlicher Majestät Rath, Landcommenthur der Balley Biessen, Commenthur zu Mastricht“ genannt. Auch Duellius führt ihn als solchen auf.[37])

Appellhof, Landgericht etc. eingerichtet. — [34]) Sie ist 1670 in folio zu Lüttich bei Johann Matthias Hov gedruckt unter dem Titel: Concio funebris habita Treviris anno reparatae salutis MDCLXIX Mense Novembri ineunte, tertia die a Rdo P. Godefrido Osterstedt societatis Jesu in templo sancti Lamberti etc. Eine Kupfertafel darin stellt die Burg Orey dar, im Vorgrund ein grosser Weyer, in welchem zwei Schwäne schwimmen, mit der Devise auf einem Zettel im Schnabel: Donec se attolere possint, zwei darüber fliegende Schwäne tragen ebenso die Devise: non inferiora sequemur, ein höher fliegendes Paar hat: Virtutum subnixi alis, endlich ein Paar in der höchsten Region: signant ad altam vitam. Die sechs erstgenannten Schwäne haben das Bocholtzer Wappen am Halse hangen. Der Text der Predigt ist: Militia est vita hominis super terram. Job 7, V. I.

[35]) An der Spitze des Deutschen Ordens stand ein Hochmeister und unter ihm ein Landmeister in Preussen, ein Deutschmeister und ein Meister in Liefland. Der Landmeister in Preussen bestand um 1227—1309, von letztem Jahre ab residirte der Hochmeister selbst in Preussen. Der Deutschmeister kommt seit Beginn des Ordens vor, der Meister von Liefland seit 1229. Der letzte von diesen, Kettler, wurde Protestant und unter dem Schutze Polens regierender Fürst 1560. Der Hochmeister hatte fürstlichen Stand, der 1495 durch Kaiser Max auch dem Deutschmeister und später durch Carl V. dem Meister in Liefland verliehen wurde. Das Gebiet des Ordens zerfiel in das preussische, deutsche und welsche; jenes hatte in Deutschland vier Balleyen: 1. Elsass mit 15 Commenden, 2. Oesterreich mit 10 Commenden, 3. Coblenz mit 6 Commenden (St. Catharina in Cöln, wo der Landcomthur im Winter wohnte; im Sommer wohnte er zu Herrnmühlheim, Muffendorf, Coblenz, Rheinberg, Waldbreitbach und Mecheln in Brabant.) 4. Etsch in Tirol mit 4 Commenden. Das deutsche Gebiet hatte die Balleien: 1. Franken, 2. Hessen, 3. Biesen oder Germania inferior mit 11 Commenderien: zu Alten-Biesen oder Mastricht (Balivia junceiana), Gemert, Siersdorf, Gernsheim und Aschaffenburg, Beckevoort, Jungen-Biesen in Cöln, Gruytrode, St. Petersfuhren, Aachen, Uerdingen und Ramersdorf. 4. Thüringen, 5. Westphalen mit 5 Commenderien (Mülheim, Münster, Wellheim, Brackel, Mahlenburg oder Otmarsen.) 6. Lothringen, 7. Sachsen, 8. Utrecht — Welschland theilte sich in die Balleien: Venedig, Apulien, Sicilien, Romanien, Spanien, Armenien und Cypern. Die Grosswürdenträger des Ordens waren: der Grosscomthur, der Marschal, der Spitalier und der Trappier oder Schatzmeister. — [36]) Der Orden war damals schon so in Verfall, dass er sich der Wahl eines vom österreichschen Hause ihm aufgedrungenen Kindes nicht widersetzen konnte. Carl Joseph, geboren 7. August 1649, Sohn des Kaisers Ferdinand III., wurde bereits 5. Mai 1662 zum Coadjutor des Hochmeisters Leopold Wilhelm, Erzherzogs von Oesterreich, † 20. Nov. 1662, erwählt, damals 13 Jahre alt und starb, ohne zur Regierung zu gelangen, 27. Januar 1667. — [37]) Venator, hist. Bericht vom Marianischen deutschen Orden, S. 13. Duellius, hist. ordinis teutonici, S. 51.



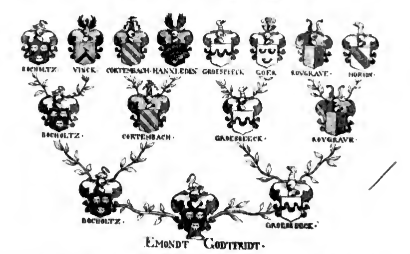
Emund Godfried. Freiherr von Bocholtz-Orey.

Er hatte mehrfach Streit mit den unter ihm stehenden Comthuren und Ordensgliedern, welche nach dem Geiste der damaligen Zeit auf mehr Selbstständigkeit bedacht, ihm manche Rechte aus den Händen zu winden und ihm, wie die Landstände ihrem Fürsten, eine Art Capitulation abzuzwingen und, da er ihnen männlich widerstand, durch anderweitige Kränkungen mürbe zu machen suchten.[38]) Hierzu bot sich eine besondere Gelegenheit, als im Jahre 1665 Godfrid Degenhard von Bocholtz beim Orden aufgeschworen werden sollte. Man sprach von Nepotismus, und ein Comthur von Neuhof[39]) erklärte, es seien in der Familie von Bocholtz Mesallianceen vorgekommen und Quartiere verwechselt, er müsse also auf volle Beweise bestehen. Diese brachte denn am 19. September 1665 Arnold von Bocholtz, der Vater des Aspiranten in genügender Weise vor, bittend, die Aufschwörung zur Vermeidung von Kosten und Weitläufigkeiten nunmehr sofort vorzunehmen, da ja der Landcomthur und vier Comthure anwesend und nur zwei Comthure abwesend seien. Als diesen Anträgen nachgegeben und zur Aufschwörung geschritten wurde, entfernte sich Neuhof, fuhr nach Hause und schickte mit Lutzerode und Schenk von Nideggen eine Protestation ein, behauptend, die Bocholtz wollten falsche Quartiere einschmuggeln, und verlangten 16 Ahnen, vollgültige Beweise, Wiederholung der Aufschwörung nicht blos vor den Comthuren, sondern vor den Ordensgliedern im vollen Capitel. Die von Bocholtz protestirten hiergegen, namentlich weil man die Aufschwörenden als Meineidige hinstelle, legten gleichzeitig eine Ahnentafel von 16 Ahnen vor und verlangten Erklärung: was falsch sei. Die Antwort war: man finde in der obersten Reihe statt Heidhausen: Hundt. Die Parteischriften flogen hin und her, und wurden immer leidenschaftlicher. 1671 nahm sich Churfürst Max Heinrich von Cöln der Sache an und bat den Hochmeister Johann Caspar, die Aufschwörung von 1665 zu bestätigen, erhielt aber die Antwort, man wünsche des Friedens wegen, dass die Aufschwörung wiederholt werde, wozu sich denn die Bocholtz verstanden und den Termin von der Grossjährigkeit des Aspiranten abhängig machten. Die Kränkungen, welche Emond erdulden musste, wurden ihm durch die Anhänglichkeit seiner Familie und Freunde doppelt vergolten, es liegen davon manche Beweise vor. 17. October 1681 setzten die Eheleute Georg Friedrich von Renesse und Anna Margaretha von Bocholtz ihn zum Testamentsvollstrecker ein über bedeutendes Gut und schwere Streitigkeit. Die Ordenspflicht verbot ihm zwar die Annahme des Auftrages, aber er fand Mittel, die Sache dennoch zu ordnen.

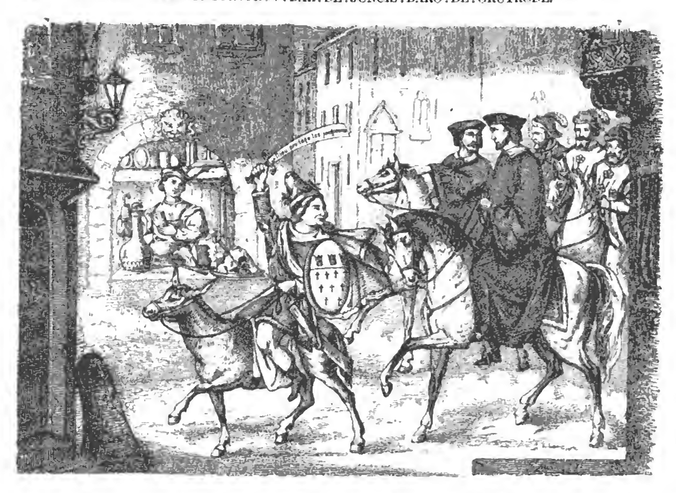
---

[38]) Die Klage- und Streitschriften füllen einen ganzen Band im Ordensarchive zu Wien, insbesondere warf man ihm vor: er habe Gemeinschaft mit einem v. Rochow, der das Ordenskreuz trage und sich Comthur nenne, ohne Beweise; er verweigere den drei jüngsten Comthuren und dem Pastor von St. Andreas in Lüttich die Stimme im Kapitel. Emund Godfried setzte den gedachten Emund Otto von Rochow 1678 ein prächtiges Grabmal in der Ordenskirche zu Mastricht. — [39]) Er war ein heftiger Feind Godfrieds und wird im Laufe der Verhandlungen als ein äusserst leidenschaftlicher Mensch geschildert, der schon vor seinem Eintritte in den Orden gemordet und noch kürzlich einen Bettler, der um ein Stück Brod ersucht, mit einem Stocke durchgeprügelt und weiterhin bis auf die Strasse mit solchen Misshandlungen verfolgt habe, dass die Bauern sich gezwungen gesehen hätten einzuschreiten.

Er starb zu Altenbiesen 26. October 1690. Man setzte ihm verschiedene Denkmale. Sein Portrait, wie ich es vorstehend gebe, hängt zu Alme. Seine Ahnen sind darunter folgender Art



Noch ist zu bemerken, dass Emund Godfried 1663 in Tongern in der Moerenstraet ein grosses Grundstück kaufte und mit einem Gebäude versehen liess, welches zum Arsenal und zur Zuflucht im Kriege dienen sollte, und dass er viele Münzen hat schlagen lassen, darunter eine grosse mit der Inschrift: EMONDUS . BARO . DE . BOCHOLTZ ET . OREY . 1633 COMMENDATOR . PROV . BAL . DE . JUNCIS . BARO . DE . GRUTRODE.



Vier andere Brüdern der beiden vorigen wurden am 30. October 1637 zu Cöln bei der Universität immatriculirt, nämlich: Franz Wilhelm, Domherr zu Hildesheim und Halberstadt, auch Thesaurar, 30 Jahr alt, Hermann Godfried, Domherr zu Magdeburg, Arnold Ulrich und Gerard Ernst. Man sieht hieraus, dass man damals in bedächtigerem Alter die Universitäten besuchte als jetzt. Von ihnen promovirte der erstere. Eine solche Promotion war mit grossen Feierlichkeiten und Kosten verbunden. Der zu Promovirende musste zuvörderst seinen Doctorritt halten, d. h. er musste zu Pferde, begleitet von vieren seiner vornehmsten Bekannten, alle in die Farben seines Wappens gekleidet, das Gecken-Berndchen auf einem Maulthiere an der Spitze, die Stadt durchreiten, Zuckerbrod unter das Volk streuend. An seinem Hause mussten Buffets stehen, an denen man Erfrischungen und Dessert verabreichte. Tags darauf, nach erfolgter Promotion, hatte der Schmaus statt. In Cöln wurde dazu das Haus Quattermarf

benutzt; es lag hinter dem Gürzenich, war diesem ähnlich gebaut und hatte einen fast eben so grossen Saal. Dieser wurde mit Tapeten behangen, mit einfachen Tischen und Bänken bestellt, einer Erhöhung für den ersten Tisch versehen und so für das Mahl zugerichtet, an dem die regierenden Bürgermeister, Rathsherren, Scheffen, Professoren Theil nahmen, das aber auch der päpstliche Nuntius, der kaiserliche Resident, die vornehmsten Domherrn nicht verschmähten. Für diese und andere Ehrengäste war eine besondere, erste Tafel aufgeschlagen, für sie waren Sitzküssen, Tischtuch, und Servietten vorhanden, auch an Silber 2 Lampeten, 2 Schenkkannen, 3 Becher, (Köpfe), 3 Salzfässer, 3 Biertöpfe und 1 Handtuch geliehen. Zu vorstehendem waren 600 Personen geladen, es wurden dazu verwendet: 2 Ochsen von 800 Pfund, 2 Stoere, 5 Salme, 300 Carpfen, 50 Hechte, 1 Hirsch, 300 Capaunen und Hühner, 2 Schwäne, 2 Pfauen, 2 Fuder Mainzer (Rhein)wein à 125 Thaler. Ausserdem spricht die Rechnung von angekauften 100 Pfund Butter à 7½ Albus, 1 Sümmer Erbsen à 1 Thlr. 32 Albus, Kappes, Mooren, Reis in Milch gekocht, Speck, 650 Weiss- und beinahe so viele Schwarzbroden, Merrettig, Lambertsnüssen, Mandeln, Birnen, Pfeffer, Ingwer, Saffran, Muskatnuss, Zimmt, Essig, Dill und Petersilie (beides für die Fische) und 6 Ohm Bier (kosten 5 Thlr.) Als Essgeräthe werden irdene Töpfe und Krüge, ein hölzerner Kochlöffel angekauft und zinnerne Schüsseln und Teller gegen Geld geliehen. Für die Beleuchtung sind Oel und Talgkerzen verrechnet, für die Unterhaltung vier Spielleute, einige Sänger und ein kurzweiliger Rath (Schalksnarr.) Aus dem Ochsen werden 300 Portionen à 2½ Pfund geschnitten. Was vom Essen und Trinken übrig blieb, wurde verschiedenen Bürgern, (den Universitäts-Pedellen, Gaffelboten, Pastören etc.) zu gewissen Antheilen ins Haus geschickt, das übrige den Armen gegeben. Das Mahl bestand aus vier Gängen, eine Schüssel mit Erbsen macht den Anfang, woneben gesprenckt Fleisch oder Stumpf, gesottene Hühner mit Mostert vorkommen; der zweite Gang hat die Fische, der dritte die gebratenen Sachen, der vierte die Desserts. Während des ersten Ganges prangen Drachen aus den gebratenen Wildpretskeulen künstlich gefertigt und während des zweiten Ganges die Pfauen und Schwäne auf der Mitte der Tafel und werden am Schlusse jedes Ganges verspeist. Die Personen essen noch zu zweien aus einer Schüssel, nur bei den Erbsen wird an erster Tafel einem jeden Gaste eine besondere Schüssel verabreicht. Enorm sind die Quantitäten, welche man jedem Gaste zumisst. Die Portion Ochsenfleisch ist oben auf 2½ Pfund für 2 angegeben, ausserdem kommt im ersten Gange allein schon auf jeden ein halbes Huhn.

E. Linie in Curland und Preussen.

(Siehe oben Seite 321, Generation VIII., Nro. 14.)

Von dieser Linie bekundet das Almer Archiv nur, dass Gisbert, der Sohn Godfried V. und der Johanna Goer, nach Curland gezogen und von ihm im vierten Gliede Johann v. Bocholtz, Vicegraf von Hasenpot, entsprossen sei, der sich mit Swecca von Ghyms verheirathet habe. Von ihm soll die preussische Linie abstammen, welche gemäss Königsberger Archiv- und Privat-Nachrichten ebenfalls die drei Leoparpenköpfe führt (mir unbekannt mit welchen Tincturen) und folgende Abstammung [1]) hat:

XIV. Gotthard von Bucholtz, geb. 16 . ., † 16 . . zu Gottschalksdorf im Marienwerderschen, h. Elisabeth von Backer zu Gottschalksdorf

XV. 1. Christoph Heinrich v. B. zu Gottschalksdorf, Esserischken, Wischwill und Elkinehlen, poln. Capitain, geb. 16 . ., † 9. Oct. 1742, h. Regina von Putkammer.
— 2. Friedrich v. B. zu Wischwill, Esserischken, Abscherningken, poln. Oberst, lebte in Riga, geb. 1683, † 22. Juni 1751 imp. in Riga; verkaufte Wischwill 1744 an Herrn v. Domhardt. Seine Intestaterben waren: Charlotte Regine und Sophie Agnes von Bocholtz.

XVI. 1. Carl Christoph Gotthard v. B. zu Gottschalksdorf, chursächsiscer Major im 6. Leib-Cuirassier-Regiment, † 176 ., h. 172 . Gottliebe Adelheide von Bakker zu Gottschalksdorf.
— 2. Charlotte Regina v. B., geb. 17 . ., † Juli 1758, h. Michael von Gotzkow zu Elkinehlen, königlich preussischer Capitain.
— 3. Sophia Agnes v. B., geb. 17 . ., † 1794, h. Friedr. Gotthard v. Gotzkow zu Esserischken und Ernstburg, königl. preus. Rittmeister.

XVII. 1. Friedrich Christoph v. B. zu Pachutschen, später zu Popowken im Bartischen, geb. 1728, † 1777, h. 176 . Charlotte Gottliebe von Wedelstaedt zu Pachutken, geb. 1747, † 18 . .
— 2. Carl Gottlieb v. B., geb. 1729, 1743 Student, preuss. Lieutenant im 6 Dragoner-Regt. v. Meyer 1762, 8. Nov. 1766 Stabs-Capitain.
— 3. Johann Reinhold v. B., geb 3. Juli 1730, † 8. Mai 1744 als Student zu Königsberg in Preussen.
— 4. Wilhelm August v. B. zu Boggusch im Marienwerderschen, geb. 1731, preuss. Lieut. im 6. Dragon.-Rgt. v. Pomeiske 1762, 30. Aug. 1766 Premier-Lieutenant.
— 5. Ludwig Daniel Raphael v. B., zu Gottschalksdorf, geb. 1735, preuss. Capitain im 6. Dragoner-Regt. v. Pomeiske, zuletzt zu Ilmen bei Angerburg, h. Susanna Dorothea Ziehlke (Zühlke) aus Marienwerder.

XVIII. 1. Carl Friedrich v. B., geb. 1765, preuss. Lieutenant im Regt. v. Schwerin, 1796 Capitain im Regt. Reinhard. 1800 Erbherr zu Tattaren im Bartschen und Jakunewen, h. 1. 1794 Juliane Sophie, Gräfin zu Eylenburg, geb. 1751, † 21. Mai 1796, Wittwe des Baron v. Vittinghoff, 2. 9. Juli 1797 Friederike, Freiin von Heyking von Ostbach in Curland, geb. 1774, † 9. Dezember 1814.
— 2. Wilhelm Anton v. B., geb. 1790. † 1773. Zwillingsbruder von: 3. Carl Ludwig v. B., geb. 1770, preuss. Fähnrich im 6. Regiment v. Schwerin 1791, später Lieutenant a. D., wohnt in Popowken.
— 1. Friederike, geb. 1774, h. 1. Bechn.-Rath Forcbe, 2. N. Forche, Hauptmann in der 1. Artillerie-Brigade. 2. Marianne Carol., † , h. Capitain v. Wittich zu Guren bei Goldapp.
— 3. Raphael Ludwig v. B. zu Abscherningken, geb. 1777 (alias 12. Aug. 1775), † 18 . ., preuss. Capitain im 6. Grenadier-Bataillon v. Reichard, h. 1803, 29. Sept. Maria Dorothea von Heyking zu Esserischen, geb. 1773, 26 Aug., † 1837, 8. Sept. in Gumbinnen.
— 4. Caroline v. B., h. Justiz-Director N. Hampe zu Zehdenick bei Brandenburg. 5. Reinhold v. B., Capitain im Regt. v. Reinhard, † coel.

XIX. 1. Juliane v. Bucholtz, h. Carl Ludwig von Gotzkow zu Guren, Esserischken, Abscherningken und Neusorge, Lieutenant.
— 2. Friederike von Bucholtz, geb. 179 ., h. 182 . Wilhelm von Gotzkow zu Jakunowken, 1845 Lieutenant a. D.
— Ludwig v. Bucholtz zu Karpowen bei Nordenburg, Lieutenant im 3. Infanterie-Regt., a. D., h. Ida v. Wernsdorf zu Bleicken, geb. 17 . .

XX. 1. Ludwig, geb. 22. Sept. 1839.
— 2. Ida, geb. 24 Jan. 1840.
— 3. N., geb. 24. Jan. 1841, † 1841.
— 4. Maria, geb. 13. März 1842, † Oct. 1842.
— 5. Friederike, geb. 18. Sept. 1843, † 1847.
— 6. Veronica, geb. 26. Aug. 1844.
— 7. Olga, geb. 26. Jan. 1846.
— 8. Friedrich, geb. 8 Mai 1848.
— 9. N., geb. 1851.

[1]) Eine von den vielen hunderten aus dortiger Gegend, welche bekundet, dass der dortige Adel von Offizier- und Beamtenstellen lebt.

F. Linie zu Störmede, Niesen, Alme, Hinnenburg.

XI. Diedrich von Bocholtz zu Störmede, verkauft das ihm von seinem Bruder Godfried übertragene Primogeniturrecht an Lobberich 1575 seinem Bruder Jost, 1572 königl. span. Rittmeister in den Niederlanden und westphäl. Kriegsoberst, churköln. Rath, 15. März 1581 Droste des Amts Kogelnberg, † 1596 14. Aug. Morgens 8 Uhr, h. 1575 kurz nach Johanni Else von Hörde zu Störmede, Erbtochter des hohen Hauses zu Störmede, Tochter von Temme von Hörde und Anna von und zu Büren, lebt noch als Wittwe 1603. 20. April.

1. Johanna, Stiftsdame zu Heerse.

2. Anna Maria, 1590 Stiftsd. zu Freckenhorst dann Eheber. 1612, 23. Febr., 1662 †, h. Casp. de Wendt zu Wiedenbrück.

3. Reinhard von Bucholtz zu Störmede, testirt 1645, 20. Jan., † 1648, h. Anna Margaretha v. Schade-Grevenstein, Tr. von Henning und Anna v. Nenhoff zu Neuhove und Ahausen, Eheber. 1628, 9. Juli, wiederverh. an Alhard Bernard von Hörde zu Schwarzenraben, † 1677, 23. November. (Seine Ahnen IV., Seite 92.)

4. Temme, studirt 1598 in Paris, später Domherr zu Münster und Paderborn, Archidiak. zu Beckum, † zu Münster vor 1662, begr. im Dom vor der Uhr. (IV., S. 98.)

1. Adam Arnold v. B. zu Störmede, fürstl. hildesheim. Droste zu Woblenberg, 1695, 7. Sept. churköln. Kammerherr, kauft 1685 das Gut Hennekenrode im Hildesheimischen, testirt 1699, 4. April, † 1701, 9. Juni, h. 1 Ursula Dorothea v. Meschede zu Alme, Tr. von Johann Melchior und Odilia Elisabeth v. Landsberg zu Erwitte, Wittwe von Christoph v. Hörde zu Eringerfeld, welcher 1648 starb, 2. Margreth v. und zu Niehausen, Tr. von Godschalk und Juliane v. Eppe-Reckenberg, Eheberd. 1680, 5. Mai, Wittwe von Moritz Philipp v. Ketteler zu Middelborg, Bockshövel und Mertsheim.

2. Adam Bernard v. B., † 1684, 10. Juni imp., h. um 1659 Catharina Walpurga von Hede.

3. Johann Moritz v. Bocholtz, 1648.

4. Eva Catharina Maria von Bocholtz

ex 1ma. 1. Jobst Arnold Christoph v. B. zu Störmede, fürstlich münst. Rittmeister, geb. 1654, † 1717, 21. Sept., h. Maria Helene v. Schade zu Blessenol und Antfeld, Tr. von Reinhard Caspar und Clara Sybilla v. Merveldt-Westerwinkel, Eheberedung vom 13. Juni 1699,

ex 2da. 2. Johann Friedrich Anton v. B., wurde 1698 Domhr. zu Hildesheim, auch Domhr. zu Halberstadt, 1707 Canonicus ad St. Andream zu Hildesheim, Archidiac. zu Wallensen, fürstl. hildesh. Kammerpräsident und Droste zu Wohlenberg, † 28. Oct. 1755, begraben in der Bocholtz'schen Kapelle im Dome zu Hildesheim.

3. Engelhard Ignatz Arnold v. B., wurde 1720 Domherr zu Hildesheim, dispensirt 1727, churköln. Geh.-Rath, Landdroste des fürstl. paderb. Oberamts Dringenberg, fürstl. hildesheim. Droste zu Hundsrück, wird 1719 von Georg v. Niehausen zum Erben der Niehausenschen Güter eingesetzt, test. 1753, † 1754 imp., h. 1. Maria Ther., Freiin v. Plettenberg-Nortkirchen, Tr. von Joh. Adolf und Franzisca Ther. Gudula Wolff-Metternich-Gracht, Eheber. 1728, 18. Dec., † 1729, 2. Ther. Ferdinandine Lucie v. der Asseburg-Hinnenburg, Tr. von Constantin u. Lucie Odilie Ferdinande Wolff-Metternich. Ehebered. 1733, 15. Nov. Aus dieser Ehe war ein Sohn, der jung starb.

4. Conrad Godfried Gaudens v. B., Domherr zu Paderborn, Hildesheim u. Halberstadt, fürstlich hildesheimischer Droste zu Peine.

1. N., ältester Sohn, stirbt im Collegium Germanicum zu Rom.

2. Caspar Arnold Joseph v. B. zu Störmede, geb. 1701, 27. April Domherr zu Hildesheim, dann churköln. wirkl. Kammerherr, fürstl. paderb. Geh.-Rath, 1753 setzt ihn sein Vetter Engelb. Ignatz Arn. zum Universalerben ein, 1765 setzt sein Schwiegervater Geh.-Rath v. Meschede seine Kinder zu Erben ein, † 1789, 2?. Dec., h. 1. 1733, 20. Juni Anna Adriana Wolff-Metternich-Wehrden, Tr. von Leop. Edm. und Antonnette v. der Horst, Eheber. 1733, 18. Juni, 2. 1742, 28. Juli Maria Theresie v. Meschede, Erbin zu Alme, Tr. von Diedrich Adam und Adriana v. Schorlemmer zu Overhagen, geb. 1712, 25. Mai, Eheberedung von 1742, 26. Juli, † 1749, 2. Juli.

3. Ferdinand Engelhard Wilhelm Ignatz v. B., geb. 1683, 19. Nov. fürstl. hildesh. Kammerpräsident, Domscholast. zu Hildesheim, Drost zu Peine, Domhr. zu Münster, Dechant zu St. Andreas in Hildesheim, seit 1743 Probst zu Meschede, test. 1782, stiftete 1783 die Bocholtzer Kapelle im Dom zu Hildesheim mit prächtigem Altarblatt von Stratman, Anbetung der h. 3 Könige, das. begr.

4. Franz Arnold Florenz Ludolph v. B., geb 1686, 1. Juni, Domherr und Domkellner zu Hildesheim und Halberstadt, testirt 1762, † 29 Juni 1765, begraben in der Bocholtzer Kapelle des Domes in Hildesheim.

ex 1ma. 1. Johann Adrian Joseph, 2. Anna Maria Theresia Lucie, geb. 1734, 4 Nov. 3. Friedrich Engelhard, geb. 20. Oct. 1736. †† jung.

ex 2da. 4. Theodor Werner, Graf v. Bocholtz zu Meschede, geb. 1743, 29. Juni, fürstl. hildesh. Droste zu Schladen, fürstl. paderb. Droste zu Beverungen u. Herstelle, fürstl. paderb. u. hildesheim. und paderborn. Geh.-Rath und Regierungs-Präsident, Obristhofmarschall, Kommandeur des fürstl. hessischen Ordens vom goldenen Löwen, seit 1782 Domkapitular zu Münster, Hildesheim und Paderborn, 1790, Domprobst zu Paderborn, wurde 1803 vom Könige von Preussen in den Grafenstand erhoben, königl. preuss. Regierungs-Präsident, † 1822. h. Maria Theresia von der Asseburg zu Hinnenburg, Erbtochter von Hermann Werner v. d. A. und Theresia Sophia von der Lippe zu Vinsebeck, Eheberedung vom 27. Juni 1767, † 1773, 2. März.

5. Franz Wilhelm v. B., geb. 1644, 30. Aug., Domherr zu Hildesheim und Paderborn
6. Maria Theresia Franzisca, Ehebered. 1771, 8. Aug., h. 1 1771, 12. Aug. August Edm. Ignatz v. Bonningsen zu Gronau, fürstl. hildesh. Droste zu Gronau.
7. Adriana. 8 Ferdinand, †† jung.

1. Wilhelm Friedrich, Graf v. Bocholtz zu Meschede, geb 1768, königl. kaiserl. wirkl. Kämmerer, fürstl. paderb. Droste zu Wünnenberg und Büren, königl. preuss. Landrath, königl. westphälischer Staatsminister auf Lebzeit, Grosscomthur des Ordens der westphälischen Krone, Grossadler des kais. französ. Ordens der Ehrenlegion, † 1837, h. Caroline, Freiin v. Weichs zu Rösberg, Tr. von Clemens August u. Auguste Caroline, Freiin v. Steinen zu Scherven, geb. 1773, Ehebered. 1793, 2. Juli, † 1845, 26. Sept.

2. Maria Ferdinandine, Gräfin v. Bocholtz zu Meschede, wurde 1784 Stiftsdame zu Heerse, dann Eheberedung 1792, 11. April, h. Peter Carl, Freiherr Specht von Bubenheim zu Dontzdorf etc.

3. Hermann Werner, Graf von Bocholtz zu Asseburg, geb. 1770, 14. Sept., Domherr zu Paderborn, kön. kais. Kämmerer, erhielt durch Erbschaft von seinem mütterlichen Grossvater die Asseburgschen Güter in Westphalen und preuss. Sachsen und nahm den Namen von Bocholtz zu Asseburg an, h. 1. Felicitas, Gräfin Wolff-Metternich-Gracht, Tr. von Johann Ignatz und Maria Antonnette von der Asseburg zu Hinnenburg, Eheberedung 1793, 24. Mai, † imp., 2. 1810, 27. Oct. Franzisca, Freiin v. Haxthausen zu Abbenburg, Tr. von Werner und Maria Anna von Wendt zu Papenhausen, geb. 1793, 6. Nov.

4. Therese, geb. 1772, 13. Juli, Stiftsdame zu Heerse, Ebebered. 1788, 29. Mai, h. Clemens August, Graf v. Westphalen zu Fürstenberg, Burggraf zu Friedberg und königl. kaisrl. Gesandter am churmainzischen Hofe, † 26. Dec. 1818.

1. Diedrich, Graf v. Bocholtz zu Meschede, Herr der Herrschaften Alme, Niesen etc., geb. 1797, 20. Febr., † 1861, 9. Oct., setzt durch Testament vom 15. Juli 1853 mit Übergehung seines Bruders Herm. seinen Vetter Herm. v. Bocholtz zu Asseburg zum Erben, h. 1 1825 im Mai Charlotte, Freiin v. Schade zu Ahausen, Tr. von Maximilian Friedr. und Antonn. Helena Phil. Therese Marie, Freiin v. u. zu Weichs zu Wenge, geb. 1797, † 1836, 23. Jan. 2. 1838, 26. April Fanny, Freiin von Schade zu Ahausen, Schwester der ersten Frau.

2. Auguste, Ehebered. 1822, 8. Mai, h. Ferdinand Joseph, Freiherr von und zu Weichs-Roesberg, ihr Oheim.

3. Chlotilde, geb. 1-01.

4. Hermann, Graf von Bocholtz zu Meschede, geb. 1803, 1. Aug., oldenburgischer Oberhofmarschall, h. 1830 Auguste, Freiin v. Rüxleben, geb. 1-06, 26. April.

1. Dietrich Busso, Graf v. Bocholtz z. Asseburg, geb. 25. Mai 1812, h. 29. Aug. 1837 Wilhelmine, Gräfin von Westerholt-Giesenberg.

2. Anna Isabella, geb 1813, 29. Aug., h. 1835 Ferdinand, Graf v. Gahlen.
3. Maria Theresia, geb. 1815, 25. Sept., h. 1835 Felix, Graf Droste-Nesselrode-Reichenstein.
5. Hermengild, geb. 1819, 11. Apr., h. 1840, 5. Mai Maxim. Felix, Graf Wolff-Metternich-Gracht.
6. Maria Helene, geb. 1822. 17. Aug. 7. Hermann. gb. 1825, 4. April. 8. Joh. Bernh., gb. 1833, 30. Aug.
4. Adolph, Graf v. B. zu A., geb 1817, 8. Aug., h. 1843, 29. Aug. Eleonore, Gräf zu Münster-Ledenburg, Tr. v. Ernst Friedr. Herbert u. Wilh. Charl. Prinzess. zu Lippe-Schaumburg, gb. 4. Nov. 1818

1. Günther Herm. Wilhelm, geb. 1831, 20. Febr., † 185..
2. Caroline Wilhelmine Brunhilde, geb. 1832. 25. Juli.
3. Arnold Hermann Wilhelm, geb. 1833, 21. Nov.
4. Chlodwig Hermann Adolph, geb. 1835, 16. Juni.

5. Marie Therese Didelinde, geb. 1837, 1. April.
6. Hildegard Julie Caroline Emilie, geb. 1845, 25. Juni.

1. Clementine, geb. 1838, 19. Juli.
2. Hermann, geb. 1841, 4. Febr.
3. Charlotte, geb. 1844 im Juli.
4. Therese, geb. 1846, 7. Juli.

Hermann, geb. 1845, 14. Jan.

Von diesen war der Stifter Diedrich ein hervorragender Mann. Als spanischer Rittmeister[2]) führte er 1572 dem Könige von Spanien ein ganzes Regiment Reiter zu, später als Amtmann zu Kogelnberg, weigerte er dem Erzbischof Gebhard Truchses seine Dienste und wurde dafür 1583 Ende August bis 30. October festgehalten.[3]) Erzbischof Ernst, nachdem er sich 18. Januar zu Geseke hat huldigen lassen, ernannte ihn zum Obersten der westphäl. Kriegsmacht.[4])

[2]) II. 153, 159, 160, 161. Die erste Urkunde ist für die Kriegsorganisation, Bewaffnung, Bekleidung wichtig. — [3]) Kleinsorgen, Kirchengesch. III. S. 164, andere westphälische Adelige waren nicht so standhaft. Goddert und Hillebrand Gogreve, Lud. Rump, Otto von Wolmeringhausen, Christoph von Wolf, Babern von Hanxleden, Curt Wrede, Caspar von Heigen, Laurenz Schüngel, Johann von Metschede, Temme Burkhard und Christoph von Hörde, Gert Pentelinck und Georg Dücker zogen nach Arnsberg, als am 20. October 1583 Agnes von Mansfeld dort ihren Hofhalt errichtete und boten ihre Dienste an. — [4]) II. 173 Nr. 235, 176 Nr. 256. —



Als solchen sehen wir ihn vorstehend an der Spitze seiner Truppen. Die folgende Darstellung zeigt, welches Ansehen damals ein solcher Feldoberst beanspruchen konnte; kniend mussten ihn die Untergebenen begrüssen.[5])



Von Diedrich († 1861) sagt der Todeszettel mit vollem Recht: mit ihm ist ein Mann zu Grabe gegangen, der unter allen seinen Standesgenossen durch hohe Intelligenz, Biederkeit und Offenheit des Charakters hervorragte. 1814 stand er als Freiwilliger vor Paris, sein Vater darin. Er trat die Güter über den Werth verschuldet an und hinterliess sie in rastloser Thätigkeit schuldenfrei und in bestem Zustande, war unausgesetzt Vorsitzender der Landtagscommission für Landwirthschaft, hinterliess als solcher viele Druckschriften,[6]) auch sehr interessante Memorien (ungedruckt). Die Stelle als Landtagsmarschall schlug er aus.

---

[5]) Noch in neuester Zeit finden sich ähnliche Unterwürfigkeitsformen. Die Acten meines Amtsvorgänger in Bensberg berichten, dass selbst noch 1790—96 die Unterthanen, wenn der Amtmann über Land zog, die Feldarbeit aufgeben, an der Strasse, die er zog, sich aufstellen und ihm ihren gehorsamen Diener machen mussten, bei Prügelstrafe, die sofort von der betreffenden Person im Gefolge des Amtmanns ertheilt wurde. — 1838, als ich mit meiner Frau mit Extrapost von Kissingen nach Brückenau fuhr, bog der Postillon plötzlich auf den äussersten Rand der Chaussee, hielt still und ersuchte uns auszusteigen. Als wir nicht folgten, weil kein Grund dafür vorlag, erschienen zwei Gendarmen und befahlen es, weil der König v. B. gleich vorüberfahren werde und Jedermann ihn stehend mit zugewandtem Gesicht passiren lassen müsse. —

[6]) Ich vermuthe, nach der Schreibart, dass er derjenige westphälische Landtags-Abgeordnete war, welcher unter die Landtags-Mitglieder folgende, in der Juristischen Zeitung für Preussen (Jahrgang 1835, Seite 19) mitgetheilte Druckschrift vertheilte: „Die ehemalige Gerichts-Verfassung und Polizei in Westphalen mochte manches zu wünschen übrig lassen. Das eigentliche Volksgericht, wie es bei uns noch im 16. Jahrhundert bestand, war mit der vollständigen Ausbildung der Landeshoheit und ihrer Beamtengerichte und mit der Einführung des fremden römischen Rechtes verschwunden. Der Adel, als Gerichtsherr, und die Bauern, als Umstand, mussten einem Beamten, einem Justiziar und Actuar weichen, aber der Beamte (von den Gerichtsherren gewählt), war aus der Gegend gebürtig, mit dem Herkommen und den einheimischen Rechten vertraut, in der Sitte des Landes und seiner Gewohnheiten aufgewachsen. Der Prozess war einfach, das Verfahren persönlich und mündlich, alle Parteien, Zeugen, Sachverständige, dem Richter täglich vor Augen, ihr Leben, ihre Moralität, ihr Ruf in der Gemeinde bekannt und berücksichtigt. Die Bauern hatten sich (bei alle dem noch) in vielen Gegenden die Aufsicht und Entscheidung über ihre eigenthümlichen Verhältnisse in ihren Holz- und Markengerichten (Holzding, Echtsprache) in ihren Erbentagen gerettet. Jetzt ist die Aufsicht, Polizei und Rechtsentscheidung zwischen einer Masse grösstentheils fremder, der alten Sitte und des Herkommens, so wie der Bedürfnisse gleich unkundigen Staatsbeamten vertheilt. Die wichtigste Stelle im Staate, das unterste Gericht, wo alle Streitigkeit beginnt, aber, wo möglich, auch aufhören soll, wird als eine Exercier-Anstalt für die rohen Anfänger oder ein Verbannungsort für die unfähigen älteren Beamten angesehen. Die Auscultatoren und Referendarien machen dort ihre ersten Versuche in anima vili, wie die Eleven in den Veterinairschulen, vollenden dann in den Provinzialhauptstädten die weitläufigeren widerspenstigen Arbeiten für die bequemeren Räthe des Oberlandesgerichts, und treten endlich in Reihe und Glied mit den übrigen Beamten. Ein solches Landgericht darf wenig Notiz von dem Herkommen, den Sitten und Gewohnheiten des Landes, dem persönlichen Character, den Familienverhältnissen und öffentlichen Rufe der Parteien, Zeugen und Sachverständigen nehmen; die Sache wird, wie ein Schulpensum oder Rechenexempel abgemacht und, damit doch ja nicht ein ganzer Mensch mit Gefühl und lebendiger Einsicht aller Verhältnisse, sondern nur erlerntes Schulwissen und der Buchstabe des Gesetzes und seine willkürliche Deutung entscheiden, collegialisch behandelt. Die Beamten ziehen wie die Nomaden oder Wanderheuschrecken von einer Provinz in die andere und kommen zu den Landgerichten nur mit dem Wunsche und Bestreben, es sobald als möglich, d. h. sobald sie dort etwas zu lernen angefangen haben und nun dort nützlich werden konnten, zu verlassen, um im Mittelpunkte des Staates bei dem Ministerium Ruhe zu finden. Die grössere Masse der Prozesse auf dem Lande sind einfache Schuldsachen und Streitigkeiten über Grenzen, Servituten u. dgl. Der Schuldner kann augenblicklich nicht zahlen, verlangt nur Aufschub, das Recht ist nicht streitig; der alte Mandatenprozess machte der Sache ohne Kosten ein Ende. Die Grenzstreitigkeit beruht auf Missverständniss, Eigensinn, Chikanen, das Recht selbst war nicht zweifelhaft, jeder Nachbar kannte es. Aber der Gläubiger muss jetzt förmlich Klage erheben, weil sonst sein Recht verjährt oder ihm sonst grössere Weitläuftigkeiten erwachsen würden. Die Grenzstreitigkeit wird unter dem Vorwande des Naturrechtes, des freien Eigenthums, der Verjährung, des unvordenklichen Besitzes und hundert anderer Zweifel, durch Zeugenbeweise, Localuntersuchungen und dergl. Jahre lang hingeschleppt, und die Weitläufigkeit und Unsicherheit des Verfahrens, die wiederholten unnütz anberaumten Termine, die Verdrehungen und Chikanen der Advocaten, die Meineide schlechter Zeugen, welche überall gefördert werden und wohlfeil zu haben sind, die Commissorien- und Localschau zu Gunsten der Beamten, welche sonst nicht leben und ausdauern möchten, tausend Schwierigkeiten, die eine schlechte Prozessordnung, persönliches Interesse oder Unwissenheit und Verkehrtheit der Beamten — wie die Prozesse in China beweisen — leicht herbeiführen kann, machen aus einer einfachen Sache, die gar nicht streitig war oder schnell entschieden werden konnte, einen langjährigen förmlichen Prozess, dessen Kosten nicht selten den Werth des streitigen Gegenstandes weit übersteigen, den Landmann, der rathlos Preis gegeben wird, ruiniren und die Moralität einer ganzen Gegend vernichten. Wo früher bei den Patrimonial-Gerichten solche Sachen schwebten und meist verglichen oder ohne weiteren Recurs mit geringen Kosten entschieden wurden, werden jetzt 1000 verarbeitet und durch alle Instanzen getrieben. Die Kosten haben sich nicht verdoppelt oder verdreifacht, in manchen Gegenden verzehnfacht. Gerichtssprengel, welche früher im Durchschnitt 2000 Thlr. Gerichtskosten hatten, haben jetzt dem neuen Land- und Stadtgericht und seinem Personal 70,000 Thlr eingebracht. Die Depositen werden von der Bank benutzt und die Gerichte machen Ersparnisse von dem Nothpfennig der Bauern, um die Beamten mit Genehmigung des Ministerii extraordinär belohnen zu können. Das fehlte noch zu den Steuern und öffentlichen Abgaben der Bauern."

Druckfehler und Zusätze zu den verschiedenen Bänden.

Band I., Abtheilung I.

S. 14, Zeile 6 v. unt., statt 64 lies 42.
„ 15, „ 8 „ statt Bucellini lies Bucelini.
„ 18 u. 19 muss bei Commines statt des folgenden ersten das zweite Wappen stehen:



S. 20, Z. 5 v. u. st. Burg l. Büren.
„ 21 „ 1 v. o. „ Aleuille l. Alenille.
„ 68 „ 1 „ „ Hage l. Haye.
„ 78 „ 10 v. u. „ Rativo l. Ratio.
„ 85 „ 15 „ „ Dickleute l. Dinkleute.
„ 86 „ 7 „ „ Trement l. Fremont.
„ 86 „ 13 „ „ Frobin l. Forbin.
„ 88 ist hinzuzusetzen: Auch die Wellington wegen Waldive, die Huband in England, die Plauen in Tyrol und Amadeus Ignax de Ceriache, 1729 span. Kirchenrath zu Mecheln, führten die 3 abgerissenen Leopardenköpfe. S. Bernd Burke, Heraldic Illust. II. Tafel 56, 82, Bucelin IV. 206, Butkens Trophées IV. 318.
„ 93, Z. 4 v. u. ist 10 zu löschen.
„ 96 „ 5 „ st. ein l. kein.
„ 99 „ 1 „ „ destehtl. besteht.
„ 100 „ 24 „ lies: rechts den Rammelsberg auf dem rechten Almeufer, dazwischen in der Tiefe den Ursprung der Alme, welche auf Kirche u. Schloss Alme (Meschede) zuströmt, weiter hinaus schliesst der Hegeberg und das Gebirge nach Büren die Aussicht.

S. 106 ist bei Wolmeringhausen statt des folgenden ersten Wappens das zweite zu setzen:



S. 106 Z. 9 v. u. st. Friedrich l. Diedrich.
„ 107 lies: Evert v. B. 1557 u. s. w. h. N. v. Rolshausen, Tr. von N. und Catharina Beninga.

2. Philip Lud. † 1593, h. Sophie Howerda, † 1590 13. Januar.
2. Anna Zeidlosa, 1538, h. 1 Eggerich von Benninga, † 1605, 2. Henrich Diepenbroick.
3. Catharina, h. Georg v. Wersabe.

S. 111 Z. 16 v. ob. statt Toickhof l. Torckhof.
„ 116 „ 7 v. u. st. Docken und Raarneu l. Doncken u. Raamen.
„ 119 fehlt der Cataster-Auszug, er ist S. 287 nachgetragen.
„ 122 Hennekerode gehörte vorher der Familie Leliwa.
„ 124 Z. 3 v. unten statt Haeck l. Helden.
„ 125 st. Vleerich l. Blerich, st. Wanckum: Wanssum, st. Icheloe: Oerlo, st. Gessterich: Geistern, st. Seyden: Oyen.
„ 131 Z. 29 v. u. statt Stelle l. Stätte.
„ 141 (den hierher gehörigen Zusatz siehe nachfolgende Tafel II.)
„ 178, Tongerlo, Castell im Lande Cuyck bei Grave. Das alte Castell wurde 1061 durch Dirk, Graf von Holland, verwüstet, weil Graf Hermann von Cuyck den Grafen Floris von Holland ermordet hatte. Die Kirche daselbst ist dem h. Martinus geweiht. In der, dazu gehörigen Herrlichkeit liegen Nunen und Gerwen. 1377 wurde Tongerlo dem Herzoge von Geldern verpfändet, 1470 erhielt der herzogliche Rentmeister Goosen Heym dort das Pflanzrecht. Eine Abbildung des Castells steht in C. F. E. Robide von der Aa. Oud Nederland in de uit vroegere dagen overgeblevene Burgen en Casteelen.
„ 184, bei Anna Cath., Tr. Wilhelms, ist hinzuzufügen: h. Wilhelm von Olmüssen gt. Mülstro 1653.

S. 185, Berkt, Castell in Overgeldern, 1¼ von Venlo, ¾ von Maasbree, ¼ von Baerlo, wohin es eingepfarrt ist, zwischen Wald und Acker gelegen, hat 250 Bundert Land. Das Haus ist 1840 von Baron Johann Lud. von Scherpenzeel-Heusch neu erbaut.
„ 187, Horst in Obergeldern, Dorf von 3200 Seelen, mit einem alten, seit 20 Jahren abgebrochenen Castell, 2½ Meile von Venlo, 6½ von Roermond, Sitz eines Friedensgerichts. Die gothische, dem hl. Lambert gewidmete Kirche hat einen Pastor und zwei Capläne. Die Einwohner treiben Landbau, doch hat der Ort auch 3 Brauereien, 3 Blaufärbereien, 1 Lohgerberei, 1 Orgelbauerei, 3 Strohfabriken, 2 Kornmühlen und gehören dazu: America, Berkel, Eckelenbosch, Melderloo, Hegelsom, Manhus, Middelik, Meterik, Schadyk, Ostenryk.
„ 191, Z. 6 v. unt. st. Dispositis l. Dispositio.
„ 195, Z. 10 v. unt. st. Paetser l. Parter.
„ 197, Z. 2 v. unt. st. Städte und Dörfer l. Städte hatten sie nicht, das Gegentheil nimmt Minola an, indem er sagt: Städte und Dörfer.
„ 197, Z. 6 v. unt. st. geben l. Gaben.
„ 197, Z. 13 v. unt., st. Tribucer l. Tribocer.
„ 199, Z. 36 v. unt., st. 340,000 l. 430,000.
„ 220, Z. 3 v. ob., st. mich und weniger besorgt um euch, l. euch und weniger besorgt um mich.
„ 226, Z. 2 v. unt., st. Vopiscus l. Vopiscus, Tac. 6 229.
„ 226, Z. 2 v. ob. st. Posthumius l. Posthumus.
„ 226, Z. 2 v. ob. st. 76 l. 70.
„ 227, Z. 2 v. unt., st. nichts l. nur, „cum exercitu circa Novesium castellum Rhenum transgressus — casas habitatoribus vacuas atque ingentes vicos destitutas offendit.
„ 230, Z. 19. v. u. wegen der Elo hat Heda bei Jahre 943: ut nullus comitum aliorumve hominum in pago forestense (Overyssel), qui est in comitatu Everardi Cervos, ursos, capreas, bestias insuper qui Elo aut Schelo appellantur venari absque praelibatae cathedrae Praesulis permissione praesumat.
„ 231, Z. 7 v. u. Feldherren z. B. Mellobaud, Bauto, Argobast unter Gratian, Rorich unter Maxentius.
„ 241, Z. 44 v. u. Aliso, l. Alisa r. U.
„ 29 „ „ Elten, l. Elten r. U.
„ 256, „ 29 „ „ Coriovallum Ernst, hist. de Limb. I., 210, sucht es in Coresburg.
„ 250, „ 19 „ „ kein Wein ist in so fern Irrthum, als die Lex. Rip. von der Uebertragung einer vinea spricht.
„ 251, Z. 36 v. u. Nachrichten l. Nachrichten, der Brauer Cölns, der schlechtes Bier verzapfte, wurde mit 50 Stockschlägen bestraft und mit einem Ohre an den Thürpfosten genagelt.
„ 253, zu Anmerkung 11 siehe das Vorwort.
„ 255, Z. 21 st. die, l. die heidnischen.
„ 257, Z. 25 st. quod l. quos.
„ 28 st. unto l. nutu.
„ 30 st. Accker vnd l. Aecker.
„ 36, Die griechischen Worte sind irriger Weise getrennt.
„ 259, „ 15 v. u. st. neuerdinas l. neuerdings.
„ 263, Z. 30 v. o. st. noch den l. noch ein.
„ 275, die Nummern der Noten 8 u. 9 sind verwechselt und 11 von unten muss d. Abstammungsstrich von Wilh. II. hinuntersteigen.
„ 308, zu Anmerkung 12 ist hinzuzufügen: Auch die Herren von Hasperch mussten ihrem Lehnherrn, wenn er zu ihnen kam, ein krachendes Bett, eine schöne Frau u. einen Imbiss liefern.

Band I., Abtheilung II.

„ 30, das Wappen der Droste ist irrig blasonirt, es muss heissen: in Roth ein silberner Herzschild.
„ 33, 1401 ermordeten Hermann von Merveldt, Sohn Bernards, und Hermann Droste genannt Mauenscheln den münsterschen Weinhändler Johann von Solms, Sohn des Propstes zu St. Mauritz Heinrich v. S. Der Rath von Münster liess beide Mörder andern Tages auf dem Markte enthaupten. Mit Hermann von Merveldt erlosch die Linie zu Welerden. In der Stammtafel ist irrig eine Generation zu viel: sie muss heissen:

Albert junior, Stifter der Linie zu Kakesbeck, h. 1. Sophia, 2. Elisabeth Maleman.

1. Bernd, Droste zu Kakesbeck. 2. Heinrich zu Buldern, h. 1. Grete, 2. Wibbeke Korff. 3. Sander zu Senden, h. Cunegunde v. Senden.

Auch muss Zeile 9 v. u. statt Maria Anna von Brabeck gelesen werden: Clara Louise von Plettenberg-Hovestadt.
„ 36. Das Archiv zu Senden hat folgende Urkunden: 1398 verkaufen Cord von Sendene geheiten Benekamp, Nelle seine Frau, Kune; Cord, Nelle, Mette, Alike, seine Kinder, eine Wiese aus ihrem Gute Ostendorp an Sander den Drosten, Zeuge: Johan v. Sendene geheiten Benekamp. 1402 überlässt Bernard Droste, Sohn des † Heinrich, das Gut Benekamp, welches er von Johann Benekamp und dessen Sohn Johan gekauft hat, dem Sander den Drosten pfandweise. 1405 überträgt Sander Droste, mit seiner Frau Cunigunde und seiner Tochter Frederune, seinem Sohne Ludeken das Haus Udink. 1407 verkauft Cord Benekamp der Alte, mit seinen Kindern: Cort dem Jungen, Nelle, Mette, Alike dem Sander den Drosten einen Eigenbehörigen; Zeuge: Johann Benekamp.
„ 44. 1457 verpfänden Wilhelm v. Galen geheiten Poitseler (zu Botzlar), Gisel, seine Frau, und Catharina, Beider Tochter, dem Wilhelm Ouelacker einen Hof (Kirchenarchiv zu Castrop). 1505, vig. Mathei Ap. verkauft Gert von Galen zu Venne mit seiner Frau Elseke dem Gert Warendorpe eine Rente aus dem Gute in Osterwyck, Kr. Walstede. Es bürgen: Hermann Mallinkrodt, Dirl. v. Hövel zu Genegge. — Von der merkwürdigen Behandlung einer Tochter dieses Geschlechts, welche im vorigen Jahrhundert ein uneheliches Kind hatte, anderswo.
„ 74. Ludolph von Haxthausen als Mörder des Hans Foringes, vergleicht sich mit dessen Erben 1566 auf 50 Joachimsthaler als Sühnegeld. In der Stammtafel sind in der ersten Zeile bei Johann die Worte: „Edle Säule“ zu streichen, denn dieser Titel ist eine gehaltlose Erfindung des 17. Jahrhunderts.
„ 111, Im Stammbaum Hundt muss statt: Sophia von Bocholtz: Margaretha v. B. gelesen werden. Ihre 2. Tochter Marg. war nicht an Meinhardt v. Clatz, sondern an dessen Sohn Florenz Herman v. C. verheirathet, der 1620 belehnt wurde. Eine 3. Tochter verheirathete sich mit Gerard von Düsseldorp — Die Stammtafel der Mansfeld folgt unten Tafel IV.
„ 1-7 Ueber die Westerholt lasse ich Zusätze und Ahnentafeln am Schlusse dieser Abtheilung (Tafel IV.) folgen.
„ 205. Zu den Brempt mit den Querbalken gehört auch Reinard, der 1429 von der Abtei Pantaleon den Hof zu Bocholtz pachtet, wobei seine beiden Söhne Reinhard und Heinrich mit siegeln.
„ 209. Der Zeile 18 v. u. genannte Mathias (eigentlich Michel) v. B. gt. Oyen hatte mit seiner Frau Elisabeth 5 Kinder, nämlich: 1. Seger, 2. Johann, 3. Martin, 4. Jacob, 5. Margretha, verh. an Johann Spee, welche Alle 1490—1511 vorkommen.
„ 224. Die Concubine, womit Herzog Adolph den Reimer v. Geldern zeugte, hiess Elsbeth v. Haften, † 1504. Die Abstammung ist zu ergänzen wie auf nachstehender Tafel IV. folgt
„ 231. Egidius von Horrich war Herr zu Bredbern, stiftete 1461, 17. Sept. in dortiger Pfarrkirche die St. Jacobi Ap. Vicarie und hatte mit seiner Frau Elisabeth von Bree ausser der genannten noch zwei Töchter: Elisabeth, verh. an Wilhelm v. Vrymersen, Amtmann des Landes Krieckenbeck und Marg., Nonne zu Süstern, 1506 †.
„ 238. Heinrich von Krieckenbeck, Ritter, der 1357 die Grüt zu Lobberich besass, war Sohn des bereits 1353 verstorbenen Wilhelm v. K.
„ 241. Ernst v. d. Lauwick 1503, war auf dem Quartiertage 1520, † 1544, er hatte auch eine Tochter Cunera, † 1609, verh. an Carl von Lennep zu Biljoen, † 1576.

Die Zusätze und Verbesserungen zu Band IV. siehe unten Tafel III.

Ergänzte und verbesserte Stammtafel der Familie Bentink.

I. **N. von Bentink** zu Bentink bei …

II. 1. Goswin, 1368 auf der Hochzeit des Herzogs Eduard von Geldern. 2. Johann, besiegelt mit …

III. Henrich Bentink, 1400 mit Berinkhausen belehnt, besi…

IV. 1. Johann Bentink genannt der Unbescheidene, besiegelt 1463 den Bund der niederlän…

V. 1. Henrich Bentink, 1455 mit Berinkhausen belehnt, h. Gertrud von Hüls.

VI. 1. Henrich Bentink, Herr zu Loo, Berenkamp, Rentmeister der Belau, 1496 mit Berinkhausen belehn…

VII. 1. Johann Bentink, Stallmeister des Herzogs Carl v. Geldern, 1503 mit Beringhausen, 1537 mit der Herrlichkeit Loo und dem Oberjägeramte in der Belau belehnt, † 1543, h. Johanna von Arnveltern, Tr. von Peter v. A. zu Water.
2. N., Nonne zu St. Agatha in Arnheim.
3. Alexander, trägt Schonderbeck dem Herzoge v. Geldern zu Lehn auf, 1501 mit der Herrlichkeit … amt der Belau von seinem Vetter Adolf v. Bentink 1545, h. 1. Adriane N., † imp., 2. Johanna …

VIII. 1. Henrich, † 1530 imp. 2. Margaretha, h. 1529 Doncke Ripperda, dann Oberin im Kloster zu Zütphen. 3. Fenne (Euphenia), Nonne zu Isendorn in Zütphen.
4. Johann, Probst zu Arnheim, Dechant zu Deventer. 5. Adolf, Oberjägermstr. der Belau, Herr zu Beringhaus, Westerbaf und Loo, † 1548 imp., h. Marg. v. Barrick.
6. Anna, h. 1532 Jeger von Arnheim. 7. Aleid, Erbin zu Loo, † 1555, h. Philipp v. Barrick. 8. Carl, † coel. 1536.
1. Carl zu Aller, Landrentmstr. der Belau, 1550 mit Berinkhausen belehnt, † 1553, h. Catharina von Hackfort, Tr. vor Winand v. H. u. Christine Ridder.
2. Adolf, † jung. 3. Wilhelm, h. 1. Lamma v. Schimmelpenninck, 2. Sophia Feissen, Tr. von Henrich F.
4. Henrich, † imp., Droste zu Culenburg, h. N. von Culenburg.
5. Wilh. Zuylen v. B., h. 1. Gertrud Zuylen, 2. Judith von Brug (Zurbrügge).
6. Marg… h. Gor… de la … 7. Eufe… Cornelia… Wee…

IX. 1. Alexander Bentink, 1555 Herr zu Aller, 1564 zu Beringhausen, geldrischer Rath, Bürgermeister zu Arnheim, † 1582, h. Aleid Buckhorst.
2. Philipp Bentink, Gouverneur der Stadt Stralen, h. Alverade von Flodorp, Erbin zu Brecht.
3. Adolf, h. und † in Italien. 4. Christine, † coel.
ex 1ma. 1. Johanna, † coel. 1584. 2. Judith, h. 1. Jurrian Genteler, Rittmeister, 2. Thomas von der Capelle. 3. Andreas, † 1584 imp. 4. Carl, Herr zu Berenkamp, h. Antonnette v. Deelen, Tr. von Stephan und Gertrude Oldenbarnevelt.
ex 2da. 6. Sander, † coel. 1614. 7. Johanna, † coel. 5. Lambert, Rentmstr. des Klosters Mennikhus bei Arnheim, h. Gertrude Hackfert, Erbin der Herrlichkeit Briel.
ex 1ma. 1. Jakob, h. N. v. Holtwyck bei Bocholt. … Anna, h. Gerh. von Rhemen.

X. 1. Carl, geldrischer Rath, Bürgermeister zu Arnheim, 1607 mit Aller und Beringhausen belehnt, † 1645, h. 1616 Sophia von der Lauwick.
2. Wilhelm, † coel. 1640. 3. Johanna, h. 1610 Jakob Schimmelpenninck zu Engelenburg. 4. Christine, h. Wilhelm v. Haersolte. 5. Alexandrine, Drillinge. 6. N.
1. Johann, Droste zu Düren. 2.—4. Töchter, †† coel. 5. Caspar Carl zu Obicht, h. Johanna von Merbach.
2. Lambert zu Aa, † 1652 coel. 3. Wilhelm, † 1672. 4. Gertrud, h. Floris v. Brackel, Droste zu Lede. 5. Johanna, h. Gerhard v. Galen. 6. Anna, h. Adrian v. Schimmelpenninck. 7. Andreas, Fähnrich, † coel. 1. Steffen, Herr zu Berenkamp, h. Judith v. Steenberg.
2. Bernhard, studirte 1646 zu Utrecht, wurde von einem poln. Adligen erstochen. 3. Johanna. 1. Wilhelm zu Briel, h. Catharina Bentink.
1. Ebart. 2. Lamb., †† coel. 1735. 3. Gertrud. 4. Soph…
1. Wilhelm, fiel vor Wach… 2. Heinrich, Herr zu Werker… venheim, Schonheten, 16… zu Diffelmuide, 1611 von S… 1639, 1. Sept., h. 1. Elisab… tersum, 2. Anna Bent…

XI. 1. Alexander, Bürgermeister zu Arnheim, 1646 mit Aller und Beringhausen belehnt, † 1681, h. Anna Pauffen von der Aa im Stifte Utrecht.
2. Wilhelm, Fähnrich. 3. Johanna Sophia, h. Wilhelm von Raesfeld. 4. Catharina. 5. Gertrud.
1. Anna, h. Wilhelm von Renschenberg. 2. Henrich zu Obicht, Dornick, 1677 †, h. 1. Johanna v. Rede, 2. Elisabeth v. Gelstein.
1. Carl, Herr zu Berenkamp, h. Gertrud v. Deelen. 2. Johann, Herr zu Aa, h. 1. N. v. Aerd, 2. Wendelina von Schimmelpenninck.
ex 2da. 1. Gerard zu Berenkamp, † imp. 2. Judith, h. N. Donde, Prediger zu Nykerk.
1. Sophia, † coel. im Haag. 2. Wolf, Herr zu B., 1622 Droste zu Dijffelmüden, 1638 Landdroste zu Bollenhov, h. 1. 9. Nov. 1623 Tekla Beninga, † imp., 2. Anna von Haersolte.
3. Eusebius, Oberst, † imp… Anna Coenders. 4. Anna, h. Rudolf v. Echten zu Ge… 5. Bernh., Herr zu Diepenheim, … zu Deventer, h. 21. Dez. 1638 Ann… Bloemendael, Tr. von Johann Her… v. B. und Eleonore Millinck, † 1…

XII. 1. Carl, 1682 Richter zu Rybroeck, † coel. 2. Wilhelm, † 1676 vor Mastricht. 3. Goosen, 1689 mit Aller belehnt, Bürgermeister zu Arnheim, † 1695, h. Margaretha von Haersolte, † 1707.
ex 1ma. 1. Heinrich zu O., Wildenrath, h. N. v. Kerkem. 2. Anna Elisab., Äbtissin zu Gerresheim. ex 2da. 3. Sohn, der sich schlecht betrug. 4. Johanna.
1. Joh. Werner, verkauft Obicht an den Grafen Leerad. 2. Tr., h. N. v. Roffem. 3. Johanne Wilhelmine, Äbtissin zu Saarn, † 1773, 14. Oct. alt 81 Jahre.
1. Heinrich zu Werkeren, Droste zu Salland, † 1692 zu Mastricht, h. Seyne Hildegunde Martensen, Erbin zu Anem und Dorgel.
2. Elsabe, h. Rudolf v. Hövel, Oberst, Herr zu Royenburg und Hövelham. 3. Anna, h. Wilhelm ter Brüggen. 4. Wilh., Oberst, h. Marg. v. Laar, Erbin zu Langeveldsloo.
Wolf, h. Agnes Florentine Hadewig von Welvelde.
1. Wilhelm Joh., geb. 1716, † 1759, h. Agnes v. Haersolte. 3. Henrich, 4. Wolf, Offiziere. 5. Aleid, h. Reiner v. Hemert. 6. Mettilde, 7. Anna, Stiftsdamen zu Werselo und Hunnep. 2. Zeno, geb. 1715, General, † 1778, h. 1748 Arnoldina v. Wassenar. Davon Anna, Erbin zu Dedhorst, Gald, Werkeren, geb. 1757, † 1779, h. Wilhelm, Freiherrn von Graen.
1. Heinrich, Herr zu Diepe… zu Pferd, Droste der … Magd. v. Itersum, Tr. … Wilhelmine v. Le…
1. Anna Agnes, h. Wilhel… Schoonheten, 2. Metti… Hambroeck zu Aren… 3. Johanna, h. Johan… Welvelde zu Diepe…

XIII. 1. Alexander, 1696 belehnt. 2. Hendrina, geb. 1687, h. 1711 Evert Johann von Wyhe. 3. Wolf Assuer zu Aller, 1714 bei der Ritterschaft der Belau, † 1716, h. 1711 Christine v. Wyhe, Tr. von Otto v. W.
1. Anna Elsabe, Stiftsdame zu Almelo, † 1715. 2. Mettilde Helene Beatrix, Stiftsdame zu Hunnep. 3. Wolf, Rittmstr., † 1695 imp. 4. Christ., Oberst, † 1706 coel. 5. Heinrich, Oberst.
6. Hendrina Woltera, Stiftsdame zu Werselo. 7. Bernhard zu Aller u. Wittenstein, Oberst, h. Soph. Agn. ter Brugge, Erbin zu Wittenstein.
1. Seina, h. Daniel Blanvort. 2. Wilh. Henr. zu Werkeren u. Wittenstein, geb. 1706, † 1758, h. Anna v. Dedem.
8. Christine, † coel. 9. Gerhard Diedrich, Hauptm., † coel. in Schottland. 10. Wilhelmine Judith, h. Wilh. Bentink zu Schoonheten.
3. Wilhelm z. Schoonheten, h. 1. Agnes von Bentink zu Diepenheim, † imp., 2. Wilhelmine Judith Agnes v. Bentink zu Werkeren, Aller u. Börgel.
ex 1ma. 1. Eusebius Bernh., † 1706 a… Oberst im holl. Krie… 2. Anna Wilhelmin… h. Diedr. v. Linde… Amtmann der obe… sten Belau.
1. Conrad Wilhelm zu Werkern und Wittenstein. 2. Agnes. 3. Hildegunde, h. Jacob von der Capellen.

XIV. 1. Gosen Gert zu Aller und Berenkamp, Bürgermeister zu Arnheim, Präsident der Deputirten, h. Wilhelmine Johanne von Reede von Amerongen, † 1779.
2. Seina. 3. Wilhelm, † coel.
1. Bernd Henrich zu Schonheten und Diepenheim, Coadjutor des Deutsch-Ordens, geb. 1703, † 1773, h. 1732 Bonne Elisabetha du Tertre, geb. 1712, † 1796.
2. Maria. 3. Eusebius. 4. Anna.
1. Berchard Wilhelm, geb. 1734, † 1773. 2. Ambrosia, h. Scolto Rengers. 3. Anna. 4. Wilhelm Henrich, † jung. 5. Wolter, Deutsch-Ordens-Landcomthur, General, geb. 1738, h. 1776 Henriette von Haersolte. 6. Carl. 7. Maria. 8. Wolter. 9. Diedrich zu Diepenheim, h. 1780 Elisabeth Sloet.
10. Bernt zu Buckhorst, Oberst, h. 1775 Marie v. Aerssen.
1. Elisab., h. Heinrich v. Keppel. … Henrich v. Imhof. 3. Agnes, h. … 4. Henriette. 6. Anna. 7. Geb… Borst. 8. Maria, Äbtissin zu … h. Albrecht v. Aerssen. 1… 5. Wilhelm zu Beverwörde u. … geb. 1721, † 1784, h. 1762 Agath… † 1775.

XV. 1. Christine, h. Unico v. Alberda. 2. Gertrud. 3. Adriana, † coel. 4. Wilhelm Johann zu Berenkamp, Rentmeister der Belau, † 1807, Zwillingsbruder von 5. Gobert, Bürgermeister zu Hattem, † 1789. 6. Wolf, Seelieutenant. 7. Anna. 8. Reinera. 9. Margrethe, Nonne. 10. Friedrich, h. 1778 Evert Johann v. Neukirch gt. Nievenheim.
1. Bernd, geb. 1781. 2. Arnt, geb. 1783. 3. Elisabeth, geb. 1785. 4. Rudolph, geb. 1785. 5. Anna, geb. 1787.
Johann Henrich, geb. 1787.
Adolph Carl zu B. u. R., geb. 1764, h. 178… Tr. von Albrecht und Josina Be…
1. Agatha, geb. 1790. 2. Anna, geb. 1793. 3. Wilhelm, geb. 1794. 4. Wilhelm, geb. 1795. 5. Luise, geb. 1797. 6. Arnold, geb. 1798. 7. Wolf, geb. 1800. 8. Wilhelmine, geb. 1801. 9. Carl, geb. 1803. 10. Diedrich, geb. 1804. 11. Wol…
1. Christian Friedrich, Graf von Bentink, geb. 1734, 15. Aug., Hoogherren-Rath von Rhynland und Kastellan von Woerden in Südholland, † 1768, 1. April, h. 1760, 5. Okt. Maria Catharina, Frelin von Tuyll zu Serooskerken, Tr. von Johann zu Rees und R., Gräfin Athlone, 1768 Wittwe, geb. 1743, 5. April.
2. Johann Albert, Graf von … großbritt. Seecapitain, † 23. … Frelin von Tuyll zu Serooskerken … 1763.

XV. 1. Wilhelm Gustav Friedrich, Graf von Altenburg, Bentink, geb. 1762, 21. Juli, Herr der Herrschaft Kniphausen und Varel zu Rhoer und Pendrecht, großbritannischer General, † 1835, 22. Oct., h. 1. 1791, 20. Oct. Odilia Friederika Luise, Gräfin von Linden-Reeden, geb. 1773, 24. Jan., † 1799, 20. Nov., 2. Sara Margaretha Gerdes, seit 1800 im Mai factisch, seit 8. Sept. 1816 kirchlich verbunden, geb. 1776, 31. Oct.
3. Carl Ferd., geb. 20. Aug. 1764. 4. Heinri… 5. Maria Catharina Friederika, ge… 2. Joh. Carl, großbritt. General-Major, ge… 1833, h. Jacoba Hel., Gräfin v. Athlone a…

XVI. ex 1ma. 1. Ottonia Friederika Luise, geb. 7. Aug. 1793, h. 1813 Carl, Freiherr v. Nagell zu Niederhemert.
ex 2da. 2. Wilhelm Friedrich, geb. 9. Juli 1801, verzichtete 1. Juli 1833 zu Gunsten seines Bruders Gustav auf das Nachfolgerecht, Gutsbesitzer in Nordamerika. 3. Gustav Adolf, geb. 21. Nov. 1809, hannöverscher Lieutenant. 4. Friedrich Anton, geb. 1812. 5. August, k. k. Lieutenant.
1. Antoinette Wilhelmine Johanne, geb. 18. Dez. 1785.
2. Wilhelm Friedrich Chri… 1841 Pauline, Gräfin R… 3. Carl Anton Ferdinand … Mettilde, G…

XVII. 1. Carl Heinrich, ge…

le zwischen Deventer und Zütphen.

m Bruder 1368 die Heirathsvorwarden zwischen Eduard von Geldern und Catharina von Bayern.

1418 den Bund der Städte Nimwegen, Thiel rc.

n Städte, h. N. von Henkelom. 2. Henrich. 3. Wilhelm. 4. Hilla.

Gerhard Bentink, † imp., überträgt 1455 Bentink an Diedrich Stockebrant.

Margaretha von Dam, Tochter von N. und N. von Hoeckem. 2. Alard Bentink, † imp.

r in der Belau belehnt, erbte Beringhaus u. das Oberjäger-llen gt. Rievelt; ihre Ahnen: Bentink. Dam. Hüls. Hoeckum. Zuilen. Wem. Ripperbant. Eyl.

4. Heinrich, Rentmeister der Belau, h. Geberich Lerink, Erbin zu Velde bei Zütphen, Tr. von Wilhelm L. u. N. von Baerlo.

6. Jutta, h. Johanna von Bevervoerde 1520.

5. Alard, Hofmeister der Königin Margaretha der Niederlande, h. Johanna Gotor von Bingaerden, Tr. von Henrich G. v. N.

ba, 6 b. on | 1. Wilhelm zu Velde, h. N. Groef von Erkelens, Tr. von Henrich und Gertrud von Diest. | 2. Anna, h. Arnt Berk. 3. Heinrich, † coel. 4. Gertrud, h. Heinrich Baak. | 5. Johann, Stifter der Linie zu Lewenberg bei Deventer, Rentmstr. der Belau, † 1593, h. 1533 Maria Averenk, † 26. Juni 1600, Tr. von Diedrich A. u. Clementine v. Bree. | 6. Stephan, Bürgermeister zu Zütphen, Deputirter zu Brüssel 1565, h. Anna von Schimmelpenninck.

2. Philibert, h. Johann N. 3. Margaretha, h. Philipp Carondelet. 4. Philibertine, Nonne zu Brüssel. 5. N., h. Joost de Jeger.

1. Laurenz zu Ronseval, h. Margarethe v. Randerode von der Aa.

1. Andreas, † coel. 2. Gerberich, Nonne zu Zütphen. 3. Jutta, 4. Henrich, 5. Wilhelm, †† coel.

2. Arnt. Judith, h. N. Kuitenberg. 2da. 4. Ju- . 5. Johanna, N. v. Paland. 6. Carl.

1. Eusebius, Hr. zu Belde, 1577 mit Enschede belehnt, h. 1570 Sophia von Ittersum.

4. Heinr., † coel. 5. Gertr., h. 1586 Peter Ruiert. 2. Adrian, Zwillingsbr. mit 3. Andreas, h. N. v. Reft (Landkunck).

5. Leonhard Bernhard, Gouverneur von Alpen, h. Ursula v. Elderen.

1. Clementia, h. 1. Tracht von Kamphuisen, 2. N. von Hertefelt.

2. Henrich, Herr zu Lewenberg, Droste der Belau, spanischer Gouverneur zu Venlo, † 1600, h. 1. Elisabeth v. Scherpenseel, 2. Irmgard v. Anstel, 3. Sophia v. Moerbeck.

3. Wilhelm, † imp., h. Henriette von Anstel.

4. Gerberich, h. 1. Johann von Scherpenseel, Richter zu Doesburg, 2. Ernst Momm.

1.—7. N. N., †† imp.

8. Carl, h. Adriana von Hargen, Erbin zu Weustfelmüden, †† imp.

nck. Die- rfte b, † 3i- | 3. Johanna, Erbin zu Belde, h. 1. Florie v. Buchhorst, 2. Goswin v. d. Lauwick, Droste zu Brevoort. 4. Sophia, † coel.

1. Elisabeth, Priorin zu Marienbaum. 2. Wilhelm, Droste zu Emden, h. 1. Eva von Diepenbroek, 2. Anna Graupert.

1. Anna, h. Hauptm. Foppinger. 2. Margaretha, h. Joost Stecke. 3. Gertr., h. 1. Marquis de Jago, 2. Graf de Bera. 4. Johann, Hptm., † imp. 5. Ursula, † coel. 6. Wilhelm, Hptm., h. 1. Clara Stecke, Tr. von Wilh. St., 2. 1569 Theodora v. Buirse.

ex 1ma. 1. Sophia, † jung.

ex 2da. 2. Martin, Herr zu Lewenberg, span. Oberst, h. Petronella v. Bronckhorst-Batenburg.

ex 3tia. 6. Evert zu Breckeinkamp, † 1659, h. Fenne von der Mark.

7. Ottilia. 8. Anna, † coel. 9. Margaretha, h. Philipp v. Horn. 10. Aleid, † jung. 11. Johann, h. 1. Margaretha v. Berst, 2. Lansberga Ruiert, † imp.

ex 1ma. 1. Henrich Fried. zu Genswerth u. Buerlehem, h. 1. 1652 Cath. Elis. Raschorn, † imp., 2. Lucretia v. Hoen. Davon 1. Petronella, 4. N. von Hoen. 2.—3. Töchter, †† coel.

6. Agnes, h. Snelger Alberda. 7. Wilh., Hauptm. 8. Henr., Hauptm., †† coel. 1646. 9. Johann, † coel. 1651 im Mai.

ex 1ma. 1. Bindelief, † 1659, 5. Fhr. imp., h. Rutger v. Haersolte, Landrentmstr. d. Grafsch. Lingen.

ex 2da. 2. Adriana, h. 29. Juli 1651 Simon von Haersolte, Rittmeister.

ex 1ma. 1. Wilhelm, † coel.

2. Anna, h. 1. Georg v. d. Feltz, 2. Reinold Huinga, beide Hptleute.

ex 2da. 3. Marg., h. Albert von der Hel, Bürgermeister zu Campen.

4. Johann, Hauptm., † coel.

2. Hermann, span. Hptm.

3. Anna, †† coel.

1. Philipp, neuburg. Hofmstr., Herr zu Wolfradt, † 30. Mai 1653, h. Justine Maria von Weichs.

1. Herman, † imp., h. Josine v. Ascheberg, Wwe v. Hövel, Erbin zu Stover b. Rheine. 2. Anna Soph., Nonne zu Breden. 3. Erica, Stiftsd. z. Wittmarsch. 4. Gerh. Adolf zu B., Oberst, münst. General, Statth. v. Overyssel, Droste zu Vollenhove, h. 1. Lucretia v. Gaumont, 2. Margretha v. Appeltorn, 3. Sophia von Birgel, † imp.

4. Wilhelm, † jung. 5. Elis., h. Arnold v. Broersma, span. Rath. 6. Theodora, 7. Anna, Stiftsd. 9. Florenz Alex zu Langenwische bei Lingen, h. Juliane Maria von Dulte.

im, Oberst e, h. Ida Jeger und r. Bentink zu h. Jost v. orst. Jeger von ock.

3. Eleonore Sophie, h. Robert von Ittersum zu Rynhuis. 4. Isabella, Abtissin zu Hunney, h. Alexander v. Schimmelpenninck zu Egelburg. 2. Eusebius Bernhard zu Schoonheten, Oberschulze zu Hasselt und Mastricht, h. 1. Elisa v. Brackel. 2. Hendrine v. Schimmelpenninck.

6. Anna Adriana, h. Dirk Borre von Amerongen. 7. Anna.

4. Johann Wilhelm, geb. 1651 im März, berühmter Staatsminister Wilhelms III. v. England, Graf v. Portland, h. 1. Anna Villers, 2. Sara Martha Temple.

1. Magd., h. 1. Died. von Weitrem, 2. Otto Schenk.

2. Maria, Stiftsd. zu Süstern.

2. Johann Wolfgang, 1649 aufgeschworen, † 1674, h. Maria Elisabeth von Breil.

ex 2da. 7. Hermann, zu Siegburg aufgeschworen 1638.

ex 1ma. 6. Everh, Mönch zu St. Gertrud in Löwen, Probst zu Arschot. 3. Witmar, 4. Christoph, 5. Joh., †† als holländ. Hptleute.

1. Adrian Wilh. zu B., h. Anna Hadwig v. Ense zu Grotzscheer bei Covorden u. Swanen b. Deventer.

2. Assuera, Nonne. 3. Juliane, h. N. v. Boß. 3. Bernh. Adolf, münst. Oberst, kaufte Welda, † 1734, h. Aleid Marie Therese v. Twickel, Tr. v. Rudolf und Catharine v. Lemwendael. Deren Johann Erbtr. zu Welda. 4. Nicolaus, Fähnr., † an d. Ruhr im Lager vor Bonn. 5. Flor. Alex, Mönch zu Clarholz. 6. Heinrich Wilhelm, Abt zu Hamborn. 7. Gerhard Adrian, Stiftsherr zu Scheda.

1. Everhard zu L., h. Ignatia v. Ense.

4. Henrich Adolf v. B. z. Bevervörde und Hoicking, Oberschulz zu Mastricht, h. Anna v. Mervelt zu Dievenbroek.

ex 1ma. 1. Maria, h. 1. Graf v. Geien, 2. Graf v. Darcy. 2. Franziska, h. Wilhelm, Lord Byron. 3. Isabella Eveline, h. Pierepont, Herzog von Kingston.

4. Anna Marg., h. Arnt v. Wassenar.

5. Henrich, Herzog v. Portland, Gouverneur v. Jamaica, h. N. Noel.

ex 2da. 6. Sophie. 7. Elise Adriane, h. Herzog v. Richemont. 9. Henriette. 10. Barbara, †† coel. 11. Carl Johann zu Rienbus, Droste der Twente, † coel.

8. Wilhelm, geb. 1704, † 1774, von dem Kaiser Carl VI. in den Reichsgrafenstand erhoben, heir. 1733 Sophia Charlotte, Gräfin von Oldenburg, Erbin zu Varel und Kniphausen, Tr. von Anton und Wilhelmine von Hessen-Homburg.

. Mettilde, h. der du Cailla. na, h. Peter v. p. 9. Josine, Delphine. nis, General, v. Stingeland,

ria v. Berssen, nk.

:, geb. 1807.

1. Johanna Wilhelmina, Abtissin zu Saaren, † 1773, regierte 33 J. 3. Otto Ignatz. 4. Josine, h. Gerard v. Horrion. 4. Max.

2. Franz zu Wolfrath, 1676 aufgesch., h. Odilia Kolf v. Bettelhoven.

1. Therese, Abtiss. zu Süstern, † 1778. 2. Adrian Constant. zu W., pfälz. Geh. Rath u. Präsident, h. 1730 Francisca von Bocholtz.

1. Franz Joseph, geb. 1730, Domherr zu Halberstadt.

2. Friedrich Wilhelm, geb. 1741, Deutsch-Ordens-Ritter.

3. Maria Theresia, Abtissin zu Münsterbilsen.

4. Isabella, ebenda.

5. Max, geb. 1749, bergisch. Kammerpräsident, Domherr zu Speier. 6. Wilhelmine, Stiftsd. zu Andenne. 7. Carl, geb. 1751, k. k. Hauptmann. 8. Tochter, h. 1780 N. v. Lerod.

1. Gerhard, 2. Friedrich, †† als münsterische Edelknaben.

3. Everhard, pfälzischer Kammerherr, † coel. 1713

4. Gertrud, Priorin zu Bersenbrück.

5. Hermann, pfälzischer Edelknabe, Mönch zu Siegburg, Probst zu Apollinarius.

6. Catharina, zu Herzebrock. 7. Lucretia, zu Coesfeld.

8. Walburga, zu Bocholt.

9. Isabella, zu Essendorf, 2. Isabella, Stiftsdame; die Letztere 1750 Abtissin.

10. Aiquin, trierscher Edelknabe, löst Breckelkamp von dem Grafen Wassenar ein, h. 1712 Maria Anna von Westerholt, Erbin des Burgsitzes Haselünne.

Florenz Alexander von Bentink zu Langewische und Welda, h. 1. 1726 Juliana von Bentink, Erbtochter von Bernhard Adolf, 2. Maria Elisabeth von Elevorn zu Rienberg und Hove, Tr. von Jobst Albert und Anna Agnes Sibilla von Langen zu Sögel.

ex 1ma. 1. Juliane, Stiftsdame zu Bocholt, h. N. von Asbeck.

2. Bernhard Hermann, franz. Cornet, † coel.

3. Ignatia, † 1751 an einem Sturze aus dem Wagen.

4. Everhard, 5. Maria, 6. Josina, †† jung.

ex. 2da. 7. Eleonore, Stiftsdame zu Hohenholte, h. Friedrich Andreas Wilhelm von Eimendorp.

8. Joachim, 9. Moritz Carl, 10. Alexander, französischer Hauptmann, †† coel.

12. Friedrich Wilh., Stiftsherr zu Cappenberg. 13. Helena Wilhelmina, h. Ferdinand Wilhelm von Duernheim.

14. Bernhardine, h. 1781 Ludwig v. Bremer zu Büllesheim.

entink, geb. 1737, 29. Dez., t. 1775 in Norfolk, h. Renire, ten, Tr. von Johann, geb. . März.

5. Everhard Hermann, † als münstersch. Lieutenant. 6. Hermann Otto, † als münst. Lieuten., h. Sophia v. Haxthausen zu Lippspringe, Wittwe Renisch. 7. Adolf Heinrich, Stiftsherr und Küchenmeister zu Corvey.

1. Gerhard Johan, † jung im erzbischöfl. Seminar zu Prag 1739. 2. Johanna Anna, Stiftsd. zu Herzebrock. 3. Johanna, Stiftsd. zu Bocholt, † 18. April 1761, h. 1750 Casp. Joh., Frhr. v. Raedt zu Vögelkamp, münsterscher Hauptmann, später Oberst. 4. Maximilian Otto, cöln. Kammerherr, münst. Hauptmann, h. 1. Isabella v. Hövel zu Heckeren, Erbtochter von Ernst v. H. zu Westerfiler und Theodora Isabella von Ense zu Heckeren.

Wilh., gb. 5. Nov. 1765. 28. März 1767. 2. Juli 1763, † 23. Nov. rland, gb. 21. Dez. 1767.

2. Sophia Henriette, geb. 21. Juni 1765, h. N. 3. Charlotte Franziska, geb. 28. Mai 1768. 4. Henriette Elis., geb. 9. Jan. 1770, h. 1791 James Hawkins Whished, großbritt. Admiral. 5. Johanna, geb. 9. Sept. 1771. 6. Carl, geb. 1773.

1. Wilhelm, geb. 17. Juni 1764, großbritannischer Admiral, † 21. Febr. 1813, h. N. N.

Sophia, Erbin und Letzte der Linie, h. Gottfried Franz von Hugenpot zu Steckum, Herr zu Aerdt in Gelderland.

. geb. 1787, holländ. Kammerhr., wohnt zu Middachten, h. 15. April ch, geb. 27. Mai 1817, Tr. des oldenburg. Hofmarschalls Franz. geb. 4. März 1790, großbritannischer Oberst, h. 30. Jan. 1846 fin zu Waldeck, geb. 23. Juni 1826, Tr. von Carl.

4. Heinrich Johann Wilh., geb. 8. Sept. 1796, großbritt. Gardeoberst, h. 10. März 1829 Reinera Hawkins Whished, Tr. des Admirals James.

1. Georg, geb. 17. Juli 1802.
2. Carl, geb. 22. März 1810, h. 1849 im Mai Miß Fulford-Hall.
3. Renire, geb. 18. März 1811, h. Martin Prebend von Exeter.

30. Oct. 1846. 2. Wilhelm, geb. 8. Sept. 1848.

I. N. von I

II. Henrich von Hertenvelde, 1196 Bürge und 1203, irrig als Hertenaeld, Zeuge in den Verträge

III. Wilhelm von Hertenvel

IV. 1. Stephan von Hertenveld, h. Mechtilde von dem Boetzelaer, Schwester Otto's, 1

V. 1. Wilhelm von Hertenveld, überträgt die Herrlichkeit Hertefeld sammt der Vogtei zu Wees für 40 Mark jährliche Rente an Diedrich, Grafen von Cleve (Archiv Cleve), 1323 zahlt ihm sein Schwager Diedrich Louf von Cleve den Brautschatz seiner Frau, 1326 Armiger (Knappe), h. Aleid von Cleve, Wittwe des Rudolph von Reifferscheid, Herrn zu Millendonck, Tr. von Diedrich Louff von Cleve und Lysa, 1323. — 2. Diederich, 1327, besass Haus Egeren, zu Udem, † imp. — 3. Stephan von I von Cleve und Zehnten und Re

VI. Johann von Herteveld, † coel. — 1. Johann von Herteveld, wird 1358, sammt seinem Vater, mit der Herrlichkeit Hertefeld belehnt, desgleichen für sich allen geführt, 1393 † (Archiv Boetzelaer), h. N. N

VII. 1. Stephan von Herteveld, 1392 Zeuge in einer Urkunde von Nykloster, wird 1393, als Johans zoon, nach Tode seines Vaters mit Hyrteveldt belehnt (Archiv Botzelaer), 1404 (Ebenda), beleibzüchtet 1405 seine Frau an Hertefeld (Archiv Cleve), 1483 im Verbunde der Ritterschaft des Oberquartiers von Gelderland, h. Agnes von Honselar, 1405 beleibzüchtet. — 2. Diedrich v. H., 1441 Magenscheid der Agnes v. Hagedorn, Wittwe v. Hertefeld, u. ihrer Kinder. — 3. Johann von Verbunde der schaft des 14

VIII. 1. Johann v. H., 1425, mit seinem Bruder Gerichtsmann zu Weer 1431 (Archiv Leemkuil), 1438 als Stephans Sohn bei dem Verbunde der Ritterschaft des Oberquartiers, schliesst 1439 seinen Heirathsvertrag mit Elisabeth v. Schewick, wobei Diedrich und Johann von Hertefeld seine Hylinxsfreunde sind (Archiv Boetzelaer), 1441 Zeuge des Diedrich v. Hertefeld (Archiv Leemkuil), wird 1442 nach Tode seines Vaters mit Hertefeld belehnt und erneuert 1449 den Eid (Archiv Boetzelaer), 1447 Richter zu Weer, wird mit Gisbert v. Eyl durch Rutger von Gestelen schadlos gehalten (Archiv Leemkuil) und bezeugt 1449 mit Louf von der Keldonck, dass Wolter Hagedorn Ottersgrave an Johann v. Hertefeld, den Sohn Johanns, übertragen habe (Archiv Cleve), h. 1439 Elisabeth von Schewick, Tr. von Walmoet von Schewick und Stina von Wischeld. — 3. Louf v. H., 1438 bei dem Verbund der Rittersch. des Oberquartiers, 1474 in Diensten des Grafen N. — 4. Simon, bei dem Verbunde der Ritterschaft des Oberquartiers von Geldern 1460. — 5. Margaretha v. Herteveld. — 2. Diedrich v. F nem Bruder Jo zu Weer, 14 Verbunde des 1439 sein Hyl bei dem Mag Hertefeld zu 1463 todt

IX. 1. Stephan v. H., gegen 1460 bei der Ritterschaft zu Weer, wird 1480 nach Tode seines Vaters Johann mit Hertefeld belehnt (A. Boetzelaer), 1481 Richter zu Weer (A. Bedbur), † 1485 zu Weer, begr. das. mit 4 Ahnen, h. Elisabeth v. Gestelen, † 1485, begr. zu Weer mit 4 Ahnen: Gestelen. Eyll. Boll. Berenbroeh. — 2. Johana, überträgt 1479 sein väterl. Erbe und das seiner Tante Grete von Schewick seinem Bruder Stephan (Archiv Boetzelaer). — 3. Helmich, † coel. — 1. Eli

X. 1. Henrich v. H., nach Tod seines Vaters mit Hertefeld belehnt 1485, 1505 u. 1525 (Archiv Boetzelaer), macht ein Magenscheid mit seinen Brüdern 1529 unter Mitwirkung seiner Schwäger: Alef Stael von Holstein und Dirk van Eickel, † 1534, begraben mit 4 Ahnen zu Wees, h. 1. Heyla Kreynck genannt Buderick, Tr. von N. Kreynck und N. van der Hove zu Artelo, 2. Margaretha von Lom. — 2. Johan, † coel. — 3. Rutger, 1529 bei dem Magenscheid, 1538 im Vertrage mit seinem Neffen Johann von Hertefeld, † imp., begraben zu Wees, h. Hillegund von Plees, 1538—1547 Wittwe. — 4. Jaspar von Hertefeld, geistlich 1529, 1531, 1547, † 1548, begr. zu Wees. — 5. Helmich v. H. — 6. Elisabeth von Hertefeld, h. Diederich v. Eickel, 1529. — 7. Stephan Uebertragung Magenscheid, und 1542 be Goosen von

XI. ex 1ma. 1. Johann von Hertefeld, 1536 mit Hertefeld belehnt, vergleicht sich 1538 mit seinem Oheim, Rütger von Hertefeld, 1558 Hiliaxfreund des Elbert von Hertefeld und 1562 des Wilhelm von Schewich, er bezahlt 1579 die Schulden seines Sohnes Arnt, † 1581, begraben zu Wiel mit acht Ahnen, h. Agatha von Hoevel, Tr. von Berot von Hoevel und Arnt von Ewych, † 1556, begraben neben ihrem Manne. — 2. Arnt v. H. — 3. Mathias von Hertefeld, †† Beide ausser Landes. — 4. Elisabeth von Hertefeld. — ex 2da. 4. Stephan v. Hertefeld, Amtmann zu Stevensweert, 1531 Hillinxfreu v. Hertefeld, 1554 Herr zu Kaldenhoven, wird 1555 als Todtschläger des verfolgt, will sich als Ritterbürtiger beim Gericht zu Griet nicht einlassen u gegen und wird von Johan v. Horrem gt. Schram und Stephan v. Hertefeld stützt, wird aber 1560 abgewiesen (der Ausgang fehlt), wird von Kloster Camp zu Lieven behändigt 1571, 1566 beim Verbund der Edelen und 1571 von He bannt, † 1571, h. 1548 Hilleken von dem Vrydthoff, Wittwe von Smülling, d. V. und Elisabeth Ververs.

XII. 1. Arnt von Hertefeld, 1585 und 1595 mit Hertefeld belehnt, 1589 Hillinxfreund des Caspar v. Boedberg zu Wanckum und 1592 des Stephan von Hertefeld, h. Beatrix v. Hümpel, Tr. von Elbert v. H. zu Groen und N. v. Wilsum. — 2. Carda von Hertefeld. — 3. Agatha von Hertefeld, h. Diedrich von Rhemen. — 4. Henr., 1579†, 5. Bernd, 6. Stephan, †† imp. — 1. Henrich von Hertefeld, Fähnrich unter Graf Ludwig von Nassau, blieb in der Schlacht auf der Mokerheide 1574. — 2. Arnt v. Hertefeld, 1598 sind seine Hilinxfreunde Vater, Jost von Hertefeld, sein Oheim, Johann von Rütger von Randwyck und Peter von Beringen, h. Tr. von Alhard v. H. und Anna von Beringen, 2. hausen zu Barlham, Tochter von Reiner v. B. u

XIII. 1. Johann Albert von Hertefeld, 1633 mit Hertefeld belehnt, verpfändet es 1637 an Elbert von Stenhuisen, bei der clevischen Ritterschaft mit acht Ahnen aufgeschworen, † 1640 coel. — 2. Henrich von Hertefeld. — 3. Arnold v. H., 1594 Hilinxfreund der Cath. v. Hertefeld, 1609 bei der clevischen Ritterschaft. — ex 1ma. 1. Stephan, † 1. Oct. 1586. — 2. Anna, † 24. August 1596 zu Nymwegen. — 3. Hildegunde, Frau zu Bodelswing. — ex 2da. 4. Reiner v. Hertefeld. — 5. Stephan, h. N. v. Marhülse. — Stephan v. Hertefeld, † coel. — ex 1ma. 1. Steph Egeren und Neula Rath u. Amtmann Alina v. Utenhov und Adriana v

XIV. 1. Elbert Adrian v. Hertefeld zu Egeren u. Uden, Pfandherr in der Lymers, trat zur kath. Religion zurück, h. Metilde v. Hoevel, Erbin zu Ottenstein, Tr. von Wilh. v. H. und Gertrude v. Coeverden. — 2. Joost Gerhard v. Hertefeld, Herr zu Hertefeld, Colck und Nieuland, churbrandenb. Oberjägermeister 1649, kaufte Colck von seinem Bruder und viele Güter in der Mark Brandenburg, testirt 26. Juli 1662, † imp. 1663, h. 1642 Marg. v. Efferen, Wwe. v. Hertefeld, † 11. Juni 1649. — 3. Franz Jacob, brandenb. Hauptm., † coel. — 4. Catharina Sophia, ihre Ahnen in einem Fenster der reform. Kirche zu Sevenaer. — 5. Agnes Elisabeth, 6. Johann Sigismund, †† coel. — 8. Ernst Richar brandenburgisc fiel 1641, Ge

XV. Christian Mauritz v. Hertefeld, h. Elisabeth Anna v. Keppel zu der Nyenburg, Tr. von N. und N. von Raesfeld, 1656. Sie war 1677 bei der Heirath ihrer Tochter. — 1. Friedrich Wilhelm von Hertefeld, geb. 1649, † 1660, begraben zu Wees mit 16 Ahnen. — 2. Anna Maria von Hertefeld, h. Joachim Ernst von Lüderitz zu Ottersberg. — 3. Justine Luise von Hertefeld, h. Philipp Ludwig von Luderitz. — 4. Elisabeth Sophia von Hertefeld, h. Ludw. Elbert v. Hertefeld, † 6. Oct. 1668, begr. mit 16 Ahnen. — 5. Debora Jacoba von Hertefeld, h. 1668 Ludwig von der Groeben. — 6. Samuel 1666, Herr und Colck, meister, † zu

XVI. 1. Elbert Diedrich Adrian v. Hertefeld zu Polsweert und Magerhorst, h. 1. N. von Beverförde, 2. eine gemeine Frauensperson, die sich nach seinem Tode schlecht führte. — 2. Anna Gertrud v. Hertefeld, h. 1667 Henrich von Gloeck zu Berenclau, † 30. Aug. 1702, begr. mit 16 Ahnen zu Emmerich neben seiner Frau. — 3. Christine Agnes von Hertefeld, h. N. von Münster. — 4. Henriette Mettilde von Hertefeld, h. N. von Stüwer. — 5. Catharina Sophia, † jung. — 1. Friedrich V Herr zu He Boetzlaer, † h. N. Fe

XVII. ex 1ma. 1. Jost Henrich Balduin v. H. zu P., k. k. Oberst, h. 1737 Maria Anna Gertrud v. Behmel und Bonclaar, Tr. von N. und Judith Richmond v. Bevervörde, † 28. Jan. 1780. — 2. N., erst Nonne, h. N. von Beveren zu Münster. — ex 2da. 3.—5. N. N., von Jost Henrich, dem Halbbruder ausgestattet. — 6. N., Abtissin zu Gnadenthal bei Neuss. — 7. N., Nonne zu Nazareth bei Geldern. — 1. Adolph Henrich Ludwig v. Hertefeld, geb. 1739, † zu Berlin 1761. — 3. Anna Ernestine Luise von Hertefeld, geb. 1745, Hofdame der Prinzessin Anna von Preussen, † 1769. — 2. Fri Boetzl clev. I Sophi

XVIII. 1. Goswin Anton v. H. zu Polsweerd, h. Anna Hannasch, Tr. eines Weinhändlers zu Münster in Westphalen. — 2. N. (Jodoca Adolphine), † 22. Nov. 1799, h. Joh. Everhard C

XIX. 1.—3. †† coel. — 4. Adolphine Jodoca von Hertefeld, h. 7. Sept. 1802 N., Freiherrn von Wittenhorst genannt Sonsfeld zu Aspelen. — 5. Isabella Charlotte Johanna Adriana von Hertefeld, h der 1817 auf dem Hause Bloem in Drieven we

enveld.

vischen Henrich, Herzog von Brabant und dem Grafen (Otto II.) von Geldern. (Bondam, 265 und 283.)

1260 (laut Familiennachrichten).

-1300. 2. Gerhard, geistlich, trat 1300 in die Broderschaft des h. Victor zu Xanten.

enveld, vergleicht sich 1323 wegen einer Schuldforderung seines Bruders Wilhelm mit dem Grafen von Cleve (Archiv Cleve), 1327, 1358 verpfänden Johann, Graf n Frau Mechtilde ihm für eine Summe Geldes, die sein verstorbener Bruder dem Grafen Diedrich von Cleve geliehen hat, die Herrlichkeit Hertefeld sammt , wiederlösbar mit 440 Mark (Archiv Boetzelaer), und wird er mit seinem Sohne Johann belehnt, h. Catharina von Yssum, Tochter von N. von Yssum und N. von Boetzberg.

79, wird auch 1375 und 1378 als Lehnszeuge in clevischen Urkunden auf-

2. Henrich von Herteveld, 1365 Knappe und Bürge für Graf Johann von Cleve.

efeld, 1438 beim ldrischen Ritter- aartiers und ist odt.

4. Henrich von Hertefeld, Herr zu Ingenraedt, 1424 von Geldern damit belehnt, h. Agnes von Hagedorn, Erbin zu Ingen Raide bei Wanckum. Sie theilt als Wittwe 1441 unter ihre Kinder.
(Die Abstammung dieses Henrich von Hertefeld von Johann von Hertefeld ist durch die Urkunde nicht ausdrücklich ausgesprochen, indess doch durch Nebenumstände wahrscheinlich gemacht; jedenfalls ist er naher Anverwandter Didrichs, der 1441 beim Magenscheid mitwirkt.)

425 mit sei- erichtsmann t ihm beim erquartiers, reund, 1441 cheide der Raide, ist N. N.

1. Johan v. H. zu Ingenraide, tritt 1438 dem Verbund der Ritterschaft des Oberquartiers v. Gelderland bei, 1439 Hylinxfreund des Joh. v. Hertefeld, Stephans Sohn, wird 1434 mit Ingen Raide belehnt, erhält es 1441 in der Theilung, 1440 Zeuge seines Schwagers Gysb. v. Eyl (A. Leemkuil), wird 1449 mit Ottersgrave in Folge Übertragung des Wolter v. Hagedorn belehnt (A. Cleve), Hylinxfr. v. Lysbet Spee, Tr. Syberts, Johans Sohn, mit Wilh. v. Broekhusen zu Bisterfeld im Amte Kempen 1460 und im selbigen Jahre b. Rittersch., 1483 ist ihm Wilh. v. Bocholtz Geld schuldig, wofür sich Joh. v. Reyde sel. verbürgt hat (Archiv Spaen) h. N. v. Eyl.

2. Stephan v. H., erhielt 1441 in der Theilung seiner Mutter den halben Hof zu Wees und Güter zu Nykirchen, war gegen 1460 bei der Ritterschaft des Oberquartiers.
3. Henrich von Hertefeld zu Greveroide im Amte Krickenbek, bekommt 1441 in der Theilung 500 rheinische Gulden, gegen 1460 bei der Ritterschaft des Oberquartiers.

4. Henrich v. H., besitzt Dyervoirt und geht in der Theilung v. 1441 leer aus. Er wird Herr genannt und war also wohl geistlich.
5. Gertrud v. H., bekommt 1441 in der Theilung 500 rhein. Gulden.

es, h. Boll, 6.

2. N., h. N. von Pleze.

3. Johann, Diedrichs Sohn, 1463 zu Weer auf dem Ritterzettel, hat 1463 von Nykloster ein Gut in Gewinn, h. Looff v. Keldonck.

Elisabeth v. Hertefeld, 1473 Erbin zu Ingenraide, 1473 damit belehnt, h. 1. Wilhelm von Bocholtz, 2. 1489 Johann von Barl zu Diepraem, † imp. (?)

N. v. Hertefeld, wohnte in der Gegend v. Roermund (ist entweder mit Joh. v. H. zu Ingenraide VIII. ein und derselbe oder Sohn Johans IX. 2.), h. N. v. Eyl.

Hertefeld, Richter zu Asperden, durch s Sander von Eyl 1498, 1529 bei dem 31 bei der Heirath seines Sohnes Stephan er Heirath der Hedwig von Gestelen mit laer, h. 1. Hille von Barl, 2. Catharina Cloeck.

8. N. (Tochter), h. Alef Stael von Holstein, 1529.
(Es ist zweifelhaft, ob diese Eheleute hierher gehören.)

1. Johann v. H., kommt in dem Magenscheid der Gebrüder von Bocholtz mit den v. Barl (Halbbrüder) vor und siegelt vor Arnt v. Wachtendonck, 1518, h. N. N. (Ob hierhergehörig ist zweifelhaft.)

2. N. von Hertefeld, 1540 †, h. Wilhelmina von Holtmühlen, Tr. von Otto u. Elisabeth v. Zellen; sie überträgt 1549 als Wittwe ihre Hand an einem Leibgewinnsgute des Klosters Bedbur ihrer Enkelin Yda v. Eyl zu Gastendonk.

3. N. (Tr.), h. N. v. Westrem zu Gudacker.

N., Drost z. Krickenbek, besitzt Langendonck.

des Stephan on de Jude appellirt da- Colck unter- t einem Gute g Alba ver- von Arnt v.

5. Henrich von Hertefeld, 1555 bei der Ritterschaft von Nymwegen.

ex 1ma. 1. Stephan v. Hertefeld zu Colck, 1531, 1559, † 1562, begr. zu Udem neben seiner Frau mit 8 Ahnen, bei seiner Hochzeit sind Steph., Jaspar u. Henr. v. Hertefeld, h. 1531 Ida v. Egeren, Wwe. Henrich v. Wischel, Erbin zu Colck, Tr. von Egert v. E. und Elisabeth v. Holthusen, 1546, 1555.

ex 2da. 2. Joost von Hertefeld, Hauptmann zu Utrecht 1560, macht 1560 einen Erbscheid zwischen seinen Vorkindern und den Erben seines Schwagers Wolter v. Baexen (Arch. Spaen), h. 1. Margaretha v. Baexen, Tr. von Henrich von Baexen und Francisca von Valckenaar, 1560 †, 2. N. v. Wellandt, deren Mutter eine Heim war.

3. Johann v. H.
4. Jaspar v. H.
5. Wichard v. H., †† jung.
6. Marg., h. Mauritz Call von Hansen, 1579.
7. Berta, † coel.
8. Agnes, 9. Elis., †† coel.

2. Sophia, Nonne, 1557 Abtissin zu Nykloster, † 1566, Abend vor Peter und Paul, begraben daselbst mit ihren Ahnen.
3. N., Nonne zu Nykloster.
1. Metilde, h. Goderd v. Eyl zu Gastendonck.

ephan v. Hertefeld, sein rtefeld, Sohn Diedrichs, Elisabeth von Hacklort, 0 Margaretha v. Broch- Vilhelma v. Merwick.

1. Elbert von Hertefeld zu Colck, 1555 mit seinen Eltern, † 1. Aug. 1591, begraben zu Uden mit acht Ahnen, h. 1. 1558 Catharina von Utenhoven, Tr. von Carl v. U. und Marg. de Grutere, † 1561, 2. 1562 Elisabeth v. Randwyck, Tr. von N. v. R. und Jacoba v. dem Bongard, † 17. Oct. 1591.

ex 1ma. 1–2. †† jung.
3. Francisca, h. Jacob von Quarebbe.

ex 2da. 4. Stephan. D-O-R., Comth. zu Ingen.
5. Margaretha, h. Gisbert von Hertefeld.
6.–8. Nonnen zu Utrecht.

9. Franz v. Hertefeld, 1609, h. Gertr. Zuylen v. Nyveldt, Tr. von N. und N. von Treslong.

Yda v. Eyl, von der Grossmutter mit einem Leibgewinnsgut beschenkt.

. H., Herr zu Colck, 1609 brandenb. Geh. ler Lymers, h. 1592 Tr. von Adrian v. U. Palland, † 1653.

ex 2da. 2. Jacob, geb. 1565, 9. Juli.
3. Elbert, geb. 1568.
4. Gisbert, † jung.
5. Jost, † gegen 1593 in Frankreich.

6. Catharina, geb. 1564, h. Helmich v. Schewyck zu Driesberg, 1594.
7. Elisabeth, † jung.
8. Anna, ertrank in der Maas.

9. Gisbert, geb. 1579, gelehrter Rath zu Utrecht, 1620, 14. Jan. bei dem Rath der Staaten, † 17. Sept. 1633, h. 1. Margr. v. Hertefeld, 2. Constantia v. Malapart, Tr. von Ludw. und Susanna v. Latefour.

1. Catharina v. H.
2. Jacemine v. H.
3. Maria v. H.
4. Jost v. H.
5. Amelius v. H.
6. Dirk v. H.

on Hertefeld, Hauptmann, Juli, vor .

7. Georg Wilhelm von Hertefeld zu Nienland, Colck und Weer, Erbe seines Bruders Joost Gerhard, 1656 auf der Hochzeit seiner Nichte Mettilde Catharina von Neukirch gt. Nywenheim, † 1678, h. 1638 Anna Justine v. Himbyze, Tochter von Joost von Himbyze zu Grantanay und Maria von Rochelfinger.

ex 2da. 1. Elbert Ludwig von Hertefeld, Domherr und gelehrter Rath zu Utrecht 1693, † 9. Oct. 1703, h. Lucie v. Hertefeld, † 1668.
2. Elisabeth v. H., 3. Stephan v. H., Beide 1634 minderjährig.
4. Anna Cath., † 1638 coel. 5. Ida Maria, 6. Margaretha, †† jung.
7. Agnes v. H., h. Engelbert v. Assell zu Gestelen.

Hertefeld, geb. Hertefeld. Weer evischer Jäger- . 6. Jan. 1730 erlin.

7. Samuel von Hertefeld zu Hertefeld, Freiherr, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, brandenburgischer Ober-Jägermeister, Geheimer Finanz-, Kriegs- und Domainen-Rath, clevischer Jägermeister, Droste zu Cranenburg und in der Duffel, Waldgraf zu Nergena und Montreberg, Herr zu Germsdorf, Boetzelaer, Apeldorn, Venn, Gerichtsherr zu Honnepel und Niedermörmter, h. 1702 Maria Anna Isabella von Wylich, Tr. von Johann Albert von Wylich zu Kervendonck und Anna Christina von Boetzelaer, Erbin zu Boetzelaer in Folge Schwachsinnigkeit ihres Bruders.

., Freih. v. Hertefeld, eld, Colck, Weer, 2 imp. in Pommern, elen of Teithel.

2. Catharina v. H., † jung.
3. Charlotte Dorothea v. H., geb. 1707, Abtissin zu ...., † 1776.

4. Ludwig Casimir von Hertefeld zu Hertefeld, Colck, Lubenberg und Boetzelaer, Johanniter-Ordens-Ritter, königl. preussischer Kammerherr, geb. 1709, † 1789, h. Luise Susanne von Bechefer, † 1766.

5. Friedrich Wilhelm Samuel von Hertefeld zu Heesen, † 1763, h. 1749 Charlotte Sabine v. Quat zu Vischel.

6. Charlotte Wilhelmine von Hertefeld, h. Sigismund v. Gudacker.

ich Leopold Samuel von Hertefeld zu Hertefeld, Honnepel, Niedermörmter, Kervenheim, Lubenberg, lrath, † 1816 im April, h. 1770 Hermine Louise reiin v. Wilich, deren Mutter eine Kalckstein war.

4. Luise Friederike Henriette v. Hertefeld, geb. 1745, Hofdame der Königin v. Preussen, dann Stiftsdame zu Stedenburg und weiter Maitresse des Herzogs von Braunschweig.

1. Albertine, h. N. v. Bredow zu Wagenitz.
2. Friedrich Wilh., geb. 1754, erhielt 1819 eine Exspectanz auf eine Deutsch-Ordens-Pfründe des Hauses zu Utrecht.

3. Otto Friedrich, geb. und † 1756.
4. Victor Ludwig, † jung.

ius von der Heyden zu Baeck in Gelderland.

Sind Kinder vorhanden.

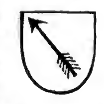
arl von Bothener, e.

6. Johann Adrian Carl Joseph Jodocus Henrich Godfried v. Hertefeld, geb. 24. Aug. 1789, (entweder er oder ein Bruder von ihm) h. 1811 im Mai zu Sevenaer F. A. von Nispen (der Act ist nämlich nur gezeichnet G. C., Freiherr von Hertefeld.)

Zu Tafel II.



Herteveld, Hertefeld, führen in Silber einen rothen, springenden Hirsch mit goldenem Geweih, der sich auf dem Helme wachsend wiederholt. Der gleichnamige Rittersitz, von dem das Geschlecht abstammt und sich schreibt, liegt in der Herrlichkeit Weeze im Kreise Cleve und gehörte zu der vormaligen Grafschaft (später Herzogthum) Cleve. Ich finde von ihnen: 1179 Theodericus de Hertevelde, Zeuge in einer Urkunde des Grafen Henrich von Zütphen. (Geldr. Archiv.) 1190 beschwört Theodericus de Hirtenvelde mit Graf Otto II. von Geldern, dessen Ministeriale er ist, die Aufrechterhaltung der von Letzterem der Stadt Zütphen verliehenen Stadt-Freiheiten. (Bondam, Seite 250.) 1389 verpfändet der Graf N. von Cleve Burg, Herrlichkeit und Land Kervenheim, Herrlichkeit Hertefeldt und die Vogtei zu Weeze an Henrich, Herrn von Wickeradt, Ritter. (Landesarchiv.) 1393 Wilhelm von Herteveld, Bürger zu Amersfort und Deichbeamter von dem Eem im Stifte Utrecht. (Utrecht Placaatboeck.) Agnes v. Hagedorn, Erbin zu Ingenraide bei Wanckum, welche wie hierneben siegelt, macht 1441 eine Erbtheilung mit ihren Kindern, vorbehaltlich ihre Leibzucht, wobei Magenscheidsfreunde sind: Johann Spede, Sybrechts Sohn, Dirk von Herteveld, Johann Speede, Hendrichs Sohn, und Wynand Speede. (Archiv Spaen.) Hermann v. Herteveld, (er scheint ein Sohn Johanns zu sein,) tritt 1438 dem Verbunde der Ritterschaft des Oberquartiers von Gelderland bei und ist noch 1450 bei derselben. Hendrich v. Herteveldt (wahrscheinlich Sohn Johanns zu Ingenraide,) und Godert Spee, Schulteis zu Krickenbeck, stellen zu Gunsten des Gerrit Spee ein Zeugniss aus über Güter zu Wanckum. (Archiv Spaen.) Gegen 1590 N. von Hertefeld, heirathet Clementia v. Bentink, Tochter Johanns zu Lewenberg und Marine Averenk. 1562 legte Johann von Hertefeld, Sohn Heinrichs, eine von Herzog Wilhelm von Cleve besiegelte Urkunde offen, worin bescheinigt wird, dass: „Derk van Zeinen, Johan van Leich, Franz van Holthusen, Cornelius von Hoerde und Derk van Schweyck Ritterburtigen Stams und herkomens met opgerichten vingeren, gesteiftes aides ausgedragen, wie Jhnen kundig sy auch gut wissens trügen, das Steven van Herteveldt, Johans zoon, von Johan von Hertefeldt, Henrichs zoon und Agatha van Hoevel ehelich geboren, das gedachte eheluiden Stephanus Elteren bieder van adel und Ritterliche stam gueder herkomens und naemens daer vur sie auch van jeder manniglich gehalden werden vnd noch, wie dan auch gedachte Stephans alde vader Henrich van Hertefeldt eelich vermählt an ein van der Kreynck, das auch Henricks van Herteveldts mutter eine van Gestelen gewesen wie dan Henrichs van Hertenveldts haus frauenmutter van dem Haeve zu Astelo herkommen, und Henrich von Herteveldts alte Mutter eine van Schewick gewesen; gleichenfals das Stevens mutter gedachte Agatha van dem Hoevell von einem Berndt van Hoevell und Arndt van Ewyck ehelich geboren und das Bernds mutter eine von Förden und der Arndt van Ewyck mutter eine von Lowich, Bernds alte Mutter eine van Werden gewesen."



Hertefeld. Schewick. — Hoevel. Werden.

Hertefeld. Gestelen. Kreynck. Have zu Astelo. Hoevel. Förden. Ewyck. Lauwick.

Heinrich von Hertefeld. N. von der Kreynck. Bernd von Hoevel. Arndt von Ewyck.

Johann von Hertefeld. — Agatha von Hoevell.

Stephan v. Hertefeld, Johanns Sohn, aufgeschworen 1562.

Auf dem Leichensteine der Anna Maria von Hertefeld, Ehefrau des Hendrich Cloeck, † 1702, 30. Aug., zu Emmerich stehen folgende Wappenschilde, von denen einige irrig sind.

Hertefeld.	Keppel zu Nienburg.
Hoevell.	Raesfeld.
Utenhoven.	Raesfeld.
Coevorden.	Galen.
Uttenhoven.	Buersen.
Wullen.	Hoerel.
Pallandt.	Beinheim.
Haersolte.	Ittersum.

Gysbert von Hertefeld zu Colck, Domherr und gelehrter Rath zu Utrecht, † 15. Sept. 1633, alt 54 Jahre, hatte in der Domkirche das. einen Leichenstein mit folgend. Ahnen. (Arch. Spaen.)

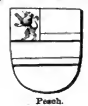
Hertefeld.	Randwyck.
Egeren.	Bongaerd.
Baerl.	Wese.
Holthuisen.	Oswart.
Gestelen.	Horst.
Pieck.	Wybe.
Have.	Schelberg.
Spaen.	Rosenau.

Anna Catharina von Hertefeld zu Colck, die 17. Dec. 1638, 15 Jahr alt starb, erhielt einen Leichenstein mit folgenden Ahnenschilden. (Archiv Spaen.)

Herteveld.	Malapert.
Randwyck.	Laffun.
Egeren.	La Faille.
Wees.	Sobier.

Zu Seite 141.

* Von dem Rittergeschlecht Pesch findet sich, dass 1294 den Vergleich der Abtei Gladbach mit Kempen wegen der Bedachung der Kirche an letzterem Orte Conradus de Pasculo, Miles, Johan genannt Potkin, Miles, Leon von Hülse, Dapifer des Erzbischofs von Cöln, Pillgrim vnder dem houe, Herman vom Endt, Theodor Clabermann (die letzten 3 Scheffen zu Gladbach) folgender Art besiegeln:



Pesch.



Potken.



Hülse.



Houe.



Endt.



Claberman.

Tafel III. zu Fahne, von Bocholtz.

221

Fortgesetzte Stammtafel des Geschlechts *Geldern* in Abtheilung II., Seite 221.

V. 1. *Marsel*, Freiherr *von Geldern* zu Arssen, Bochum, Frechen, Thürnich seit 1650, † 1657, h. 17. Febr. 1635 *Johanna Maria von Lutzerath*. — 2. Reiner, Deutsch-Ordens-Ritter, Commandant zu Luxemburg und Saarbrück. — 3. Anna, Stiftsdame zu Maria in Capitol in Cöln, † 1627. — 4. Lütger zu Gronsfort, Offizier. — 5. Margreth, h. 4. Dec. 1631 Johann Sibert v. Wyenhorst zu Dunk. — 6. Jutta Catharina, Nonne, † 1649.

VI. 1. Johann Godfried zu Arssen, Thürnich, Bochum, Frechen, Vogtsbell 1657, † 1690, h. 14. Juli 1661 Anna Cath., Freiin von Paland, Tr. von Marsil u. Anna Elisabeth v. Merode zu Schlossberg. — 2. Reiner Marsil, 1685 †. — 3. Elisabeth Maria, h. Franz Egon v. Gymnich zu Vlatten. — 4. Anna, Stiftsdame zu Rheindorf, 1693.

VII. 1. Adolph Anton Reiner v. Geldern zu Arssen, Bachum, Veldo, Lom, Bree, Frechen und Bell, 1706 vom Herzoge von Jülich mit Tomsbachum und der Herrlichkeit Frechen belehnt, h. Anna Maria Beatrix Barbara von der Recke, Tr. von Johann Diedrich von der Recke zu Steinfurt und Elisabeth Sophia von Ascheberg, † 28. Febr. 1731. — 2. Maria Amalie, h. 14. Juli 1698 Johann Albert von der Boye. — 3. Johann Adrian von Geldern, Herr zu Bree.

VIII. 1. Christian v. Geldern. (Ueber ihn siehe Abtheilung II., Seite 224.) — 2. Franz Mathias, Stiftsherr zu Aachen, † 26. April 1742. — 3. Gottgab Mathias Alex, D.-O.-R., Comthur zu Mablenburg und General, † 23. Oct. 1786. — 4. Friedrich August, Deutsch-Ordens-Ritter, Comthur zu Muffendorf, † 5. Sept. 1751. — 5. Otto Julius Aug. zu Arssen, Velden, Lom, Bree, Hoy, Bachum, Frechen, Vogtsbell 1733—1781, Amtm. zu Euskirchen, † 3. März 1781, h. 1. 29. April 1738 Maria Fortunata v. Obendorf, Tr. von Philipp Anton und Maria Aleid. Freiin von Trainer, geb. 22. Febr. 1711, † 1762, 2. 19. Sept. 1766 Franzisca Eleonore v. Metternich-Müllenark, Tr. von Hugo Franz v. M.-M. und Maria Anna von Harf. — 6. Maria Anna Constantia, Stiftsd. zu Vilich, † 1774. — 7. Maria Caroline Charlotte, Abtissin zu Neukloster 1748, † 16. Nov. 1786. — 8. Anna Maria Albertina, 1709 zu Vilich aufgeschworen, † 4. Jan. 1782, h. 27. Jan. 1737 Wilh. Constantin, Freihr. v. Wymar zu Kirberg, † 1758. — 9. Adolfine Ferdinandine, † 14. Jan. 1781, h. Freiherrn v. Gelons zu Dilborn. — 10. Maria Therese Nonne zu Meer 7. Mai 1729, † 20. Mai 1781.

IX. 1. Wilhelm Anton, geb. 22. Jan. 1748, † jung. — 2. Maria Anna, geb. 1741, h. 23. Nov. 1771 Johann Nepomuk Thomas, Freiherr von Quentell zu Schwandorf. — 3. Friedrich Adolph zu Arssen, Velden, Bree, Bachum, Frechen und Vogtsbell, 1781—1828, geb. 1742, pfalzbair. Oberst, Commandant von Düren, Kammerherr, Ritter des pfälz. Löwen, Reichsgrafseit 15. Juli 1790, † 1824, h. 1773, 20. Aug. Friederike Ottilie, Freiin v. Steinen zu Scherven, Tr. von Joh. Wilh. Wolfg. u. Marie Charl. v. Berosan, † 1819. — 4. Charlotte, geb. 1749, h. 19. März 1782 Jos. Clemens, Frhr. v. Marle, curcölnischer Rath. — 5. Francisca, geb. 1752, h. 1785 Anton, Freiherr v. Kaisersfeld, pfalzbaierischer Hauptmann.

X. 1. Carl Theodor Otto Adolf Anton, geb. 27. Mai 1774, baierischer Kammerherr, Oberst, Commandeur des 5. Infant.-Regiments, † 30. Mai 1831, h. 1804 Anna, Freiin von Ernesty, Tr. des Obersten Nicolaus u. d. der Maria Josepha v. Reisenneck, geb. 18. Sept. 1782. — 2. Anton, 3. Max, Zwillinge, geb. 15. Jan. 1783, † 1790. — 4. Ottilia, † 1780 jung. — 5. Elisabeth, † 1850, h. Landrath Gymnich.

IX. 1. Carl Theodor, geb. 6. März 1806, baierischer Kammerherr, Herr zu Zangberg und Kirchthambach in Oberbaiern seit 17. April 1841, h. 1. Juni 1832 Maria v. Oppen, Tr. des preussischen Präsidenten Alex von Oppen zu Cöln, geb. 23. Nov. 1806. — 2. Ludwig Friedrich August, geb. 3. Juni 1808, Herr zu Thurnstein, Postmünster Brombach und Liding in Niederbaiern seit 21. August 1836, und zu Roggenburg in Schwaben, seit 31. Mai 1853, baier. Kammerherr und Major, h. 30. Aug. 1834 Wilhelmine, Freiin v. Guttenberg, Tr. von Ludwig und Gräfin Therese v. Spaur, geb. 14. Oct. 1813, † 10. Jan. 1858.

XII. 1. Carl Theodor Ludwig Alex, geb. 26. März 1833, kais. kön. Oberlieutenant. 2. Anna Mathilde, geb. 15. Mai 1834. 3. Mathilde Josephine Agnes, geb. 27. Oct. 1835. 4. Gustav Ludwig, geb. 23. März 1837, kais. kön. Oberlieut. 5. Theobald Joseph, geb. 28. Nov. 1838, k. k. Lieutenant. 6. Maria Elis. Wilhelmine, geb. 27. März 1840. 7. Oscar Otto Ludw., geb. 7. März. 8. Bertha Henriette Wilhelmine Maria, geb. 10. Sept 1843. 9. Adeline Pia Wilhelmine Aloisia, geb. 30. April 1845. 10. Rosalia Anna Valeria, geb. 8. Nov. 1848. 11. Eugen Otto Ludwig, geb. 1. Dec. 1849. 12. Clara, geb. 11. Juni 1851. 13. Friederica Agnes Anna Felicitas, geb. 3. April 1853.

1. Theodor Carl Heinrich, geb. 15. Juli 1836, 2. Ida Theresia Caroline Hedwig, geb. 16. März 1837. 3. Olga Anna Theolinde, geb. 31. März 1839. 4. Adolf Godfried Hermann Wilhelm, geb. 13. März 1841, k. k. Lieutenant. 5. Herman Otto Felix, geb. 11. Jan. 1844. 6. Richard Johann Nepomuck Marsilius, geb. 14. Jan. 1846. 7. Otto Julius Franz, geb. 30. Nov. 1848.

Zusätze und Verbesserungen zu Band IV.

S. 41 muss die Auflösung also lauten:

Wyenhorst. Tyll. Boedberg. Amstenrath. Amstenrath. Mascherel. Horrion. Medevort.
Wyenhorst. Boedberg. Amstenrath Horrion.
Wyenhorst. Amstenrath.
(Johann Ulrich von Wyenhorst, 1623.

In den Ritterzetteln steht einige Male Lemont statt: Semont.
S. 73, statt Gerstberch lies: Geistberch.
" 74, " Kippingh lies: Kuippingh
" 75, " Schwarzenbarth lies: Schwarzenberg
" Nurnloh lies: Nurvenich.
" 76, " Votwick lies: Wtwick.
" Died. v. Horn lies. Diedrich von Hornum.
Das Gut Hagelcreuz, wovon Johann von Wyenhorst aufgeschworen wurde, liegt im Niederamte Geldern.

S. 79. statt Hauptmann Kluyrd lies: Hauptmann Pluyren.
" Moelenbeck lies: Moelenbeck
Im Register ist unter „Beie, op de Breye und Rye" das Haus Bey, unter „Gestelen" das gleichnamige Haus Gestelen bei Geldern, unter „Engelsheim und Ingelsheim" Engelsom, unter „Poetenhof oder Poeten" der gleichnamige Hof Krikenbeck zu verstehen und Gribbenforst aus dem Familienregister zu streichen

S. 72. Die Wymar sind also ausgestorben:
Christian August Constantin, Freiherr von Wymar zu Kirchberg, kauft Arssen 1779, aufgeschworen 1780, † 1805, h. Maria Eleonore Leopoldine, Gräfin von Hochsteden-Niederzier.

1. Christian Joseph, Landstand der Provinz Limburg, † coel. zu Caen, Letzter männlicher Spross. — 2. Isabella, Stiftsdame zu Notteln, † 1810. — 3. Maria Anna, Stiftsdame zu Gerresheim, wohnt zu Arssen. — 4. Maria Caroline, h. Franz Carl, Frhr. von Dalwig-Lichtenfeld zu Bolsdorf. — 5. Maria Regina. 6. Maria Theodora, h. Herrn v. Grady zu Cronendael. — 7. Maria Antoinnette, 8. Francisca, † 1849 zu Gribbenvorst.



Tafel **IV.** zu Fahne, v. Bocholtz I.

Stammtafel der Familien *Mansfeld* und *Querfurt.*

I. *Burchard von Valkenstein*, 968, † 982.

II. 1. Diedrich. 2. Wilhelm, †† jung. 3. Bruno, 950, † gegen 1015. 4. Egino v. Konradesburg (v. Valkenstein) 1021.

III. 1. Bruno (Bonifacius) der Heilige, † 1039. 2. Gebhard v. Querfurt, † 982 3. Diedrich, 1042. 4. Wilhelm, 1030.

IV. 1. Ida, h. Bernard von Süpplinburg, 10t7, † vor 1063. 2. Burchard der Fromme, 1035.

V. 1. Gebhard, 1063, † 1089. 2. Ditmar, Bischof von Halberstadt, † 1089. 1. Gebhard zu Querfurt, 1070, h. Oda v. Alvensleben. 2. Gerard, 1076. 3. Burchard, 1040. 4. Ch istine.

VI. 1. Conrad 1., 1130, 1147. 2. Lothar, deutscher Kaiser 1125, † 1137. 1. Gebhard, † 1126. 2. Burchard, 1120—1150 Burggraf von Magdeburg 1135, † gegen 1156. 3. Conrad, Erzbischof von Magdeburg 1134, † 1142.

VII. 1. Gebhard, † jung. 2. Burchard zu Querfurt, 1156, † 1170, h. Mechilde von Thüringen.

VIII. 1. Burchard, 1170, † 1189. 2. Conrad, Bischof von Hildesheim 1194, von Würzburg 1198, † 1202. 3. Gebhard zu Querfurt, 1188, † 1213. 4. Wilhelm, Propst in Goslar, † 1197. 5. Gerhard zu Mansfeld, † 1200.

IX. 1. Gebhard von Querfurt, 1217, † gegen 1260; von ihm stammen die Grafen v. Querfurt, welche 1495 ausstarben; ihr Gut fiel an Mans eld, h. Ida von Hardeck. 2. Burchard, Graf von Mansfeld, 1213, † 1244. h. Sophia von Mansfeld, Erbtochter von Burchard. 5. Sophia, h. Otto, Graf von Ortenburg.

X. 1. Burchard von Mansfeld, 1249, † 1273, h. 1. Metilde von Schwartzenburg, 2. Ermigard, 3. Oda, Gräfin zu Rheinstein. 2. Burchard von Schraplau, 1244—1273, h. Oda von Luchau.

XI. 1. Gebhard, Burggraf von Magdeburg 1273, † 1284, h. Ermgard v. Schwartzburg. 2. Gerhard, 1292. 3. Sophie, Abtissin zu Helfde. 4. Burchard von Mansfeld, Herr zu Rosenburg und Hardeck, 1273, † 1331, h. Sophia von Wettin. 1. Burchard Lappe. 1273—1303. 2. Busso, Domh. zu Halberstadt, Erzbischof von Magdeburg, 1307, † 1325. 3. Burchard. 4. Gebhard, Bischof von Merseburg 1320, † 1340.

XII. 1. Gebhard, Domherr in Magdeburg 1267—1300. 2. Gebhard, 1284—1307. 1. Burchard von Mansfeld, 1331, † 1354, h. Oda von Wernigerode. 2. Otto von M. zu Hardeg, 1312—49. 3. Bertold von M. zu Hardegg, 1312—28. 1. Burchard der Alte, 1320—64. 2. Burchard der Junge, 1320—58.

XIII. 1. Albert, Bischof zu Halberstadt, † 1366. 2. Gebhard, 1354, † 1382, h. Ludgard von Falkenstein. 3. Siegfried. 1358. 4. Otto, 1354. 5. Albert von Mansfeld zu Schraplau, † 1361. 6. Agnes, h. Heinrich v. Stolberg.

XIV. 1. Hoyer v. M., 1374—95. 2. Günther, 1387. 3. Busso, 1382, † vor 1392, h. Agnes von Braunschweig 4. Gebhard, h. Metilde. 5. Burchard. † 1379, h. Agnes von Stolberg. 6. Albrecht, † 1367.

XV. 1. Günther, 1397, † 1413, h. Elisabeth von Lindau. 2. Gebhard, Domherr zu Magdeburg 1400. 3. Volrad, 1397, † 1450, h. 1. Anna von Gleichen, 2. Margreth v. Sagan, Tr. des Herzogs Heinrich, 3. Margreth von Lauenburg. 4. Albrecht, 1392, † 1416, h. Elisabeth v. Anholt, Tr. des Fürsten Sigismund. 5. Busso, 1430, † 460.

XVI. Gebhard, 1413, † 1438. 1. Volrad, 1450. † 1499, h. Marg. v. Hohenstein. Davon 2 Töchter. 2. Busso, h. Cath. v. Schwartzburg. 3. Hedwig, h. Henr., Graf von Reuss. 4. Margaretha, h. Johann, Graf v. Beichlingen. 1. Günther, 1416, † 1475, h. 1 Margr. von Hohenstein, 2. Mangreth von Henneberg. 2. Hoyer, Domherr zu Halberstadt 1420—1441. 3 Dorothea, h. Adolph, Herzog zu Schleswig.

XVII. Gebhard, 1438, † 1492, h. Aleid v. Oldenburg. 1. Ernst, Graf von Mansfeld, Stifter der Linie in der hintern Grafschaft Mansfeld, welche 1666 ausstarb. 2. Georg, Domherr zu Paris. 3. Albert, Graf von Mansfeld, Stifter der Linie in der vordern Grafschaft Mansfeld, 1475, † 1484. 4. Elisabetht h. Alb., Fürst zu Anholt.

XVIII. 1. Philipp, † 1474. 2, Marg., h. 1. Ernst von Mansfeld, 2 Henr v. Reuss. 1. Hoyer, 1484, † 1540. 2. Ernst, 1484, † 1531, hinterliess 11 Söhne u 11 Tr., h. 1. 1500 Barbara von Querfurt, † 1511, 2. 1512 Dorothea von Solms, † 1578. 3. Günther, 1494, † 1526, h. Agnes von Gleichen. 4. Anna, 5. Elisab., Beide Nonnen.

XIX. 1. Johann Georg v. M., Stifter d. Linie zu Eisleben, 1531—1579, lutherisch, h. Catharina von Mansfeld 2. Christoph, † 1535. 3. Ernst, Domherr zu Magdeburg. 4. Hoyer, 5. Ulrich, †† jung. 6. Johann Gothard, Erzbischof v. Cöln 1558, † 1562, Sibil. von Jabach, seine Concubine, 1579 verh. an Wilhelm von Mülheim. 7. Johann Albert v. M. zu Arnstein, 1531, † 1586, h. Magd. von Schwartzburg, 2. Catharina von Gleichen. 8. Peter Ernst zu Friedeburg, 1532, † 1604, h. 1. Marg. v. Brederode, 2. Maria v. Montmorency, † 1570, 3. N. Malini seine Concubine. 9. Johann Ernst zu Heldrungen, 1532, † 1572, h. Sara v. Mansfeld. 1. Reinh., † 1569. 2. Anna, h. Johann von Büren. 10. Philipp, zu Bornstedt, 1531, † 1546 katholisch, h. Amalie Leisnick. 11. Johann Hoyer zu Arteren, 1532, † 1535, h. Martha v. Mansfeld.

XX. 1. Philipp, † coel. 1562. 2. Jobst, 1609, † 1619 3. Peter Ernst, Domherr zu Strassburg. 4. Hoyer. 5. Ernst. 6. Friedrich. 1. Sibilla, h. Eduard von Bocholtz. 2. Dorothea. Siehe oben Seite 318. 1. Gebhard, 1586, † 1601. 2. Wilhelm, 1601, † 1615, h. Metilde v. Nassau. 3. Johann Günther. † 1602. 4. Otto, † 1599. ex 1ma. 1. Octavia, h. Franz Verdugo. 2. Friedrich, † 1559. ex 2da. 3. Carl, geb. 1543, berühmter General, Reichsfürst, † 1595. 4. Octavio, † 15?1. 5.—10. Söhne, †† jung. ex 3ia. 11, Peter Ernst, Basta d, 1604, † 1626. 1. Johann Georg, 1595, † 1615. 2. Volrad, 1615, † 1626. 3. Philipp Ernst, 1626, † ~~coel.~~ 1631, h. Eva von Reuss. 4. Albert Wolf, † 1626. 5. Johann Ulrich, † 1602. 6. Adolf, † 1609. 7. Carl Paul, † jg. 8. Anna, h. Heinrich von Reuss

Die Linie zu Eisleben starb aus 1720 mit Johann Georg; die zu Bornstedt, später Fürsten zu Fondi und seit 1715 Reichsfürsten, 1780 mit Joseph Wenzel

---

In der Stammtafel XVI. ist in der zweiten Zeile statt N. N.: Wessel von Westerholt zu lesen und von ihm und nicht von seinem Bruder Johann die Abstammung herzuleiten; seinem Urenkel Reinard gebührt ein Bruder Adolph und eine Tochter Mettilde, welche 1399 mit Johann v. Düngeln zu Ickern verheirathet ist. In 13. Generation ist Wilbrink statt Wilbrück, und in 19. Generation Johanna Charlé statt Johanne Charl zu lesen. Als Ahnentafel ist S. 189 hinzuzufügen:

Ludolph Friedr. v. Boenen, unter dem Titel Westerholt-Gysenberg in den Reichsgrafenstand erhoben. Maria Josepha Theodora, Reichsfreiin u. Burggräfin von Westerholt Ignatz Clemens Reichsfrhr. v. Fürstenberg. N. Friedrich Leopold Reichsfrhr. von Fürstenberg. Clara Ferdinandine, Reichsfreiin von Weichs zu Wenne. Paul Joseph, Rchsfrhr. v. Landsberg zu Velen. Theresia, Rchsfreiin Wolff-Metternich.

Wilhelm, Reichsgraf von Westerholt. Charlotte, Reichsfreiin von Fürstenberg, Erbin zu Horst. Franz Egon, Reichsfreiin von Fürstenberg. Ferdinandine, Reichsfreiin von Landsberg zu Velen.

Otto, Reichs- und Burggraf von und zu Westerholt. Sophia, Reichsfreiin von Fürstenberg.

1. Max Paul, geb. 1839. 2. Carl Theodor. 3. Wilhelm.



Von dem Geschlechte **Schenk**, welches einen goldenen Löwen in Schwarz führte, ist in Band IV., S. 37 dieses Werkes eine Ahnentafel irrig aufgeschworen. Sie muss also lauten:

Schenk. Vlodorp. Amstenrath. Mascherel. Lippe gt. Hoen. Schenk. Byland. Virmund.

Schenk. Amstenrath. Lippe. Byland.

Schenk. Lippe.

Otto Wilhelm Schenk.

Auch bin ich durch die vortreffliche Schrift: Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen (von Ferber) in Stand gesetzt, die Stammtafel in meiner Geschichte der cölnischen Geschlechter wesentlich zu verbessern. Der erste bekannte Stammvater bleibt Christianus pincerna de Nideke, Ritter, Schulteis und Schenk der Grafen von Jülich 1225—1260. Sein Sohn Wilhelm Schenk von Nydeggen genannt Wetzstein, der auch Ritter war 1260—1287, hinterliess vier Söhne: Ludolf, 1279—1293; Christian, 1279—1301; Arnold, 1279—1301; Hermann, 1279.

V. *Heinrich Schenk von Nydeggen* genannt *Flerzheim*, Herr zu Afferden und Walbeck, Ritter 1346—1386, h. *Aleid von Rayden (Roede)*.

VI.
- 1. Winand S. v. N. zu Afferden, h. Aleid v. Bellinghouen (mit den drei Schellen).
- 2. Henrich S. v. N. zu Afferden und Walbeck, † 1452, h. Lisbeth (Andere haben Aleid).
- 3. Lisbeth, Nonne zu Grevendael.

VII.
- Heinrich, † jung.
- 1. Diedrich zu Afferden und Walbeck, † 1487, h. Aleid von Büren, Erbin zu Arssen.
- 2. Aleid, h. Engelbert von Brempt, Droste zu Stralen.
- 3. Johann zu Walbeck, Droste zu Middelar, † 1491, h. Irmgard von Schönau.

VIII.
- 1. Winand S. v. N. zu Arssen, h. Johanna von der Donck.
- 2. Johann. 3. Roelmann, †† coel.
- 4. Diedrich S. v. N. zu Blyenbeck, Afferden u. Walbeck, † 1525, lebte im Concubinat mit seiner Magd Aleid Custers.
- 5. Henrich zu Hoast, † coel. 6. Petronella, h. Friedr. v. Hüls. 7. Otto, Mönch zu Siegburg. 8. Thomas, Mönch zu Corneliműnster. 9. Aleid. 10. Anna. 11. Lisbet, Nonnen zu Gravendael u. Nazareth.
- 1. Otto, Herr zu Walbeck, Droste z. Wachtendonck, † 1518, h. N. v. Goor, Tr. von Alard.
- 2. Arnold, Droste zu Middelaer, † 1526, h. Isabella v. Oest, Erbin zu Hillenrath, † 1502.
- 3. Liffard, † 1484, h. Christoph v. Wylack, Droste zu Gennep, † 1521.

IX.
- Aleid, Erbin zu A., h. 1. Reyner von Geldern, † 1522, 2. Diedrich v. d. Lippe gt. Hoen, † 1565.
- Bastarde: 1. Diedrich v. N., h. Maria von Galen, Tr. von N. von Galen und N. von Lauwick.
- 2. Peter. 3. Henrich. 4. Johan. 5. Winand. 6. Aleid. 7. Maria. 8. Margaretha.
- 1. Henrich zu Walbeck, Droste zu Wachtendonk, h. 1. Agnes v. Brempt, Erbin zu Brempt, 2. Anna von Vittinghof gt. Schel, † 1526.
- 2. Elisabeth, h. Otto v. Byland zu Well, 2. Jacob von Domburg, Statthalter des Oberquartiers, Ritter.
- 1. Christoph S. v. N. zu Hillenroth, † 1543, h. Anna von Vlodorp.
- 2. Maria Aleid, h. Hermann v. Wachtendonck. 3. Joh., Herr z. Ophemere, Droste zu Middelaer, h. 1. Johanna von Werdenburg, 2. Isabella von Pieck.
  - ex 2da, Arnold, † 1588, turnirte 1585 auf der jülichschen Hochzeit.

X.
- Diederich Schenk von Nydeggen, h. N. von Berlaer.
- 1. Irmgard, Erbin zu Walbeck und Brempt, h. Adrian von dem Byland zu Rheydt.
- 2. Otto zu Vorst u. Horst, h. 1. Agnes Quad v. Wickrath, Erbin zu Horst, Vorst u. des Erbschenkamtes, 2. Anna v. Plettenberg.
- 3. Agnes, h. Johan v. Ketteler zu Nesselrode. 4. Johann, † 1515.
- 1. Arnold zu Hillenrath, h. Maria Huyn von Amstenrath.
- 2. Joh., Prior zu Siegburg. 3. Otto Wilh., D.-O.-R., Comthur zu Paffendorf. 4. Christoph, h. Gertrud v. Beringen. 5. Ludger, Canon. z. Utrecht. 6. Isabelle, h. Arn. v. Blankart. 7. Anna, Stiftsdame zu Roermund.

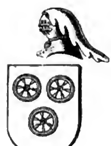
XI.
- 1. Martin Schenk, Kriegsoberst, berühmter Parteiführer, ertrank 1589 in der Waal, h. Maria v. Geldern, Tr. v. Died. u. Friederica v. Rechteren zu Vorst. Davon Friderica, † jung. 2. Peter, h. N. v. Scherpenzell. 3. Joh., span. Oberst. 4. Maria Marg., h. 1. Christof v. Tellicht, 2. Adrian v. Camphausen zu Glinthorst, 3. Anton v. Vorst. 5. Maria Magdalena.
- 1. Henrich, † 1588. 2. Otto, † 1587 in Frankreich. 3. Agnes, h. Werner v. Galen. 4. Anna, h. Robert Stael v. Holstein. 5. Angela, h. Joh. Friedrich v. Calcum gt. Lohausen. 7. Robert, h. Eva Heyer. 6. Johann Heinrich Schenk v. Nydeggen zu Horst, h. Wilhelma Quad von Wickrath, † 1648.
- 1. Christoph Schenk von Nydeggen zu Hillenrath, Blyenbeck, Afferden, Gribbenforst, Betgenhausen, † 1624, h. Aleid von der Lippe genannt Hoen, Erbin zu Blyenbeck, Afferden, Gribbenforst, Betgenhausen u. der Pfandschaft an die Grafschaft Horn.
- 2. Gerhard, Domherr zu Lüttich. 3. Gertrud, Stiftsdame zu Münsterbilsen, † 1623.

XII.
- 1. Otto Wilhelm Schenk v. Nydeggen, † 1679. 2. Tochter, h. N. von Schonebeck zu Tüschenbrock. 3. Tochter.
- 1. Arnold Diedrich S. v. N. zu Hillenrath, Blyenbeck, † 1653, h. Maria von Oyenbrugge zu Duras.
- 2. Otto Wilh., Canon., resign. † 1676, h. Magdalena von Bentink.
- 3. Diedrich, † 1661, h. Anna Magd. v. Nassau. Davon ein Sohn, † jung. 4. Henrich, D.-O.-R., Comth. zu Grontrey u. Berusheim, † 1664. 5. Anna Barbara, † 1665, h. Ernst Goswin v. Bodelschwing, † 1640. 6. Maria Clara, † 1679, h. Ferdinand, Frhr. v. Hovelich. 7. Joh. Christ, geistl. 8. Casp., 9. Gerard, †† jg. 10. Caspar, † 1631 bei Leipzig.

XIII.
- 1. Christof Schenk v. Nydeggen zu Hillenrath, Blyenbeck, † 1680, h. Anna Philipotta von Oyenbrügge.
- 2. Gertrud, † 1679, h. Claude de Culz, Herrn zu Magny.
- 3. Margreth, h. 1. Nicolaus Frhrn. du Four, 2. Johann Daniel von Geloes. 4. Arnold.
- 5. Caspar zu Brempt, D.-O.-R., Feldmarschall, Comth. zu Ürdingen und Sierstorf, † 1688. 6. Godfried.
- 7. Anna Maria, h. Johan Wilh. Freiherr von Cortenbach. 8. Anna, Nonne zu Neukloster, † 1702.

XIV.
- 1. Arnold Schenk v. Nydeggen zu Hillenrath, Blyenbeck, Schwalmen, Afferden, Asselt, Betgenhausen, Gribbenforst, 1695, 21. Dec. von Carl IV. von Spanien zum Marquis ernannt, vermachte sein ganzes Vermögen seiner 2. Frau, † 1709, h. 1. Maria Emerentia Dausque, 2. 1694, 5. Dec. Marie Cath., Marquise v. u. zu Hoensbrock, † 1736, vermachte ihr ganzes Vermögen ihrem Neffen Franz Ad., Reichsgrafen v. Hoensbrock.
- 2. Heinrich, D.-O.-R., Comthur zu Ramersdorf, Beckefort und Bernsheim, Administrator der Landcomthurei Altenbiesen.
- 3. Godfried Engelbert, im Dienste des Herzogs von Lüneburg. 4. Angelina, Ursuliner Nonne zu Roermund.

XV. Christof Arnold Adrian Schenk von Nydeggen, geb. 2. Juni 1696, † 28. Sept. 1703.



Wynbergen, ein Sitz in der Grafschaft Zütphen, Kirchspiel Doetinchen, Zütphensches Lehn. Das ... Helme einen offenen silbernen Adlerflug, zwischen dem ein schwarzes Rad schwebt. Bei der Ritterschaft der Velau ... der Urkunde als Zeuge erscheint, in welcher Burchard, Bischof von Utrecht, die Privilegien der Zütphenschen Kirche ... angeführt wird. Dagegen hören hierher: Albert von Wynbergen, Dienstmann des Grafen von Cleve, wird von ... Catharina verkaufen 1421 die Renslegen an Wilhelm von Baer und dessen Frau Aleyd.

Die Abstammung ist folgende:

I. **Sweder von Wynbergen,**

II. Siward von Wynbergen, 1342 von Herzog Reinald von G...

III. 1. Sweder von Wynbergen, 1365 mit Wynbergen belehnt, 1382 Zeuge in einer Urkunde Heinrichs, Herrn von Wiselo, † 1387, begraben ... Tr. von Henrich v. D. und Anna v. Kervel, † 1412, begraben zu Montfort.

IV. 1. Synard v. W., 1410 und 1424 mit Wynbergen und 1401 mit Radelande bei Doesburg belehnt, überträgt 1432 Bleffel in Doernsvyck an Henrich von Brienen, Sohn von Johann, 1433 Bürger zu Hardewyck wo er ein Haus hat, erhält 1434 durch Wilhelm v. Poelwyck, Sohn Arnds, Güter zu Lent zugetheilt, h. R. Kreyck. — 2. Lutgarde, Mitstifterin ... zu Hardewyck, hinter ...

V. Sweder von Wynbergen, 1435 mit Wynbergen und Rolande belehnt, 1433 Lehnsvormund für Grete te Wanthorst, h. Ludgard (te Wanthorst), sie wird 1433, 38 ...

VI. Sywart v. Wynbergen, 1452, 61 und 81 mit Wynbergen, 1452 mit Radelande und 1484 von Hermann von Hoeckelum mit dem Gute zu Nykerk belehnt, überläßt 1473 Radeland an Johann von Wynbergen, 1481 Gerichtsmann des Landdrosten der Velau, h. Margrethe von Dernick, 1520 Wittwe, 1526 †, Evert von Dompseler ihr Erbe 1526. — 2. Wilhelm v. W., h. ... Spaen, sie verpfändet ... Compseler ...

VII. 1. Sweder, 1501 mit Wynbergen belehnt, † imp. vor 1520. 2. Engela, nach dem Tode ihres Bruders mit Wynbergen belehnt, was ihre Mutter von ihr erbt. 3. Margaretha, † vor 1520, h. Johann von Voorst zu Dorneburg. — 1. Golda, h. Gerard von Spuelde 1480. 2. Wilhelm, Alyberd Stterman zu Epe haut ihm 1504 in die Hand. — 1. Swe... gehuldig...

VIII. 1. Clasina von Wynbergen, h. Wilhelm Avereuck. 2. Judith v. W., h. Wilhelm v. Wynbergen. 3. Margaretha v. W., hat 1550 einen Prozeß zu Ermel. 4. ...

IV. **Sweder von Wynbergen,** 1402 ...

V. 1. Claas v. Wynbergen, 1410 mit Zwalmenberg, wie sein Vater, belehnt, † ...

VI. 1. Wilhelm v. W., als Erbe seines Oheims mit Zwalmenberg belehnt, überläßt es 1460 seinem Bruder. — 2. Johann v. W., 1460 mit Zwalmenberg beleh...

VII. 1. Siwart v. W., 1484 mit Zwalmenburg u. Radelande belehnt, besitzt 1504 mit seinem Bruder und den Gebrüdern Gosen und Tyman v. Vaneveld Güter zu Nykerk, lebte noch 1522, h. 1. R. v. Buckhorst, 2. Christine v. Hoeckelum, Tr. von Johann v. H. zu Kernhem und Gertrud von Salland. — 2. Margaretha, h. Randolf v. Hoecke. — 3. Andriesje, h. Peter v. Appeldorn zu Duisterwoorde. — 4. G... dert...

VIII. ex 2da. 1. Johann v. W., 1531 mit Zwalmenberg und Radelande belehnt, † 1555, h. Wendeline ten Busch, † 17. März 1549.[1] — 2. Wilhelm v. W., Comthur zu Woerden. 3. Johanna, h. Henrich Witte. 4. Golda, h. Gert von Spuelde. — 1. Johann v. W., Bürgermeister zu Elburg 1843—52 (Potanus), wird 1567 reformirt, h. 5. Oct. 1540 Aleid Drulling. — 2. Wichma... 1556 ... Chrim...

IX. 1. Gerarda Marg., 1552 mit Radelande belehnt, † 1581, h. Wolter v. Brinen. 2. Lubbe Golda, h. 1. Werner Duisterbeck, 2. Engelbert Rengers. — 3. Johanna, 1582 mit Zwalmenberg belehnt, 1605 †, h. Rutger von Haersolt. 4. Aleid, h. 1. Arndt von Meckeren, 2. Rolef von Isselmuiden. — 1. Johann v. W., Bürgermeister von Hardewyck, h. Wilhelmine von der Hell. — 2. Syvert v. W., Bürgermeister von Hardewyck, † 1600, h. 1. 1589 Woltera v. Brienen, Tr. von Wolter und Gertrud v. Wynbergen, † 1597. 2. Lucretia von Essen, Tr. von Henrich v. E. und Evermoet Voet. — 3. Aleid, h. Gert von Beinhem. 4. Golda, h. Elbert von Doetinchem. — 5. Arnt, h. Mettilde v. Martensem. — 6. Wichmann v. W., Bü... meister von Elburg, h. 1. ... Judith v. Doetinchem, † 1... 2. 1600 Wendela ter Bru... Tr. von Jost ter B. ... Johanna von Doetinch...

X. 1. Johann von Wynbergen, Bürgermeister zu Amersfort 1627, h. Judith von Wynbergen. — 2. Arnt von Wynbergen, Rath zu Amersfort. 3. Wilhelmine v. W., h. Gosen von Omeren. — ex 1ma. 1. Wolter, Bürgermeister zu Hardewyck, † 17. Juni 1630, h. 1620 Judith von dem Clooster, Tr. von Dittmar v. d. C. und Gerberich Witte. — 2. Johann, Herr zu Horssen und Oldenaller, Oberst und Commandeur von Rheinberg, geb. 1590, † 1658, h. Cornelia von Welderen. — Herm., Bürgerm. zu Zütphen, † 1625, h. 1605 Agn. Schimmelpennink. — 1. Johann, 1649 bei de... schaft der Velau, Bü... von Hardewyck, 1643 ... bei den Staaten, h. ... trud v. Dedem, Tr. vo... v. D. u. Henrica v. Berk...

XI. 1. Johann. 2. Wichmoet, h. Alexander von Dogenborch. 3. Arnt. 4. Johanna. 5. Aleid. 6. Mettilde. — 1. Sivert v. W., Herr zu Oldenaller, 1655 bei der Ritterſch. der Velau, Bürgermstr. von Hardewyck, † 1703. 2. Gertrud, † 18. April 170., h. Hermann v. Delden zu Spankeren, † 1681. — 3. Ditmar, Herr zu Horssen, General und Gouverneur zu Berg op Zoom, † 12. Oct. 1696, h. 1669 Anna v. Appeltorn, Tr. von Joost v. A. u. Anna v. Haersolte, Erbin zu Poll. Beide mit 16 Ahnen zu Horst begraben. — 1. Anna, h. Wolter Sloet. 2. Judith, h. 1. Johann von Wynbergen, 2. Otto von Dogenburg. 3. Adrian. — 1. Wichmann Jos... 2. Conrad, Herr ... der Ritterſch. der ... h. 1676 Henrika ... von Johann und ...

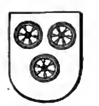
XII. Wolter Joseph v. W., Herr zu Horssen und Pellen, geb. 1671, 1696 bei der Ritterſch. der Velau, 1699 belehnt, † 7. Jan. 1722, h. 1696 Elisabeth Gertrud v. Rinssem, Tr. von Lubbert v. R. und Anna Gertrud von dem Clooster. — 1. Johann, J.-U.-D., Herr zu Glindhorst, geb. 1648, 1710 Richter zu ... 1707 Alt-Bürgermeister zu Arnheim, † 1737, h. Walrava von der ... 2. Wichmann, Hauptmann 1711, h. R. Hufen aus Emmerich.

XIII. 1. Ditmar, Herr zu beiden Pellen, geb. 1697, 1719 bei der Ritterſch. der Velau, verkauft 1723 Horssen, 1719 Rath von Gelderland, † 1739, h. 1722 Anna Elisabeth Schimmelpennink, Tr. von Alard S. zu Kemnade und Gertrud Backer, wiederverh. an Johann Bramsen, † 1774. — 2. Siwart Johann zu Zeborg, Hauptmann, 1726 bei der Ritterschaft der Velau. — 3. Anna Gertrud, geb. 17.. † zu Deventer 174...

XIV. 1. Weltera Gertrud, Erbin zu beiden Pellen, geb. 1723, h. 1749 Andreas Schimmelpennink. — 2. Albertus, geb. 1724, † 1800. — 3. Wolter, geb. und † 1727. — 4. Wolter Joseph, geb. 1728, † 1730. — Henrich Wilhelm v. W...

XV. 1. Maria Aletta Wilhelmina Barbara, h. Olivier Gerhard Hackfort. 2. Johann Wilhelm. 3. Joseph Anton, 1806 zum Priester geweiht. 3. Cornelia Ma...

[1]) Ihre beiden Quartiere werden also angegeben:

			
Wynbergen.	**Blairhorst.**	**Romm.**	**R.**
Johann v. Wynbergen.		**Arnolda Romm.**	

Wynbergen.

Sind diese richtig, so kann Arnolda's Mutter keine Beccop gewesen sein.

. welches sich nach diesem Sitze nannte, führte in Silber drei (2. 1.) schwarze Räder und auf dem Schwarz und Gold gewulsteten
Johann von Wynbergen 1649 admittirt. Es ist zweifelhaft, ob zu diesem Geschlechte Gerboldus de Winburg gehört, der 1105 in
Ebenso Bernard v. Wynbergen, Sohn Rembolds, der 1362 mit seiner Mutter als dingpflichtig in den Hof Knipheze bei Emmerich
.359 entlassen mit der Erlaubniß, sich einem andern Herrn zu verbinden (Archiv Elten). Diedrich v. Wynbergen und seine Frau

Wynbergen belehnt, h. N.

Wynbergen belehnt, wie vorher sein Vater Sweder.

:t, h. 1380 Elisabeth von Dorth, 2. Wilhelm von Wynbergen, Richter in der Betau 1379, † 1382 zu Montfort, begraben daselbst auf dem Chor, h. Agnes von Ruitenberg, 1374.

ters St. Catharina des Syward von

1. Albert v. W., Mitstifter des Klosters Windisheim bei Zwoll, 1387 und zuerst Supprior, dann 1391 Abt daselbst, schenkt alle seine Güter dem Kloster, worüber großer Unfriede in der Familie entsteht, der 1418 ausgeglichen wird.

2. Johann v. W., vergleicht sich 1418 mit seinem Bruder, h. N.

.eich mit Grete te Wanthorst von dem Herrn von Keppel mit einen Schlag bei Doetinchen belehnt.

Wilhelm von Wynbergen, h. Theodora von Meckeren, 1445.

Holthuysen, Tr. von Arndt v. H. und N. von
ick zu Qualburg an Herrn v. Spaen und 1452
an Albert von dem Dam.

3. Assuera, h. Arnt Becop, Bürger zu Hardewyck.
4. Jürgen, 1448 Lehnsvormund seiner Mutter.
5. Thys (Mathias), h. N. N.

Sweder von Wynbergen, h. Gertrud von Hierde. (Sie führt drei [2. 1.] männliche Köpfe in ihrem Wappen.)

, Scheffen zu Hardewyck, hält 1538 die Anrede, als dem Herzoge Wilhelm von Cleve
). Arnolda von Laer, Tr. von Hademans v. L. zu Deventer und Jutta Quade. (Sie führt in Gold einen rothen Turnierkragen.)

2. Sweertje v. W., h. Wilhelm v. Hoeckelum zu Kernhem, † 1536.

1. Aall v. W., h. Margaretha Reiners, Tr. von N. u. N. v. Wynbergen.

2. Margaretha, h. Anton v. Zuylen zu Nyveld.
3. Hademan. 4. Iudo.

. W., h. Albert Schaep 1560, er † 1574.

Gertrud von Wynbergen, h. 1. Wilhelm von Heemen, 2. 157. Caspo von der Helt.

menberg zu Oldenbroeck belehnt, h. N.

:in Neffe ist sein Erbe. 2. Siwert von Wynbergen, h. N. N.

lt Nadelaude von Siward von Wynbergen und wird 1473 damit belehnt, h. Goda von Blarickhorst. 3. Gertrud v. W., h. Reiner von Weuelum.

Ro-
ff,

5. Sweder v. W., wird 1522 mit der Hälfte von Wynbergen belehnt und verkauft sie 1532 an Wilhelm von Baer, † coel.

6. Johann von Wynbergen, 1522 mit der Hälfte von Wynbergen belehnt, verkauft sie 1531, † 6. Aug. 1531, begraben zu Hardewyck mit 4 Ahnen, h. Arnolda Mom, Tr. von Johann M. und Gertrude Becop, wiederverh. an Goop v. Baneveld.[1])

3., 1550—52 beim Gerichte der Betau,
n Roelof gt. Magerheyn getödtet, h.
riffen gt. Pannekoek, 1558 Wittwe.

3. Sweer v. W., 1570 Deichgraf von der Lekkendyck, h. Judith Sas, Tr. von Diedrich Sas, Herrn zu Reigerskoop und Eva von Poll.

4. Wilhelm v. W., Bürgermeister zu Hardewyck, 1578 bei der Revolution angestellt, h. 1. Margaretha ten Broke gt. Heimrix, Tr. von Arnt ten B. und Marg. v. Ittersum, 2. Judith von Wynbergen.

. Gert, Bürgermeister zu Elburg.
8. Gisbert, Hauptmann zu Elburg.

1. Johann, J.-U.-L., 1589, h. Mettilde v. Dornick.
2. Trude, h. Gerhard von Spuelde.

1. Wilhelm, h. 1. Mettilde v. Montfort, Tr. von Ludwig und Anna Forter, 2. N. Hartgers, deren Mutter eine Wilsum war.

2. Johann, h. Sara v. Est.
3. Gert, h. Everharda v. Follenbroeck.

5. Anna, h. Maerns Kaß.
6. Eva, h. Richard Hol.
4. Johann, h. Everharda v. Follenbroeck.

ex 2da. 1. Johann, Bürgermeister zu Hardewyck, h. Diederica Barbara Becop, Tr. von Sweder B.

2. Ida, h. N. Berdelst.
3. Arnolda, h. Albert Boet.
4. Cecilie, h. Anton v. Wencum.
5. Gertrud, h. Gerhard von Wencum.

t-
er
er
r-
ib
).

2. Judith, h. Johann von Dedem.
3. Joost, † coel.

ex 1ma. 1. Ludwig, Herr zu Lichtenburg, gb. 1587, † 1640, begr. z. Montfort mit 8 Ahnen, h. 1617 Henrica v. Lynden, Erbin zu Oncoop, Tr. Steph. u. Antonia v. Amstel, † 1651.

ex da. 2. Mettilde, h. Thomas v. Ryswick. 3. Heinrich, Herr zu Orloe, h. Henrica v. Wencum, Erbin zu Hegerhorst. Davon Gertr., h. Wilh. Christ. v. Langen.

1. Evert, † 1661, h. 1. Gerharda Hol, 2. Agnes Uitenweerde,
2. Wichmann, h. 1. Maria Glauwe, 2. Henrica v. Wynbergen. Davon: eine Tr. Maria.

Jeno v. Wynbergen, h. Johanna von Wencum zu Hohenhorst.

1. Arnt, h. Gertrud ter Brüggen, Tr. von Joh. und Gertr. Swaften.

1. Joh., h. Johanna v. Brienen. Davon: Gertr. Johanna. 2. Henr., † 1678, h. Geida Arn[?] Krent, † 1713. 3. Wilh., † 1674.

2. Barbara.
3. Wilh., † 1641, h. Mettilde von Oldeneel.

3, begr. zu Bosch.
ichorst, 1675 bei
· 18. Jan. 1709,
von Dedem, Tr.
von Wynbergen.

1. Wilhelm, Herr zu Oncoop, Marschall v. Montfort, † 1681, h. 1. Lucia Helena v. Ebinga, 2. Christine v. der Burch. 2. Walburga, † 1643. 3. Sweder. 4. Ludw., Oberst, † 1660, h. N. Brabant Davon Kinder. 5. Stephan. 6. Godfried. 7. Mettilde, h. 1659 Johann v. Golstein. 8. Antonia.

2 Hendrine, h. 1. Wichmann v. Wynbergen, 2. N. Wiebe.
1. Anton, h. Beatrix Ram, Tr. von Adrian zu Schalkwyk.

1. Johanna v. W., † 1717, h. Jacob von der Berch.
2. Bartha. 3. Wichmann. 4.—7. N. N., †† jung.

1. Johann, h. Jacobina Juncker, † 1691.

2. Dorothea, h. 1648 Hermann Lindener.
3. Arnt, † 17. Mai 1659, h. Aleid Juncker.

, 3. Judith, h. Peter v. Renesse, Major.
4. Henriette.
5. Johanna.

1. Heinrich, geb. 23. März 1664, Hauptmann, h. 1713 Wilhelmine v. Hackfort zu Horst, Tr. von Alard v. H. und Elisabeth von Hackfort, † 1748.

2. Maria Anna, geb. 21. April 1666
3. Margr. Barbara, geb. 22. Juli 1667.
4.—5. N. N., †† jung.

1. Cicilia Maria.
2. Wilhelm, h. 1658 Gertrud von Uiterwyck.

1. Johann Wilhelm Augustin v. Wynbergen, h. Aletta von Wylersloot.

2. Johann Wilhelm von Wynbergen, geb. 1714.

1. Arnt, Major, h. 1684 Gertrud v. Uiterwyck, Tr. von N. U. und Henrica v. Raesfeld. Davon: N., geb. 1690.
2. Johann Jacob, h. 1698 Alard von Becop, Tr. von Werner Franz v. B. und Anna Maria von Rutenberg.

1790 bei der Ritterschaft von Gelderland, † 2. April 1816, h. Theodora Oliviera v. Dorth, Tr. von
v. Dorth zu Medlar und Elisabeth Maria v. Hackfort, Erbin zu Scherpenhorst.

1. Luise. 2. Arnt Wilhelm Anton, geb. 1701, h. 1742 Wilhelmine v. Till, Tr. von Franz u. Anna von der Hell.

resia Josepha. 4. Theodor Joseph Ignatz.

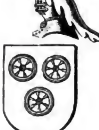
N. v. Wynbergen, h. N. Daunis.

[1])

Wynbergen. Hoeckelum. Busch. Steenhues.

Wynbergen. Busch.

Wynbergen.



Wynbergen, ein Sitz in der Grafschaft Zütphen, Kirchspiel Doetinchen, Zütphensches Lehn. Das G
Helme einen offenen silbernen Adlerflug, zwischen dem ein schwarzes Rad schwebt. Bei der Ritterschaft der Belau wir
der Urkunde als Zeuge erscheint, in welcher Burchard, Bischof von Utrecht, die Privilegien der Zütphenschen Kirche
angeführt wird. Dagegen hören hierher: Albert von Wynbergen, Dienstmann des Grafen von Cleve, wird von Let
Catharina verkaufen 1421 die Ronslegen an Wilhelm von Baer und dessen Frau Aleyd.

Die Abstammung ist folgende:

I. **Sweder von Wynbergen**, 1

II. Siward von Wynbergen, 1342 von Herzog Reinald von Geld

III. 1. Sweder von Wynbergen, 1365 mit Wynbergen belehnt, 1382 Zeuge in einer Urkunde Heinrichs, Herrn von Wiselo, † 1397, begraben zu
Tr. von Heinrich v. D. und Anna v. Kervel, † 1412, begraben zu Montfort.

IV. 1. Syward v. W., 1410 und 1424 mit Wynbergen und 1401 mit Radelande bei Doesburg belehnt, überträgt 1432 Biessel in Doernsvyck an Heinrich von Brienen, Sohn von Johann, 1433 Bürger zu Hardewyck wo er ein Haus hat, erhält 1434 durch Wilhelm v. Poelwyck, Sohn Arnds, Güter zu Leut zugetheilt, h. N. Kreyck. — 2. Lutgarde, Mitstifterin zu Hardewyck, hinter den Wyn

V. Sweder von Wynbergen, 1435 mit Wynbergen und Rolande belehnt, 1433 Lehnsvermund für Grete te Wanthorst, h. Ludgard (te Wanthorst), sie wird 1433, 38 und

VI. Sywart v. Wynbergen, 1452, 61 und 81 mit Wynbergen, 1452 mit Radelande und 1484 von Hermann von Hockelum mit dem Gute zu Ankerk belehnt, überläßt 1473 Radeland an Johann von Wynbergen, 1481 Gerichtsmann des Landdrosten der Belau, h. Margrethe von Dernick, 1520 Wittwe, 1526 †, Evert von Dompseler ihr Erbe 1526. — 2. Wilhelm v. W., h. He Spaen, sie verpfändet 14 Compliek

VII. 1. Sweder, 1501 mit Wynbergen belehnt, † imp. vor 1520. 2. Engela, nach dem Tode ihres Bruders mit Wynbergen belehnt, was ihre Mutter von ihr erbt. 3. Margaretha, † vor 1520, h. Johann von Voorst zu Dorneburg. — 1. Golda, h. Gerard von Spuelde 1480. 2. Wilhelm, Alpherd Smerman zu Epe haut ihm 1504 in die Hand. — 1. Swerr gehuldigt

VIII. 1. Clasina von Wynbergen, h. Wilhelm Averenck. 2. Judith v. W., h. Wilhelm v. Wynbergen. 3. Margaretha v. W., hat 1550 einen Prozeß zu Ermel. 4.

IV. **Sweder von Wynbergen**, 1402 m

V. 1. Claas v. Wynbergen, 1410 mit Zwalmenberg, wie sein Vater, belehnt, †

VI. 1. Wilhelm v. W., als Erbe seines Oheims mit Zwalmenberg belehnt, überläßt es 1460 seinem Bruder. 2. Johann v. W., 1460 mit Zwalmenberg beleh

VII. 1. Siwart v. W., 1484 mit Zwalmenburg u. Radelande belehnt besitzt 1504 mit seinem Bruder und den Gebrüdern Gosen und Tyman v. Baneveld Güter zu Ankerk, lebte noch 1522, h. 1. N. v. Buckhorst, 2. Christine v. Hockelum, Tr. von Johann v. H. zu Kernhem und Gertrud von Salland. — 2. Margaretha, h. Randolf v. Hoecke. — 3. Audrieste, h. Peter v. Appeldern zu Duisterveorde. — 4. Chris derick 1

VIII. ex 2da. 1. Johann v. W., 1531 mit Zwalmenberg und Radelande belehnt, † 1555, h. Wendeline ten Busch, † 17. März 1549.[1] 2. Wilhelm v. W., Comthur zu Woerden. 3. Johanna, h. Heinrich Witte. 4. Golda, h. Gert von Spuelde. — 1. Johann v. W., Bürgermeister zu Elburg 1543—52 (Potanus), wird 1567 reformirt, h. 5. Oct. 1540 Aleid Drulling. — 2. Wichman 1556 durch Christin

IX. 1. Gerarda Marg., 1552 mit Radelande belehnt, † 1581, h. Wolter v. Brinen. 2. Lubbe Golda, h. 1. Werner Duisterbeck, 2. Engelbert Reugers. — 3. Johanna, 1582 mit Zwalmenberg belehnt, 1605 †, h. Rutger von Haersolt. 4. Aleid, h 1. Arndt von Meckeren, 2. Rolof von Isselmuiden. — 1. Johann v. W., Bürgermeister von Hardewyck, h. Wilhelmine von der Hell. — 2. Swert v. W., Bürgermeister von Hardewyck, † 1600, h. 1. 1589 Woltera v. Brienen, Tr. von Wolter und Gertrud v. Wynbergen, † 1597. 2. Lucretia von Essen, Tr. von Heinrich v. E. und Evermoet Voet. — 3. Aleid, h. Gert von Weinhem. 4. Golda, h. Elbert von Doetinchem. — 5. Arnt, h. Mettilde v. Martensem. — 6. Wichmann v. W., Bürgermeister von Elburg, h. 1. 1 Judith v. Doetinchem, † 15 2. 1600 Wendela ter Brugg Tr. von Jost ter B. und Johanna von Doetinchem

X. 1. Johann von Wynbergen, Bürgermeister zu Amersfort 1627, h. Judith von Wynbergen. — 2. Arnt von Wynbergen, Rath zu Amersfort. 3. Wilhelmine v. W., h. Gosen von Omeren. — ex 1ma. 1. Wolter, Bürgermeister zu Hardewyck, † 17. Juni 1630, h. 1620 Judith von dem Clooster, Tr. von Dittmar v. d. C. und Gerberich Witte. — 2. Johann, Herr zu Horssen und Oldenaller, Oberst und Commandeur von Rheinberg, geb. 1590, † 1658, h. Cornelia von Welderen. — Herm., Bürgerm. zu Zütphen, † 1625, h. 1605 Agn. Schimmelpennink. — 1. Johann, 1649 bei der schaft der Belau, Bürg von Hardewyck, 1643 D bei den Staaten, h. 16 trud v. Dedem, Tr. von v. D. u. Henrica v. Borst,

XI. 1. Johann. 2. Wichmoet, h. Alexander von Dogenborch. 3. Arnt. 4. Johanna. 5. Aleid. 6. Mettilde. — 1. Sivert v. W., Herr zu Oldenaller, 1655 bei der Rittersch. der Belau, Bürgermstr. von Hardewyck, † 1703. 2. Gertrud, † 18. April 170., h. Hermann v. Delden zu Spankeren, † 1681. — 3. Ditmar, Herr zu Horssen, General und Gouverneur zu Berg op Zoom, † 12. Oct. 1696, h. 1669 Anna v. Appeltorn, Tr. von Joost v. A. u. Anna v. Haersolte, Erbin zu Poll. Beide mit 16 Ahnen zu Borst begraben. — 1. Anna, h. Wolter Sloet. 2. Judith, h. 1. Johann von Wynbergen, 2. Otto von Dogenburg. 3. Adrian. — 1. Wichmann Joost, 2. Conrad, Herr der Rittersch. der B h. 1676 Henrika von Johann und

XII. Wolter Joseph v. W., Herr zu Horssen und Pollen, geb. 1671, 1696 bei der Rittersch. der Belau, 1699 belehnt, † 7. Jan. 1722, h. 1696 Elisabeth Gertrud v. Rinssem, Tr. von Lubbert v. R. und Anna Gertrud von dem Clooster. — 1. Johann, J.-U.-D., Herr zu Glindhorst, geb. 1648, 1710 Richter zu Wage 1707 Alt-Bürgermeister zu Arnheim, † 1737, h. Walrava von der H 2. Wichmann, Hauptmann 1711, h. N. Husen aus Emmerich.

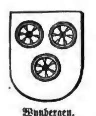
XIII. 1. Ditmar, Herr zu beiden Pollen, geb. 1697, 1719 bei der Rittersch. der Belau, verkauft 1723 Horssen, 1719 Rath von Gelderland, † 1739, h. 1722 Anna Elisabeth Schimmelpennink, Tr. von Alard S. zu Kemnade und Gertrud Backer, wiederverh. an Johann Brantsen, † 1774. — 2. Siwart Johann zu Zeborg, Hauptmann, 1726 bei der Ritterschaft der Belau. — 3. Anna Gertrud, geb. 170 † zu Deventer 1742.

XIV. 1. Woltera Gertrud, Erbin zu beiden Pollen, geb. 1723, h. 1749 Andreas Schimmelpennink. — 2. Albertus, geb. 1724, † 1800. — 3. Wolter, geb. und † 1727. — 4. Wolter Joseph. geb. 1728, † 1730. — Henrich Wilhelm v. Wynb D

XV. 1. Maria Aletta Wilhelmina Barbara, h. Olivier Gerhard Hackfort. 2. Johann Wilhelm. 3. Joseph Anton, 1806 zum Priester geweiht. 3. Cornelia Mari

---

[1]) Ihre beiden Quartiere werden also angegeben:



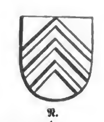
Wynbergen.



Blairhorst.



Romm.



R.

Johann v. Wynbergen. — Arnolda Romm.

Wynbergen.

Sind diese richtig, so kann Arnolda's Mutter keine Beccov gewesen sein.